Deutsche Volkslieder

mit ihren Original-Weisen.

Unter Mitwirkung
des Herrn Professor Dr. Maßmann in München,
des Herrn von Zuccalmaglio in Warschau
und mehrerer anderer Freunde der Volks-Poesie,
nach
handschriftlichen Quellen herausgegeben und mit Anmerkungen versehen
von

A. Kretzschmer,
Königlichem Geheimen Kriegsrathe und Ritter ꝛc.

Erster Theil.

Berlin, 1840.
Vereins-Buchhandlung.

Ex Biblioth.
Universitatis
Frider. Guil.
Berolin.

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Kronprinzen von Preussen

in

tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Allerdurchlauchtigster Kronprinz,
Allergnädigster Herr!

Ew. Königliche Hoheit haben Allergnädigst mir zu gestatten geruhet, Allerhöchst Ihnen diese „Deutschen Volkslieder mit ihren Original-Weisen" allerunterthänigst zueignen zu dürfen. Möge diesem Werke das Glück werden, Ew. Königlichen Hoheit nicht zu mißfallen; möge es ihm gelingen, Allerhöchst Ihnen die freudige Ueberzeugung zu gewähren, welch einen reichen Schatz von Volksliedern und Weisen Deutschland noch besitzt, von denen freilich diese Sammlung nur eine Auswahl umfaßt. Möge insonderheit die Menge von Volks-Romanzen und Volksliedern, welche mir Niederrhein und Berg geliefert haben, von Neuem beweisen, daß auch lange Trennung von dem gemeinsamen Vaterlande, des Deutschen treues Hangen an dem nicht wanken macht, was im Innersten mit ihm verwachsen, an Allem, was ächt deutsch ist; daher

auch diese Lieder, des deutschen Volkes innerstes Eigenthum, durch Jahrhunderte fortgelebt und in lebendiger Frische sich erhalten haben.

Ich ersterbe in tiefster Unterwürfigkeit

Ew. Königlichen Hoheit

Anclam, den 1. Mai 1838.

allerunterthänigster

A. Kretzschmer.

Vorerinnerung.

Ich übergebe dem Publikum eine große Sammlung deutscher Volkslieder mit den Original-Weisen. Wir haben zwar in neuerer Zeit mancherlei Sammlungen dieser Art erhalten — ich beziehe mich z. B. auf die von Erlachsche — aber ohne Weisen und häufig ohne Berücksichtigung, was davon wirklich Volkslied ist, wirklich in dem Volke gedichtet, von ihm gesungen ist. Auf der andern Seite haben wir zwar auch Sammlungen, wie z. B. der feine kleine Allmanach; die Sammlung Volkslieder von Büsching und von der Hagen; die Lieder für Jung und Alt; Wolffs Braga; die Bardale und die Volksgesänge von Baumstark ꝛc. ꝛc., die auch Weisen zu den gelieferten Liedern aufgenommen haben; theils aber sind dies immer nur einige wenige Lieder, theils trifft sie wegen der Lieder auch das oben bemerkte, hie und da wenigstens, theils sind die Weisen nicht alle Volksweisen; Wolff's Braga, wie Baumstark's Bardale und Volksgesänge, liefern nicht bloß deutsche, sondern auch die Lieder anderer Völker, und können daher um so weniger den ersteren einen umfassenderen Raum widmen, nächstdem hebt der Umstand, daß ihnen, gleich andern gewöhnlichen Liedern, auch gewöhnliche Harmonien gegeben sind, ihre Volks-Eigenthümlichkeit sehr auf.

Die von mir gelieferten Lieder sind dagegen sämmtlich deutschen und deutsch-schweizerischen Ursprungs; nur einige niederländische, aus einer älteren Zeit, finden sich darunter, wo die Niederländer noch nicht zu einer besonderen Nation geworden, sondern auch noch deutsche Bewohner des burgundischen Kreises waren; diese Lieder wurden ehemals und werden noch jetzt bei ihnen sowohl,

wie am Niederrhein gesungen. Aus eben dem Grunde sind auch einige Lieder, die in Deutsch-Lothringen und im Elsaß gesungen wurden, aufgenommen worden; denn auch der deutsch gebliebene Rest des oberrheinschen Kreises singt sie noch ebenfalls.

Die aufgenommenen Lieder sind ferner höchst verschiedener Art, indessen lassen sie sich allenfalls unter einige Haupt-Abtheilungen classificiren; in epische Lieder, nämlich Romanzen und Balladen; in Jäger- und Soldatenlieder; in Handwerkslieder; in lyrisch-epische, z. B. Erzählungen ꝛc. ꝛc.; so wie endlich in religiöse, Tanz- und andere lyrische Lieder. Sie sind aber sämmtlich Volkslieder, d. h. vom Volke ausgegangen, naiv, frisch, und ohne strengen formellen Zusammenhang. Ich habe mich möglichst bemüht, kein Lied darunter aufzunehmen, das einen bestimmten gelehrten Verfasser hat; alle Lieder rühren von Naturdichtern her, und nicht solchen nüchternen, wie in neuerer Zeit z. B. Hiller, der Korbflechter war, sondern von solchen, die wahrhaft dichteten, ohne es zu wissen, daß sie dichteten, und die es vielleicht schon lange wieder vergessen hatten, daß das Lied von ihnen herrührte, als es zunächst von ihren ersten Genossen aufgefaßt, und dann, sich immer weiter verbreitend, bald von dem Volke ganzer Gegenden gesungen ward, das aber eben so auch den Verfasser nicht kannte, und sich darob nicht bekümmerte, welches dagegen das Lied und mit ganzer Seele sang, weil es in seinem Innern wiedertönte.

Auf ähnliche Art sind die von mir gelieferten Weisen auch aus dem Volke, ihm unbewußt, aber dessen ganze Seele berührend, entstanden, wie die Worte, naiv und ohne strengen, gelehrten Zusammenhang, aber noch immer seit Jahrhunderten gleich frisch, rührend und einfach.

Die Melodie — Tonweise in der Zeit — ist Sache des Gemüths, des Geistigen in uns, also ewig, wie der Geist selbst. Die Harmonie — gleichzeitig erklingende, nahe Töne — also Ton-

weise in dem Raum, ist dagegen Sache des Irdischen in uns, des Verstandes, und wechselnd, wie alles Irdische, und eben so vergänglich. Darum bleibt eine reine, selbstständige, keiner Harmonie bedürfende Melodie immer frisch; sie ergreift noch das menschliche Gemüth nach Jahrhunderten, wie zur Zeit ihrer Entstehung. Darum ist aber auch das zugleich auf Harmonie basirte Lied, und dünke es uns im ersten Augenblick auch noch so schön, nach einigen Jahren vergessen, und wir begreifen nicht, wie es uns jemals hat gefallen können. Der Verfasser einer solchen selbstständigen Volks-Weise — Componist kann man ihn nicht nennen, denn was versteht er von Composition — singt sich die Weise so einfach hin, wie er sie fühlt, und eben dies Gefühl sagt ihm, daß seine Melodie entweder gar nicht, oder höchstens nach der oberen oder unteren Dominante ausweichen darf, nach beiden aber nicht zugleich in einem Liede, und weniger noch nach andern Tonarten; worin er auch ganz recht hat, denn kein ächtes Volkslied thut dies. Diese Regel und den Grund davon kannten schon die alten Griechen sehr wohl, deren ganze Vocalmusik nur allein aus Volksliedern bestand, ähnlich den unsrigen vor dem funfzehnten Jahrhundert. Spielen kann er seine Melodie nicht, und gewiß nicht auf einem Klavier-Instrumente, welches mehrere Töne zugleich — harmonisch — angiebt. Statt daß der Gebildete also seine Gesänge sich ohne die jetzt gewöhnliche Dreiklangs-Harmonie nicht denken kann, weil es dem gelehrten Componisten, der sie für ihn schreibt, unmöglich ist, vom Anfange seines Kunsttreibens darauf hingelernt, sich eine Melodie ohne diese Harmonie, ohne zu Grundlegung des Dreiklanges bei Anfertigung derselben zu denken, ist der Tondichter aus dem Volke nur auf die Melodie angewiesen. Soll daher sein Lied seine Mitgenossen ansprechen, ergreifen, die eben, wie er, von der Harmonie nichts wissen, so muß es aus einer selbstständigen Melodie bestehen, einer Melodie, die keiner solchen Harmonie be-

darf, um zu seyn, was sie ist; ja die sogar sie verschmäht, und ohne sie selbst mehr ergreift, wie mit derselben. Hat er nun das Glück, eine solche aufzufinden, was ihm bei natürlicher Anlage aus dem oben angeführten Grunde viel leichter wird, wie dem gelehrten Componisten, weil er nicht durch das früher Angelernte gestört wird, so darf er nicht weiter besorgt seyn, seine Weise wird im Volke weiter gesungen werden, vielleicht nach Jahrhunderten noch, und auch dann wird sie noch gefallen, rühren, ergreifen, wie ehemals, und nicht allein das Volk, in welchem sie entstanden ist, sondern auch den Gebildeten, dessen Gemüth sie nicht minder berührt. Man erwäge z. B. das Lied von den drei gefangenen Reitern, entstanden im siebzehnten Jahrhundert, und wahrscheinlich am Oberrhein, aber gesungen durch ganz Deutschland; ich erinnere mich, es hier bei Anclam, also ohnfern der Ostsee, schon im Jahre 1791 von Bauermädchen bei'm Spinnen singen gehört zu haben, und wie lange Zeit muß es zu der Reise, vom Oberrhein bis zur Ostsee, gebraucht haben, nur immer von einer Bauerhütte zur andern wandernd. Nun wählte Holtei dieselbe Weise aber vor einigen Jahren für das Mantellied in seiner „Lenore", und plötzlich war sie wieder in dem Munde von ganz Deutschland, frisch, als wenn sie eben erst entstanden wäre, und ergriff den Gebildeten, wie das Volk, von Neuem mit gleicher Gewalt.

Die Entstehung eines Volksliedes oder einer Volksweise ist in der Regel aus den schon angeführten Gründen schwer zu ermitteln, und giebt es eben darum auch viele Varianten für beides. Denn da Wortdichter und Tondichter eines Volksliedes im Volke auftauchen und wieder verschwinden, so setzt hie und da ein neuer Sänger etwas zu, oder nimmt wieder etwas ab, giebt dem alten Liede eine neue Weise, wenn er die alte nicht weiß, oder legt die alte einem neuen ähnlichen Liede unter, wenn er, umgekehrt, wohl die Weise, nicht aber das alte Lied behalten hat. Indessen läßt sich

auf das Zeitalter der Entstehung einer Weise einigermaßen doch in so weit, ob sie früher, als aus dem funfzehnten Jahrhundert herrühre, oder später, schließen, wenn man prüft, ob ihr melodisch schon die fünfte Tonreihe — der Dreiklang — zum Grunde liege, oder noch die Dreitonreihe. Was ich hiermit meine, ist hier indessen nicht der Ort zu entwickeln, und würde zu weit führen; wer aber mein Werkchen: „Ideen zu einer Theorie der Musik, 1833", gelesen hat, wird es verstehen, was ich damit sagen will. Die Volksliederweisen: „Es taget aus dem Osten" und „Es war einmal ein Schuhmachergesell", sind jedenfalls vor dem funfzehnten Jahrhundert entstanden, und die Weise: „Ein Jäger aus Kurpfalz" oder „Jungfer, ich will ihr was zu rathen aufgeben", haben ihren Ursprung in dem sechszehnten oder siebzehnten Jahrhundert. Bei den letzteren ist großen Theils eine einfache zweite Stimme in Terzen, Sexten und Quinten möglich, die der Selbstständigkeit der Melodie nichts schadet, und selbst vom Volke schon bei seinem Singen sehr häufig angewandt wird. Diese zweite Stimme werde ich bisweilen beifügen, aber keine vollständige Dreiklangs-Harmonie, die, wie gesagt, dem Volksliede immer schädlich ist.

Noch giebt es eine harmonische Begleitung für die nordischen Volkslieder, im anscheinenden Moll, also auch für die unsrigen, aus und vor dem funfzehnten Jahrhundert, oder kurz für diejenigen, welche noch auf die dritte Tonreihe basirt sind, und mithin auch melodisch noch nichts vom Dreiklang wissen. Diese melodische Begleitung ist hinreißend schön, ohne der Melodie zu schaden, aber es war auch selbst im Norden nur ein Mann, der sie gehörig zu setzen verstand, Gröenland in Copenhagen, und der ist leider verstorben, ohne eine schriftliche Entwickelung seiner Theorie hinterlassen zu haben. Ich werde zur Ballade: „Die Edelkönigskinder", auch die nordische Weise liefern, mit Gröenland's Harmonie, die das Gesagte bestätigen wird.

Ich werde ferner am Schlusse der Sammlung, hauptsächlich durch die Güte des Herrn Professor Maßmann, bei jedem Liede, so weit es angeht, Bemerkungen hinzufügen.

Bei dieser Sammlung und deren Herausgabe bin ich von vielen Seiten unterstützt worden; ich nenne dankbar für jetzt nur unter Mehreren den Herrn Hofrath Kiesewetter in Wien, der mir eine sehr interessante kleine ungedruckte Sammlung von Volksliedern und Weisen aus dem Kuhländchen gesandt hat; den Herrn v. Zuccalmaglio in Warschau, dem ich viele rheinische und westphälische Volkslieder und eben so viele wichtige Aufschlüsse über das Wesen der Volkslieder ꝛc. verdanke; den Herrn Geh. Rath A. v. Harthausen in Berlin, der mir seine höchst interessante und reichhaltige Volkslieder- und Weisen-Sammlung so freundlich und gütig zum Theil geöffnet hat; den Herrn Professer Baumstark in Heidelberg, und endlich den Herrn Professor und Ministerial-Secretair Dr. Maßmann in München. Ohne diesen Beistand würde meine Sammlung nicht halb das seyn, was sie ist, und worin sie sich über ähnliche französische und englische Sammlungen, wie ich hoffe, erheben wird. Sie wird aber dennoch hie und da noch immer sehr mangelhaft erscheinen, denn ihr Feld ist unermeßlich groß; aber ich hoffe, daß man meinen Sammlerfleiß wenigstens nicht verkennen wird, und Verbesserungen und Vermehrungen sollen von mir in einer neuen Auflage, wenn sie einst gewünscht werden sollte, und mir Gott noch so lange das Leben läßt, dankbar aufgenommen werden.

Anclam, im März 1838.

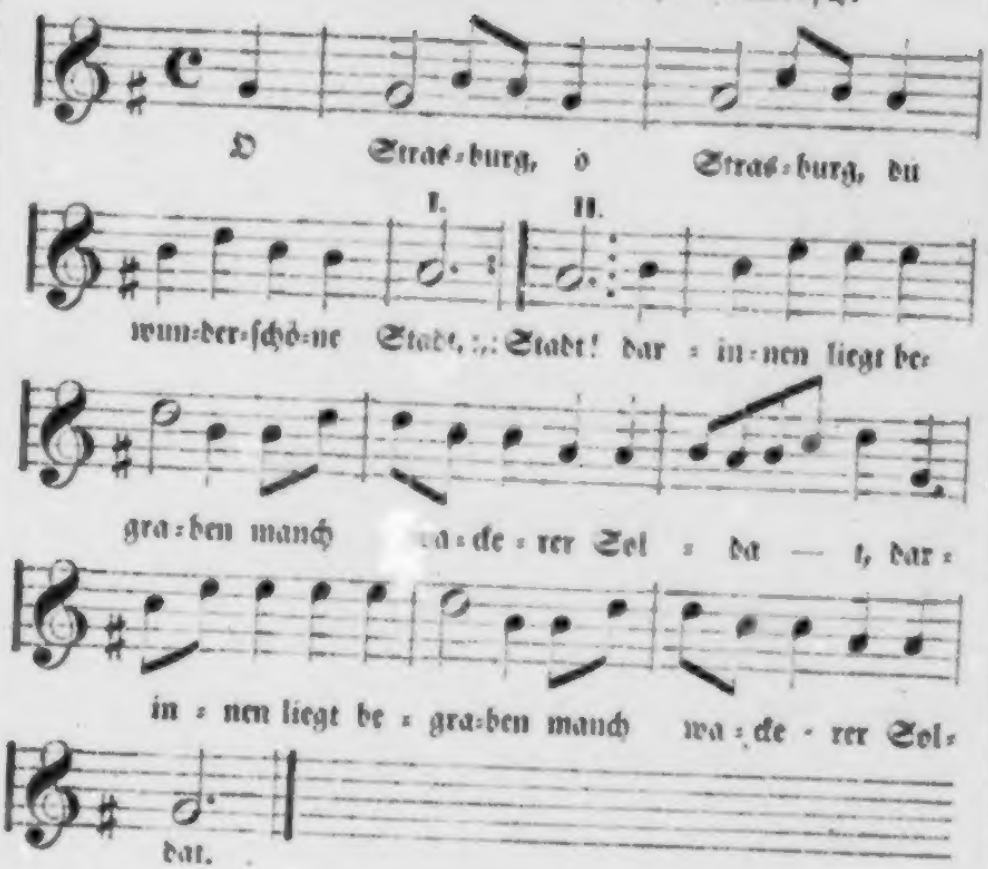
A. Kretzschmer.

I.

Ernſte Romanzen und Sagen.

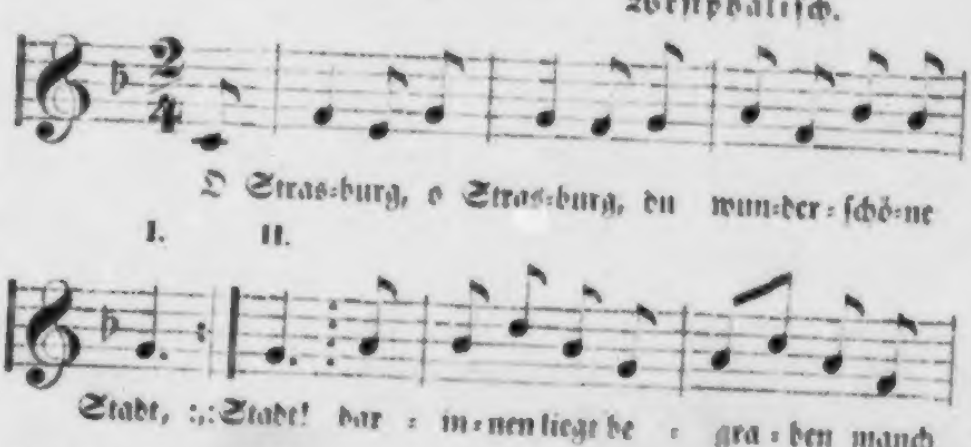
№ 1.

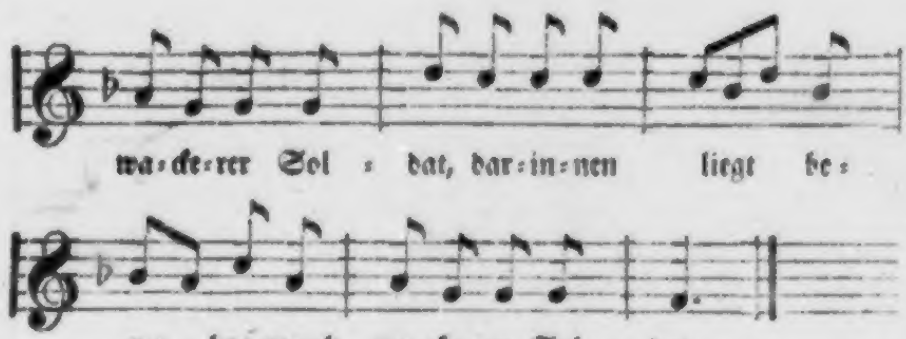
Rheinländisch.



№ 2.

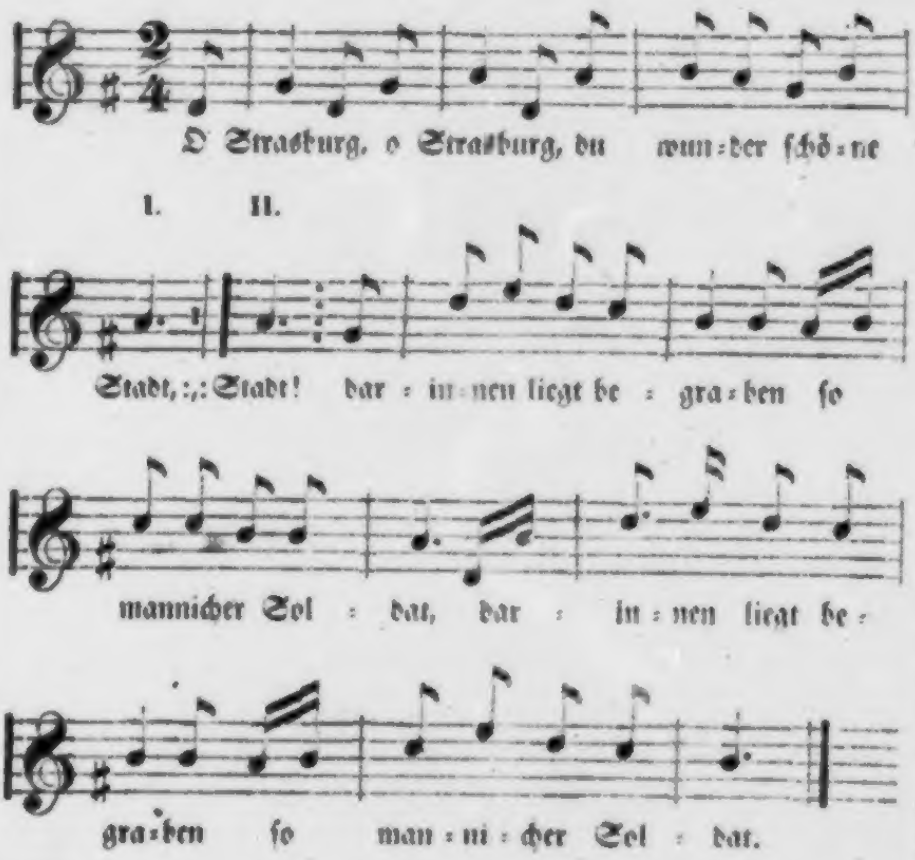
Westphälisch.





№ 3.

Norddeutsch.



Ein mancher und schöner
Auch tapferer Soldat, :,:
Der Vater und lieb Mutter
Böslich verlassen hat. :,:

Verlassen, verlassen,
Es kann nicht anders seyn, :,:
Zu Strasburg, ja zu Strasburg
Soldaten müssen seyn. :,:

Die Mutter, die Mutter
Die ging vor's Hauptmanns Haus. :,:
„Ach Hauptmann! lieber Hauptmann!
Gebt mir den Sohn heraus!" :,:

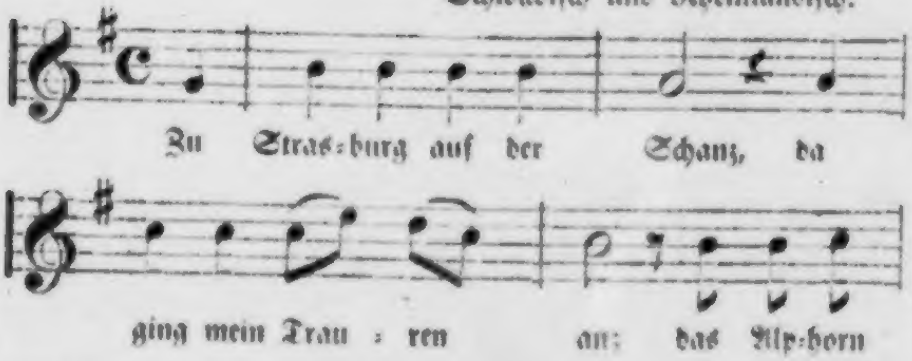
Und wenn Ihr mir gebet
Selbst noch so vieles Geld, :,:
Muß doch dein Sohn jetzt sterben
In weiter breiter Welt. :,:

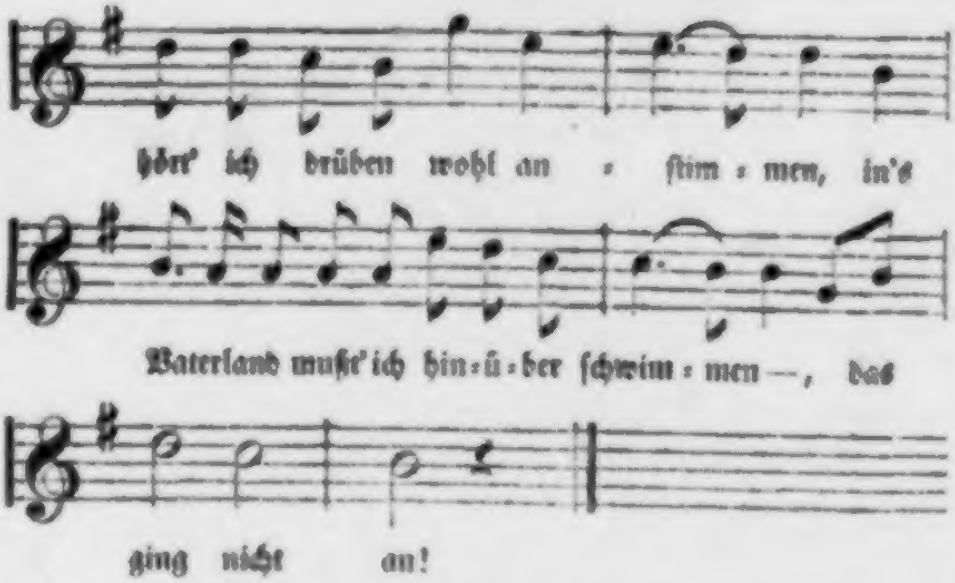
In weiter, in breiter,
Allwerwärts vor den Feind; :,:
Wenn gleich sein schwarzbraun Mädchen
So bitter um ihn weint. :,:

Sie weinet, sie greinet,
Sie klaget gar zu sehr. :,:
Gut Nacht, mein herzig Schätzchen,
Ich seh' dich nimmermehr. :,:

№ 4.

Schwäbisch und Rheinländisch.





Zu Strasburg auf der Schanz,
Da ging mein Trauren an;
Das Alphorn hört' ich drüben wohl anstimmen,
In's Vaterland mußt ich hinüberschwimmen,
Das ging nicht an!

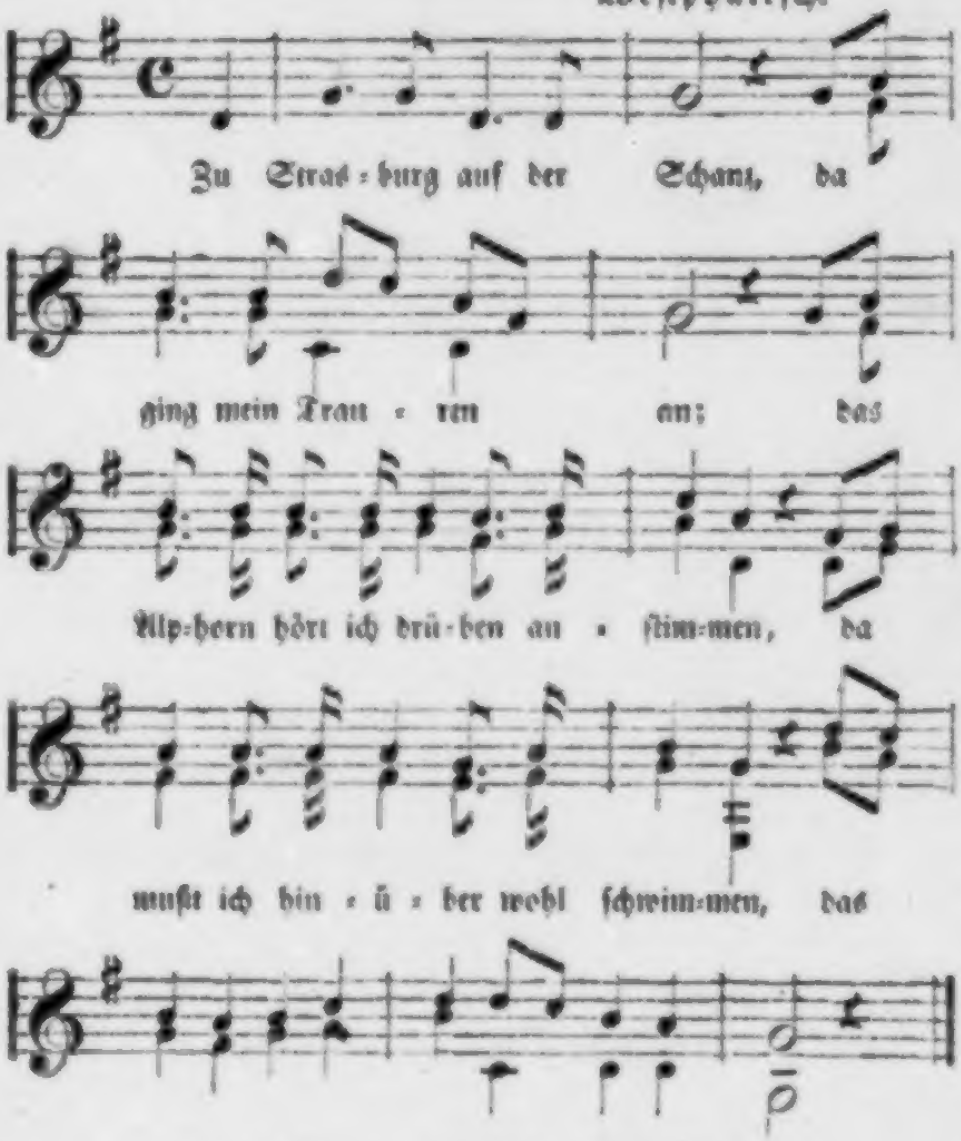
Ein Stund in der Nacht,
Sie haben mich gebracht;
Sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus,
Ach Gott, sie fischten mich im Strome auf,
Mit mir ist's aus.

Früh Morgens um zehn Uhr
Stellt man mich vor das Regiment;
Ich soll da bitten um Pardon,
Und ich bekomm gewiß doch meinen Lohn,
Das weiß ich schon.

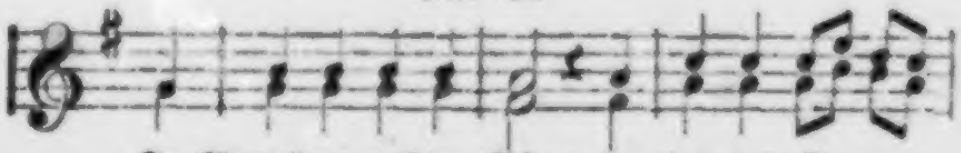
Ihr Brüder allzumal,
Heut seht ihr mich zum letzten Mal.
Der Hirtenbub ist doch nur Schuld daran,
Das Alphorn hat mir Solches angethan,
Das klag ich an.

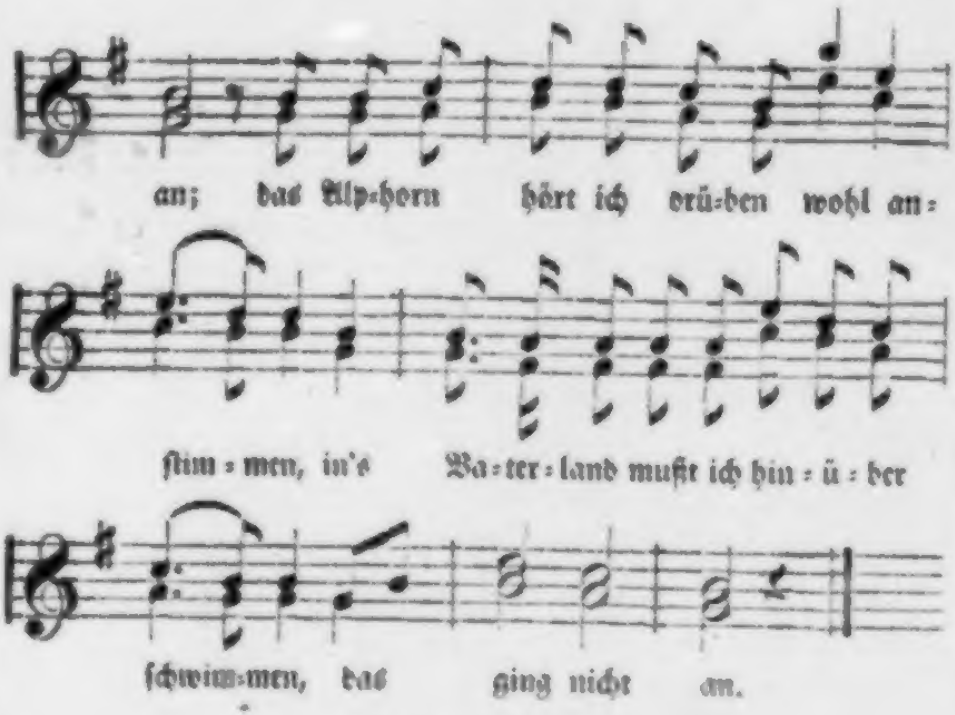
№ 5.

Westphälisch.



№ 6.





Anderer Text.

Zu Strasburg auf der Schanz,
Da ging mein Unglück an;
Ich gedachts meinen Herrn zu desertiren,
Bei einem andern wollt ich's probiren,
Das geht nicht an, das geht nicht an!

Eine halbe Stund in der Nacht,
Haben sie mir gefangen gebracht;
Sie führten mir fürs Hauptmann sein Haus,
Ach Gott, wie wirds sehen hier aus,
Mit mir ins Haus, mit mir ins Haus!

Des Morgens um halb neun Uhr,
Stellen sie mir dem Regiment da für,
Und wenn ich gleich bitte um Pardon,
Ich weiß, ich kriege meinen Lohn,
Das weiß ich schon, das weiß ich schon!

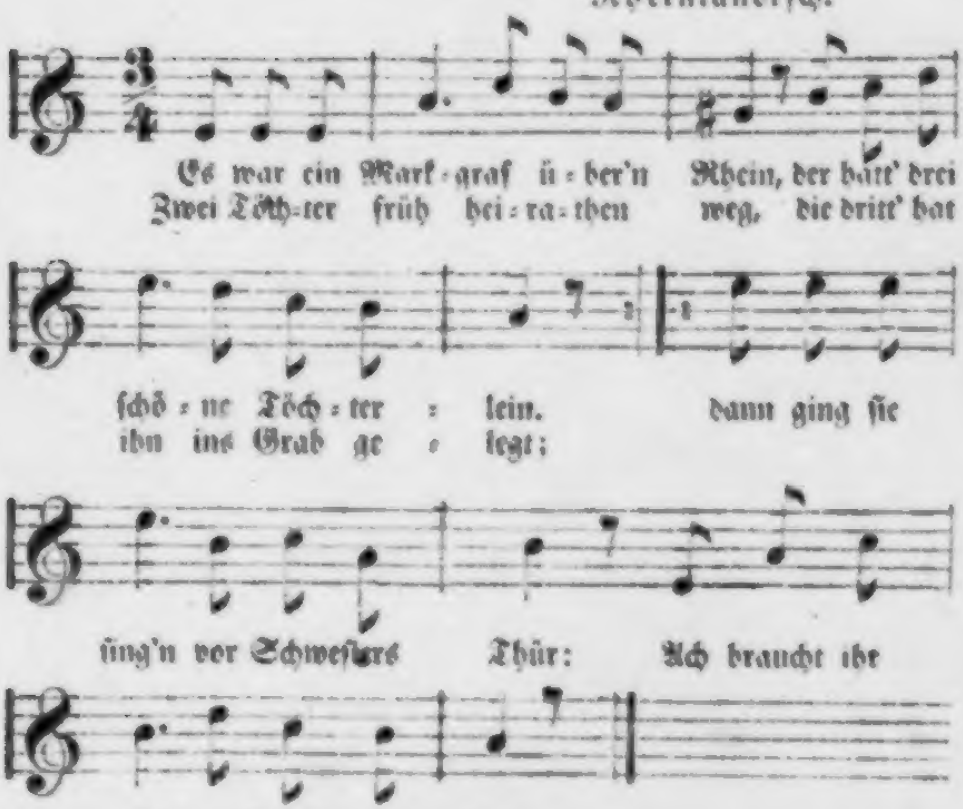
Ihr Brüder alle Drey,
Was ich bitte, schießt alle zugleich,
Schont meines jungen Lebens nicht,
Schießt daß das Blut heraus spritzt,
Das bitt' ich euch, das bitt' ich euch!

O himmlische Königin,
Nimm du meine Seele dahin,
Nimm sie mit ins Himmelreich,
Allwo die schönen Engeln seyn,
Da muß ich seyn, da muß ich seyn!

Unser General der Raben-Mann
Ist an meinem Tod schuld daran,
— — — — — — —
Den klag ich an, den klag ich an!

№ 7.

Rheinländisch.



Es war ein Markgraf über'n Rhein,
Der hatt' drei schöne Töchterlein.
Zwei Töchter früh heirathen weg,
Die dritt' hat ihn ins Grab gelegt;
Dann ging sie sing'n vor Schwesters Thür:
Ach braucht ihr keine Dienstmagd hier.

„Ei Mädchen, du bist viel zu klein,
Du gehst gern mit den Herrelein.“
Ach nein, ach nein! das thu ich nicht,
Ich will erfüllen meine Pflicht.
Sie dingt das Mägdlein auf ein Jahr,
Das Mägdlein dient ihr sieben Jahr.

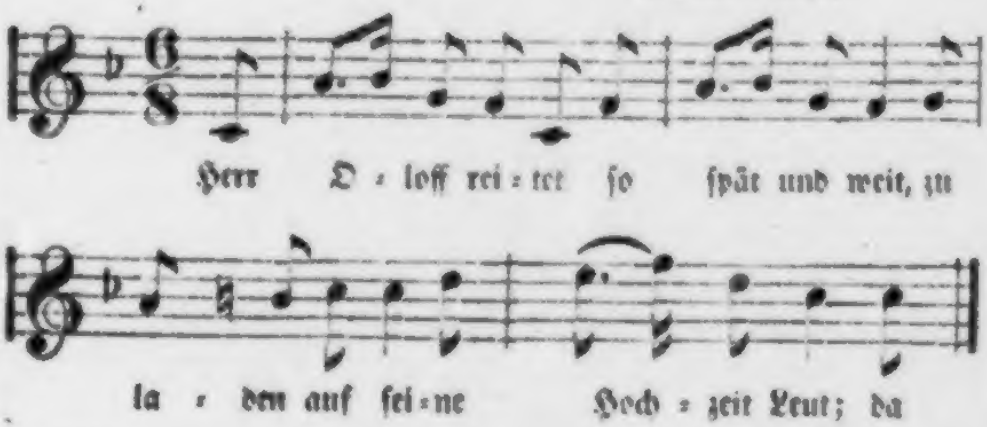
Und als die sieben Jahr war'n um,
Ward das Mägdlein schwach und krank.
„Sag, Mägdlein, wenn du krank sollst seyn,
Wer, wer sind die Eltern dein?“
Mein Vater war Markgraf am Rhein,
Ich bin sein jüngstes Töchterlein.

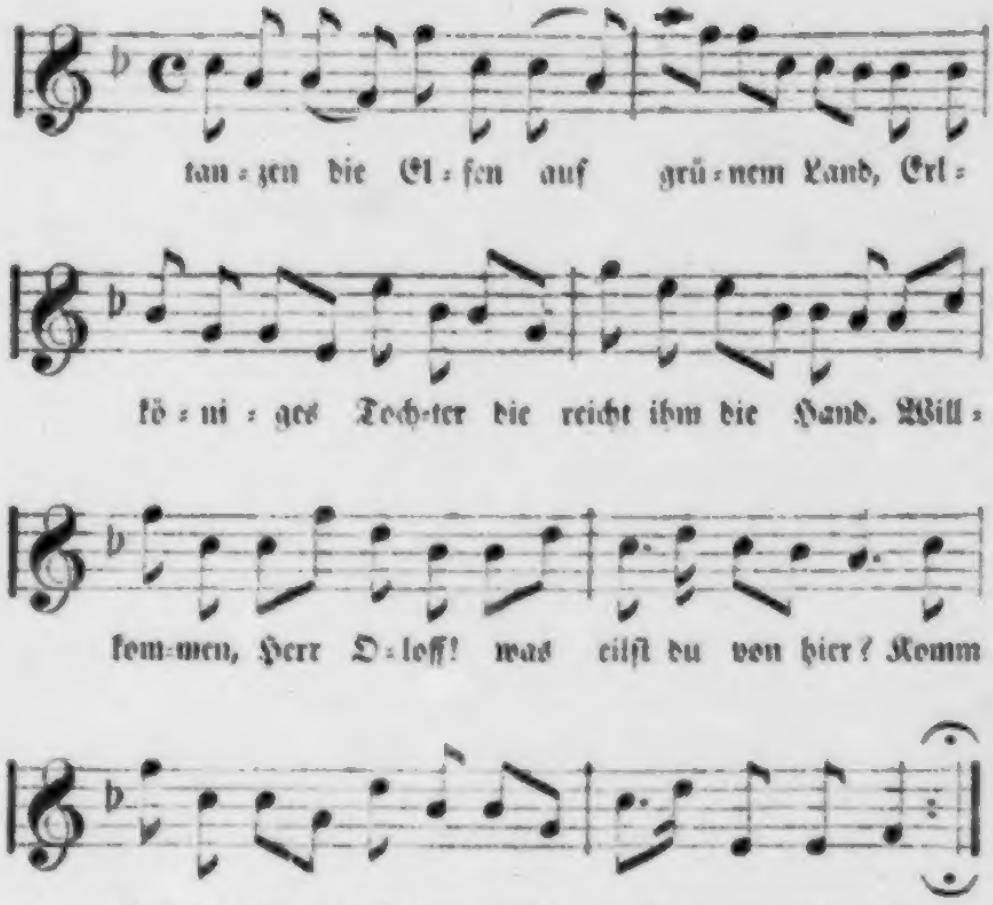
„Ach nein, ach nein, das glaub ich nicht,
Daß du meine jüngste Schwester bist.“
Und wenn du mir nicht glauben willst,
So geh an meine Kiste her,
Darin thut es geschrieben stehn,
Da kannst du's mit deinen Augen sehn.

Und als sie an die Kiste kam,
Da rannen ihr die Thränen ab.
„Ach bringt mir Weck, ach bringt mir Wein,
Das ist mein jüngstes Schwesterlein!“
Ich will kein Weck, ich will kein Wein,
Will nur ein kleines Särgelein! —

№ 8.

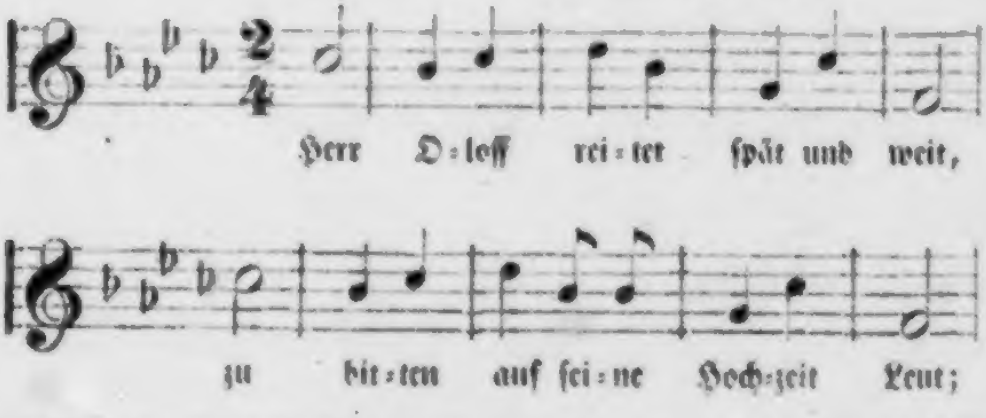
Norddeutsch.

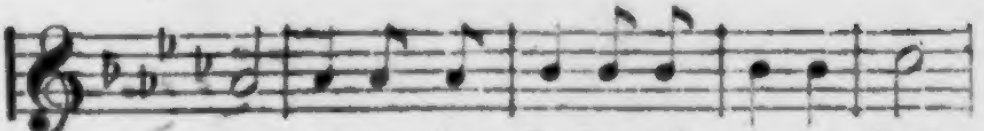


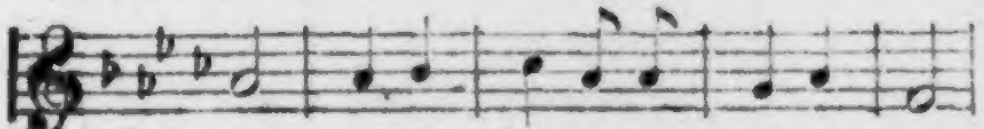


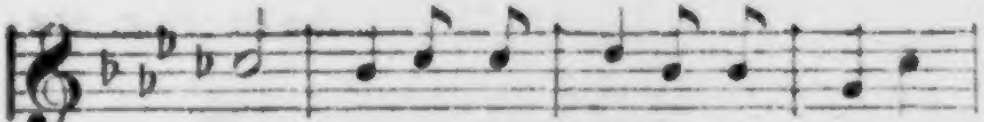
№ 9.

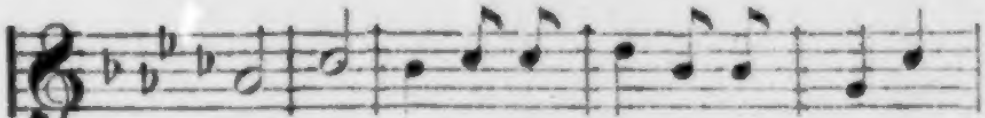
Weſtphäliſch.



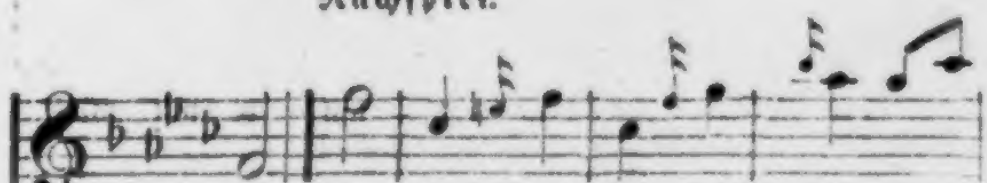


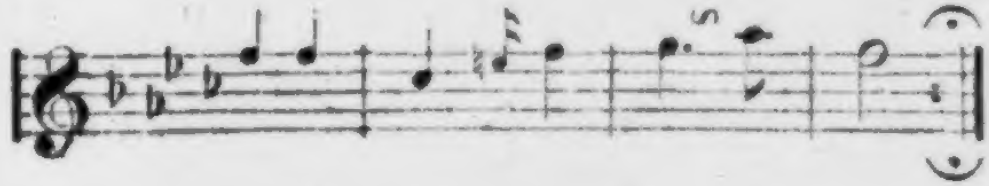






Nachspiel.





Herr Oloff reitet spät und weit,
Zu bitten auf seine Hochzeit Leut.
Da tanzen die Elfen auf grünem Land,
Erlkönigs Tochter ihm reicht die Hand.
„Willkommen, Herr Oloff, was eilst von hier?
Tritt her in den Reihen und tanz' mit mir!"

„Ich darf nicht tanzen, ich tanzen nicht mag,
Früh Morgen iſt mein Hochzeittag.“
„Hör an, Herr Oloff, tritt tanzen mit mir,
Zwei güldene Sporen ſchenke ich dir;
Ein Hemde von Seide ſo weiß und fein,
Meine Mutter bleicht' es im Mondenſchein.“

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,
Früh Morgen iſt mein Hochzeittag.“
„Hör an, Herr Oloff, tritt tanzen mit mir,
Einen Haufen Goldes ſchenke ich dir.“
„Einen Haufen Goldes nehme ich wohl,
Doch tanzen mit dir ich nicht darf noch ſoll.“

„Und willt Herr Oloff nicht tanzen mit mir,
Soll Seuch' und Krankheit folgen dir!“
Sie thut einen Schlag ihm auf ſein Herz:
„O weh, wie wird mir vor Angſt und Schmerz!“
Da hob ſie ihn bleichend wohl auf ſein Pferd:
„Reit hin und grüße dein Bräutlein werth!“

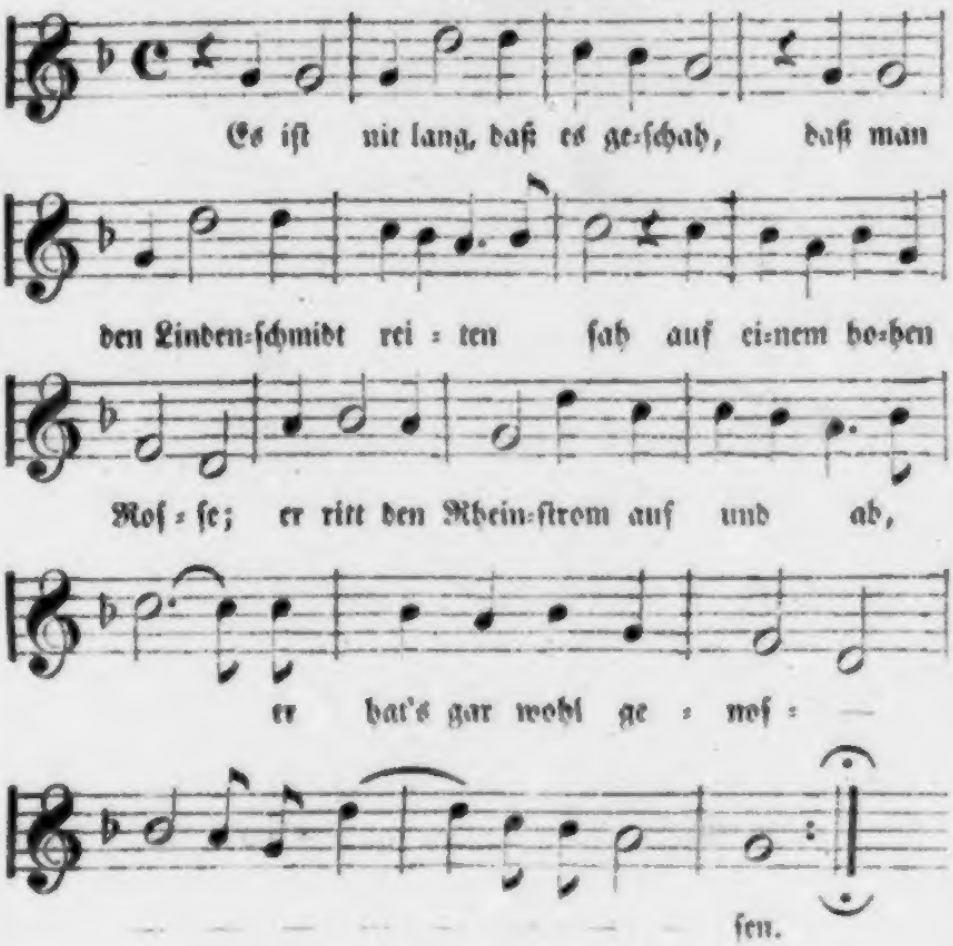
Und als er kam vor des Hauſes Thür,
Da ſtand die harrende Mutter dafür.
„Hör an, mein Sohn, und ſage mir gleich:
Wie iſt deine Farbe ſo blaß und bleich?“
„O Mutter, o Mutter, ich kam in das Reich
Erlkönigs, drum bin ich ſo blaß und bleich.“

„Hör an, mein Sohn, ſo lieb und traut,
Was ſoll ich ſagen deiner Braut?“
„Sagt an, ich ſey im Wald zur Stund,
Zu proben da mein Pferd und Hund.“
Da ächzt er, da ſtarb er; als Morgen war,
Kam ſingend die Braut mit der Hochzeitſchaar.

„Du weineſt, o Mutter, was fehlet dir?
Wo iſt mein Liebſter? er iſt nicht hier!“
„O Tochter, er ritt in den Wald zur Stund,
Zu proben allda ſein Pferd und Hund.“
Drauf hob ſie die Decke von Scharlachroth,
Da lag ihr Liebſter, war bleich und todt.

№ 10.

Alt-Rheinländiſch und Niederländiſch.



Es iſt nicht lang, daß es geſchah,
Daß man den Lindenſchmidt reiten ſah,
Auf einem hohen Roſſe;
Er ritt den Rheinſtrom auf und ab,
Er hat's gar wohl genoſſen.

„Friſch her, ihr lieben Geſellen mein,
Es muß einmal gewaget ſeyn,
Denn Wagen thut gewinnen.
Wir wollen reiten Tag und Nacht,
Bis wir ein' Beute finden."

Dem Markgraf von Baden kam die Mär,
Wie man ihm ins Gebiet gefallen wär,
Das that ihn sehr verdrießen;
Wie bald er Junker Casparn schrieb,
Daß er ihm sollt zur Reise dienen.

Junker Caspar zog dem Bän'rlein ein' Kappen an,
Er schickt ihn allezeit voran,
Wohl auf die freyen Straßen;
Wenn er den edlen Lindenschmidt fänd,
Denselben sollt er verrathen.

Das Bän'rlein schiffte wohl über'n Rhein,
Er kehrte zu Frankenthal ins Wirthshaus ein.
„Wirth, habt Ihr nichts zu essen?
Es kommen drei Wagen, sind wohl beladen,
Von Frankfurt aus der Messen."

Der Wirth der sprach dem Bän'rlein zu:
„Wein und Brod hab ich genug,
Im Stall da stehen drei Rosse,
Die sind des edlen Lindenschmidts,
Er nähret sich auf freier Straßen."

Das Bän'rlein dacht in seinem Muth,
Mein Sach die wird noch werden gut,
Den Feind hab ich vernommen.
Wie bald er Junker Casparn schrieb,
Das er soll eilend kommen.

Der Lindenschmidt hatt' einen Sohn,
Der sollt den Rossen das Futter thun,
Den Haber that er schwingen.
„Steh auf, herzliebster Vater mein,
Ich hör die Harnisch klingen."

Der Lindenschmidt lag hinterm Tisch und schlief,
Sein Sohn that ihm so manchen Ruf,
Der Schlaf hatte ihn bezwungen.
„Steh auf, herzliebster Vater mein,
Dein Verräther ist schon kommen."

Junker Caspar zu der Stuben eintrat,
Der Lindenschmidt von Herzen sehr erschrak.
„Lindenschmidt, gieb dich gefangen!
Zu Baden an dem Galgen hoch,
Daran sollst du mir hangen!"

Der Lindenschmidt war ein feiner Reitersmann,
Wie bald er zu der Klingen sprang,
„Wir wollen erst ritterlich fechten!“
Es waren der Andern allzuviel,
Sie hieben ihn zu der Erden.

„Kann und mag es denn nicht anders seyn,
So bitt ich um den liebsten Sohn mein,
Wohl um den Reitersjungen.
Haben sie Jemand Leids gethan,
Dazu hab ich sie gezwungen.“

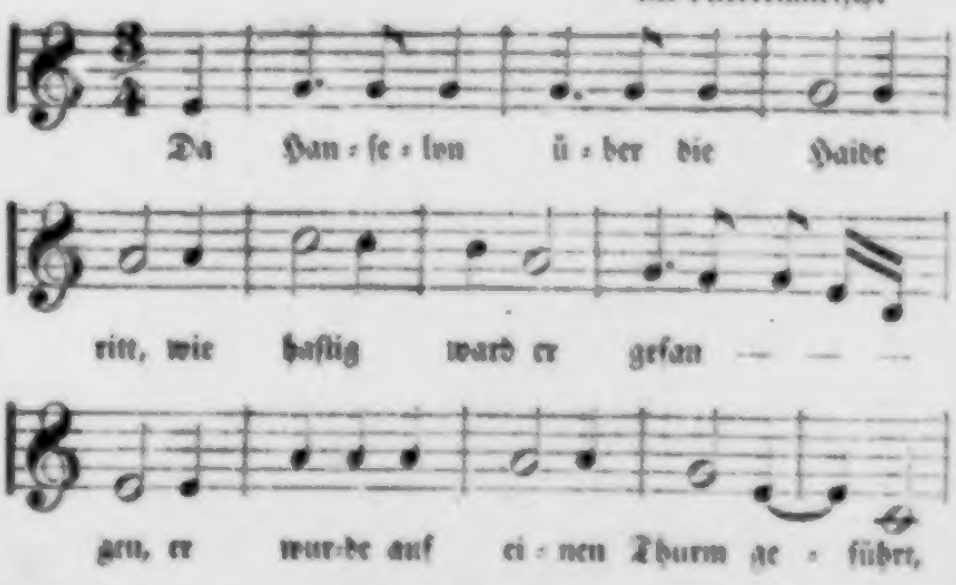
Junker Caspar der sprach Nein dazu,
Das Kalb muß folgen der Kuh,
Es wird anders nicht gesprochen.
Und wenn der Jüngling sein Leben behielt,
Seines Vaters Tod würde gerochen.

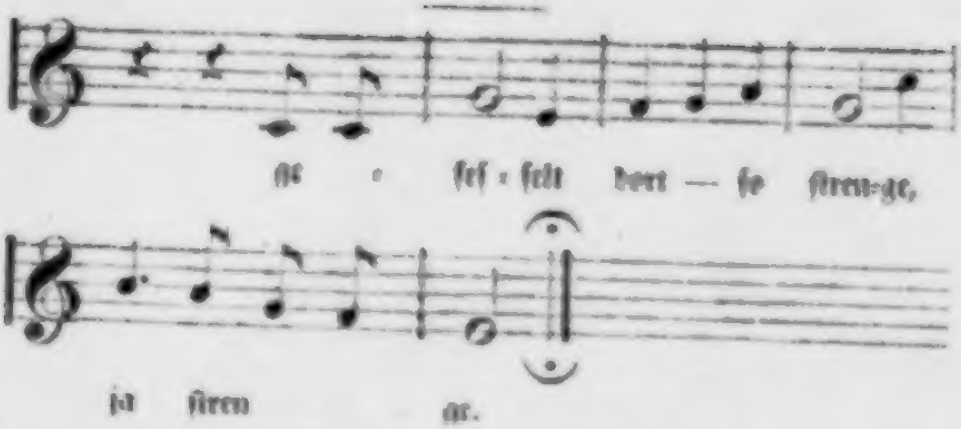
Sie wurden alle denn nach Baden gebracht,
Sie saßen nicht länger als eine Nacht,
Wohl zu derselben Stunden.
Da ward der edle Lindenschmidt gericht't,
Sein Sohn und Reitersjunge.

№ 11.

Das Hanselyn.

Alt-Niederländisch.





Da Hanſelyn über die Haide ritt,
Wie haſtig ward er gefangen,
Er wurde auf einen Thurm geführet,
Gefeſſelt dort ſo ſtrenge.

Und das vernahm ein Mädchen jung,
Ein Mädchen von ſiebzehn Jahren,
Sie trat vor ihre Mutter hin,
Drauf auch vor ihren Vater.

„Ach Vater“, ſprach ſie, „du Vater mein,
Mein allergnädigſter Herre,
Wollt Ihr mir dieſen gefangnen Mann geben,
Den frommen Landsknechten zu Ehren.“

„Den Gefangenen den bekommſt du nicht,
Dieweil er nun muß ſterben,
Er iſt ja von ſieben Landsherren verwieſen,
Und deshalb muß er ſterben.“

Das Mädchen ließ backen zwei Weizenbrodwecken,
Darin zwei ſcharfe Feilen,
Sie warf ſie in den hohen Thurm:
„Hei, Landsknecht, will dich losfeilen!“

Er feilte ſo manchen Tag und Nacht,
So manche gute Stunde,
Bis daß der Thurm geöffnet war,
Man ſah keinen Landsknecht trauern.

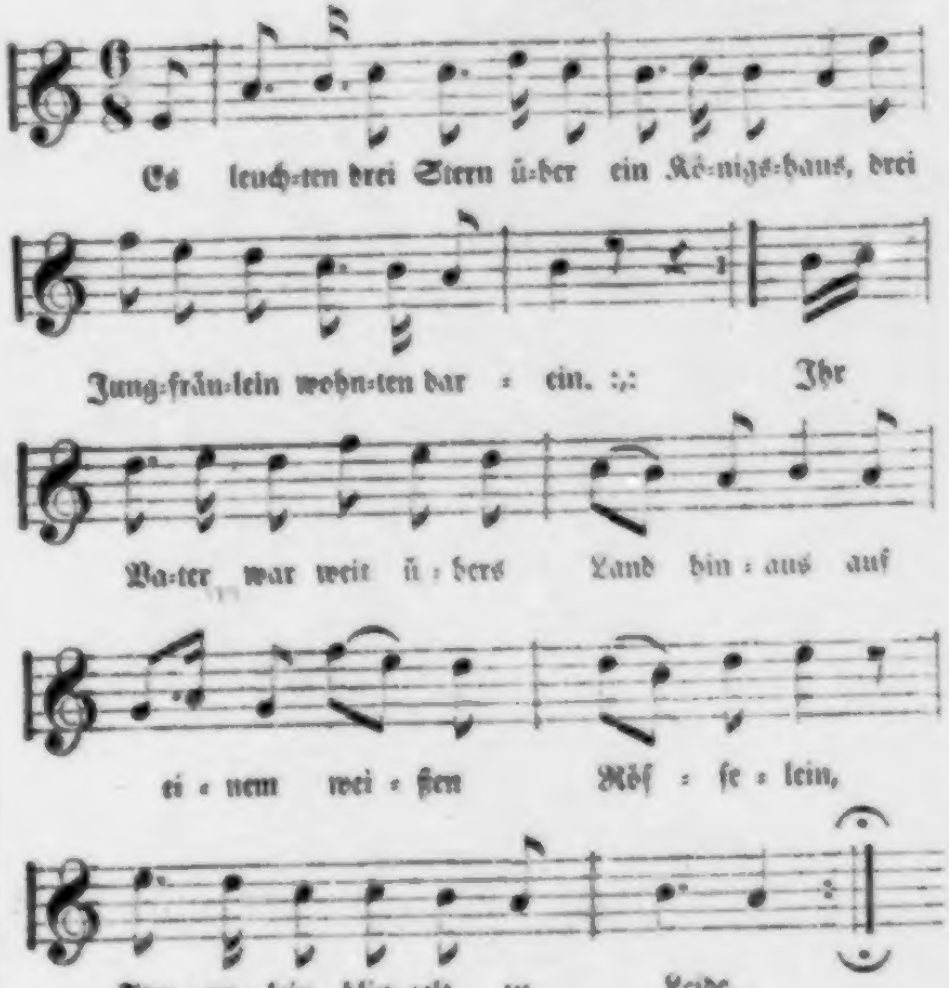
Sie zog ihm die zwei Stiefel an,
Dazu zwei ſcharfe Sporen,
Sie ſetzt ihn auf ihres Vaters grau Roß:
„Landsknecht, gebt den Muth nicht verloren!“

Da er nun halben Weges kam,
That er sich oft umkehren,
Er dachte wohl an den hohen Thurm,
Mehr noch ans junge Mädchen.

Nun habe ich alle Jungfrauen lieb,
Wohl um der Einen willen,
Sie hat gerettet das Leben mein,
Nun möcht ich wohl ihr Diener seyn.

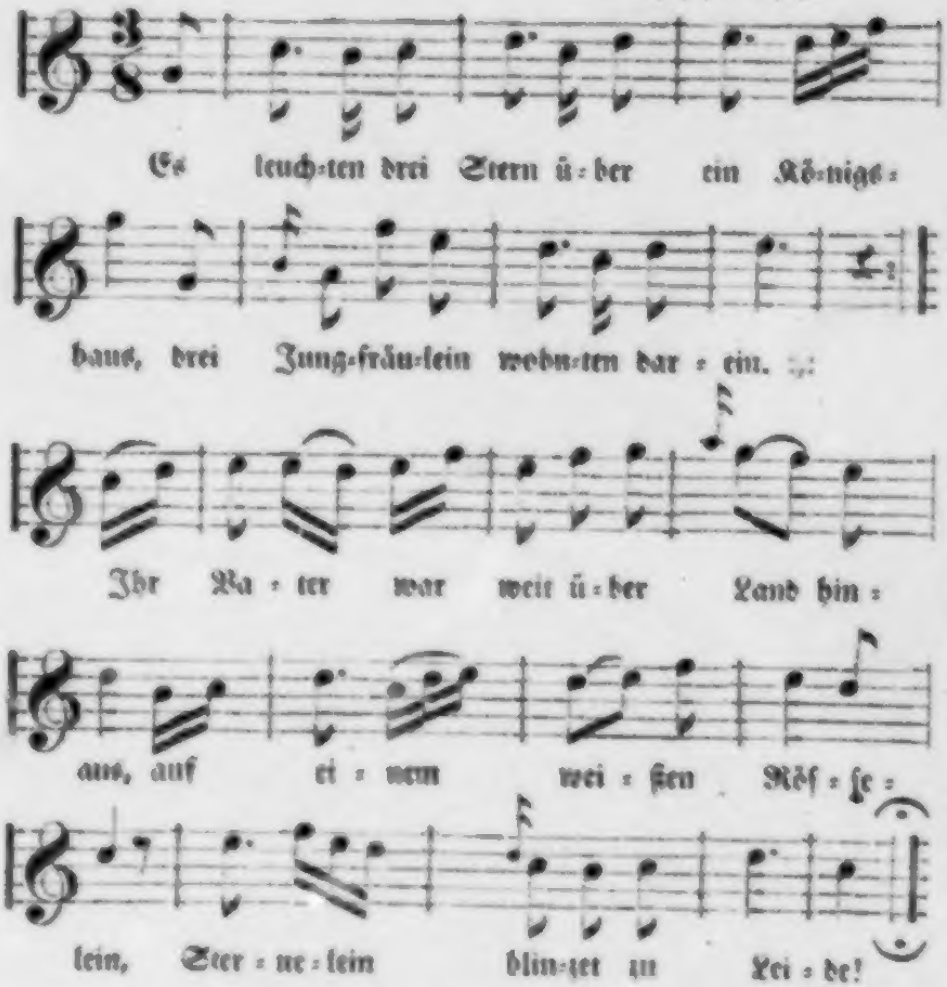
№ 12.

Rheinländisch.



№ 13.

Westphälisch.



Es leuchten drei Stern über ein Königshaus,
Drei Jungfräulein wohnten darein, :,:
Ihr Vater war weit über Land hinaus,
Auf einem weißen Rößelein,
Sternelein blinzet zu Leide!

Siehst du es, das weiße Rößlein, noch nicht,
Ach Schwesterlein, untig im Thal? :,:
„Ich seh es, meines Vaters Rößlein, licht,
Es trabet da untig im Thal.“
Sternelein blinzet zu Leide!

Ich seh es, das Rößlein, mein Vater nicht drauf,
Ach Schwesterlein, Vater ist todt! :,:
Mein Herzel ist mir so betrübet!
Wie ist mir der Himmel so roth!
Sternelein blinzet zu Leide!

Da trat ein Reiter im blutigen Rock
Ins dunkle Kämmerlein klein. :,:
„Ach blutiger Mann, wir bitten dich hoch,
Laß leben uns Jungfräulein!“
Sternelein blinzet zu Leide!

Ihr könnt nicht leben, ihr Jungfräulein zart,
Mein Weiblein frisch und schön :,:
Erstach mir eu'r Vater im Garten so hart,
Ein Bächlein von Blut floß daher,
Sternelein blinzet zu Leide!

Ich fand ihn, den Mörder, im Walde grün,
Ich nahm ihm sein Rößlein ab, :,:
Und stach ihm das Messer ins Herze,
Er fiel drauf den Felsen herab,
Sternelein blinzet zu Leide!

„Hat'st du den lieben Vater mein auch
Getödtet am holigen Weg, :,:
Ach, Schwesterlein, lasse uns fröhlich seyn,
Wir sterben ja wundergern.“
Sternelein blinzet zu Leide!

Der Mann nahm ein Messer scharf und spitz,
Und stieß es den Jungfräulein zart :,:
In ihr betrübtes Herzelein,
Zur Erde fielen sie hart.
Sternelein blinzet zu Leide!

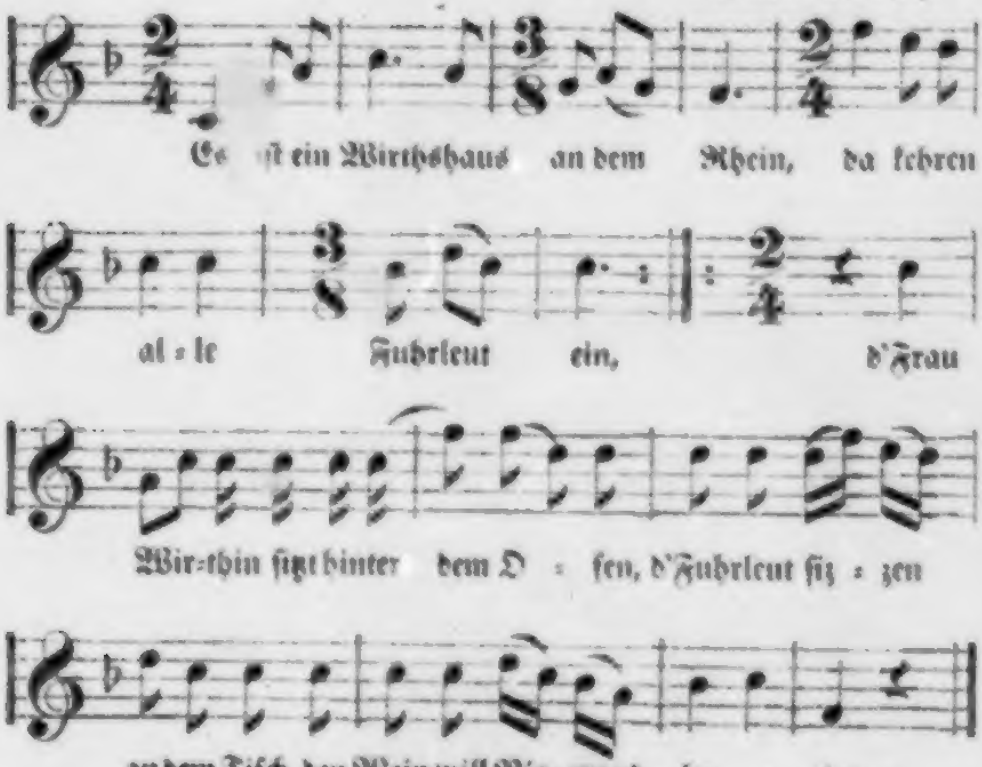
Da fließet ein klares Bächelein hell,
Herunter im grünigen Thal. :,:
Fließ krumm herum, du Bächlein hell,
Bis in die weite See!
Sternelein blinzet zu Leide!

Da schlafen die Jungfräulein alle drin,
Bis an den jüngsten Tag, :,:
Sie schlafen da in kühler Erd,
Bis an den jüngsten Tag.
Sternelein blinzet zu Leide!

(Die Worte sind dieselben zu beiden Weisen.)

№ 11.

Rheinländisch.



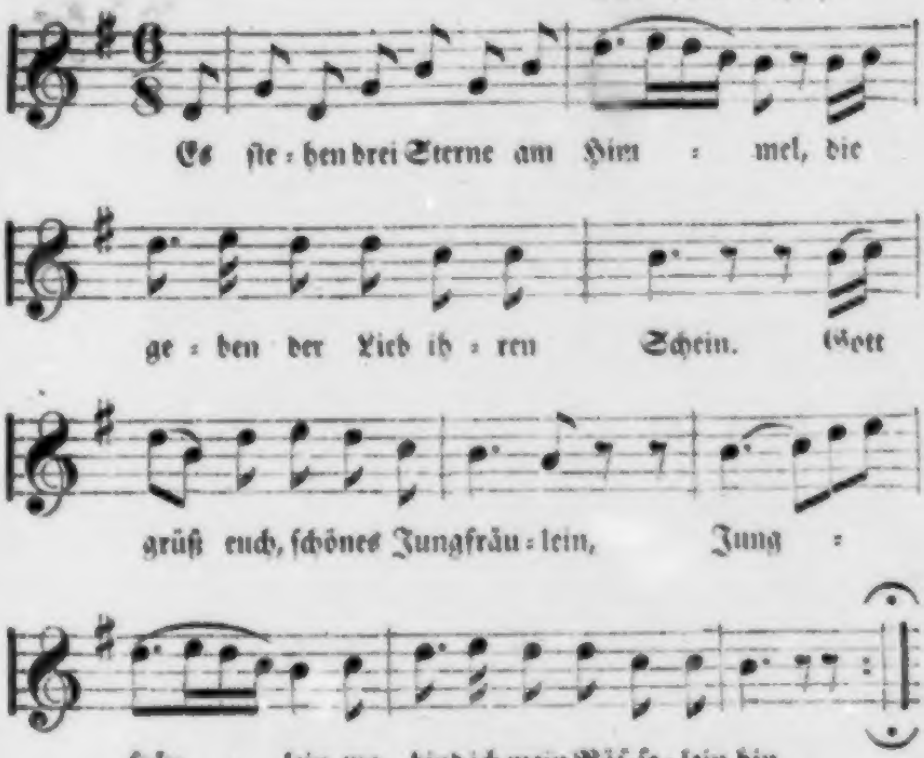
Die Wirthin hat auch einen Knecht,
Und was er thut war alles Recht,
Er thut auch gern careſſiren,
Doch wenn man ihn in der Früh aufweckt,
Da will er ſich nicht rühren.

D'Frau Wirthin hat auch eine Magd,
Die ſitzt im Garten und putzt Sallat,
Sie ſitzt wohl in dem Garten,
Bis daß das Glöcklein zwölf Uhr ſchlägt,
Und wart't auf die Soldaten.

Wer hat denn dieſes Lied gemacht,
Ein ſchwarzer Tambour auf der Wacht,
Ein Schwarzer und kein Weißer.
Und wer das Lied nicht ſingen kann,
Der fang es an zu pfeifen.

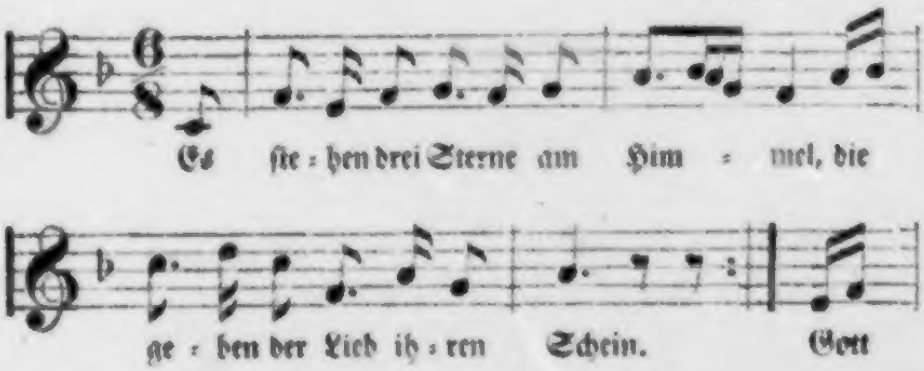
№ 15.

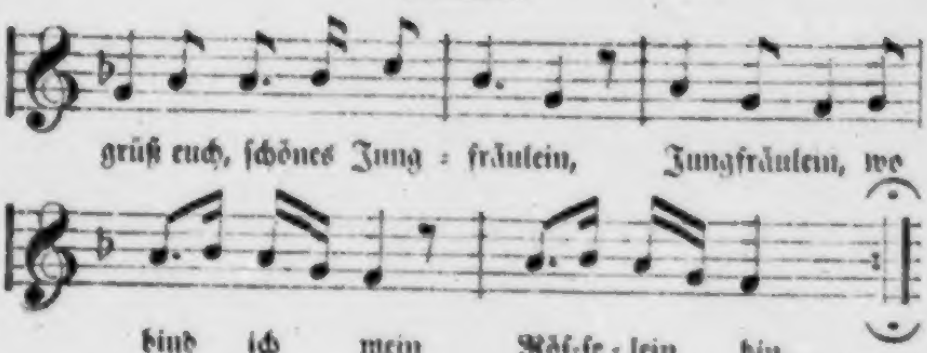
Aus dem Elsaß.



№ 16.

Aus Westphalen.





Es stehen drei Sterne am Himmel
Die geben der Lieb ihren Schein,
Gott grüß euch, schönes Jungfräulein,
Wo bind ich mein Rößlein hin.

Nimm du es, dein Rößlein beim Zügel beim Zaum,
Binds an den Feigenbaum,
Setz dich eine kleine Weil nieder,
Mach mir eine kleine Kurzweil.

Ich kann und mag nicht sitzen,
Mach auch nicht lustig seyn.
Mein Herz ist mir betrübet,
Feinslieb von wegen dein!

Was zog er aus seiner Tasche,
Ein Messer, war scharf und spitz.
Er stachs seiner Lieben durchs Herze,
Daß's rothe Blut gegen ihn spritzt!

Und da er es wieder herausser zog,
Von Blut war es so roth.
Ach reicher Gott vom Himmel,
Wie bitter wird mir der Tod!

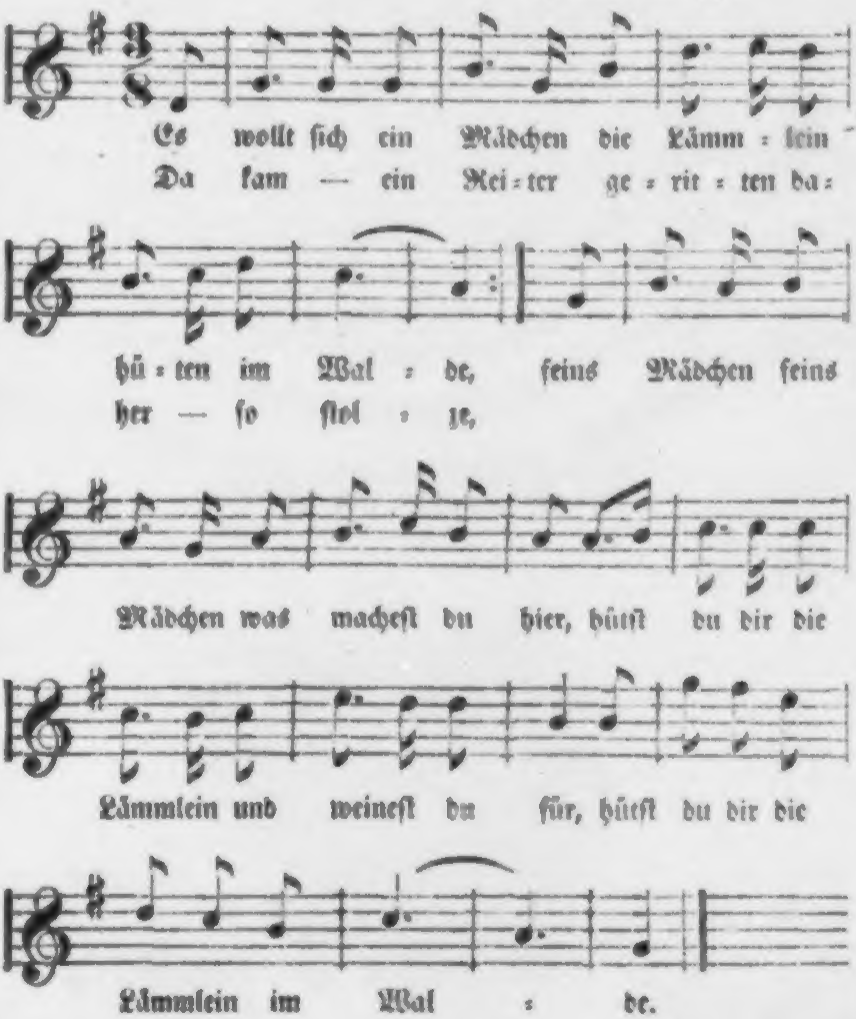
Was zog er ihr aber vom Finger,
Ein rothes Goldringelein,
Er warfs in fließend Wasser,
Es gab seinen klaren Schein!

Schwimme hin, schwimme hin, Goldringelein,
Bis an die tiefe See!
Mein Feinslieb ist mir gestorben,
Jetzt hab ich kein Feinslieb mehr.

So gehts wenn ein Mädel zwei Knaben lieb hat,
Thut wunderselten gut.
Das haben wir beid erfahren,
Was falsche Liebe thut.

№ 17.

Rheinländisch.



Es wollt sich ein Mädchen die Lämmlein hüten im Walde,
Da kam ein Reiter geritten daher so stolze,
Feins Mädchen, feins Mädchen, was machest du hier,
Hütst du dir die Lämmlein und weinest du für,
Hütst du dir die Lämmlein im Walde.

Komm, laß uns ein wenig vom Wege abgehen,
Daß uns die Leute nicht alle so sehen, so sehen,
Feins Mädchen, feins Mädchen, was machest du hier,
Hütst du dir die Lämmlein und weinest du für,
Da lachte das Mädchen so sehre.

Und als sie ein wenig vom Wege ab war'n gegangen, gegangen,
Und unter einem Eichenbaum gestanden, gestanden,
Da brach er ab einen grünen Zweig,
Und machte feins Liebchen zu sein Weib,
Da lachte das Mädchen so sehre.

Herr edler Ritter, noch eins hab ich vergessen, vergessen,
Die Lieb hat mich so ganz und gar besessen, besessen,
Wenn mich meine Mutter thut jagen hinaus,
Herr edler Ritter, wo ist euer Haus,
Wo soll ich euch suchen und finden?

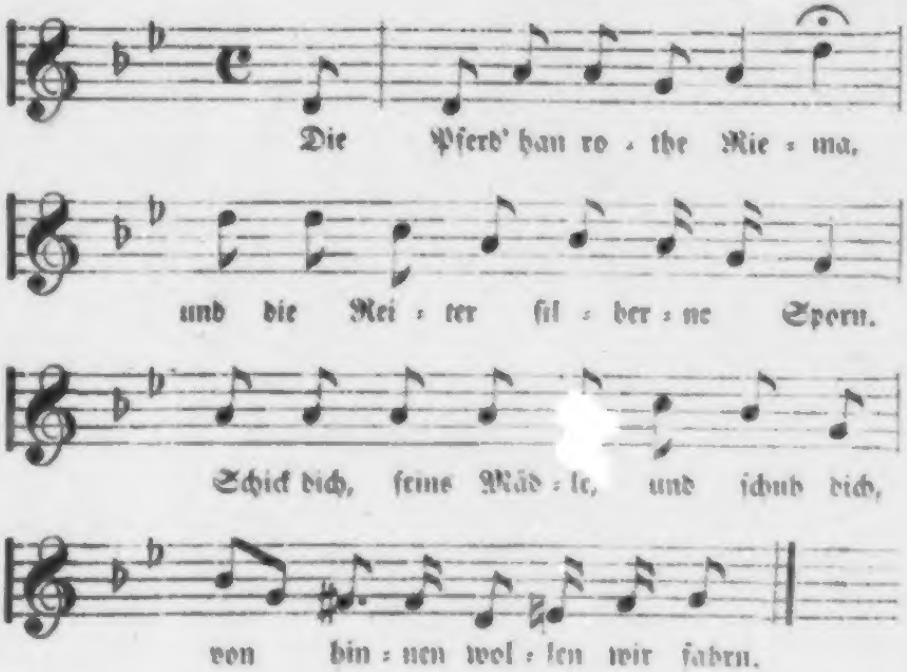
Mein Haus, das steht da unten am Rhein, am Rhein,
Gebaut von lauter Marmorstein, morstein,
Wohin nicht geht weder Weg noch Steg,
Feines Liebchen, scheer dich deinen Weg,
Da weinte das Mädchen so sehre.

Und als sie nun zu Hause kam gegangen,
Die Mutter ihr entgegen kam gesprungen:
Wo bist du gewesen, du faule Haut,
Bist du gewesen stolz eine Braut,
Da weinte das Mädchen so sehre.

Wenn andre Mädchen zu Tanze gehn und springen,
Dann kannst du bei der Wiege stehn und singen:
Schlaf ein, schlaf ein, mein Kindelein klein,
Wo mag stolz Ritter dein Vater wohl sein,
Wo soll ich ihn suchen und finden.

№ 18.

Aus dem Kuhländchen.



Die Pferd' han rothe Riema,
Und die Reiter silberne Sporn.
Schick dich, feins Mädle, und schuh dich,
Von hinnen wollen wir fahrn.

Sie ließ den Fuhrmann bitte
Gar um eine kleine Kurzweil;
Daß sie sich kann bedanke
Gegen ihren Vater fein.

Habt Dank, habt Dank, Herr Vater,
Herzliebster Vaterle mein,
Ihr wart mir schon nimmermehr schaffen
Ka kronroschenes Röckelein.

Fahr fort, fahr fort, du Tochter,
Herzliebstes Töchterlein mein.
Gehorch dein edlen Herren,
Gehorsamst sollst du seyn.

Die Pfard hon rothe Riema,
Und die Reiter silberne Sporn.
Schick dich feins Mädle und schuh dich,
Von hinnen wollen wir fahrn.

Sie ließ den Fuhrmann bitte,
Gar um a kleine Kurzweil;
Daß sie sich kann bedanke,
Gegen ihre Mutter fein.

Habt Dank, habt Dank, Frau Mutter,
Herzliebste Mutter mein,
Ihr ware't mir schon nimmermehr schaffe,
Kan rothe paar Schuhelein.

Fahr fort, fahr fort, du Tochter,
Herzliebstes Töchterlein mein.
Gehorch dein edlen Herren,
Gehorsamst sollst du seyn.

Die Pfard han rothe Riema,
Und die Reiter silberne Sporn.
Schick dich feins Mädle und schuh dich,
Von hinnen wollen wir fahrn.

Sie ließ den Fuhrmann bitte,
Gar um a kleine Kurzweil;
Daß sie sich kann bedanke
Gegen ihren Bruder fein.

Ho Dank, ho Dank, Herr Bruder,
Herzliebstes Brüderlein.
Du wirst mir nicht mehr schaffe
Von Seiden a Tüchelein.

Fahr fort, fahr fort, du Schwester,
Herzliebstes Schwesterlein mein.
Gehorch dein edlen Herren,
Gehorsamst sollst du seyn.

Die Pfard han rothe Riema,
Und die Reiter silberne Sporn.
Schick dich feins Mädle und schuh dich,
Von hinnen wollen wir fahrn.

Sie ließt den Fuhrman bitte,
Gar um a klein Kurzweil;
Daß sie sich kann bedanke,
Gegen ihre Schweſter fein.

Ho Dank, ho Dank, du Schweſter,
Herzliebſtes Schweſterlein,
Du wirſt mir nimmer ſchaffe
Kein rothes Zuſchnürlein.

Fahr fort, fahr fort, du Schweſter,
Herzliebſte Schweſterlein mein,
Gehorch dein edlen Herren,
Gehorſamſt ſollſt du ſeyn!

№ 19.

Rheinländiſch.

Es fuhr ein Fuhrknecht übern Rhein,
Der kehrt beim jungen Pfalzgraf ein.

Er fuhr ein ſchönes Faß voll Wein,
Der Pfalzgraf ſchenkt ihm ſelber ein.

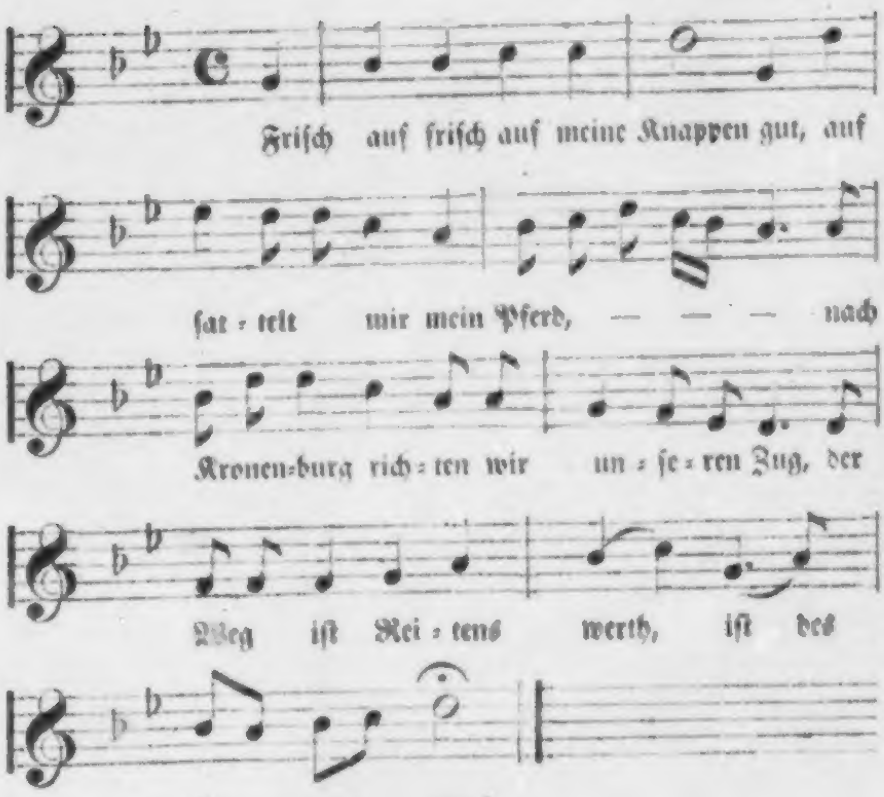
Es lebt der Fürſt, es lebt der Knecht,
Ein jeder thut das Seine recht.

So trank der Fürſt, ſo trank der Knecht
Und Wein und Treue waren ächt.

№ 20.

Jong Gherrit.

Alt-Niederländisch.



Frisch auf, frisch auf meine Knappen gut
Aufsattelt mir mein Pferd,
Nach Kronenburg richten wir unseren Zug,
Der Weg ist Reitens werth.

Sie kamen hinauf zur Heiden bald
Dicht neben dem grünen Feld,
Da kam ein Reiter geritten heran,
Ein junger verwegener Held.

Ach Ritter, ach Ritter wie zieheſt du doch
So fröhlich hin über die Au',
Du zieheſt zur Jagd und läſſeſt daheim
Allein deine ſchöne Frau.

Willkommen, willkommen du Fremdling werth,
Wie iſt meine Frau mir ſo treu,
Da ſteht mein Schloß, da wohnt meine Frau,
Den Lohn den hole dir frei.

Jung Gherrit jagte den ganzen Tag
Im Walde hinab und hinan,
Und als er zur Heimath wieder zog,
Erblickt er den Rittersmann:

Und kennſt du auch wohl den goldenen Ring,
Schau her, du Jägersmann, ſchau!
Jung Gherrit, kennſt du den goldenen Ring,
Darinnen das Blümlein ſo blau?

Mein Ritter, der Ring iſt nimmermehr,
Iſt nimmer von meiner Frau,
Ich ſchwör' es bei meinem Ritterwort,
Ich weiß auf wen ich trau!

Jung Gherrit, kennſt du den goldenen Ring,
Darinnen das Blümlein ſo blau,
Darinnen ſo roth geſchrieben ſteht
Der Name der ſchönen Frau?

Jung Gherrit warf ihm den Handſchuh hin,
Jung Gherrit kämpfte zu Pferd,
Er ſtreckte den fremden Rittersmann
Darnieder wohl hin zur Erd.

Jung Gherrit lenkte zum hohen Schloß
Hinauf im fliegenden Lauf;
Er klopfte nicht lange am Pfortenring,
Er rannte die Pforte auf.

Ach Mutter, ſprach Adelheid, Mutter mein,
Jung Gherrit nahet ſo wild;
Nun rathe mir, Mutter, nun rathe mir ſchnell
Was ſeinen Zorn wohl ſtillt.

Die Mutter nahm aus der Wiege bald
Heraus das kleine Kind,
Sie trug es auf ihrem Arme so froh
Dem Vater entgegen geschwind.

Lieb Mutter, was soll das Kindelein mir,
Das ist ja wohl auch nicht mein;
Nein, Mutter, das ist mein Kindelein nicht,
Das muß ein Bastard sein.

Darauf er von Treppe zu Treppe hinan
In hastiger Eile rannt',
Bis endlich auf hoher Zinnen er
Sein Weib, Schön Adelheid fand.

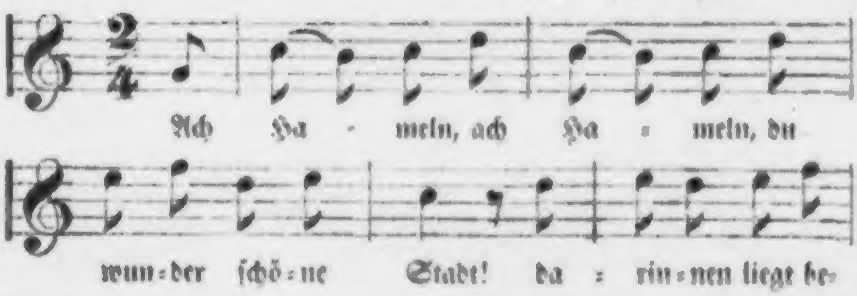
Schön Adelheid bot ihm ihren Gruß,
Kein Wörtlein entgegen er bot,
Schnell aus der Scheide zog er das Schwerd,
Schön Adelheid nahet dem Tod'.

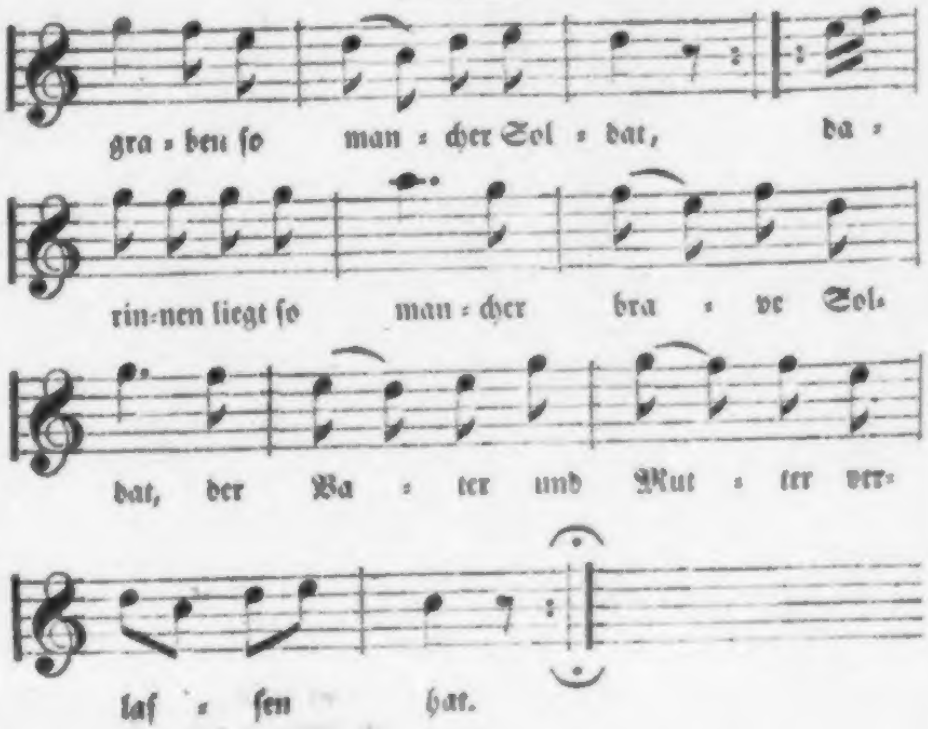
Was sieht er an ihrem Händchen klein?
Von rothem Golde den Ring,
Er ist's, den einst sie in süßer Stund
Als Zeichen der Liebe empfing.

Da schließt er sie heftig in seinen Arm,
Und küßt ihr den rothen Mund;
So blickten sie weinend zum Himmel empor,
Und dankten ihm manche Stund.

№ 21.

Westphälisch.





Ach Hameln, ach Hameln, du wunderschöne Stadt!
Darinnen liegt begraben so mancher Soldat,
Darinnen liegt so mancher brave Soldat,
Der Vater und Mutter verlassen hat.

Verlassen muß es sein und kann nicht anders sein,
In Hameln, da müssen Soldaten innen sein;
Sie habens nicht erworben aus lauter falscher List,
So manches wackre Mägdlein so traurig auch ist.

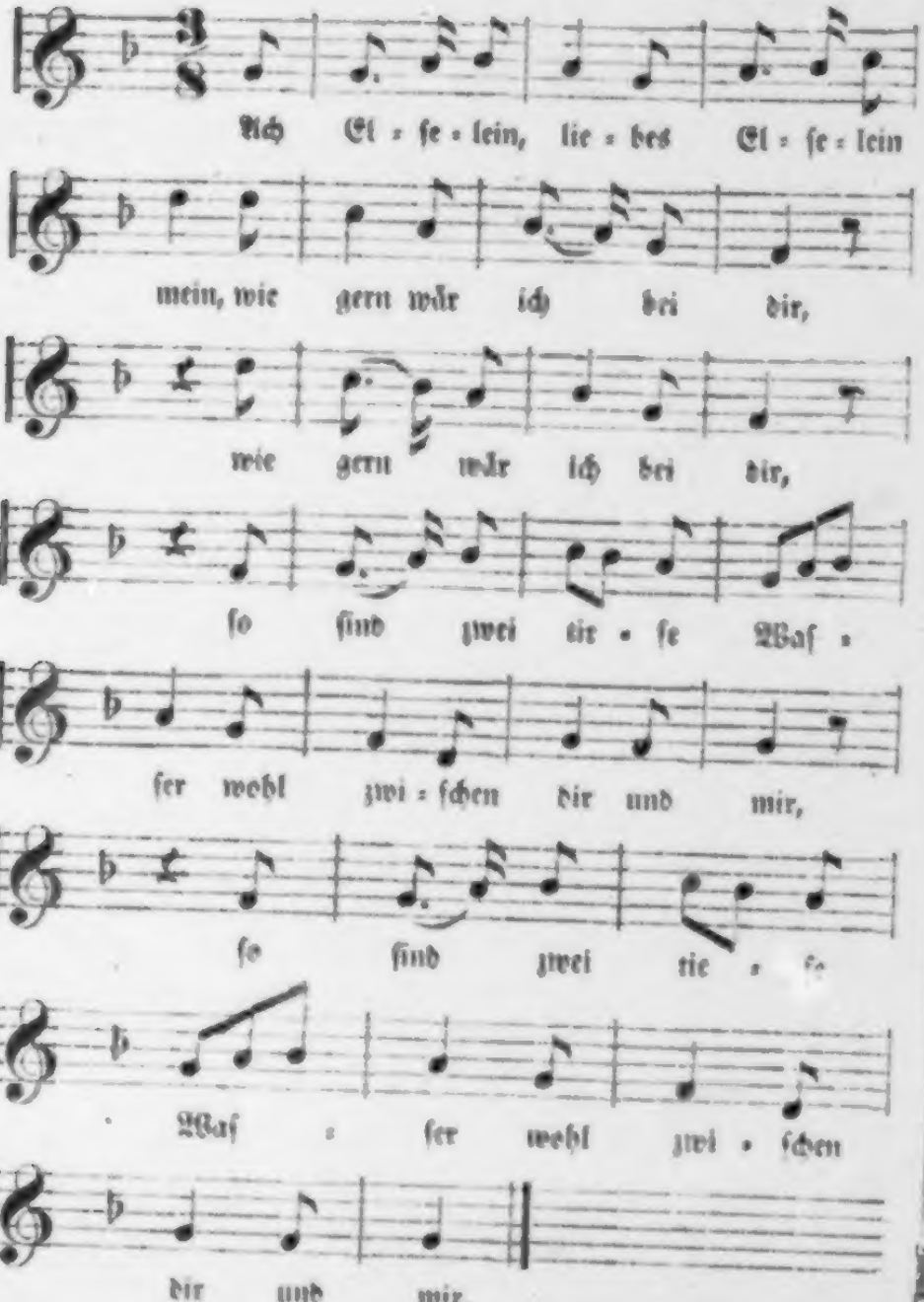
Das Mädchen das ging zum Hauptmann hinein;
Ach Hauptmann mein, lieber Hauptmann mein,
Ich will ihm geben so viel Gut und Geld,
Wenn ich den Buben kriege der mir gefällt.

Ei was thu ich denn mit Gut und Geld,
Der Kerl der soll sterben ins weite, weite Feld,
Ins weite, weite Feld, wohl vor den Feind,
So'n wacker Mädchen so traurig immer weint.

Variante von „O Straßburg" № 1.

№ 22.

Liederbuch des 16. Jahrhunderts.



I.

Ach Elselein, liebes Elselein mein,
Wie gern wär ich bei dir, :,:
So sind zwei tiefe Wasser,
Wohl zwischen dir und mir. :,:

Willt du dich lassen abwenden drum,
Weil sind der Wasser zwei, :,:
Da doch sonst mancher stolzer Knab
Leidt noch so mancherlei. :,:

Ach Lieb, das schrecket mich allein,
Daß ich nicht fahren kann, :,:
Und wenn dann bräch das Schifflein,
Müßt ich bald untergahn. :,:

Ach nein, das soll geschehen nit,
Ich selbst helf rudern dir, :,:
Damit du nur in kurzer Zeit,
Herzliebster kömmst zu mir. :,:

Weil du's, schöns Lieb, denn meinst so gut,
Will ich's gleich wagen frei,
Allein das bitt' ich fleißig dich,
Steh mir ohn' Falschheit bei.

II.

Ach Elselein, liebes Elselein mein,
Wie gern wär' ich bei dir!
So sind zwei tiefe Wasser,
Wohl zwischen dir und mir.

Das bringt mir große Schmerzen,
Herzallerliebster Gesell;
Red ich von ganzem Herzen:
Halt's für groß Ungefäll.

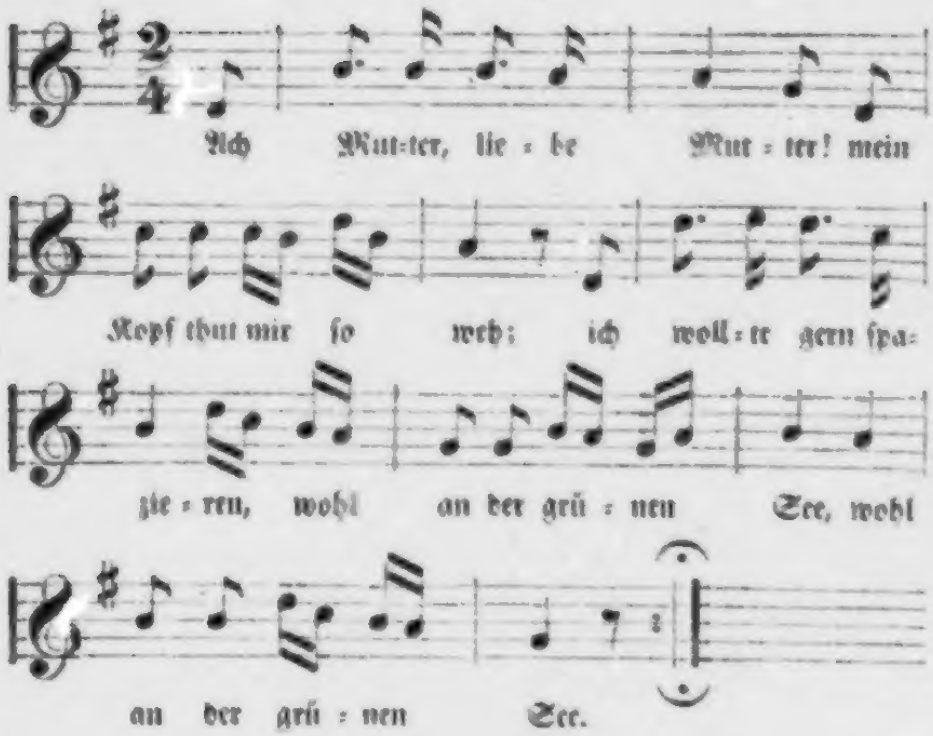
Hoff Zeit werd es wohl enden,
Hoff Glück werd kummen drein,
Sich in all's guts verwenden,
Herzliebstes Elselein.

III.

Es ward ein schöner Jüngling,
Ueber ein breiten See,
Um eines Königs Tochter,
Nach Leid geschah ihm Weh.

Ach Elselein, liebes Buhle,
Wie gern wär ich bei dir;
So fließen zwei tiefe Wasser
Wohl zwischen mir und dir.

№ 23.



Ach Mutter, liebe Mutter!
Mein Kopf thut mir so weh;
Ich wollte gern spazieren,
Wohl an der grünen See.

Ach Tochter, liebe Tochter!
Allein laß ich dich nicht gehn;
Mit deinem ältsten Bruder
Sollst du spazieren gehn.

Ach Mutter, liebe Mutter!
Mein Bruder ist ein Kind.
Der schießt mir alle Vogelein,
Die in dem Walde sind.

Ach Tochter, liebste Tochter!
Allein laß ich dich nicht gehn;
Mit deiner jüngsten Schwester
Sollst du spazieren gehn.

Ach Mutter, liebste Mutter!
Meine Schwester ist ein Kind,
Die pflückt mir alle Blümelein,
Die auf dem Felde sind.

Sie schlang sich um ihren Mantel,
Und ging wohl an die See;
Sie ging so lange spazieren,
Sie muß den Fischer sehn.

Ach Fischer, guter Fischer!
Willt du verdienen Lohn,
So greif mir aus den Wellen,
Einen reichen Königssohn.

Der Fischer warf behende
Sein Netz wohl in den Strom:
Sieh da, du liebe Jungfer,
Hast einen Königssohn.

Sie nahm ihn in ihre Arme,
Sie küßte seinen Mund:
Ach Schätzchen, könntst du reden,
So wär mein Herz gesund.

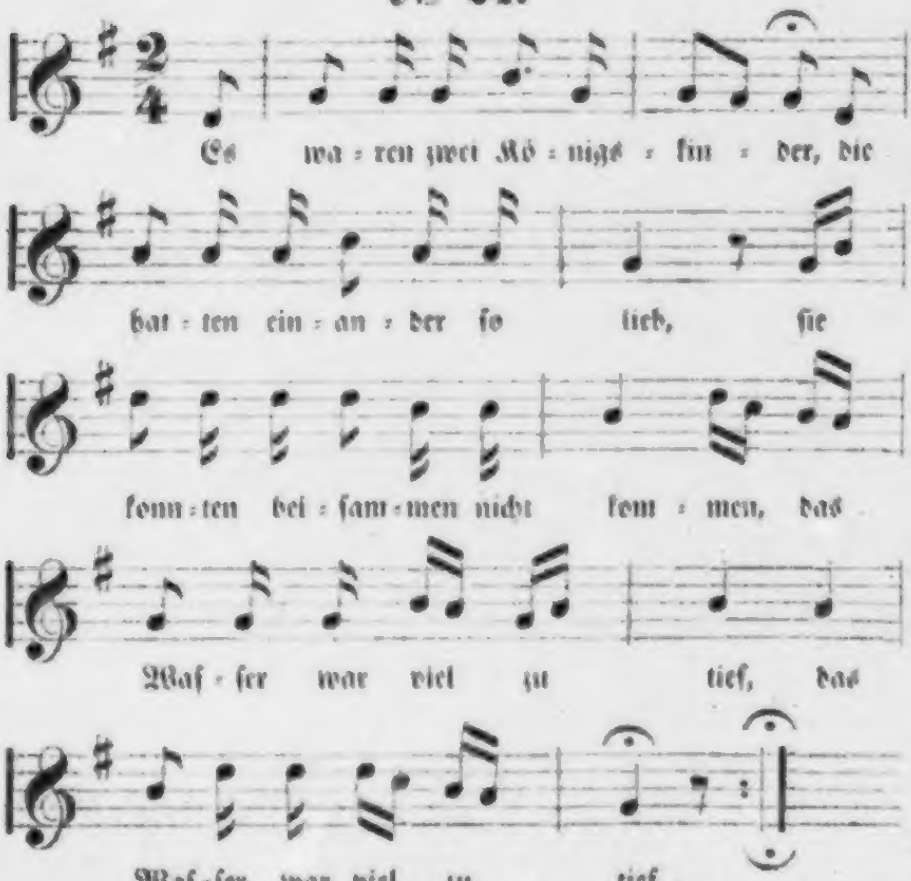
Was schwang sie von ihrem Halse?
Eine Kette von Golde roth:
Sieh da, du armer Fischer,
Kauf deinen Kindern Brod.

Was zog sie von ihrem Finger?
Einen Ring von Golde roth;
Sieh da, du lieber Fischer,
Hast dein verdientes Lohn.

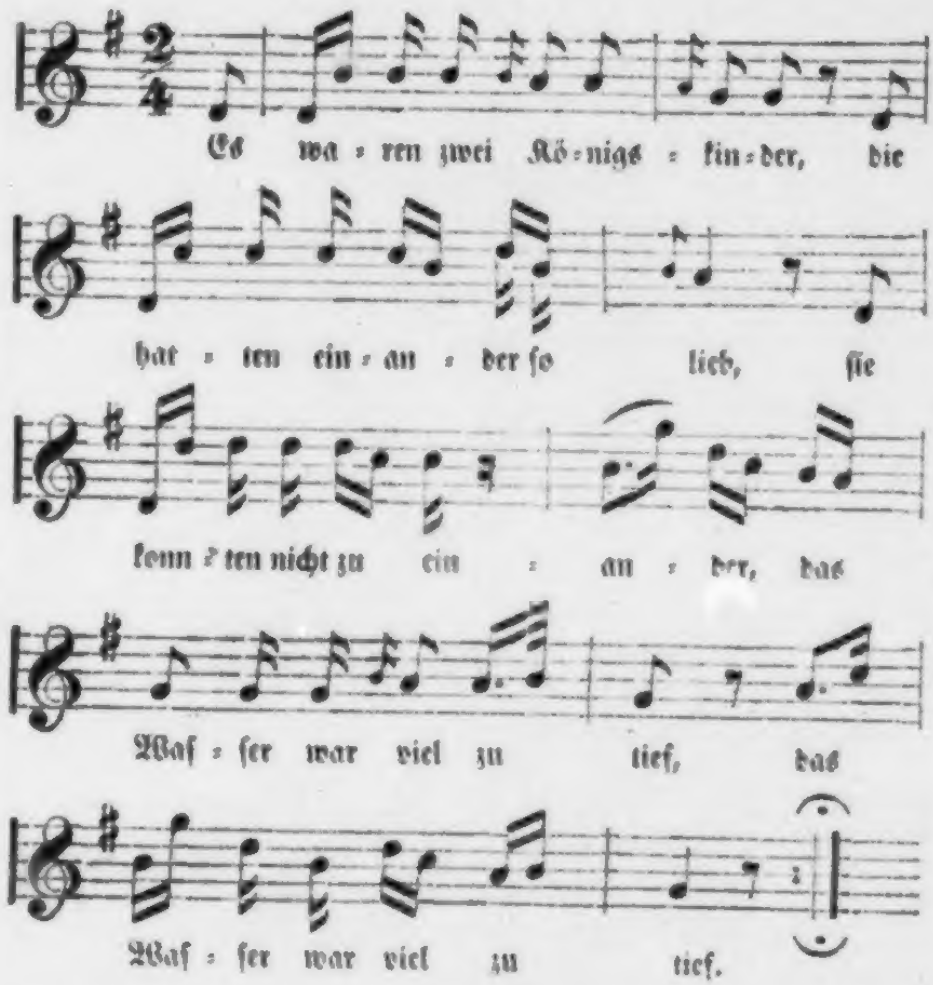
Sie schwang sich um ihren Mantel,
Und sank wohl in die See;
Gute Nacht, mein Vater und Mutter,
Ihr seht mich nun nicht mehr!

Da hört' man Glöcklein lauten,
Da hört' man Jammer und Noth;
Hier liegen zwei Königskinder,
Die sind alle beide todt.

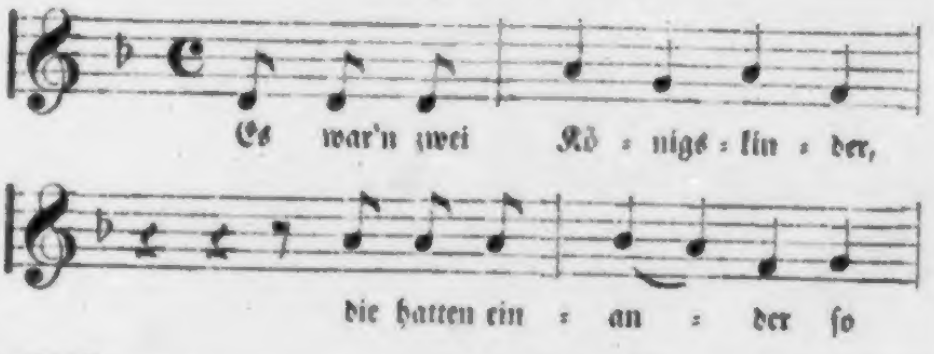
№ 24.

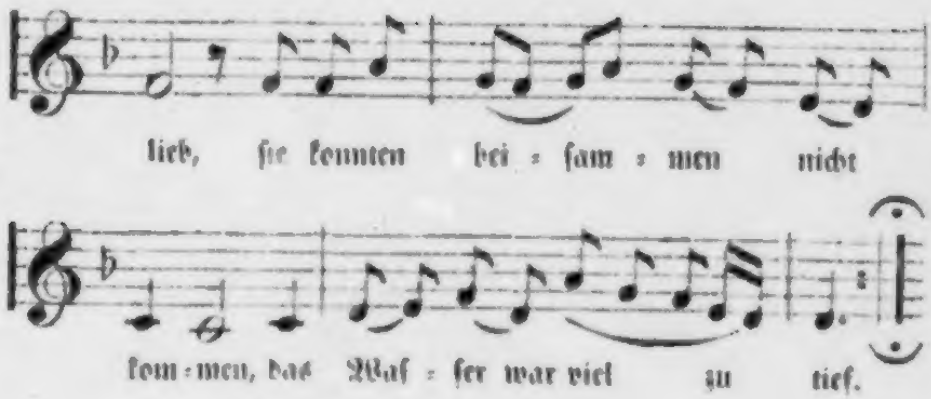


№ 25.


Es wa = ren zwei Kö = nigs = kin = der, die
hat = ten ein = an = der so lieb, sie
konn = ten nicht zu ein = an = der, das
Waf = fer war viel zu tief, das
Waf = fer war viel zu tief.

№ 26.


Es war'n zwei Kö = nigs = kin = der,
die hatten ein = an = der so



Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb,
Sie konnten beisammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

Lieb Herze, kannst du nicht schwimmen?
Lieb Herze so schwimm zu mir;
Drei Kerzen will ich aufstecken,
Und die sollen leuchten dir.

Da saß eine falsche Nonne,
Die that, als wenn sie schlief,
Sie that die Kerzen auslöschen,
Der Jüngling ertrank so tief.

Es war am Sonntag Morgen,
Die Leut waren alle so froh,
Bis auf die Königstochter,
Die Aeuglein saßen ihr zu.

Ach Mutter, liebe Mutter!
Mein Kopf thut mir so weh!
Könnt ich nicht gehn spazieren,
Wohl an die grüne See?

Ach Tochter, liebe Tochter!
Allein sollt du nicht gehn,
Weck auf deine jüngste Schwester,
Und die soll mit dir gehn.

Ach Mutter, liebe Mutter!
Meine Schweſter iſt ein Kind,
Sie pflückt ja alle Blümelein,
Die an dem Strande ſind.

Ach Tochter, liebe Tochter!
Allein ſollt du nicht gehn.
Weck auf deinen jüngſten Bruder,
Und der ſoll mit dir gehn.

Ach Mutter, liebe Mutter!
Mein Bruder iſt ein Kind,
Der ſchießt ja alle Vögelein,
Die an dem Strande ſind.

Sie ſchwang ſich um ihren Mantel
Und ging wohl an den Strand,
Sie ging ſo lang zu ſuchen,
Bis ſie den Fiſcher fand.

Ach Fiſcher, guter Fiſcher,
Willt du verdienen Lohn,
So greif mir aus den Wellen
Einen reichen Königsſohn.

Er warf ſein Netz in's Waſſer,
Die Lothe ſanken zu Grund,
Er fiſchte und fiſchte ſo lange,
Der Königsſohn wurde ſein Fund.

Sie nahm ihn in ihre Arme,
Sie küßte ſeinen Mund,
Ach Liebſter! könnteſt du reden,
So wäre mein Herze geſund.

Da nahm die Königstochter
Vom Haupt ihre goldene Kron:
Sieh da, du armer Fiſcher,
Haſt dein verdientes Lohn.

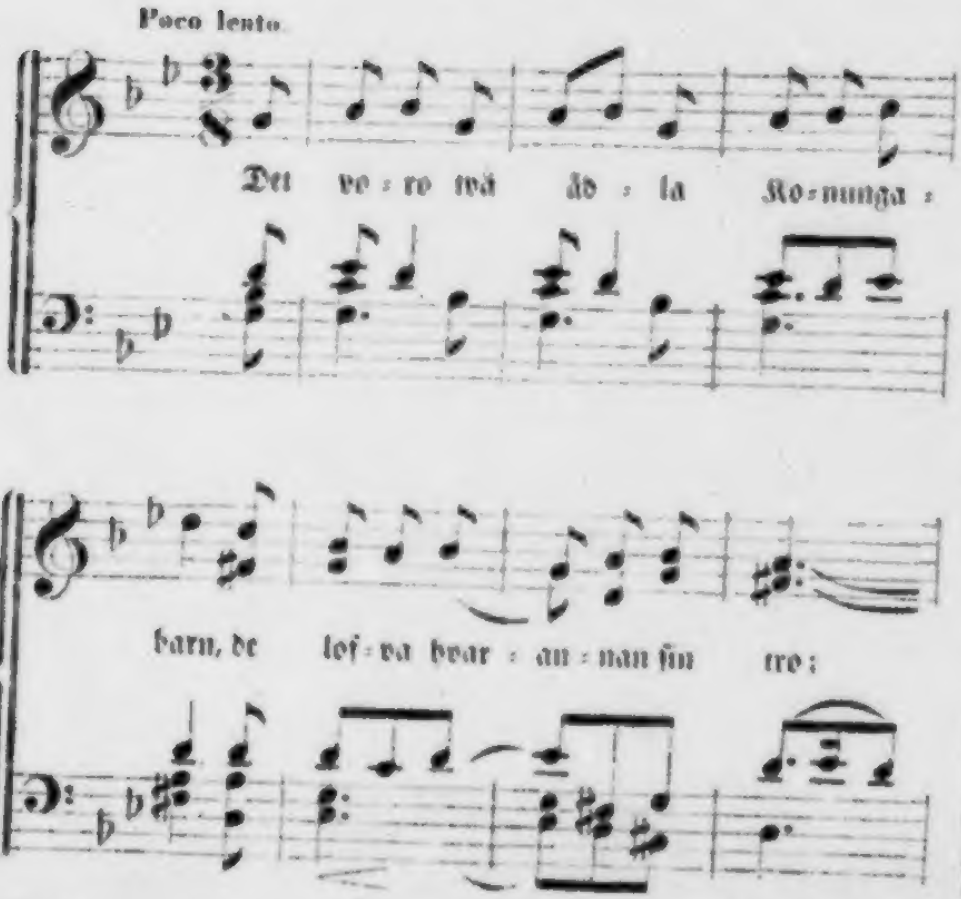
Da zog ſie von ihrem Finger
Einen Ring von Golde roth:
Sieh da, du armer Fiſcher,
Kauf deinen Kindern Brod.

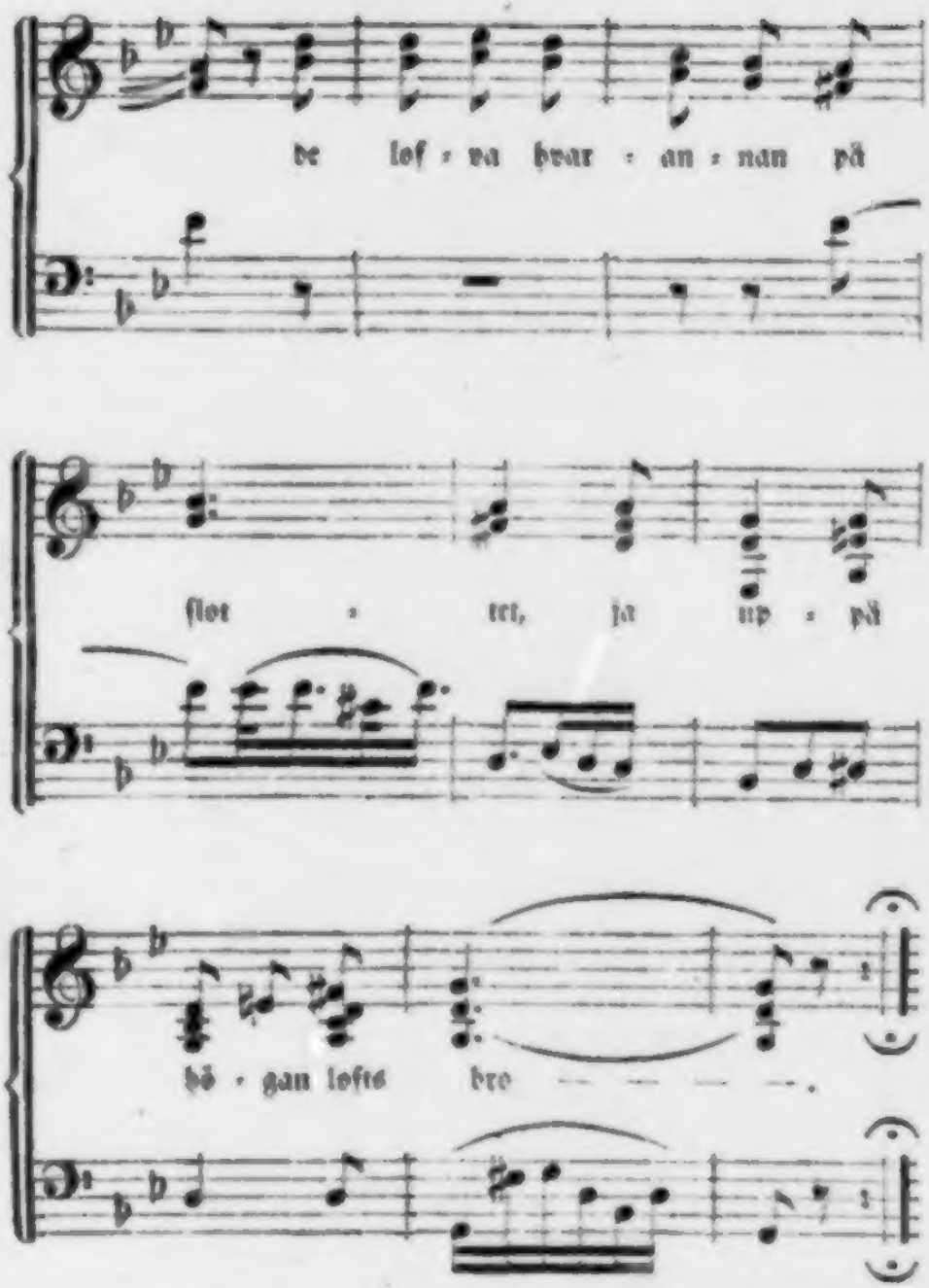
Sie ſchwang ſich um ihren Mantel,
Und ſprang wohl in die See.
Ade! mein Vater und Mutter,
Ihr ſeht mich nun nicht meh!

Da hört man Glocken läuten,
Da hört man Jammer und Noth;
Da liegen zwei Königskinder,
Die ſind alle beide todt.

№ 27.

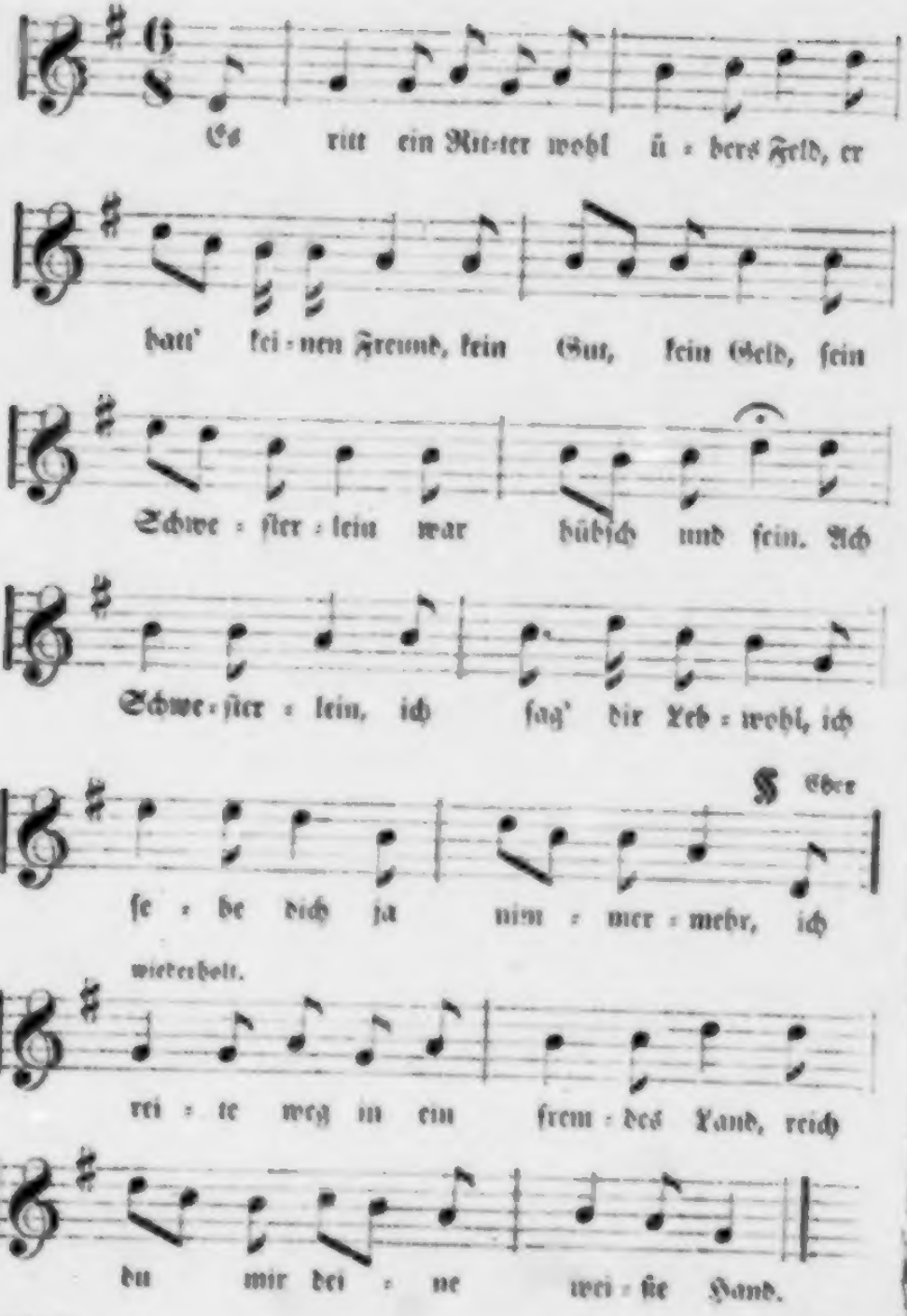
Konungabarnen.





Schwedische Weise, von der ich in der Vorerinnerung gesprochen habe.

№ 28.


Es ritt ein Rit-ter wohl ü-bers Feld, er
hatt' kei-nen Freund, kein Gut, kein Geld, sein
Schwe-ster-lein war hübsch und fein. Ach
Schwe-ster-lein, ich sag' dir Leb-wohl, ich
§ Eber
se-he dich ja nim-mer-mehr, ich
wiederholt.
rei-te weg in ein frem-des Land, reich
du mir dei-ne wei-ße Hand.

Es ritt ein Ritter wohl übers Feld,
Er hatt' keinen Freund, kein Gut, kein Geld,
Sein Schweſterlein war hübſch und fein:
Ach Schweſterlein, ich ſag' dir Lebwohl,
Ich ſehe dich ja nimmermehr,
Ich reite weg in ein fremdes Land,
Reich du mir deine weiße Hand.

Ich ſah, mein ſchönſtes Bruderlein,
Ein buntigartig Vögelein.
Es hüpfte am Wachholderbaum,
Ich warfs mit meinem Ringelein,
Es nahm ihn in ſein Schnäbelein,
Und flog weg in den Wald fort,
Mein Ringelein war ewig fort!

Schließ du dein Schloß wohl feſte zu,
Halt dich fein ſtill in guter Ruh,
Laß niemand in dein Kämmerlein!
Der Ritter mit dem ſchwarzen Pferd
Hat dich zumalen lieb und werth.
Nimm dich vor ihm gar wohl in Acht!
Manch Mägdelein hat er zu Fall gebracht.

Das Mägdelein weinte bitterlich,
Der Bruder ſah noch hinter ſich,
Und grüßte ſie noch einmal ſchön;
Da ging ſie in ihr Kämmerlein,
Und konnte da nicht fröhlich ſeyn,
Den Ritter mit dem ſchwarzen Pferd
Hatt' ſie vor allen lieb und werth.

Der Ritter mit dem ſchwarzen Roß
Hatt' Güter und viel Reichthum groß;
Er kam zum Jungfräulein zart,
Er kam oft um Mitternacht,
Und ginge, wann der Tag anbrach,
Er führt ſie in ſein Schlöſſelein,
Zu'n andern Jungfräulein fein.

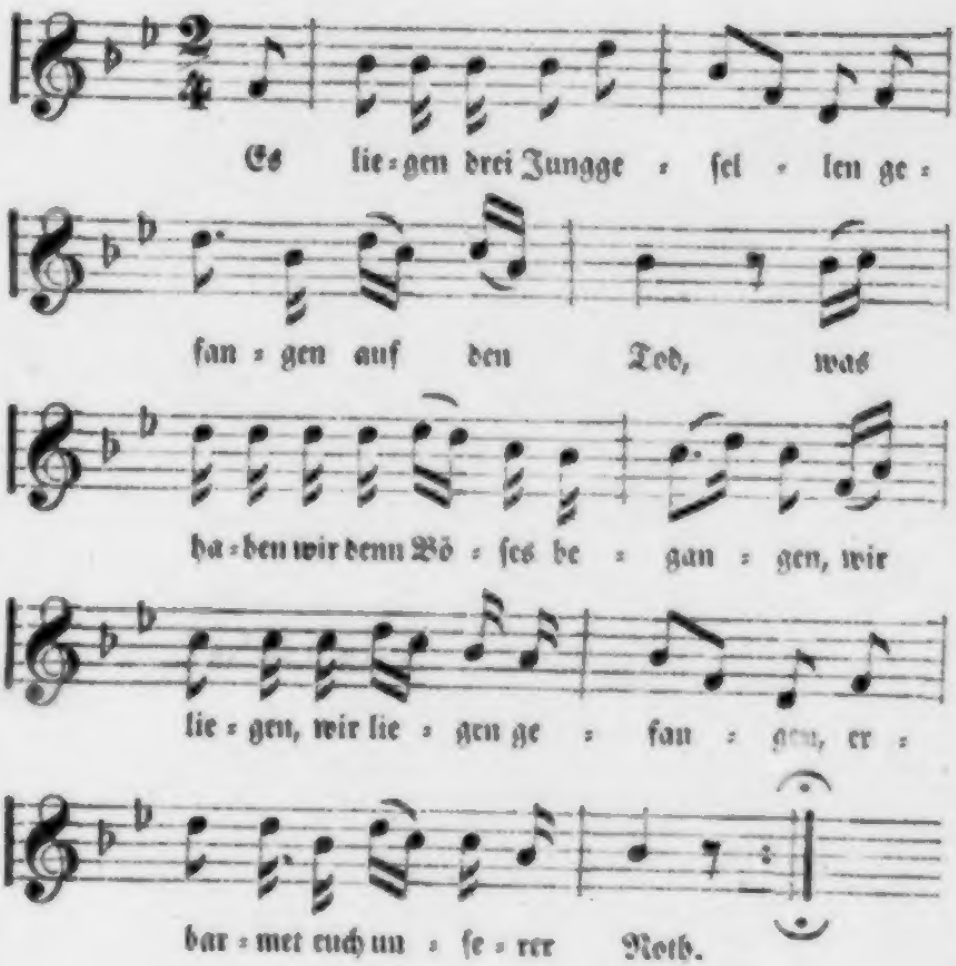
Sie kam dahin in schwarzer Nacht,
Sie sah, daß er zu Fall gebracht
Viel edele Jungfrauen zart.
Sie nahm wohl einen kühlen Wein
Und goß ein schnödes Gift hinein,
Und trunks dem schwarzen Ritter zu,
Es gingen Beiden die Aeuglein zu.

Sie begruben den Ritter im Schlosse fein,
Das Mägdelein neben ein Brünnelein;
Sie schläft da in kühlem Gras.
Um Mitternacht da wandelt sie umher,
Am Mondenschein dann seufzet sie so sehr,
Sie wandelt da im weißigen Kleid,
Und klaget da dem Wald ihr Leid.

Der edle Bruder eilt herein,
Bei diesem klaren Brünnelein,
Und sah' es sein Schwesterlein zart;
Was machst du, mein Schwesterlein, allhier,
Du seufzest so, was fehlet dann dir?
Ich hab' den Ritter in schwarzer Nacht,
Und mich mit bösem Gift umgebracht.

Wie Nebel in dem weiten Raum
Flog auf das Mägdlein durch den Baum;
Man sah' sie wohl nimmermehr.
Ins Kloster ging der Rittersmann,
Und fing ein stilles Leben an,
Da betete er für's Schwesterlein
Auf daß sie möchte selig seyn.

№ 20.



Es liegen drei Junggesellen
Gefangen auf den Tod,
Was haben wir denn Böses begangen,
Wir liegen, wir liegen gefangen,
Erbarmet euch unserer Noth.

Ein Jungfräulein ging vorüber,
Sie hörte der Gefangenen Schrei'n,
Es geht ihr tief zu Herzen,
Es macht ihr bittere Schmerzen,
Dem zarten Jungfräulein.

Ihr Gefangenen, ich will für euch bitten,
Bittet ihr indessen Gott,
Ich will die Herren schön grüßen,
Ich will ihnen fallen zu Füßen,
Euch lösen vom bitteren Tod.

Gott grüß Euch, großgünstige Herren.
Eine Bitte mir gewährt:
Drei Gefangene haben nichts begangen,
Laßt sie los, laßt sie los die Gefangnen,
Daß Gott euch wieder erhört.

Was du willst, kann dir nicht werden,
Du junge zarte Maid,
Die Gefangenen müssen sterben,
Gottes Reich müssen sie erwerben,
Dazu die ewige Freud.

Was die Gefangenen haben begangen,
Der Tod nur büßen mag;
Schwer drücken der Sünde Lasten,
Laß sie ruhen, laß sie rüsten, laß sie rasten,
Bis an den jüngsten Tag.

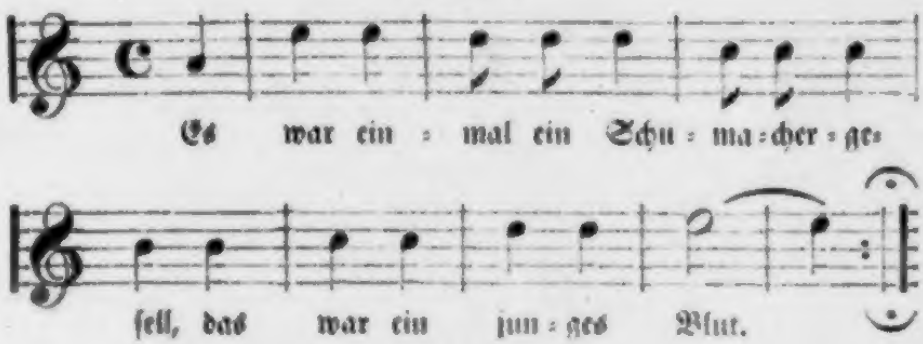
Das Mägdlein ging von dannen,
Im bitteren Herzeleid.
„Ihr Gefangenen, ihr müßt sterben,
Gottes Reich müßt ihr erwerben,
Dazu die ewige Freud."

Ihr Gefangenen, was ihr begangen,
Das büßet nur der Tod;
Schwer drücken der Sünde Lasten,
Süß läßt sichs ruhen, läßt sichs rüsten, läßt sichs rasten,
Ihr Gefangenen, befehlt euch Gott.

Und als die Gefangenen kamen
Wohl auf den Richteplatz,
Das Mägdlein stand in dem Kreise,
Sie winkten, sie grüßten sie leise,
Fahr wohl, allerschönster Schatz.'

Und als das Schwerdt sie gerichtet,
Das Mägdlein machtlos lag:
Mich ängstigen des Lebens Lasten,
Laß mich ruhen, laß mich risten, laß mich rasten,
Bis an den jüngsten Tag.

№ 30.



Es war einmal ein Schumachergesell,
Das war ein junges Blut;
Der macht des jungen Wildgrafen sein Weib
Ein Paar schneeweiße Schuh.

Als nu die Schuh verfertigt war'n,
Legt er sich nieder und schlief.
Da kam des jungen Wildgrafen sein Weib,
Setzt sich zum Haupte und rief:

„Steh auf! Steh auf! Schuhmachergesell!
„Es ist schon an der Zeit;
„Du sollst heut bei mir liegen gar fein,
„An meinem schneeweißen Leib."

Sie schaueten wohl hin, sie schaueten wohl her,
Sie dachten, sie wären allein,
Da führte der Teufel das Kammermensch her,
Zum Schlüsselloch guckt sie 'nein.

„Ach gnädiger Herr, großmächtiger Herr,
Groß Wunder von euerm Weib';
Da liegt ein junger Schuhmachergesell
An ihrem schneeweißen Leib.

„„Liegt denn ein junger Schuhmachergesell,
An ihrem schneeweißen Leib,
Einen Galgen laß ich bauen gar fein,
Da soll er hängen drein.“

Als nun der Galgen verfertigt war,
Führt man ihn zum Thor hinaus;
Da kam behend eine reitende Post,
Man sollt ihn lassen los.

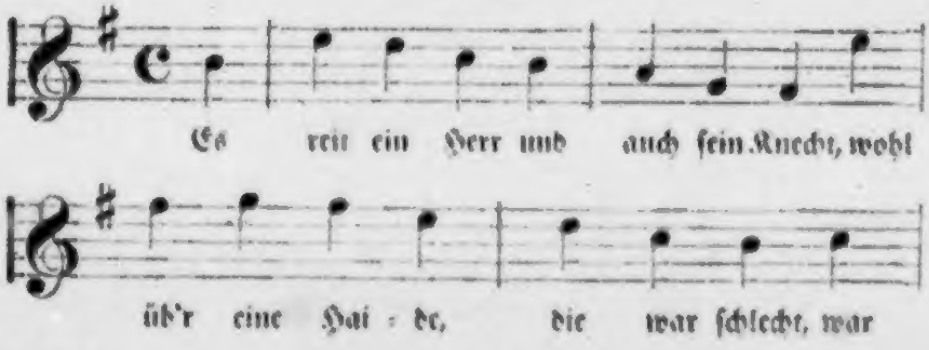
Wohin, wohin, Schuhmachergesell!
Wohin steht dir dein Sinn?
Nach Koblenz will ich reisen behend,
Nach Düsseldorf steht mir mein Sinn.

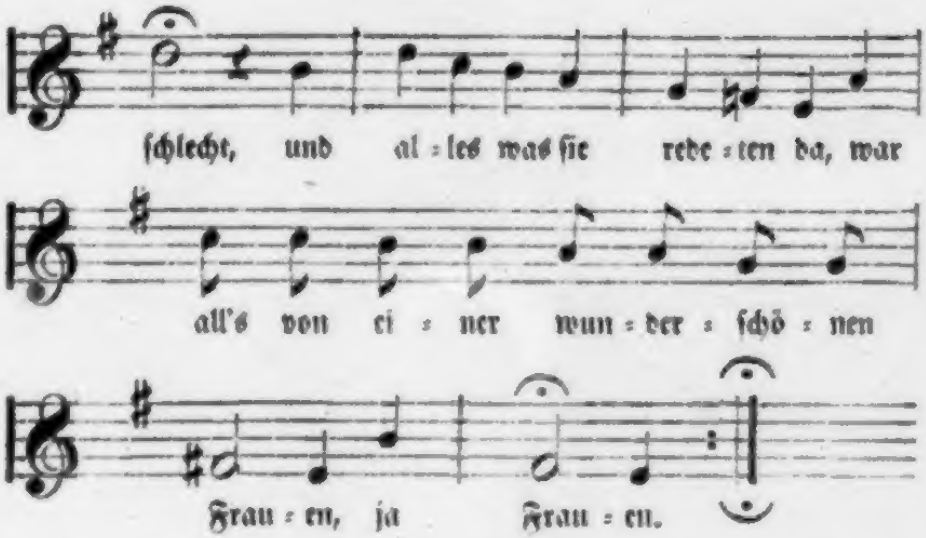
Was zog sie von ihrem Finger gar fein,
Ein Ringelein vom Golde so roth.
Da hier, da hier, Schuhmachergesell,
Das trage bis in den Tod.

Was zog sie aus ihrer Tasche gar fein,
Dreihundert Goldgülden so roth.
Da hier, da hier, Schuhmachergesell,
Da kauf' dir Wein und Brod.

Ist rhein'scher Wein dir zu sauer, mein Kind,
So trink süßen Malvasier.
Und wenn du das Geldchen verzehret nun hast,
Komm wieder und bleibe bei mir.

№ 31.





Es reit ein Herr und auch sein Knecht
Wohl üb'r eine Haide, die war schlecht,
Ja schlecht!
Und alles was sie redeten da,
War all's von einer wunderschönen Frauen,
Ja Frauen!

Ach Schildknecht, lieber Schildknecht mein,
Was red'st du von einer Frauen?
Ja Frauen!
Und fürchtst nicht meinen braunen Schild.
Zu Stücken will ich dich hauen
Vor meinen Augen.

Euren braunen Schild den fürcht ich klein,
Der lieb' Gott wird mich wohl behüten,
Behüten!
Da schlug der Knecht seinen Herrn zu Tod.
Das geschahe um Fräulein Güte,
Ja Güte!

Nun will ich heimgeben, landwärtsein,
Zu einer wunderschönen Frauen,
Ja Frauen!
Ach Fräulein, gebt mirs Botenlohn,
Euer edler Herr und der ist todt,
So fern auf breiter Haide,
Ja Haide!

Und ist mein edler Herre todt,
Darum will ich nicht weinen,
Ja weinen!
Den schönsten Buhlen, den ich hab,
Der sitzt bei mir daheime,
Mutter alleine.

Nu sattelt mir mein graues Roß,
Ich will von hinnen reiten,
Ja reiten!
Und da sie uf die Haiden kam,
Die Lilien thaten sich neigen,
Uf weiter Haiden.

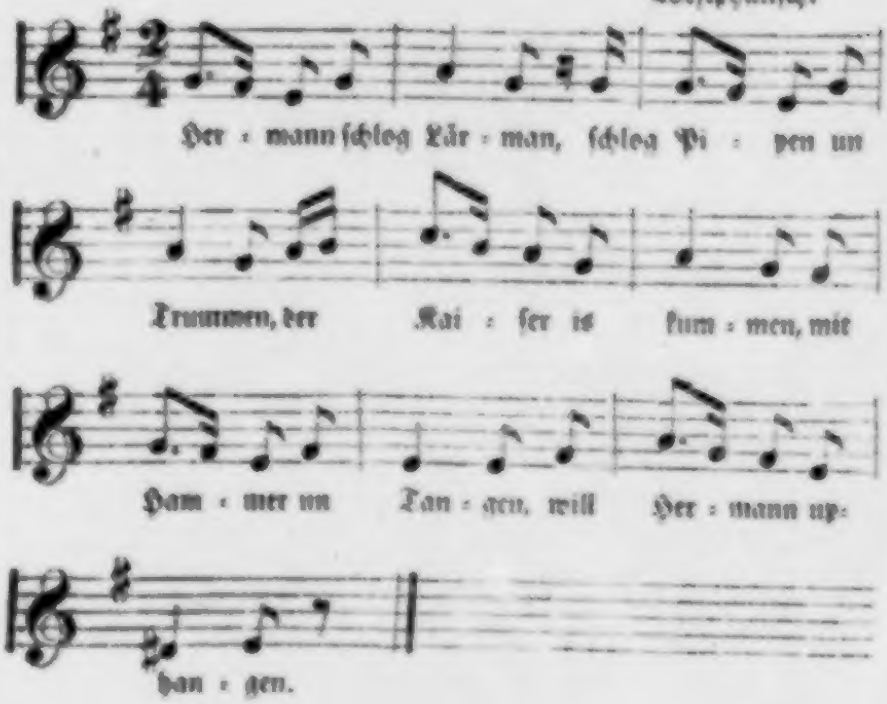
Uf band sie ihm sein'n blanken Helm,
Und sahe ihm unter sein' Augen,
Ja Augen!
Nu muß es Christ geklaget sein,
Wie bist so sehr zuhauen,
Unter dein Augen.

Nu will ich in ein Kloster zieh'n,
Will'n lieben Gott für dich bitten,
Ja bitten!
Das 'r dich ins Himmelreich woll lan,
Das geschah durch meinetwillen,
Schweig stillen!

Wer ist, der uns den Reihen sang,
Matthias Jäger ist er genannt,
Beim Trunk hat er's gesungen,
Gesungen!
Er ist seinem Widersacher im Herzen Feind,
Zu ihm kann er nicht kommen,
Ja kommen!

№ 32.

Westphälisch.

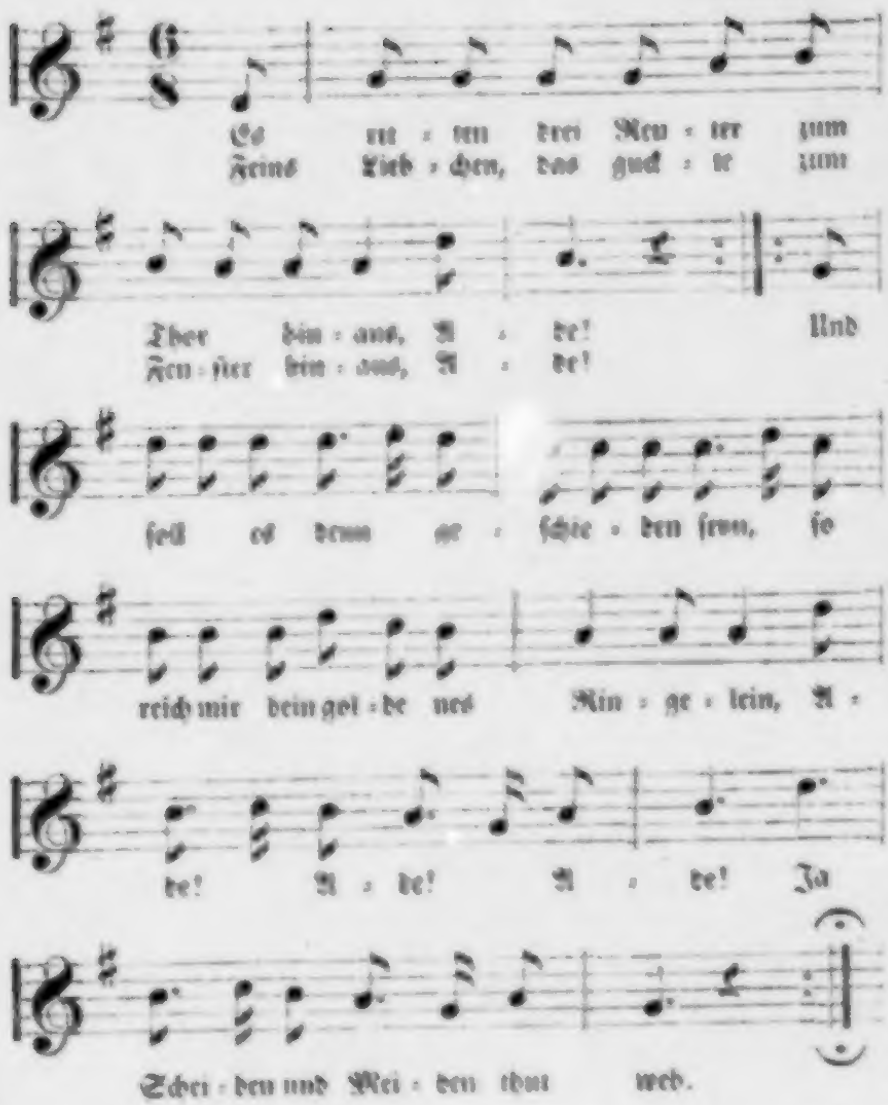


Hermann schleg Lärman,
Schleg Pipen un Trummen,
Der Kaiser is kummen,
Mit Hammer un Tangen,
Will Hermann uphangen.

Und Hermann schleg Lärman,
Slegt Pipen un Trummen,
Die Fürsten sint kummen,
Mit allen den Mannen,
Hätt Varus uphangen.

№ 33.

Deutsch.



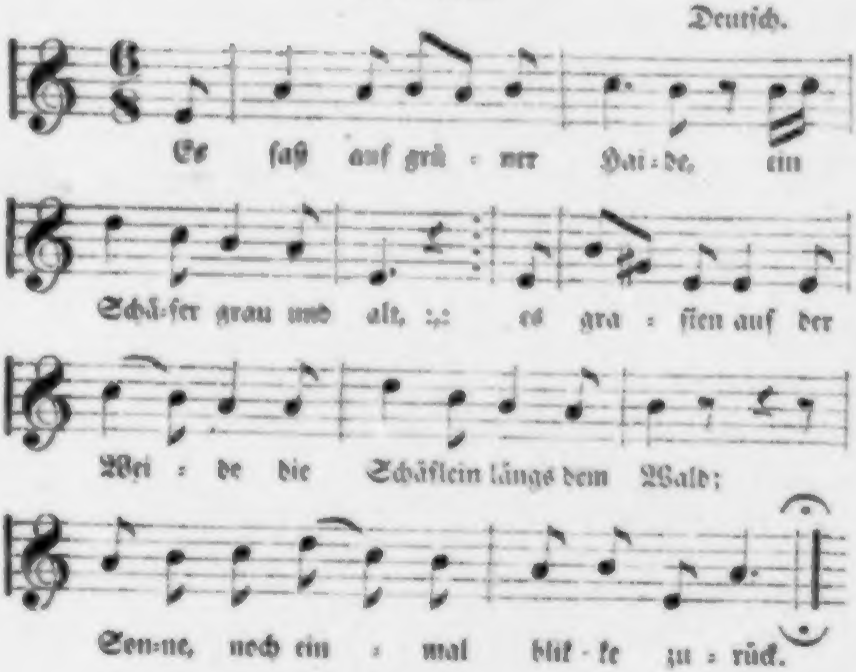
Es ritten drei Reuter zum Ober hinaus, Ade!
Feins Liebchen das guckte zum Fenster hinaus, Ade!
Und soll es denn geschieden seyn,
So reich mir dein goldenes Ringelein.
Ade! Ade! Ade! — Ade! Ade! Ade!

Es scheidet so manches Röslein roth, Ade!
Und was uns scheidet, das ist der Tod, Ade!
Es scheidet so mancher Mann vom Weib,
Die kennten sich machen viel Zeitvertreib.
Ade! Ade! Ade! — Ade! Ade! Ade!

Es scheidet so manches Kind in der Wiegen, Ade!
Ich werde mein schwarzbraunes Mädel noch kriegen, Ade!
Und krieg' ichs dann in dieser Zeit,
So wird es mir mach'n gar große Freud.
Ade! Ade! Ade! — Ade! Ade! Ade!

№ 31.

Deutsch.



Es saß auf grüner Haide,
Ein Schäfer grau und alt, :,:
Es grasten auf der Weide
Die Schäflein längs dem Wald:
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Der Schäfer, krumm und mude,
Stieg bei der Heerde her, :,:
Und wann die Sonne glühte,
Dann war sein Gang so schwer;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Sein Mädchen, jung und schöne,
Sein einzigs Töchterlein :,:
War vieler Schäfer-Söhne
Ihr einziger Wunsch allein;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Doch einer unter allen,
Der edle Faramund, :,:
Thät ihr allein gefallen,
In ihres Herzens Grund;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Es hatte ihn gebissen
Ein fremder Schäferhund, :,:
Sein Fleisch war ihm zerrissen,
Sein Fuß war ihm verwund't;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Sie gingen einmal Beide
Im Walde hin und her, :,:
Eins an des Andern Seite,
Das Herz war Jedem schwer;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Sie kamen nah' zur Haide,
Allwo der Vater saß, :,:
Es trauerten an der Weide
Die Schäflein in dem Gras;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Auf einem grünen Rasen,
Stand Faramund starr und fest, :,:
Die bangen Vöglein saßen
Ganz still in ihrem Nest;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Er fiel mit blanken Zähnen
Sein armes Mädchen an, :,:
Sie rief mit tausend Thränen
Ihn um Erbarmen an;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Das bange Seelenzagen
Hört nun der Vater bald, :,:
Des Mädchens Ach! und Klagen
Erschallt im ganzen Wald;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Der Vater, steif und bebend,
Lief langsam stolpernd hin, :,:
Und fand sie kaum noch lebend,
Ihm starrte Muth und Sinn;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

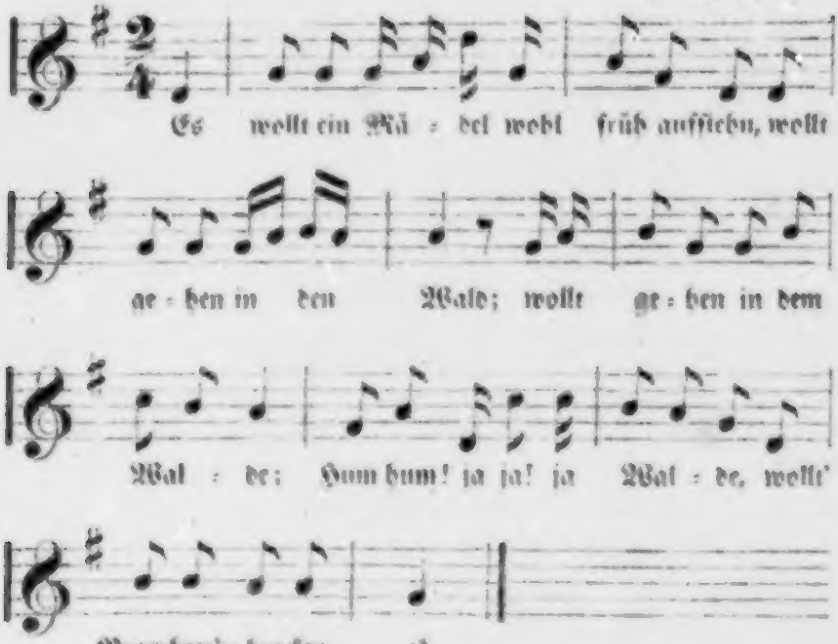
Der Jüngling kehrte wieder
Von seiner Raserei, :,:
Und fiel nun sterbend nieder,
Zog Loren's Haupt herbei;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Und unter tausend Küssen
Flog hin das Seelenpaar, :,:
In matten Thränengüssen
Entflohn sie der Gefahr;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

Nun wankt in Seelenleiden
Der Vater hin und her, :,:
Ihn fliehen alle Freuden,
Kein Sternlein glänzt ihm mehr;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

№ 35.

Thüringisch.



Es wollt ein Mädel wohl früh aufstehn,
Wollt gehen in den Wald:
Wollt gehen in dem Walde;
Hum hum! ja ja! ja Walde,
Wollt' Brombeer'n brocken ab.

Und wie sie zu dem Wald hingeht,
Begegnet ihrs Jägers Knecht;
Ei Mädl, pack dich aus dem Walde;
Hum hum! ja ja! ja Walde!
Mein'm Herrn dem ist's nicht recht.

Und als sie in den Wald 'nein kam,
Begegnet ihr's Jägers Sohn;
Ei Mädl, willst du Brombeer'n brocken?
Hum hum! ja ja! ja brocken!
Brock dir dein Körberl ein."

Da gab's so viele Brombeer,
Sie brockt wohl bis in d'Nacht;
Ei Mädl, sind s'nicht recht süße?
Hum hum! ja ja! ja süße!
Doch nimm dich vor sie in Acht!"

Es stund kaum an ein Viertelsjahr,
Die Brombeer'n wurden groß;
Es stund kaum an ein halbes Jahr;
Hum Hum! ja ja! drei Viertelsjahr;
Ein Kind saß ihr auf dem Schoß.

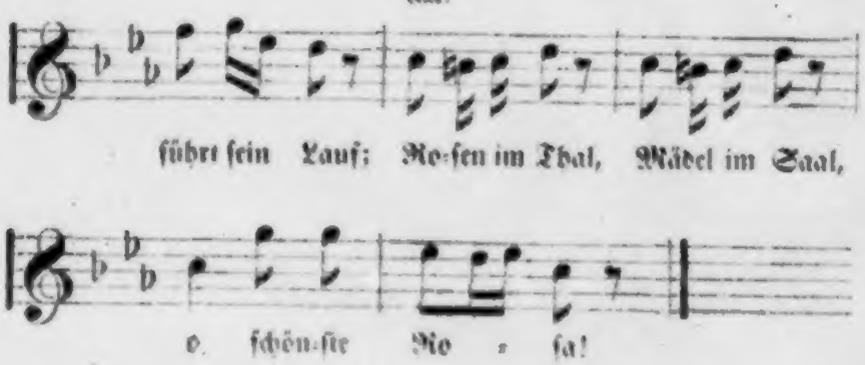
Und als der Jäger zur Thür' 'rein kommt,
Ihre Augen wurden naß!
Ei Mädel, sind das die Brombeer'n,
Hum hum! ja ja! die Brombeer'n,
Die wir abbrockt uns hab'n?

Und der ein ehrlich's Mäd'l will hab'n,
Der schick sie nicht in Wald,
Der schick sie um keine Brombeer'n;
Hum hum! ja ja! ja Brombeer'n,
Verführet sind sie bald.

№ 36.

Niederrheinisch.

Alt.



Verstohlen geht der Mond auf,
Blau, blau Blümelein!
Durch Silberwölkchen führt sein Lauf;
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!

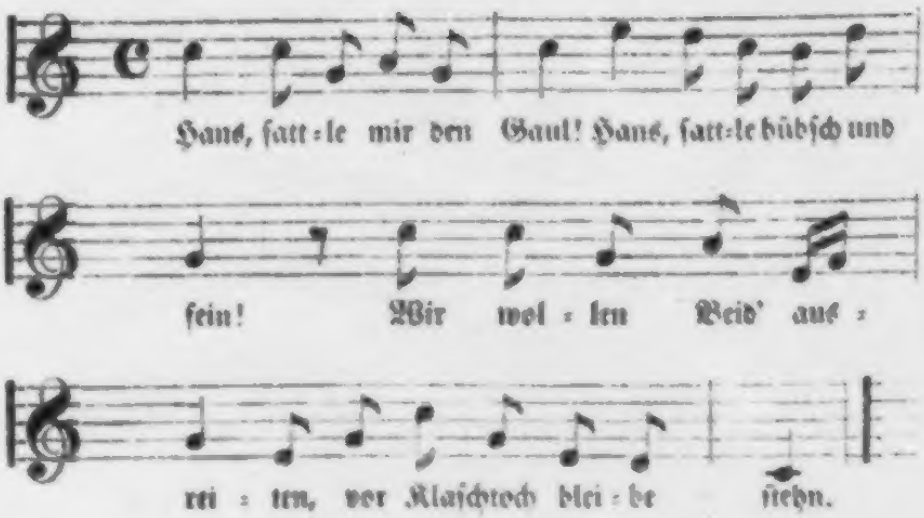
Er sieht die blaue Luft hindurch,
Blau, blau Blümelein!
Bis daß er schaut auf Löwenburg;
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!

O schaue Mond durchs Fensterlein,
Blau, blau Blümelein!
Schön' Trude lock' mit deinem Schein;
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!

Und siehst du mich und siehst du sie,
Blau, blau Blümelein!
Zwei treu're Herzen sahst du nie;
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!

№ 39.

Deutsch.



Hans, sattle mir den Gaul!
Hans, sattle hübsch und fein!
Wir wollen Beid' ausreiten,
Vor Klaschtoch bleibe stehn.

Als sie vor Klaschtoch kamen,
Wohl vor das hohe Haus,
Da sah die junge Edelfrau,
Zum Fenster sah sie 'raus.

Ich grüß dich, edle junge Frau,
Und geb' dir guten Tag;
Wo ist der edle junge Herr,
Nach dem ich fragen mag.

Er ist wohl auf und jagen,
Wo er nicht jagen muß,
Er ist auf grüner Haiden,
Wohl in dem Lindenbusch.

Hans, sattle mir den Gaul!
Hans, sattle hübsch und fein!
Wir wollen Beid' ausreiten,
Vor'm Lindenbusch bleib' stehn.

Als sie vor den Lindenbusch kamen,
Wohl an die grüne Haid,
Da war der edle junge Herr,
Mit seinen Hündelein.

Ich grüß' euch, edler junger Herr,
Und geb' euch'n guten Tag,
Ihr sollt nicht länger leben
Als einen halben Tag.

Soll ich nicht länger leben
Als einen halben Tag,
Thu ich mich Gott ergeben,
Der mich erschaffen hat.

Was zog er aus der Scheiden?
Ein Schwerdt von Golde roth,
Und stach den edlen jungen Herrn,
Mit seinen Hündlein todt.

Hans, sattle mir den Gaul!
Hans, sattle hübsch und fein!
Wir wollen Beid' ausreiten,
Wer Klaschtoch bleibe sieh'n.

Als sie vor Klaschtoch kamen,
Wohl vor das hohe Haus,
Da sah die Mannsverräth'rin,
Zum Fenster sah sie 'raus.

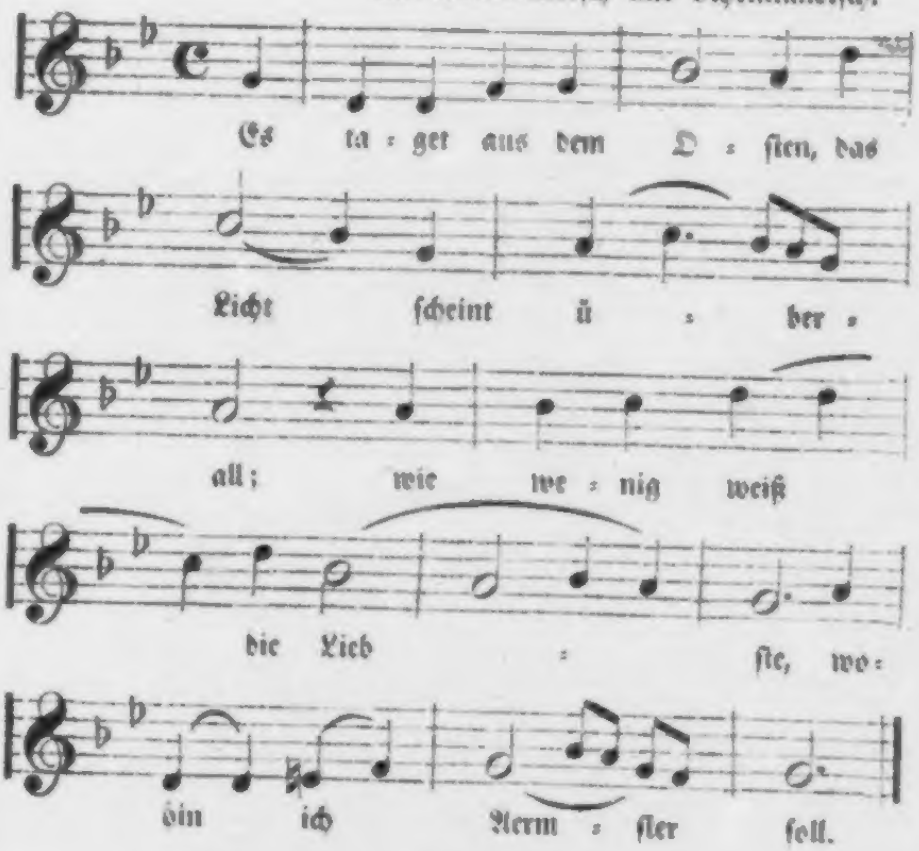
Ich grüß euch, Mannsverräth'rin,
Und geb' dir'n guten Tag.
Hier ist das Schwerdt, womit ich
Deinen Mann erstochen hab.

Sie riß sich in die Haare,
Sie schlug sich auf den Mund;
Ach! daß sich Gott erbarme!
Wäre mein Mann gesund.

Was zog er aus dem Sackel,
Dreißig Dukaten roth;
Sieh da, du Mannsverräth'rin,
Hast für deine Kinder Brod.

№ 38.

Alt-Niederländisch und Rheinländisch.



Es taget aus dem Osten,
Das Licht scheint überall:
Wie wenig weiß die Liebste,
Wohin ich Aermster soll.

Wären alle meine Freunde,
Die meine Feinde sind;
Ich führte dich aus dem Lande,
Mein Trost, mein süßes Kind.

Wohin willst du mich führen,
Stolzer Ritter wohlgemuth?
Wohl unter die grüne Linde,
Mein Trost, mein werthes Gut.

Ich lieg in Feinslieb's Armen
Mit großer Würdigkeit;
Ich lieg in Feinslieb's Armen,
Stolzer Ritter wohlgemuth.

Liegst du in Feinslieb's Armen,
Bei Gott, das ist nicht wahr!
Geh' unter die grüne Linde,
Erschlagen liegt er alldar.

Die Jungfrau nahm den Mantel,
Und sie that einen Gang
Wohl unter die grüne Linde,
Wo sie ihn erschlagen fand.

Und liegst du hier erschlagen,
Liegst hier in deinem Blut,
Das hat gethan dem Rühmen,
Und auch dein hoher Muth.

Und liegst du hier erschlagen,
Der mich zu trösten pflog;
Wie hast du mir noch gelassen
So manchen trüben Tag.

Das Mädchen nun sich kehrte,
Und sie that einen Gang
Vor ihres Vaters Thüre,
Die sie verschlossen fand.

Und ist hier Niemand drinnen,
Nicht Herr noch Edelmann?
Der mir nun diesen Todten
Zur Erde helfen kann?

Die Herren schwiegen stille,
Und schauten gar nicht auf;
Die Jungfrau aber kehrte,
Ging weinend fort hinaus.

Mit ihren gelben Haaren
Rieb sie ihm ab das Blut;
Mit ihren schneeweißen Händen
Verband sie die Wunden gut.

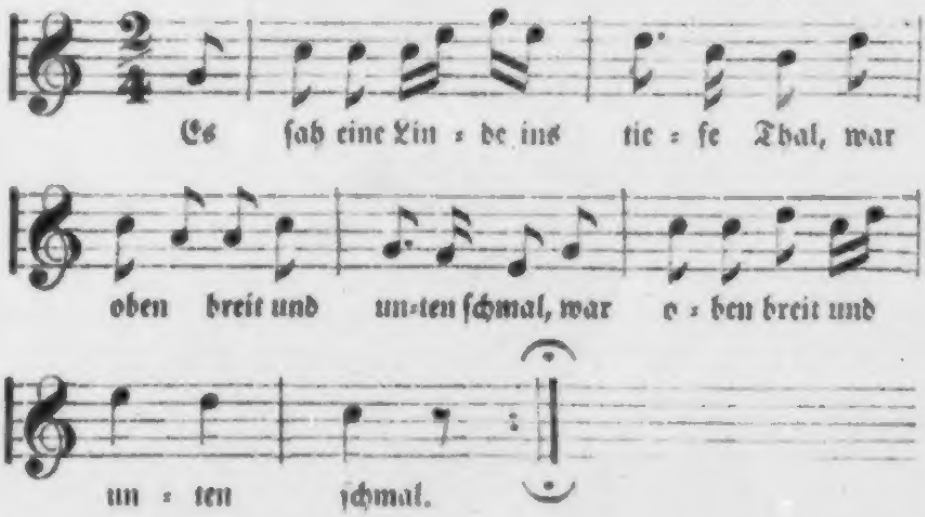
Mit seinem blanken Schwerdte
Das Grab sie dort ihm grub;
Auf ihren weißen Armen
Sie ihn zur Erde trug.

Mit ihren weißen Händen
Zog sie den Glockenstrang,
Mit ihrer hellen Kehle
Sie die Vigilien sang.

Nun will ich mich begeben
In ein klein Klösterlein,
Und tragen den schwarzen Schleier
Zur Ehren des Liebsten mein.

№ 39.

Deutsch.



Es sah eine Linde ins tiefe Thal,
War oben breit und unten schmal.

Worunter zwei Verlobte saßen,
Vor Lieb ihr Leid vergaßen.

Feins Liebchen, wir müssen von einander,
Ich muß noch sieben Jahr wandern.

Mußt du noch sieben Jahr wandern,
Heirath ich doch keinen Andern.

Und als die sieben Jahr umme waren:
Sie meinte, ihr Liebchen käme bald.

Sie ging wohl in den Garten,
Seins Liebchen zu erwarten.

Sie ging wohl in das große Holz,
Da kam ein Reiter geritten stolz.

Gott grüße dich, Mägdlein feine,
Was machest du so alleine?

Ist dir dein Vater oder Mutter gram,
Oder hast du heimlich einen Mann?

Mein Vater oder Mutter sind mir nicht gram,
Ich hab auch heimlich keinen Mann.

Gestern wars drei Wochen über sieben Jahr,
Da mein Feinsliebchen ausgewandert war.

Gestern bin ich geritten durch eine Stadt,
Da dein Feinsliebchen hat Hochzeit gehabt.

Was thust du ihm nun wünschen an,
Daß er seine Treu nicht gehalten hat.

Ich wünsche ihm so viel gute Zeit,
So viel wie Sand am Meere breit.

Ich wünsch ihm all das Beste,
So viel der Baum hat Aeste.

Ich wünsche ihm so viel Glücke sein,
So viel wie Stern am Himmel seyn.

Was zog er von dem Finger fein?
Ein Ring von reinem Gold gar fein.

Er warf den Ring in ihren Schooß,
Sie weinte, daß der Ring gar floß.

Was zog er aus seiner Taschen,
Ein Tuch, schneeweiß gewaschen.

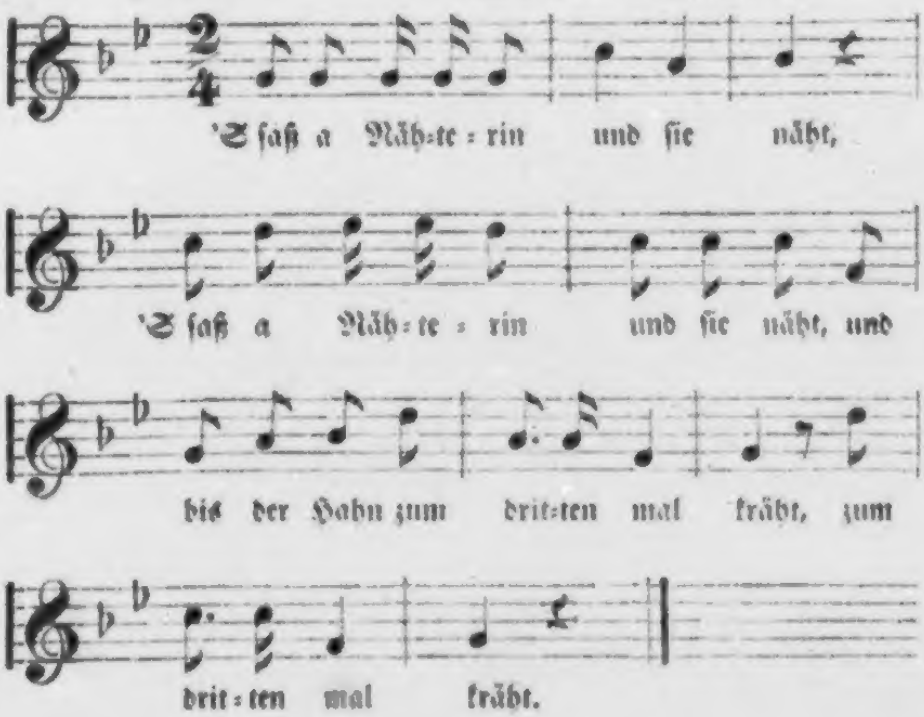
Trockne ab, trockne ab dein Aeugelein,
Du sollst hinfort mein eigen seyn.

Ich wollt' dich nur versuchen,
Ob du würdst schwören oder fluchen.

Hättst du einen Schwur oder Fluch gethan,
Von Stund an wär ich geritten davon.

№ 40.

Aus dem Kuhländchen.



'S saß a Nähterin und sie näht,
Und bis der Hahn zum drittenmal kräht.

Zart Jungfrau, was nähst ihr a so lang,
Wird euch nie Zeit und Weile lang?

Ich näh a Hemd, ich näh a Led (Tüchel),
Und dar mer zahlt nach meiner Ehr.

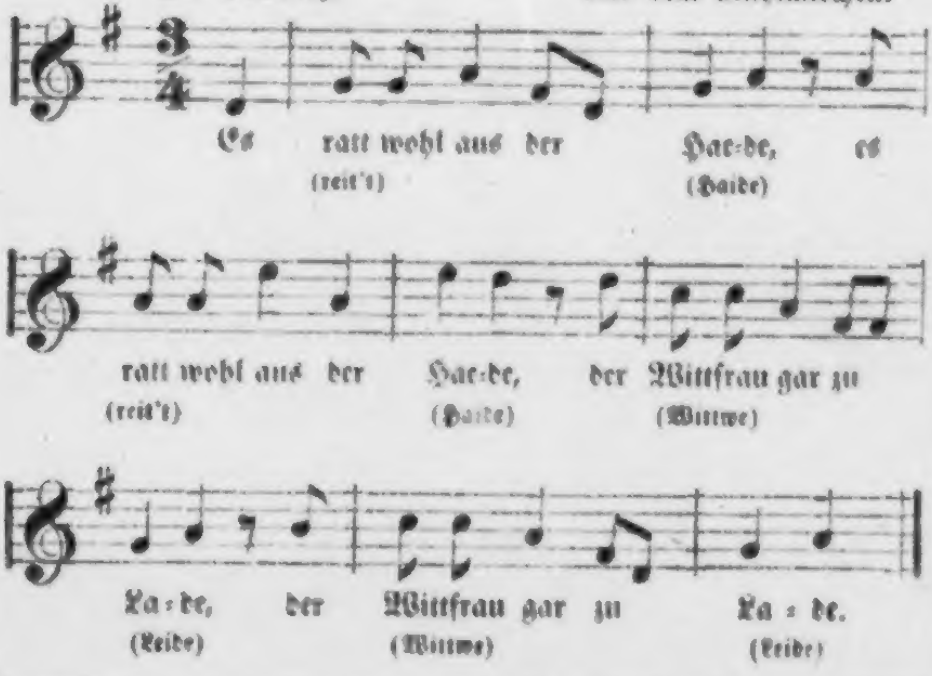
Zart Jungfrau, die Leut reden so sehr,
Daß sie kein reine zart Jungfrau mehr wär.

Wenn ains a armes Waisle is,
So reden die Leut, und wie's schun is.

Wenn och mein liebster Vater thät lave,
So wärn die Leut nicht rede vo dem.

№ 41.

St. Lorenz. Aus dem Kuhländchen.



Es ratt wohl aus der Haede,
Der Wittfrau gar zu Lade.

Ar ratt wohl bis zur Wittfrau Thür,
A klanes Kindle steht dafür.

Ai foe (sag) mer, foe mer, Kindle klein,
Wo denn mai arme Seel wird seyn?

Eure Seel die is verloren,
Ai die gruntige Holle gefohren.

Eure Seel die is a Schwafel und Bacht,
Der lave Gott werds er machen racht.

Und wie der Haede die Rede hört,
Dem klanen Kind sei Red' verkehrt.

Ar ließ ihn bald rai sende
An glühnigen Ufen raibrenge.

Der Ufen war so glühnig und haß.
Darein lebt er das Kindle klan.

Die Mutter die ging rum und weint,
Die Mutter die ging rum und weint.

Nicht weint, nicht weint, Frau Mutter mein,
Ich lieg in kaner schweren Pein.

Ich lieg in diesem Ufen,
Gleich wie zwei rothe Rosen.

Und wie der Haed die Red erhört,
Dem klanen Kind die Red verkehrt.

Ar ließ ihn bald rai sende,
A sidniges Oel rai brenge.

Das Oel das wor a su sidnich und haß,
Darin legt er das Kindle klan.

Die Mutter die ging rum und weint,
Die Mutter die ging rum und weint.

Nicht weint, nicht weint, Frau Mutter mein,
Ich lieg in kaner schweren Pein.

Ich lieg in diesem Oele,
Als wenn ich im kühlen Thau läge.

Und wie der Haed die Red erhört,
Dem klanen Kind die Red verkehrt.

Er ließ ihn bald rai sende,
A glühnigs Rost raibrenge.

Das Rost war also glühnich und baß,
Darin legt er das Kindle klan.

Die Mutter die ging rum und weint,
Die Mutter die ging rum und weint.

Jetzt want, jetzt want, Frau Mutter mein,
Ich lieg in auer schweren Pein.

Ich lieg auf diesem Ruste,
Gleichwie zwei dürre Kruste.

Dreht mich noch amal imme,
Daß ich nicht gar verglimme.

Und lebt mich braten, wie ein Karpeñsch
Und tract mich of des Haeden Tisch.

Und lacht mich uf a Scheibe,
Und lobt ihn von mir schneide.

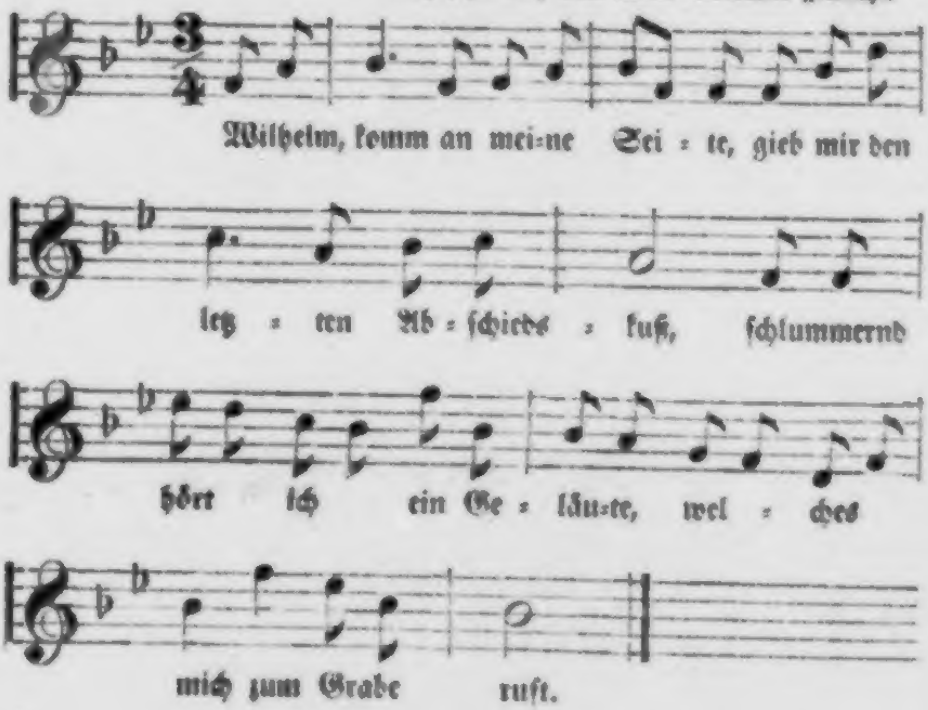
Und lobt ihn von mir asse,
Gott wird meiner nie vergasse.

Wie er den ersten Bissen einaß,
Gleich vierzig Gever hinter ihm saß.

№ 42.

Der Königin Luise Abschied.

Wahrscheinlich von einem Soldaten gemacht.



Wilhelm, komm an meine Seite,
Gieb mir den letzten Abschiedskuß,
Schlummernd hört ich ein Geläute,
Welches mich zum Grabe ruft.

Wilhelm, drücke, ach so drücke
Dich an meine bange Brust;
Nimm von meinen kalten Lippen,
Nimm den letzten Abschiedskuß.

Treu und fromm war mein Bestreben,
Liebevoll dein Weib zu seyn,
Bester König, dir zu leben
Und der Tugend treu zu seyn.

Aber ach! ganz ohn' Erbarmen,
Droht das Schicksal mir den Tod,
Reißet mich aus deinen Armen,
Drückt mein Herz mit Gram und Noth.

Frankreich hat jetzt überwunden,
Dies, mein König, kränket dich,
Dies verkürzet mir die Stunden,
Und reißt mich so schnell von Dir.

Ach! wie leiden unsre Staaten,
Unsre brave Garnison,
Offizier wie auch Soldaten,
Ach! wie leidet unser Thron.

Sorge nur für unsre Kinder,
Nimm sie an dein Vaterherz,
Sie sind Kinder, jung, und minder
Fühlen sie den bittern Schmerz.

Laß sie christlich fromm erziehen,
Armen immer Gutes thun,
O so wird dein Staat einst blühen
Und auf Dir wird Segen ruhn.

Armen, die ich hier auf Erden
Unterstützt mit meiner Hand,
Diesen, Wilhelm, wirst du geben,
Was ich hab' an sie verwandt.

Denn mein Tod, den sie beklagen,
Ist für sie gerechter Schmerz,
Weinend werden sie dir sagen,
Luise hat ein gutes Herz.

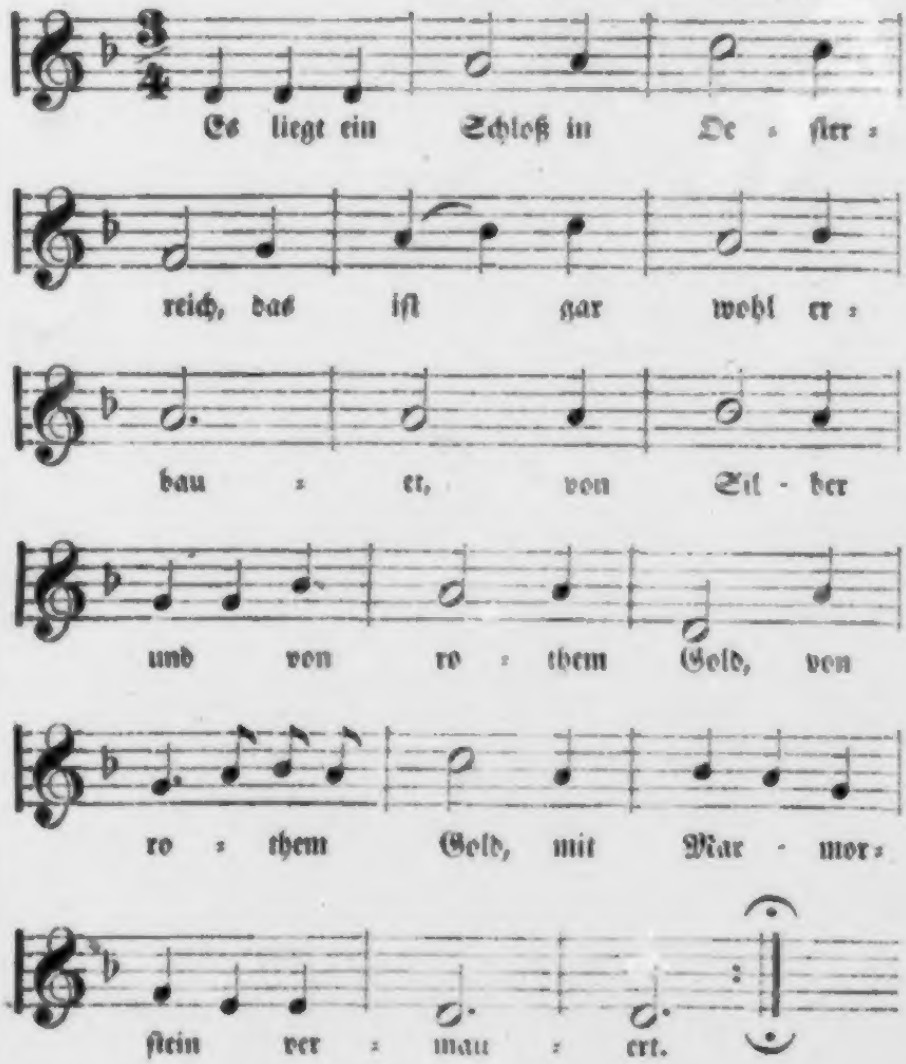
Rache nur, wenn ich erbleiche,
Keinen Aufwand, keine Pracht,
Senke stille meine Leiche
In die finst're Gruft hinab.

Zu Charlottenburg bereite,
Bester Wilhelm, mir das Grab;
An des stillen Schlosses Seite,
Wo ich dir mich einst ergab.

Auf die ſchöne grüne Wieſe
Baue mir mein Denkmal hin;
Schreib' darauf: Hier ruht Luiſe,
Preußens ſel'ge Königin.

№ 43.

Alt-Rhein- und Niederländiſch, auch im ganzen übrigen Deutſchlande.



Es liegt ein Schloß in Oesterreich,
Das ist gar wohl erbauet,
Von Silber und von rothem Gold,
Mit Marmorstein vermauert.

Darinnen liegt ein junger Knab,
Auf seinen Hals gefangen,
Wohl vierzig Klafter tief unter der Erd,
Bei Nattern und bei Schlangen.

Sein Vater kam von Rosenberg
Wohl vor den Thurm gegangen,
Ach Sohne, lieber Sohne mein,
Wie hart liegst du gefangen.

Ach, Vater! liebster Vater mein,
Gar hart lieg' ich gefangen,
Wohl vierzig Klafter tief unter der Erd,
Bei Nattern und bei Schlangen.

Sein Vater zu dem Herren ging,
„„Gebt mir los den Gefangnen,
Dreihundert Gulden will ich euch geben,
Wohl für den Knaben sein Leben.““

Dreihundert Gulden die helfen da nicht,
Der Knabe der muß sterben,
Er trägt von Gold ein Ketten am Hals,
Die bringt ihn um sein Leben.

„„Trägt er von Gold ein Ketten am Hals,
Die hat er nicht gestohlen,
Es hat sie ihm ein zart Jungfräulein verehrt,
Dazu hat sie ihn erzogen.““

Man bracht den Knaben wohl aus dem Thurm,
Und gab ihm das Sacramente:
„Hilfreicher Christ vom Himmel hoch,
Es gehet mir an mein Ende.“

Man bracht den Knaben zum Gericht hinaus,
Die Leiter mußt' er steigen:
„Ach Meister, liebster Meister mein,
Laß mir doch eine kleine Weile.“

Eine kleine Weil, die laß ich dir nicht,
Du möchtst mir sonst entrinnen,
Langt mir ein Seiden-Tüchlein her,
Daß ich ihm seine Augen verbinde.

„Ach, meine Augen verbinde mir nicht,
Ich muß die Welt anschauen;
Ich seh sie heut und nimmermehr,
Mit meinen schwarzbraunen Augen."

Sein Vater beim Gerichte stund,
Sein Herz wollt ihm zerbrechen,
„„Ach Sohne, lieber Sohne mein,
Deinen Tod den will ich rächen.""

„Ach Vater, liebster Vater mein,
Mein'n Tod sollt' ihr nicht rächen,
Bringt meiner Seelen ein schwere Pein,
Um Unschuld will ich sterben.

Es ist nicht um das Leben mein,
Noch um mein'n stolzen Leib,
Es ist um mein Frau Mutter daheim,
Die weinet allzusehr."

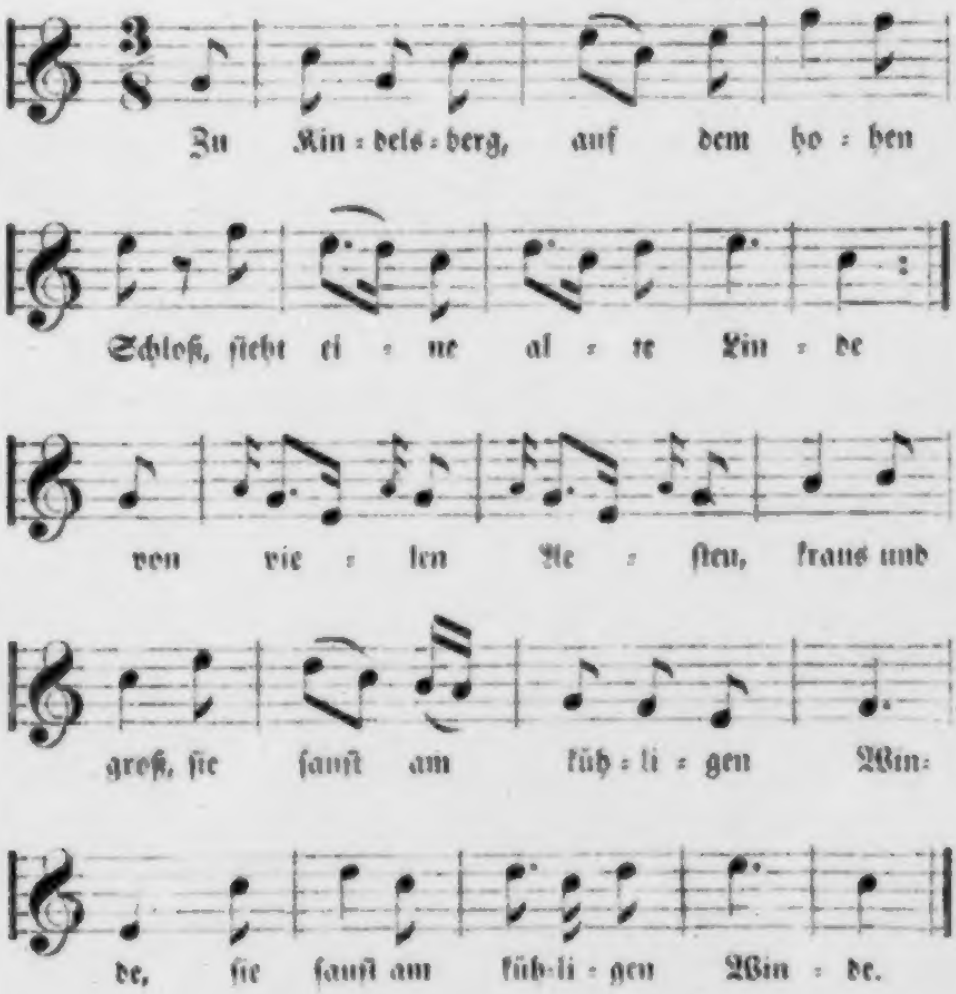
Es stund kaum an den dritten Tag,
Ein Engel kam vom Himmel,
Man sollt' ihn vom Gericht nehmen ab,
Sonst würde die Stadt versinken.

Es stund kaum an ein halbes Jahr,
Des Knaben Tod ward gerochen,
Es wurden mehr denn dreihundert Mann
Des Knaben willen erstochen.

Wer ist, der uns dies Liedlein sang,
So frei ist es gesungen:
Das haben drei Jungfräulein gethan,
Zu Wien in Oesterreiche.

№ 44.

Aus Westphalen.



Zu Kindelsberg, auf dem hohen Schloß,
Steht eine alte Linde :,:
Von vielen Aesten, kraus und groß,
Sie saust am kühligen Winde.

Da steht ein Stein, ist breit, ist groß,
Gar nah an dieser Linde, :,:
Ist grau und rauh vom alten Moos,
Steht fest im kühligen Winde.

Da schläft eine Jungfrau den traurigen Schlaf,
Die treu war ihrem Ritter; :,:
Das war von der Mark ein edler Graf,
Ihr wurde das Leben bitter.

Er war mit dem Bruder ins weite Land
Zur Ritterfehde gegangen; :,:
Er gab der Jungfrau die eiserne Hand,
Sie weinte mit Verlangen.

Die Zeit die war nun lang' vorbei,
Der Graf kam noch nicht wieder; :,:
Mit Sorg' und Grämen mancherlei,
Saß sie bei der Linde nieder.

Da kam der junge Rittersmann
Auf seinem schwarzen Pferde, :,:
Der sprach die Jungfrau freundlich an,
Ihr Herz er stolz begehrte.

Die Jungfrau sprach: du kannst mich nie
Zu deinem Weiblein haben :,:
Wenns dürr ist, das grüne Lindlein hie,
Dann will ich dein Herze laben.

Die Linde war noch jung und schlank;
Der Ritter sucht im Lande :,:
Eine dürre Linde, so groß, so lang,
Bis er sie endlich fande.

Er ging wohl in dem Mondenschein,
Grub aus die grüne Linde :,:
Und setzt die dürre da hinein,
Belegts mit Rosen geschwinde.

Die Jungfrau stand des Morgens auf,
Am Fenster war's so lichte, :,:
Des Lindleins Schatten spielte nicht drauf,
Schwarz war's ihr vor dem Gesichte.

Die Jungfrau lief zur Linde hin,
Setzt sich mit Weinen nieder: :,:
Der Ritter kam mit stolzem Sinn,
Begehrt ihr Herze wieder.

Die Jungfrau sprach in großer Noth:
Ich kann dich nimmer lieben! :,:
Der stolze Ritter stach sie todt,
Das thät den Graf betrüben.

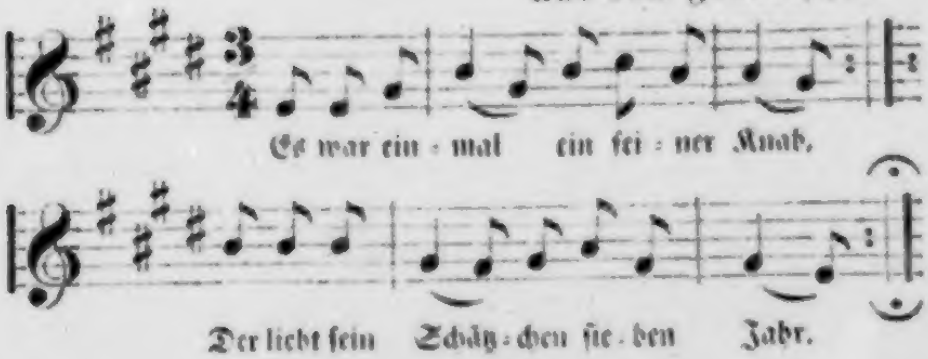
Der Graf kam noch denselben Tag,
Er sah mit traurigem Muthe, :,:
Wie da bei der dürren Linde lag
Die Jungfrau im rothen Blute.

Er machte da ein tiefes Grab,
Der Braut zum Ruhebette, :,:
Und sucht eine Linde Berg auf und ab.
Die setzt er an die Stätte.

Und einen großen Stein dazu,
Der steht noch in dem Winde, :,:
Da schläft die Jungfrau in guter Ruh,
Im Schatten der grünen Linde.

№ 15.

Aus dem Fränkischen.



Es war einmal ein feiner Knab,
Der liebt sein Schätzchen sieben Jahr.

Ja sieben Jahr und noch viel mehr,
Die Liebe nahm kein End nicht mehr.

Ja krank, ja krank bis in den Tod,
Drei Tag' und Nächt' red't sie kein Wort.

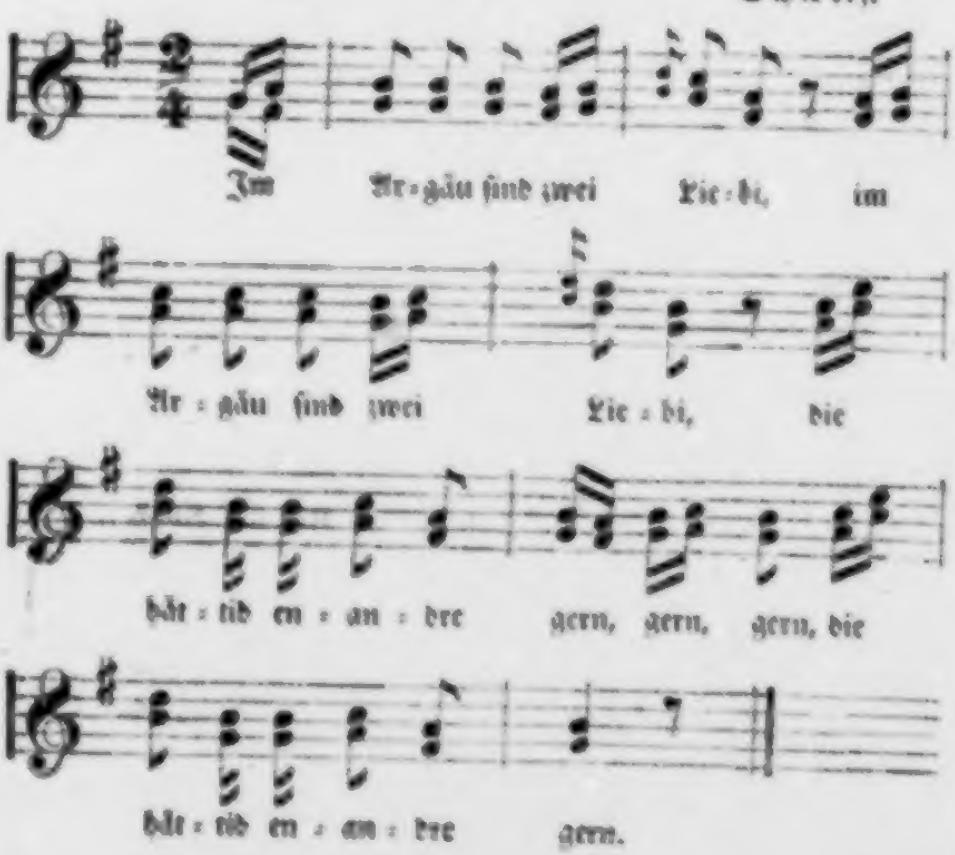
Sobald der Knab die Botschaft kriegt,
Daß sein Herzliebchen kranke liegt,

Verließ er gleich sein Hab' und Gut,
Wollt' sehn, was sein Herzliebchen thut.

Er nahm sie gleich bei ihrem Arm,
Sie war schon kalt und nicht mehr warm.

№ 46.

Schweiz.



Im Argäu sind zwei Liebi, :,:
Die hätid enandre gern. :,:

Und der jung Knab zog zu Chriege, :,:
Wenn chunt er wiederum hei. :,:

Uf d's Jahr im andere Summer, :,:
Wenn alli Studeli trägid Laub. :,:

Und d'Jahr und das wär ummc, :,:
Der jung Ehnab iſt wiedrum bei. :,:

Er zeg dur's Gäſſeli ufe, :,:
Wo d's ſchön Anneli verborge läg. :,:

Gott grüeß dich, du Hübſchi, du Feini, :,:
Du Herze gefallſt mir wohl. :,:

Wie kann ich denn dir gefalle,
Da ſcheu längſt en andre Mann. :,:

En hübſchen und en ryſchen, :,:
Und der mich erhalte kann. :,:

Er zug dur's Gäßli abe, :,:
Er truret und weint ſo ſehr. :,:

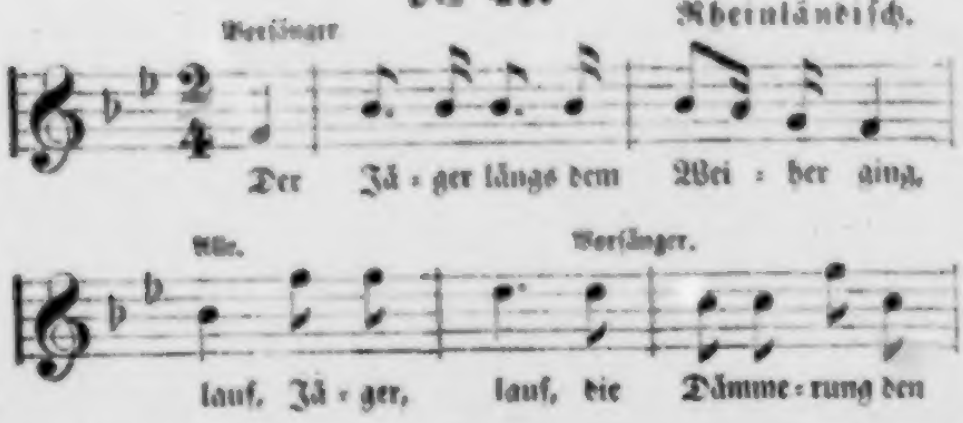
Da begegnet ihm ſeini Frau Mutter, :,:
Und was truriſt und weinſt ſo ſehr, :,:

Warum ſollt i denn nit trure, :,:
Jetz ha-n-i kei Schatzeli meh. :,:

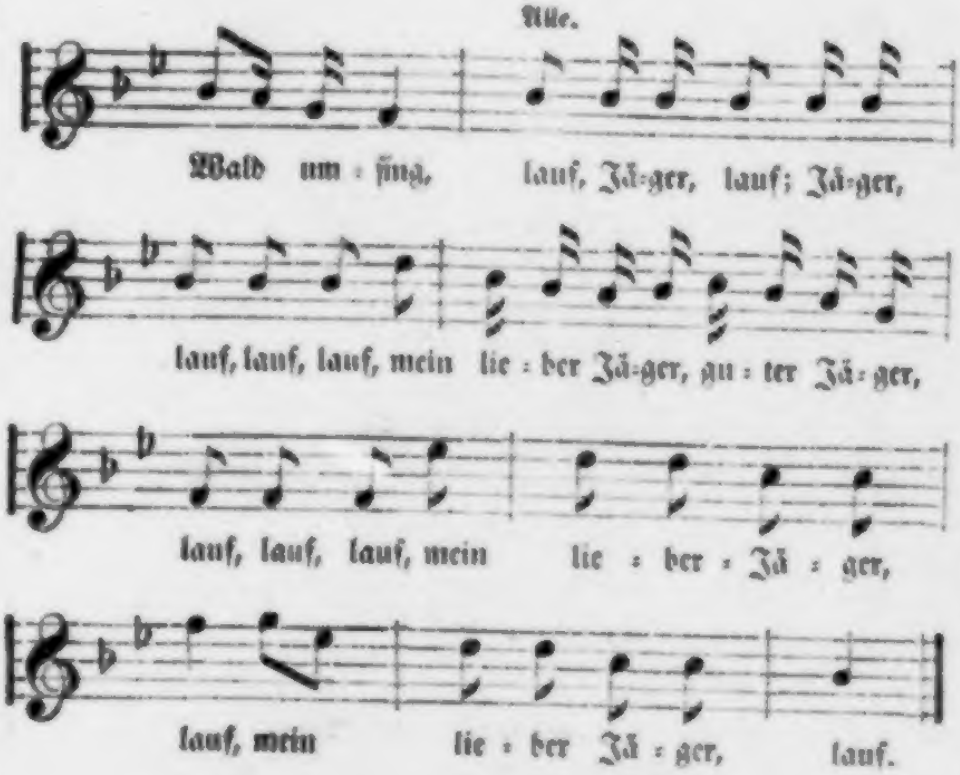
Wäriſt du daheim gebliebe, :,:
So hätteſt dys Schatzeli ne. :,:

№ 17.

Oberländiſch.



Alle.



Der Jäger längs dem Weiher ging, Lauf, :,:
Die Dämmerung den Wald umfing, Lauf, :,:

Was plätschert in dem Wasser dort, Lauf, :,:
Es kichert leis' in einem fort, Lauf, :,:

Was schimmert dort im Grase feucht, Lauf, :,:
Wohl Gold und Edelstein, mich deucht, Lauf, :,:

Kronschlänglein ringelt sich im Bad, Lauf, :,:
Die Kron sie abgeleget hat, Lauf, :,:

Jetzt gilt es wagen, ob mir graut, Lauf, :,:
Wer Glück hat, führet heim die Braut, Lauf, :,:

O Jäger, laß den goldnen Reif, Lauf, :,:
Die Diener regen schon den Streif, Lauf, :,:

O Jäger, laß die Krone mein, Lauf, :,:
Ich geb dir Gold und Edelstein, Lauf, :,:

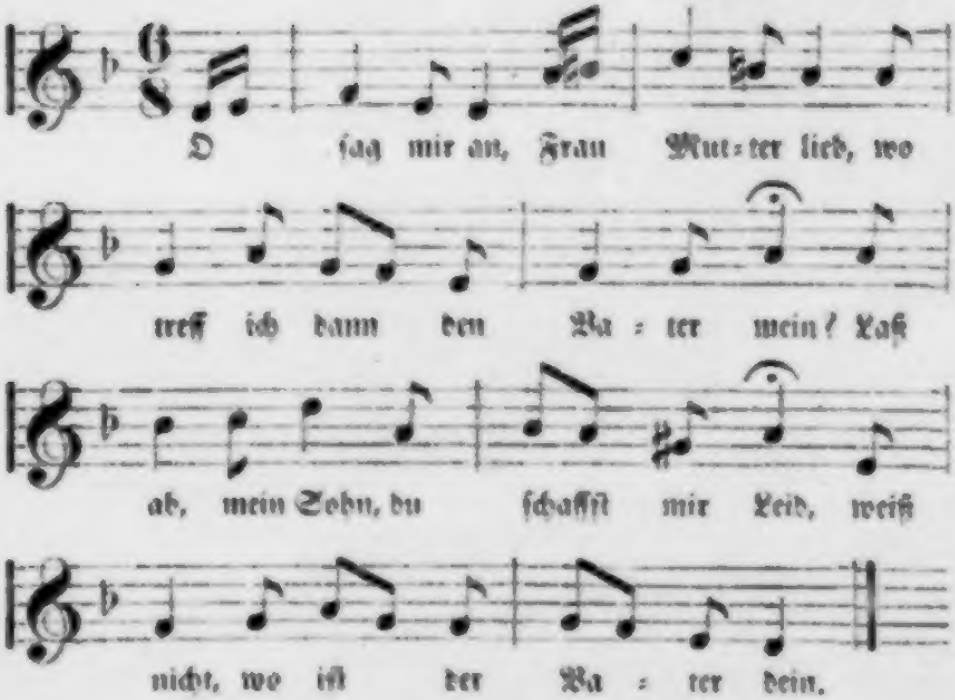
Wie du die Kron mir wiederlangst, Lauf, :,:
Geb' ich dir All's, was du verlangst, Lauf, :,:

Der Jäger lief als sey er taub, Lauf, :,:
Im Schrein barg er den theuren Raub, Lauf, :,:

Er barg ihn in dem festen Schrein, Lauf, :,:
Die schönste Maid, die Braut war sein, Lauf, :,:

№ 48.

Herzogthum Berg.



O sag mir an, Frau Mutter lieb,
Wo treff ich dann den Vater mein?
Laß ab, mein Sohn, du schaffst mir Leid,
Weiß nicht, wo ist der Vater dein.

Wo ist denn wohl sein Heimathland,
Sag an, daß ich ihn suchen kann?
Sein Heimathland ist mir unbekannt,
Weiß nicht, wohin er sich gewandt.

Wie kam er dann hier in das Land,
Frau Mutter lieb, macht mir bekannt,
Damit ich kenn' den Vater mein,
Damit ich sein mag kundig seyn.

Ich stand am Fenster im Gemach,
Und weinte meinem Vater nach,
Da schwamm ein Schifflein auf dem Rhein,
Ein stolzer Ritter stand darein.

Der lenkte an der Hand den Schwan,
Ein gülden Kettlein glänzte dran,
Der Schwan, der schwamm dem Ufer zu:
Der Ritter grüßt die Fenster herauf.

Der Ritter trug ein gülden Schwerdt,
Das war die halbe Grafschaft werth,
Ein Hörnelein von rothem Gold,
Das hing von seinem Nacken ab.

Am Finger glänzte ihm ein Ring,
Der über alle Kleinod' ging,
Der Ritter führt ein'n blanken Schild,
Sechs Königsstäbe drauf gebild't.

O Mutter, daß ist seine Mähr,
Kannst du mir sagen gar nichts mehr?
Ich kann dir sagen nur noch Eins,
Das macht, daß ich jetzt immer wein'.

Dem Vater ich gelobet sollt,
Daß ich ihn nicht erfragen wollt,
Von wo er zu mir kommen ist,
Doch frug ich ihn zu jener Frist.

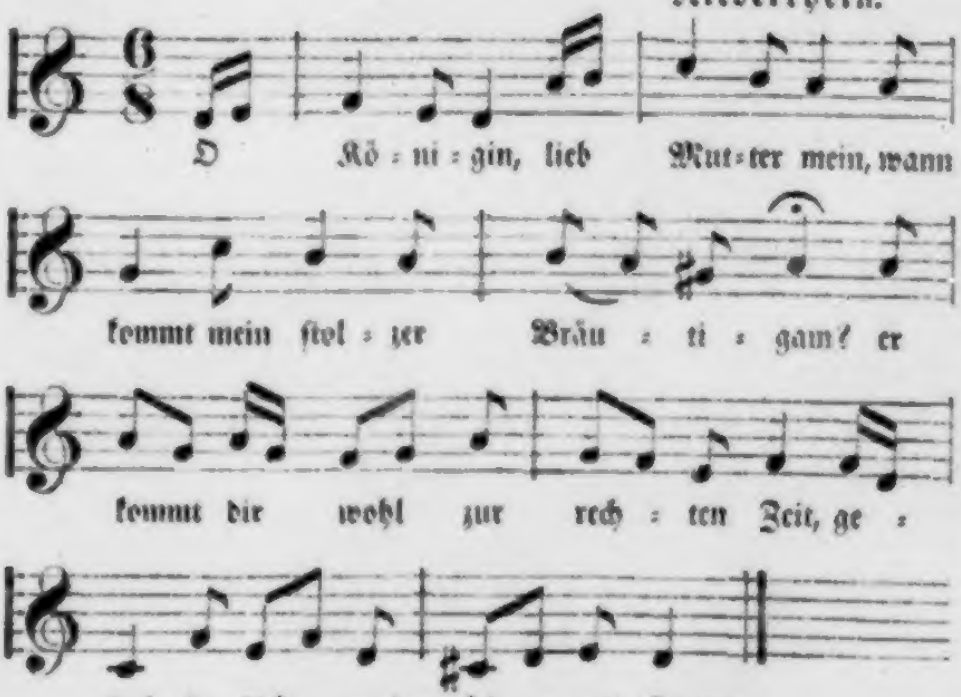
Die Frag hat ihn getrieben fort,
Doch dachte er der Kinder noch,
Er ließ dir Schild, er ließ dir Schwerdt,
Sein ganzes Erb' ist dir bescheert.

Dem Bruder, dem gab er das Horn,
Der Gau zu Cleve ist ihm erkor'n,
Dem jüngsten Bruder ward der Ring,
Das Land von Hessen er empfing.

Mir aber ließ der Eh'gemahl
Nichts sonst zurück als Leid und Qual;
Wer einmal ihn geliebt so sehr,
Der kann ihn nie vergessen mehr.

№ 49.

Niederrhein.



O Königin, lieb Mutter mein,
Wann kommt mein stolzer Bräutigam?
Er kommt dir wohl zur rechten Zeit,
Gedulde dich, mein feines Lamm.

Der Bräutigam, er bleibt so lang,
Stiefmutter denkt an Königsmacht:
Es hat ihr feines Töchterlein
Nur an den frohen Hiling dacht.

O Königin, lieb Mutter mein,
Wann kommt mein stolzer Bräutigam?
Er kommt dir noch zur rechten Zeit,
Gedulde dich, mein feines Lamm.

Der reichste Schmuck liegt dir bereit,
Im Schreine liegt er wohl verwahrt,
Es glänzt in Gold so mancher Stein
Ich schmücke dich nach Königs Art.

Sie zog hinauf das Treppengewind,
Die Jungfrau schritt eilfertig nach,
Da hingen Riegel vor der Thür,
Die Königin schloß auf das Gemach.

Lieb Mutter, Königin, sag an,
Was ist das für ein' große Truh,
Was ist das für ein Deckel schwer,
Sag, decket er Kleinoden zu?

Ja wohl, der theuren Schätze viel,
Sie deckt der Königsbräute Zier,
Ich schließe auf, die Schlösser auf,
Du, greif hinein und wähle dir.

Ach Mutter, welche reiche Pracht,
Ich weiß nicht, was ich wählen soll!
Bück besser dich hinein, mein Kind,
Am Boden liegt das Beste wohl.

Die Jungfrau sich hinunter bückt
Ihr Köpflein in die tiefe Truh,
Stiefmutter warf in ihrem Grimm
Den schweren Eisendeckel zu.

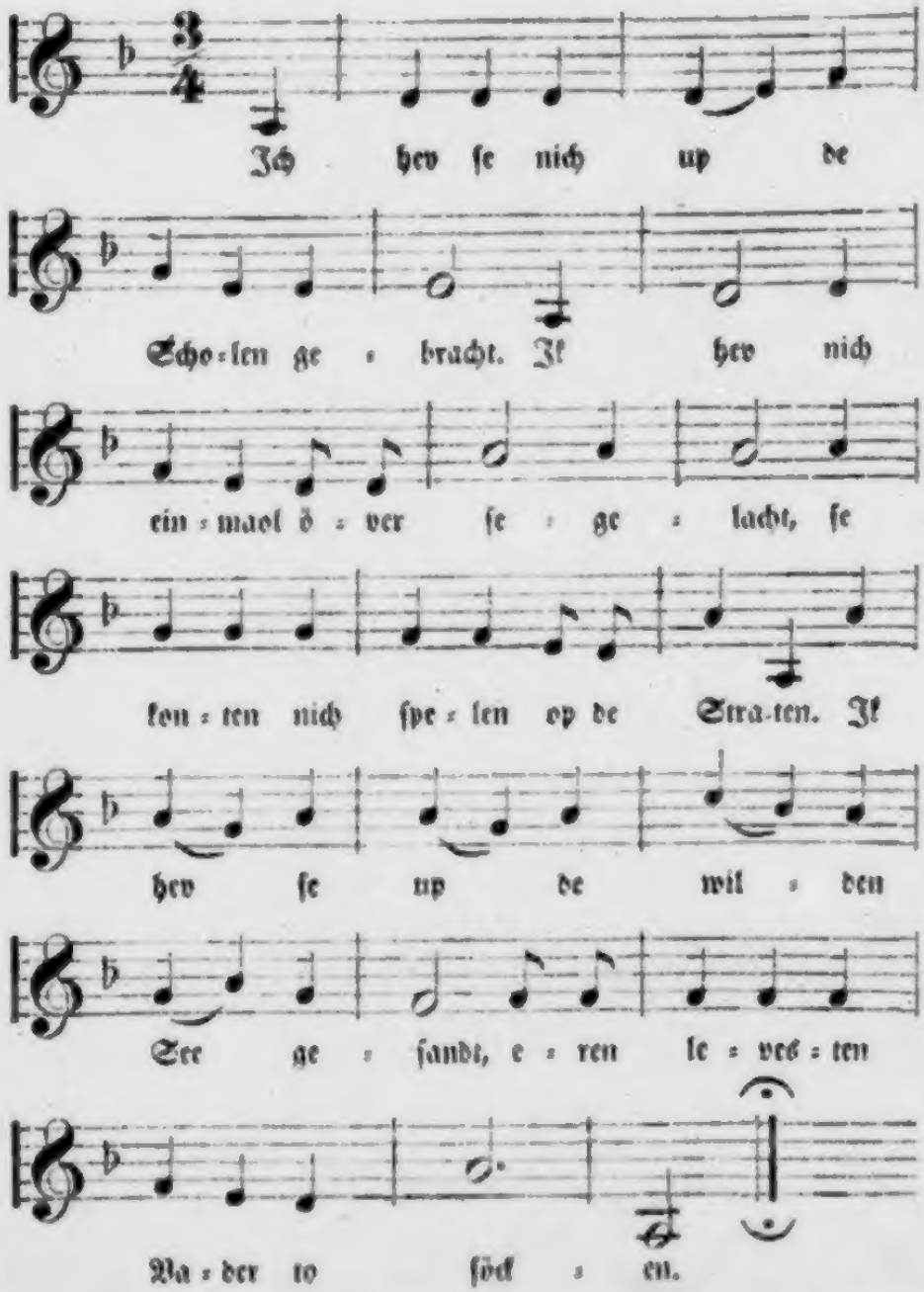
Du Bräutigam, du Königssohn,
Du kommest gar zur späten Stund,
Dein Liebchen liegt begraben schon
Dort unten in dem Weidengrund.

Der Königssohn, der weint und klagt,
Die Königin, sie log ihm zu,
Ein Haupt die Wahrheit sagen konnt,
Das lag verschlossen in der Truh.

№ 50.

Der böſe Vormund.

Norddeutſch.

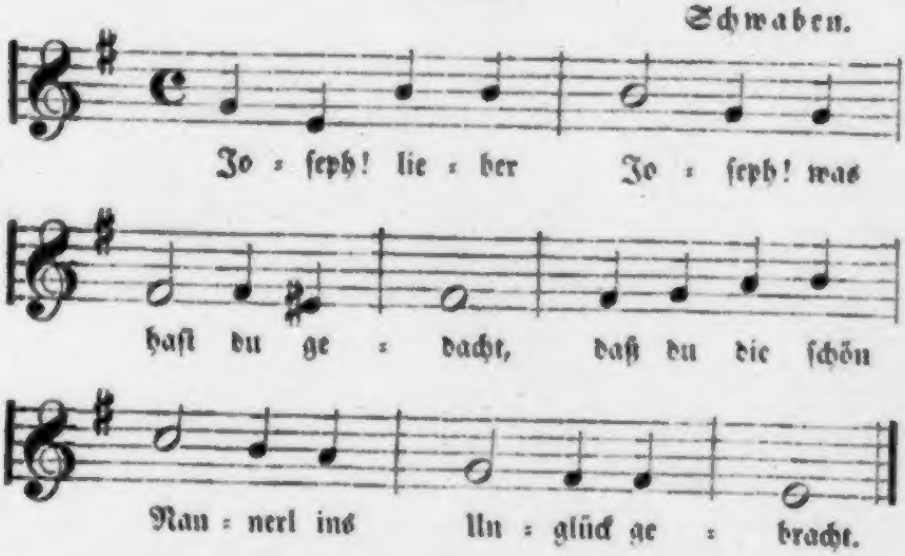


Dat eine ſtarf den bidderen Toith,
Dat andre ſtarf vor Hunger ſo grot,
Dat drüdde worde gebangen,
Dat verde blef up de wilde See doth,
Dat veſte ſlot achter dem Lande.

Wann he uf den Kerkhof quam,
He reip Gott ſinen himliſchen Vader an,
Un bedet all mit Flite,
Dat em Gott wolde de Sünde vergeven,
Un holen en in ſin Ricke.

№ 51.

Schwaben.



Joſeph! lieber Joſeph! was haſt du gedacht,
Daß du die ſchön Nannerl ins Unglück gebracht.

Joſeph! lieber Joſeph! mit mir iſts bald aus,
Man wird mich bald führen zum Schandthor hinaus.

Zu dem Schandthor hinaus, auf einen grünen Platz,
Da wirſt du bald ſehn, was die Lieb' hat gemacht.

Richter, lieber Richter, richt' nur fein geſchwind,
Ich will ja gern ſterben, daß ich komm zu meinem Kind.

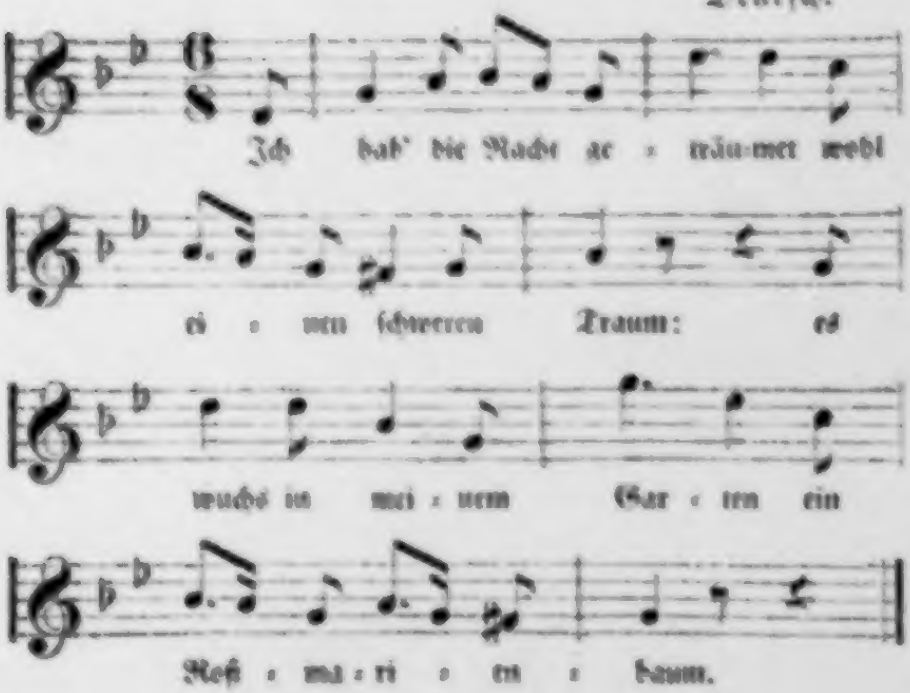
Joseph! lieber Joseph! reich mir deine Hand,
Ich will dir verzeih'n, das iſt Gott wohl bekannt.

Der Fähndrich kam geritten und ſchwenkt ſeine Fahn,
Halt ſtill mit der ſchön Nannerl, ich bringe Pardon.

Fähndrich, lieber Fähndrich, ſie iſt ja ſchon todt,
Gut Nacht, meine ſchön Nannerl, deine Seele iſt bei Gott.

№ 32.

Deutſch.



Ich hab' die Nacht geträumet,
Wohl einen ſchweren Traum:
Es wuchs in meinem Garten
Ein Roßmarienbaum.

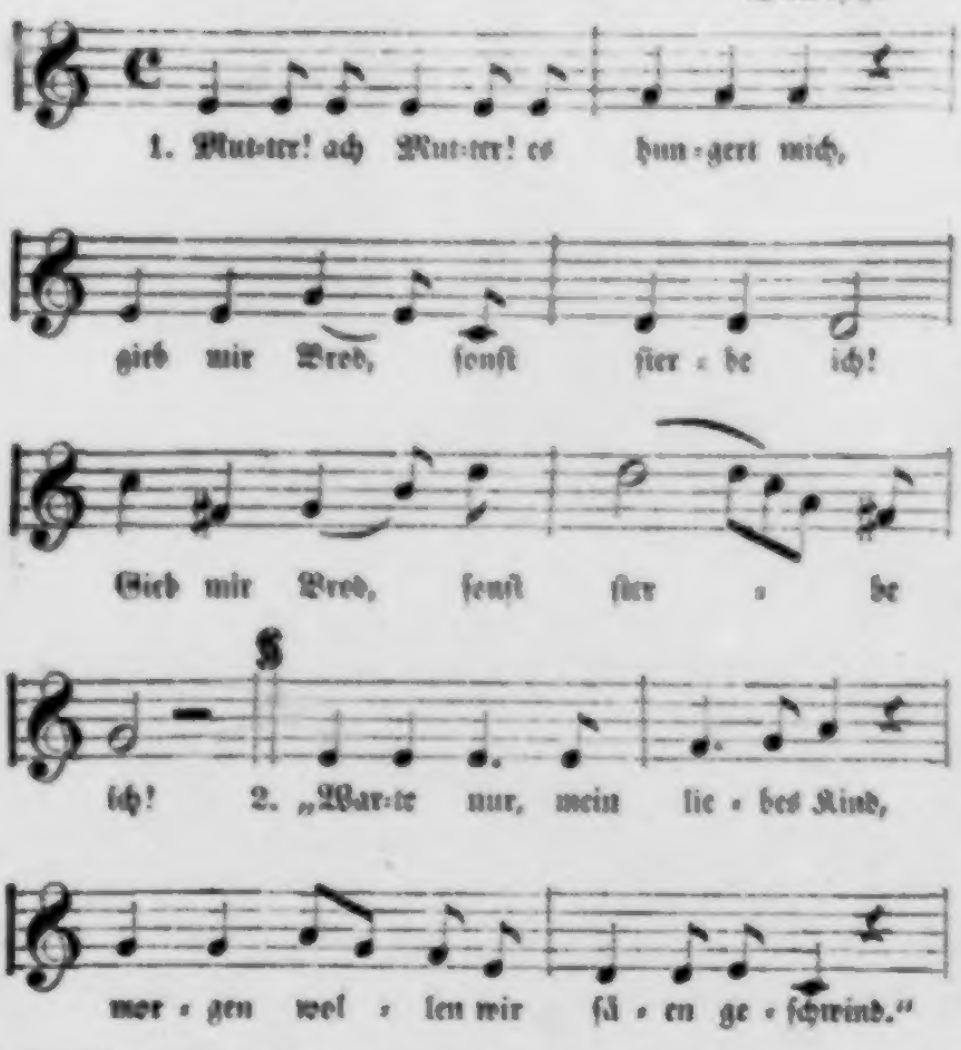
Ein Kirchhof war der Garten,
Ein Blumenbeet das Grab,
Und von den grünen Bäumen
Fiel Kron' und Blüthe ab.

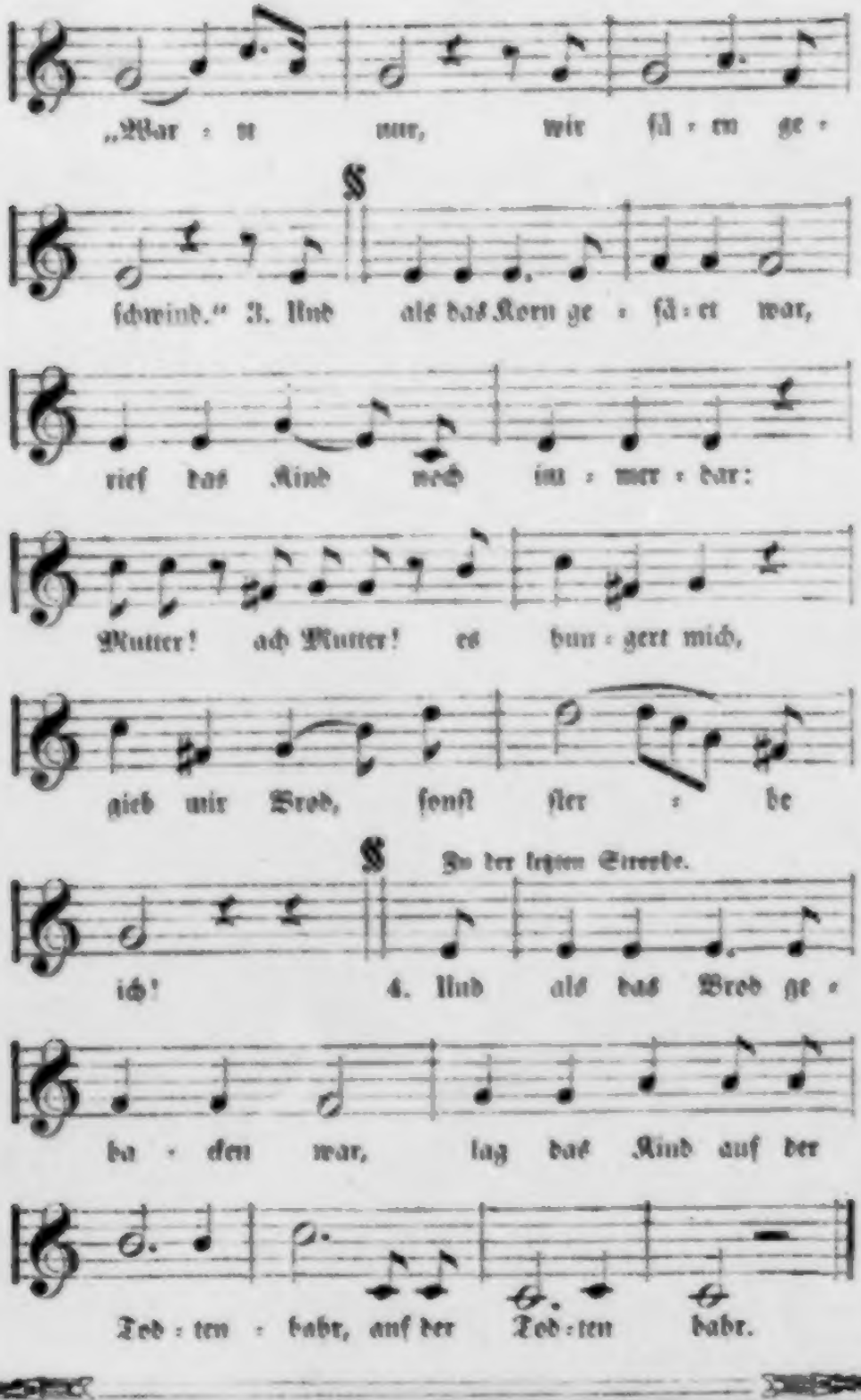
Die Blüthe thät ich sammeln
In einem goldnen Krug;
Der fiel mir aus den Händen,
Daß er in Stücken schlug.

D'raus sah ich Perlen rinnen,
Und Tröpflein rosenroth;
Was mag der Traum bedeuten,
Ach Liebster, bist du todt?

№ 33.

Deutsch.



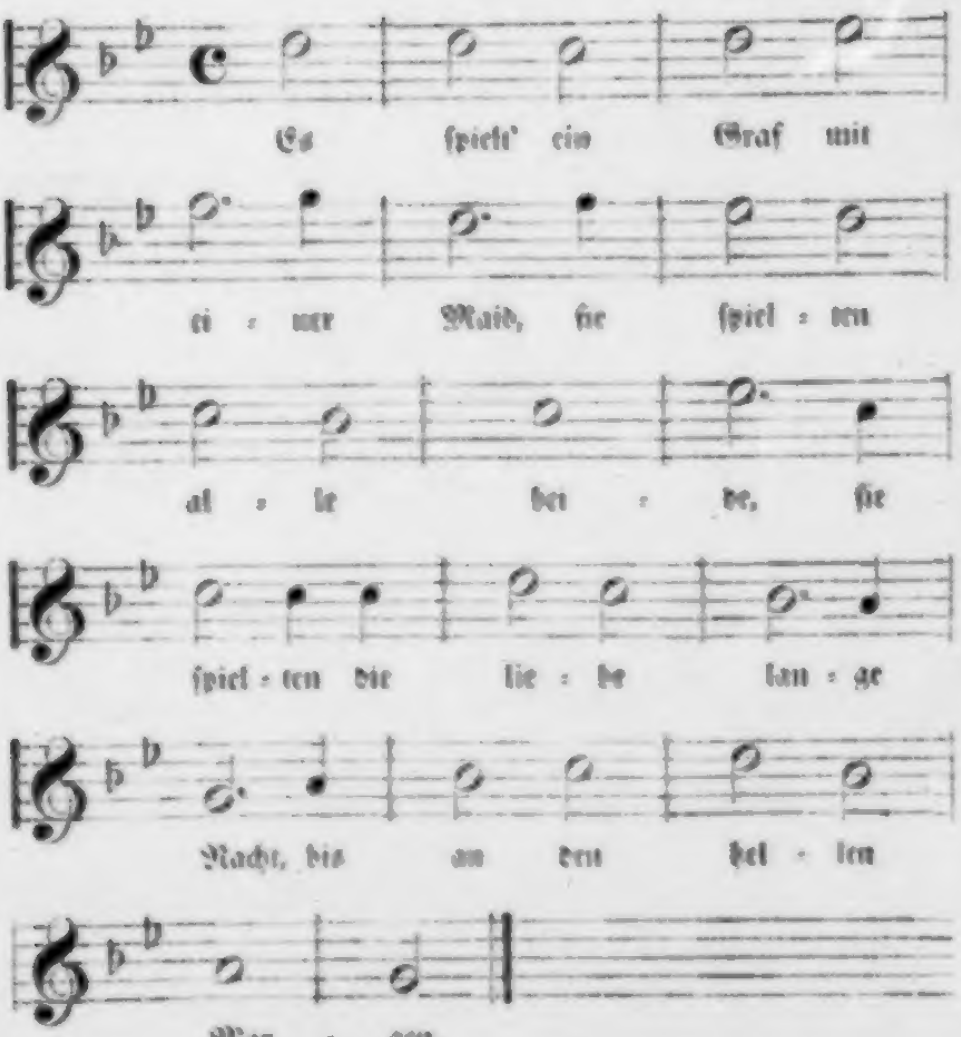

„War - tt nur, wir sä - en ge -
schwind." 3. Und als das Korn ge - sä - et war,
rief das Kind noch im - mer - dar:
Mutter! ach Mutter! es hun - gert mich,
gieb mir Brod, sonst ster - be
ich! 4. Und als das Brod ge -
ba - cken war, lag das Kind auf der
Tod - ten - bahr, auf der Tod - ten bahr.

Zu der letzten Strophe.

1.
Mutter! ach Mutter! es hungert mich,
Gieb mir Brod, sonst sterbe ich!
2.
„Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir säen geschwind.“
3.
Und als das Korn gesäet war,
Rief das Kind noch immerdar:
Mutter! ach Mutter! es hungert mich,
Gieb mir Brod, sonst sterbe ich!
2.
„Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir ernoten geschwind.“
3.
Und als das Korn geerndtet war,
Rief das Kind noch immerdar:
Mutter! ach Mutter! es hungert mich,
Gieb mir Brod, sonst sterbe ich!
2.
„Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir dreschen geschwind.“
3.
Und als das Korn gedroschen war,
Rief das Kind noch immerdar:
Mutter! ach Mutter! es hungert mich,
Gieb mir Brod, sonst sterbe ich!
2.
„Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir mahlen geschwind.“
3.
Und als das Korn gemahlen war,
Rief das Kind noch immerdar:
Mutter! ach Mutter! es hungert mich,
Gieb mir Brod, sonst sterbe ich!
2.
„Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir backen geschwind.“
4.
Und als das Brod gebacken war,
Lag das Kind auf der Todtenbahr.

№ 34.

Alt-Deutsch.



Es spielt' ein Graf mit einer Maid,
Sie spielten alle beide,
Sie spielten die liebe lange Nacht,
Bis an den hellen Morgen.

Als nun der helle Morgen anbrach,
Das Maidlein fing an zu weinen,
Es weinet sich die schwarzbraun'n Aeuglein roth,
Ringt ihre schneeweißen Hände.

Wein' nicht, wein' nicht, allerschönstes Kind,
Die Ehre ich dir bezahle,
Ich will dir geben einen Reitersknecht,
Dazu dreihundert Thaler.

Euren Reitersknecht den mag ich nicht,
Was frag' ich nach eurem Gelde,
Ich will zu meiner Frau Mutter gehn,
In einem frischen Mutde.

Als sie nun vor die Stadt Regensburg kam,
Wohl vor die hohen Thore,
Da sah sie ihre Frau Mutter stehn,
Die thut ihr freundlich winken.

Willkommen, willkommen, Tochter mein,
Wie hat es dir ergangen?
Dein Röcklein ist dir von hinten so lang,
So kurz ist dir's von vorne.

Sie nahm das Maidlein bei der Hand,
Und führt sie in ihre Kammer,
Sie setzt ihr auf einen Becher Wein,
Dazu gebackene Fische.

Ach, herzallerliebste Mutter mein,
Ich kann nicht essen, noch trinken,
Macht mir ein Bettlein weiß und fein,
Daß ich darin kann liegen.

Als es nun gegen Mitternacht kam,
Das Maidlein that verscheiden,
Da kam dem jungen Grafen ein Traum,
Sein Liebchen thät verscheiden.

Ach, herzallerliebster Reitknecht mein,
Sattle mir und dir zwei Pferde,
Wir wollen reiten Tag und Nacht,
Bis wir die Post erfahren.

Als sie nun vor die Stadt Regensburg kamen,
Wohl vor die hohen Thore,
Da trugen sie sein fein Liebchen heraus,
Auf einer Todtenbahre.

Setzt ab, setzt ab, ihr Träger mein,
Daß ich mein Liebchen schaue,
Ich schau nicht mehr als noch einmal
In ihre schwarzbraunen Augen.

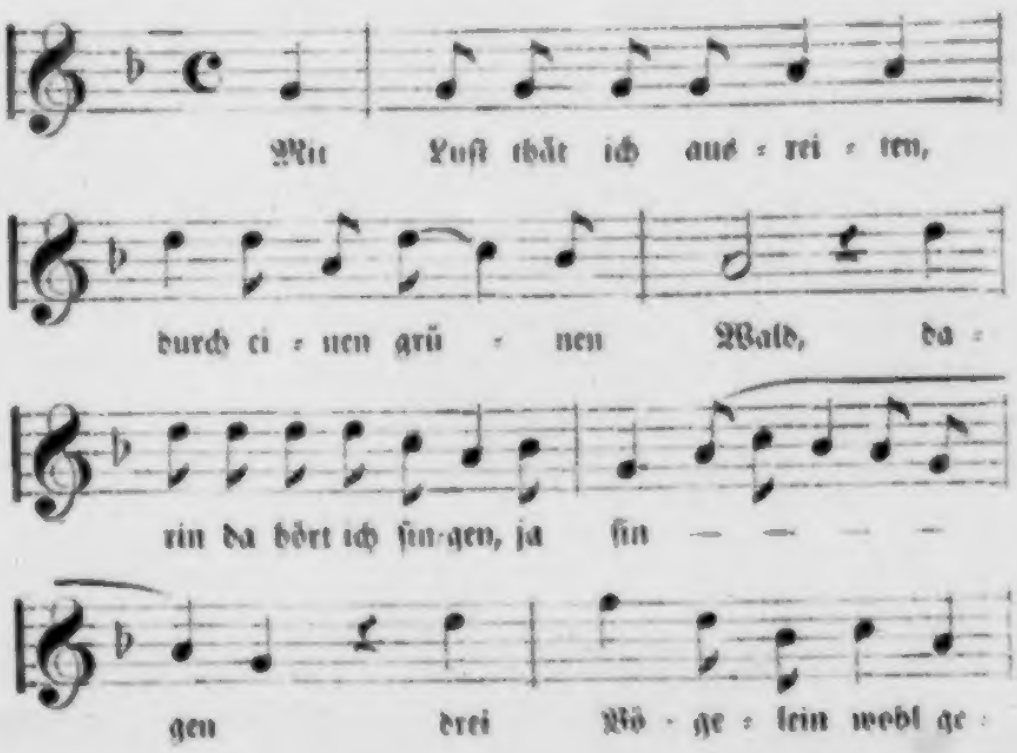
Er deckt ihr auf das Leichentuch,
Und sah ihr unter die Augen,
O weh! o weh! der blasse Tod,
Hats Aeuglein dir geschlossen.

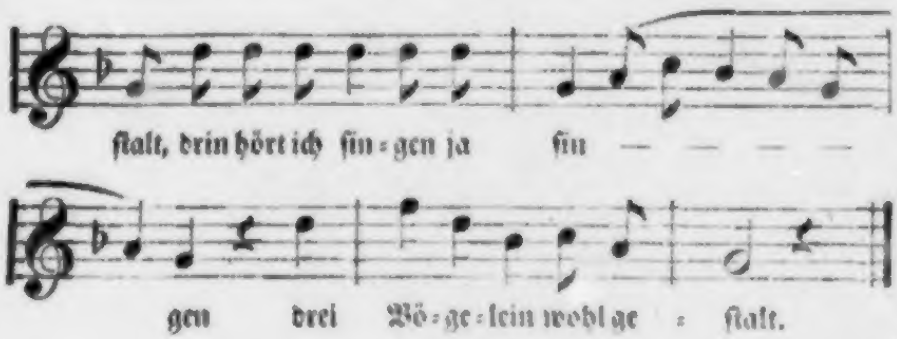
Er zog heraus sein blankes Schwerdt,
Und stach sich in sein Herze,
Hab ich dir geben Angst und Pein,
So will ich leiden Schmerzen.

Man legt den Grafen zu ihr im Sarg,
Verscharrt sie wohl unter die Linde,
Da wuchsen nach dreivierteel Jahr'n
Aus ihrem Grabe drei Nelken.

№ 55.

Alt-Deutsch.





Mit Lust thät ich ausreiten,
Durch einen grünen Wald,
:,: Darin, da hört' ich singen, ja singen,
Drei Vögelein wohlgestalt. :,:

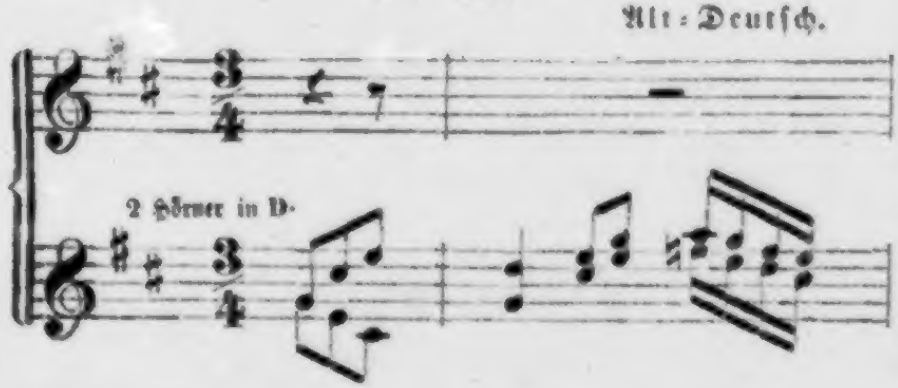
So seyn es nit drei Vögelein,
Es seyn drei Fräulein fein.
:,: Soll mir das eine nicht werden,
Gilt es das Leben mein. :,:

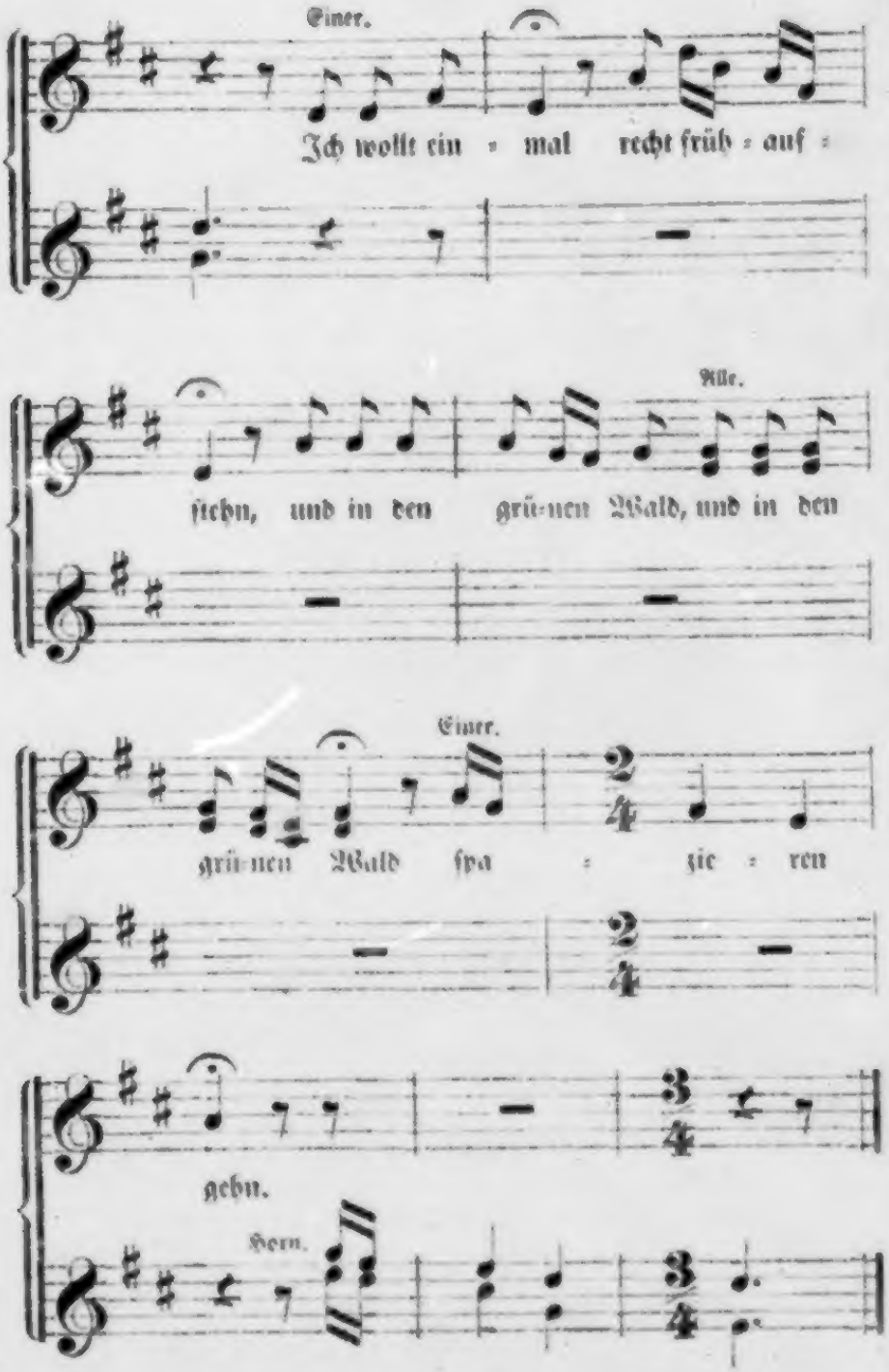
Das erste das heißet Ursulein,
Das andre Bärbelein,
:,: Das dritte hat keinen Namen,
Das soll des Jägers sein. :,:

Er nahm sie bei den Händen,
Bei ihrer schneeweißen Hand,
:,: Er führt's des Walds ein Ende,
Da er ein Bettlein fand. :,:

№ 56.

Alt-Deutsch.




Einer.
Ich wollt ein = mal recht früh = auf =
Alle.
stehn, und in den grü=nen Wald, und in den
Einer.
grü=nen Wald spa = zie = ren
gehn.
Horn.

Ich wollt einmal recht früh aufstehn
:,: Und in den grünen Wald :,: spazieren gehn.

Und als ich nun in den grünen Wald kam,
:,: Da fand ich einen :,: verwundten Knab'n.

Der Knab der war von Blut so roth,
:,: Und eh man ihn verband, :,: war er schon todt.

Wo sind ich nun zwei Leidfräulein,
:,: Die mein'n fein'n Knaben :,: zu Grabe wein'n.

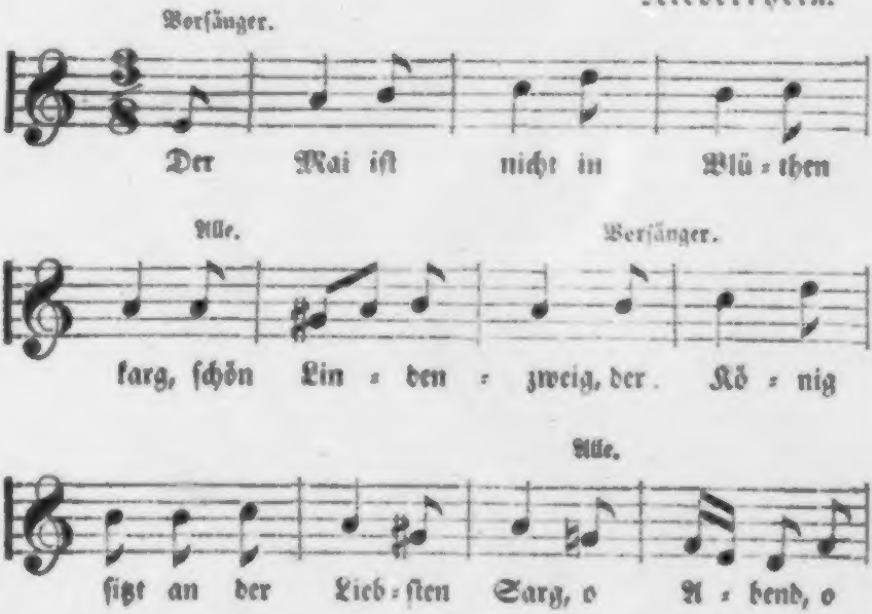
Wo sind ich nun zwölf Reutersknab'n,
:,: Die mein'n fein'n Knaben :,: zu Grabe trag'n.

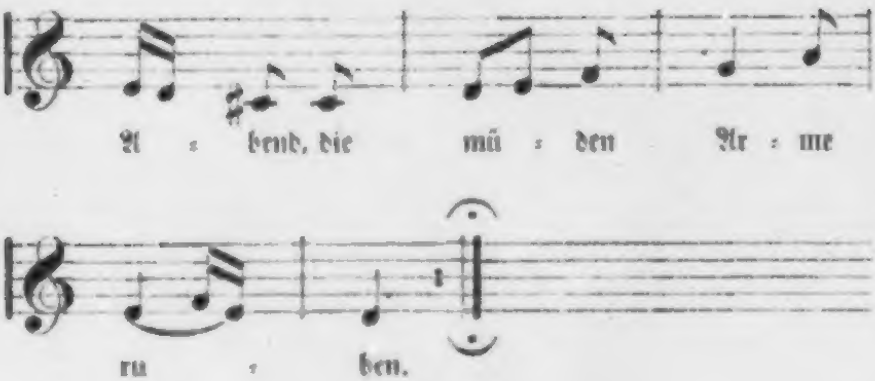
Wie lang soll ich nun trauern geh'n?
:,: Bis alle Wasser :,: zusammengehn.

Ja alle Wasser gehn nicht zusammen,
:,: So wird mein Trauern :,: kein Ende hab'n.

№ 57.

Niederrhein.





Der Mai ist nicht in Blüthen karg,
Schön Lindenzweig;
Der König sitzt an der Liebsten Sarg,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Er sitzt drei Nacht, er sitzt drei Tag,
Schön Lindenzweig;
Kein Junker ihn da trösten mag,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Er sitzet an den Sarg gebannt,
Schön Lindenzweig;
Und küßt die kalte Todtenhand,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der Bischof hat des Zaubers acht,
Schön Lindenzweig;
Zu brechen denkt er des Teufels Macht,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der König sitzet unverwandt,
Schön Lindenzweig;
Er streift den Ring von der Todtenhand,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Er steckt an die Hand den Zauberring,
Schön Lindenzweig;
Der König da von der Leiche ging,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Begrabt die Holde, begrabt sie fein,
Schön Lindenzweig;
Ich muß bei meinem Bischof seyn,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

O Bischof, du mein Trost, mein Licht,
Schön Lindenzweig;
Du kennst die Flamme im Herzen nicht,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Und ob du dich wend'st und vor mir fliehst,
Schön Lindenzweig;
Mein armes Herz du nach dir ziehst,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der Bischof fliegt bis an den Rhein,
Schön Lindenzweig;
Und wirft den Zauberring hinein,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

O, flieh, du Bischof, in guter Ruh,
Schön Lindenzweig;
Ich eile den lichten Wellen zu,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

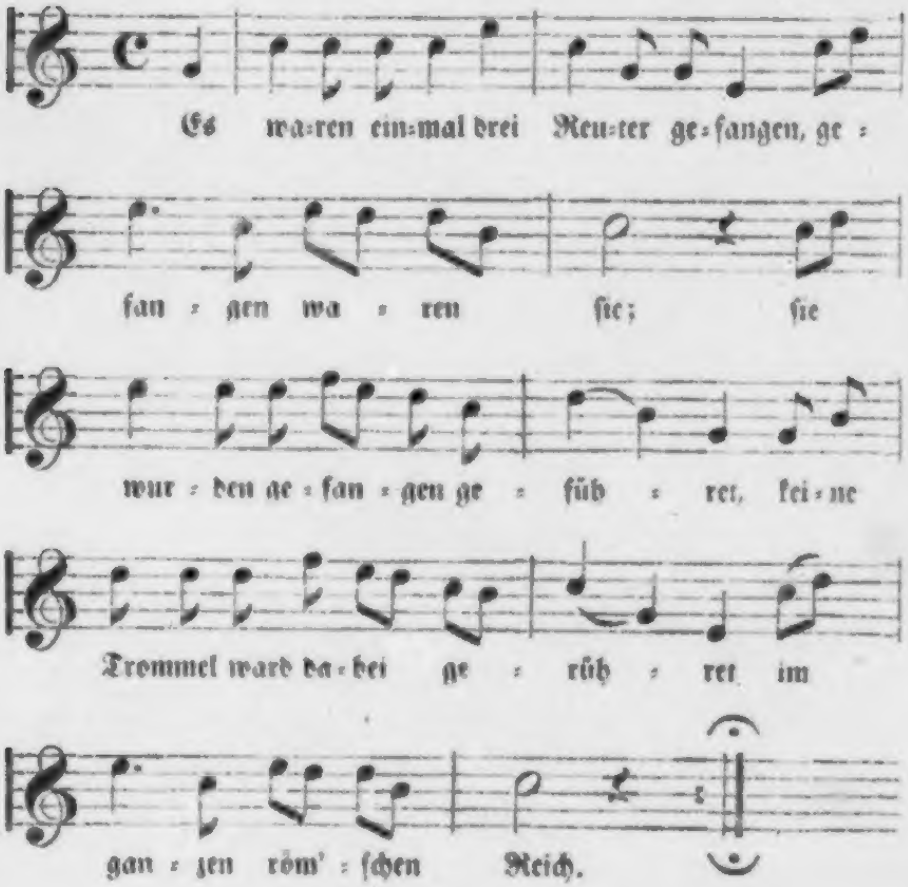
Die Wellen murmeln manch Liebeswort,
Schön Lindenzweig;
Von meines Herzens Licht und Hort,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Ich baue am Rheine mir ein Schloß,
Schön Lindenzweig;
So hold, wie er kein Strom mir floß,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

O Rhein, o Rhein, du liebster mein,
Schön Lindenzweig;
Hier will ich leben, begraben seyn,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

№ 88.

In Nord- und Süd-Deutschland.



Es waren einmal drei Reuter gefangen,
Gefangen waren sie;
Sie wurden gefangen geführet,
Keine Trommel ward dabei gerühret
Im ganzen röm'schen Reich.

Und als sie auf die Brücke kamen,
Was begegnet ihnen allda?
Ein Mädchen, jung an Jahren,
Hatte nicht viel Leid erfahren,
Geh' hin und bitte für uns.

Und wenn ich für euch bitten thu,
Was hälfe mir denn das?
Ihr ziehet in fremde Landen,
Laßt mich wackres Mägdlein in Schanden,
In Schanden lasset ihr mich.

Das Mägdlein sah sich um und um,
Groß Trauern kam ihr an.
Sie ging wohl fort mit Weinen,
Bei Straßburg über die Steinen,
Wohl vor's Kommandanten-Haus.

Guten Tag, guten Tag, lieber Herr Kommandant,
Ich hab' ein' Bitt an euch:
Wollet meiner Bitte gedenken,
Und mir die Gefangenen loßschenken,
Dazu mein eig'nen Schatz.

Ach nein, ach nein, liebes Mägdelein,
Das kann, das darf nicht seyn.
Die Gefangenen die müssen sterben,
Gottes Reich sollen sie ererben,
Dazu die Seligkeit.

Das Mägdlein sah sich um und um,
Groß Trauern kam ihr an.
Sie ging wohl fort mit Weinen,
Bei Straßburg über die Steinen,
Wohl vor's Gefangenen Haus.

Guten Tag, du Herzgefangner mein,
Gefangen bleibt ihr allhier.
Ihr Gefangnen, ihr müsset sterben,
Gottes Reich sollt ihr ererben,
Dazu die Seligkeit.

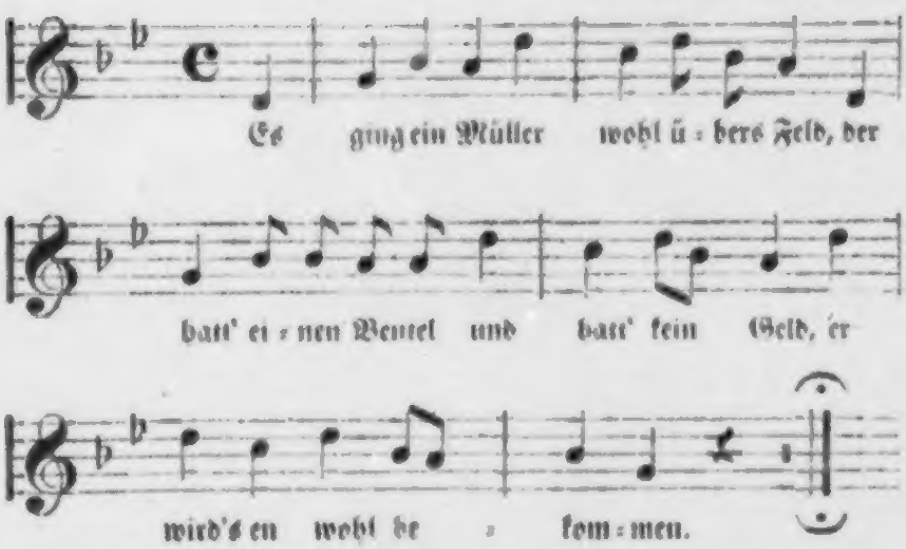
Was zog sie aus ihrem Schürzelein,
Ein Hemd so weiß wie Schnee,
Sieh da, du Hübscher und du Feiner,
Du Herzallerliebster und du meiner,
Das soll dein Sterbkleid seyn.

Was zog er von seinem Fingerlein:
Ein güldenes Ringelein.
Sieh da, du Hübsche und du Feine,
Du Herzallerliebste und du meine,
Das soll mein Denkmal seyn.

Was soll ich mit dem Ringelein,
Was soll ich damit thun?
Lege du es in deinen Kasten,
Laß es liegen, laß es ruhn, laß es rasten,
Bis an den jüngsten Tag.

№ 59.

Alt-Deutsch.



Es ging ein Müller wohl übers
Der hatt' einen Beutel und hatt'
Er wird's en wohl bekommen.

Und als er in den grünen Wald
Drei Mörder unter dem Weidenb
Die hatten drei große Messer.

Der Eine zog seinen Beutel heraus,
Dreihundert Thaler zahlt er draus,
Nimm hin für Weib und Kinder.

Der Müller dacht' in seinem Sinn,
Es wär' zu wenig für Weib und Kind,
Ich kann's euch drum nicht lassen.

Der Andre zog seinen Beutel heraus,
Sechshundert Thaler zahlt' er draus,
Nimm hin für Weib und Kinder.

Der Müller dacht' in seinem Sinn,
Es wär' zu wenig für Weib und Kind,
Ich kann's euch drum nicht lassen.

Der Dritte zog seinen Beutel heraus,
Neunhundert Thaler zahlt er draus,
Nimm hin für Weib und Kinder.

Der Müller gedacht' in seinem Sinn,
Es wär' genung für Weib und Kind,
Ich kann's euch drum schon lassen.

Und als er wieder nach Hause kam,
Sein Weibchen hinter der Thüre stand,
Für Weh könnt sie kaum reden.

Weibchen, schick' dich hin und schick' dich her,
Du sollst mit mir in den grünen Wald gehn,
Zu deines Bruders Freunde.

Und als sie in den grünen Wald kamen,
Drei Mörder unter dem Eichbaum standen,
Die hatten drei bloße Messer.

Sie kriegten sie bei ihrem krausgelben Haar,
Sie schwungen sie hin, sie schwungen sie her,
Jungfräulein, du mußt sterben.

Sie hatt' einen Bruder, war Jäger, stolz,
Er jug das Wild wohl aus dem Holz,
Er hört seiner Schwester Stimme.

Er kriegt ſie bei ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führt ſie in ihr Vaterland,
Darin ſollſt du mir bleiben.

Und als drei Tage herummer war'n,
Der Jäger den Müller zu Gaſte lad't —
Zu Gaſt war der geladen.

Willkommen, willkommen, lieb Schwägerlein,
Wo bleibet denn mein Schweſterlein,
Daß ſie nicht mit iſt kommen.

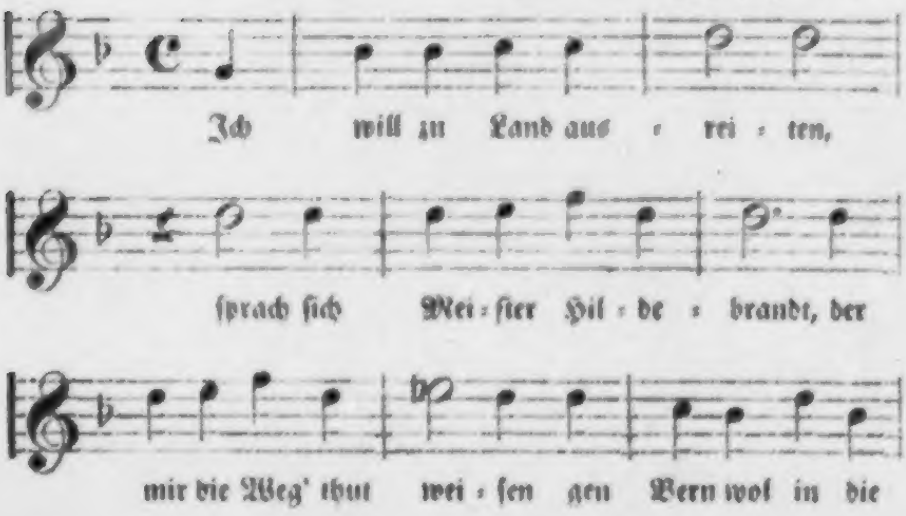
Es iſt ja heut der dritte Tag,
Daß man ſie auf den Kirchhof trug
Mit ihrem Kindlein kleine.

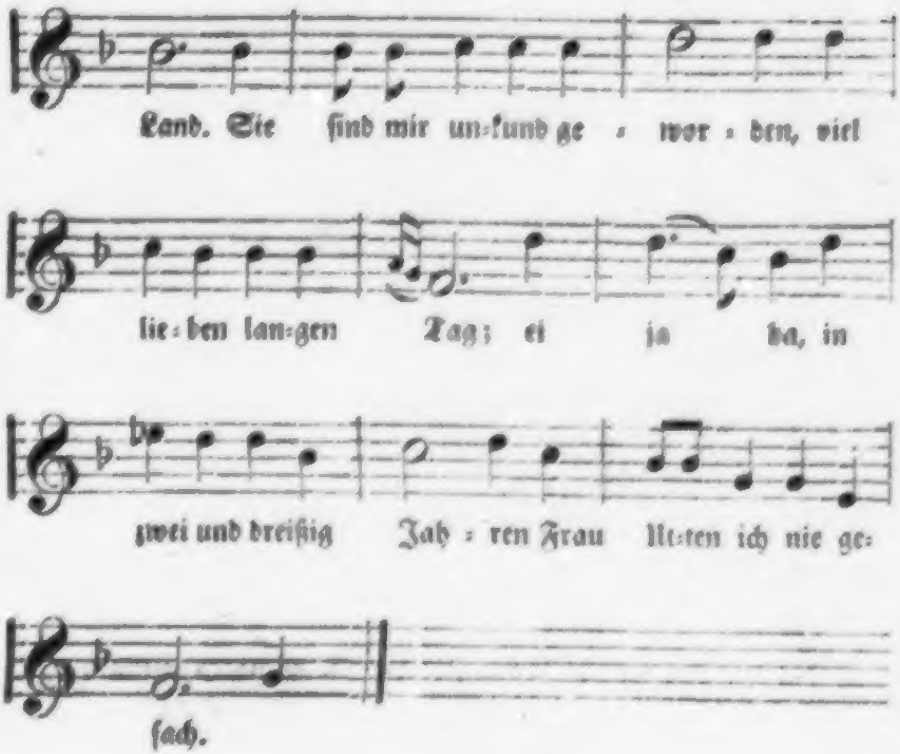
Er hatt' das Wort kaum ausgeſagt,
Sein Weibchen ihm entgegen trat,
Mit ihrem Kindlein kleine.

Du Müller, du Mahler, du Mörder, du Dieb,
Du haſt mir meine Schweſter zu den Mördern geführt,
Gar bald ſollſt du nun ſterben.

№ 80.

Aus dem 15. Jahrhundert.





Ich will zu Land ausreiten,
Sprach sich Meister Hildebrandt,
Der mir die Weg' thut weisen
Gen Bern wol in die Land.
Sie sind mir unkund geworden,
Viel lieben langen Tag; ei ja ha,
In zwei und dreißig Jahren
Frau Uten ich nie gesach.

Willst du zu Land ausreiten,
Sprach sich Herzog Amelung,
Was begegnet dir auf der Haiden?
Ein stolzer Degen jung;
Was begegnet dir in der Marke?
Der junge Hildebrandt; ei ja ha,
Ja, rittest du selbst zwölfte,
Von ihm würdst du angerannt.

Rennet er mich denn anne
In seinem Uebermuth,
Ich zerhau ihm seinen grünen Schild,
Das thut ihm nimmer gut.
Ich zerhau ihm seine Bande
Mit einem Schriemenschlag, ei ja ha,
Und daß er ein ganzes Jahre
Seiner Mutter zu klagen hab.

Und das sollt du nicht thune,
Sprach sich von Bern Herr Dieterich:
Denn der junge Hildebrandt
Ist mir von Herzen lieb;
Du sollst ihm freundlich zusprechen,
Wohl durch den Willen mein, ei ja ha,
Daß er dich lasse reiten,
So lieb ich ihm mag seyn.

Da er zum Rosengarten ausreit,
Wohl in der Berner Mark,
Da kam er in große Arbeit;
Von einem Helden stark,
Von einem Helden junge
Ward er da angerannt; ei ja ha,
Nun sage du mir, viel Alter,
Was suchst du in meines Vaters Land?

Du führst einen Harnisch lauter und rein,
Recht wie eines Königs Kind.
Du willst mich jungen Helden
Mit seh'nden Augen machen blind.
Du sollst daheime bleiben
Und haben gut Hausgemach, ei ja ha,
Bei einer heißen Glute.
Der Alte lacht und sprach:

Sollt ich daheime bleiben,
Und haben gut Hausgemach?
Ist mir doch bei allen meinen Tagen
Zu reisen auferlegt,
Zu reisen und zu fechten
Bis auf meine Hinnefahrt; ei ja ha,
Das sag ich dir, viel junger,
Drauf grauet mir der Bart.

Dein'n Bart will ich dir ausraufen,
Das sag ich dir, du alter Mann,
Daß dir dein rosenfarbes Blut
Ueber die Wangen soll abgahn,
Dein'n Harnisch und dein'n grünen Schild,
Mußt du mir hier aufgeben, ei ja ha,
Dazu auch mein Gefangner seyn,
Willst du behalten dein Leben.

Mein Harnisch und mein grüner Schild,
Die haben mich oft ernährt,
Ich traue Christ vom Himmel wohl,
Ich will mich deiner erwehr'n.
Sie ließen von den Worten,
Und zogen zwei scharfe Schwerdt; ei ja ha,
Was die zwei Helden begehrten,
Deß wurden sie gewährt.

Ich weiß nicht, wie der junge
Dem Alten gab ein'n Schlag,
Deß sich der alte Hildebrandt
Von Herzen sehr erschrak.
Er sprang hinter sich zurücke
Wohl etlich Klafter weit; ei ja ha,
Nun sage du mir, viel Junger,
Den Streich lehrte dich kein Weib.

Sollt' ich von Weibern lernen?
Das wäre mir immer Schand,
Ich habe viel Ritter und Grafen
In meines Vaters Land;
Auch sind viel Ritter und Grafen
An meines Vaters Hof, ei ja ha,
Und was ich nicht gelernet hab,
Das lern' ich aber noch.

Er nahm ihn in der Mitten,
Da er am schwächsten war,
Und schwang ihn hinter sich zurücke
Wohl in das grüne Gras.
Nun sage du mir, viel Junger,
Dein Beichtvater will ich seyn, ei ja ha,
Bist du ein junger Wolfunger,
Von mir sollst du genesen seyn.

Wer ſich an alte Neſſel reibt,
Empfahet gerne Rahm;
Alſo geſchiehet dir Jungen,
Von mir viel alten Mann.
Deinen Geiſt mußt du hier aufgeben
Auf dieſer Haiden grün, ei ja ha,
Das ſag ich dir gar eben,
Du junger Held kühn.

Du ſageſt mir viel von Wolfen;
Die laufen in das Holz.
Ich bin ein junger Degen
Aus deutſchem Lande ſtolz.
Mein' Mutter heißt Frau Ute,
Ein' gewaltige Herzogin, ei ja ha,
Und Hildebrandt der Alte,
Der liebſte Vater mein.

Heißt deine Mutter Frau Ute,
Ein' gewaltige Herzogin,
So bin ich Hildebrandt der Alte,
Der liebſte Vater dein.
Er ſchloß auf ſeinen grünen Helm,
Und küßte ihn auf ſeinen Mund: ei ja ha,
Nun muß es Gott gelobet ſeyn,
Wir ſind noch Beide geſund.

Ach Vater, liebſter Vater,
Die Wunden, die ich euch hab geſchlagen,
Die wollt ich dreimal lieber
In meinem Haupte tragen;
Nun ſchweig', mein lieber Sohne,
Der Wunden wird wohl Rath; ei ja ha,
Nun muß es Gott gelobet ſeyn,
Der uns zuſammen gefüget hat.

Das währet von der None
Bis zu der Vesperzeit;
Allda der junge Hildebrandt
Zu Bernen umher reit.
Was führt er auf ſeinem Helme?
Von Gold ein Kränzelein, ei ja ha,
Was führt er auf ſeiner Seiten?
Den liebſten Vater ſein.

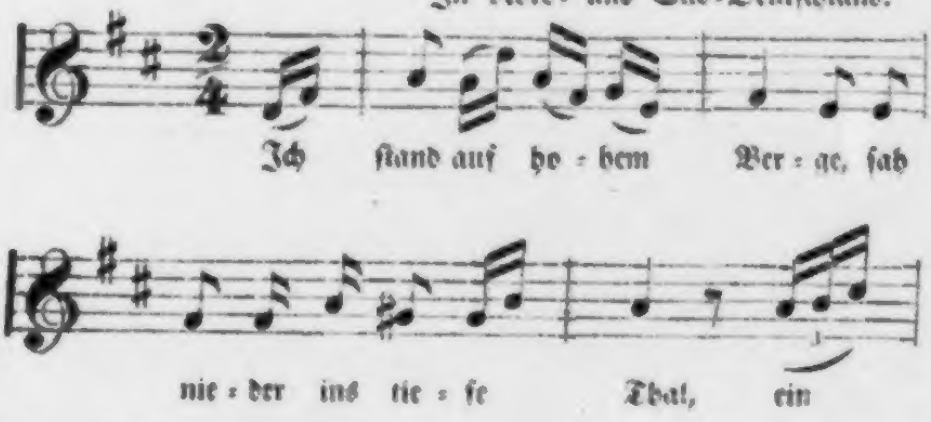
Er führt ihn in seiner Mutter Haus,
Setzt ihn oben an den Tisch,
Und bot ihm Essen und Trinken;
Das däucht seiner Mutter unbillig.
Ach Sohne, liebster Sohne mein,
Der Ehren ist zu viel, ei ja ha,
Daß du einen gefangenen Mann
Setzest oben an den Tisch.

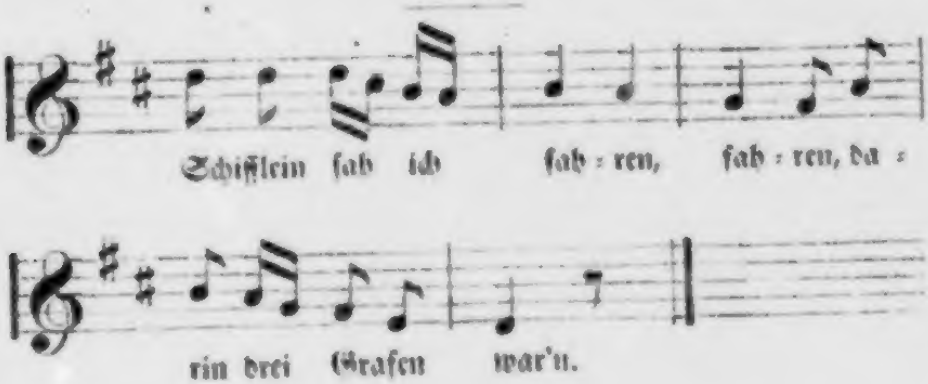
Nun schweigt, meine liebste Mutter,
Und höret, was ich euch thu sagen:
Er hätte mich auf der Haiden
Schier gar zu Tode geschlagen.
Nun hört mich, meine liebe Mutter,
Kein Gefangener soll er seyn; ei ja ha,
Es ist Hildebrandt der Alte,
Der liebste Vater mein.

Ach Mutter, liebste Mutter,
Nun bietet ihm Zucht und Ehr,
Da hub sie an zu schenken,
Und trug's ihm selber her.
Was hatt' er in seinem Munde?
Von Gold ein Ringelein, ei ja ha,
Das ließ er in den Becher sinken,
Der lieben Frauen sein.

№ 61.

In Nord- und Süd-Deutschland.





Ich stand auf hohem Berge,
Sah nieder ins tiefe Thal;
Ein Schifflein sah ich fahren, fahren,
Darin drei Grafen war'n.

Der jüngste von den Grafen,
Der in dem Schifflein saß;
Gab mir einmal zu trinken,
Guten Wein aus einem Glas.

Was zog er ab vom Finger?
Ein güldnes Ringelein;
Sieh da, du Hübsche und Feine,
Das soll dein eigen seyn!

Was soll ich mit dem Ringe?
Bin gar ein junges Blut;
Dazu ein armes Mädchen,
Hab weder Geld noch Gut.

„Bist du ein armes Mädchen,
Hast weder Geld noch Gut;
So denk an unsere Liebe,
Die zwischen uns Beiden ruht!"

Ich weiß von keiner Liebe,
Weiß auch von keinem Mann;
Ins Kloster will ich ziehen,
Will werden eine Nonn'.

„Willst du ins Kloster ziehen,
Willst werden eine Nonn;
So will ich nicht mehr ruhen,
Bis das ich zu dir komm."

Der Herr rief seinem Knechte:
„Sattle mir und dir zwei Pferd'!
Vor's Kloster wollen wir reiten,
Der Weg ist Reitens werth."

Und wie er kam vor's Kloster,
Ganz freundlich klopfte er an:
„Gebet mir die jüngste Nonne,
Die erst ist kommen an."

Es ist keine angekommen,
Es kommt auch keine hinaus! —
„So will ich das Kloster anzünden,
Das schöne Nonnenhaus!"

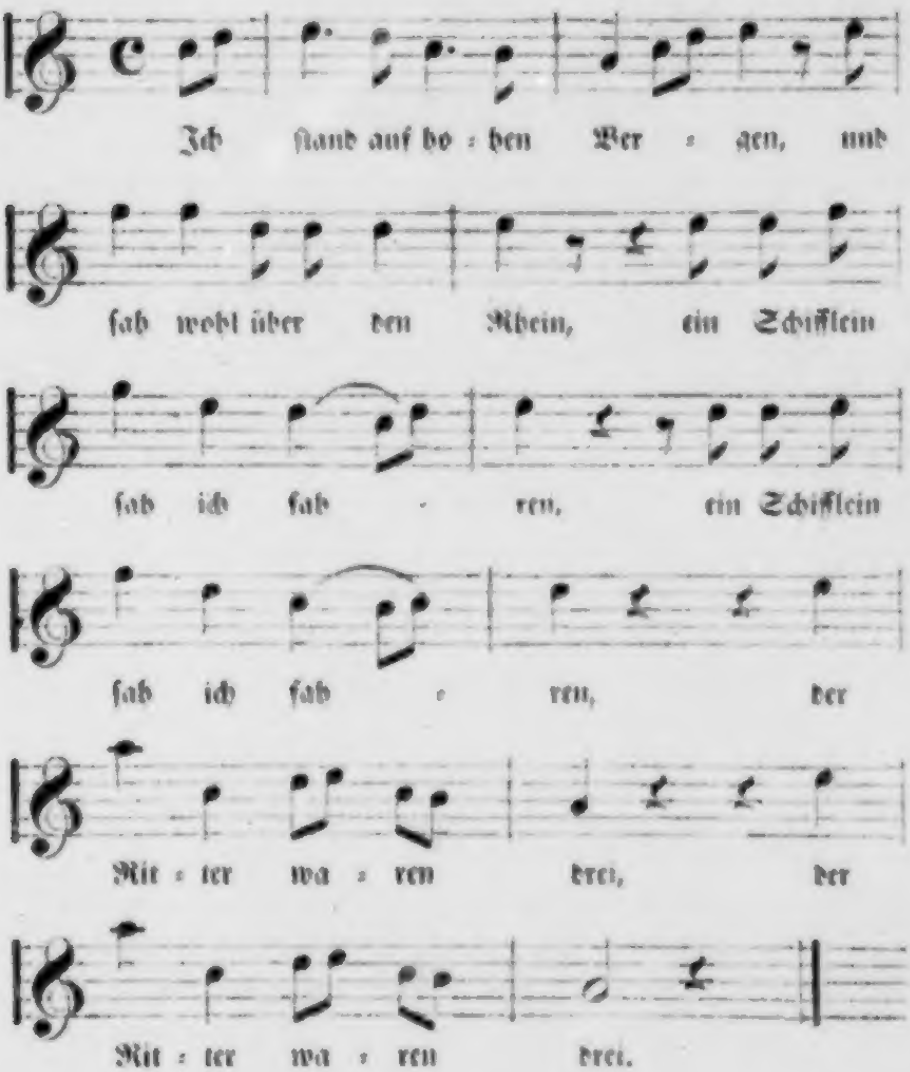
Da kam sie hergeschritten,
Schneeweiß war sie bekleid't:
Ihr Haar war abgeschnitten,
Zur Nonne war sie bereit.

Sie hieß den Herrn willkommen:
„Willkommen aus fremden Land!
Wer hat euch heißen kommen,
Wer hat euch hergesandt?"

Sie gab dem Herrn zu trinken,
Aus einem Becherlein.
In zweimal dreizehn Stunden,
Schlugs ihm sein Herz entzwei.

№ 62.

Andere Weise.



Ich stand auf hohen Bergen,
Und sah wohl über den Rhein;
Ein Schifflein sah ich fahren,
Der Ritter waren drei.

Der jüngste, der darunter war,
Das war ein Grafensohn;
Hat mir die Ehe versprochen,
So jung als er noch war.

Er that von seinem Finger herab,
Ein Ringlein von Golde so roth:
„Nimm hin, du Hübsche und Feine,
Trag ihn nach meinem Tod."

„„Was soll ich mit dem Ringlein thun,
Wenn ich's nicht tragen darf!""
„Ei sag', du hast's gefunden,
Draußen im grunen Gras."

„„Ey, das wär' ja gelogen,
Stünd mir gar übel an;
Viel lieber will ich sagen:
Der jung Graf war mein Mann.""

„Ei, Jungfrau, wäret ihr ein wenig reich,
Wäret ihr ein edler Zweig,
Fürwahr, ich wollt' euch nehmen,
Wär'n wir einander gleich!"

„„Und ob ich schon nicht reiche bin,
Aller Ehren bin ich voll;
Meine Ehre will ich behalten,
Bis daß meines Gleichen kommt.""

„Kommt aber deines Gleichen nicht,
Was fängst du darnach an?"
„„Darnach geh ich in das Kloster,
Zu werden eine Nonn.""

Es stand wohl an ein Vierteljahr,
Dem Grafen träumt's gar schwer;
Als ob sein herzallerliebster Schatz
Ins Kloster gegangen wär.

„Steh auf, steh auf, lieber Reitknecht mein,
Satte mir und dir ein Pferd;
Wir wollen reiten über Berg und Thal,
Das Mädel ist alles werth."

Und als sie vor das Kloster kamen,
Sie klopften ans hohe Haus:
„Komm raus, du Hübsche, du Feine,
Komm nur ein wenig raus.“

„„Was soll ich aber draußen thun?“
Hab ich ein kurzes Haar!
Mein Haar ist abgeschnitten,
Es ist vergangen ein Jahr!““
oder: (Jetzt kriegst mich nimmermehr.)

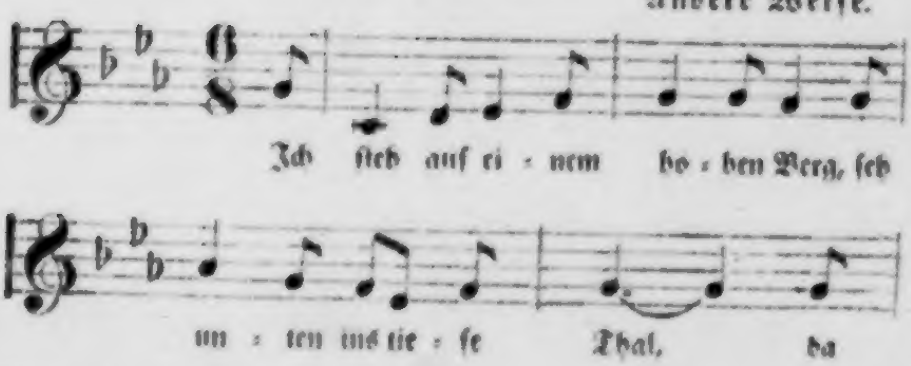
Der Graf entsetzt sich in der Still,
Saß da auf einem Stein,
Er weint die hellen Thränen,
Kennt sich nicht wieder freu'n.

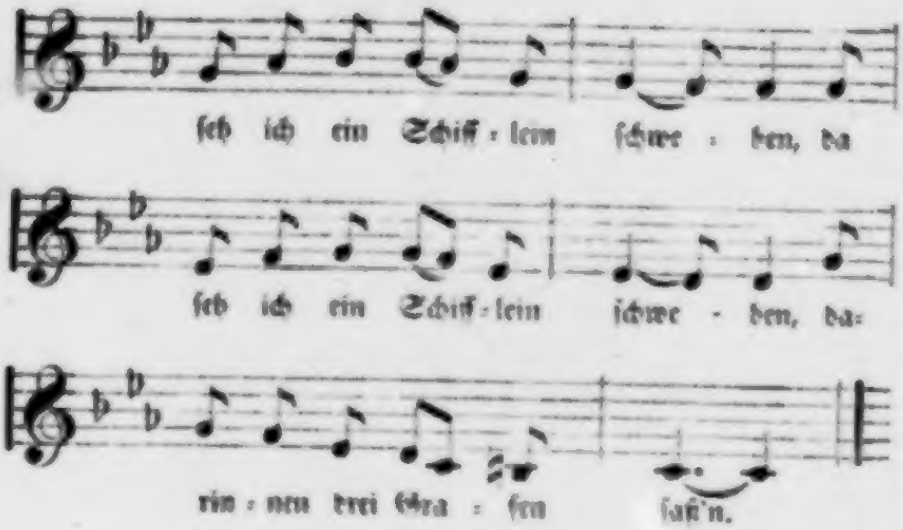
Mit ihren schneeweißen Händelein
Gräbt sie dem Grafen ein Grab,
Aus ihren schwarzbraunen Aeugelein
Sie ihm das Weihwasser gab.

So muß es allen Junggesellen gehn,
Die trachten nach großem Gut,
Sie hätten allzeit gern schöne Weiber,
Sind aber nicht reich genug.

№ 69.

Andere Weise.





Ich ſteh auf einem hohen Berg,
Seh unten ins tiefe Thal:
Da ſeh ich ein Schifflein ſchweben,
Darinnen drei Grafen ſaß'n.

Der allerjüngſte, der darauf war,
Die in dem Schifflein ſaß'n,
Der gebot ſeiner Lieben zu trinken
Aus einem venediſchen Glas.

„Was giebſt du mir lang zu trinken?
Was ſchenkſt du mir lang ein?
Ich will jetzt in ein Kloſter gehen,
Und Gottes Dienerin ſeyn."

„„Willſt du jetzt in ein Kloſter gehen,
Und Gottes Dienerin ſeyn;
So geh in Gottesnamen,
Deines Gleichen giebts noch mehr.""

Und als es war um Mitternacht,
Dem jungen Grafen träumt's ſo ſchwer,
Als ob ſein allerliebſter Schatz
Ins Kloſter gegangen wär.

Ach Knecht, ſteh' auf und tummle dich,
Sattle unſre beide Pferd:
Wir wollen reiten, ſey's Tag oder Nacht,
Die Lieb iſt Reitens werth.

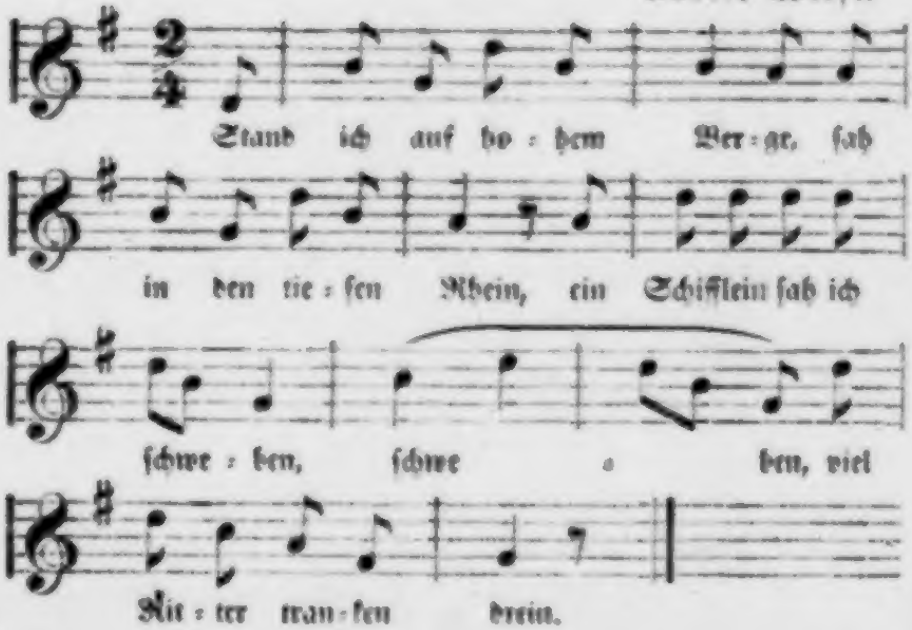
Und da ſie vor jenes Kloſter kamen,
Wohl vor das hohe Thor,
Fragt er nach der jüngſten Nonne,
Die in dem Kloſter war.

Das Nönnlein kam gegangen
In einem ſchneeweißen Kleid;
Ihr Haar war abgeſchnitten,
Ihr rother Mund war bleich.

Der Knab, er ſetzt ſich nieder,
Er ſaß auf einem Stein,
Er weint die hellen Thränen,
Brach ihm ſein Herz entzwei.

№ 64.

Andere Weiſe.



Stand ich auf hohem Berge,
Sah in den tiefen Rhein;
Sah ich ein Schifflein schweben,
Viel Ritter tranken drein.

Der jüngste von den Rittern
Hob auf sein römisch Glas:
Thät mir damit zutrinken,
Feinslieb, ich bring dir das.

Was thust du mir zutrinken?
Was giebst du mir den Wein?
Ich muß ins Kloster gehen,
Muß Gottes Dienerin seyn.

Des Nachts, wohl um die halbe Nacht,
Träumt es dem Ritter so schwer,
Als wenn sein herzallerliebster Schatz
Ins Kloster gegangen wär.

Mir träumt, ich hätte eine Nonn' gesehen,
Ich trank ihr zu mein Glas;
Sie wollt' nicht gern ins Kloster,
Ihr' Aeuglein waren naß.

Halt an, halt an dem Klosterthor,
Ruf mir mein Lieb heraus:
Da kam die älteste Nonne,
Mein Lieb solle kommen heraus.

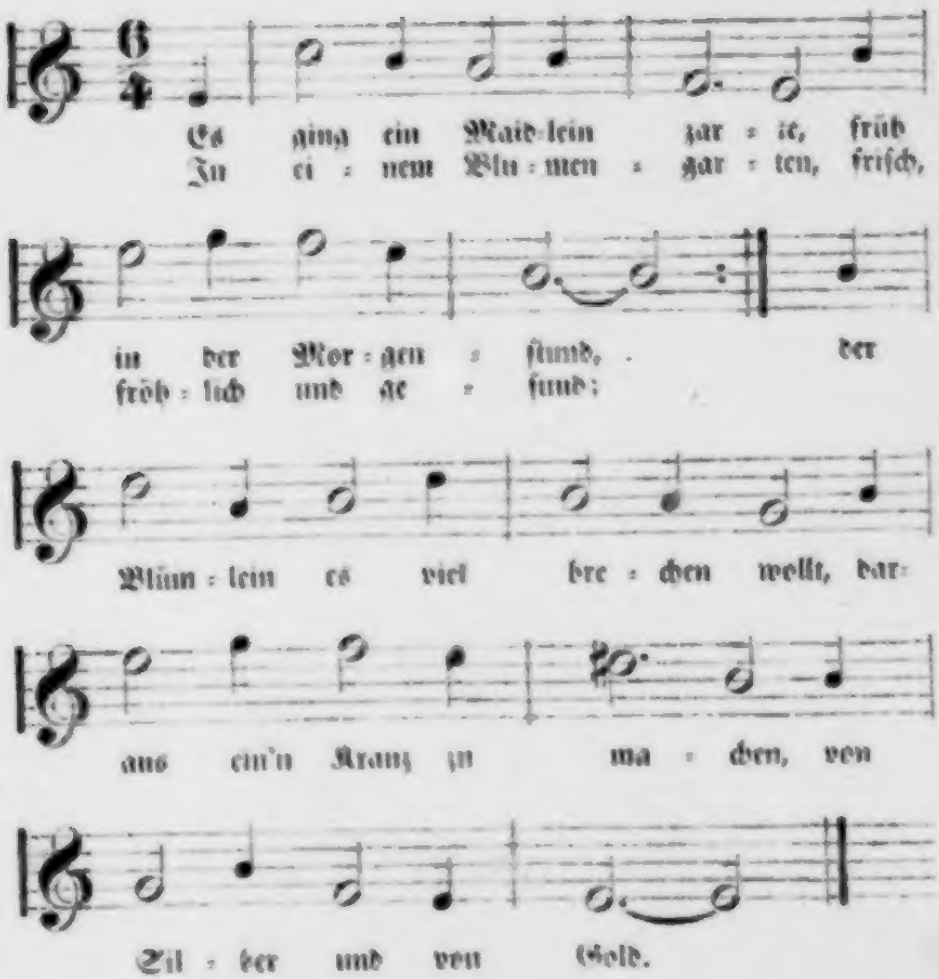
Kein Feinslieb ist hierinnen,
Kein Feinslieb kann heraus.
Und ist kein Feinslieb drinnen,
So steck' ich an das Haus.

Da kam Feinslieb gegangen,
Schneeweiß war sie gekleid't.
Mein Haar ist abgeschnitten,
Leb wohl in Ewigkeit.

Er vor dem Kloster niedersaß,
Und sah ins tiefe Thal,
Thät ihm sein Glas zerspringen,
Zerspringen auch sein Herz.

№ 63.

Alt-Deutsch.



Es ging ein Maidlein zarte,
Früh in der Morgenstund,
In einem Blumengarten,
Frisch, fröhlich und gesund.
Der Blümlein es viel brechen wollt,
Daraus ein'n Kranz zu machen,
Von Silber und von Gold.

Da kam herzugeschlichen
Ein gar erschrecklich Mann,
Die Farb war ihm verblichen,
Kein' Kleider hatt' er an.
Er hatt' kein Fleisch, kein Blut, kein Haar,
Es war an ihm verdorret,
Sein Haut, sein Flechsen gar.

Gar häßlich thät er sehen,
Scheußlich war sein Gesicht,
Er weiset seine Zähnen,
Und that noch einen Schritt
Wohl zu dem Maidlein zarte,
Das schier für großen Aengsten
Des grimmen Todes war.

Nu schick dich, Maidlein, schick dich,
Du mußt mit mir an'n Tanz.
Ich will dir bald aufsetzen
Einen wunderschönen Kranz;
Der wird dir mit gebunden seyn
Von wohlriechenden Kräutern
Und zarten Blümelein.

Der Kranz, den ich aufsetze,
Der heißt die Sterblichkeit.
Du wirst nicht seyn die letzte,
Die ihn trägt auf ihr Haupt.
Wieviel allhier geboren sind,
Die müssen mit mir tanzen
Wohl um das Kränzelein.

Der Würmer in der Erde
Ist eine große Zahl,
Die werden dir verzehren
Dein' Schönheit allzumal.
Sie werden deine Blümlein seyn,
Das Gold und auch die Perlen,
Silber und Edelstein.

Willst du mich gerne kennen
Und wissen, wer ich sey?
So hör' meinen Namen nennen,
Will dir ihn sagen frei.
Der grimme Tod werd' ich genannt,
Und bin in allen Landen
Gar weit und breit bekannt.

Eine Sense ist mein Wappen,
Das ich mit rechten führ',
Damit thu ich anklopfen
Jedem an seine Thür,
Und wenn sein' Zeit ist kommen schon,
Spät, früh und in der Mitten,
's hilft nichts, er muß davon.

Das Maidlein, voller Schmerzen,
Voll bitterer Angst und Noth,
Bekümmert tief im Herzen,
Bat: ach du lieber Tod,
Wollst eilen mit mir nicht so sehr!
Mich armes Maidlein zarte
Laß länger leben hier!

Ich will dich reich begaben,
Mein Vater hat viel Geld,
Und was du nur willt haben,
Dasselbe du nehmen sollt!
Nur lasse du das Leben mir:
Mein' allerbesten Schätze
Die will ich geben dir.

Kein Schatz sollt du mir geben,
Kein Geld noch Edelstein!
Ich nehm' dir nur das Leben,
Du zartes Maidelein.
Du mußt mit mir an meinen Tanz,
Daran noch kommt manch tausend,
Bis daß die Reihe wird ganz.

O Tod, laß mich beim Leben,
Nimm all mein Hausgesind,
Mein Vater wird dirs geben,
Wenn er mich lebend find't.
Ich bin sein einziges Töchterlein,
Er würde mich nicht geben
Um tausend Gulden fein.

Dein'n Vater will ich haben,
Und will ihn finden wohl
Mit seinem Hausgesinde,
Weiß, wenn ich kommen soll;
Jetzund nehm' ich nur dich allein,
O zartes Maidlein junge,
Du mußt an meinen Reih'n.

Erbarm dich meiner Jugend,
Sprach sie mit großer Klag,
Will mich in aller Tugend
Ueben mein Lebetag.
Nimm mich nicht gleich jetzund dahin,
Spar mich noch eine Weile!
Schon' mich noch etlich Stund.

Darauf sprach der Tod: mit nichten,
Ich kehr' mich nicht daran,
Es hilft allhier kein Bitten,
Ich nehme Frau und Mann!
Die Kindlein ziehe ich herfür,
Ein jedes muß mir folgen,
Wenn ich klopf an die Thür.

Er nahm sie in der Mitte,
Da sie am schwächsten war,
Es half an ihm kein Bitten,
Er warf sie in das Gras,
Und rührte an ihr junges Herz:
Da leid't das Maidlein zarte
Viel bittre Angst und Schmerz.

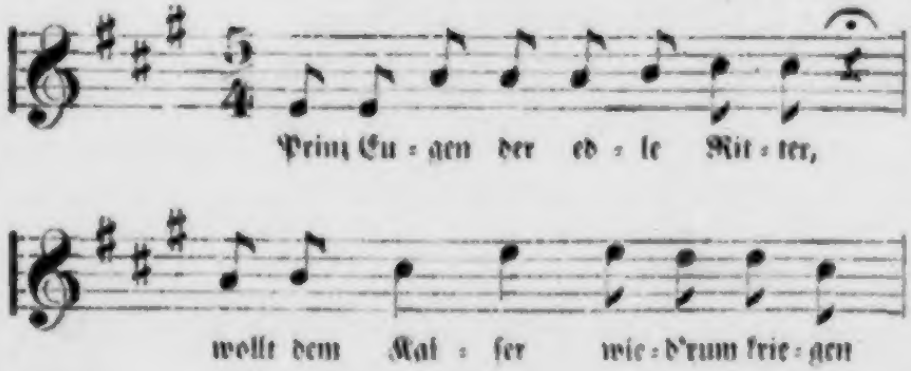
Ihr' Farb thät sie verwandeln
Ihr Aeuglein sie verkehrt,
Von einer Seit zur andern
Warf sie sich auf der Erd.
All Wollust ihr vergangen war,
Kein Blümlein wollt sie holen
Wohl aus dem grünen Gras.

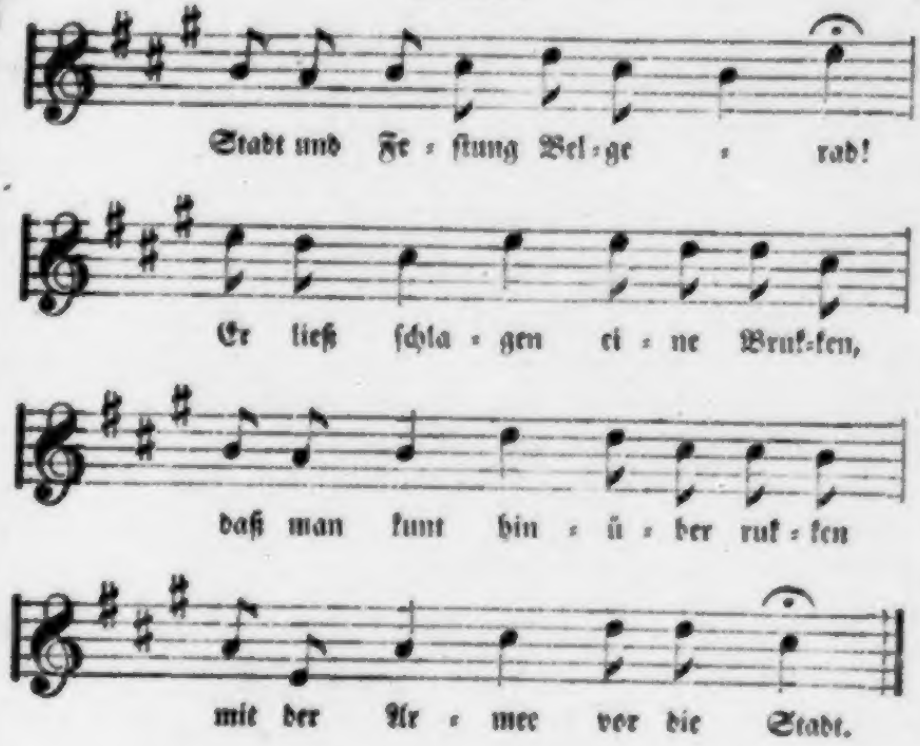
Und thät ihr Leben enden
Wohl bin in kurzer Eil;
Weil sie der Tod behende
Berührt mit seinem Pfeil.
Der Welt war sie entzogen geschwind,
Das hat wohl zu betrachten
Manch rodes Menschenkind.

Darum, ihr frommen Christen,
Nehmt an dem Maidlein wahr,
Daß da wird seyn kein Fristen,
Wenn sich der Tod stellt dar.
Gott helf uns aus dem letzten Leid,
Daß wir nach diesem Leben
Empfahen die Seligkeit.

№ 80.

Deutsch.





Prinz Eugen, der edle Ritter,
Wollt dem Kaiser wied'rum kriegen
Stadt und Festung Belgerad!
Er ließ schlagen eine Brukken,
Daß man kunt hinüber rukken
Mit der Armee vor die Stadt.

Als die Brukken nun war geschlagen,
Daß man kunt mit Stuck und Wagen
Frei passir'n den Donaufluß,
Bei Semlin schlug man das Lager,
Alle Türken zu verjagen,
Ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

Am einundzwanzigsten August so eben
Kam ein Spion bei Sturm und Regen,
Schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an,
Daß die Türken foutragiren,
So viel als man kunt verspüren,
An die dreißigtausend Mann.

Als Prinz Eugenius dies vernommen,
Ließ er gleich zusammen kommen
Seine Generals und Feldmarschalls.
Er thät sie recht instruiren,
Wie man sollt die Truppen führen,
Und den Feind recht greifen an.

Bei der Parole thät er befehlen,
Daß man sollt die zwölfe zählen,
Bei der Uhr um Mitternacht;
Da sollt' All's zu Pferd aufsitzen,
Mit dem Feinde zu scharmützen,
Was zum Streit nur hätt' die Kraft.

Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerdte,
Ganz still rückt man aus der Schanz;
Die Musketier, wie auch die Reiter,
Thäten alle tapfer streiten,
Es war fürwahr ein schöner Tanz.

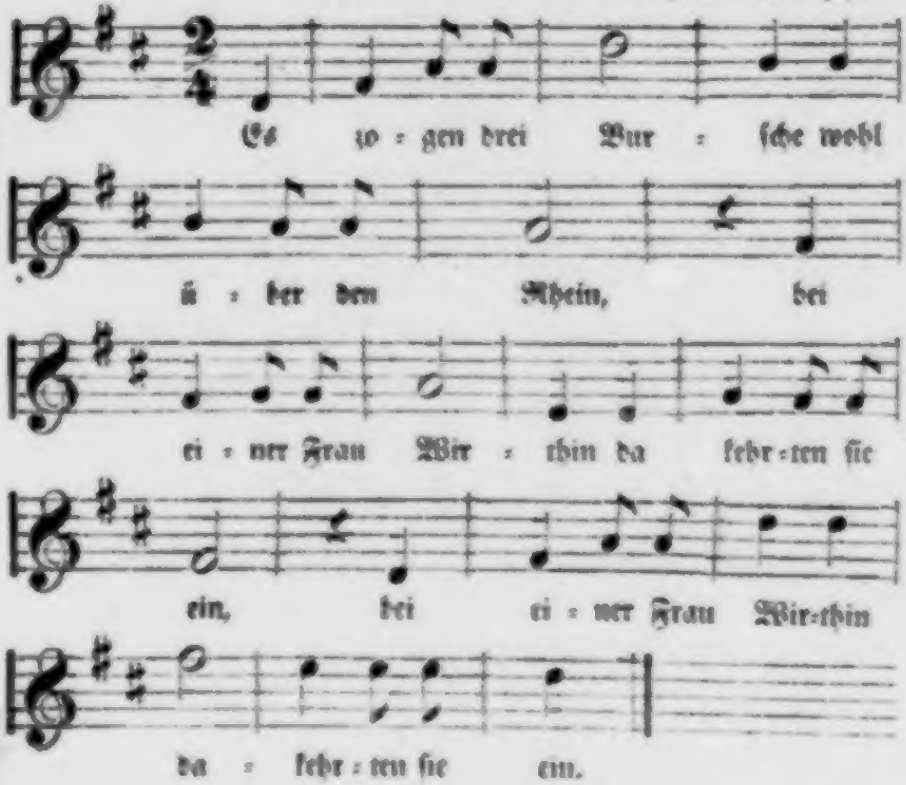
Ihr Kanonier auf der Schanze,
Spielet auf zu diesem Tanze
Mit Karthaunen, groß und klein;
Mit den großen, mit den kleinen,
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen Alle davon.

Prinz Eugenius auf der Rechten
Thät als wie ein Löwe fechten
Als General und Feldmarschall.
Prinz Ludewig ritt auf und nieder:
Halt't euch brav, ihr Deutschen Brüder,
Greift den Feind nur herzhaft an!

Prinz Ludewig, der mußt' aufgeben
Seinen Geist und jungges Leben,
Ward getroffen von dem Blei;
Prinz Eugen ward sehr betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet,
Ließ ihn bringen nach Peterwardein.

№ 67.

Rheinländisch.



Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein,
:,: Bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein. :,:

Frau Wirthin, hat sie gut Bier und Wein?
:,: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein? :,:

Mein Bier und Wein ist frisch und klar:
:,: Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr. :,:

Und als sie traten zur Kammer hinein,
:,: Da lag sie in einem schwarzen Schrein. :,:

Der erste schlug den Schleier zurück,
:,: Und schaute sie an mit traurigem Blick. :,:

Ach lebtest du noch, du schöne Maid,
:,: Ich würde dich lieben von dieser Zeit. :,:

Der zweite deckte den Schleier zu,
:,: Und kehrte sich ab und weinte dazu. :,:

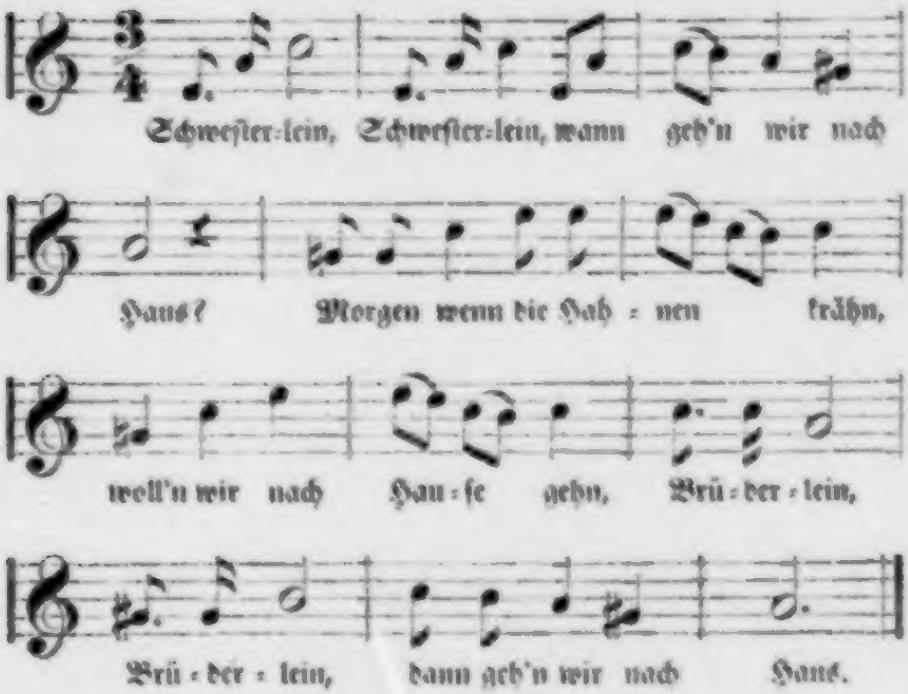
Ach, daß du liegst auf der Todtenbahr,
:,: Ich hab dich geliebet so manches Jahr! :,:

Der dritte hub ihn wieder sogleich,
:,: Und küßte sie auf den Mund so bleich. :,:

Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut,
:,: Und werde dich lieben in Ewigkeit! :,:

№ 68.

Niederrhein.



Schweſterlein, Schweſterlein,
Wann geh'n wir nach Haus?
Morgen wenn die Hahnen krähn,
Woll'n wir nach Hauſe gehn,
Brüderlein, Brüderlein,
Dann geh'n wir nach Haus.

Schwesterlein, Schwesterlein,
Wann geh'n wir nach Haus?
Morgen, wenn der Tag anbricht,
Eh' endet die Freude nicht,
Brüderlein, Brüderlein,
Der fröhliche Braut.

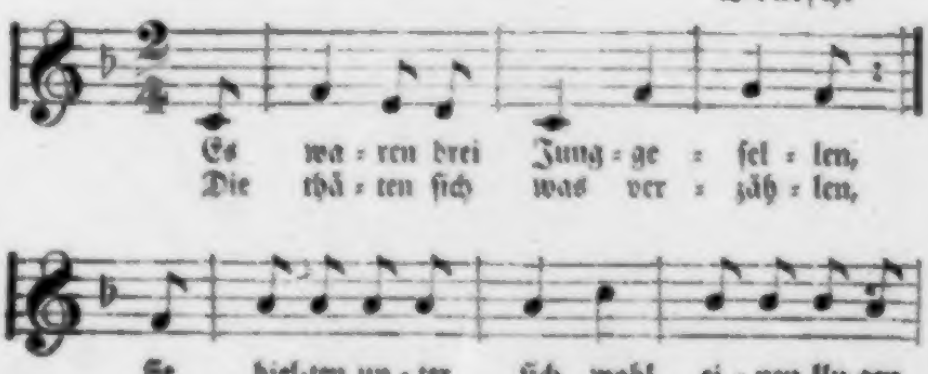
Schwesterlein, Schwesterlein,
Wohl ist es Zeit?
Mein Liebster tanzt mit mir,
Geh' ich, tanzt er mit ihr,
Brüderlein, Brüderlein,
Laß du mich heut'.

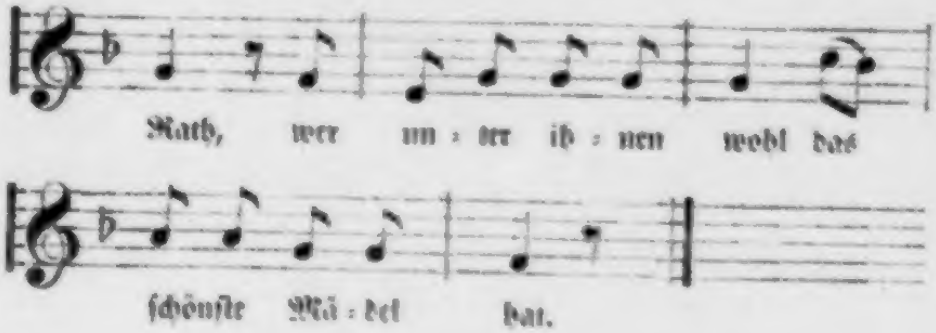
Schwesterlein, Schwesterlein,
Was bist du blaß?
Das macht der Morgenschein
Auf meinen Wängelein,
Brüderlein, Brüderlein,
Die vom Thaue naß.

Schwesterlein, Schwesterlein,
Du wankest so matt?
Suche die Kammerthür,
Suche mein Bettlein mir,
Brüderlein, es wird fein
Unter'm Rasen seyn.

№ 69.

Deutsch.





Es waren drei Junggesellen,
Die thäten sich was verzählen,
Sie hielten unter sich
Wohl einen klugen Rath,
Wer unter ihnen wohl
Das schönste Mädel hat.

Es war auch einer drunter
Der nichts verschweigen kunnte;
Es hat mir gestern Nacht
Ein Mädchen zugesagt,
Ich sollte bei ihr schlafen
Auf einem Federbett.

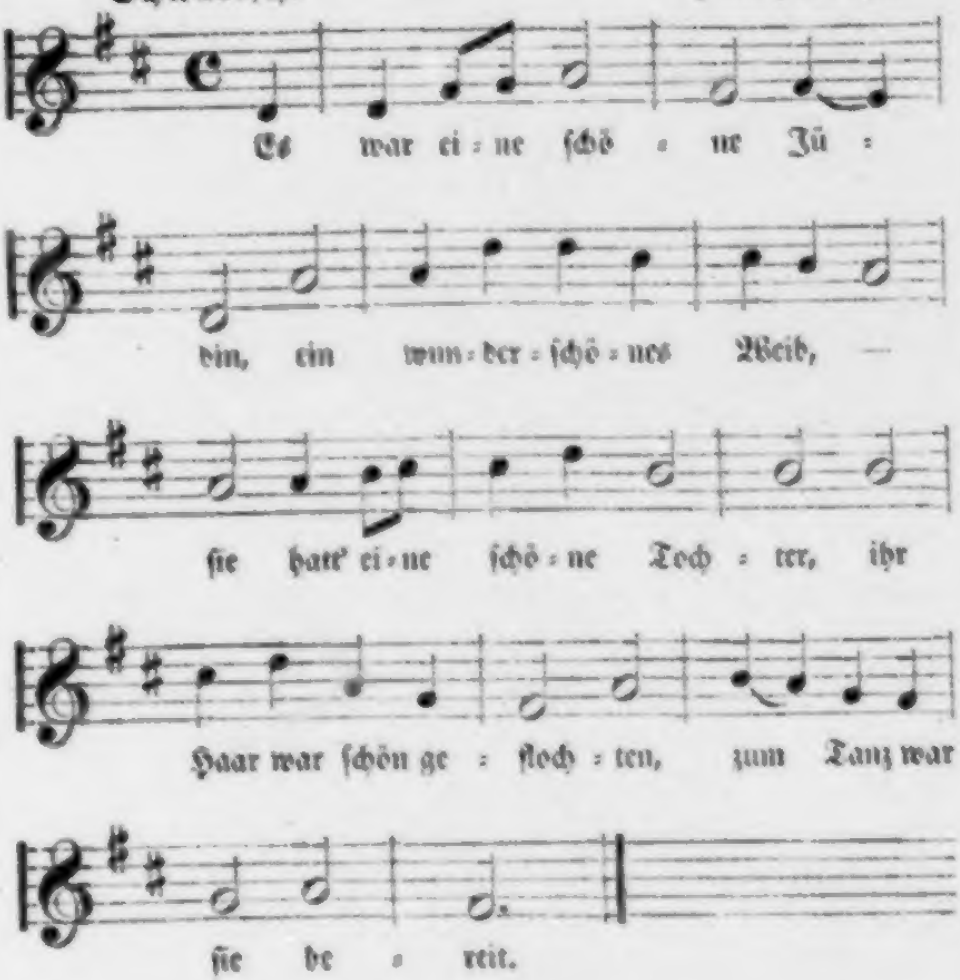
Es war Nachts um die Mitten,
Da kam der Herr geritten,
Er klopft wohl an der Thür
Mit seinem goldenen Ring:
Schläfst oder wachest du,
Mein allerliebstes Kind?

Ich schlafe nicht, ich wache,
Ich will dir nicht aufmachen,
Geh du nur immer hin,
Wo du gewesen bist,
Ohne dich kann ich schon schlafen
Wenn du nicht bei mir bist.

Wo soll ich denn hinreiten?
Es schlafen alle Leute,
Es schlafen alle Leute
Und alle Bürgerskind,
Es regnet und es schnei't,
Es weht ein kühler Wind.

№ 70.

Schwäbisch. Hartgebirge.



Es war eine schöne Jüdin,
Ein wunderschönes Weib,
Sie hatt' eine schöne Tochter,
Ihr Haar war schön geflochten,
Zum Tanz war sie bereit.

Ach liebste, liebste Mutter!
Was thut mir mein Herz so weh.
Ach laßt mich eine Weile
Spazieren auf grüner Haide,
Bis daß mir's besser wird.

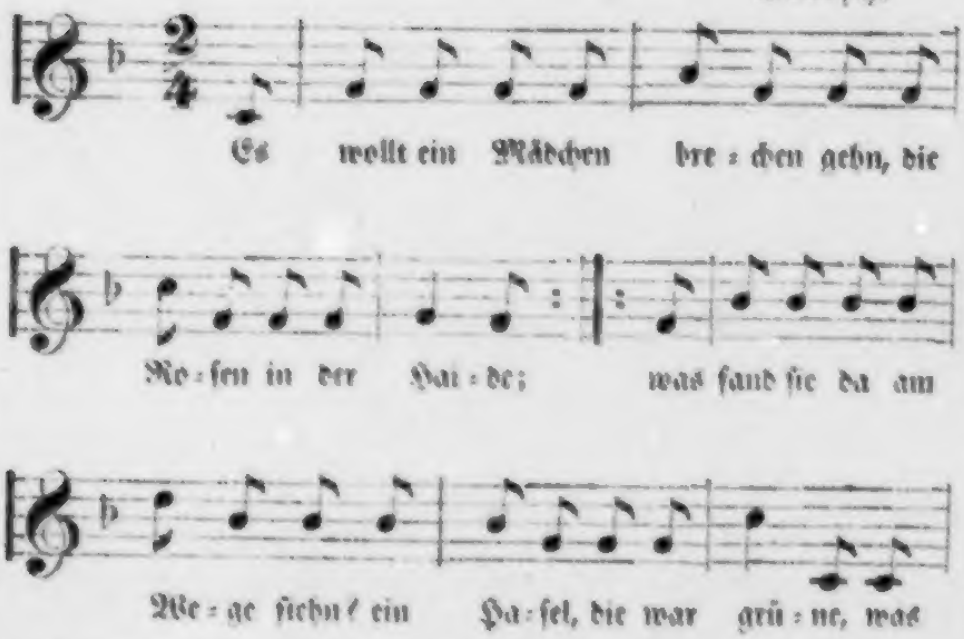
Die Mutter wandt' den Rücken,
Die Tochter sprang in die Gaß,
Wo alle Schreiber saßen:
„Ach liebster, liebster Schreiber,
Was thut mir mein Herz so weh."

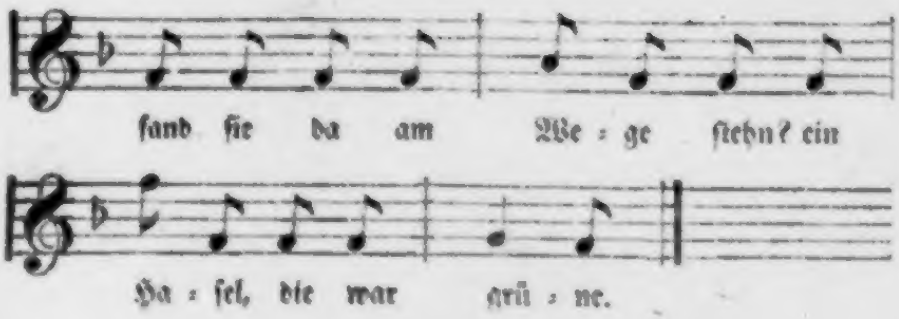
„„Wenn du dich lassest taufen,
Mein Weibchen sollst du seyn:""
„Eh' ich mich lasse taufen,
Lieber will ich mich versaufen,
Ins tiefe, tiefe Meer."

„Gut Nacht, mein Vater und Mutter,
Wie auch mein stolzer Bruder,
Ihr seht mich nimmermehr!
Die Sonne ist untergegangen
Im tiefen, tiefen Meer."

№ 21.

Deutsch.





Es wollt ein Mädchen brechen gehn
Die Rosen in der Haide;
:,: Was fand sie da am Wege stehn?
Ein Hasel, die war grüne. :,:

Guten Tag, guten Tag, lieb Hasel mein,
Warum bist du so grüne?
:,: Hab Dank, hab Dank, wackeres Mägdelein,
Warum bist du so schöne? :,:

Warum daß ich so schöne bin,
Das will ich dir wohl sagen;
:,: Ich eß weiß Brod, trink kühlen Wein,
Davon bin ich so schöne. :,:

Ißt du weiß Brod, trinkst kühlen Wein,
Und bist davon so schöne;
:,: So fällt alle Morgen kühler Thau auf mich,
Davon bin ich so grüne. :,:

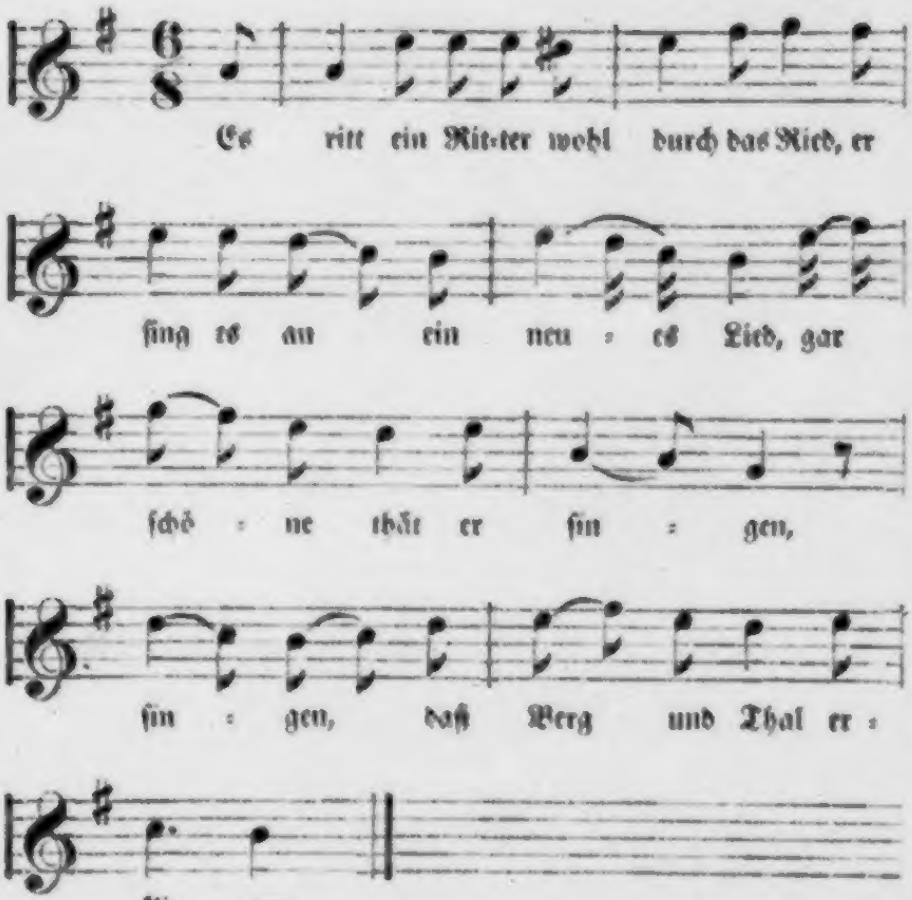
So fällt alle Morgen kühler Thau auf dich,
Und bist davon so grüne;
:,: Wenn aber ein Mädchen seinen Kranz verliert,
Sie kriegt ihn nimmer wieder. :,:

Wenn aber ein Mädchen ihren Kranz will behalten,
Zu Hause muß sie bleiben;
:,: Darf nicht auf alle Narrentanz geh'n,
Die Narrentanz muß sie meiden. :,:

Hab' Dank, hab' Dank, liebe Hasel mein,
Daß du mir das gesaget;
:,: Hatt mich sonst heut auf'n Narrentanz bereit't,
Zu Hause will ich nun bleiben. :,:

№ 72.

Alt-Deutsch.



Es ritt ein Ritter wohl durch das Ried,
Er fing es an ein neues Lied,
Gar schöne thät er singen,
Daß Berg und Thal erklingen.

Das hört des Königs sein Töchterlein
In ihres Vaters Lust-Kämmerlein,
Sie flochte ihr Härlein in Seiden,
Mit dem Ritter wollte sie reiten.

Er nahm sie bei ihrem seidenen Schopf,
Und schwung sie hinter sich auf sein Roß,
Sie ritten in einer kleinen Weile,
Wohl vier und zwanzig Meilen.

Und da sie zu den Wald raus kamen,
Das Rößlein, das will Futter han,
Feins Liebchen, hier wollen wir ruhen,
Das Rößlein, das will Futter han.

Er spreite seinen Mantel ins grüne Gras,
Er bat sie, daß sie zu ihm saß,
Feins Liebchen, ihr müsset mir lausen,
Mein gelb kraus Härlein durchzausen.

Das härmt sich des Königs sein Töchterlein,
Viel heiße Thränen sie fallen ließ.
Er schaut ihr wohl unter die Augen;
Warum weinet ihr, schöne Jungfrau?

Warum sollt ich nicht weinen und traurig seyn,
Ich bin ja des Königs sein Töchterlein;
Hätt' ich meinem Vater gefolget,
Frau Kaiserin wär ich worden.

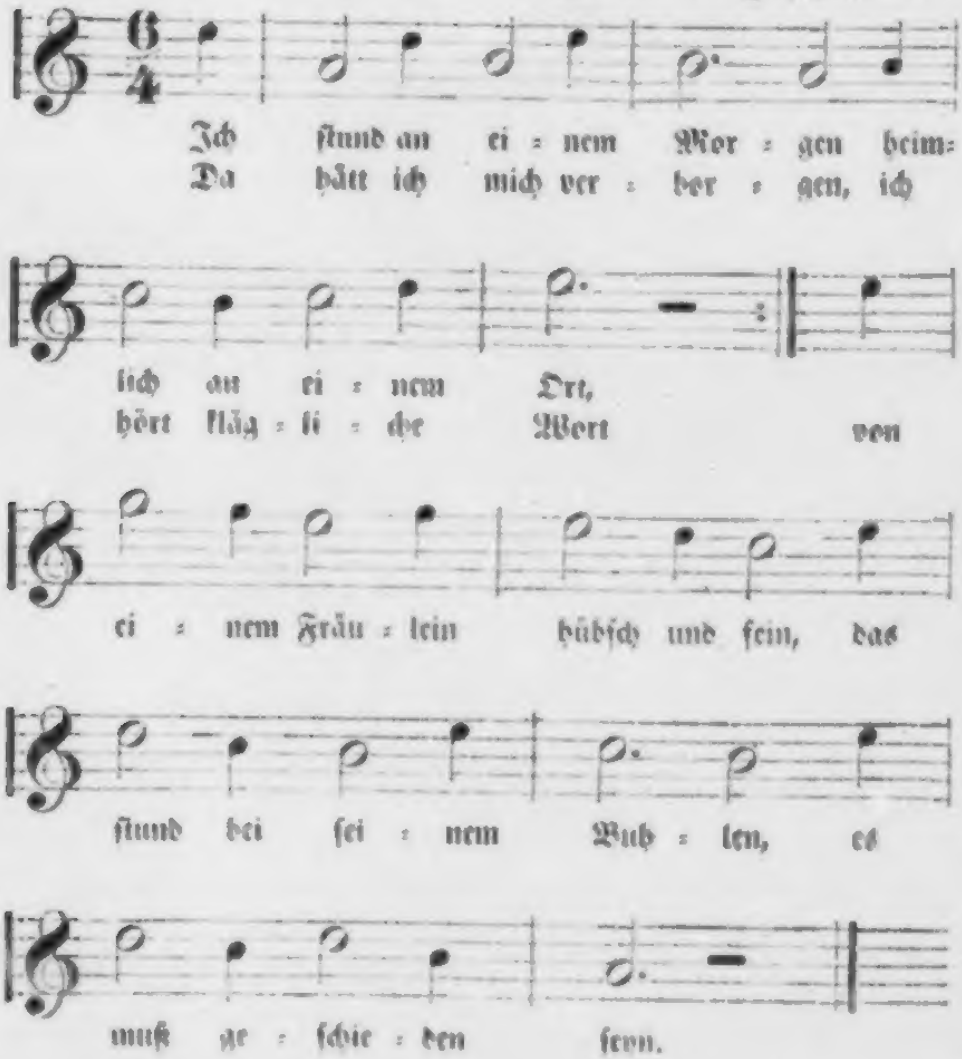
Kaum hätt sie das Wörtlein ausgesagt,
Ihr Häuptlein auf der Erden lag,
Jung Fräulein, hätt'st du geschwiegen,
Dein Häuptlein das wär dir geblieben.

Er kriegt sie bei ihrem seidenen Schopf,
Und schlenkert sie hinter einen Holderstock;
Da liege, feins Liebchen, und faule,
Mein jung Herze muß trauern.

Er nahm sein Rößlein bei dem Zaum,
Und band es an einem Wasserstrom,
Hier steh, mein Rößlein, und trinke,
Mein jung frisch Herze muß sinken.

№ 73.

Aus dem 16. Jahrhundert.



Ich stund an einem Morgen
Heimlich an einem Ort,
Da hätt ich mich verborgen,
Ich hört klägliche Wort
Von einem Fräulein hübsch und fein,
Das stund bei seinem Buhlen,
Es muß geschieden seyn.

Herzlieb, ich hab vernommen,
Du wollt'st von hinnen schier,
Wenn willst du wiederkommen,
Das sollst du sagen mir.
So merk, feins Lieb, was ich dir sag,
Mein Zukunft thust du fragen,
Ich weiß weder Stund noch Tag.

Das Fräulein weinet sehre,
Ihr Herz war Kummers voll,
Nun gieb mir Weis' und Lehre,
Wie ich mich halten soll.
Ich setz für dich, was ich vermag,
Und willt du hie beleiben,
Ich verzehr dich Jahr und Tag.

Der Knab der sprach aus Muthe,
Dein Willen ich wohl spür,
So verzehrten wir dein Gute,
Ein Jahr werd bald hiefür,
Dennoch müßt es geschieden seyn,
Ich will dich freundlich bitten,
Setz deinen Willen drein.

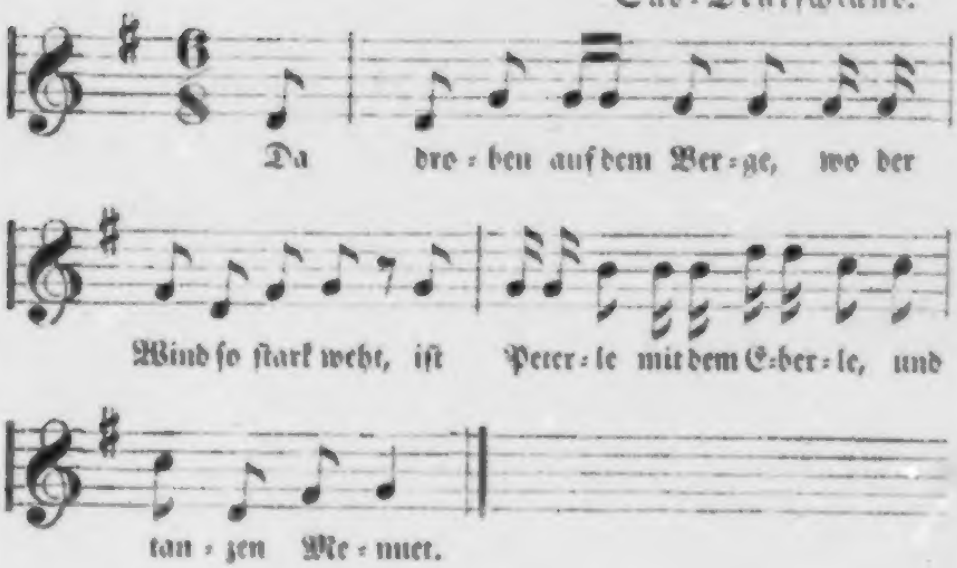
Das Fräulein, das schrie Mordte,
Mord über alles Leid,
Mich kränken deine Worte,
Herz Lieb, nicht von mir scheid.
Für dich so setz ich Gut und Ehr,
Und sollt ich mit dir ziehen,
Kein Weg wär mir zu fern.

Der Knab der sprach mit Züchten,
Mein Schatz, ob allem Gut,
Ich will dich freundlich bitten,
Schlag dirs aus deinem Muth.
Gedenk wohl an die Freunde dein,
Die dir kein Arges gönnen,
Und täglich bei dir seyn.

Da kehrt er sich hinumbe,
Er sprach nicht mehr zu ihr,
Das Fräulein das fiel umbe
In einem Winkel schier;
Und weinet, daß's schier verging.
Das hat ein Schlemmer gesungen,
Wie es ein'm Fräulein ging.

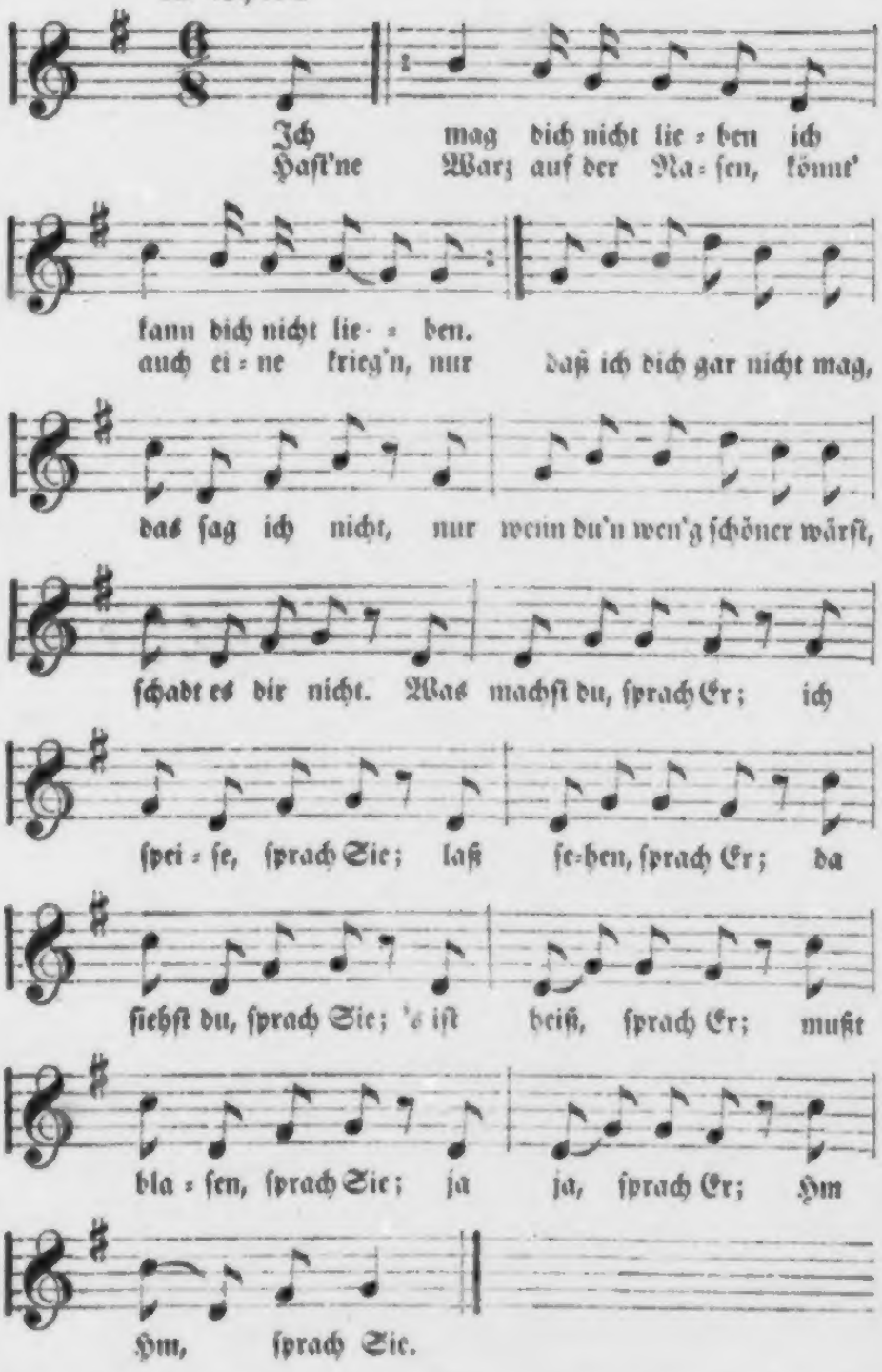
№ 71.

Süd-Deutschland.



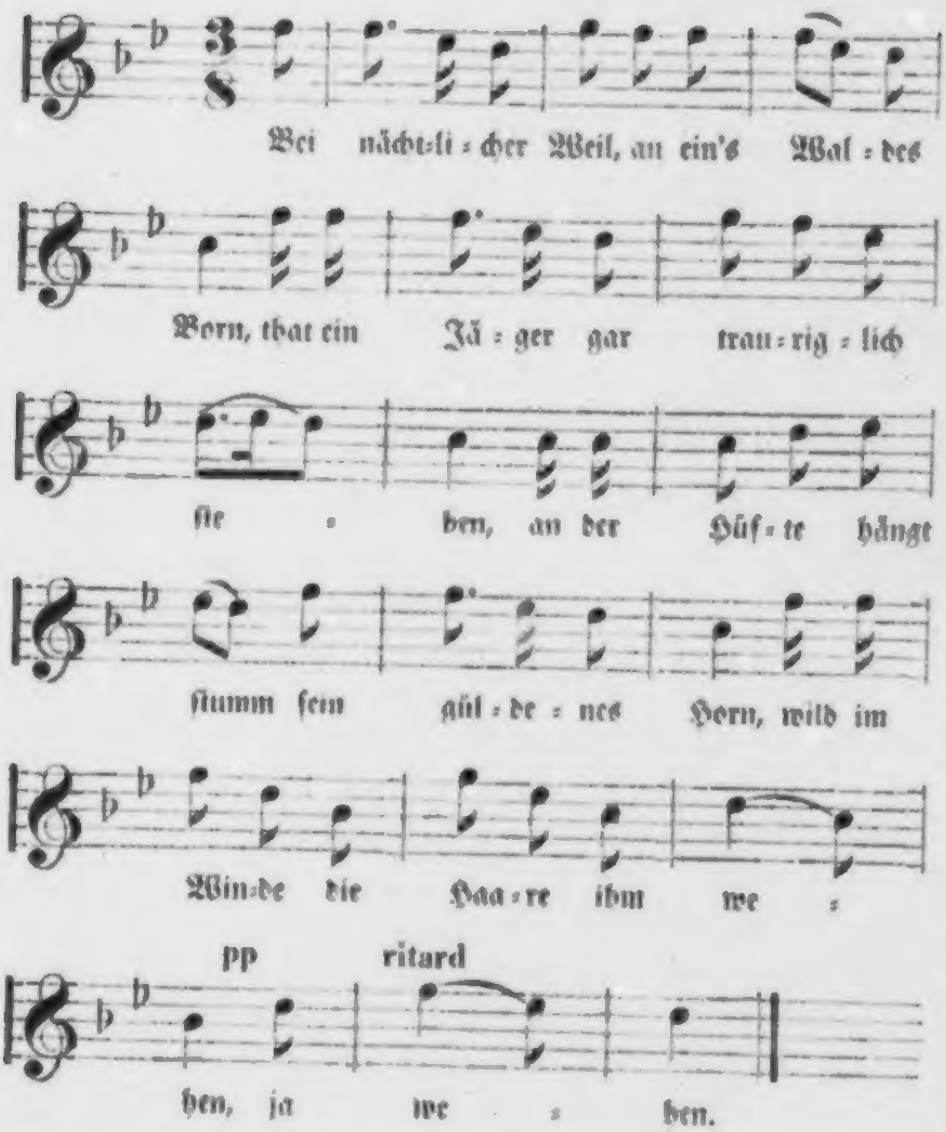
1. Da droben auf dem Berge, wo der Wind so stark weht, ist Peterle mit dem Eberle, und tanzen Menuet.
2. Spricht Peterle zum Eberle: mein Strumpf hat en Loch; spricht Eberle zum Peterle: ich stopf dirs heut noch.
3. Spricht Eberle zum Peterle: wie schmeckt dir der Most? spricht Peterle zum Eberle: ich hab noch keinen kost.
4. Und wenn meine Mutter den Topfkuchen backt, so bin ich der erste, der daran knackt.
5. Und wenn mein Vater den Prügel schwingt, da bin ich der erste, der davon springt.

II. Theil.


Ich mag dich nicht lie = ben ich kann dich nicht lie = ben.
Hast'ne Warz auf der Na = sen, könnt' auch ei = ne krieg'n, nur daß ich dich gar nicht mag,
das sag ich nicht, nur wenn du'n wen'g schöner wärst,
schadt es dir nicht. Was machst du, sprach Er; ich
spei = se, sprach Sie; laß se=hen, sprach Er; da
siehst du, sprach Sie; 's ist beiß, sprach Er; mußt
bla = sen, sprach Sie; ja ja, sprach Er; Hm
Hm, sprach Sie.

№ 75.

Deutsch.



Bei nächtlicher Weil, an eines Waldes Born,
That ein Jäger gar trauriglich ſtehen,
An der Hüfte hängt ſtumm ſein güldenes Horn,
Wild im Winde die Haare ihm wehen, ja wehen!

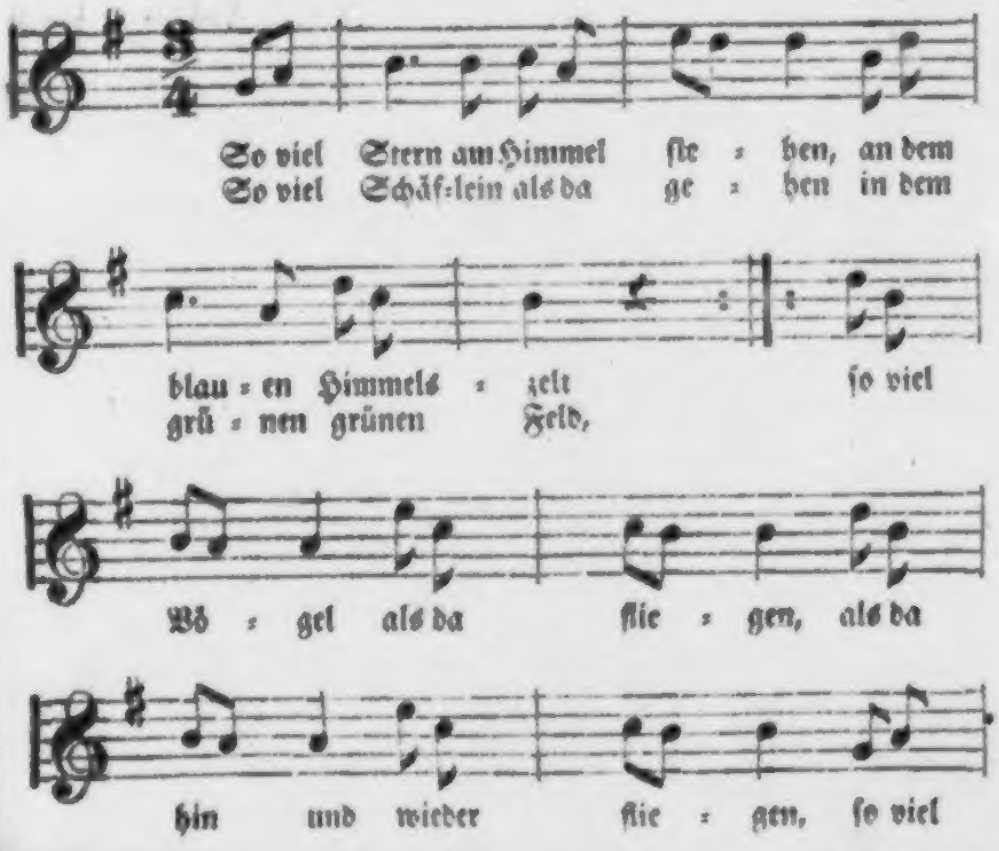
Die du dich in Träumen mir gezeiget hier,
Traute Nixe, schaff Ruh in meiner Seelen,
Du meines Lebens alleinige Zier,
Was willt du mich ewiglich quälen? ja quälen!

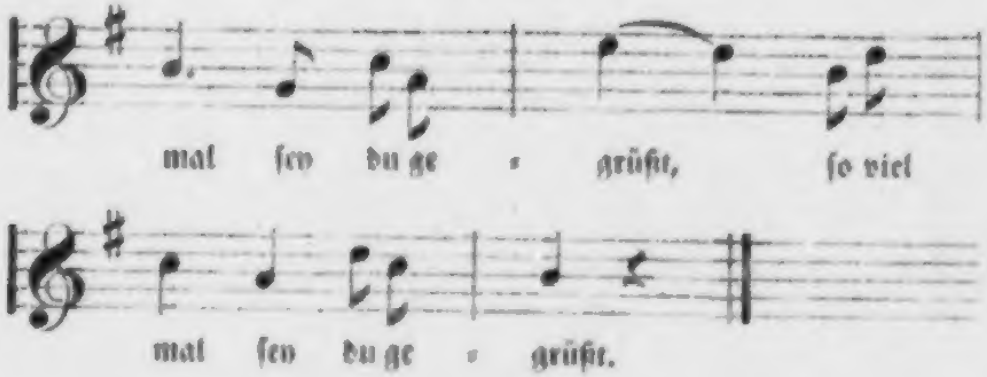
So klagt er, und rauschend tönt's hervor,
Aus des Quelles tief untersten Gründen,
Wie ein Menschenlaut zu des Jägers Ohr:
Komm herein, so thust Ruhe du finden, ja finden!

Da stürzet der Jäger sich stracks hinein
In die Tiefe, bald ist er verschwunden,
Dort unten empfaht ihn das Liebchen fein,
Seine Ruhe hat er endlich gefunden, ja funden!

№ 76.

Deutsch.





So viel Stern am Himmel stehen,
An dem blauen Himmelszelt,
So viel Schäflein als da gehen
In dem grünen grünen Feld,
So viel Vögel als da fliegen,
Als dahin und wieder fliegen,
So viel mal sey du gegrüßt,
So viel mal sey du gegrüßt!

Soll ich dich denn nimmer sehen,
Nun ich ewig ferne muß?
Ach, das kann ich nicht verstehen,
O du bitt'rer Scheidensschluß!
Wär' ich lieber doch gestorben,
Eh' ich mir ein Lieb erworben,
Wär ich jetzt nicht so betrübt. :,:

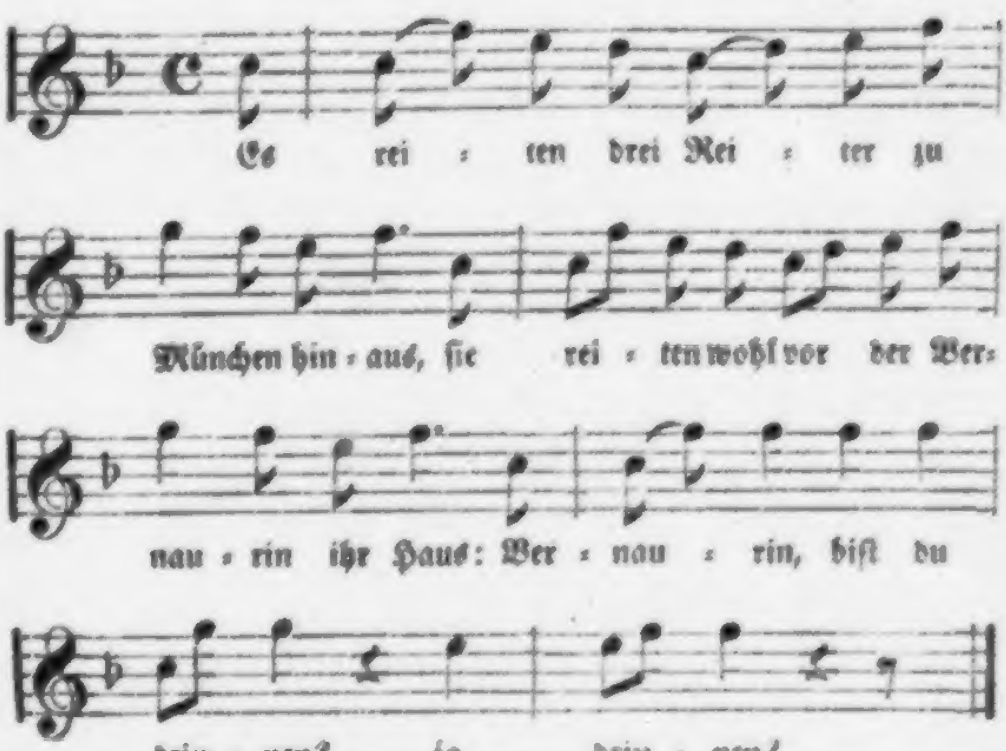
Weiß nicht, ob auf dieser Erden,
Die des herben Jammers voll,
Nach viel Trübsal und Beschwerden,
Ich dich wieder sehen soll?
Was für Wellen, was für Flammen
Schlagen über mir zusammen,
Ach, wie groß ist meine Noth! :,:

Mit Geduld will ich es tragen,
Denk' ich immer nur zu dir,
Alle Morgen will ich sagen,
O mein Lieb, wann kömmst zu mir?
Alle Abend will ich sprechen,
Wenn mir meine Aeuglein brechen,
O mein Lieb, gedenk an mich! :,:

Ja ich will dich nicht vergeſſen,
Enden nie die Liebe mein,
Wenn ich ſollte unterdeſſen
Auf dem Todtbett ſchlafen ein.
Auf dem Kirchhof will ich liegen
Wie das Kindlein in der Wiegen,
Das ein Lied thut wiegen ein. :,:

№ 77.

Bayern.



Es ritten drei Reiter zu München hinaus,
Sie reiten wohl vor der Bernaurin ihr Haus:
Bernaurin, biſt du drinnen? ja drinnen?

Biſt du darinnen, ſo tritt du heraus,
Der Herzog iſt draußen vor ihrem Haus,
Mit allem ſeinen Hofgeſinde, ja Geſinde.

Sobald die Bernauerin die Stimme vernahm,
Ein ſchneeweißes Hemd zog ſie gar bald an,
Wohl vor den Herzog zu treten, ja treten.

Sobald die Bernauerin vor's Thor hinaus kam,
Drei Herren gleich die Bernauerin vernahm'n:
Bernauerin, was willſt du machen? ja machen?

Ei, willſt du laſſen den Herzog entweg'n,
Oder willſt du laſſen dein jungfriſches Leb'n
Ertrinken im Donauwaſſer? ja Waſſer?

Und als ich nicht will meinen Herzog entweg'n,
So will ich laſſen mein jungfriſches Leb'n
Ertrinken im Donauwaſſer, ja Waſſer.

„Der Herzog iſt mein,
Und ich bin ſein,
Sind mir gar treu verſprochen, ja verſprochen."

Bernauerin auf dem Waſſer ſchwamm:
Maria Mutter Gottes hat ſie gerufet an,
Sollt' ihr aus dieſer Noth helfen! ja helfen!

Hilft mir Maria aus dem Waſſer heraus,
Mein Herzog läßt dir bauen ein neues Gotteshaus,
Von Marmelſtein ein'n Altar! ja Altar!

So bald ſie dieſes hat geſprochen aus,
Maria Mutter Gottes hat geholfen aus,
Und von dem Tode ſie errettet, ja errettet!

Sobald die Bernauerin auf die Brücken kam,
Ein Henkersknecht zur Bernauerin kam,
Bernauerin, was willſt machen? ja machen?

Ei, willſt du werden ein Henkers Weib,
Oder willſt du laſſen dein'n jung ſtolzen Leib
Ertrinken im Donauwaſſer? ja Waſſer?

Und eh' ich will werden ein Henkersweib,
So will ich laſſen meinen jung ſtolzen Leib
Ertrinken im Donauwaſſer! ja Waſſer!

Es stund kaum an den dritten Tag,
Dem Herzog kam eine traurige Klag,
Bernauerin ist ertrunken! ja ertrunken!

Auf rufet mir alle Fischer daher,
Sie sollen fischen bis in das rothe Meer,
Daß sie mein feines Liebchen suchen! ja suchen!

Es kommen gleich alle Fischer daher,
Sie haben gefischt bis in das rothe Meer,
Bernauerin haben sie gefunden, ja gefunden.

Sie leg'n s' dem Herzog wohl auf den Schooß,
Der Herzog wohl viel tausend Thränen vergoß,
Er thät gar herzlich weinen, ja weinen.

So rufet mir her fünf tausend Mann,
Einen neuen Krieg will ich nun fangen an,
Mit meinem Herrn Vater oben, ja oben.

Und wär mein Herr Vater mir nicht so lieb,
So ließ ich ihn aufhenken als wie einen Dieb,
Wär aber mir eine große Schande, ja Schande.

Es stund kaum an den dritten Tag,
Dem Herzog kam eine traurige Klag
Sein Herr Vater ist gestorben, ja gestorben.

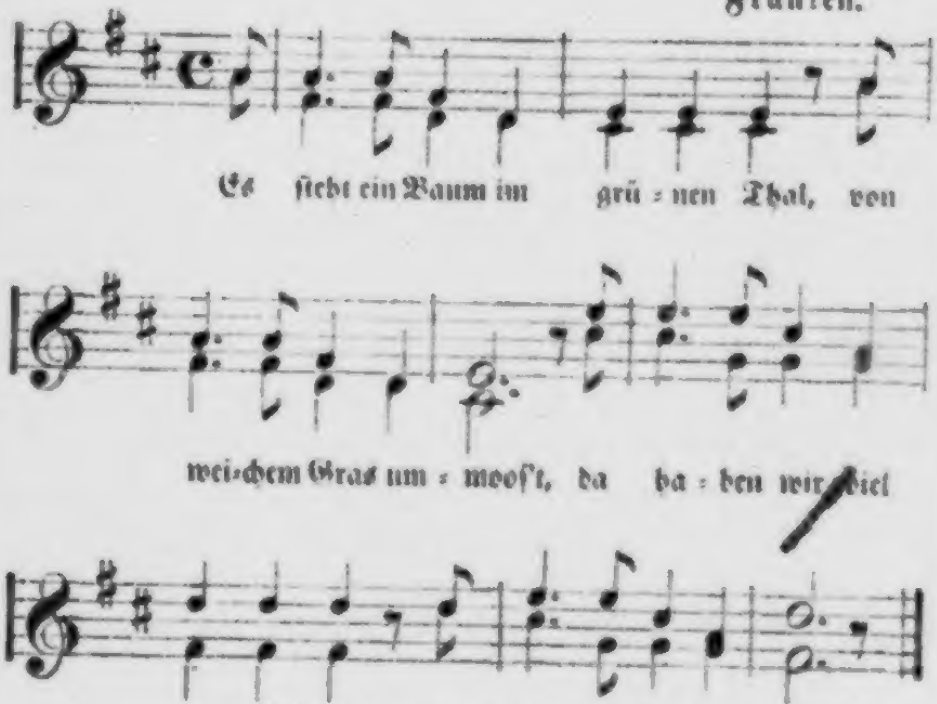
Die mir helfen meinen Herr'n Vater begrab'n,
Rothe Mäntel müssen sie hab'n,
Roth müssen sie sich trag'n, ja tragen.

Und die mir helfen mein feines Lieb begrab'n,
Schwarze Mäntel müssen sie hab'n,
Und schwarz müssen sie sich tragen, ja tragen.

So wollen wir stiften eine ewige Meß,
Daß man der Bernauerin nicht vergeß,
Man wolle für sie beten, ja beten.

№ 78.

Franken.



Es ſteht ein Baum im grünen Thal,
Von weichem Gras ummoos't,
Da haben wir viel tauſend Mal,
Geſeſſen und gekoſ't.

Ein ſchönes Vöglein ſaß in Ruh
Tagtäglich auf dem Zweig,
Und ſahen wir dem Vöglein zu,
So ſang es alſogleich.

Doch jüngſt in meinem Morgentraum
Hat mich ein Bild erſchreckt,
Verdorret ſah ich Blatt und Baum,
Das Vöglein hingeſtreckt.

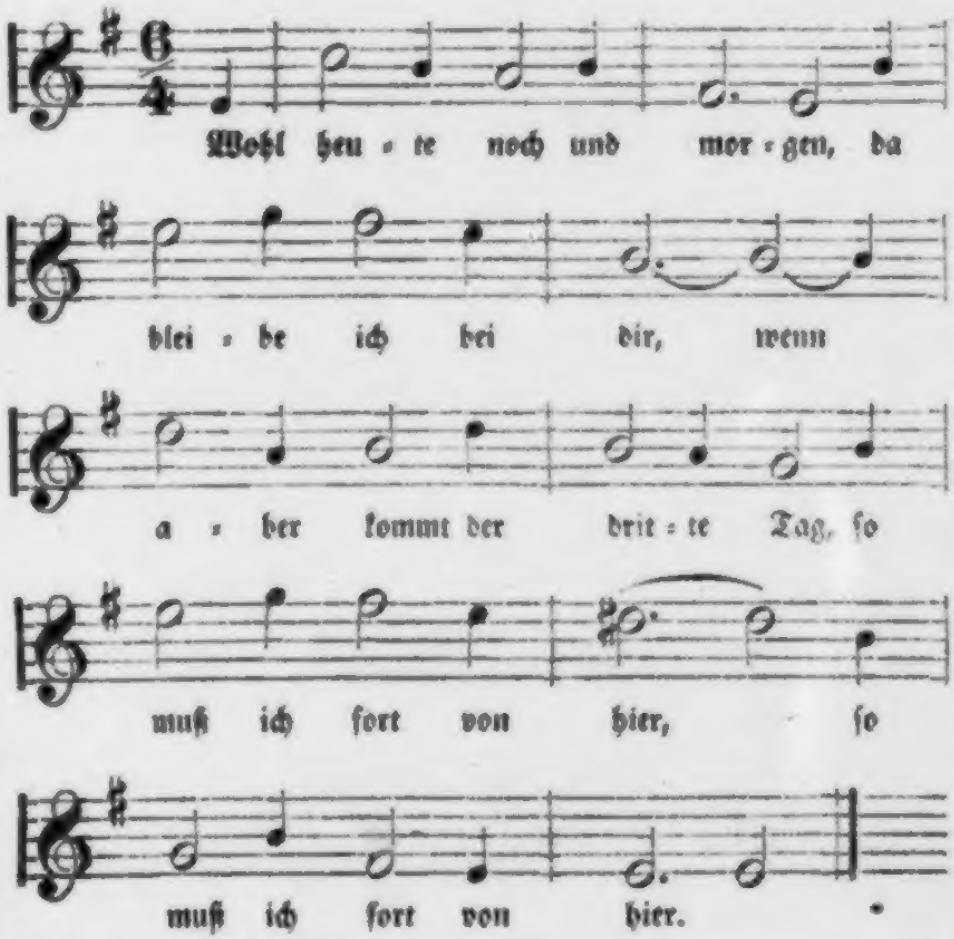
Umſchürzt mit einem goldnen Band
Stand, die mir Treue ſchwur,
Mit einem Andern Hand in Hand —
Und wars ein Traumbild nur? —

(Der Baum der ſteht im Odenwald,
Und ich bin in der Schweiz,
Der Schnee der liegt ſo kalt, ſo kalt,
Das Herz es mir zerreißt.)

№ 79.

Aus dem 16. oder 17. Jahrhundert.

Alt-Deutſch.



Wohl heute noch und morgen,
Da bleibe ich bei dir,
Wenn aber kommt der dritte Tag,
:,: So muß ich fort von hier. :,:

Wann kommſt du aber wieder,
Herzallerliebſter mein,
Und brichſt die rothen Roſen,
:,: Und trinkſt den kühlen Wein? :,:

Wenn's ſchneiet rothe Roſen,
Wenn's regnet kühlen Wein,
So lang ſollſt du noch harren,
:,: Herzallerliebſte mein. :,:

Ging ſie in Vaters Gärtelein,
Legt nieder ſich, ſchläft ein,
Da träumet ihr ein Träumelein
:,: Wie's regnet kühlen Wein. :,:

Und als ſie da erwachte,
Da war es lauter Nichts,
Da blüheten wohl die Roſen,
:,: Und blüheten über ſie. :,:

Ein Haus thät ſie ſich bauen
Von lauter grünem Klee,
Thät auf zum Himmel ſchauen,
:,: Wohl nach dem Roſenſchnee. :,:

Mit gelb Wachs thät ſie's decken,
Mit gelber Lilie rein,
Daß ſie ſich konnt verſtecken
:,: Wenns regnet kühlen Wein. :,:

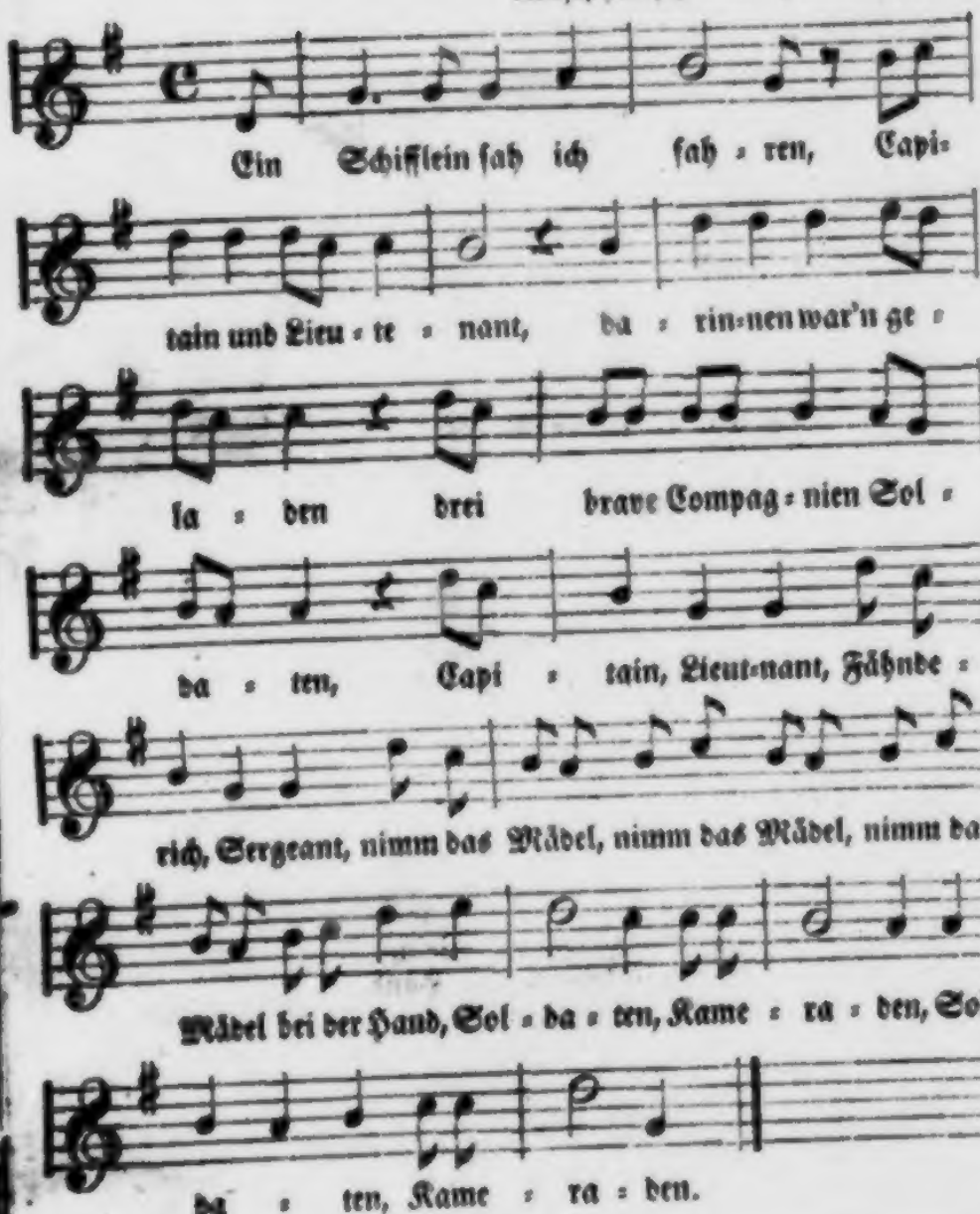
Und als das Haus gebauet war,
Trank ſie den Herrgotts Wein,
Ein Roſenkränzlein in der Hand,
:,: Schlief ſie darinnen ein. :,:

Der Knabe kehrt zurücke,
Geht zu dem Garten ein,
Trägt einen Kranz von Roſen,
:,: Und einen Becher Wein. :,:

Hat mit dem Fuß geſtoßen
Wohl an das Hügelein,
Es fiel, da ſchneiet es Roſen,
:,: Da regnet's kühlen Wein. :,:

№ 80.

Weſtphäliſch und Pommerſch.



Ein Schifflein ſah ich fahren, Capitain und Lieutenant,
Darinnen war'n geladen,
Drei brave Compagnien Soldaten,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Was ſollen die Soldaten eſſen, Capitain und Lieutenant,
Gebratene Fiſch und Kreſſen,
Das ſollen die Soldaten eſſen,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Was ſollen die Soldaten trinken, Capitain und Lieutenant,
Den beſten Wein, der zu finden,
Den ſollen die Soldaten trinken.
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Wo ſollen die Soldaten ſchlafen, Capitain und Lieutenant,
Bei ihrem Gewehr und Waffen,
Da müſſen die Soldaten ſchlafen,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Wo ſollen die Soldaten tanzen, Capitain und Lieutenant,
Bei Haarburg auf der Schanzen,
Da müſſen die Soldaten tanzen,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

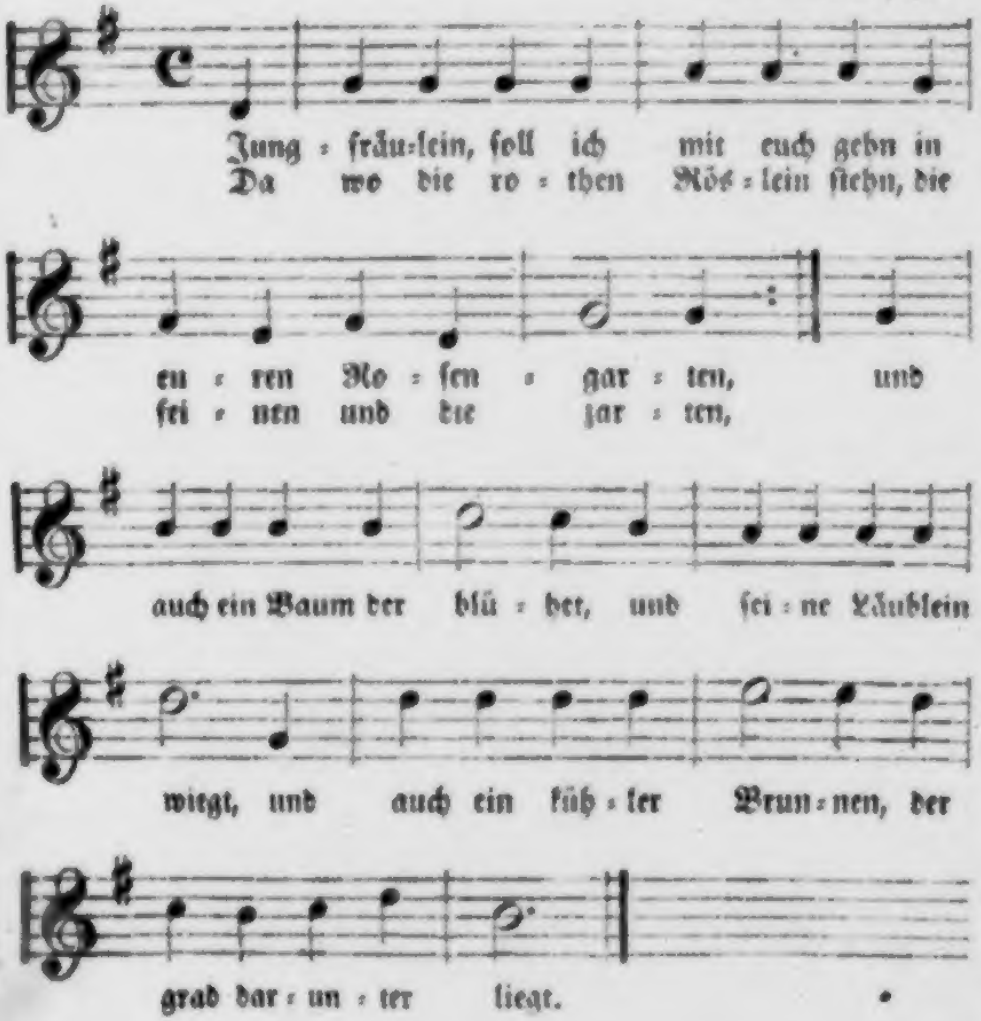
Wo kommen die Soldaten im Himmel, Capitain und Lieutenant,
Auf einem weißen Schimmel,
Da reiten die Soldaten im Himmel,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

Wo kommen die Offiziers in die Höllen, Capitain und Lieutenant,
Auf einem schwarzen Fohlen,
Da wird sie der Teufel sämmtlich alle mit einander schon holen,
Capitain, Lieutenant, Fähnderich, Sergeant, nimm das Mädel,
Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand,
Soldaten, Kameraden, Soldaten, Kameraden.

№ 81.

Aus dem 16. Jahrhundert.

Alt-Deutsch.



Jungfräulein, soll ich mit euch gehn
In euren Rosengarten,
Da wo die rothen Röslein stehn,
Die feinen und die zarten,
Und auch ein Baum der blühet,
Und seine Läublein wiegt,
Und auch ein kühler Brunnen,
Der grad darunter liegt.

In meinen Garten kannst du nicht
An diesem Morgen früh,
Den Gartenschlüssel findest du nicht,
Er ist verborgen hie.
Er liegt so wohl verschlossen,
Er liegt in guter Hut,
Der Knab darf seiner Lehre,
Der mir den Garten aufthut.

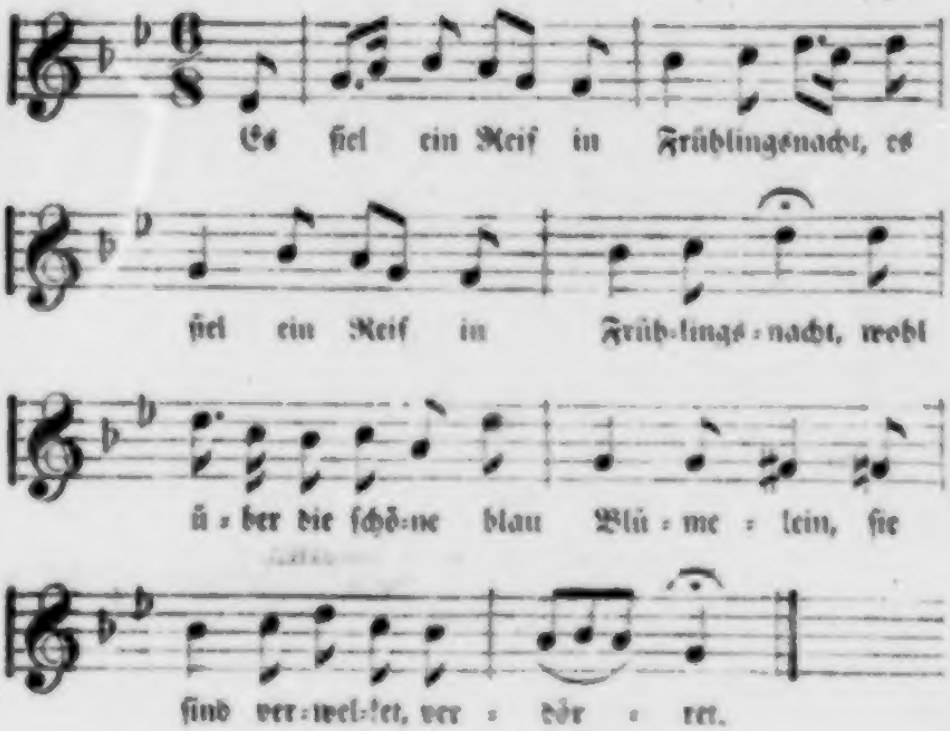
In meines Buhlen Garten,
Da stehn der Blümlein viel,
Wollt' Gott, sollt ich ihrer erwarten,
Das wär mein Zug und Will,
Die rothen Röslein brechen,
Denn es ist an der Zeit,
Ich hoff ich wolle erwerben,
Die mir im Herzen leit.

Gut Gesell, darum mich beten hast,
Das kann und mag nicht seyn,
Du würdest mir zertreten han,
Die liebsten Blümlein mein.
So kehre nun von hinnen,
Und geh nun wiederum heim,
Du brächst mich doch zu Schanden,
Fürwahr das wär nicht fein.

Dort hoch auf einem Berge,
Da steht ein Mühlenrad,
Das mahlet nichts als Liebe,
Die Nacht bis an den Tag.
Die Mühle ist zerbrochen,
Die Liebe hat ein End,
So segne dich Gott, mein feines Lieb,
Jetzt fahr ich ins Elend.

№ 82.

Rheinländisch.



:,: Es fiel ein Reif in Frühlingsnacht, :,:
Wohl über die schöne blau Blümelein,
Sie sind verwelket, verdörret.

:,: Ein Knabe hat ein Mädlein lieb :,:
Sie liefen heimlich von Hause fort,
Es wußt's nicht Vater noch Mutter.

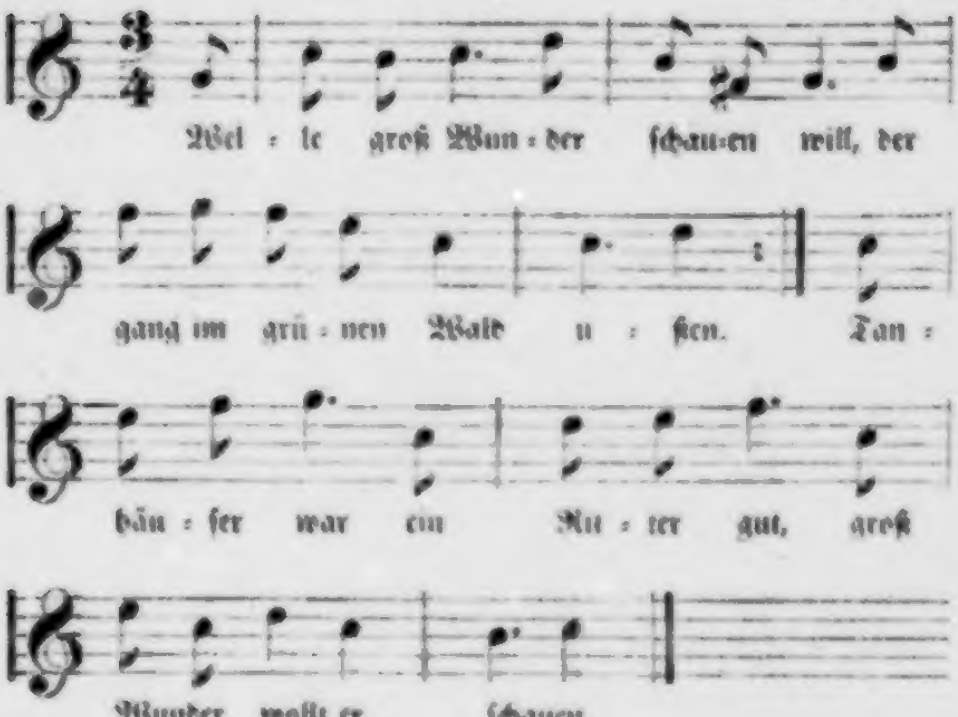
:,: Sie liefen weit in's fremde Land, :,:
Sie hatten weder Glück noch Stern,
Sie sind verdorben, gestorben.

:,: Auf ihrem Grab Blaublümchen blühn, :,:
Umschlingen sich treu wie sie im Grab,
Der Reif sie nicht welket, nicht dörret.

№ 83.

Der Tanhäuser.

Schweiz.



Welle groß Wunder schauen will,
Der gang im grünen Wald ußen.
Tanhäuser war ein Ritter gut,
Groß Wunder wollt er schauen.

Wann er im grünen Wald ußen kam,
Zur den schönen Jungfrauen,
Die vienam an ein'n langen Tanz,
Am jar war men an stunde.

Tanhäuser, lieber Tanhäuser mein'
Wen ihr bei uns verbleiben,
Ich will euch die jüngste Tochter zu,
Zur einen ehlichen weibi.

Die jüngste Tochter, die will ich nid,
Sie threit den Teufel in ihre!
Ich gsee an ihre braun Augen an,
Wie er in Ihren tuet brinne.

Tanhäuser, lieber Tanhäuser mein,
Du solltest uns nit schälten;
Wann du kommst in diesen Berg,
So mußt du es ebgälten.

Frau Frene (Venus) hat ain Feigenbaum,
Er leit sich drunter zu schlafen,
Es kam ihm für in seinem Traum,
Von Sünden sehl er lassen.

Tanhäuser stuend uff und ging davon,
Er wolt gen Rohm ge dichten;
Wann er ge Rohm wol innen käm,
Was er mit blueten Fueßen.

Wann er ge Rohm wol innen käm,
War er mit blueten Fueßen,
Er fiel auch nider uff seine Knie,
Seini Sünden wollt er abbueßen.

Der Pabst threit ain Stab in seiner Hand,
Vor dürri thät er spalten,
So wenig werdin dir die Sünden nachgelan,
So wenig, daß der Stab gruenet.

Er kniet für das Kreuzaltar,
Mit ausgespannten Armen:
Ich bitte dich, Herr Jesus Christ!
Du willist meiner erbarmen!

Tanhäuser gieng zur Kirchen aus
Mit sein verzagten Härtzen,
Gott ist mir allezeit gnädig si!
Jetz mueß ich vohn ehm lassen.

Wann ehr fürs chor hinußen käm,
Begegnet ihm usi liebe Frauen,
Behuet dich Gott! du raini magd,
Dich darf ich nimmer anschauen.

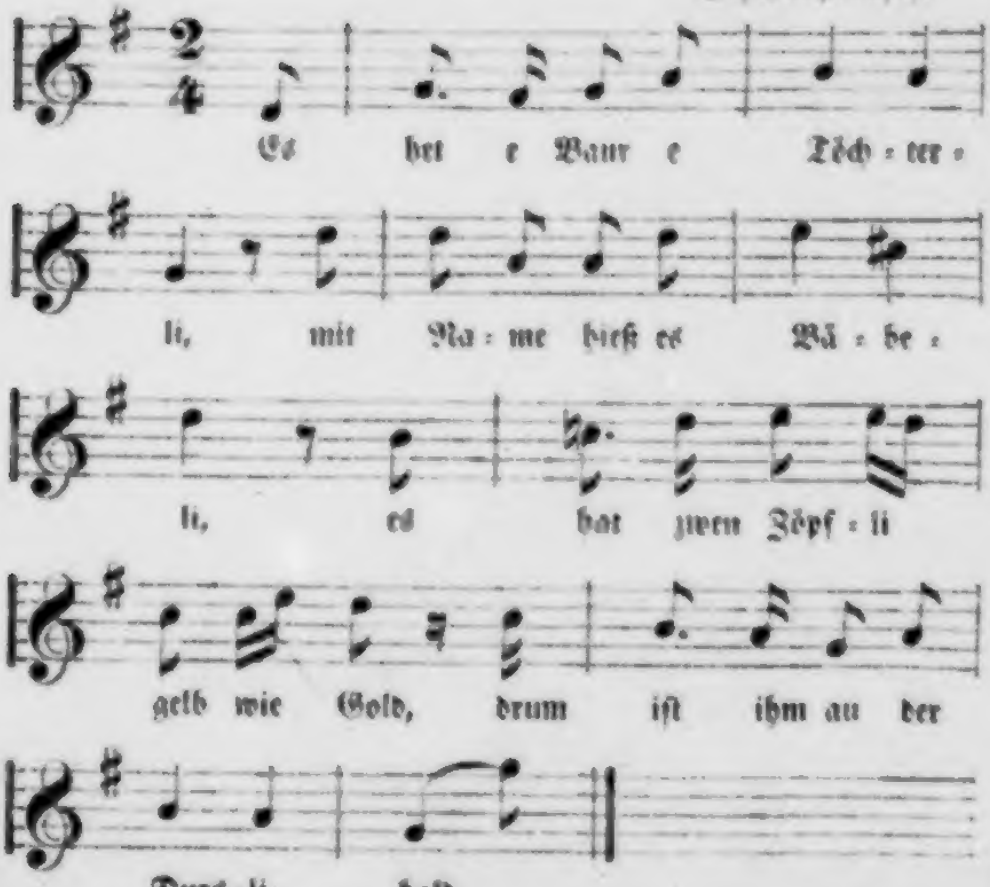
Es gieng um eben dritthalben Tag,
Der Stab vieng an zu gruenen;
Der Pabst schickt aus in alli Land,
Er liess Tanhäuser suochen.

Tanhäuser ist jez nimmer hie,
Tanhäuser ist verfaren!
Tanhäuser ist in Frau Frenen Berg,
Wollt Gottes Gnade erwarten.

Drum soll kein Pabst, kein Kardinal
Kein Sünder nie verdammen,
Der Sünder mag sein so groß er will,
Kann Gottes Gnad erlangen.

№ 84.

Schweizerisch.



Es het e Baur e Töchterli,
Mit Name heißt es Bäbeli,
Es het zwei Zöpfli gelb wie Gold,
Drum iſt ihm au der Durſli hold.

Der Durſli geit dem Aetti an:
O Aetti! wotſch mer d's Bäbeli la?
O nei! o nei! o Durſli my,
Mys Bäbeli iſch no viel zu chly!

O Mueti, liebſtes Mueti my,
Cha d's Bäbeli no nüt g'bürath ſy?
Mys Bädeli iſch no viel zu chlei,
Es ſchloft dies Jahr no ſonſt allei!

Der Durſli lauft i vollem Zorn
Wohl i die Stadt ga Solothurn,
Er lauft die Gaſſe n vn und us,
Bis daß er chuont vor d's Hauptmanns Huus.

O Hauptma, lieber Hauptma my!
Bruchſt du ke Chnecht i Flandre-n-y?
O ja! o ja! o Durſli my!
I dinge di i Flandre-n-y.

Der Hauptmann zieht den Seckel us,
Er git dem Durs dry Thaler drus.
Nu ſä! nu ſä! o Durſli my!
Itz biſt du dinget i Flandre-n-y.

Der Durſli geit jetz wieder hei,
Hei zu ſym liebe Babeli chlei,
O Aetti! o Mueti! o Babeli my!
Jetz ha-n-i dinget i Flandre-n-y.

Das Babeli geit wohl hinger's Huus,
Es grient ihm faſt die Aeugeli us,
Ach Durſli! lübe Durſli my!
So beſt di dinget i Flandre-n-y.

O Babeli! thue doch nit e ſo,
I will d's Jahr wiederum hi cho,
Il will dim Aetti frage-n-a:
„Ob er mir d's Babeli doch well la.“

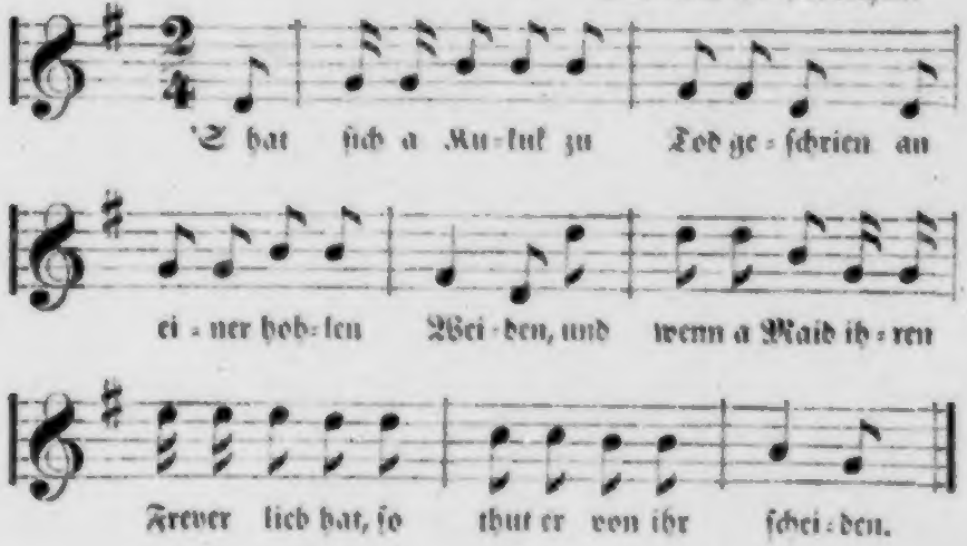
Il-cha-n-i deh nit selber che,
Will dir es Brüli schrybe lo,
Darinne soll geschriebe stah:
„Mys Bäbeli wolt i nit verlah."

Il wenn der Himmel papyrige wär,
Und e jede Sterne-n-e Schryber wär,
Und jeder Schryber hatt' sibe sibe Händ,
Si schribe doch alli mi Liebi kes End.

№ 85.

'S hat sich a Kukuk zu Tod geschrien.

Aus dem Kuhländchen.



'S hat sich a Kukuk zu Tod geschrien
An einer hohlen Weiden,
Und wenn a Maid ihren Frever lieb hat,
So thut er von ihr scheiden.

Und scheid't er gleich im Winter von ihr,
So kummt a warmer Summer,
Und hat er Lust und Lieb zu ihr,
So wird er wieder kummen.

Zuvor, zuvor, 's kann a noch seyn,
Han wir beinander gesessen,
Da hast von Gold a Ringelein
Auf meine Hand vergessen.

Das Wort, das du vergessen hast,
Schön's Lieb, wird dich gereuen:
Ich sattle mir mein edel gruß Roß,
Den grünen Wald will ich umreiten.

Reit'st du den grünen Wald um und um,
Bis unter die schöne Linde,
Dort seyn der Annle Brüder drey,
Sie verbinden dem Harrn die Wunde.

Verbind, verbind, fein Annelein,
Verbind dem Harrn die Wunde,
Die sich drei Brüder gehauen hon,
Verbind sie in anne Stunde.

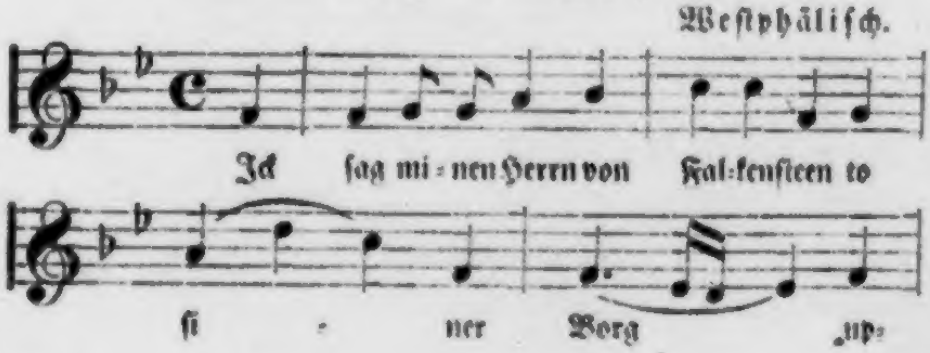
Es fällt a Starnle vom Himmel no,
'S fiel nieder auf freier Straßen,
O mai du bitterlicher Tod,
Hätt'st mir mein Lieb gelassen.

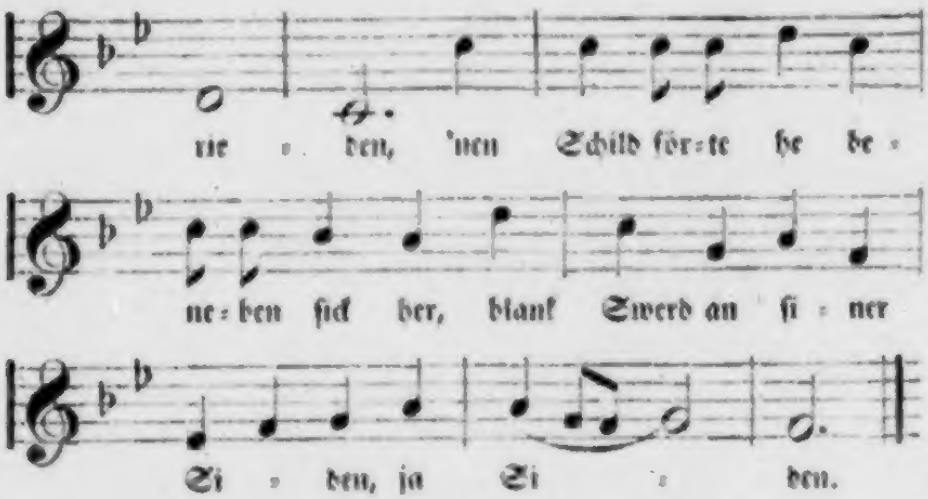
Hätt'st mir genummen die ganze Welt,
Hätt'st mir mein Lieb gelasse,
Da wär' ich immer hübsch fröhlich gewest,
Zu Sieh und a zur Straße.

№ 86.

Aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

Westphälisch.





Die Herzogin (von Braunſchweig, geborne Prinzeſſin von Pommern).

Ick ſag (ſah) minen Herrn von Falkenſteen
To ſiner Borg uprieden (reiten),
'nen Schild förte he beneben ſick her,
Blank Swerd an ſiner Siden.

God gröte (grüße) ju Herrn von Falkenſteen!
Sy it das Land's en Here!
Ei ſo gebet mir wied'r den Gefangenen min,
Um aller Jungfrauen Ere.

Graf Simon v. d. Lippe.

De Gefangne, den ick gefangen heb',
De is mi werden ſuer,
De liegt tom Falkenſteen in dem Thorn,
Darin ſal he verfulen.

Die Herzogin.

Sal he denn tom Falkenſteen in dem Thorn,
Sal he darin verfulen!
Ei! ſo will ick woll jegen die Muren treen (treten)
Un helpen Leefken (Liebchen) truren.

Un es ſo wol jegen de Muren trat,
Hört ſe ſien Leefken (ſein Liebchen) drinnen;
Sal ick ju helpen! dat ick nig kann,
Dat nimmt mi Wit un Sinnen.

Der Herzog (Heinrich von Braunſchweig, ihr Mann, aus dem Thorn).

Na Hus, na Hus, mine Jungfrau zart,
Und tröſt ju arme Waiſen,
Nehmt jü up dat Jar enen annern Mann,
Die jü kann helpen truren.

Die Herzogin.

Nähm ick up dat Jar enen annern Mann,
Wy eme müſt ick ſlapen,
So let ick denn ock jo min truren nich,
Slög he mine armen Waiſen.

Ei ſo wolt ick, dat ich enen Zelter hätt'
Und alle Jungfrauen rieden:
So wollt ick mit Herrn von Falkenſteen
Um min ſien Leefken ſtrieden.

Der Graf.

O ne, o ne, mine Jungfrau zart,
Des möſt ick dregen Schande,
Nehmt ü ju Leefken wol by de Hand,
Treckt ju mit ut dem Lande.

Die Herzogin.

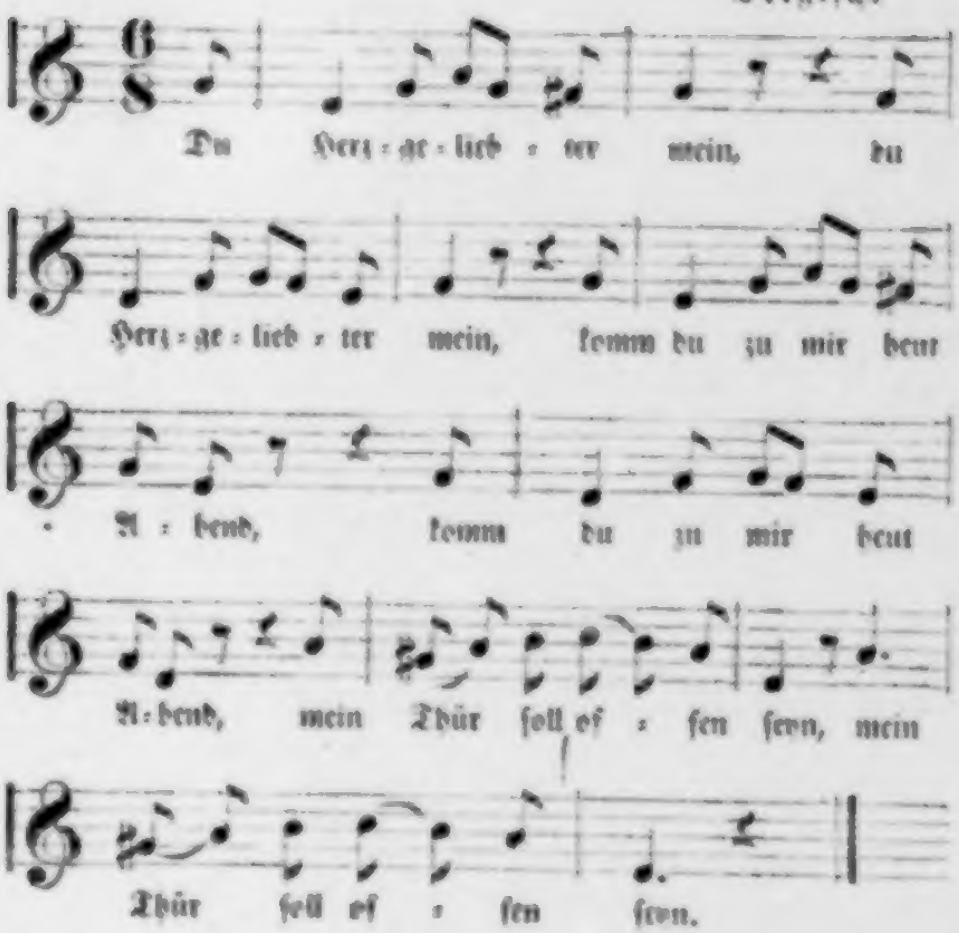
Ut dinem Lande treck ick ſo nig,
Du giſſt mi dann en Schriven,
Wenn ick nu komme in fremde Land,
Dat ick darin kann verblieven.

As ſe wol in en gret Heede kam,
Wa! lude ward ſe ſingen:
Nu kann ick den Herrn von Falkenſteen,
Mit minen Worden twingen.

Do ick dit nu nig heme ſeagen kann,
Do will ick't doen henſchrieven:
Dat ick den Herrn von Falkenſteen
Mit minen Worden komt twingen.

№ 83.

Verguisch.



Du Herzaeliebter mein,
Du Herzaeliebter mein,
Komm du zu mir heut Abend,
Komm du zu mir heut Abend,
Mein Thür soll offen seyn,
Mem Thür soll offen seyn.

In einer Nacht er ging, :,:
Mein Sternlein thät ihm leuchten, :,:
Das Dunkel ihn empfing. :,:

Ging vor Herzliebchens Thür, :,:
Die Thür war nicht verschlossen, :,:
Kein Riegel hing dafür. :,:

Ging zu der Thür hinein, :,:
Ach edle Königstochter, :,:
Soll ich dein Buhle seyn? :,:

Sie küßt ihn auf den Mund, :,:
Sollst auch in meinen Armen :,:
Ruhn eine gute Stund. :,:

Sie ruhten keine Stund, :,:
Da hat schon ein Verräther :,:
Von ihrem Lieben Mund'. :,:

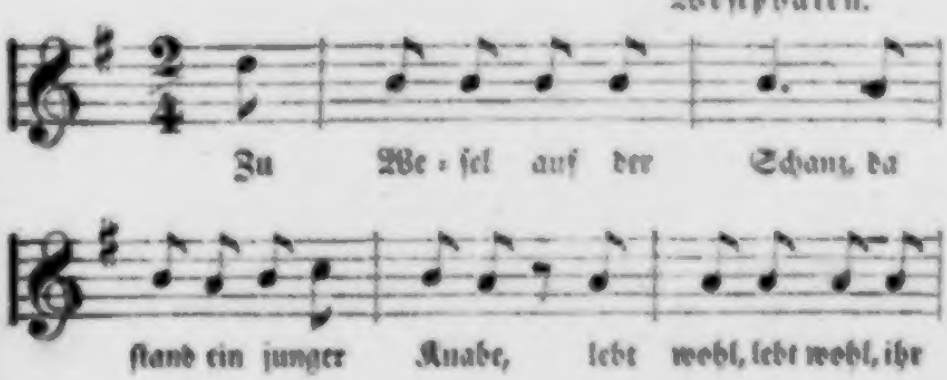
Herr König, aufgemacht, :,:
Es schläft bei eurer Tochter :,:
Ein junger Knab heut Nacht. :,:

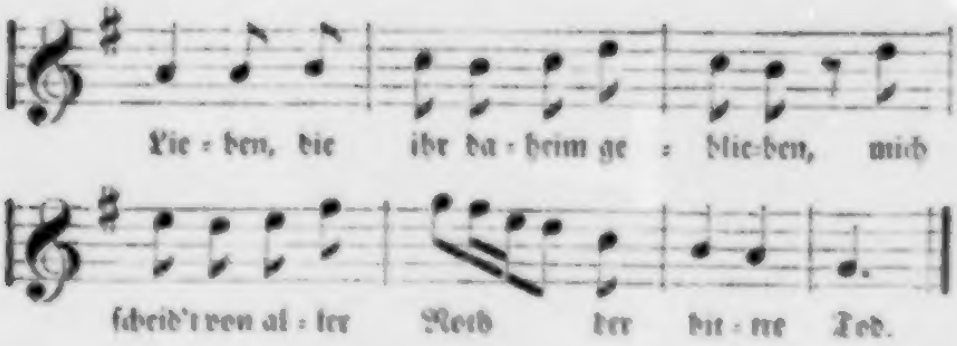
Der Jüngling wachte auf, :,:
Hin lief er zu dem Fenster :,:
Und schnell sprang er hinaus. :,:

Er sprang auf einen Stein, :,:
So muß mein junges Leben :,:
Hier eingebüßet seyn. :,:

№ 88.

Westphalen.





In Wesel auf der Schanz,
Da stand ein junger Knabe,
Lebt wohl, lebt wohl, ihr Lieben,
Die ihr daheim geblieben,
Mich scheid't von aller Noth
Der bittre Tod.

Mit meinem Führer zog
Ich aus für Deutschlands Ehre,
Doch es war Gottes Will,
Erschlagen liegt der Schill,
Bei Stralsund auf dem Wall.
O harter Fall!

Wer's mit dem Tapfern hielt,
Der war da bald gefangen,
Wie Räuber und wie Mörder
Geworfen in den Kerker,
Das Leben war ihm gar
Gesprochen ab.

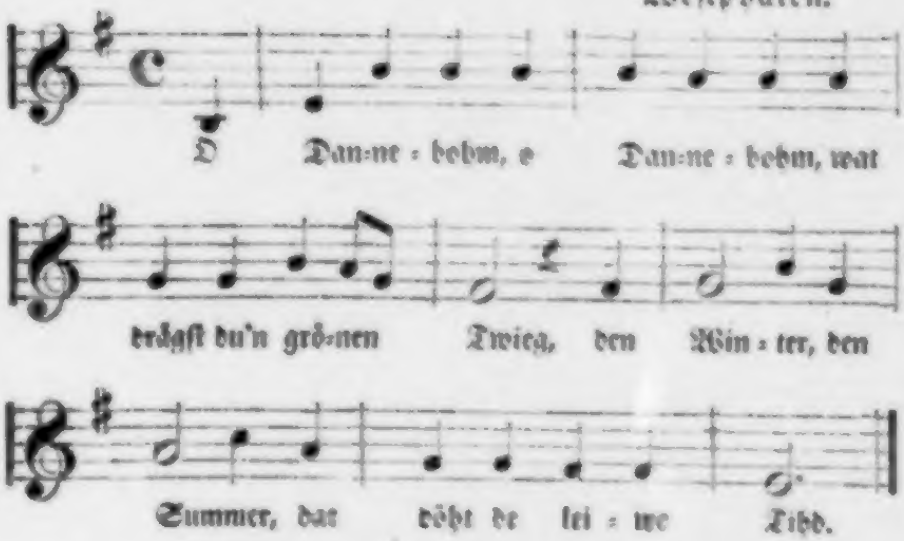
Verblutet liegen da
Schon meine Kameraden,
Es ist schon frei von Schmerz
Ihr tief durchbohrtes Herz.
Mir nur ward Gnad gegeben,
Für mein Leben!

Ich will, Napoleon,
Von dir gar kein Erbarmen.
Mit meinen Brüdern allen
Soll gleiches Loos mir fallen,
Schieß zu, du Schelm-Franzee,
Mein Herz ist bloß!

Mein Säbel und Gewehr,
Und alle meine Waffen,
Wird man auf's Grab mir benken,
Da ſoll man lang gedenken,
Daß hier ein treuer Knab
Ruht tief im Grab!

№ 89.

Weſtphalen.



O Dannebohm, o Dannebohm,
Wat dräſt du'n grönen Twieg,
Den Winter, den Summer,
Dat döht die leiwe Libd.

Wöreſt du ſau wiht van mih,
Aſſe ik van dih,
De Lüde de ſegaet,
Du ſleepeſt bi mih.

So lange as dei Schume,
Dei up den Water flüt,
So lang de Jungaeſellen
Dat wakkere Mähken bedrücht.

Un olle seewen Jahre,
Un eok so mannige Nacht,
Do wußte doch min Vater
Und Moder gar nich van.

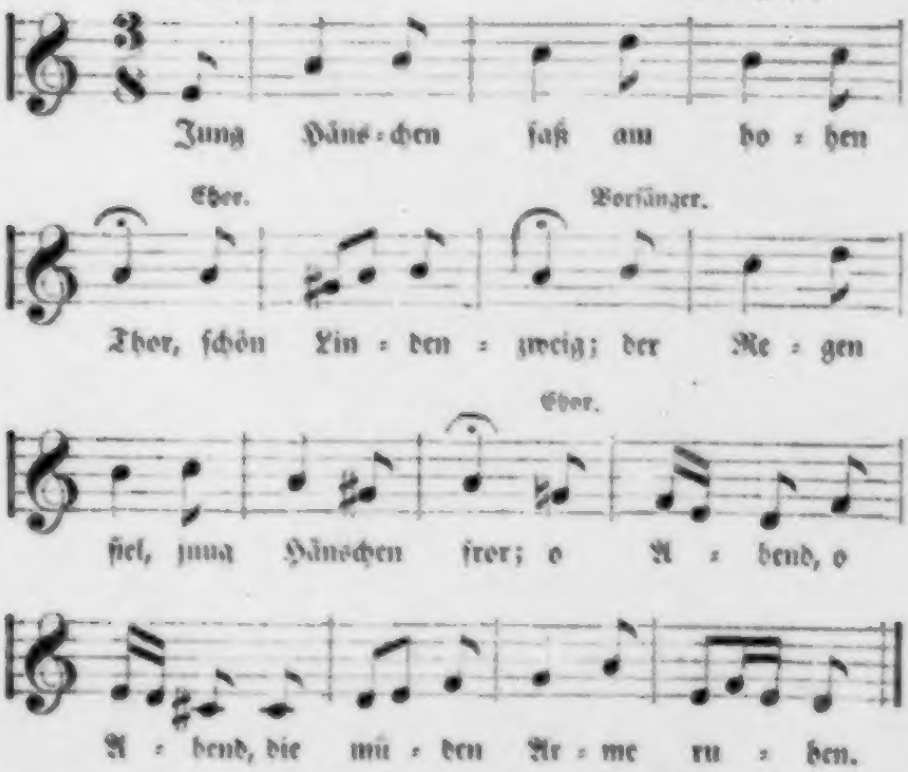
Hei sach et up der Straate stahn,
Hei sach et suer an,
Hei tauch sinen Haut in de Ogen,
Hei sach et gar nich an.

Wird bescheidentlich gesungen.

Und alles was die Leute sagen,
'S ist allemal nicht wahr,
Ich habe dich geliebet
Viel länger als ein Jahr.

№ 90.

Vorsänger. Bergisch.



Jung Hänschen saß am hohen Thor,
Schön Lindenzweig;
Der Regen fiel, jung Hänschen fror,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Die Hand, die fror, daß Gott erbarm,
Schön Lindenzweig;
Das Herzchen das schlug innen warm,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Und frier' ich hier in Sturmesfaus,
Schön Lindenzweig;
Geduld, ich lach euch Lacher aus,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der Pfortenring klang durch die Nacht,
Schön Lindenzweig;
Das Pförtlein leis ward aufgemacht,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Der Regen schlug an's hohe Thor,
Schön Lindenzweig;
Jung Hänschen stand nicht mehr davor,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

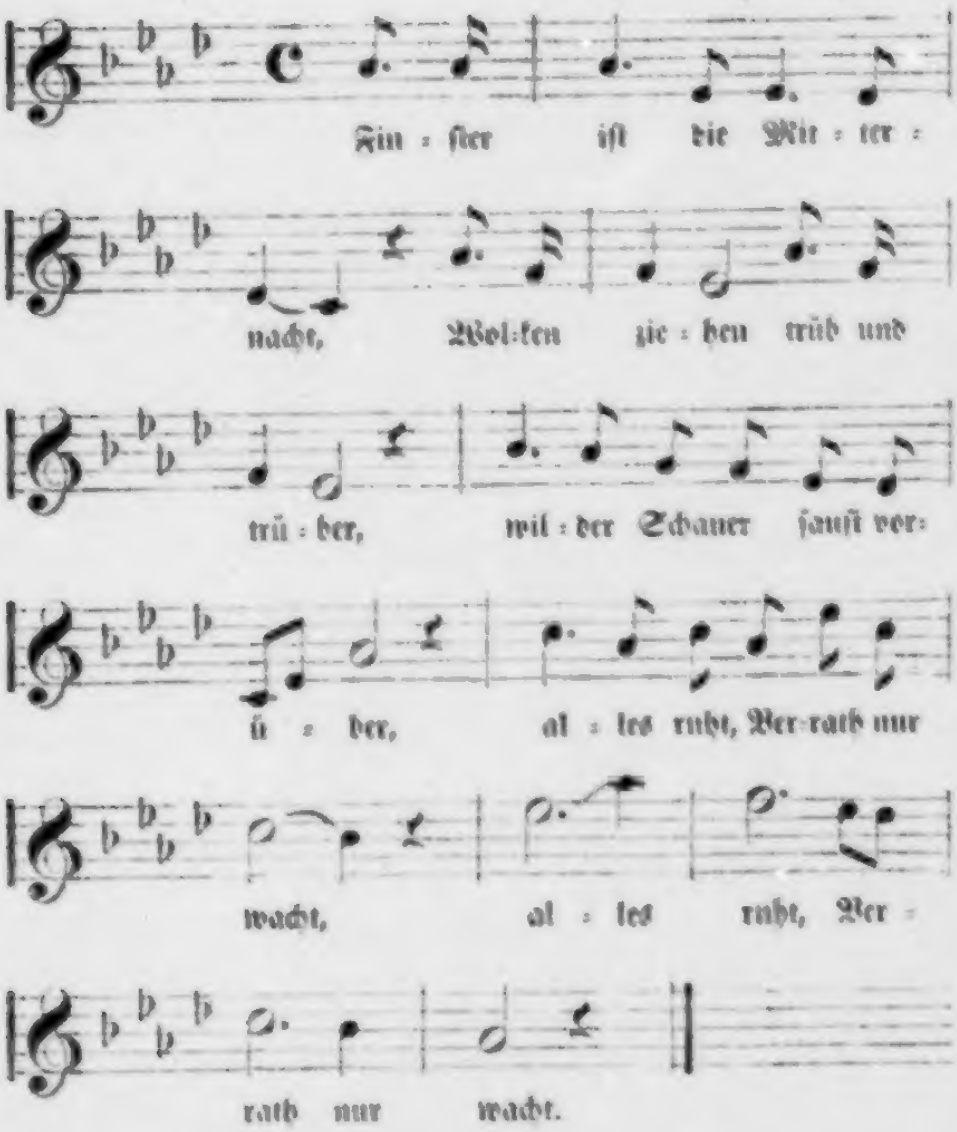
Um meinetwillen littst du Frost,
Schön Lindenzweig;
Ich wärm dich wieder, sey getrost,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Sey sorglos, schönstes Ritterkind,
Schön Lindenzweig;
Die Hand nur kältet Guß und Wind,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

Jung Hänschen ruht in Wallburgs Arm,
Schön Lindenzweig;
Drinn wird ein starrer Stein wohl warm,
O Abend, o Abend, die müden Arme ruhen.

№ 91.

Cölnisch.



Finster ist die Mitternacht,
Wolken ziehen trüb und trüber,
Wilder Schauer sanft vorüber,
Alles ruht, Verrath nur wacht,
Alles ruht, Verrath nur wacht.

Horch, mit einem Mal es dröhnt,
Wagenräder hört man rasseln,
Hufe auf dem Estrich prasseln,
Eine Peitsche laut ertönt. :,:

Schwarzer als die Nacht die Ross',
Stampfen sie einher im Düstern,
Feuer schnaufet aus den Nüstern,
Aus den Augen tellergross. :,:

Wagen ist vom hellen Feuer,
Seine Flammenräder sprühen,
Seine Flammenpolster glühen,
Kutscher ist ein Ungeheuer. :,:

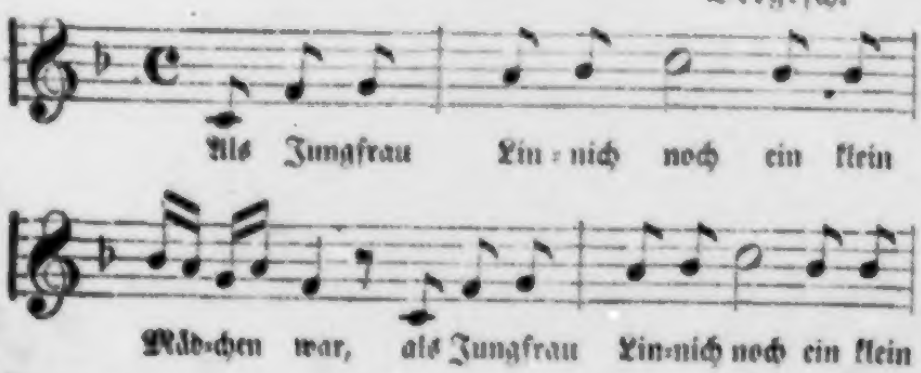
Auf den Polstern, auf der Bank,
Von den Gluthen grell umschimmert,
Einer seufzet, einer wimmert,
Gräßlich ist der Qualendrang. :,:

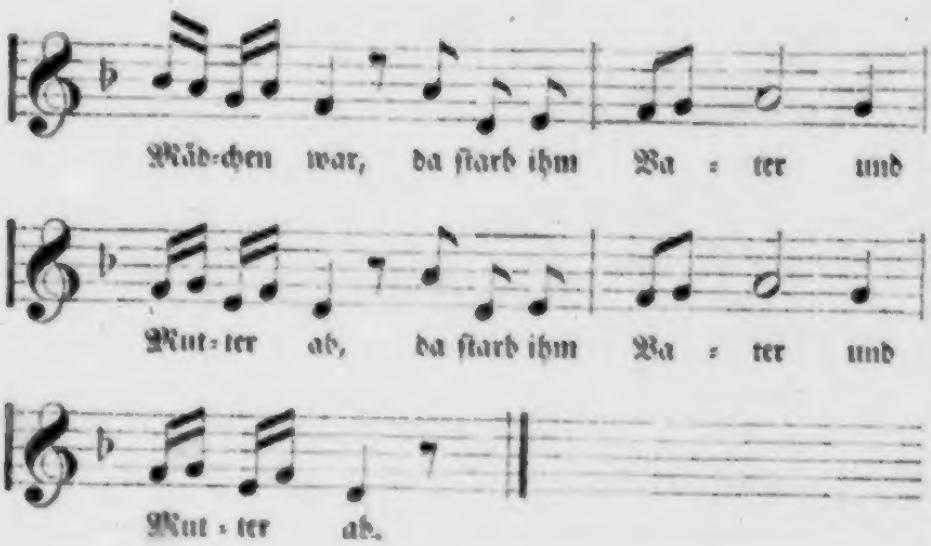
Er war Bürgermeister eh',
Wollte da die Stadt verrathen;
Arger Lohn folgt argen Thaten,
Ach unendlich ist sein Weh. :,:

Viermal fährt er jedes Jahr,
Rund in der Gespenster Stunde,
Aufwärts aus dem Höllenschlunde,
Sträubt des muth'gen Wandrers Haar. :,:

№ 92.

Bergisch.





Als Jungfrau Linnich noch ein klein Mädchen war,
Als Jungfrau Linnich noch ein klein Mädchen war,
Da starb ihm Vater und Mutter ab,
Da starb ihm Vater und Mutter ab.

Jungfrau Linnich wuchs auf und sie ward groß, :,:
Sie freit einen Ritter aus Engeland. :,:

Sie ging wohl in ihr Schlafkämmerlein, :,:
Und strählt das Haar und ziert den Leib. :,:

Sie streckt den Arm zum Fenster hinaus, :,:
Komm, du stolz Reiter, und hol' deine Braut. :,:

Sie schwang sich auf sein Roß bebend, :,:
Und schlang um ihn die weißen Händ. :,:

Sie ritten fort drei Tag' und Nacht, :,:
Eh' sie an Essen und Trinken gedacht. :,:

Ach Reiter, lieber Reiter mein, :,:
Wo nimmst du Speise her und Wein? :,:

Dort hinten steht ein Lindenbaum, :,:
Dort an dem grünen Waldessaum. :,:

Willst du umklimmen den hohen Baum, :,:
Oder willst du schwimmen durch Meeresschaum? :,:

Oder willst du küssen das blanke Schwerdt, :,:
Daß dir dein Haupt vom Rumpfe fährt! :,:

Ich kann nicht klimmen den hohen Baum, :,:
Ich kann nicht schwimmen durch Meeresschaum. :,:

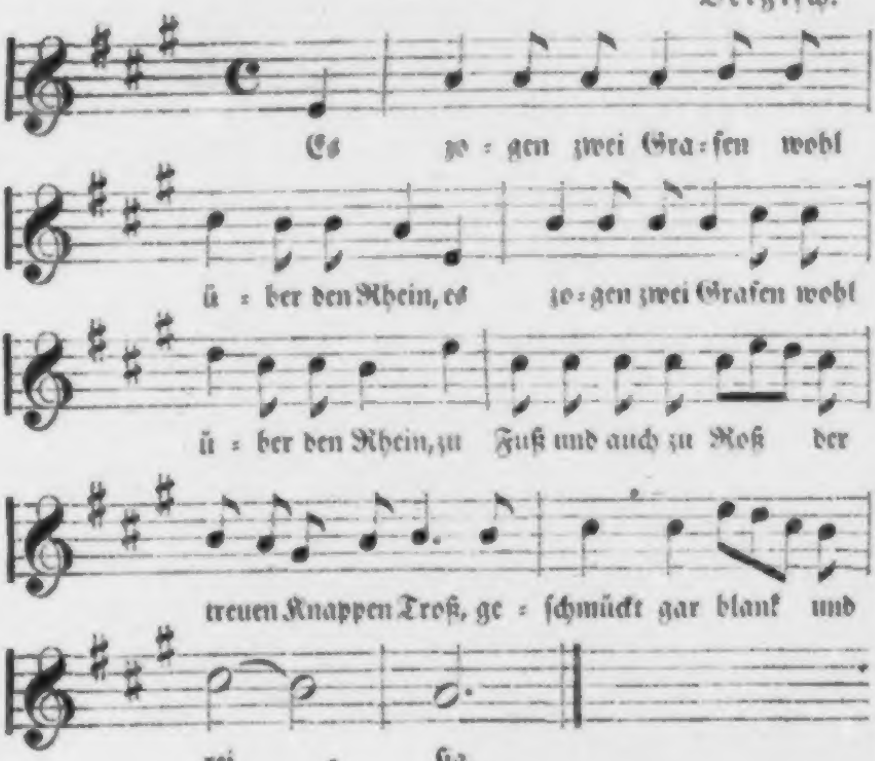
So muß ich küssen das blanke Schwerdt, :,:
Wenn gleich mein Haupt vom Rumpfe fährt. :,:

So zieh denn aus dein Seidenkleid, :,:
Nimm ab dein goldnes Halsgeschmeid. :,:

Der Jungfrau spritzte das Blut so roth, :,:
Die schöne Kimich, sie war todt. :,:

№ 93.

Bergisch.



Es zogen zwei Grafen wohl über den Rhein,
Es zogen zwei Grafen wohl über den Rhein,
Zu Fuß und auch zu Roß
Der treuen Knappen Troß,
Geschmückt gar blank und reisig

Die beiden Grafen, sie zogen fürbaß,
Und da sie kamen bis zu der Maas,
Der falsche Limburger Graf
Mit ihnen zusammen traf,
Da ging es an ein Streiten.

Geschlagen ist die blut'ge Schlacht,
Die Leichen liegen da in Nacht,
Wol Eberhart den Graf
Die schwere Streitart traf,
Am Boden liegt er blutig.

Die Maid, sie floh hin durch den Wald,
Barmherzigkeit, mein Vater, halt!
Der hier im Blute schwimmt,
Deß Lebensfunken glimmt,
Die Brust hebt noch der Athem.

Herr Eberhard, so siech und schwach,
Genas unterm niedern Hüttendach,
Ihn pflegt das Mägdelein.
Sein Aug' gewinnt da Schein,
Und Roth die bleichen Wangen.

Verfallen war ich schon dem Grab,
Der Himmel neues Leben gab,
Drum will ich treten ein
In's neue Leben rein,
Fern soll das alte bleiben.

Verborgen liegt so Schwerdt als Schild,
Die Heerden treibt er in's Gefild,
Kehrt zu der Hütte still,
Wo Lieb' erfreuen will,
Kehrt in schön Gertrud's Arme.

Wo ich nur bin, iſt Graus und Tück',
Da muß erſterben jedes Glück!
Verwelkt die Roſe roth,
Die Liebſte kalt und todt,
Was will ich da noch leben.

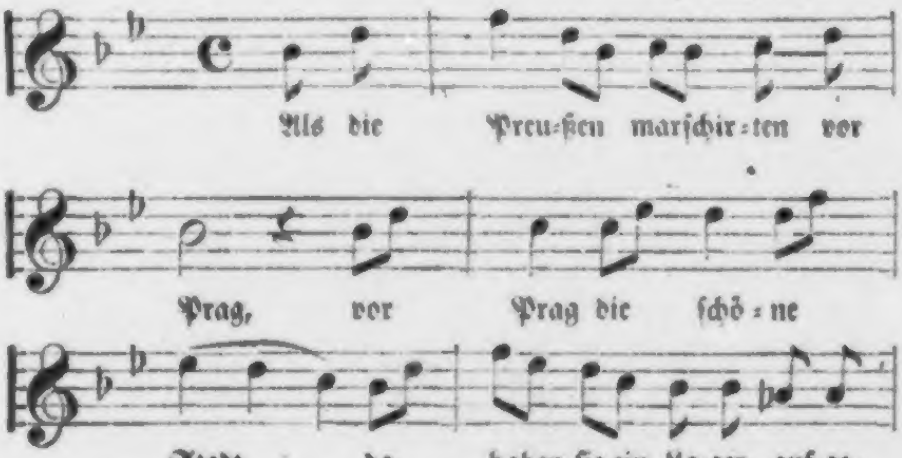
Der Hirt ſaß weinend unter'm Baum,
Ein Ritter hielt dem Roß den Zaum.
Schaut, Knappen, unſer Herr,
Am Hügel weinet er,
Der Verlorne iſt gefunden.

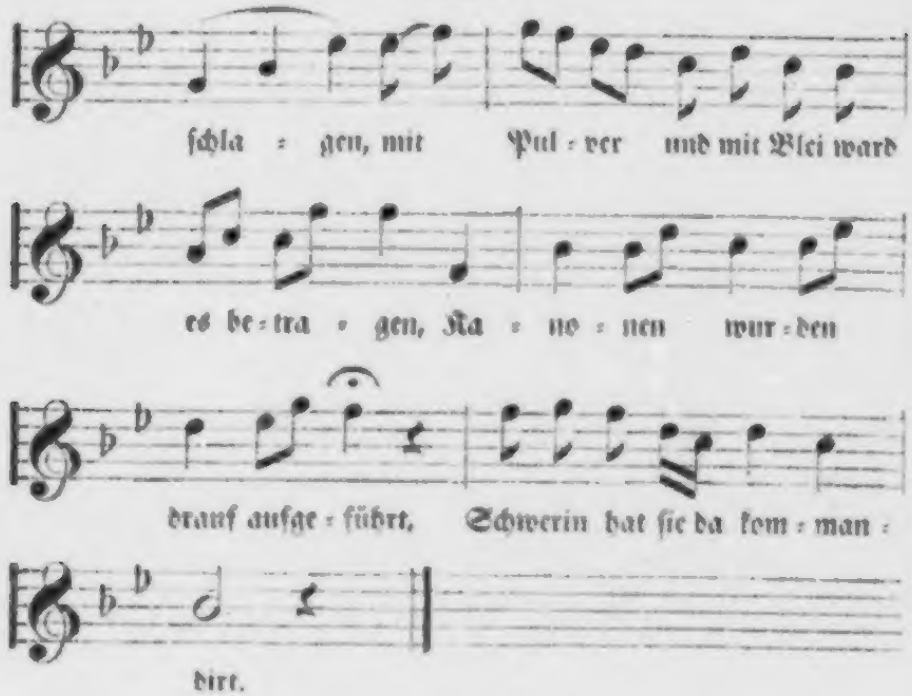
Es zog ein Graf wohl über den Rhein,
Graf Adolph, der wird fröhlich ſeyn,
Sein Bruder Eberhard
Ihm neu gefunden ward,
Fern im Lothringerland.

Auf! laſſet den Jubel, laſſet den Rhein,
Mein Herz kann nicht mehr fröhlich ſeyn.
Nach oben zieht mein Blick,
Dort nach dem Himmelsglück!
Ich zieh' zum Altenberge!

№ 94.

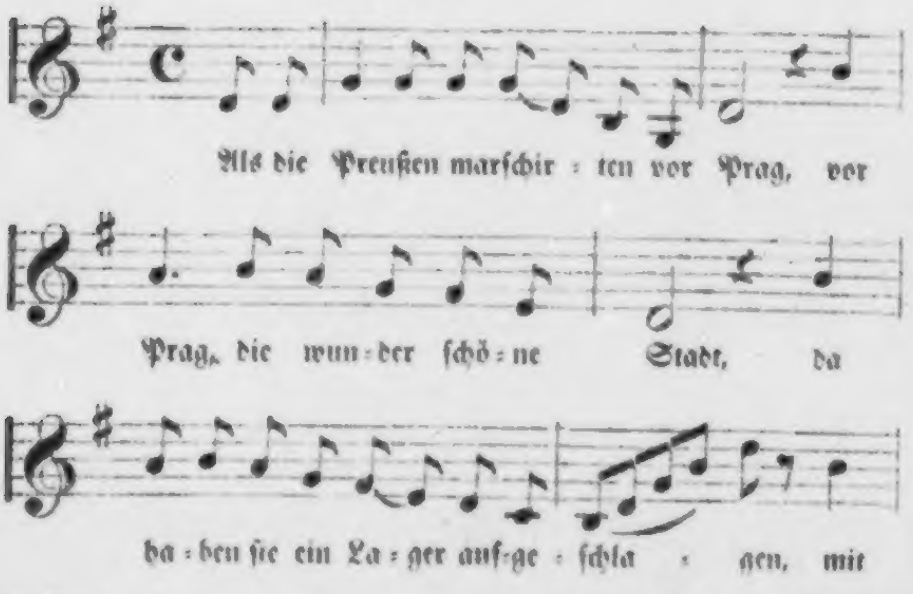
Preußiſch.

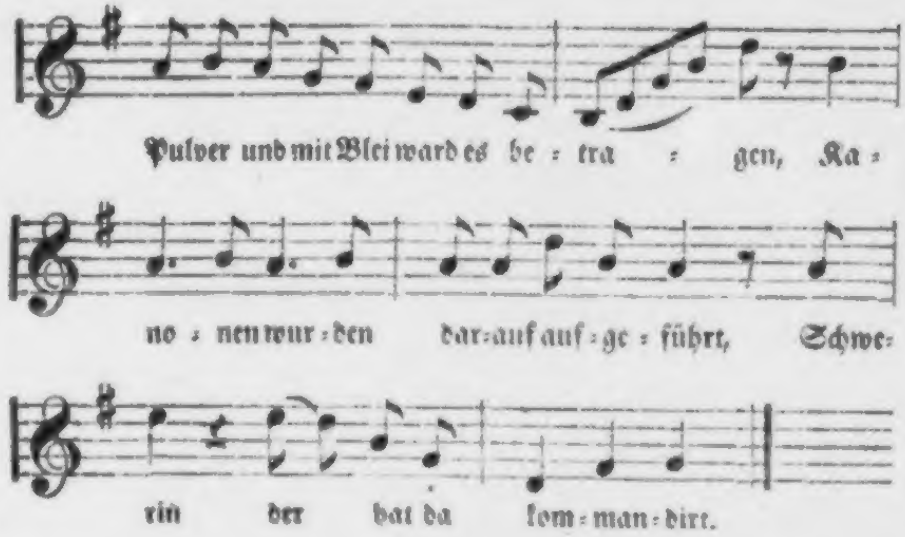




№ 93.

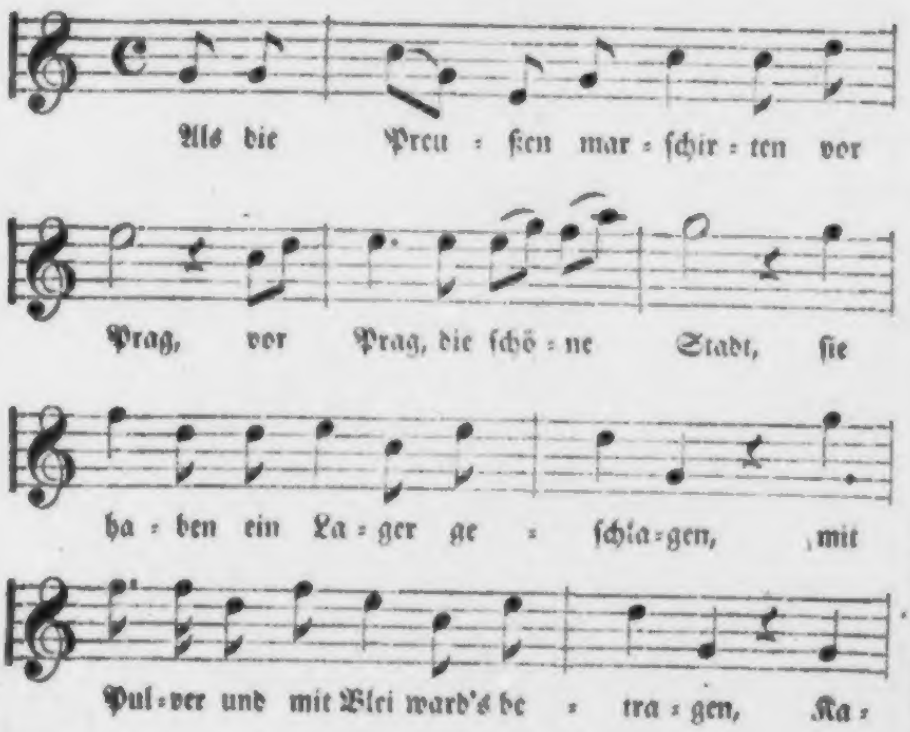
Andere Melodie.

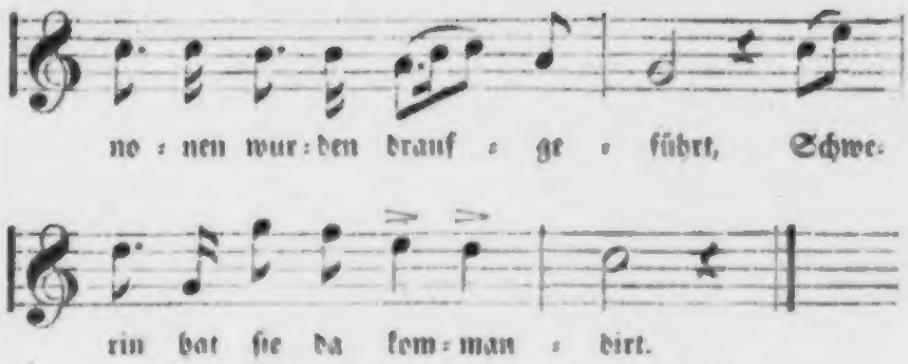




№ 96.

Andere Melodie.





Als die Preußen marschirten vor Prag,
Vor Prag, die schöne Stadt,
Da haben sie ein Lager geschlagen,
Mit Pulver und mit Blei ward's betragen,
Kanonen wurden drauf geführt,
Schwerin hat sie da kommandirt.

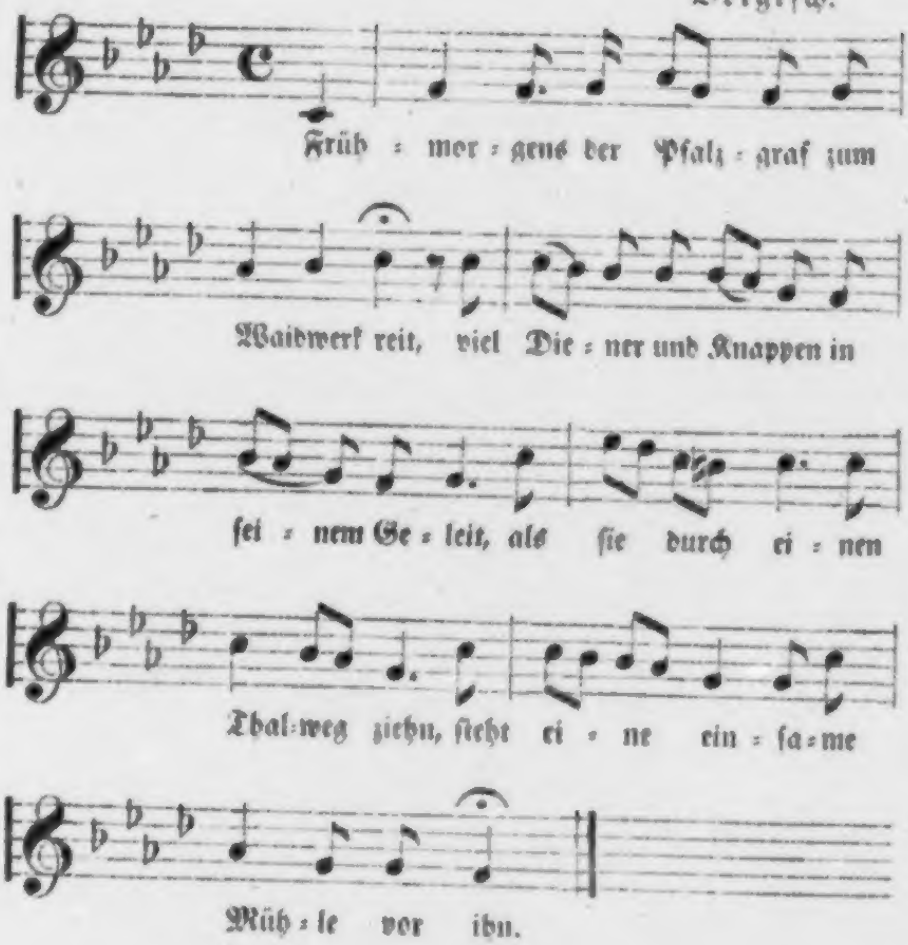
Da rückte Prinz Heinrich heran,
Wohl gar mit achtzigtausend Mann,
Mein ganzes Heer wollt ich drum geben,
Wenn mein Schwerin noch wär am Leben.
O Noth, o Noth, o große Kriegesnoth,
Schwerin der ist geschossen todt.

Drauf schickten sie ein'n Trompeter 'nein,
Ob sie Prag wollten geben ein,
Oder ob sie's sollten einschießen.
Die Bürger ließen's sich nicht verdrießen,
Sie wollten die Stadt nicht geben ein,
Es sollt' und mußt' geschossen seyn.

Wer hat dies Liedelein erdacht,
Es haben's drei Husaren gemacht,
Unter Seidlitz sind sie gewesen,
Bei Prag selbst mitgewesen.
O Sieg, o Sieg, Hurrah, Hurrah,
Der alte Fritz war selber da!

№ 97.

Bergisch.



Frühmorgens der Pfalzgraf zum Waidwerk reit,
Viel Diener und Knappen in seinem Geleit:
Als sie durch einen Thalweg ziehn,
Steht eine einsame Mühle vor ihn.

Des Müllers Tochter so schön und fein,
Sie schaut vom Söller durchs Gitterlein,
Der junge Pfalzgraf schaut die Maid,
Sie war die schönste weit und breit.

Hör', Müller, gieb du deine Tochter heraus,
Sonst steck' ich den rothen Hahn dir auf's Haus.
Und steckst du den rothen Hahn mir auf's Haus,
Ich gebe dir nicht meine Tochter heraus.

Da taucht er sein Schwerdt in des Vaters Blut,
Dann mordet er die Frau Mutter gut,
Die stolzen Brüder, drei an der Zahl,
Sie sinken durchbohrt vom scharfen Stahl.

Jetzt steckt er sein rauchendes Schwerdt in die Scheid,
Er greift mit Begierde die jammernde Maid,
Er reitet hinweg, für Flehen taub,
Die Mühle ist wirbelnder Flammen Raub.

Als sie nun kommen auf grüne Haid,
Vier Schlösser erglänzen in Herrlichkeit.
Schau, Dirne, die Schlösser sind alle mein,
Drauf sollst du, Schönste, Pfalzgräfin seyn.

Gehören die Schlösser auch alle dein,
Ich mag, ich will nicht Pfalzgräfin seyn.
Ich wünsche, daß zucke vom Himmel ein Strahl,
Verbrenne die Schlösser mit einem Mal.

Der Morgen verging, Mittag tönt laut,
Zu Tische führt man die junge Braut.
Es tönen Trommeln, Trommeten frisch,
Es setzt sich die junge Braut an den Tisch.

Nun esset, und trinket den fröhlichen Wein.
Mein Herz kann nimmermehr fröhlich seyn,
Mein Busen umwallet ein Feierkleid,
Mein Herz ist bittrer Trauer geweiht.

Er tauchte sein Schwerdt in des Vaters Blut,
Dann mordete er die Frau Mutter gut,
Die stolzen Brüder, drei an der Zahl,
Sie sanken durchbohrt von seinem Stahl.

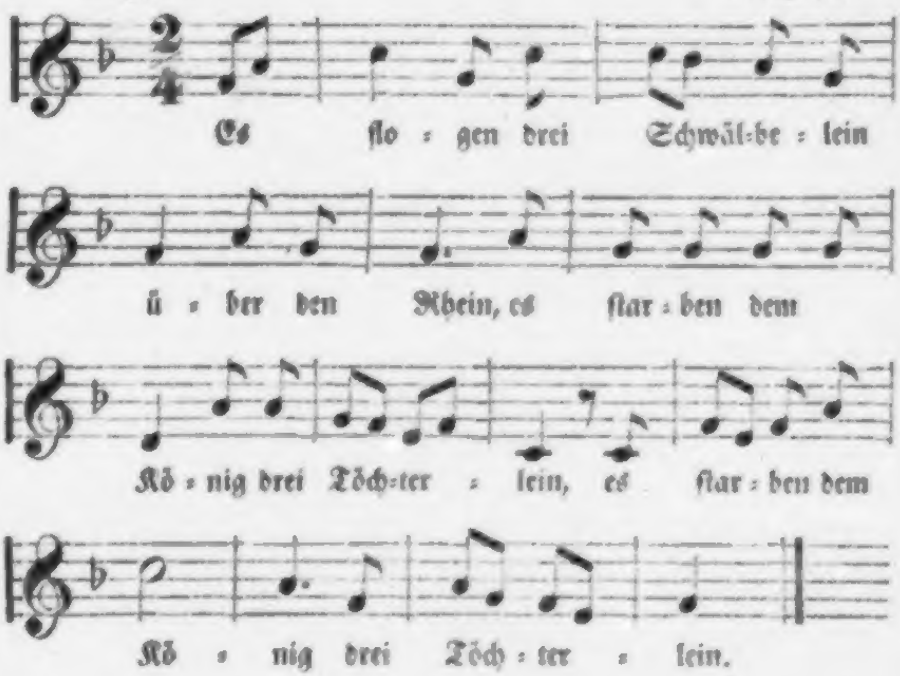
Der Mittag schwand, es sank die Nacht,
Die junge Braut wurde zu Bette gebracht,
Bei zwei und siebenzig Kerzlein Schein,
Die junge Braut trat zur Kammer herein.

Ach Pfalzgraf, lieber Pfalzgraf mein,
Ach könnt ich die Nacht noch Jungfrau seyn.
Wohlan! ich willfahre dem Wunsche dein,
Du kannst diese Nacht noch Jungfrau seyn.

Als kaum verronnen die halbe Nacht,
Der junge Herr vom Schlafe erwacht,
Er wollte küssen den Rosenmund,
Da war sie gestorben und nicht gesund.

№ 98.

Langsam. Bergisch.



Es flogen drei Schwälbelein über den Rhein,
Es starben dem König drei Tochterlein. :,:

Die erste starb bei dem Morgengeläut,
Man grub ihre Grube zu Thauneszeit. :,:

Die zweite starb am Nachmittag,
Man begrub sie beim vierten Glockenschlag. :,:

Die dritte, ein Kind im Jugendbraus,
Sie lief mit einem Spielmann hinaus. :,:

Wohl sieben Jahre nach der That,
Sie solche bitter bereuet hat. :,:

Ach, Spielmann, lasse erbitten dich,
Ach, spiele wieder nach Hause mich. :,:

Der Spielmann spielte von Ort zu Ort,
Bis daß sie kamen an Königspfort. :,:

Und als sie am Thore langte an,
Sie klopfte mit ihrem Goldringlein an. :,:

Wer ist da draußen, wer klopfet an,
Wer kann mich Armen nicht schlafen lahn. :,:

Es ist ein Mädlein hübsch und fein,
Sie möchte gern eure Dienstmagd seyn. :,:

Das Mädchen ist mir zu hübsch und fein,
Es möchte mir freien mein Söhnelein. :,:

Der Spielmann that 'nen hohen Eid,
Ich weiß, daß die Maid das Söhnlein nit freit. :,:

Die Mutter setzte sich auf die Bank,
Und dingte die Magd sieben Jahre lang. :,:

Als nun vorbei die gedingte Zeit,
Da wurde tödtlich krank die Maid. :,:

O Maid, wo sind deine Eltern zu Haus,
Auf daß wir senden Boten heraus. :,:

Mein Vater ist ein König am Rhein,
Ich hoffe, du wirst mir lieb Mutter seyn. :,:

Wie kann ich deine Frau Mutter seyn,
Du trägst ja kein Goldringelein. :,:

Hinter meinem Bette im Eichenschrein,
Drin liegt von Gold mein Ringelein. :,:

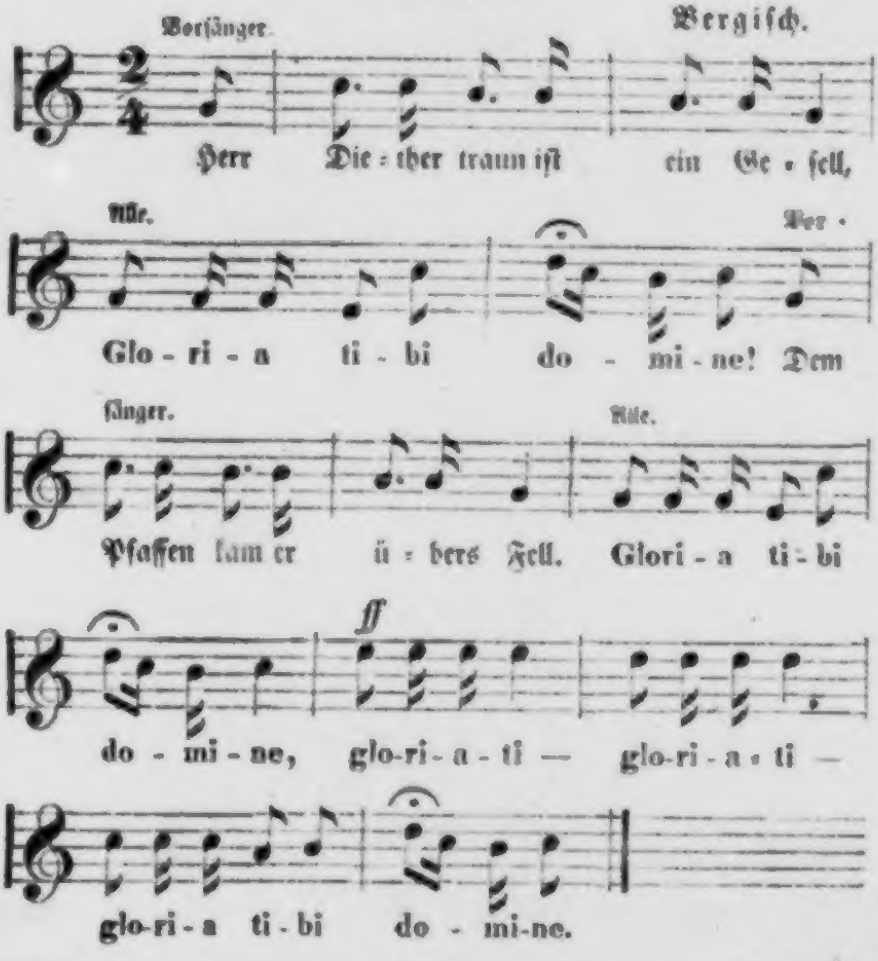
Und als die Mutter den Schrein erschloß,
Wohl manche Thräne dem Auge entfloß. :,:

Ach Maid, warum hast du nicht eher bekannt,
In Sammt und Seide hätt' ich dich gewandt. :,:

Wohl Seide und Sammt ist viel zu fein,
Sie heben mich nicht zum Himmel ein. :,:

Es dauerte nur drei Tage kaum,
Lag Mutter und Tochter in Grabesraum. :,:

№ 99.



Herr Diether traun ist ein Gesell,
Gloria tibi domine!
Dem Pfaffen kam er übers Fell.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

Der Pfaff will Fürstenherrlichkeit,
Gloria tibi domine!
Will schlafen bei der Rittermaid.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

Will brauchen Heiligthum und Gift,
Gloria tibi domine!
Wie es sich dann am besten trifft.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

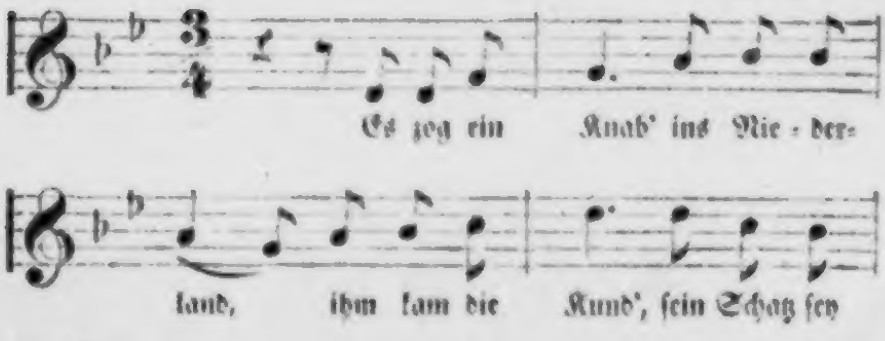
Der Rittersmann von dem nichts kennt,
Gloria tibi domine!
So wie sein Schwerdt er gradaus rennt.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

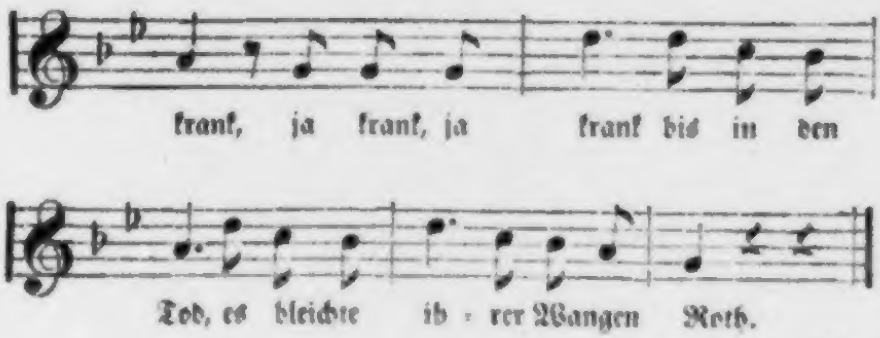
Im Walde ich die Ritter traf,
Gloria tibi domine!
Durch seine Wolle ging's dem Schaaf.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

Und allen Pfaffen soll's so gehn,
Gloria tibi domine!
Die fürder uns im Wege stehn.
Gloria tibi domine, gloria ti — gloria ti — gloria tibi domine.

№ 100.

Bergisch.





Es zog ein Knab' ins Niederland,
Ihm kam die Kund, sein Schatz sey krank,
Ja krank, ja krank bis in den Tod.
Es bleichte ihrer Wangen Roth.

Und da der Knab' die Botschaft kriegt,
Daß Liebchen heime krank da liegt,
Da läßt er fahren Hab' und Gut,
Nach seinem Schatz er eilen thut.

Willkomm, willkomm, mein braver Knab',
Mit mir geht's bald ins kühle Grab,
Ach nein, ach nein, sagt er geschwind,
Man weiß ja, wie Verliebte sind.

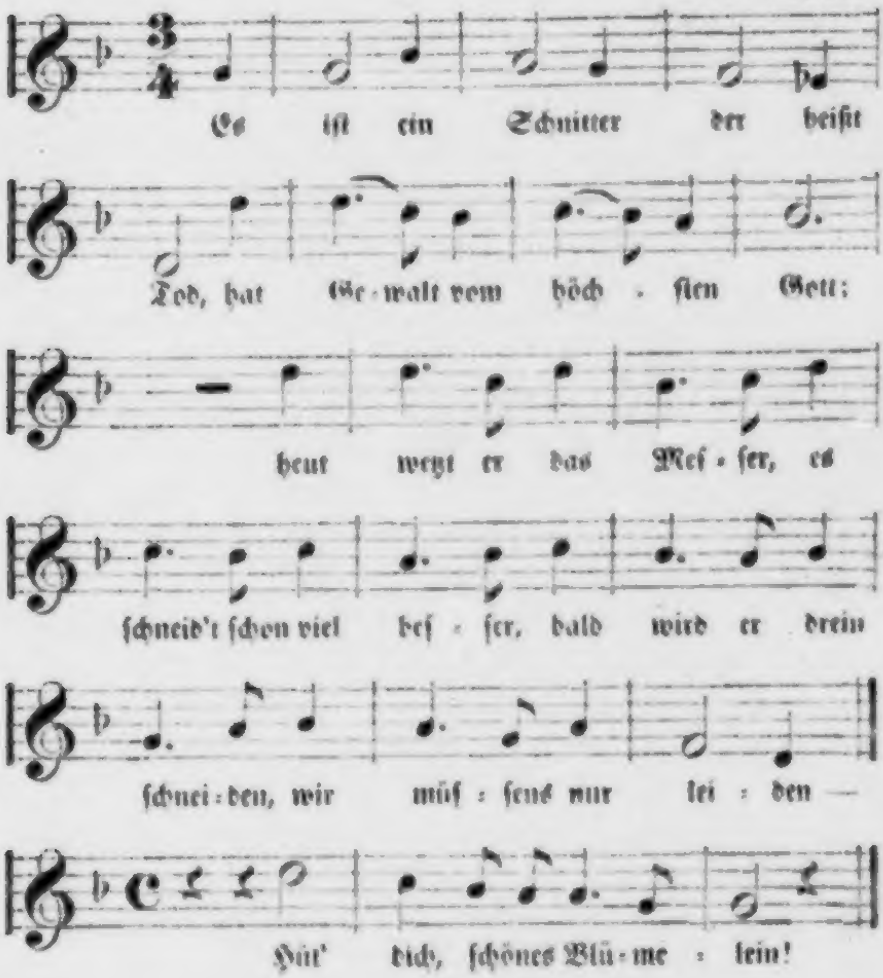
Er nahm sie sanft in seinen Arm,
Sie ward bald kalt und nimmer warm,
Er grub ihr selber wohl das Grab,
Und weinte manche Thrän herab.

Er ließ sich machen ein schwarzes Kleid,
Drin trug er große Traurigkeit.
Große Traurigkeit, groß Herzeleid,
Gott tröste seine Seel' in Ewigkeit.

№ 101.

Originalweise aus dem 16ten oder 17ten Jahrhundert.

Süddeutsch.



Es ist ein Schnitter, der heißt Tod,
Der hat Gewalt vom höchsten Gott,
Heut wetzt er das Messer,
Es schneid't schon viel besser,
Bald wird er drein schneiden,
Wir müssen's erleiden —
Hüt' dich, schönes Blümelein!

Was heut noch grün und frisch da steht,
Wird morgen schon hinweggemäht;
Die edlen Narzissen,
Die Zierden der Wiesen,
Die schön'n Hyazinthen,
Die türkischen Binden —
Hüte dich, schönes Blümelein!

Viel hundert tausend ungezählt,
Was nur unter die Sichel fällt,
Ihr Rosen, ihr Lilgen,
Euch wird er austilgen,
Auch die Kaiserkronen
Wird er nicht verschonen —
Hüte dich, schönes Blümelein!

Das himmelfarbe Ehrenpreis,
Die Tulipanen gelb und weiß,
Die silbernen Glocken,
Die goldenen Flocken,
Sinkt alles zur Erden,
Was wird daraus werden? —
Hüte dich, schönes Blümelein!

Ihr hübsch Lavendel, Rosmarein,
Ihr vielfarbige Röselein,
Ihr stolze Schwertlilgen,
Ihr krause Basilgen,
Ihr zarte Violen,
Man wird euch bald holen —
Hüte dich, schönes Blümelein!

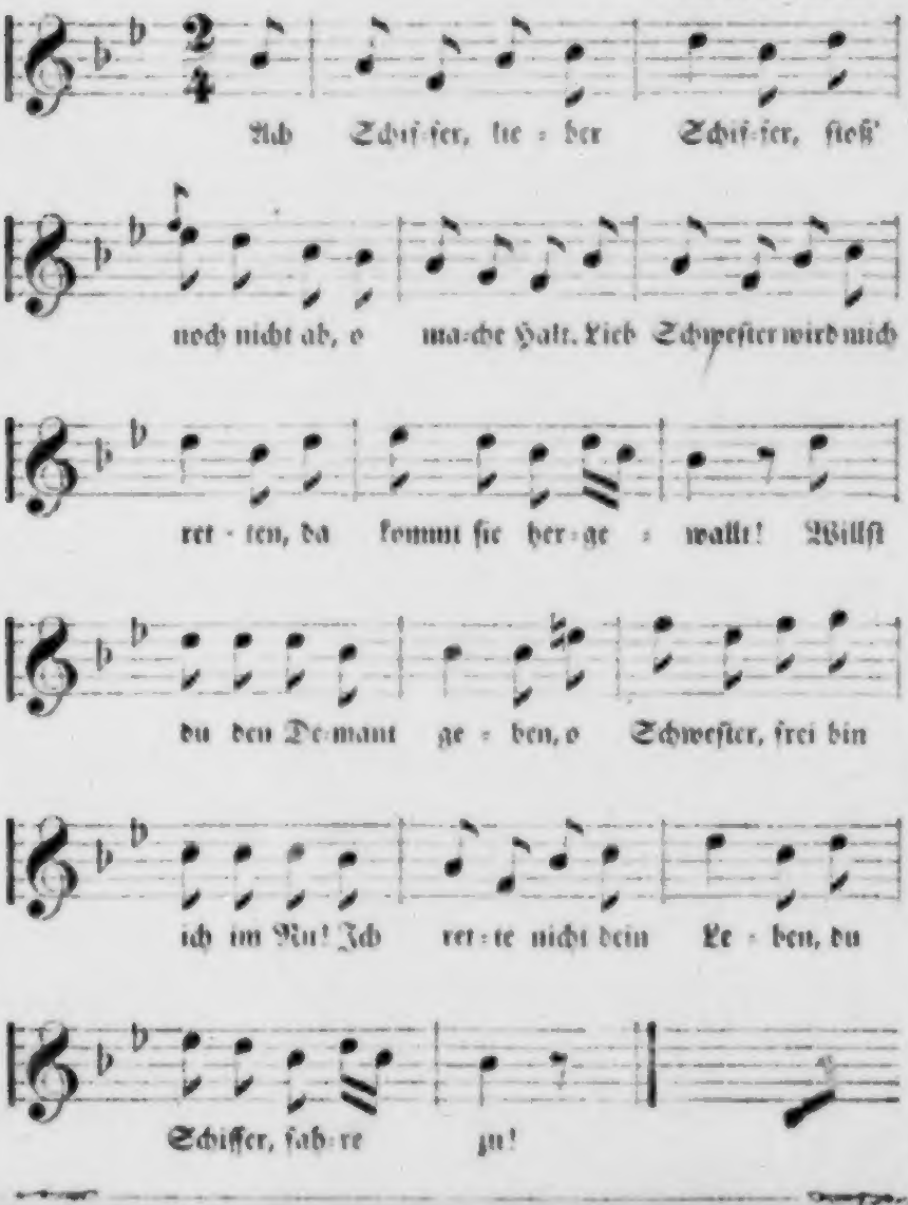
Trotz, o Tod! komm her, ich fürcht dich nicht,
Trotz! eil daher in einem Schnitt,
Werd ich auch verletzet,
So werd ich versetzet
In den himmlischen Garten,
Auf den alle wir warten.
Freu dich, du schönes Blümelein!

№ 107.

Die Losgekaufte.

(Von Beethoven in seinem Septett zu Variationen benutzt.)

Niederrhein.



Ach Schiffer, lieber Schiffer,
Stoß noch nicht ab, o mache Halt.
Lieb Schwester wird mich retten,
Da kommt sie hergewallt!
Willst du den Demant geben,
O Schwester, frei bin ich im Nu!
Ich rette nicht dein Leben,
Du Schiffer, fahre zu!

O Schiffer, lieber Schiffer,
O stoß' nicht ab, o mache Halt.
Mein Bruder wird mich retten,
Da kommt er hergewallt!
Willst du die Schnalle geben,
O Bruder, frei bin ich im Nu!
Ich rette nicht dein Leben,
Du Schiffer, fahre zu!

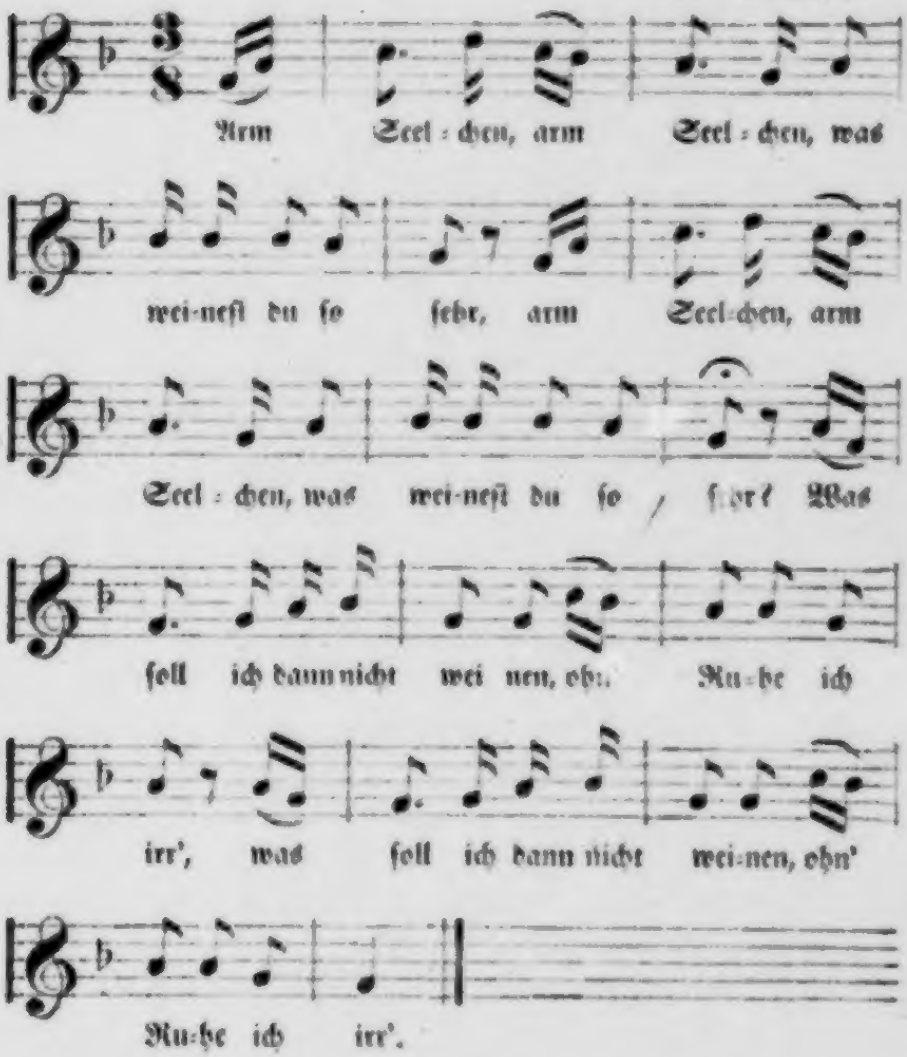
Ach Schiffer, lieber Schiffer,
O stoß' nicht ab, o mache Halt.
Herzvater wird mich retten,
Da kommt er hergewallt!
Willst deinen Rock wohl geben,
O Vater, frei bin ich im Nu!
Ich rette nicht dein Leben,
Du Schiffer, fahre zu!

Ach Schiffer, lieber Schiffer,
O stoß' nicht ab, o mache Halt.
Herzmutter wird mich retten,
Da kommt sie hergewallt!
Willst du dein Kettlein geben,
O Mutter, frei bin ich im Nu!
Ich rette nicht dein Leben,
Du Schiffer, fahre zu!

Ach Schiffer, lieber Schiffer,
O stoß' nicht ab, o mache Halt.
Mein Liebster wird mich retten,
Da kommt er hergewallt!
Willst du dein Schwerdt drum geben,
O Liebster! frei bin ich im Nu!
Ach halte, lieber Schiffer,
Nimm Alles, greife zu!

№ 103.

Nieder-Deutsch.



Arm Seelchen, arm Seelchen, was weineſt du ſo ſehr? :,:
Was ſoll ich dann nicht weinen, ohn' Ruhe ich irr'. :,:

Arm Seelchen, arm Seelchen, was irreſt du umher? :,:
Wohl muß ich umher irren, die Sünde drückt ſchwer. :,:

Was drückt dich für Sünde, arm Seelchen, sag an? :,:
Die Treue, die brach ich, jetzt drückt mich der Bann. :,:

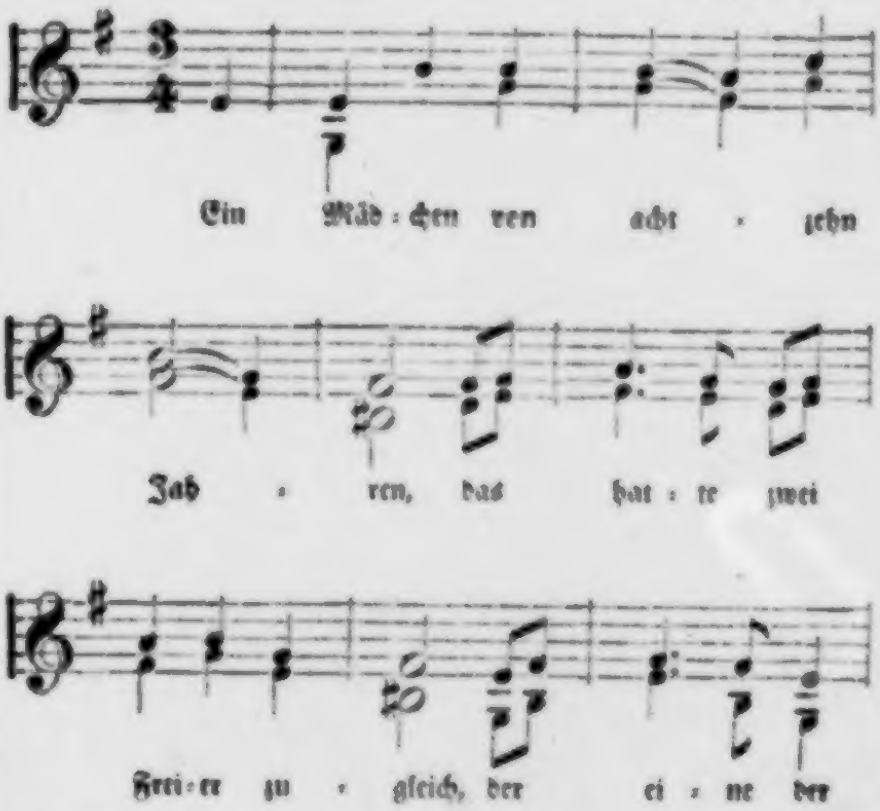
Was brachst du die Treue, die Ehetreu? :,:
Du hast mich verführet, du schändlicher Mann! :,:

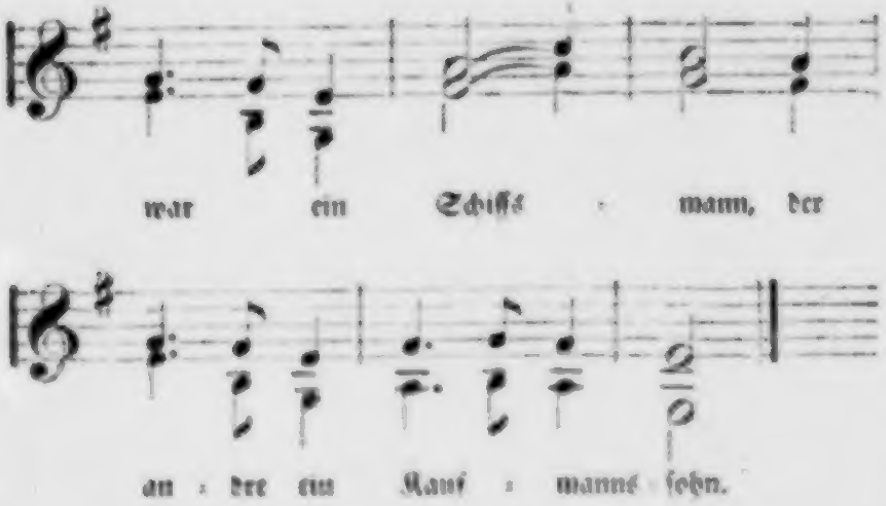
Du hast mich vergiftet, die Unschuld befleckt, :,:
Du hast mich hinunter zur Hölle geschreckt. :,:

Arm Seelchen, arm Seelchen, an mir hast kein Theil! :,:
Hinunter, du Schauder, ins höllische Feu'r! :,:

№ 104.

Westphalen.

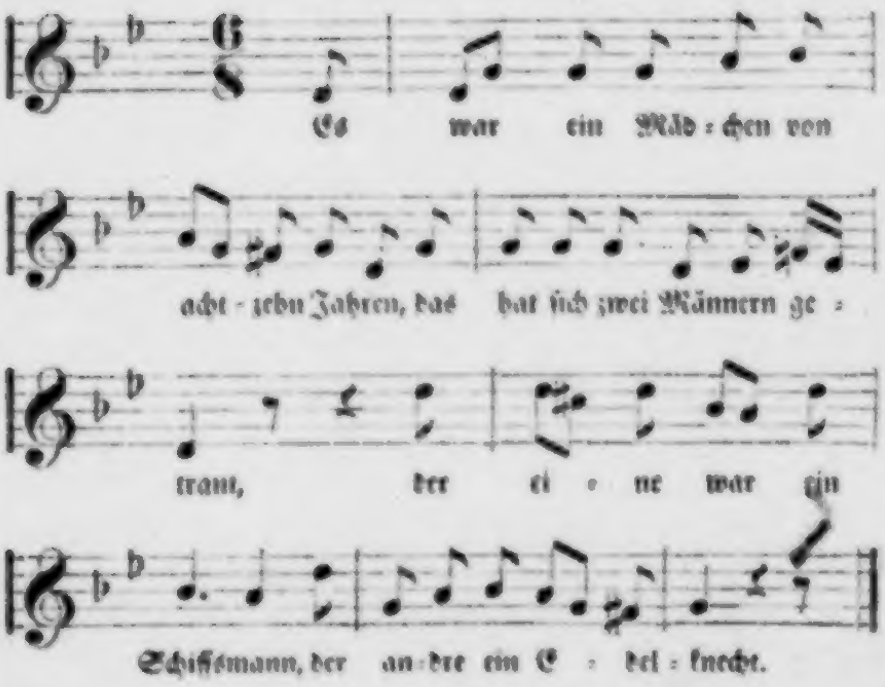




№ 105.

Andere Weise.

Bergisch.



Es war ein Mädchen von achtzehn Jahren,
Das hat sich zwei Männern getraut,
Der eine der war ein Schiffsmann,
Der andre ein Edelknecht.

Das Mädchen weit verreiset war,
Weit in ein fremdes Land,
Der Schiffsmann begunnt zu fahren,
Bis er das Mädchen fand.

Ach Mädchen, wo hast du die Treue,
Die ich dir gegeben hab!
Ich weiß von keiner Treue,
Und auch von keinem Mann.

Wohl dauert's bis auf den dritten Tag,
Da war das Mägdlein Braut,
Da kam ein Junaherr geritten,
Der setzte sich oben an.

Sie boten ihm Essen und Trinken,
Kühlen Wein aus einem Glas,
Er mochte nicht essen und trinken,
Nur tanzen mit der Braut.

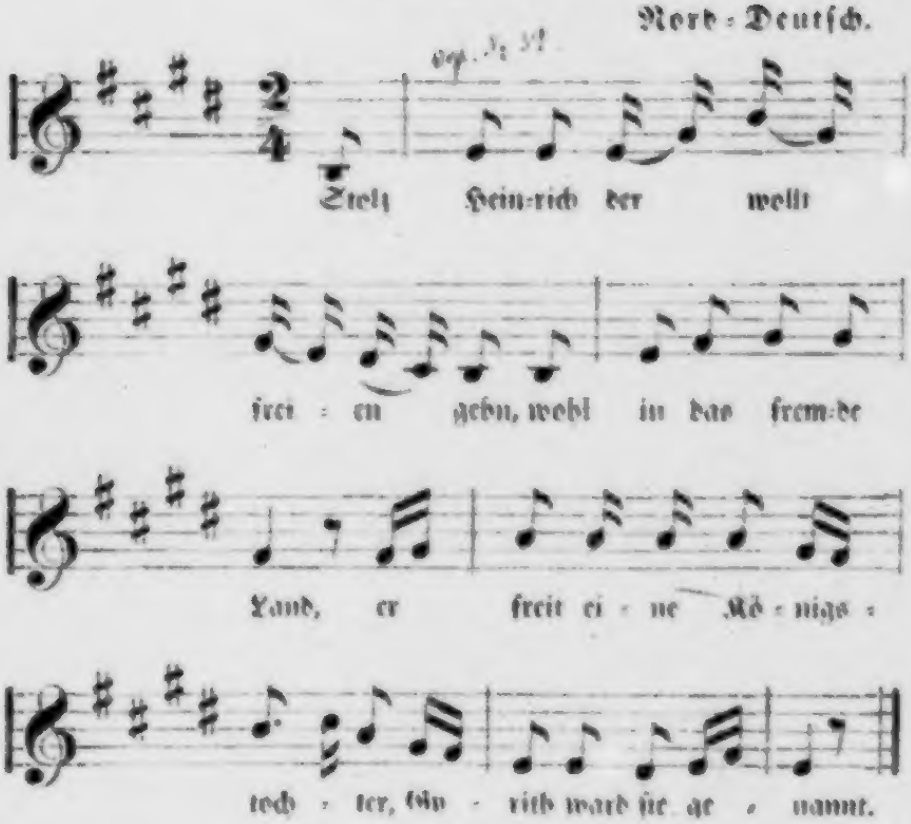
Der erste Tanz, der ward gespielt,
Da tanzte er mit der Braut,
Er packt sie bei ihrem Arme,
Zum Fenster flog er hinaus.

Er flog durch einen grünen Baum,
Durch einen Birkenbaum,
Daß sie ihren Hals gebrochen,
Die Zunge in ihrem Mund.

Daran gedenkt, ihr Mädchen,
Und alle Knaben jung,
Wer bricht die heilige Treue,
Verfällt des Bösen Wuth.

№ 106.

Nord-Deutsch.



Stolz Heinrich, der wollt freien gehn,
Wohl in das fremde Land,
Er freit eine Königstochter,
Gurith ward sie genannt.

Gurutha, du mein liebes Kind!
Willst du wohl mit mir gehn?
Ich hab' auf meines Vaters Land
Wohl sieben Mühlen stehn.

Hast du in deines Vaters Land
Wohl sieben Mühlen stehn,
So sag' mir was sie mahlen,
So will ich mit dir gehn.

Die Mühlen mahlen einzig nur
Zimmetrinden und Muskat,
Dazu gestoßne Nägelein,
Und Blümchen früh und gut.

Und als sie kamen auf grüne Haid,
Die Mühlen glänzten weit,
Da war so fern aus fremden Land
Die schöne Königsmaid.

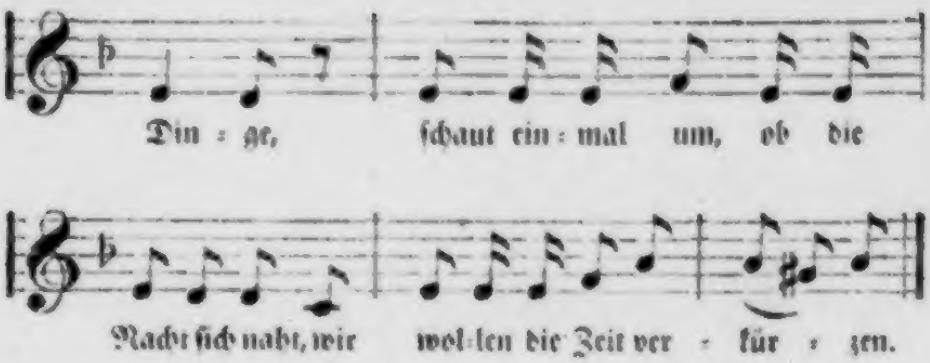
Govritha, du mein liebes Kind!
Was freust dich vor der Zeit,
Ich hab in meines Vaters Land
Nicht mehr, als auf grün Haid!

Du hast in deines Vaters Land
Nicht mehr als auf grün Haid,
So mag sich Gott erbarmen,
Daß ich gereist so weit.

Sie trug ein Schwerdt an ihrer Hüft',
Von gutem rothen Gold,
Sie nahm's in beide Hände,
Und stach sich selber todt.

Und wenn nun fragt mein Vater dich,
Wo ich gekommen bin,
Sag ihm, daß ich in fremden Land.
Trostlos gestorben bin.

№ 107.



Es stand die Herberg an dem Rhein,
Es kehrten alle Knappen ein.
Lustig sind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht sich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

Der Wirth der hat 'nen treuen Sohn,
Der war mit dem Herzog fortgegahn.
Lustig sind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht sich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

Der Wirth, der hat 'ne treue Magd,
Lang' hat sie um den Buhlen geklagt.
Lustig sind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht sich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

Bis daß die Glocke zwölfe schlug,
Lauscht sie auf jedes Windes Zug.
Lustig sind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht sich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

Sie ließ das Klagen, Weinen nicht,
Drauf ward der Morgen hell und licht.
Lustig sind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht sich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

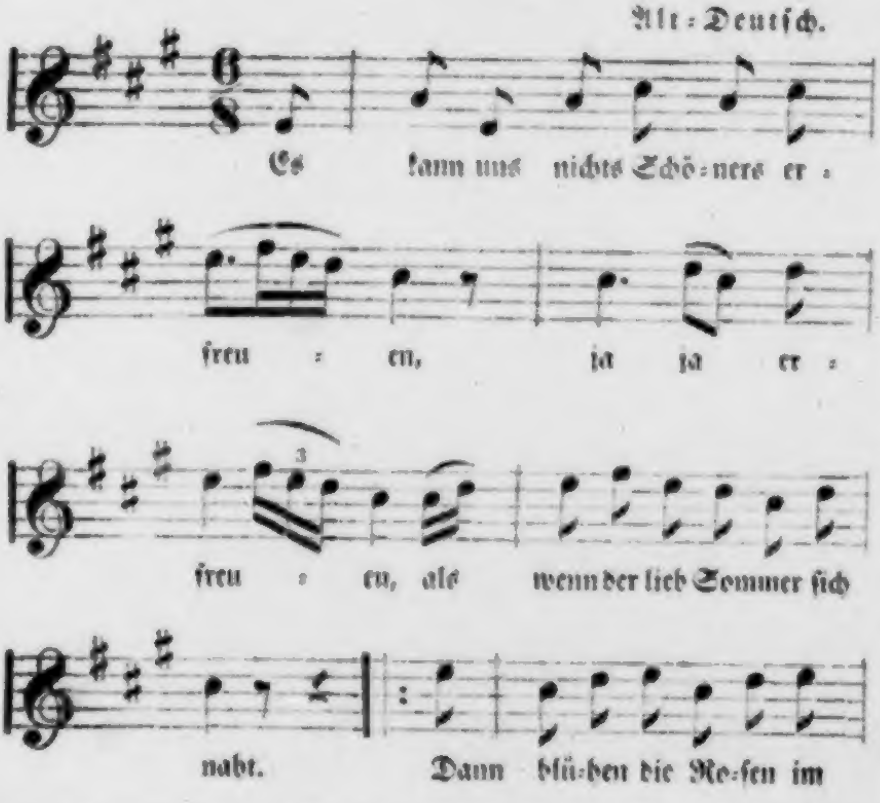
Als Alles ließ die nächt'ge Ruh
Da fiel ihr erst das Auge zu.
Lustig sind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht sich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

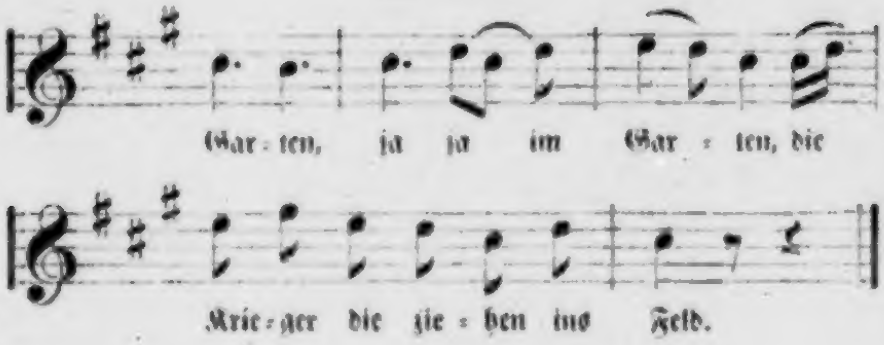
Und als ihr Aug' sich öffnet schnell,
Stand vor dem Bett der junge Gesell.
Lustig sind die Dinge,
Schaut einmal um, ob die Nacht sich naht,
Wir wollen die Zeit verkürzen.

№ 108.

Alte Romanze.

Alt-Deutsch.





Es kann uns nichts Schöners erfreuen, ja ja erfreuen,
Als wenn der lieb Sommer sich nabt.
Dann blühen die Rosen im Garten, ja ja im Garten,
Die Krieger, die ziehen ins Feld.

Da kam ich nun weit in die Fremde, ja ja in die Fremde,
Da sehnt ich mich wieder nach Haus!
Ach wär ich zu Hause geblieben, ja ja geblieben,
Und hätt' ich gehalten mein Wort.

Und als ich nun wieder kam heime, ja ja kam heime,
Feinsliebchen stand an der Thür,
Gott grüß dich, du Hübsche, du Kleine, ja ja du Kleine,
Von Herzen gefällst du mir.

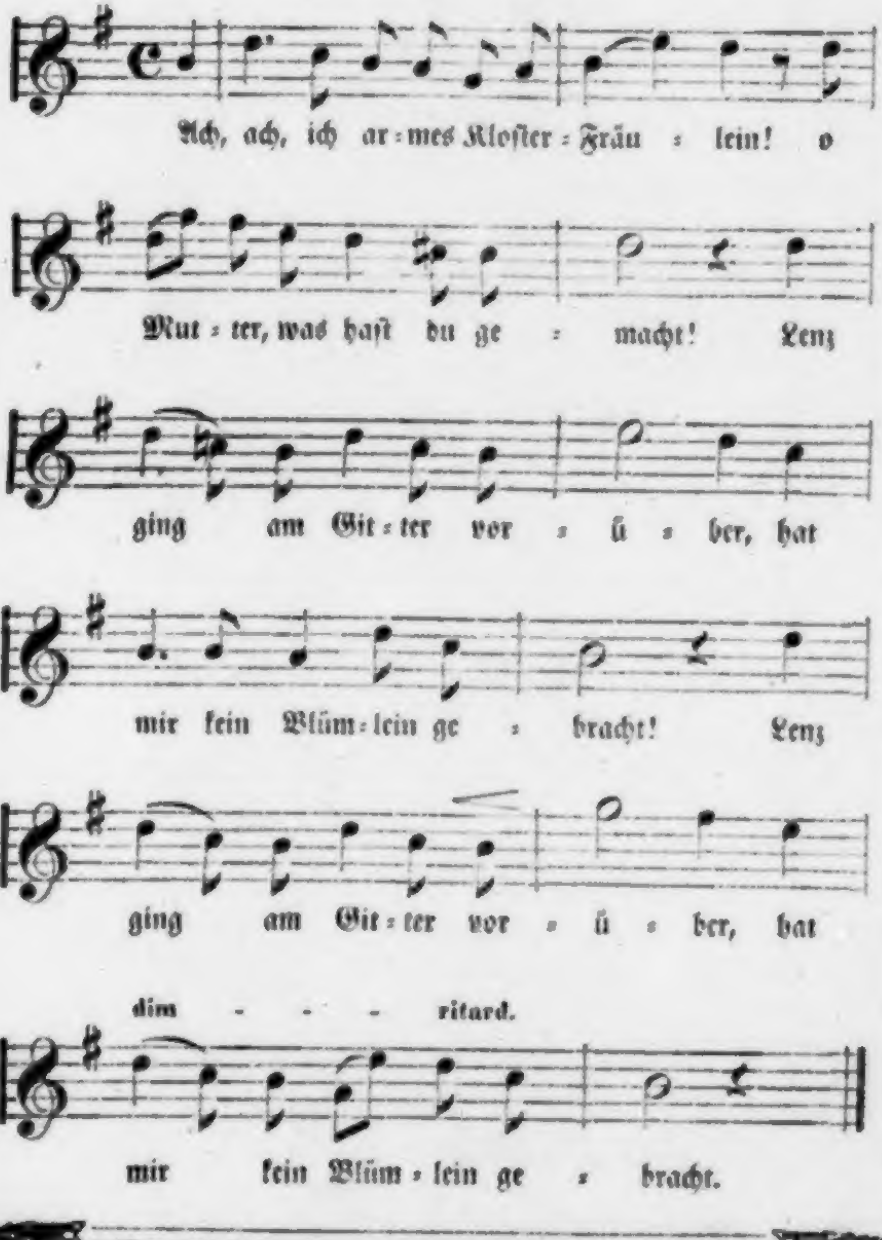
Was brauche ich dir zu gefallen, ja ja gefallen,
Ich habe schon längst einen Mann,
Dazu einen hübschen und treuen, ja ja und treuen,
Der mich beschützen kann.

Was zog er wohl aus der Tasche, ja ja der Tasche,
Ein Messerlein blank und spitz,
Er stach es Feinsliebchen ins Herze, ja ja in's Herze,
Das rothe Blut ihm beispritzt.

Da zog er wieder das Messer, ja ja das Messer,
Vom Blute war es so roth,
O großer Gott im Himmel, ja ja im Himmel,
Wie bitter ist mir der Tod.

№ 109.

Altes Volkslied.



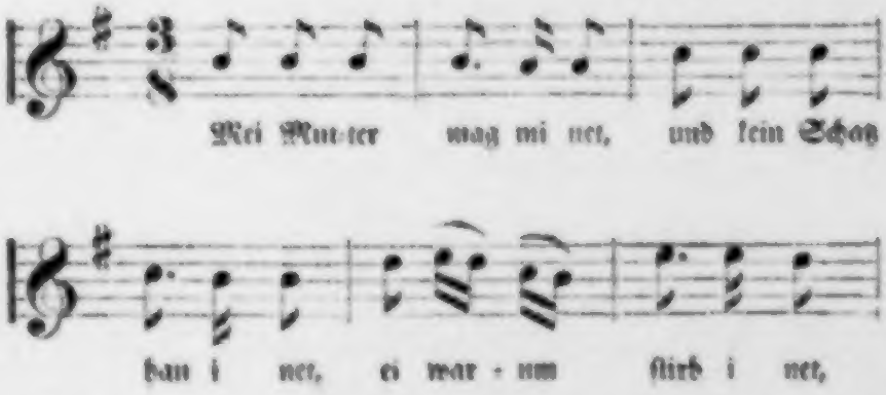
Ach, ach, ich armes Kloſter-Fräulein!
O Mutter! was haſt du gemacht!
Lenz ging am Gitter vorüber,
Hat mir kein Blümlein gebracht!
Lenz ging am Gitter vorüber,
Hat mir kein Blümlein gebracht!

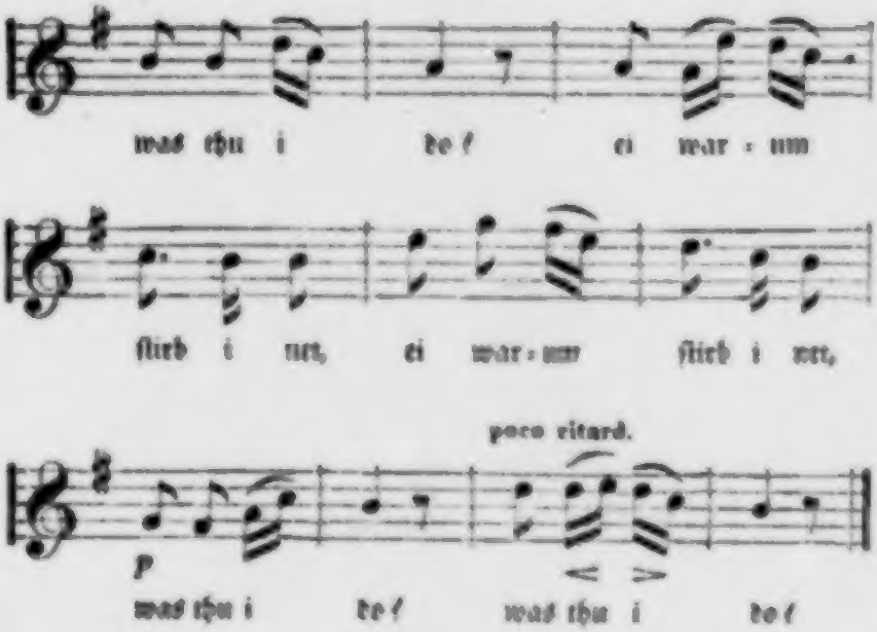
Ach, ach, wie weit weit hier unten
Zwei Schäflein gehen im Thal!
Viel Glück, ihr Schäflein, ihr habet
Den Frühling zum erſten Mal!
Viel Glück, ihr Schäflein, ihr habet,
Den Frühling zum erſten Mal!

Ach, ach, wie weit weit hier oben
Zwei Vöglein fliegen in Ruh'!
Viel Glück, ihr Vöglein, ihr flieget
Der beſſeren Heimath zu!
Viel Glück, ihr Vöglein, ihr flieget
Der beſſeren Heimath zu!

№ 110.

Schwäbiſch.





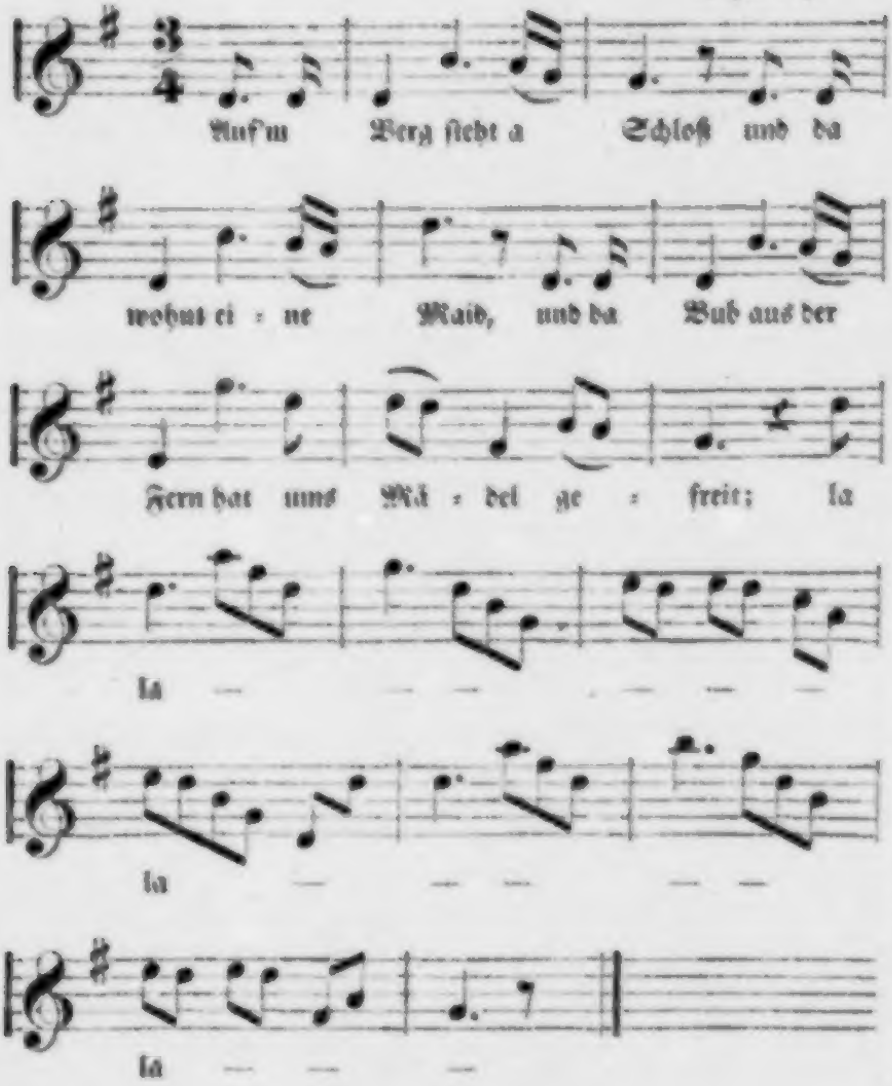
Mei Mutter mag mi net, und kein Schatz han i net,
Ei warum stirb i net, was thu i de?
Ei warum stirb i net, ei warum stirb i net,
Was thu i de? was thu i de?

Gestern ist Kirchweih gweh, mi het me gwiß net g'seh,
Denn mir ist gar so weh, i tanz so net;
Denn mir ist gar so weh, denn mir ist gar so weh,
I tanz so net, i tanz so net.

Laßt die drei Röslе stehn, die an dem Kreuzle blühn,
Hännt ihr des Mädle kennt, die drunter liegt?
Hännt ihr des Mädle kennt, hännt ihr des Mädle kennt,
Die drunter liegt? die drunter liegt?

№ 111.

Schweiz.



Auf'm Berg ſteht a Schloß,
Und da wohnt eine Maid,
Und da Bub aus der Fern
Hat uns Mädel gefreit.

Und sie war ihm gewogen,
Und der Bub' mußte fort.
Und da gab er beim Abschied
Noch dem Schatzerl sein Wort.

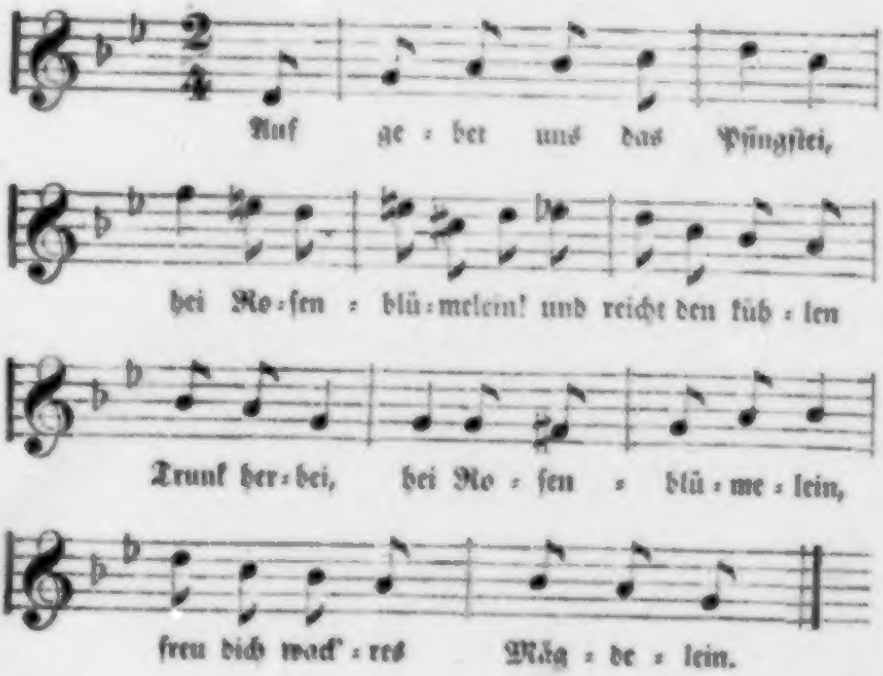
Werden Jahre vergehn,
Und wirst nichts von mir hör'n,
Doch die Lieb in meinem Herzen
Wird ewiglich währ'n.

Leb wohl, nicht für immer
Der Abendstern blinkt:
Der der Liebe steigt auf,
Wenn der Abend auch sinkt.

№ 112.

Uraltes Lied vom Rhein.

Bezieht sich auf einen Vorfall im Jahre 1181.



Auf gehet uns das Pfingstei,
Hei Rosenblümelein!
Und reicht den kühlen Trunk herbei,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Wir kommen von dem Venusberg,
Hei Rosenblümelein!
Die Heiden stürmten dort den Berg,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Sie wollten han die Veste,
Hei Rosenblümelein!
Das waren böse Gäste,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Sie stürmten Thor und Mauer,
Hei Rosenblümelein!
An Pfeilen regnet es ein Schauer,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

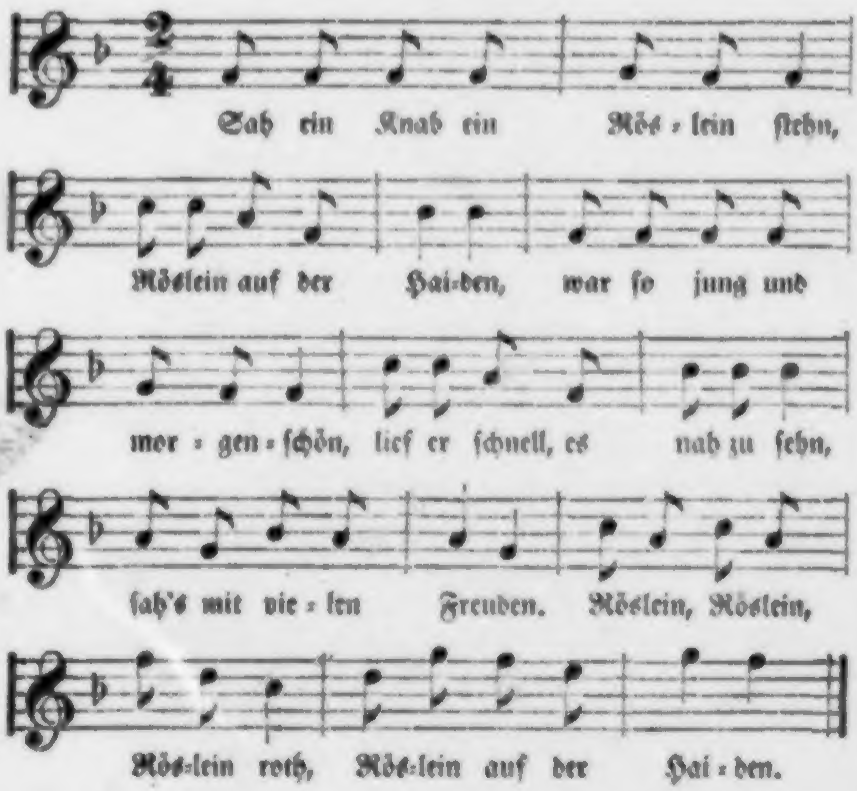
Und als die Pfeile verschossen sein,
Hei Rosenblümelein!
Da regnet es nieder Mauerstein,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Vergab zog da der Böhmen Zahl,
Hei Rosenblümelein!
Vergab ins schöne Wüpperthal,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

Der Junker Hans war da im Gang,
Hei Rosenblümelein!
Verstand sich auf den Vogelfang,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich wackres Mägdelein.

Die Stadt an dem Wüpperstrand,
Hei Rosenblümelein!
Ward Leichelingen da genannt,
Hei Rosenblümelein!
Freu dich, wackres Mägdelein.

№ 113.



Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Haiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

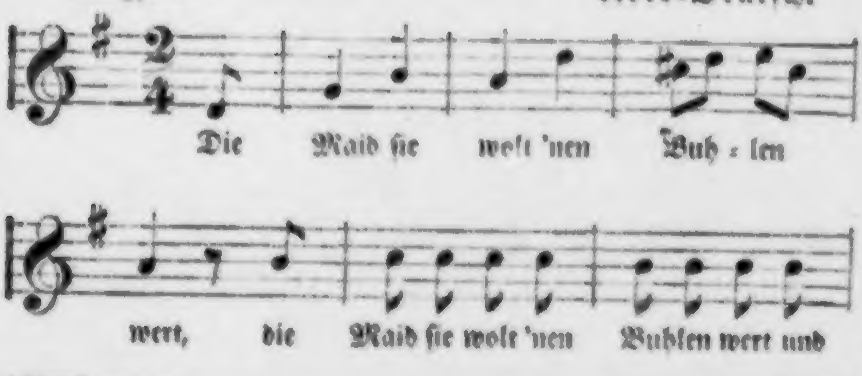
Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Haiden!
Röslein sprach: ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

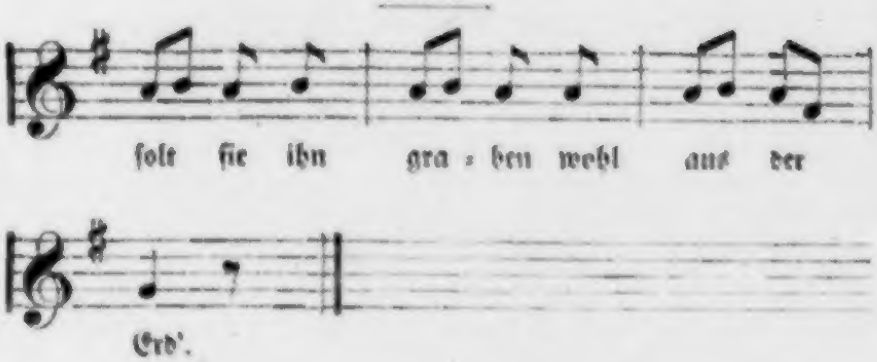
Und der wilde Knabe brach
'S Röslein auf der Haiden,
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihr doch kein Weh und Ach,
Mußt es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

№ 114.

Die Schnürbrust.

Langsam. Nord-Deutsch.





Die Maid sie wolt 'nen Buhlen wert,
Und solt sie ihn graben wohl aus der Erd.

Sie grub wohl ein, sie grub wohl aus,
Einen stolzen Buhlen grub sie aus.

Der Buhle hatte Gut und Gold,
Er gab dem Mädchen manchen Sold.

Er gab ihr einen Gürtel schmall,
Der war gespannen überall.

Der war gespannen bis auf Blut,
Das Mädchen starb in wilder Wuth.

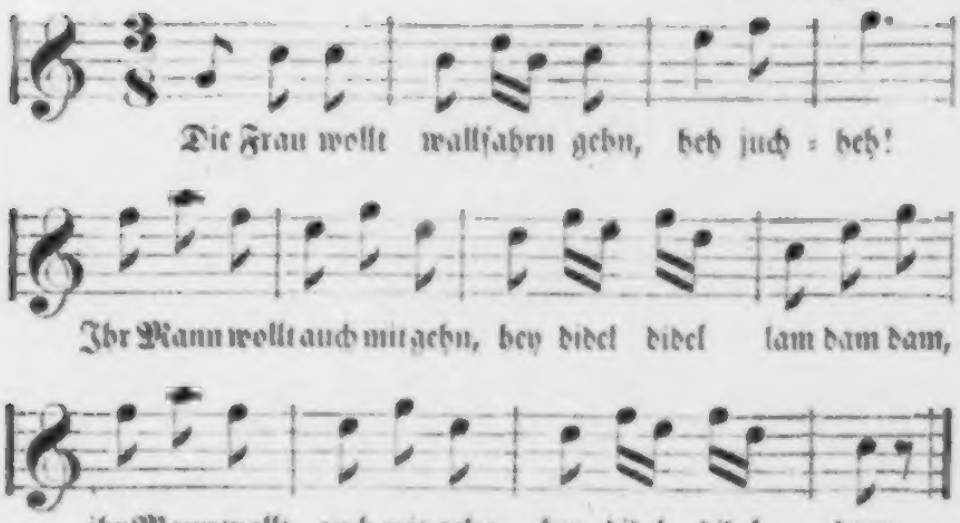
Ach pflanzt drei Rosen auf das Grab,
Dann kömmt mein Buhle und pflückt sie ab.

II.

Erzählungen, lustige Romanzen, Kinder-Lieder und episch-lyrische Volks-Lieder.

№ 115.

Bairisch.



Die Frau wollt wallfahrn gehn,
Heh juchheh!
:,: Ihr Mann wollt auch mit gehn,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Du mußt zu Hause bleiben,
Heh juchheh!
:,: Drey Spulen Garn mußt du spinnen,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Drey Spulen Garn spinn ich mit,
Heh juchheh!
:,: Wallfahren geh ich mit,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Die Frau die war nit faul,
Heh juchheh!
:,: Schlug ihren Mann aufs Maul,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Der Mann schlüpft zur Hinterthür hinaus,
Heh juchheh!
:,: Springt in seines Nachbars Haus,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Herr Nachbar, was will ich ihm sagen,
Heh juchheh!
:,: Meine Frau hat mich geschlagen,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Was hat der Nachbar gesagt,
Heh juchheh!
:,: Meine Frau hats grad so gemacht,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

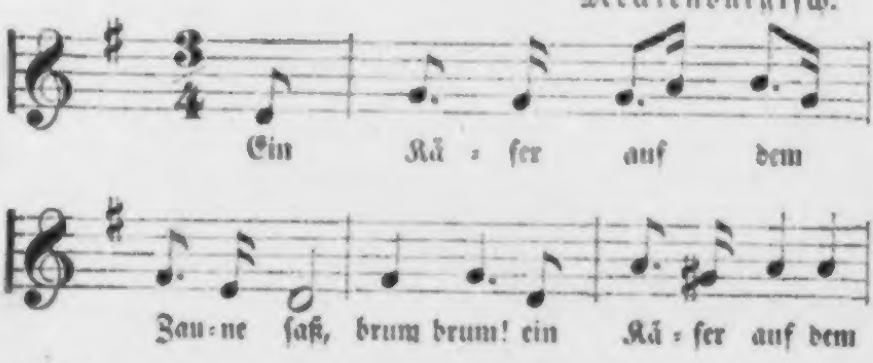
Herr Nachbar, wollen weiter gehn,
Heh juchheh!
:,: Wollen zum Amtmann gehn,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

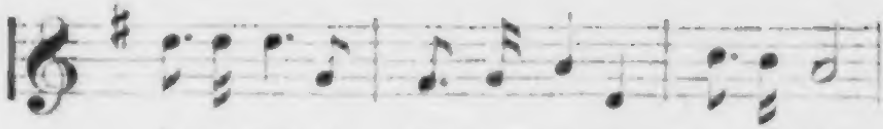
Herr Amtmann, was wollen wir ihm sagen,
Heh juchheh!
:,: Unsre Weiber haben uns geschlagen,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

Haben sie euch geschlagen, haben sie recht,
Heh juchheh!
:,: Ihr seyd nur Weibersknecht,
Hey didel didel lam dam dam. :,:

№ 116.

Mecklenburgisch.





Ein Käfer auf dem Zaune saß, brum brum,
Die Fliege die darneben saß, sum sum.

Fliege, willst du mich heirathen, brum brum,
Ich hab noch drei Dukaten, sum sum.

I das ich nicht ein Narre wär, brum brum,
Und mir ein'n solchen Käfer nähm, sum sum.

Die Fliege flog zum Bade, brum brum,
Viel Leute mußt sie habe, sum sum.

Die erste trug den Badestuhl, brum brum,
Die zweite trug das Tuch dazu, sum sum.

Die dritte trug die Seife, brum brum,
Die vierte mußt sie streiche, sum sum.

Die fünfte trug die Kanne mit Wein, brum brum,
Die sechste mußte Schenke sein, sum sum.

Wo ist meine Maad die Mücke, brum brum,
Sie soll mir streichen meinen Rücken, sum sum.

Sie soll mir streichen meine feine Haut, brum brum,
Denn ich bin eines Käfers Braut, sum sum.

Die Fliege flog vom Bade, brum brum,
Viel Leute mußt sie habe, sum sum.

Sie tanzten wohl so öte, brum brum,
Daß sie die Braut nicht träte, sum sum.

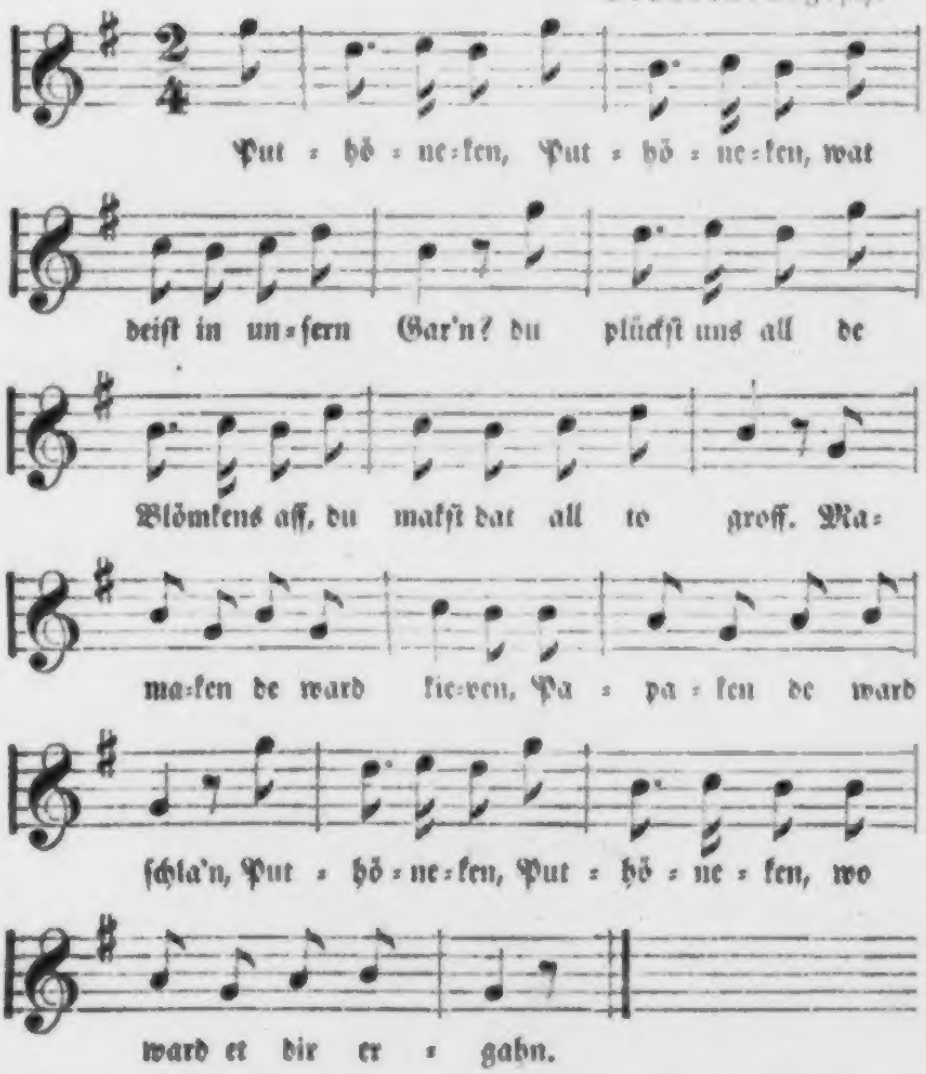
Sie tanzten all im Sprunge, brum brum,
Der Käfer mit Brumme, sum sum.

Der Käfer flog vor Liebe weg, brum brum,
Und setzt sich unter'n Pferdedreck, sum sum.

Darunter saß er sieben Jahr, brum brum,
Bis daß die Braut verfaulet war, sum sum.

№ 117.

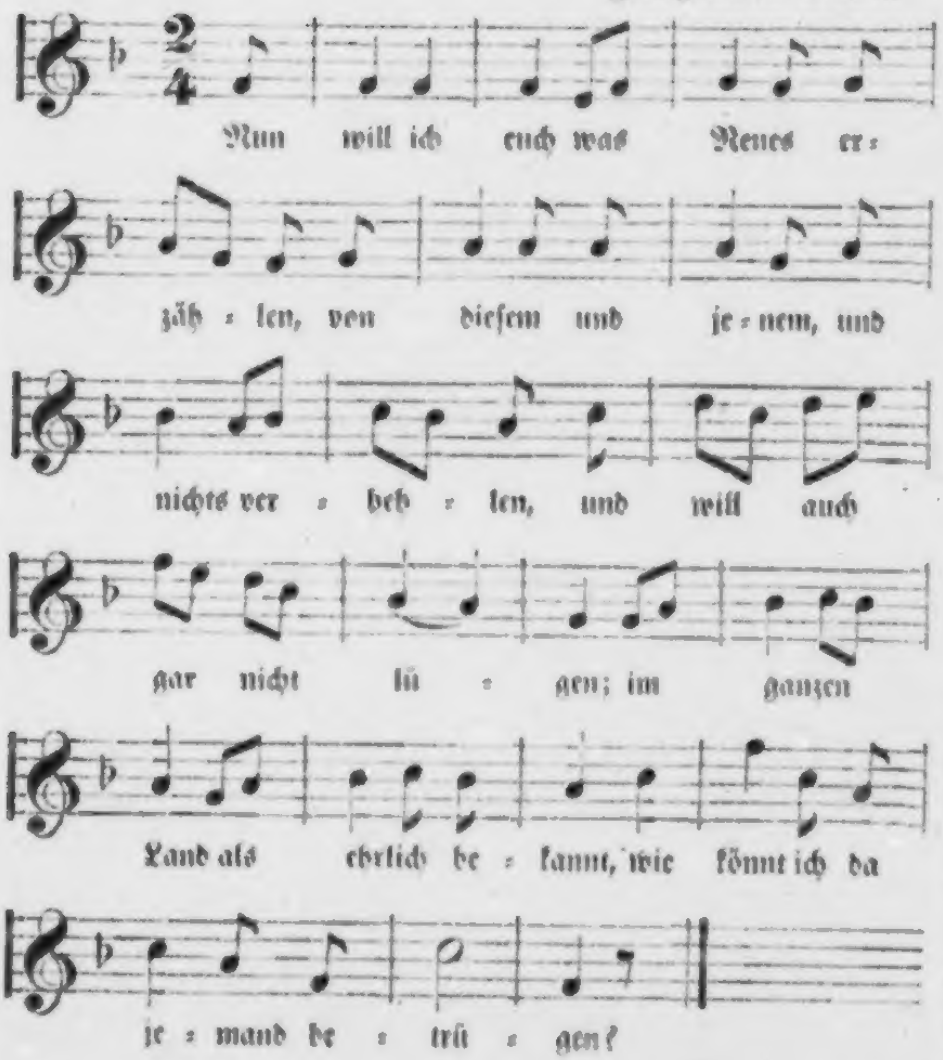
Brandenburgisch.



Puthöneken, Puthöneken,
Wat deist in unsern Gar'n?
Du plückst uns all de Blömkens aff,
Du makst dat all te greff.
Mamaken de ward kieven,
Papaken de ward schla'n,
Puthöneken, Puthöneken,
We ward et dir ergahn.

№ 118.

Fliegendes Blatt.



Nun will ich euch was Neues erzählen,
Von diesem und jenem und nichts verhehlen,
Und will auch gar nicht lügen;
Im ganzen Land als ehrlich bekannt,
Wie könnt ich da jemand betrügen?

Zu Straßburg an dem wogenden Rheine,
Da hat einst ein Hausbahn, berauschet vom Weine,
Die Brücke dort verheeret;
Und eine Mücke summend und wild,
Den Kirchthurm im Fluge zerstöret.

Bei Belitz auf dem brennenden Sande,
Da sah ich segeln ein Schiff vom Strande,
Sah es wie Blitze laufen;
Doch auf dem Brocken scheiterte es,
Da mußte das Schiffsvolk ersaufen.

Bei Frankfurt an dem rauschenden Maine,
Da schwammen im Wasser zwei Mühlensteine,
Nun kam ein Frosch gar leise,
Verschlang die Steine geschwind, und entlief
Im Sommer auf glänzendem Eise.

Zu Speier in der alten Karthause,
Da zechten die Domherr'n beim Schmause,
Doch höret! welch Gesause!
Ein Fledermäuschen flieget vor,
Zertrümmert im Flug die Karthause.

In Polkwitz pflegt ein Kuhhirt zu hausen,
Der füllet die Gegend mit Furcht und Grausen,
Denn seines Hornes Blasen
Zersplittert die Eichen mächtig und groß,
Verscheuchet die Heere wie Hasen.

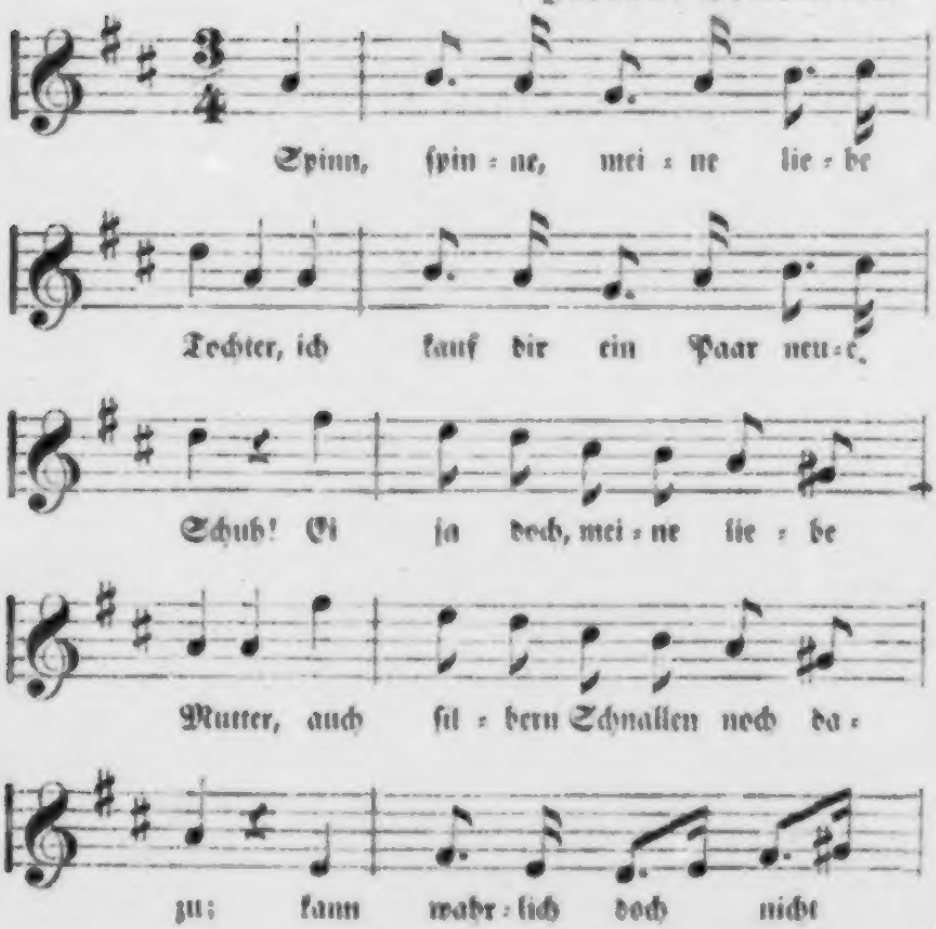
Drei Brüder trugen großes Verlangen,
Die Hasen im Walde geschwind zu fangen,
Der eine kann nicht gehen,
Dem zweiten fehlte Stimm' und Gehör,
Der dritte kann leider nicht sehen.

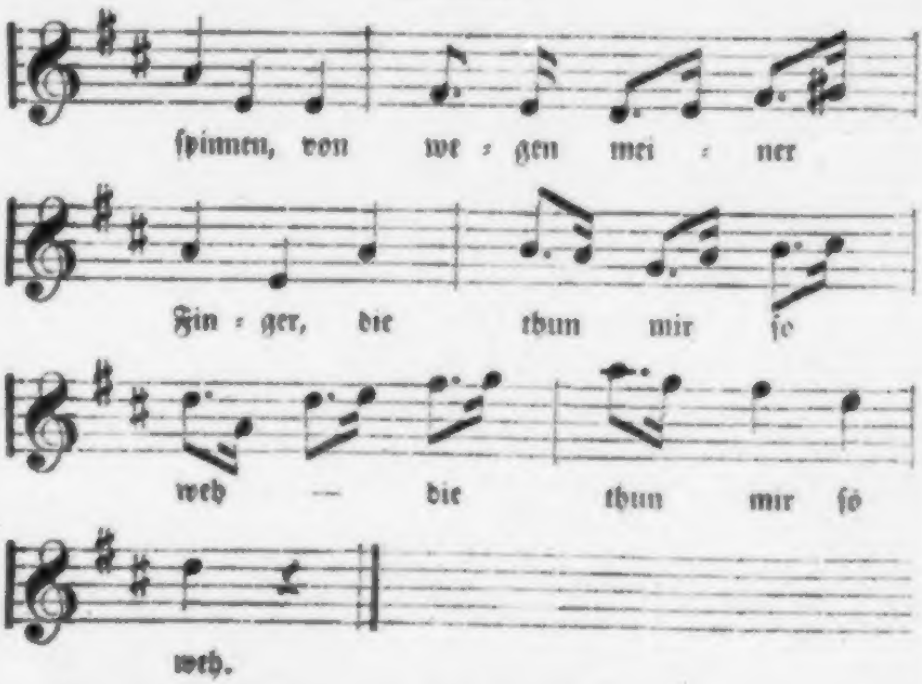
Sie ſetzen ſich auf ſonnigen Raſen,
Der Blinde entdeckt jetzt einen Haſen,
Doch dieſer ſucht das Weite,
Der Stumme ruft dem Lahmen nun zu
Und dieſer erwiſchet die Beute.

Mein Liedchen, Freunde, will ich enden,
Und freudig zum perlenden Wein mich wenden,
Des Lebens mich erfreuen,
Und bei Geſchichten treulich und wahr
Der heiligen Wahrheit mich weihen.

№ 119.

Zarnacks Volkslieder.





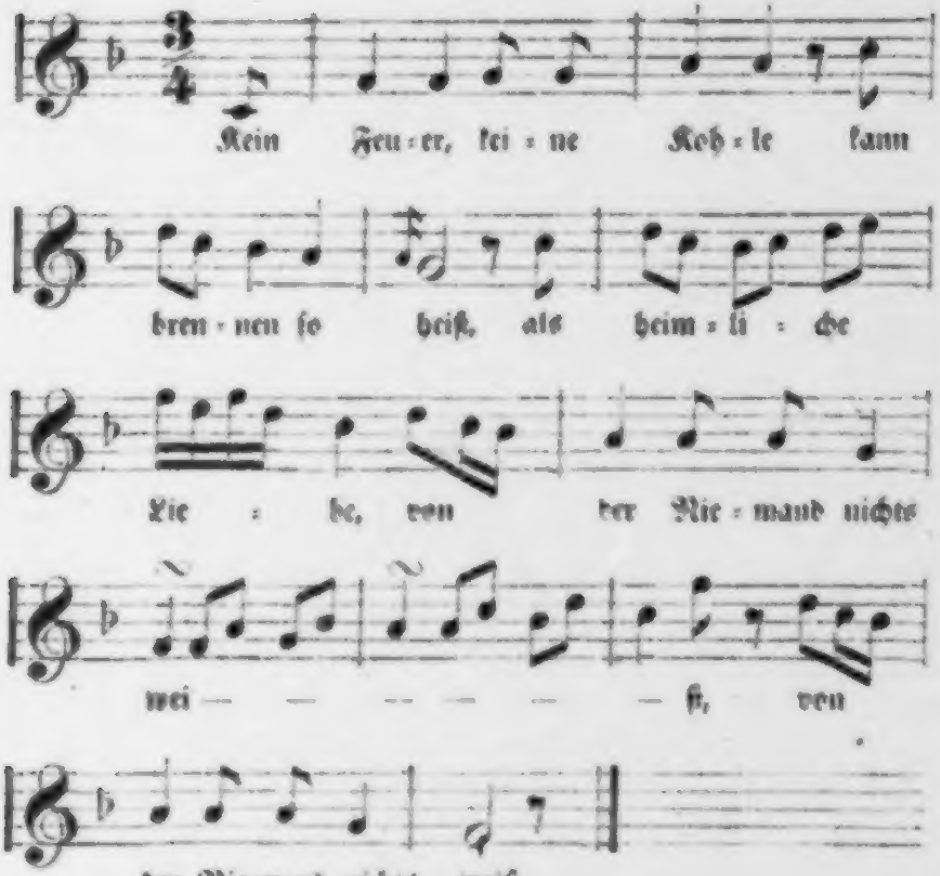
Spinn, spinne, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir ein Paar neue Schuh!
Ei ja doch, meine liebe Mutter,
Auch silbern Schnallen noch dazu:
Kann wahrlich doch nicht spinnen,
Von wegen meiner Finger,
Die thun mir so weh. :,:

Spinn, spinne, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir ein Paar neue Strümpf!
Ei ja doch, meine liebe Mutter,
Auch seidne Zwickel wohl darin;
Kann wahrlich doch nicht spinnen,
Von wegen meiner Finger,
Die thun mir so weh. :,:

Spinn, spinne, meine liebe Tochter,
Ich kauf dir einen braven Mann!
Ei ja doch, meine liebe Mutter,
Schon strenge ich mich fleißig an.
Kann wahrlich nun schon spinnen,
Von allen meinen Fingern
Thut keiner mir weh. :,:

№ 120.

Sachsen.



Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe, von der Niemand nichts wei — ß. :,:

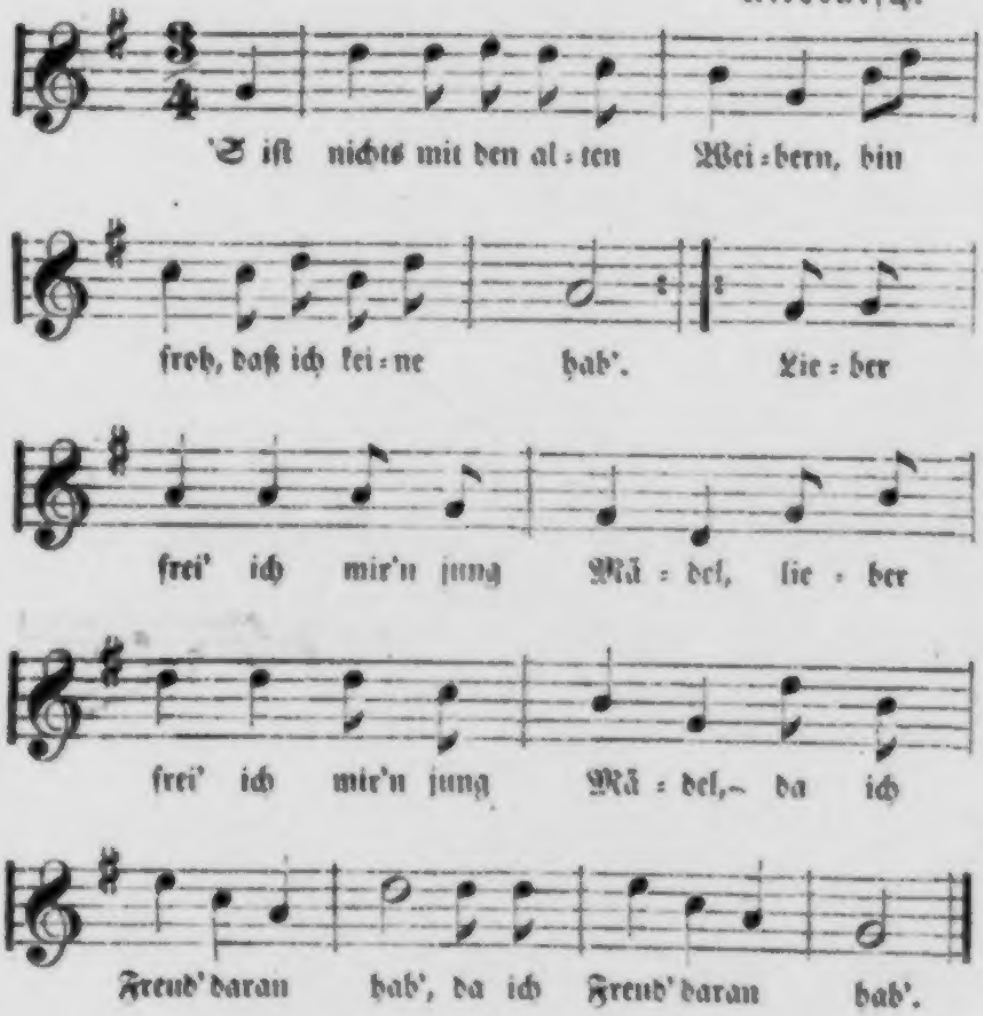
Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
Als wenn zwei verliebte Seelen so bei einander steh — n. :,:

Setze du mir einen Spiegel ins Herze hinein,
Damit du kannst sehen, wie treu ich es mei — n. :,:

Ein Schäfer thut aufstehen des Morgens gar früh,
Seine Schäflein zu weiden, spart er keine Mü — h. :,:

№ 121.

Altdeutsch.



'S ist nichts mit den alten Weibern,
Bin froh, daß ich keine hab'. :,:
Lieber frei' ich mir'n jung Mädel,
Da ich Freud' daran hab'. :,:

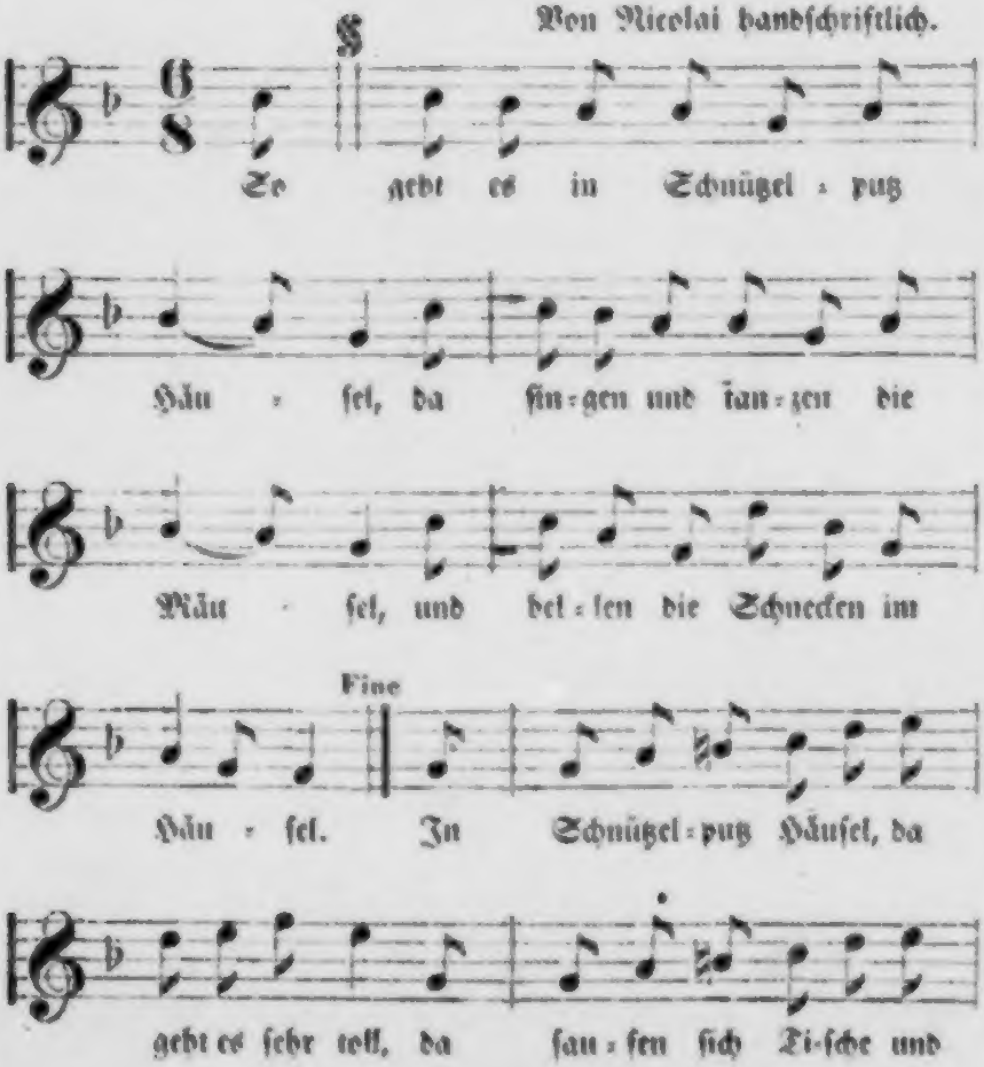
Muß! muß! geht's im Hause
Den ganzen Tag herum. :,:
Junge Mädel geh'n halt grade,
Alte Weiber geh'n krumm. :,:

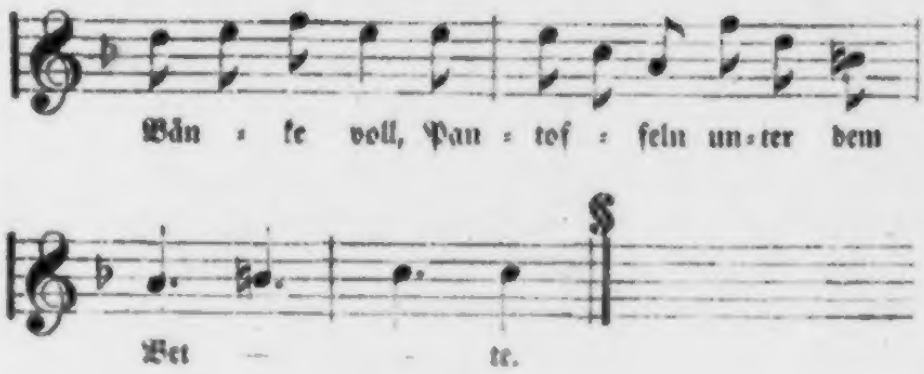
Wer so 'nen alten Schimmel
In seinem Stalle hat, :,:
Frißt sich ab sein liebes Leben
Und kömmt früh in's Grab. :,:

Drum ihr lieben Junggesellen,
Freiet ja keine Alte nicht; :,:
Denn ihr müßt sie fein behalten,
Bis der Tod ihr 's Herze bricht. :,:

№ 122.

Von Nicolai handschriftlich.





So geht es in Schnützelputz Häusel,
Da singen und tanzen die Mäusel,
Und bellen die Schnecken im Häusel.
In Schnützelputz Häusel da geht es sehr toll,
Da saufen sich Tische und Bänke voll,
Pantoffeln unter dem Bette.

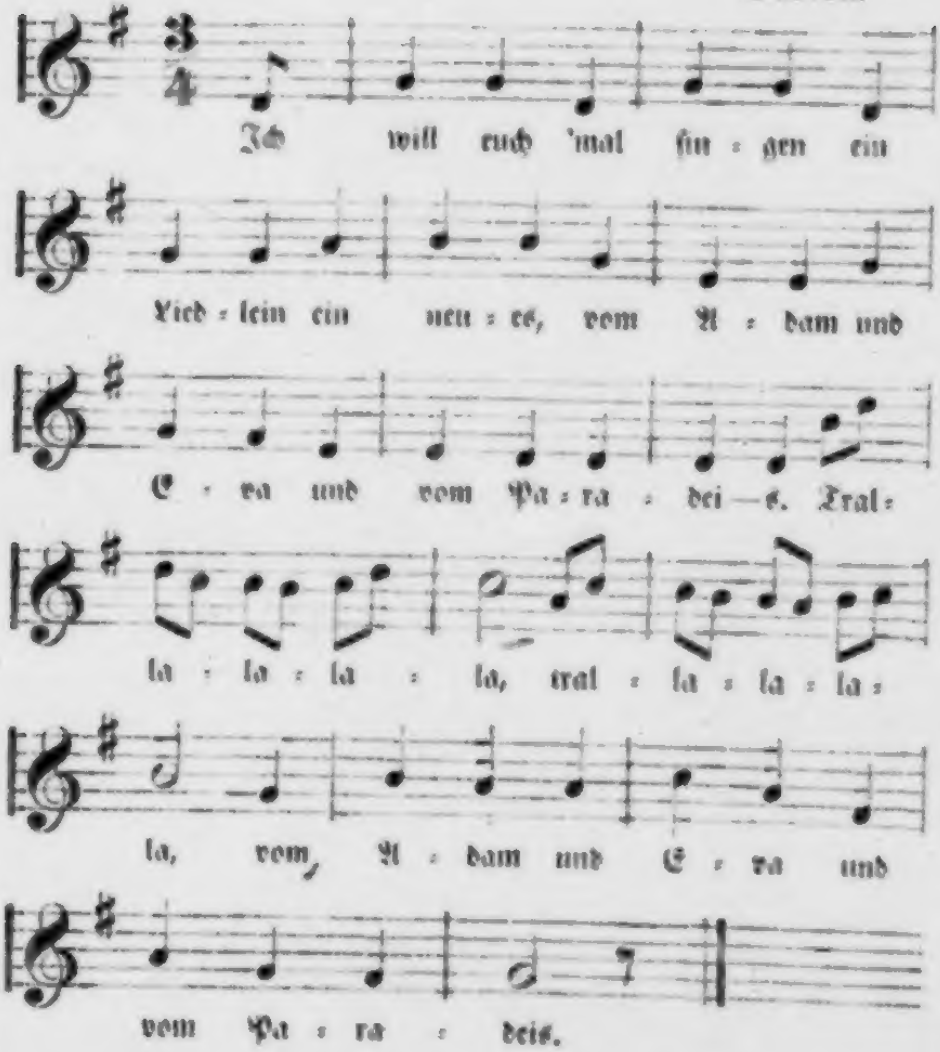
So geht es in Schnützelputz Häusel,
Da singen und tanzen die Mäusel,
Und bellen die Schnecken im Häusel.
Es saßen zwei Ochsen im Storchennest,
Die hatten einander gar lieblich getröst,
Und wollten die Eier ausbrüten.

So geht es in Schnützelputz Häusel,
Da singen und tanzen die Mäusel,
Und bellen die Schnecken im Häusel.
Es zogen zwei Störche auf die Wacht,
Die hatten ihre Sache gar wohl bedacht,
Mit ihren großmächtigen Spießen.

So geht es in Schnützelputz Häusel,
Da singen und tanzen die Mäusel,
Und bellen die Schnecken im Häusel.
Ich wüßte der Dinge noch mehr zu sagen,
Die sich in Schnützelputz Häusel zutragen,
Gar lächerlich über die Maaßen.

№ 133.

Baiern.



Ich will euch 'mal singen ein Liedlein ein neues,
Vom Adam und Eva und vom Paradeis.
Trallalalala, trallalalala!
Vom Adam und Eva und vom Paradeis.

Einst ward Gott dem Vater die Zeit gar zu lang,
Da schuf er den Adam aus feinem Porcellan.
Trallalalala, trallalalala!
Da schuf er den Adam aus feinem Porcellan.

Als Adam nun ſchlief, da nahm er ihm heraus
Eine Rippen und machte die Eva daraus.
Trallalalala, trallalalala!
Eine Rippen und machte die Eva daraus.

Als Adam, als Adam die Eva geſehen,
Da wollt er gleich mit ihr ſpazieren gehen.
Trallalalala, trallalalala!
Da wollt er gleich mit ihr ſpazieren gehen.

Da ſprach Gott der Vater, ihr geht mir nichts an,
Geht in den Garten und ſchaut euch den Apfelbaum an.
Trallalalala, trallalalala!
Geht in den Garten und ſchaut euch den Apfelbaum an.

Von dieſem zu eſſen iſt ſtreng euch verboten,
Freßt ihr mir vom Baum, kriegt ihr die Swereneten.
Trallalalala, trallalalala!
Freßt ihr mir vom Baum, kriegt ihr die Swereneten.

Und die Slange und die Slange thät die Eva anreizen,
Sie möchte doch 'mal in den Apfel 'rein beißen.
Trallalalala, trallalalala!
Sie möchte doch 'mal in den Apfel 'rein beißen.

Und die Eva und die Eva war auch ſo keck,
Sie nahm der Slange den Apfel gleich weg.
Trallalalala, trallalalala!
Sie nahm der Slange den Apfel gleich weg.

Aber Eva, aber Eva die war auch nicht faul,
Sie ſteckte dem Adam den Apfel ins Maul.
Trallalalala, trallalalala!
Sie ſteckte dem Adam den Apfel ins Maul.

Als Adam, als Adam in den Apfel gebiſſen,
Da hat ihm der Teufel das Gewiſſen zerriſſen.
Trallalalala, trallalalala!
Da hat ihm der Teufel das Gewiſſen zerriſſen.

Da rief Gott der Vater den Gabriel herbei,
Und erzählte demſelben die ganze Sauerei.
Trallalalala, trallalalala!
Und erzählte demſelben die ganze Sauerei.

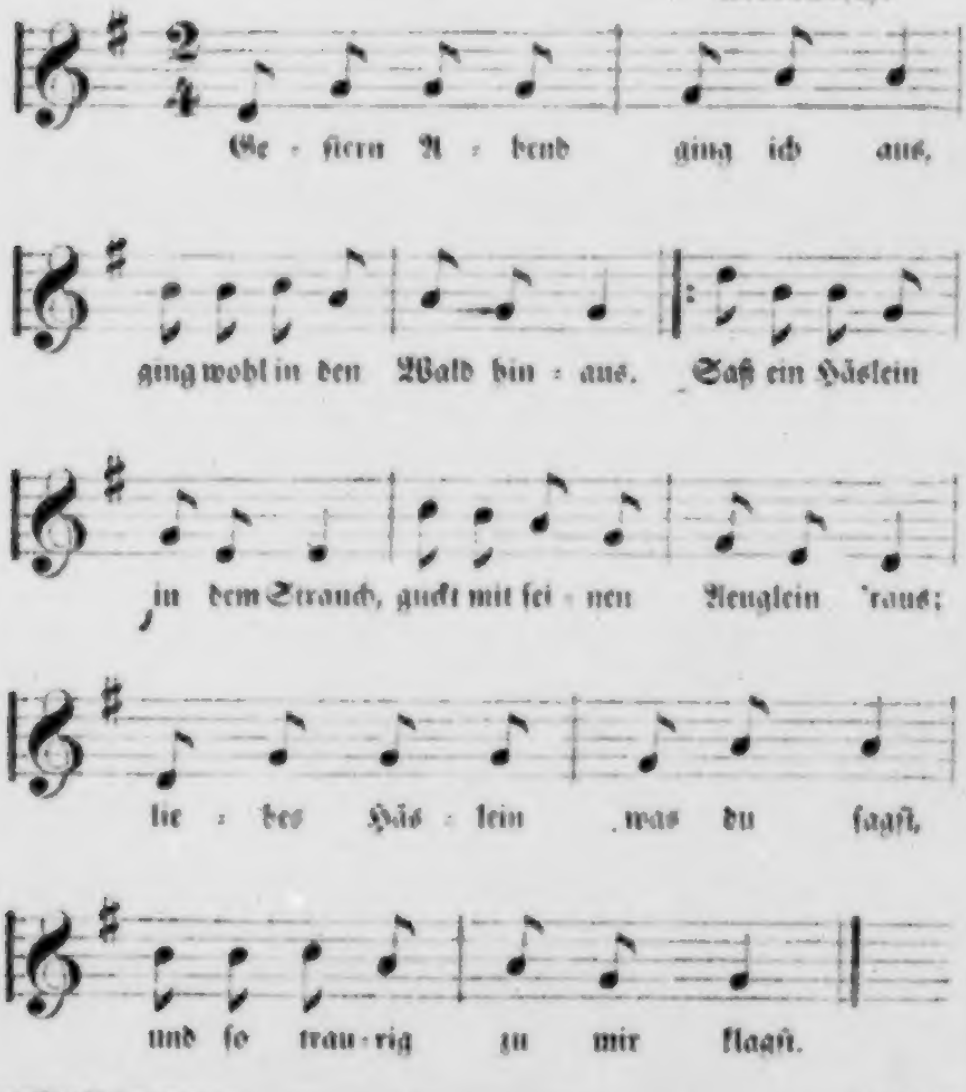
Der Erzengel Gabriel gerieth d'rob in Zurn,
Und kriegte die ganze Bagage bei den Uren (Ohren).
Trallalalala, trallalalala!
Und kriegte die ganze Bagage bei den Uren (Ohren).

Und der Engel Gabriel der macht' sich nichts d'raus,
Und schmiß das Gesindel zum Paradies heraus.
Trallalalala, trallalalala!
Und schmiß das Gesindel zum Paradies heraus.

Nun gehet in die Welt und thut euch bekehren,
Und thut auch die Welt mit Kindern vermehren.
Trallalalala, trallalalala!
Und thut auch die Welt mit Kindern vermehren.

№ 124.

Altdeutsch.



Gestern Abend ging ich aus,
Ging wohl in den Wald hinaus.
Saß ein Häslein in dem Strauch,
Guckt mit seinen Aeuglein 'raus;
Liebes Häslein was du sagst,
Und so traurig zu mir klagst.

Bist du nicht der Waidemann,
Hetz'st auf mich die Hunde an;
Wenn das Windspiel mich erschnappt,
Und du Jäger mich ertappt,
Wenn ich an mein Schicksal denke,
Thut es mich von Herzen kränken.

Wenn ich dann geschossen bin,
Trägt man mich zur Küche hin,
Legt man mich aufs Küchenbrett,
Spickt den Buckel wohl mit Fett,
Steckt den Spieß von hinten ein,
Ei wie mag so grob man seyn.

Wenn ich dann gebraten bin,
Trägt man mich zur Tafel hin,
Der eine bricht mir's Bein entzwei,
Der andere schneidet sich ab sein Theil,
Der dritte nimmt sich's allerbest';
Laßt's euch schmecken, ihr werthen Gäst'.

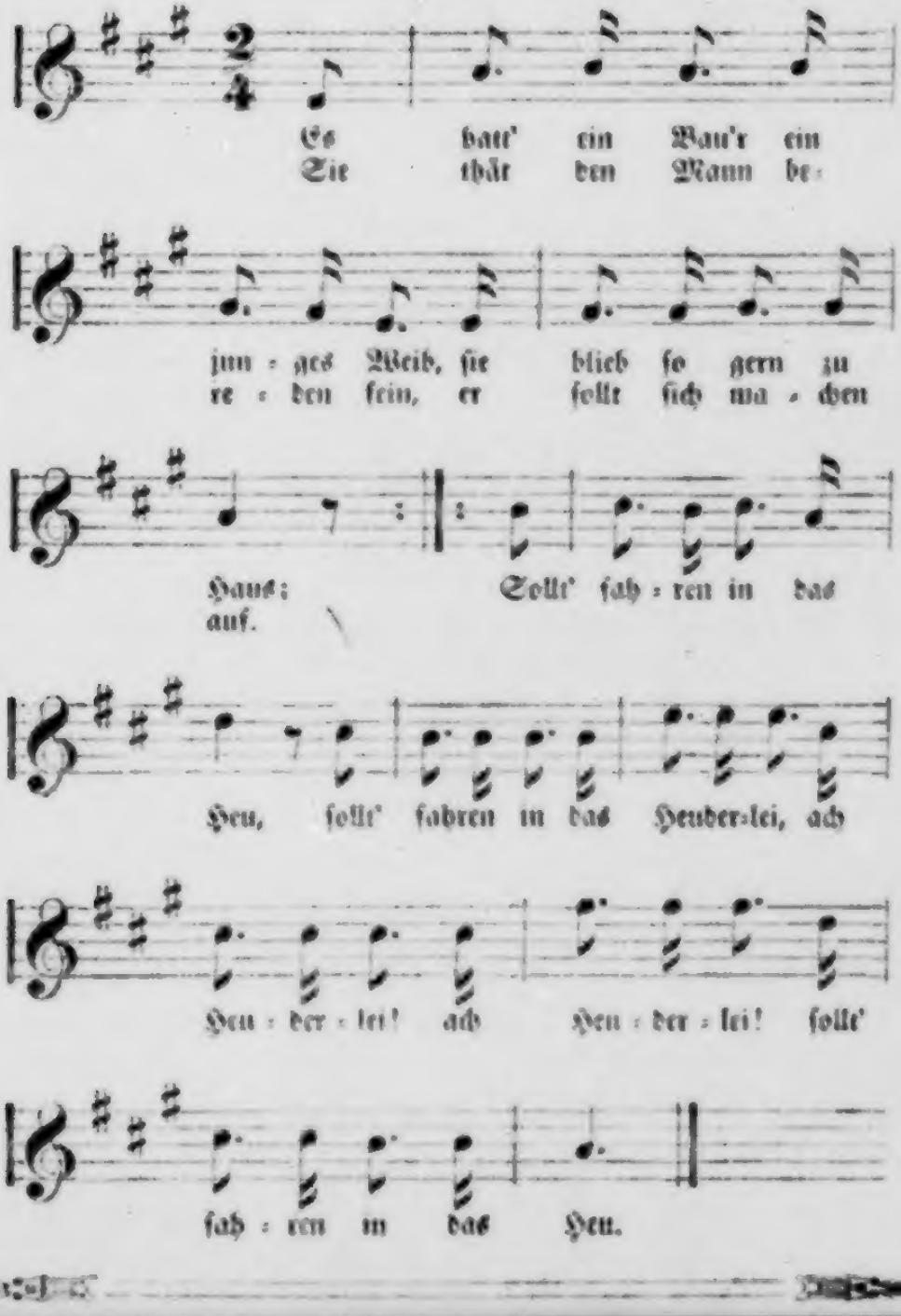
Ich-armer Has' wie bin ich blaß,
Geh dem Bauer nicht mehr ins Gras,
Geh dem Bauer nicht mehr ins Kraut,
Habs bezahlt mit meiner Haut,
Wenn es aber so soll seyn,
Mag der Teufel ein Häslein seyn.

Ich armer Has', das Maul ist weit,
Und der Kopf ist ungescheidt,
Lange Ohren und langen Bart,
Als wär' ich von Katzenart;
Wenn ich an mein Schicksal denke,
Thut es mich von Herzen kränken.

Ein Schwänzlein hab' ich, das ist klein,
Wünscht wohl, es möchte größer seyn.
So klagt Häslein fort und spricht,
Weh mir, ach ich armer Wicht,
Wenn ich an mein Schicksal denke,
Thut es mich von Herzen kränken.

№ 125.

Deutsch.


Es hatt' ein Bau'r ein jung-ges Weib, sie blieb so gern zu Haus;
Sie that den Mann be-re-den fein, er sollt sich ma-chen auf.
Sollt' fah-ren in das Heu, sollt' fahren in das Heuder-lei, ach
Heu-der-lei! ach Heu-der-lei! sollt' fah-ren in das Heu.

Es hatt' ein Bau'r ein junges Weib,
Sie blieb so gern zu Haus;
Sie thät den Mann bereden fein,
Er sollt' sich machen auf.
Sollt' fahren in das Heu,
Sollt' fahren in das Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei! :,:
Sollt' fahren in das Heu.

Der Mann gedacht in seinem Sinn,
Die Reden wären gut.
Ich will mich hinter die Hausthür stell'n,
Will sehn, was das Weibchen thut:
Will sagen, ich fahr' ins Heu,
Will sagen, ich fahr' ins Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei! :,:
Will sagen, ich fahr' ins Heu.

Da kam ein junger Reutersknecht
Zum jungen Weibchen 'rein,
Freundlich thät sie empfangen ihn,
Gab stracks ihr'n Willen drein.
Ist denn der Mann ins Heu?
Ist denn der Mann ins Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei! :,:
Ist denn der Mann ins Heu?

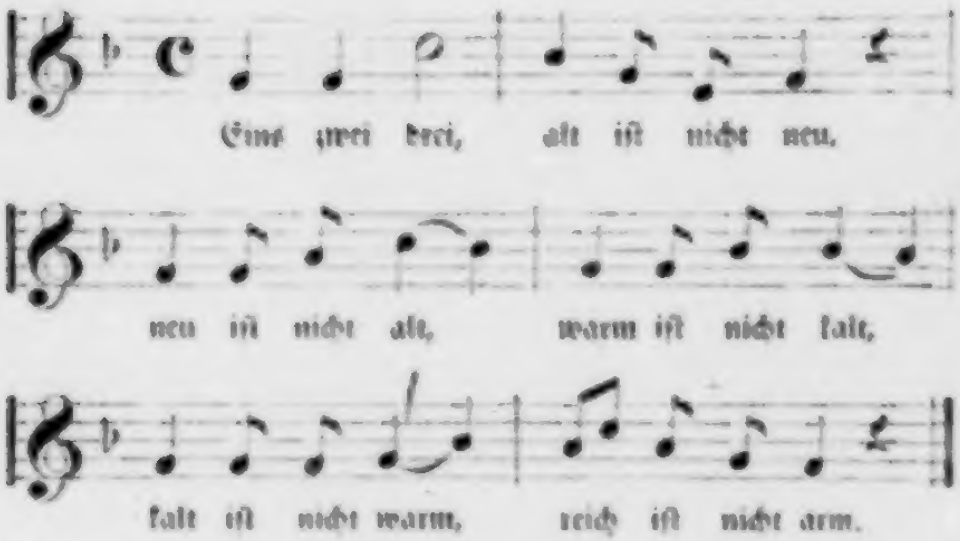
Er faßt sie in den Gürtelband,
Und schwang sie hin und her,
Der Mann wohl hinter der Hausthür stand,
Fast zornig kam herfur.
Ich bin noch nicht ins Heu,
Ich bin noch nicht ins Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei! :,:
Ich bin noch nicht ins Heu.

Ach trauter, herzallerliebster Mann,
Vergieb mir diesen Fehl,
Will lieben dich und herzen dich,
Will kochen Muß und Mehl.
Ich dacht', du wärst ins Heu,
Ich dacht', du wärst ins Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei! :,:
Ich dacht', du wärst ins Heu.

Und wenn ich gleich erfahren wär'
Ins Heu und Haberstroh,
So sollt du nun und nimmermehr
Einen Andern lieben so.
Der Teufel fahr' ins Heu,
Der Teufel fahr' ins Heuderlei,
:,: Ach Heuderlei' :,:
Der Teufel fahr' ins Heu.

№ 126.

Aus Franken.



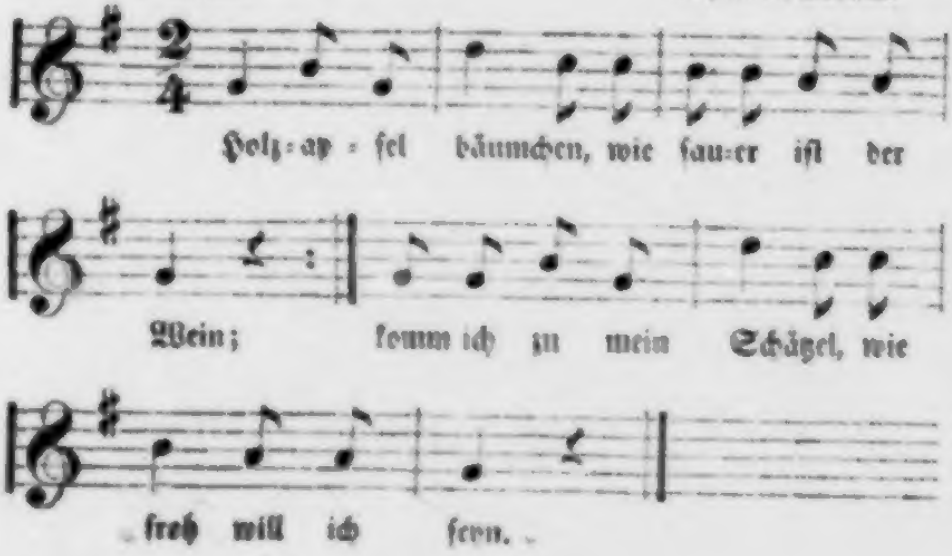
Eins zwei drei, alt ist nicht neu,
Neu ist nicht alt, warm ist nicht kalt,
Kalt ist nicht warm, reich ist nicht arm.

Eins zwei drei, alt ist nicht neu,
Arm ist nicht reich, hart ist nicht weich,
Frisch ist nicht faul, Ochs ist kein Gaul.

Eins zwei drei, alt ist nicht neu,
Sau'r ist nicht süß, Händ' sind kein' Füß',
Füß' sind kein' Händ', 's Lied hat ein End'.

№ 127.

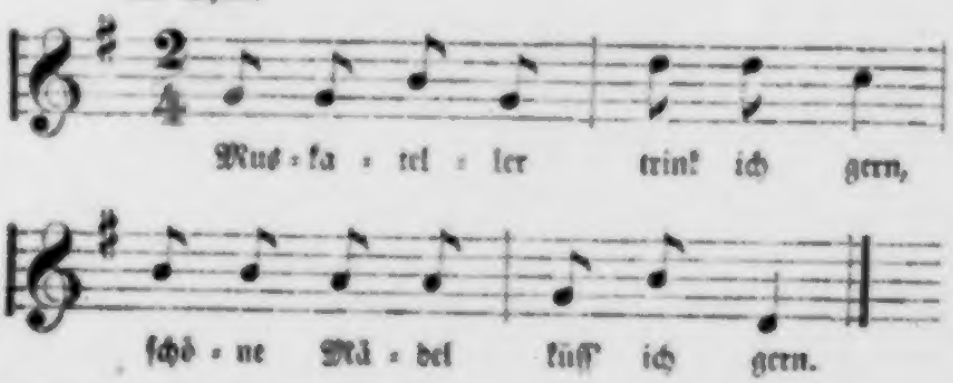
I. Theil. Rheinbaiern.



Holzapfelbäumchen,
Wie ſauer iſt der Wein; :,:
Komm ich zu mein Schätzel,
Wie freh will ich ſeyn.

Geh ich in den Keller,
An das Faß, :,:
Trink ich Muskateller,
Was iſt das?

II. Theil.

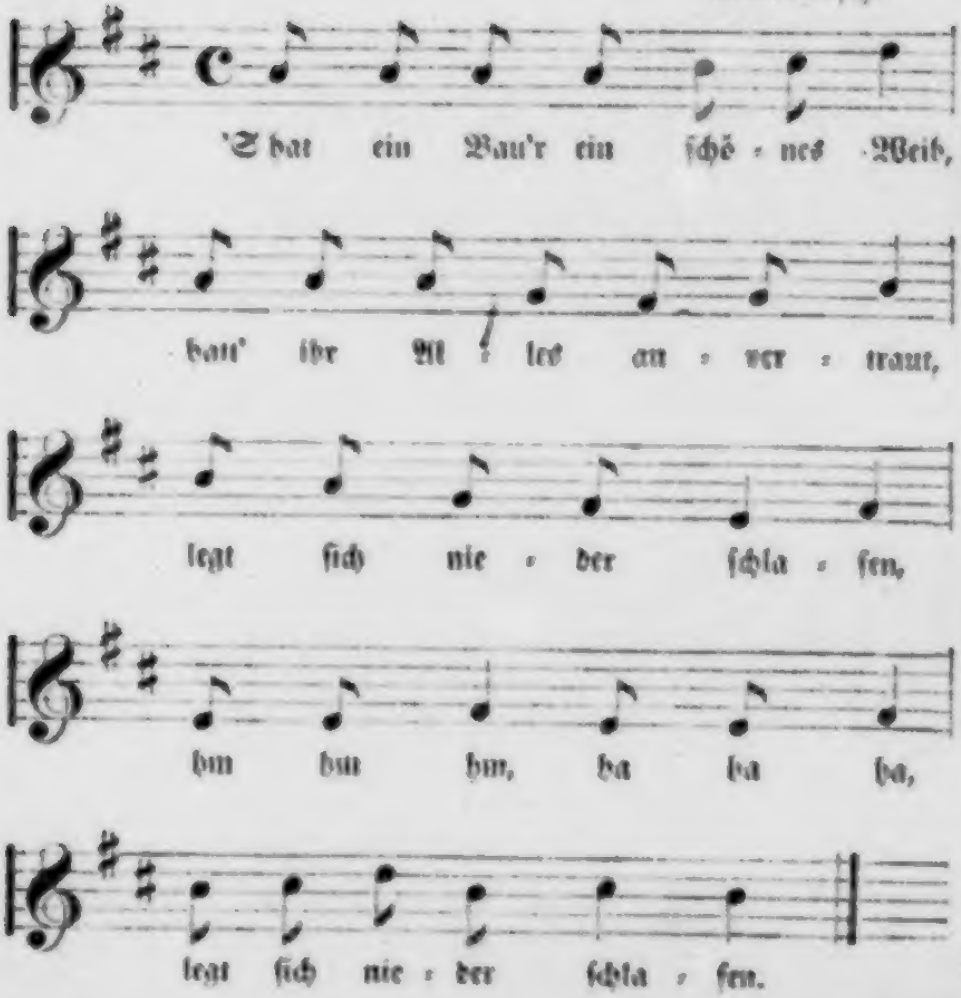


Muskateller
Trink ich gern,
Schöne Mädel
Küss' ich gern.

(Wie der erste Theil.) Mag die Mutter schelten,
Wie sie will,
Geb ich ihr 'n Thaler,
Ist sie wieder still.

№ 128.

Altdeutsch.



'S hat ein Bau'r ein schönes Weib,
Hatt' ihr Alles anvertraut,
Legt sich nieder schlafen,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Legt sich nieder schlafen.

Als der Bau'r vom Schlaf erwacht,
Er an seine Frau gedacht,
Was sie wohl thät machen,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Was sie wohl thät machen.

Ging zu ihrer Kammerthür,
Lag ein großer Riegel dafür,
Macht ein groß Gerumpel,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Macht ein groß Gerumpel.

Mann! ach Mann! ach lieber Mann!
Was fängst du für'n Gerumpel an!
'S Kind ist mir erschrocken,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
'S Kind ist mir erschrocken.

Laß das Kind erschrocken seyn,
Ich muß in die Kammer 'nein,
'Nein zu meinem Weibe,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
'Nein zu meinem Weibe.

Als der Mann fürs Bette kam,
Hing ein fremder Filzhut dran;
Frau, wem ist der Filzhut?
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Frau, wem ist der Filzhut?

'Eh hab die Sachen z'sammen g'rafft,
Hab den Filzhut mitgefaßt,
Filzhut iſt gefunden,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Filzhut iſt gefunden.

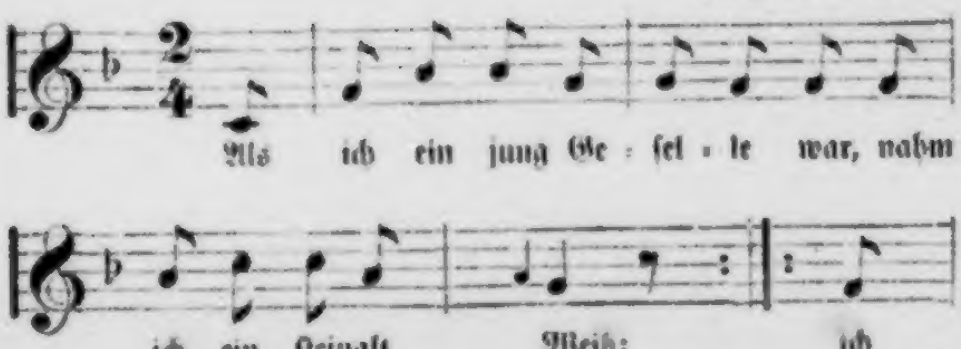
'S Morgens kam ein ander Mann,
Klopft ſacht an den Laden an:
Frau, gebt meinen Filzhut!
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Frau, gebt meinen Filzhut.

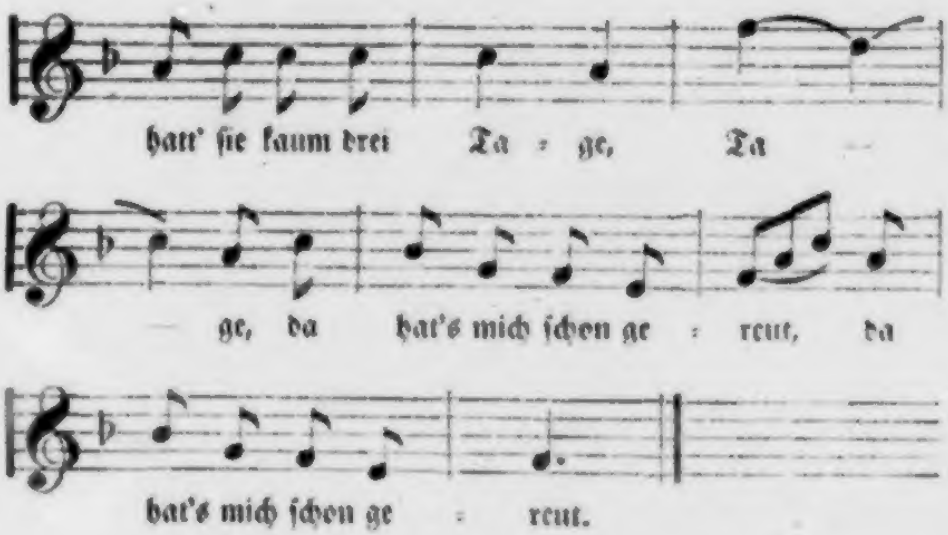
Euer Filzhut machet ſchier,
Daß mein Mann ſchalluh auf mir,
Schilt mich ſchier 'ne H....
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Schilt mich ſchier 'ne H...

Ach ihr lieben Bauerlein,
Laßt euch das 'ne Warnung ſeyn,
Traut nicht euren Weibern,
Hm hm hm,
Ha ha ha,
Traut nicht euren Weibern.

№ 129.

Oberdeutſch.





:,: Als ich ein jung Geselle war,
Nahm ich ein steinalt Weib; :,:
Ich hatt' sie kaum drei :,: Tage, :,:
:,: Da hat's mich schon gereut. :,:

:,: Da ging ich auf den Kirchhof,
Und bat den lieben Tod: :,:
Ach lieber Tod von :,: Basel, :,:
:,: Hol' mir mein' Alte fort. :,:

:,: Und als ich wieder nach Hause kam,
Meine Alte war schon todt, :,:
Ich spannt' die Ross' an 'n :,: Wagen, :,:
:,: Und fuhr meine Alte fort. :,:

:,: Und als ich auf den Kirchhof kam,
Das Grab war schon gemacht, :,:
Ihr Träger tragt fein :,: sachte, :,:
:,: Daß die Alte nit erwacht. :,:

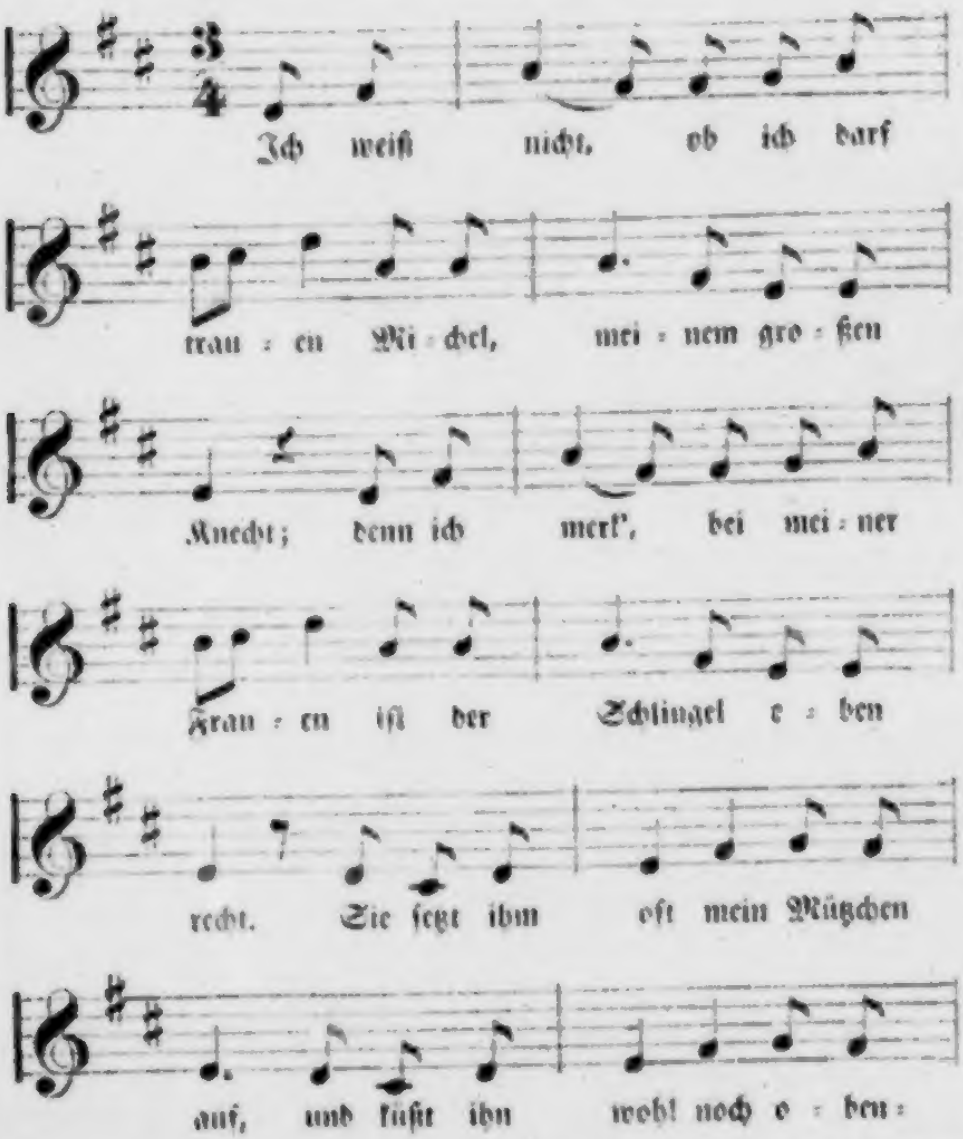
:,: Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu
Das alte böse Weib, :,:
Sie hat ihr Lebe- :,: tage, :,:
:,: Geplagt mein'n jungen Leib. :,:

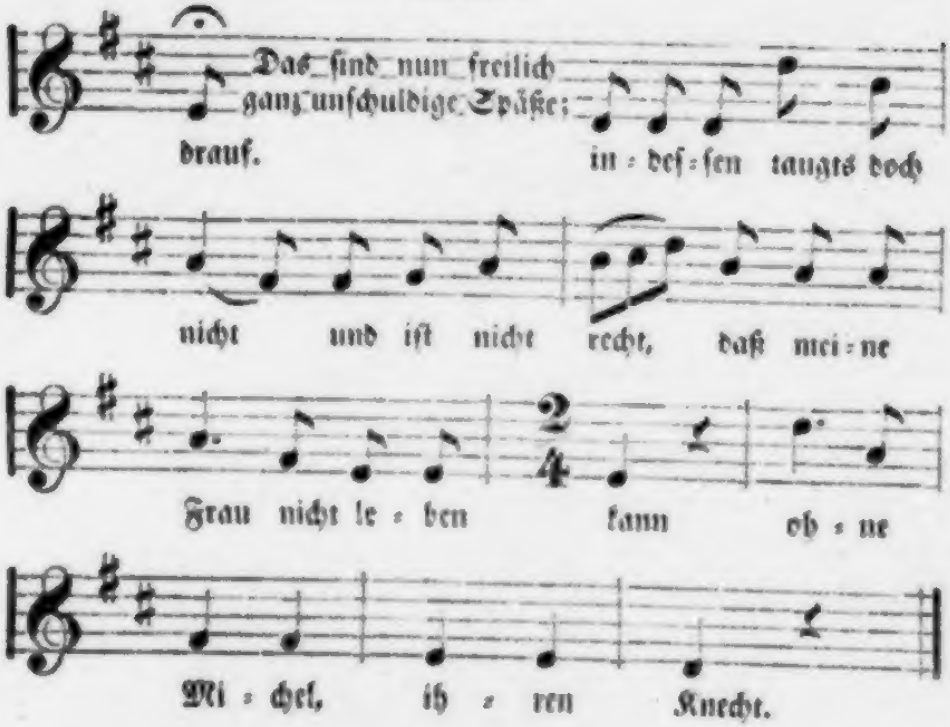
:,: Und als ich wieder nach Hause kam,
All' Winkel war'n mir zu weit; :,:
Ich wartete kaum drei :,: Tage, :,:
:,: Und nahm ein junges Weib. :,:

:,: Das junge Weibel, das ich nahm,
Das schlug mich alle Tag', :,:
„Ach lieber Tod von :,: Basel, :,:
:,: Hätt' ich mein' Alte noch!" :,:

№ 130.

Volkslied mit untermischter Rede.





Ich weiß nicht, ob ich darf trauen
Michel, meinem großen Knecht,
Denn ich merk', bei meiner Frauen
Ist der Schlingel eben recht,
Sie setzt ihm oft mein Mützchen auf,
Und küßt ihn wohl noch obendrauf. —
Das sind nun freilich ganz unschuldige Späße; indessen
Taugt's doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Wenn sie bleichet in dem Garten,
Wo das Zeug gewaschen rein,
Muß ihr Michel stets aufwarten,
Und allezeit der nächste seyn.
Das kränket mich ins Herz hinein,
Daß Michel soll mein Schwager seyn.
Ich habe zwar sonst gegen seine Schwagerschaft nichts auszusetzen, denn er ist ein tüchtiger Kerl; indessen
Taugt's doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Als ich neulich von der Reise
Kam um späte Mitternacht,
Hatte sich nach alter Weise
Michel zu der Frau gemacht.
Und als ich wollt' hinein zu ihr,
Stand Michel vor der Kammerthür.

Der Teufel kann wissen, ob der Kerl heraus oder herein wollte: indessen

Fanat's doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Wenn der Pfarrer sie im Guten
Nicht auf andere Weise bringt,
Wird man's sehn und nicht vermuthen,
Was für Unheil daraus entspringt,
Und eh' sie sich's 'mal werden versehn,
So werd' ich vor der Kammerthür stehn.

Und werde sagen: Kinder um Gottes willen laßt doch die dummen Streiche bleiben; denn es

Fanat doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Merkt euch das, ihr Junggesellen,
Die ihr einst heirathen wollt:
Michel pflegt sich einzustellen,
Ist ihm nur die Frau erst hold:
Darum nehmt euch einen solchen Knecht,
Der krumm und bucklicht, schief und schlecht.

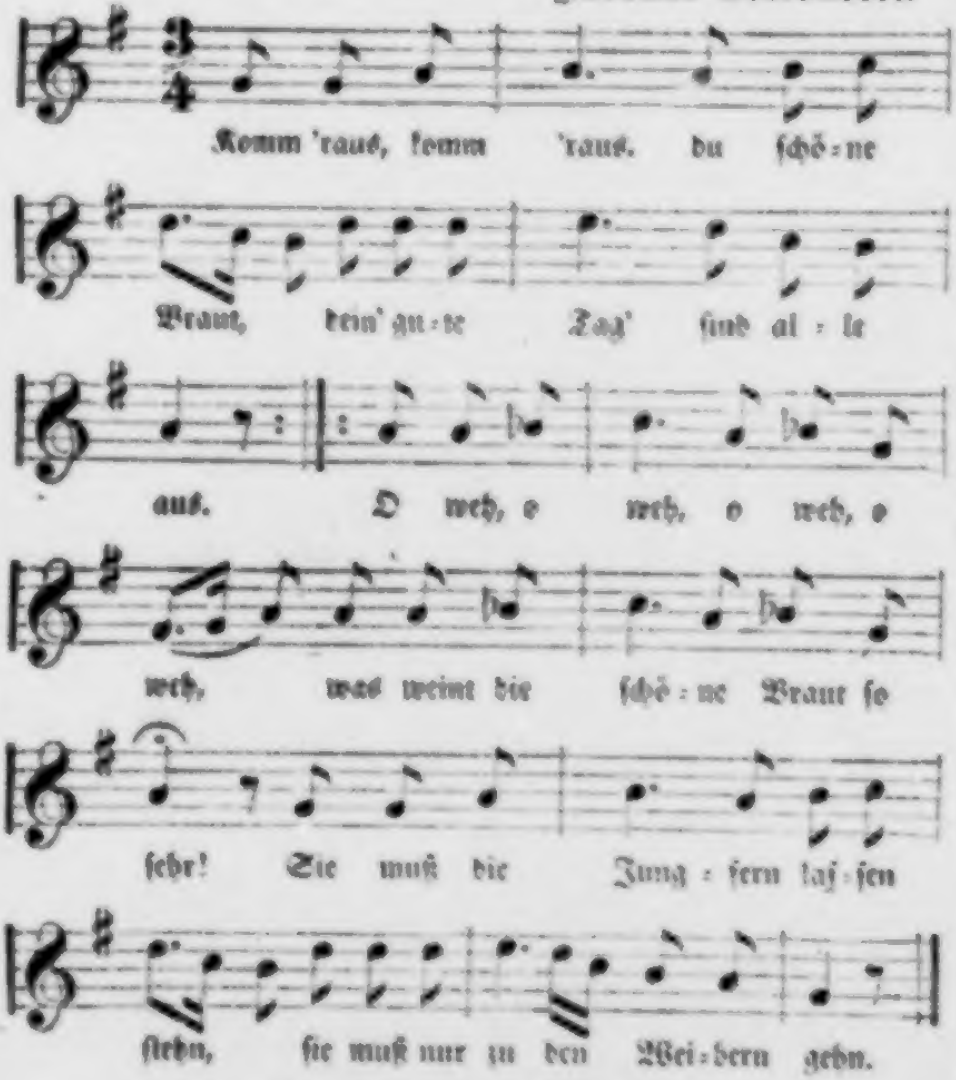
Ich will grade nicht sagen, daß solche Knechte zur Arbeit die besten sind; indessen

Fanat's doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

№ 131.

Brautlied.

Zarnacks Volkslieder.



Komm 'raus, komm 'raus, du ſchöne Braut,
Dein' gute Tag' ſind alle aus,
O weh, o weh, o weh, o weh,
Was weint die ſchöne Braut ſo ſehr!
Sie muß die Jungfern laſſen ſtehn,
Sie muß nur zu den Weibern gehn.

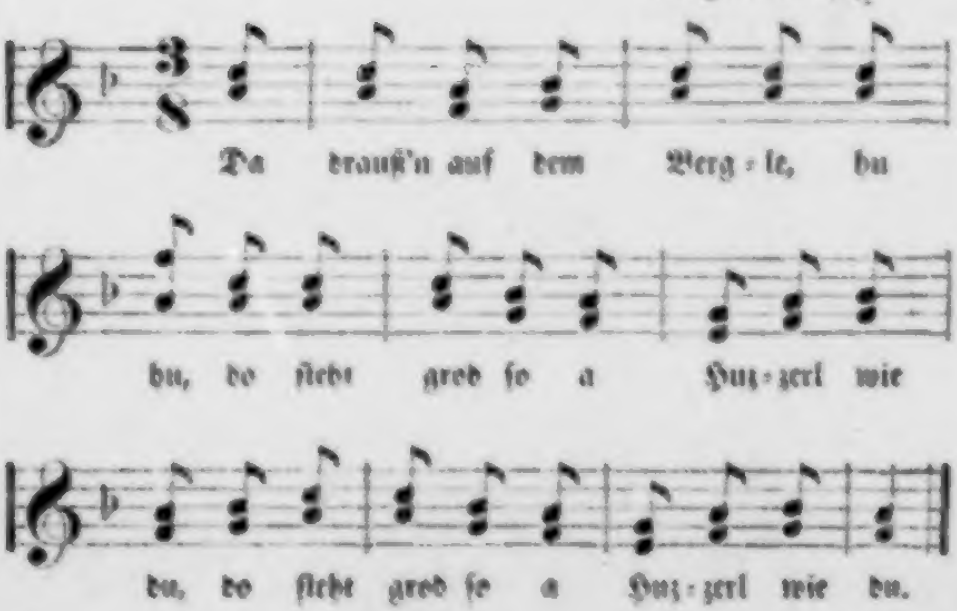
Leg an, leg an auf kurze Zeit
Das glänzend schöne Hochzeitskleid.
O weh, o weh, o weh, o weh,
Was weint die schöne Braut so sehr!
Sie muß, wenn andre tanzen gehn,
Von nun an bei der Wiege stehn.

Wink nur, wink nur, sind leichte Wink',
Bald drückt am Finger dich der Ring!
O weh, o weh, o weh, o weh,
Was weint die schöne Braut so sehr!
Die goldne Kette legt sie an,
Um ihre Freiheit ist's getan.

Spring heut, spring heut den letzten Tanz,
Morgen ist verwelkt der Hochzeitskranz.
O weh, o weh, o weh, o weh,
Was weint die schöne Braut so sehr!
Sie muß die Blumen lassen stehn,
Sie muß jetzt auf dem Acker gehn!

№ 132.

Vogtländisch.



Da drauß'n auf dem Bergle, hu hu,
Do ſteht greb ſo a Hutzerl wie du. :,:

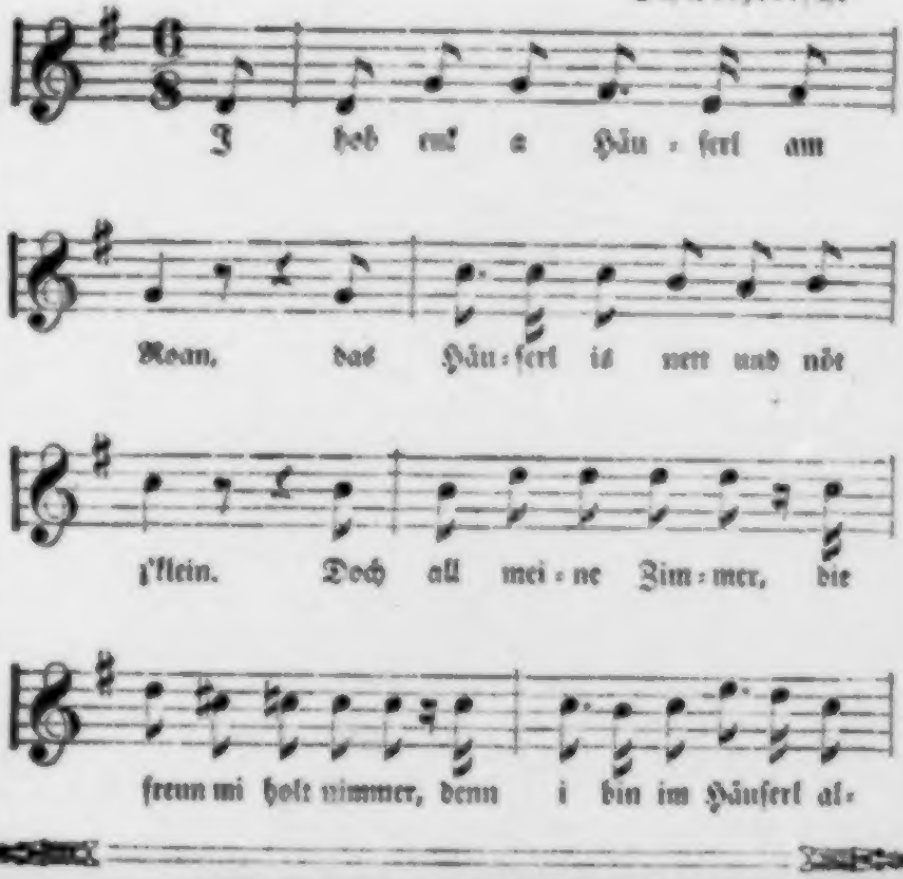
Mei Schatz hat mir grüßen laſſen,
Und i ſollt ihm ſein Lätzchen waſchen. :,:

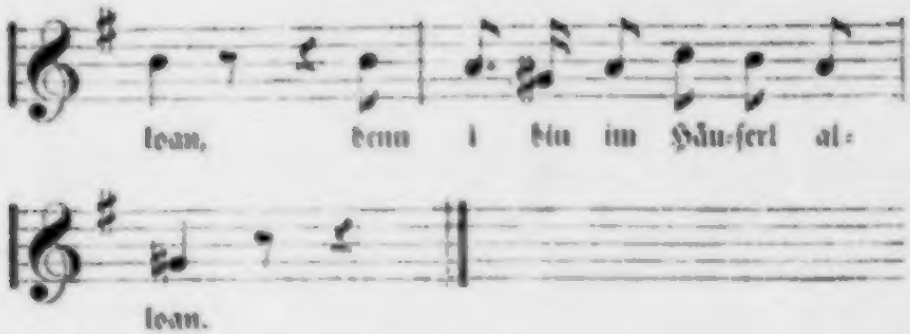
I waſch ihm ſein Lätzchen ſchneeweiß,
Und er ſchenkt mir ſa Herzle ſo treus. :,:

№ 133.

'S Häuſerl am Roan.

Schweizeriſch.





I hab enk a Häuſerl am Roan,
Das Häuſerl is nett und nöt z'klein.
Doch all meine Zimmer, die freun mi halt nimmer.
Denn i bin im Häuſerl alloan,
Denn i bin im Häuſerl alloan. :,:

Viel Vögel, bald groß und bald klein,
Dö ſing'n vor'n Häuſerl am Roan,
Ihr G'ſangerl thuet ſchall'n,
Aber es will mi nöt gefall'n,
Denn i hör' halt's Vogerl alloan. :,:

Am Bergerl vor'm Haus ſteht a Stoan,
Da ſitz i und ſchneidt Span alloan,
Die Ausſicht is prächti,
Da ſieht man weit mächti,
Doch freuet mi das Schaug'n nöt alloan. :,:

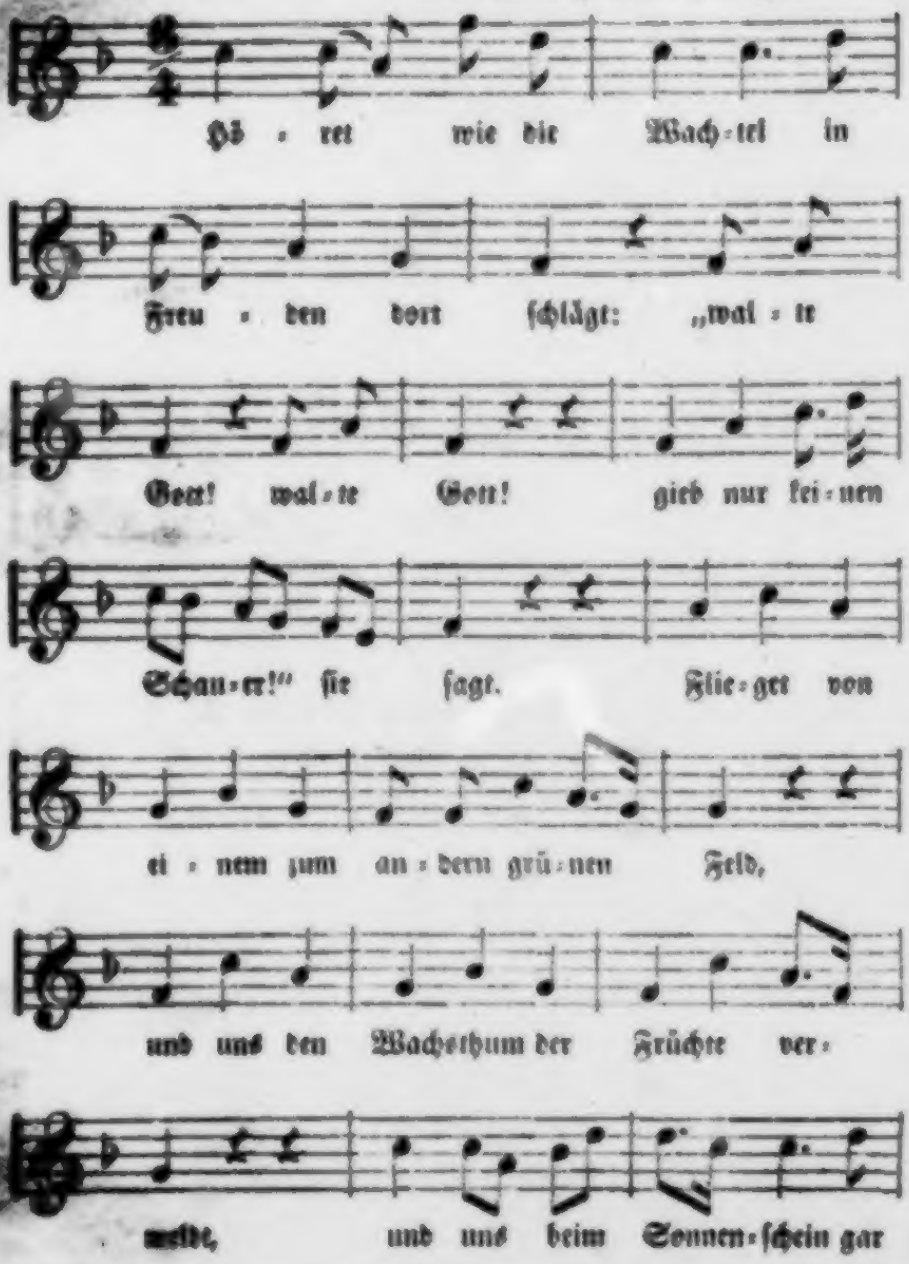
Mein Betterl is weich und nöt kloan,
I aber lieg hart wie auf Stoan,
I wälz mi halt uma,
Als hätt' i a Kumma,
Denn i lieg im Betterl alloan. :,:

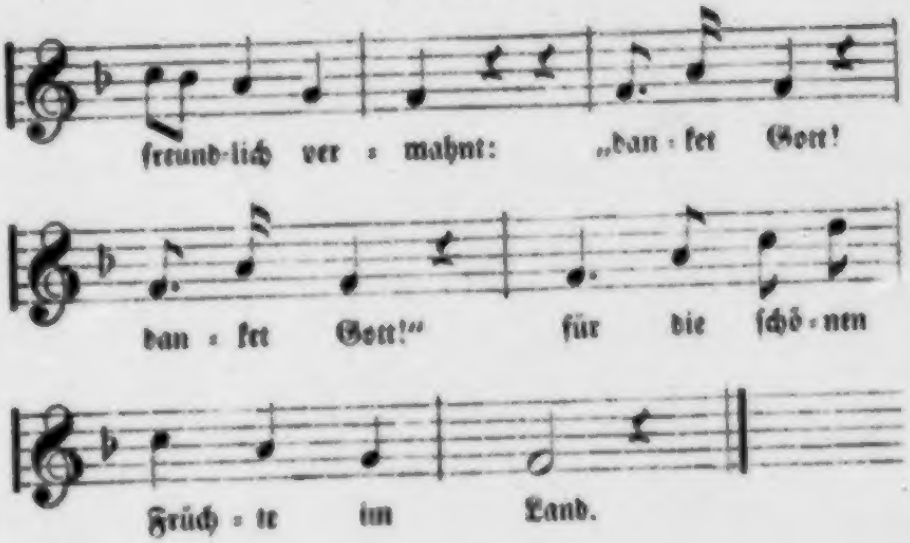
A Dirn hat da Wirth von d'Gmoand,
Dö war für mi recht, hab i gemoant,
Zum Weib hab ich's genumma,
Vor etliche Summa,
Seitdem bin i nimmer alloan. :,:

Es will's aber jetzt nimmer thoan,
Denn's Häuſerl das wird mi jetzt zu kloan,
Die Rub' is ausgeflogen;
O i hab mi betrogen,
I wollt i wär wieder alloan. :,:

№ 134.

Von einem Harfner aus Franken.





Höret wie die Wachtel in Freuden dort schlägt:
„Walte Gott! Walte Gott!
Gieb nur keinen Schauer!“ sie sagt.
Flieget von einem zum andern grünen Feld,
Und uns den Wachsthum der Früchte vermeldt,
Und uns beim Sonnenschein gar freundlich vermahnt:
„Danket Gott! Danket Gott!
Für die schönen Früchte im Land.“

Kommt der Bauer früh Morgens ins Feld:
„Gruß dich Gott! Gruß dich Gott!“
Wen ihr den Gruß schon erhält,
Ruft sie mit ihrem annehmlichen Schlag,
Sucht sie ihm die Arbeit zu vermindern den Tag;
Ist er von Arbeit ermüdet und matt,
„Gute Nacht! Gute Nacht!“
Ruft es, sobald es wird spat.

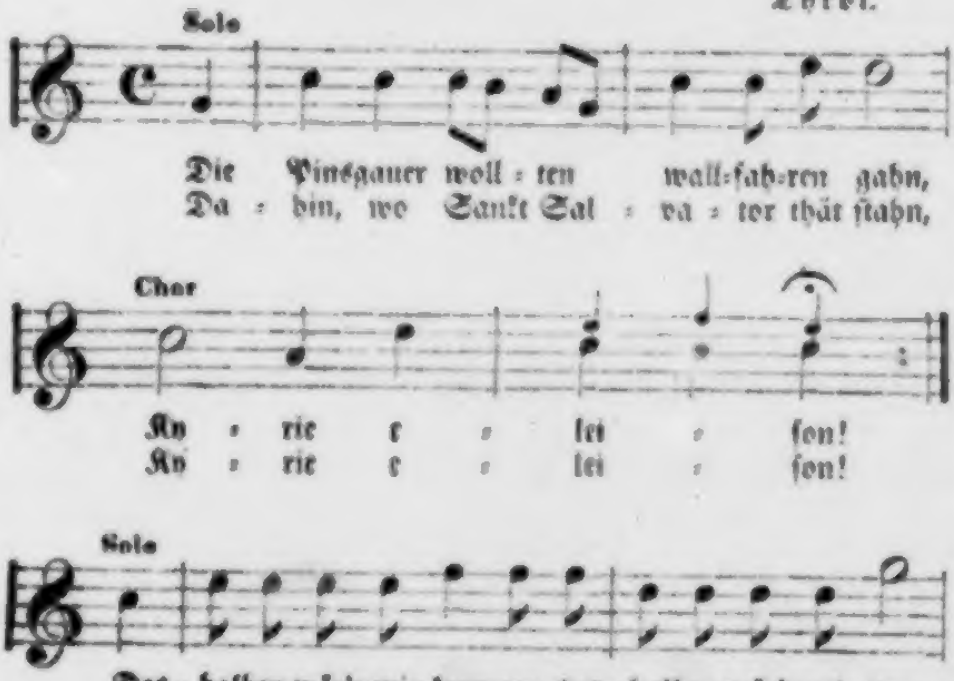
Kommt nun der Schnitter, so ruft sie keck:
„Tritt mich nicht! Tritt mich nicht!“
Sie sich gleich zu der Erden darstreckt,
Flieget von geschnittenen Landen hind an,
Dieweil sie sich nicht mehr verbergen dann kann,
Sagt auch, sie findet kein' Freud' mehr drin;
„Taugt mir nicht! Taugt mir nicht!“
Saget und flieget dahin.

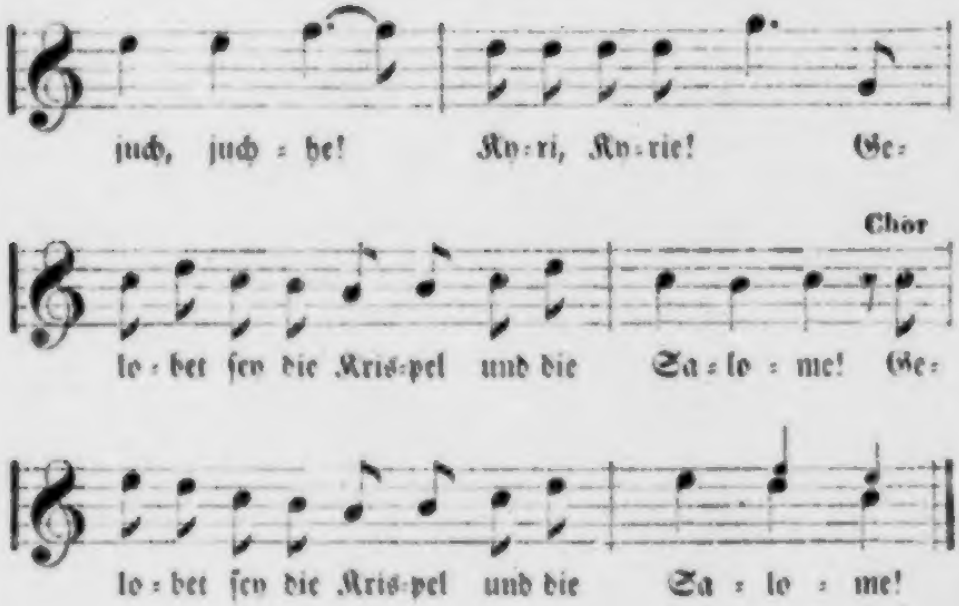
Ist nun die Erndte schon völlig vorbei:
„Harte Zeit! Harte Zeit!“
Kommt nun der Winter herbei,
Flieget von unseren Landen sie fort,
An ein so schönes annehmliches Ort,
Ruft auch dem Lande zuletzt noch dies an:
„B'hüt euch Gott! B'hüt euch Gott!“
Rufet und flieget davon.

Ist nun die Wachtel so dankbar und sagt:
„All's von Gott! All's von Gott!“
Der uns die schönen Früchten gemacht:
Nun, ihr undankbaren Christen, herfür,
Lernt dies schön' Lehrstück von diesem kleinen Thier,
Ruft auch mit Herz, Lippen und mit Sinn:
„Gott sey Dank! Gott sey Dank!“
Der uns die schönen Früchte vorbringt.

№ 135.

Tyrol.





Die Pinsgauer wollten wallfahren gahn,
Kyrie eleiſon!
Dahin, wo Sankt Salvator thät ſtahn,
Kyrie eleiſon!
Deshalben wär'n wir kommen, deshalben wär'n wir de,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

Ach Sankt Salvator, gütiger Mann,
Kyrie eleiſon!
Sieh gnädig die armen Pinsgauer an,
Kyrie eleiſon!
Die Pinsgauer ſind wir je, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

Beſchert uns Haber, beſchere uns Heu;
Kyrie eleiſon!
Uns auch von den alten Weibern befrei!
Kyrie eleiſon!
Die jungen ſind uns lieber, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

Beschere uns Schafe, bescher' uns Rinder,
Kyrie eleison!
Und dazu auch recht viele Kinder;
Kyrie eleison!
An Dutzend sind er genung, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet sey die Krispel und die Salome! :,:

Du wolleſt uns auch vor dem Hagel bewahr'n,
Kyrie eleison!
Sonſt ſchmeißen wir dich wahrlich vom Altar'n,
Kyrie eleison!
Grob ſind wir genung, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

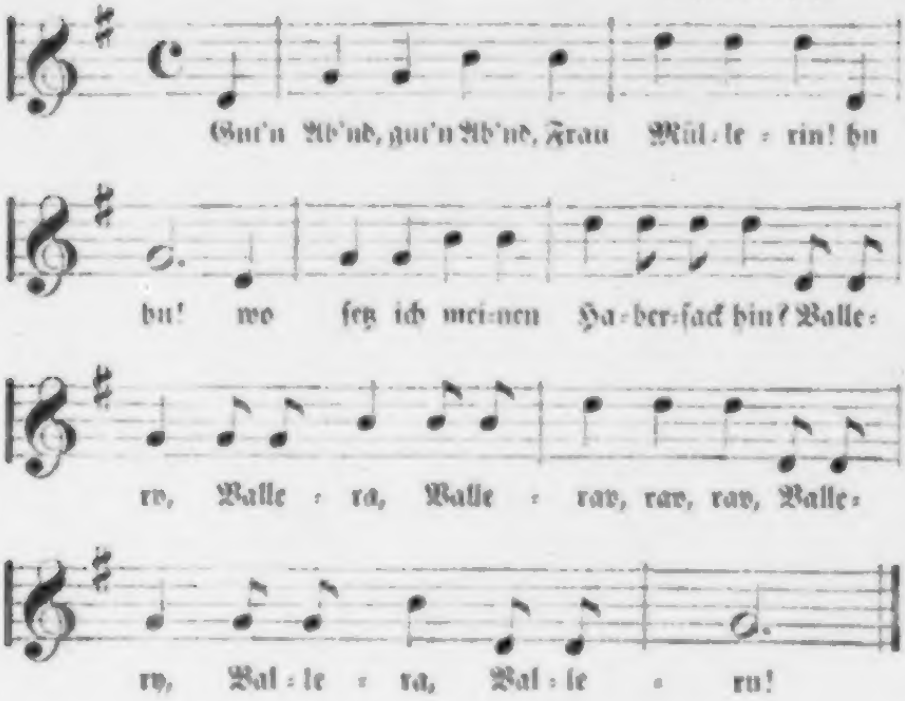
Unſer Herr Pfarrer, der wäre ſchon recht,
Kyrie eleison!
Wenn er nur beſſer predigen möcht;
Kyrie eleison!
Bei der Köchin kann er's beſſer, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

Wenn nur der Teufel den Amtmann thät hole,
Kyrie eleison!
So brauchten wir doch keine Sporteln bezohle,
Kyrie eleison!
Die Bauern kann er ſchinden, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

Damit ſich keiner das Jäckel thät verbrenne,
Kyrie eleison!
Beſchere uns auch allen en ſeliges Ende,
Kyrie eleison!
Im Himmel da gehts luſtig, das wißt ihr ja von je,
Juch, juchhe! Kyri, Kyrie!
:,: Gelobet ſey die Krispel und die Salome! :,:

№ 136.

Altdeutsch.



Gut'n Ab'nd, gut'n Ab'nd, Frau Müllerin!
Hu hu!
Wo ſetz' ich meinen Haberſack hin?
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

Dort hint'n an meine hint'rſte Trepp,
Hu hu!
Zunächſt an meiner Tochter Bett!
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

Und als es kam um Mitternacht,
Hu hu!
Der Haberſack ſich luſtig macht,
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

Ach Mutter, ach Mutter, hier iſt ein Dieb,
Hu hu!
'R ſtiehlt mir mein' Ehre, ſ' iſt mir lieb!
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

Lieg ſtill! was ſtörſt dein' Mutt'r im Schlaf,
Hu hu!
Lieg ſtill! wer wird dich denn freſſen, du Schaf?
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

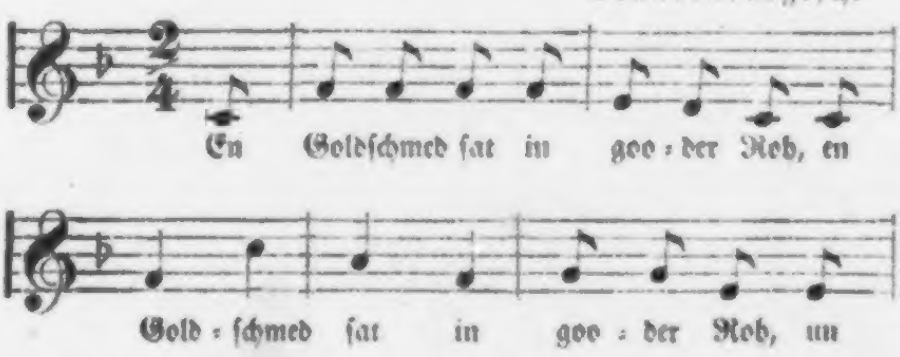
Ach Mutt'r! der Sack kriegt Händ' und Füß,
Hu hu!
Er kitzelt und drückt und küßt mich ſo ſüß.
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

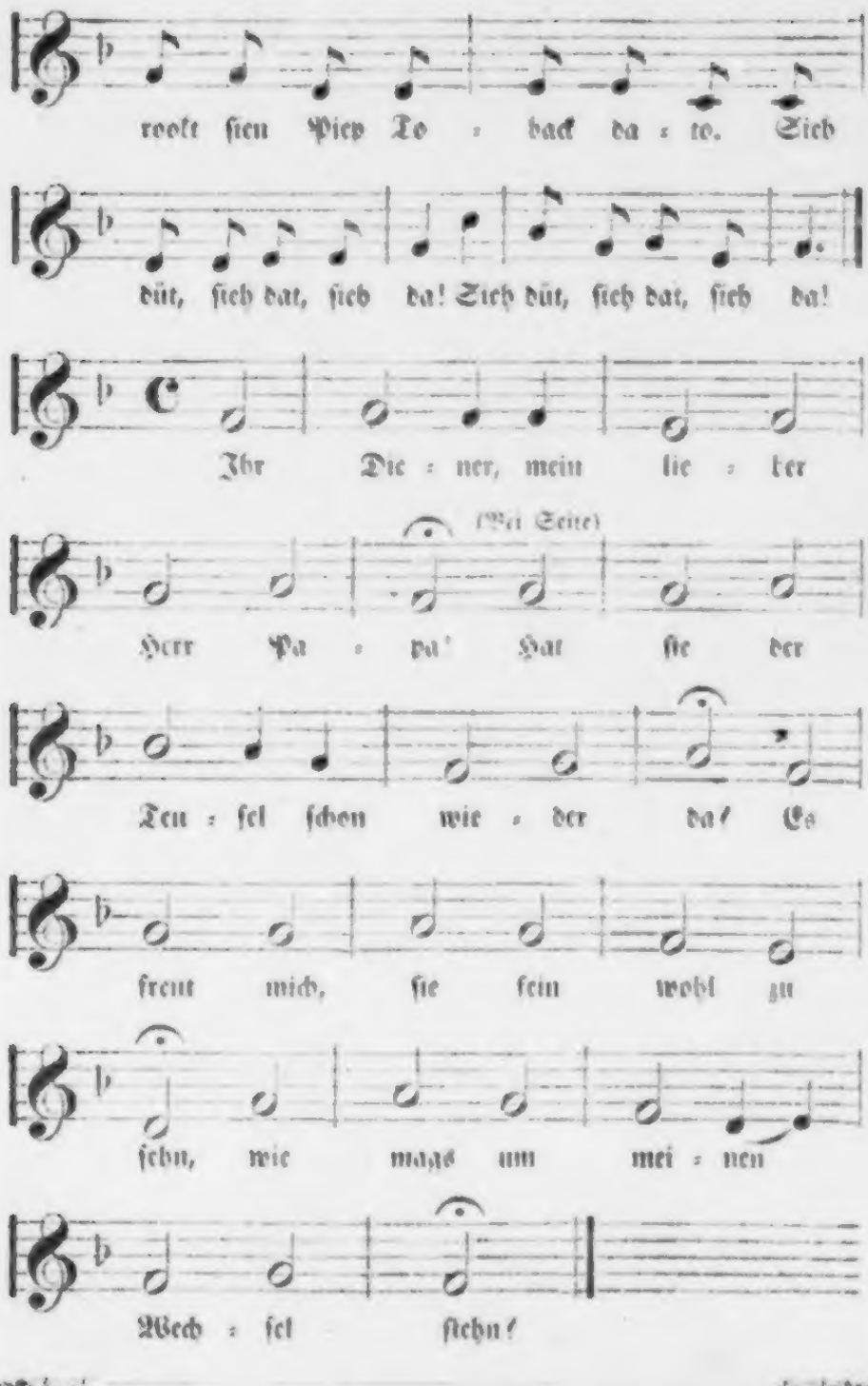
Ach Mutt'r! nun bleib nur, nu iſts zu ſpät,
Hu hu!
Das Herz wie d' Müle vor Freude mir geht,
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

Und als es kam um drei Viert'l Jahr,
Hu hu!
Da ward man's Hab'rſacks Schelmſtück g'wahr.
Vallery, Vallera, Vallerav, rav, rav,
Vallery, Vallera, Valleru!

№ 137.

Brandenburgiſch.




rookt sien Piep To - back da - te. Sieh
düt, sieh dat, sieh da! Sieh düt, sieh dat, sieh da!
Ihr Die - ner, mein lie - ber
(Bei Seite)
Herr Pa - pa' Hat sie der
Teu - fel schon wie - der da! Es
freut mich, sie sein wohl zu
sehn, wie mags um mei - nen
Wech - sel stehn!

Erster Abschnitt der Melodie.

En Goldschmed sat in gooder Roh. :,:
Un reekt sien Piep Toback dato.
Sieh düt, sieh dat, sieh da! :,:

Watt kloppt denn da an miene Döhr? :,:
Gah, Junge, henn, un seh daför.
Sieh düt, sieh dat, sieh da! :,:

Et is en Breef von de Hallsche Post, :,:
De nen un twintig Pennig kost.
Sieh düt, sieh dat, sieh da! :,:

Wat schrift mie denn mien leever Früntt :,:
Von mienen Söhn, dat Düvelskind?
Sieh düt, sieh dat, sieh da! :,:

He hät sick wedder met de Häscher schlahn, :,:
He deit nich mehr in Kallegen gahn.
Sieh düt, sieh dat, sieh da! :,:

Töf'n Mandag will ick in Halle sien, :,:
Ick will die schon to pakken krien'n.
Sieh düt, sieh dat, sieh da! :,:

Zweiter Abschnitt der Melodie.

Ihr Diener, mein lieber Herr Papa!
Hat sie der Teufel schon wieder da?
Es freut mich, sie fein wohl zu sehn,
Wie mags um meinen Wechsel stehn?

Erster Abschnitt ꝛc.

Ick wull, dat die dat Wäder erschlög. :,:
Du Düvelskind, du Rabenveh!
Sieh düt, sieh dat, sieh da! :,:

Zweiter Abschnitt ꝛc.

Verzeihn sie, lieber Herr Papa,
So fährt man keinen Burschen an,
Die ganze Woch' hab ich studirt,
Des Sonntags nur hab ich kommerschirt

Erster Abschnitt ꝛc.

Dat Komerscheeren sast du blieven la'n! :,:
Wend' du dien Geld to Böker an! —
Sieh düt, sieh dat, sieh da! :,:

Zweiter Abſchnitt ꝛc.
Der Schmaus kam nur gelegentlich.
Zwei meiner Brüder ſchlugen ſich,
Da lud ich ſie zu mir ins Haus,
gab ihnen den Verſöhnungsſchmaus.

Erſter Abſchnitt ꝛc.
Du faſt mie wedder en Goldſchmed wern'n. :,:
Du Düvelskind wiſt doch nicht lern'n.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

Zweiter Abſchnitt ꝛc.
Ich hab ja noch nicht ausſtudirt
Und meinen Curſum abſolvirt,
Bis Oſtern bleib ich noch allhier,
Dann heißt es: Burſche, fort mit dir.

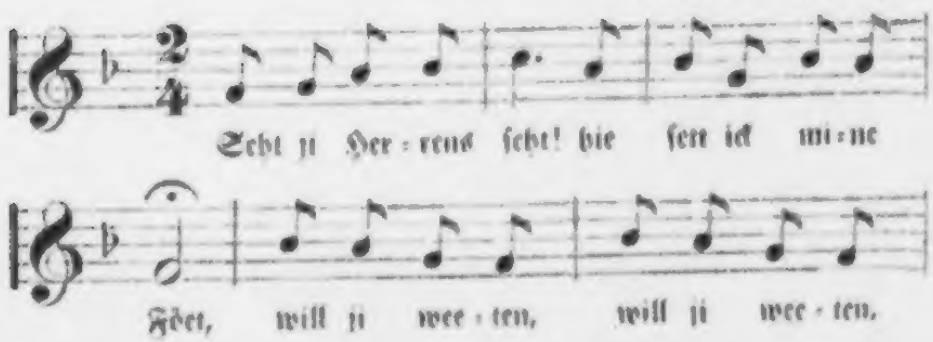
Erſter Abſchnitt ꝛc.
Dittmal ſall diet geſchunken ſinn, :,:
Doch ämmer dienen Verſchenſinn.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

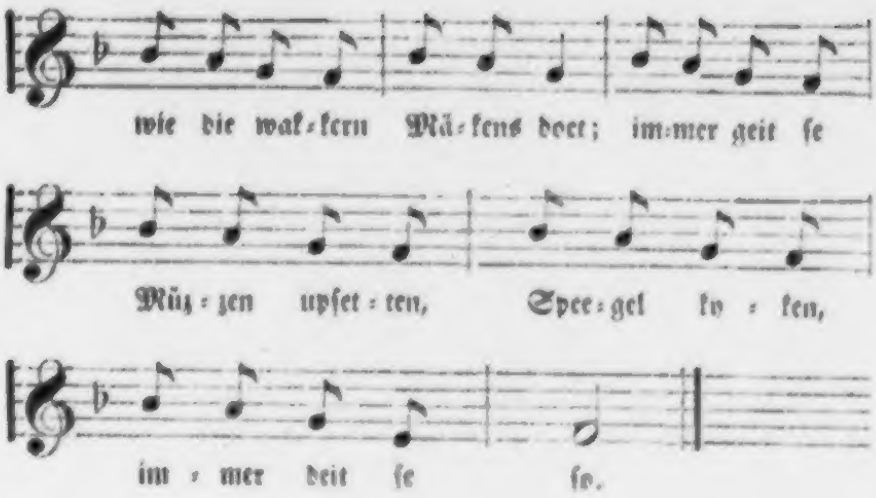
Zweiter Abſchnitt ꝛc.
Adjeu, mein lieber Herr Papa,
Grüßen ſie die liebe Frau Mama
Und auch die lieben Schweſterlein mein,
Und ſchicken brav mir Wechſel ein.

Erſter Abſchnitt ꝛc.
Se ſinn noch alle dick un rund, :,:
Se ſeggen, du biſt en Schwienehund.
Sieh dût, ſieh dat, ſieh da! :,:

№ 138.

Niederſächſiſch.





Sebt ji Herrens sebt! bie sett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie die wackern Mäkens doet:
Immer geit se Mützen upsetten, Speegel kyken,
Immer deit se so.

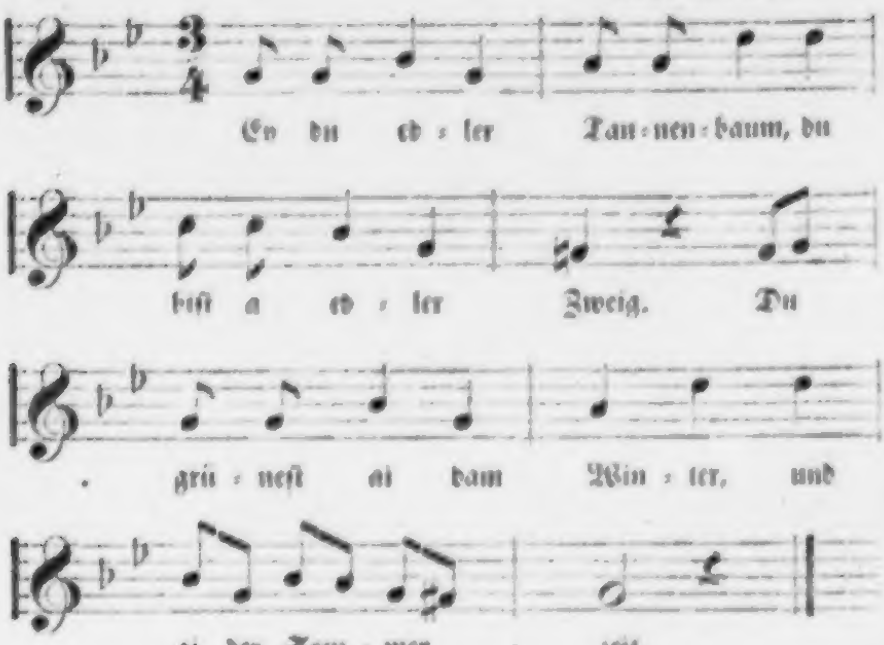
Sebt ji Herrens sebt! bie sett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie die Jungsellen doet:
Immer geit sei Haar upstriken, Wichter pipen
Immer doet sei so.

Sebt ji Herrens sebt! bie sett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie die oalen Kerls doet:
Immer goet sei Buxen uptrecken,
Immer doet sei so.

Sebt ji Herrens sebt! bie sett ick mine Föet,
Will ji weeten :,: wie oalen Wiever doet:
Immer goet sei Rock opschürten,
Immer doet sei so.

№ 139.

Kuhländchen.



Ey du edler Tannenbaum,
Du bist a edler Zweig.
Du grünest ai dam Winter,
Un ai der Sommerzeit.

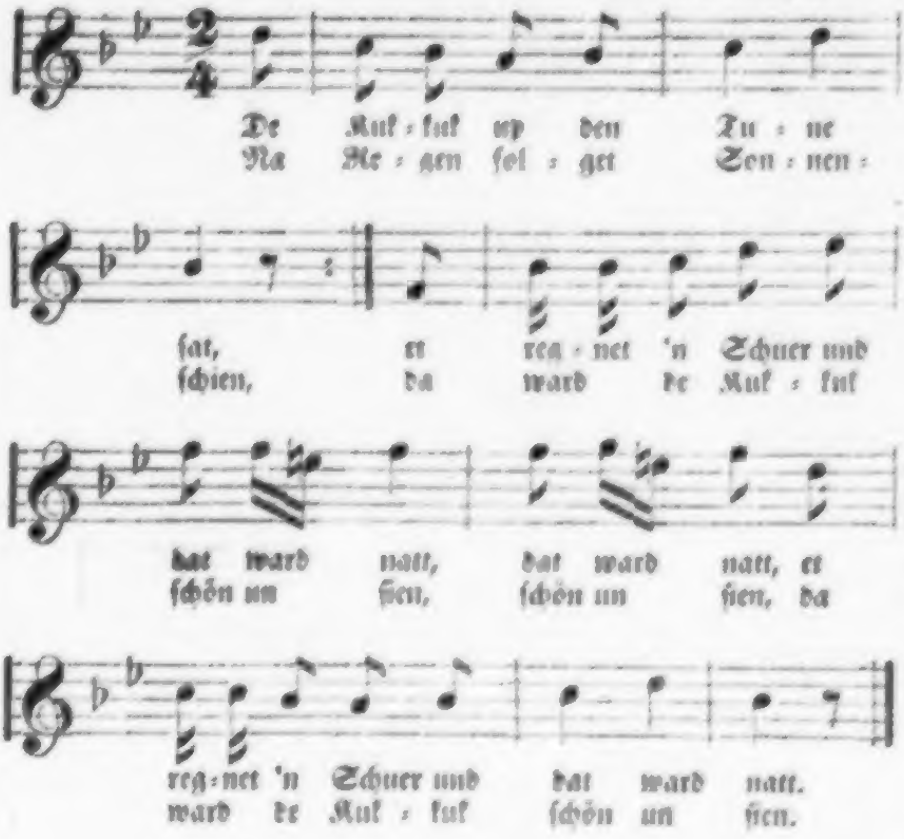
Ich kann nie lange grünen,
Als wos (bis) dar Kuckuk schreyt,
Muß mich watter umschauen,
Wu Krupp (Kroppau) im Ulmütz laicht.

Un zwischen Krupp und Ulmütz,
Dort wohnt mai feines Lieb,
Sie schickt mir alle Morgen,
A Kranzle un an Brief.

Do drinne stebt geschriebe,
Wie ich mich halte soll,
Zwische Treu und Ehre,
Dos waiß ich schon zuvor.

№ 140.

Weſtphäliſch.

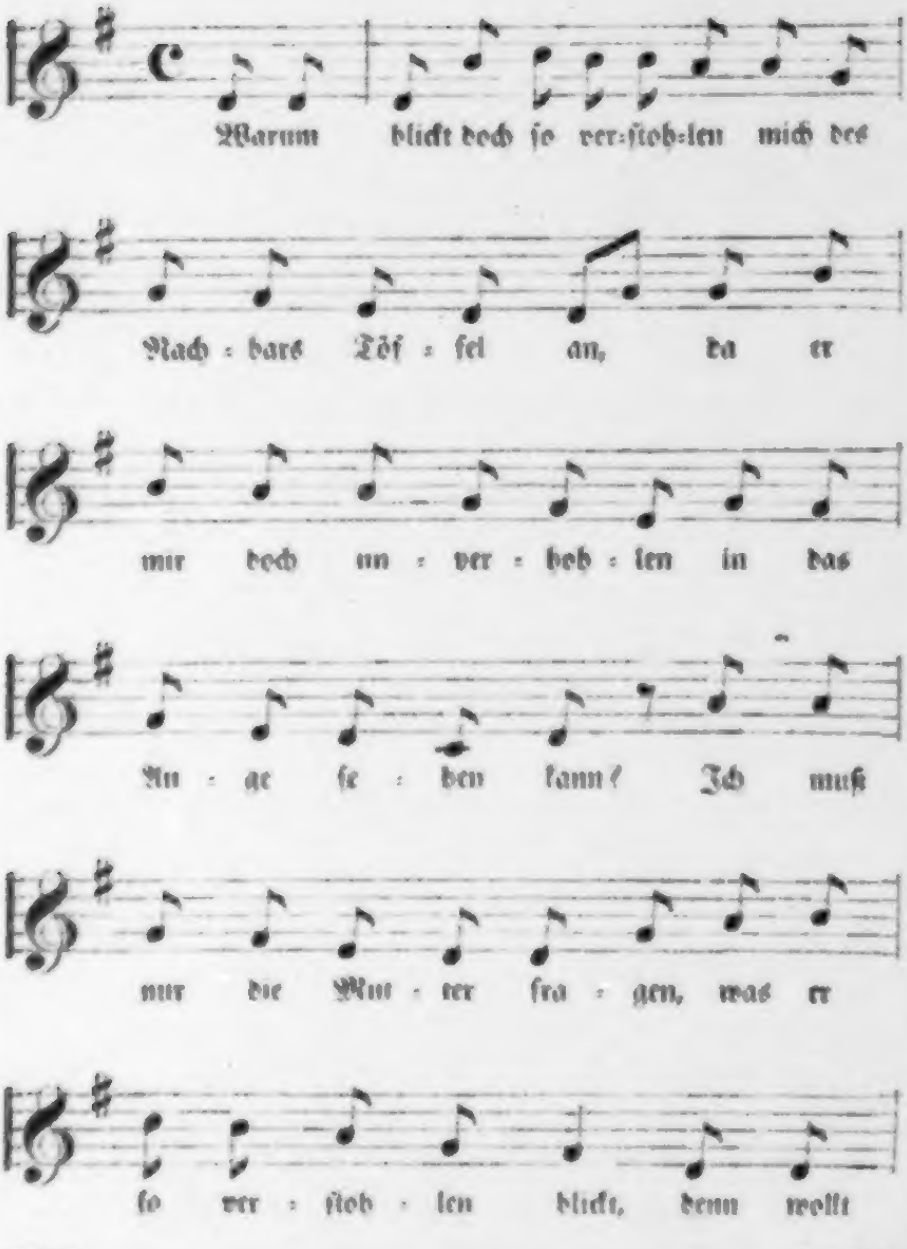


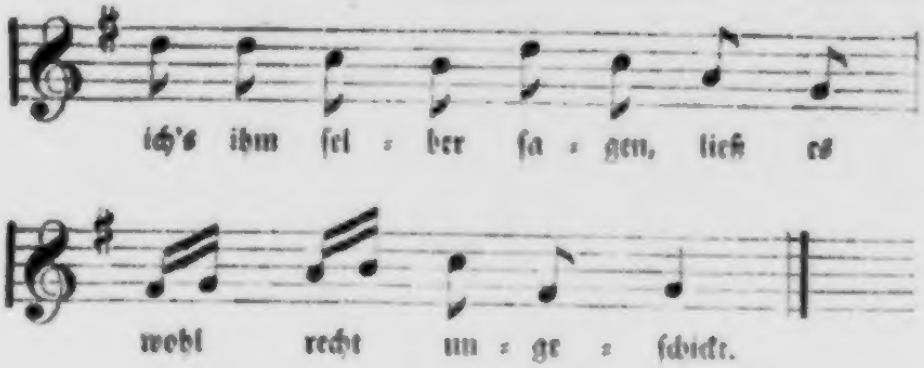
De Kuckuk up den Tune ſat,
Et regnet 'n Schuer und :,: dat ward natt, :,:
Et regnet 'n Schuer und dat ward natt.

Na Regen folget Sonnenſchien,
Da ward de Kuckuk :,: ſchön um ſien, :,:
Da ward de Kuckuk ſchön um ſien.

№ 111.

Schwäbisch.





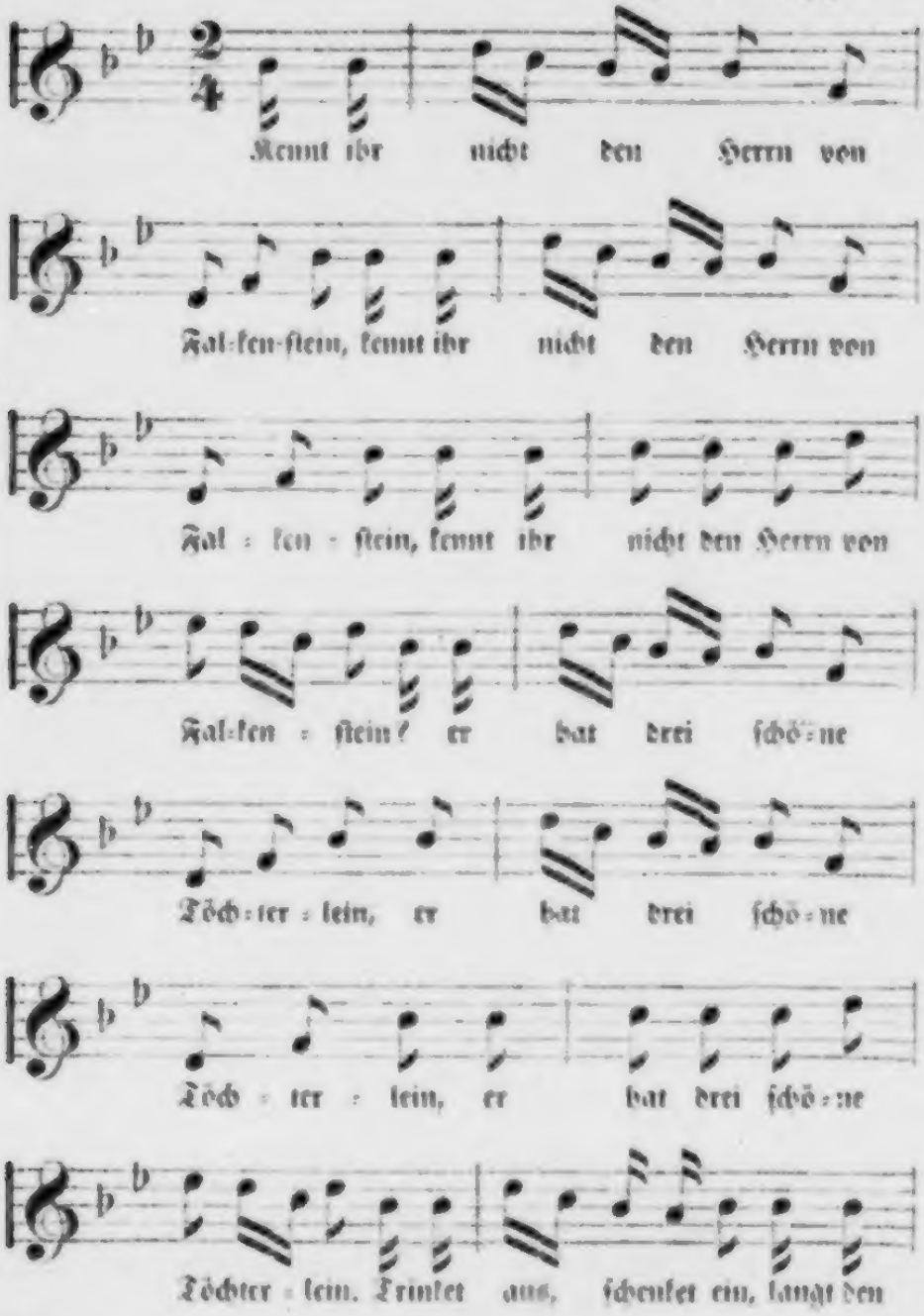
Warum blickt doch so verstohlen
Mich des Nachbars Töffel an,
Da er mir doch unverhohlen
In das Auge sehen kann?
Ich muß nur die Mutter fragen,
Was er so verstohlen blickt,
Denn wollt ich's ihm selber sagen,
Ließ es wohl recht ungeschickt.

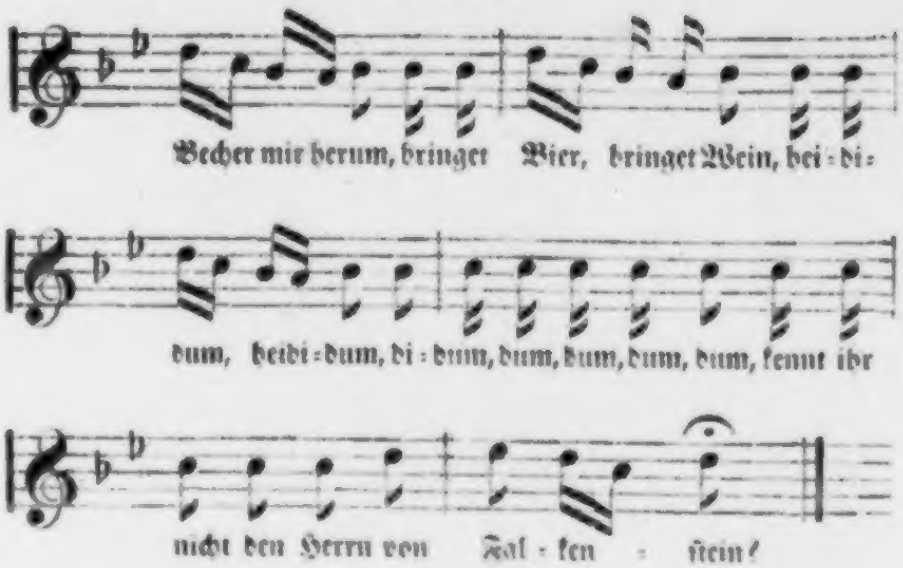
Wird mir doch so weh und bange,
Blickt er freundlich nach mir hin,
Und bei seiner Flöte Klange
Weiß ich oft nicht, wo ich bin.
Andre Männer schaun mir gerne
In die Augen hell und klar,
Nennen sie wohl gar zwei Sterne,
Doch es ist gewiß nicht wahr.

Denn wenn es zwei Sterne wären,
Schaute Töffel wohl hinein,
Und ich wollt's ihm auch nicht wehren,
Sollt ich selbst der Himmel seyn.
Aber so verstohlen blicket
Man nicht zu den Sternen hin,
Und was mir im Herzen drücket
Ist auch nicht der Himmel drin.

№ 142.

Rheinländisch.





Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein? (zweim. wiederh.)
Er hat drei schöne Töchterlein. (zweimal wiederholt.)
Trinket aus, schenket ein,
Langt den Becher mir herum,
Bringet Bier, bringet Wein,
Heididum, heididum, didum, dum, dum, dum, dum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

Und die erste die hieß Adelheid, (zweim. wiederh.)
Gertrude hieß die zweite Maid. (zweim. wiederh.)
Trinket aus, schenket ein,
Langt den Becher mir herum,
Bringet Bier, bringet Wein,
Heididum, heididum, didum, dum, dum, dum, dum,
Gertrude hieß die zweite Maid.

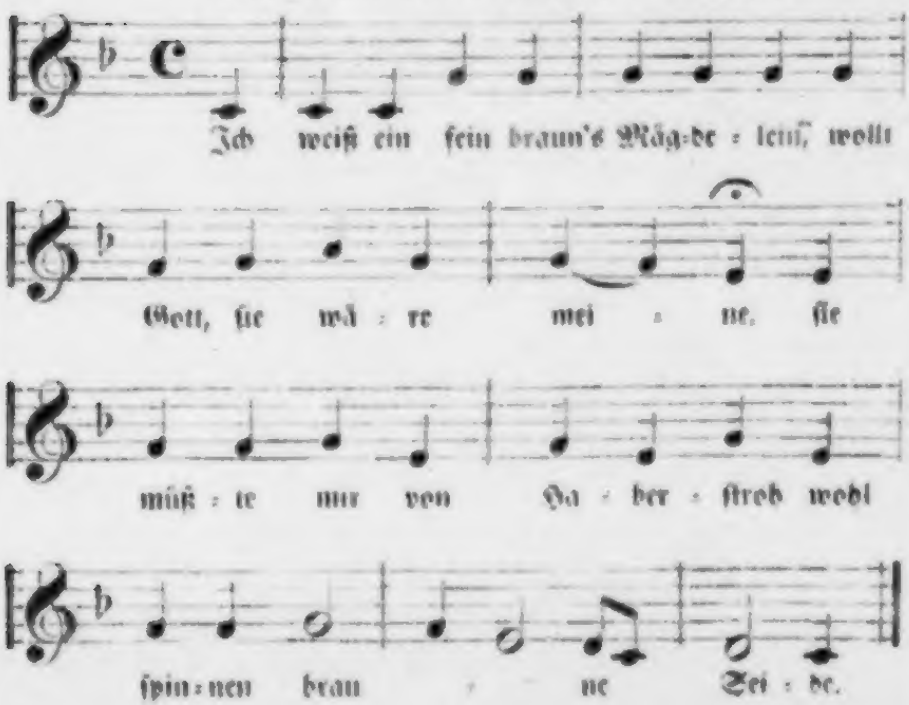
Und die dritte will ich nennen nicht, (zweim. wiederh.)
Man fühlt wohl besser als man spricht. (zweim. wiederh.)
Trinket aus, schenket ein,
Langt den Becher mir herum,
Bringet Bier, bringet Wein,
Heididum, heididum, didum, dum, dum, dum, dum,
Man fühlt wohl besser als man spricht.

Und der Kukuk auf dem Zaune saß, (zweim. wiederh.)
Und wenn es regnet wird er naß. (zweim. wiederh.)
Trinket aus, schenket ein,
Langt den Becher mir herum,
Bringet Bier, bringet Wein,
Heididum, heididum, didum, dum, dum, dum, dum.
Und wenn es regnet wird er naß.

Und wenn es schneiet so wird er weiß, (zweim. wiederh.)
Dann macht ihn drauf die Sonne heiß. (zweim. wiederh.)
Trinket aus, schenket ein,
Langt den Becher mir herum,
Bringet Bier, bringet Wein,
Heididum, heididum, didum, dum, dum, dum, dum.
Dann macht ihn drauf die Sonne heiß.

№ 113.

Volkslied aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts.



Ich weiß ein fein braun's Mägdelein,
Wollt Gott, sie wäre meine,
Sie müßte mir von Haberstroh
Wohl spinnen braune Seide.

Und soll ich dir von Haberstroh
Wohl spinnen braune Seiden,
So mußt du mir von Eichenlaub
Zwei Purpurkleide schneiden.

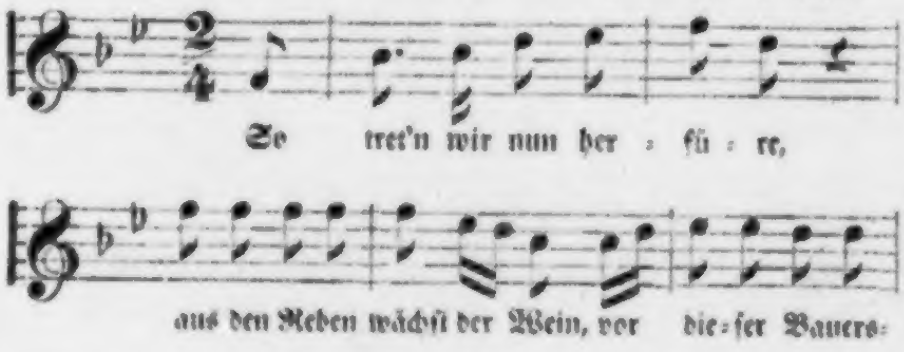
Und soll ich dir von Eichenlaub
Zwei Purpurkleide schneiden,
So mußt du mir die Scheere hol'n
Zu Köln an dem Rheine.

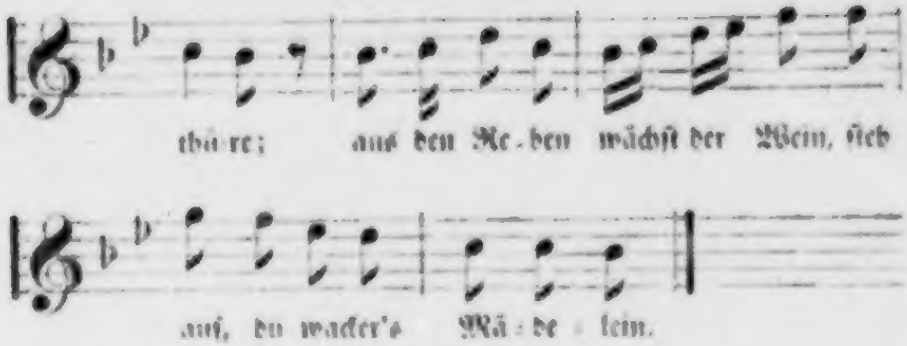
Und soll ich dir die Scheere holen
Zu Köln an dem Rheine,
So mußt du mir die Sterne zählen,
Die an dem Himmel scheinen.

Und soll ich dir die Sterne zählen,
Die an dem Himmel scheinen,
So mußt du mir ein Leiter bauen,
Daß ich darauf kinte steigen.

№ 111.

Uraltes Kirchweihlied aus dem Hildburghausenschen.





So treten wir nun herfüre,
Aus den Reben wächst der Wein,
Vor dieser Bauersthüre:
Aus den Reben wächst der Wein,
Sieh auf, du wacker's Mädelein.

Morgen um den Maien,
Aus den Reben wächst der Wein,
Da tanzen wir den Reihen,
Aus den Reben wächst der Wein,
Sieh auf, du wacker's Mädelein.

Sie rückt sie hin, sie rückt sie her,
Aus den Reben wächst der Wein,
Sie meint, sie woll' uns zwei geben,
Aus den Reben wächst der Wein,
Sieh auf, du wacker's Mädelein.

Zuletzt wird anderthalbe draus,
Aus den Reben wächst der Wein,
Die ganzen schlagen wir auch nicht aus;
Aus den Reben wächst der Wein,
Sieh auf, du wacker's Mädelein.

Und wollt ihr uns denn kennen,
Aus den Reben wächst der Wein,
So wollen wir uns nennen,
Aus den Reben wächst der Wein,
Sieh auf, du wacker's Mädelein.

Wollt ihr uns kennen, so kennet uns recht,
Aus den Reben wächst der Wein,
Wir sind die (Namen des Dorfs) Knecht',
Aus den Reben wächst der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

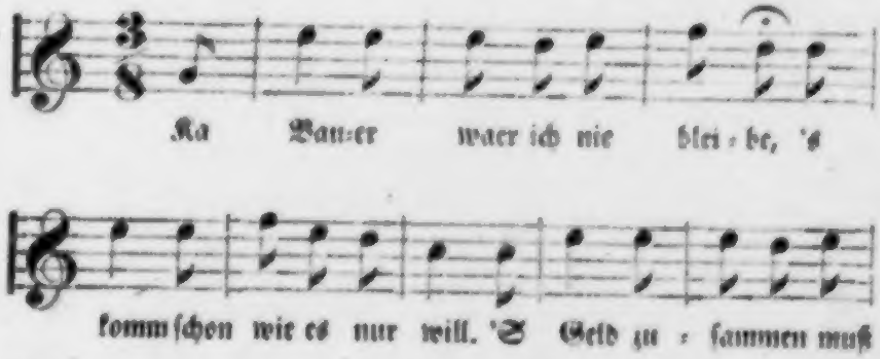
So woll'n wir euch nun danken,
Aus den Reben wächst der Wein,
Mit Sachsen und mit Franken,
Aus den Reben wächst der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

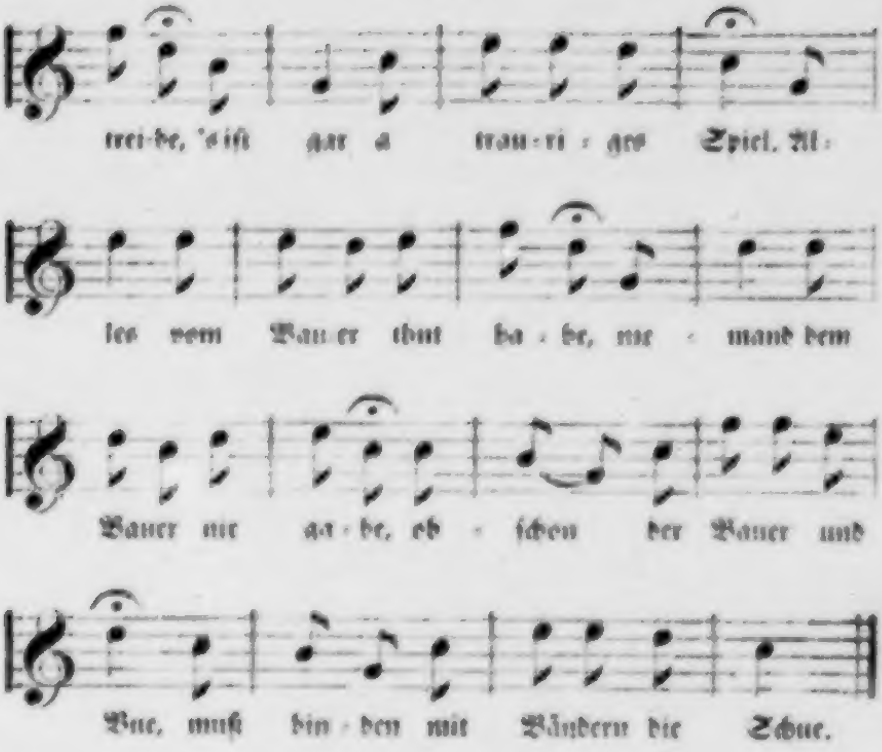
So wünschen wir euch aus Herzensgrund,
Aus den Reben wächst der Wein,
Viel Tausend gute Nacht und Stund,
Aus den Reben wächst der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

Adieu zu Tausend gute Nacht,
Aus den Reben wächst der Wein,
Die Fladen (Kuchen) sind zurecht gemacht,
Aus den Reben wächst der Wein,
Steh auf, du wacker's Mädelein.

№ 113.

Aus dem Ruhländchen.





Ka Bauer waer ich nie bleibe,
'S kommt ſchon wie es nur will,
'S Geld zuſammen muß treibe,
'S iſt gar a trauriges Spiel.
Alles vom Bauer thut habe,
Niemand dem Bauer nix gabe,
Obſchon der Bauer und Bue,
Muß binden mit Bändern die Schue.

Mai Scheuer die hat zu ſechs Sprangen,
'S fehl eb noch ane dazu,
Und wenn ich ſie ſehe von weiten,
So denk ich, ſie fällt ſchon zuſamm'n.
Der Wind a wenig thut weben,
So thu ich all Augenblick ſeben,
So denk ich dar Bauer fällt z'ſamm,
So wird mir's anaſt noch und bang.

Drei Wen'n (Wag'n) he ich untern Schuppen,
'S hat kainer ka gutes Red,
Mit Stricke zusammen gebunde,
Wenn ich annahl will ausfahr'n.
Und thu ich mein Rappen einspannen,
So stehn die Schienen von dannen,
Bin neulich auf die Rebet gefrehn,
Ho an Wegen ein Buckel ham troen.

Ich wast, wie mir's neulich is gange,
Und wie dan ich Steuer ho gan,
Seve mie sechs Gröschle egange
Ich her sie nie können derlaen.
Bis mir der Scheria hat müsse
Anlehn die Eisen an d' Füsse,
Und hat mich in's Stockhaus gefihrt,
Als war ich a Schelm und a Dieb.

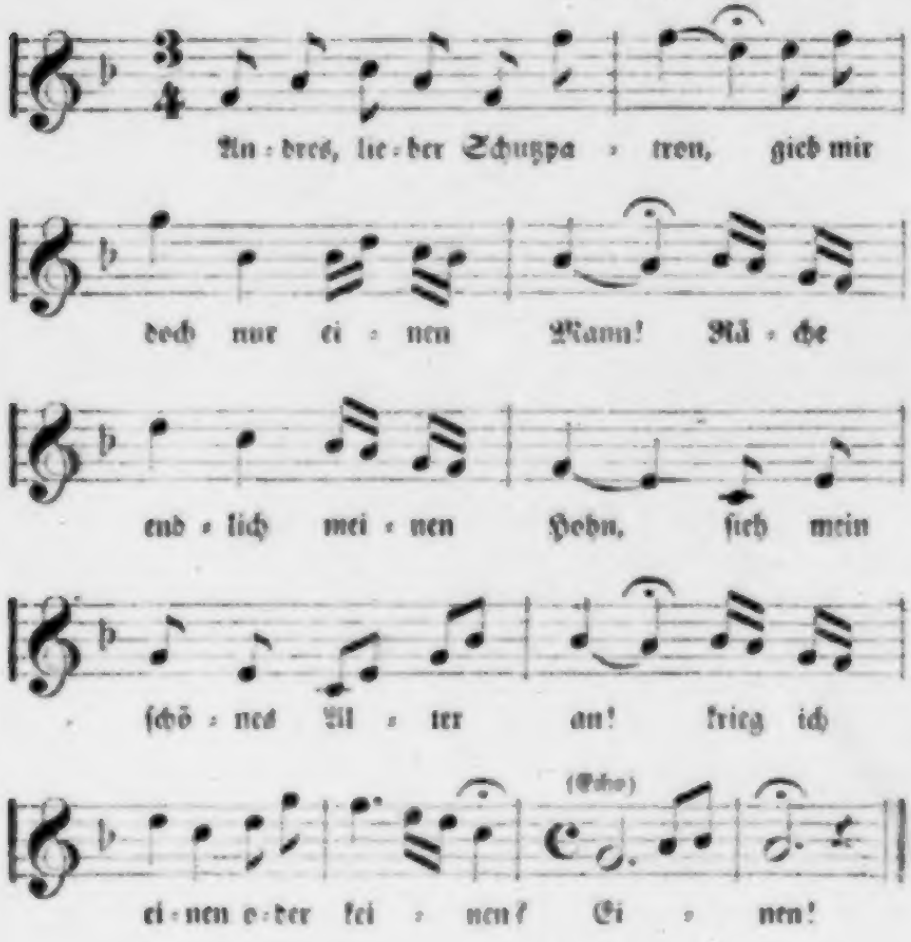
Mie Haus war ich mer lehn decke,
Ich hoe weder Schindeln noch Nael,
Dan Ofa war ich mir lehn setze,
Und hoe weder Kachel noch Lachm.
Die Thüre und auch die Bänke,
Alles danieder thut sinke,
Gnug unter dem Fenster afür,
Die Scheibe sein lauter Papier.

Jetzt war ich's noch a Zeit dulde,
Und wenn es mie besser mocht warn,
Dast ich kann zahle mein Schulde,
Danach will ich mich weiter umsahn.
Wenn's aber nit besser will warn,
Will ich mich auch lange nicht scheun,
So nahm ich mein Gretl bei der Hand
Und rase ais Salzburgerland.

№ 146.

Altes Volkslied mit Echo.

Mündlich in Pommern.



Andres, lieber Schuzpatron,
Gieb mir doch nur einen Mann!
Räche endlich meinen Hohn,
Sieh mein schönes Alter an!
Krieg ich einen oder keinen? Echo: Einen!

Einen krieg ich! das ist schön!
Wird er auch beständig seyn!
Wird er auch zu Andern gehn!
Oder sucht er mir allein,
Und sonst keiner zu gefallen! Echo: Allen.

Allen! Ei das wär' nicht gut!
Ist er schön und wohlgestalt!
Ist's ein Mensch, der viel vertut!
Ist's ein Witwer! Ist er ältlich!
Ist er hitzig oder kältlich! — Echo: Aeltlich.

Aeltlich! aber doch galant!
Nun so sage mir geschwind:
Wer ist ihm dann anverwandt,
Und wer seine Freunde sind!
Sind sie auch von meines Gleichen! Echo: Leichen.

Leichen! Ei so erbt er viel!
Hat er auch ein eig'nes Haus,
Wenn er mich nun haben will:
Und wie sieht es drinnen aus!
Ist es auch von hübscher Länge! — Echo: Enge.

Enge, ei wer fragt darnach!
Wenn er nur ein gröss'res schafft;
Und wie stehts ums Schlafgemach!
Ist das Bette auch von Kast,
Wo ich drinnen liegen werde! — Echo: Erde.

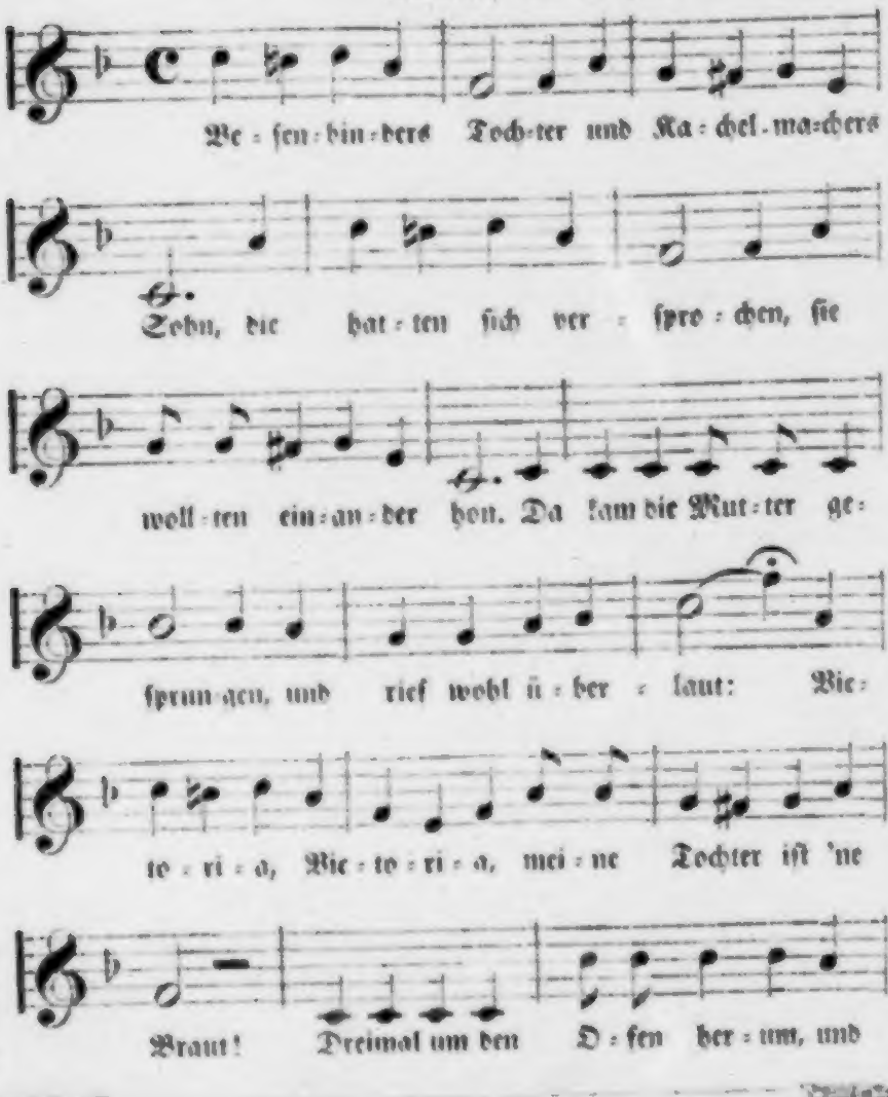
Erde! das klingt wunderlich,
Ist ein sehr nachdenklich Wort.
Andres! ach ich bitte dich,
Sage mir doch auch den Ort,
Wo du ihn hast aufgehoben! Echo: Oben.

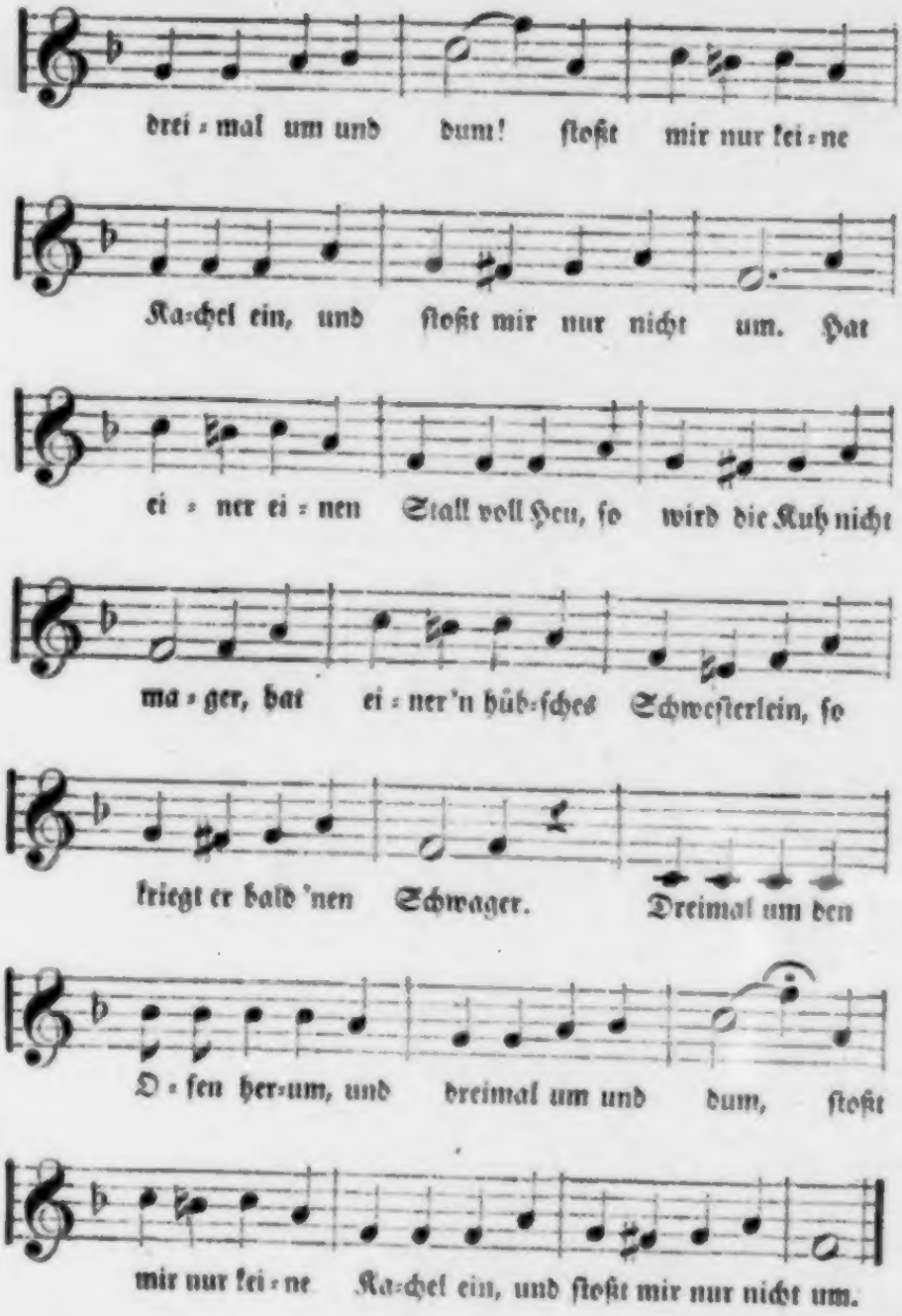
Oben hat er seinen Platz!
Nun so merk ich meine Noth,
Der mir jetzt beschried'ne Schatz
Ist vielleicht wohl gar der Tod!
Ist mir sonst nichts übrig blieben! — Echo: Lieben.

Lieben ſoll ich nun das Grab,
Ach! welch großes Herzeleid,
Weil ich keinen haben mag
Hier in dieſer Sterblichkeit,
Keinen Krummen, keinen Lahmen! Echo: Amen.

№ 147.

Mündlich vor 40 Jahren in Halle.

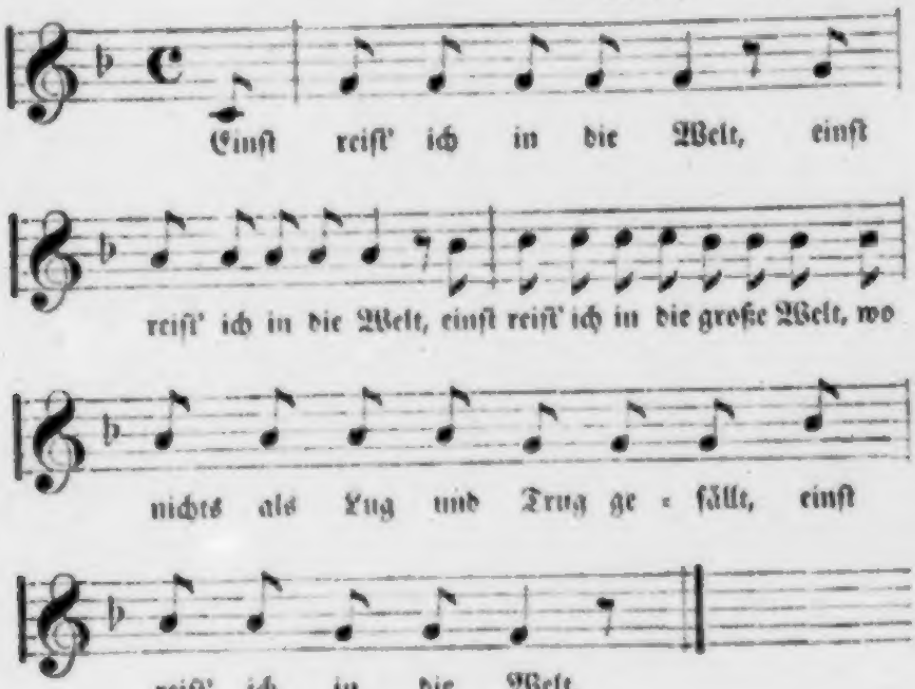



drei = mal um und dum! ſtoßt mir nur kei = ne
Ka=chel ein, und ſtoßt mir nur nicht um. Hat
ei = ner ei = nen Stall voll Heu, ſo wird die Kuh nicht
ma = ger, hat ei = ner'n hüb=ſches Schweſterlein, ſo
kriegt er bald 'nen Schwager. Dreimal um den
O = fen her=um, und dreimal um und dum, ſtoßt
mir nur kei = ne Ka=chel ein, und ſtoßt mir nur nicht um.

№ 148.

Altes Lied.

Sächsisch bei Halle.



Einst reist' ich in die Welt, :,:
Einst reist' ich in die große Welt,
Wo nichts als Lug und Trug gefällt,
Einst reist' ich in die Welt.

Hier kam ich in ein Land, :,:
Hier kam ich in ein herrlich Land,
Wohl allenthalben ist's bekannt,
Hier kam ich in ein Land.

Das Land hatt' eine Stadt, :,:
Das Land hatt' eine große Stadt,
D'rin aß man sich mit Freuden satt,
Das Land hatt' eine Stadt.

Die Stadt hatt' auch ein Schloß, :,:
Die Stadt hatt' auch ein mächtig Schloß,
Nicht achtend Feindes Schuß und Stoß,
Die Stadt hatt' auch ein Schloß.

Im Schlosse wohnt' ein Mann, :,:
Im Schlosse wohnt' ein reicher Mann,
Der viel verthat, doch mehr gewann,
Im Schlosse wohnt ein Mann.

Der Mann hatt' einen Stall, :,:
Der Mann hatt' einen großen Stall,
Da war viel Futter überall,
Der Mann hatt' einen Stall.

Im Stalle stund ein Pferd, :,:
Im Stalle stund ein Rodenpferd,
Das war wohl tausend Thaler werth,
Im Stalle stund ein Pferd.

Das Pferd sprang in das Feld, :,:
Das Pferd sprang in das grüne Feld,
Das ihm zur Weide war bestellt,
Das Pferd sprang in das Feld.

Beim Felde stund ein Wald, :,:
Beim Felde stund ein düst'rer Wald,
Der wilden Thiere Aufenthalt,
Beim Felde stund ein Wald.

Im Walde ging ein Reh, :,:
Im Walde ging ein trotzig Reh,
Das trotzt auf seiner Läufe Höh',
Im Walde ging ein Reh.

Das Reh warf sich in's Gras, :,:
Das Reh warf sich in's frische Gras,
Wovon das Pferd dann nimmer fraß,
Das Reh warf sich in's Gras.

Das Gras wird schnell zu Heu, :,:
Das Gras wird schnell zu 'rocknem Heu,
Und zu des Pferdes Leckerei,
Das Gras wird schnell zu Heu.

Das Heu kam jetzt zu Haus, :,:
Das Heu kam in des Herren Haus,
Und barg wohl manche Ratt' und Maus,
Das Heu kam jetzt zu Haus.

Im Hause war ein Knecht, :,:
Im Hause war ein Jägerknecht,
Der schoß auch fernes Wild nicht schlecht,
Im Hause war ein Knecht.

Der Knecht ging in die Scheun', :,:
Der Knecht ging in die große Scheun',
Da seine Ruhbank pflegt zu seyn,
Der Knecht ging in die Scheun'.

Die Scheune hatt' ein Thor, :,:
Die Scheune hatt' ein Plankenthor,
Da trat der Jägerknecht hervor,
Die Scheune hatt' ein Thor.

Das Thor hatt' einen Gang, :,:
Das Thor hatt' einen ebnen Gang,
Der war wohl meist so breit als lang,
Das Thor hatt' einen Gang.

Im Gange lag ein Fuchs, :,:
Im Gange lag ein schlauer Fuchs,
Der schalt auf Roß und Reh wohl flugs,
Im Gange lag ein Fuchs.

Der Fuchs war auch ein Schalk, :,:
Der Fuchs war auch ein loser Schalk,
Zu schaden rüstig wie ein Falk,
Der Fuchs war auch ein Schalk.

Der Schalk sagt' auch ein Wort, :,:
Der Schalk sagt' ein gefährlich Wort,
Und traf den Kern doch immerfort,
Der Schalk sagt' auch ein Wort.

Dies Wort vernahm der Knecht, :,:
Dies Wort vernahm der Jägerknecht,
Beachtet's und bedacht' es recht,
Dies Wort vernahm der Knecht.

Der Knecht beſtieg ſein Pferd, :,:
Der Knecht beſtieg ſein muntres Pferd,
Und hatte ſich ſehr wohl bewehrt,
Der Knecht beſtieg ſein Pferd.

Auf ſucht der Gaul das Reh, :,:
Auf ſucht der Gaul das junge Reh,
Und drohte ihm mit Angſt und Weh,
Auf ſucht der Gaul das Reh.

Das Reh ſprang durch den Buſch, :,:
Das Reh ſprang durch den Dornenbuſch,
Daß ſich ſein Fell im Blute wuſch —
Das Reh ſprang durch den Buſch.

Im Buſche war ein Neſt, :,:
Im Buſche war ein Vogelneſt,
Das war ſeit Kurzem dürr und feſt,
Im Buſche war ein Neſt.

Im Neſte ſaß ein Staar, :,:
Im Neſte ſaß ein magrer Staar,
Er nahm das Reh von Ferne wahr,
Im Neſte ſaß ein Staar.

Der Staar flog in die Luft, :,:
Der Staar flog in die freie Luft,
Und flattert ſchüchtern, pfeift und ruft,
Der Staar flog in die Luft.

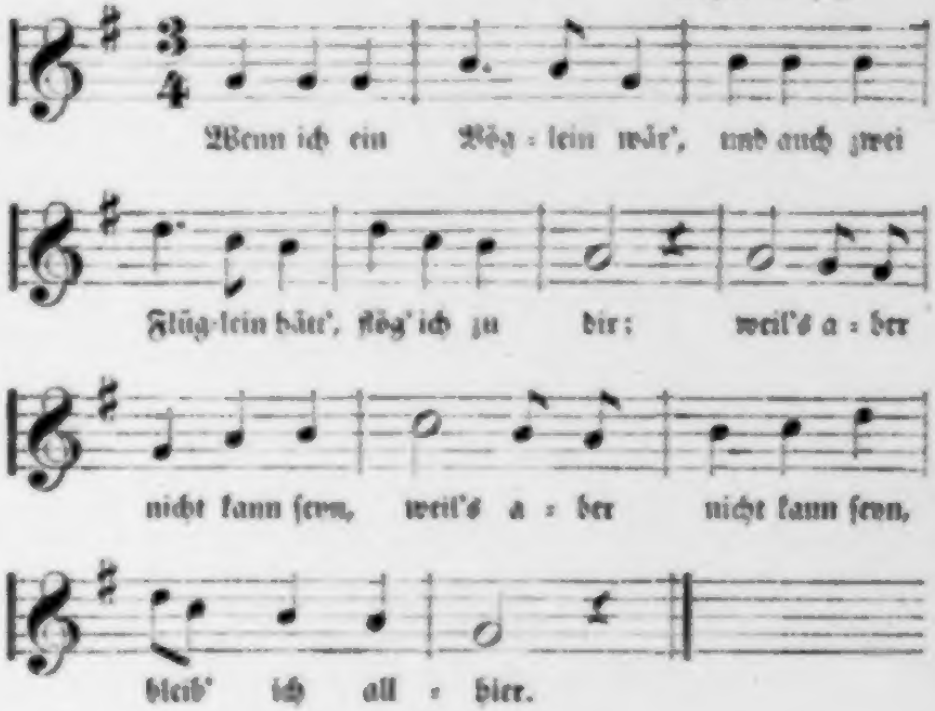
Darob erſchrack das Pferd, :,:
Darob erſchrack das ſcheue Pferd,
Von ſeines Jägers Sporn verſehrt,
Darob erſchrack das Pferd.

Hui! ſprangs auf einen Pfahl, :,:
Hui! ſprangs auf einen ſpitzen Pfahl,
Und blutet ſtracks in großer Qual,
Hui! ſprangs auf einen Pfahl.

Das arme Pferd war todt, :,:
Das Reh erlöſ't vom Huſſa-Trott,
Der Fuchs vom Jäger hart bedroht,
Und Holland war in Noth.

№ 149.

Schwäbiſch.



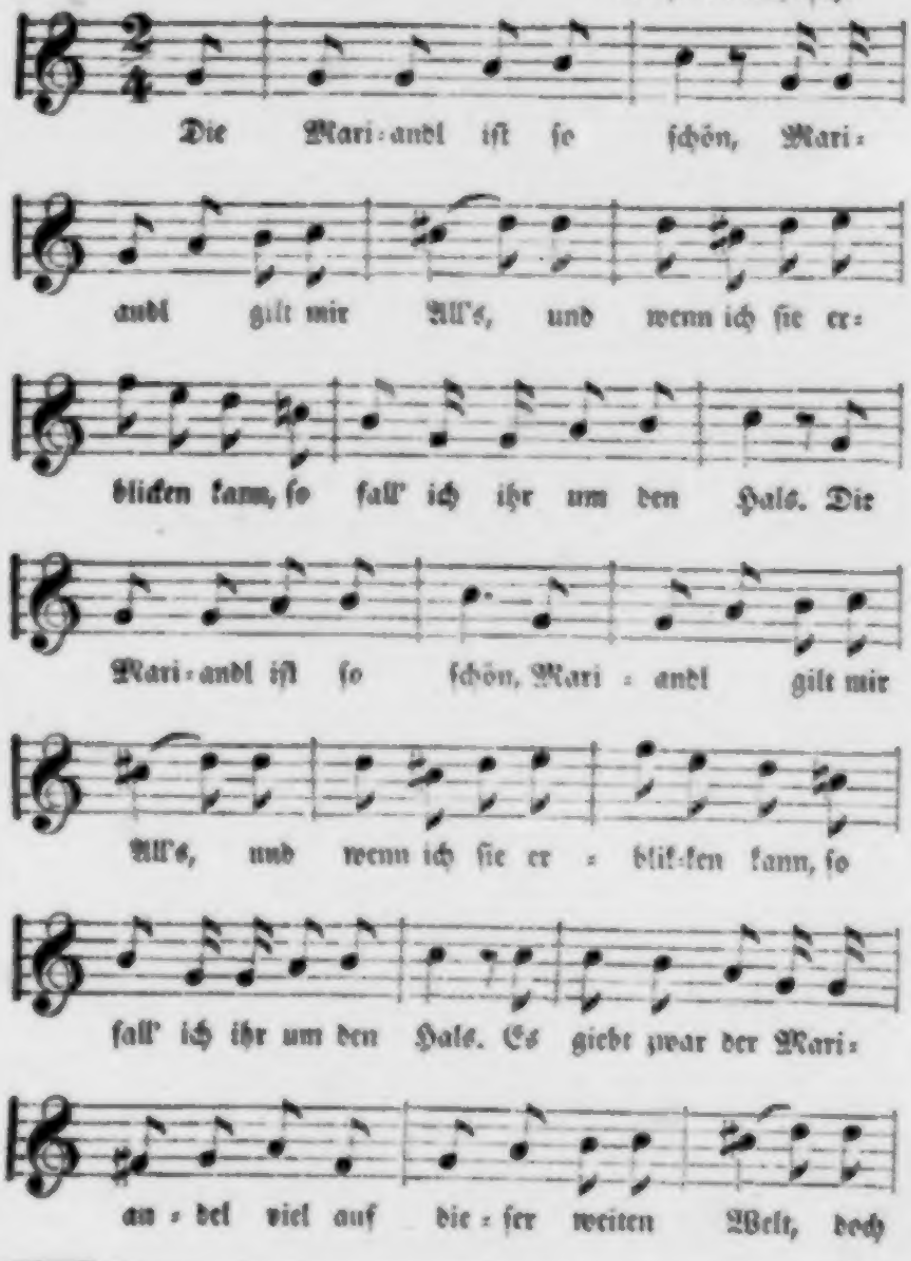
Wenn ich ein Vöglein wär',
Und auch zwei Flüglein hätt',
Flög' ich zu dir;
Weil's aber nicht kann ſeyn, :,:
Bleib' ich allhier.

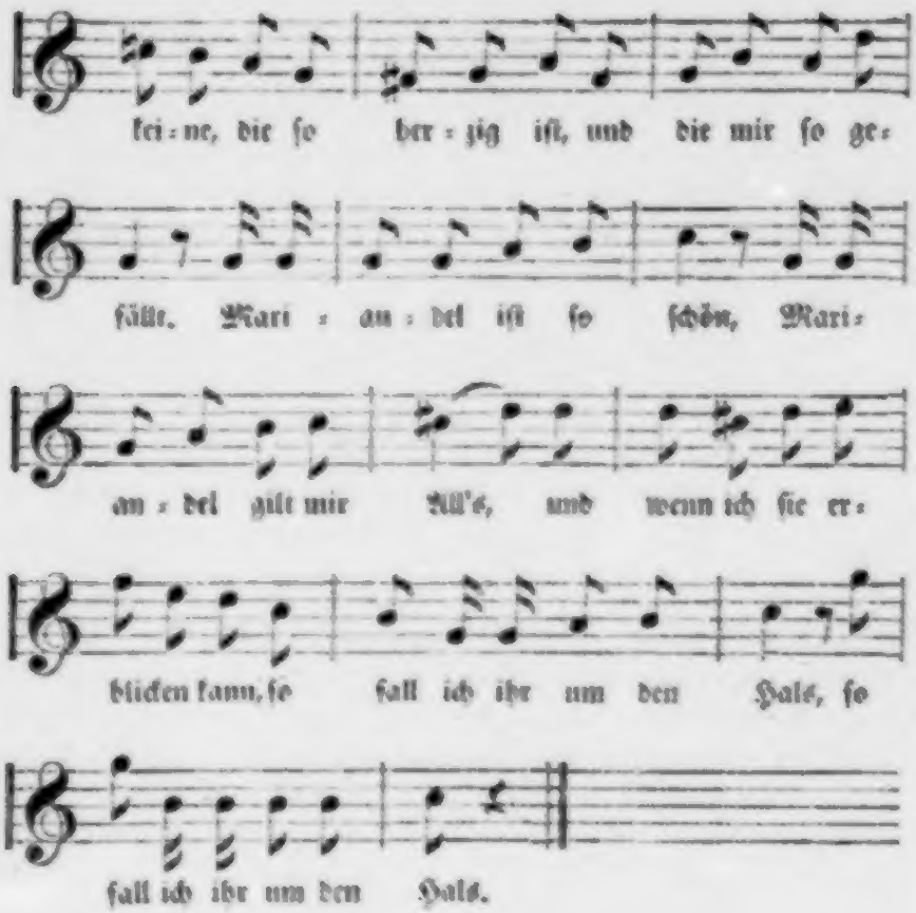
Bin ich gleich weit von dir,
Bin ich doch im Schlaf bei dir
Und red' mit dir;
Wenn ich erwachen thu, :,:
Bin ich allein.

Es vergeht keine Stund' in der Nacht,
Da mein Herzle nicht erwacht
Und an dich gedenkt,
Wie du mir wohl tauſendmal :,:
Dein Herz geſchenkt.

№ 150.

Oesterreichisch.





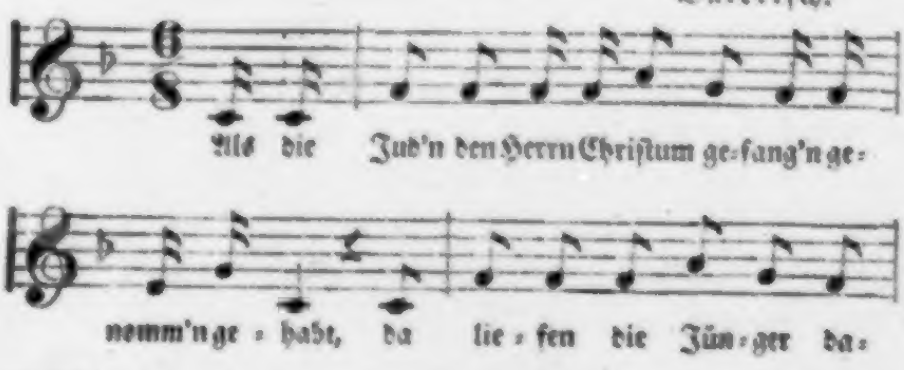
Die Mariandl iſt ſo ſchön,
Mariandl gilt mir All's,
Und wenn ich ſie erblicken kann,
So fall' ich ihr um den Hals. :,:
Es giebt zwar der Mariandel viel
Auf dieſer weiten Welt,
Doch keine, die ſo herzig iſt,
Und die mir ſo gefällt.
Mariandel iſt ſo ſchön,
Mariandel gilt mir All's,
Und wenn ich ſie erblicken kann,
So fall' ich ihr um den Hals,
So fall' ich ihr um den Hals.

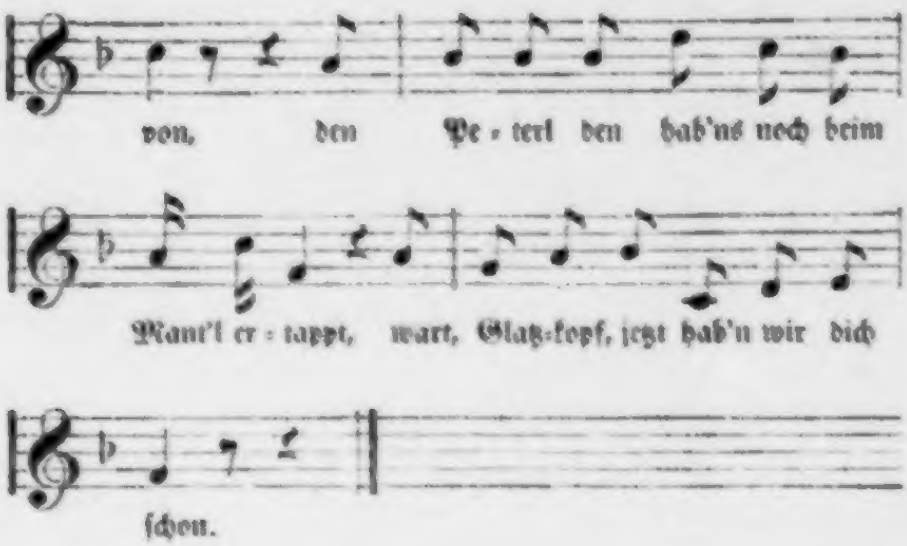
Mariandl iſt ſo ſchön,
Mariandl iſt ſo treu,
Eh ſie a halbes Knödel iſßt,
Derweil eß ich ſchon drei. :,:
Und wenn ich oft recht hungrig bin,
Zerſpringt ihr faſt das Herz,
Da geht ſie geſchwind in die Kuchel 'naus
Und kocht mir einen Stürz,
Mariandel iſt ſo ſchön,
Mariandel iſt ſo treu,
Eh ſie a halbes Knödel iſßt,
Derweil eß ich ſchon drei,
Derweil eß ich ſchon drei.

Mariandl iſt ſo treu,
Mariandl iſt ſo fromm,
Wenn ich ſie nit bald zu ſeh'n krieg',
Bringt mich der Kummer um. :,:
Denn wer nur a Mariandl hat,
Der weiß es ſo wie ich,
Nicht wahr, ſo oft man an ſie denkt,
So giebt es einen Stich.
Mariandel iſt ſo treu,
Mariandel iſt ſo fromm,
Wenn ich ſie nit bald zu ſeh'n krieg',
Bringt mich der Kummer um,
Bringt mich der Kummer um.

№ 151.

Baieriſch.





Als die Jud'n den Herrn Christum gefang'n genemm'n gehabt,
Da liefen die Jünger davon,
Den Peterl den hab'ns noch beim Mant'l ertappt,
Wart, Glatzkopf, jetzt hab'n wir dich schon!

Der Peterl zog gleich seinen Säbel,
Und wollt' damit zu hauen anheben,
Er haut' aber ganz miserabel,
Die meisten Streich' fielen daneben.

Da gab ihm der Herr einen Deuter,
Sprach: Peterl, steck ein dein Schwert,
Du bist ein wahrer Bärenhäuter,
Dein' Schneid' ist den Teufel nix werth.

Das ärgert den Peter verzweifelt,
Daß er sollt' ein Niemand gar sein,
Er wehrt sich auf's Neue ganz verteufelt,
Und haute recht sackrisch drein.

Der Malchus der stand gleich daneben,
Und hat sich schon gar nix vertraut,
Dem hat er auf's Dach eins gegeben,
Hat's Ohrwatschel ihm glatt abgehaut.

Der Malchus fing zu jammern und weinen an,
Und schrie was er schreien konnt so laut:
Herr Jesus, ach heil mir mein Loserl an,
Der Glatzkopf hat's herunter gehaut.

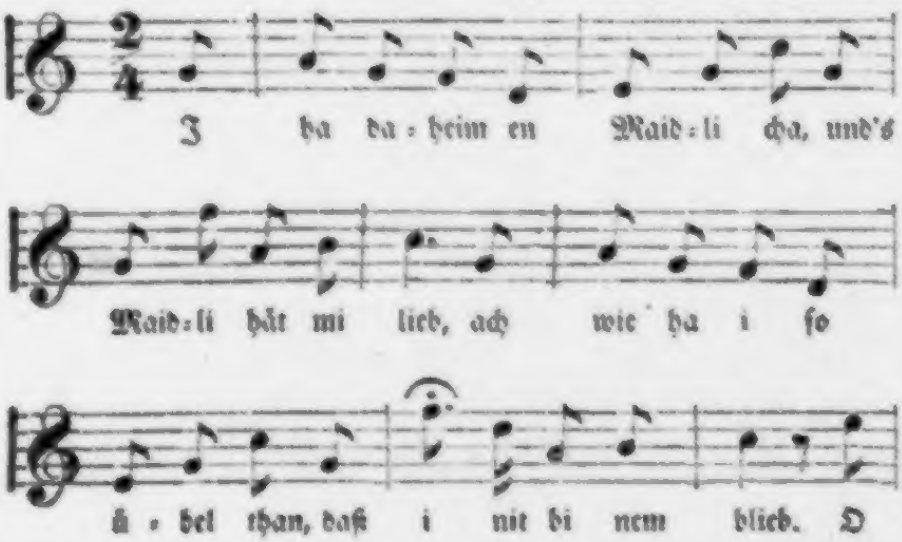
Da nahm der Herr des Malchus sein Ohr,
Und thäts ihm flugs ancuriren,
Da springt nun auf einmal der Peter hervor,
Spuckt aus und fängt an zu raisonniren:

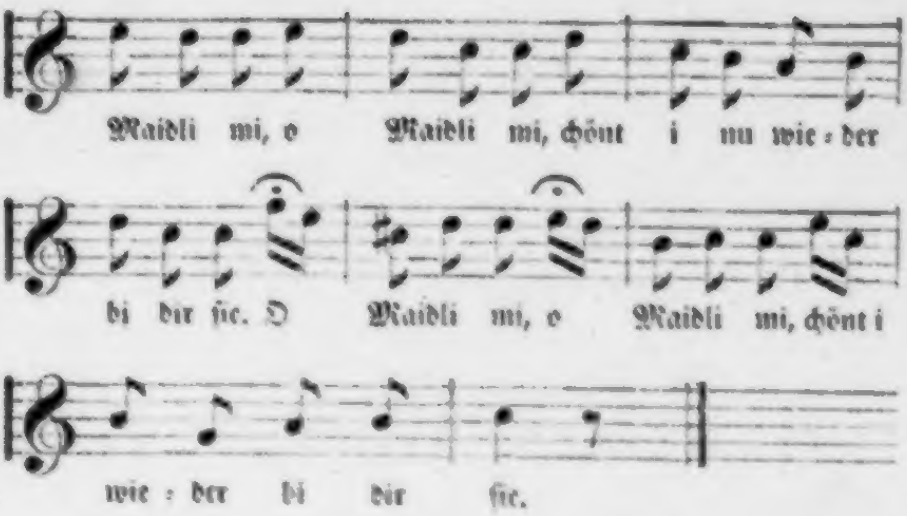
Was wäre mir denn da mein Hauen nutz,
Da wär' ich ja grad zu ein Hans,
Kaum hab' ich so'n Racker zusammengeputzt,
So machst du mir'n gleich wieder ganz.

Der Herr sprach: du bist halt en groben Scholl,
Bist gewiß da bei Salzburg zu Hauf',
Wenn ich keinen Mirakel mehr thun soll,
So blas du den Hubel mir aus.

№ 132.

Schweizerisch.





I ha dahcim en Maidli cha,
Und's Maidli hät mi lieb,
Ach wie ha i so übel than,
Daß i nit bi nem blieb.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir sie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir sie.

Mit andre Maidli ist mers gang,
Daß i's chamm sage chan,
Sie han mi plagt und hintergang,
Und für ein Narre han.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir sie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir sie.

D' P'ris ha einr mi Hearzle g'en,
Ha g'meint, es geng wohl a,
Do hatt' mi Maidl ebn andern g'sehn,
Und ließ mi gar no stah.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir sie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir sie.

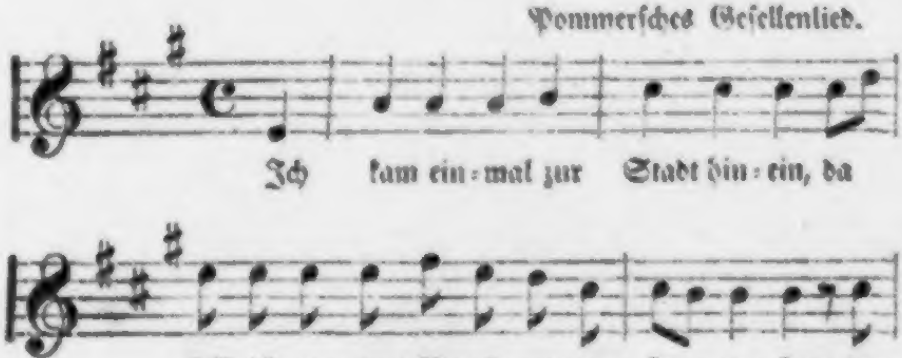
A Dütsche bo i wolle ba'n,
Do war en ander Plag,
Die hätt' mi gärn gefresse gar,
Gärn g'prügelt alle Tag.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir sie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir sie.

A Italienern ba i g'ba,
Von der auch bin i g'heilt,
Die hätt' a köries Hearzchen gar,
Mit zwölfe hatt' se's getheilt.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir sie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir sie.

Und churz und gut mit einem Wort,
Döhs mach i hoch bechant,
Die Maidli's sind in keinem Ort
So wie im Schwizerland.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i nur wieder bi dir sie.
O Maidli mi, o Maidli mi,
Chönt i wieder bi dir sie.

№ 133.

Pommersches Gesellenlied.



Ich kam einmal zur Stadt hinein,
Da sollt ich von dem Bettelvogt gefangen seyn,
Der eine packt mich hinten, der andre packt mich vorn,
Ei du verdammter Bettelvogt, laß er mich ungeschorn.

Und als ich kam vors Bettelvogt sein Haus,
Da schaut der alte Spitzbub zum Fenster heraus,
Ich dreh mich gleich herum und seh nach seiner Frau;
Ei du verfluchter Bettelvogt, wie schön ist deine Frau.

Der Bettelvogt der faßt einen grimmen Zorn,
Er läßt mich ja setzen in tiefen tiefen Thurm,
Im tiefen tiefen Thurm bei Wasser und bei Brodt,
Ei du verfluchter Bettelvogt, krieg du die schwerste Noth!

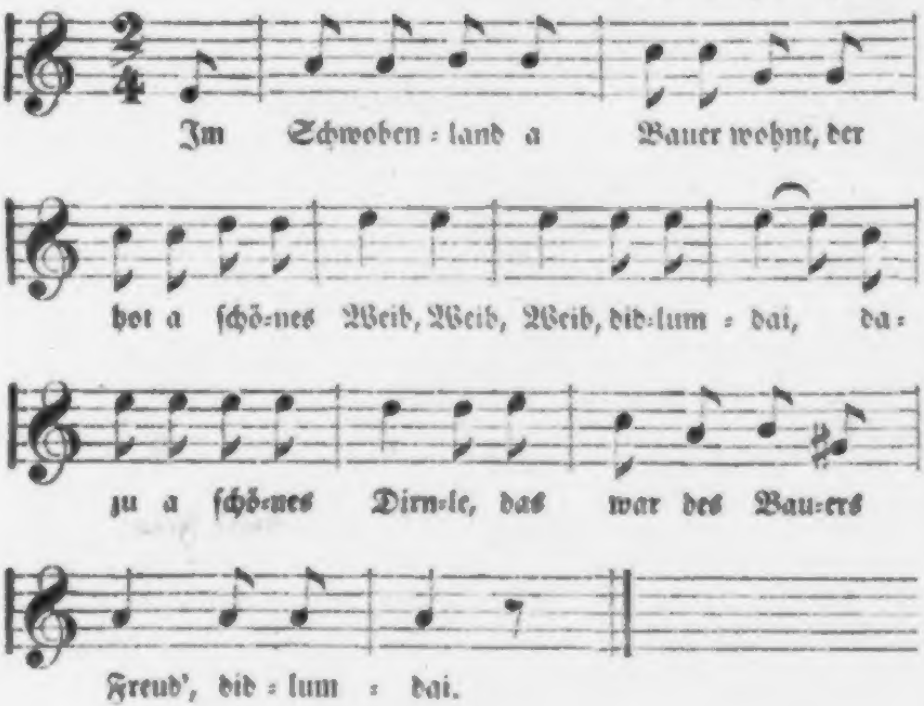
Und wenn der Bettelvogt gestorben erst ist,
Man sollt ihn nicht begraben wie 'nen andern Christ,
Lebendig ihn begraben bei Wasser und bei Brodt,
Wie mich der alte Bettelvogt begraben ohne Noth.

Ihr Brüder seyd nun lustig, der Bettelvogt ist todt,
Er hängt schon im Galgen ganz schwer und voller Noth,
In der verwichenen Woch' am Dienstag um halber neun,
Da haben sie'n gehangen in Galgen fest hinein.

Er hätt' die schöne Frau beinahe umgebracht,
Weil sie mich armen Lumpen freundlich angelacht:
In der vergangnen Woch', da sah er noch hinaus,
Und heut bin ich bei ihr, bei ihr in seinem Haus.

№ 134.

Aus dem Kuhländchen.



Im Schwobenland a Bauer wohnt,
Der hot a ſchönes Weib — Weib — Weib, didlum dai,
Dazu a ſchönes Dirnle,
Das war des Bauers Freud', didlum dai.

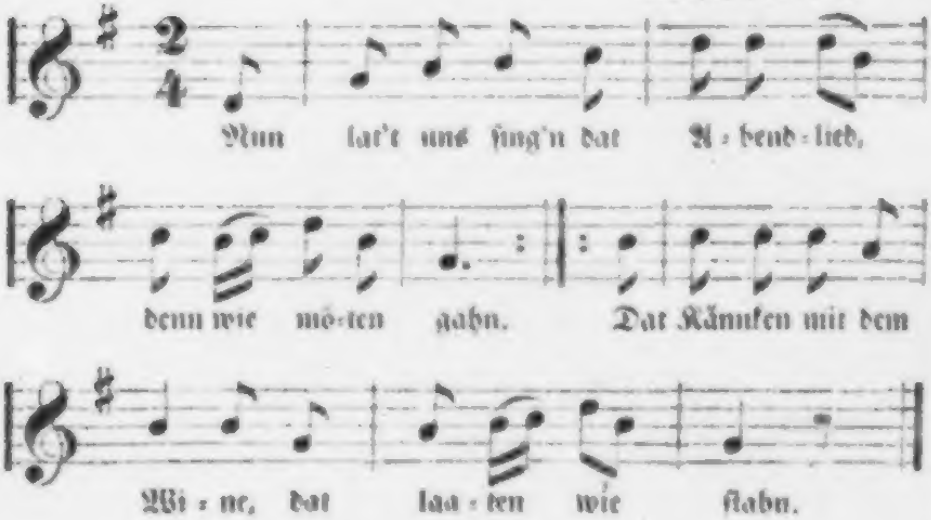
Die Bäurin of dan Jormäht ging,
Do war der Bauer froh — froh — froh, didlum dai,
Ar ſont wohl zu dan Knechte:
Schneid den Pfarden Streh, didlum dai.

Der Bauer zu dem Dirnle ſprach,
Jetzt gehen wir aufs Heu — Heu — Heu, didlum dai,
Dort wolln wir kareſſiren,
Das wird ſeyn unſre Freud', didlum dai.

Das Dirnle zu dem Bauer ſprach.
Das dorfe wir nie thun — thun thun, didlum dai.
Und wenns die Bäurin wiſſen thut,
De gä ſie mir kan Lohn, didlum dai.

№ 133.

Weſtphäliſch.



Nun lat't uns ſing'n dat Abendlied,
Denn wie möten gahn. :,:
Dat Käm'ken mit dem Wine
Dat laaten wie ſtahn. :,:

Dat Käm'ken mit dem Wine
Dat moot getrunken ſien: :,:
Alſo moot al dat Abendlied
Geſungen ſien. :,:

Een Käm'ken woll'n wir drinken,
Keen Geld hab'n wie nich mehr, :,:
De Wirth will uns wol borgen,
So lange wir's begern. :,:

Wol unner'm Lamenbaume,
Allda ick lag, :,:
In meines Feinsliebkens Arme,
Die liebe lange Nacht. :,:

Die Bläer von de Bäumen
Die fällen ab mi, :,:
Da mi mien Schatz verlaten het,
Dat fröet mi. :,:

Dat mi mien Schatz verlaten het
Dat kömmt alsö: :,:
Sei dacht sich to verbetern
Und betrog sick damö. :,:

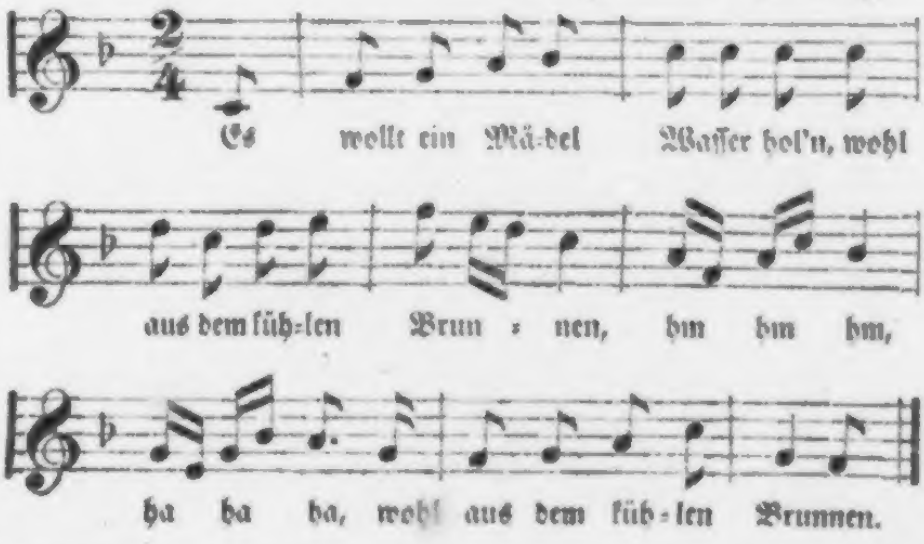
Des Abens, wenn et late is,
Stund hei wol för de Dör, :,:
Mit sienem blanken Schwerde
Stand hei daför. :,:

Mit sienem blanken Schwerde
Glick as 'nen Held, :,:
Mit em will ick et wagen,
In't weite, weite Feld. :,:

Mit em will ick et wagen,
To Water und to Land. :,:
Dat mi mien Schatz verlaten het,
Dat gönt mi kene Schand. :,:

№ 156.

Pommern. Mündlich.



Es wollt ein Mädel Waſſer hol'n,
Wohl aus dem kühlen Brunnen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Wohl aus dem kühlen Brunnen.

Ein ſchneeweiß Hemdlein hat ſie an,
Dadurch ſcheint ihr die Sonnen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Dadurch ſcheint ihr die Sonnen.

Sie ſah ſich um, ſie ſah ſich her,
Sie meint, ſie wär alleine,
Hm hm hm, ha ha ha,
Sie meint, ſie wär alleine.

Da kam ein Reuter daher geritten,
Er grüßt die Jungfrau reine,
Hm hm hm, ha ha ha,
Er grüßt die Jungfrau reine.

Gott grüß euch, zartes Jungfräulein,
Wie ſteht ihr hier alleine?
Hm hm hm, ha ha ha,
Wie ſteht ihr hier alleine?

Wollt ihr dies Jahr mein Schlafbuhl ſeyn?
So zieht mit mir daheime,
Hm hm hm, ha ha ha,
So zieht mit mir daheime.

Und euer Schlafbuhl bin ich nicht,
Ihr bringt mir denn drei Roſen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Ihr bringt mir denn drei Roſen,

Die in der Zeit gewachſen ſeyn,
Wohl zwiſchen Weihnachten und Oſtern,
Hm hm hm, ha ha ha,
Wohl zwiſchen Weihnachten und Oſtern.

Er reit' über Berg und tiefe Thal,
Er konnt ihrer keine finden,
Hm hm hm, ha ha ha,
Er konnt ihrer keine finden.

Er reit' wohl vor der Malerin Thür.
Frau Malerin, seyd ihr darinnen?
Hm hm hm, ha ha ha,
Frau Malerin, seyd ihr darinnen?

Seyd ihr darin, so kommt herfür,
Und malet mir drei Rosen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Und malet mir drei Rosen,

Die dieses Jahr gewachsen seyn,
Wohl zwischen Weihnachten und Ostern.
Hm hm hm, ha ha ha,
Wohl zwischen Weihnachten und Ostern.

Und da die Rosen gemalet waren,
Da hub er an zu singen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Da hub er an zu singen.

Erfreu dich, Mägdlein, wo du bist,
Drei Rosen thu ich dir bringen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Drei Rosen thu ich dir bringen.

Das Mägdlein an den Laden stund,
Gar bitterlich thät sie weinen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Gar bitterlich thät sie weinen;

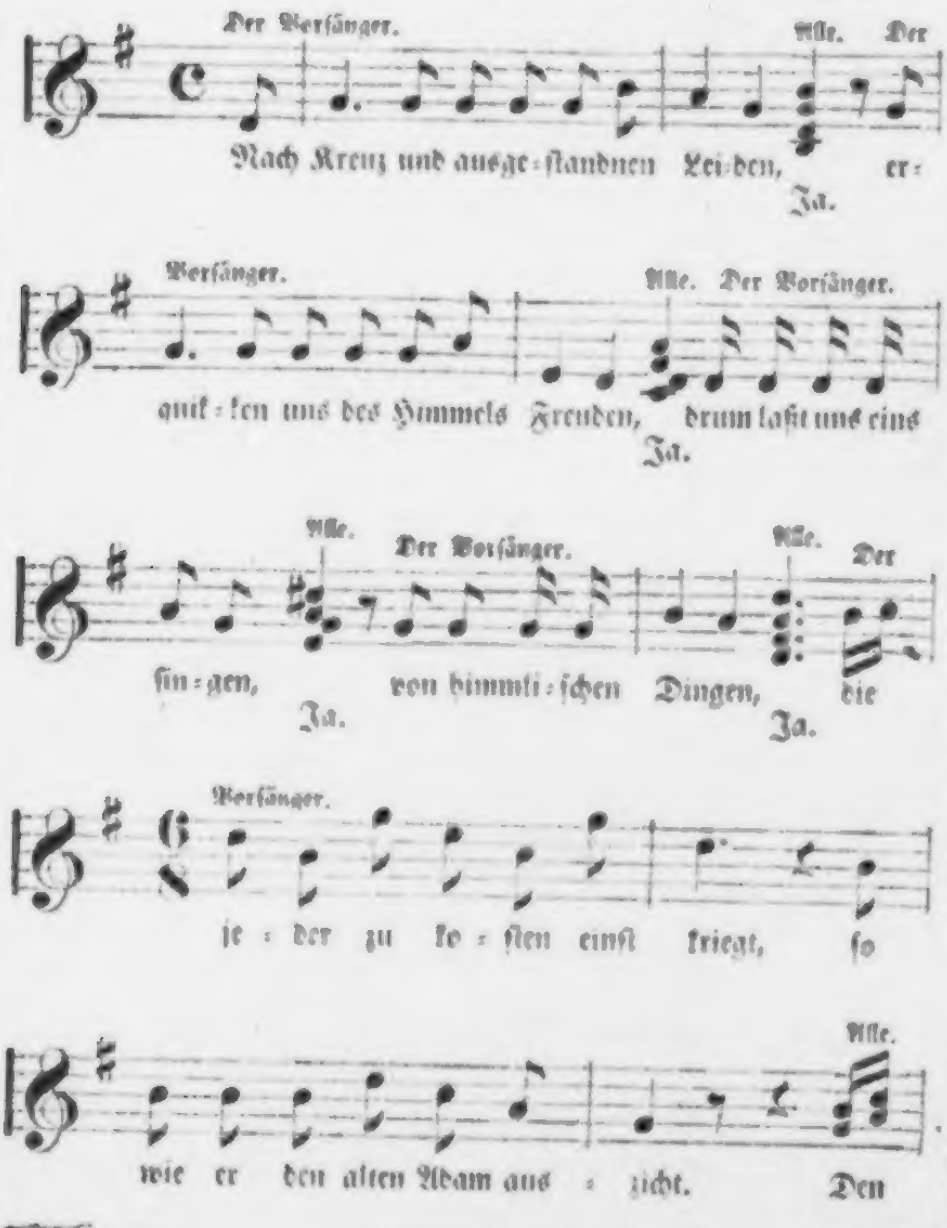
Sie sprach: Ich hab's im Scherz geredt,
Ich meint, ihr findet keine!
Hm hm hm, ha ha ha,
Ich meint, ihr findet keine!

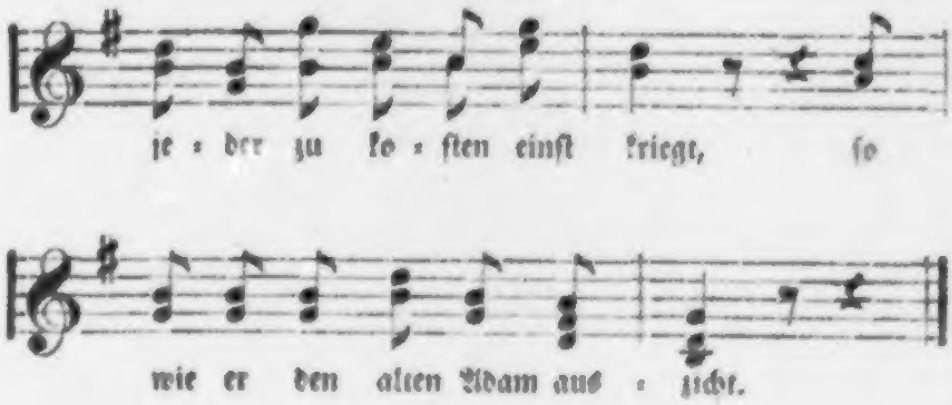
Hast du es nur im Scherz geredt,
Gar scherzlich woll'n wir's wagen,
Hm hm hm, ha ha ha,
Gar scherzlich woll'n wir's wagen.

Bin ich dein Scherz, bist du mein Scherz,
So scherzen wir beid' zusammen,
Hm hm hm, ha ha ha,
So scherzen wir beid' zusammen.

№ 159.

In Cöln und Baiern gesungen.





Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden
Erquicken uns des Himmels Freuden,
Drum laßt uns eins singen
Von himmlischen Dingen,
:,: Die jeder zu kosten einst kriegt,
So wie er den alten Adam auszieht. :,:

Wir führen ein englisches Leben,
Und dennoch ganz lustig darneben,
Wir tanzen und springen,
Und hüpfen und singen,
:,: Sanct Peter im Himmel sieht zu,
Und streicht uns die Fiedel dazu. :,:

Johannes ein Lämmlein auslasset,
Herodes der Metzger drauf passet,
Gebratene Tauben,
Ihr könnt es uns glauben,
:,: Die fliegen ins offene Maul,
Wer da nicht aufpasset, ist faul. :,:

Sanct Lucas den Ochsen thut schlachten,
Ohn' einiges Bedenken und Achten,
Der Wein kost't kein Heller
Im himmlischen Keller,
:,: Die Engel, die backen das Brod,
Und Bretzeln auf jedes Gebot. :,:

Gut Kräuter von allerhand Arten,
Die wachsen im himmlischen Garten,
Gut Erbsen und Möhren,
Man kann's auch nicht wehren,
:,: Die Spargeln so dick wie ein Bein,
Artischocken wie Köpfe so klein. :,:

Gut Aepfel, gut Birn und gut Trauben,
Der Gärtner thut alles erlauben,
Willst Rehbock, willst Hasen!
Auf offener Straßen
:,: Sie laufen zur Küche herbei,
Auf, wetze dein Messer nur frei. :,:

Soll etwa ein Fasttag ankommen,
So kommen die Fische geschwommen,
Da lauret Sanct Peter,
Mit Netz und mit Köder,
:,: Und werfet frisch um sich sein Netz,
Auf daß er den Gaumen ergötz. :,:

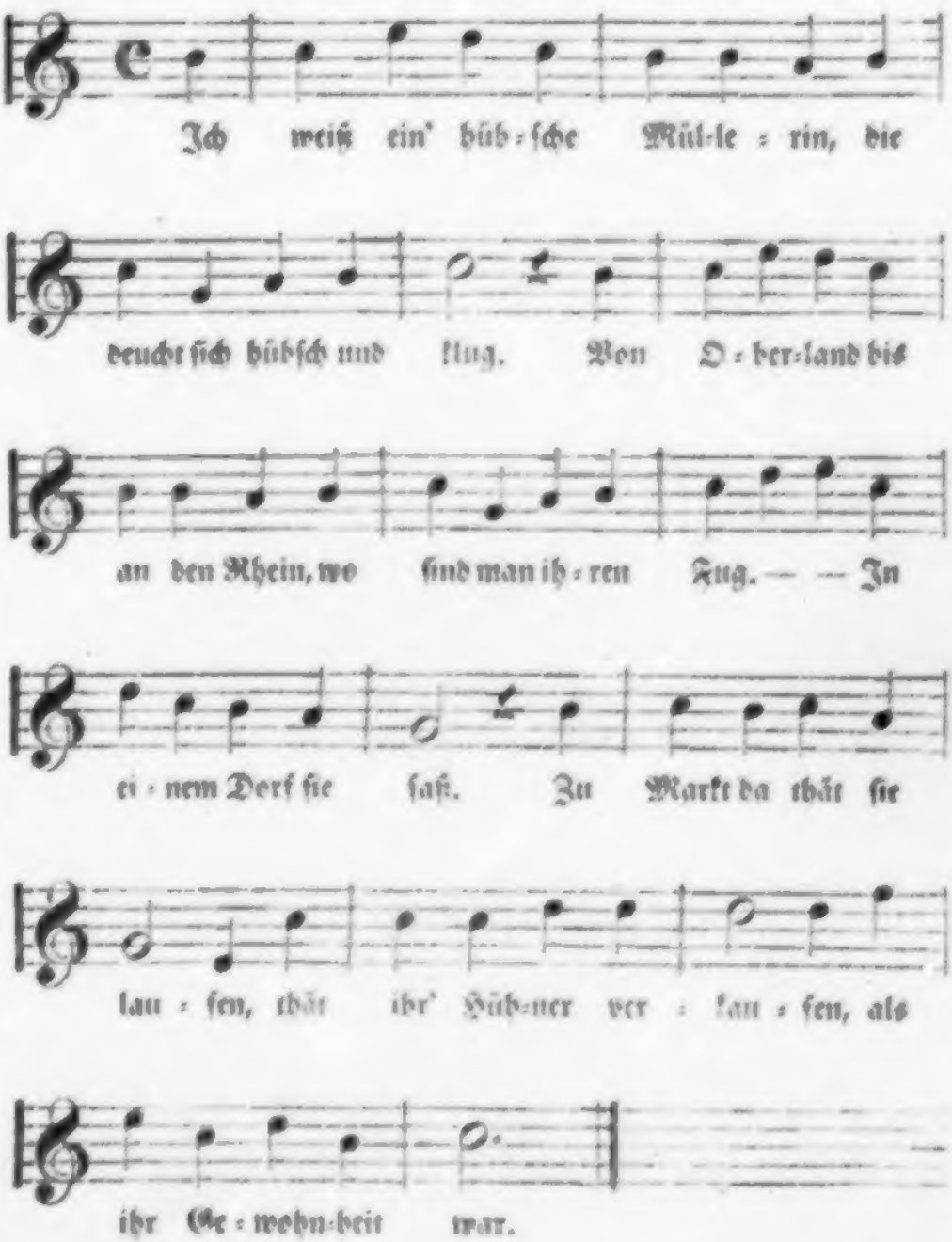
Willst Karpfen du, Hecht, ob Forellen!
Gut Stockfisch und frische Sardellen!
Sanct Lorenz hat müssen
Sein Leben einbüssen,
:,: Sanct Martha die Köchin muß sein,
Sanct Urban, er schenket dir ein. :,:

Kein Musik auf dieser Erden
Der unsern verglichen kann werden,
Eilftausend Jungfrauen
Zu tanzen sich trauen,
:,: Sanct Ursula selbst dazu lacht,
Das dauert bis tief in die Nacht. :,:

Cäcilie laßt ein Liedlein streichen,
Dem kein Musik kann gleichen,
Die englischen Stimmen
Ermuntern die Sinnen,
:,: Und glaubt ihr, es wäre gethan,
So fängt es von vorne halt an. :,:

№ 138.

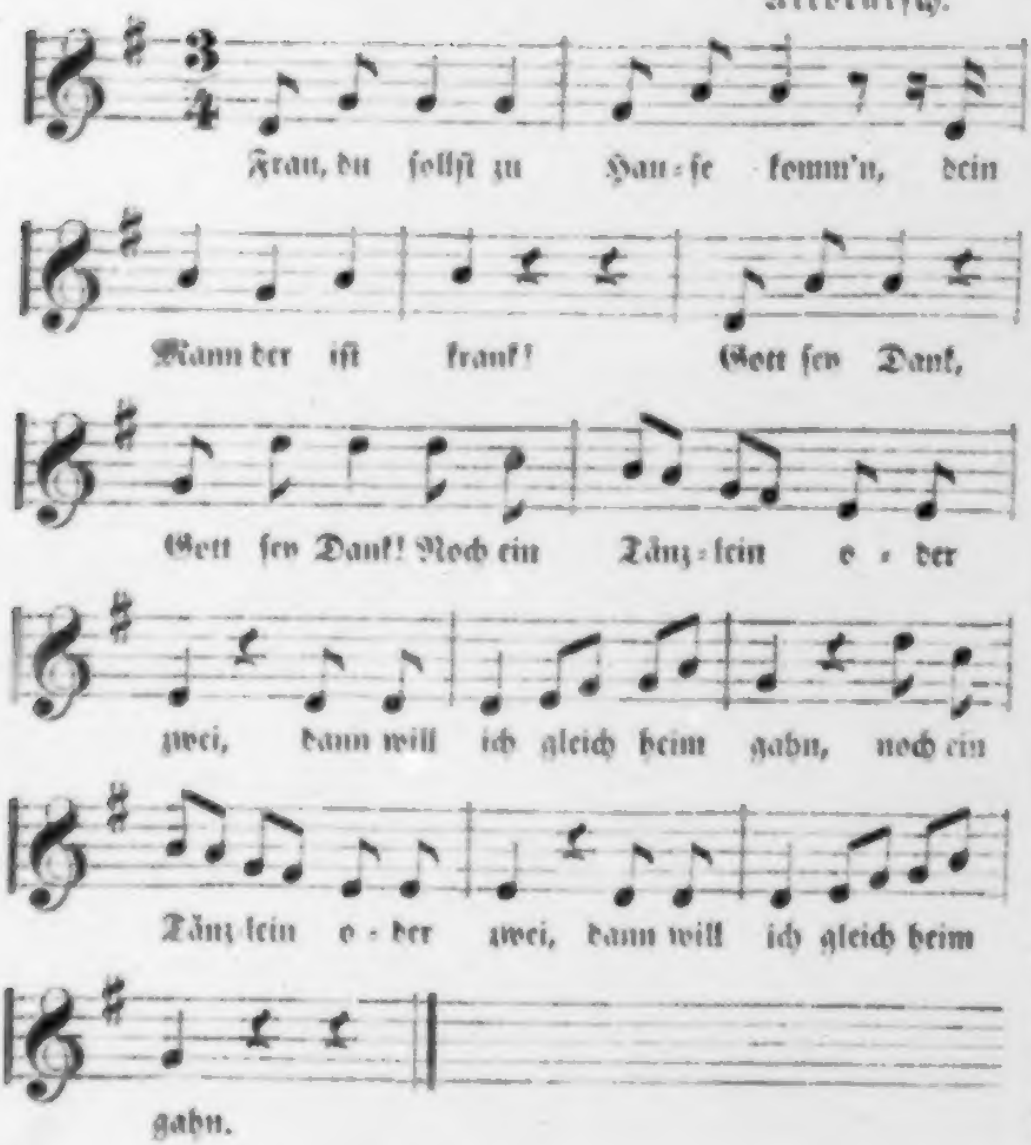
Lied aus dem 16. Jahrhundert. Altdeutsch.



Ich weiß eine hübsche Müllerin,
Die deucht sich hübsch und klug.
Von Oberland bis an den Rhein,
Wo sind man ihren Zug.
In einem Dorf sie saß.
Zu Markt da that sie laufen,
Thät ihr' Hühner verkaufen,
Als ihr' Gewohnheit war.

№ 159.

Altdeutsch.



Frau, du sollst zu Hause komm'n,
Dein Mann der ist krank!
Gott sey Dank, Gott sey Dank!
:,: Noch ein Tänzlein oder zwei,
Dann will ich gleich heim gahn. :,:

Frau, du sollst zu Hause komm'n,
Sie haben den Dokter schon geholt!
Haben sie geholt? brav geholt!
:,: Noch ein Tänzlein oder zwei,
Dann will ich gleich heim gahn. :,:

Frau, du sollst zu Hause komm'n,
Dein Mann ist sehr schlecht!
Ist er schlecht, geschichts ihm recht;
:,: Noch ein Tänzlein oder zwei,
Dann will ich gleich heim gahn. :,:

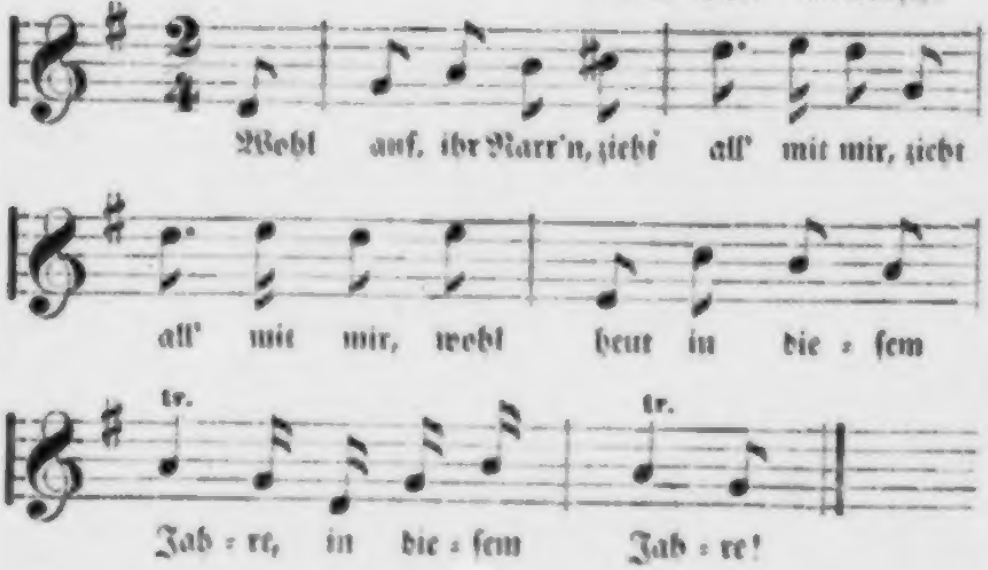
Frau, du sollst zu Hause komm'n,
Sie geben ihm schon das letzte Oel!
Das letzte Oel ihm empfehl.
:,: Noch ein Tänzlein oder zwei,
Dann will ich gleich heim gahn. :,:

Frau, du sollst zu Hause komm'n,
Dein Mann ist schon todt!
Ist er todt, so sey er todt!
:,: Noch ein Tänzlein oder zwei,
Dann will ich gleich heim gahn. :,:

Frau, du sollst zu Hause komm'n,
Ein andrer Frei'r ist wieder da!
Ein andrer ist da, hopsasa!
:,: Nun kein Tänzlein mehr, bedank mich schön,
Jetzund will ich gleich heim gahn. :,:

№ 160.

Altes Lied. Altdeutsch.



Wohl auf, ihr Narr'n, zieht all' mit mir,
Zieht all' mit mir,
Wohl heut in dieſem Jahre,
In dieſem Jahre!

Bin ich ein Narr, bin's nit allein,
Acht's ſicher klein,
Wollt Gott, ich wär nur 'n Narre
Nach meinem Sinne!

Wollt Gott, ich wär'n klein's Vögelein,
'N kleines Waldvögelein,
Gar lieblich wollt ich mich ſchwingen
Der Lieb'n zum Fenſt'r ein!

Wollt Gott, ich wär'n klein's Hechtelein,
'N klein's Hechtelein,
Gar lieblich wollt ich ihr wiſchen
Unter ihren Tiſchen!

Wollt Gott, ich wär'n klein's Kätzelein,
'N klein's Kätzelein,
Gar lieblich wollt ich ihr mauſen
In ihrem Hauſe!

In ihr'm Hauſ', in ihr'm Kämmerlein,
'M ihr'm Kämmerlein,
Da geſchäh' unſ'r beider Wille,
Schweig, Mütterlein, ſtille!

Wollt Gott, ich wär'n klein's Pferdelein,
'M artig's Zelterlein,
Gar zärtlich wollt 'ch ihr traben
Zu ihrem lieben Knaben!

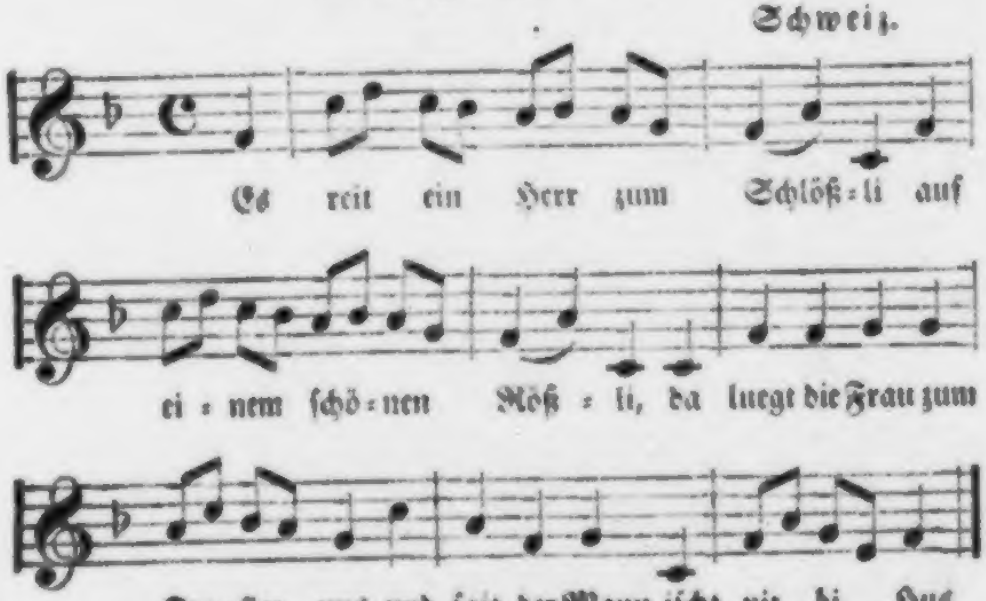
Wollt Gott, ich wär'n klein's Hündelein,
'M klein's Hündelein,
Gar treulich wollt ich ihr jagen
Die Hirſch', Hühnlein und Haſen!

Das Liedlein ſey geſung'n mein'm ſchönen Bubl'n,
Mein'm ſchönen Bubl'n allein,
Wollt Gott, ich ſollt ihr dienen allein,
Ihr ſteter Diener ſeyn!

№ 161.

Wiegenlied.

Schweiz.



Es reit ein Herr zum Schlößli
Auf einem schönen Rößli,
Da luegt die Frau zum Fenster uus,
Und sait, der Mann ischt nit bi Hus.

'S ischt Niemand d'heim, als d' Kinder,
Und's Maidli uf der Winde.
Der Herr uf seinem Rößli
Sait zu der Frau im Schlößli:

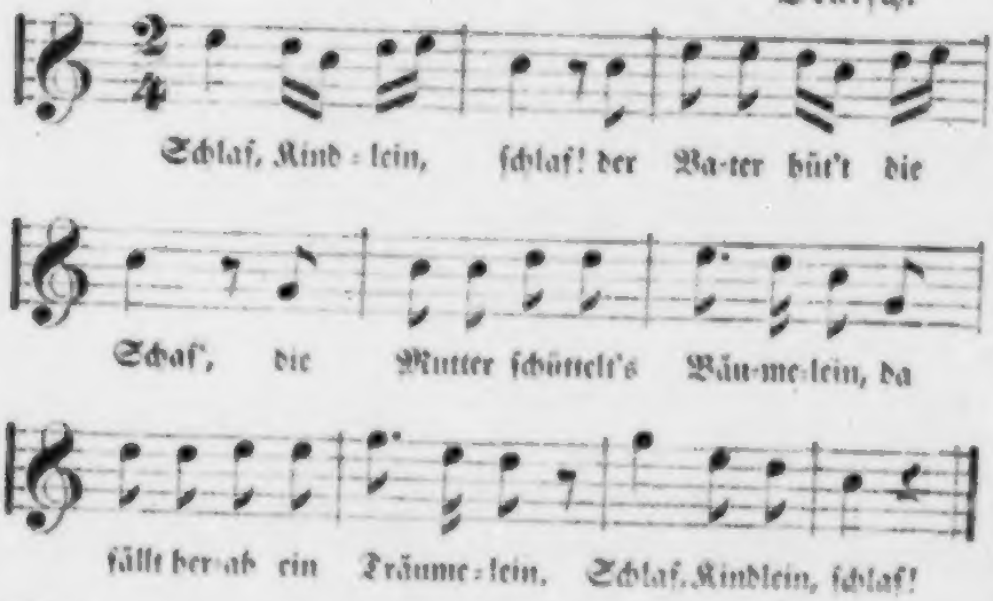
Sind's gute Kind, sind's böse Kind?
Ach liebe Frau, sagt mir's geschwind!
Die Frau die sait: 's sind böse Kind,
Sie folg'n der Muetter gar nit g'schwind.

Da sait der Herr: so reit ich heim,
Deralochen Kinder brauch ich kein!
Und reit't uf sienem Rößli
Weit, weit enweg vom Schlößli.

№ 132.

Wiegenlied.

Deutsch.



Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Der Vater hüt't die Schaf',
Die Mutter ſchüttelt's Bäumelein,
Da fällt herab ein Träumelein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Am Himmel ziehn die Schaf',
Die Sternlein ſind die Lämmelein,
Der Mond, der iſt das Schäferlein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

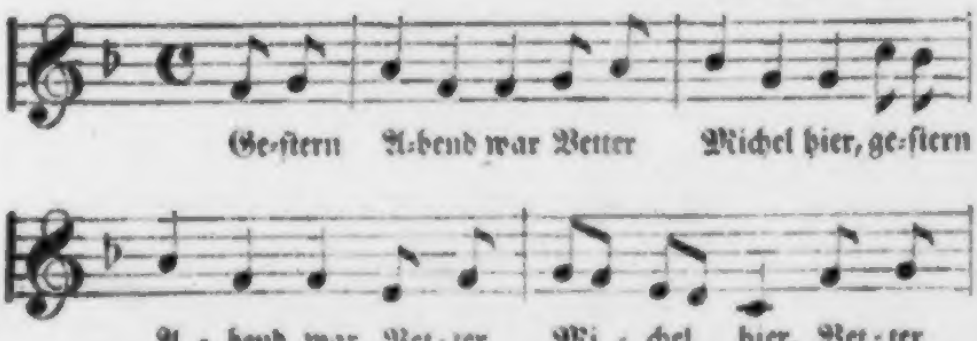
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
So ſchenk ich dir ein Schaf
Mit einer goldnen Schelle fein,
Das ſoll dein Spielgeſelle ſeyn.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

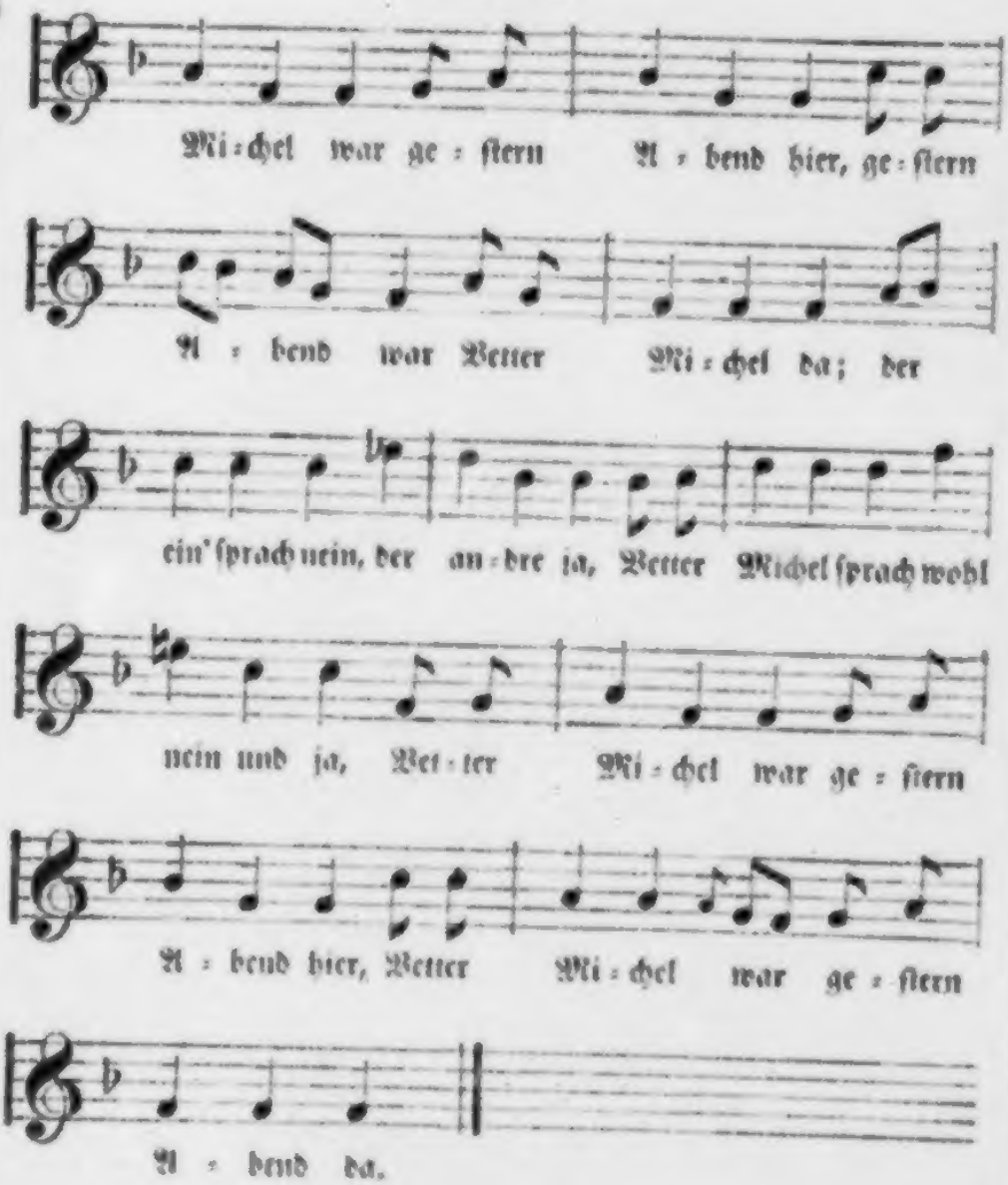
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Und blök' nicht wie ein Schaf!
Sonſt kömmt des Schäfers Hündelein,
Und beißt mein böſes Kindelein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
Geh' fort und hüt' die Schaf!
Geh' fort, du ſchwarzes Hündelein,
Und weck mir nicht mein Kindelein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

№ 163.

Weſtphalen.





Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Geſtern Abend war Vetter Michel hier,
Vetter Michel war geſtern Abend hier,
Geſtern Abend war Vetter Michel da;
Der ein' ſprach nein, der andre ja,
Vetter Michel ſprach wohl nein und ja,
Vetter Michel war geſtern Abend hier,
Vetter Michel war geſtern Abend da.

Gestern Abend war Vetter Michel hier,
Gestern Abend war Vetter Michel hier,
Der Vater saß am Heerd und brummt,
Gestern Abend Vetter Michel kummt,
Vetter Michel mit dem Beutel klingt,
Der Vater lacht, Vetter Michel singt.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
Vetter Michel war gestern Abend da.

Gestern Abend war Vetter Michel hier,
Gestern Abend war Vetter Michel hier,
Die Mutter saß an ihrem Rad,
Vetter Michel in die Stube trat,
Er schwatzte her, er schwatzte hin,
Das war der Frau nach ihrem Sinn.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
Vetter Michel war gestern Abend da.

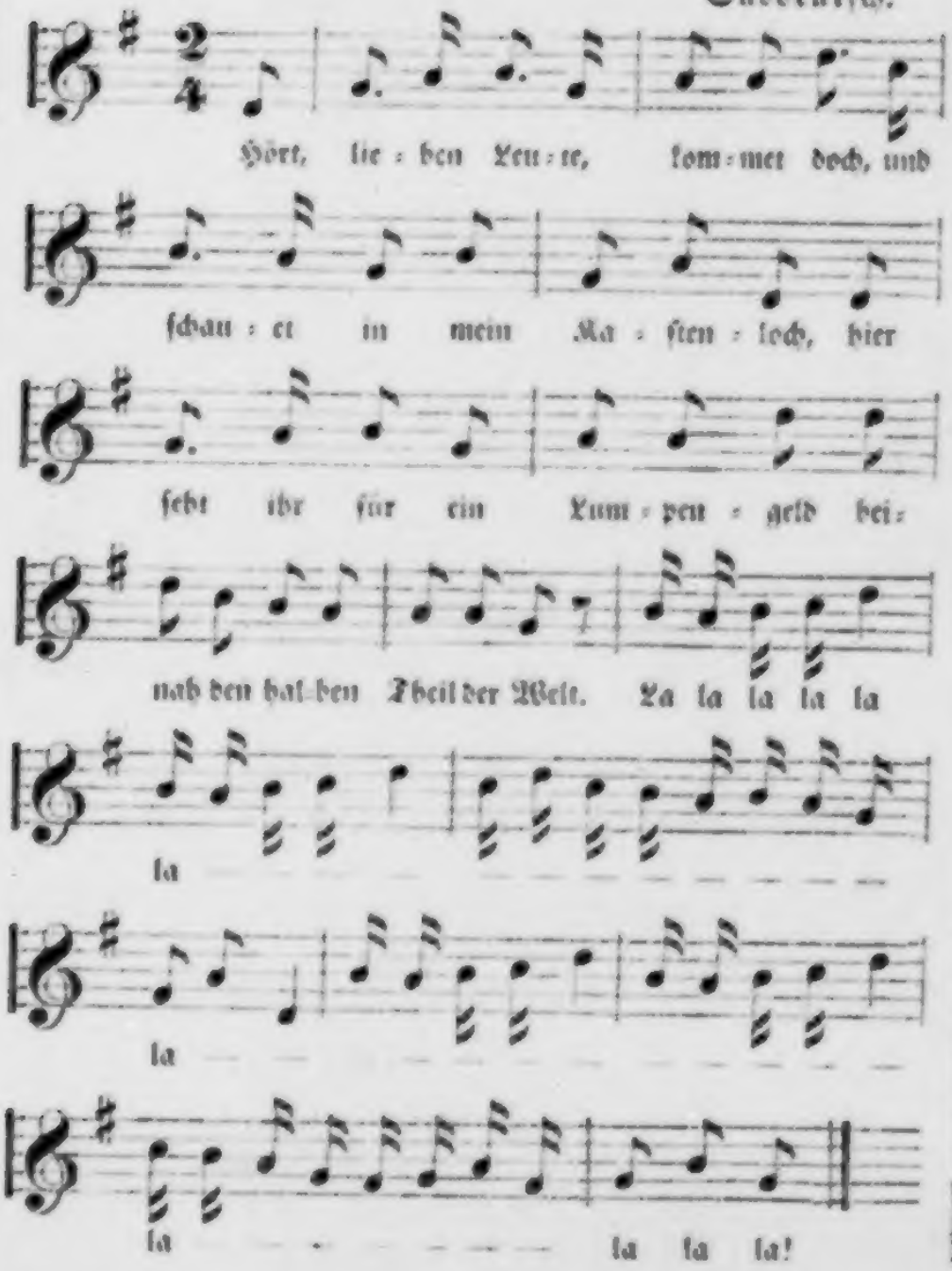
Gestern Abend war Vetter Michel hier,
Gestern Abend war Vetter Michel hier,
Die Brüder kamen alle herbei,
Vetter Michel sprach da mancherlei,
Dem wars das Pferd, dem wars der Hund,
Vetter Michel es mit allem kunt.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
Vetter Michel war gestern Abend da.

Gestern Abend war Vetter Michel hier,
Gestern Abend war Vetter Michel hier,
Vetter Michel war gestern Abend hie,
Er griff das Mädel an das Knie,
Das Mädel lacht, das Mädel schreit,
Vetter Michel ist es, der da freit.
Vetter Michel war gestern Abend hier,
Vetter Michel war gestern Abend da.

№ 161.

Der Guckkasten.

Süddeutsch.



Hört, lieben Leute, kommet doch
Und schauet in mein Kastenloch,
Hier seht ihr für ein Lumpengeld
Beinah den halben Theil der Welt.
La la la ꝛc.

Die schöne Stadt Berlin, die schaut,
Sie ist auf lauter Sand gebaut,
Soldaten sieht man drin und drum,
Ein jeder hat den Brodsack um.
La la la ꝛc.

Seht da ein aufgeputzter Preuß,
Sein Haar ist grad wie Besenreiß,
Er ist geschaurt als wie ein Weib,
Der Hunger scheint ihm durch den Leib.
La la la ꝛc.

Nun seht die große Stadt Paris,
Wo man den König köpfen ließ,
Wo man die Welt so lang gedreht,
Bis auf dem alten Dreck sie steht.
La la la ꝛc.

Seht London an dem Themse-Strom,
Die Eisenbrück, den hohen Dom,
Man sezt sie hin, die Stadt der Welt,
Doch hungert man bei vielem Geld.
La la la ꝛc.

Auch Madrid, die berühmte Stadt,
Der König dort erkläret hat
Beim Volk, Soldat und Clerisei,
Daß er ein großer Dummkopf sey.
La la la ꝛc.

Seht Mainz, des Rheinlands Königin,
Es sind sehr viel Soldaten drin,
Sie geben auf den Rhein dort Acht,
Daß man nicht Wein aus diesem macht.
La la la ꝛc.

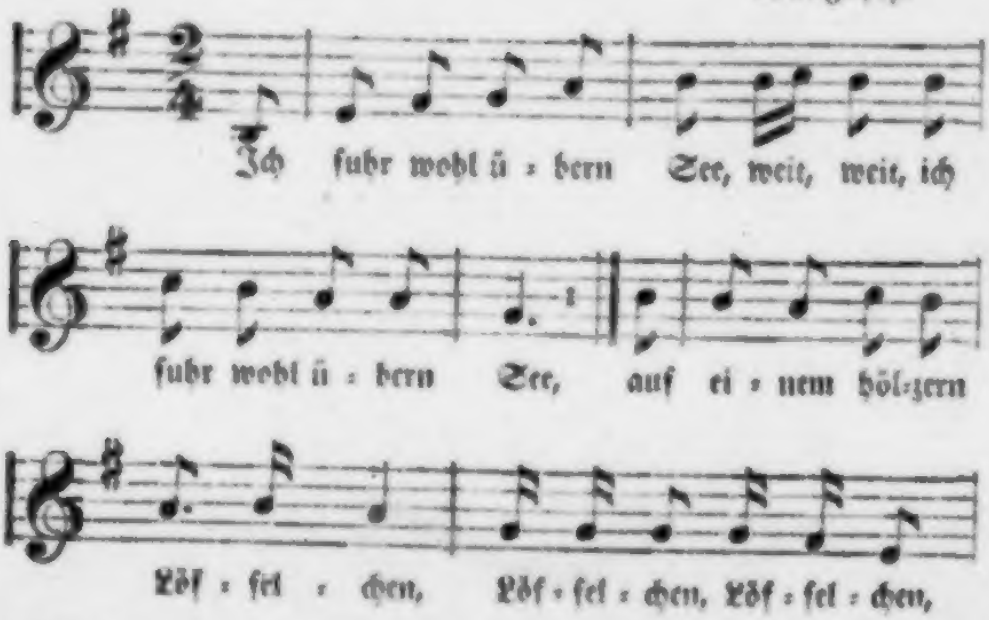
Nun gehts herum nach Kreuznach,
Wo man den Schnee kehrt von dem Dach,
Man sieht herum, es lugt am Thor
Die Pfeif zur Preußischen Mauth hervor.
La la la ꝛc.

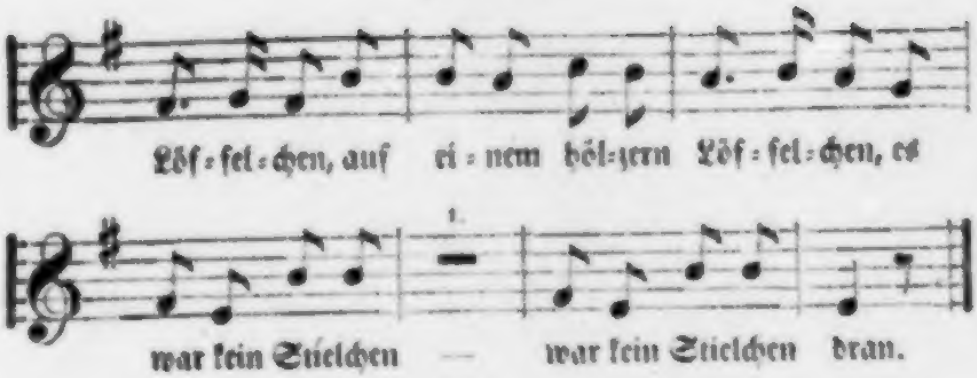
Jetzt mach ich meinen Kasten zu,
Ein jeder lege sich zur Ruh,
Doch zahlt ihr neues Lagergeld,
So seht ihr noch ein'n Theil der Welt.
La la la ꝛc.

Wo nicht, so macht die Lichter aus,
Ein jeder geh vergnügt nach Haus,
Und lobt und preiset jedermann,
Was ich euch Schönes zeigen kann.
La la la ꝛc.

№ 103.

Bergisch.





Ich fuhr wohl übern See, weit, weit, :,:
Auf einem hölzern Löffelchen, :,:
Es war kein Stielchen — dran.

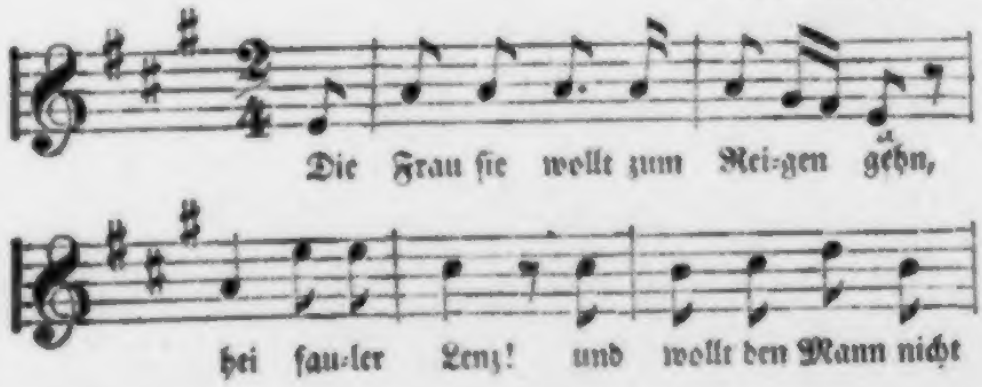
Ich zog wohl über Land daher, :,:
Auf einem schmucken Sättelchen, :,:
Ein Rößlein darunter — ging.

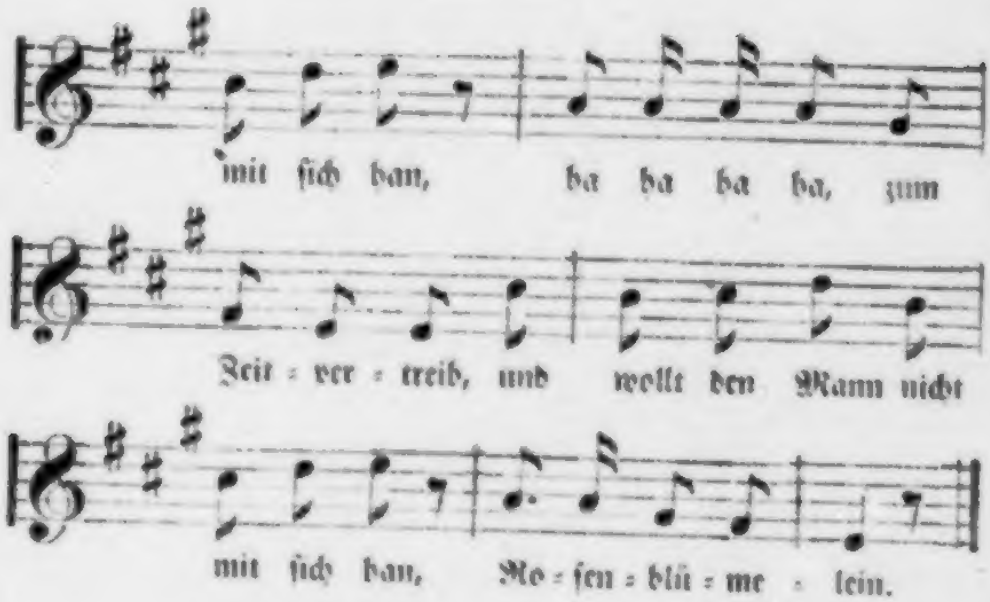
Ich spähte rechts, ich spähte links,
Ich spähte rechts und links,
Ich wollt ein Schätzchen suchen mir, :,:
Und habs gefunden — nicht.

Mein Herz ist mir so krank, ja krank,
Mein Herz ist mir so krank,
Doch wenn es bald an deinem schlägt, :,:
So wird mein Herz — gesund.

№ 166.

Norddeutsch.





Die Frau sie wollt zum Reigen gehn,
Hei fauler Lenz!
Und wollt den Mann nicht mit sich han,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Und wollt den Mann nicht mit sich han,
Rosenblümelein.

Du mußt zu Hause bleiben,
Hei fauler Lenz!
Sollst Kuh und Kälber treiben,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Sollst Kuh und Kälber treiben,
Rosenblümelein.

Ach Mann, was hast du denn gethan,
Hei fauler Lenz!
Du hast den Rahm gefressen ab,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Du hast den Rahm gefressen ab,
Rosenblümelein.

Du hast die Molken lassen stahn,
Hei fauler Lenz!
Du sollst dafür nun Prügel han,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Du sollst dafür nun Prügel han,
Rosenblümelein.

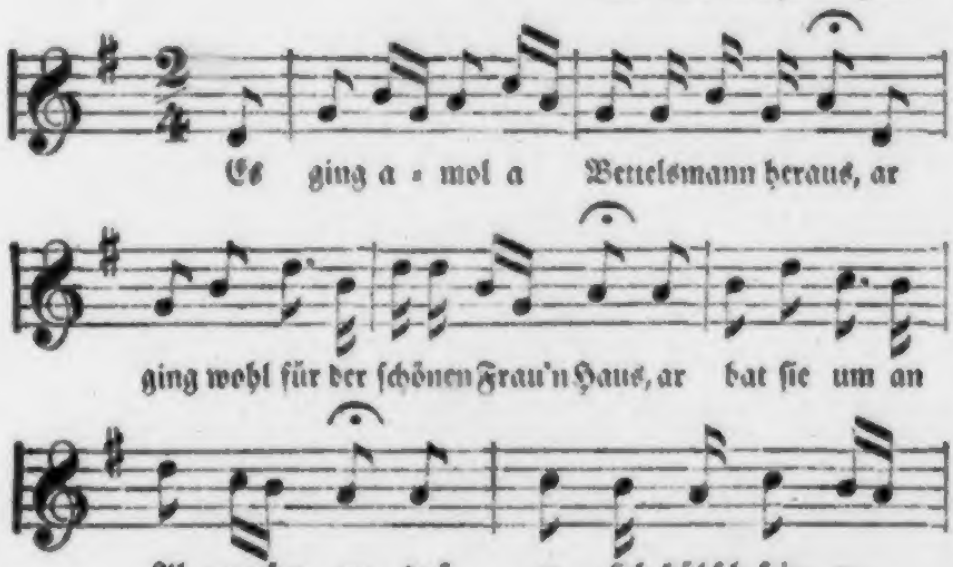
Er kroch zum Hühnerloch hinaus,
Hei fauler Lenz!
Wohl in das nächste Nachbarhaus,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Wohl in das nächste Nachbarhaus,
Rosenblümelein.

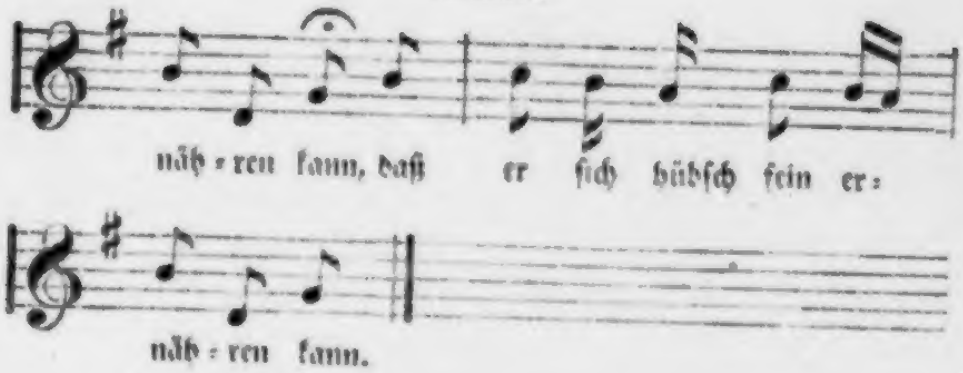
Ach Nachbar, ich muß klagen,
Hei fauler Lenz!
Die Frau hat mich geschlagen,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
Die Frau hat mich geschlagen,
Rosenblümelein.

So ist mir gestern auch geschehn —
Hei fauler Lenz!
So will ich wieder heime gehn,
Ha ha ha ha, zum Zeitvertreib!
So will ich wieder heime gehn,
Rosenblümelein.

№ 167.

Aus dem Kuhländchen.





Es ging amol a Bettelsmann heraus,
Ar ging wohl für der schönen Frau'n Haus,
Ar bat sie um an Almosen an,
Daß er sich hübsch fein ernähren kann.

Bettelsmann, was soll ich euch denn geben,
Soll ich euch geben a frisch junges Leben?
Der Bettelsmann war also froh,
Schmeißt seinen Bettelsack ofs Stroh.

Sie gab ihm wohl ein Hemdelein schneeweiß,
Ar lebt sich zu der schönen Frau mit Fleiß,
Sie schliefe beiander die ganze Nacht,
Bis der helle Tag anbrach.

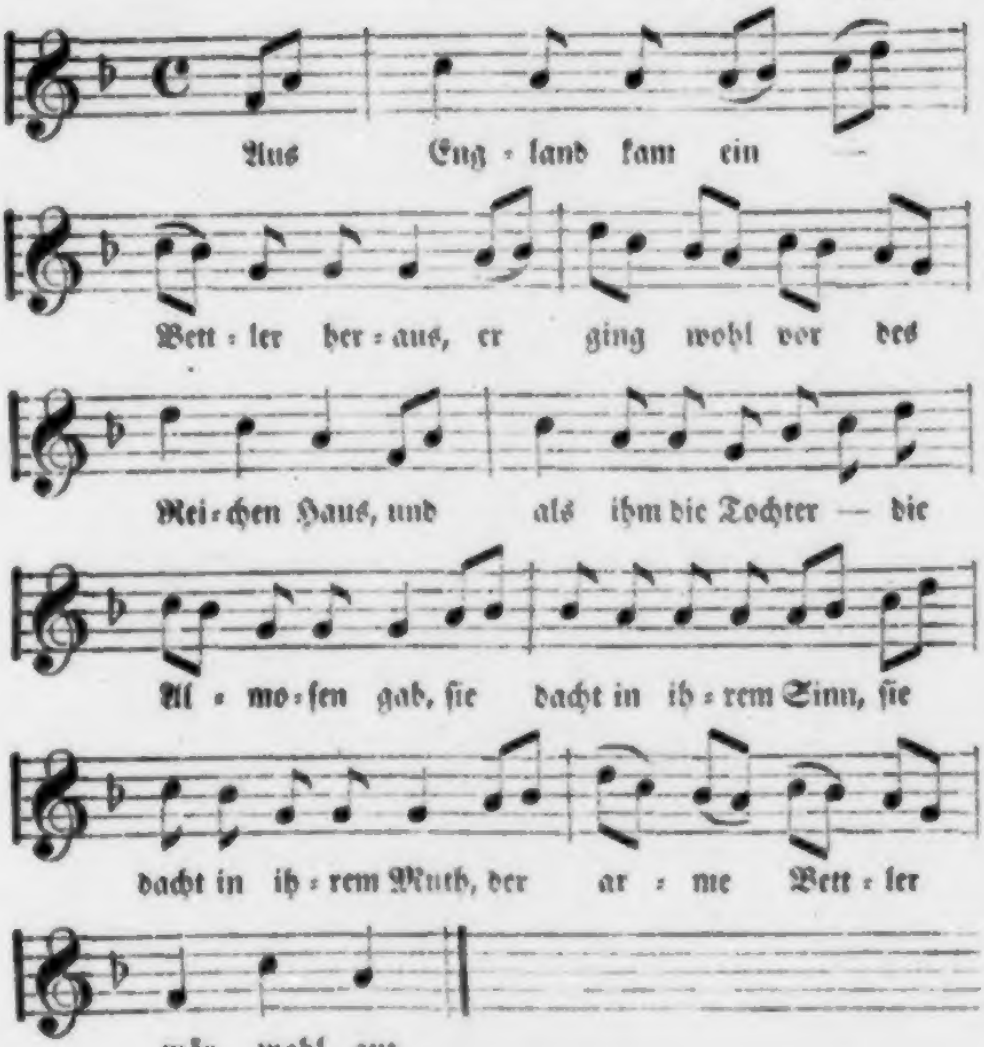
Bettelsmann, es is schun Zeit,
Die Vöglein singen auf der grünen Haid,
Er stund wohl auf, daß Gott erbarm,
Klaubt sich sein Bettelsack zusamm.

Und wie er für die Thür naus kam,
Begannt ihm der schönen Frau ihr Mann,
Ai Herr, ich wünsch euch das ewge Lab'n,
Was mir euer Frau für a Gab hat gab'n.

Weib, was hast du dem Bettelmann gahn,
Daß er mir wünscht das ewge Lab'n?
Ich ho ihm gahn, erbarm es Gott,
Alles was ich im Vermögen hett.

№ 168.

Norddeutsch.



Aus England kam ein Bettler heraus,
Er ging wohl vor des Reichen Haus,
Und als ihm die Tochter die Almosen gab,
Sie dacht in ihrem Sinn, sie dacht in ihrem Muth,
Der arme Bettler wär wohl gut.

Er sprach sie an um eine gute Gab',
Was eine solche dann vermag,
Ich kann dir gar nichts geb'n,
In mein Schlaf-Kämmerlein
Laß ich dich lieg'n.

Der Bettler war von Herzen froh,
Sein Mantel er sogleich auszog,
Sie schlafen bei einander
Die liebe lange Nacht,
Bis daß das Hämmerlein sechs Uhr schlagt.

Ei Bettler, steh auf, es ist schon Zeit,
Die Vögelein singen auf grüner Haid,
Ei laß sie singen, pfeifen oder nicht,
Von meiner Allerliebsten scheid' ich nicht.

Und als der Bettler zum Hof auskam,
Der König vom Jagen zurücke kam,
Ich wünsch' euch das ewige Leben an,
Die Tochter gab Almosen schon mir armen Mann.

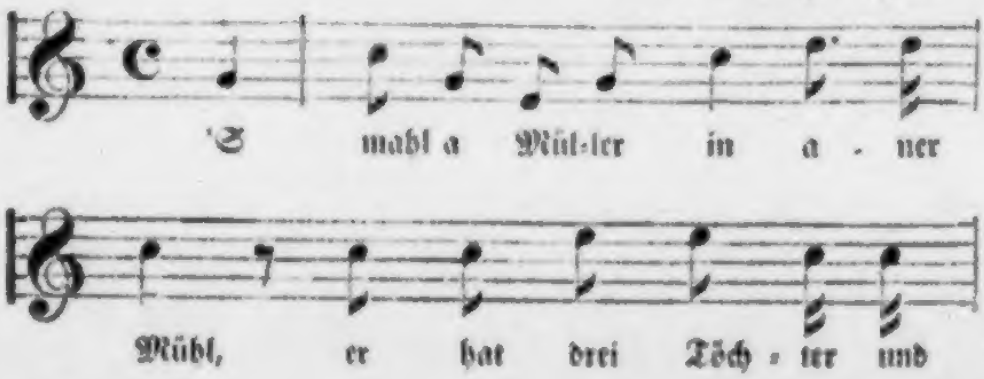
Ei, Tochter, was hast du den Bettler gegeb'n,
Daß er mir wünscht das ewige Leb'n?
Ich hab' ihm nichts gegeben als dies oder das,
So viel mein zarter Leib vermag.

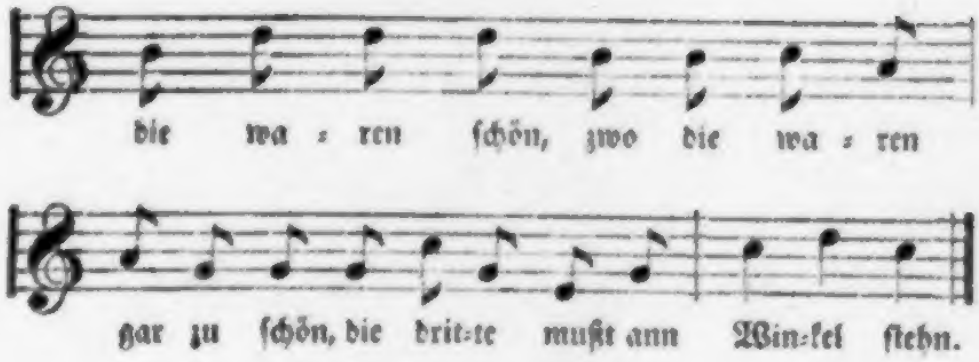
Ei Tochter, laß den Bettler nicht in dein Haus,
Lang ihm die Gabe zum Fenster hinaus,
Bind ihm sie an eine lange Stange an,
Daß er zu dir nicht langen kann.

Ei König, er bringt ja Segen in dein Haus,
Es geht der Bettler nach Morgenland hinaus,
Und ziehet er hin, so laß du ihn gehn,
Er möchte sonst gar stille stehn.

№ 169.

Aus dem Kuhländchen.





'S mahl a Müller in aner Mühl,
Er hat drei Töchter und die waren schön,
Zwo die waren gar zu schön,
Die dritte mußt ann Winkel stehn.

Du Hansel spann du an dein Wagen,
Du wirst wuhl am die Mühle fohrn.
Und wie der Hansel ai die Mühle kam,
So saß der Müller beim Rocken und spann.

Ar wünscht dem Müller an guten Tag,
Wo setz mer hin den Habersack?
Den Habersack setz of die öberste Bühn,
Wo der Annele Bett thut stihn.

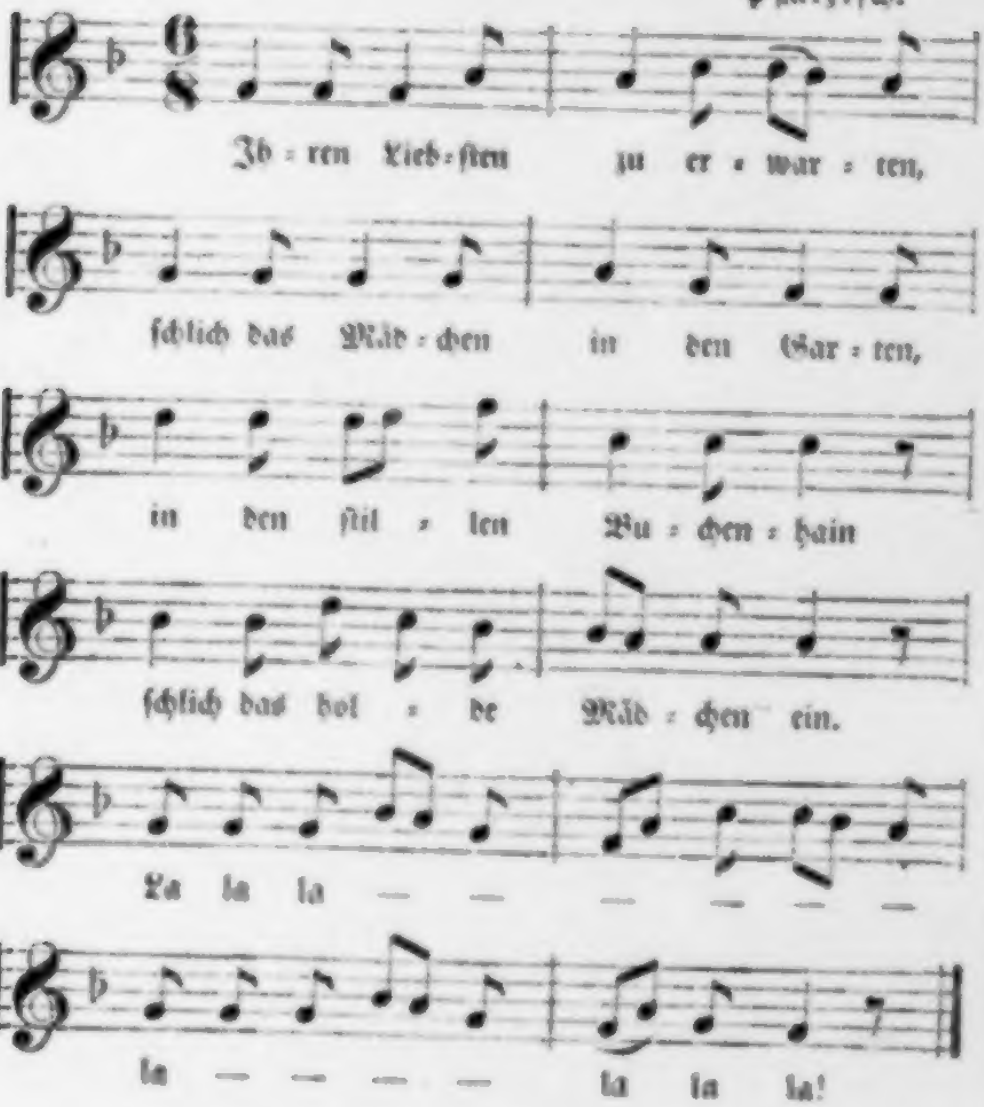
Und wie's kam um die halbe Nacht,
Der Haber aus dem Sack auskroch,
Ar fing wohl an zu krieche,
Der Annele Bett zu süche.

Mutter, steht auf und zündt a Licht an,
'S is a Dieb ai unserer Mühl.
Das is a Dieb, a nie a Dieb,
'S is der Annele ihr schönes Lieb.

№ 170.

Die Schlaue.

Pfalzisch.



Ihren Liebsten zu erwarten,
Schlich das Mädchen in den Garten,
In den stillen Buchenhain
Schlich das holde Mädchen ein.
La la la ꝛc.

Ihre Mutter kommt gar leise,
Nach der frommen Mütter Weise
Hergeschlichen, o wie fein,
Seht, mein Mädchen schläft allein.
La la la ꝛc.

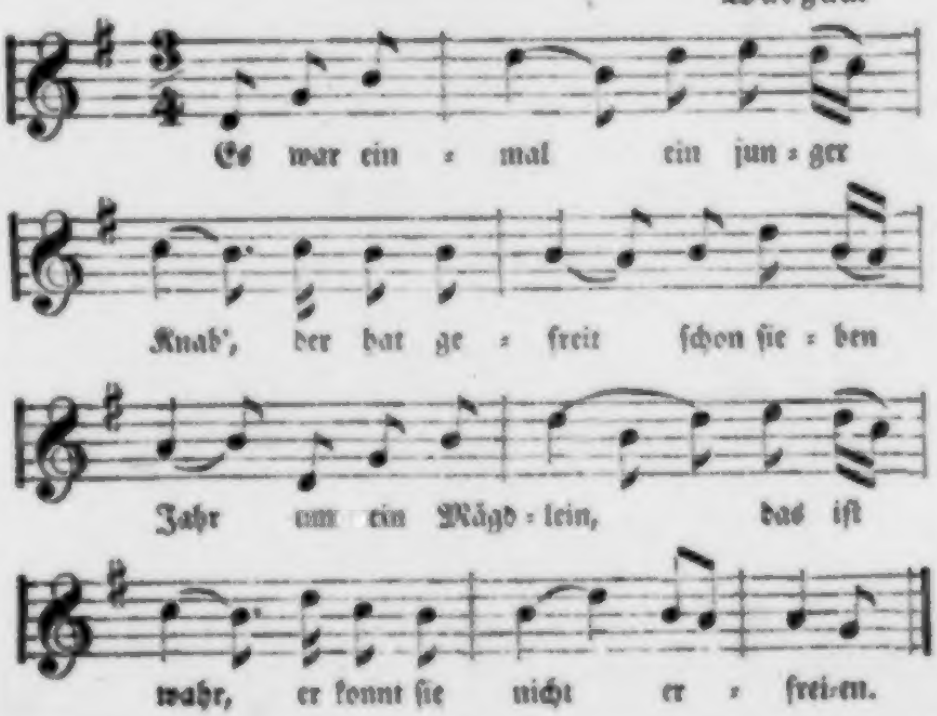
Ihr, dem guten alten Weibe,
Hüpfte froh das Herz im Leibe,
Wohl von solcher Frömmigkeit
Ist kein Mädchen weit und breit.
La la la ꝛc.

Von der Mutter vielen Küssen,
Ihrem Schlummer bald entrissen,
Rief das Mädchen: Loser Wicht,
Warum kömmst du früher nicht?
La la la ꝛc.

№ 171.

Die Schäferstunde.

Wasgau.



Es war einmal ein junger Knab,
Der hat gefreit schon sieben Jahr
Um ein Mägdlein, das ist wahr,
Er kount sie nicht erfreien.

Ei komm den Abend, junger Knab,
Wann finstre Nacht und Regen,
Wenn Niemand auf der Gasse ist,
Herein will ich dich lassen.

Der Tag verging, der Abend kam,
Der junge Knab geschlichen kam,
Er klopfte leise an die Thür,
Steh auf, ich bin dafür.

Ich hab schon lang' gestanden hier,
Ich stand allhier wohl sieben Jahr,
Fast lang' gestanden, das ist wahr,
Ich hab noch nicht geschlafen.

Ich hab gelegen und hab gedacht,
Um meinen Schatz war mir es bang.
Er machte mir nur allzulang,
Je länger ward mir bänger.

Wo ich so lang' geblieben bin,
Das darf nicht dir gesaget seyn,
Bei Bier und Wein, wo Jungfrau'n seyn,
Da bleib ich allzeit gerne.

Das Bürschlein auf die Leiter sprang,
Und schauet die Sterne am Himmel dicht,
Ich scheid' nicht, bis der Tag anbricht,
Bis alle Sterne schwinden.

Es war wohl um die Mitternacht,
Der Wächter fing zu läuten an,
Steh auf, wer bei sein Liebchen liegt,
Der Tag kommt angeschlichen.

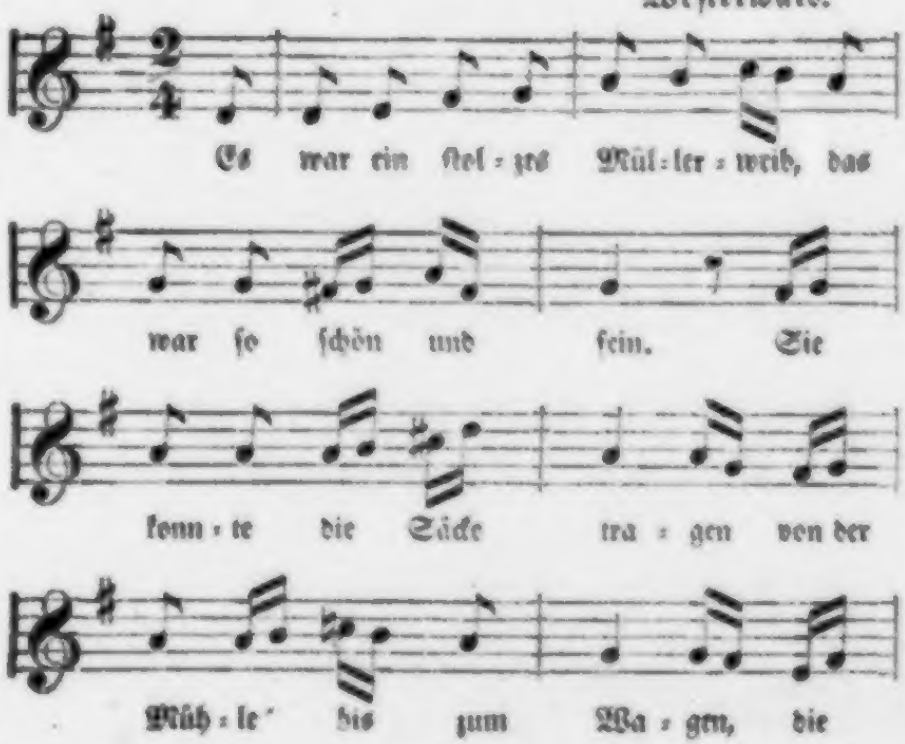
Er sah das Morgensternlein nur,
Der Knabe sich vom Mädlein wand,
Das Mägdlein morgens früh aufstand,
Ging an den kühlen Brunnen.

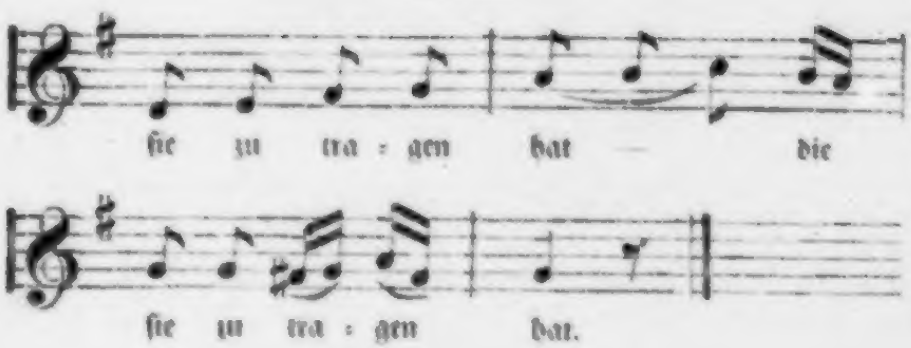
Begegnet ihr derselbig Knab,
Der Nachts bei ihr geschlafen hat,
Viel guten Morgen boten hat,
Guten Morgen, mein Feinsliebchen.

Wie hast geschlafen heute Nacht?
Ich hab gelegen in Liebchens Arm,
Ich hab geschlafen, daß Gott erbarm,
Ich hab mein' Ehr verschlafen.

№ 172.

Westerwald.





Es war ein stolzes Müllerweib,
Das war so schön und fein.
Sie konnte die Säcke tragen
Von der Mühle bis zum Wagen,
Die sie zu tragen hat.

Des Nachts, wohl um die halbe Nacht,
Der Müller heime kam:
Steh auf, Frau Müllern stolze,
Mach mir ein Feuerlein vom Holze,
Vom Regen bin ich naß.

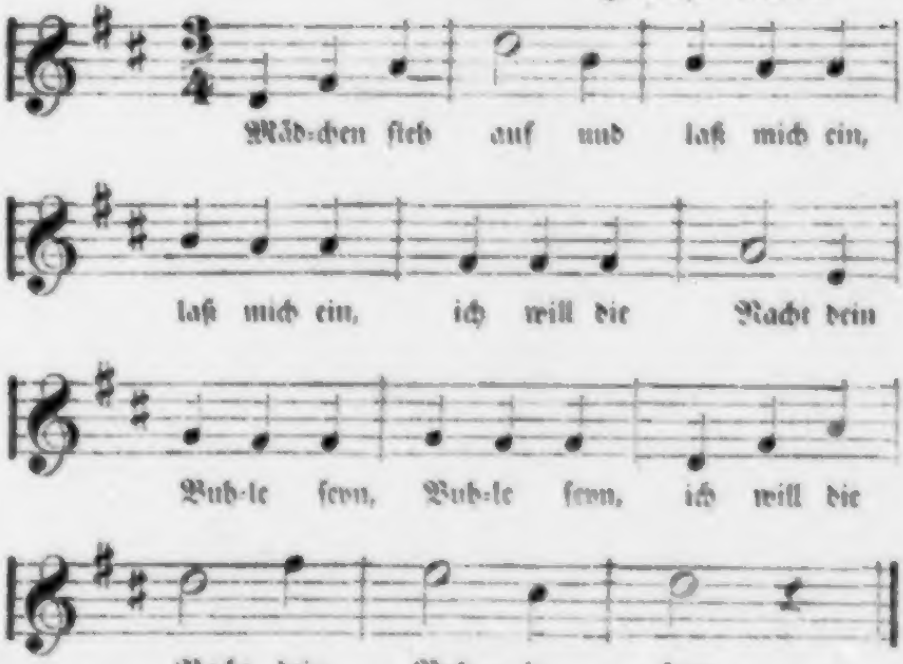
Ich steh fürwahr, fürwahr nicht auf,
Ich bin jetzt viel zu müd',
Ich habe bis zur Nacht gemahlen,
Vor Treibe Jungesmanns Knaben,
Davon bin ich so müd'.

Hast du bis zur Nacht gemahl'n,
So schlag der Henker drein,
Dann will ich die Mühle verstählen,
Das Kammrad unter der Schwellen,
Daß du nicht mahlen kannst.

Willst du die Mühle verstählen,
Daß ich nicht mahlen kann,
Auf Gott will ich vertrauen,
Mir eine neue Mühle bauen
Für meinen eig'nen Leib.

№ 123.

Jülich. Cleve.



Mädchen ſteh auf und laß mich ein, laß mich ein,
Ich will die Nacht dein Buble ſeyn, Buble ſeyn.

Ich ſteh nicht auf und laß dich ein, laß dich ein,
Erſt kommt die Luſt, dann Todespein, Todespein.

Mach du nur auf, oder laß es ſeyn, laß es ſeyn,
Du ſpröde Maid, ich begehr nit dein, nit dein.

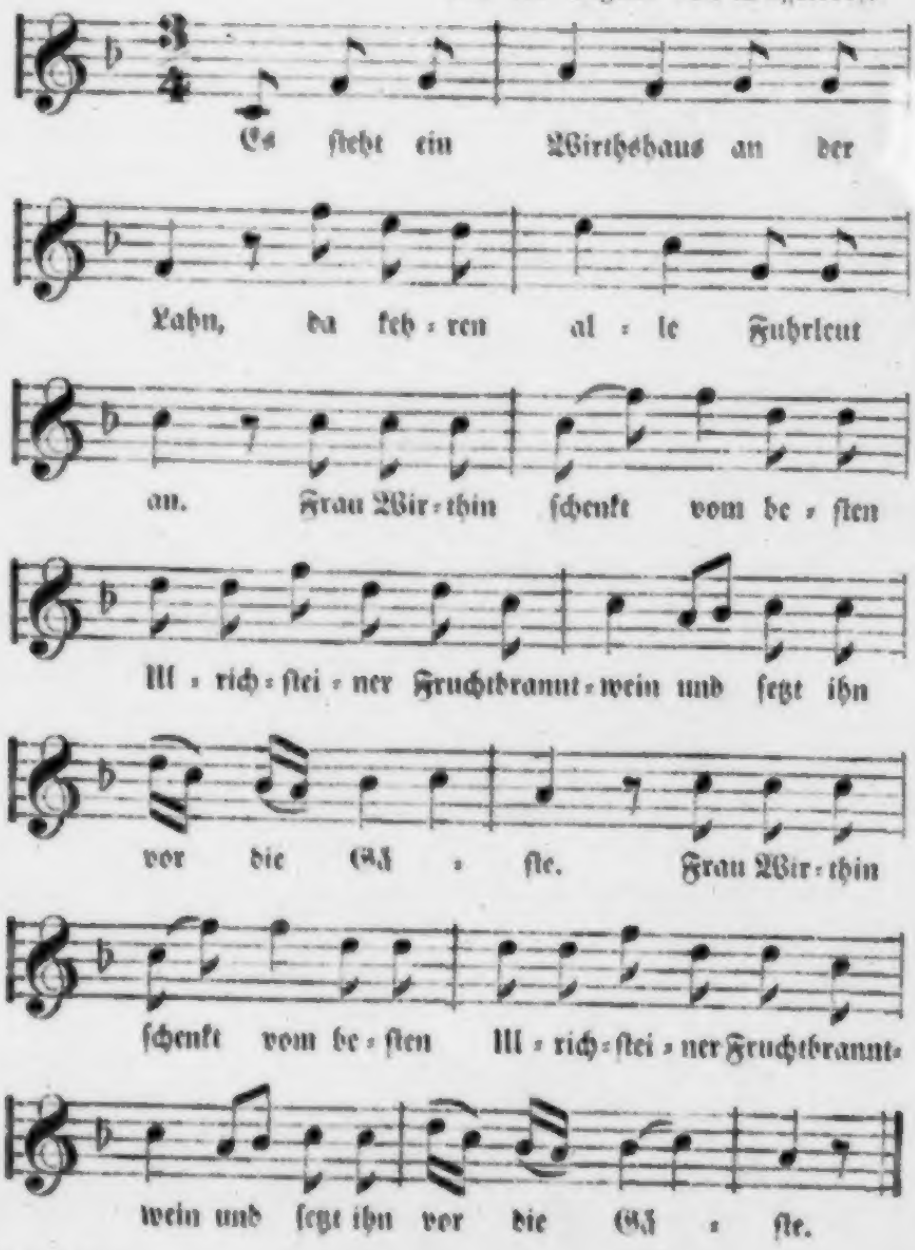
Ich bin zu ſpröd, ſchwung biſt du, ſchwung biſt du,
Hat auch der Ein' vor'm Andern Ruh, Andern Ruh.

III.

Soldaten-, Jäger-, Schiffer-, Fuhrmanns- und Handwerks-Lieder.

№ 174.

Aus der Gegend von Düsseldorf.



Es steht ein Wirthshaus an der Lahn,
Da kehren alle Fuhrleut an.
:,: Frau Wirthin schenkt vom besten
Ulrichsteiner Frucht-Branntwein,
Und setzt ihn vor die Gäste. :,:

Frau Wirthin hat einen braven Mann,
Der spannt den Fuhrleut'n selber an:
:,: Der Wirth der sitzt wohl eben,
Die Fuhrleut sitzen um den Tisch,
Den Wein thut jeder loben. :,:

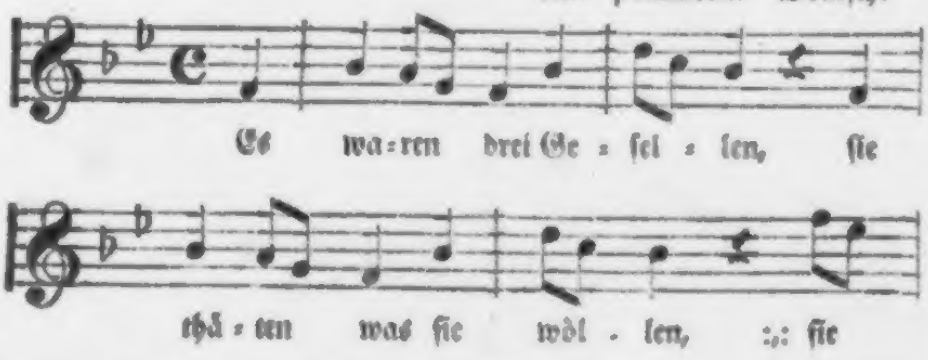
Frau Wirthin hat eine brave Maad,
Die sitzt im Garten und rupft Salat;
:,: Sie kann es kaum erwarten,
Bis daß das Glöcklein zwölfe schlägt,
Und wartet auf die Soldaten. :,:

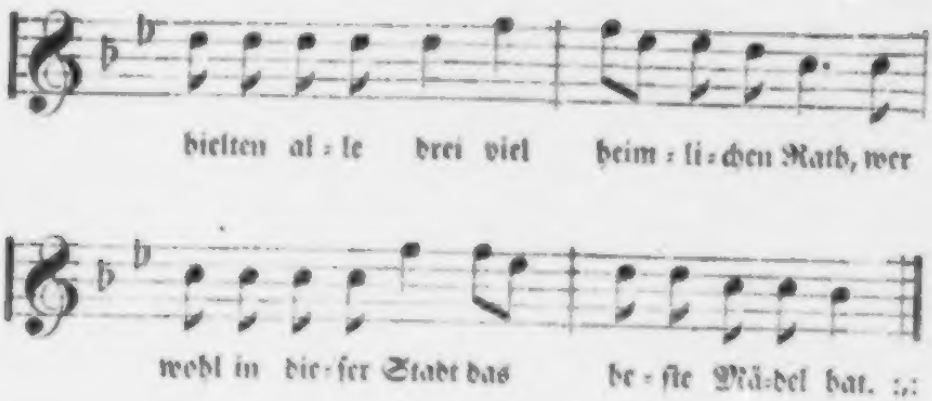
Frau Wirthin hat einen braven Knecht,
Und was er thut, das thut er recht,
:,: Er that gern caressiren,
Des Morgens wenn er früh aufstand,
So konnt' er sich nicht rühren. :,:

Und wer hat dieses Lied gemacht?
Zwei Mann Soldaten auf der Wacht,
:,: Ein Musquetier und Pfeifer,
Und wer das Lied nicht singen kann,
Der fang es an zu pfeifen. :,:

№ 175.

Aus Pommern. Deutsch.





Es waren drei Gesellen,
Sie thäten was sie wöllen,
:,: Sie hielten alle drei
Viel heimlichen Rath,
Wer wohl in dieser Stadt
Das beste Mädel hat. :,:

Der jüngste der darunter,
Der sprach da auch sehr munter,
:,: Wie ihm noch gestern spät
Ein Mädel zugeredt,
Er stünde diese Nacht
Wohl in ihr Federbett. :,:

Das Mädel kam geschlichen
Und wäre fast verblichen,
:,: Sie hörte an der Wand
Nur ihre eig'ne Schand,
Sie weinte heimlich aus
Und lief zurück nach Haus. :,:

Die Nacht war bis zur Mitten,
Der Ritter kam geritten,
:,: Er klopfet freundlich an
Mit einem gold'nen Ring:
„Ey schläfst du oder wachst,
Mein auserwähltes Kind?“ :,:

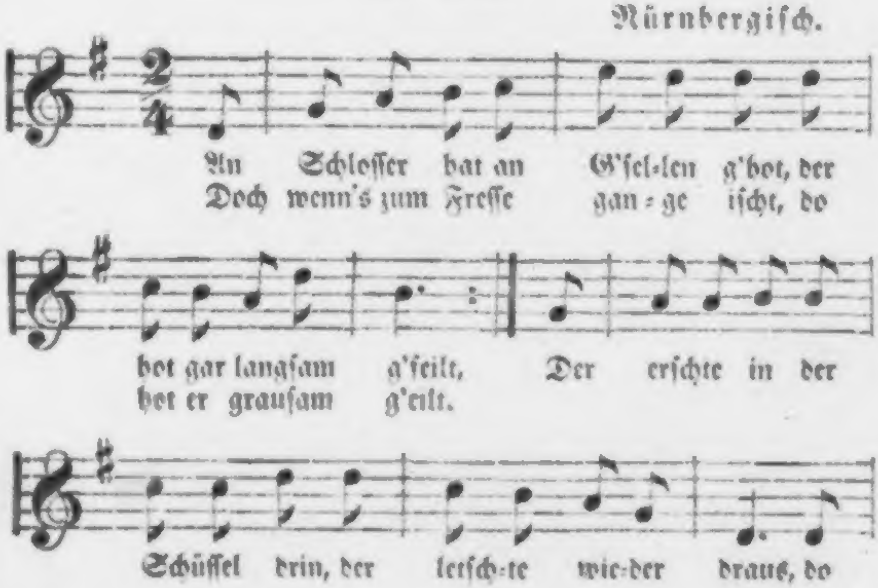
„Was wäre, wenn ich schliefe,
Und dich heut nicht einließe?
:,: Du hast mir gestern spät
Eine falsche Red' gethan.
Ich schlafe heute Nacht,
Wenn du vor'm Fenster wachst." :,:

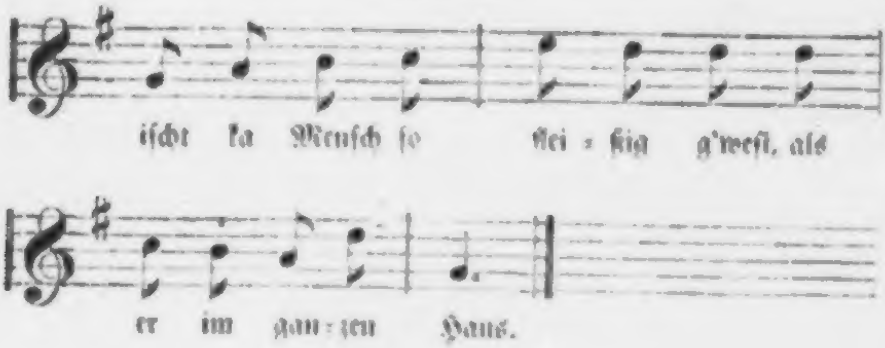
„Wo soll ich denn hinreiten,
Es regnet und es schneiet,
:,: Es geht ein kühler Wind,
Nun schlafen alle Leut'
Und alle Bürgerskind,
Mach auf, du süßes Kind!" :,:

„Reit' du nach jener Straße,
Reit' du nach jener Haide,
:,: Wo du gekommen bist,
Da liegt ein breiter Stein,
Den Kopf darauf nur leg,
Trägst keine Federn weg." :,:

№ 176.

Nürnbergisch.





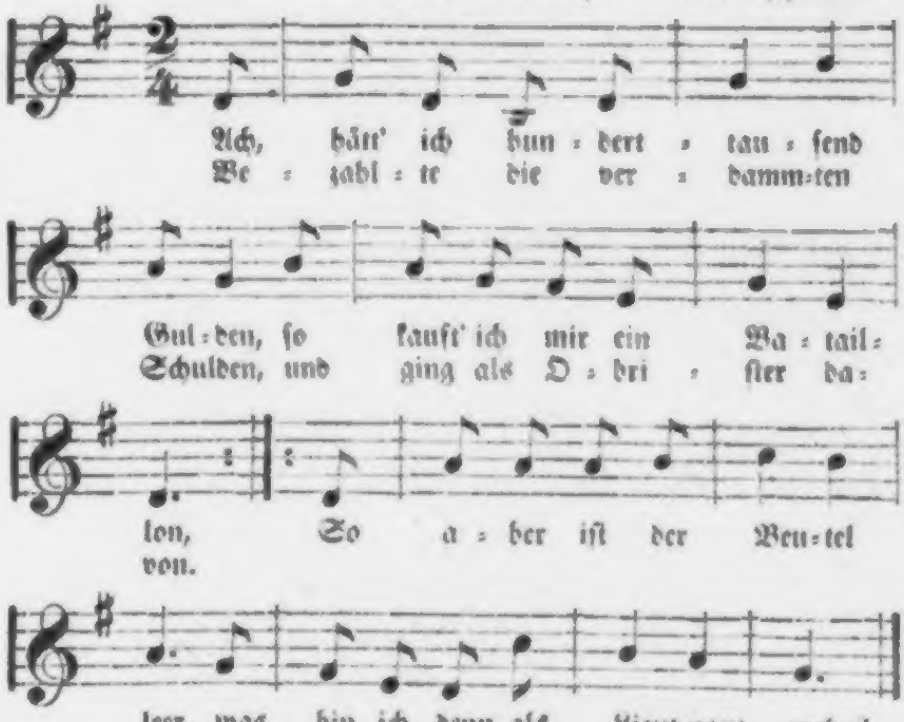
An Schlosser hat an G'sellen g'hot,
Der hot gar langsam g'feilt,
Doch wenn's zum Fresse gange ischt,
Do hot er grausam g'eilt.
Der erschte in der Schüssel drin,
Der letschte wieder draus,
Do ischt ka Mensch so fleißig g'west,
Als er im ganzen Haus.

G'sell, hot emal der Meister g'sogt,
Hör, das begreif i not,
Es ischt doch all mei Lebtag g'west,
So lang i denk die Red':
So wie man frißt, so schafft man a,
Bei dir ischt's not a su,
So langsam hat noch keiner g'feilt,
Und g'fresse rasch wie du.

Ho, sogt der G'sell, das begreif i scho,
'Sch hat alles seinen guten Grund,
Das Fresse währet gar nit lang,
Und d' Arbeit vierzeh' Stund.
Wenn aner sult den ganze Tag
In an Stück fresse fort,
'S wird a gar bald so langsam gahn,
Als wie beim Feile dort.

№ 177.

Aus dem Reiche. Oberdeutschland.



Ach, hätt' ich hunderttausend Gulden,
So kauft' ich mir ein Bataillon,
Bezahlte die verdammten Schulden,
Und ging als Obrister davon.
So aber ist der Beutel leer,
Was bin ich denn als Lieutnant mehr?

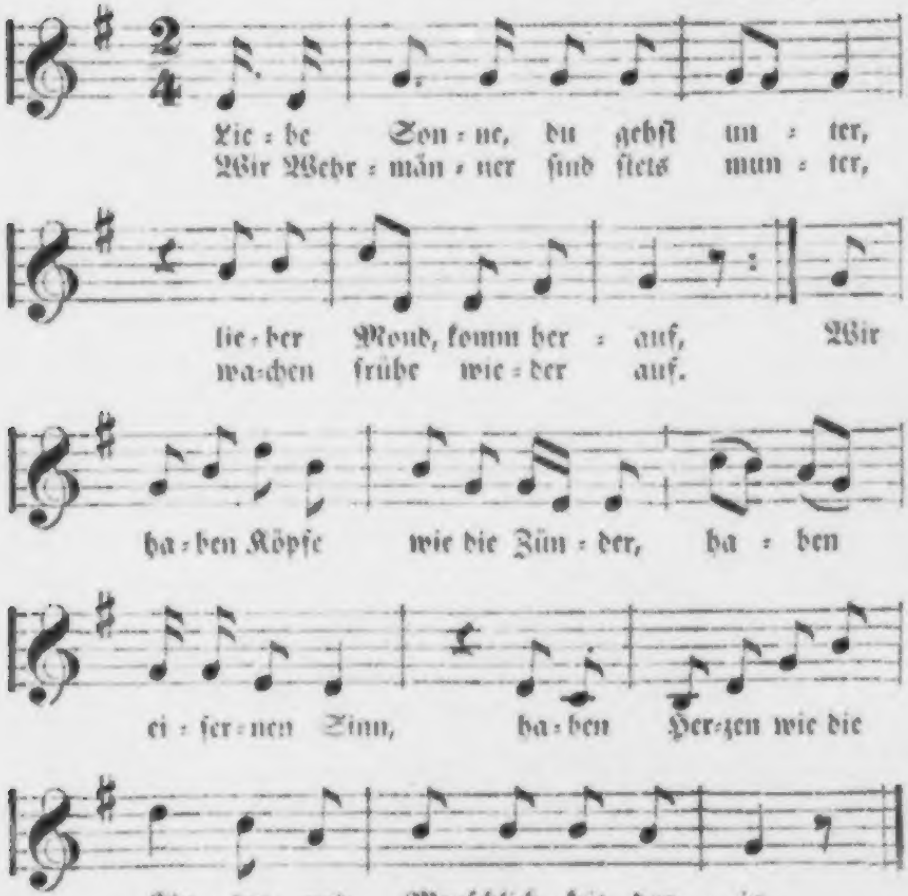
Und als ich komm von der Parade,
Hab kaum gemäß Rapport gethan,
So ist der Teufel schon vorhanden,
Und alle Gläub'ger klopfen an.
Da heißt's: Herr Lieutnant hin und her,
Ach wenn ich doch erst Obrist wär!

Und wenn ich an mein Liebchen denke,
So möcht' ich schier gestorben seyn. :,:
Sie nennt mich nur sehr kalt **mon cher,**
Ach wenn ich doch erst Obrist wär'!

№ 178.

Wehrmannslied.

Bairisch.



Liebe Sonne, du gehst unter,
Lieber Mond, komm herauf.
Wir Wehrmänner sind stets munter,
Wachen frühe wieder auf.
Wir haben Köpfe wie die Zünder,
Haben eisernen Sinn,
Haben Herzen wie die Kinder,
Und Menschlichkeit darin.

Wölfe heulen in den Wäldern,
Suchen raubend ihren Fraß.
Menschen ziehen durch die Felder,
Was kümmert uns das!
Lassen uns als freie Sassen
Nur die Menschen in Ruh,
Nun, so sehn wir ganz gelassen
Den Wüthenden zu.

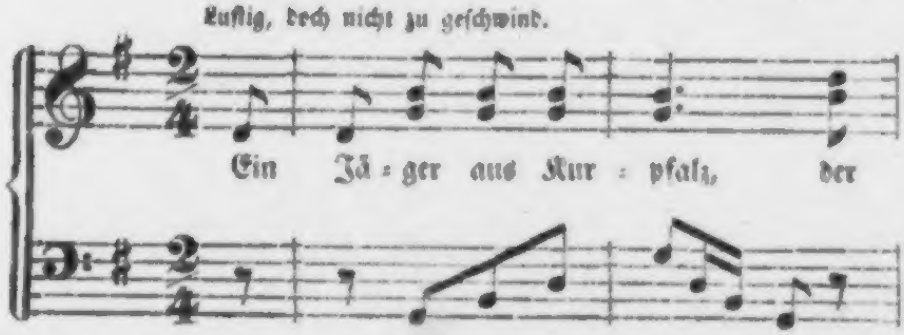
Doch gelüstet's einem Klugen,
Auf dem Eise zu gehn,
Nun, so mag er's versuchen,
Wir wollen schon stehn.
Denn unsre Säbel sind geschliffen,
Die Pistolen sind zur Hand,
Und unzertrennlich von den Griffen
Ist die nervichte Hand.

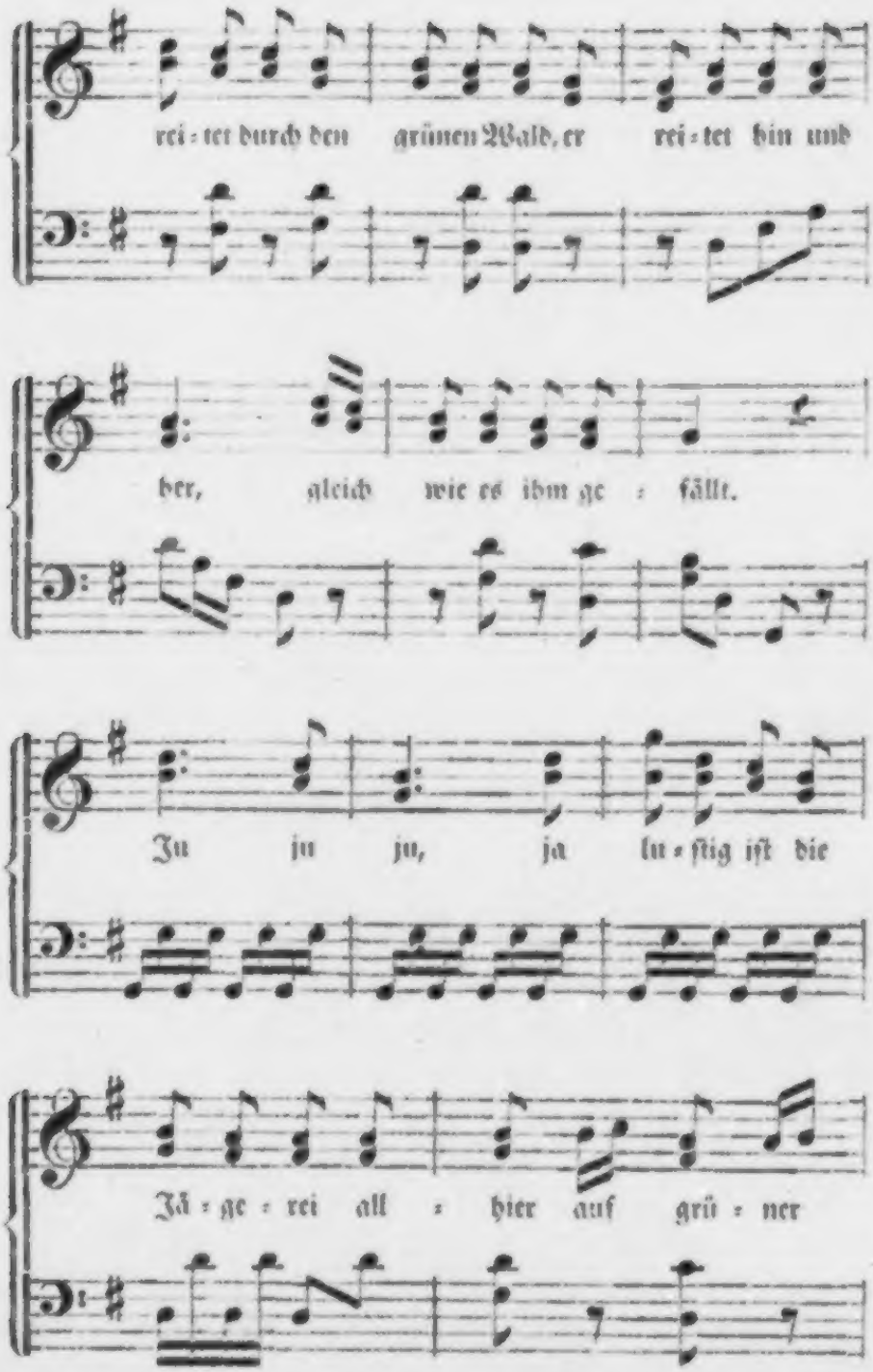
Nur ein Wunder, feile Knechte,
Fechtet unbestimmt ihr,
Für der Menschheit heil'ge Rechte
Verbluten wir hier.
Und wenn ihr siegt und doch nicht frei seyd,
Womit bezahlet euch euer Land,
Ist denn das Leben und die Freiheit
Nicht näher verwandt!

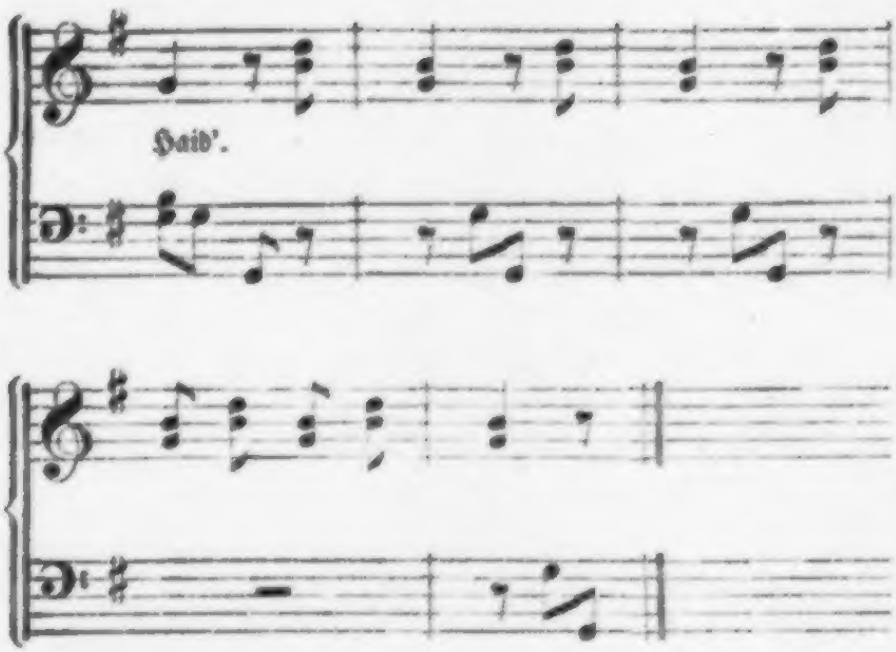
№ 179.

Schwaben und Rheinland. Ober-Pfälzerisch.

Lustig, doch nicht zu geschwind.




rei-tet durch den grünen Wald, er rei-tet hin und
her, gleich wie es ihm ge-fällt.
Ju ju ju, ja lu-stig ist die
Jä-ge-rei all-hier auf grü-ner



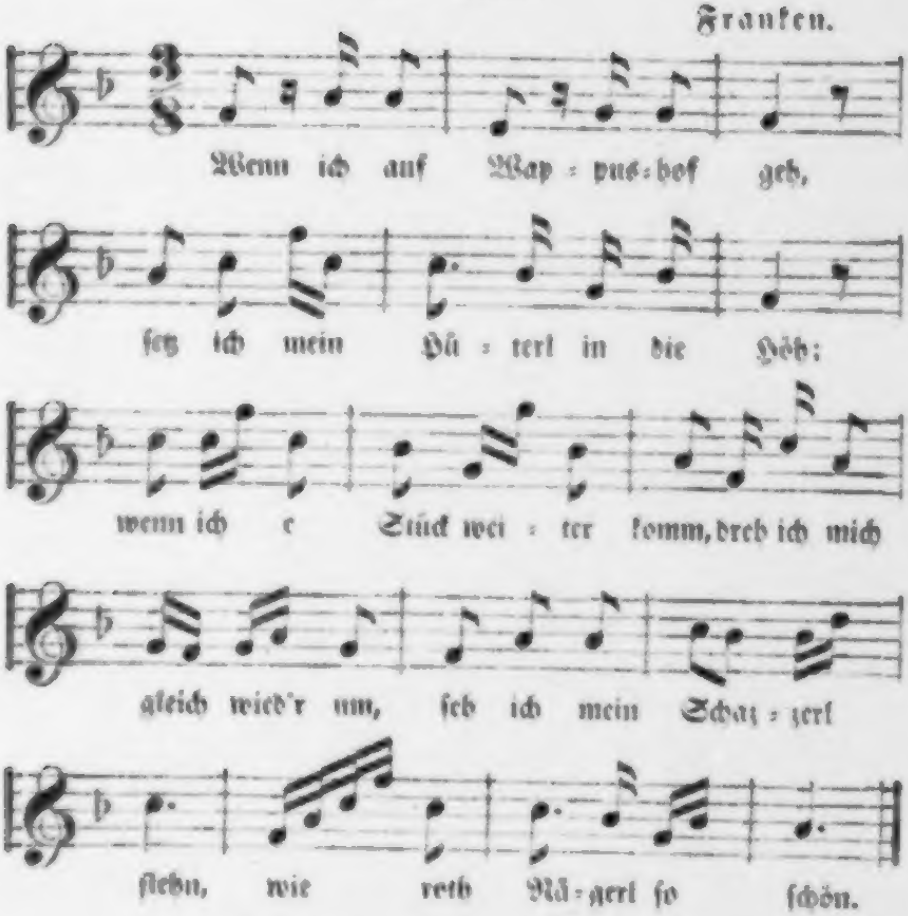
Ein Jäger aus Kurpfalz,
Der reitet durch den grünen Wald,
Er reitet hin und her, gleich wie es ihm gefällt.
Ju ju ju, ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

Knapp', ſattle mir mein Roß,
Und leg darauf den Mantelſack,
So reit' ich hin und her, als Jäger aus Kurpfalz.
Ju ju ju, ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck Kuckuck ſchreit,
Er ſchreiet die ganze Nacht allhier auf grüner Haid.
Ju ju ju, ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

№ 180.

Franken.

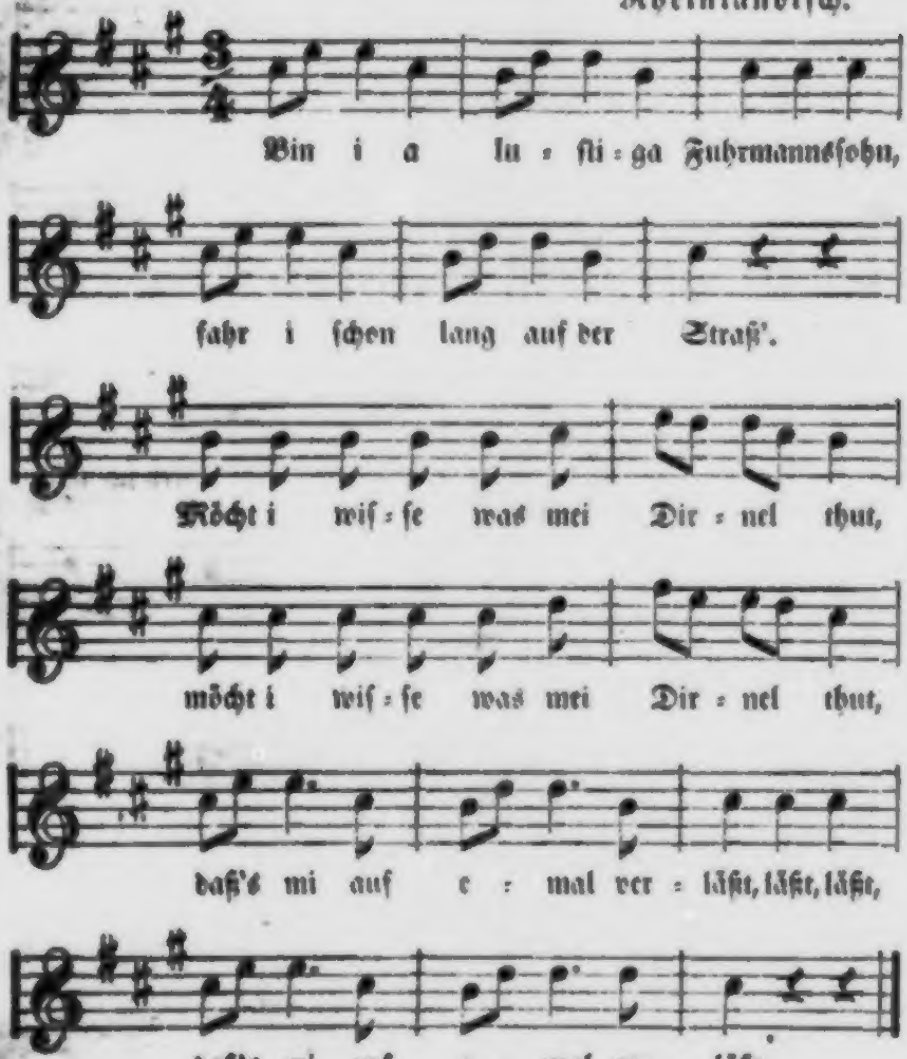


Wenn ich auf Wappushof geh,
Setz ich mein Hüterl in die Höh;
Wenn ich e Stück weiter komm,
Dreh ich mich gleich wied'r um,
Seh ich mein Schatzerl stehn,
Wie roth Mägerl so schön.

Mägerl und Roßmarien,
Schätzerl, wo gehst dann du hin,
Geh nur zu der hinteren Thür,
Ist e kleiner Riegel für,
Mache den Riegel gleich auf,
Geh zum Schatzerl hinauf.

№ 181.

Rheinländiſch.



Bin i a luſtiga Fuhrmannsſohn,
Fahr i ſchon lang uf der Straß.
Möcht i wiſſe was mei Dirnel thut, :,:
Daß's mi auf emal verläßt, läßt, läßt. :,:

Giebt mer mein Vatter funfzig Gulden mit,
Schickt mi in d' Stadt um an Wein,
Soll an um a schöns Dirnel schaun, :,:
Soll's gleich a Kellnerin seyn, seyn, seyn. :,:

Wi i übers Bergel bin außi gefahrn,
Sig i an Wirthshaus von fern,
Da is a schöni Kellnerin drin, :,:
Da muß i auch nur einkehrn, kehrn, kehrn. :,:

Hausknecht, spann meine vier Rappen aus;
Kellnerin, schenk ein a Glas Wein,
Koan Rester sauf i nit, :,:
A frisch Glas Wein muß es seyn, ja seyn. :,:

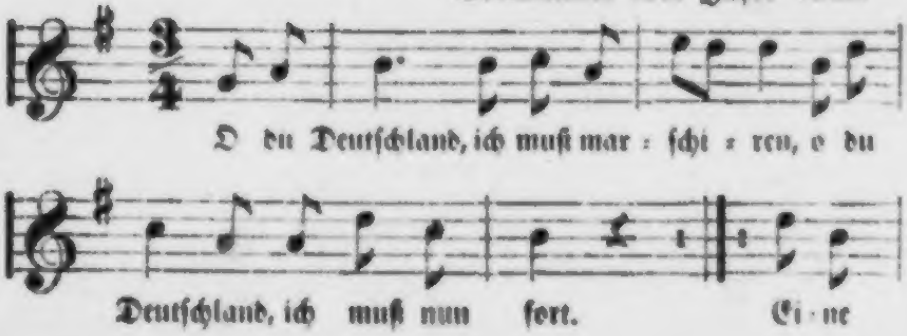
Hausknecht, spann meine vier Rappen ein,
Kellnerin trag außi mei Hut,
I muß ja wieder weiter fahrn, :,:
Da bleiben thut emal koan gut, gut, gut. :,:

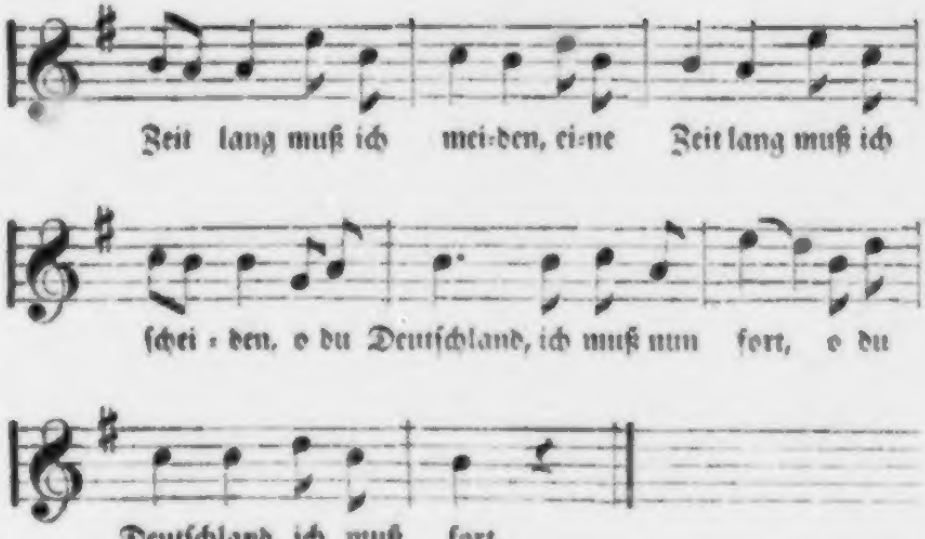
Wie i übers Bergel bin außi gefahrn,
Schreit mir die Kellnerin nach,
Ei du mein lieber Fuhrmannssohn :,:
Bleib nur die heute Nacht da, da, da. :,:

Fahr i im grünen Wald auf und ab,
Schau i die Tannabom an,
Wenn i mein Schatz nimme mag, :,:
Fang i zum Juchagen an, an, an. :,:

№ 188.

Soldatenlied vom Jahre 1813.





O du Deutschland, ich muß marschiren,
O du Deutschland, ich muß nun fort.
Eine Zeit lang muß ich meiden,
Eine Zeit lang muß ich scheiden,
O du Deutschland, ich muß nun fort. :,:

Nun Ade! fahr wohl, Zeinsliebchen,
Weine nicht die Augen roth.
Trage dieses Leid geduldig,
Leid und Leben bin ich schuldig.
Es gehört zum ersten Gott! :,:

Nun Ade! mein herzlieber Vater,
Mutter, nimm den Abschiedskuß!
Für das Vaterland zu streiten,
Mahnt es mich nächst Gott zum Zweiten,
Daß ich von euch scheiden muß. :,:

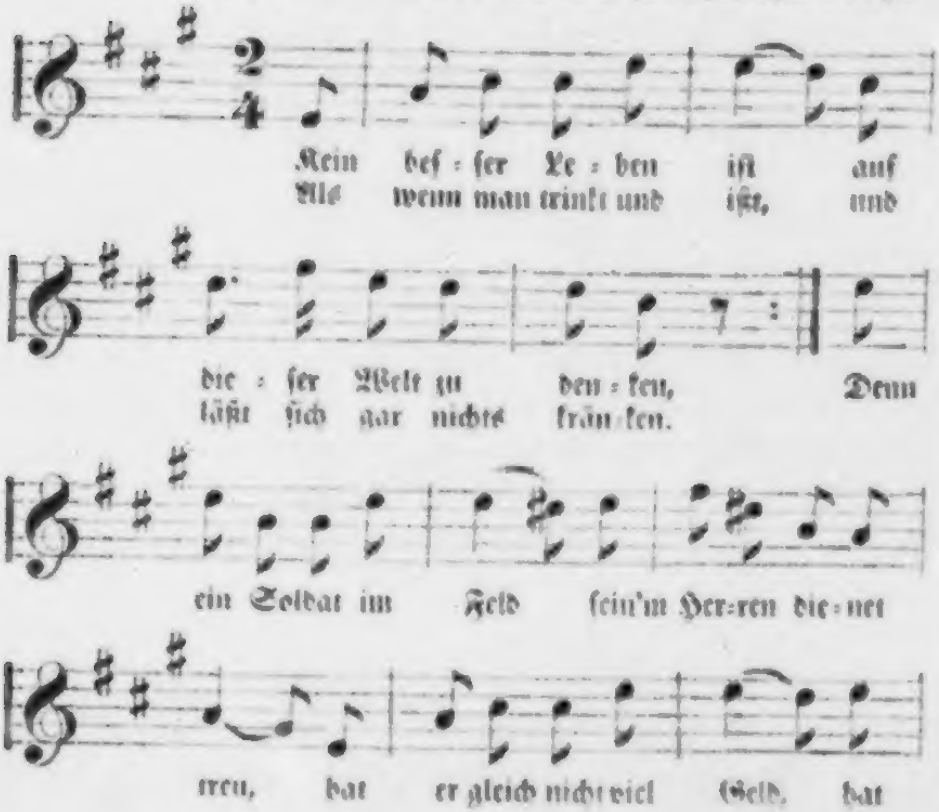
Auch ist noch ein Klang erklungen
Mächtig mir durch Herz und Sinn,
Recht und Freiheit heißt das Dritte,
Und es treibt aus eurer Mitte
Mich in Tod und Schlachten hin! :,:

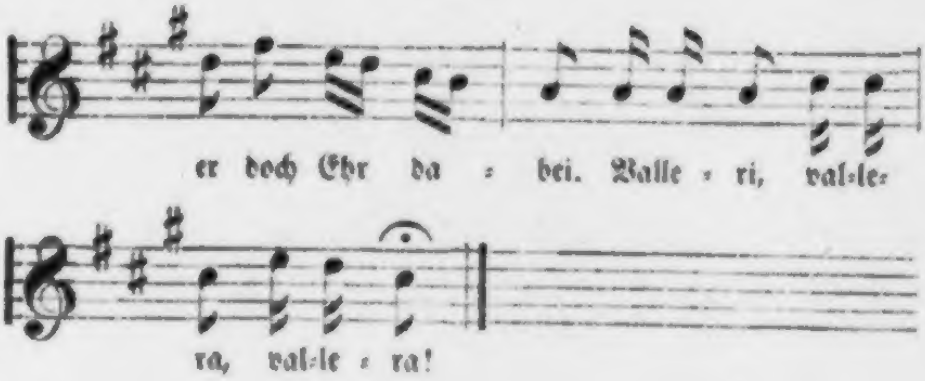
O wie lieblich die Trommeln schallen,
Und Trompeten blasen drein!
Fahnen wehen frisch die Winde,
Roß und Männer sind geschwinde,
Und es muß geschieden seyn. :,:

O du Deutschland, ich muß marschiren,
O du Deutschland, du machst mir Muth!
Meinen Säbel will ich schwingen,
Meine Kugel die soll klingen,
Gelten soll's Franzosenblut! :,:

№ 183.

Preußisch Soldatenlied aus dem siebenjährigen Kriege.





Kein besser Leben ist
Auf dieser Welt zu denken,
Als wenn man trinkt und ißt,
Und läßt sich gar nichts kränken.
Denn ein Soldat im Feld,
Sein'm Herren dienet treu,
Hat er gleich nicht viel Geld,
Hat er doch Ehr' dabei.
Valleri, vallera, vallera!

Sein Häuslein ist sehr klein,
Von Leinwand ausgeschnitten,
Wie auch das Bett allein
Mit Stroh ist überschüttet. —
Der Rock ist meine Deck', —
Worunter ich schlaf ein,
Bis mich der Tambour weckt,
Dann muß ich munter seyn.
Valleri, vallera, vallera!

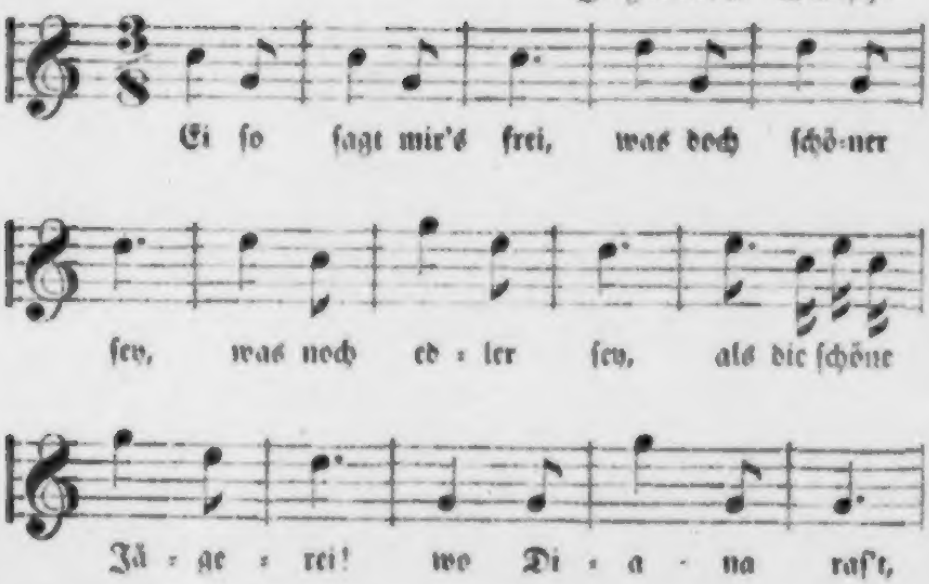
Wenn's heißt, der Feind rückt an,
Und die Kartaunen blitzen,
Da freut sich jedermann,
Zu Pferd muß alles sitzen;
Man rückt in's weite Feld,
Und schlägt sich tapfer 'rum,
Der Feind kriegt Schläg' für Geld,
Wer's Glück hat, kommt davon.
Valleri, vallera, vallera!

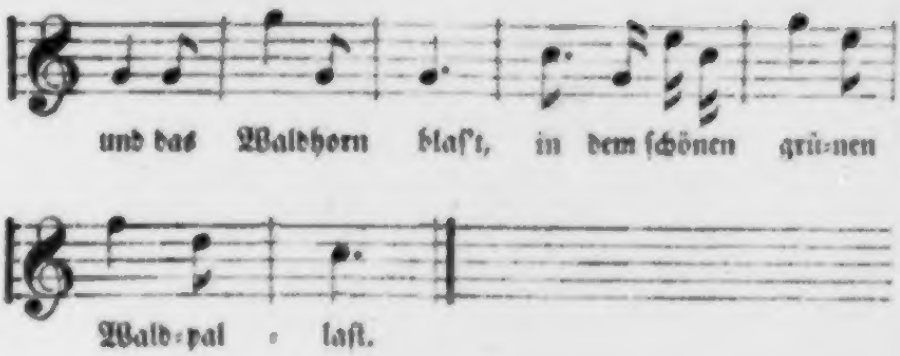
Bekomm ich einen Schuß,
Aus meinem Glied muß sinken,
Hab weder Weib noch Kind,
Die sich um mich bekränken.
Sterb ich nun in dem Feld,
Sterben ist mein Gewinn;
Sterb ich auf frischer That,
Vor'm Feind gestorben bin.
Valleri, vallera, vallera!

Wenn ich gestorben bin,
So thut man mich begraben,
Mit Trommel und mit Spiel,
Wie's die Soldaten haben.
Drei Salven giebt man mir
Wohl in das Grab hinein,
Das ist Soldaten-Manier,
Laßt Andre lustig seyn.
Valleri, vallera, vallera!

№ 184.

Jägerlied. Deutsch.





Ei so sagt mir's frei,
Was doch schöner sey,
Was doch edler sey,
Als die schöne Jägerei'
Wo Diana ras't,
Und das Waldhorn blas't,
In dem schönen grünen Waldpallast.

Laß den Bachum gehn,
Laß die Venus stehn,
Laß den Bachum gehn,
Laß nur suchen, wer da will,
Bei ihnen seine Freud,
Findt zu dieser Zeit,
Keine Freud', gar nichts als Traurigkeit.

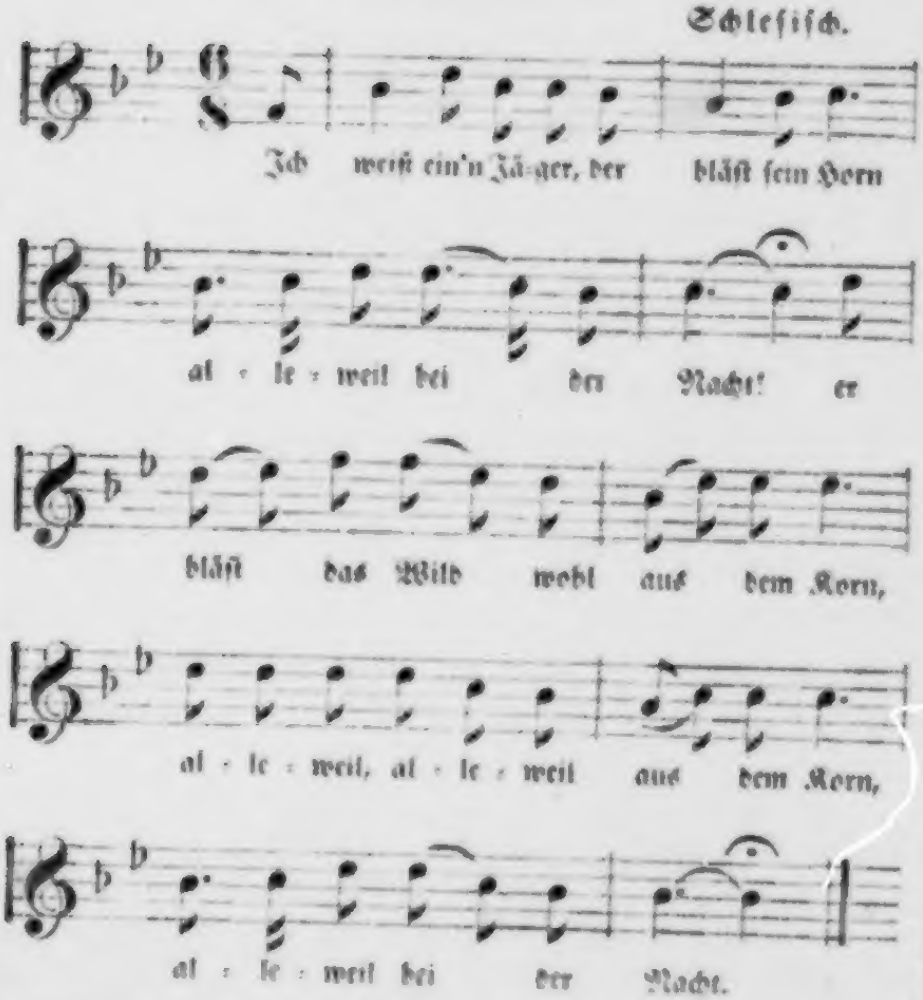
Aber im grünen Wald
Mir alles wohlgefallt,
Alles von Freuden schallt,
Springt etwan vorbei ein Hirsch,
Meine Hündlein frisch,
Bald einen Hasen erhalt,
Solcher Thierlein giebts mehr in dem Wald.

Dachse, Füchse, Reh,
Wölfe, Greifen, Fee,
Auerochs und Bär,
Muß bisweilen auch halten her,
Auch ein wildes Schwein,
Es sey groß oder klein,
Ei, so muß es doch gestochen seyn.

Hab ich mich ergötzt,
Mein' Kraft daran geletzt,
Meinen Muth geletzt,
Leg ich mich einmal zur Ruh,
Hab bald ausgeraft,
Mach mich wieder gefaßt,
Faß in armer Haide tapfer zu.

№ 183.

Schlesisch.

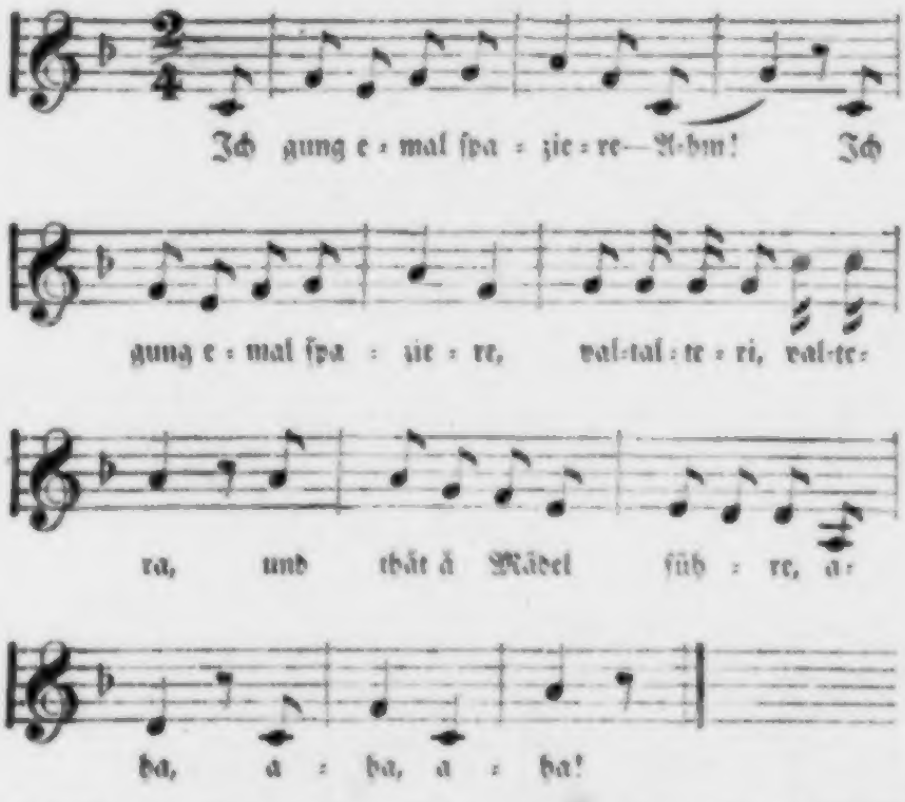


Ich weiß ein'n Jäger, der bläst sein Horn
Alleweil bei der Nacht! —
Er bläst das Wild wohl aus dem Korn,
Alleweil, alleweil aus dem Korn,
Alleweil bei der Nacht! —

Die Hund' des Jägers die bellen sehr,
Hau hau hau, in den Wind! —
Die Luft gleicht einem zorn'gen Meer,
Hau hau hau, Saus und Braus, wie das Meer,
Hau hau hau, in den Wind! —

№ 186.

Schusters Abendlied.



Ich anna emal ſpaziere — A-hm!
Ich anna emal ſpaziere,
Valtalteri, valtera,
Und thät a Mädel führe — Aha, aha, aha!

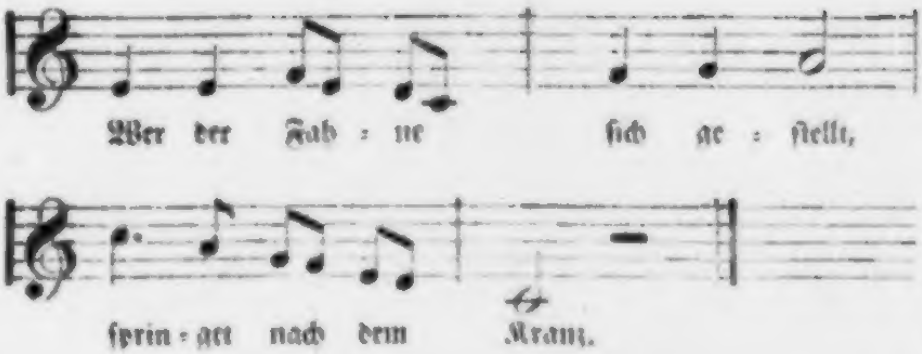
Sie ſagt, ich ſollt ſie küſſe — A-hm!
Sie ſagt, ich ſollt ſie küſſe,
Valtalteri, valtera,
Es brauchts Niemand zu wiſſe — Aha, aha, aha!

Sie ſagt, ich ſollt ſie nehme — A-hm!
Sie ſagt, ich ſollt ſie nehme,
Valtalteri, valtera,
Sie machts mir recht bequeme — Aha, aha, aha!

Der Sommer iſt ackomme — A-hm!
Der Sommer iſt ackomme,
Valtalteri, valtera,
Ich hab ſie nicht genomme — Aha, aha, aha!

№ 187.

Oeſterreichiſch, aus dem Jahre 1813.



Chor: Auf! Glück auf! mein Deutschland,
Glück auf! mein Vaterland!
Einer: Eine Fahne in das Feld
Pflanzte Kaiser Franz.
Wer der Fahne sich gestellt,
Springet nach dem Kranz.

Chor: Auf! Glück auf! mein Deutschland,
Glück auf! mein Vaterland!
Einer: Rhein, du deutscher Rebengott,
Freier Alpensohn,
Trag nicht ferner Feindes Spott,
Deutsche nahen schon!

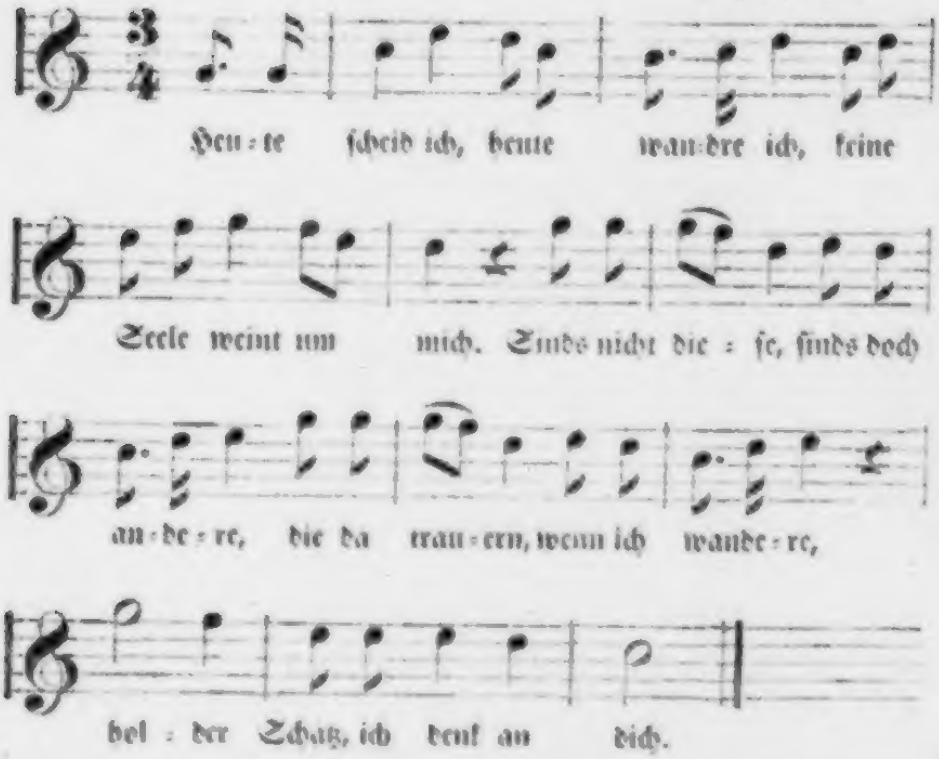
Chor: Auf! Glück auf! mein Deutschland,
Glück auf! mein Vaterland!
Einer: Schwelle warst du immerdar
Für der Feinde Wuth,
An des Bachus Hochaltar
Fließe Feindes Blut!

Chor: Auf! Glück auf! mein Deutschland,
Glück auf! mein Vaterland!
Einer: Rausche deutscher Siegfluß laut,
Daß die Braut erwacht,
Deutschland ist des Sieges Braut,
Und der Himmel lacht!
Chor: Auf! Glück auf! mein Deutschland,
Glück auf! mein Vaterland!

№ 188.

Soldatenlied.

Schwaben.



Heute scheid ich, heute wandre ich,
Keine Seele weint um mich.
Sind's nicht diese, sind's doch andere,
Die da trauern, wenn ich wandere,
Holder Schatz, ich denk an dich.

Auf dem Bachstrom hängen Weiden,
In den Thälern liegt der Schnee.
Trautes Kind, daß ich muß scheiden,
Muß nun unsere Heimath meiden,
Tief im Herzen thuts mir weh.

Hundert tausend Kugeln pfeifen
Ueber meinem Haupte hin.
Wo ich fall, scharrt man mich nieder,
Ohne Klang und ohne Lieder,
Niemand fraget, wer ich bin.

Du allein wirst um mich weinen,
Siehst du meinen Todesschein.
Trautes Kind, sollt er erscheinen,
Thu im Stillen um mich weinen,
Und gedenk auf immer mein.

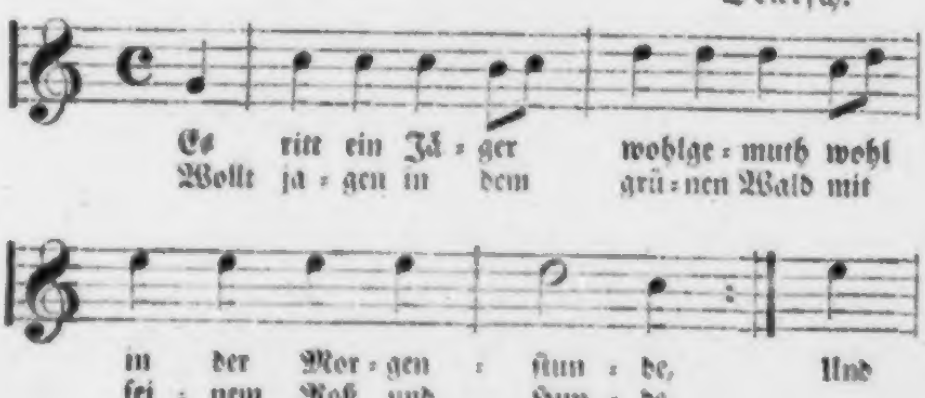
Hörst, die Trommel ruft zum Scheiden,
Drück ich dir die weiße Hand!
Still die Thränen, laß mich scheiden!
Muß nun für die Ehre streiten,
Streiten für das Vaterland.

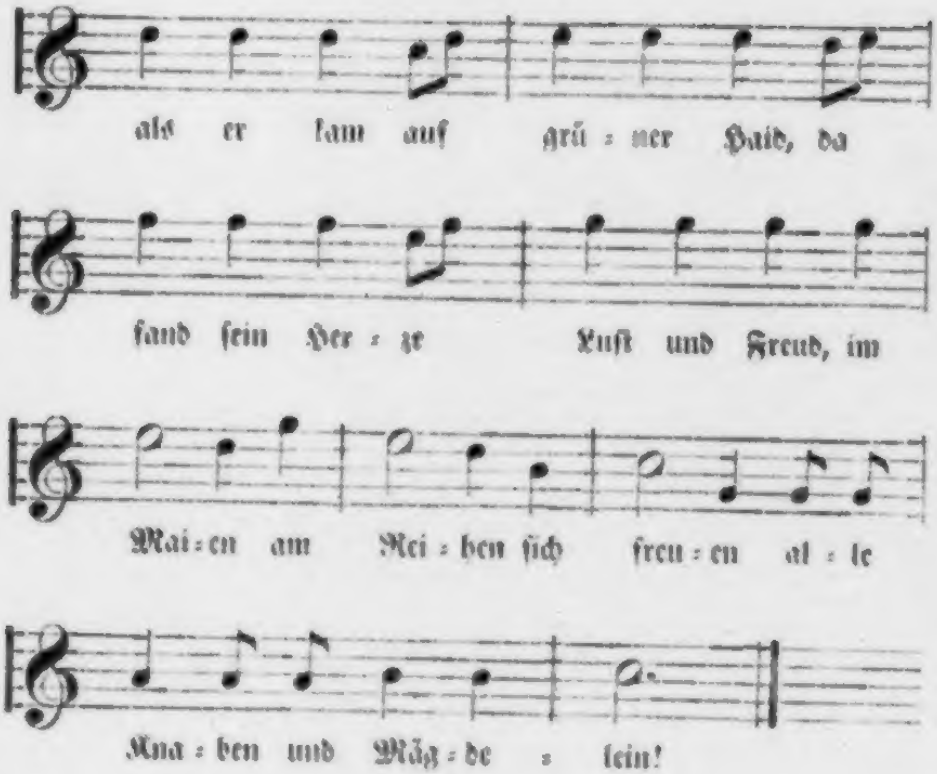
Sollt ich unter freiem Himmel
Schlafen in der Feldschlacht ein,
Soll aus meinem Grabe blühen,
Soll auf meinem Grabe glühen,
Blümchen süß: vergiß nicht mein.

№ 189.

Altes Jägerlied.

Deutsch.





Es ritt ein Jäger wohlgemuth
Wohl in der Morgenstunde,
Wollt jagen in dem grünen Wald
Mit seinem Roß und Hunde,
Und als er kam auf grüner Haid,
Da fand sein Herze Lust und Freud, —
Im Maien am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

Der Kuckuk schreit, der Auerhahn balzt,
Dazu die Turteltauben,
Da fing des Jägers Rößlein an
Zu schnarchen und zu schnauben;
Der Jäger dacht in seinem Muth,
Das Jagen kann noch werden gut, —
Im Maien am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

Der Jäger sah ein edles Wild,
Frisch, hurtig und geschwinde,
Es war ein schönes Frauenbild,
Das sich allda ließ finden;
Der Jäger dacht in seinem Sinn,
Zu diesem Wilde jag ich hin, —
Im Maien am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

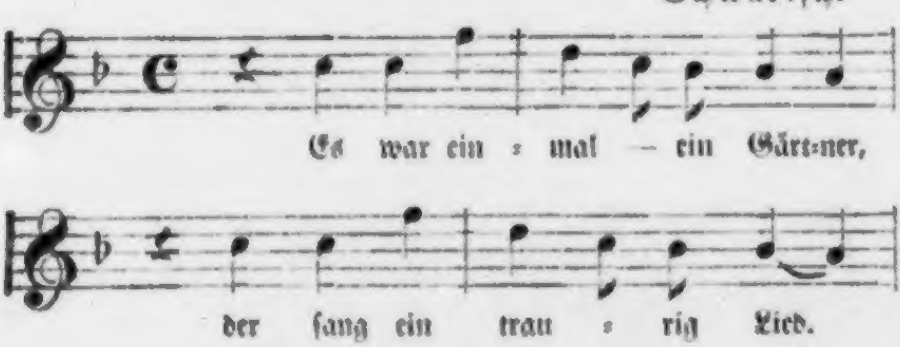
Ich grüß euch, Jungfrau, hübsch und fein,
Von Tugend reich und schöne,
Was ich in diesem Wald erschleich,
Das mach ich mir zu eigen.
Ach, edler Jäger, wohlgestalt,
Ich bin nunmehr in eurer Gewalt, —
Im Maien am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

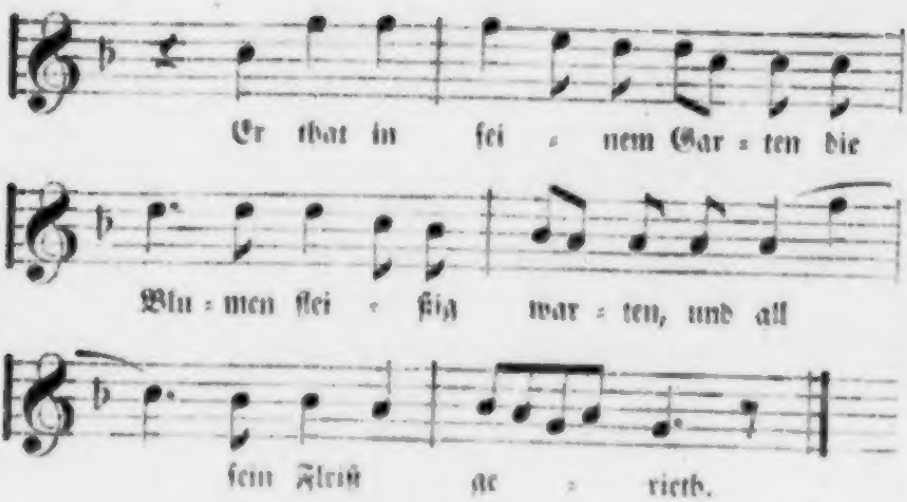
Nun faßt er ihre weiße Hand
Nach Jäger Art und Weise,
Und schwang sie vorne auf sein Roß,
Glück zu wohl auf die Reise.
Drum ist das Glück so kugelrund,
Deß freut sich mancher, der mir kund, —
Im Maien am Reihen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

№ 190.

Gärtnerlied.

Schwäbisch.





Es war einmal ein Gärtner,
Der ſang ein trauria Lied.
Er that in ſeinem Garten
Die Blumen fleißig warten,
Und all ſein Fleiß gerieth.

Er ſang in trübem Muthe
Viel liebe Tage lang,
Von Thränen, die ihm floſſen,
War manche Blum' begoſſen,
Alſo der Gärtner ſang.

Das Leben iſt mir traurig,
Und giebt mir keine Freud;
Hier ſchmacht ich wie die Nelken,
Die in der Sonne welken,
Im bangen Herzeleid.

O du, mein Gärtnermädchen,
Soll ich dich nimmer ſehn?
Du mußt in dunklen Mauern
Den ſchönen Mai vertrauern,
Mußt ohne mich verachn.

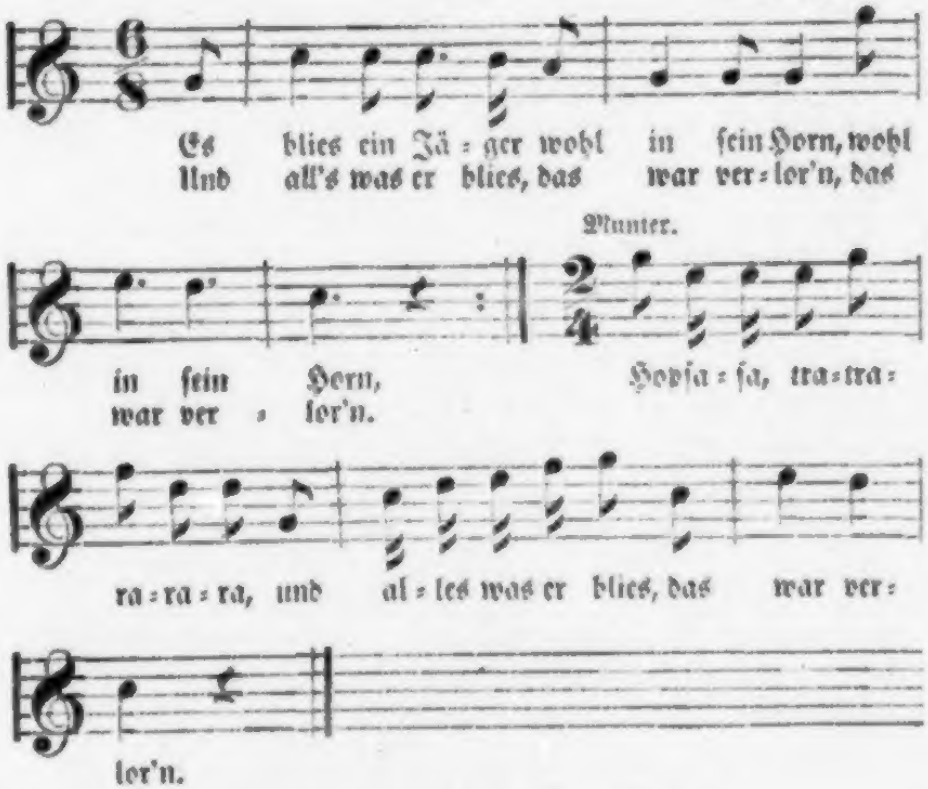
Es freut mich keine Blume,
Weil du die ſchönſte biſt,
Ach dürft ich deiner warten,
Ich ließe meinen Garten
Zugleich zu dieſer Friſt.

Seh ich die Blumen sterben,
Wünsch ich den Tod auch mir,
Sie sterben ohne Regen,
So sterb ich deinetwegen,
Ach wär ich doch bei dir.

O du, mein Gärtnermädchen,
Mein Leben welket ab,
Darf ich nicht bald dich küssen
Und in die Arme schließen,
So grab ich mir mein Grab.

№ 191.

Deutsch.



Es blies ein Jäger :,: wohl in sein Horn, :,:
Und all's was er blies, :,: das war verlor'n. :,:
Hopsasa, tratrararara,
Und alles, was er blies, :,: das war verlor'n. :,:

Soll denn mein Blasen :,: verloren sein, :,:
Viel lieber wollt ich :,: kein Jäger sein. :,:
Hopsasa, tratrararara,
Viel lieber wollt ich kein Jäger sein.

Er zog sein Netz :,: wohl übern Strauch, :,:
Da sprang ein schwarzbraunes :,: Maidel heraus. :,:
Hopsasa, tratrararara,
Da sprang ein schwarzbraunes Maidel heraus.

Ach schwarzbraunes Maidel :,: entspring mir nicht, :,:
Ich habe große Hunde, :,: die holen dich, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Ich habe große Hunde, die holen dich.

Die großen Hunde, :,: die thun mir nichts, :,:
Sie wissen meine hohe, weite :,: Sprünge noch nicht. :,:
Hopsasa, tratrararara,
Sie wissen meine hohe, weite Sprünge noch nicht.

Dein' hohe, weite Sprünge, :,: die wissen sie wohl, :,:
Sie wissen, daß du heute :,: noch sterben sollt, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollt.

Und sterb ich nun, :,: so bin ich todt, :,:
Begrabt man mich unter :,: die Rosen roth, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Begrabt man mich unter die Rosen roth.

Wohl unter die Rosen, :,: wohl unter den Klee, :,:
Darunter vergeh' :,: ich nimmermeh, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Darunter vergeh' ich nimmermeh.

Es wuchsen drei Lilien :,: auf ihrem Grab, :,:
Es kam ein Reiter, :,: wollt sie brechen ab, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Es kam ein Reiter, wollt sie brechen ab.

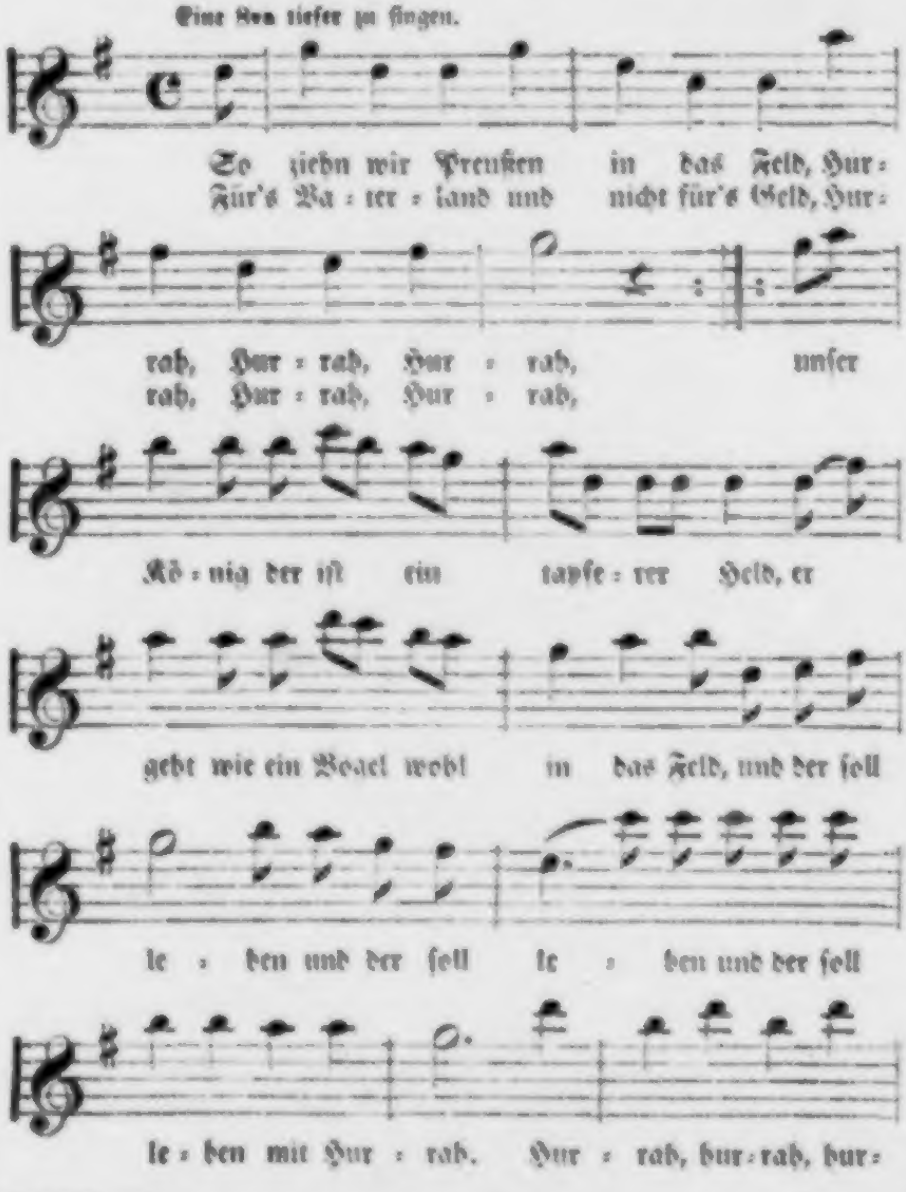
Ach Reiter, laß :,: die Lilien stahn, :,:
Es soll sie ein junger :,: frischer Jäger han, :,:
Hopsasa, tratrararara,
Es soll sie ein junger, frischer Jäger han.

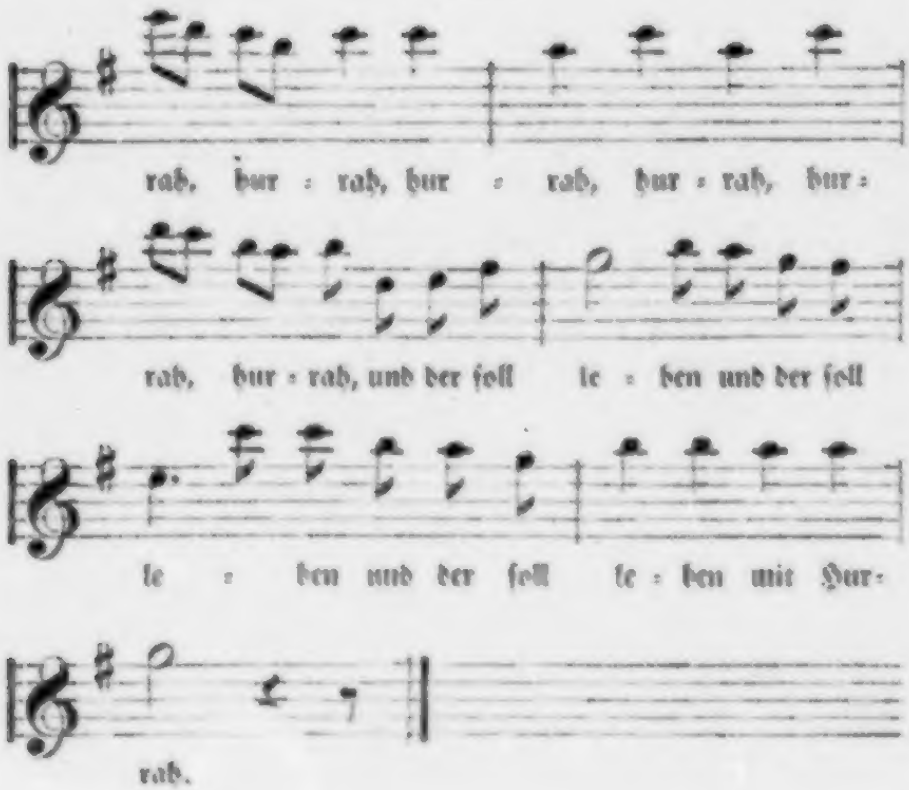
№ 198.

Kriegslied der Preußen

aus den Jahren 1813 bis 1815, gemacht und gesungen im Colbergschen Regiment.

Eine Ton tiefer zu singen.





So ziehn wir Preußen in das Feld,
Hurrah, Hurrah, Hurrah,
Für's Vaterland und nicht für's Geld,
Hurrah, Hurrah, Hurrah.
Unser König, der ist ein tapferer Held,
Er geht wie ein Vogel wohl in das Feld,
Und der soll leben, und der soll leben,
Und der soll leben mit Hurrah.

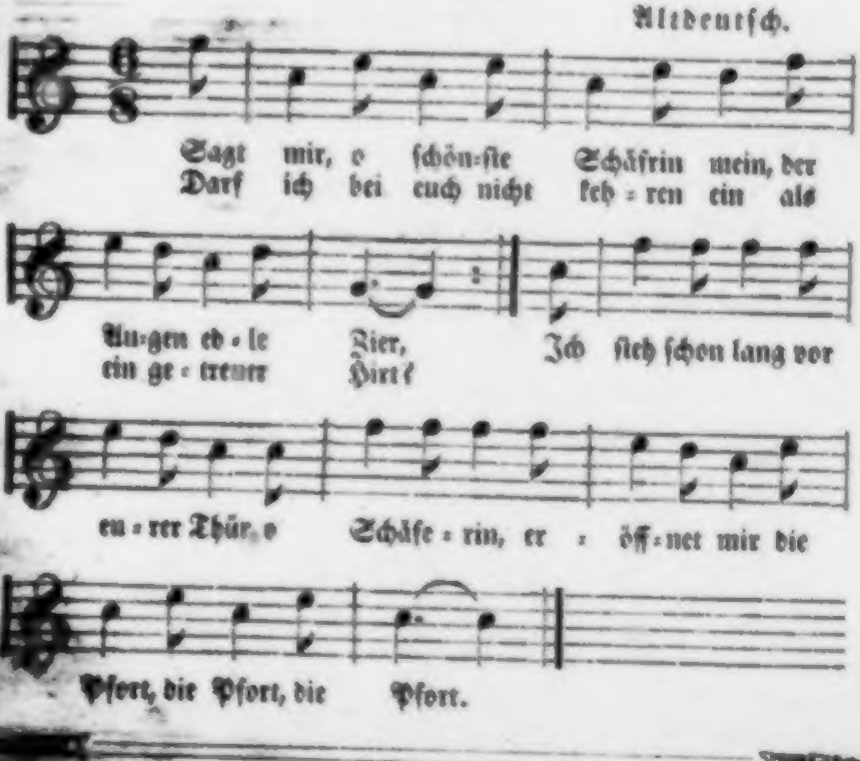
Bei Leipzig war die große Schlacht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah.
Die haben wir Preußen mitgemacht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah.
Da flossen ja alle die Berge so roth,
Von lauter jungem Franzosenblut.
Sie müssen sterben, sie müssen sterben,
Sie müssen sterben mit Hurrah.

Ihr Mädchen, nehmt euch wohl in Acht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah,
Daß man euch nicht zum Tambour macht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah.
Sonst hängt man euch die Trommel, Trommel an,
Und ihr bekommt am Ende keinen Mann.
Ihr müßt schweigen, ihr müßt schweigen,
Ihr müßt schweigen mit Hurrah.

Wer hat denn solch ein Lied erdacht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah,
Das haben die lustigen Füsiliere gemacht,
Hurrah, Hurrah, Hurrah.
Sie haben's gesungen, sie haben's erdacht,
Sie haben's ihrem König zu Ehren gemacht,
Und der soll leben, und der soll leben,
Und der soll leben mit Hurrah.

№ 193.

Altdeutsch.



Sagt mir, o schönste Schäf'rin mein,
Der Augen edle Zier!
Darf ich bei euch nicht kehren ein
Als ein getreuer Hirt?
Ich steh schon lang vor eurer Thür,
O Schäferin! eröffnet mir
Die Pfort, die Pfort, die Pfort!

Wer da? Wer klopft vor meiner Thür,
Und will zu mir herein?
Mein Hüttlein ich eröffne nicht,
Ich lasse Niemand ein,
Und wenn er auch der Schönste wär,
So macht er mir mein Herz nicht schwer,
Umsonst, umsonst, umsonst!

Die finstre Nacht hat mich verführt,
In'n Wald, mein trautes Kind!
Drum bitt ich, schlagts euch aus dem Sinn,
Und macht mir auf geschwind.
Ich hab mich allezeit aufgeführt,
Wie's einem treuen Hirten gebührt,
Allzeit, allzeit, allzeit!

Ich komm nicht her aus Liebsbegier,
Wiewohl ihr liebenswerth,
Die finstre Nacht hat mich verführt,
Wie ihr zuvor gehört.
Weil ich kein Haus, kein' Hütt' mehr find',
Darum macht auf, herzliebstes Kind,
Macht auf, macht auf, macht auf!

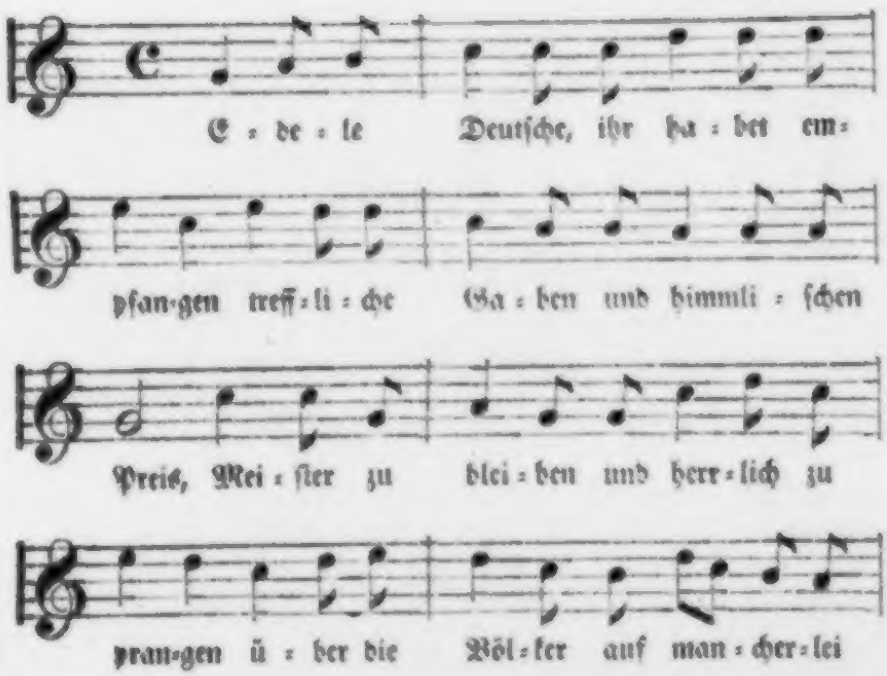
So will ich aus Erbarmen dann
Erhören deine Bitt',
Die Pforte stehet offen schon,
Komm nur in meine Hütt'!
Ach Schatz, wie seh ich euch hier stehn!
Wie tugendsam, wie zart, wie schön
Seyd ihr, seyd ihr, seyd ihr!

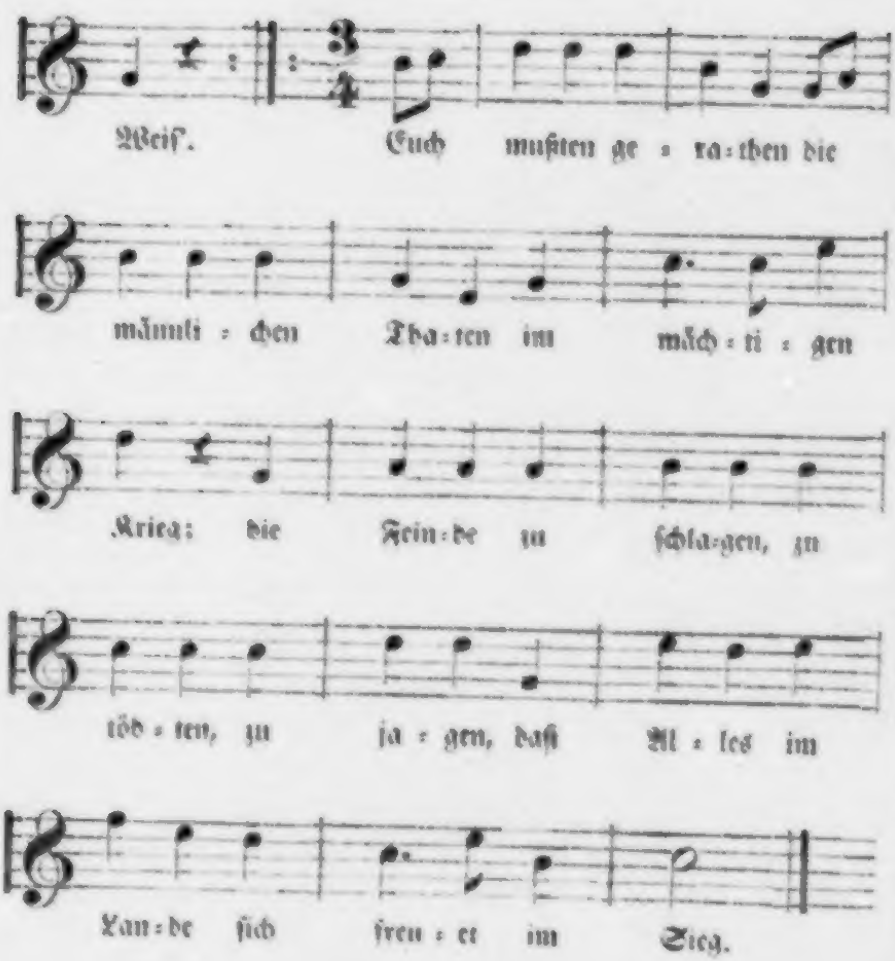
Ach, wie war ich so unbedacht,
O edler schöner Hirt,
Daß ich nicht eh'r hab aufgemacht,
Du hast mein Herz gerührt.
Komm 'rein, o schönster Schäfer mein,
Ich will allzeit dein eigen seyn,
Ich will, ich will, ich will!

O werther Schäfer! mach dein Hütt'
Nur alsobald bei mir;
So wahr ich leb', ich weich kein'n Schritt
Jetzund mehr ab von dir.
Mein Herz ist dein, o werther Hirt,
Bis es der Liebe machen wird
Ein End', ein End', ein End'!

№ 194.

Altdeutsch.





Edele Deutsche, ihr habet empfangen
Treffliche Gaben und himmlischen Preis;
Meister zu bleiben und herrlich zu prangen
Ueber die Völker auf mancherlei Weis'.
Euch mußten gerathen
Die männlichen Thaten
Im mächtigen Krieg;
Die Feinde zu schlagen,
Zu tödten, zu jagen,
Daß Alles im Lande sich freuet im Sieg.

Tapfere Tugend und Sitten zu üben,
Waret ihr rühmlich vor Alters gewohnt,
Redliches Leben, und trauliches Lieben,
Wurde vom Himmel so gnädig belohnt,
Mit Künsten und Sprachen
Und heiligen Sachen,
Bis euere Zier
Die Ehre gewonnen,
Daß unter der Sonnen
Sich seliger Niemand konnt' preisen als ihr.

Hätten sich euere Kinder gehalten
Dankbarlich gegen den göttlichen Schatz,
Nimmermehr lägen sie solcher Gestalten,
Schrecklich gefüllet auf blutigem Platz.
Weil aber die Sünden
Die Straßen anzünden,
So brennet das Feuer:
Französisches Sinnen
Und wälsches Beginnen,
Die machen die alte Beständigkeit theu'r.

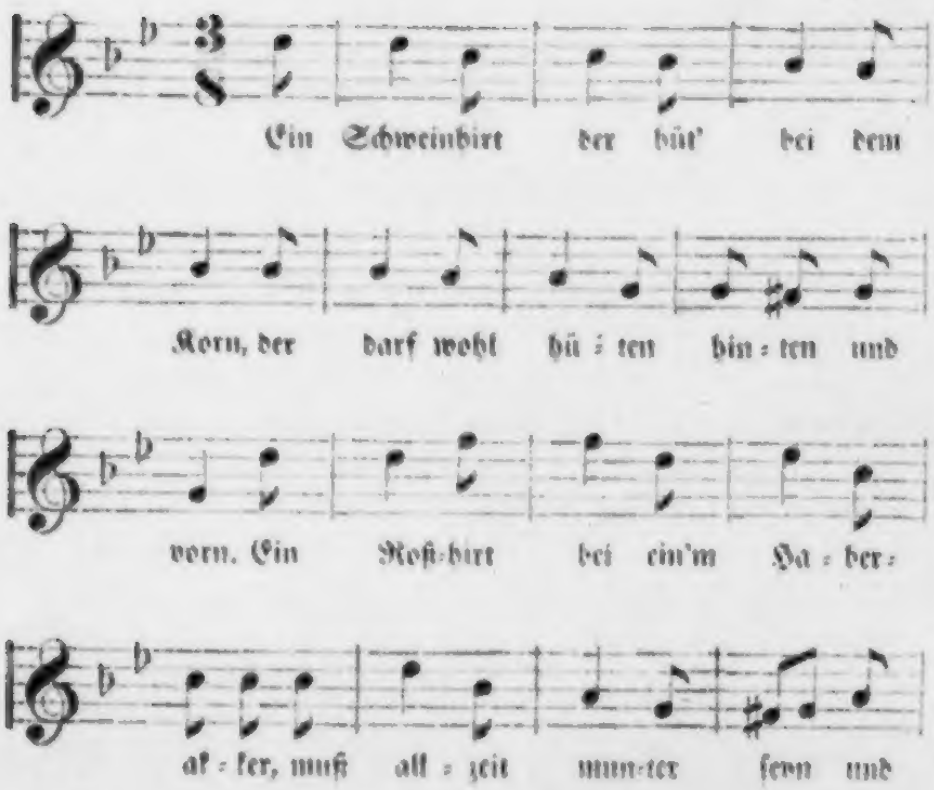
Dennoch befinden sich wackere Geister,
Welche vom edelen deutschen Geschlecht
Kommen, und zeigen, sie seyen noch Meister,
Strafen die Schande und lehren was Recht.
Sie mahnen die Jugend,
Daß redliche Tugend
Kein Flecken nicht hab',
Und ziehen der Sprache
Mit billiger Rache
Den häßlich gestückelten Bettelrock ab.

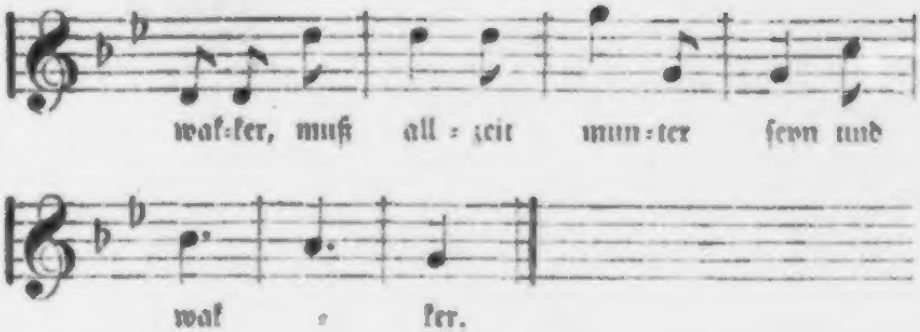
Solcherlei Geister sind höchlich zu preisen,
Wird auch ihr Bildniß uns nimmer verwischt,
Welche die Deutschheit der Alten recht weisen,
Lauter und wo sie mit fremden vermischt,
Dasselbe fein scheiden,
Und weil sie bekleiden
Ihr' herrliche Sprach'
Mit Kränzen der Ehren,
Ihr' Hoheit zu mehren,
So folget ihr würdiges Lob gewiß nach.

Wird auch die Sprache der Deutſchen gedrücket,
Dringet ſie dennoch wie Tannen empor,
Mitten im Feuer die Zunge ſich ſchmücket,
Thut es auch andern Sprachen weit vor.
Und ſollte der Brande
Verlöſchen im Lande,
So würde man ſehn
Die Sprache verjünget,
Mit Zierrath umringet,
Aus eigener Aſche wie Phönix erſtehn.

№ 193.

Altdeutſch.





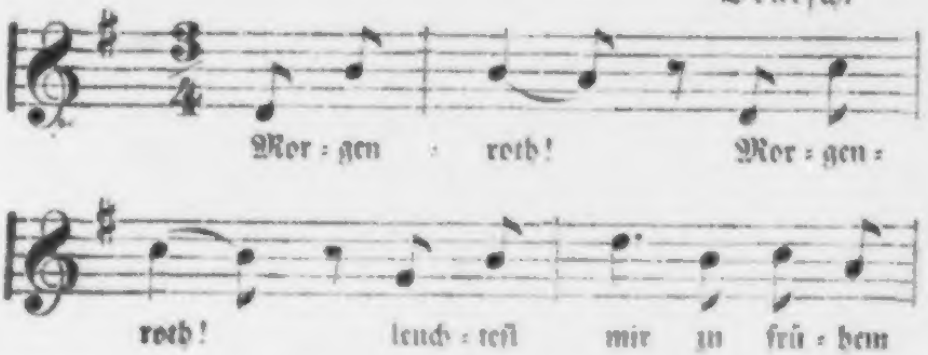
Ein Schweinhirt der hüt't bei dem Korn,
Der darf wohl hüten hinten und vorn,
Ein Roßhirt bei einem Haber=Acker,
Muß allzeit munter seyn und wacker. :,:

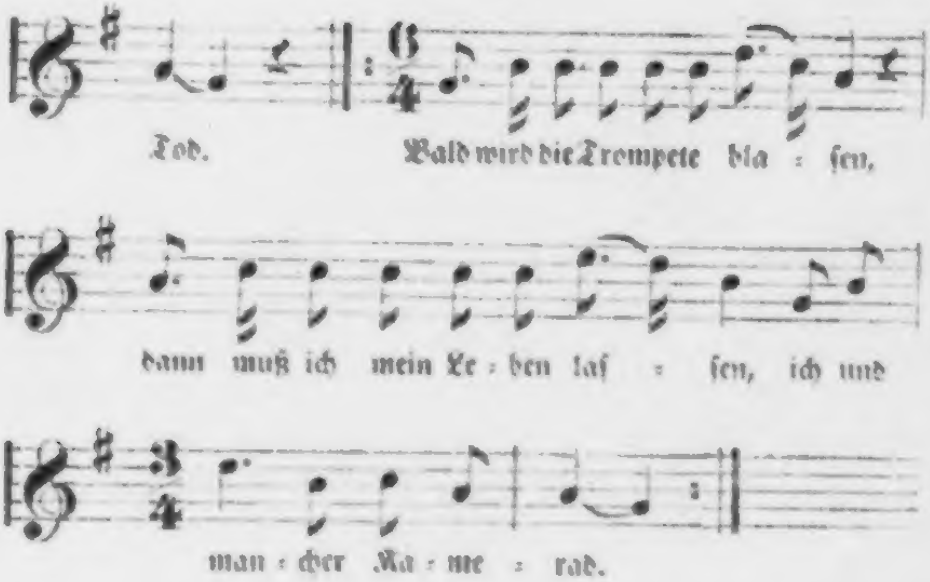
Ein Kuhhirt unten oben wart't,
Wenn er bei einer Matten fahrt,
Ein Geishirt bei einem Kraut=Garten,
Uf jeden Sprung muß fleißig warten. :,:

Wer aber hüt' ein junges Weib,
Der seh, daß er bei Sinnen bleib,
Liebt sie nicht den Mann, fürcht't Gottes Zorn,
So ist alle Hut und Wacht verlor'n. :,:

№ 196.

Deutsch.





Morgenroth! Morgenroth!
Leuchtest mir zu frühem Tod. :,:
:,: Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad. :,:

Kaum gedacht, kaum gedacht,
Wird der Lust ein End' gemacht. :,:
:,: Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab. :,:

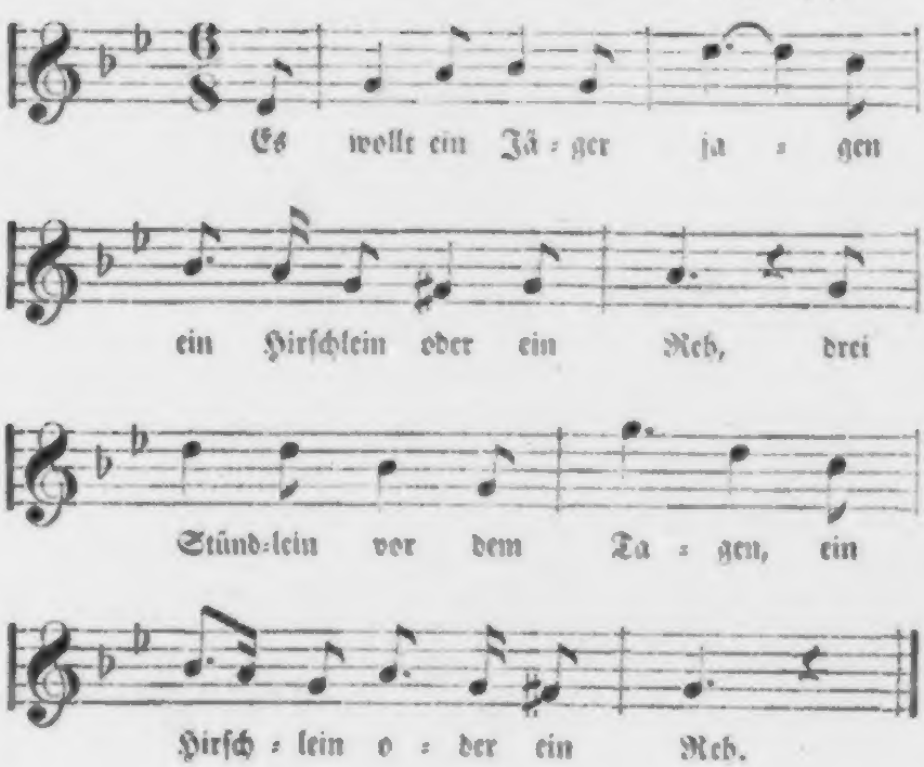
Doch wie bald, doch wie bald
Welket Schönheit und Gestalt. :,:
:,: Prahlst du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach, die Rosen welken bald! :,:

Und was ist, und was ist
Aller Männer Freud' und Lust? :,:
:,: Unter Kummer, unter Sorgen
Sich bemühen früh am Morgen,
Bis der Tag vorüber ist. :,:

Darum still, darum still,
Füg ich mich wie Gott es will. :,:
:,: Und so will ich wacker streiten,
Und sollt ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann. :,:

№ 197.

Altdeutsch.



Es wollt ein Jäger jagen
Ein Hirschlein oder ein Reh,
Drei Stündlein vor dem Tagen,
Ein Hirschlein oder ein Reh.

Ach Jäger, du hast es verschlafen,
Lieber Jäger, jetzt ist es Zeit,
Dein Schlaf thut mich erfreuen
In meiner stillen Einsamkeit.

Das thät den Jäger verdrießen,
Dieweil sie so reden thät,
Er wollt das Jungfräulein erschießen,
Dieweil sie so reden thät.

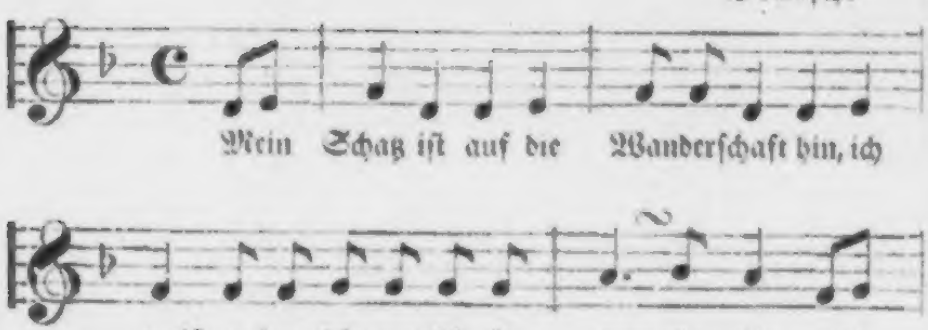
Sie fiel dem Jäger zu Füßen,
Ilf ihre schneeweiße Knien,
Ach Jäger, thu mich nicht erschießen!
Dem Jäger das Herze brach.

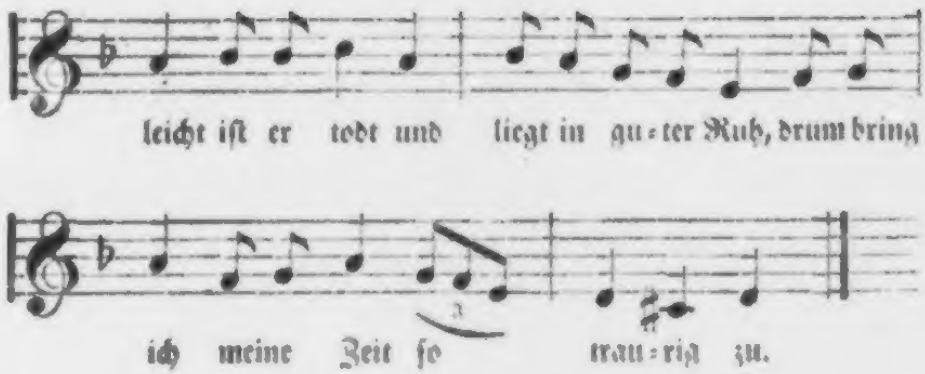
Sie that den Jäger wohl fragen:
Ach edler Jäger mein,
Darf ich ein grün Kränzlein noch tragen
In meinem goldfarbenen Haar?

Grün Kränzlein darfst du nicht tragen,
Wie ein Jungfräulein trägt,
Ein schneeweiß Häublein sollst du tragen,
Wie ein jung Jägersfrau trägt.

№ 198.

Deutsch.





Mein Schatz iſt auf die Wanderſchaft hin,
Ich weiß aber nicht was ich ſo traurig bin,
Vielleicht iſt er todt und liegt in guter Ruh,
Drum bring ich meine Zeit ſo traurig zu.

Als ich mit meinem Schatz in die Kirche wollt gehn,
Viel falſche falſche Zungen unter der Thüre ſtehn,
Die Eine redt dies, die Andere redt das,
Das macht mir gar oft die Aeuglein naß.

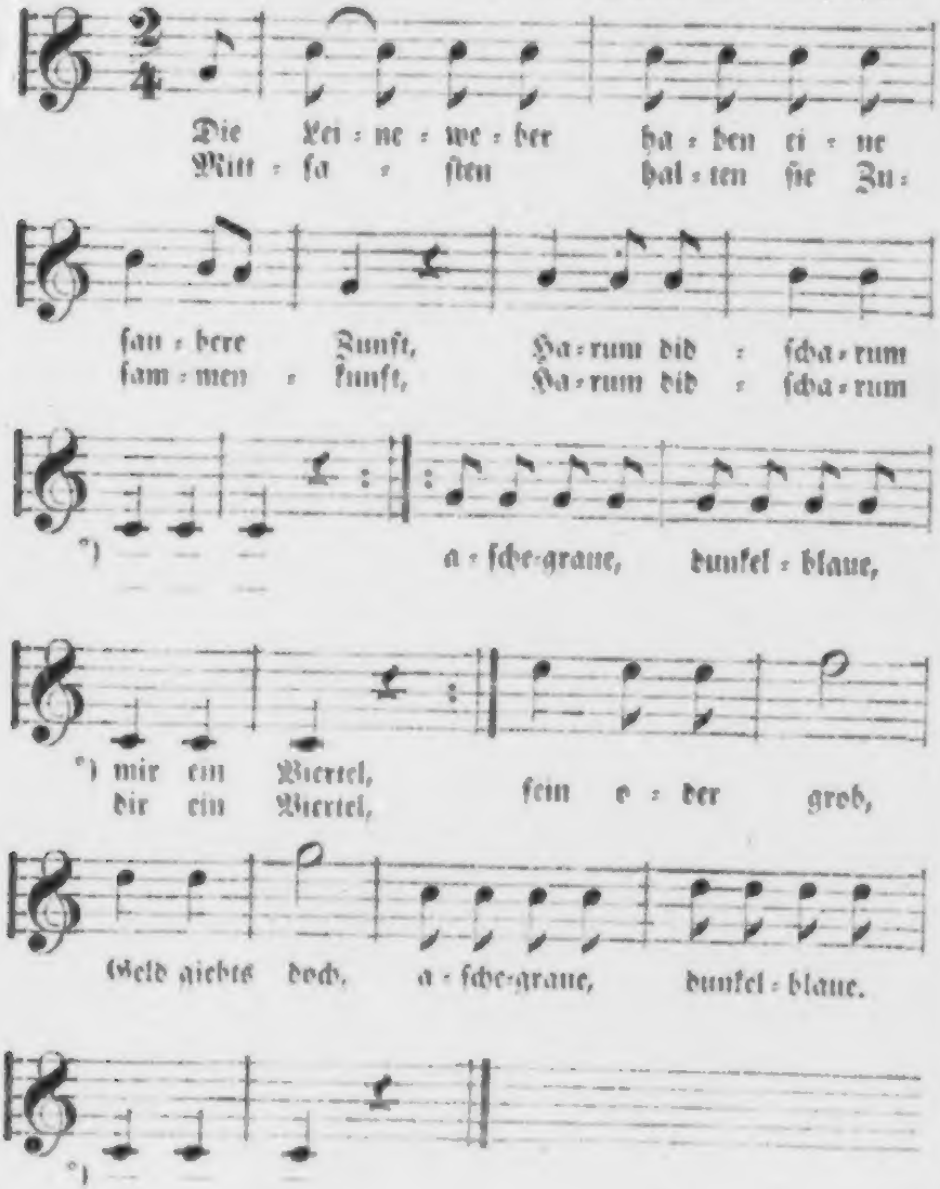
Die Diſteln und die Dornen die ſtechen allzuſehr,
Die falſchen falſchen Zungen aber noch mehr;
Kein Feuer auf Erden auch brennet ſo heiß,
Als heimliche Liebe, die Niemand nicht weiß.

Ach herzliebſter Schatz, ich bitte noch eins,
Du wolleſt auch bei meiner Begräbniß ſeyn,
Bei meiner Begräbniß in's küble Grab,
Dieweil ich dich ſo treulich geliebet hab.

Ach Gott, was hat mein Vater und Mutter gethan,
Sie haben mich gezwungen an ein'n ehrlichen Mann,
An einen ehrlichen Mann, den ich nicht geliebt,
Das macht ja oft mein Herze betrübt.

№ 199.

In Greifswald gehört und Altdeutsch.



*) Mit den Füßen zu stampfen.

Die Leineweber haben eine saubere Zunft, Harum didscharum,
Mittfasten halten sie Zusammenkunft, Harum didscharum. —
Aschegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aschegraue, dunkelblaue. —

Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein, Harum didscharum,
Das eine ist gestohlen, das andre ist nicht sein, Harum didscharum. —
Aschegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aschegraue, dunkelblaue. —

Die Leineweber nehmen keinen Lehrjungen an, Harum didscharum,
Der nicht sechs Wochen lang hungern kann, Harum didscharum. —
Aschegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aschegraue, dunkelblaue. —

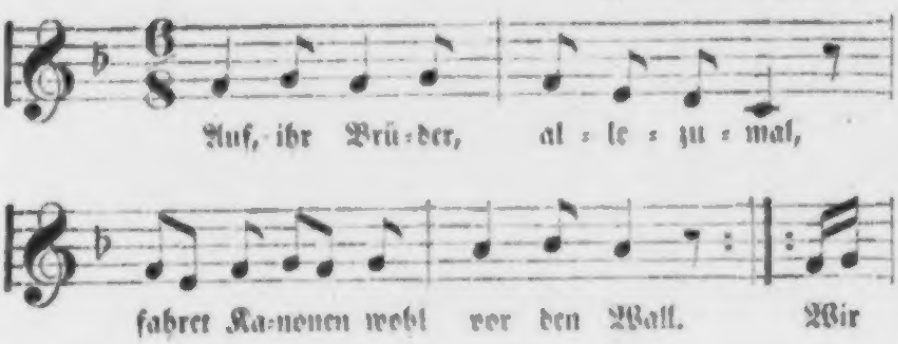
Die Leineweber haben auch ein Schifflein klein, Harum didscharum,
Da fahren sie die Mücken und die Flöhe drein, Harum didscharum. —
Aschegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aschegraue, dunkelblaue. —

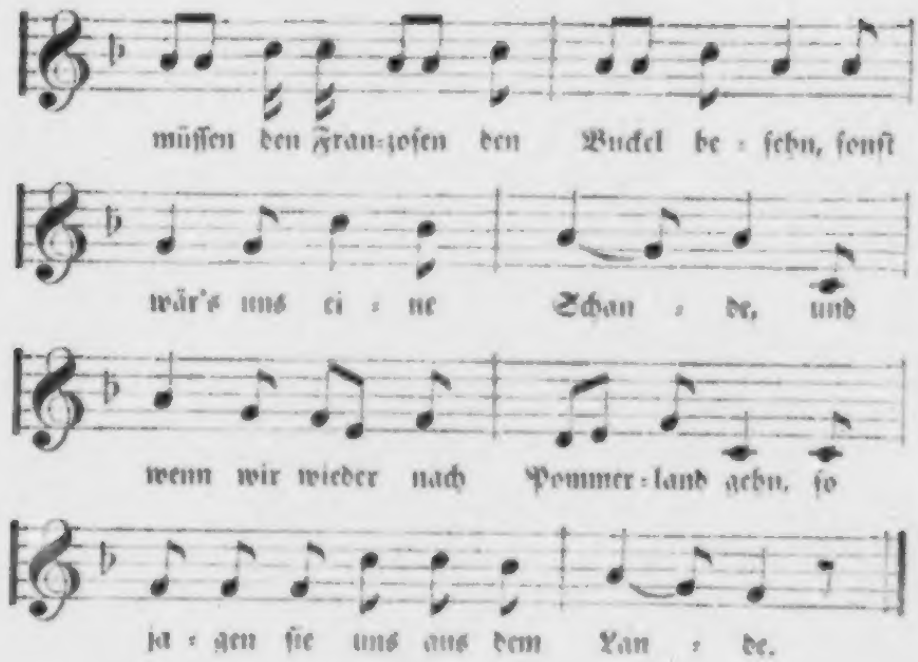
Die Leineweber machen eine zarte Musik, Harum didscharum,
Als führen zwanzig Müllerwagen über die Brück, Harum didscharum.
Aschegraue, dunkelblaue, mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld giebts doch, aschegraue, dunkelblaue. —

№ 200.

Kriegslied des Colbergschen Regiments.

In Anelam gehört.

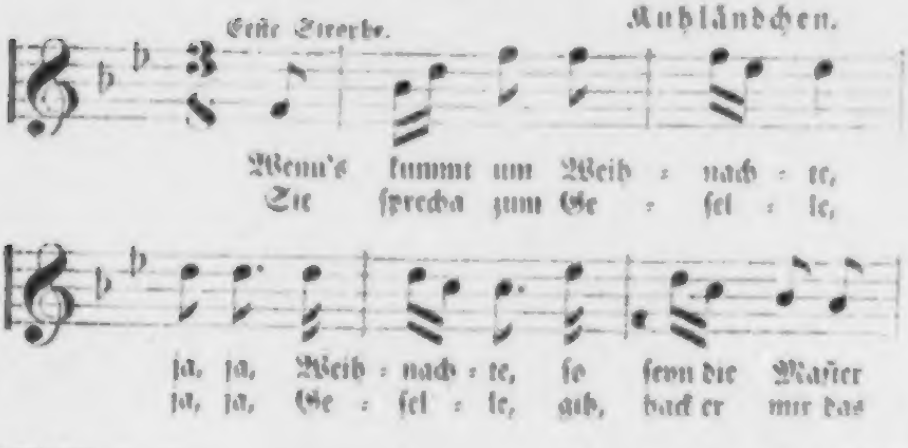




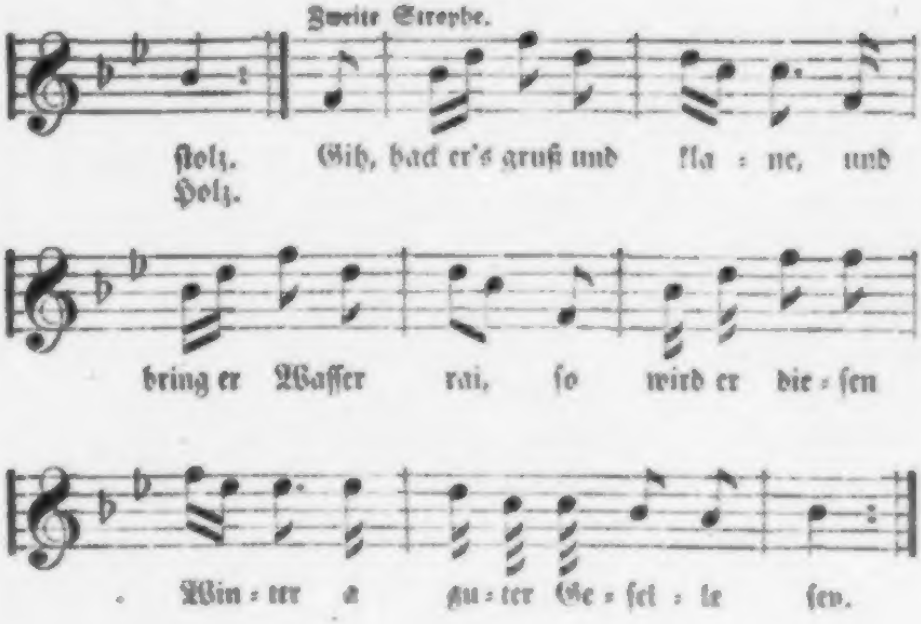
Auf, ihr Brüder, allezumal,
Fahret Kanonen wohl vor den Wall.
Wir müssen den Franzosen den Buckel besehn,
Sonst wär's uns eine Schande,
Und wenn wir wieder nach Pommerland gehn,
So jagen sie uns aus dem Lande.

№ 201.

Erste Strophe. Kuhländchen.



Zweite Strophe.



Wenn's kummt um Weihnachte,
So ſeyn die Maſter ſtolz.
Sie ſprecha zum Geſelle,
Gih, back er mir das Holz.

Gih, back er's gruß und kane,
Und bring er Waſſer rai,
So wird er dieſen Winter
A guter Geſelle ſey.

Und kümmt es of das Frühjahr,
Do ſeyn die G'ſellen friſch,
Sie nahme ihre Rechnung,
Und trata für den Tiſch.

Herr Maſter, ich will wandern,
Etzt kömmt die ſchönſte Zeit.
Ihr hot mich dieſen Winter
Genug gehudelt und gehait.

Geſelle, wellſt da bleibe,
Zahn Thaler lai ich dir.
Fünfe gibſt du mer wieder,
Die andern ſchenk ich dir.

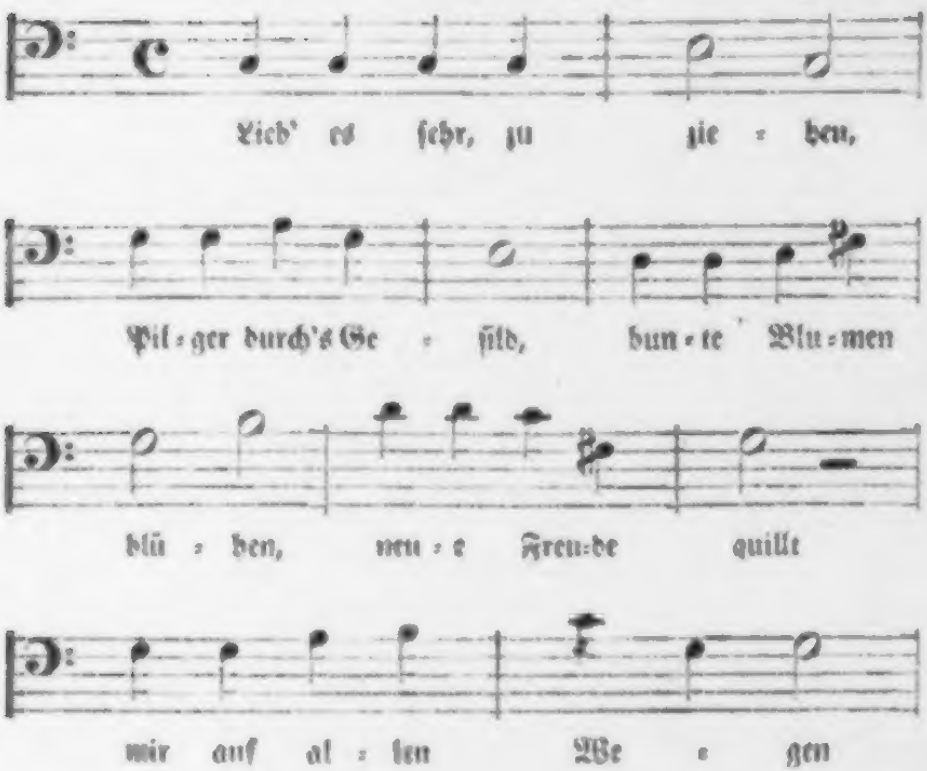
Iſt dir das Brod zu ſchwarze,
Ich laß dir's backe weiß,
Iſt dir das Bett zu enge,
So ſchlaf bei meinem Weib.

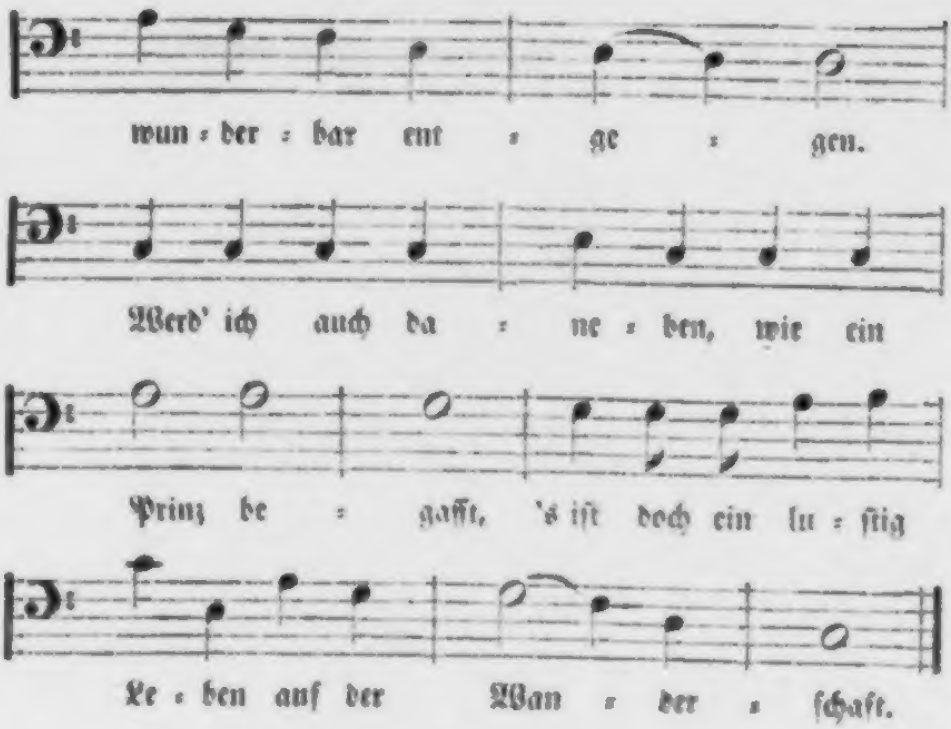
Bei eurem Weib zu ſchlafen,
Das iſt nie Hanbrichs Brauch,
Wohl lieber bei der Tochter,
Das iſt der Geſellen ihr Brauch.

№ 202.

Handwerksburſchenlied.

Mündlich. In Anclam gehört.





Lieb' es ſehr, zu ziehen,
Pilger durch's Gefild,
Bunte Blumen blühen,
Neue Freude quillt
Mir auf allen Wegen
Wunderbar entgegen.
Werd' ich auch daneben
Wie ein Prinz begafft,
'S iſt doch ein luſtig Leben
Auf der Wanderſchaft.

Immer frohe Mienen
Sind für uns beſtellt,
Jung und Alte dienen
Freudig mir um's Geld.
Hübſche Mädchen winken,
Volle Becher blinken,
Schwindet auch daneben
Meiner Börſe Kraft,
'S iſt doch ein luſtig Leben
Auf der Wanderſchaft.

Muthig und verwegen
Schreit ich meine Bahn,
Sind doch Stock und Degen
Keinem unterthan.
Fürsten uns verachten,
Wir nach Freiheit trachten.
Hab ich auch daneben
Nicht viel Geld geschafft,
'S ist doch ein lustig Leben
Auf der Wanderschaft.

Laß die Alten murren,
Jung geziemt es nicht,
Laß Philister knurren,
Flotte Brüder nicht.
Liebe in der Seele,
Wein für meine Kehle,
Daß der Geist daneben
Nicht zu früh erschlafft,
Sonst wär's ein schlechtes Leben
Auf der Wanderschaft.

Gehn auf stolzen Wegen
Wir am Wanderstab,
Kommt ein starker Regen
Ueber uns herab,
Spielen wir auf der Zither,
Trotz dem Ungewitter,
Streiten wir gegen Jupiter
Mit des Donners Kraft,
Bis uns die Sonne erheitert
Auf der Wanderschaft.

Schwermuth auf dem Rücken,
Frohsinn in der Brust,
Wandelt selbst auf Krücken,
Sans façon in Lust.
Bleichen einst die Jahre
Meiner Scheitel Haare,
Alter, wirst du denken
An verlorne Kraft,
War's doch ein lustiges Leben
Auf der Wanderschaft.

Weichen Muth und Kräfte,
Werd ich alt und krumm,
Wandle im Geschäfte
Unstät stets herum.
Junge werden fragen
Bei vergnügten Tagen:
Alter, ihr habt auch wohl
Etwas mitgemacht,
War's doch ein lustiges Leben
Auf der Wanderschaft.

Bei dem frohen Leben
Ward das Geld nicht quitt,
That ich darnach streben,
Daß ich hätt' Kredit.
Mir ist so gegeben,
Lustig hier zu leben,
Hab ich auch daneben
Noch brav Schulden gemacht,
War's doch ein lustiges Leben
Auf der Wanderschaft.

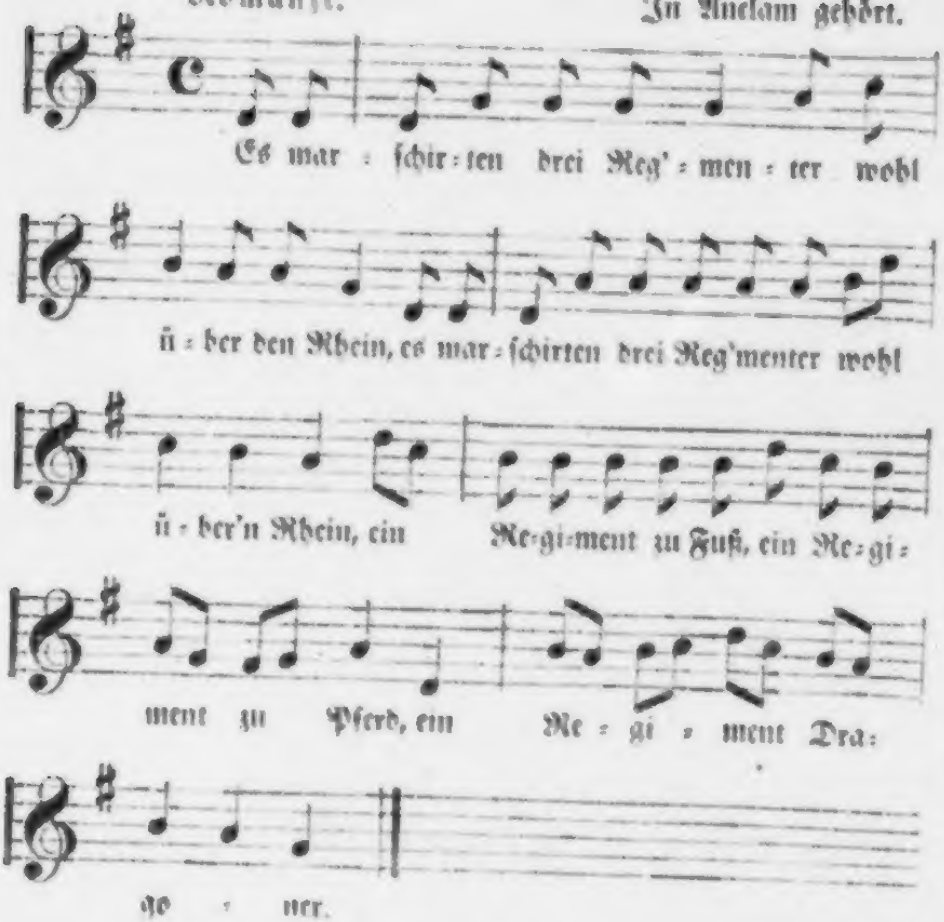
Auf der letzten Reise
Litt ich etwas Noth,
Fehlt es mir an Speise,
Focht ich täglich Brod.
In den Nachtquartieren
Mußt ich auf Stroh logiren.
Hab ich auch daneben
Keinen Schlaf gehabt,
War's doch ein lustiges Leben
Auf der Wanderschaft.

Bin ich's Wandern müde,
Sehn' ich mich nach Ruh,
Eil' beim frohen Liede
Nach der Heimath zu,
Blicken Glück und Segen
Freudig mir entgegen,
Und ein holdes Mädchen,
Die mir Freude macht,
Versüßt mir dann das Leben
Nach der Wanderschaft.

№ 203.

Soldatenlied.

Romanze. In Anclam gehört.



Es marschirten drei Reg'menter wohl über den Rhein, :,:
Ein Regiment zu Fuß, ein Regiment zu Pferd, ein Regiment Dragoner.

Bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein, :,:
Da kehrten sie ein, da kehrten sie ein, ein schwarzbraunes Mägdelein schlief ganz allein.

Und als das schwarzbraun' Mägdelein vom Schlaf aufwacht, :,:
Da fing sie an zu weinen, da fing sie an zu weinen, da fing sie an zu weinen.

Ach schönste Mademoiselle, warum weinen Sie so sehr? :,:
Ein junger Offizier, ein hübscher Offizier hat mir genommen meine Ehr'.

Der Hauptmann, das war ein ganz zorniger Mann, :,:
Die Trommel ließ er rühren, :,: einen Feldmarsch ließ er schlah'n.

Er ließ sie aufmarschiren bei Einem und bei Zwein, :,:
Bei Dreien und bei Vieren, :,: bei Vieren und bei Drein.

Ach schönste Mademoiselle, ach kennen Sie ihn wohl? :,:
Da vorne thut er reiten, :,: der da die Fahne schwingt.

Der Hauptmann, das war ein ganz zorniger Mann, :,:
Einen Galgen ließ er bauen, :,: woran der Fähndrich sollt hangen.

Ach schönster Kamerad, hör' noch einmal, :,:
Wenn einer kommt, der nach mir fragt, :,: so sag, ich bin erschossen.

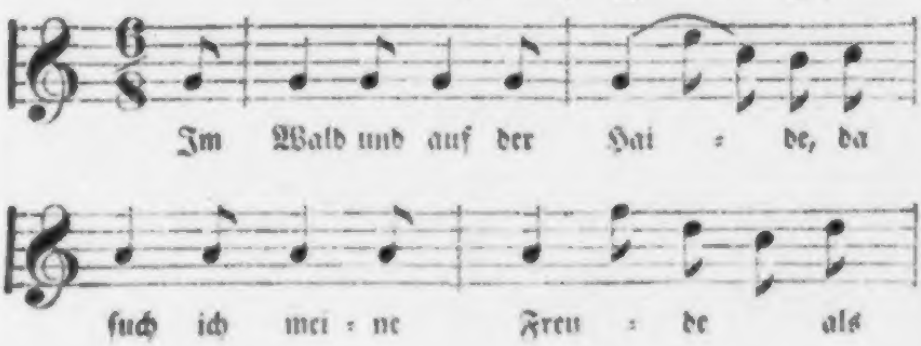
Den andern Tag darnach kam des Fähndrichs seine Frau, :,:
Ach Gott, wo ist mein Mann? :,: wo ist er denn geblieben?

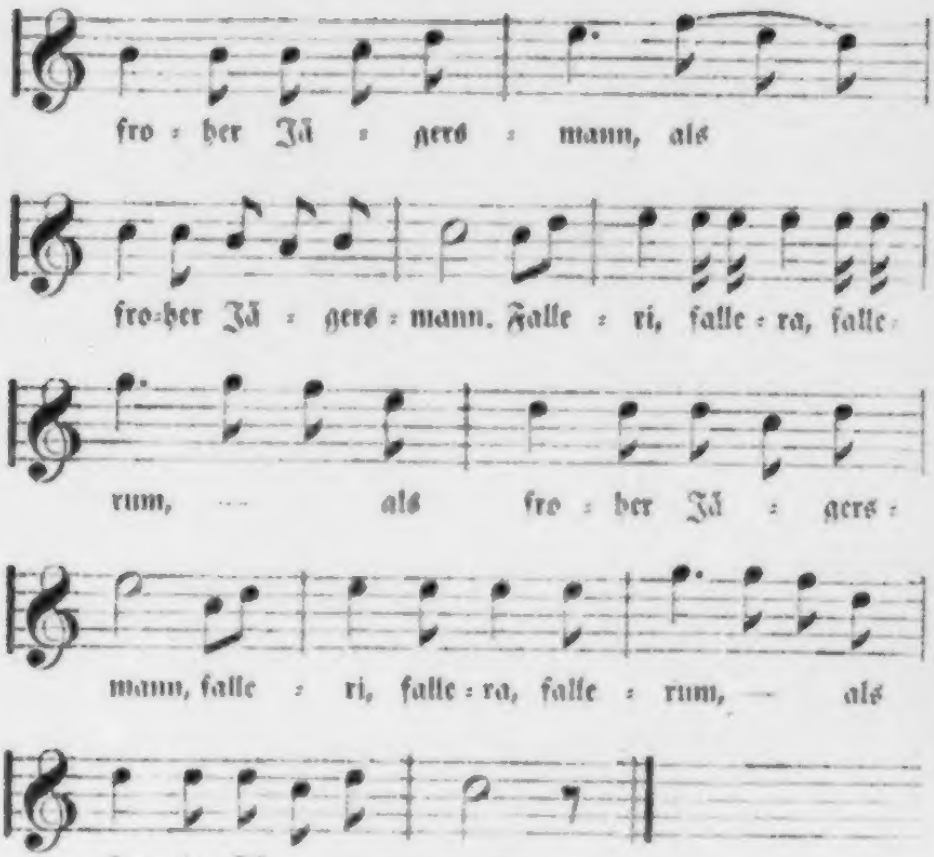
Da draußen vor dem Berliner Thor, :,:
Da haben ihn seine Kameraden, :,: da haben sie ihn erschossen.

Ach Gott, so gehts, wenn man verheirathet ist, :,:
Und muß von einander lassen, :,: und muß von einander so scheiden.

№ 204.

Mündlich. In Anelam gehört.





Im Wald und auf der Haide,
Da seh ich meine Freude
Als freher Jägersmann,
Als freher Jägersmann.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Als freher Jägersmann. :,:

Die Forst in Fren zu pflegen,
Das Wildpret zu erlegen,
Hab meine Freud daran,
Hab meine Freud daran.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Hab meine Freud daran. :,:

Die Schweine, Reh und Hirsche,
Erleg ich auf der Pürsche,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid. :,:

Brennt lustig meine Pfeife,
Wenn ich den Wald durchstreife
Als froher Jägersmann,
Als froher Jägersmann.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Als froher Jägersmann. :,:

Mein treuer Hund zur Seite,
Wenn ich den Wald durchreite,
Wie reizend die Natur,
Wie reizend die Natur.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Wie reizend die Natur. :,:

Kein Kreuzer in der Tasche,
Ein Schlückchen in der Flasche,
Ein Stückchen schwarzes Brod,
Ein Stückchen schwarzes Brod.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Ein Stückchen schwarzes Brod. :,:

Zur Erde hingestrecket,
Den Tisch mit Moos bedecket,
Auf Gottes freier Flur,
Auf Gottes freier Flur.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Auf Gottes freier Flur. :,:

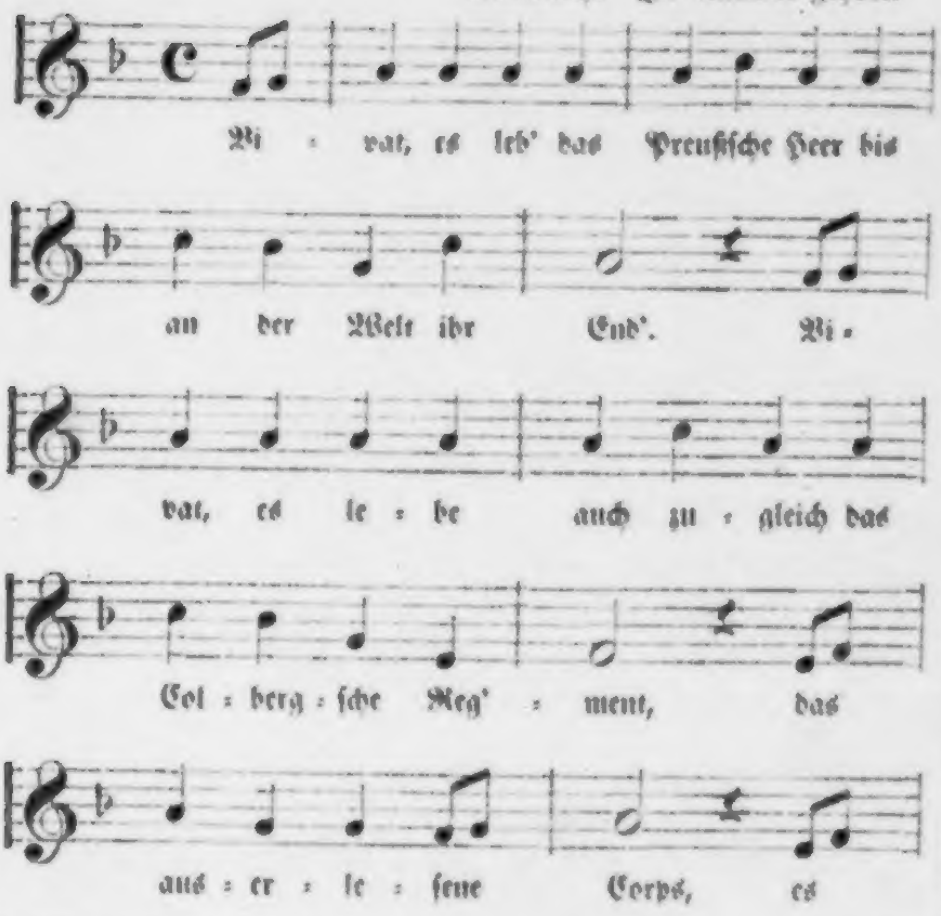
Wenn sich die Sonne neiget,
Der düstre Nebel steiget,
Das Tagwerk ist vollbracht,
Das Tagwerk ist vollbracht.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Das Tagwerk ist vollbracht. :,:

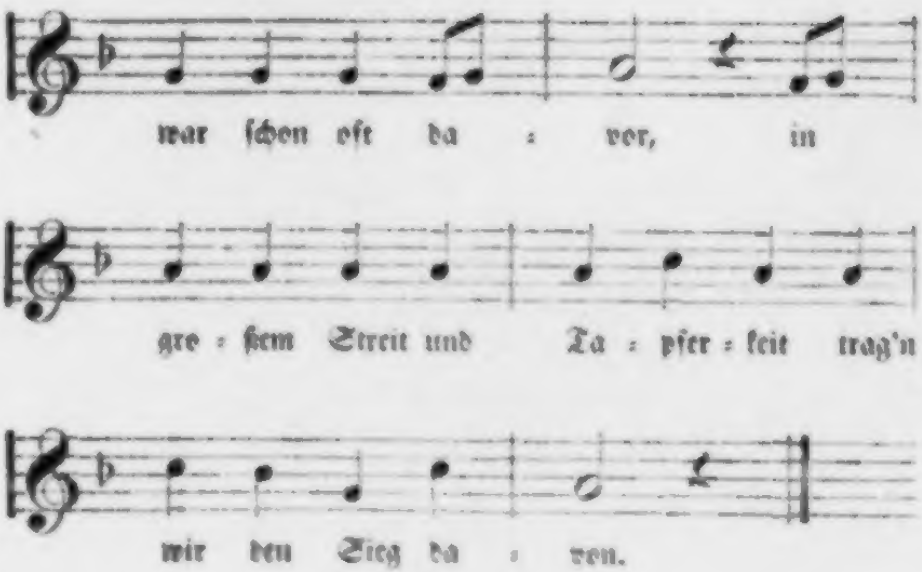
Dann kehr' ich von der Haide
Zur süßen stillen Freude
Als froher Jägersmann,
Als froher Jägersmann.
:,: Falleri, fallera, fallerum,
Als froher Jägersmann. :,:

№ 205.

Soldatenlied.

Mündlich. In Anclam gehört.





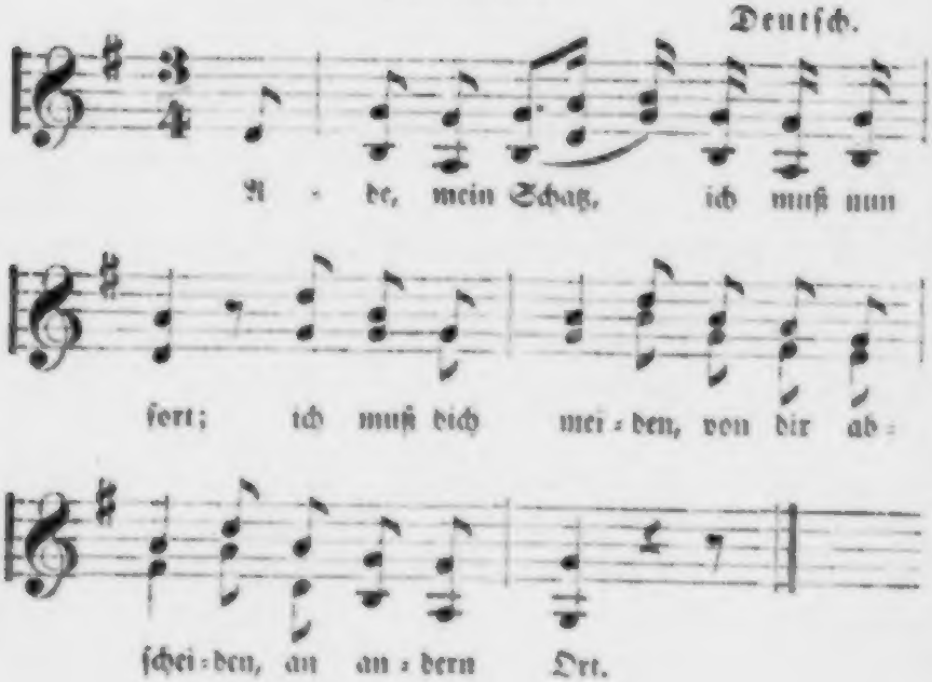
Vivat! es leb' das Preußsche Heer
Bis an der Welt ihr End',
Vivat! es lebe auch zugleich
Das Colbergsche Reg'ment.
Das auserlesene Corps,
Es war schon oft davor,
In großem Streit und Tapferkeit
Trag'n wir den Sieg davon.

Unsre Herren Offiziere, die exerzier'n
Das Schönste von der Welt,
Und Major Zastrow *) kommandirt
Das Colbergsche Reg'ment.
Wenn's heißt: mit Bataillon,
Chargirt, macht fertig, tan!
Schlagt an, gebt Feuer und ladet schnell,
Und weicht nicht von der Stell'.

*) Zastrow blieb bei Waare. So ward sein Andenken also noch bei dem Regiment, das er kommandirte, erhalten. Ich hörte das Lied im Jahre 1830.

№ 206.

Deutsch.



„Ade! mein Schatz, ich muß nun fort:
Ich muß dich meiden,
Von dir abscheiden
An andern Ort!“ —

„Schatz, gehst du denn so weit von mir?
Im Rosengarten
Will ich dein warten,
Im grünen Klee!“ —

„Darfst mein nicht warten, bin viel zu schlecht,
Frei' dir eine Reiche,
Die Deinesgleiche,
Ist eben recht!“ —

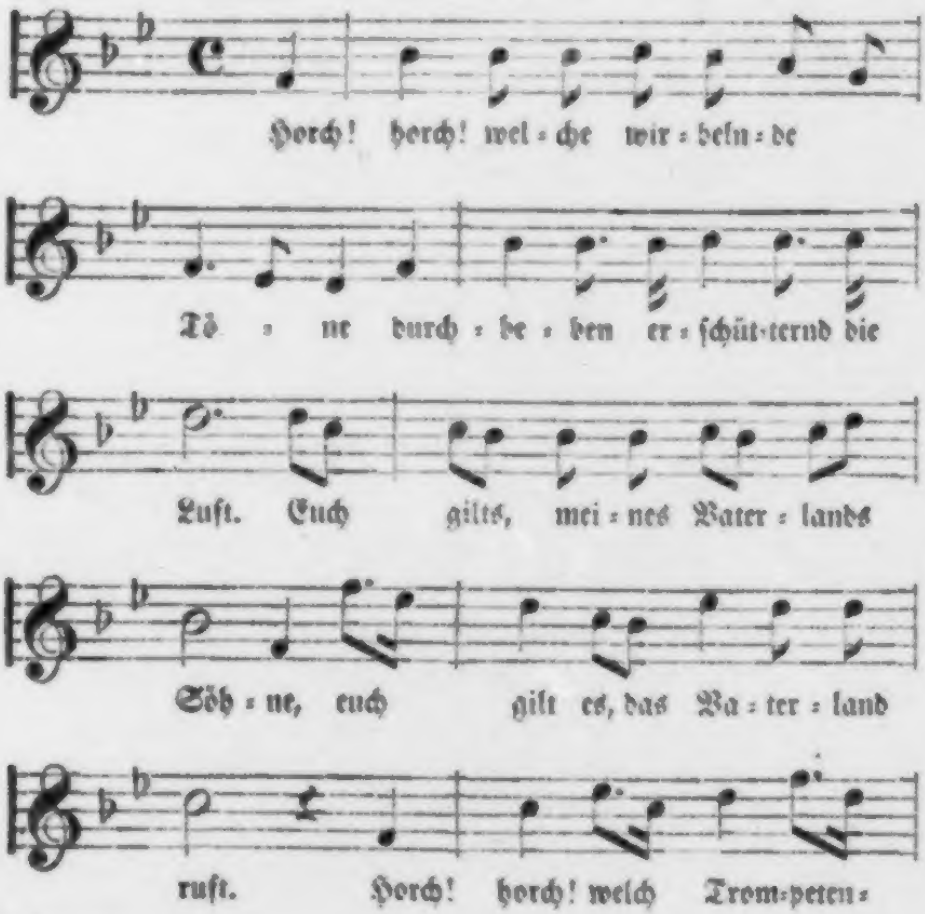
„Was frag ich viel nach Geld und Gut!
Wenn ich nur habe,
Was mein Herz labe,
Wer's glauben thut!“ —

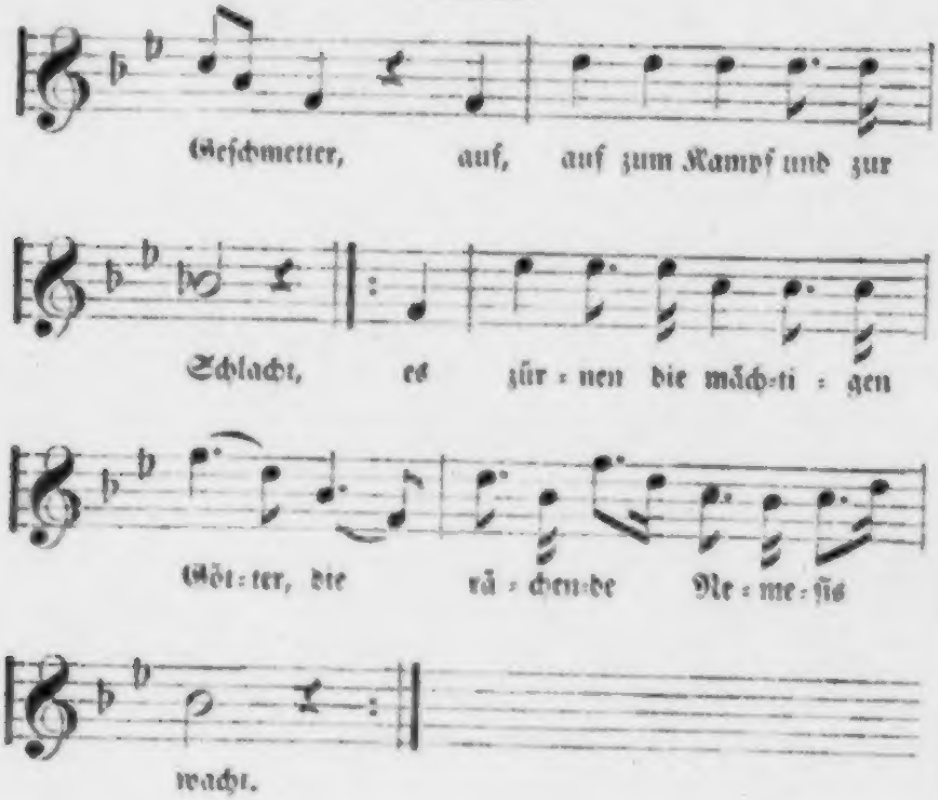
„Wer's glauben thut, der iſt nicht die,
Iſt weggeritten,
Kommt morgen wieder,
Spät oder früh!“

„Kommſt du nicht wieder zu rechter Zeit,
So ſind wir beide,
So ſind wir beide
Geſchied'ne Leut!“

№ 207.

Mündlich und im Jahre 1807 von den Truppen in Colberg geſungen.





Horch! horch! welche wirbelnde Töne
Durchbeben erschütternd die Luft.
Euch gilts, meines Vaterlands Söhne,
Euch gilt es, das Vaterland ruft.
Horch! horch! welch Trompetengeschmetter,
Auf, auf zum Kampf und zur Schlacht,
:,: Es zürnen die mächtigen Götter,
Die rächende Nemesis wacht. :,:

Schon schlägt sie, die blutige Stunde,
Die Losung der Völker ist Krieg!
Mit Gott und dem Rechte im Bunde,
Wer nimmt uns den Lorbeer und Sieg!
Der frevelnde Franzmann soll lernen,
Daß Gneisenau den Muth nicht verlor,
:,: Der Richter hoch über den Sternen
Hält drohend die Wage empor. :,:

Nicht Habsucht, nicht kleinliche Rache
Entweiht unsern zuckenden Stahl,
Der Menschheit geheiligte Sache
Gebeut uns die blutige Wahl.
Verbündete Nordens und Südens,
Von rechtlichem Eifer entbrannt,
:,: Verlassen die Fluren des Friedens,
Und nehmen das Schwerdt in die Hand. :,:

Laßt schwache und thörichte Fürsten,
Der Kluge beneidet sie nicht,
Nach Länder-Eroberung dürsten,
Wir kämpfen für Ehre, für Pflicht:
Und liegen im trüglichen Nebel
Die Sinne des Feindes gehüllt,
:,: So fühl er die Macht unsrer Säbel,
Uns deckt der Gerechtigkeit Schild. :,:

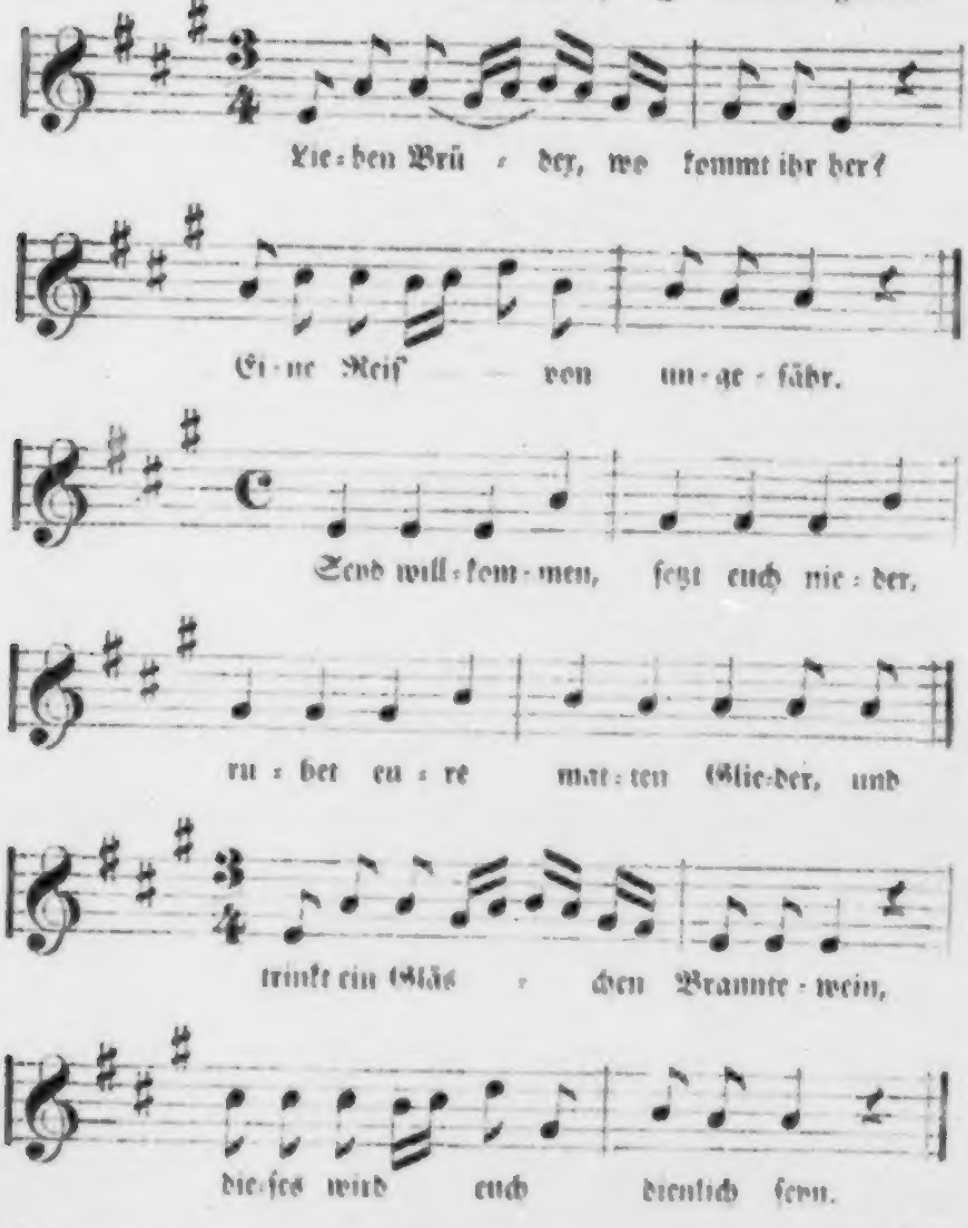
Bellona mit eiserner Stimme
Ruft, tapfere Brennen, zum Schwerdt!
Den Gipfel des Ruhmes erklimme,
Wer Friedrich Wilhelm gehört.
Seyd muthig bei trennenden Scenen,
Entfliehet der Liebenden Schooß,
:,: Zerdrücket verrathende Thränen,
Und reißt euch vom Scheidekuß los. :,:

Mit Gott! ist die Losung im Heere,
Und Echo ruft dreimal mit Gott:
Das Vaterland winkt und die Ehre,
Jetzt gilt es Sieg oder Tod!
Es schwinget mit stolzem Gefieder
Der Adler sich hoch in die Luft:
:,: Mit Gott! ist die Losung, ihr Brüder,
Bis Colberg Victoria ruft. :,:

№ 208.

Handwerksburschenlied.

Mündlich. In Anelam gehört.



Lieben Brüder, wo kommt ihr her?
Eine Reis' von ungefähr.
Seyd willkommen, setzt euch nieder,
Ruhet eure matten Glieder,
Und trinkt ein Gläschen Branntewein,
Dieses wird euch dienlich seyn.

Wenn's dem Himmel so gefällt,
Daß wir reisen in der Welt
Bei Hagel, Sturm und schlechtem Wetter,
Gott allein ist unser Retter,
Gott allein, der helfen kann,
Hier auf dieser Wanderbahn.

Sind die Kleider schlecht bestellt,
In der Tasch' hat man kein Geld,
So kann Gott das Schicksal wenden,
Und uns seine Hülfe senden.
Wo kein Mensch hat dran gedacht,
Gott allein der sorgt und wacht.

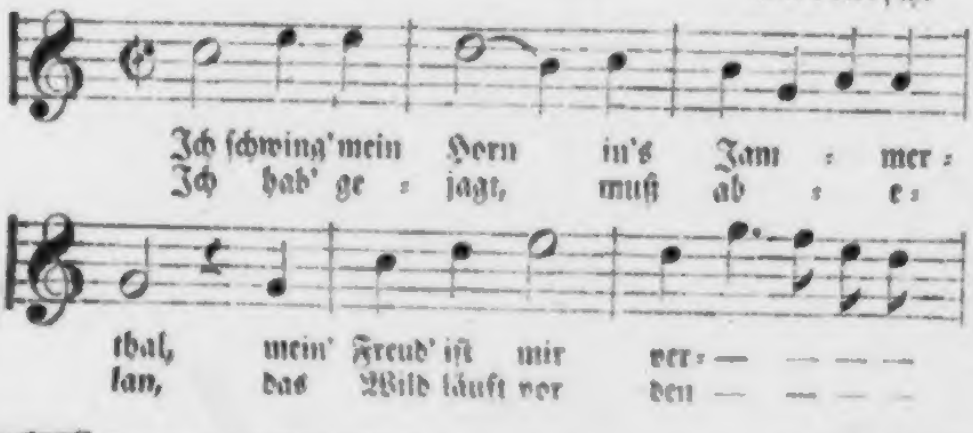
Lieben Brüder, sorgt nicht so sehr,
Reisen [illegible]leich hin und her,
Will's sich auch nicht allzeit fügen,
Daß man kann im Bette liegen,
So bringt uns der Vater Streb,
Seyd vergnügt und allzeit freb.

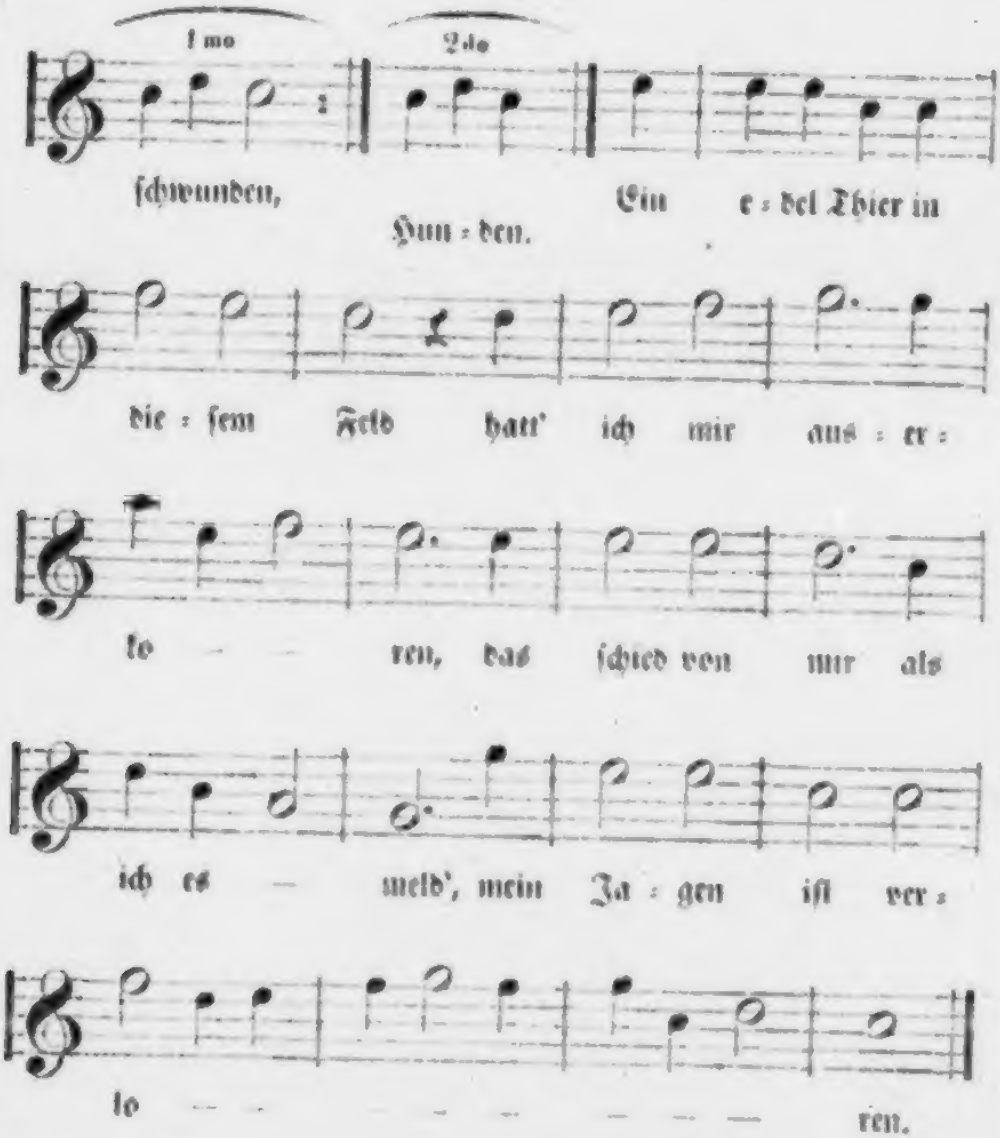
№ 209.

Jägerlied

aus dem sechszehnten Jahrhundert.

Altdeutsch.





Ich schwing mein Horn in's Jammerthal,
Mein' Freud ist mir verschwunden,
Ich hab' gejagt, muß abelan,
Das Wild läuft vor den Hunden.
Ein edel Thier in diesem Feld
Hatt' ich mir auserkoren,
Das schied von mir, als ich es meld',
Mein Jagen ist verloren.

Fahr hin, G'wild in Waldes Luft,
Ich will dich nimmer ſchrecken,
Jagen deine ſchneeweiße Bruſt,
Ein Andrer muß dich wecken
Mit Jägers Geſchrei und Hundes-Biß,
Daß du Keinem mögſt entrinnen,
Halt dich in Hut, ſchönes Maidlein gut,
Mit Leid ſcheid ich von hinnen.

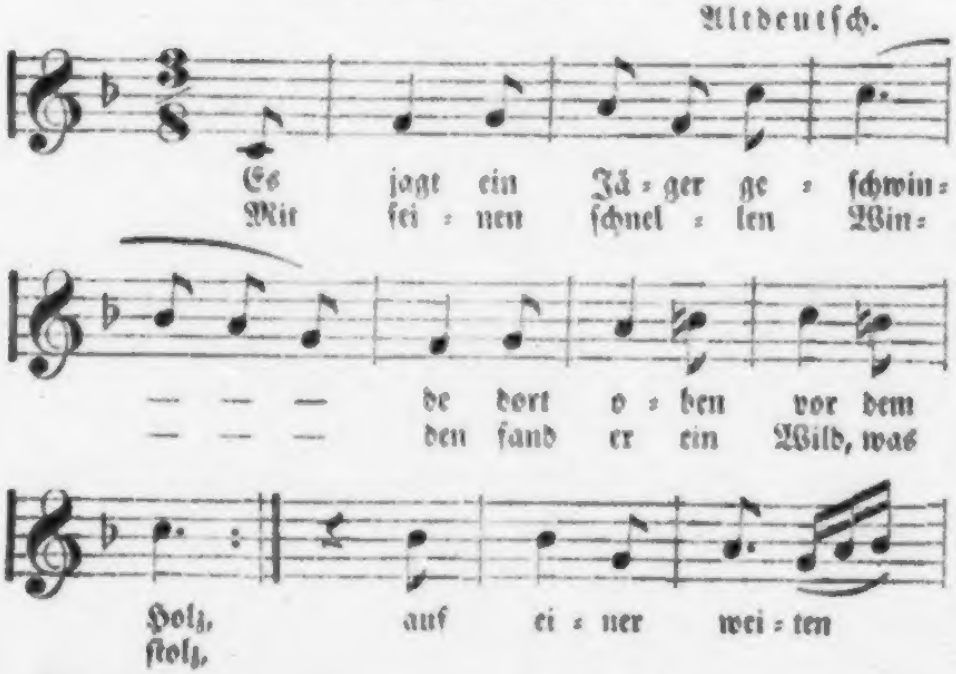
Kein hoch Gewild ich haben kann,
Das muß ich oft entgelten,
Noch halt ich ſtat auf Jägers Bahn,
Wiewohl mir Glück kommt ſelten.
Mag mir nit b'geben ein Hochwild ſchön,
So laß ich mich begnügen
An Haſenfleiſch, nit mehr ich weiß,
Das mag mich nit betrügen.

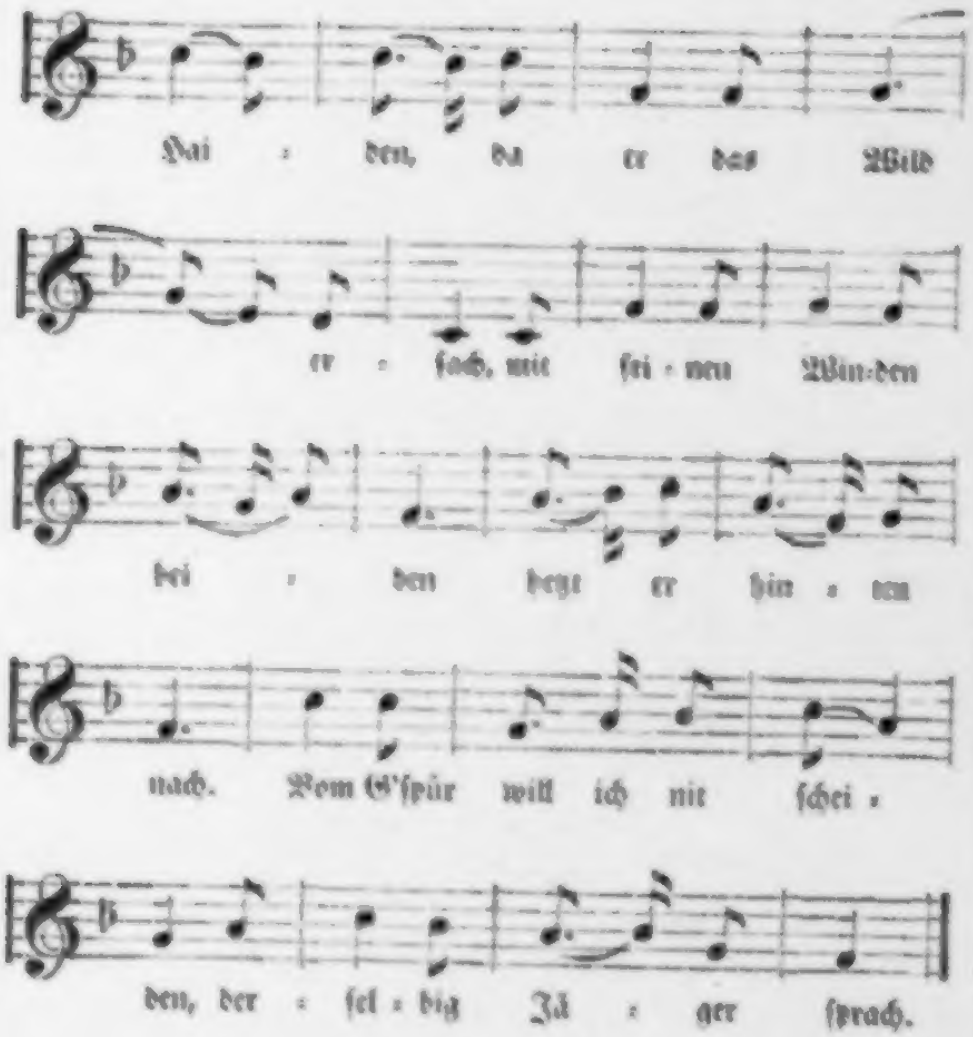
№ 210.

Jägerlied

aus dem ſechszehnten Jahrhundert.

Altdeutſch.





Es jagt ein Jäger geschwinde
Dort oben vor dem Holz,
Mit seinen schnellen Winden
Fand er ein Wild, was stolz.
Auf einer weiten Haiden,
Da er das Wild ersach,
Mit seinen Winden beiden
Hetzt er hinten nach.
Vom G'spür will ich nit scheiden,
Derselbig Jäger sprach.

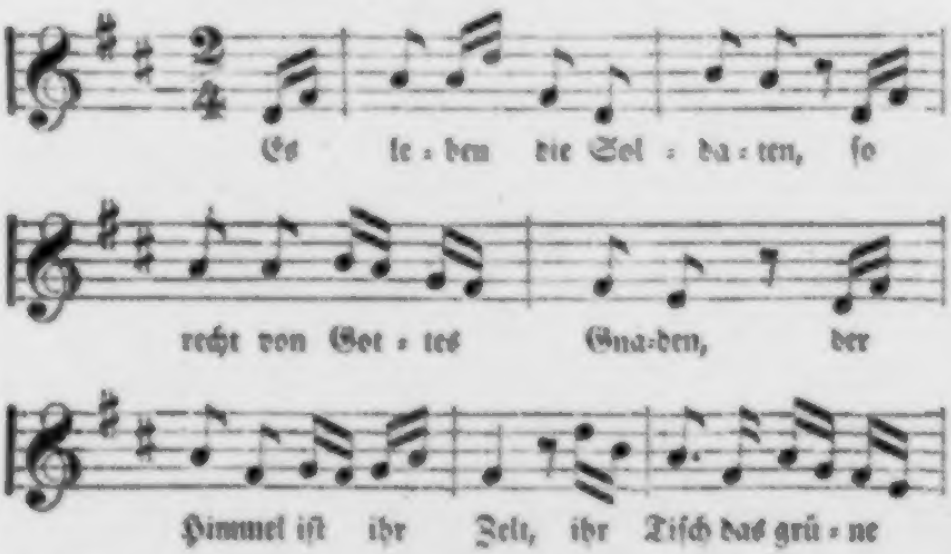
Das Wild hat keinen Namen,
Da ich's bei nennen will,
Aus adelich Gezamen
Giebt es der Kurzweil viel.
Sein' Aeuglein sind ihm geschwimmet,
Darin man sich ersieht,
Der Mund vor Röthe brimmet
Darint sich Jäger g'schwicht.
Ob Glück dem Jäger gimmet,
Darauf lag sein Gedicht.

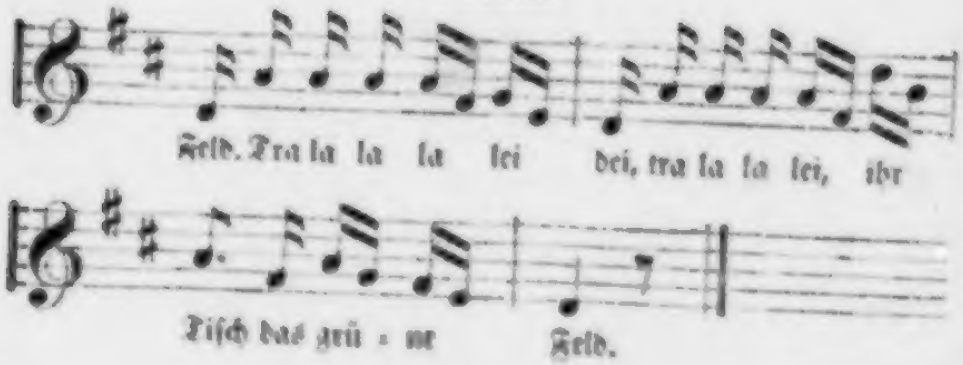
Sein Horen er erschallet
Das in den Wald erhall,
Das Wild, was wohl gestallet,
Sprung über Berg und Thal,
Bis daß er's niederfället
Bei einem Brünnlein rein,
Er auch gant stet nachstellet
Dem edlen G'spür sein,
Den Spür er auserwählet,
Das bracht das G'wild in Pein.

№ 211.

Soldatenlied

aus den Jahren 1813 bis 1815.





Es leben die Soldaten,
So recht von Gottes Gnaden,
Der Himmel iſt ihr Zelt,
Ihr Tiſch das grüne Feld,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Ihr Tiſch das grüne Feld.

Ihr Bette iſt der Raſen,
Trompeter müſſen blaſen,
Guten Morgen, gute Nacht,
Daß man mit Luſt erwacht,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Daß man mit Luſt erwacht.

Ihr Wirthsſchild iſt die Sonne,
Ihr Freund die volle Tonne,
Ihr Schlafbuhl iſt der Mond,
Der in der Sternſchanz' wohnt,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Der in der Sternſchanz' wohnt.

Die Sterne haben Stunden,
Die Sterne haben Runden,
Und werden abgelöſt,
Drum, Schildwacht, ſey getröſt,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Drum Schildwacht, ſey getröſt.

Wir wähen mit dem Schwerdte,
Der Leib gehört der Erde,
Die Seel' dem Himmelszelt,
Der Reck bleibt in der Welt,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Der Reck bleibt in der Welt.

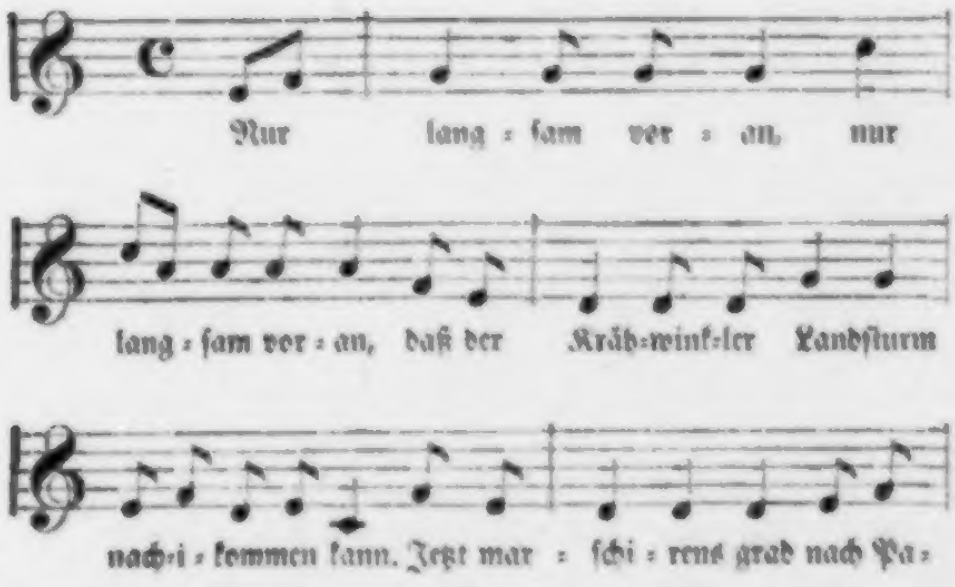
Wer fällt, der bleibet liegen,
Wer flieht, der kann noch siegen,
Wer übrig bleibt, hat Recht,
Und wer entflieht, ist schlecht,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Und wer entflieht, ist schlecht.

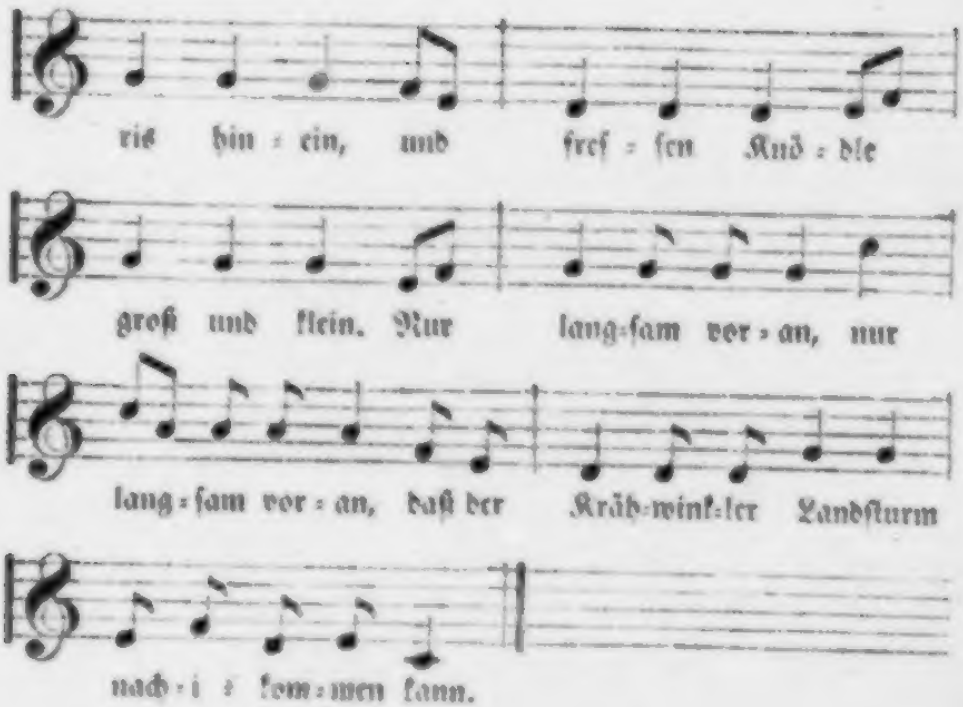
Zum Hassen oder Lieben
Ist alle Welt getrieben,
Es bleibet keine Wahl,
Der Teufel ist neutral,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
Der Teufel ist neutral.

Bedienet uns ein Bauer,
So schmeckt der Wein fast sauer,
Doch ist's ein schöner Schatz,
So kriegt sie einen Schmatz,
Tra la la la lei dei, tra la la lei,
So kriegt sie einen Schmatz.

№ 212.

Aus den Jahren 1813 bis 1815.





Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Jetzt marschirens grad' nach Paris hinein,
Und fressen Knödle groß und klein.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Jetzt sey mer erst zwanzig Stunden weit marschirt,
Und sind uns schon dreißigtausend Mann krepirt.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Kein Fahnerl habens uns a net mit geben,
Daß mer ebba hätte g'schn, wo der Wind her thut wehen.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Der Herr Fähndrich steht mitten auf der Brück',
So oft als es kracht, so läuft er weit zurück.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Der Herr Major des is aber a g'waltiger Held,
Der hat sich hinter d' Front gestellt.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Kein Mantel habens uns a net mitgeben,
Weils gewußt haben, daß mer ell net lang leben.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Der Herr Lieutenant is von Dünkelsbühl,
So oft als es kracht, so steht er still.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Der Herr General hat die mehrst Courag',
Der bleibt immer schön bei der Bagag'.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Kein Saberl hängt uns an der Seit,
Weil's g'fährli wär' für hitzige Leut.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Der Tambourmajer der wär schon recht,
Sein Buchs der is nur a bissl schlecht.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

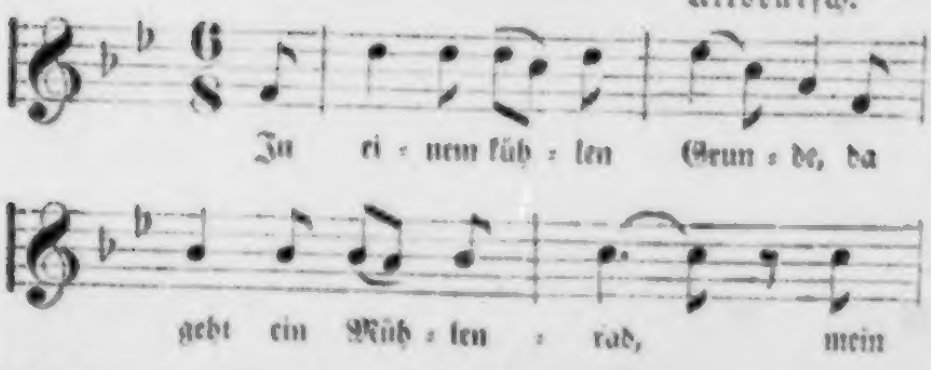
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Die Musik, nu die ging a schon mit,
Sie haben aber alle an schlechten Credit.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

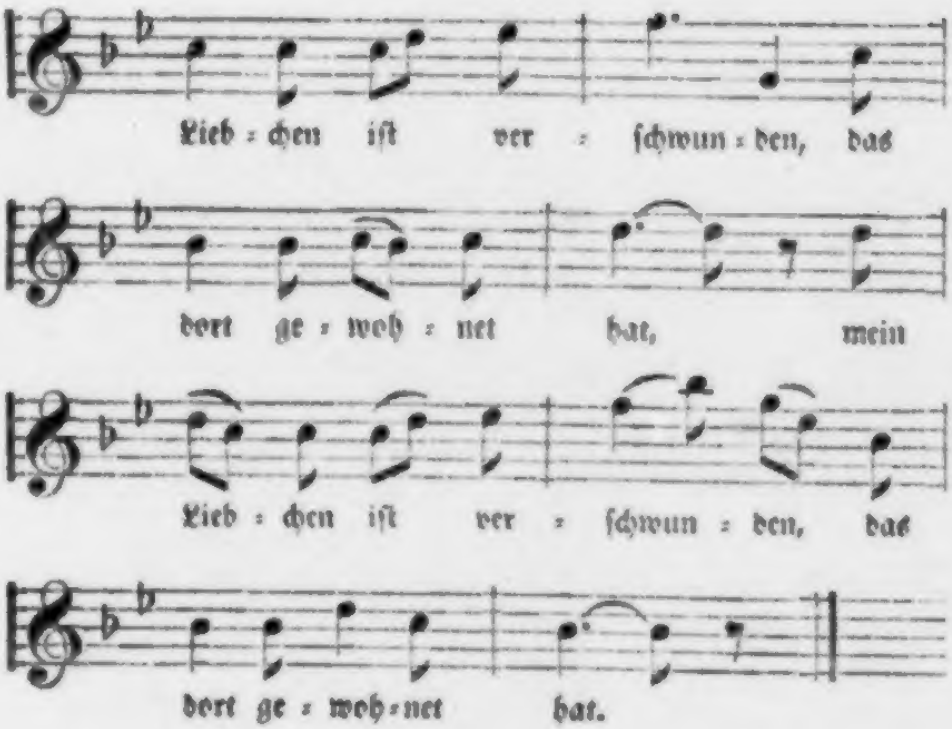
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Der Hauptmann is ganz verzweifelt keck,
Wenn's schießt, versteckt er sich hinter d' Deck.
Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.

Nur langsam voran, nur langsam voran,
Daß der Krähwinkler Landsturm nachikommen kann.
Ihr Bauern kochts Nudel, Knödel und Brei,
Der Landsturm wird gewaltthätig hungrig sey.
Drum schnell voran, drum schnell voran,
Daß Jeder was zu essen kriegen kann.

№ 213.

Altdeutsch.





In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad,
:,: Mein Liebchen iſt verſchwunden,
Das dort gewohnet hat. :,:

Sie hat mir Treu verſprochen,
Gab mir einen Ring dabei,
:,: Sie hat die Treu gebrochen,
Das Ringlein ſprang entzwei. :,:

Ich möcht' als Spielmann reiſen
Weit in die Welt hinaus,
:,: Und ſingen meine Weiſen,
Und gehn von Haus zu Haus. :,:

Ich möcht' als Reiter fliegen
Wohl in die blut'ge Schlacht,
:,: Um ſtille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht. :,:

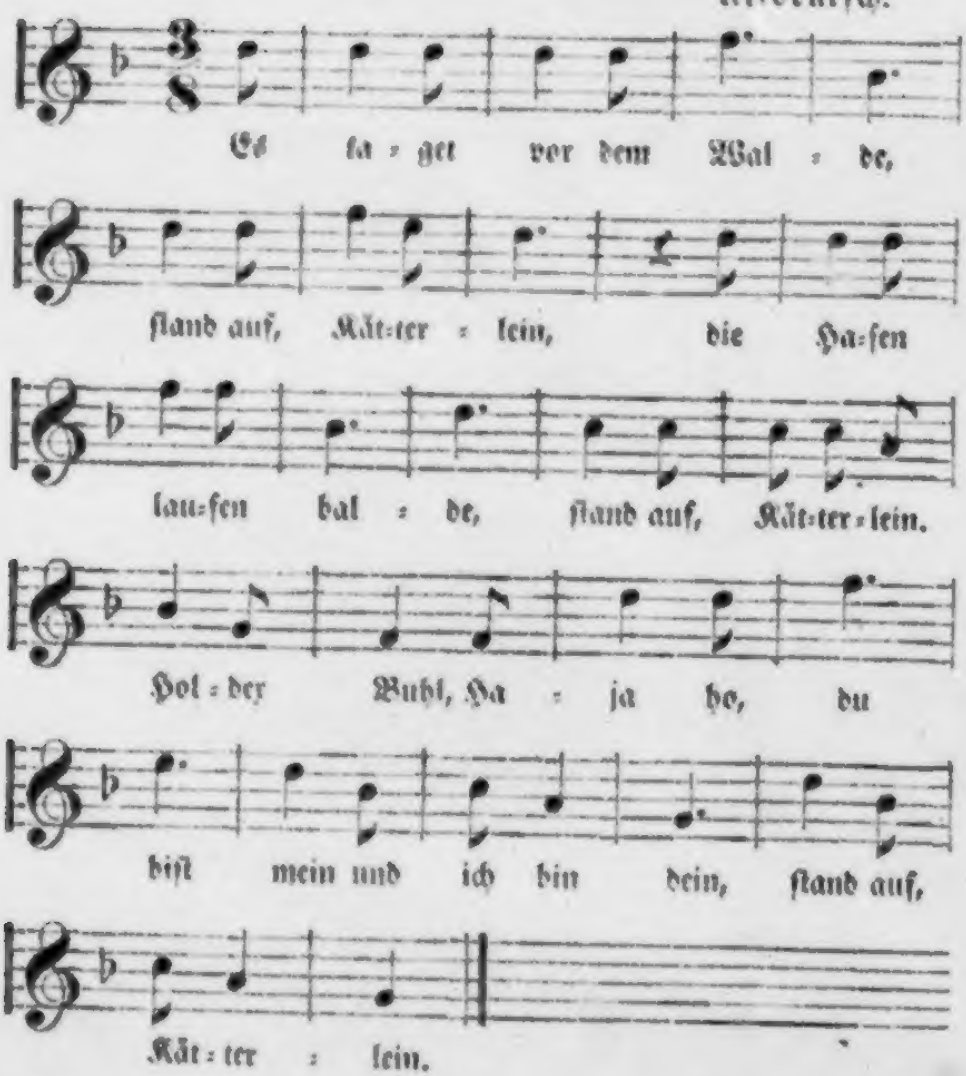
Hör' ich ein Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was ich will,
:,: Ich möcht' am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still. :,:

№ 214.

Jagdlied

aus dem sechszehnten Jahrhundert.

Altdeutsch.

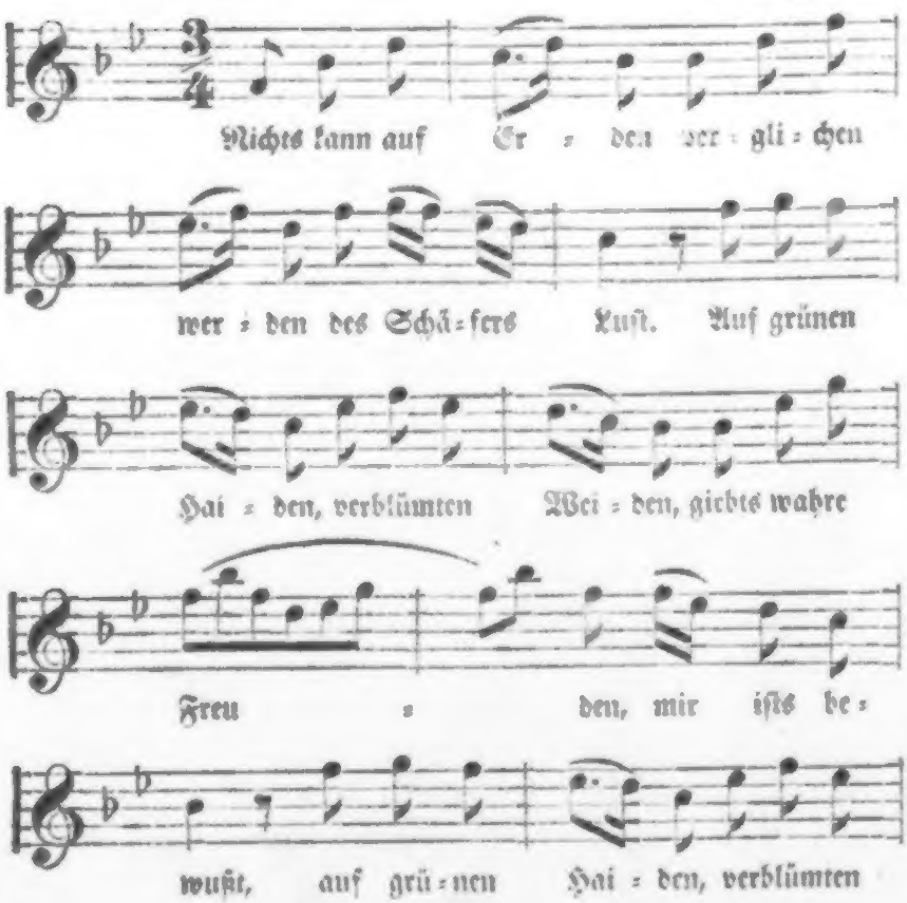


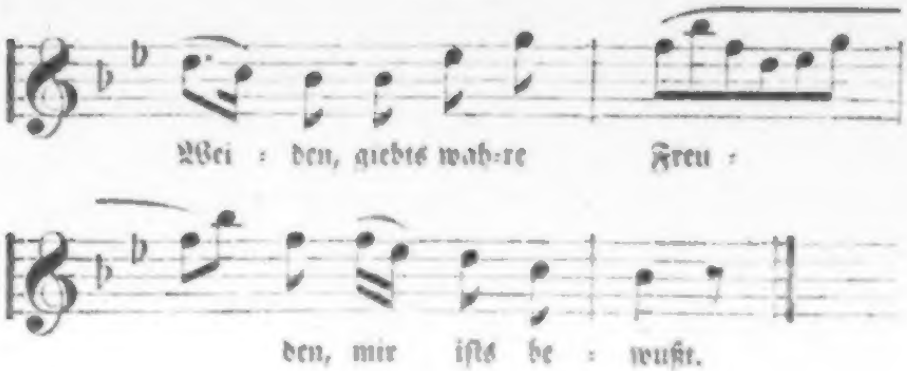
Es taget vor dem Walde,
Stand auf, Kätterlein,
Die Hasen laufen balde,
Stand auf, Kätterlein.
Holder Buhl,
Haja ho!
Du bist mein und ich bin dein,
Stand auf, Kätterlein.

№ 213.

Schäferlied.

Deutsch.





Nichts kann auf Erden
Verglichen werden
Des Schäfers Lust.
:,: Auf grünen Haiden,
Verblumten Weiden,
Giebts wahre Freuden,
Mir ist's bewußt. :,:

Bei kühlen Brunnen,
Bei heißer Sonnen
Bestrahlet seyn.
:,: Ohn Furcht der Waffen
Im Grünen schlafen,
Bei meinen Schaafen,
Ist Freud allein. :,:

Bald geh ich leyern,
Bald wieder feiern
Durch's tiefe Thal.
:,: Dann muß ich springen,
Mich ganz aussingen,
Thut wiederklingen
Der Echo Schall. :,:

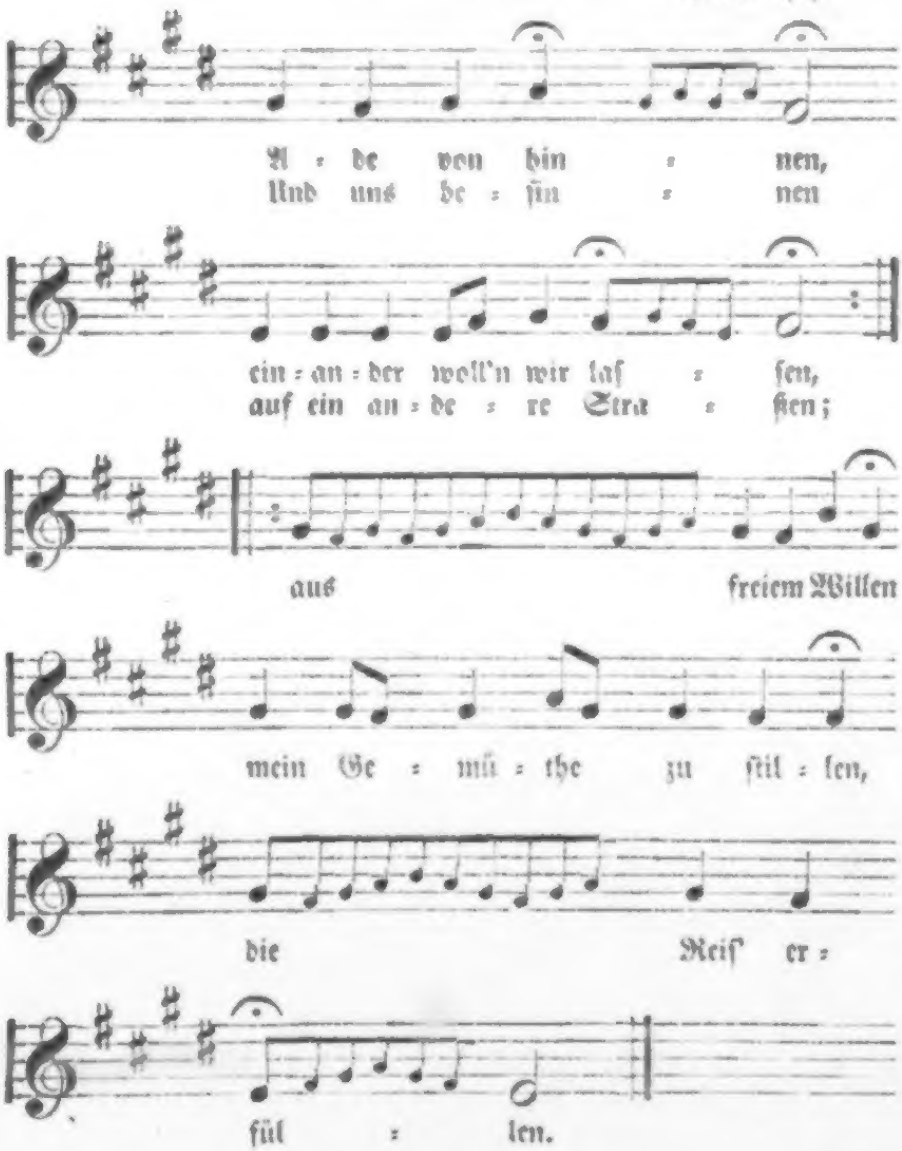
Um's Schäferleben
Soll man gern geben,
Ich weiß nicht was.
:,: Ich tausch mit keinen,
Und schlaf bei meinen
Herzliebsten Schäfchen
Im weichen Gras. :,:

№ 216.

Abschiedslied des wandernden Gesellen.

Aus dem sechszehnten Jahrhundert.

Altdeutsch.



Ade von hinnen,
Einander woll'n wir laſſen,
Und uns beſinnen
Auf ein' andere Straßen:
Aus freiem Willen
Mein Gemüthe zu ſtillen,
Die Reiſ' erfüllen.

Ich hab mich eben
Von einem Land zum andern
Von Haus begeben,
Ganz frei herumzuwandern,
Will mich nicht ſparen,
Daß ich in jungen Jahren
Was mög' erfahren.

Mir liebt das Singen,
Und neben dem Arbeiten,
Zu den zwei Dingen
Will ich mich recht bereiten.
Mich damit wehren,
Durch Gott mich ehrlich nähren,
Mein' Zeit verzehren.

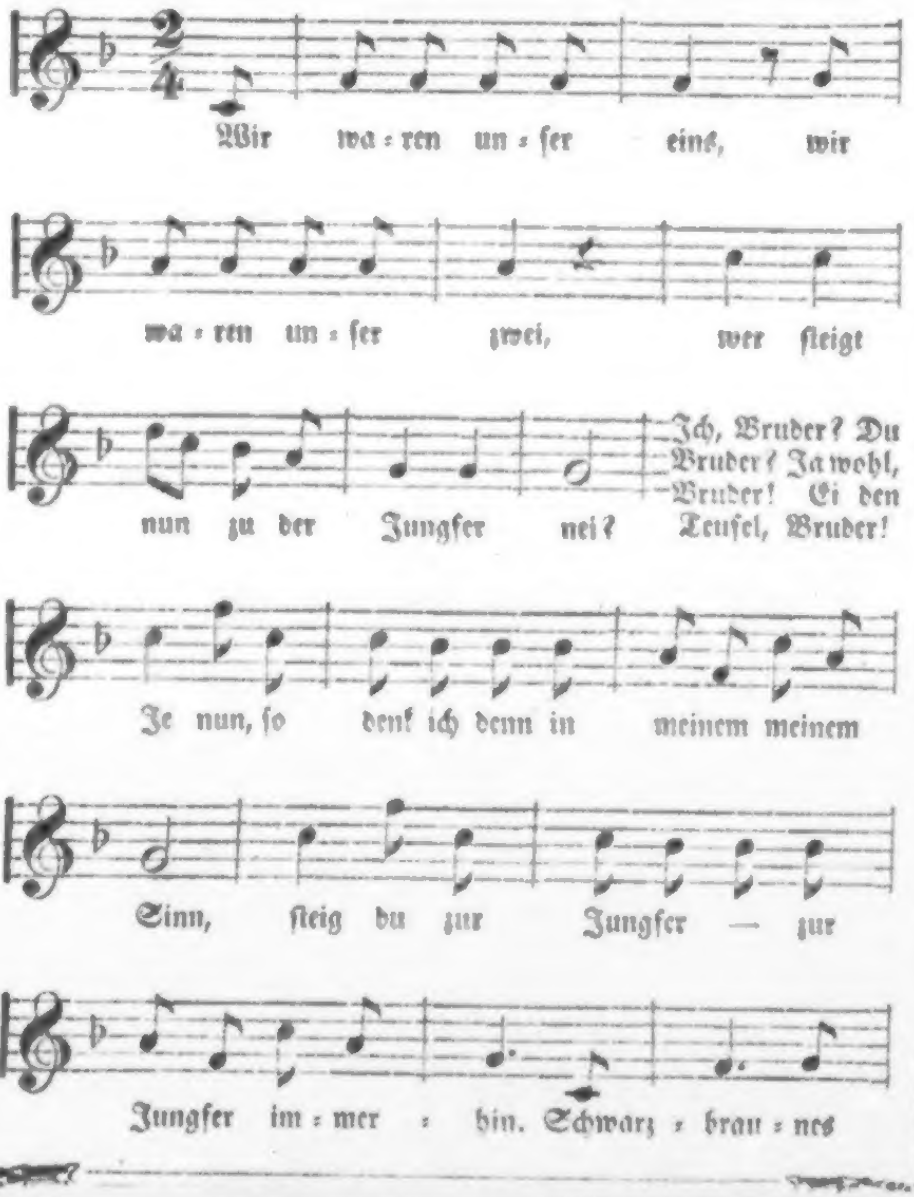
Schön's Lieb verborgen,
Gott wolle dich bewahren,
Sey nur ohn' Sorgen,
Ich will mich gar nicht ſparen.
Auf Gott dem Frummen,
Hoffe ich wiederummen,
Gar bald zu kummen.

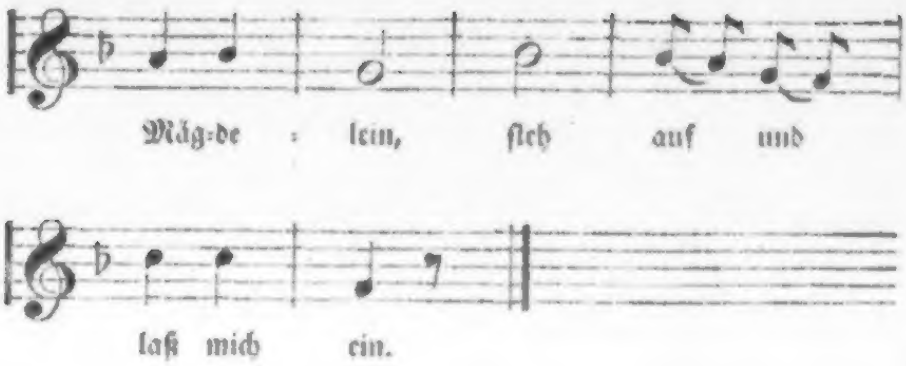
Laß dich nicht ſchmerzen,
Mein Abſchied bleib ohn' Kränken,
Ich will im Herzen
Deiner täglich gedenken.
Thu mich nicht haſſen,
Ich meid' dich keiner Maßen,
Gott wird uns nicht verlaſſen.

№ 217.

Handwerksburschenlied.

In Halle vor vierzig Jahren gehört.





Wir waren unſer eins, wir waren unſer zwei,
Wer ſteigt nun zu der Jungfer nei?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, ſo denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Steig du zur Jungfer, zur Jungfer immerhin —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

Es ſind unſer zwei, es ſind unſer drei,
Wer kocht nun dem Kinde den Brei?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, ſo denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Koch du dem Kinde den Brei nur immerhin —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

Es ſind unſer drei, es ſind unſer vier,
Wer holt nun dem Mädel Bier?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, ſo denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Hol du dem Mädel Bier immerhin —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

Es sind unser vier, es sind unser fünf,
Wer kauft nun dem Mädel die Strümpf?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, so denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Kauf du dem Mädel die Strümpfe immerhin. —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

Es sind unser fünf, es sind unser sechs,
Wer flicht nun dem Mädel die Zöpf?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, so denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Flecht du dem Mädel die Zöpfe immerhin. —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

Es sind unser sechs, es sind unser sieben,
Wer will nun bei dem Mädle liegen?
Ich, Bruder? Du, Bruder?
Ja wohl, Bruder! Ei den Teufel, Bruder!
Je nun, so denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Lieg du beim Mädel, beim Mädel immerhin. —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

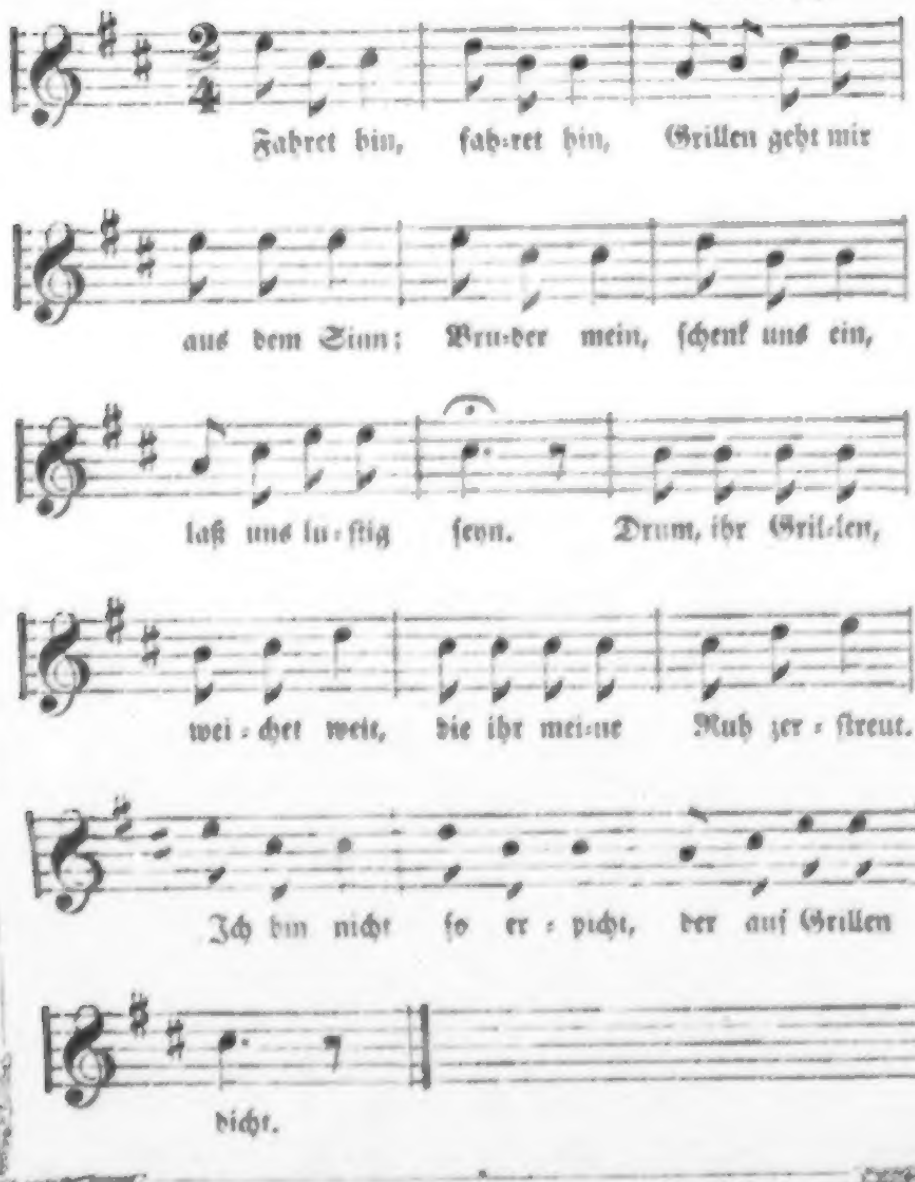
Es sind unser sieben, es sind unser acht;
Wer hat sie nun zu Fall gebracht?
Ich, Bruder — nicht! Du, Bruder — nicht!
I nein, Bruder, nein! Den Teufel, Bruder, doch!
Je nun, so denk ich denn in meinem meinem Sinn,
Hast du s' zu Fall gebracht, hast s' nicht gebracht — immerhin. —
Schwarzbraunes Mägdelein,
Steh auf und laß mich ein!

№ 218.

Jägerlied

aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Deutsch.



Fahret hin, fahret hin,
Grillen geht mir aus dem Sinn,
Bruder mein, schenk uns ein,
Laß uns lustig seyn.
Drum, ihr Grillen, weichet weit,
Die ihr meine Ruh zerstreut!
Ich bin nicht so erpicht,
Der auf Grillen dicht.

Grillisiren, phantasiren
Muß aus meinem Kopf marschiren,
Wo man blas't, Trabrab blas't,
In dem Waldpallast.
Und ich sag es, bleib dabei,
Lustig ist die Jägerei,
So im Wald, sich aufhalt,
Bis das Herz erkalt't.

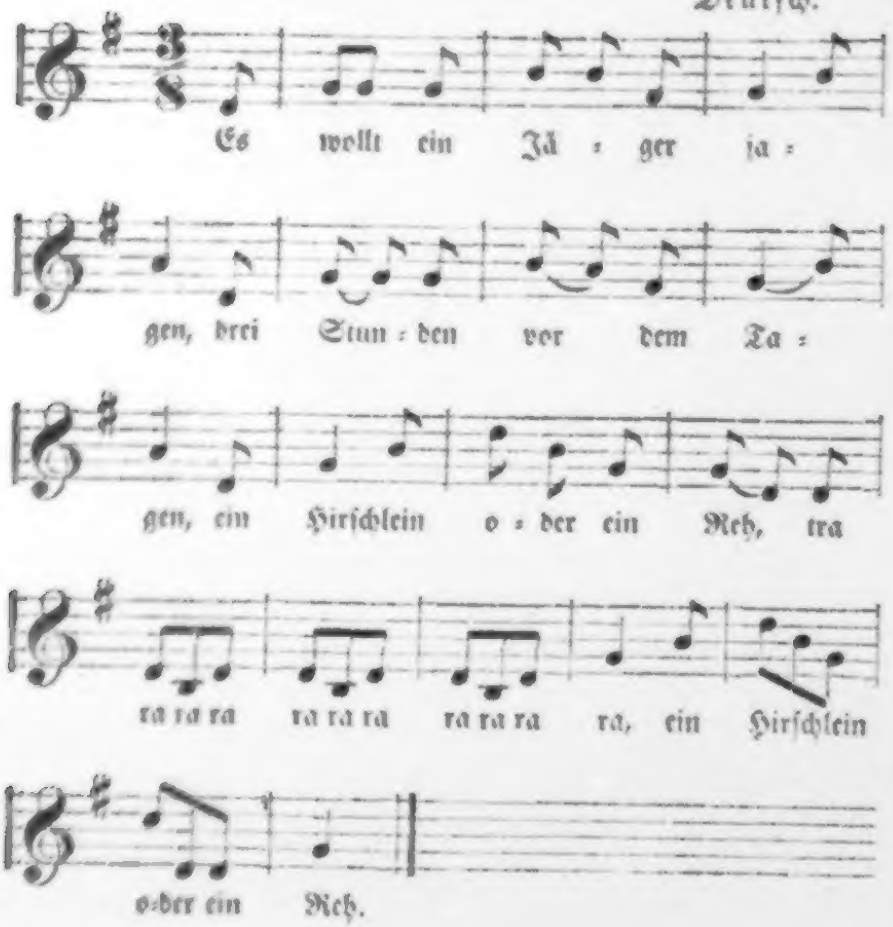
Hasen, Füchse, Dachse, Lüchse,
Schieß ich oft mit meiner Büchse,
Das vertreibt manches Leid,
Manche Traurigkeit.
Löwen, Bären, Panterthier',
Wilde Schwein und Tigerthier',
Sind nicht frei vor dem Blei
Der edlen Jägerei.

He, he, he! Hirsch und Reh
Dorten ich von ferne seh;
Eins davon, weiß ich schon,
Wird mir bald zum Lohn.
Drum, ihr Götter, gebet zu,
Daß ich gar nicht fehlen thu!
Puff und Knall! daß es schall!
Daß das Hirschlein fall.

№ 210.

Jägerlied.

Deutsch.



Es wollt ein Jäger jagen,
Drei Stunden vor dem Tagen,
Ein Hirschlein oder ein Reh,
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
Ein Hirschlein oder ein Reh.

Ach Jäger, du hast es verschlafen,
Lieber Jäger, jetzt ist es Zeit,
Dein Schlaf thät mich erfreuen,
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
In meiner stillen Einsamkeit.

Das thät den Jäger verdrießen,
Er wollt das Jungfräulein erschießen,
Dieweil sie so reden thät,
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
Dieweil sie so reden thät.

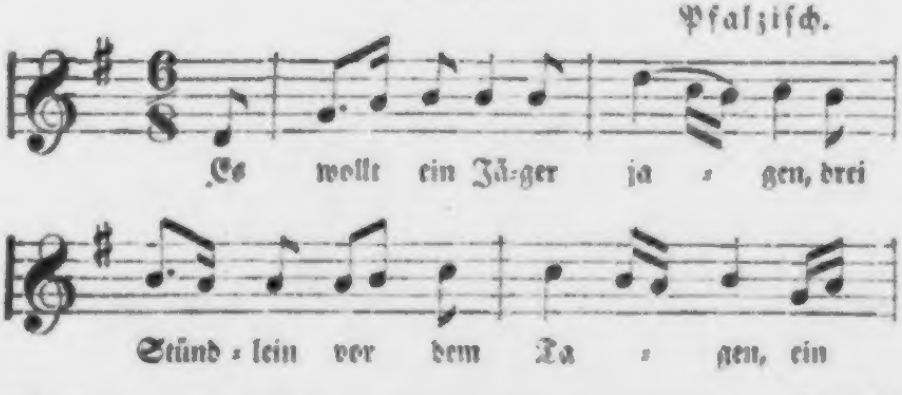
Sie fiel dem Jäger zu Füßen,
Auf ihre schneeweiße Knie,
Ach Jäger, thu mich nicht erschießen!
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
Dem Jäger das Herze wohl brach.

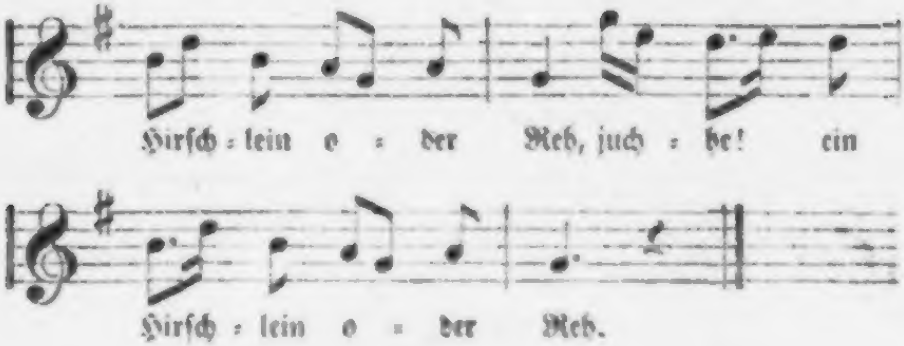
Sie thät den Jäger wohl fragen:
Ach, edler Jäger mein,
Darf ich ein grün Kranz ferner tragen,
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
In meinem goldfarbenen Haar?

Grün Kränzlein darfst du nicht tragen,
Ein schneeweiß Häublein sollst du tragen,
Wie ein jung Jägers-Weib trägt,
Tra ra ra ra ra ra ra ra ra ra,
Wie ein jung Jägers-Weib trägt.

№ 220.

Pfalzisch.





Es wollt ein Jäger jagen,
Drei Stündlein vor dem Tagen,
Ein Hirschlein oder Reh, juchhe!
Ein Hirschlein oder Reh.

Ach Jäger, du hast verschlafen,
Dein Schlaf thut mir erfreuen,
Lieb Jäger, jetzt ist es gut,
Lieb Jäger, jetzt ist es gut.

Das thut den Jäger verdrießen,
Er wollt das Jungfräulein erschießen,
Dieweil sie so reden that,
Dieweil sie so reden that.

Sie fiel dem Jäger zu Füßen,
Ach Jäger, thu mich nicht erschießen!
Dem Jäger das Herze brach,
Dem Jäger das Herze brach.

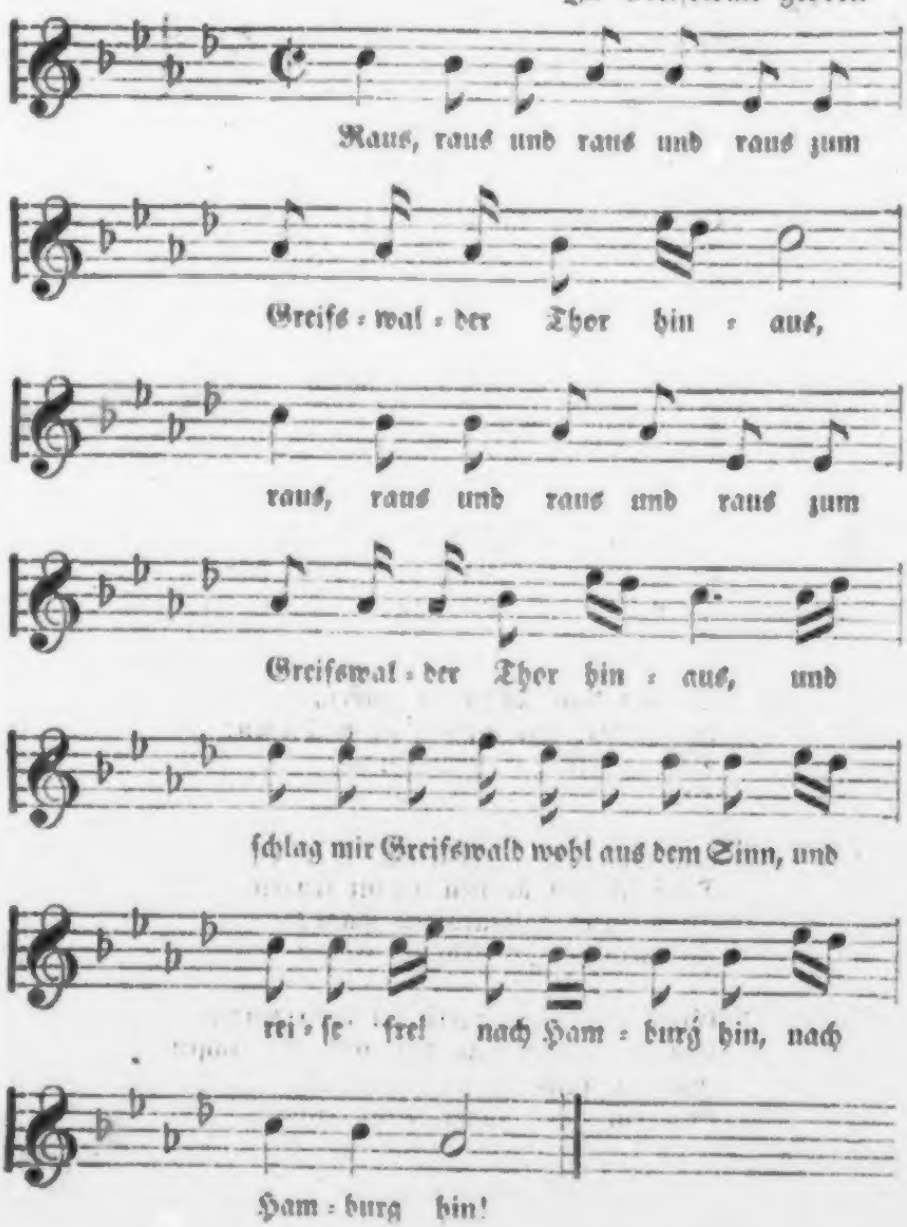
Sie thät den Jäger fragen:
Darf ich den grünen Kranz tragen
In meinem goldfarbigen Haar?
In meinem goldfarbigen Haar?

Grün Kränzlein darfst du nicht tragen,
Ein schneeweiß Häublein sollst du tragen,
Wie ein jung Jägers-Frau trägt,
Wie ein jung Jägers-Frau trägt.

№ 221.

Handwerksburschen-Reiselied.

In Greifswald gehört.



Raus, raus und raus und raus
Zum Greifswalder Thor hinaus, :,:
Und ſchlag mir Greifswald wohl aus dem Sinn,
Und reiſe frei nach Hamburg hin,
Nach Hamburg hin!

Sie, Sie und Sie und Sie,
Herr Meiſter, leben Sie wohl! :,:
Hab' ich meine Arbeit nicht gut gemacht?
Ein Hundsvott, der ſie beſſer macht,
Sie beſſer macht!

Sie, Sie und Sie und Sie,
Frau Meiſt'rin, leben Sie wohl! :,:
Hätt'n Sie das Eſſen gut eingericht',
Wär's beſſer geweſen, ſchaden konnt's auch nicht,
Schaden konnt's auch nicht!

Sie, Sie und Sie und Sie,
Herr Vater *), leben Sie wohl? :,:
Hätt'n Sie die Kreide nicht doppelt geſchrieb'n,
So wär ich noch länger in Greifswald geblieb'n,
In Greifswald geblieb'n!

Sie, Sie und Sie und Sie,
Frau Mutter, leben Sie wohl! :,:
Das Bier haben Sie gut eingericht't,
Nach Branntwein haben wir uns die Finger geleckt,
Die Finger geleckt.

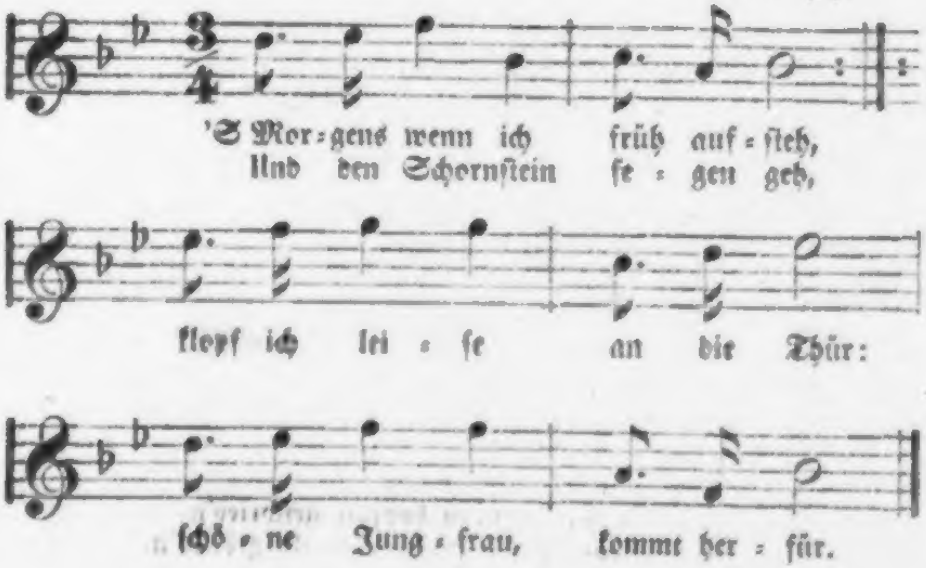
Sie, Sie und Sie und Sie,
Ihr Brüder, lebet wohl! :,:
So geb ich Euch den letzten Kuß,
So geb ich Euch den letzten Händedruck,
Ich muß mein Glück probiren — marſchiren.

*) Herbergswirth, der bei den Geſellen immer Herr Vater heißt.

№ 222.

Schornsteinfegerlied.

Deutsch.



'S Morgens wenn ich früh aufsteh
Und den Schornstein fegen geh,
Klopf ich leise an die Thür:
Schöne Jungfrau, kommt herfür!

„He, he, he, wer klopfet an?
Der mich leis' aufwecken kann?"
Ich steh hier in aller Still,
Der den Schornstein fegen will.

„Wart ein bissel, junger G'sell,
Daß ich bringe den Schlüssel,
Und euch sperr die Hausthür auf,
Daß ihr kommt zu mir herauf."

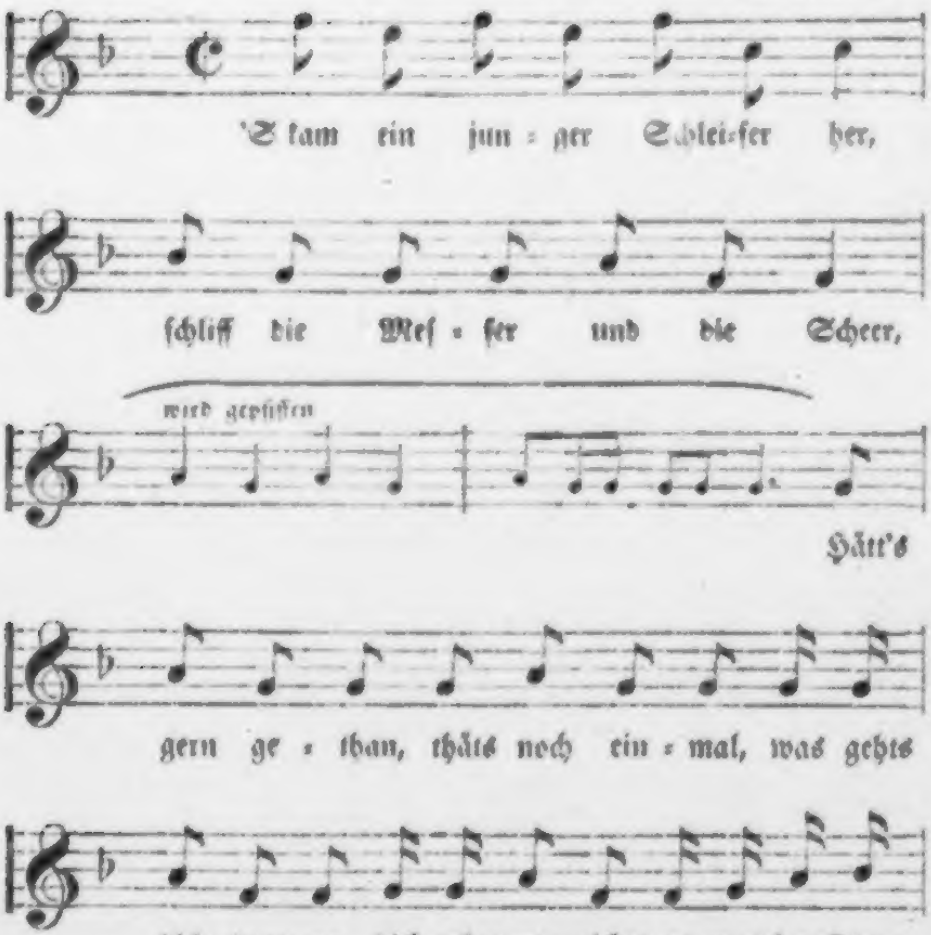
Jungfrau, ich noch eins begehr,
Langt mir Licht und Besen her,
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Daß er geht zum Schornstein ein.

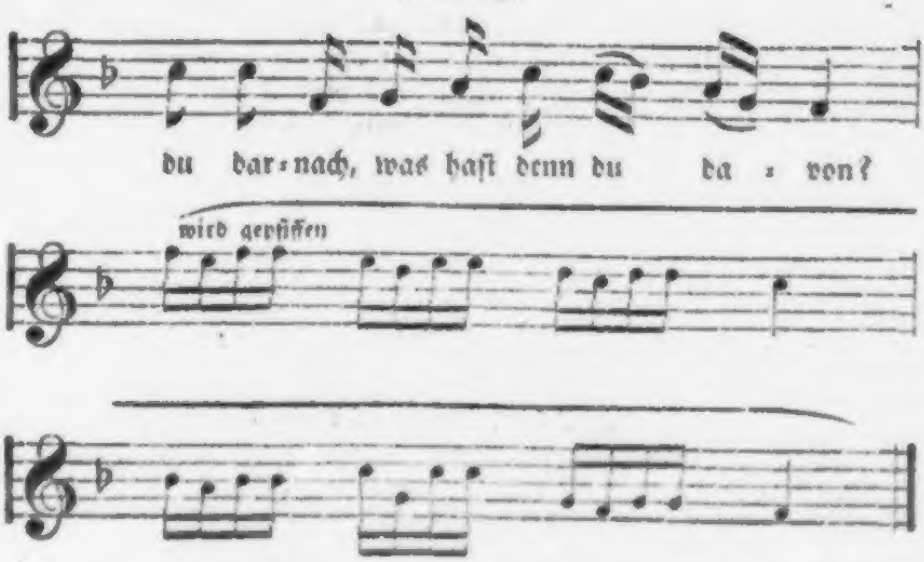
„Junger G'selle, höret an,
Was ich euch will sagen an;
Sey der Schornstein groß oder klein,
Seht selbst, wie ihr kommt hinein."

№ 223.

Scheerenschleiferlied.

Deutsch.





'S kam ein junger Schleifer her,
Schliff die Meſſer und die Scheer,
Hätt's gern gethan,
Thät's noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragſt denn du darnach?
Was haſt denn du davon?

'S Schleifer iſt von Dünkelsbühl,
Schleift gar gut und ſchneidet nicht viel,
Hätt's gern gethan,
Thät's noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragſt denn du darnach?
Was haſt denn du davon?

Schneiden er zwar nicht bedarf,
Schleift doch Meſſer gut und ſcharf,
Hätt's gern gethan,
Thät's noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragſt denn du darnach?
Was haſt denn du davon?

Stumpfer Peter, nimm denn wahr,
'S Schleifers Meſſer ſchneidt uf'n Haar,
Hätts gern gethan,
Thäts noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fraaſt denn du darnach?
Was haſt denn du davon?

Seht, den Gimpel nimmt er nit,
'N wackrer Schleifer thät kein Schnitt,
Hätts gern gethan,
Thäts noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragſt denn du darnach?
Was haſt denn du davon?

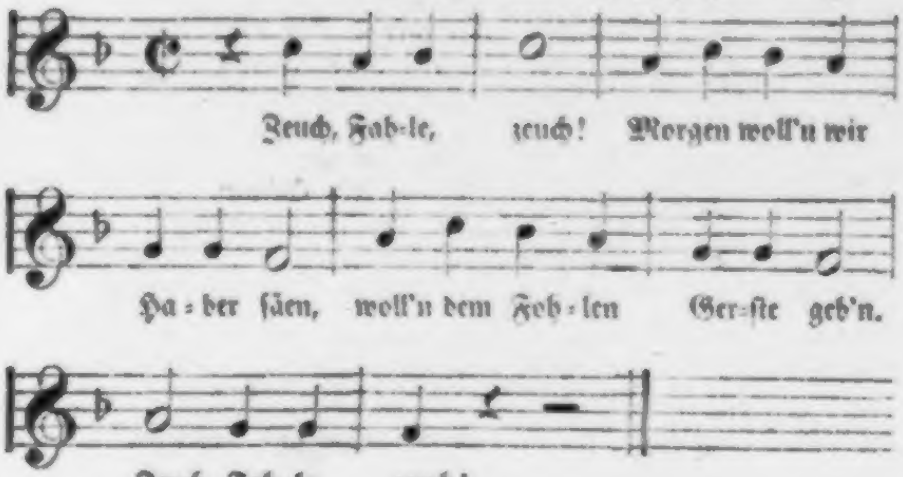
'N Schleifer iſt von Dünkelsbühl,
Schneidt gar gut und ſchleift gar viel,
Hätts gern gethan,
Thäts noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fraaſt denn du darnach?
Was haſt denn du davon?

Peter iſt von Düſſeldorf,
Schleift faſt ſtumpf und ſchneidt nicht ſcharf,
Hätts gern gethan,
Thäts noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragſt denn du darnach?
Was haſt denn du davon?

'S der Schleifer 'n wackrer Mann,
Stumpf'n Peter 'r doch nit ſchleifen kann,
Hätts gern gethan,
Thäts noch einmal,
Was gehts dich denn an?
Dich gehts gar nichts an!
Was fragſt denn du darnach?
Was haſt denn du davon?

№ 221.

Aus dem dreißigjährigen Kriege.



Zeuch, Fahle, zeuch! Morgen woll'n wir Haber säen,
Woll'n dem Fehlen Gerste geb'n. Zeuch, Fahle, zeuch!

Zeuch, Fahle, zeuch! Walde wollen wir Tylle dreschen,
Wollen ihm geben ein Kraut zu fressen. Zeuch, Fahle, zeuch!

Zeuch, Tylle, zeuch! Von Magdeburg in's Hessenland
Da speist der Landgraf Stöß zu Hand. Zeuch, Tylle, zeuch!

Zeuch, Alter, zeuch! Aus Hessen an die Elbe wieder
Schwing dich auf mit dein Gefieder. Zeuch, Alter, zeuch!

Zeuch, Korporal, zeuch! nach Werben zur Königlichen Armee,
Und hol die Büff' mehrmal als zwe. Zeuch, Korporal, zeuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! aus Untersachsen nach Halle zu,
Zum neuen Krieg kauf neue Schuh. Fleuch, Tylle, fleuch!

Zeuch, Tylle, zeuch! aus Halle nimms Stift Merseburg ein,
Du sollst Churſachsen willkommen seyn. Zeuch, Tylle, zeuch!

Zeuch, Tylle, zeuch! schleichend mache dich an Leipzig 'nan,
Thue dran wetzen deinen alten Zahn. Zeuch, Tylle, zeuch!

Zeuch, Alter, zeuch! gen Leipzig in die Bundesstadt
Hol' da für dich das letzte Bad. Zeuch, Alter, zeuch!

Zeuch, Alter, zeuch! mit sechsunddreißigtausend Mann
Thun Schweden und Sachsen entgegengahn. Zeuch, Alter, zeuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! das Konfekt ist vergiftet worden,
Du bist nun in der Hasen Orden. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! du hast deine Krabaten (Kroaten) verloren,
Den Schelmen ist recht der Bart geschoren. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! all deine Stücke seyn dir abgenommen,
Das Konfekt ist dir übel bekommen. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! laß dich zu Halle und Haldensleben
An dreien Schüssen verbinden eben. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! Erfft' und Schöneberg geschlagen seynd,
Holsteiner und viel blutdürstig Feind. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! der Pappenheim hat auch sein Theil,
Bis ihm seine Wunden wieder heil. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! hundert und fünfundvierzig Fähnd'l
Hast du verfressen in dem Quend'l. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! Altringer erreicht nicht Langensalz,
Er bekömmt da weder Brod noch Schmalz. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! in fünftausend Pagase- (Bagage-) Wagen,
Hab'n wir gewacht in unsern Magen. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! laß nur Churſachsen unangetaſt,
Kein Stift es mehr dir nehmen laßt. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! der Leipzig'sche Bund ist konfirmirt,
Defension wohl observirt. Fleuch, Tylle, fleuch!

Leug, Tylle, leug! du hast Churſachsen theuer geschworen,
Aber nun ist dein Credit verloren. Leug, Tylle, leug!

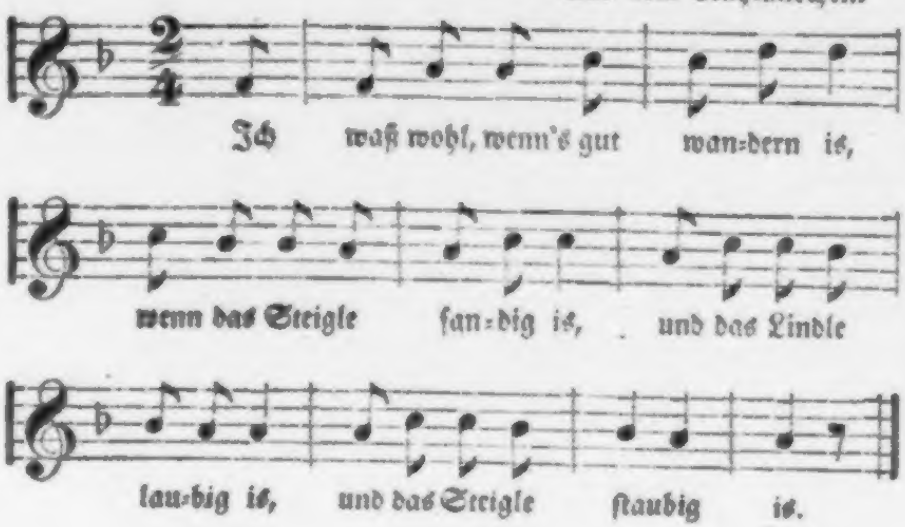
Fleuch, Tylle, fleuch! mit deinem Jesuitenschwarm
In Welschland dich da erwarm. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, Tylle, fleuch! die Fürſtle, mit ihrem Dügle nun,
Ein ſauer Geſicht dir machen thun. Fleuch, Tylle, fleuch!

Fleuch, fleuch bei Zeit! ſonſt wird billig dein mördriſch Herz
Dir ausgeriſſen mit ewig'n Schmerz. Fleuch, fleuch bei Zeit!

№ 225.

Aus dem Kuhländchen.



Ich waß wohl, wenn's gut wandern is,
Wenn das Steigle ſandig is,
Und das Lindle laubig is,
Und das Steigle ſtaubig is.

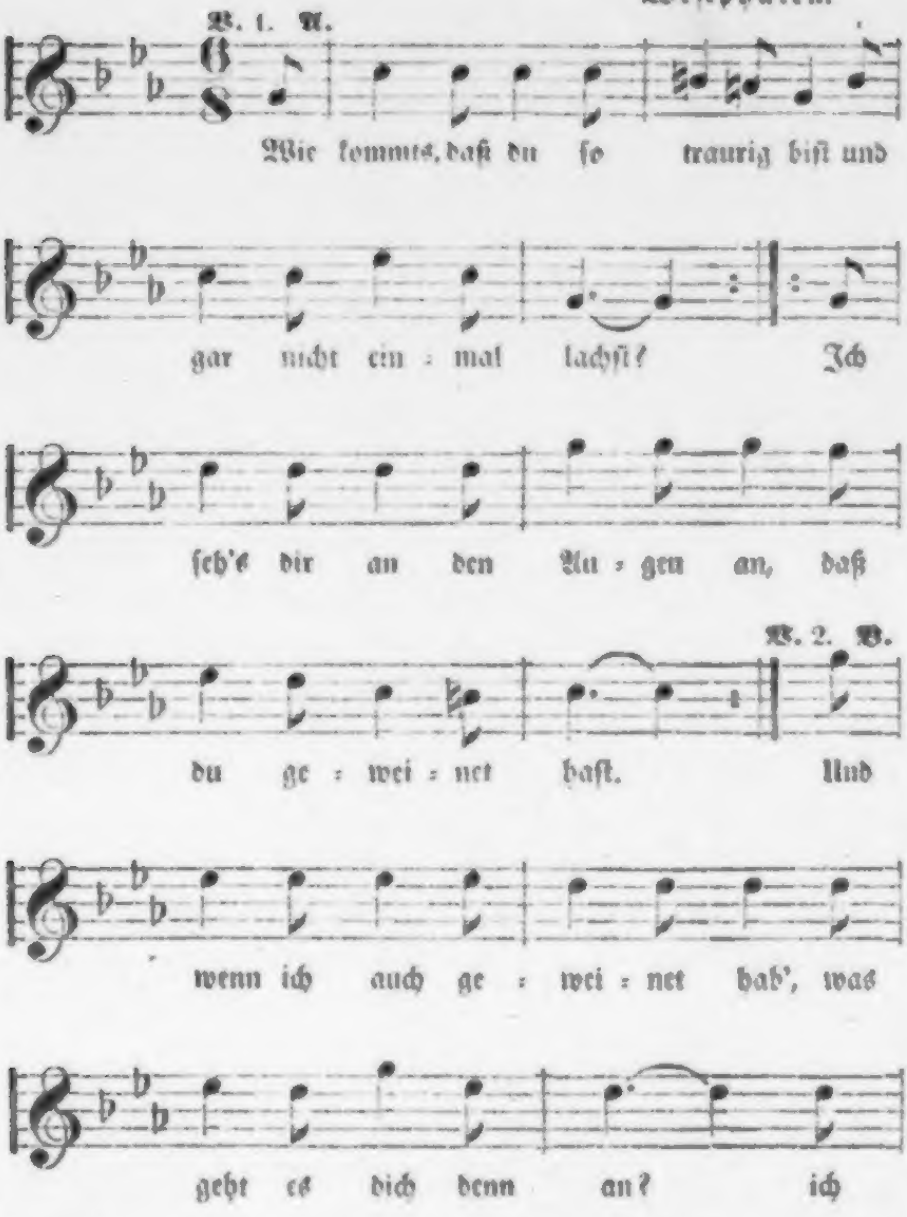
Ich waß wohl, was mein Liebſte ſpricht,
Die alte Liebe roſtet nicht,
Sie ſey glei wo ſie will,
Sie ſey glei wo ſie will.

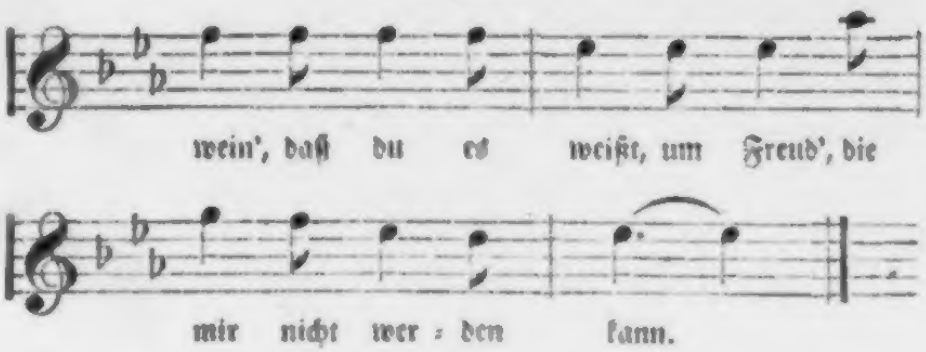
'S kommen gar finſtre Gewolken rai,
Es ſoll und muß geſchieden ſey,
Ade, du ſchönes mei Lieb,
Du haſt mir mein Herz betrübt.

№ 226.

Jägerlied.

Westphalen.





M. Wie kommts, daß du so traurig bist,
Und gar nicht einmal lachst? :,:
Ich seh dir's an den Augen an,
Daß du geweinet hast.

W. Und wenn ich auch geweinet hab,
Was geht es dich denn an? :,:
Ich wein', daß du es weißt, um Freud',
Die mir nicht werden kann.

M. Wenn ich in Freuden leben will,
Geh ich in grünen Wald, :,:
Da v'rgeht mir all mein' Traurigkeit,
Und leb' wie's mir gefallt.

W. Mein Schatz ein wackrer Jäger ist,
Er trägt ein grünes Kleid, :,:
Er hat ein zart roths Mündelein,
Das mir mein Herz erfreut.

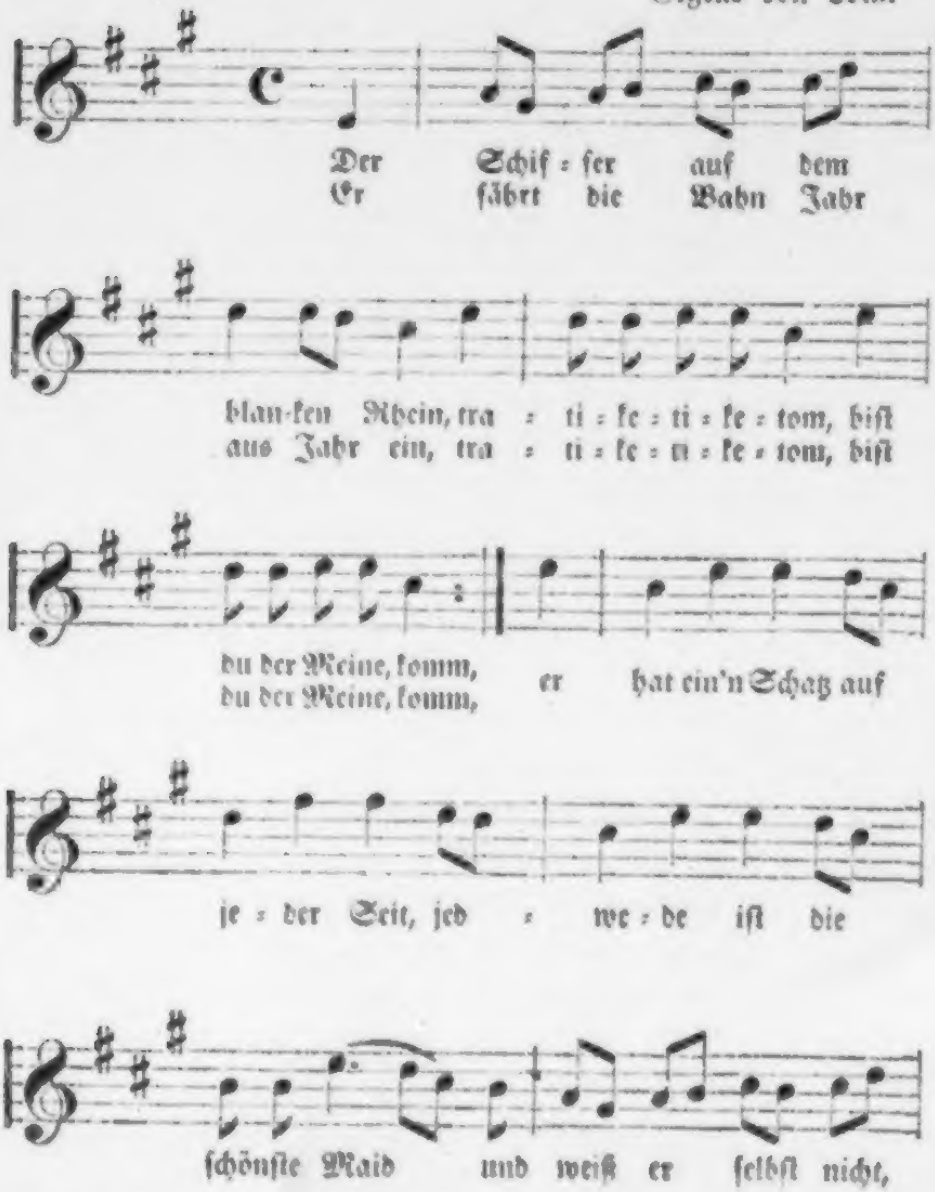
M. Mein Schatz ein' holde Schäfrin ist,
Sie trägt ein weißes Kleid, :,:
Sie hat zwei zarte Brüstelein,
Die mir mein Herz erfreut.

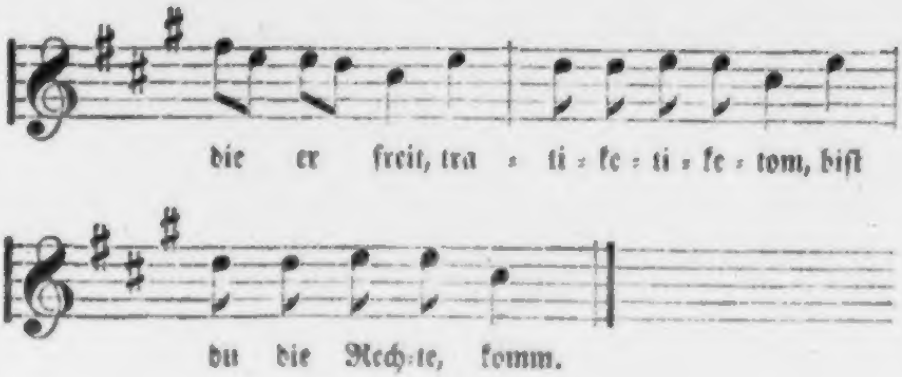
(Alle beide zusammen, jeder aber seine eigene Weise.)
Bist du mein Schatz, ich bin dein Schatz,
Feins Lieb, schöns Engelskind, :,:
Komm zu der Heerd' auf grünem Platz,
Im Wald, wo Freuden sind.

№ 227.

Rheinschifferlied.

Gegend von Cöln.





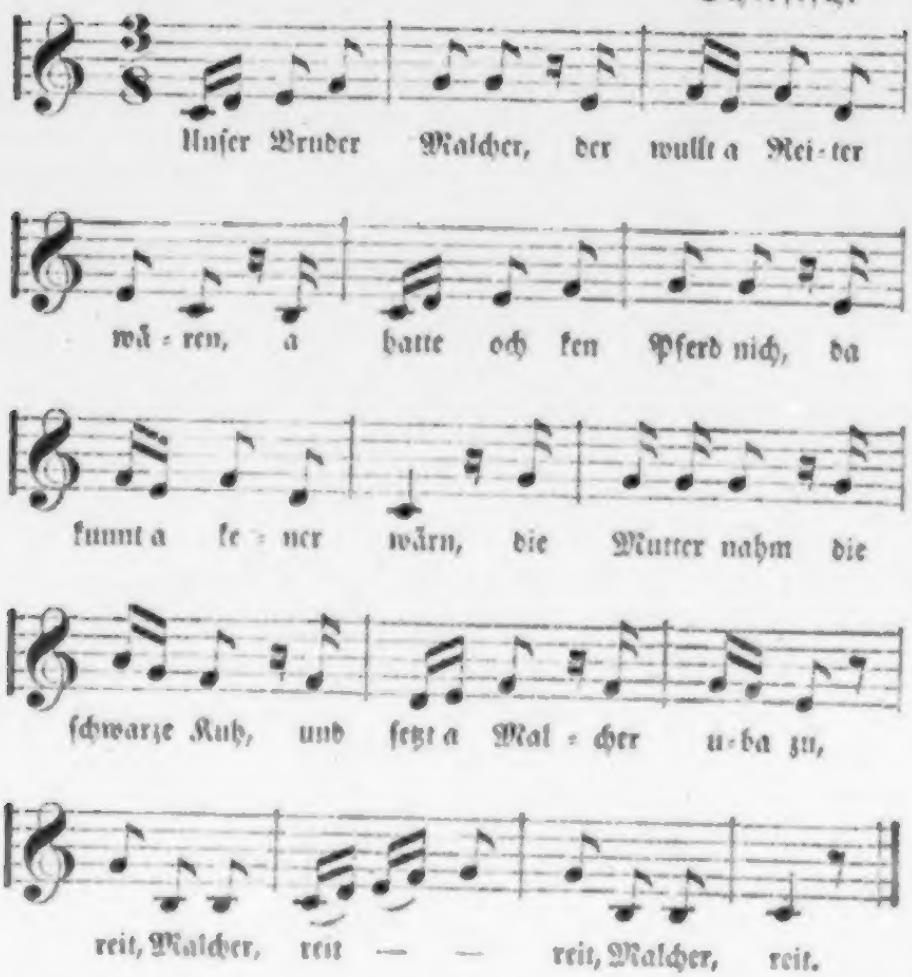
Der Schiffer auf dem blanken Rhein,
Tratiketiketom, bist du der Meine, komm,
Er fährt die Bahn Jahr aus Jahr ein,
Tratiketiketom, bist du der Meine, komm.
Er hat ein'n Schatz auf jeder Seit',
Jedwede ist die schönste Maid,
Und weiß er selbst nicht, die er freit,
Tratiketiketom, bist du die Rechte, komm.

Ich leg mein Ruder in den Kahn,
Tratiketiketom, bist du der Meine, komm,
Und will den Nachen treiben lahn,
Tratiketiketom, bist du der Meine, komm.
Treibt er mich rechts, treibt er mich links,
Das soll mir sein ein guter Wink,
Dann will ich geben schon den Ring,
Tratiketiketom, bist du die Rechte, komm.

Der Kahn, der geht nicht links nicht rechts,
Tratiketiketom, bist du der Meine, komm,
Nach Holland geht er grades Wegs,
Tratiketiketom, bist du der Meine, komm.
Nach Holland und das Niederland,
Da sind die Mädel wohl bekannt,
Dahin ist auch mein Herz gewandt,
Tratiketiketom, bist du die Rechte, komm.

№ 228.

Schleſiſch.



Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte och ken Pferd nich,
Da kumnt a keuer wärn,
Die Mutter nahm die ſchwarze Kuh,
Und ſetzt a Malcher uba zu,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte och ken Hut nich,
Da kunnt a kener wärn.
Die Mutter nahm e Sahn-Tippp
Und ſtürzt em Malcher ufm Kupp,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte ock kenen Sabel,
Da kunnt a kener wärn.
Die Mutter nahm die Uſa-Guabel
Und ſchnallts em Malcher um a Nuabel,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatt ock kene Stiebeln,
Da kunnt a kener wärn.
Die Mutter nahm de Waſſerkannen
Und zog ſi'm Malcher ſtatts Stiebeln an,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte ock kene Sporen,
Da kunnt a kener wärn.
Die Mutter nahm a Paar Bockshörner,
Und macht em Malcher a Paar Spörner,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

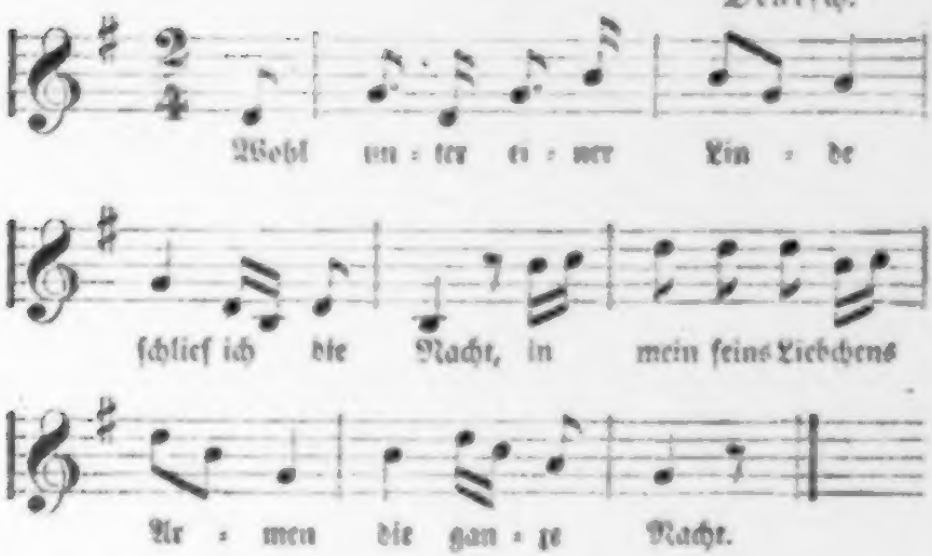
Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte ock kenen Zaum nich,
Da kunnt a keener wärn.
Die Mutter nahm ihr Strumpa-Band,
Und gabs em Malcher in de Hand,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatt ock kene Hanſchken,
Da kunnt a keuer wärn.
Die Mutter kocht an Hirſebrei,
Und ſtickt dem Malcher die Hände nei.
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

Unſer Bruder Malcher,
Der wullt a Reiter wären,
A hatte ock ken Mantel,
Da kunnt a keuer wärn.
Die Mutter nahm de Ufa-Thür
Und hing ſie'm Malcher binga für,
:,: Reit, Malcher, reit! :,:

№ 229.

Deutſch.



Wohl unter einer Linde
Schlief ich die Nacht,
In mein feins Liebchens Armen
Die ganze Nacht.

Die Blätter von der Linde,
Die fielen auf mich;
Daß mich mein Schatz verlassen hat,
Das kränket mich.

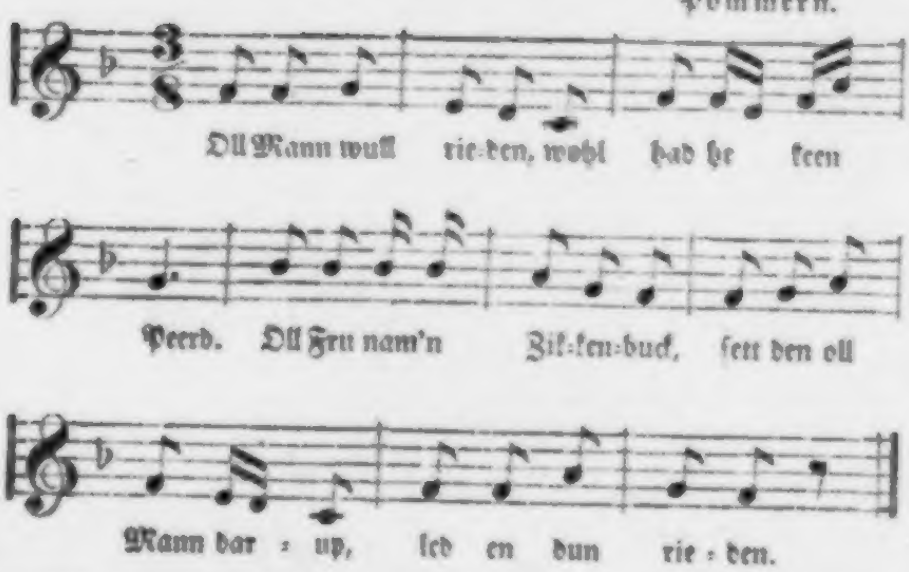
Daß mich mein Schatz verlassen hat,
Das heißt also:
Es findt sich wohl ein Andrer,
Dann bin ich froh.

Des Abends in der Späte
Kommt er vor die Thür;
Mit ihrem Riegelein kleine
Riegelt sie die Thür.

Mit seinem blanken Degen
Frisch in das Feld;
Zu Wasser und zu Lande,
Wie es dir gefällt.

№ 230.

Pommern.



Oll Mann wull rieden,
Wohl had he keen Peerd.
Oll Fru nam'n Zickenbuck,
Sett den oll Mann darup,
Let en dun rieden.

Oll Mann wull rieden,
Wohl had he keen Siebel.
Oll Fru nam'n Achtendeel,
Stöck em darin de Been,
Let en dun rieden.

Oll Mann wull rieden,
Wohl hat he keen Sporn.
Oll Fru nam'n Offenhorn,
Band em det an as Sporn,
Leet en dun rieden.

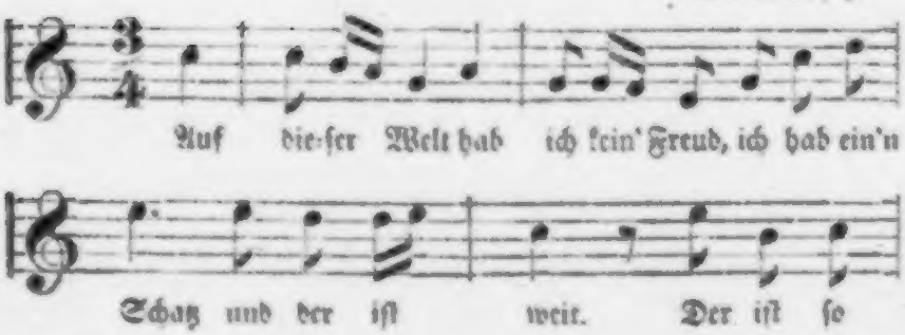
Oll Mann wull rieden,
Wohl hat he keen Sadel.
Oll Fru nam'n Bettpühl,
Steckt en den unner de Kühl,
Leet en dun rieden.

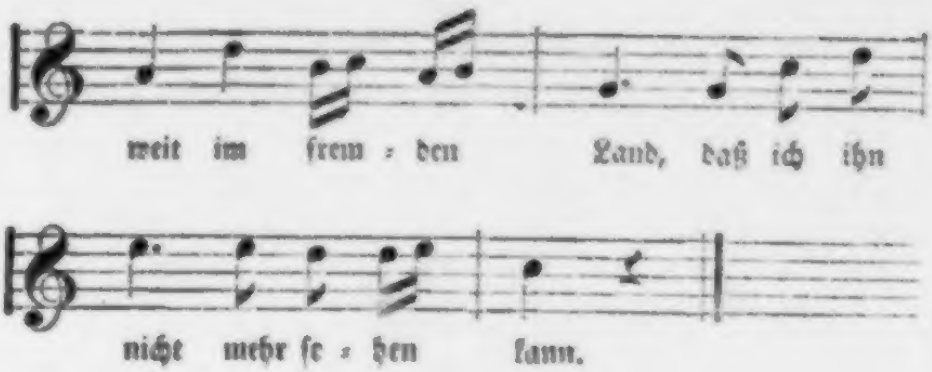
Oll Mann wull rieden,
Wohl hat he keen Pietsch.
Oll Fru nam'n Strumpenband,
Gaf em det in de Hand,
Leet en dun rieden.

№ 231.

Soldatenlied.

Altdeutsch.





Auf dieser Welt hab ich kein' Freud,
Ich hab ein'n Schatz und der ist weit,
Er ist so weit, (im fremden Land, er kommt nicht her.)
(Daß ich ihn nicht mehr sehen kann.
Ach, wenn ich bei mein'm Schätzchen wär!)

Ich kann nicht sitzen, ich kann nicht stehn,
Ich muß zu meinem Schätzchen gehn;
Zu meinem Schatz da muß ich gehn,
Und sollt ich vor dem Fenster stehn.

Wer ist denn draußen, wer klopfet an?
Der mich so leis' aufwecken kann;
Es ist der Herzallerliebster dein,
Steh auf, steh auf und laß mich 'rein!

Ich steh nicht auf, laß dich nicht 'rein,
Bis meine Eltern zu Bette seyn;
Wenn meine Eltern zu Bette seyn,
So steh ich auf und laß dich 'rein.

Was soll ich hier nun länger stehn,
Ich seh die Morgenröth aufgehn;
Die Morgenröth zwei helle Stern,
Bei meinem Schatz da wär ich gern.

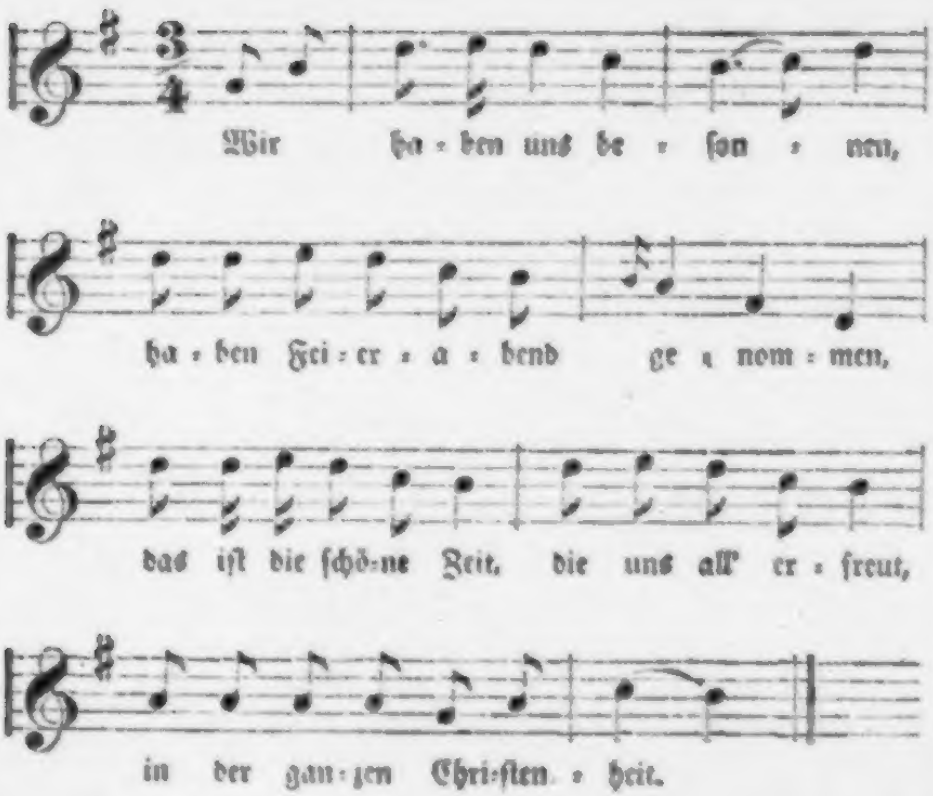
Da stand sie auf und ließ ihn ein,
Sie heißt ihn auch willkommen seyn;
Sie reicht ihm die schneeweiße Hand,
Da fängt sie dann zu weinen an.

Wein' nicht, wein' nicht, mein Engelein,
Aufs Jahr sollst du mein eigen seyn;
Mein eigen sollst du werden gewiß,
Sonst keine es auf Erden ist.

Ich zieh in Krieg auf grüne Haid,
Grüne Haid, die liegt von hier so weit,
Allwo die schönen Trompeten blasen,
Da ist mein Haus von grünen Rasen.

Ein Bildchen laß ich malen mir,
Auf meinem Herzen trag ich's hier;
Darauf sollst du gemalet seyn,
Daß ich niemals vergesse dein.

№ 232.



Wir haben uns besonnen,
Haben Feierabend genommen,
Das ist die schöne Zeit,
Die uns all erfreut,
In der ganzen Christenheit.

Wir haben uns besonnen,
Wo wir werden hinkommen,
Reisen ist kein' Schand'
Zu Wasser und zu Land,
Gehn auch Abends zu Biere.

Berolin in die Brandenburk,
Leben's ärger noch als wie die Turk,
Fressen, saufen sehr,
Lieben noch viel mehr,
Allda giebts auch Canoaniere.

Dresden, Leipzig in die Sachsen,
Wo die Mädel auf die Bäume wachsen,
Hätt' ich mich recht bedacht,
Hätt' ich eine mitgebracht,
Für den Altgesellen hier, auf die Post.

Lustig und fröhlich
Sind wir Handwerksgesellen,
Reisen hin und her,
Uebers weite Meer,
Um zu lernen Manier.

Amsterdam in die Holland,
Schöne Farben seynd uns da bekannt.
Grün und blau,
Gelb und grau,
Wie auch ein klein wenig Karmoasine.

Kopenhagen an dem Sunde,
Viele Schiff liegen da zu Grunde.
Uebers weite Meer
Bringt man Stockfisch her,
Wie auch Seehunde.

Straßburg in die Elsas,
Allda reist ich so eben nur fürbaß,
Frankreich, in Paris,
Wo ich den Bruder Hanauer krank verließ.
Allda ist auch ein Lazarethe.

Komme denn nach Heidelberg,
Bist 'ne rechte Staatsherberg.
Ist ganz still,
Wenn man will
Singen die ganze Nacht durch.

Heidelberg, du schöne Stadt,
Wenn es ausgeregnet hat.
Mit dem Sonnenparblée
Ging ich nach der See,
Als ich gesehen das große Faß.

London in die England,
Schöne Pferde sind mir da bekannt,
Laufen sehr geschwind,
Wie der Wirbelwind,
Haben auch keinen Schwanz.

Wer von da reisen will nach Schottland,
Mach sich mit dem Schurnalier bekannt.
Der hat einen Gaul,
Aber der ist so faul
Wie die Tausend Schock Schwerinoth.

Kaiser, Könige von China,
Schöne Sachen sind zu lernen da,
Von der Höflichkeit,
Mit der Bescheidenheit,
Wie auch von der Manierlichkeit.

Moskau in die Rußland,
Schöne Leder sind mir da bekannt,
Jucht' und Corduan;
Zucker und Marzipan
Fressen s' allda zum Frühstück.

Prag in Böhmen möcht ich gar nicht seyn,
Es sind zu viele Juden darein;
Alle liebe Zeit,
Machts ihnen eine Freud,
Daß sie bemegeln die Leut'.

Zehntausend groß und klein
Studitatidenten drinnen thuen seyn;
Alle liebe Tag
Hört man dort eine Klag,
Daß eine Moritat geschah.

Können Juden vexiren,
Sie recht tribuliren,
Da gehn sie her,
Mit Schweineschmeer
Schmieren sie ihnen die Bärte.

Hall' und Jena an der Saal'n,
Da wollts mir auch nicht gefall'n,
Weil da der Handwerksbursch
Allzuviel leiden muß,
Von den Herr'n Studiosibus.

Bamberg an der Rechanitz,
Da trank ich mir manchen Spitz
Von dem guten Bier,
Das man hat allhier
In der Operischia.

Botzen in Ellisch Land,
Inspruck in's Tyroler Land,
Setz mich auf das Meer,
Fahre hin und her,
Nach Dalmatien hinein.

Hatt' noch 'n harten Stand,
Bis 'nunter in's Cravattenland,
Sitz ich auf der Sau,
Und herummer schau,
Belgrad ist schon da.

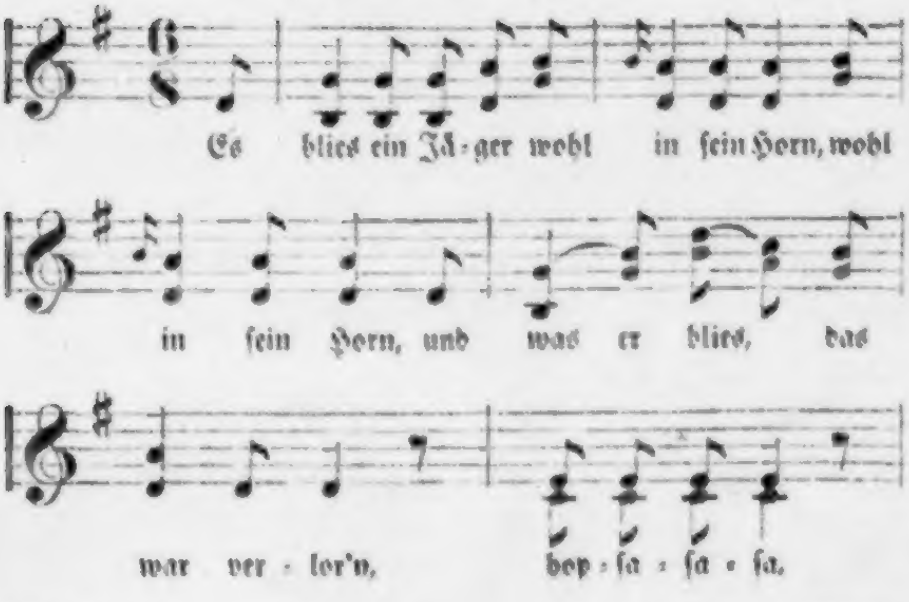
Presburg in die Ungarn
Hat mich bezwungen,
Breslau in die Schlesing
Bin ich auch gewesen,
Das gefällt mir ganz wohl.

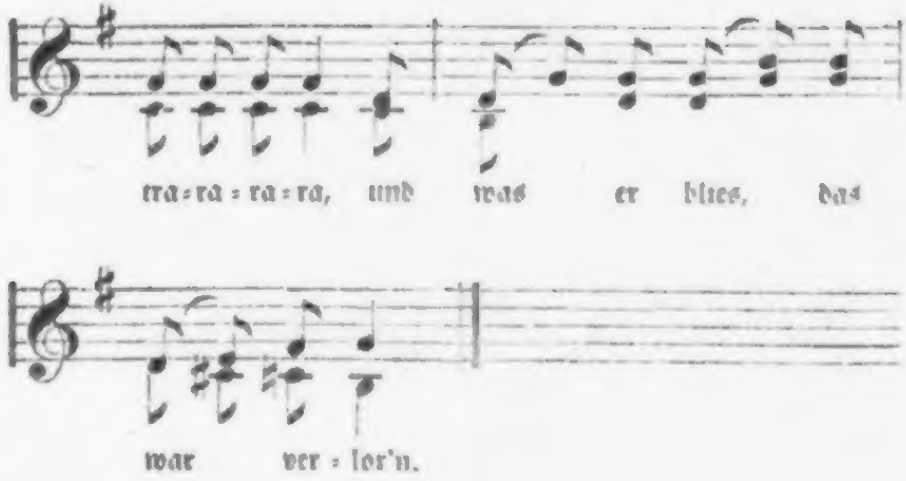
Nun hab ich mich noch besonnen,
Wo ich werd' hinkommen,
In das Oesterreich,
Gilt mir alles gleich,
Wien ist die Hauptstadt.

Nun hab ich alles schon erzählt,
Wie es hergeht in der Welt.
Wie's im Mond mag stehn,
Hab' ich nicht gesehn,
Denn ich versteh mich nicht auf die Sternkukeren.

№ 233.

Jägerlied.





Es blies ein Jäger :,: wohl in sein Horn, :,:
Und was er blies, das war verlor'n,
Hopsasasa, trararara,
Und was er blies, das war verlor'n.

Soll denn mein Blasen :,: verloren seyn, :,:
Viel lieber wollt ich kein Jäger seyn,
Hopsasasa, trararara,
Viel lieber wollt ich kein Jäger seyn.

Er zog sein Netz :,: wohl über'n Strauch, :,:
Da sprang ein schwarzbraun's Maidel heraus,
Hopsasasa, trararara,
Da sprang ein schwarzbraun's Maidel heraus.

Ach schwarzbraun's Maidel :,: entspring mir nicht, :,:
Ich habe große Hunde, die holen dich,
Hopsasasa, trararara,
Ich habe große Hunde, die holen dich.

Die großen Hunde, :,: die thun mir nichts, :,:
Sie wissen meine hohe, weite Sprünge noch nicht,
Hopsasasa, trararara,
Sie wissen meine hohe, weite Sprünge noch nicht.

Dein' hohe, weite Sprünge, :,: die wissen sie wohl, :,:
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollt,
Hopsasasa, trararara,
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollt.

Und sterb ich, nun :,: so bin ich todt, :,:
Begräbt man mich unter die Rosen roth,
Hopsasasa, trararara,
Begräbt man mich unter die Rosen roth.

Wohl unter die Rosen, :,: wohl unter den Klee, :,:
Darunter vergeh' ich nimmermeh,
Hopsasasa, trararara,
Darunter vergeh' ich nimmermeh.

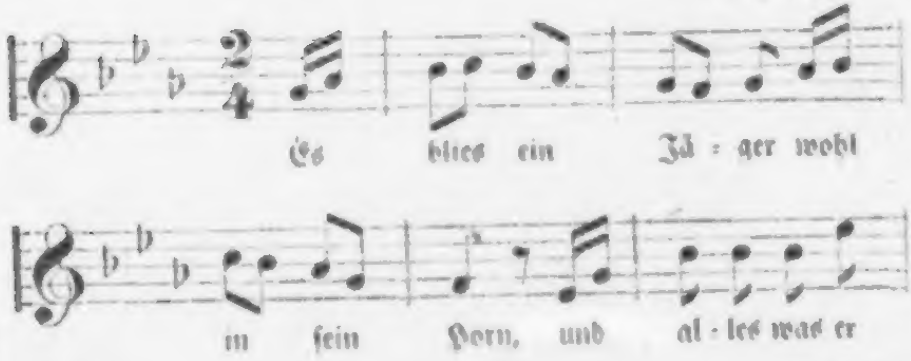
Es wuchsen drei Lilien :,: auf ihrem Grab, :,:
Es kam ein Reiter, wollt sie brechen ab,
Hopsasasa, trararara,
Es kam ein Reiter, wollt sie brechen ab.

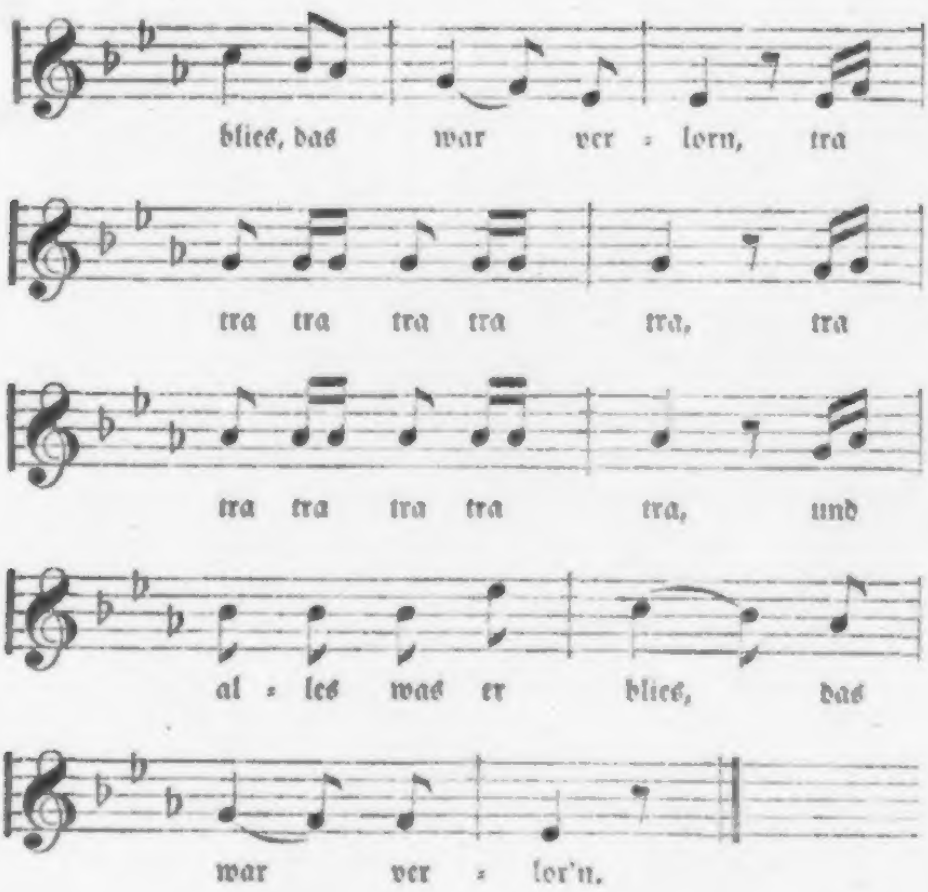
Ach Reiter, laß :,: die Lilien stahn, :,:
Es soll sie ein junger, frischer Jäger han,
Hopsasasa, trararara,
Es soll sie ein junger, frischer Jäger han.

№ 234.

Jägerlied.

Bergisch.





Es blies ein Jäger wohl in sein Horn,
Und alles was er blies, das war verlor'n,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Und alles was er blies, das war verlor'n.

Es blies wohl der Jäger in den grünen Strauch,
Da sprang ein schwarzbraun Mägdlein heraus,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Da sprang ein schwarzbraun Mägdlein heraus.

Du schwarzbraun Mägdlein, was machst du hier?
Ich hab drei schlimme Hunde, die beißen dir,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Ich hab drei schlimme Hunde, die beißen dir.

Die drei ſchwarzen Hunde, die kennen mich wohl,
Sie wiſſen, daß ich heute noch ſterben ſoll,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Sie wiſſen, daß ich heute noch ſterben ſoll.

Und ſterbe ich heut, ſo bin ich morgen todt,
So werd' ich begraben unter Roſen roth,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
So werd' ich begraben unter Roſen roth.

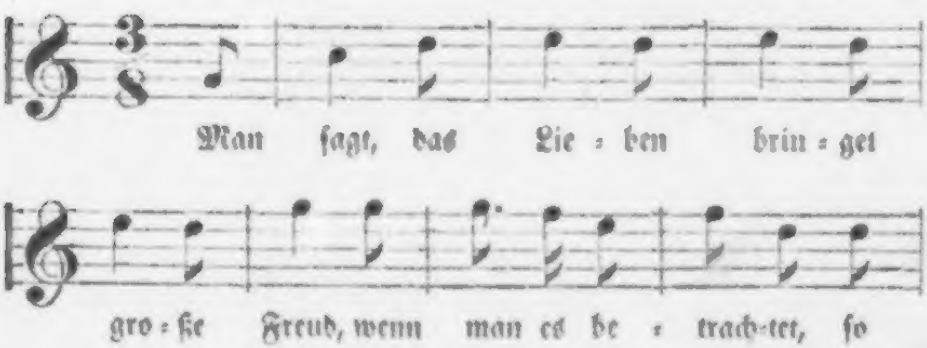
Wohl unter die Roſen, wohl in den grünen Klee,
Da fühl ich nimmer Leid noch Weh,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Da fühl ich nimmer Leid noch Weh.

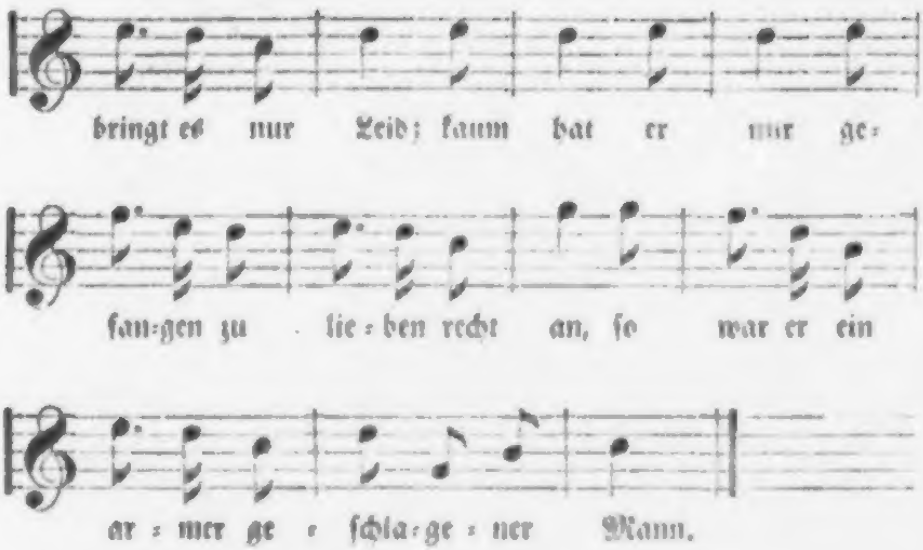
Es wuchſen drei Lilien auf ihrem Grab,
Da kam ein ſtolz'r Reiter, der brach ſie ab,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Da kam ein ſtolz'r Reiter, der brach ſie ab.

Ach Ritter, die Lilien, ach laß ſie ſtehn,
Die muß mein Schatz, mein Engel noch ſehn,
Tra tra tra tra tra tra, tra tra tra tra tra tra,
Die muß mein Schatz, mein Engel noch ſehn.

№ 235.

Ein kleiner feiner Almanach.





Man sagt, das Lieben bringet große Freud,
Wenn man es betrachtet, so bringt es nur Leid;
Kaum hat er nur gefangen zu lieben recht an,
So war er ein armer geschlagener Mann.

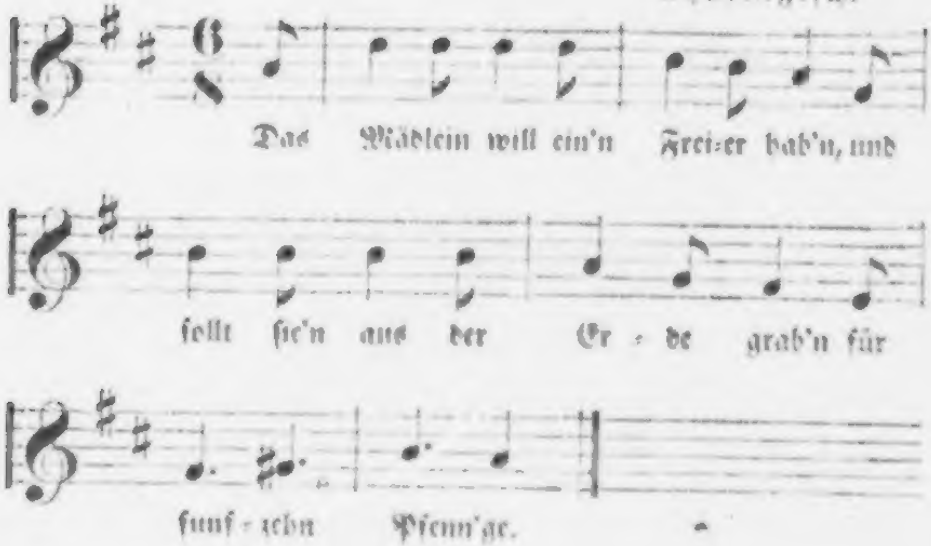
Die Liebe macht Flausen und melancholisch Blut,
Benimmt die Freiheit und stürzet den Muth;
Was hilfet dem Vöglein ein wunderschönes Haus,
Da es doch nimmer kann kommen heraus.

Wer sich will feind seyn, fang zu lieben recht an,
Von Geld und Gut bald kommen er kann,
Das hätt' ein schönes Weib gemacht mit ihrem Scherz,
Und ihrem Liebsten gefangen das Herz.

Der Syrische Hauptmann, Holofernes genannt,
Der durch sein viel Kriegen gar wohl bekannt,
Der hätte sein Lieben nicht klüglich bedacht,
Dieweil ihn um den Kopf ein Weibsbild gebracht.

№ 236.

Thüringisch.



Das Maidlein will ein'n Freier hab'n,
Und sollt sie'n aus der Erde grab'n
Für funfzehn Pfenn'ge.

Sie grub wohl ein, sie grub wohl aus,
Und grub nur ein'n Schreiber heraus
Für funfzehn Pfenn'ge.

Der Schreiber hät' das Geld zu viel,
Er kauft dem Maidlein, was sie will,
Für funfzehn Pfenn'ge.

Er kauft ihr wohl ein'n Gürtel schmal,
Der strotzt von Gold wohl überall,
Für funfzehn Pfenn'ge.

Er kauft ihr einen breiten Hut,
Der wär wohl für die Sonne gut,
Für funfzehn Pfenn'ge.

Wohl für die Sonne, wohl für den Wind,
Bleib du bei mir, mein liebes Kind,
Für funfzehn Pfenn'ge.

Bleibſt du bei mir, bleib ich bei dir,
All meine Güter ſchenk ich dir,
Sind funfzehn Pfenn'ge.

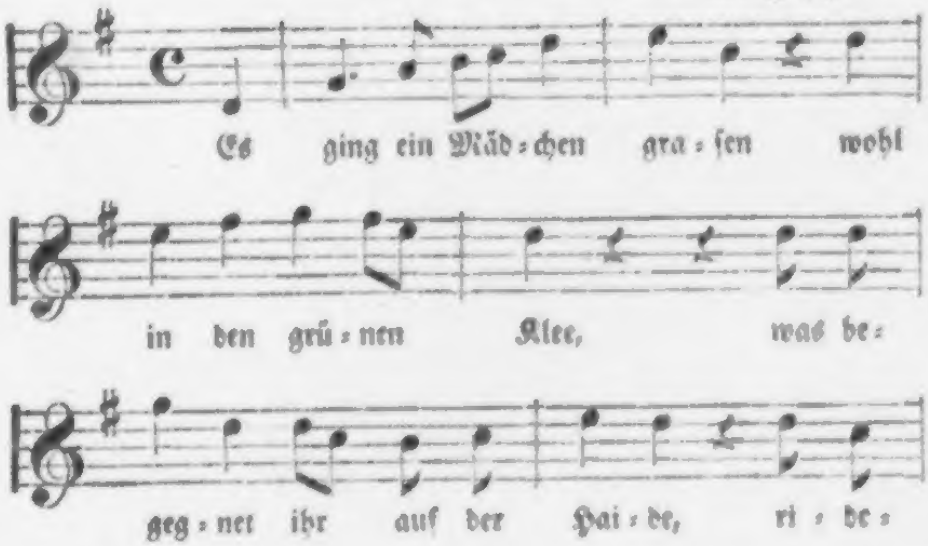
Behalt dein Gut, laß mir mein Muth,
Du find'ſt wohl ein', die's gerne thut,
Für funfzehn Pfenn'ge.

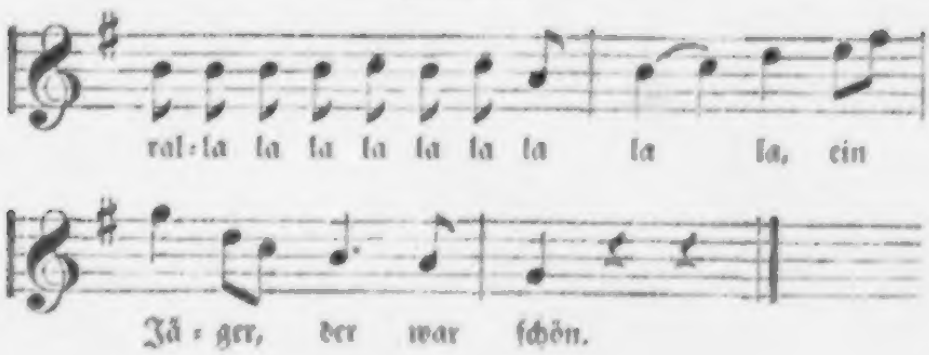
Die's gerne thut, die mag ich nicht,
Hat traun von treuer Liebe nicht
Für funfzehn Pfenn'ge.

Ihr Herz iſt wie ein Taubenhaus,
Fliegt Einer 'nein, der Andre fliegt aus
Für funfzehn Pfenn'ge.

№ 237.

Bergiſch.





Es ging ein Mädchen grasen
Wohl in den grünen Klee,
Was begegnet ihr auf der Haide,
Rideralla la la la la la la la.
Ein Jäger, der war schön.

Ach Mutter, liebste Mutter,
Den Jäger muß ich frei'n,
Gieb mir dreihundert Gülden,
Rideralla la la la la la la la la,
Und Kleider weiß und fein.

Ach Tochter, liebste Tochter,
Die Gülden sind nit viel,
Dein Vater hat sie verrauschet,
Rideralla la la la la la la la la.
Bei Würfel- und Kartenspiel.

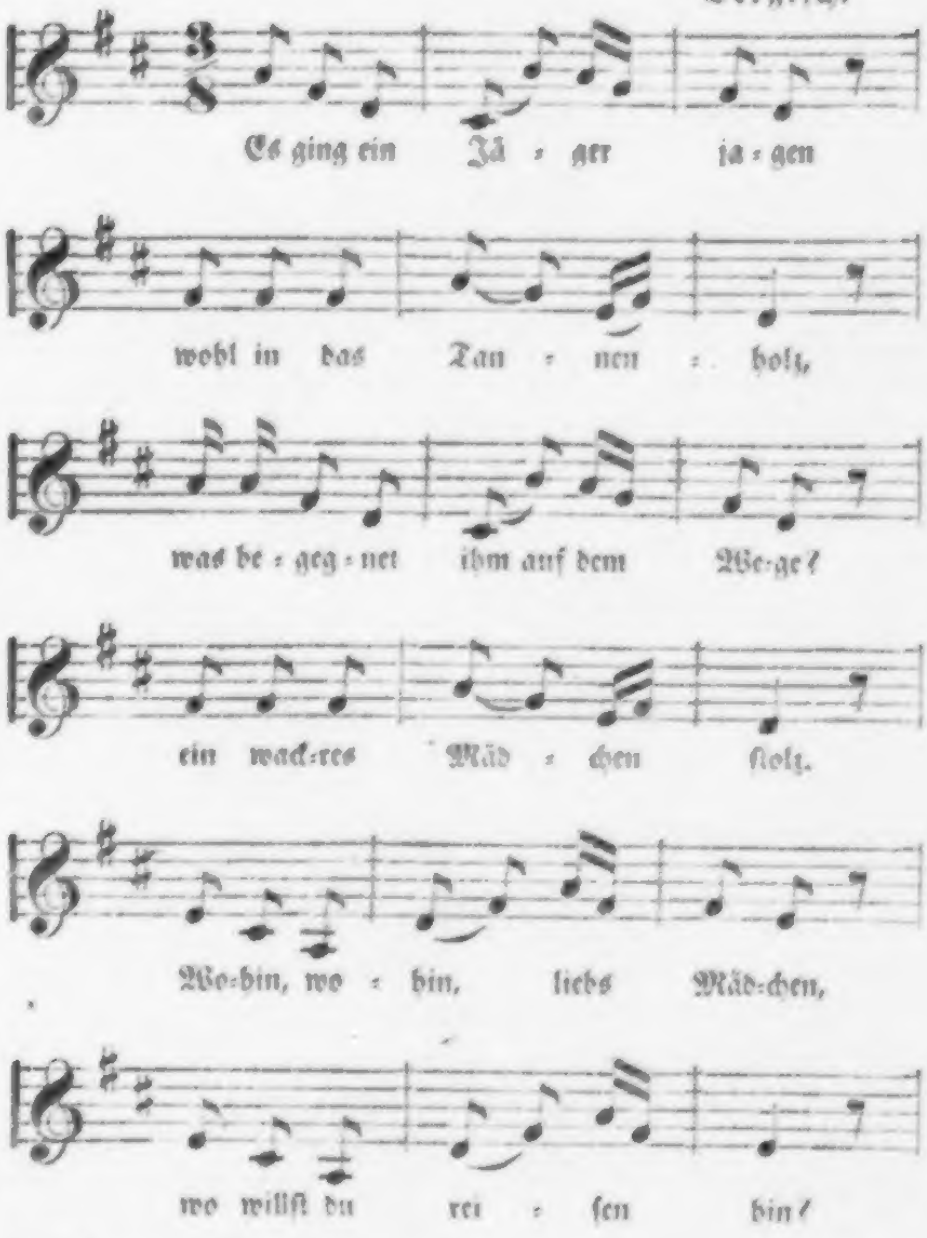
Hat sie der Vater verrauschet
Bei Würfel- und Kartenspiel,
Ich gebe für Leib und Leben,
Rideralla la la la la la la la la,
Und Tochterschaft nicht viel.

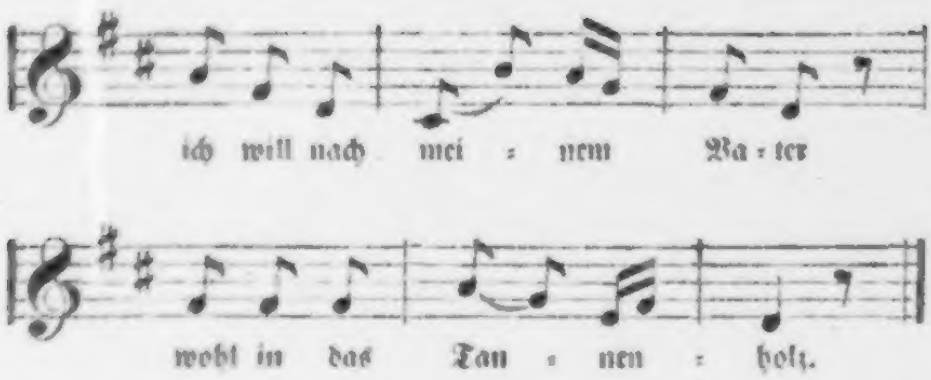
Ach wär ich ein Knabe geboren,
So reis'te ich um die Welt,
Und schlug dem Fürsten die Trommel,
Rideralla la la la la la la la la,
Verdient dem Fürsten sein Geld.

№ 238.

Jägerlied

Bergisch.





Es ging ein Jäger jagen
Wohl in das Tannenholz,
Was begegnet ihm auf dem Wege?
Ein wackres Mädchen stolz.
Wohin, wohin, liebs Mädchen,
Wo willst du reisen hin?
Ich will nach meinem Vater
Wohl in das Tannenholz.

Willst du zu deinem Vater
Wohl in das Tannenholz,
Dein' Ehre sollst du lassen
Bei einem Jäger stolz.
Soll ich meine Ehre lassen
Bei einem Jäger stolz,
Viel lieber will ich meiden
Den Weg zum Tannenholz.

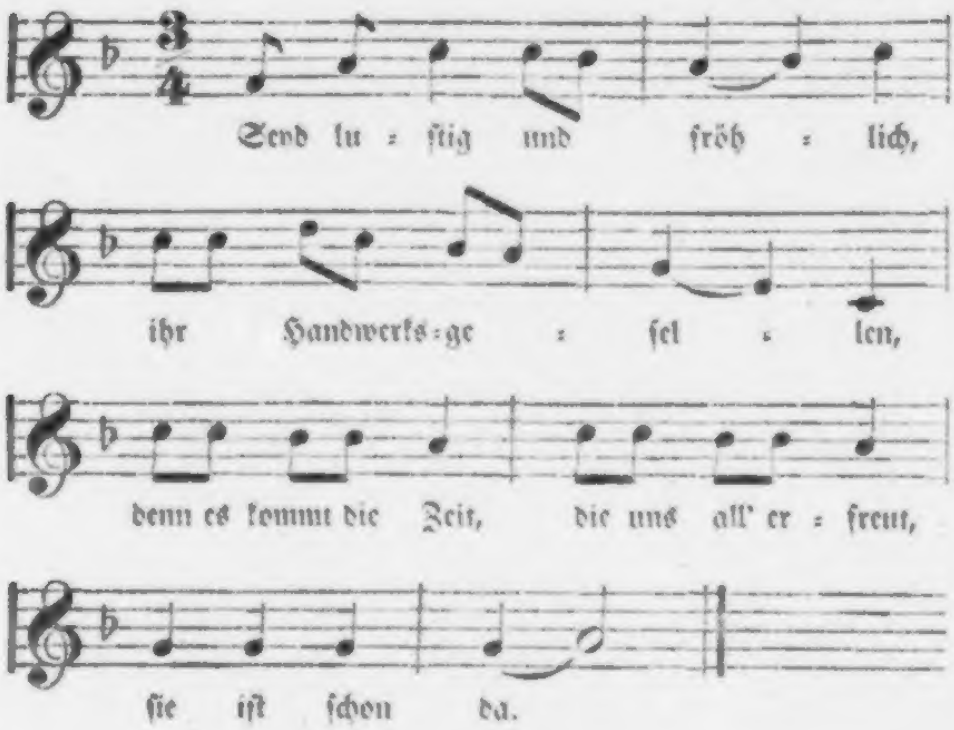
Was zog er da vom Finger,
Ein gülden Ringelein,
Sieh da, sieh da, lieb Mädchen,
Dies soll dein eigen seyn.
Was soll ich damit machen?
Was soll ich damit thun?
Du kannst es wohl verwahren
Zu Hause in der Truhn.

Die Truhe iſt verſchloſſen,
Der Schlüſſel iſt verlor'n,
Ich hab in meinem Herzen
Einen andern auserkor'n.
Haſt anders du erkoren,
Nennt dich ein Andrer ſein,
So mag ſich Gott erbarmen
Im hohen Himmel mein.

№ 239.

Handwerksburſchenlied.

Mündlich.



Seyd luſtig und fröhlich,
Ihr Handwerksgeſellen,
Denn es kommt die Zeit,
Die uns all' erfreut,
Sie iſt ſchon da!

Wir haben uns besonnen,
Feierabend genommen,
In der Still,
Reden nicht zu viel,
Brauchen auch nicht viel Wort.

Wir haben uns besonnen,
Wo wir werden hinkommen,
Reisen ist kein' Schand,
Zu Wasser und zu Land,
Gehn auch Abends zu Biere.

Wir haben uns besonnen,
Wo wir werden hinkommen,
In das Oesterreich
Gilt uns alles gleich,
Wien ist die Hauptstadt.

Kaiser, Königin zu sehn,
Etwas zu erlernen
Von Bescheidenheit,
Von der Höflichkeit,
Wie auch von Manier.

Preßburg in Ungarn,
Hat uns bezwungen,
Breslau in der Schlesing,
Bin ich schon gewesen,
Das gefällt mir wohl.

Moskau in Rußland,
Allerlei Leder sind mir da bekannt,
Juchten und Kordwan;
Zucker und Marzipan
Ißt man allda zum Frühstück.

Bozen in Ellischland,
Inspruck im Tyrolerland;
Setz mich auf das Meer,
Fahre hin und her,
Nach Holland hinein.

Amſterdam in die Holland,
Schöne Farben ſind uns da bekannt,
Gerün und blau,
Gehelb und grau,
Wie auch die Carmoiſine.

Haben einen weiten Gang,
Fort in das Schwabenland,
Frankreich in Paris,
Wo ich den Bruder Hanauer krank verließ,
Iſt allda ein Lazarethe.

Dresden in Sachſen,
Wo die ſchönen Mädel auf den Bäumen wachſen,
Hätt' ich daran gedacht,
Hätt' ich eine mitgebracht,
Für den Altgeſellen, auf der Poſt.

Prag in Böhmen mag ich auch nicht ſeyn,
Seyn ſo viele Juden darein.
Alle liebe Tag
Iſt es eine Klag,
Daß eine Mordthat geſchah.

Dreißigtauſend groß und klein
Studitutidenten thun drein ſeyn.
Jederzeit
Iſt es ihre Freud,
Wenn ſie machen brave Leut'.

Können Juden veriren,
Recht tribuliren;
Sie gehn hin und her,
Mit Schweinenſchmeer
Schmieren ſie ihnen die Bärte.

Haben noch einen harten Stand
Bis unten in's Kravattenland,
[illegible]
Und herummer ſchau,
Belgrad iſt ſchon da.

Nun adje, Heidelberg,
Biſt eine rechte Staatsberberg,
Iſt ganz ſtill,
Wenn man will
Singen da die ganze Nacht.

Heidelberg, du werthe Stadt,
Weil es ausgeregnet hat,
Mit dem Sonnenparadieb
Geh ich nach der See,
Wenn ich komm vom großen Faß.

Kopenhagen an dem Sunde,
Viele Schiffe liegen da zu Grunde,
Uebers weite Meer
Bringt man Stockfiſch her,
Wie auch Seehunde.

London in England,
Schöne Pferde ſind uns da bekannt,
Die laufen ſo geſchwind
Wie der Wirbelwind,
Haben aber keinen Schwanz.

Wer da reiſen will nach Schottland,
Mache ſich mit dem Schurnalier bekannt,
Der hat einen Gaul,
Aber der iſt faul,
Wie die Tauſend Sack Schwerinoth!

Durch die Mark und Brandenburg,
Da reiſte ich nur ſo eben durchhin,
Dort frißt und ſäuft man ſehr,
H—ret noch vielmehr,
Berlin iſt die Hauptſtadt darinnen.

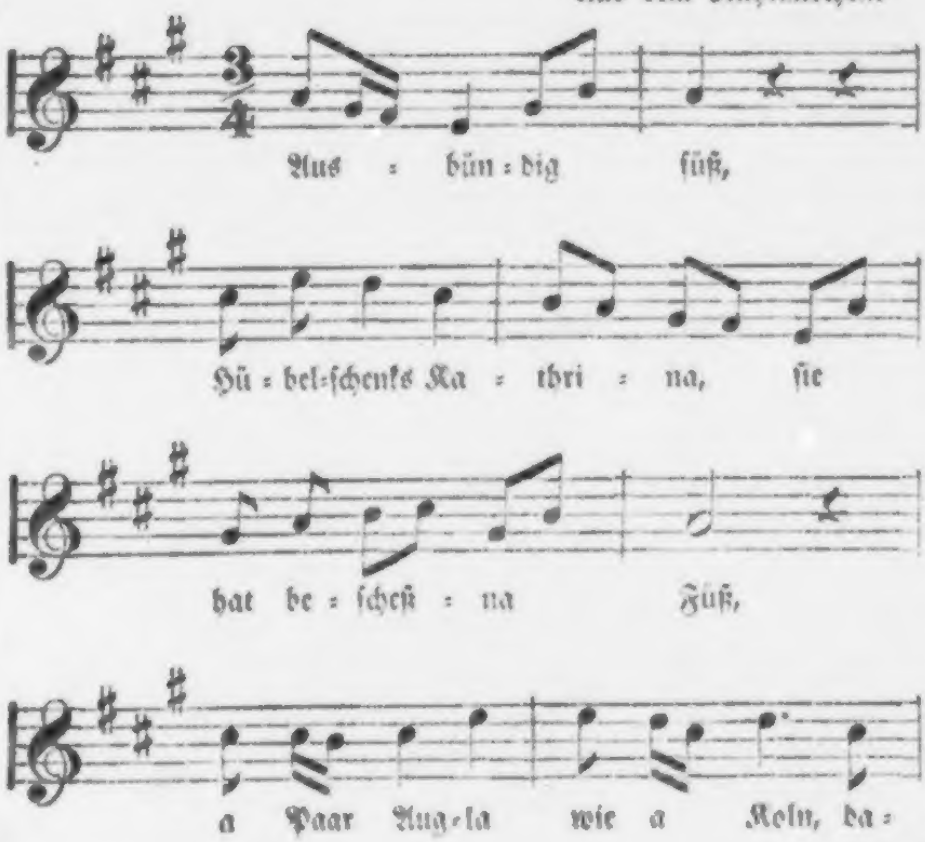
In Halle an der Saal'n,
Da wollts mir nicht gefall'n,
Weil da der Handwerksburſch
Allzuviel leiden muß,
Von den Herren Studioſibus.

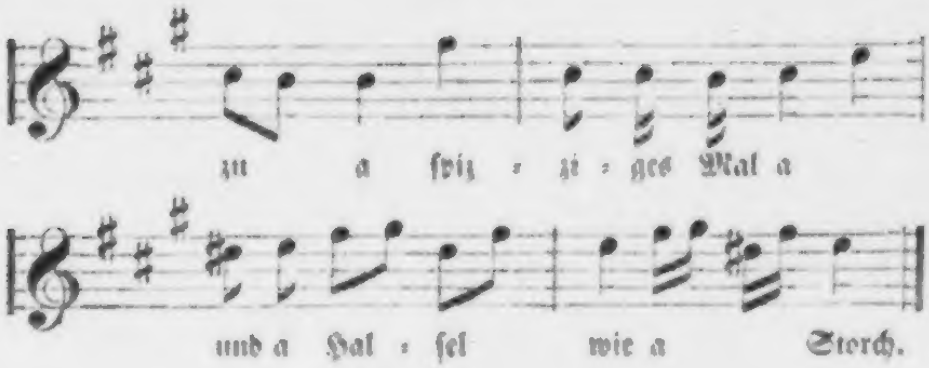
Bamberig an der Rechenitz,
Da trank ich mir manchen Spitz
An dem guten Bier,
Das man hat allhier
In der Opertschia!

Nun hab ich bereits alles erzählt,
Wie es in der Welt hergehen thut gemeld't,
Wie's im Mond mag stehn,
Hab ich nicht gesehn,
Denn ich versteh mich nicht auf die Sternkukerei!

№ 210.

Aus dem Kuhländchen.



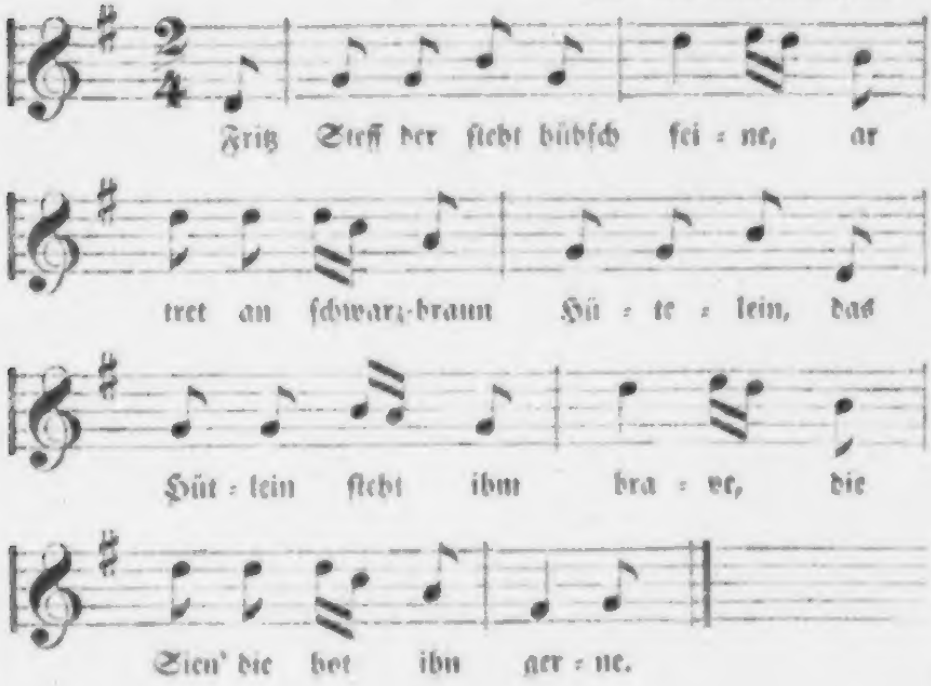


Ausbündig ſüß,
Hübelſchenks Kathrina,
Sie hat beſcheßna Füß,
A Paar Augla wie Koln,
Dazu a ſpiziges Mal a
Und a Halſel wie a Storch.

(Mit dieſer Polonaiſe wird zu Zauchtl bei Hochzeiten der Tanz eröffnet.)

№ 211.

Aus dem Kuhländchen.

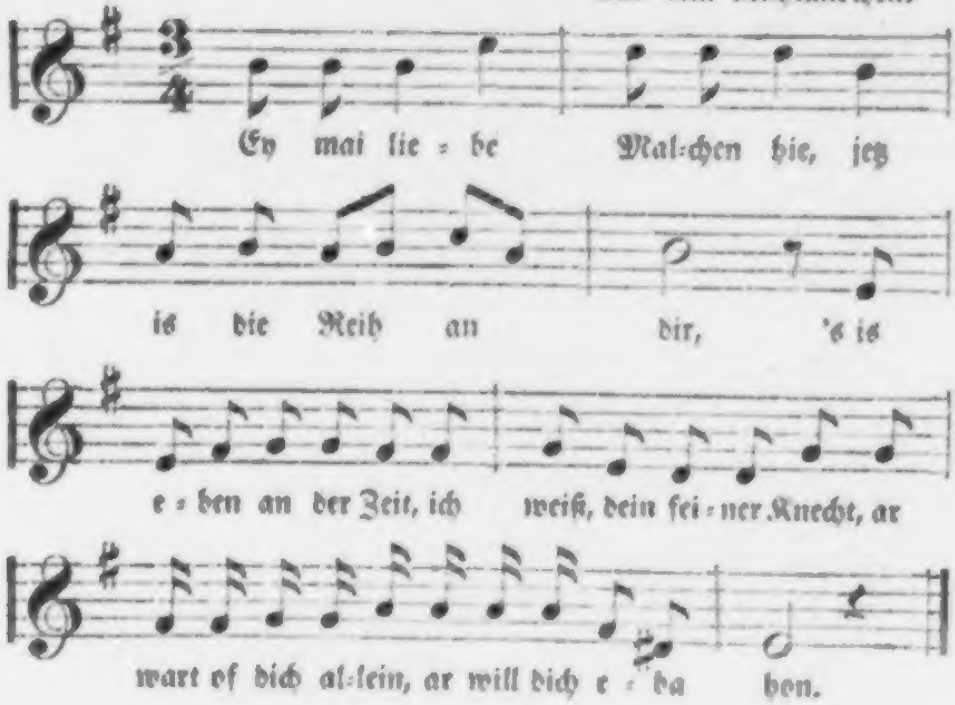


*) Fritz Steff der ſteht hübſch feine,
Ar tret a ſchwarzbraun Hütelein,
Das Hütlein ſteht ihm brave,
Die Sien' die hat ihn gerne.

Was wird dem nicht brave ſtehn,
Weil ar a braver Junggeſell is,
A braver und a feiner,
Die Siene (Roſine) is ſchon ſeine.

№ 212.

Aus dem Kuhländchen.



**) Ey mai liebe Malchen hie,
Jetz is die Reih an dir,
'S is eben an der Zeit, ich weiß,
Dein feiner Knecht, ar wart auf dich allein,
Ar will dich eba hon.

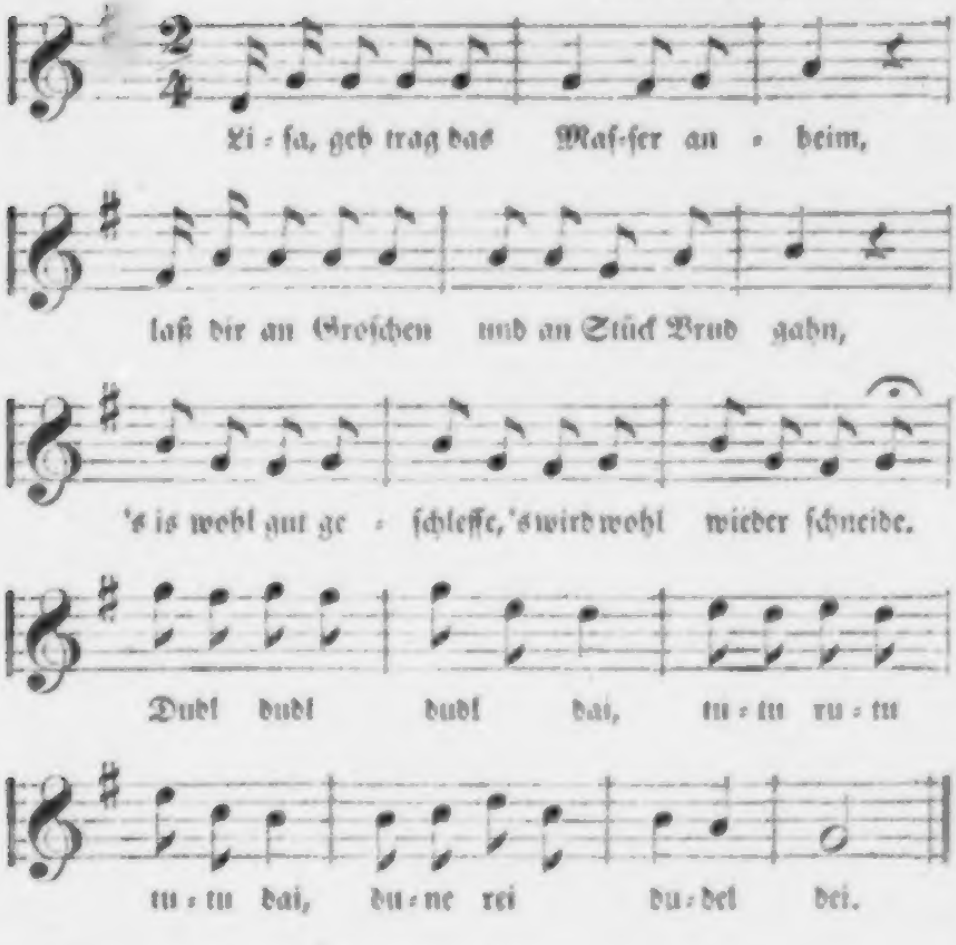
*) Brechhauslied. Die Mägde bewillkommnen den Knecht, welcher den Flachs ins Brechhaus fährt.

**) Die Flachsbrecherinnen ſingen einander nach der Reihe zu.

Ar wird ſchon wega deiner
An braunen Standpelz anhan,
A brauner Standpelz is a edle Zier!
Ai mein liebe Fritſche Lies,
Jetz is die Reih an dir.

№ 243.

Aus dem Kuhländchen.



Liſa, geh trag das Maſſer anheim,
Laß dir an Groſchen und a Stück Brud gahn,
'S is wohl gut geſchleffe,
'S wird wohl wieder ſchneide.
Dudl dudl dudl dai, tutu rutu tutu dai, dune rei dudel dei.

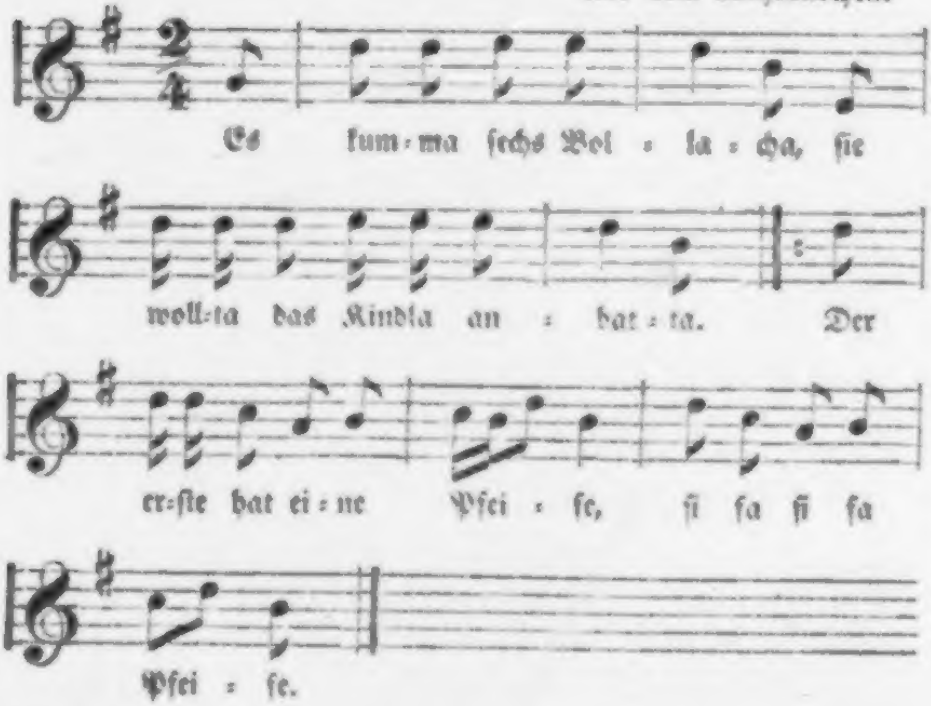
Ich gung amohl aus Grußehle (groß Glogau) nai,
Ich dacht, es wird a bißle besser sey,
Dort stund ich a bißle sahn,
'S wollt mir niemand was gan.
Dudl dudl dudl dai, tutu rutu tutu dai, dune rei dudel dei.

Ich gung amohl ai groß Braßel (Breslau) nai,
Ich dacht, es wird a bißle besser sey,
Dorte hon sie mich geschoren,
Der Stan war aigefroren.
Dudl dudl dudl dai, tutu rutu tutu dai, dune rei dudel dei.

Ich gung amohl ai gruß Ungarn nai,
Ich dacht, es wird a bißle besser sey,
Dort stund ich a bißle sahn,
'S wullt mir niemand was gahn.
Dudl dudl dudl dai, tutu rutu tutu dai, dune rei dudel dei.

№ 214.

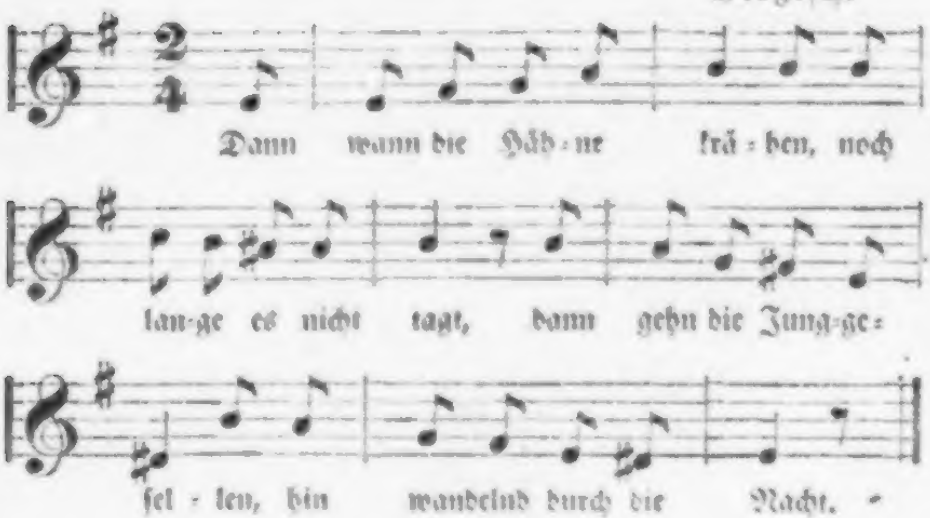
Aus dem Kuhländchen.



Es kumma ſechs Bollacha (Pollaken),
Sie wollta das Kindla anhatta.
Der erſte hat eine Pfeife, fi, fa, fi, fa, Pfeife,
Der zweite hat eine Geige, gi, ga, gi, ga, Geige,
Der dritte hat eine Trumpete, tra, tra, tra, tra,
Der vierte hat a Schallmey, deng, deng, deng, deng,
Der fünfte hat a Drummel, drum, drum, bum, bum,
Der ſechſte aus der Note ſingt,
Schlaf nur ein, mein liebes Kind.

№ 245.

Bergiſch.



Dann wann die Hähne krähen,
Noch lange es nicht tagt,
Dann gehn die Junggeſellen,
Hinwandelnd durch die Nacht.

Und wenn ſie ausgegangen ſind,
Sie wären gern herein,
Steh auf, Herzallerliebſte,
Und öffne dem Buhlen dein.

Ich will dir nicht eröffnen,
Wie lange du magſt flehn,
Ich hör aus deinen Reden,
Daß du mein Buhle nicht.

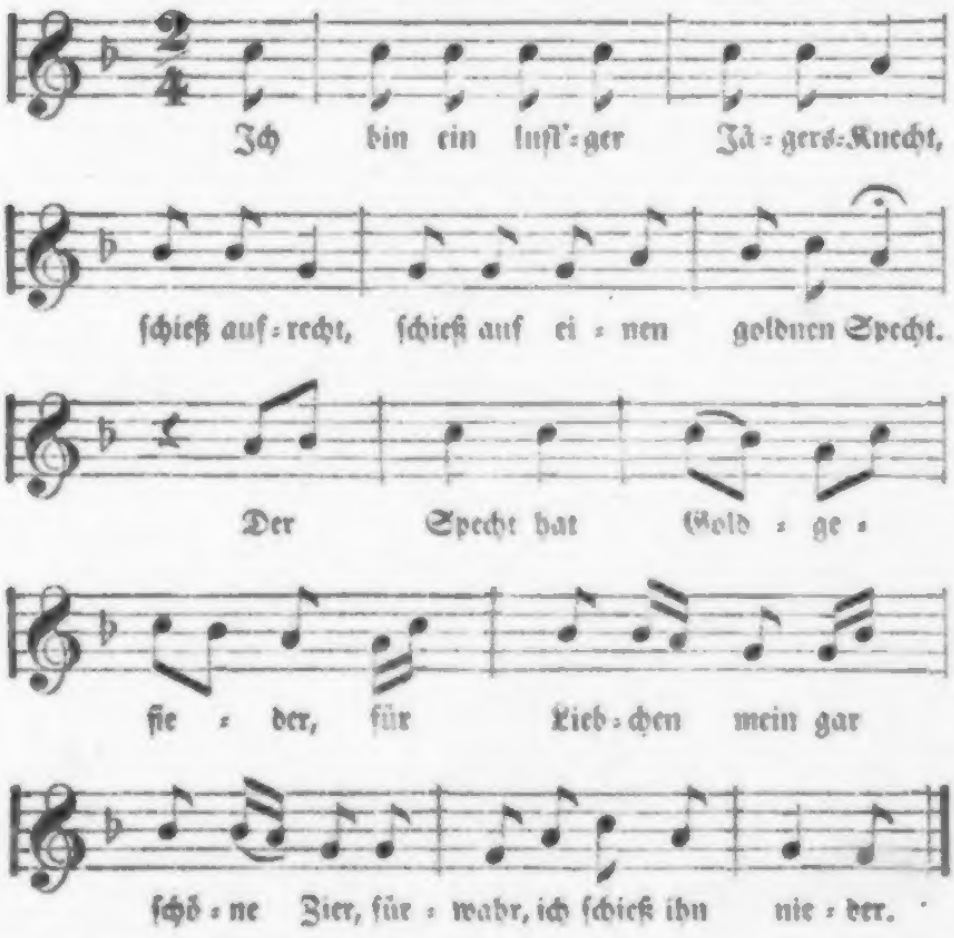
Hörſt du aus meinen Reden,
Daß ich der Deine nicht bin,
So ſtecke an ein Kerzlein,
Und ſchaue wer ich bin.

Das Feuer iſt verglommen,
Das Kerzlein iſt verbrannt.
Ade, du Herzallerliebſte,
Daß du mich haſt verkannt.

№ 246.

Jagdliedchen.

Bergiſch.

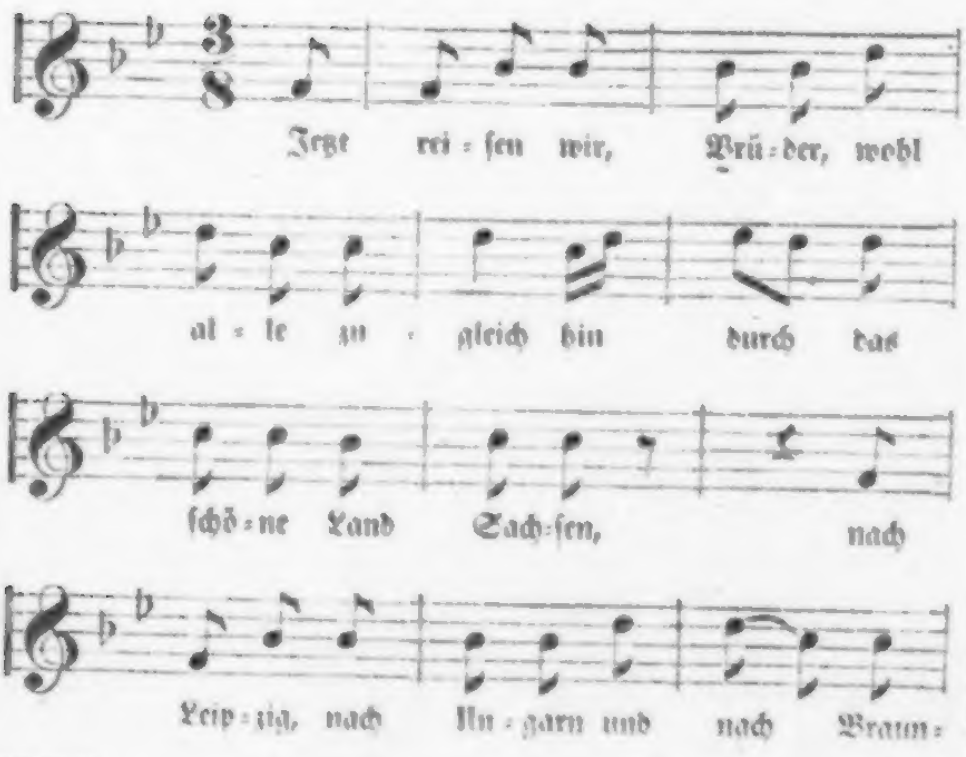


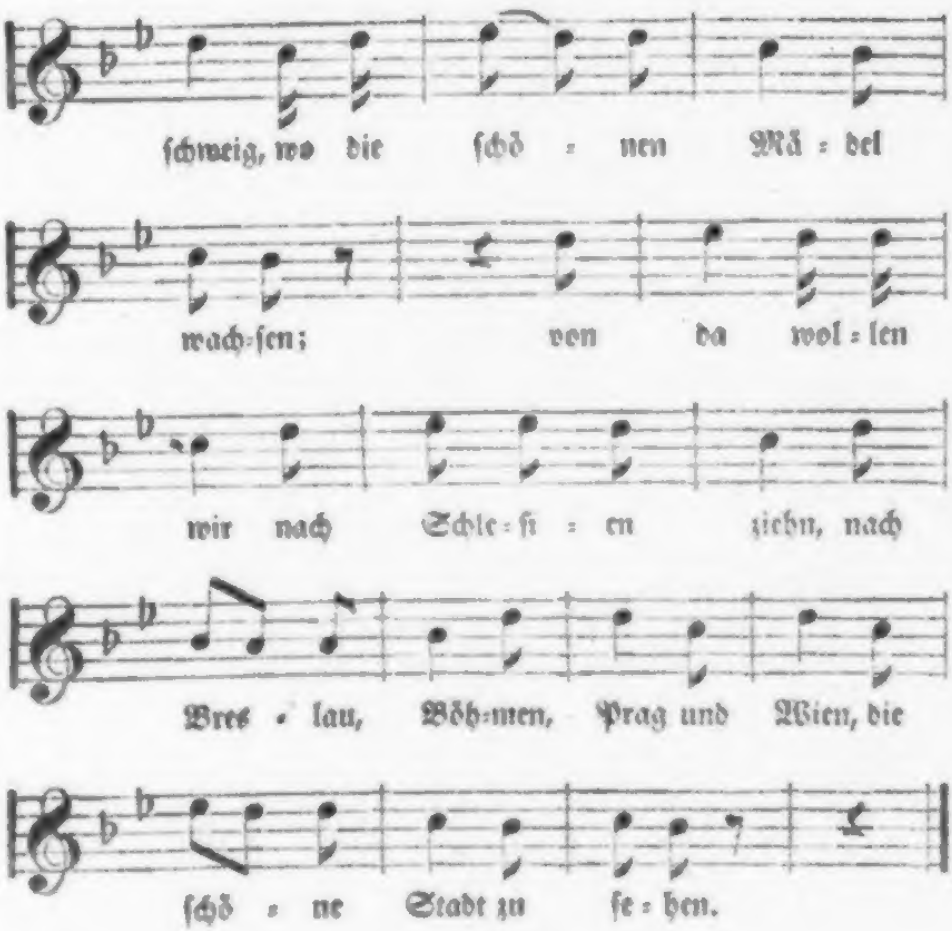
Ich bin ein luſt'ger Jägers-Knecht,
Schieß aufrecht, ſchieß auf einen
Goldnen Specht.
Der Specht hat Goldgefieder,
Für Liebchen mein gar ſchöne Zier,
Fürwahr, ich ſchieß ihn nieder.

Da liegt ein Specht wohl auf den Grund
Todeswund,
Nimmer wird er wohl geſund.
Ich könnte wohl geſunden
Durch den Genuß von einem Kuß
Von meinen Herzenswunden.

№ 247.

Handwerkslied.





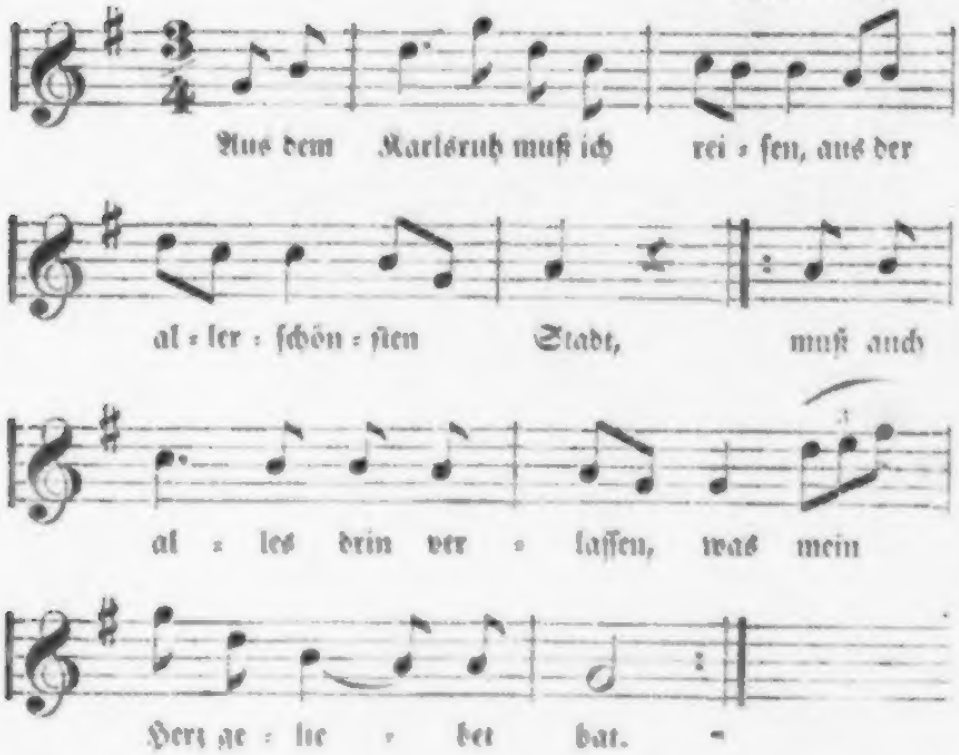
Jetzt reisen wir, Brüder, wohl alle zugleich
Hin durch das schöne Land Sachsen,
Nach Leipzig, nach Ungarn und nach Braunschweig,
Wo die schönen Mädel wachsen;
Von da wollen wir nach Schlesien ziehn,
Nach Breslau, Böhmen, Prag und Wien,
Die schöne Stadt zu sehen.

Der Eine reist hin, der Andre reist her,
Der Dritte wollte arbeiten,
Der Vierte wollte aufs Land, der Fünfte nichts mehr,
Der Sechste hat Lust zum Streiten,
Der Siebente ist todt, der Achte leidt Noth,
Der Neunte ringt mit dem traurigen Tod,
Der Zehnte ist schon begraben.

№ 248.

Handwerkslied.

Badenisch.



Aus dem Karlsruh muß ich reisen,
Aus der allerschönsten Stadt,
Muß auch alles drin verlassen,
Was mein Herz geliebet hat.

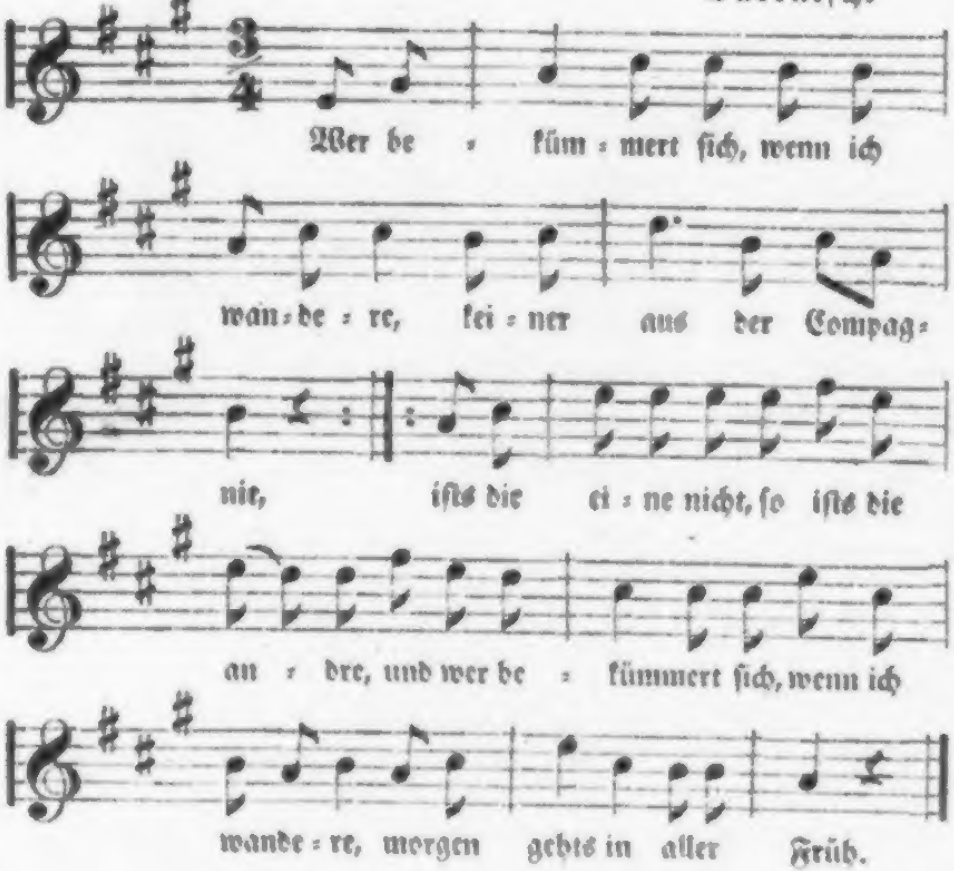
Rosmarin und Maieblümlein
Geb ich dir zu guter Letzt,
Das soll seyn mein letzter Gedanken,
Das soll seyn mein letztes Wort.

Wenn ich über die Gassen gehe,
Schauen mich die Leute an,
Herzlich, Schätzel, thut mirs wehe,
Weil ich dein nicht werden kann.

№ 249.

Soldatenlied.

Badeniſch.



Wer bekümmert ſich, wenn ich wandere,
Keiner aus der Compagnie,
Iſts die eine nicht, ſo iſts die andere,
Und wer bekümmert ſich, wenn ich wandere,
Morgen gehts in aller Früh.

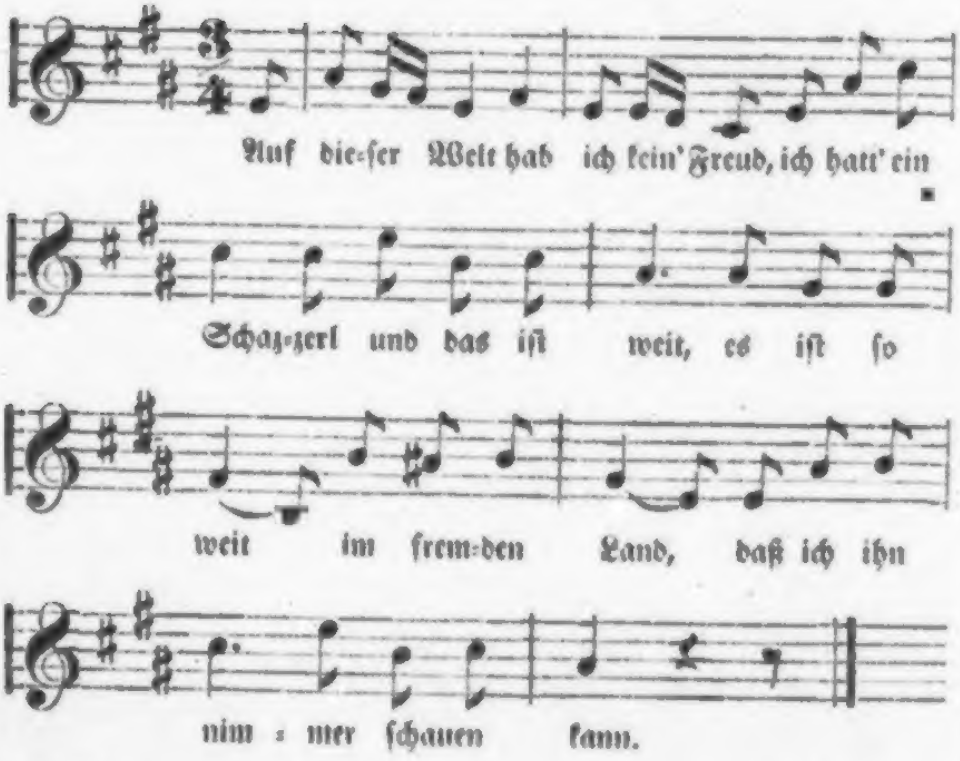
Jetzt lad ich meine zwei Piſtolen,
Thu verſenden einen Schuß,
Meinem Schätzlein zum Gefallen,
Sie iſt die Schönſte unter allen,
Ja die Schönſte weit und breit.

Schönſter Schatz, laß dich erbarmen,
Steig herab von deinem Pferd,
Und ruhe ſanft in meinen Armen,
Und ruhe ſanft in meinen Armen,
Bis die Sonne untergeht.

Schönſter Schatz, laß mich nur reiten
In der ſchönſten Sommerzeit,
Auf daß ich komm ein Stücklein weiter,
Auf daß ich komm ein Stücklein weiter,
Bis die Sonne früh aufgeht.

Die finſtere Nacht hat mich überfallen,
Ich muß bleiben in dem Wald,
Da muß ich ein Zelt aufſchlagen,
Da muß ich ein Zelt aufſchlagen
In dem weiten breiten Wald.

№ 250.



Auf dieser Welt hab ich kein' Freud,
Ich hatt' ein Schatzerl und das ist weit,
Es ist so weit im fremden Land,
Daß ich ihn nimmer schauen kann.

Ich kann nicht sitzen, ich kann nicht stehn,
Ich muß zu meinem Liebsten gehn,
Zu mein' Schatzerl muß ich gehn,
Was sollt ich vor der Thüre stehn.

Wer ist draußen, wer klopfet an?
Der mich so leis' aufwecken kann;
Es ist der Herzallerliebster dein,
Steh auf, steh auf und laß mich ein.

Was soll ich hier nun länger stehn,
Ich seh die Morgenröth aufgehn,
Die Morgenröth zwei helle Sterne,
Bei meinem Schatzerl wär ich gerne.

Da stand sie auf und ließ ihn ein;
Sie hieß ihn auch willkommen seyn,
Sie reicht ihm die schneeweiße Hand,
Da fängt sie auch zu weinen an.

Wein' nicht, weine nicht, mein Engelein,
Aufs Jahr sollt du mein eigen seyn,
Mein eigen sollst du werden gewiß,
Sonst keine die auf Erden ist.

Ich zieh in Krieg auf grüne Haid,
Die ist von hier so weit, so weit,
Allwo die schönen Trompeten blasen,
Da ist ein Haus auf grünen Rasen.

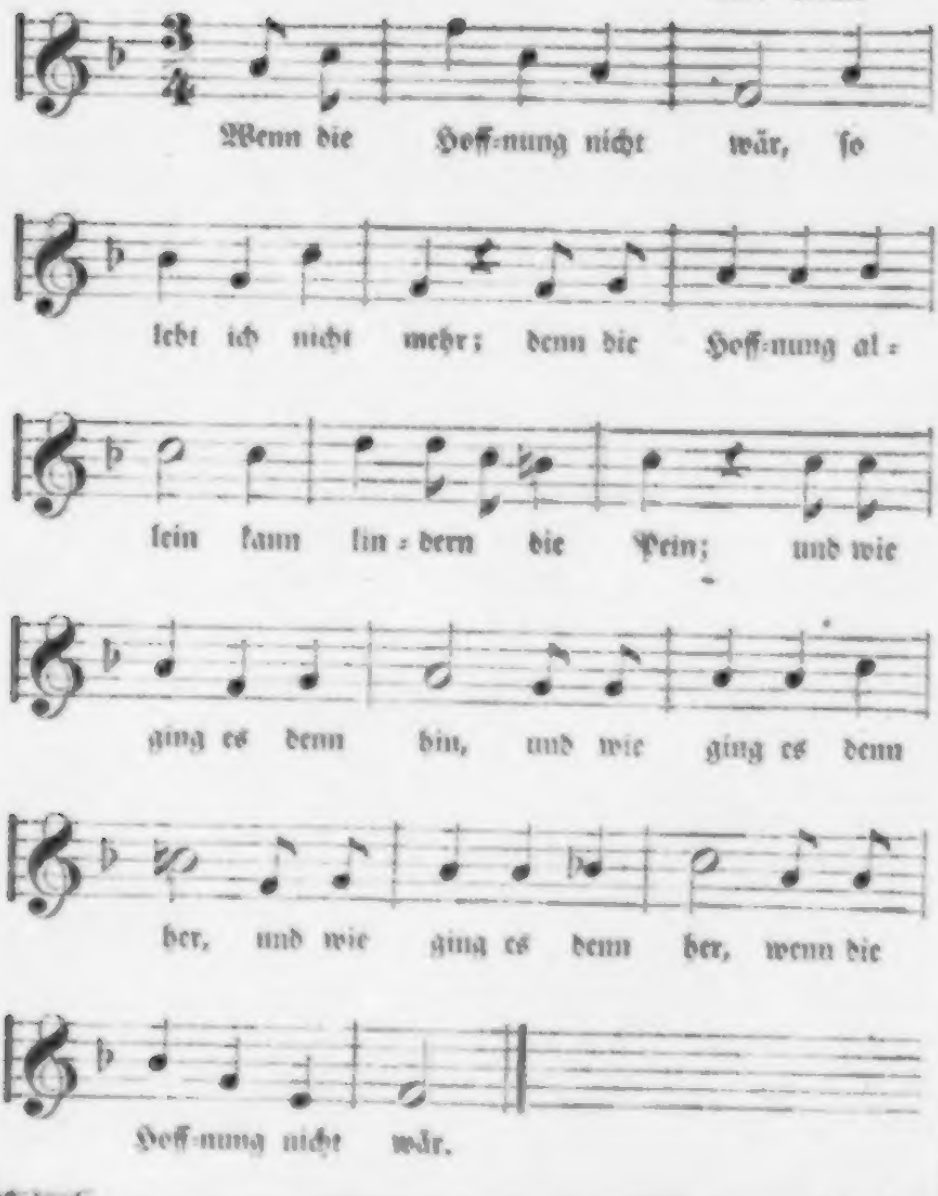
Ein Bildchen laß ich machen mir,
Auf meinem Herzen trag ich's hier,
Darauf sollst du gemalet seyn,
Daß ich niemals vergesse dein.

IV.

Lyrische Lieder.

№ 251.

Aus Ulm.


Wenn die Hoff-nung nicht wär, ſo
lebt ich nicht mehr; denn die Hoff-nung al-
lein kann lin-dern die Pein; und wie
ging es denn hin, und wie ging es denn
her, und wie ging es denn her, wenn die
Hoff-nung nicht wär.

Wenn die Hoffnung nicht wär,
So lebt ich nicht mehr;
Denn die Hoffnung allein
Kann lindern die Pein,
Und wie ging es denn hin,
:,: Und wie ging es denn her, :,:
Wenn die Hoffnung nicht wär.

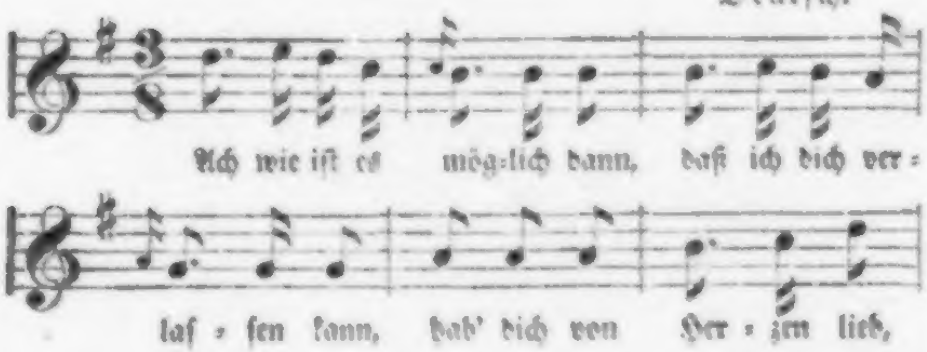
Wenn Sturm und auch Wind
Den Schiffmann greift an,
Und so denkt er dabei,
Daß die Hoffnung noch sey,
Und wie ging es denn hin,
:,: Und wie ging es denn her, :,:
Wenn die Hoffnung nicht wär.

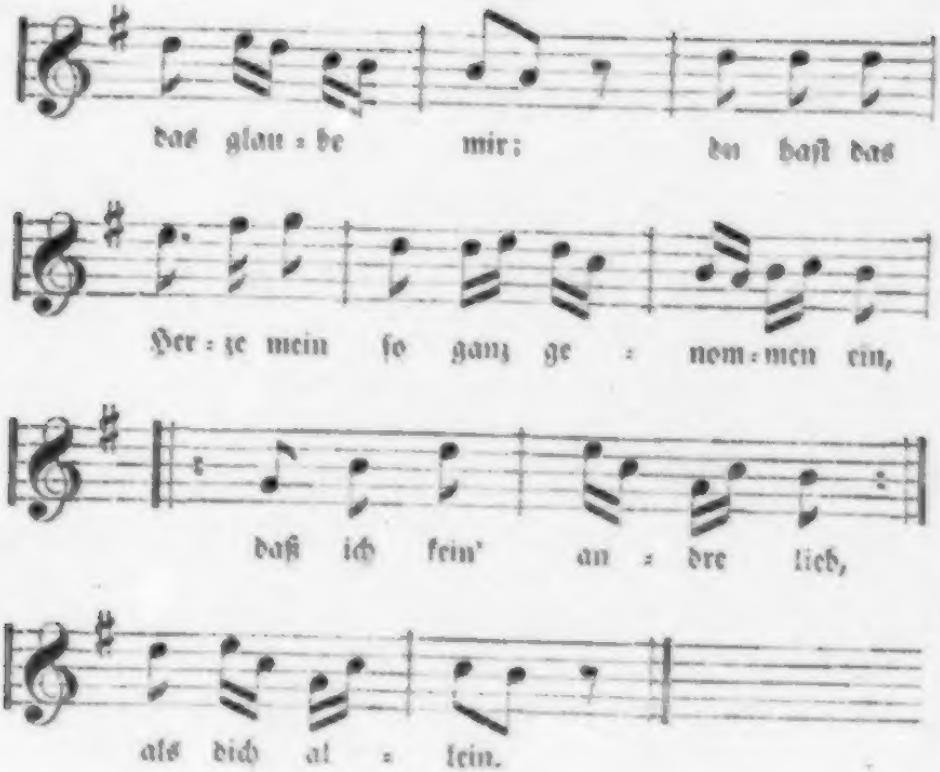
Ich will ja gern sterb'n,
Den Himmel ererb'n,
Und so denk ich dabei,
Daß die Hoffnung noch sey,
Und wie ging es denn hin,
:,: Und wie ging es denn her, :,:
Wenn die Hoffnung nicht wär.

Im Winter da muß man
Große Kälte ausstehn,
Und im Sommer da ist's
Eine grausige Hitz,
Und wie ging es denn hin,
:,: Und wie ging es denn her, :,:
Wenn die Hoffnung nicht wär.

№ 232.

Deutsch.





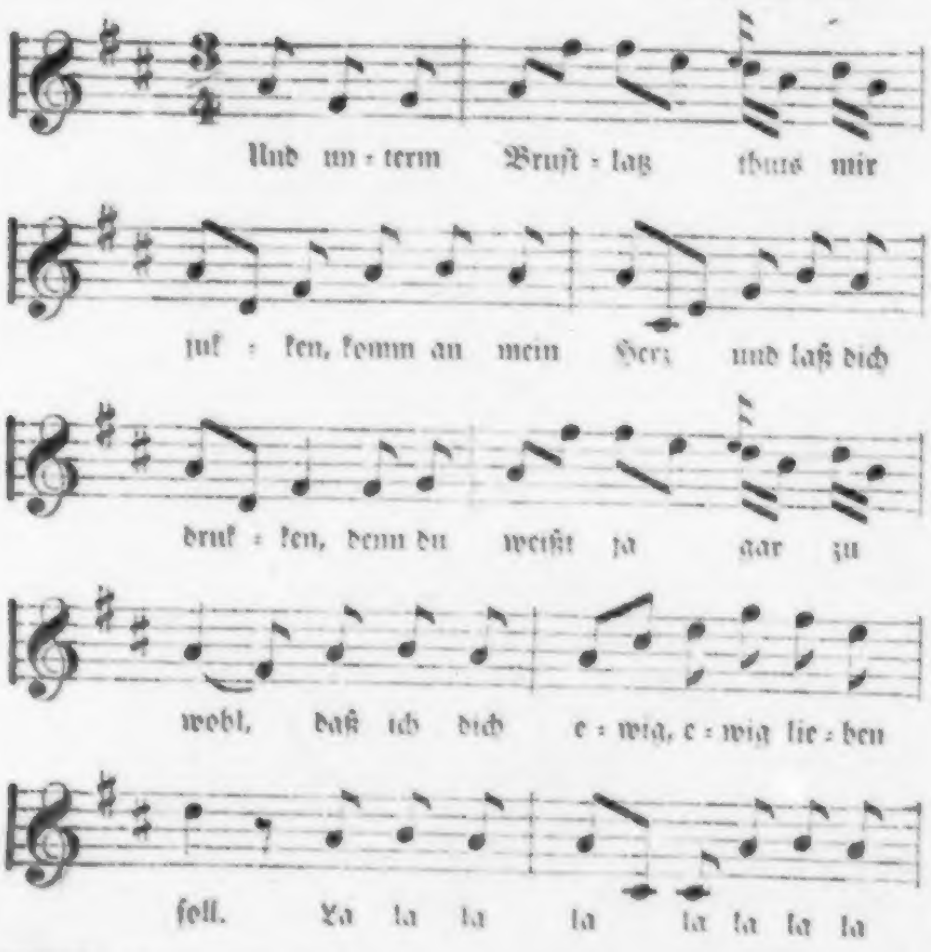
Ach wie ist es möglich dann,
Daß ich dich verlassen kann,
Hab dich von Herzen lieb,
Das glaube mir;
Du hast das Herze mein
So ganz genommen ein,
:,: Daß ich kein' andre lieb, :,:
Als dich allein.

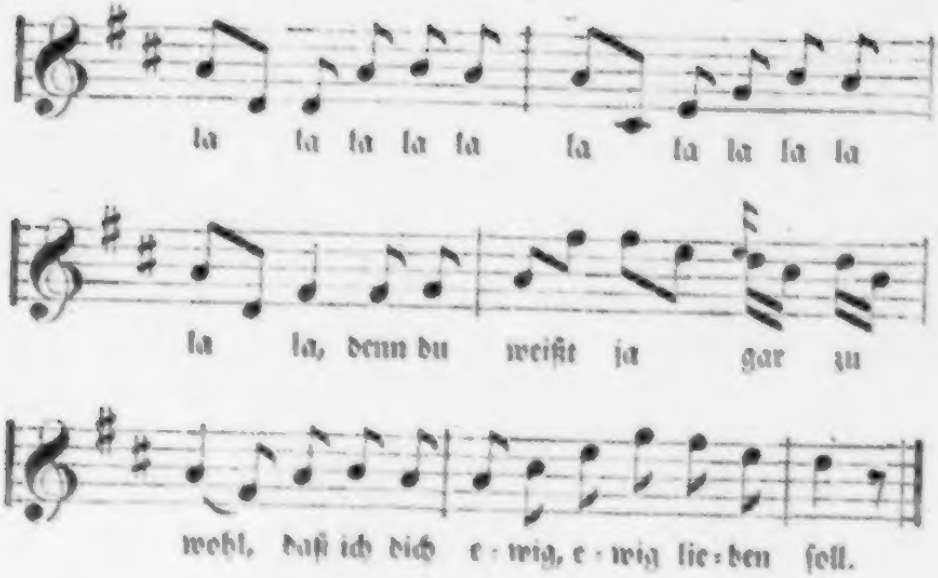
Blau ist das Blumelein,
Das heißt: Vergiß nicht mein,
Das leg an's Herze dir,
Und denk an mich.
Stirbt Blum' und Hoffnung gleich,
Sind wir an Liebe reich,
:,: Denn die stirbt nicht bei mir, :,:
Das glaube mir.

Wär ich ein Vögelein,
Bald wollt ich bei dir seyn,
Fürcht Falk und Habicht nicht,
Flög schnell zu dir.
Schöß mich ein Jäger todt,
Fiel ich in deinen Schooß,
:,: Sähst du mich traurig an, :,:
Gern stürb ich dann.

№ 253.

Schwaben.





Und unter'm Brustlatz thuts mir jucken,
Komm an mein Herz und laß dich drucken,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß ich dich ewig, ewig lieben soll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß ich dich ewig, ewig lieben soll. -

Und ohne dich was wär mir's Leben,
Du kannst mir's nehmen, du kannst mir's geben,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß ich ohne dich nicht leben soll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß ich ohne dich nicht leben soll.

Bei meiner Seel', ich hab' dich lieb g'hat,
Ich hab' dir's oft g'sagt, wie ich dich gern g'hat,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß stets mein Herz von dir allein ist voll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Daß stets mein Herz von dir allein ist voll.

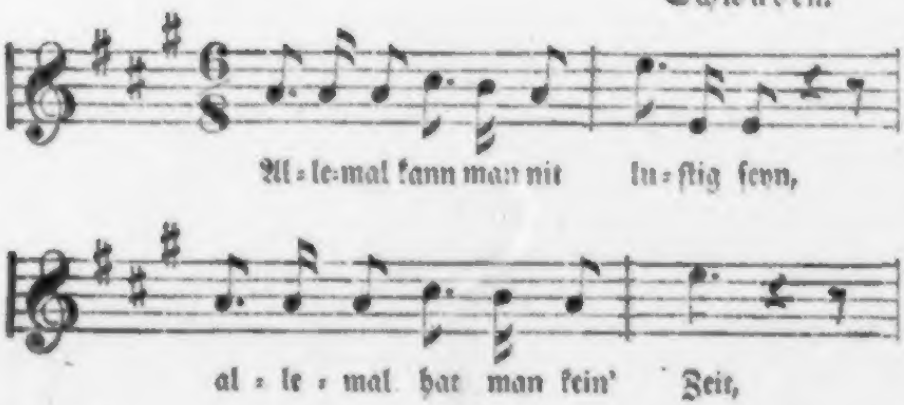
Ein schönen Strauß, ich hab'n gefunden,
Ich hab'n gehegt, ich hab'n gefunden,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Wem ich das Sträußle, Sträußle geben soll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Denn du weißt ja gar zu wohl,
Wem ich das Sträußle, Sträußle geben soll.

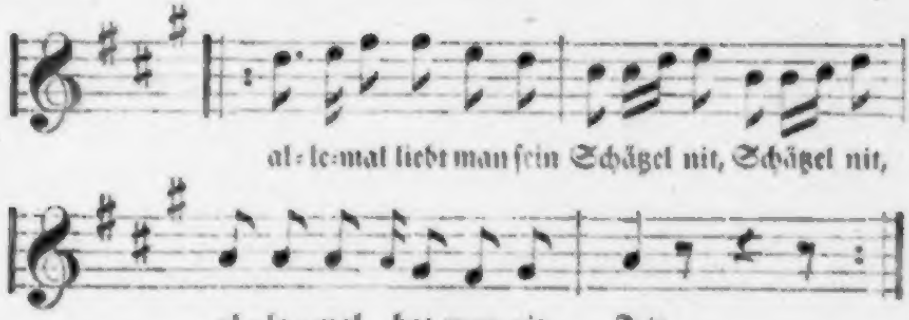
Drum lustig, Schätzerl, komm, laß dich herzen,
Denn ich vergeh vor Lieb' und Schmerzen,
Und ich sag dir's noch 'nmal,
Daß ich dich ewig, ewig lieben soll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Und ich sag dir's noch 'nmal,
Daß ich dich ewig, ewig lieben soll.

Mit keiner Feder kann ich beschreiben,
Was ich deinetwegen muß leiden,
Und du weißt es ja gar zu wohl,
Daß ich dich ewig, ewig lieben soll,
La la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la,
Und du weißt es ja gar zu wohl,
Daß ich dich ewig, ewig lieben soll.

№ 234.

Schwaben.





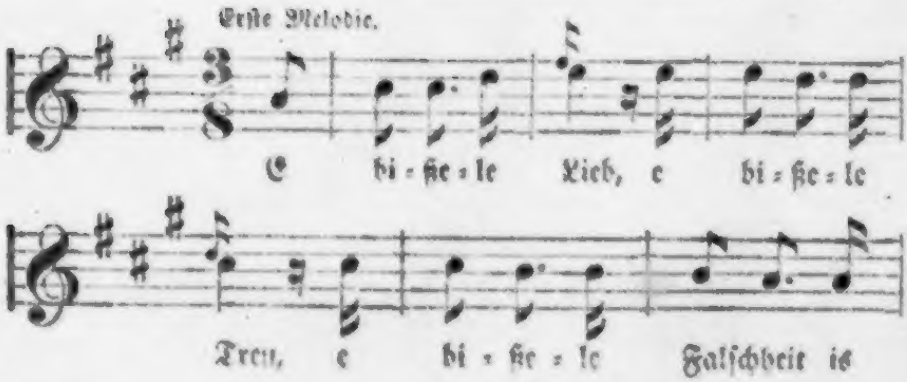
Allemal kann man nit lustig seyn,
Allemal hat man kein' Zeit,
Allemal liebt man sein :,: Schätzel nit, :,:
Allemal hat man nit Zeit.

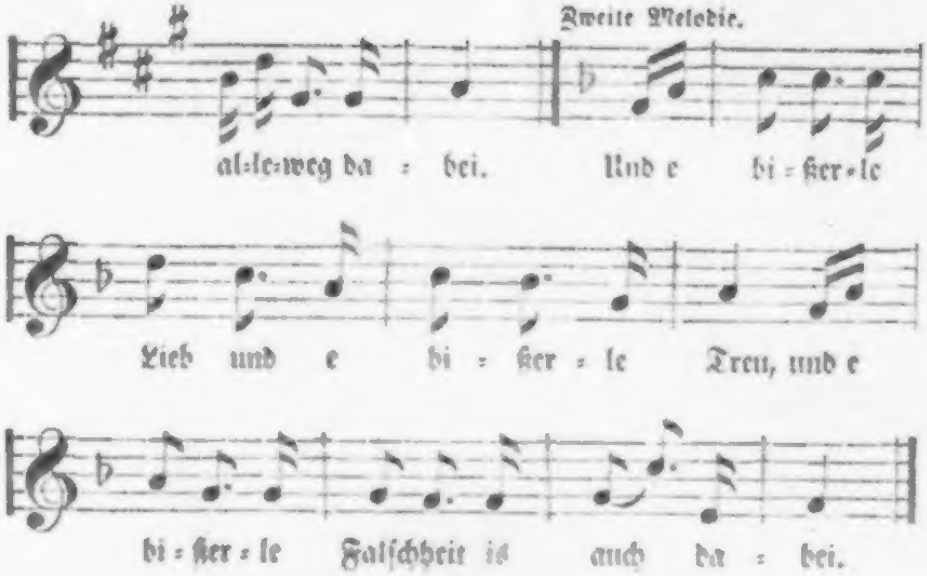
Wenn ich mir dein Bild betrachten thu,
Muß ich mich an dir erfreun,
Allezeit kommst du mir :,: schöner vor, :,:
Und ich liebe dich von neu'm.

Aeugelein hast du in deinem Kopf,
Glänzen natürlich von fern,
Wie der Karfunkel im :,: Ofenloch, :,:
Wie das Licht in der Latern.

№ 255.

Süddeutschland. Baiersch Gebirge.





E bißele Lieb, e bißele Treu,
E bißele Falschheit is alleweg dabei,
(Und e bißerle Lieb und e bißerle Treu
Und e bißerle Falschheit is allweg dabei.)

Die Kirschen sind zeitig, die Kirschen sind gut,
Und wenn's Maidle vorbeigeht, so lupft mir's den Hut.

Dort unten im Thale gehts Bächle so,
Und i kann dir nit hehle, ich han dir so lieb.

Wenn i wisperl, wenn i schrey, un du hörst mi net glei,
So muß i verstehn, daß i weiter soll gehn.

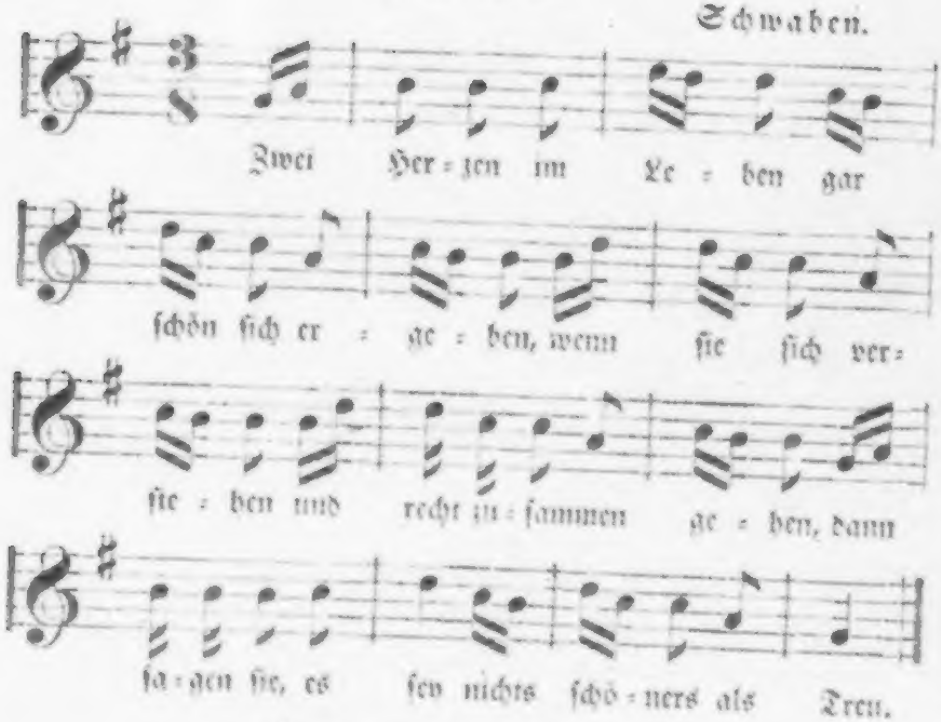
Und wenn i dir's zehnmal sag, daß i di lieb,
Und du giebst mir kein' Antwort, so wird mir's ganz trüb.

Wenn die Morgenglock läutet, so siehst mi net an,
Behalt dein neu Schatzerl, i komm nimmermeh.

Für die Zeit, da du mi gehabt hast, da dank i di schön,
Und wünsch, daß es andere Zeit besser mag gehn.

№ 256.

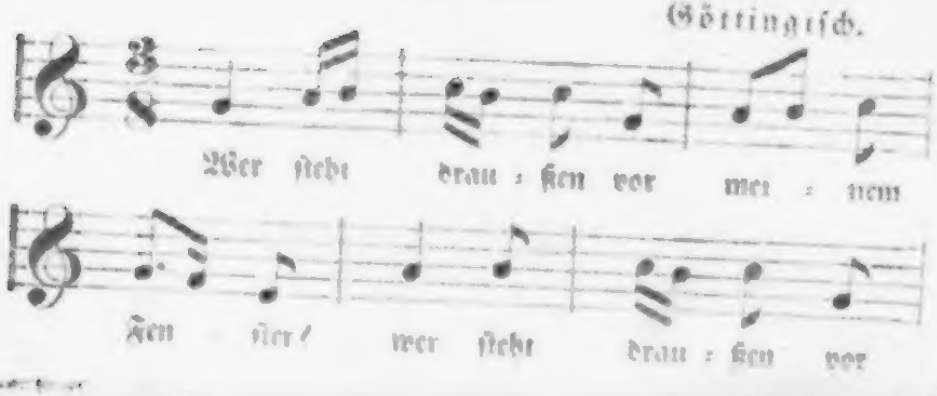
Schwaben.

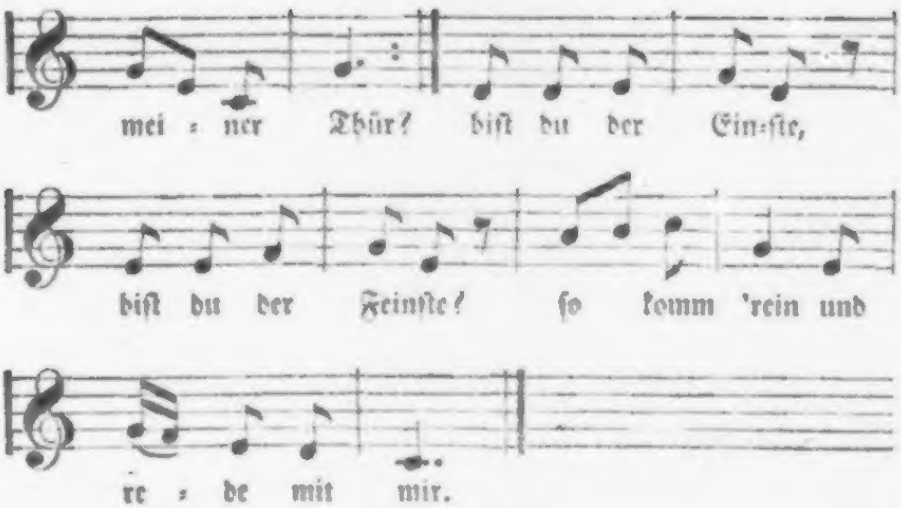


Zwei Herzen im Leben
Gar schön sich ergeben,
Wenn sie sich verstehen,
Und recht zusammen gehen,
Dann sagen sie, es sey
Nichts schöners als Treu.

№ 257.

Göttingisch.

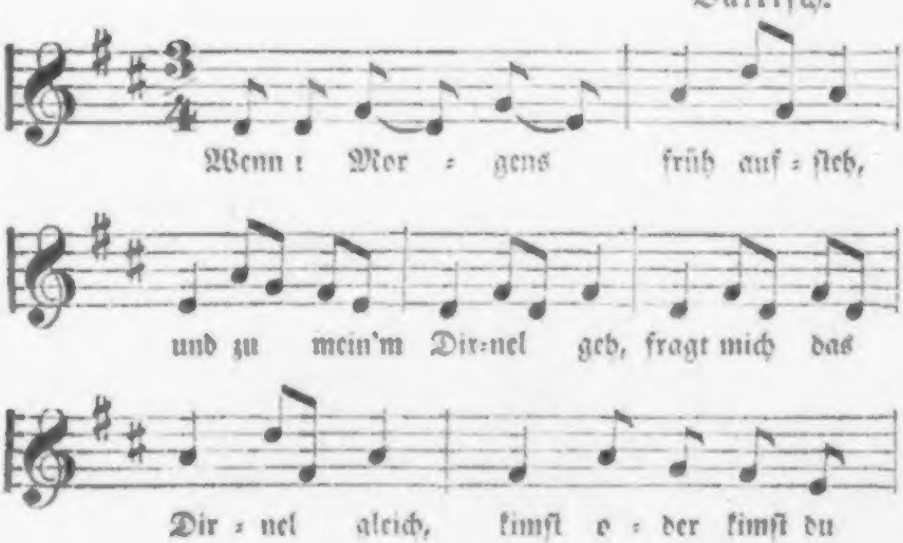


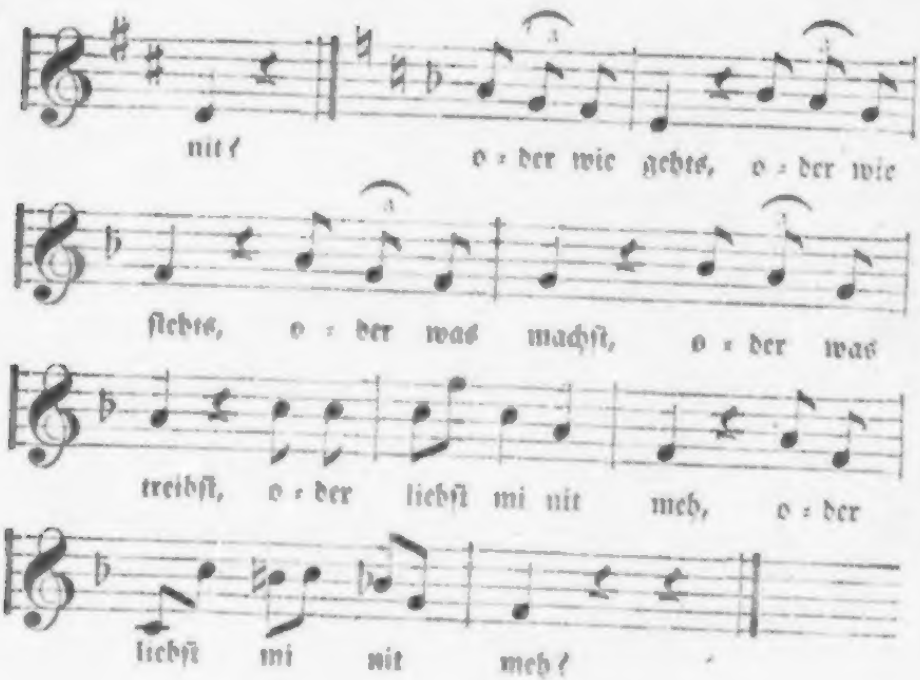


Wer ſteht draußen vor meinem Fenſter!
Wer ſteht draußen vor meiner Thür!
Biſt du der Einſte, biſt du der Feinſte,
So komm 'rein und rede mit mir.

№ 258.

Bairiſch.





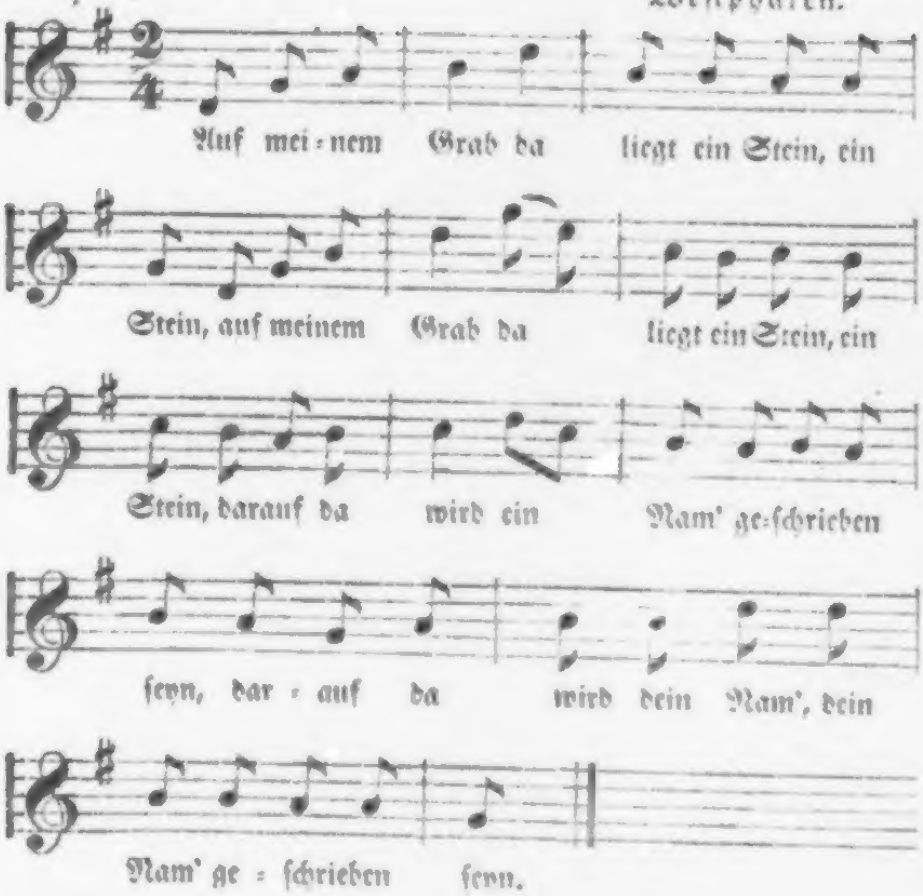
Wenn i Morgens früh aufsteh,
Und zu mein'm Dirnel geh,
Fragt mich das Dirnel gleich,
Kimst oder kimst du nit?
Oder wie gehts? oder wie stehts?
Oder was machst? oder was treibst?
Oder liebst mi nit meh? oder liebst mi nit meh?

Wenn i Abends schlafen geh,
Und bei mein'm Dirnel steh,
Fragt mich das Dirnel gleich,
Kimst oder kimst du nit?
Oder wie gehts? oder wie stehts?
Oder was machst? oder was treibst?
Oder liebst mi nit meh? oder liebst mi nit meh?

Sag i zum Dirnel ja,
Wie ist's so fröhlich da,
Fragt aber immer wieder gleich,
Kimst oder kimst du nit?
Oder wie gehts? oder wie stehts?
Oder was machst? oder was treibst?
Oder liebst mi nit meh? oder liebst mi nit meh?

№ 259.

Weſtphalen.

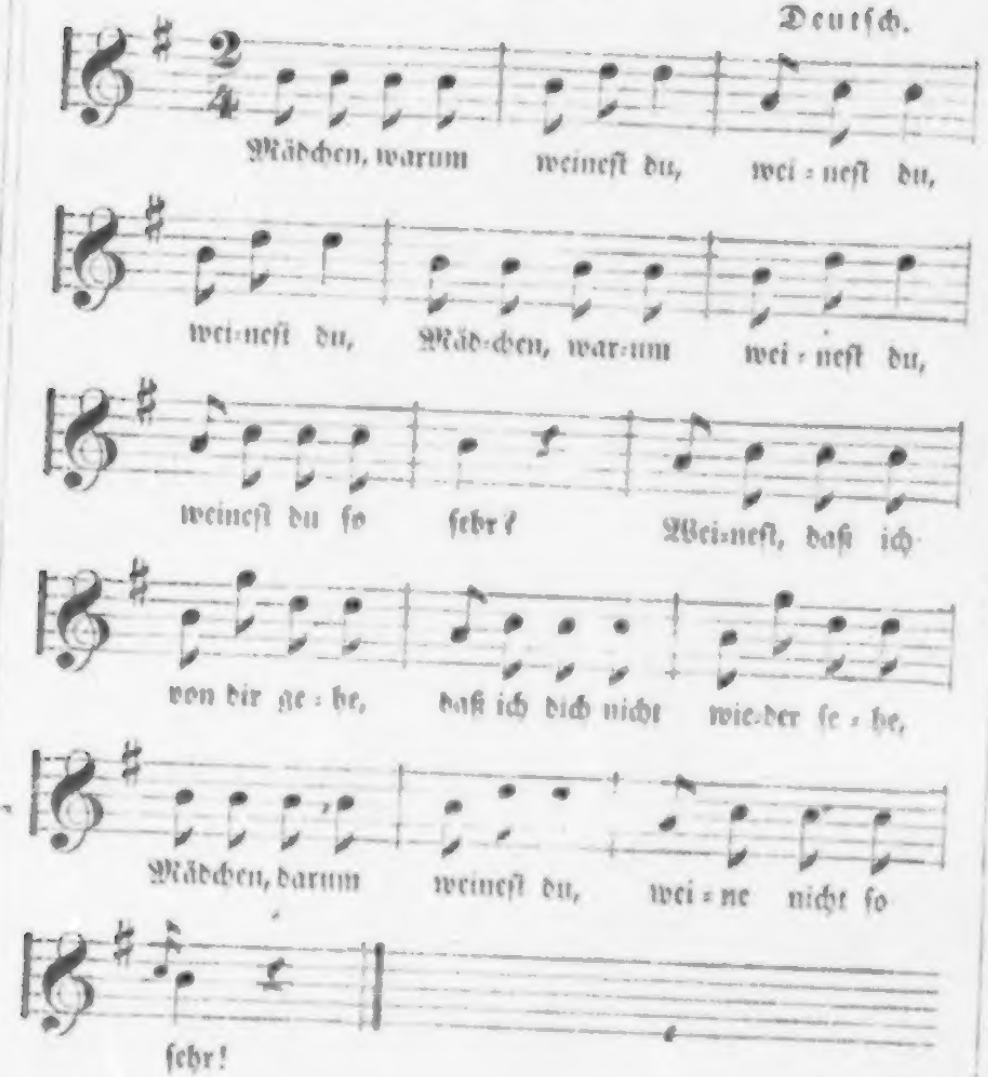


Auf meinem Grab da liegt ein Stein, ein Stein, :,:
Darauf da wird ein Nam' geſchrieben ſeyn,
Darauf da wird dein Nam', dein Nam' geſchrieben ſeyn.

Was hilft mir denn dein Nam' Cathrein, Cathrein, :,:
Wenn nimmer wir zuſammen kommen ſeyn,
Wenn nimmer wir zuſammen ſammen kommen ſeyn.

№ 260.

Deutsch.

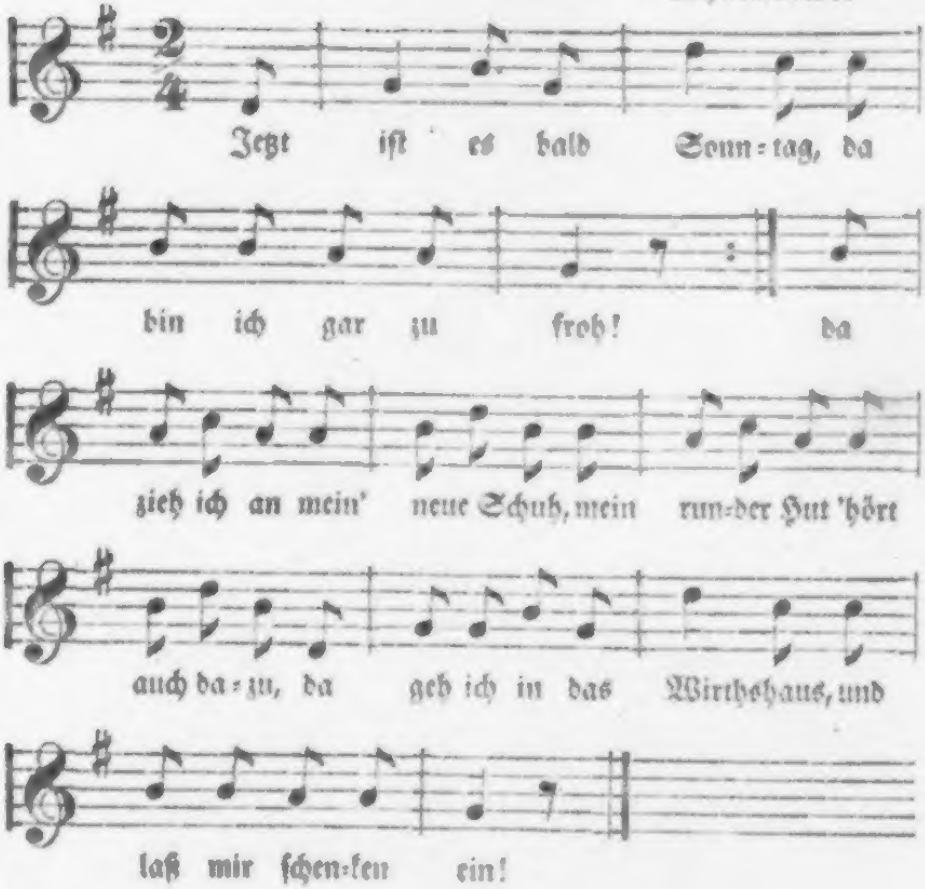


Mädchen, warum weineſt du, ;: :;
Mädchen, warum weineſt du,
Weineſt du ſo ſehr?
Weineſt, daß ich von dir gehe,
Daß ich dich nicht wieder ſehe,
Mädchen, darum weineſt du,
Weine nicht ſo ſehr!

Mädchen, ich kehr :,: :,: bald zurück, :,: :,:
Mädchen, ich kehr bald zurück,
Kehre bald zurück.
Will dich lieben in der Ferne,
Und wer liebet, kehrt so gerne,
Darum, Mädchen, traure nicht,
Traure nicht so sehr!

№ 261.

Rheinland.

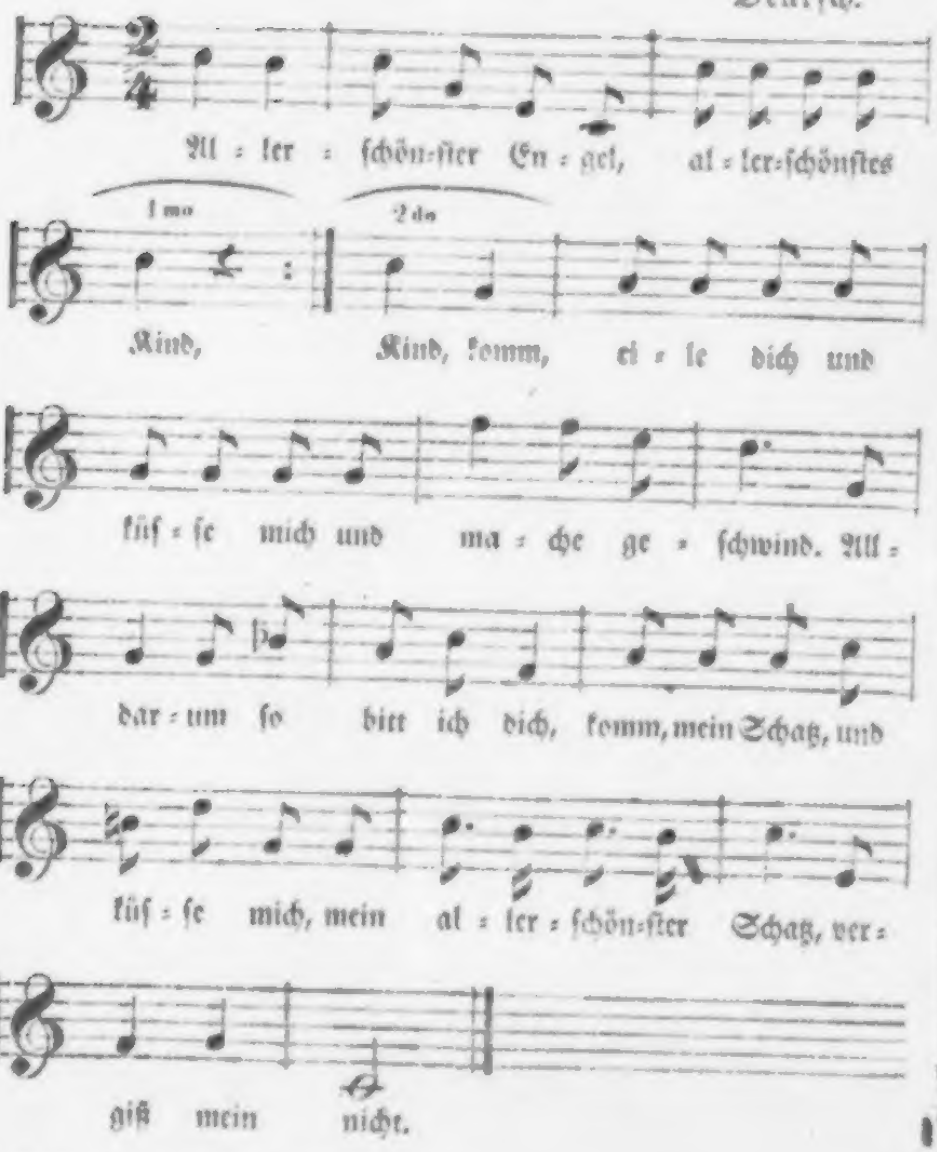


Jetzt ist es bald Sonntag, da bin ich gar zu froh! :,:
Da zieh ich an mein' neue Schuh,
Mein runder Hut 'hört auch dazu,
Da geh ich in das Wirthshaus, und laß mir schenken ein!

Was wollt ihr denn wohl trinken, gut Bier oder Wein? :,:
Schenk du mir ein Burgundiwein,
Für mich und für mein Schätzelein,
Und auch ein gut Salat für mich und mein Kamerad!

№ 262.

Deutsch.



Allerschönster Engel, allerschönstes Kind, :,:
Komm, eile dich
Und küsse mich
Und mache geschwind!
Alldarum so bitt ich dich,
Komm, mein Schatz, und küsse mich,
Mein allerschönster Schatz,
Vergiß mein nicht.

Deine scharmanten Augen die ha'n mich verführt, :,:
Dein Zuckermund
Hat manche Stund
Mein Herz gerührt:
Alldarum so bitt ich dich,
Komm, mein Schatz, und küsse mich,
Mein allerschönster Schatz,
Vergiß mein nicht.

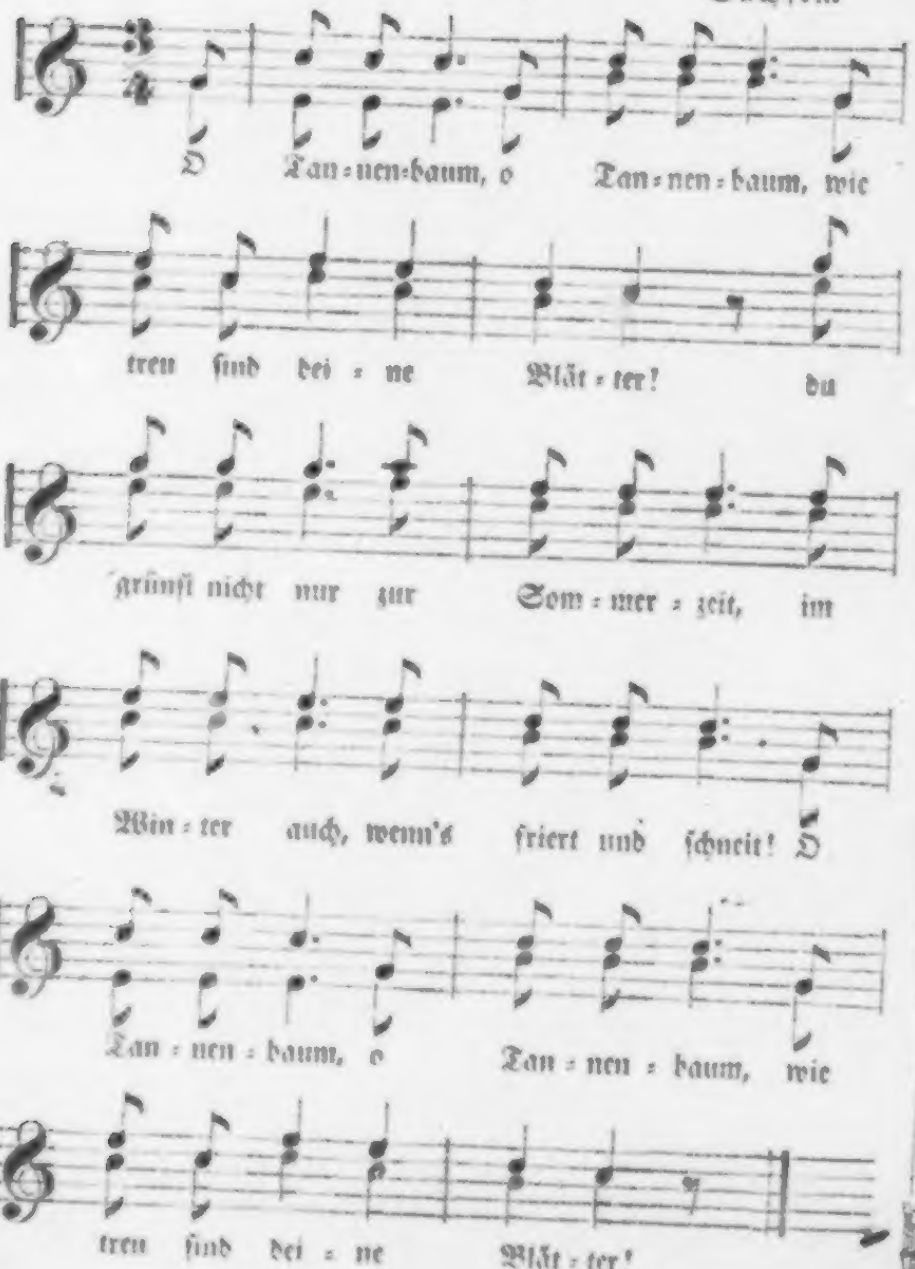
Kartoffeln ist das Feldgeschrei,
Und Kraut die Parol, :,:
Der weiße Kohl mit Hammelfleisch,
Der schmecket mir so wohl;
Alldarum so bitt ich dich,
Komm, mein Schatz, und küsse mich;
Mein allerschönster Schatz,
Vergiß mein nicht.

Ich reis' in der Welt herum, und du bleibst hier, :,:
Doch schreibe ich
Tagtägiglich
Seufzer zu dir.
Alldarum so bitt ich dich,
Komm, mein Schatz, und küsse mich;
Mein allerschönster Schatz,
Vergiß mein nicht.

Wasser, Wasser, Wasser her, es hat Gefahr, :,:
Denn sonsten verbrenn'
Ich ganz und gar.
Komm, ach kühle,
Denn ich fühle,
Daß mein Herz wie Wachs zerrinnt,
Mein allerschönster Schatz,
Vergiß mein nicht.

№ 263.

Sachsen.


O Tan=nen=baum, o Tan=nen=baum, wie
treu sind dei=ne Blät=ter! du
grünst nicht nur zur Som=mer=zeit, im
Win=ter auch, wenn's friert und schneit! O
Tan=nen=baum, o Tan=nen=baum, wie
treu sind dei=ne Blät=ter!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter!
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
Im Winter auch, wenn's friert und schneit —
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter!

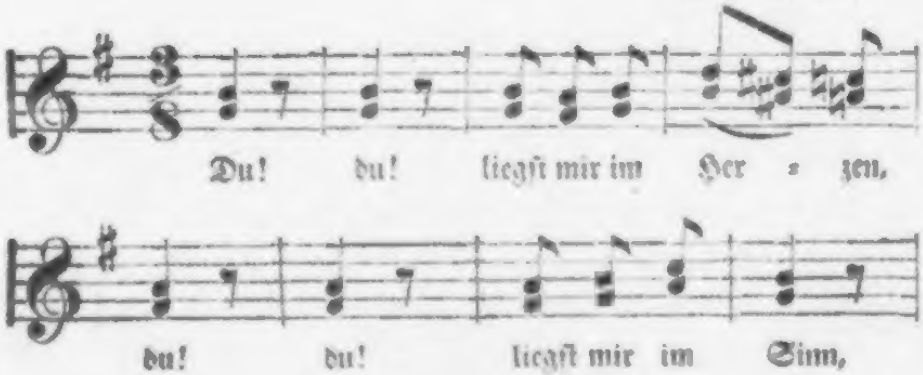
O Mädelein, o Mädelein,
Wie falsch ist dein Gemüthe!
Du schwurst mir Treu in meinem Glück,
Nun arm ich bin, gehst du zurück —
O Mädelein, o Mädelein,
Wie falsch ist dein Gemüthe!

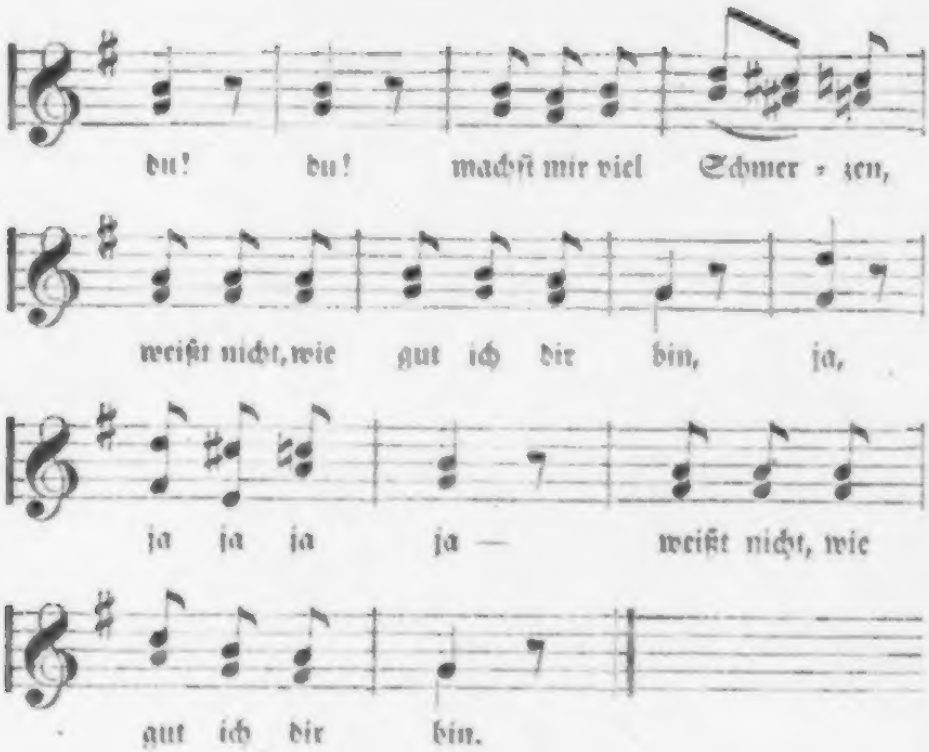
Die Nachtigall, die Nachtigall
Nahmst du dir zum Exempel!
Sie bleibt, so lang der Sommer lacht,
Im Herbst sie sich von dannen macht,
Die Nachtigall, die Nachtigall
Nahmst du dir zum Exempel.

Der Bach im Thal, der Bach im Thal
Ist deiner Falschheit Spiegel,
Er strömt allein, wenn Regen fließt,
Allein versiegt, wenn's dürre ist,
Der Bach im Thal, der Bach im Thal
Ist deiner Falschheit Spiegel.

№ 264.

Schwaben.





Du! du! liegst mir im Herzen,
Du! du! liegst mir im Sinn,
Du! du! machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin.
Ja, ja, ja, ja, ja,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin.

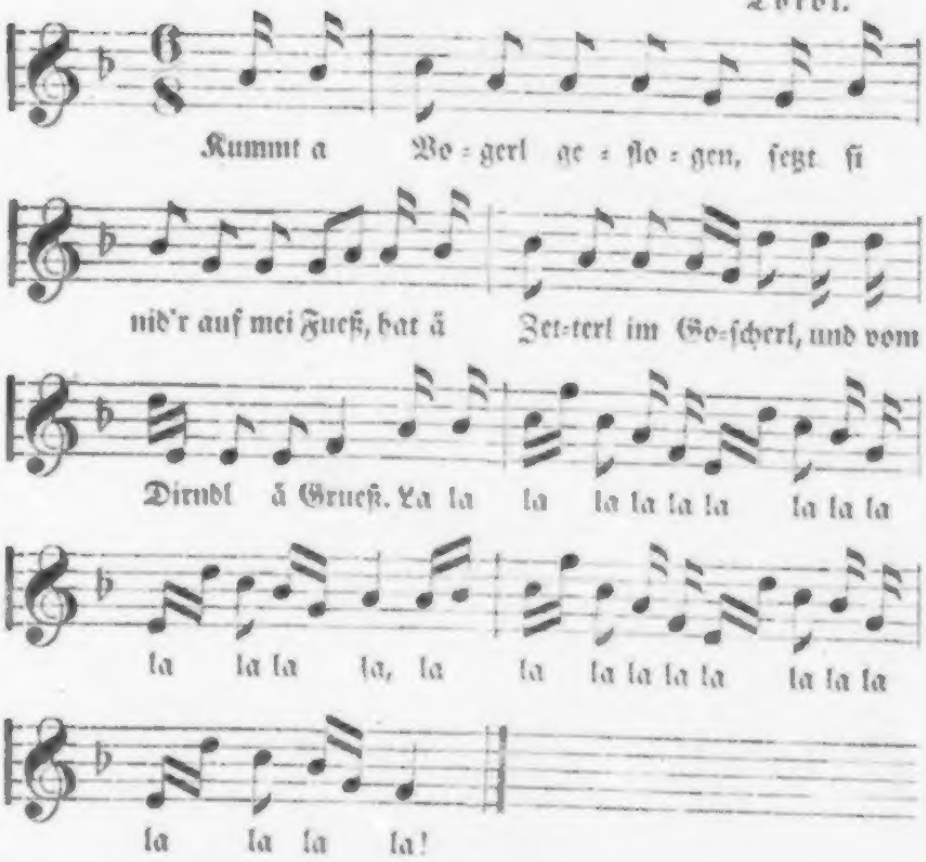
Sag, sag, darf ich dir trauen,
Du, du, mit leichtem Sinn,
Auf, auf mich kannst du bauen,
Weißt ja, wie gut ich dir bin.
Ja, ja, ja, ja, ja,
Weißt ja, wie gut ich dir bin.

So, so wie ich dich liebe,
So, so liebe auch mich,
Die, die zärtlichsten Triebe,
Fühle ich, fühl' ich für dich,
Ja, ja, ja, ja, ja,
Fühle ich, fühl' ich für dich.

Wenn, wenn in weiter Ferne,
Mir, mir dein Bild erscheint,
Dann, dann wünsch ich so gerne,
Daß uns die Liebe vereint,
Ja, ja, ja, ja, ja,
Daß uns die Liebe vereint.

№ 265.

Tyrol.



Kummt a Vogerl geflogen,
Setzt ſi nied'r auf mei Fueß,
Hat ä Zetterl im Goſcherl,
Und vom Dirndl ä Grueß.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

Und e Büchserl zum Schießen,
Und e Stoßring zum Schlagen,
Und e Dirndel zum Lieben,
Muß e frischer Bu hab'n.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

Hast mir allweil vertröstet,
Auf die Summer-Zeit,
Und der Summer is kummen,
Und mein Schatzerl is weit.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

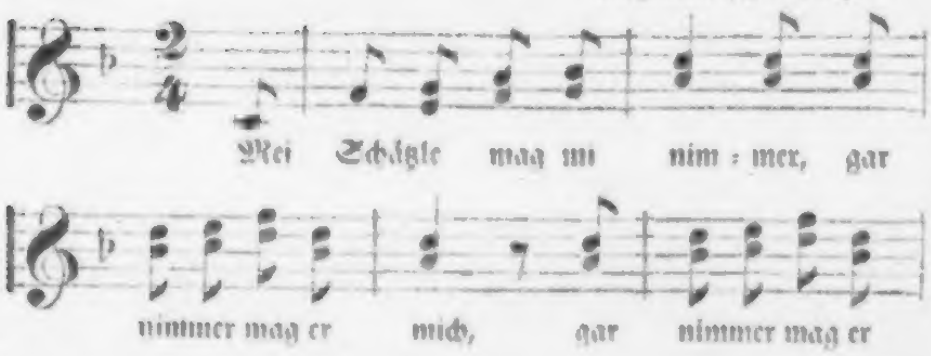
Und daheim ist mein Schatzerl,
In der Fremd bin i hier,
Und es fragt halt kei Katzerl,
Kei Hunderl nach mir.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

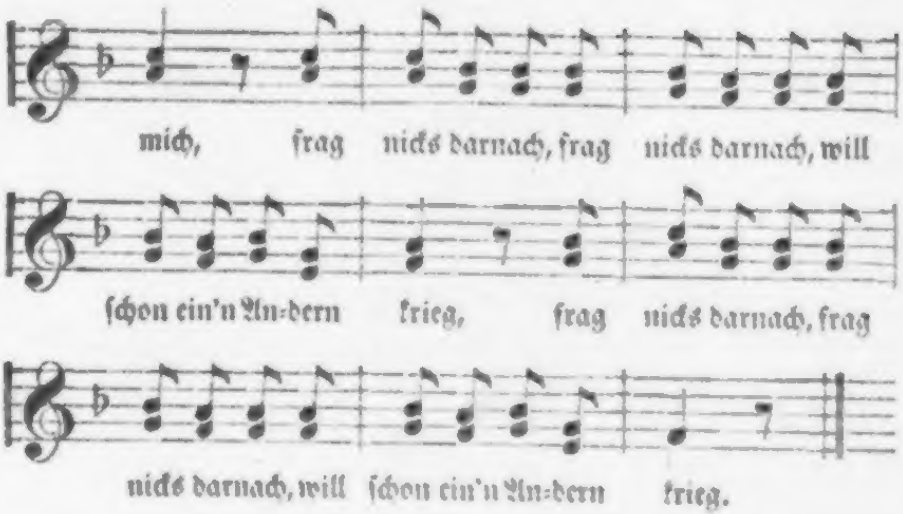
In der Fremd sind die Wiener,
Und die Wiener sind barb,
Machen dämische Mienen,
Weil's Mutterli starb.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

Liebes Vogerl, flieg weiter,
Nimm a Gruß mit und a Kuß,
Und ich kann di nit begleiten,
Weil i hier bleibe muß.
:,: La la la la la la la la la la la la la. :,:

№ 266.

Vogtländisch Liedchen.



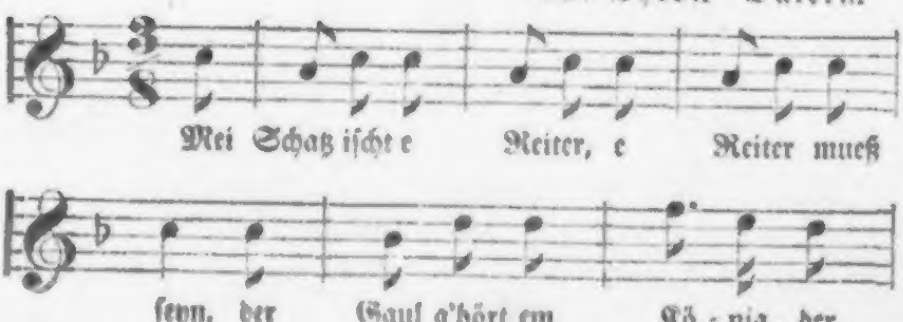


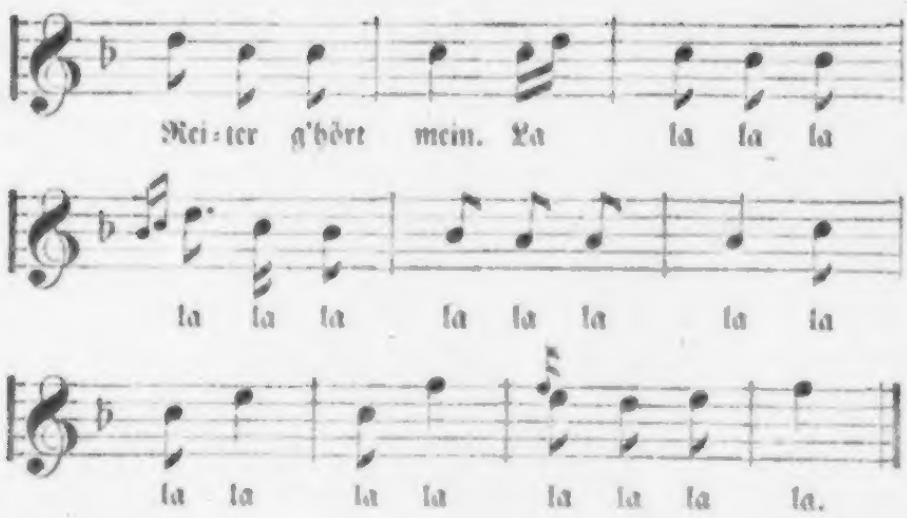
Mei Schätzle mag mi nimmer,
Gar nimmer mag er mich,
Gar nimmer mag er mich,
Frag nicks darnach, frag nicks darnach,
Will ſchon ein'n Andern krieg.
Frag nicks darnach, frag nicks darnach,
Will ſchon ein'n Andern krieg.

Und wenn er mich denn nimmer,
:,: Gar nimmer, nimmer mag, :,:
:,: So ſoll er mir die Urſach ſag,
Sonſt ich ihn beim Amtmann verklag. :,:

№ 267.

Aus Tyrol. Baiern.





Mei Schatz ischt e Reiter, e Reiter mueß seyn,
Der Gaul g'hört em König, der Reiter g'hört mein.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz ischt e Schreiber, e Schreiber mueß seyn,
Er schreibt mir ja all' Taa, sei Herzle sey mein.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz ischt e Gärtner, e Gärtner mueß seyn,
Der setzt mir die schönsten Vergißmeinnicht ein.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz ischt e Schneider, e Schneider mueß seyn,
Der macht mir'n Mieder so nett und so fein.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz ischt e Metzger, e Kälbertreiber,
Und e Metzger ischt besser, als e Duzend Schreiber.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz ischt kei Zucker, was bin i so froh,
Sonst hätt' em schon gesse, jetzt ha en doch no.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Schatz ischt so geschmeidig, mei Schatz ischt so nett,
Und d' Leut sind so neidig, und gönnen't mir'n net.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

E bisle polnisch, e bisle deutsch, e bisle schwarz und e bisle weiß,
E bisle weiß und e bisle schwarz, und e bisle — falsch ischt mei Schatz.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Und en X und e Z, und die Soldaten sind nett,
Und e Z und en X, und die Schneider sind nit.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Mei Herz das ischt klein, und is ha Niemerz dra mei,
Und e putziger Bue hat de Schlüssel darzu.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Do drunten im Dale, da rauschet der Bach,
Do führen die Buebn die Maidlein im Nach'.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

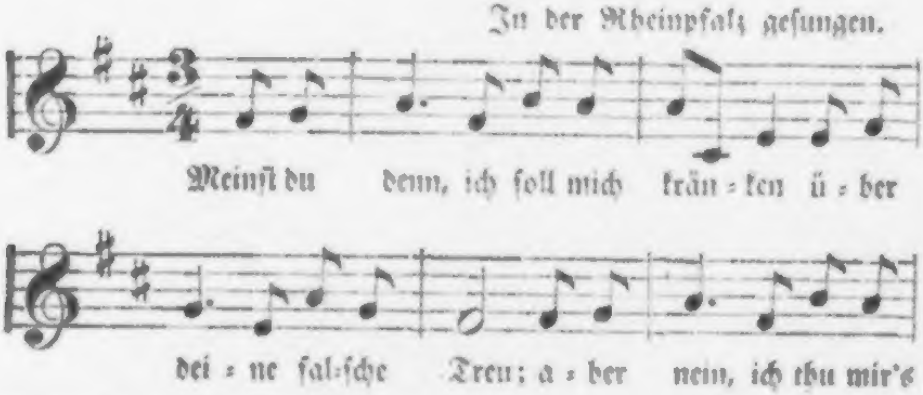
Der Wald ischt so lieblich, so frisch ischt der Quell,
Da hockt der Magischter mit seiner Mamsell.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

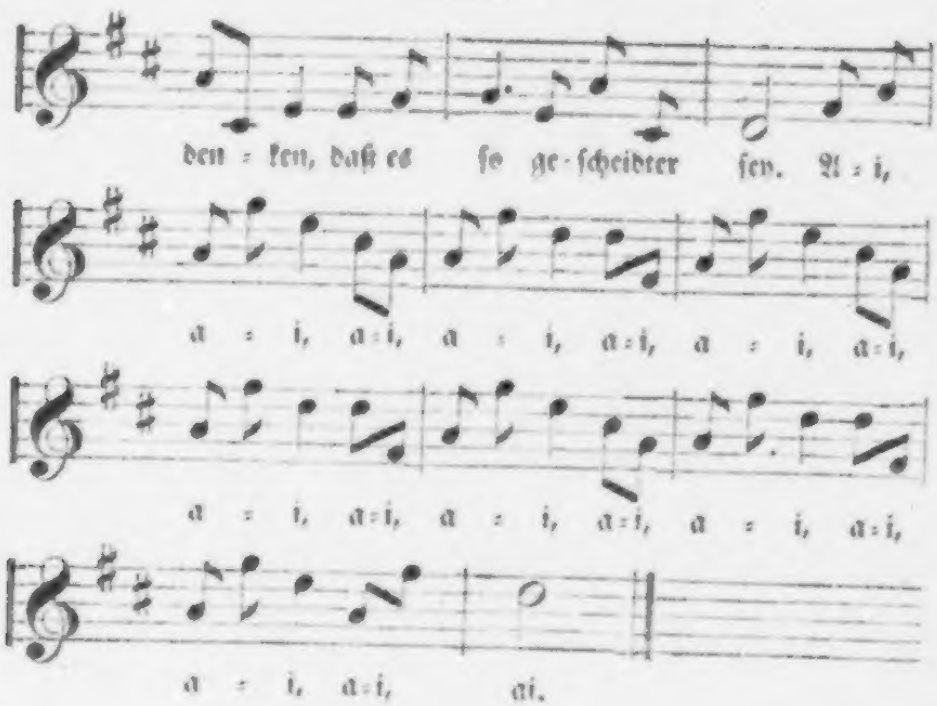
Die Kirsche sind zeitig, die Kirsche sind guet,
Und wenn's Maidle vorbeigeht, so lupft mir's den Huet.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

Ueber die Donau bin i gefahren, und's Schiff hat so drebt,
Und die Stukkerter Herrn sind's Küssen nit werth.
:,: La la la la la la la la la la. :,:

№ 268.

In der Rheinpfalz gesungen.





Meinſt du denn, ich ſoll mich kränken
Ueber deine falſche Treu:
Aber nein, ich thu mir's denken,
Daß es ſo geſcheidter ſey.
:,: Ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai. :,:

Beſſer in der Zeit gebrochen,
Was nicht länger halten kann,
Schlangen, die einmal geſtochen,
Nehmen täglich Gift nur an.
:,: Ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai. :,:

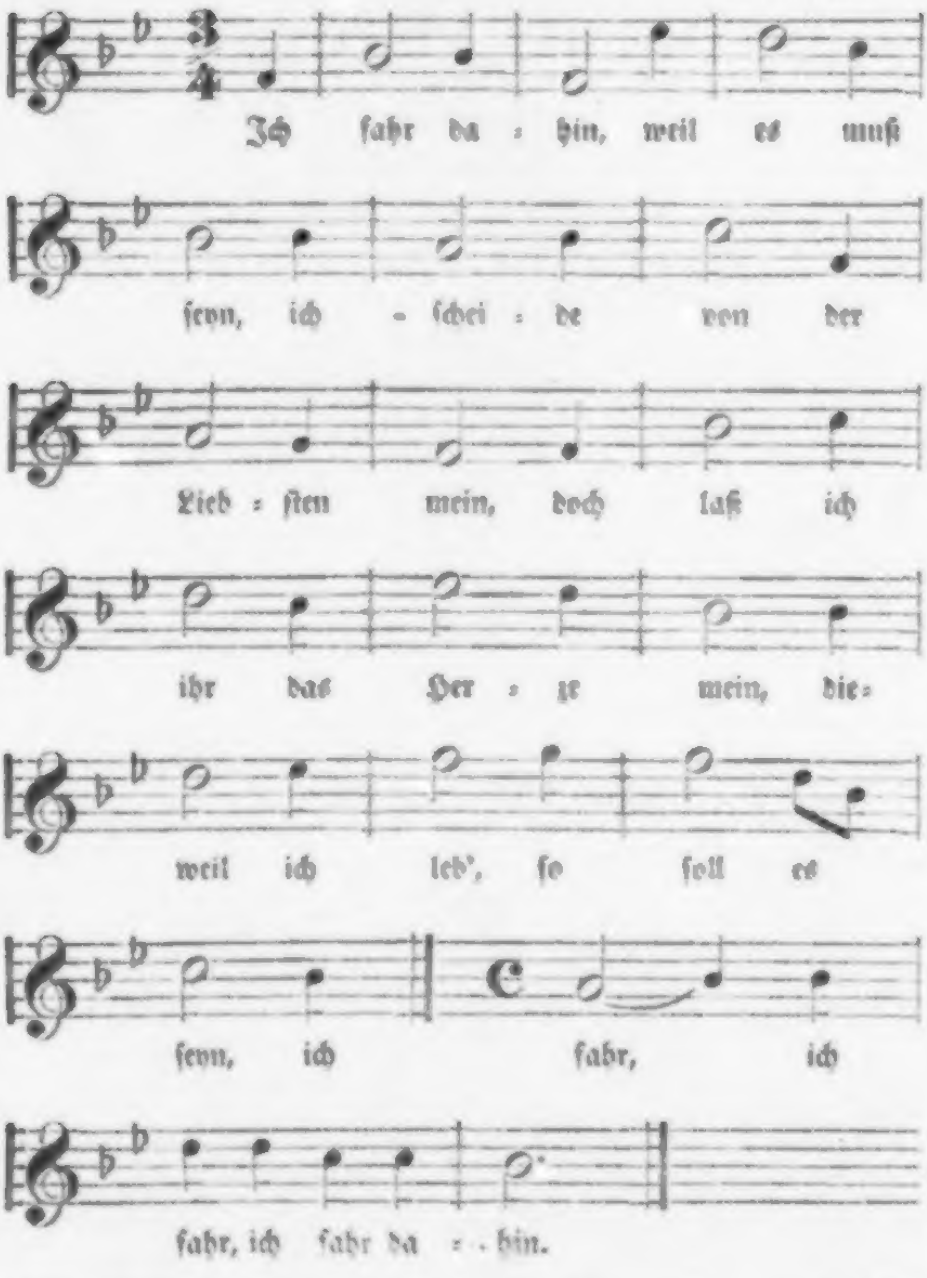
Selber kannſt du nicht verſchweigen,
Was dein Herz im Schilde führt,
Deine Wort' ſind lauter Pfeile,
Wie dein Herz iſt ausſtaffirt.
:,: Ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai. :,:

Anſtatt der Ehr und Treu und Tugend,
Iſt's nur Trug und Heuchelei,
Iſt nur ſchad für meine Jugend,
Daß ſie mit dir verdorben ſey.
:,: Ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai, ai. :,:

№ 269.

Aus dem funfzehnten Jahrhundert.

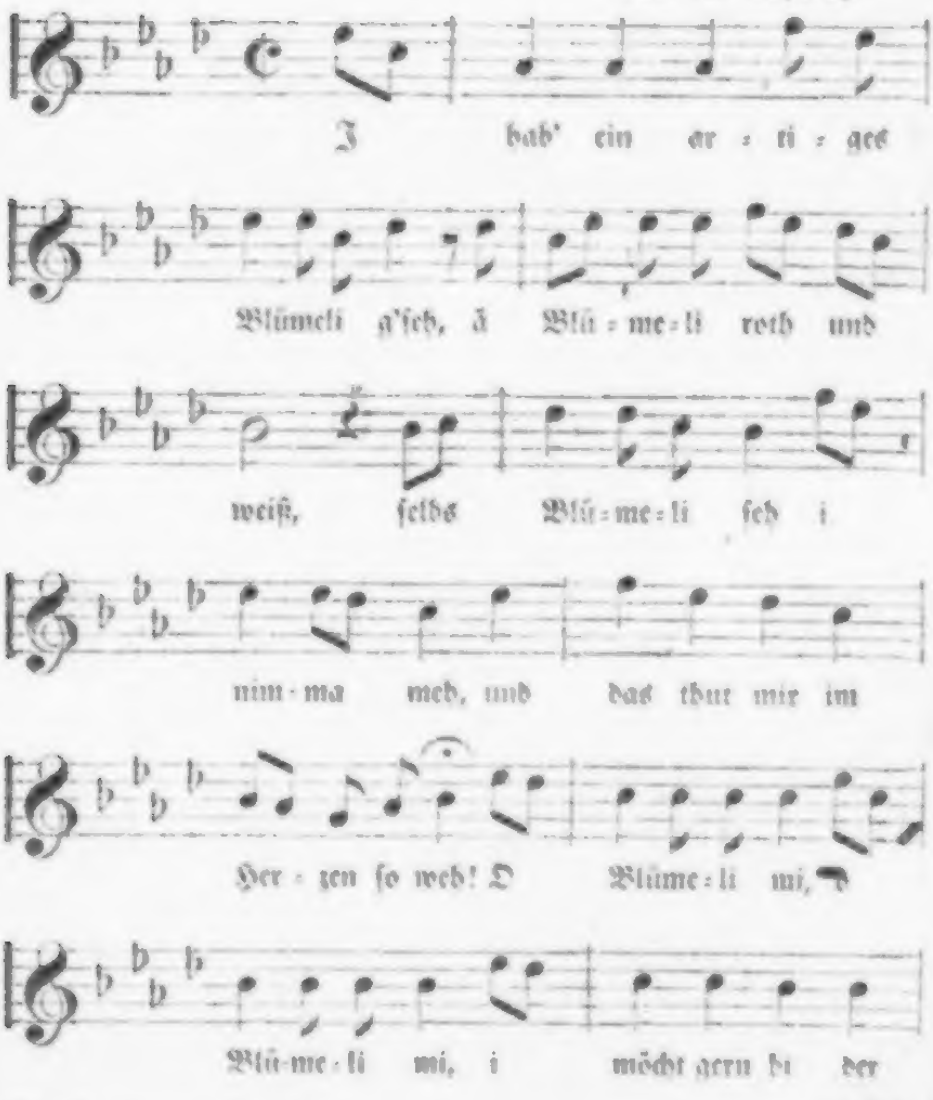
Altdeutsch.

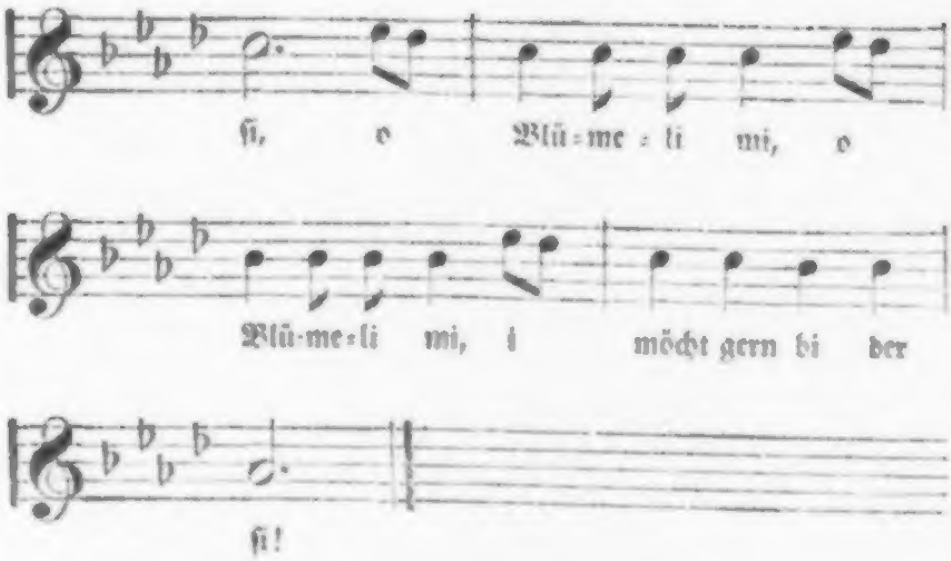


Ich fahr dahin, weil es muß ſeyn,
Ich ſcheide von der Liebſten mein,
Doch laß ich ihr das Herze mein,
Dieweil ich leb', ſo ſoll es ſeyn.
Ich fahr, ich fahr, ich fahr dahin.

№ 270.

Aus der Schweiz.





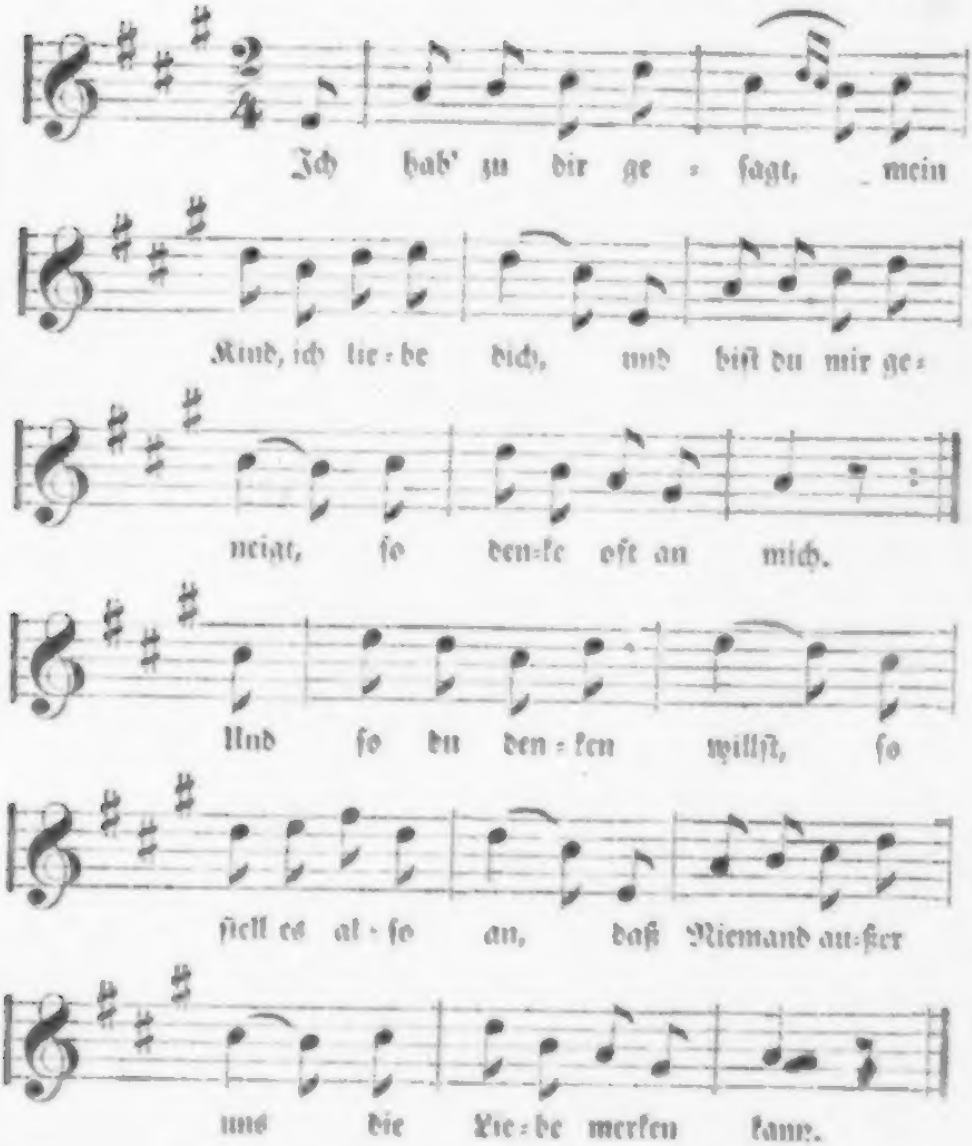
I hab ein artiges Blümeli g'ſeh,
A Blümeli roth und weiß,
Selbs Blümeli ſeh i nimma meh,
Und das thut mir im Herzen ſo weh!
:,: O Blümeli mi, o Blümeli mi,
I möcht' gern bi der ſi! :,:

O laßt mi bi mei Blümeli ſi,
I ſchänd es wahrli nit,
Es tröpfelt wohl a Thräneli dri,
Doch wer kann immer luſchtig ſi.
:,: O Blümeli mi, o Blümeli mi,
I möcht' gern bi der ſi! :,:

Und wenn i einſt geſtorben bi,
Und's Blümeli auch verblüht,
Dann leget doch, i bitte ji,
Dann leget's :,: das Grab zu mi,
:,: O Blümeli mi, o Blümeli mi,
I möcht' gern bi der ſi! :,:

№ 271.

Süddeutsch. Baierisch.



Ich hab' zu dir geſagt, mein Kind, ich liebe dich,
Und biſt du mir geneigt, ſo denke oft an mich.
Und ſo du denken willſt, ſo ſtell es alſo an,
Daß Niemand auſſer uns die Liebe merken kann.

Die Liebe muß bei uns anjetzt verschwiegen seyn,
Drum schließ die ganze Lust in deinem Herzen ein,
Und ist es dir ein Ernst, daß ich dich lieben soll,
So bleibe mir getreu, liebe und schweige wohl.

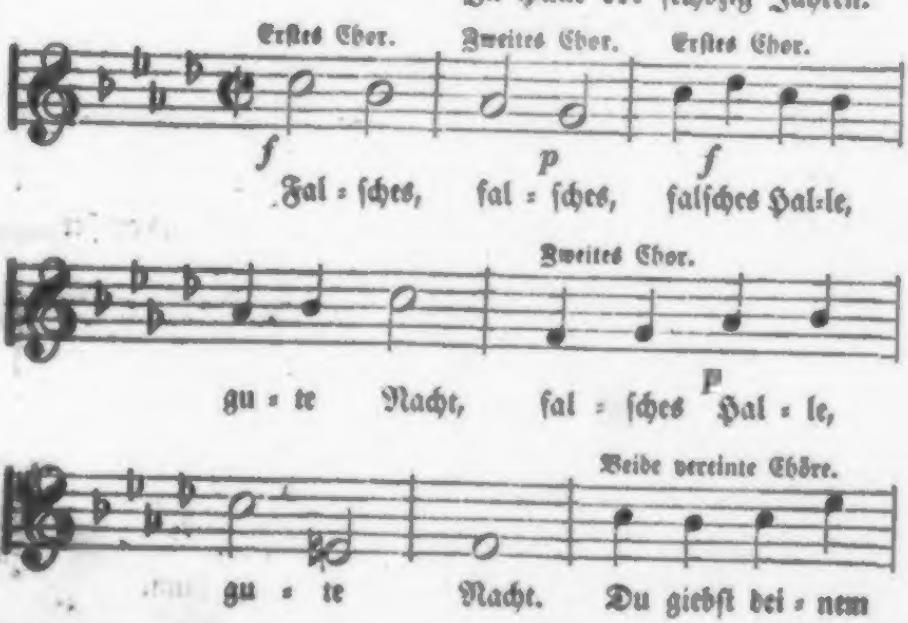
Die Wächter sind bestellt, sie wollen's gerne sehn,
Doch ihnen zum Verdruß soll gar kein Blick geschehn.
Ja weder einen Blick, noch einen Liebeskuß,
So lang ich im Geheim die Liebe bergen muß.

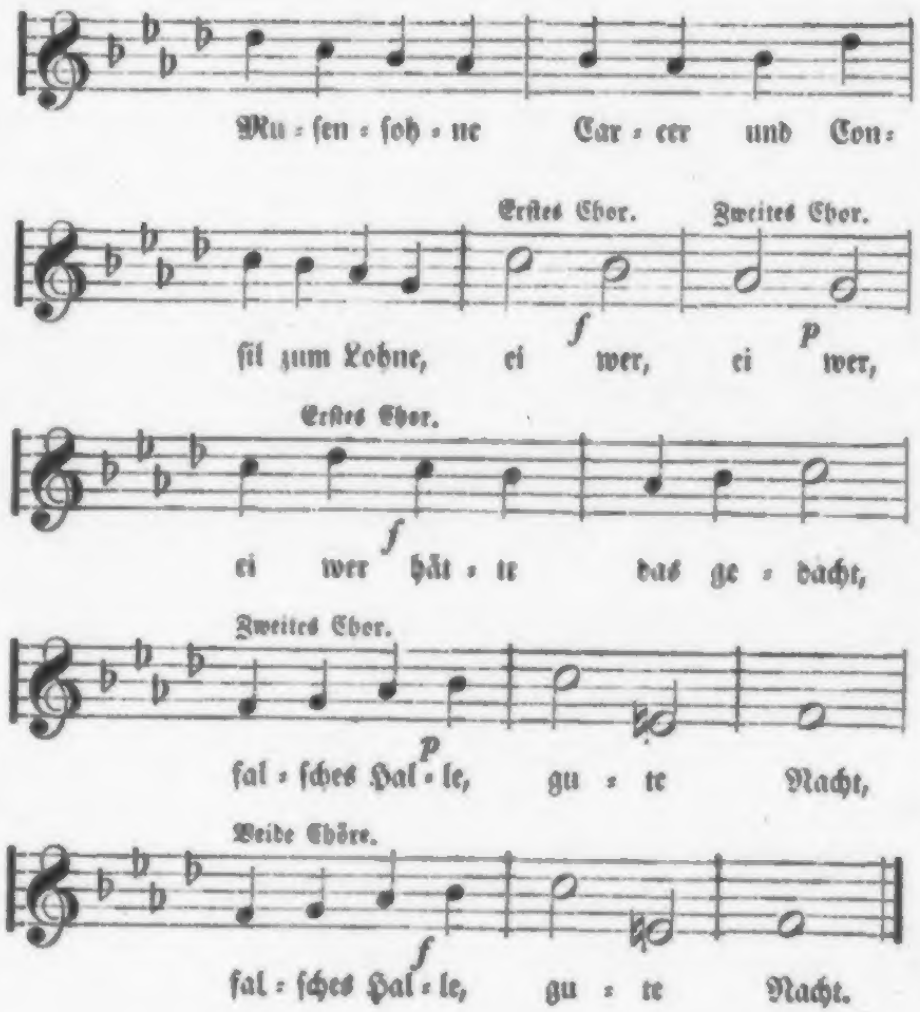
Laß nur die Wächter stehn, ich laß gewiß nicht ab,
Vielleicht erfährst du bald, was ich beschlossen hab'.
Ich schenke dir mein Herz, du bleib mir nur getreu,
Bis daß einmal der Tod unser beider Herzen scheidt.

№ 222.

Altes Studentenlied.

In Halle vor sechzig Jahren.

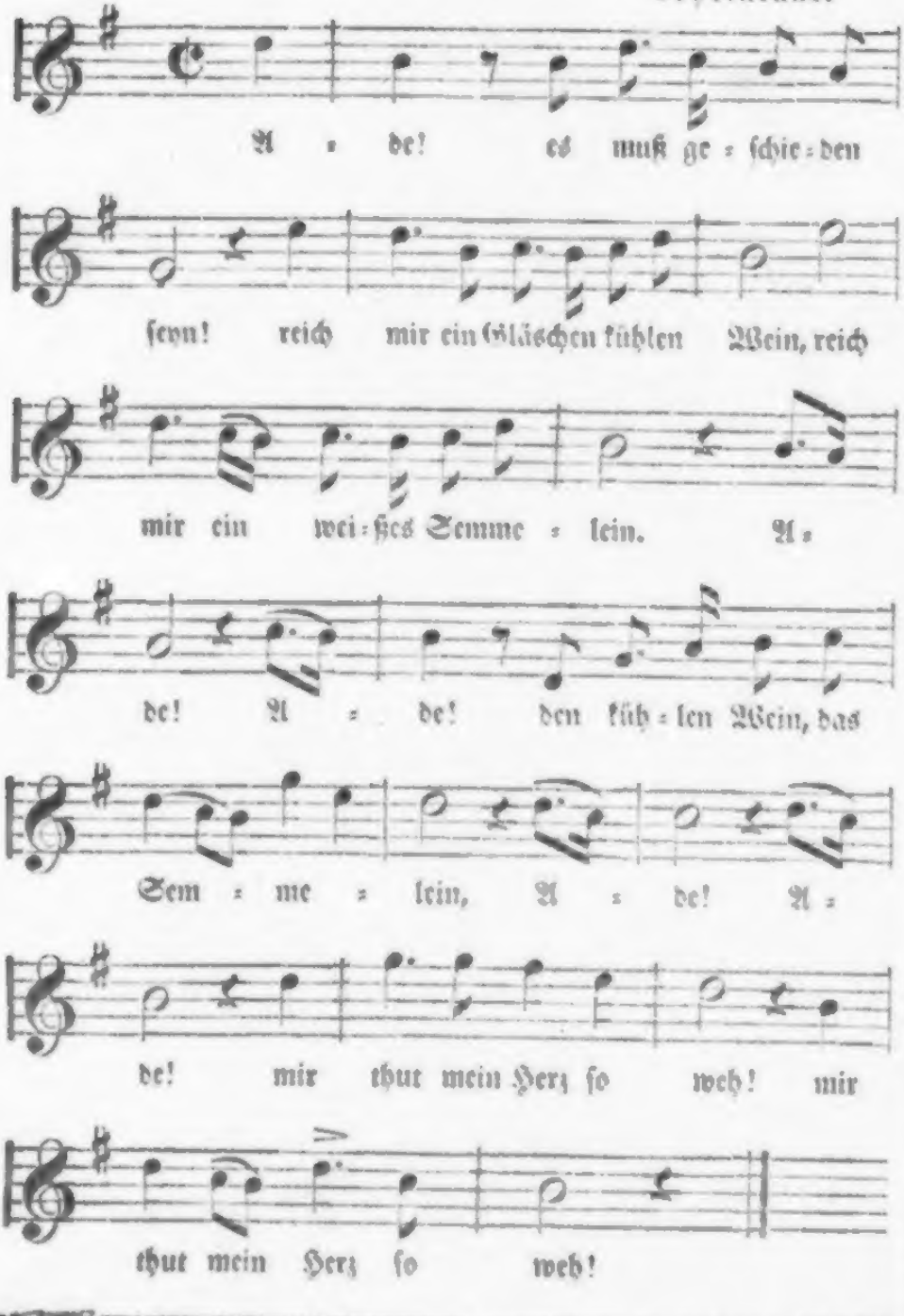




Falſches, falſches, falſches Halle, gute Nacht,
Falſches Halle, gute Nacht.
Du giebſt deinem Muſenſohne
Carcer und Conſil zum Lohne,
Ei wer, ei wer, ei wer hätte das gedacht,
Falſches Halle, gute Nacht,
Falſches Halle, gute Nacht.

№ 273.

Rheinland.



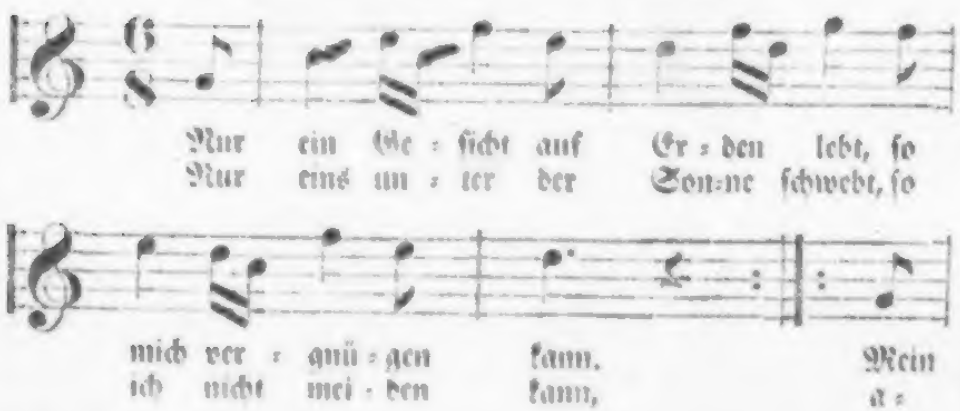
Ade! es muß geſchieden ſeyn,
Reich mir ein Gläschen kühlen Wein,
Reich mir ein weißes Semmelein,
Ade! Ade!
Den kühlen Wein, das Semmelein,
Ade! Ade!
Mir thut mein Herz ſo weh!
Mir thut mein Herz ſo weh!

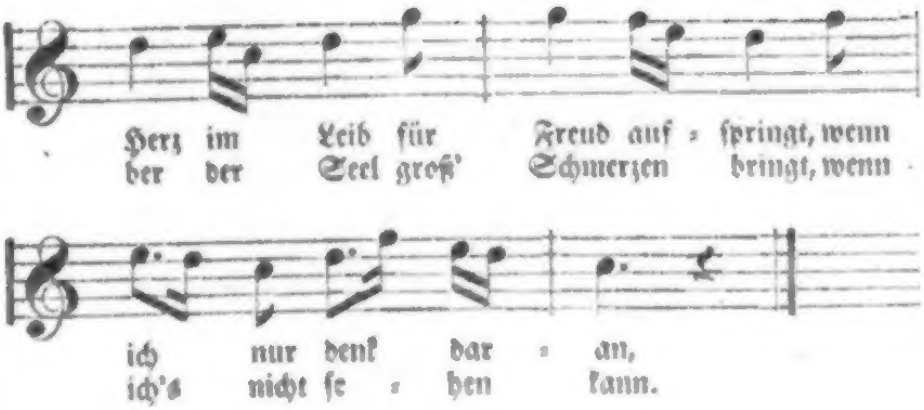
Ade! es muß geſchieden ſeyn,
Ade! du heller Sonnenſchein,
Und Mondenſchein, und Sternenſchein,
Ade! Ade!
Du Sonnenſchein und Mondenſchein,
Ade! Ade!
Mir thut mein Herz ſo weh!
Mir thut mein Herz ſo weh!

Ade! es muß geſchieden ſeyn!
O weine nicht, ſein's Liebelein,
Es muß von dir geſchieden ſeyn,
Ade! Ade!
Es muß, es muß geſchieden ſeyn,
Ade! Ade!
Mir thut mein Herz ſo weh!
Mir thut mein Herz ſo weh!

№ 274.

Kleiner feiner Almanach.





Nur ein Gesicht auf Erden lebt,
So mich vergnügen kann,
Nur eins unter der Sonne schwebt,
So ich nicht meiden kann.
Mein Herz im Leib vor Freud aufspringt,
Wenn ich nur denk daran,
Aber der Seel' groß' Schmerzen bringt,
Wenn ich's nicht sehen kann.

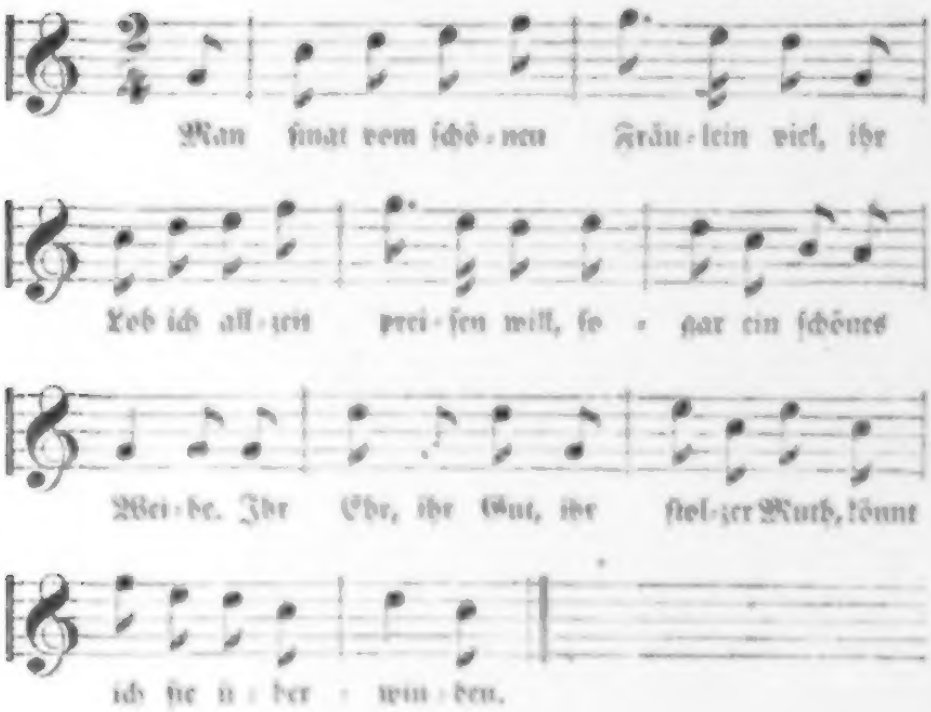
Ob ich schon oft muß leiden viel,
Von bösen Zungen hart,
Auf keine Weis' doch meiden will,
Schönste, deine Gegenwart.
Wann ich dich lieb, o schönstes Kind,
Was geht es Andre an,
Ein jeder jetzund Liebe find't,
Die Niemand wehren kann.

Ach lieber Schatz, erlaube mir,
Zu küssen deinen Mund,
Dieweil dein liebes Angesicht
Mich also hart verwundt.
Mein Herz, Gesicht, mein'n ganzen Leib
Auf ewig dir verschreib,
Der Himmel selbst mein Zeuge sey,
Daß ich dein Diener bleib.

№ 225.

Kleiner feiner Almanach.

Altes Lied.



Man singt vom schönen Fräulein viel,
Ihr Lob ich allzeit preisen will,
Sogar ein schönes Weibe.
Ihr Ehr, ihr Gut,
Ihr stolzer Muth,
Könnt ich sie überwinden.

Ich lag einmal in schwerer Noth,
Als wär mir Vater und Mutter todt,
G'schah mir doch nie so leide,
Als daß ich mich
Ganz schmerzsäglich
Wohl von der Schönsten muß scheiden.

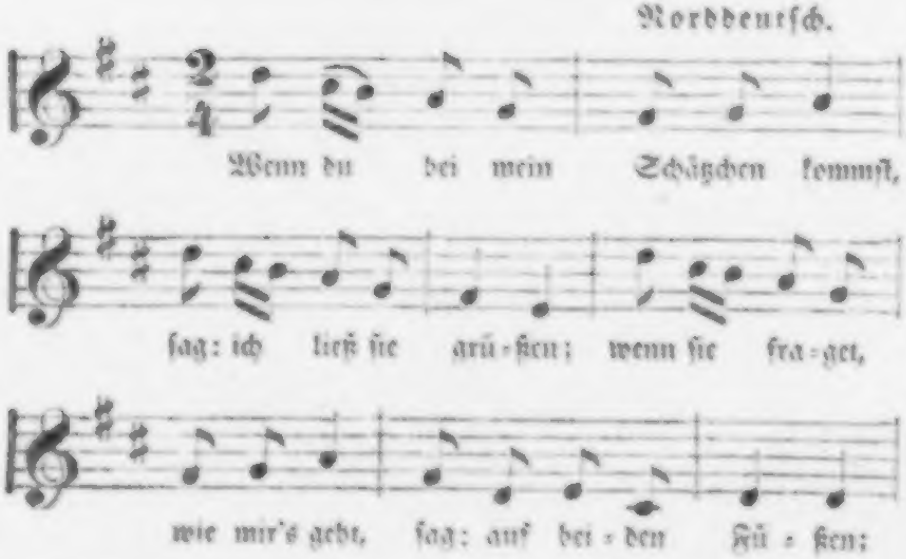
Elend, du haſt mich ſtreng gefaßt,
Daß du mich alſo verlaſſen haſt,
Sogar ohn' alle Treue.
Elend bin ich,
Elend kränkt mich,
Elend läßt mich nicht ſchlafen.

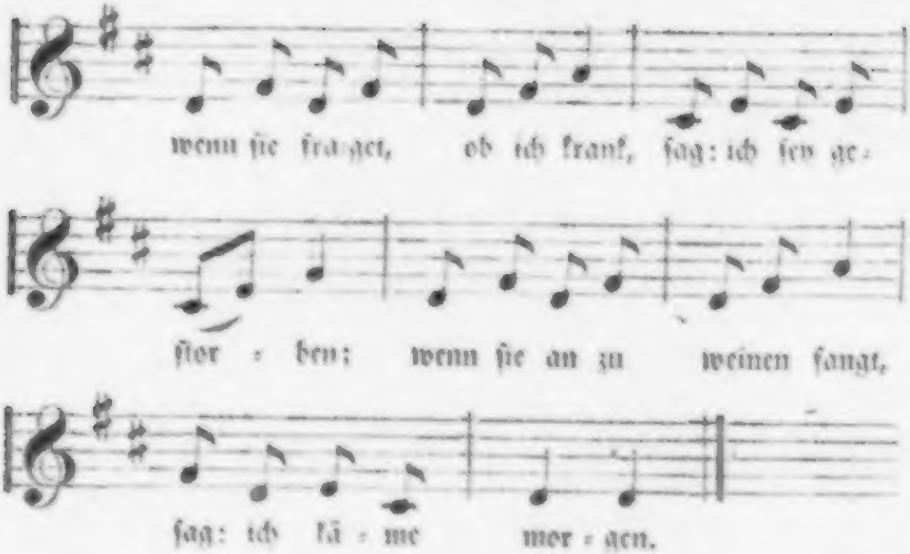
Noch will ich lieber elend ſeyn,
Denn daß ich verlör die Liebſte mein,
Die mir ihre Treu verheißen.
Ihr brechen Treu,
Bringt ihr wohl Reu,
Die Lieb bricht Stahl und Eiſen.

Der uns das Liedlein neu geſandt,
Ein freier Fechter iſt er genannt,
Er hat's gar ſchön geſungen.
Er iſt ſchabab,
Und ganz unwerth,
Ein Reuter hat ihn verdrungen.

№ 276.

Norddeutſch.

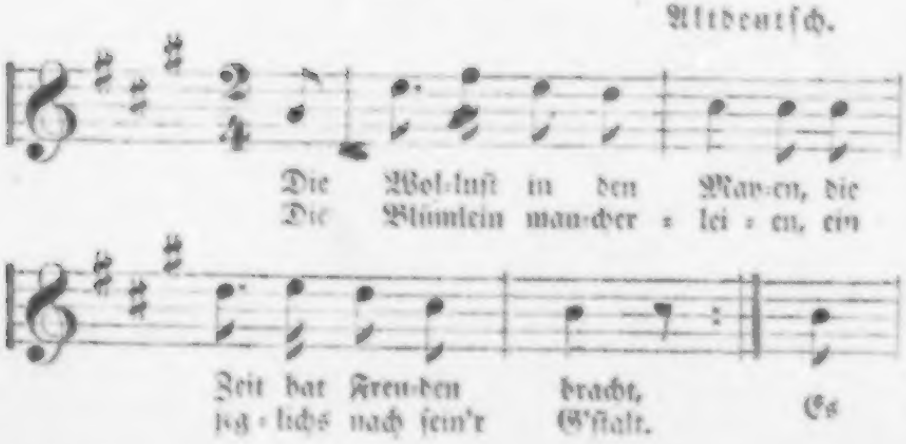


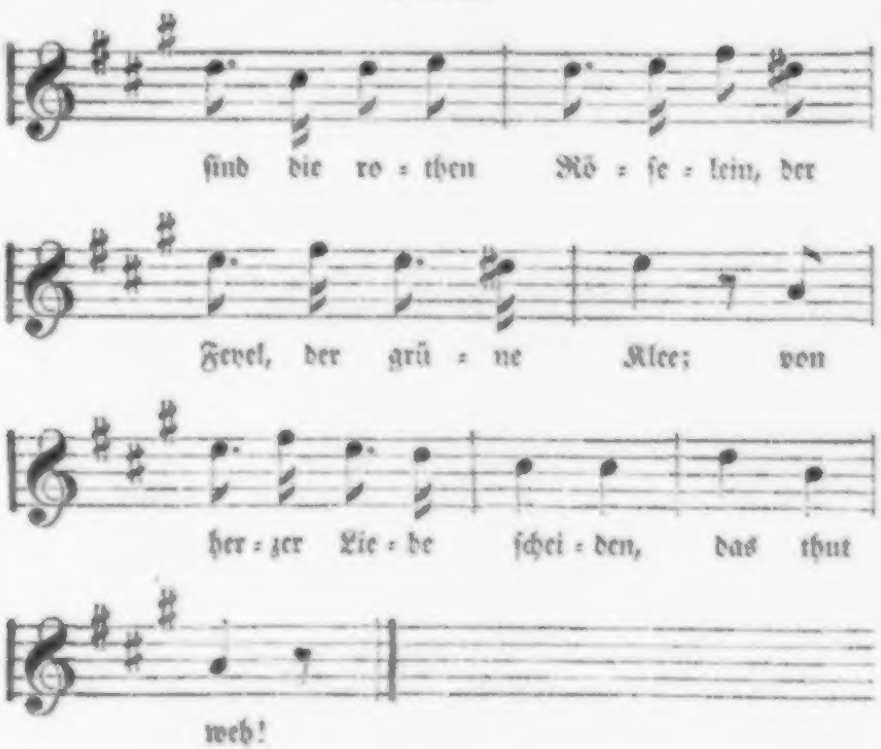


Wenn du bei mein Schätzchen kommst,
Sag: ich ließ sie grüßen;
Wenn sie fraget: wie mir's geht,
Sag: auf beiden Füßen;
Wenn sie fraget, ob ich krank,
Sag: ich sey gestorben;
Wenn sie an zu weinen fangt,
Sag: ich käme morgen.

№ 222.

Altdeutsch.





Die Wollust in den Mayen,
Die Zeit hat Freuden bracht,
Die Blümlein mancherleien,
Ein jeglichs nach sein'r G'stalt.
Es sind die rothen Röselein,
Der Fevel, der grüne Klee;
Von herzer Liebe scheiden,
Das thut weh!

Der Vögelein Gesange,
Die Zeit hat Freuden bracht,
Ihr' Lieb thät mich bezwingen,
Freundlich sie zu mir sprach:
Sollt, schönes Lieb, ich fragen dich,
Wollst sein berichten mich,
Genad mir schöne Fraue,
So sprach ich.

Viel Kurzweil kommt sie machen,
Dem jungen Herze mein,
Vor Freud muß ich noch lachen,
Wiewohl mein Herz leid't Pein.
Ich bitt dich, auserwählte Frau,
Hilf mir aus solcher Noth,
Schleuß auf dein rothes Mündelein,
Dein Mündlein roth!

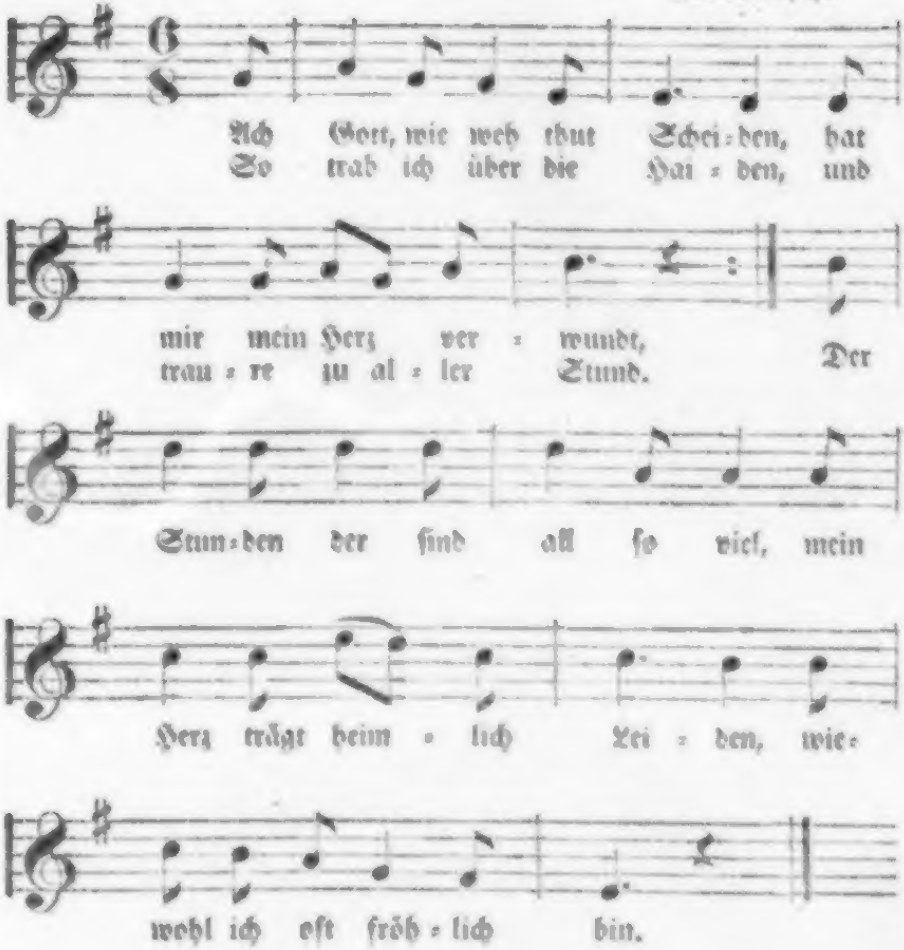
Ob mir daraus mag werden
Gar ein freundlicher Kuß,
Für Freuden auf dieser Erden
Wurd mir mein Herz getröst't;
Mein Herz muß Kummer dulden,
Bis daß mir widerfahrt,
Gott a'segne dich, du feines
Fräulein zart.

Nach manchem Seufzer schwere,
Komm ich wohl wieder dar,
Nach Jammer und nach Leide
Seh ich dein Aeuglein klar.
Ich bitt dich, Auserwählte mein,
Laß dir befohlen seyn,
Das treue junge Herze,
Das Herze mein.

Die Frau war bleicher Farbe,
Bleich war ihr Mündelein,
Sie schrie mit heller Stimme:
Komm, kleines Tödelein,
Und führ mich bald von hinnen,
Dieweil ich elend bin,
Mein Trost fährt gar von hinnen,
Fährt gar dahin.

№ 278.

Altdeutsch.



Ach Gott, wie weh thut Scheiden,
Hat mir mein Herz verwundt,
So trab ich über die Haiden,
Und traure zu aller Stund.
Der Stunden der sind all so viel,
Mein Herz trägt heimlich Leiden,
Wiewohl ich oft fröhlich bin.

Hatt' mir ein Gärtlein bauet,
Von Veil und grünem Klee,
Ist mir zu früh erfroren,
Thut meinem Herzen weh.
Ist mir erfroren bei Sonnenschein,
Ein Kraut, je länger, je lieber,
Ein Blümlein vergiß nicht mein!

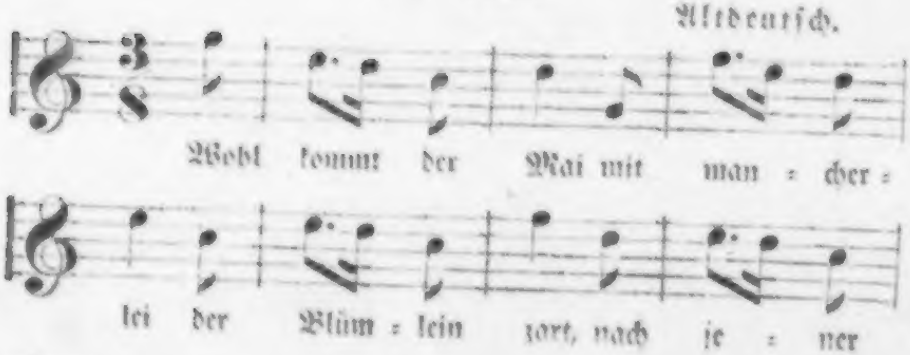
Das Blümlein, das ich meine,
Das ist von edler Art,
Ist aller Jugend reine,
Ihr Mündlein das ist zart.
Ihr' Aeuglein, die sind hübsch und fein,
Wenn ich an sie gedenke,
So wollt ich gern bei ihr seyn!

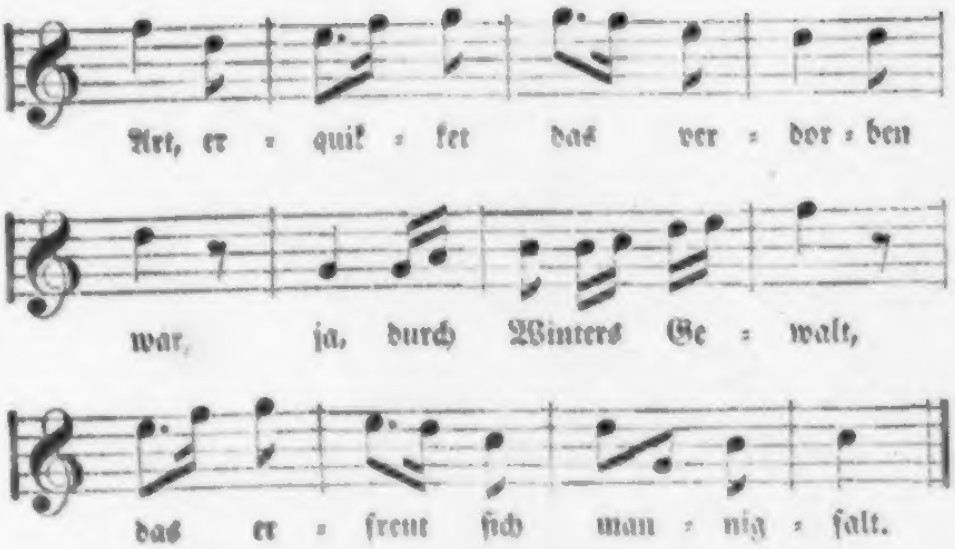
Mich dünkt in all mein'n Sinnen,
Und wenn ich bei ihr bin,
Sie sey eine Kaiserinne,
Kein' lieber ich immer gewinn.
Hat mir mein jung Herz erfreut,
Wenn ich an sie gedenke,
Verschwunden ist mir mein Leid.

Sollt ich mich meines Buhlen verwegen,
Als doch so mancher thut,
Soll führen ein fröhliches Leben,
Dazu einen leichten Muth,
So mag es wieder nit gesey'n;
Gesegne dich Gott vom Herzen,
Es muß geschieden seyn.

№ 229.

Altdeutsch.





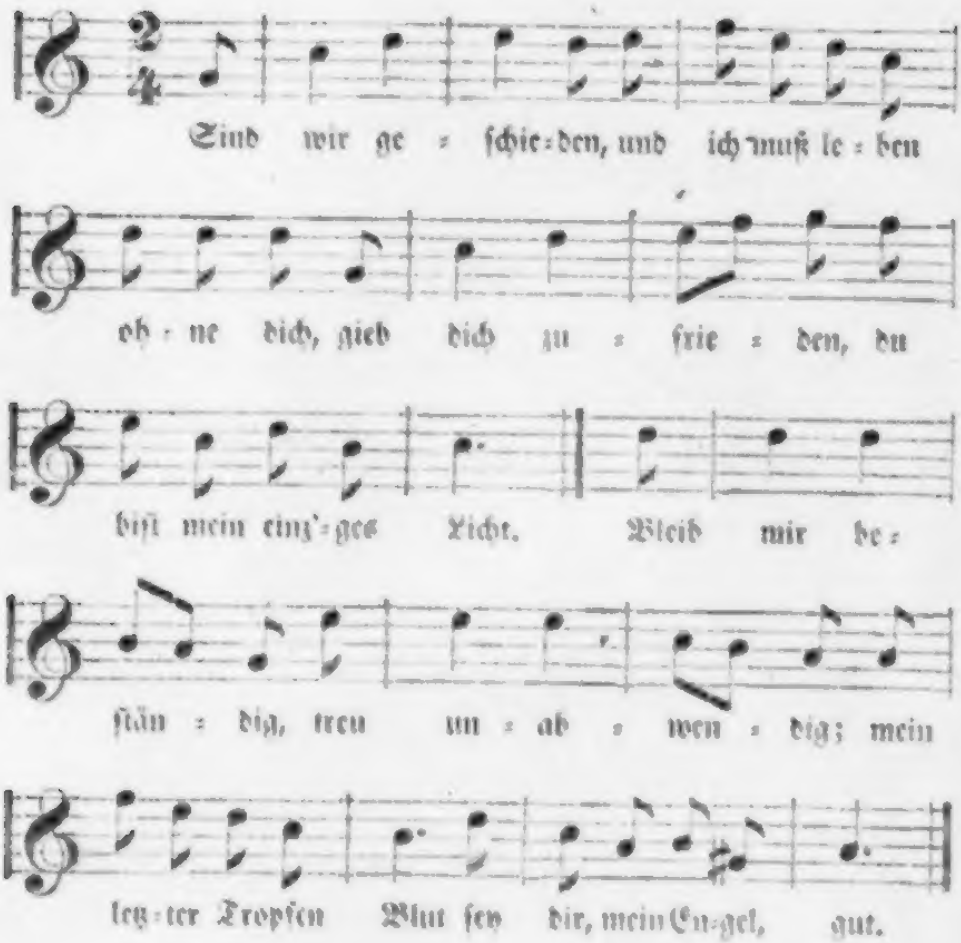
Wohl kommt der Mai,
Mit mancherlei
Der Blümlein zart,
Nach ihrer Art,
Erquicket das
Verdorben war,
Ja, durch Winters Gewalt,
Das erfreut sich mannigfalt!

Alles was da lebt
Sich jetzt erhebt,
Der Vögelein Gesang,
Welcher vor lang
Geschwiegen war,
Auch Laub und Gras,
Ja, es grünet schon,
Deshalb ich nicht trauren kann.

Ganz sonderlich
Erfreu ich mich
Heimlichen des,
Ich weiß wohl wes,
Davon nicht viel
Ich sagen will,
Ja, will Liebchen mir wohl,
So ist mir im Herzen wohl.

№ 280.

Altes Lied.



Sind wir geſchieden,
Und ich muß leben ohne dich,
Gieb dich zufrieden,
Du biſt mein einz'ges Licht.
Bleib mir beſtändig,
Treu unabwendig;
Mein letzter Tropfen Blut
Sey dir, mein Engel, gut.

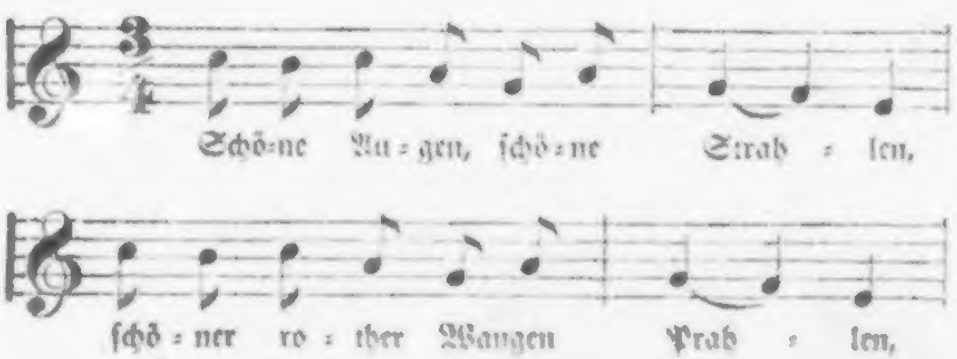
Ich will indessen,
Mein Engel und mein Kind,
Dein nicht vergessen,
Du liegst mir in dem Sinn.
Die Zeit wird's fügen,
Daß mein Vergnügen,
Nach überstand'ner Pein,
Wird desto größer seyn.

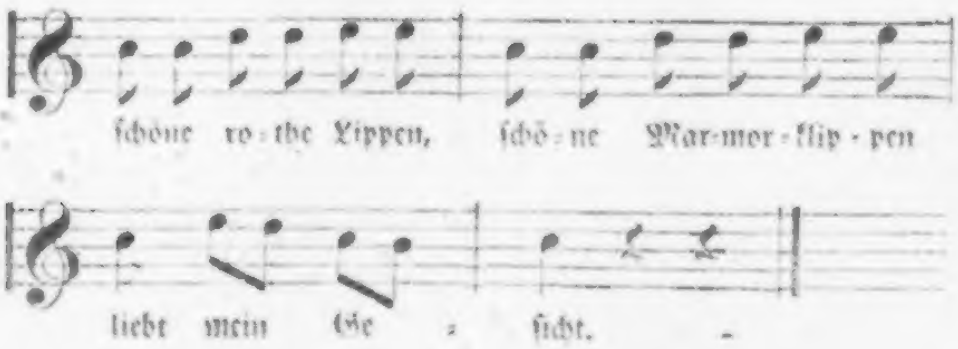
Weht, weht, ihr Winde,
Und bringt mir einen Gruß
Von meinem schönsten Kinde,
Darum ich trauren muß.
Küßt ihr die Wangen,
Sagt mein Verlangen,
Bringt ihr die Botschaft mein,
Ich leb und sterbe dein.

Flieht, flieht, ihr Lerchen,
Ueber Berg und über Thal,
Grüßt meine Schönste
Viel hunderttausendmal:
Flieht in den Garten,
Thut meiner warten,
Allwo die Treue blüht,
Ich leb' und sterb' vergnügt.

№ 281.

Altes Lied.





Schöne Augen, schöne Strahlen,
Schöner rother Wangen Prahlen,
Schöne rothe Lippen,
Schöne Marmorklippen
Liebt mein Gesicht.

Unter diesen Schönen allen,
Thut mir eine nur gefallen,
Aber ihretwegen
Fesseln anzulegen,
Das thu ich nicht.

Ich will stets in Freiheit bleiben,
Meine Zeit mit Lust vertreiben,
Auch in jungen Jahren
Mein Herz wohl bewahren
Vor Liebesschmerz.

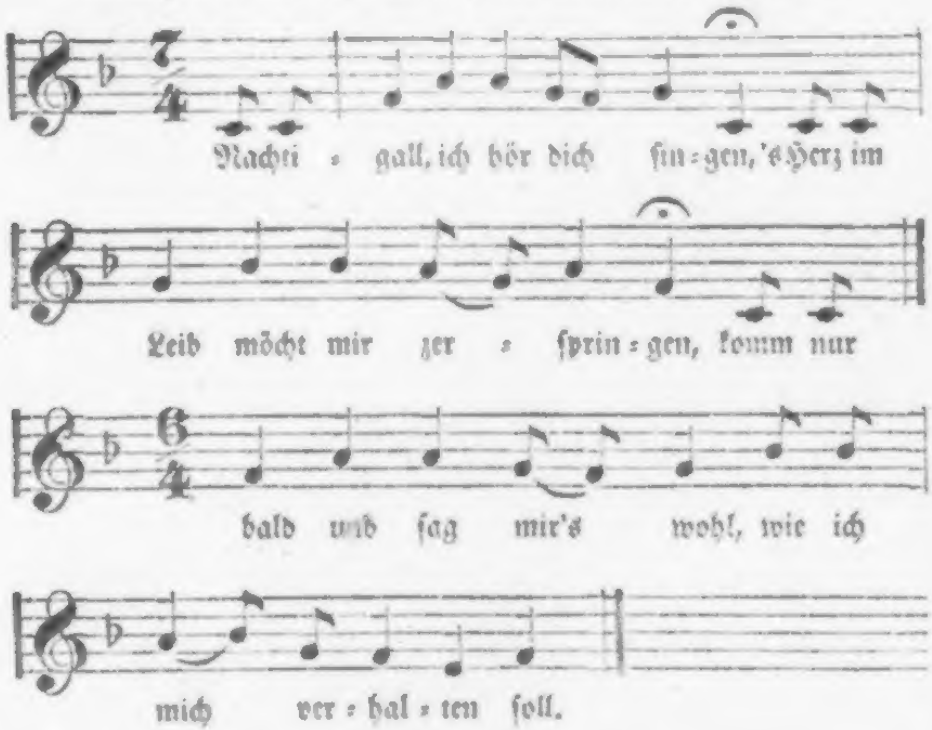
Wer kann denken, wie es schmerzet,
Wenn ein Andrer mit ihr scherzet?
Mit den Augen zielen,
Mit den Lippen spielen,
Ist mein Verdruß.

Fahre hin, du falsche Seelen!
Ich will mich um dich nicht quälen,
Willst du mich nicht lieben,
Sondern nur betrüben,
Bleib wer du bist.

Jetzt hab' ich mir vorgenommen,
Nimmermehr zu dir zu kommen;
Denn du bist von Flandern,
Liebst Einen um den Andern,
Drum hass' ich dich.

№ 282.

Lieblingslied aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.



Nachtigall, ich hör dich singen,
'S Herz im Leib möcht mir zerspringen,
Komm nur bald und sag mir's wohl,
Wie ich mich verhalten soll.

Nachtigall, ich seh dich laufen,
Aus dem Bächlein thust du saufen,
Du tunkst dein klein Schnäblein ein,
Meinst, es wär der beste Wein.

Nachtigall, wo iſt gut wohnen?
Bei den Linden, an den Donen,
Bei der ſchönen Nachtigall
Höret man den Liebesſchall.

Thu dem Herze mit mir theilen,
Komm zu mir, ich will dir's heilen:
Schlag die Grillen aus dem Sinn,
Laß die Lieb nur fahren hin.

Laß die Lieb nur immer fahren,
Weg mit ſolchen Hochmuths-Narren,
Die ſich ſo viel bilden ein,
Glauben, daß ſie beſſer ſeyn.

Dein' Schönheit hat mich gebunden,
Ich hab deine Lieb empfunden,
Deine Lieb und Süßigkeit,
Hat mir oft mein Herz erfreut.

Es freut mich mein junges Leben,
Das mit reiner Lieb umgeben,
Daß ich ſo viel leiden muß,
Iſt gewiß ein' ſchwere Buß. —

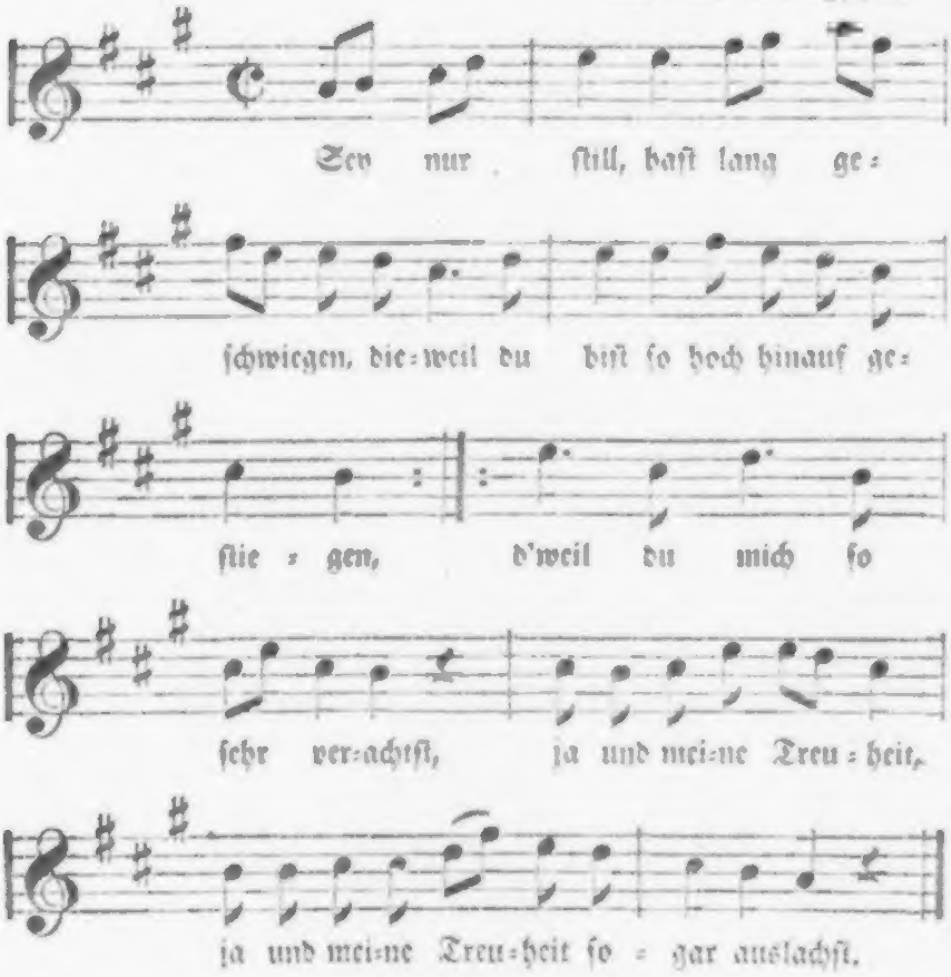
Laß nur nach mit dem Stolzieren,
Du darfſt mich nicht lang vexiren,
Haſt nicht Urſach, ſtolz zu ſeyn,
Schämſt dich in dein Herz hinein.

Haſt gemeint, du wollſt mich fangen,
Dieſes war ſtets dein Verlangen.
Wer du biſt, der bin auch ich,
Drum laß nach, zu lieben mich.

Ich hab lange ſtill geſchwiegen,
Weil du biſt ſo hoch geſtiegen,
Aber nun iſt alles aus,
Ich ſuch mir ein' Andre aus.

№ 283.

Aus dem Coburgschen.



Sey nur still, hast lang geschwiegen,
Dieweil du bist so hoch hinauf gestiegen,
D'weil du mich so sehr verachtst,
:,: Ja und meine Treuheit :,: sogar auslachst.

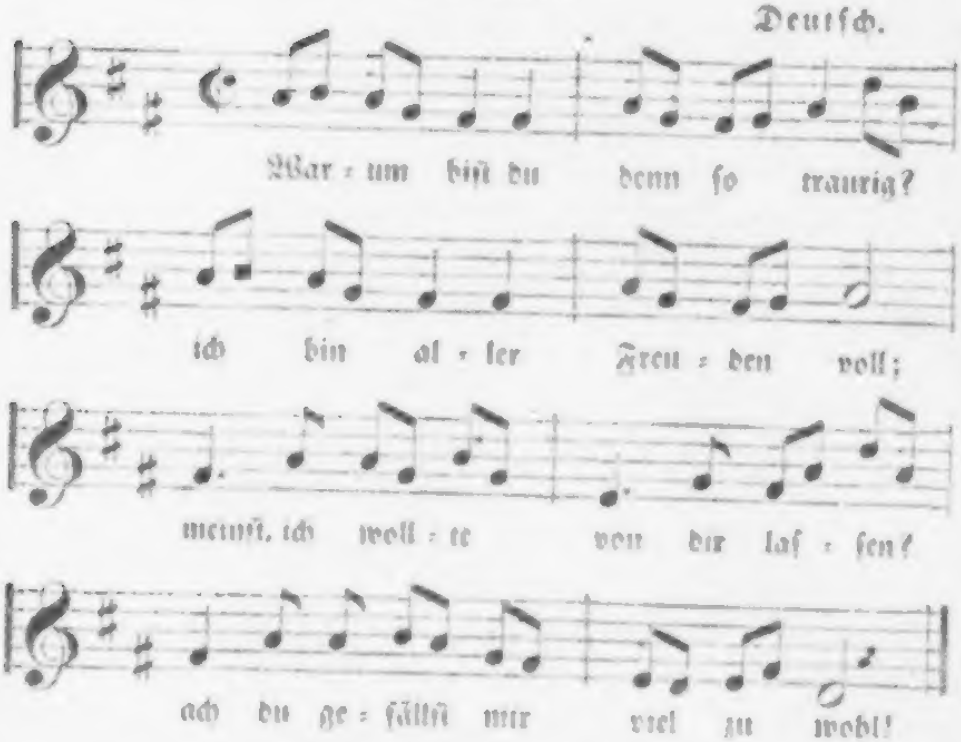
Deine Schönheit wird vergehen,
Wie ein Blümlein auf dem Felde,
'S kommt ein Reiflein in der Nacht,
:,: Nimmt deinen Blümlein :,: all' ihre Kraft.

Gift und Gall' hab ich getrunken,
Es iſt mir tief in's Herz geſunken,
Daß ich faſt kein Leben mehr hab',
:,: Ja und muß eilen :,: bis in das Grab.

Was hilft mir ein ſchöner Garten,
Wenn ich nichts zu hoffen hab,
Sehe ſchon Andere, die draus warten,
:,: Raufen mir die :,: Röslein ab.

№ 284.

Deutſch.



Warum biſt du denn ſo traurig?
Ich bin aller Freuden voll;
Meinſt, ich wollte von dir laſſen?
Ach du gefällſt mir viel zu wohl!

Morgen muß ich von dir reiſen,
Abſchied nehmen mit Gewalt,
Kommſt mir zwar aus meinen Augen,
Aber nicht aus meinem Sinn.

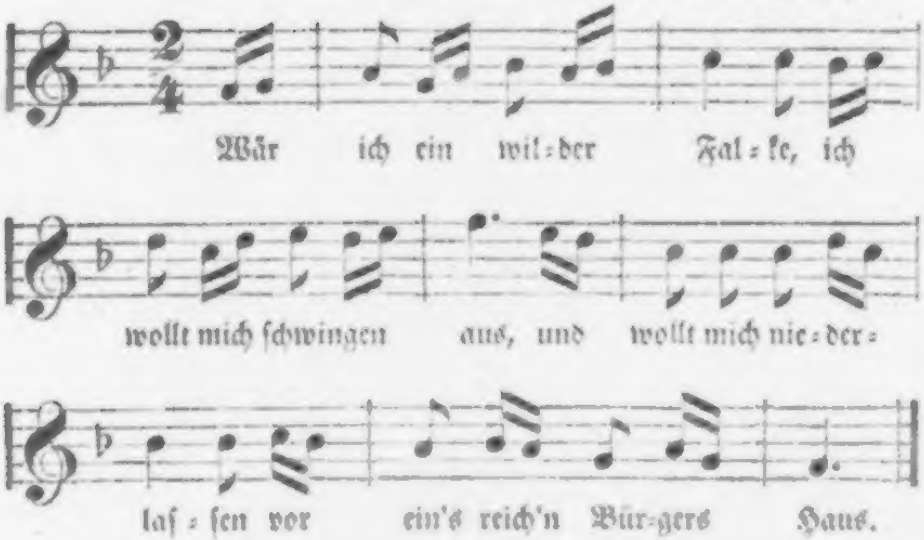
Sitzen dort zwei schöne Tauben,
Wohl auf jenem schönen Ast,
Wo sich zwei Geliebte scheiden,
Da verwelket Laub und Gras.

Laub und Gras verwelken zwaren,
Aber treue Liebe nicht,
Scheiden, ach du böses Kräutlein,
Ach wie schwer betrübst du mich.

№ 285.

Alte Romanze.

Aus dem Coburgschen, noch gesungen.



Wär ich ein wilder Falke,
Ich wollt mich schwingen aus,
Und wollt mich niederlassen
Vor ein's reich'n Bürgers Haus.

Da ist ein Maidlein in Züchten,
Magdalena ist sie genannt,
So hab ich all mein Lebtag nicht
Ein schönres braun's Maidlein erkannt.

An einem Montag es geschahe,
An einem Morgen sehr früh,
Sah man d' schön' Magdalena
Zur klein'n Seitenthür ausgehn.

Sie konnt' nicht länger harren,
Magdalena, wo willt du hin?
In meines Vaters Garten,
Da ich Nächten gewesen bin!

Da sie nun in den Garten kame,
Wohl unter die Linden tief,
Da lag ein freier Bergesell
Darunter gestreckt und schlief.

Wohl auf, mein Bergmann, geschwinde,
Denn es ist an der Zeit,
Ich hör die Schlüßlein klingen,
Mein' Mutter ist nicht weit.

Hörst du die Schlüsselein klingen
Und ist dein' Mutter nicht weit,
So zeuch mit mir von hinnen,
Wohl über die Haiden breit.

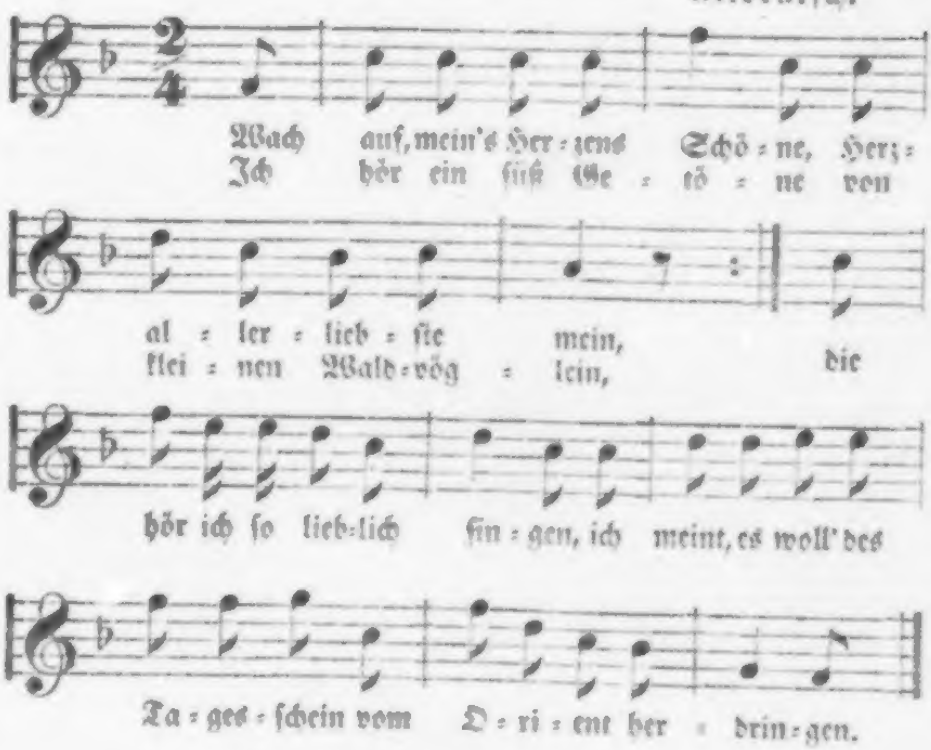
Er nahm sie gar behende
Bei ihrer schneeweißen Hand,
Er führte sie ein langes Ende,
Bis er ein' Herberge fand.

Da lagen die zwei in Freuden,
Bis auf die dritt'halbe Stund,
Kehr dich 'rum, schöne Magdalena,
Beut mir deinen rothen Mund.

Du sagst mir viel von Ehren,
Sagst mir von keiner Eh',
Und wär es nicht geschehen,
Es geschäh doch nimmermeh.

№ 286.

Altdeutsch.



Wach auf, mein's Herzens Schöne,
Herzallerliebste mein,
Ich hör ein süß Getöne
Von kleinen Waldvöglein,
Die hör ich so lieblich singen,
Ich meint, es woll' des Tagesschein
Vom Orient herdringen.

Ich hör die Hahnen krähen,
Und spür den Tag dabei,
Die kühlen Windlein wehen,
Die Sternlein leuchten frei.
Singt uns Frau Nachtgalle,
Singt uns ein' süße Melodei,
Sie neut den Tag mit Schalle.

Der Himmel thut sich färben,
Aus weißer Farb in blau:
Die Wolken thun sich färben
Aus schwarzer Farb in grau;
Die Morgenröth thut entweichen,
Wach auf, mein Lieb, und mach mich frei,
Der Tag will uns verschleichen.

Ich sollt dir'n Boten senden,
Der mir die Botschaft wurb,
Ich fürcht, er thut sich wenden,
Daß unsere Lieb verdurb;
Schick dich zu mir alleine,
Feins Lieb, bis unverzagt allhier
In Treue ich dich meine.

So darf ich Niemand vertrauen,
Herzlieb, in diesem Fall,
Die Klaffer machen uns ein Grauen,
Der ist eine große Zahl.
Wann unsere Lieb ich soll meiden,
Der Klaffer findt man überall,
Noch will ich mich nicht scheiden.

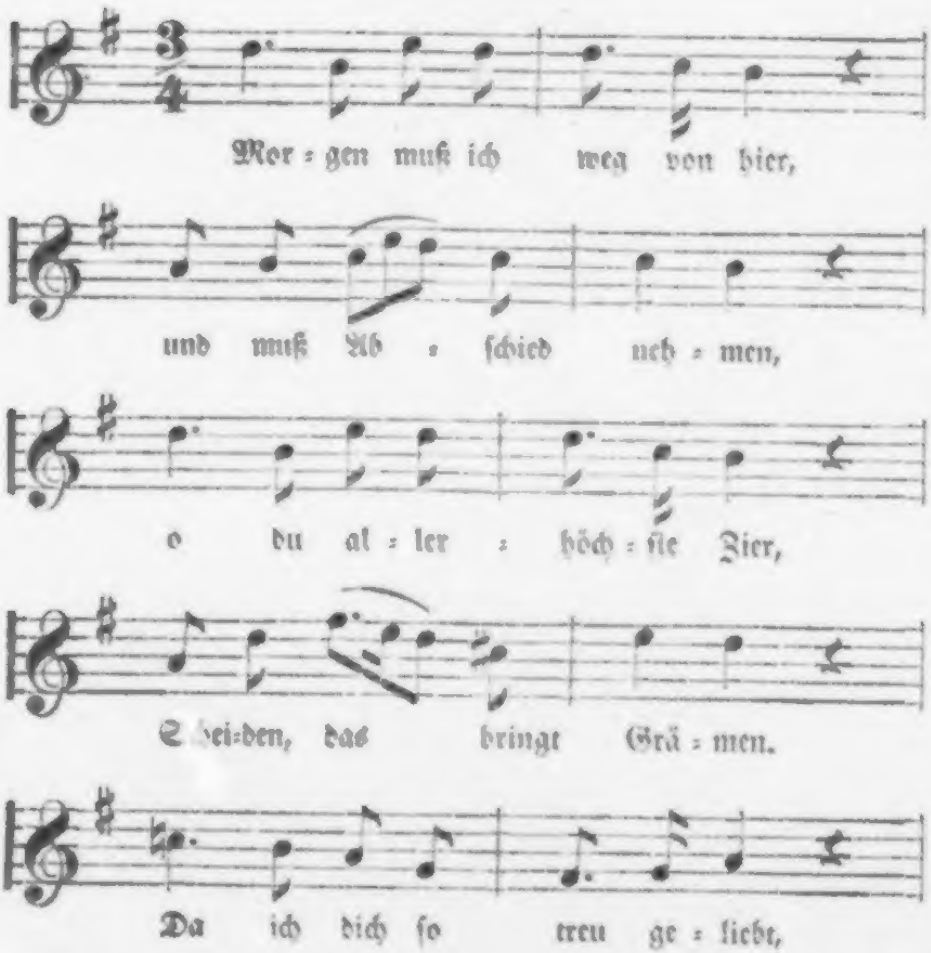
Du hast mein Herz umfangen
Mit treuer inbrünstiger Lieb,
Ich bin so oft gegangen,
Feins Lieb, nach deiner Zier!
Ob ich dich möcht ersehen,
So würd erfreuet das Herz in mir,
Die Wahrheit muß ich gestehen.

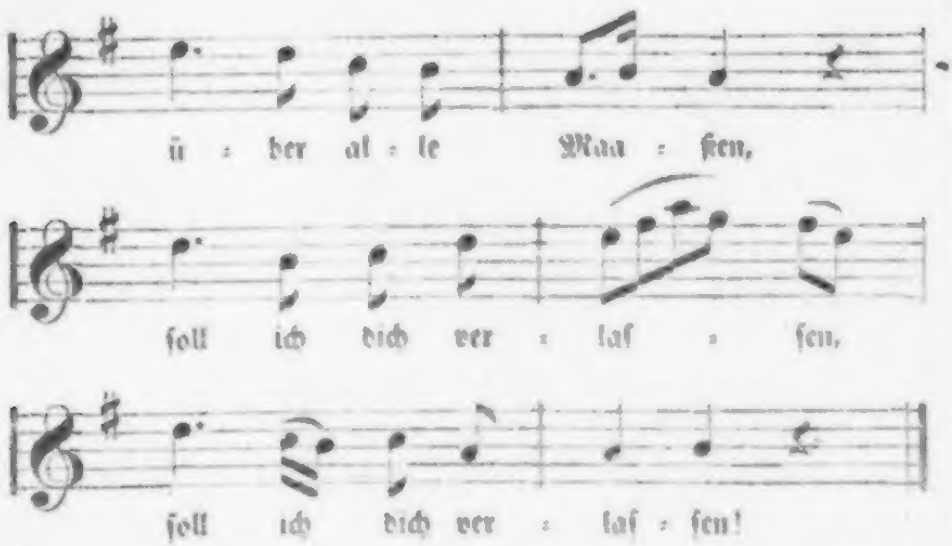
Mein Herz, das leidet Schmerzen,
Dazu viel kläglicher Pein,
Wo zwei Herzlieb thun scherzen,
Die ohn' einander nicht mögen seyn,
Keins thuts dem Andern versagen,
So würd erfreut das Herz in mir,
Die Wahrheit muß ich sagen!

Selig ist der Tag und Stunde,
Darin du bist gebor'n,
Gott grüß mir dein rothen Munde,
Den ich mir hab auserkohr'n.
Kann mir kein' Liebere nie werden,
Feins Lieb, schau, daß mein Lieb nicht sey verlor'n,
Du bist mein Trost auf Erden.

№ 287.

Altes Lied.





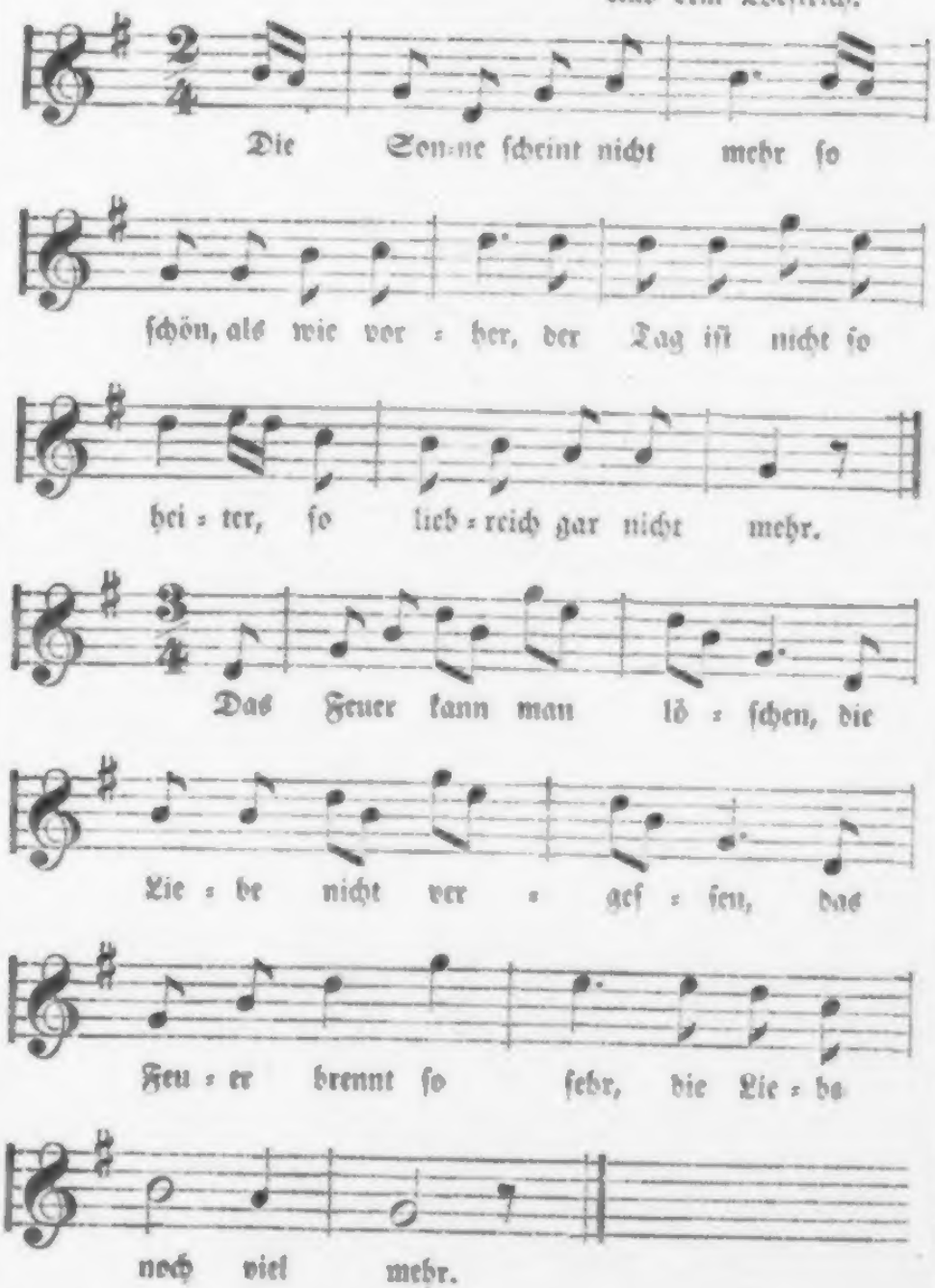
Morgen muß ich weg von hier,
Und muß Abschied nehmen,
O du allerhöchste Zier,
Scheiden das bringt Grämen.
Da ich dich so treu geliebt
Ueber alle Maaßen,
:,: Soll ich dich verlassen! :,:

Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen,
Sonn' und Mond bewegen sich,
Ehe sie sich trennen.
Wie viel größer ist der Schmerz,
Wenn ein treu verliebtes Herz
:,: In die Fremde ziehet! :,:

Müßet dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Seufzer seyn,
Die ich zu dir sende.
Tausend schick ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
:,: Weil ich dein gedenke! :,:

№ 288.

Aus dem Westrich.

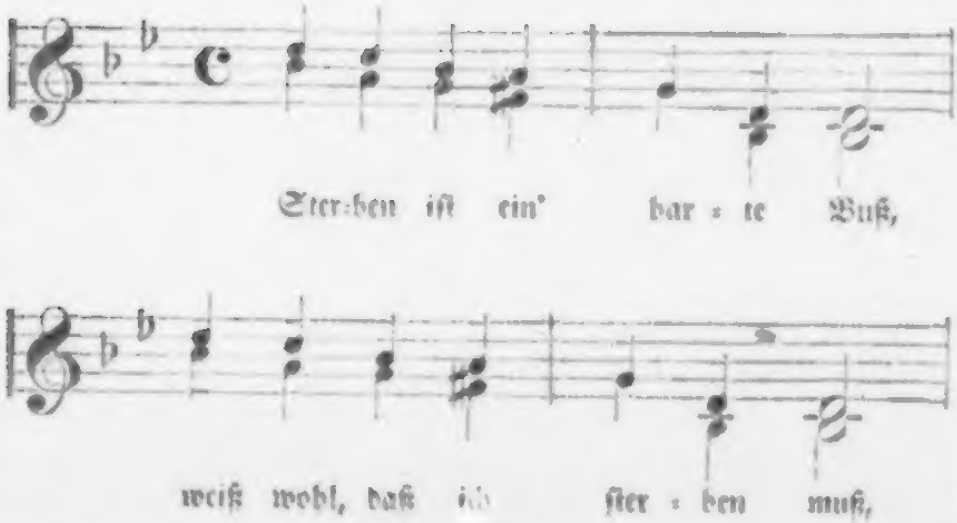


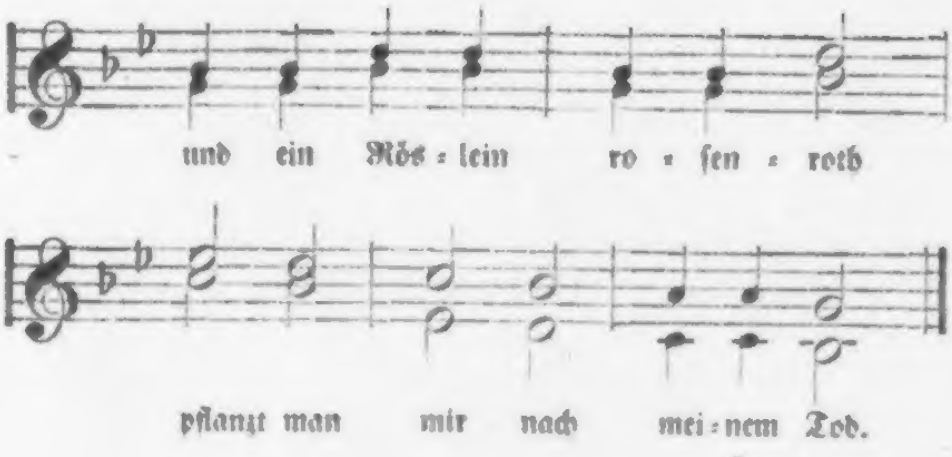
Die Sonne ſcheint nicht mehr
So ſchön, als wie vorher,
Der Tag iſt nicht ſo heiter,
So liebreich gar nicht mehr.
Das Feuer kann man löſchen,
Die Liebe nicht vergeſſen,
Das Feuer brennt ſo ſehr,
Die Liebe noch vielmehr.

Mein Herz iſt nicht mehr mein,
O könnt ich bei dir ſeyn,
So wäre mir geholfen,
Von aller meiner Pein.
Das Feuer kann man löſchen,
Die Liebe nicht vergeſſen,
Das Feuer brennt ſo ſehr,
Die Liebe noch vielmehr.

№ 289.

Deutſch.





Sterben iſt ein' harte Buß,
Weiß wohl, daß ich ſterben muß,
Und ein Röslein roſenroth
Pflanzt man mir nach meinem Tod.

Wenn ich 'mal geſtorben bin,
Wo begräbt man mich dann hin?
Schau nur in den Kirchhof 'nein,
Da wird noch ein Plätzlein ſeyn.

Schlagen ſchöne Blümlein aus,
Geben dir einen ſchönen Strauß,
Ach, was hilft ein Röslein roth,
Wenn es blüht nach Liebes Tod.

Dort hinein und nicht hinaus,
Trägt man mich ins Grabeshaus,
Hab's geſehen in der Nacht,
Hat's ein Traum mir kund gemacht.

Auf den Kirchhof wollt ich gehn,
Thät das Grab ſchon offen ſtehn,
Und das Kreuz war ſchon gebaut,
Hab' es traurig angeſchaut.

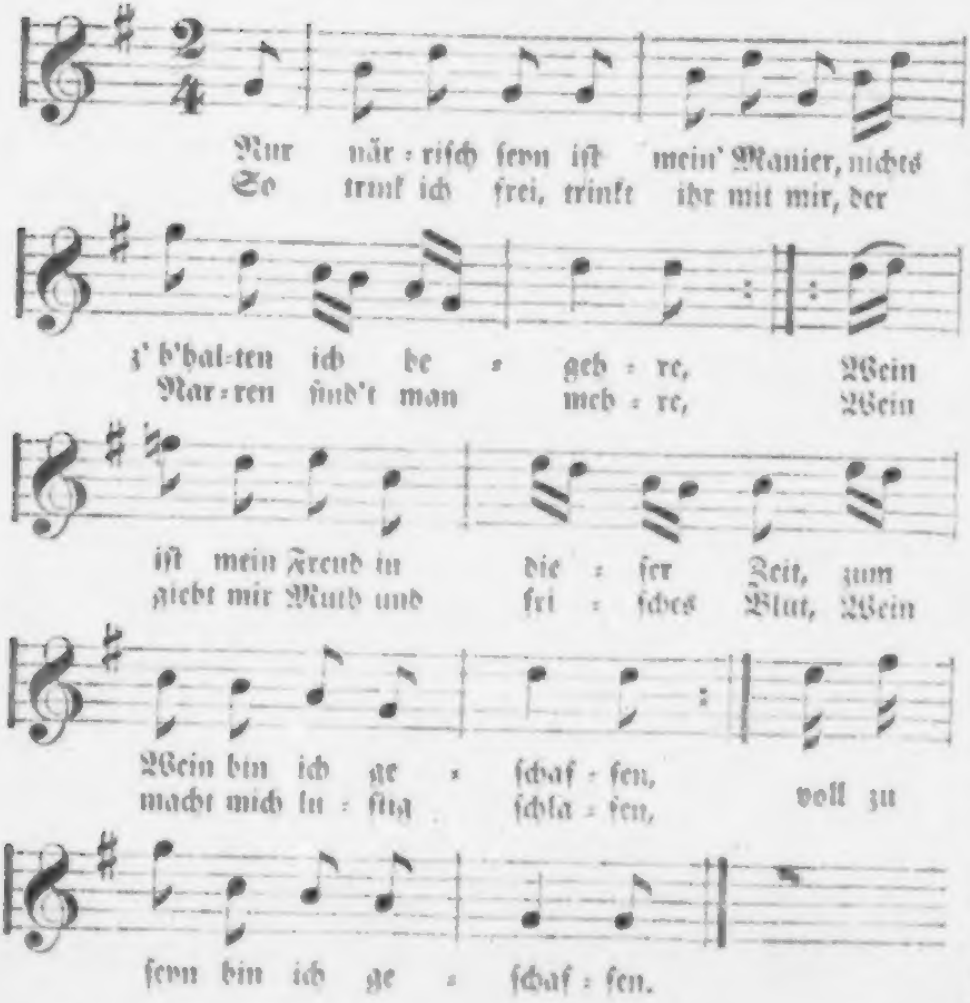
War wohl ſieben Ellen tief,
Drinnen lag ich ſchon und ſchlief,
Als die Glock hat ausgebraust,
Gingen unſre Freund nach Haus.

Sterben iſt ein' harte Pein,
Doch wenn's zwei Geliebte ſeyn,
Die des Todes Sichel ſcheid't,
Ach, das iſt das größte Leid.

Denn was hilft ein Blümelein,
Wenn es heißt: in's Grab hinein!
Ach was hilft ein Röslein roth,
Wenn es blüht nach Liebes Tod.

№ 290.

Altes Lied.



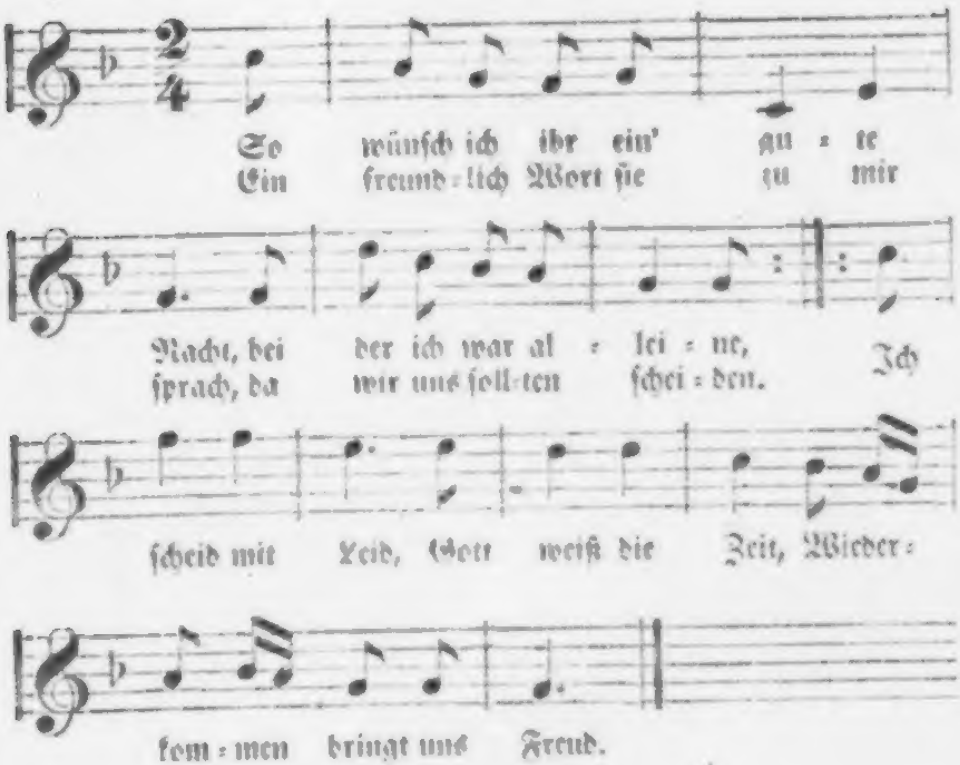
Nur närrisch seyn, ist mein' Manier,
Nichts z' b'halten ich begehre,
So trink ich frei, trinkt ihr mit mir,
Der Narren sind't man mehre.
Wein ist mein Freud
In dieser Zeit,
Zum Wein bin ich geschaffen,
Wein giebt mir Muth
Und frisches Blut,
Wein macht mich lustig schlafen,
Voll zu seyn bin ich geschaffen.

Stets ewig bleibst in deinem Preis,
Du edler Saft der Reben,
Der ist ein Thor und nimmer weis',
Der dies Lob will nicht geben.
Wer buhlen will,
Muß leiden viel,
Und oft die Nacht durchfrieren;
Wär nicht für mich!
Viel lieb'r will ich
Dem guten Wein hofiren,
Da werd ich nicht erfrieren.

Mir liegt nichts dran, geh wie es woll,
Thut mir der Wein nur schmecken,
Sonst weiß ich jetzt kein Ungefall,
Das mich bart mög erschrecken;
Dann ist mir wohl,
Wenn ich bin voll,
Das liebet mir von Herzen;
Buhlschaft und Spiel
Ich meiden will,
Die bringen oft groß Schmerzen,
Voll seyn liebt mir von Herzen!

№ 291.

Altes Lied.



So wünsch ich ihr ein' gute Nacht,
Bei der ich war alleine,
Ein freundlich Wort sie zu mir sprach,
Da wir uns sollten scheiden.
Ich scheid mit Leid,
Gott weiß die Zeit,
Wiederkommen bringt uns Freud.

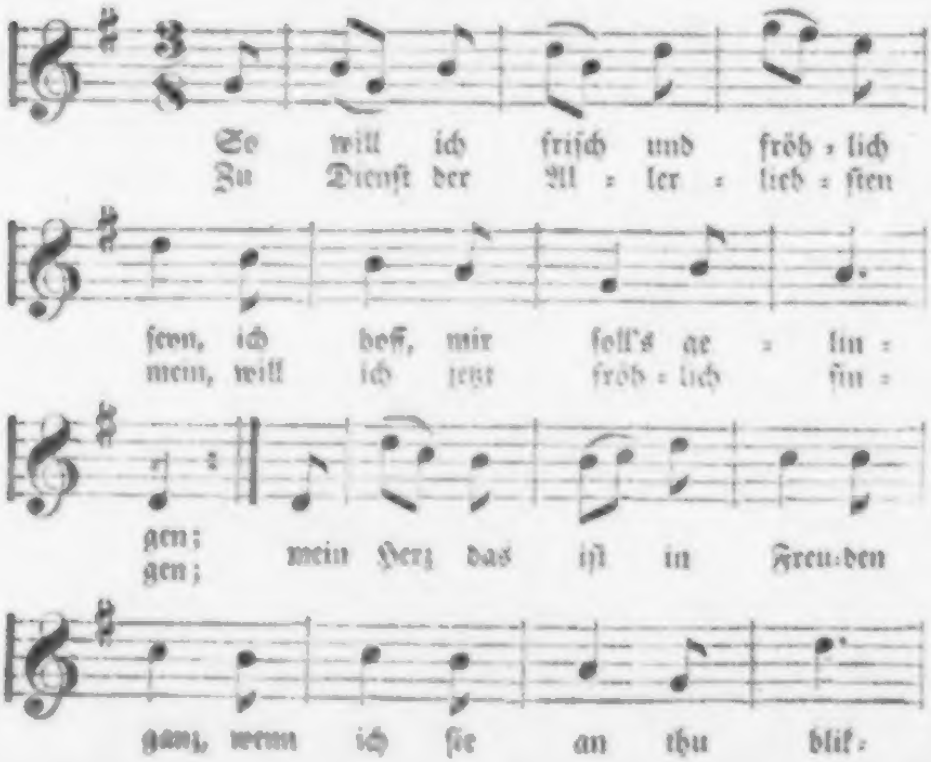
Nächten da ich bei ihr war,
Ihr Angesicht wollt röthen,
Sie sah den Knaben freundlich an,
Sprach: Gott thu dich behüten.
Mein Schimpf, mein Schmerz,
Bricht mir mein Herz,
Das weeß ich jetzund innen.

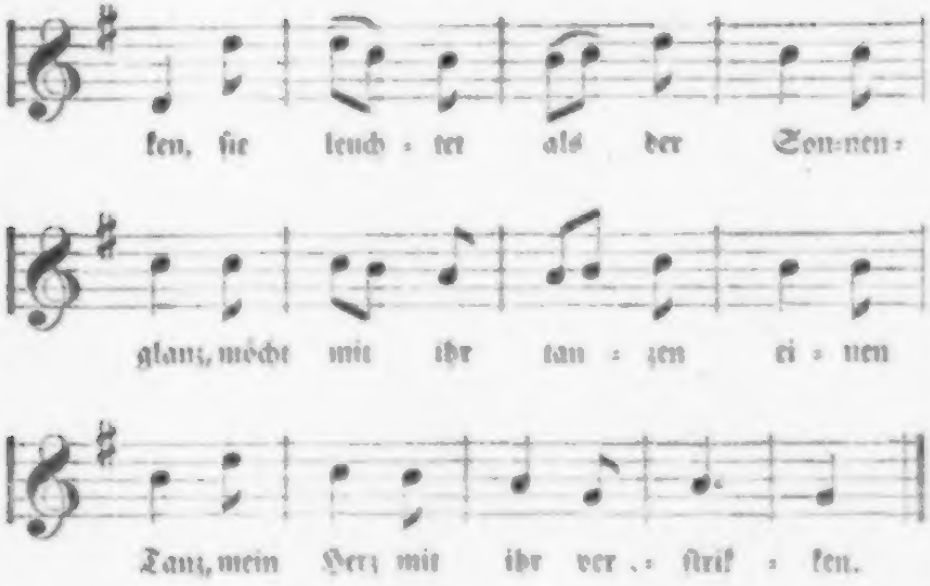
Das Maidlein an der Zinnen ſtand,
Hub kläglich an zu weinen:
Gedenk daran, du Reiters-Knab,
Laß mich nicht läng'r alleine.
Kehr wieder bald,
Mein Aufenthalt
Löſ' mich von ſchweren Träumen.

Der Reiter über die Haiden reit,
Und wend't ſein Röſslein rumme:
Daran gedenk, du ſchöne Maid,
Und kehr dein' Red nit umme,
Beſcheert Gott Glück,
Gehts wieder zurück,
Du bleibſt mein'm Herz'n eine Krone.

№ 292.

Altes Lied.





So will ich frisch und fröhlich seyn,
Ich hoff, mir solls gelingen,
Zu Dienst der Allerliebsten mein,
Will ich jetzt fröhlich singen:
Mein Herz das ist in Freuden ganz,
Wenn ich sie an thu blicken,
Sie leuchtet als der Sonnenglanz,
Möcht mit ihr tanzen einen Tanz,
Mein Herz mit ihr verstricken.

Jetzund zu dieser Maienzeit
Thut sich herzlich erfreuen
Manch Blümlein auf der Haiden breit,
Trauren will ich auch scheuen,
Mich freun der Allerliebsten mein,
Der ich mich hab ergeben,
Zu ihrem Dienst fast emsig seyn,
Ich hoff, sie werd noch eigen mein,
Im Tod und auch im Leben.

Und Nachten da ich bei ihr war,
Thät freundlich mit ihr schwatzen,
Ich sprach: Gott grüß euch, Jungfrau zart,
Wie thät sie mich ergötzen!

Mit ihren Aermlein also schlank
Thät sie sich zu mir schließen,
Mein Herze war vor Freuden krank,
Dank muß sie hab'n ihr Lebelang,
Sie soll sein noch wohl g'nießen.

Ich sprach zu ihr: Zart Jungfräulein rein,
Ein Kron weiblicher Ehren,
Wollt Gott, ich sollt euer Diener seyn,
Euer Lob und Preis zu mehren.
Sie danket mir aus Herzens Grund
Mit freundlicher Geberden,
Ich küß sie an ihren rothen Mund,
Meinem Herzen ward größer Freud nie kund,
Dieweil ich lebt auf Erden.

Recht lieblich sie mich ansah
Mit ihren Aeuglein klare:
Gar freundlich ich auch zu ihr sprach:
Mein Jungfrau, glaubt fürwahre,
Mein Herz ist euch im Treuen hold,
In Zucht und auch in Ehren,
Wo eu'r Gemüth dasselbig wollt,
Daß unser beider Freud sich sollt
In Lieb und Züchten mehren.

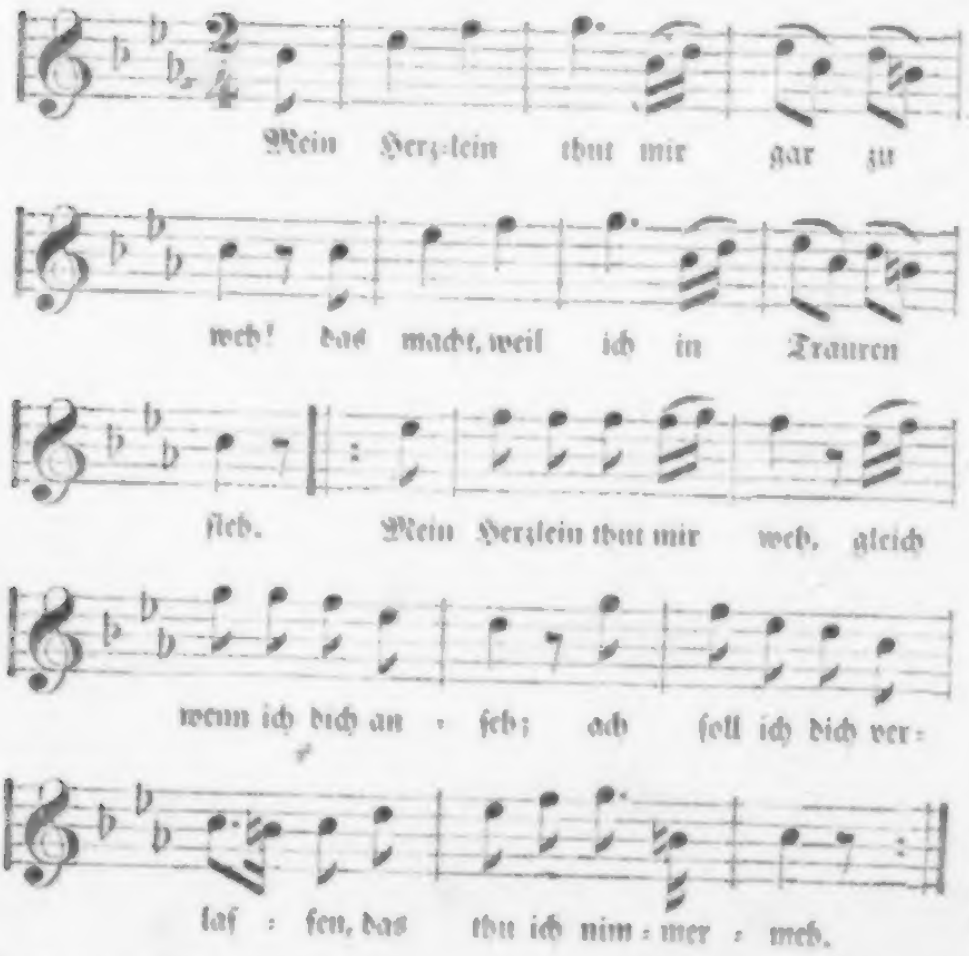
Euer züchtiger Wandel also fein,
Thut mir mein Herz zerschneiden,
Wiewohl der Klaffer gar viel seyn,
Die mich darum thun neiden;
Deshalb bitt ich noch, Jungfrau schön,
Laßt euch doch nit verführen,
Der falschen Zungen arge Wenn,
Die mir und euch viel Leiden thun,
Soll eure Gunst nit irren.

Zart wunniglichs Jungfräulein,
Laßt mich der Treu genießen,
Eu'r steter Diener will ich seyn,
Euch in mein Herz verschließen.
Mein G'blüt vor Freuden allzeit wacht,
Darzu mein Gemüth und Sinne,
Mein Herz nach euch in Ehren tracht,
Ade zu tausend gute Nacht,
Ihr seyd mein' Kaiserinne.

Und der uns dieses Liedlein sang,
Von neuem hat gesungen,
Das hat ein freier Drucker tan,
Ein freier und ein junger.
Er singt uns das und noch vielmehr
Und hat's gar frei gesungen,
Gott grüß mein Bublen, wo er wär,
Und b'hüt all reinen Jungfräulein ihr Ehr
Vor allen falschen Zungen.

№ 393.

Altes Liebeslied.

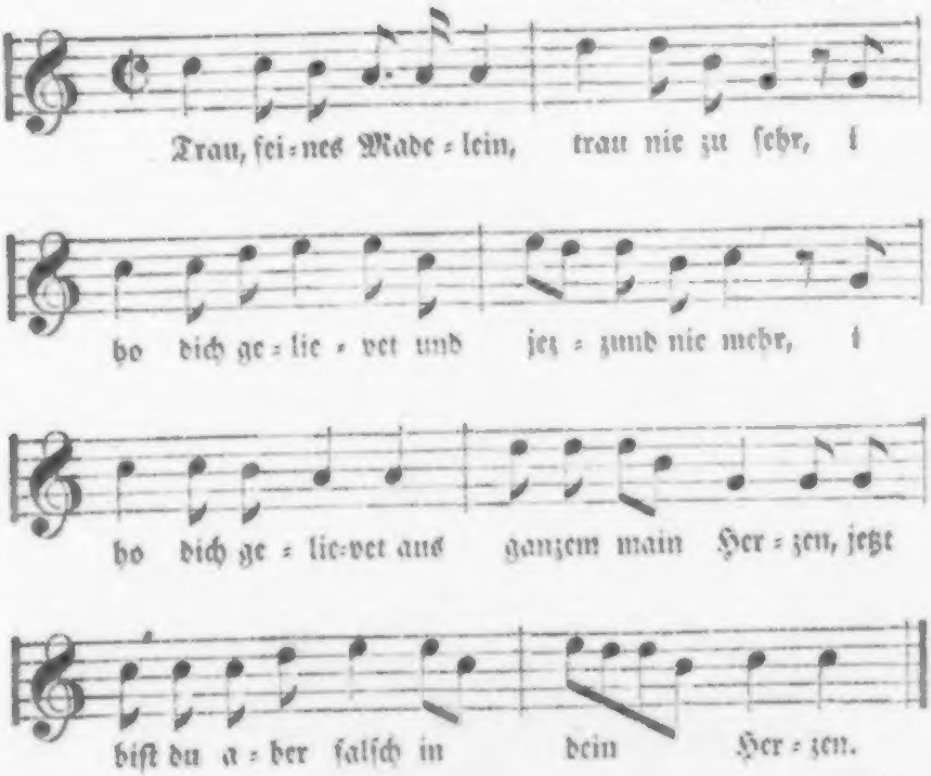


Mein Herzlein thut mir gar zu weh!
Das macht, weil ich in Trauren steh.
Mein Herzlein thut mir weh,
Gleich wenn ich dich ansch;
Ach soll ich dich verlassen,
Das thu ich nimmermeh.

Mein Herzlein thut mir gar zu weh!
Das macht, weil ich in Sorgen geh.
Wenn ich im Garten steh,
Meine süße Blum nicht seh,
Um eine weiße Lil'je
Thut mir mein Herz so weh.

№ 294.

Aus dem Kuhländchen.



Trau, feines Madelein, trau nie zu sehr,
I bo dich gelievet und jetzund nie mehr.
I bo dich gelievet aus ganzem main Herzen,
Jetzt bist du aber falsch in dein Herzen.

Daß deine Eltern nie han welle,
Daß wir einander lieve selle;
Daß deine Eltern a su sehr thut verdrieße,
So will i meine Liev abschließe.

Und will mir kaufe ein Mantel und ein Degen,
Und will au das fraie frisch Feld naus begeben,
Unter das fraie frisch Feld zu Wasser und zu Land,
A Andere zu lieve ist mir ka Schand.

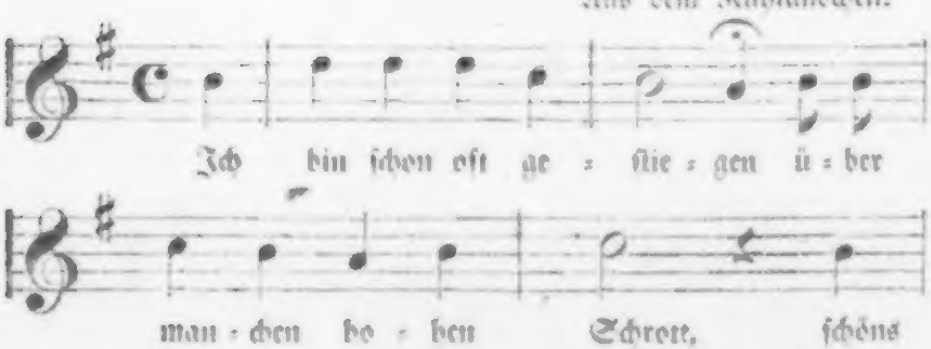
A Andere zu lieve, a Andre zu nähme,
So darf ich mich vor deiner Liev nie schäme.
I han der's gesact, 's wird dich g'reun,
Wenn du wirst gehn mit a Andern zur Treu'n.

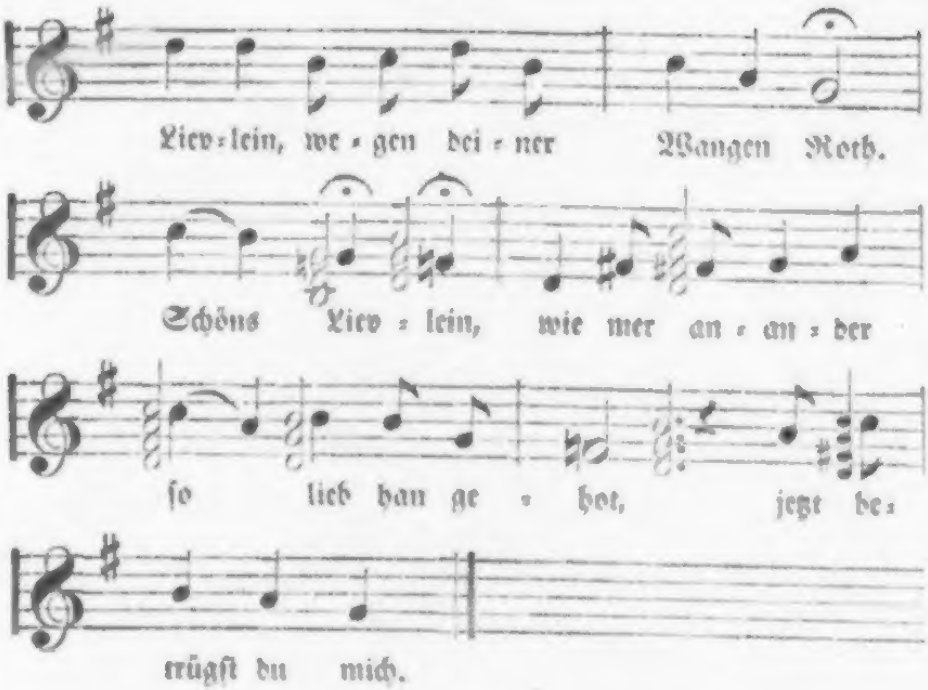
Mitten ai der Treu wirst du meiner gedenke,
Wenn ihr anander die Hände werd schenke;
Da werd ihr stehn mit traurigen Sinnen,
Wenn euch der Priester zusammen wird binden.

Traurige Seufzer werd ihr euch mache;
Wenn ihr werdt grauen, so wer ich recht lache;
Do draße für der Thür, dort lait a brater Stan,
Da war ich mir nehme den Abschied allan.

№ 293.

Aus dem Kuhländchen.





Ich bin schon oft gestiegen über manchen hohen Schrott,
Schöns Lievlein, wegen deiner Wangen Roth.
Schöns Lievlein!
Wie mer anander so lieb han gehot,
Jetzt betrügst du mich.

Ich bin schon oft gestiegen über manchen hohen Zaun,
Schöns Lievlein, wegen deinen Augen braun.
Schöns Lievlein!
Wie mer anander so lieb han gehot,
Jetzt betrügst du mich.

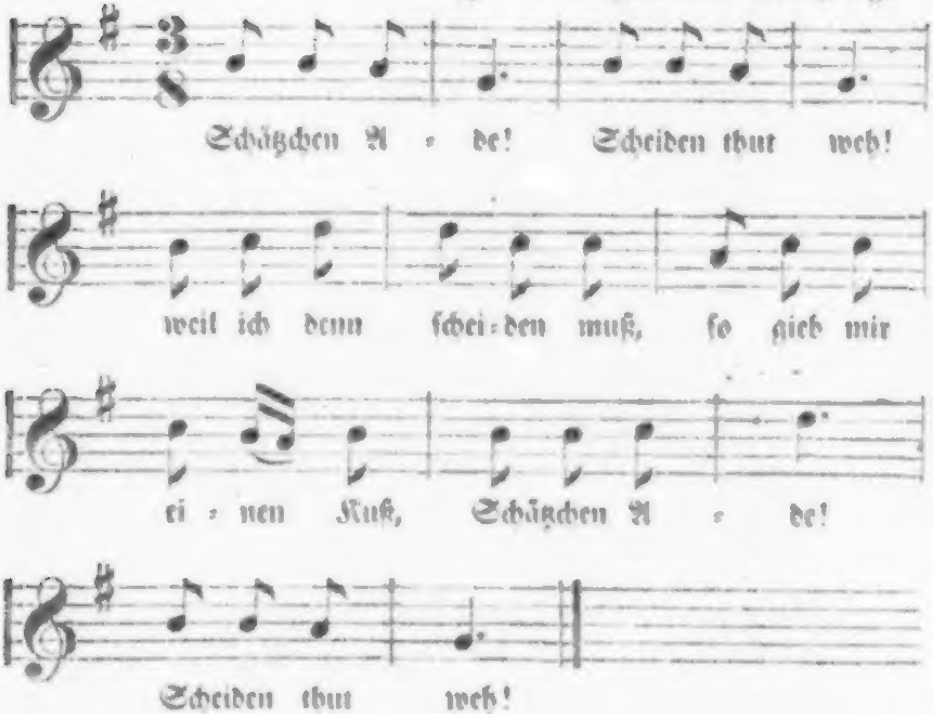
Komm du naus wos vor die Thür,
Und nimm a gute Nacht von mir,
Schöns Lievlein!
Wie mer anander so lieb han gehot,
Jetzt betrügst du mich.

Komm du naus wos vor das Thor,
Und jetze ist die Liev schon gor.
Schöns Lievlein!
Wie mer anander so lieb han gehot,
Jetzt betrügst du mich.

№ 296.

Altes Lied.

In der Gegend von Würzburg.



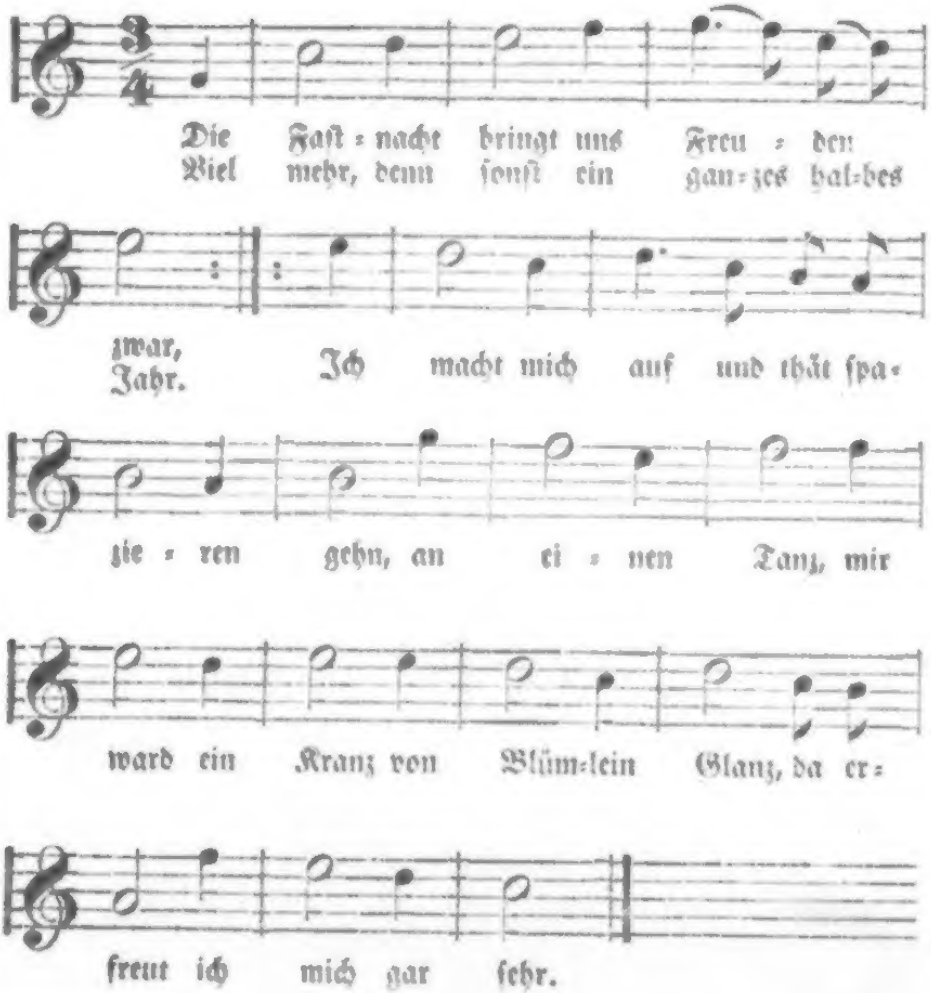
Schätzchen Ade!
Scheiden thut weh!
Weil ich denn scheiden muß,
So gieb mir einen Kuß,
Schätzchen Ade!
Scheiden thut weh!

Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!
Wahre der Liebe dein,
Stets will ich treu dir seyn,
Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!

Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!
Wein' nicht die Aeuglein roth,
Trennt uns ja selbst kein Tod.
Liebchen Ade!
Scheiden thut weh!

№ 297.

Altes Lied.



Die Fastnacht bringt uns Freuden zwar,
Vielmehr, denn sonst ein ganzes halbes Jahr.
Ich macht mich auf und thät spazieren gehn,
An einen Tanz,
Mir ward ein Kranz
Von Blümlein blanz,
Da erfreut ich mich gar sehr.

Ich bot der Jungfrau meinen Gruß,
Ganz freundlich trat sie mich auf meinen Fuß.
Sie sprach: Gut G'sell, wenn ich dir's sagen sollt,
Wenn du nur wollst,
Ich wär dir hold,
Kein Silber und Gold
Ist meiner Lieb ein Sold.

Hint'r mein's Vaters Hof steht ein' Thür,
Da ist weder Schloß noch Riegel dafür,
Da geh hinein, daß man dich nicht seh noch spür,
Sie ist geschmiert,
Daß sie nicht klirrt,
Kein Mensch dich nicht irrt,
Trit fröhlich hinein zu mir.

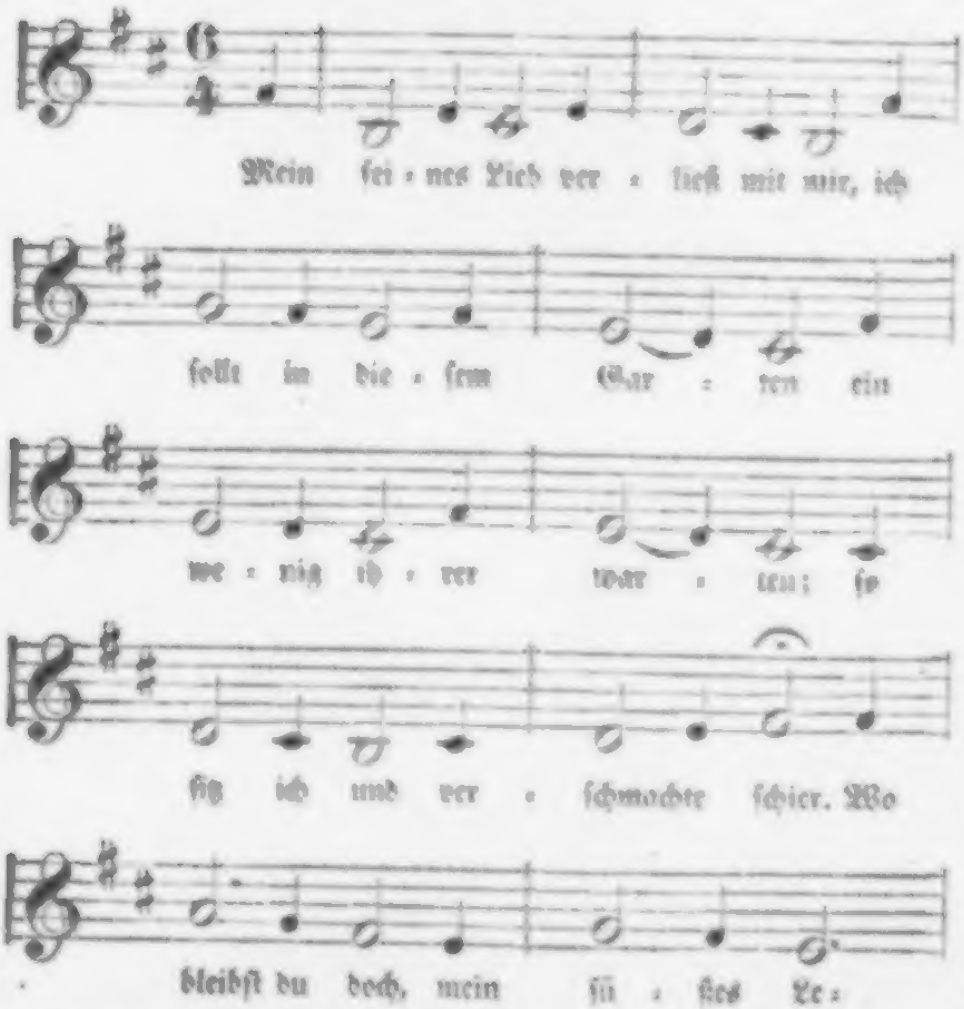
Des Nachts hob sich ein Wetter groß,
Das über Berg und tiefe Thal herfloß,
Desselben Wegs mich nie keinmal verdroß.
Ich stahl mich aus,
Still wie ein' Maus,
Und kam ins Haus
Und lebt im Saus
Mit der Lieben die ganze Nacht.

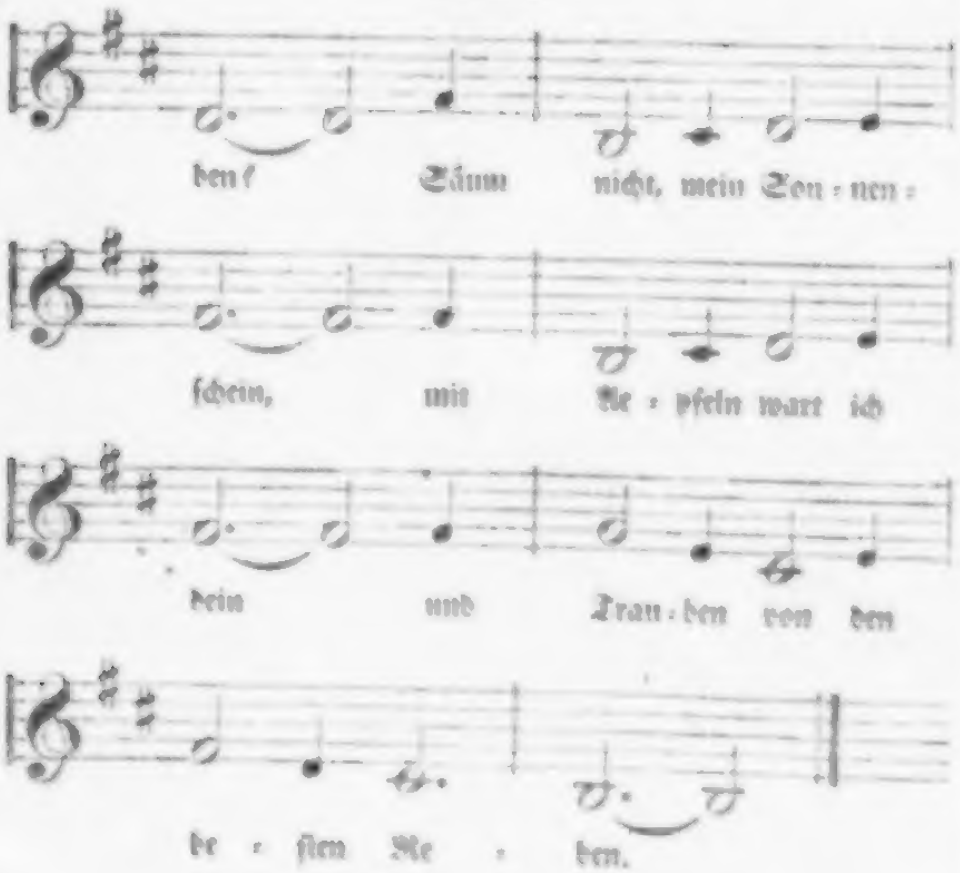
Da lagen die zwei die liebe lange Nacht,
Bis daß der helle Tag anbrach.
Sie sprach: steh auf, es muß geschieden seyn,
Des Tages Schein
Dringt hell herein,
Und bringt uns Pein,
Daß ich nimmer Ruhe hab.

Der Knab nahm Urlaub von der Maid,
Sie sprach: Gott b'hüt dich vor allem Leid:
Sie sprach: fahr hin, bis frisch und unverzagt
Kämpft wieder schier,
Wär mein Begier,
Mein's Herzens Zier,
Bleib wieder ein' Nacht bei mir.

№ 208.

Altes Lied.





Mein ſeines Lieb verließ mit mir,
Ich ſollt in dieſem Garten
Ein wenig ihrer warten:
So ſitz ich und verſchmachte ſchier.
Wo bleibſt du doch, mein ſüßes Leben?
Säum nicht, mein Sonnenſchein,
Mit Repfeln wart ich dein
Und Trauben von den beſten Reben.

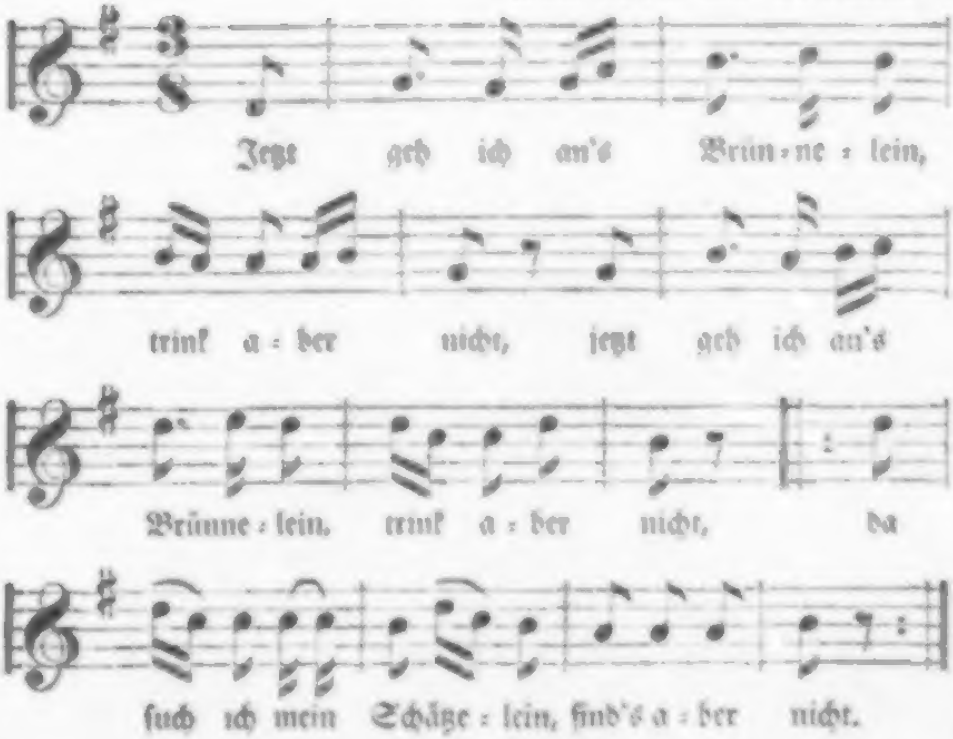
Hie, wo der Baum uns Schatten giebt,
Die Winde lieblich wehen,
Und meinen Kummer ſehen,
Soll ſeyn, was mir und dir geliebt;
Ich habe Gras hierher getragen,
Und weiß von keiner Ruh;
Es mangelt nichts als du,
Laß mich nicht über Untreu klagen.

Ach Mutter! haltet ihr sie an,
So will ich euch beschwören,
Bei meiner Gluth und Zähren,
Bei Allem was euch lieb seyn kann,
Bei ihren sittsamen Geberden,
Bei ihrem reinen Blut
Und tugendhaftem Muth,
Bei Allem was euch lieb auf Erden.

Bis daß ihr laßt mein Trost und Licht.
Ich aber will indessen
Nur 'ne Zier ermessen,
Die mein verliebtes Herz zerbricht.
Betrügt mich aber mein Verlangen,
So wird nach langer Noth
An diesem Ort der Tod
Mich einst an ihrer Statt umfangen!

№ 299.

Vom Rhein und Schwaben.



Jetzt geh ich an's Brünnelein,
Trink aber nicht, :,:
:,: Da such ich mein Schätzelein,
Find's aber nicht. :,:

Setz ich mich so allein
Auf's grüne Gras, :,:
:,: Fallen zwei Röslein
Mir in den Schooß. :,:

Diese zwei Röslein
Gelten mir nicht, :,:
:,: Ist's nicht mein Schätzelein,
Die sie mir bricht. :,:

Diese zwei Röslein
Sind rosenroth, :,:
:,: Lebt noch mein Schätzelein,
Oder ists todt? :,:

Laß ich mein Aeugelein
Um und um gehn, :,:
:,: Seh ich mein Schätzelein
Beim Andern stehn. :,:

Wirft ihn mit Röslein,
Treffen mich thut, :,:
:,: Meint sie wär ganz allein,
Das thut kein Gut. :,:

Wärst du mein Schätzelein,
Wärst du mir gut, :,:
:,: Steck die zwei Röslein
Mir auf den Hut. :,:

Wirst doch nicht reisen fort?
Hast ja noch Zeit. :,:
:,: Ja, ich will reisen fort,
Mein Weg ist weit. :,:

Hin, wo ihr' treue Lieb
Kein Mädlein bricht. :,:
:,: Schatz, nimm zu Haus vorlieb,
Hin findst du nicht. :,:

Röslein am Strauche,
Blühn ewig doch nicht: :,:
:,: Lieb iſt ſo lang nur grün,
Bis man ſie bricht. :,:

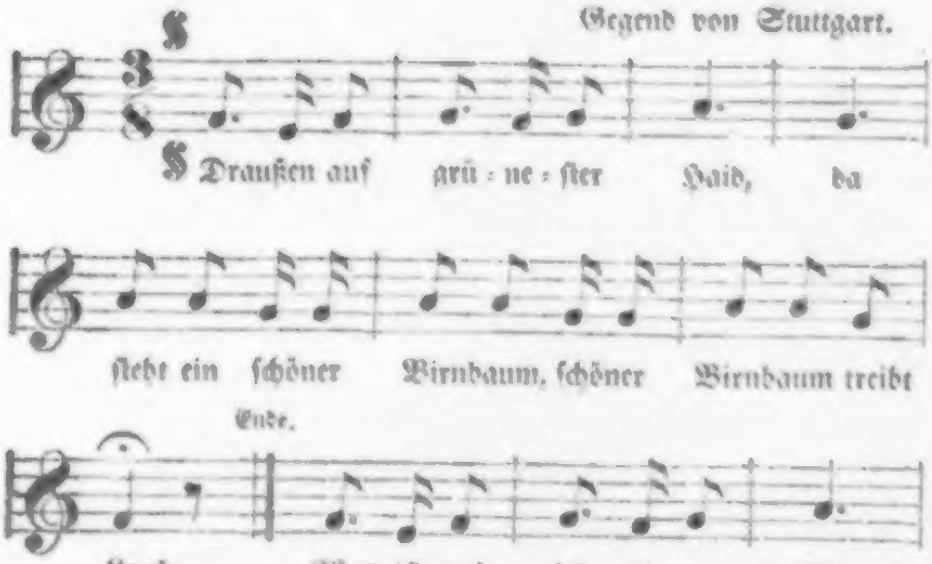
Nimm die zwei Röſelein
Auf deinen Hut, :,:
:,: Ewig bei 'nander ſeyn,
Thut auch nicht gut. :,:

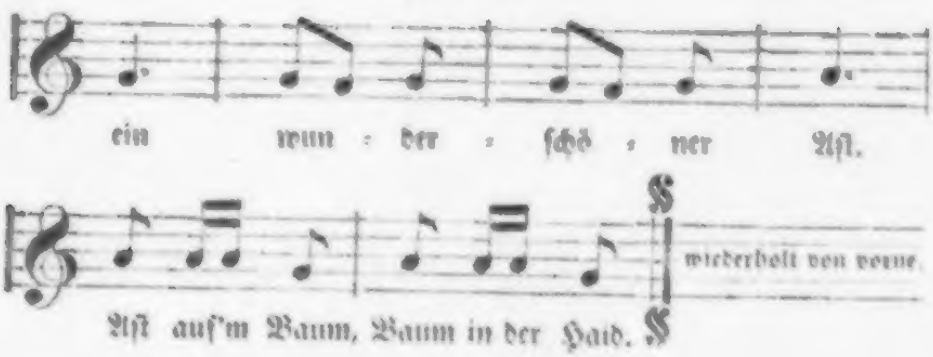
Wenn die zwei Röſelein
Nicht mehr ſind roth, :,:
:,: Wirf ſie in Fluß hinein,
Denk, ich wär todt. :,:

Biſt du todt allzumal,
Thut mir's nicht leid, :,:
:,: Untreu findt überall,
Wen ſie erfreut. :,:

№ 300.

Gegend von Stuttgart.





Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.
Was iſt auf ſelbigem Baum?
Ein wunderſchöner Aſt.
Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.

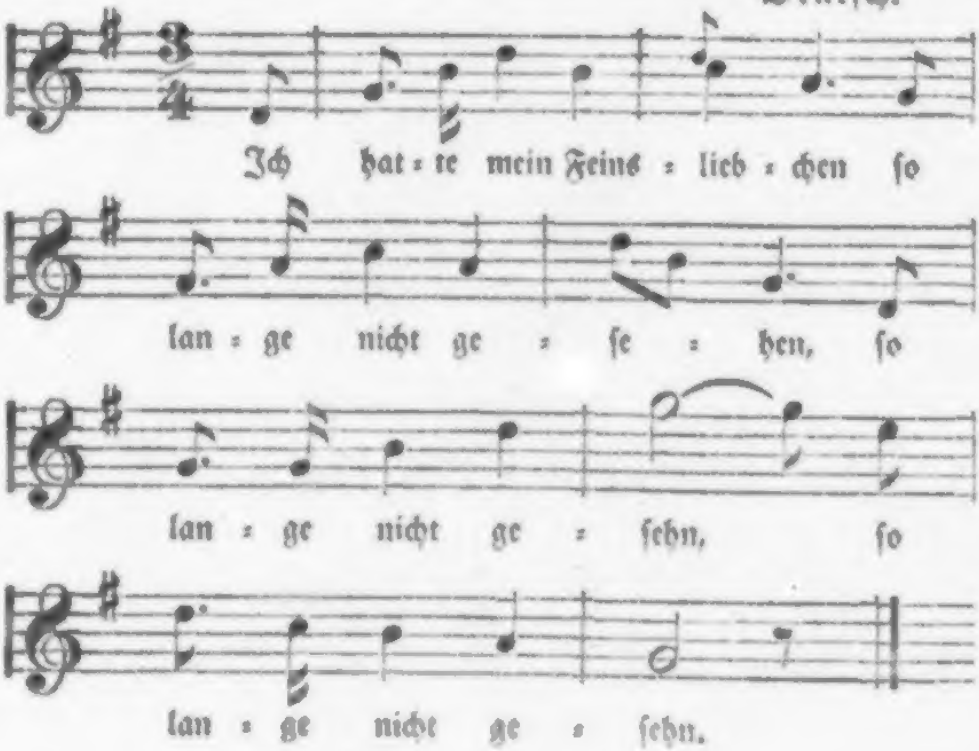
Was iſt auf ſelbigem Aſt?
Ein wunderſchönes Aeſtle.
Aeſtle auf'm Aſt, Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.

Was iſt auf ſelbigem Aeſtle?
Ein wunderſchönes Neſt.
Neſt auf'm Aeſtle, Aeſtle auf'm Aſt,
Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid,
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.

Was iſt auf ſelbigem Neſt?
Ein wunderſchönes Ei.
Ei in dem Neſt, Neſt auf'm Aeſtle, Aeſtle auf'm Aſt,
Aſt auf'm Baum, Baum in der Haid.
Draußen auf grüneſter Haid.
Da ſteht ein ſchöner Birnbaum,
Schöner Birnbaum treibt Laub.

№ 301.

Deutsch.



Ich hatte mein Feinsliebchen
So lange nicht gesehen,
So lange nicht gesehn,
So lange nicht gesehn.

Ich sah sie gestern Abend,
Ich sah sie gestern Abend
Wohl an der Thüre stehn,
Wohl an der Thüre stehn.

Ich dacht, ich wollt sie küssen,
Die Mutter sollts nicht wissen;
Die Mutter wards gewahr,
Daß Jemand bei ihr war.

Ach Mädel, willst du freien?
Das wird dich bald gereuen!
Gereuen wird es dich,
Daß du verlässest mich!

Wenn alle junge Mädelchen
Mit ihren bunten Kränzelchen
Wohl auf den Tanzboden gehn,
Wohl auf den Tanzboden gehn.

So mußt du, armes Weibchen,
Mit deinem zarten Leibchen
Wohl an der Wiege stehn,
Wohl an der Wiege stehn. —

Und singen Lira Lämmchen,
Schlaf ein, mein liebes Männchen,
Thu deine Aeuglein zu,
Thu deine Aeuglein zu.

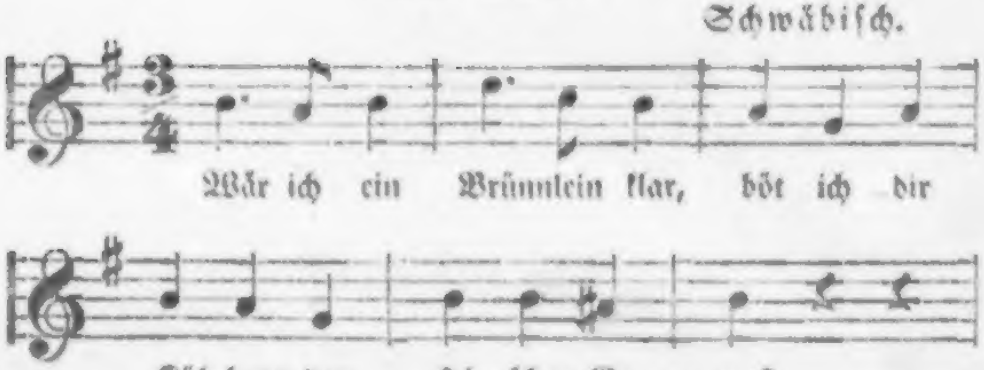
Hättst du nicht eingelassen
Den Schreiber von der Straßen,
Den Schreiber von dem Schloß,
Den Schreiber von dem Schloß.

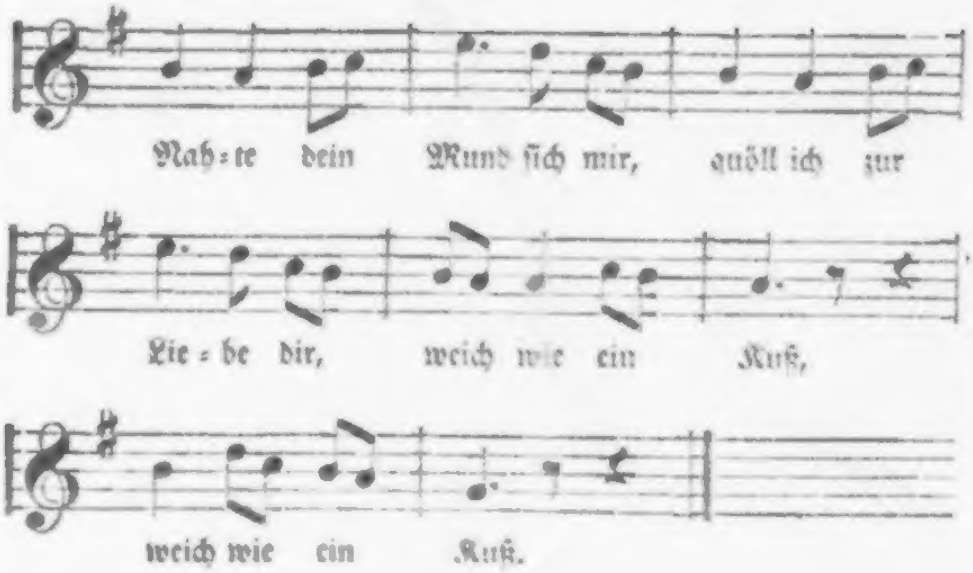
Ach hätt die Lieb nicht so gebrannt,
So wär'n wir nicht so nah bekannt;
Das Feuer brennet sehr,
Die Liebe noch viel mehr.

Das Feuer kann man löschen,
Die Liebe nicht vergessen;
Ja, nun und nimmermehr,
Ja, nun und nimmermehr! —

№ 303.

Schwäbisch.





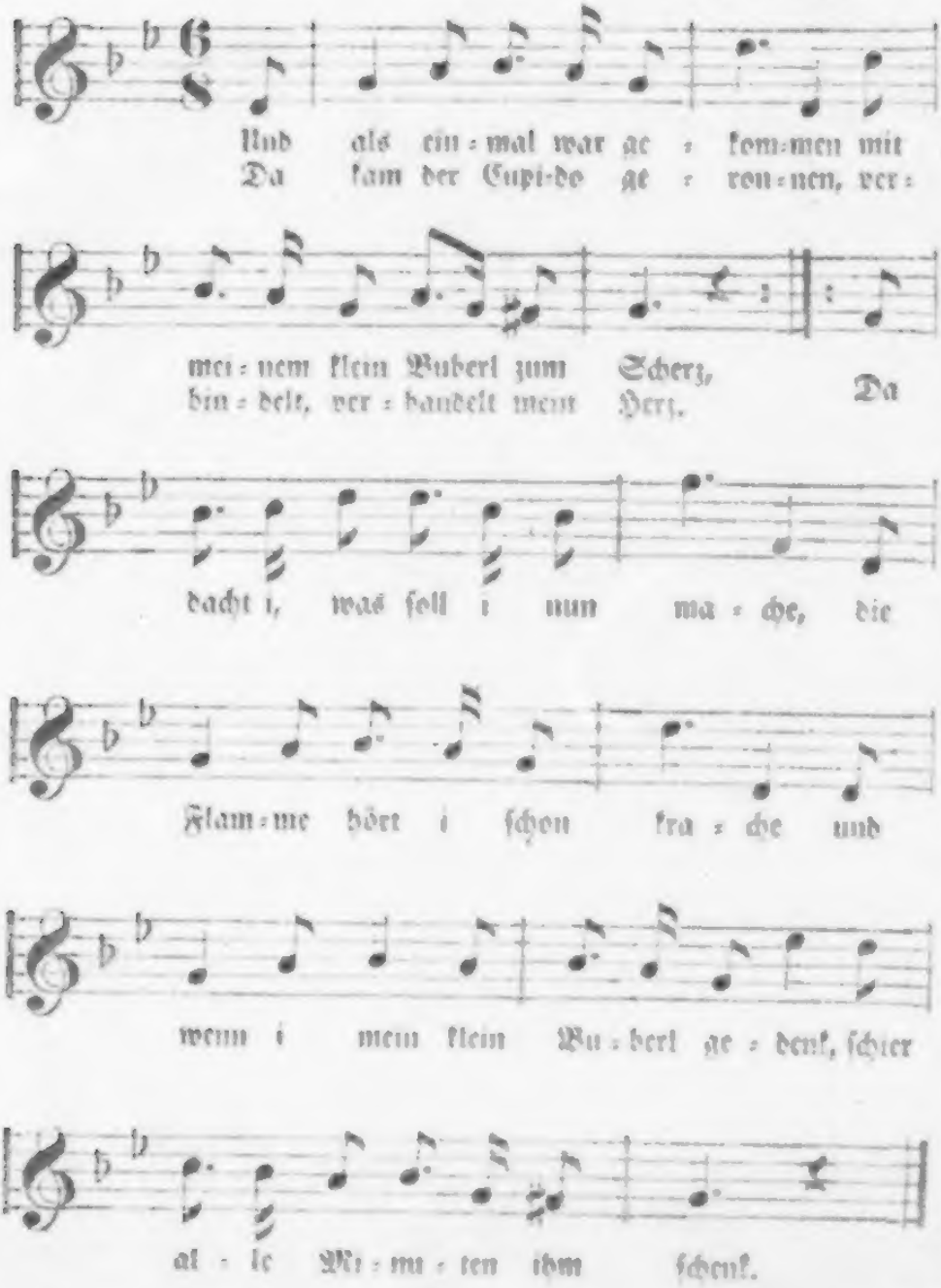
Wär ich ein Brünnlein klar,
Böt ich dir Kühlung dar,
Frischen Genuß.
Nahte dein Mund sich mir,
Quöll ich zur Liebe dir,
:,: Weich wie ein Kuß. :,:

Wär ich ein Röslein klein,
Möcht ich recht duftend seyn,
Duften für dich!
Ich mich nicht wehren wollt,
Dörnchen nicht stechen sollt,
:,: Pflücktest du mich. :,:

Wär ich ein Vöglein klein,
Grüßt ich im Morgenschein,
Liebchen, dich schon;
Sitzend auf deiner Hand,
Sänz ich zu dir gewandt
:,: Lieblichen Ton! :,:

№ 303.

Schwäbisch.

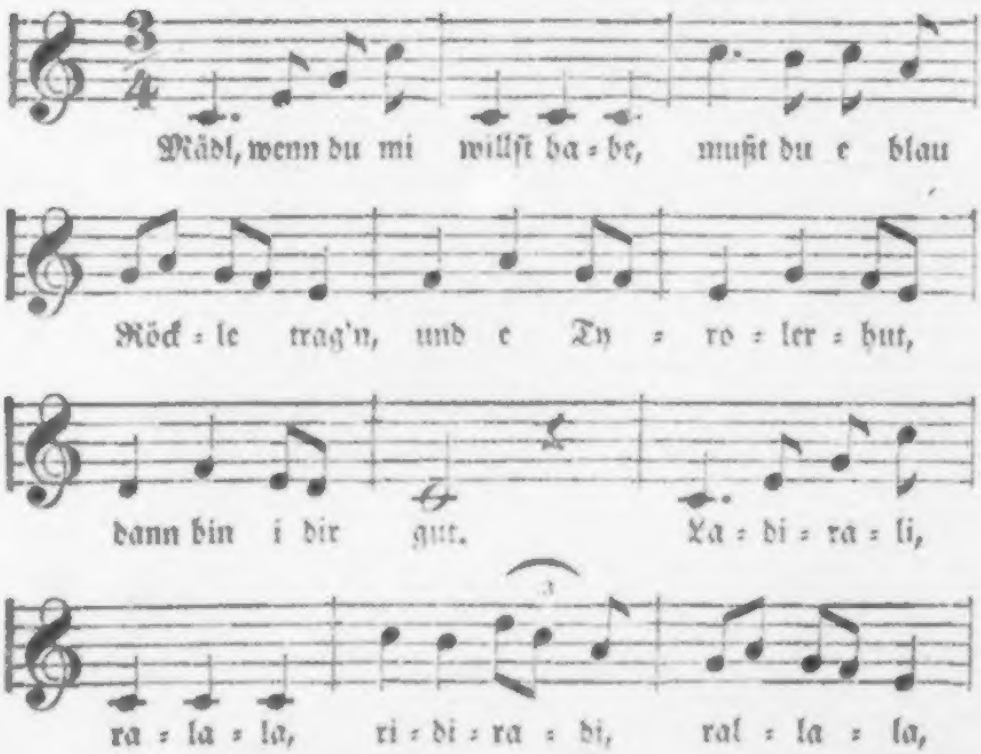


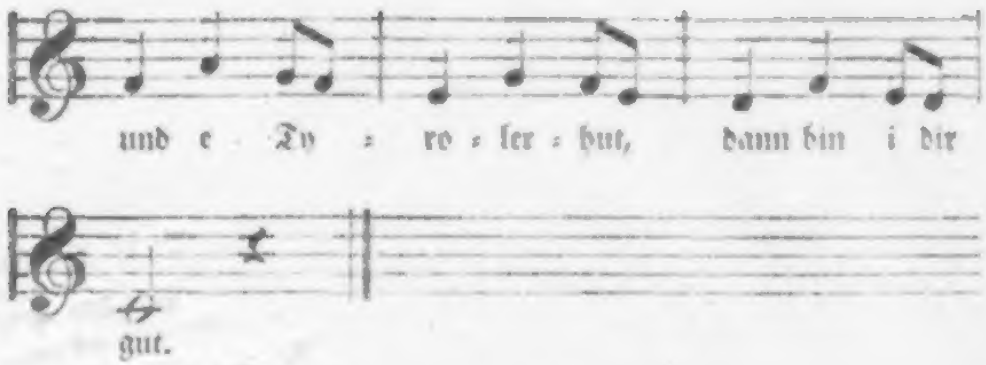
Und als einmal war gekommen
Mit meinem klein Buberl zum Scherz,
Da kam der Cupido geronnen,
Verbindelt, verbandelt mein Herz.
Da dacht i, was soll i nun mache,
Die Flamme hört i schon krache,
Und wenn i mein klein Buberl gedenk,
Schier alle Minuten ihm schenk.

Wem soll d's Buberl nit g'falla?
Es ist ja so süber un waiß,
Hat'n Mundel, als wär's von Koralla,
'S verdient vor alle den Prais.
'S hat sai schö Fuß'l und Händel,
Behange mit goldene Bändel,
Und wenn i mein klein Buberl gedenk,
Schier alle Minuten ihm schenk.

№ 304.

Tyrol und Baiern.



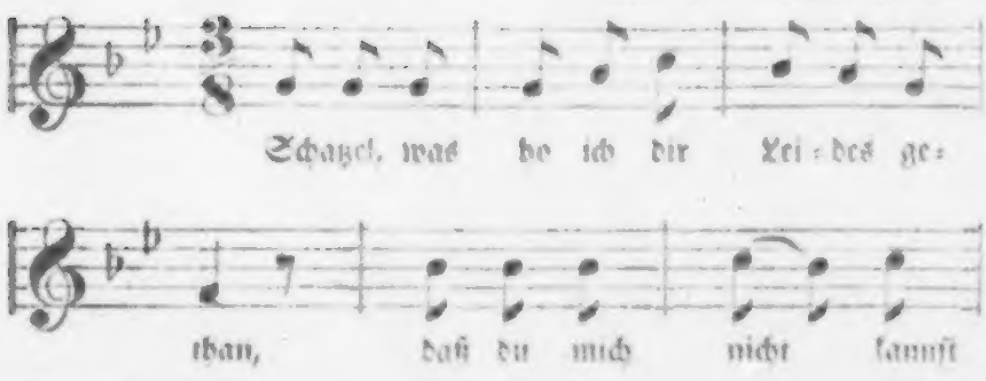


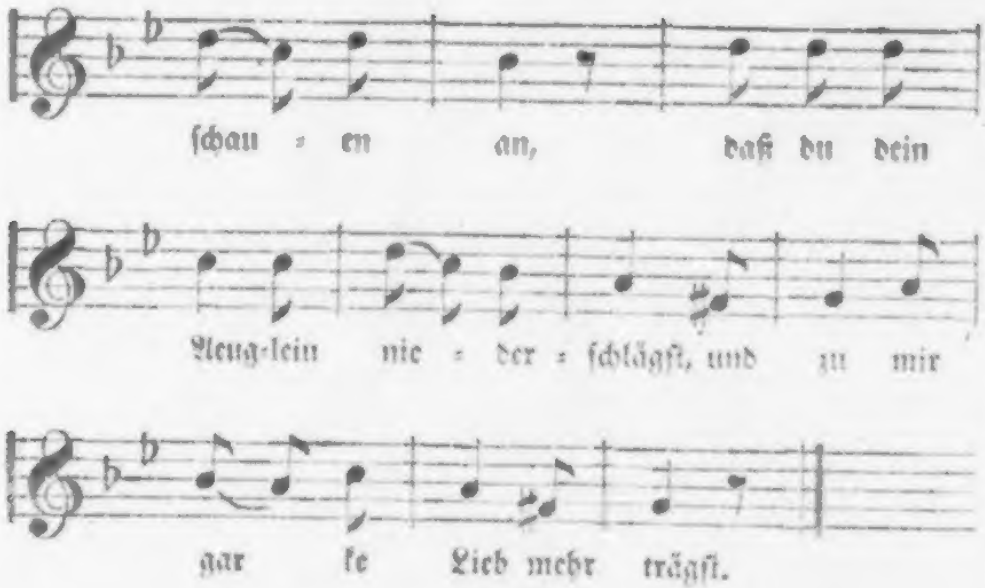
Mädl, wenn du mi willst habe,
Mußt du e blau Röckle trag'n,
Und e Tyrolerhut,
Dann bin i dir gut.
Ladirali ralala, ridiradi rallala,
Und e Tyrolerhut,
Dann bin i dir gut.

Schuldhahe Feder oben drauf,
Geht es hinab, hinauf;
Augli klar, Füßle flink,
Wenn i dir wink.
Ladirali ralala, ridiradi rallala,
Augli klar, Füßle flink,
Wenn i dir wink.

№ 305.

Aus dem Ruhländchen.





Schatzel, was h- ich dir Leides gethan,
Daß du mich nicht kannst schauen an,
Daß du dein Aeuglein niederschlägst,
Und zu mir gar ke Lieb mehr trägst.

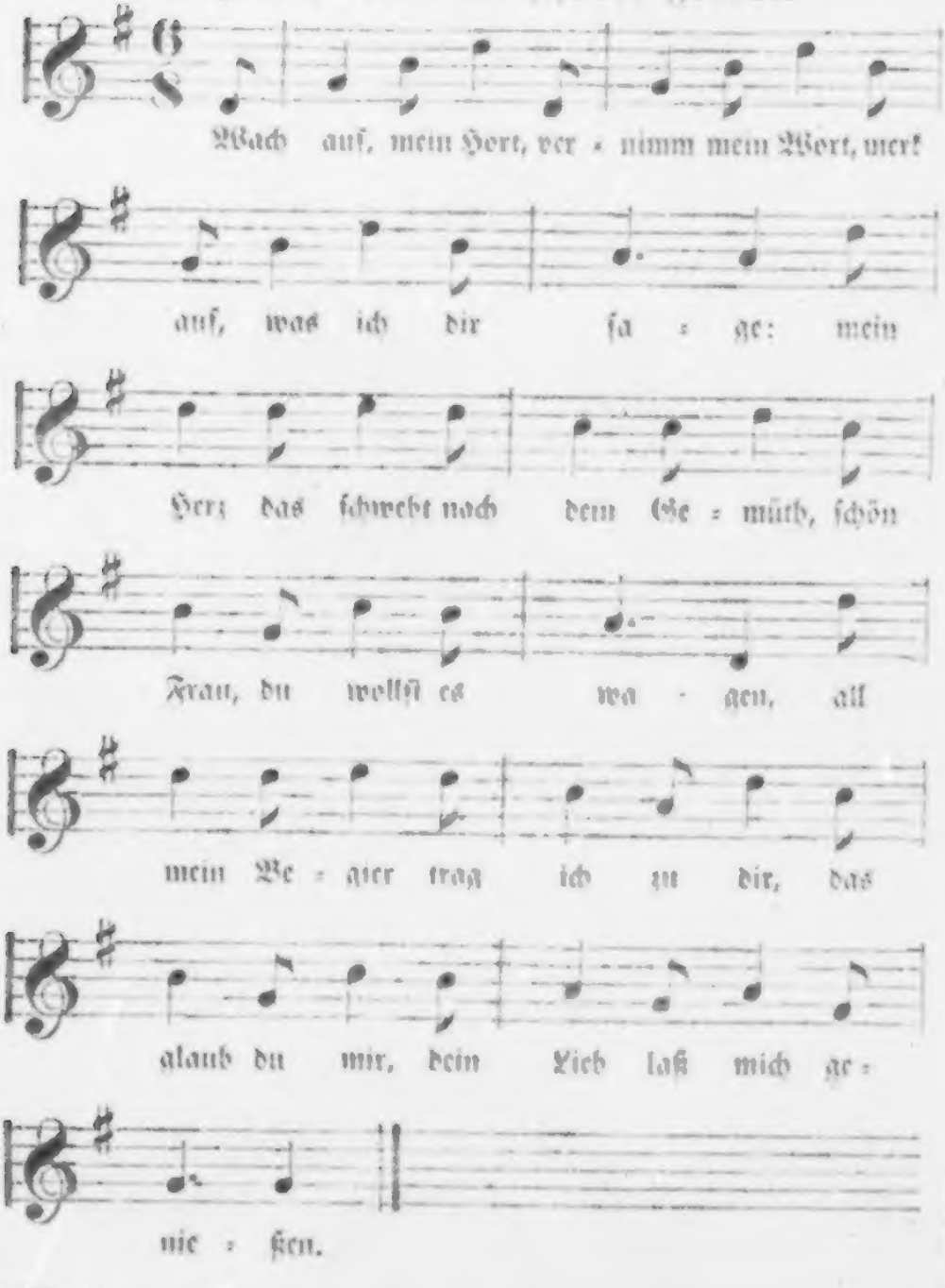
Ai lab, ai lab noch lange Zeit,
Ich bo dich lange Zeit gefreit!
Ho ich dir etwas Leids gethan,
So seyn die Leute schuld daran.

Ich geh vorüber, ich muß all's meiden,
Ich geh vorüber, ich muß all's leiden,
Ich geh vorüber, ich darf nicht sprechen,
S Herz möcht mir vor Lieb zerbrechen.

№ 306.

Altes Lied.

Tagweif' von einer schönen Frauen.



Wach auf, mein Hort,
Vernimm mein Wort,
Merk auf, was ich dir sage:
Mein Herz das schwebt
Nach dein Gemüth,
Schön Frau, du wollst es wagen,
All mein Begier
Trag ich zu dir,
Das glaub du mir,
Dein Lieb laß mich genießen.

Dein stolzer Leib
Du mir verschreib,
Und schleuß mir auf dein Herze,
Schleuß mich darein,
Zart Fräulein fein,
Und wend mir meine Schmerzen,
Die ich jetzt han.
Daß ich nicht kann
Bei dir stets seyn,
Ist wider meinen Willen.

Ach, junger Knab,
Dein Bitt laß ab,
Du bist mir viel zu wilde.
Und wenn ich thät
Nach deiner Bitt,
Ich fürcht, du schweigst nicht stille.
Ich dank dir fast
Mein werther Gast,
Wenn Treue hast,
Die du mir gönnst von Herzen.

Ach Frau, mit nicht
Bin ich gericht,
Daß ich euch woll betrügen,
Ob einer käm,
Von mir's vernähm,
Das müßt er wahrlich lügen:
Darauf du bau,
Und mir vertrau,
Du reines Weib,
Laß dich den Schimpf nicht reuen.

Ach, junger Knab,
Nun zeuch dich ab,
Bleib heut bei mir ohn' Sorgen,
Kein freundlich Lieb,
Soll sparen mit,
Bis an den hellen Morgen.
Dein lieblich Wort,
An diesem Ort,
Die gehn mir nah,
Erweichen mir mein Herze.

Da lag'n die zwei,
Ohn' Sorgen frei,
Die lange Nacht in Freuden,
Bis üb'r sie scheint
Der Tag herein.
Noch soll mein Treu nicht leiden:
Noch für und für
Lieg ich an dir,
Das traue mir,
Laß mich dein Lieb genießen.

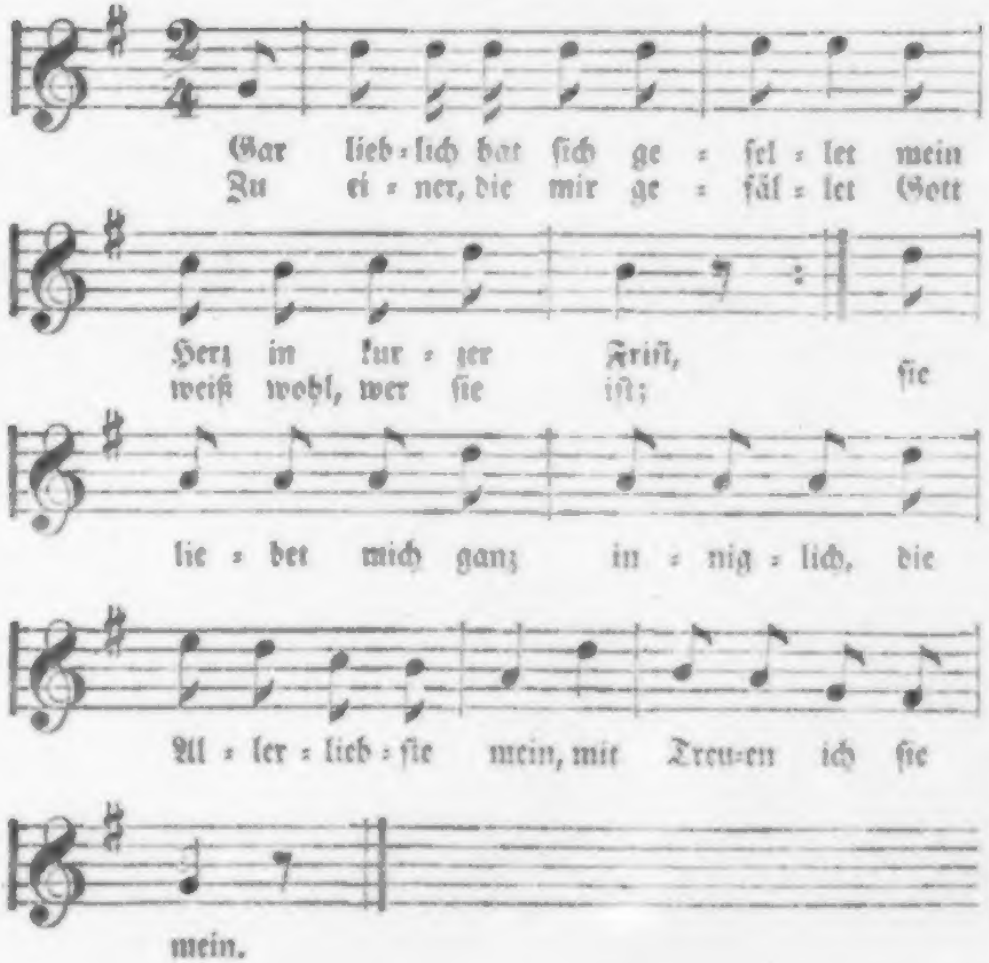
Der Wächter an
Der Zinnen stand:
Liegt jemand hier verborgen,
Der mach sich auf,
Und zieh davon,
Daß er nicht komm in Sorgen.
Nimm Urlaub von
Dem schönen Weib,
Denn es ist Zeit,
Es scheint der helle Morgen.

Die Frau da an
Dem Fenster stand,
Ihr Lieb der wollte scheiden,
Sie küßt ihn an
Sein rothen Mund,
Freundlich thät er s' umfahen.
Da macht sie ihm
Ein Kränzlein fein,
Von Perlen weiß,
Mit brauner Seid umwunden.

Von dan'n er sich schwang,
Hub an und sang,
Wie es ihm wär ergangen
Mit einem Weib,
Ihr stolzer Leib
Hätt ihn mit Lieb umfangen.
Hätt ihn verpflicht;
Hub an und dicht
Ein Tageweis'
Von einer schönen Frauen.

№ 307.

Altes Lied.



Gar lieblich hat sich gesellet
Mein Herz in kurzer Frist,
Zu einer, die mir gefället,
Gott weiß wohl, wer sie ist;
Sie liebet mich ganz innigklich,
Die Allerliebste mein,
Mit Treuen ich sie mein.

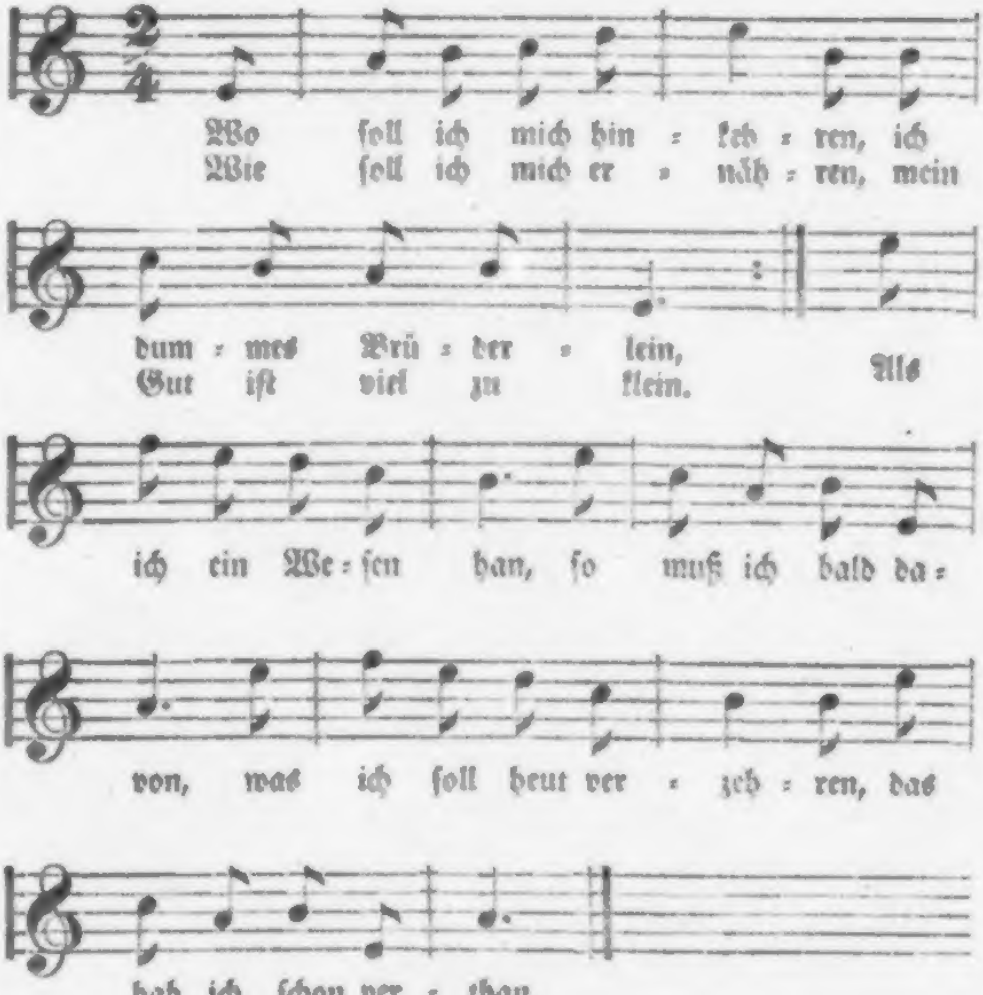
Wohl für des Maiens Blüthe
Hab ich mir sie auserkohr'n,
Sie erfreut mir mein Gemüthe,
Meinen Dienst hab ich ihr geschwor'n.
Den will ich halten stetiglich;
Sein ihr ganz unterthan,
Dieweil ich das Leben han.

Ich vergleich einem Engel
Die Herzallerliebste mein,
Ihr Härlein kraus als ein Sprengel,
Ihr Mündlein roth als ein Rosein,
Zwei blanke Aermelein, die sind weiß,
Dazu ein rother Mund,
Der lacht zu aller Stund.

Mit Venus Pfeil ist durchschossen
Das junge Herze mein,
Schönes Lieb hab kein Verdrießen,
Setz deinen Willen darein.
Gesegne dich Gott, mein schönes Lieb,
Ich soll und muß von dir,
Du siehst mich wieder schier.

№ 308.

Altes Lied.



Wo soll ich mich hinkehren,
Ich dummes Brüderlein,
Wie soll ich mich ernähren,
Mein Gut ist viel zu klein.
Als ich ein Wesen han,
So muß ich bald davon,
Was ich soll heut verzehren,
Das hab ich ferdt (schon) verthan.

Ich bin zu früh geboren,
Ja, wo ich heut hinkomm,
Mein Glück kommt nie erſt morgen:
Hätt ich das Kaiſerthum,
Dazu den Zoll am Rhein,
Und wär Venedig mein,
So wär es all's verloren,
Es muß verſchlemmet ſeyn.

So will ich doch nicht ſparen,
Und ob ich's all verzehr,
Und will darum nit ſorgen,
Gott b'ſchert mir morgen mehr.
Was hilft's, daß ich lang ſpar,
Vielleicht verlier ich's gar,
Soll mir's ein Dieb austragen,
Es reuet mich ein Jahr.

Ich will mein Gut verpraſſen,
Mit Schlemmen früh und ſpät,
Und will eins ſorgen laſſen,
Dem es zu Herzen geht.
Ich nimm mir'n Ebenbild
Von manchem Thierlein wild,
Das ſpringt auf breiter Haide,
Gott lohnt ihm ſein Gefild.

Ich ſeh auf breiter Haide
Viel manches Blümlein ſtahn,
Das iſt ſo wohl bekleidet,
Was Sorg ſollt ich denn han,
Wie ich gut überkumm;
Ich bin noch friſch und jung,
Sollt mich ein Noth erlangen,
Mein Herz weiß nichts darum.

Kein größer Freud auf Erd'n iſt,
Denn gutes Leben han,
Mir wird nicht mehr zu dieſer Friſt,
Denn Schlemmen um und an:
Dazu ein guter Muth,
Ich reiß nicht ſehr nach Gut,
Als mancher reicher Bürger
Nach großem Wucher thut.

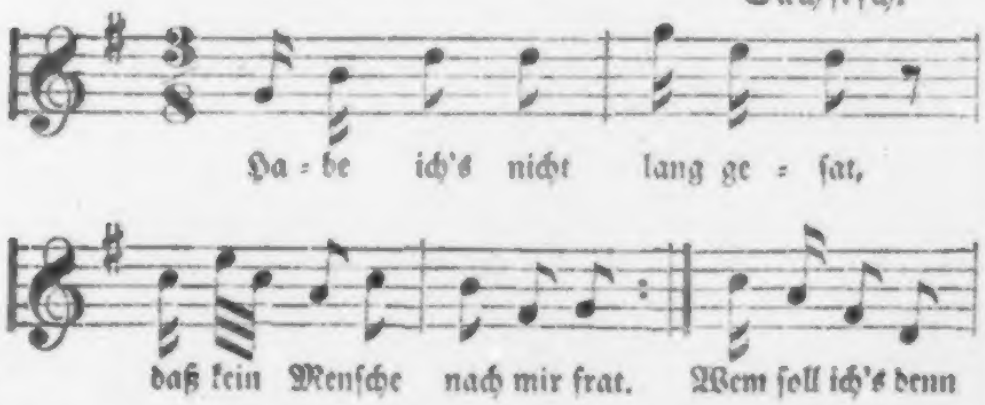
Der g'winnt sein Gut mit Schaden,
Darzu mit großer Noth,
Wenn er sein Ruh will haben,
So leid't 'r als sey er todt;
So bin ich noch frisch und jung,
Gott verleih mir viel der Stund,
Gott behüt mich jungen Knaben,
Daß mir kein Unmuth kumm.

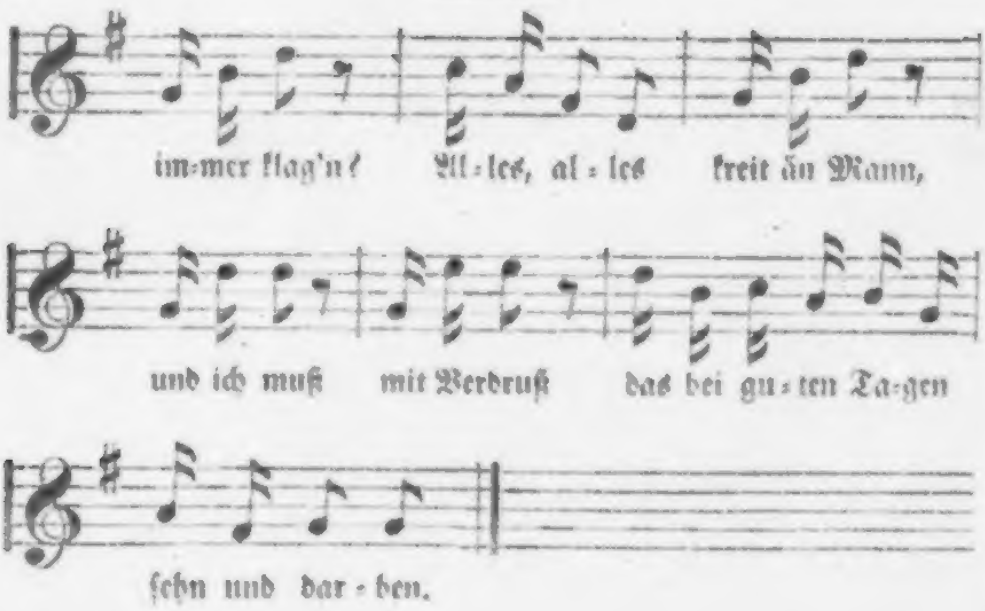
Ich laß die Vögel sorgen,
Gegen diesen Winter kalt,
Will nun der Wirth nicht borgen,
Mein Rock gieb ich ihm bald,
Das Wammes auch darzu,
Ich hab weder Rast noch Ruh,
Den Abend als den Morgen,
Bis daß ich's gar verthu.

Ich bind mein Schwerdt an d' Seiten,
Und mach mich bald darvon,
Hab ich dann nit zu reiten,
Zu Fußen muß ich gehn.
Es ist nicht allzeit gleich,
Ich bin nit allweg reich,
Ich muß der Zeit erwarten,
Bis ich das Glück erschleich.

№ 209.

Sächsisch.





Habe ich's nicht lang gesat,
Daß kein Mensche nach mir frat.
Wem soll ich's denn immer kla'n?
Alles, alles kreit ăn Mann,
Und ich muß
Mit Verdruß
Das bei guten Tagen sehn und darben.

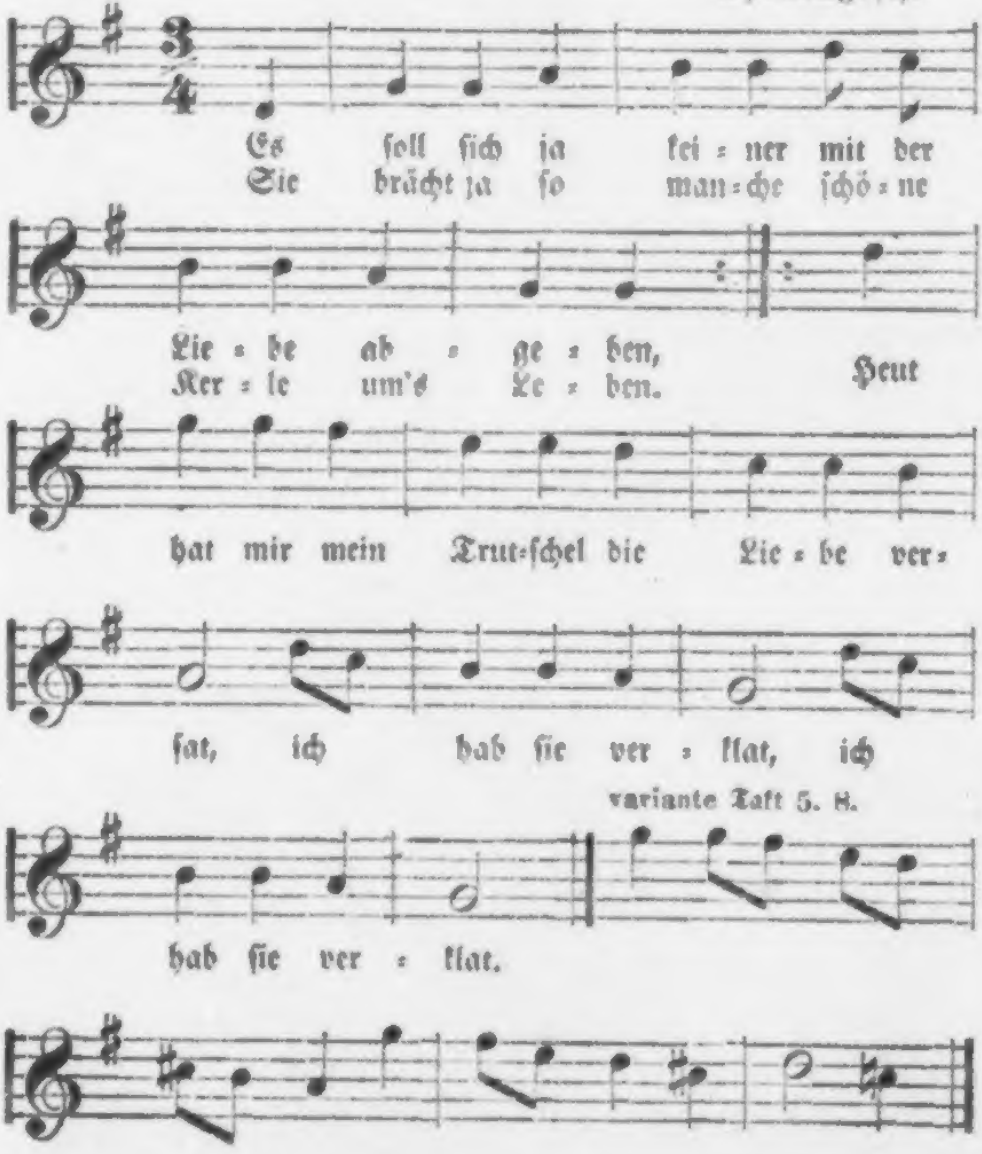
Herzger Herr Sankt Andreas,
Sagt mir's, daß ich's eben weiß:
Es denn gor ke Kärl vor mich?
Wann he noch so liederlich,
Nur ăn Mann
Muß ech han,
Denn ich muß mich doch darein ergäbe.

'S es mir aber ech glich vil,
Wann mich äner nähme will,
He sey bucklich oder krumm,
Kröpsig oder tob un stumm,
Nur ăn Mann
Muß ech han,
Den ech kann ech met in's Bett genahme.

Nu, du werſt doch och ä mal
Mich befreien von der Qual,
Lieber Andreas, laß mir's ſiehn,
Wen du willſt zum Manne ziehn,
Waar es ſey,
'S bleibt dabei,
Hanſen Nickeln, Märten oder Gürgen.

№ 310.

Thüringiſch.



Es soll sich ja keiner mit der Liebe abgeben,
Sie brächt ja so manche schöne Kerle um's Leben.
Heut hat mir mein Trutschel die Liebe versat,
Ich hab sie verklat, ich hab sie verklat.

Ich hat nu mein Trutschel in's Herz nei geschlasse,
Un sü hatt gesat: sie wöll mi nit lasse,
Da reit me der Teufel d'n Schulze sien Hanse,
De führt se tum Tanze.

Se getts, wenn man die Menscher zum Tanze lätt gehn,
Da mut me häld ämmer in Sorgen stehn,
Daß sie sich verliebe in annere Knachte:
Su Menscher seen schlachte.

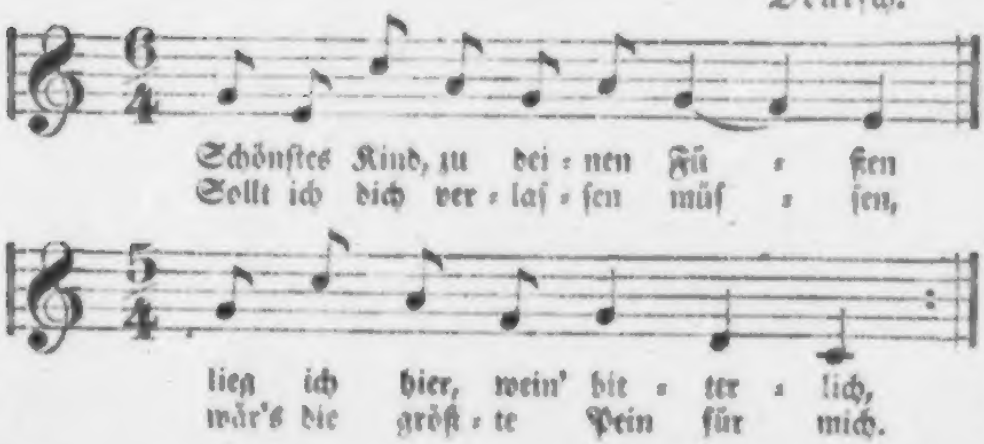
Nu schmeckt me kä Esse, nu schmeckt me kä Trenke,
Unn bann ich söll arbet, so möcht ich versenke,
Unn bann ich söll sprech: ich hätt se nemma lieb,
So wär ich ä Dieb.

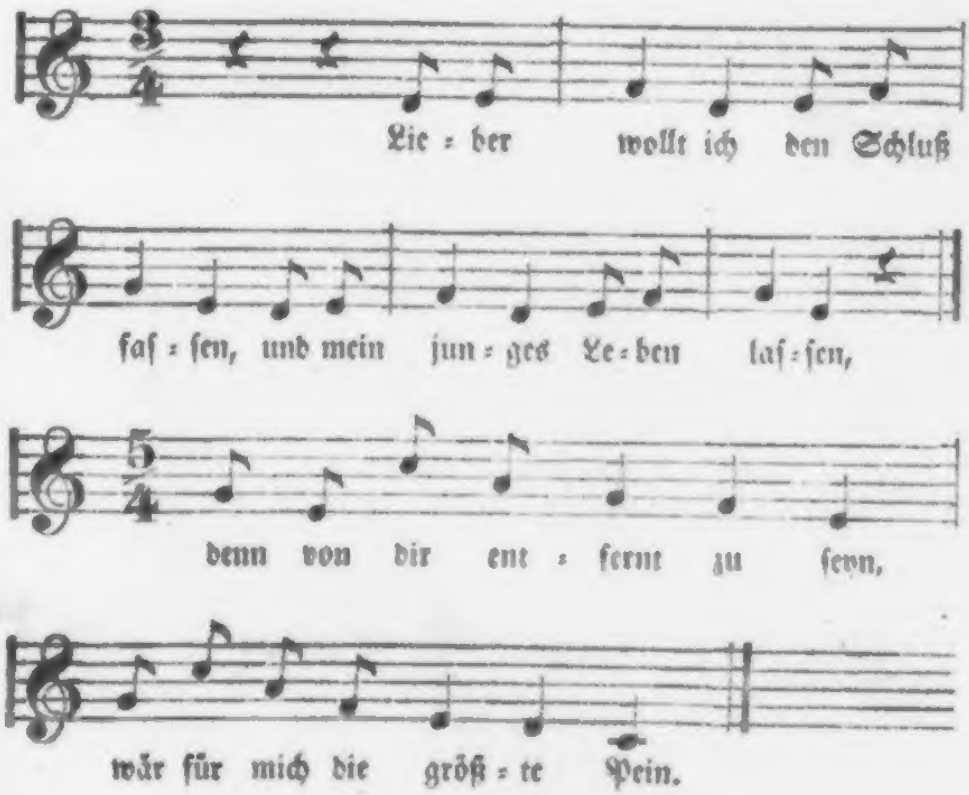
Drömen bin ich gestorbe: se latt mich begrabe
Un latt me von Schreiner vier Brette aschabe,
Un latt me zwe feurige Herzer druf male:
Ich wills bezahle.

Un latt me ach singe de Sterbegesänge:
Da leit nu der Esel die Quär unn die Länge;
Im Labe, da hatt er vill Liebesaffäre:
Zu Dreck muß he nun wäre.

№ 311.

Deutsch.





Schönſtes Kind, zu deinen Füßen
Lieg ich hier, wein' bitterlich:
Sollt ich dich verlaſſen müſſen,
Wärs die gröſte Pein für mich.
Lieber wollt ich den Schluß faſſen,
Und mein junges Leben laſſen;
Denn von dir entfernt zu ſeyn,
Wär für mich die gröſte Pein.

Gold und Silber, Meerkorallen,
Reichthum, Schätz und Edelſtein,
Thun mir nicht ſo wohl gefallen,
Als du Schönſte nur allein.
Die Leute reden was ſie wollen,
Du allein haſt es ſeyn ſollen,
Nichts nimmt mir mein Herz ſo ein,
Als du Schönſte nur allein.

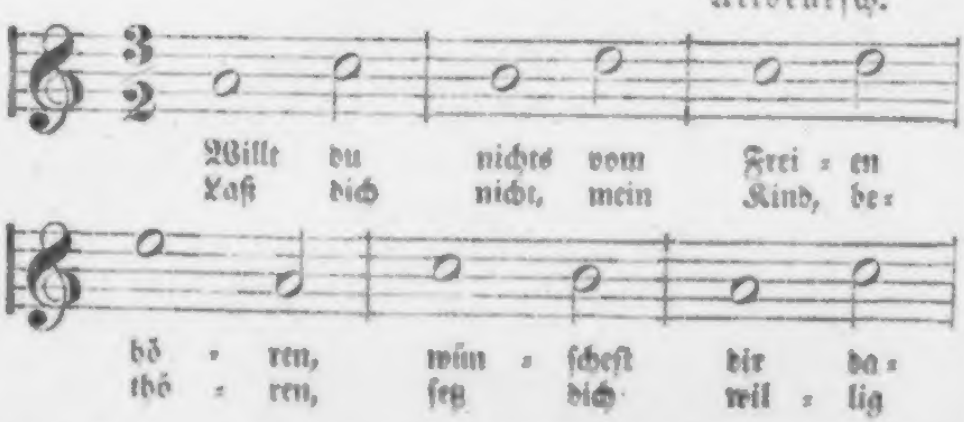
Nachts, wenn ich, die Ruh zu wählen,
In mein Schlafgemach geh ein,
Thät sich mir im Traum fürstellen,
Dein geliebtes Konterfein:
Wie du redest, wie du lachest,
Eine süße Miene machest,
Auch stell ich im Traum mir für,
Wie du Schönste schliefst bei mir.

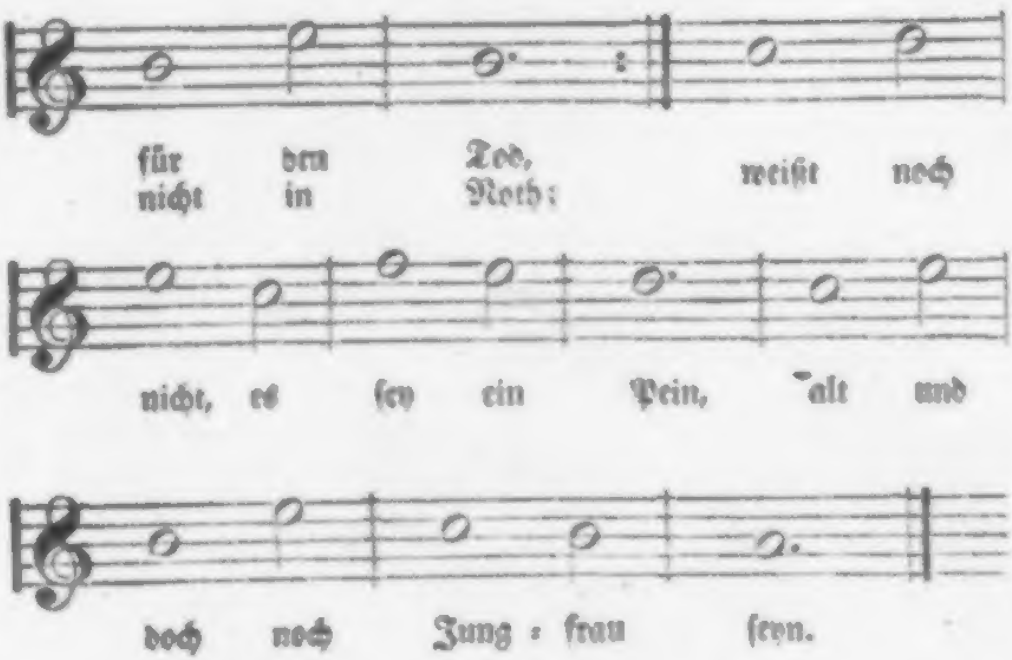
Alles was ich red und denke,
Alles, Alles ist von dir,
Wo ich nur mein Aug hinlenke,
Stellt sich mir dein Bildniß für.
Kein Künstler ist auf der Erden,
Wird auch nicht erfunden werden,
Der dich Schönste malet ab,
Wie ich dich im Herzen hab.

Schönster Schatz, sag, soll ich lieben,
Sag, ob du mich liebest noch,
Oder mir willst Abschied geben,
Dieses Wort entsetzt mich doch.
Lieben mußt du oder hassen,
Eins von beiden mußt du lassen.
Schönster Schatz, ich stell dir's frei,
Haß mich oder lieb mich treu.

№ 312.

Altdeutsch.





Willt du nichts vom Freien hören,
Wünschest dir dafür den Tod,
Laß dich nicht, mein Kind, bethören,
Setz dich willig nicht in Noth;
Weißt noch nicht, es sey ein Pein,
Alt und doch noch Jungfrau seyn.

Lieben und geliebet werden,
Ist das Beste an der Welt,
Ist was noch dies Haus auf Erden
Frei für frühen Fall erhält;
Wer nicht lieben will und kann,
Wozu taugt er um und an?

Wie die Aepfel sammt den Zweigen
Vor dem Gartenherren sich
Um die Herbstzeit nieder beugen,
Und fast sprechen: pflücke mich,
Wie im Weinmond reifer Wein
Träuft und will gelesen seyn.

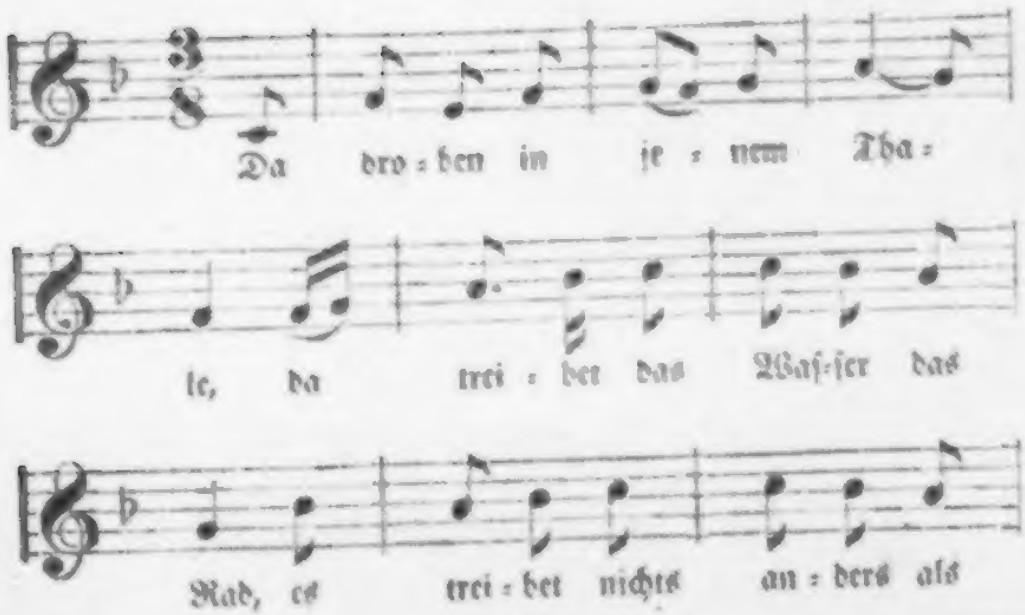
Wie die volle Roſ' im Lenzen
Sanft ſich neigt nach deiner Hand,
Will, dein Löcklein zu bekränzen,
Von dir werden angewandt;
Wie im Aug'ſt die reife Saat
Gern den muntern Schnitter hat.

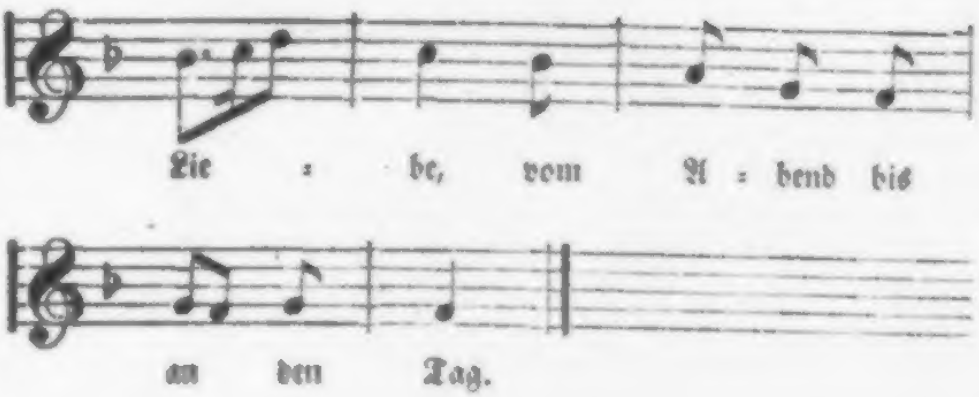
Alſo reifen deine Gaben,
Und trügt mich das Auge nicht,
Möchten einen Freier haben,
Was dem Mund dawider ſpricht:
Deine Anmuth, deine Zier,
Suchet einen Bräut'gam dir.

Komm zu mir, mein Obſt und Traube,
Roſ und Saat, erfreue mich,
Komm, nach dieſer Früchte Raube,
Sehnet meine Seele ſich.
Das Obſt ſättigt meinen Sinn,
Ob ich ſonſt gleich obſtſcheu bin.

№ 313.

Deutſch.





Da droben in jenem Thale,
Da treibet das Wasser das Rad;
Es treibet nichts anders als Liebe,
Vom Abend bis an den Tag.

Das Mühlenrad ist zersprungen,
Die Lieb hat noch kein End,
Wenn zwei von einander scheiden,
Sie geben sich einander die Händ.

Ach Scheiden, ach Scheiden, ach Scheiden!
Wer hat das Scheiden erdacht,
Es hat mein jung frisch Leben
Zum Untergang gebracht.

Es ist ja kein Apfel so schön rund,
Es stecken zwei Kernlein darinn,
Es ist kein Mädchen im Lande,
Es hat einen falschen Sinn.

Wer kann denn nun vertrauen,
Scheid't er ihnen aus dem Aug,
Ein falscher Sinn, ein hoher Muth
Ist aller Jungfrau'n ihr Brauch.

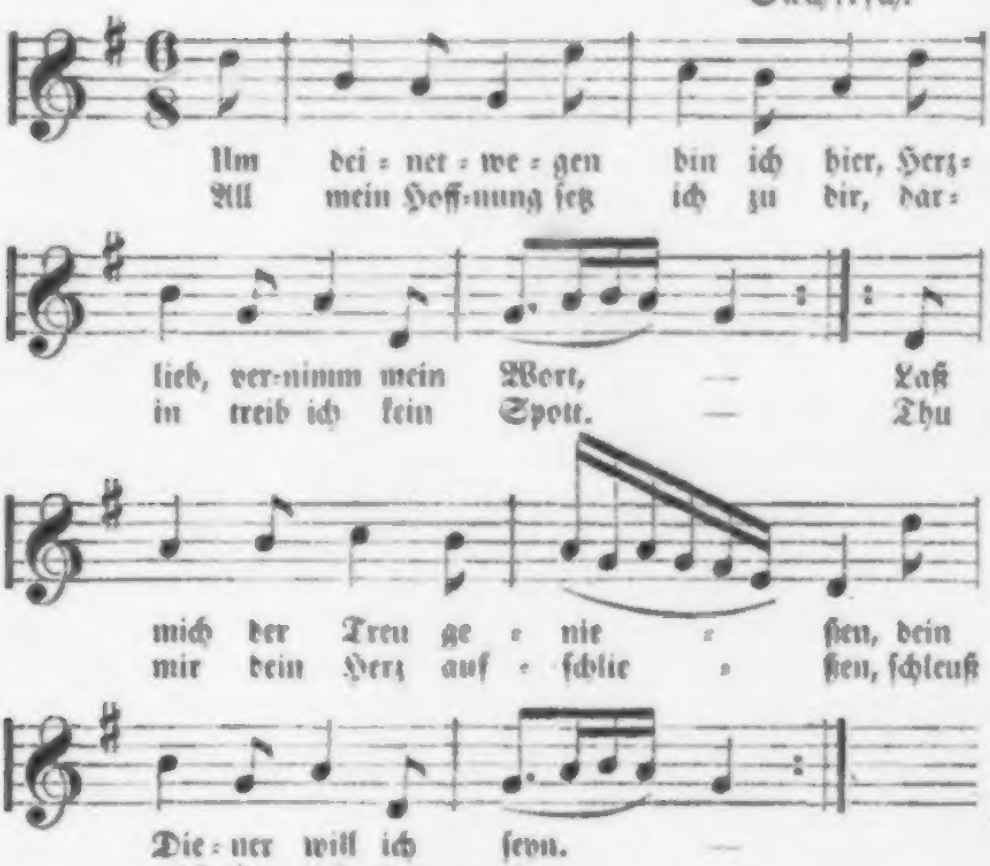
Dort in meines Vaters Lustgarten,
Da stehen zwei Bäumelein,
Das eine das trägt Muskaten,
Das andre braune Nägelein.

Muskaten die ſind ſüße,
Braun Nägelein riechen gar wohl,
Die will ich meinem Schätzchen verehren,
Daß es daran riechen ſoll.

№ 314.

Altes Lied.

Sächſiſch.



Um deinetwegen bin ich hier,
Herzlieb, vernimm mein Wort,
All mein Hoffnung ſetz ich zu dir,
Darin treib ich kein Spott.
Laß mich der Treu genießen,
Dein Diener will ich ſeyn,
Thu mir dein Herz aufſchließen,
Schleuß mich, Herzlieb, darein.

Man hat uns Beid verlogen sehr,
Das weißt du, Herzlieb, wohl,
Das haben die falschen Klaffer gethan,
Die sind uns Beiden nicht hold;
Wir wollen's wieder vergelten,
Rath du, mein treuer Schatz,
Erst will ich dich lieb haben,
Dem Klaffer zu Neid und Haß.

Bei meines Buhlen Kopfen
Da steht ein goldener Schrein,
Darin da liegt verschlossen
Das junge Herze mein.
Wollt Gott, ich hätt den Schlüssel,
Ich würf ihn in den Rhein,
Wär ich bei meinem Buhlen,
Wie möcht mir baß gesteyn.

Bei meines Buhlen Füßen
Da fließt ein Brünnlein kalt,
Wer das Brünnlein thut trinken,
Der jüngt und wird nicht alt.
Ich hab des Brünnleins getrunken,
Viel manchen stolzen Trunk,
Nicht lieber wollt ich mir wünschen
Meines Buhlen rothen Mund.

In meines Buhlen Garten,
Da stehen viel edelen Blüth,
Wollt Gott, sollt ich ihn warten,
Das wär meines Herzens Freud.
Die edelen Röslein brechen,
Denn es ist an der Zeit,
Ich trau sie wohl zu erwerben,
Die mir im Herzen leit.

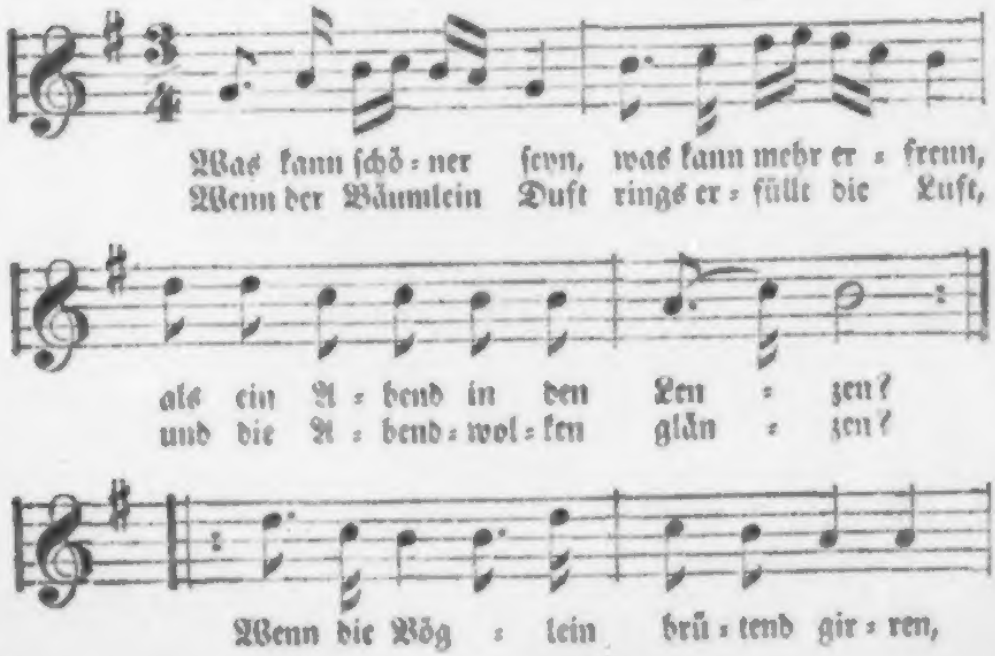
In meines Buhlen Garten,
Da stehn zwei Bäumelein,
Das ein das trägt Muschaten,
Das andre Nägelein.
Die Muschaten die sind süße,
Die Nägelein die sind reß,
Die geb ich meinem Buhlen,
Daß er mein nicht vergeß.

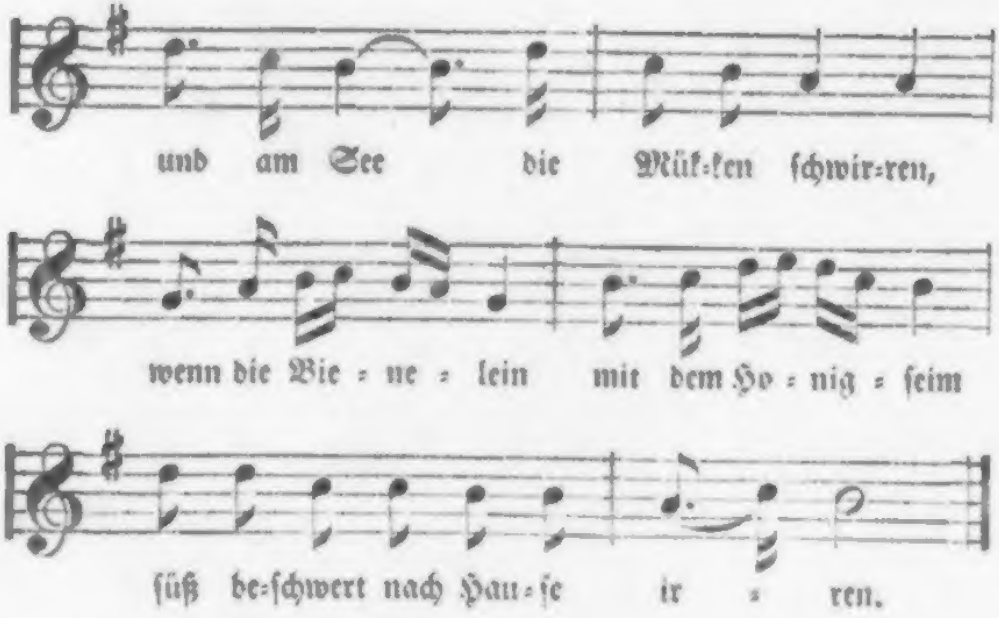
Zu Dienst sey das gesungen
Der Allerliebsten mein,
Ihr Lieb hat mich bezwungen,
Ich kann ihr nit feind seyn;
Dieweil ich hab das Leben,
Das glaub sie mir vorwahr,
Will ich sie nit aufgeben,
Und lebet ich tausend Jahr.

Und der uns diesen Reihen sang,
So wohl gesungen hat,
Das haben gethan zwei Bauer
Zu Freiburg in der Stadt;
Sie haben so wohl gesungen
Bei Meth und kühlem Wein,
Darbei da ist gesessen
Der Wirthin Töchterlein.

№ 315.

Emmenthaler Ruhreigen.





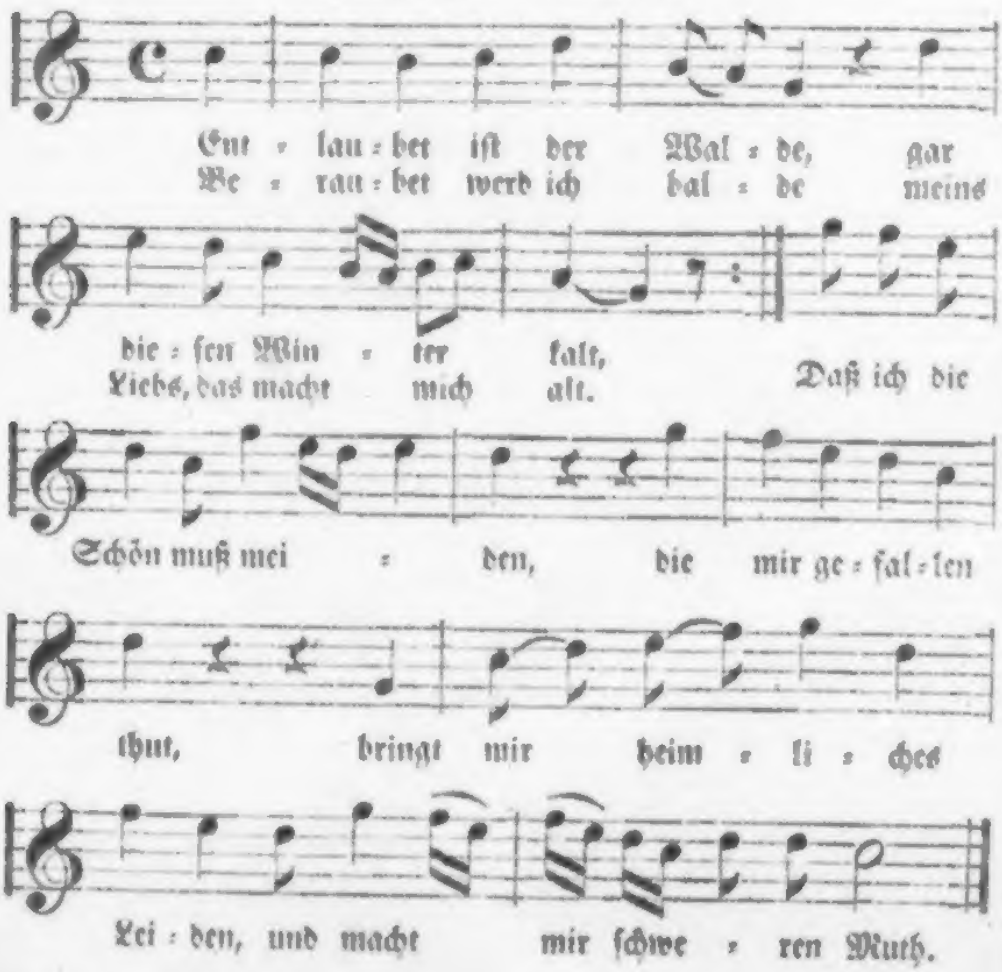
Was kann ſchöner ſeyn,
Was kann mehr erfreun,
Als ein Abend in den Lenzen?
Wenn der Bäumlein Duft
Rings erfüllt die Luft,
Und die Abendwolken glänzen?
Wenn die Vöglein brütend girren
Und am See die Mücken ſchwirren,
Wenn die Bienelein
Mit dem Honigſeim
Süß beſchwert nach Hauſe irren.

Dann geht man hinaus,
Läßt zurück das Haus,
Setzt ſich auf den weichen Raſen,
Hört den ſüßen Schall
Von der Nachtigall
Und der Hirtenflöte blaſen.
Auch der Fröſche Lenzgeſänge
Schallen aus dem Schilf die Menge,
Fröhlich iſt ihr Muth,
Aufgethaut ihr Blut,
Nach des langen Winters Strenge.

Sinkt die Nacht alsdann,
Gehet jedermann
Ungern aus der Freude Mitte,
Weil des Himmels Zelt
Beſſer ihm gefällt,
Als ſein Dach und ſeine Hütte.
Doch die Zeit iſt hingeflogen,
Und der Mond heraufgezogen
Sammt den Sternelein,
Welche, groß und klein,
Glänzen an des Himmels Bogen.

№ 316.

Lied aus dem ſechszehnten Jahrhundert, componirt von Ludwig Wöffl, Freund Luther's.



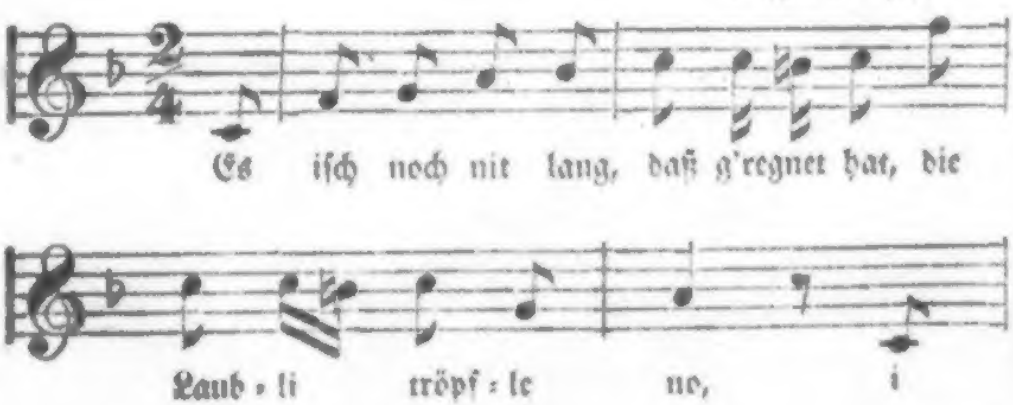
Entlaubet iſt der Walde,
Gar dieſen Winter kalt,
Beraubet werd ich balde
Meins Liebs, das macht mich alt.
Daß ich die Schön muß meiden,
Die mir gefallen thut,
Bringt mir heimliches Leiden,
Und macht mir ſchweren Muth.

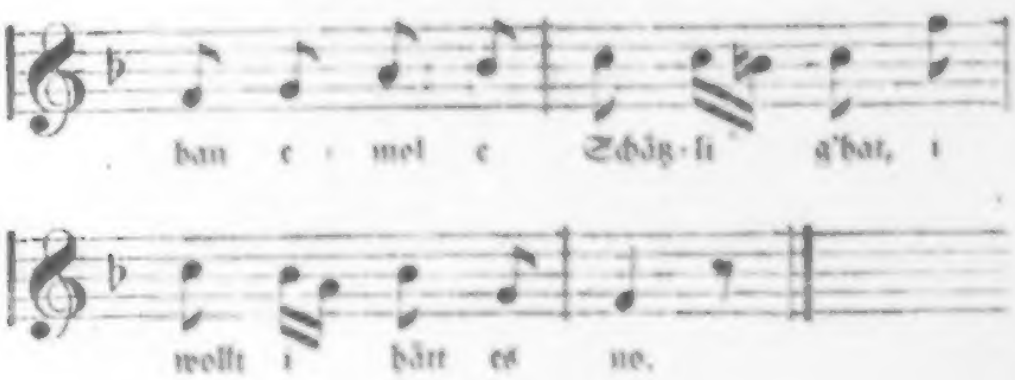
Was läſt du mir zur Letze,
Mein ſchöns brauns Maidlein fein,
Daß mich dieweil ergötze,
So ich von dir muß ſeyn.
Hoffnung thät mir ernähren,
Nach dir ſo werd ich krank,
Thue bald herwieder kehren,
Die Weil iſt mir zu lang.

Sein Weiß laß dich nicht affen,
Der Klaffer ſeyn zu viel,
Halt dich geg'n mir rechtſchaffen,
Treulich dich warnen will.
Hüt dich vor falſchen Zungen,
Darauf ſey wohl bedacht,
Sey dir ſchöns Lieb geſungen,
Zu tauſend guter Nacht.

№ 317.

Schwäbiſch.





Es isch noch nit lang, daß a'regnet hat,
Die Laubli tröpfle ne,
I han emol e Schätzli a'hat,
I wollt i hätt es ne.

Jez isch er gange wandre,
I wünsch em Löcher in d'Schuh;
Jez hab i wieder en andre,
Gott geb mer Glück dazu.

'S isch ne nit lang, daß er a'heirat hätt,
'S isch gar e kurzi Zit,
Zi Möckli isch em loderich,
Zi Strümpfli sin em z'weit.

Register.

Nummer

Ach, ach, ich armes Kloster-Fräulein 109
Ach Elselein, liebes Elselein mein 22
Ach Gott, wie weh thut Scheiden 278
Ach Hameln, ach Hameln, du wunderschöne Stadt 21
Ach, hätt' ich hunderttausend Gulden 177
Ach Mutter, liebe Mutter . . . 21
Ach Schiffer, lieber Schiffer . . 102
Ach wie ist es möglich dann . . 252
Ade! es muß geschieden seyn . . 273
Ade! mein Schatz, ich muß nun fort 206
Ade von hinnen 216
Allemal kann man nit lustig seyn 254
Allerschönster Engel, allerschönstes Kind 262
Als die Jud'n den Herrn Christum gefang'n genomm'n gehabt . . 151
Als die Preußen marschirten vor Prag 94
Als die Preußen marschirten vor Prag 95
Als die Preußen marschirten vor Prag 96
Als ich ein jung Geselle war . . 129
Als Jungfrau Linnich noch ein klein Mädchen war 92
Andres, lieber Schutzpatron . . . 146
An Schlosser hat an G'sellen g'hot 176
Arm Seelchen, arm Seelchen, was weinest du so sehr 103
Auf dieser Welt hab ich kein' Freud 231
Auf dieser Welt hab ich kein' Freud 250
Auf geber uns das Pfingstei . . 112
Auf! Glück auf! mein Deutschland 187
Auf, ihr Brüder, allezumal . . . 200
Auf'm Berg steht a Schloß . . 111
Auf meinem Grab da liegt ein Stein, ein Stein 259
Ausbündig süß 240
Aus dem Karlsruh muß ich reisen 248
Aus England kam ein Bettler heraus 168

Nummer

Bei nächtlicher Weil, an eines Waldes Born 75
Besenbinders Tochter und Kachelmachers Sohn 147
Bin i a lustiga Fuhrmannssohn 181
Da drauß'n auf dem Bergle, hu hu 132
Da droben auf dem Berge, wo der Wind so stark weht 74
Da droben in jenem Thale . . . 313
Da Hanselyn über die Haide ritt 11
Dann wann die Hähne krähen . 245
Das Maidlein will ein'n Freier hab'n 236
De Kukuk up den Tune sat . . 140
Der Jäger längs dem Weiher ging, Lauf 47
Der Mai ist nicht in Blüthen karg 57
Der Schiffer auf dem blanken Rhein 227
Det vero tvo ädla Konungabarn, (Schwedisch) 27
Die Fastnacht bringt uns Freuden zwar 297
Die Frau sie wollt zum Reigen gehn 166
Die Frau wollt wallfahren gehn 115
Die Leineweber haben eine saubere Zunft. Harum didscharum . . 199
Die Maid sie wolt 'nen Buhlen wert 111
Die Mariandl ist so schön . . . 150
Die Pferd' han rothe Riema . . 18
Die Pinsgauer wollten wallfahren gahn 135
Die Sonne scheint nicht mehr . 288
Die Wollust in den Mayen . . 277
Draußen auf grünester Haid . . 300
Du! du! liegst mir im Herzen . 264
Du Herzgeliebter mein 87
E bißele Lieb, e bißele Treu . . 255
Edele Deutsche, ihr habet empfangen 194
Ei so sagt mir's frei 184
Ein Jäger aus Kurpfalz 179
Ein Käfer auf dem Zaune saß, brum brum 116
Ein Mädchen von achtzehn Jahren 104

Nummer

Ein Schifflein sah ich fahren, Capitain und Lieutenant . . . 80
Ein Schweinhirt der hüt't bei dem Korn 195
Einst reist' ich in die Welt . . . 148
Eins zwei drei, alt ist nicht neu 126
En Goldschmied sat in gooder Roh 137
Entlaubet ist der Walde 316
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn 191
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn 233
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn 234
Es fiel ein Reif in Frühlingsnacht 82
Es flogen drei Schwäbelein über den Rhein 98
Es fuhr ein Fuhrknecht übern Rhein 19
Es ging amol a Bettelsmann heraus 167
Es ging ein Jäger jagen 238
Es ging ein Maidlein zarte . . . 65
Es ging ein Mädchen grasen . . 237
Es ging ein Müller wohl übers Feld 59
Es hatt' ein Bau'r ein junges Weib 125
Es het e Baur e Töchterli . . . 81
Es isch noch nit lang, daß g'regnet hat 317
Es ist ein Schnitter, der heißt Tod 101
Es ist ein Wirthshaus an dem Rhein 14
Es ist nit lang, daß es geschah . 10
Es jagt ein Jäger geschwinde . . 210
Es kann uns nichts Schöners erfreuen, ja ja erfreuen 108
Es kumma sechs Bollacha (Pollaken) 244
Es leben die Soldaten 211
Es leuchten drei Stern über ein Königshaus 12
Es leuchten drei Stern über ein Königshaus 13
Es liegen drei Junggesellen . . . 29
Es liegt ein Schloß in Oesterreich 43
Es marschirten drei Reg'menter wohl über den Rhein 203
Es ratt wohl aus der Haede . . 41
Es reit ein Herr und auch sein Knecht 31
Es reit ein Herr zum Schlößli . 161

Nummer

Es reiten drei Reiter zu München hinaus 77
Es ritt ein Jäger wohlgemuth . 189
Es ritt ein Ritter wohl durch das Ried 72
Es ritt ein Ritter wohl übers Feld 28
Es ritten drei Reuter zum Thor hinaus Ade! 33
Es sah eine Linde ins tiefe Thal 39
Es saß auf grüner Haide 34
Es soll sich ja keiner mit der Liebe abgeben 310
Es spielt' ein Graf mit einer Maid 54
Es stand die Herberg an dem Rhein 107
Es stehen drei Sterne am Himmel 15
Es stehen drei Sterne am Himmel 16
Es steht ein Baum im grünen Thal 78
Es steht ein Wirthshaus an der Lahn 174
Es taget aus dem Osten 38
Es taget vor dem Walde 214
Es war eine schöne Jüdin . . . 70
Es war einmal ein feiner Knab 45
Es war einmal ein Gärtner . . 190
Es war einmal ein junger Knab 171
Es war einmal ein Schumachergesell 30
Es war ein Markgraf über'n Rhein 7
Es war ein Mädchen von achtzehn Jahren 105
Es war ein stolzes Müllerweib . 172
Es waren drei Gesellen 175
Es waren drei Junggesellen . . 69
Es waren einmal drei Reuter gefangen 58
Es waren zwei Königskinder . . 24
Es waren zwei Königskinder . . 25
Es waren zwei Königskinder . . 26
Es wollt ein Jäger jagen 197
Es wollt ein Jäger jagen 219
Es wollt ein Jäger jagen 220
Es wollt ein Mädchen brechen gehn 71
Es wollt ein Mädel Wasser hol'n 156
Es wollt ein Mädel wohl früh aufstehn 35
Es wollt sich ein Mädchen die Lämmlein hüten im Walde . . 17
Es zog ein Knab' ins Niederland 100
Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein 67
Es zogen zwei Grafen wohl über den Rhein 93
Ey du edler Tannenbaum 139

Nummer

Ey mai liebe Malchen hie . . . 242
Fahret hin, fahret hin 218
Falsches, falsches, falsches Halle, gute Nacht 272
Finster ist die Mitternacht . . . 91
Frau, du sollst zu Hause komm'n 159
Frisch auf, frisch auf, meine Knappen gut 20
Fritz Steff der steht hübsch feine 241
Frühmorgens der Pfalzgraf zum Waidwerk reit 97
Gar lieblich hat sich gesellet . . 307
Gestern Abend ging ich aus . . 124
Gestern Abend war Vetter Michel hier 163
Gut'n Ab'nd, gut'n Ab'nd, Frau Müllerin! 136
Habe ich's nicht lang gesat . . . 309
Hans, sattle mir den Gaul! . . 37
Hermann schlog Lärman 33
Herr Diether traun ist ein Gesell 90
Herr Oloff reitet so spät und weit 8
Herr Oloff reitet spät und weit . 9
Heute scheid ich, heute wandre ich 188
Holzapfelbäumchen 127
Horch! horch! welche wirbelnde Töne 207
Höret wie die Wachtel in Freuden dort schlagt 134
Hört, lieben Leute, kommet doch 164
I hab ein artiges Blümeli g'seh 270
I ha daheim en Maidli cha . . 152
I hob enk a Häuserl am Roan 133
Ich bin ein lust'ger Jägers Knecht 246
Ich bin schon oft gestiegen über manchen hohen Schrott 295
Ich far dahin, weil es muß seyn 269
Ich fuhr wohl übern See, weit, weit 165
Ich gung emal spaziere — Ahm! 186
Ich hab' die Nacht geträumet . . 52
Ich hab' zu dir gesagt, mein Kind, ich liebe dich 271
Ich hatte mein Feinsliebchen . . 301
Ich hev se nich up de Scholen gebracht 50
Ich kam einmal zur Stadt hinein 153
Ich schwing mein Horn in's Jammerthal 209
Ich stand auf hohem Berge . . 61
Ich stand auf hohen Bergen . . 62
Ich steh auf einem hohen Berg 63
Ich stand an einem Morgen . . 73

Nummer

Ich waß wohl, wenn's gut wandern is 225
Ich weiß ein fein braun's Mägdelein 143
Ich weiß eine hübsche Müllerin . 158
Ich weiß ein'n Jäger der bläst sein Horn 185
Ich weiß nicht, ob ich darf trauen 130
Ich will euch 'mal singen ein Liedlein ein neues 123
Ich will zu Land ausreiten . . . 60
Ich wollt einmal recht früh aufstehn 56
Ick sag (sah) meinen Herrn von Falkensteen 86
Jetzt geh ich an's Brünnelein . . 299
Jetzt ist es bald Sonntag, da bin ich gar zu froh! 261
Jetzt reisen wir, Brüder, wohl alle zugleich 247
Ihren Liebsten zu erwarten . . . 170
Im Argäu sind zwei Liebi . . . 46
Im Schwobenland a Bauer wohnt 154
Im Wald und auf der Haide . 204
In einem kühlen Grunde 213
Joseph! lieber Joseph! was hast du gedacht 51
Jungfräulein, soll ich mit euch gehn 81
Jung Hänschen saß am hohen Thor 90
Ka Bauer warr ich nie bliebe . 145
Kein besser Leben ist 183
Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß 120
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein? 142
Komm 'raus, komm 'raus, du schöne Braut 131
Kummt a Vogerl geflogen . . . 265
Lieben Brüder, wo kommt ihr her? 208
Lieb' es sehr, zu ziehen 202
Liebe Sonne, du gehst unter . . 178
Lisa, geh trag das Masser anheim 243
Man sagt, das Lieben bringet große Freud 235
Man singt vom schönen Fräulein viel 275
Mei Mutter mag mi net, und kein Schatz han i net 110
Mei Schatz ischt e Reiter, e Reiter mueß seyn 267
Mei Schätzle mag mi nimmer . 266
Mein feines Lieb verließ mit mir 298

Nummer

Mein Herzlein thut mir gar zu weh! 293
Mein Schatz ist auf die Wanderschaft hin 198
Meinst du denn, ich soll mich kränken 268
Mit Lust thät ich ausreiten . . . 55
Morgen muß ich weg von hier . 287
Morgenroth! Morgenroth! . . . 196
Mutter! ach Mutter! es hungert mich 53
Mädchen steh auf und laß mich ein, laß mich ein 173
Mädchen, warum weinest du . . 260
Mädl, wenn du mi willst habe . 304
Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden 157
Nachtigall, ich hör dich singen . 282
Nichts kann auf Erden 215
Nun lat't uns sing'n dat Abendlied 155
Nun will ich euch was Neues erzählen 118
Nur ein Gesicht auf Erden lebt 274
Nur langsam voran, nur langsam voran 212
Nur närrisch seyn, ist mein' Manier 290
O Dannebohm, o Dannebohm . 89
O du Deutschland, ich muß marschieren 182
O Königin, lieb Mutter mein . 49
Oll Mann wull rieden 230
O sag mir an, Frau Mutter lieb 48
O Strasburg, o Strasburg, du wunderschöne Stadt 1
O Strasburg, o Strasburg, du wunderschöne Stadt 2
O Strasburg, o Strasburg, du wunderschöne Stadt 3
O Tannenbaum, o Tannenbaum 263
Prinz Eugen, der edle Ritter . . 66
Puthöneken, Puthöneken 117
Raus, raus und raus und raus . 221
'S hat ein Bau'r ein schönes Weib 128
'S hat sich a Kukuk zu Tod geschrien 85
'S ist nichts mit den alten Weibern 121
'S kam ein junger Schleifer her 223
'S mahl a Müller in auer Mühl 169
'S Morgens wenn ich früh aufsteh 222
'S saß a Nähterin und sie näht 40
Sagt mir, o schönste Schäf'rin mein 193

Nummer

Sah ein Knab ein Röslein stehn 113
Schatzel, was ho ich dir Leides gethan 305
Schlaf, Kindlein, schlaf! 162
Schwesterlein, Schwesterlein . . 68
Schätzchen Ade! 296
Schöne Augen, schöne Strahlen 281
Schönstes Kind, zu deinen Füßen 311
Seht ji Herrns seht! hie seit ick meine Foet 138
Seyd lustig und fröhlich 239
Sey nur still, hast lang geschwiegen 283
Sind wir geschieden 280
So geht es in Schnützelputz Häusel 122
So tret'n wir nun herfüre . . . 144
So viel Stern am Himmel stehen 76
So will ich frisch und fröhlich seyn 292
So wünsch ich ihr ein' gute Nacht 291
So ziehn wir Preußen in das Feld 192
Spinn, spinne, meine liebe Tochter 119
Stand ich auf hohem Berge . . 64
Sterben ist ein' harte Buß . . . 289
Stolz Heinrich, der wollt freien gehn 106
Trau, feines Madelein, trau nie zu sehr 294
Um deinetwegen bin ich hier . . 314
Und als einmal war gekommen . 303
Und unter'm Brustlatz thuts mir jucken 253
Unser Bruder Malcher 228
Verstohlen geht der Mond auf . 36
Vivat! es leb' das Preußische Heer 205
Wach auf, mein Hort 306
Wach auf, mein's Herzens Schöne 286
Warum bist du denn so traurig? 284
Warum blick doch so verstohlen . 141
Was kann schöner seyn 315
Welle groß Wunder schauen will 83
Wenn die Hoffnung nicht wär . 251
Wenn du bei mein Schätzchen kommst 276
Wenn i Morgens früh aufsteh . 258
Wenn ich auf Wappushof geh . 180
Wenn ich ein Vöglein wär' . . . 149
Wenn's kommt um Weihnachte . 201
Wer bekümmert sich, wenn ich wandere 249
Wer steht draußen vor meinem Fenster? 257
Wie kommt's, daß du so traurig bist 226

	Nummer
Wilhelm, komm an meine Seite	41
Willt du nichts vom Freien hören	312
Wir haben uns besonnen	232
Wir waren unser eins, wir waren unser zwei	217
Wohl auf, ihr Narr'n, ziehn all mit mir	160
Wohl denk noch und morgen	79
Wo kommt der Mai	279
Wohl unter einer Linde	225
Wo soll ich mich hinkehren	398
Wär ich ein Bräunlein klar	302
Wär ich ein wilder Falke	285
Zeuch, Fable, zeuch! Morgen woll'n wir Hader säen	224
Zu Kandelsberg, auf dem hohen Schloß	41
Zu Strasburg auf der Schanz	4
Zu Strasburg auf der Schanz	5
Zu Strasburg auf der Schanz	6
Zu Wesel auf der Schanz	88
Zwei Herzen im Leben	256

Deutsche Volkslieder

mit ihren Original-Weisen.

Unter Mitwirkung
des Herrn Professor Dr. E. Baumstark und mehrerer
anderer Freunde der Volks-Dichtung,
als Fortsetzung des A. Kretzschmer'schen Werkes,
gesammelt und mit Anmerkungen versehen
von
A. Wilh. v. Zuccalmaglio.

Zweiter Theil.

Berlin, 1840.
Vereins-Buchhandlung.

Ex Biblioth.
Universitati
Frider. Guil.
Berolin.

Vorwort.

Ich glaube, daß es kein zu gewagtes Unternehmen meinerseits sey, die deutsche Volkslieder-Sammlung, welche der verstorbene Kriegsrath Kretzschmer begonnen, hiermit fortzusetzen. Seit meiner frühesten Jugend war ich aufmerksam auf die Lieder, welche um mich her im Volke am schönen Rheine erklangen, lauschte ich den alten Mären; und als ich der Schrift mächtig war, schrieb ich mir auf, was ich behalten, was ich gehört, und so wuchs unter meinen Händen nach und nach eine bedeutende Sammlung an. Auf der Hochschule wurde ich durch meinen Lehrer Thibaut erst recht gewahr, welchen Schatz ich besaß, wurde mehr noch aufgemuntert, zu wahren und zu mehren, und so meinem Volke die Kleinode der Dicht- und Tonkunst zu sichern, welche jetzt durch die Fluth von fremden Singspielweisen, die durch Dreh-Orgeln auf allen Jahrmärkten sich verbreiten, allmählig aus dem Gedächtnisse des Volkes verdrängt werden. Keine Mühe ließ ich mich verdrießen, Alles möglichst vollständig in meinen Heften niederzulegen, und dachte schon daran, das Gehergene zu veröffentlichen, als Kretzschmer mir sein Werk ankündigte und mich um Beisteuer bat. Mir lag nur an der Sache, nichts an dem Namen, daher gab ich meinen gesammten Schatz, und die Anweisung, wie er zu gebrauchen.

Was die Ordnung der Sammlung betrifft, so bin ich nicht ganz mit meinem Vorgänger einverstanden, und habe hier zu sichten und aufzuhellen gesucht. Ich theile meine Gabe in Leuschen und eigentliche Lieder. Leusche (von lauschen) ist ein niederdeutsches Wort, und bezeichnet jene Dichtungen, welche unter dem Namen Romanzen und Balladen verstanden werden. Mir schien das einheimische Wort bezeichnender, als die erborgten Ausdrücke. Die Leuschen selber zerfielen mir am geeignetsten in Volks-Leuschen, in Gesänge, welche entweder so verbreitet sind, daß sie vom gesammten

deutschen Volke gesungen werden, oder durch den Stoff, die Sage, für das gesammte Volk Wichtigkeit haben; oder in Gau-Leuschen, Gesänge, welche nur in einzelnen Gauen im Volksmunde leben. Das eigentliche Lied theile ich in die Fächer: „Haus-Andacht", „Vaterland und Wehr", „Lieder der Minne", „Natur und Welt", „Jagd-, Zunft- und Gewerks-Lieder", „Zech- und Schalks-Lieder", „Kinder-Lieder"; Fächer, welche m. alles Gegebene genugsam zu umfassen scheinen. In der Ansicht über das mehrstimmige Singen weiche ich ebenfalls von der Meinung meines Vorgängers ab; ich fand, daß das deutsche Volk gewöhnlich mehrstimmig singt, daß gerade der ungebildete Theil desselben einen feinen Sinn für Zusammenklang (Harmonik) hat, der ihm angeboren, der ein Erbtheil des deutschen Stammes ist, und gewiß dazu beigetragen, daß eben der Stamm so viel hohe Tonmeister hervorgebracht. Weise und Klang sind so innig in vielen der Gesänge verschmolzen, daß sie sich nicht trennen lassen, daher hab' ich sie denn auch vollstimmig gegeben, und so zugleich mehr Aufschluß über die Sing-Art geliefert. Wer durchaus nur die Weise will, kann sich ja die unteren Stimmen leicht von der obersten wegdenken. Was ich sonst noch über den ersten Theil zu sagen habe, werde ich am Schluß des Ganzen mittheilen; über das Bedürfniß der Sammlung bin ich aber vollkommen mit meinem Vorgänger einverstanden: das deutsche Volk verdient eine Sammlung seiner Lieder, die Lieder verdienen ein großes Volk, und sind doch bisher, was Wort und Weise anbelangt, noch nicht vollständig vereint ausgestattet worden. Die Sammlungen von Weisen waren sehr dürftig, und die Sammlungen von Worten, wenn schon bedeutender, doch mit Vielem untermischt, was nicht dahin paßte, dann auch nicht vollständig, und ohne die Weisen immer verdächtig und unzulänglich.

Möge in dieser Gabe der Wille der Sammler nicht verkannt werden!

Wilh. von Waldbrühl (Buccalmaglio).

I.

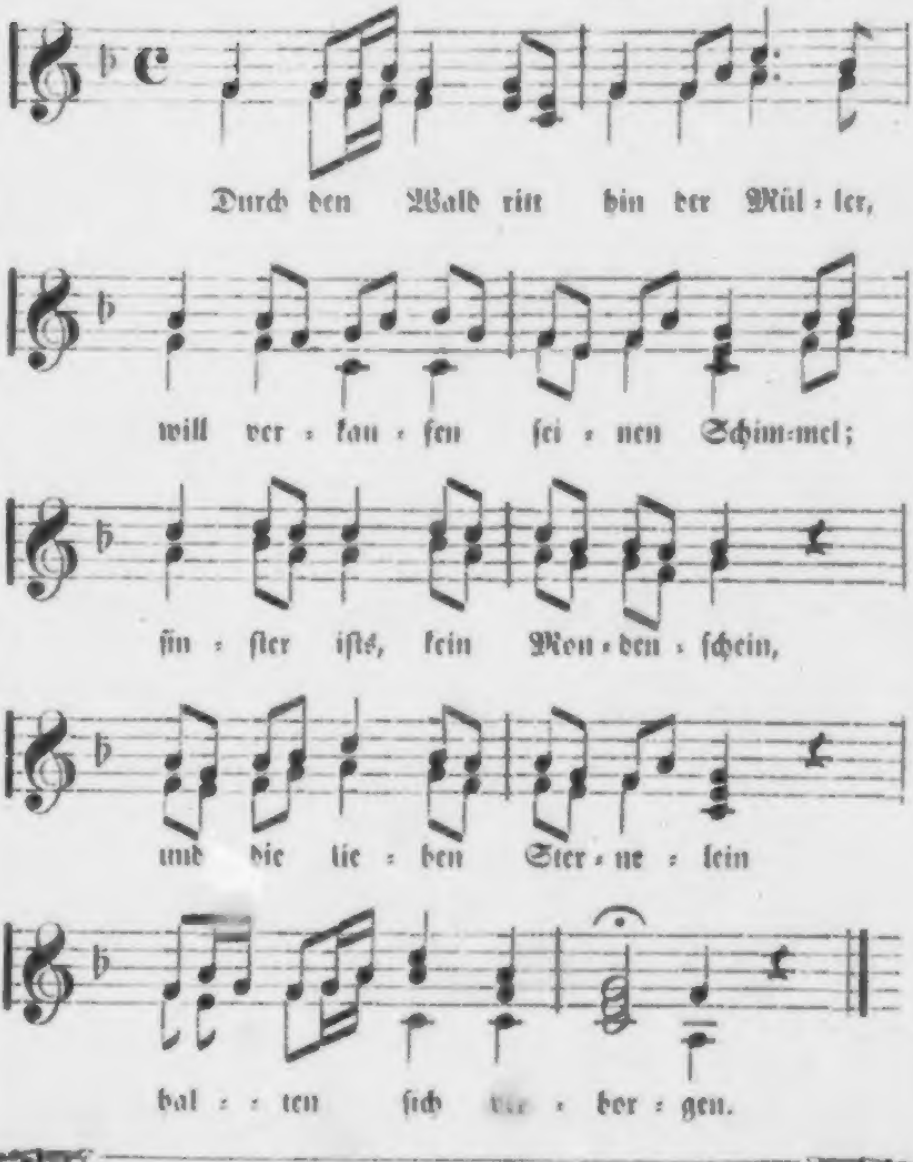
Volks-Leuschen.

№ 1.

Der Roßkauf.

(Zur Sage vom Kaiser Friedrich.)

Vom Niederrhein.



Durch den Wald ritt hin der Müller,
Will verkaufen seinen Schimmel:
Finster ists, kein Mondenschein,
Und die lieben Sternelein
Halten sich verborgen.

Aus dem Busch tritt da ein Alter:
Müller, mag dich Gott erhalten;
Ist der Schimmel dir nicht feil?
Vierzig Thaler sind dein Theil,
So du ihn willst geben.

Voran geht der Alte schnelle,
Und der Müller folgt zur Stelle:
Schau hier an das Felsenhehl,
Hier ist unser Stall so wohl,
Folge mit dem Schimmel.

Sag', was sollen all' die Rosse
An die Krippen angeschlossen?
In dem ungeheuren Raum,
Und darneben Sattel, Zaum,
Gebt es bald zum Reiten?

Sag', was sollen all' die Krieger,
Die dort in den Zelten liegen?
All in Waffen fein und blank,
Schlafen sie auf harter Bank,
Wollen sie an's Fechten?

Sag', wer ist dort eingeschlafen,
Auf der weißen Marmeltafel?
Und sein Bart wie Feuersgluth
Wächst ihm durch den festen Tisch,
Sag' es mir, du Alter?

Der da schläft, ich will ihn nennen:
Sollst den röm'schen König kennen!
Wenn es an der rechten Zeit
Wacht er auf und sein Geleit,
Auf wohl zu den Waffen!

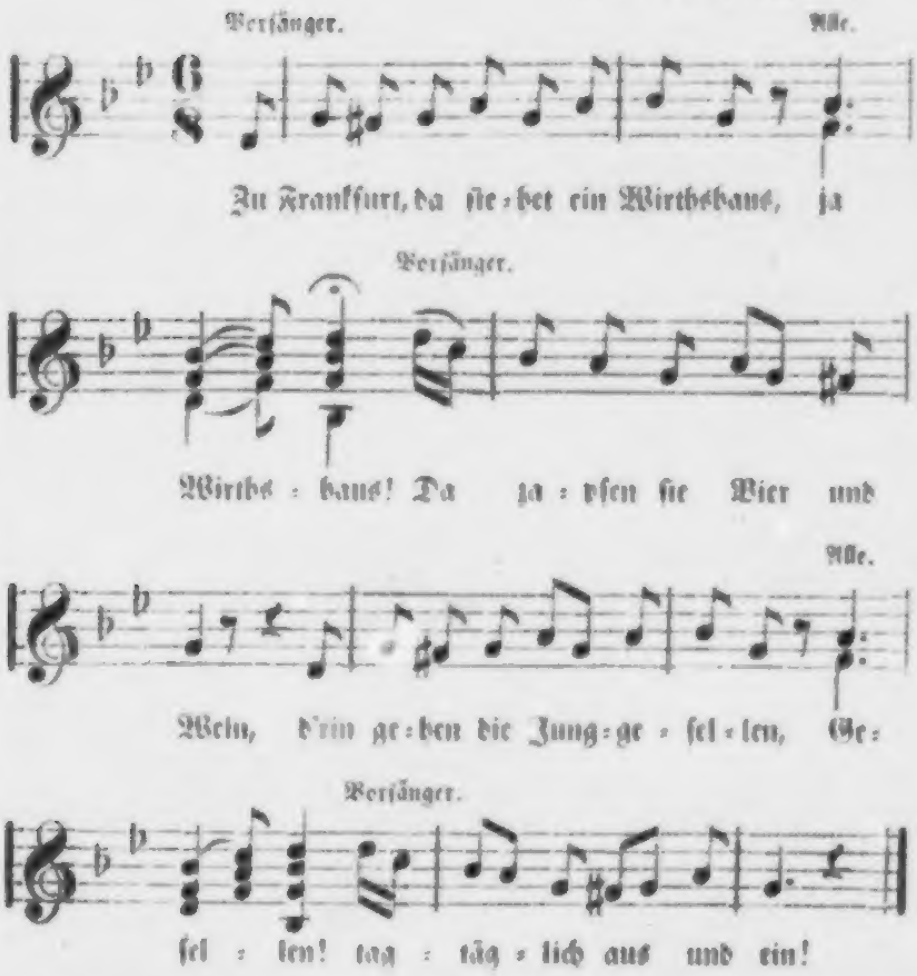
All' die Ross' an dieser Höhlen,
Viele thuen uns noch fehlen,
Laufen dann in weiter Welt,
Wo der Herr die Fahne hält,
Unser römische König!

№ 2.

Gottesgericht.

(Frankfurter Sage.)

Vom Niederrhein.



Zu Frankfurt, da ſtehet ein Wirthshaus, ja Wirthshaus!
Da zapfen ſie Bier und Wein,
D'rin gehen die Junggeſellen, Geſellen!
Tagtäglich aus und ein!

Der Vater ging über die Gaſſen, ja Gaſſen!
Ging nach der Wehmutter hin;
Könnt ihr meiner Tochter nicht helfen: nicht helfen!
Daß ſie als Jungfrau beſteht?

Eurer Tochter kann ich wohl helfen, ja helfen!
Daß ſie als Jungfrau beſteht;
Wir wollen das Kind umbringen, umbringen!
Und legen der Magd ins Bett.

Die Magd ging waſchen und ſcheuern, ja ſcheuern!
Kam Abends ſpät nach Haus,
Sie mußte die Betten machen, ja machen!
Was fand ſie da im Streh?

Was hat ſie im Streh gefunden? gefunden!
Ermordet ein kleines Kind;
Die Magd that ſich erſchrecken, erſchrecken!
Und rief die Tochter geſchwind.

Die Tochter kam voll Liſten, voll Liſten!
Sie rief die Mutter dazu:
Die Magd hat ein Kind geboren, geboren!
Und hat es umgebracht!

Hat ſie ein Kind geboren, geboren!
Und hat es umgebracht,
So woll'n wir ſie laſſen hängen, ja hängen!
Zu Frankfurt vor dem Thor.

Sie hatt' 'nen Herzallerliebſten, 'nen Liebſten!
Kam alle Samſtags zu ihr:
Wo iſt meine Herzallerliebſte? meine Liebſte!
Sie kömmt nicht entgegen mir!

Wir haben ſie laſſen hängen, ja hängen!
Zu Frankfurt vor dem Thor;
Sie hat ein Kind geboren, geboren!
Und hat es umgebracht!

Er gab dem Roß die Sporen, die Sporen!
Und ritt zum Thor heran:
Wie hängst du hier so hohe, so hohe!
Daß ich dich kaum sehen kann!

Ich hange ja nicht hohe, nicht hohe!
Ich stehe in Gottes Hand,
Die Englein von dem Himmel, vom Himmel!
Die bringen mir Speis und Trank.

Er gab dem Roß die Sporen, ja Sporen!
Und ritt nach der Obrigkeit:
Ihr Herrn, was habt ihr gerichtet, gerichtet!
Der Unschuld that't ihr Leid.

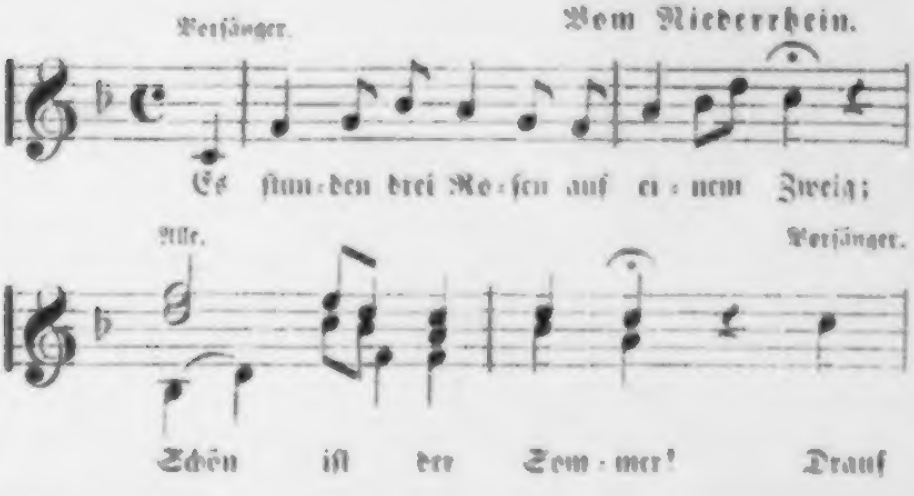
Haben wir Unrecht gerichtet, gerichtet!
Und Leides ihr gethan,
So wollen wir sie abschneiden, abschneiden!
Und hangen die Andre daran.

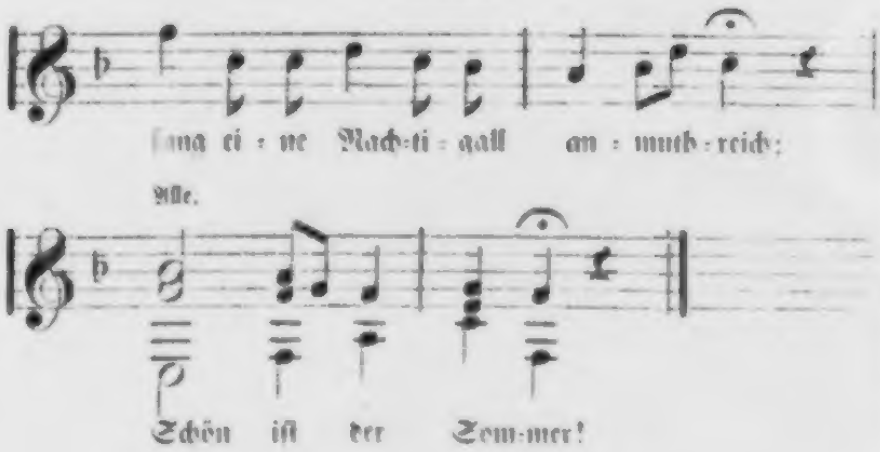
Der Vater wurde enthauptet, enthauptet!
Die Tochter wurde gelöpft,
Die Amme wurde gerädert, gerädert!
Zu Frankfurt in der Stadt.

№ 2.

Der Ritter und die Feine.

Vom Niederrhein.





Es stunden drei Rosen auf einem Zweig:
Schön ist der Sommer!
Drauf sang eine Nachtigall anmuthreich:
Schön ist der Sommer!

Und unter dem blühenden Rosenbaum,
Schön ist der Sommer!
Lag eine Feine in tiefem Traum:
Schön ist der Sommer!

Der Ritter kam wohl durch den Wald:
Schön ist der Sommer!
Mein Röslein, was machst du plötzlich Halt?
Schön ist der Sommer!

Was schimmert Rothes durchs grüne Gras?
Schön ist der Sommer!
Als ob es Rosen in ihrer Pracht?
Schön ist der Sommer!

Was blinket daneben wie lichtes Gold,
Schön ist der Sommer!
Es sind wohl Locken krausgerollt:
Schön ist der Sommer!

Die Feine liegt da ohn' Gewand,
Schön ist der Sommer!
Wie sie der Himmel erschaffen hat:
Schön ist der Sommer!

Der Ritter meint da zu vergehn,
Schön ist der Sommer!
Hat nimmer solch herrlich Weib gesehn;
Schön ist der Sommer!

Der Ritter sinkt wohl auf den Grund,
Schön ist der Sommer!
Und küßt der Feinen den süßen Mund;
Schön ist der Sommer!

Er küßt ihn herzlich, küßt ihn sacht,
Schön ist der Sommer!
Bis daß die Feine vom Schlaf erwacht;
Schön ist der Sommer!

O Ritter, o Räuber, o weh! dein Kuß!
Schön ist der Sommer!
Daß ich nun immer weinen muß!
Schön ist der Sommer!

O Ritter, o Falscher, was hast du getan?
Schön ist der Sommer!
Mein Ehr mir genommen, du böser Mann!
Schön ist der Sommer!

O Maid so schöne, o Maid so hold;
Schön ist der Sommer!
Ich weiß es selbst nicht, was ich gewollt!
Schön ist der Sommer!

Deine Schönheit hat so große Gewalt,
Schön ist der Sommer!
Da hat mein Herz nicht Stütz' und Halt.
Schön ist der Sommer!

Verziehen sey mein Begegnen dir,
Schön ist der Sommer!
Doch künde du nie, was du genossen hier;
Schön ist der Sommer!

Doch sprächest du nur ein einziges Wort,
Schön ist der Sommer!
So muß ich von dir auf immer fort;
Schön ist der Sommer!

Der Ritter ging durch den Königsgart,
Schön ist der Sommer!
Die Königin schaut vom Söller herab:
Schön ist der Sommer!

Mein Ritter: du gehest aus und ein,
Schön ist der Sommer!
Verstehest nicht meine Aeugelein!
Schön ist der Sommer!

Mein Ritter, du meiner Augen Licht,
Schön ist der Sommer!
Was herzest du mich und küssest mich nicht!
Schön ist der Sommer!

Ich herze und küsse kein ander Weib,
Schön ist der Sommer!
Als der ich verlobet auf ewige Zeit:
Schön ist der Sommer!

Hast du dich verlobet auf ewige Zeit,
Schön ist der Sommer!
Sag an, in welcher Halle die Maid?
Schön ist der Sommer!

Die Maid, sie wohnet in keiner Hall,
Schön ist der Sommer!
Unterm Rosenbusch, im grünen Wald;
Schön ist der Sommer!

Der Ritter ging unter die Rosen oft,
Schön ist der Sommer!
Die war da nimmer, auf die er hofft;
Schön ist der Sommer!

Und hab' ich verloren mein höchstes Gut,
Schön ist der Sommer!
So will ich verderben mit Gut und Blut!
Schön ist der Sommer!

Er sitzet zu Roß, sprengt auf den Stein,
Schön ist der Sommer!
Er wollte sich stürzen ins Meer hinein;
Schön ist der Sommer!

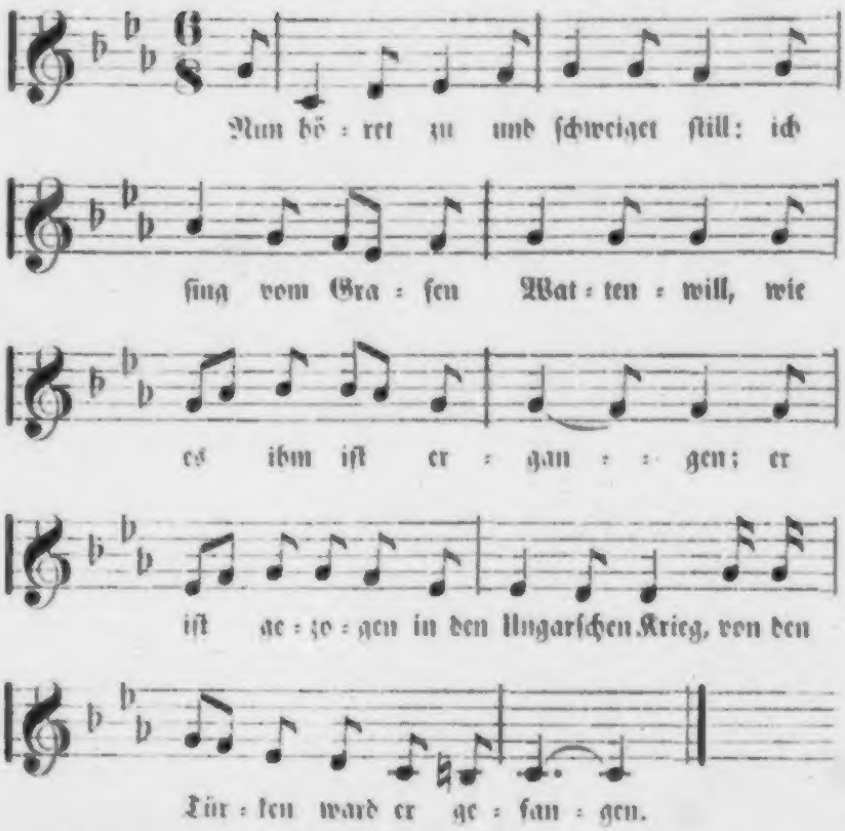
Halt an, mein Ritter, mein Lieber, halt!
Schön iſt der Sommer!
Die Feine harrt dein im Roſenwald!
Schön iſt der Sommer!

Dein ſchnelles Wort haſt du gebüßt,
Schön iſt der Sommer!
Die Braut auf ewig dein eigen iſt!
Schön iſt der Sommer!

№ 4.

Graf Wattenwill.

In Lotharingen erhalten.



Nun höret zu und schweiget still:
Ich sing vom Grafen Wattenwill,
Wie es ihm ist ergangen:
Er ist gezogen in den Ungarschen Krieg,
Von den Türken ward er gefangen.

Er trug einen langen leinenen Rock,
Keinen Hut hat er auf seinem Kopf,
Kein Schuh, kein Strümpf an den Füßen,
Die Lebensmittel, die er hat,
Muß er mit den Hunden genießen.

Er ward an einen Pflug gespannt,
An Hunger und Durst hat er kein Mangel,
Sehr oft ward er geschlagen;
Das ist dem Herrn eine harte Buß,
Keinem Menschen kann er's klagen.

Er wird verkauft zum Drittenmal
Von einem Türken, eh' ers weiß,
Das thut einen andern verdrießen;
Man schickt alsbald 'nen Diener heraus:
Du sollst ihn morgen erschießen!

Der Diener ging also geschwind
Wohl in den Stall, da er ihn sind,
Er liegt dort angebunden;
Eine Kette hat er an seinem Hals,
Gleichwie eine Kuppel Hunde.

Ach weh, du armes Christenblut!
Was ich dir sage, ist nicht gut!
An mir sollst nichts verdrießen,
Mein Herr, der zwinget mich dazu:
Ich soll dich morgen erschießen!

Du hast mir ja schon oft gesagt
Von deinem Gott: er wär so stark:
So bete zu dieser Stunde,
Es ist kein Mensch auf dieser Erd,
Der dir jetzt helfen kunnte.

Er ruft die heil'ge Jungfrau an:
Sie soll ihm helfen noch einmal davon.
Er hat ein großes Vertrauen,
Hilft ihm der liebe Gott wieder heim.
Eine Kirche läßt er erbauen.

Er betet um die siebente Stund,
Bis er in Ohnmacht niedersunk:
Er neigte sich zur Erden,
Er schlief da eine kleine Weil:
Es wird bald besser werden.

Graf Wattenwill schläft 'ne kleine Weil.
Indem kommt er sechshundert Meil;
Und da er that erwachen,
Da liegt er unter einem Baum,
War nah bei seinem Schlosse.

Graf Wattenwill schaut hin und her,
Er weiß nicht, wo er selber wär,
Er that sich ein wenig besinnen:
Er greift an seine Arm und Bein:
Die Ketten waren zersprungen.

Graf Wattenwill schauet hin und her,
Er sieht ein Mädchen, das hütet das Vieh,
Er fragt gleich unverdrossen:
Guts Mägdlein, sage du mir gleich:
Wer wohnt in diesem Schlosse?

Mein Freund, das darf ich euch wohl sag'n:
Es gehört dem Grafen Wattenwill,
Er ist leider Gottes gestorben:
Er ist gezogen in den Ungarschen Krieg,
Bei den Türken ist er verdorben.

Guts Mägdlein, thu mir weiter sag'n,
Was sind denn das für Ross und Wag'n,
Wer mag sie all befehlen?
Oder was ist das für ein großes Fest,
Das man drin thut begehen?

Mein Freund, das darf ich euch wohl sag'n:
Die Frau im Haus will Hochzeit mach'n,
Sie läßt sich heute trauen;
Mit einem Herrn von Falkenstein
Thut man sich drin erbauen.

Viel Dank dir, gutes Mägdelein!
Ich will fürwahr noch heut hinein!
Er thut es gleich versuchen.
Er nahm den Stab wohl in die Hand
Und schritt hinauf die Stufen.

Und wie er an das Thor hinkam,
Der Pförtner schaut ihn sauer an:
Wo kommst du hergetreten?
Geh, packe dich nur bald hinweg,
Der Bettler ist nicht gebeten!

Graf Wattenwill zum Pförtner spricht:
Ich bin fürwahr kein Bettler nicht,
Ich komm aus Ungarn in Eile! —
Schweig! oder ich nehme den Stab zur Hand,
Thu dir den Rücken streichen.

Graf Wattenwill setzt sich an 'nen einsamen Ort,
Eine Dame sieht er kommen dort,
Der Diener auf ihn thut schauen:
Es sitzt ein Bettler vor dem Thor,
Will sprechen eins mit der Frauen!

Er trägt 'nen langen leinenen Rock,
Keinen Hut hat er auf seinem Kopf,
Kein Schuh, keine Strümpf an den Füßen,
Die Lebensmittel, die er hat,
Muß er mit den Hunden genießen.

Mein Freund, thu er mir weiter sag'n,
Wo that er seine Wohnung aufschlag'n,
Wo ist sie anzutreffen?
Ich will ihn all mein Lebenslang
Als ein eigen Kind aufnehmen.

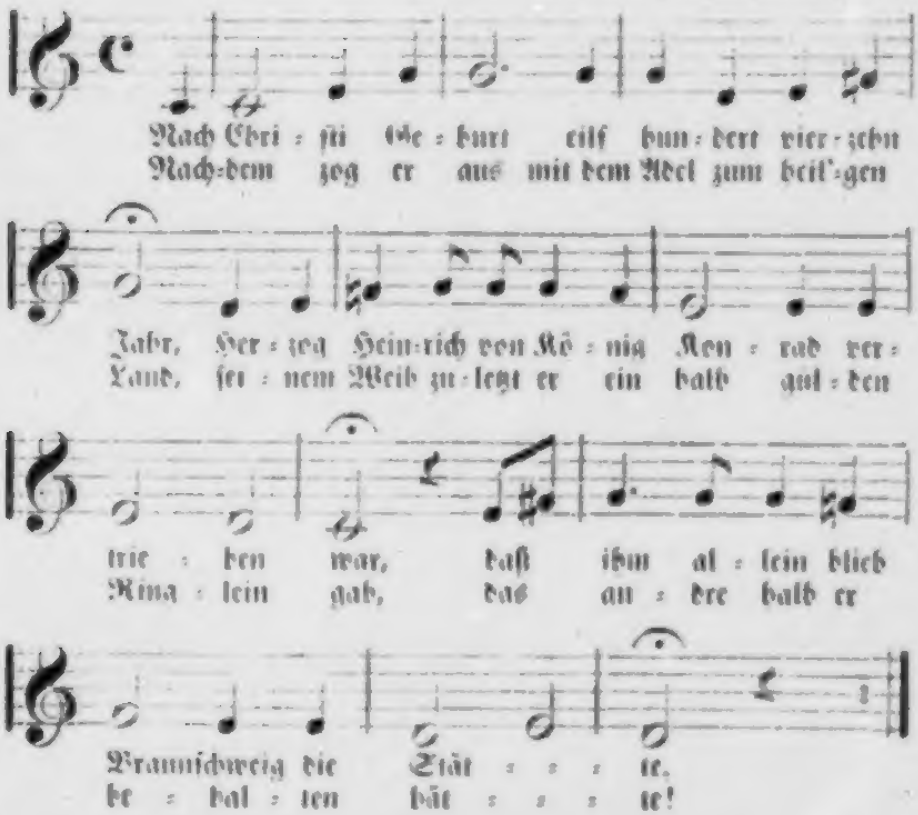
Gnäd'ge Frau, so will ich dieses thun,
So reich sie mir die Hand dazu!
Sie gab sie ihm gar geschwinde.
Mein Taufpfat'r Schatz, kennst mich nicht mehr?
Kenn' mich an diesem Ringe!

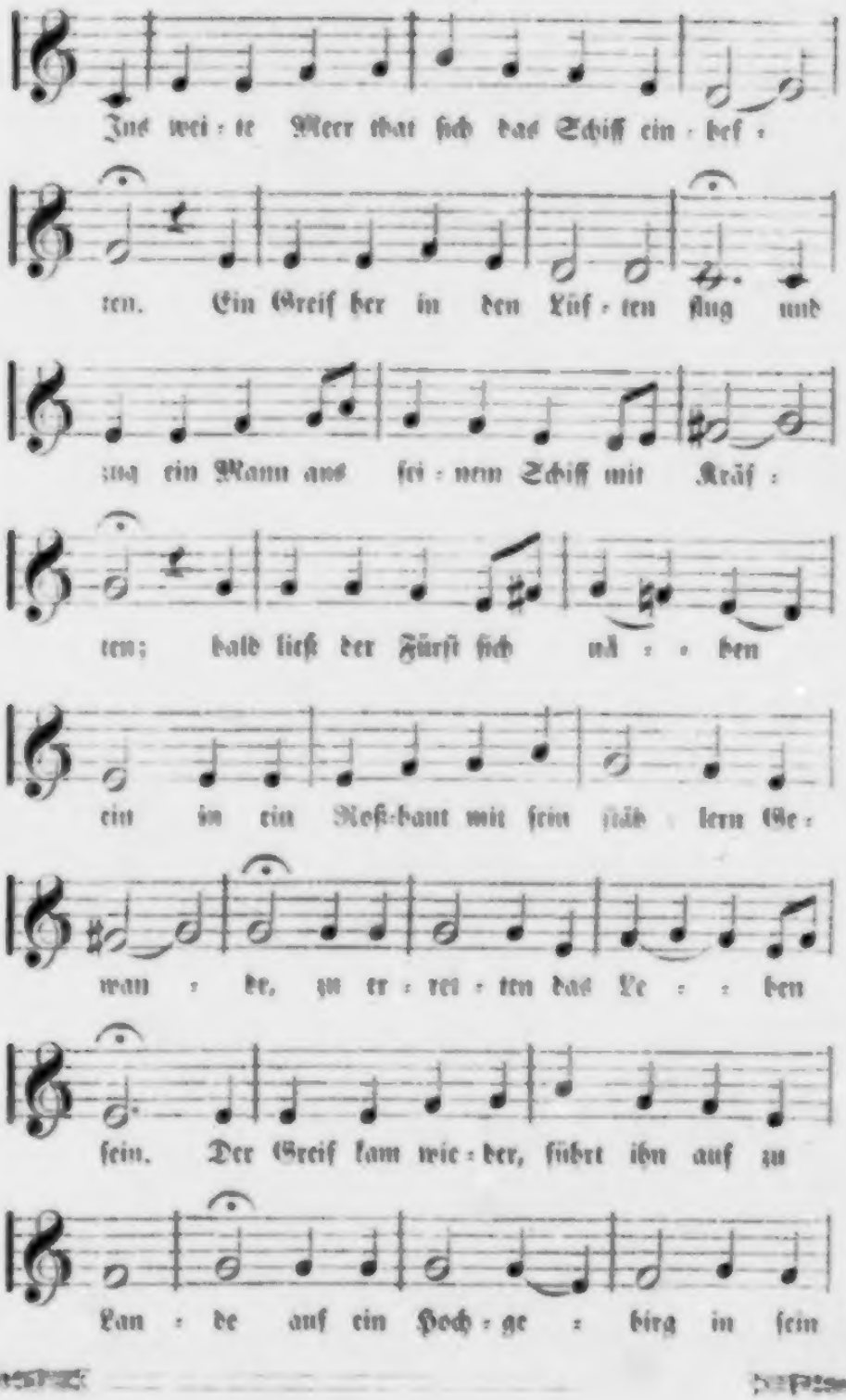
Sie waren all voll Freuden sehr,
Es war Niemand betrübet mehr,
Es wußt Niemand von Schmerzen,
Als wie der Herr von Falkenstein,
Der mußte leer abziehen!

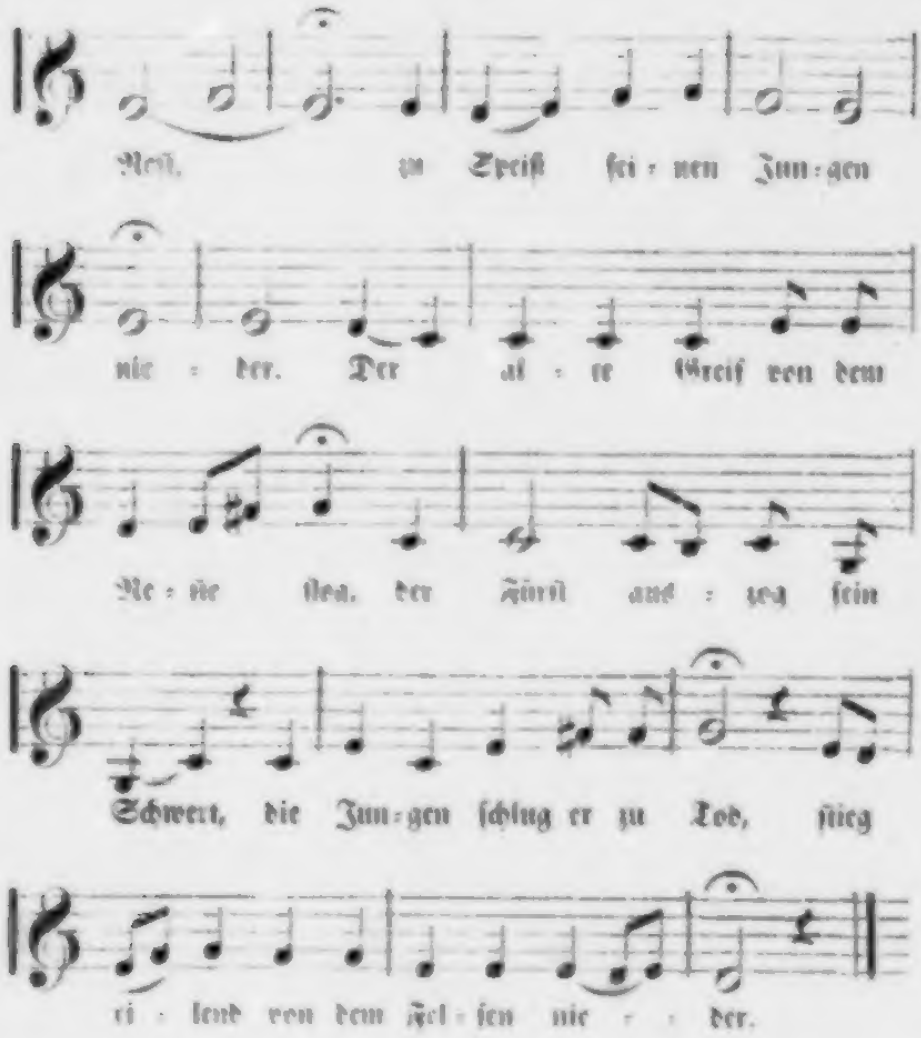
№ 3.

Heinrich der Löwe.

Aus der Meistersängerzeit.




Ins wei-te Meer that sich das Schiff ein-bef-
ten. Ein Greif her in den Lüf-ten flug und
zog ein Mann aus sei-nem Schiff mit Kräf-
ten; bald ließ der Fürst sich nä-ben
ein in ein Nest-haut mit sein jung-lern Be-
wan-der, zu er-ret-ten das Le-ben
sein. Der Greif kam wie-der, führt ihn auf zu
Lan-de auf ein Hoch-ge-birg in sein



Nach Chriſti Geburt eilf hundert vierzehn Jahr,
Herzog Heinrich von König Konrad vertrieben war,
Daß ihm allein blieb Braunſchweig die Stätte.
Nachdem zog er aus mit dem Adel zum heil'gen Land,
Seinem Weib zuletzt er ein halb gülden Ringlein gab,
Das andre halb er behalten hätte!
Ins weite Meer that ſich das Schiff einbeſten.
Ein Greif her in den Lüften flug
Und zug ein Mann aus ſeinem Schiff mit Kräften:

Bald ließ der Fürst sich nähen ein
In ein Roßhaut mit sein stählern Gewande,
Zu erretten das Leben sein.
Der Greif kam wieder, führt ihn auf zu Lande
Auf ein Hochgebirg in sein Nest,
Zu Speiß seinen Jungen nieder.
Der alte Greif von dem Neste flog,
Der Fürst auszog sein Schwert,
Die Jungen schlug er zu Tod,
Stieg eilend von dem Felsen nieder.

Ging um in dem Holz, fund nicht Weg noch Straß,
Wurzel und Kräuter da und Seim er aß,
Sah wie ein Löwe mit einem Drachen fechte.
Der Fürst dem Löwen half, und den Drachen erschlug.
Der Löwe darnach mit dem Fürsten im Holze umzug,
Kam nimmer von ihm nicht Tag und Nächte.
Das währte bis auf das siebente Jahr,
Daß er kein Menschenbild mogte ersehn,
Der Fürst war hart betrübet gar.
Eines Nachts der böse Geist that zu ihm gehn:
Herzog Heinrich, auf morgigen Tag
Hat ein Anderer Hochzeit mit deinem Weibe;
Heut ich dich wohl hinbringen mag,
Wenn du, du mein wilt seyn mit Seel und Leibe.
Er spricht: Bringst du den Löwen und mich
Schlafend hin vor die Stadte
Braunschweig gesund und schadlos sein,
So bin ich dein!
Zu Nacht führt sie der Teufel beid'
Hin schlafend also spate.

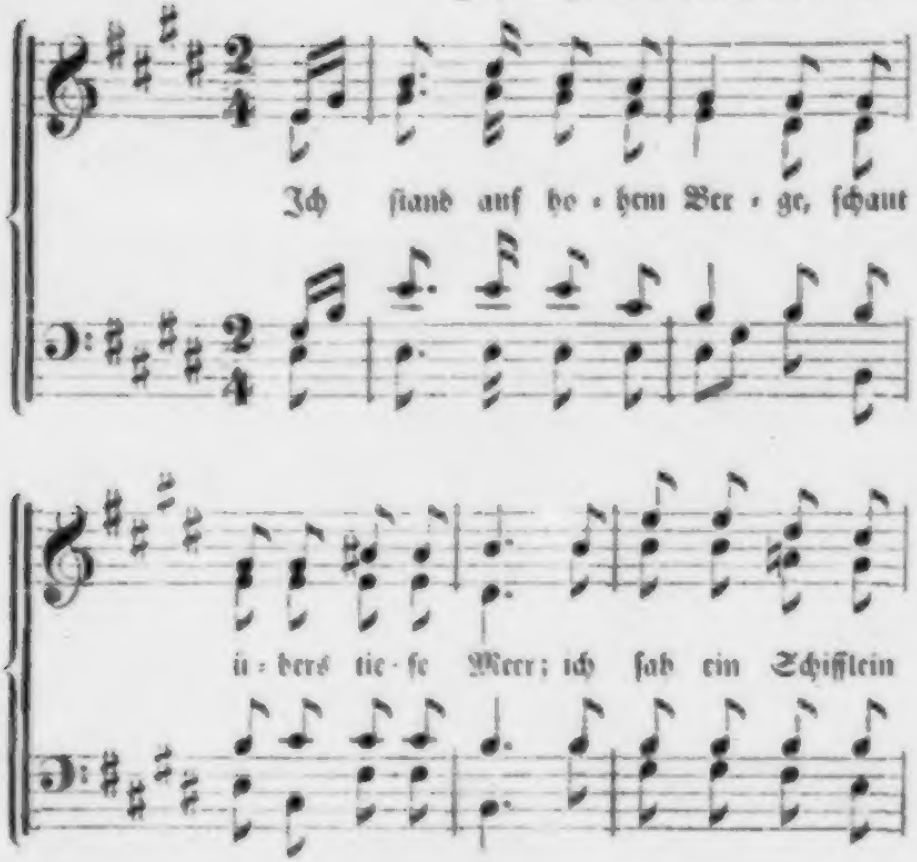
Vor der Stadt Braunschweig der Löw fing zu schreien an
Mit lauter Stimm, daß der Herzog erwacht davon,
Der Teufel setzt sie beid' nieder im Zoren.
Der Fürst ging auf die Burg, da man die Hochzeit hat:
Um Herzog Heinrichs Willen einen Trunk Wein er erbat,
Einen Becher schickt ihm die Braut hochgeboren,
Der Fürst sein halbes Fingerlein
Ließ heimlich in den goldnen Becher sinken,
Schickt der Braut wiederum den Wein.
Sie sah das Ringelein, alsdann that sie trinken.

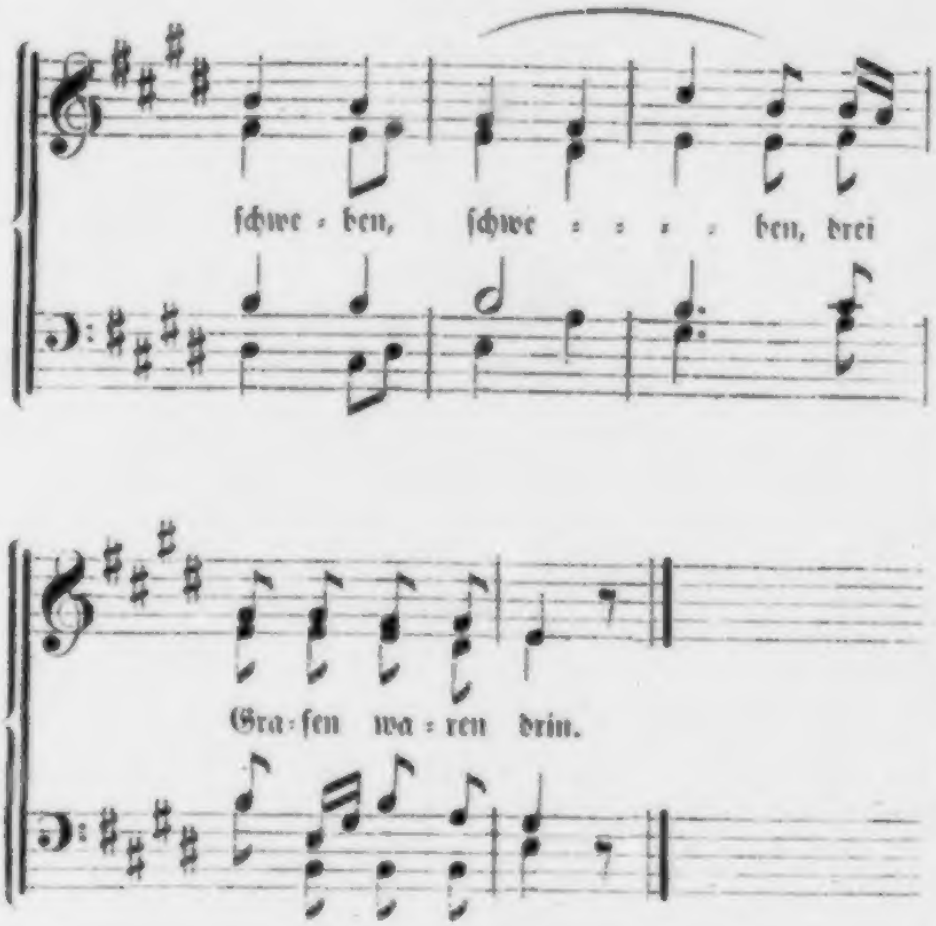
Bei dem der Fürſte ward erkannt,
Sie umfing ihn, Freud war im ganzen Land:
Daß der Fürſt kam aus dem Elend,
Und ward Herzog Heinrich der Leu genannt:
Seinem Leuen baut er Leuenburg,
Zum Gedächtniß der Liebe.
Als nun der Fürſt mit Tod ging ab.
Auf ſeinem Grab
Der Leu blieb liegen, bis er ſtarb.
So ſteht es noch beſchrieben!

№ 6.

Der Ritt zum Kloſter.

Zur Sage vom Nonnenwerder.





Ich ſtand auf hohem Berge,
Schaut übers tiefe Meer;
Ich ſah ein Schifflein ſchweben, ſchweben,
Drei Grafen waren d'rin.

Der jüngſte von den Grafen,
Der in dem Schifflein ſaß,
Gab mir einmal zu trinken
Guten Wein aus einem Glas.

Was zog er ab vom Finger?
Ein güldnes Ringelein;
Sieh da, du Hübſche und Feine,
Das ſoll dein eigen ſeyn!

Was soll ich mit dem Ringe?
Bin gar ein junges Blut;
Dazu ein armes Mädchen,
Hab weder Geld noch Gut.

„Bist du ein armes Mädchen,
Hast weder Geld noch Gut,
So denk an unsere Liebe,
Die zwischen uns Beiden ruht!"

Ich weiß von keiner Liebe,
Weiß auch von keinem Mann;
Ins Kloster will ich ziehen,
Will werden eine Nonn'.

„Willst du ins Kloster ziehen,
Willst werden eine Nonn';
So will ich nicht mehr ruhen,
Bis daß ich zu dir komm."

Der Herr rief seinem Knechte:
„Sattle mir und dir zwei Pferd'!
Vor's Kloster wollen wir reiten,
Der Weg ist Reitens werth."

Und wie er kam vor's Kloster,
Ganz freundlich klopfte er an:
„Gebet mir die jüngste Nonne,
Die erst ist kommen an."

Es ist keine angekommen,
Es kommt auch keine hinaus!
„So will ich das Kloster anzünden,
Das schöne Nonnenhaus!"

Da kam sie hergeschritten,
Schneeweiß war sie bekleid't;
Ihr Haar war abgeschnitten,
Zur Nonne war sie bereit.

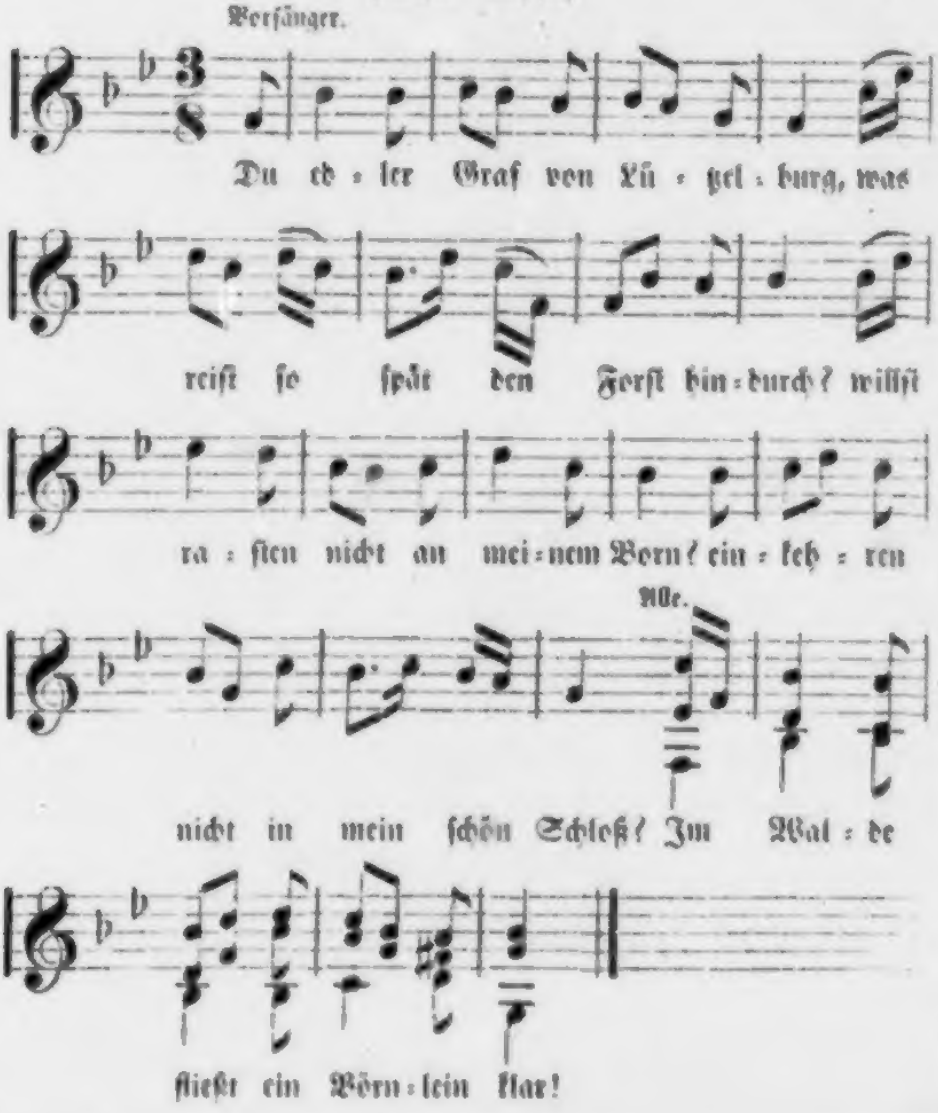
Sie hieß den Herrn willkommen:
„Willkommen aus fremden Land!
Wer hat euch heißen kommen,
Wer hat euch hergesandt?"

Sie gab dem Herrn zu trinken
Aus einem Becherlein.
In zweimal dreizehn Stunden
Schlugs ihm sein Herz entzwei.

№ 7.

Die Lützelburg.

(Zur Melusina-Sage, an die sich die Geschichte des Luxemburgischen Hauses knüpft.)



Du edler Graf von Lützelburg,
Was reist so spät den Forst hindurch?
Willst rasten nicht an meinem Born?
Einkehren nicht in mein schön Schloß?
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Der Born ist mir gar wohl bekannt,
Das Schloß ward nimmer mir genannt,
So wie ich sie allheut erschau,
Sah ich nie Mägdlein oder Frau.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Ach, edler Graf, kehr' bei mir ein,
Du sollst mein Herzallerliebster seyn,
Mein stolzes Schloß, das geb' ich dir,
Mein Land und Leut' gehören dir!
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Dein bin ich dann, so Nacht als Tag,
Nur aber an dem Saterstag,
Dann schließ ich mich in's Schlafgemach,
Damit ich drinnen beten mag.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Graf Lützelburg, schau, welch ein Maal
Trägt Sohn und Tochter an dem Hals!
Deine Frau muß wohl eine Hexe seyn,
Drum schließt sie sich am Satertag ein.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Und schließt sie sich am Satertag ein,
Will schau'n ich durch's Schlüsselröchelein,
Ob sie beten thut am Heiligenschrein,
Ob sie den Bösen ehrt mit Zauberei'n.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Der Graf schaut durch das Schloß im Zorn,
Im Bad sieht er die eigne Frau,
Recht eben ist sie schön und frisch,
Im Wasser unten als wie ein Fisch.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Im Angesicht wie Milch und Blut,
Die Brüste zart, die Arme rund,
Doch unten Schuppen blau und grau,
Als wie ein Lindwurm und keine Frau.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

So hebe dich weg, du schändlicher Wurm,
Du giftige Schlange, du Ungethüm,
Du hast geschändet mir mein Geschlecht,
Die Höllenstrafen wären dir recht!
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

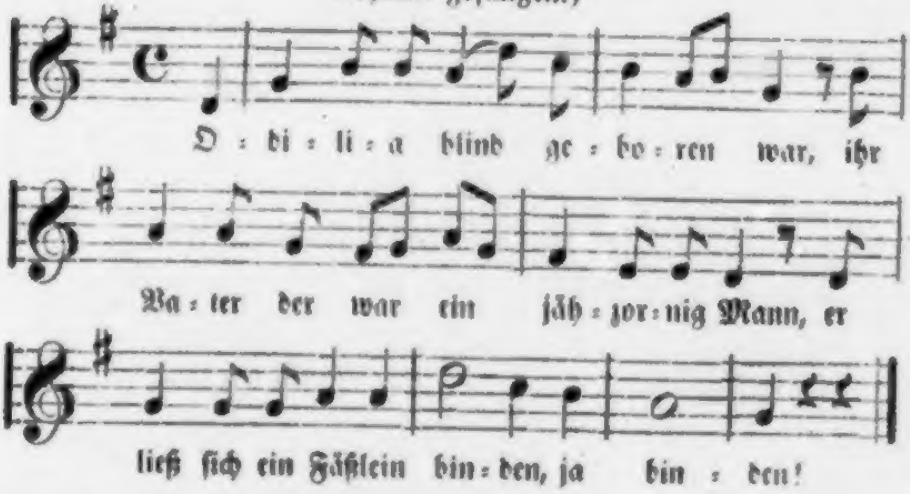
Leb' wohl, leb' wohl, ich muß nun fort,
Mich treibet dein verdammend Wort,
Darf rasten nicht im Erdengrund,
Muß wiederkehren zur Unglückskund'.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

So oft ein Herr des Schlosses stirbt,
Ein neuer Gebieter den Gau erwirbt,
Dann schweb' ich über dem Thurm mit Klag',
Du schaust mich an deinem Todestag.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

№ 8.

Ottilie.

(Die Sage stammt aus dem Elsaß. Das Lied wird am ganzen Rheine gesungen.)



Odilia blind geboren war,
Ihr Vater der war ein jähzornig Mann,
Er ließ sich ein Fäßlein binden, ja binden'

Er schlug dem Faß den Boden ein
Und setzte jung Odilia drein,
Und ließ sie auf das Wasser, ja Wasser!

Se schwamm sie fort drei Tag und Nacht,
Se schwamm sie dem Müller wohl vor das Rad,
Daß sich das Rad thät stillen, ja stillen!

Der Müller aus der Mühle sprang:
O Gott, was ist an meinem Rad,
Daß sich das Rad thut stillen, ja stillen!

Er schlug dem Faß den Boden aus,
Und zog die junge Odilia d'raus,
Und zog sie aus dem Wasser, ja Wasser!

Er zog sie auf bis in's zwanzigste Jahr,
Es ward ein Mädchen gar hell und klar,
Da riefen alle Kinder, ja Kinder:

Odilia soll heißen ein Kindelkind,
Oder sie soll suchen ihre Mutter geschwind,
Dazu auch ihren Vater, ja Vater!

Eh' ich will heißen ein Kindelkind,
Will ich aufsuchen meine Mutter geschwind,
Dazu auch meinen Vater, ja Vater!

Sie kniete auf dem Marmelstein,
Sie kniet sich Löcher in ihre Bein,
Und weint sich naß die Wangen, ja Wangen!

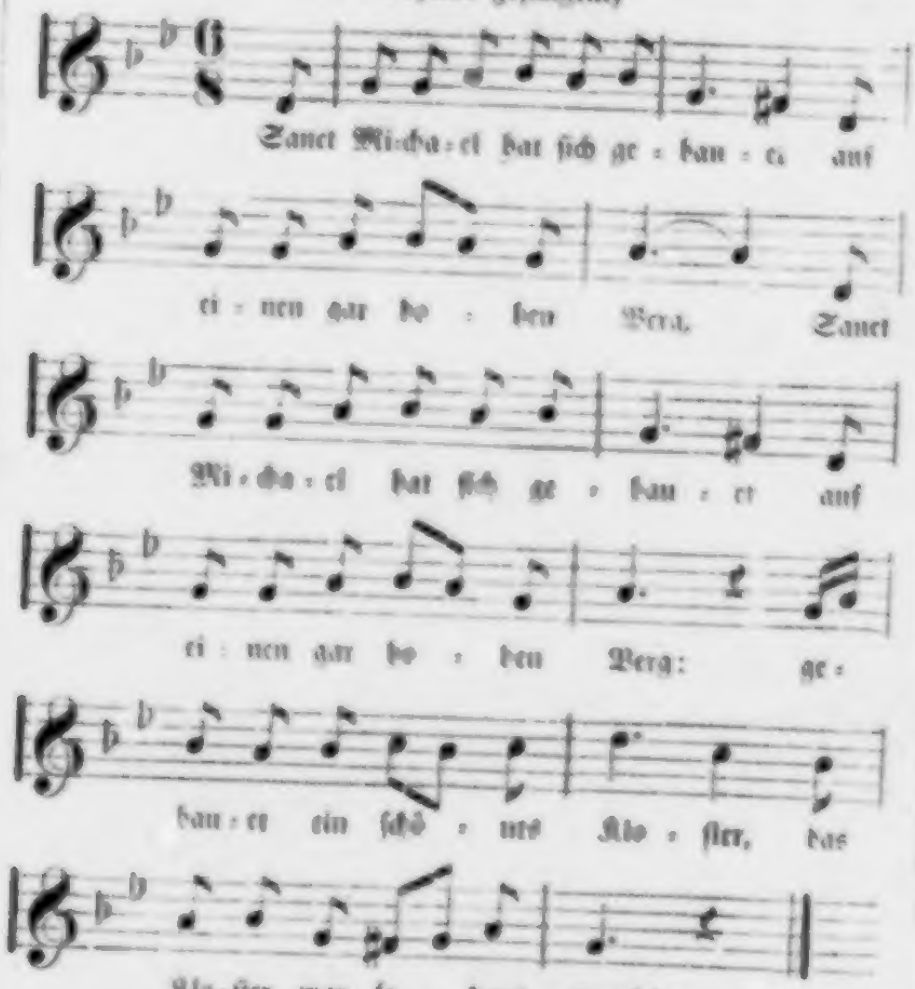
Sie betet drei Tage und drei Nacht,
Bis daß der höllische Satan bracht
Den Vater auf dem Rücken, ja Rücken!

Es ist geschehn, geschieht wohl nimmermehr:
Daß ein Kind seinen Vater erlösen thut
Wohl aus den höllischen Flammen, ja Flammen!

№ 9.

Der Kreuzzug.

(Das Lied scheint aus den Kreuzzügen zu stammen, und wird noch am Rheine gesungen.)



:,: Sanct Michael hat sich gebauet
Auf einen gar hohen Berg, :,:
Gebauet ein schönes Kloster,
Das Kloster war sehenswerth!

:,: Und als er das Kloſter fertig,
Da legt er ſich d'rein und ſchlief, :,:
Er ſchlief allda ſo lange,
Bis man ihn zum Beten rief.

:,: Steh auf, du heiliger Michel,
Es iſt ſchon an der Zeit; :,:
Du denkſt nicht an die Pilgrim,
Die fern aus Deutſchland ſind.

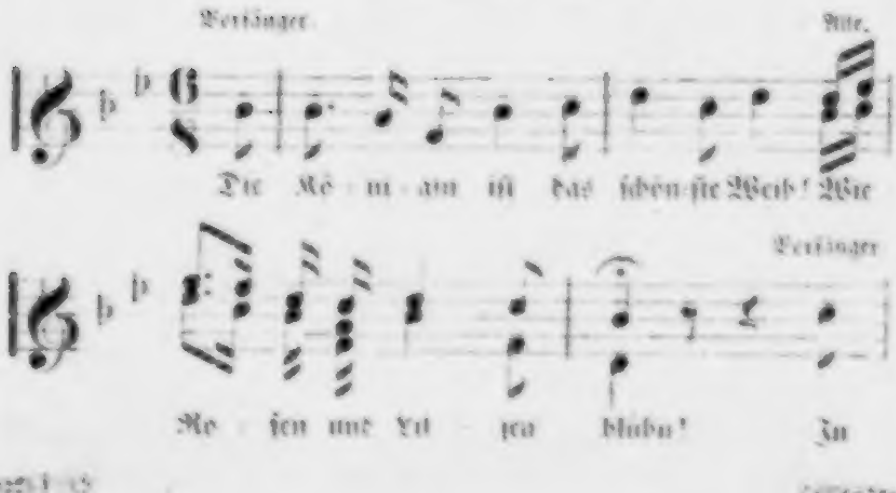
:,: Was brauch ich daran zu denken,
Die ſind ja friſch und geſund, :,:
Die kommen mit trockenen Füßen
Wohl durch den Meeresgrund!

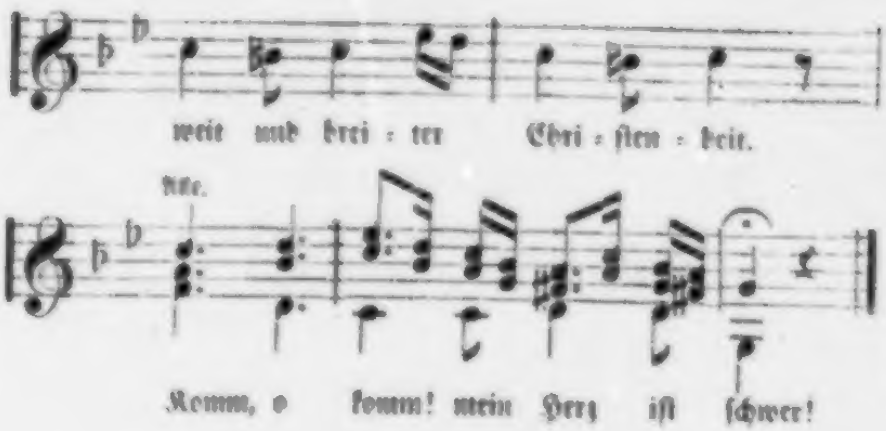
:,: Es kam ein Schifflein geſchwommen,
D'rin es von Lauren gleißt, :,:
Dazwiſchen ſaß Gott der Vater,
Der Sohn und heilige Geiſt!

:,: Maria lenkte das Ruder,
Gottes Engel ſelgern ihr nach, :,:
Bis an das heilige Kreuze,
Da blieb ſie ſtille ſtahn!

№ 10.

Ritt in's Feenland.





Die Königin ist das schönste Weib!
Wie Rosen und Lilien blühn!
In weit und breiter Christenheit.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Wenn sie nur möchten meine Liebste schau'n,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Sie gäben den Preis keiner anderen Frau'n.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, der Ritter hat mich geschändt,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Eine andre Dame er schöner nennt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Und ob auch die Schönere mir bekannt,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Von meinem Mund wird sie nicht genannt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Jetzt sollst du sie nennen, du frecher Mann!
Wie Rosen und Lilien blühn!
Sprich aus, von welchem Grafenstamm!
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Ich gelobte zu schweigen von meinem Lieb,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Und sprächʼ ich, würdʼ ich an ihr zum Dieb.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Und sprichst du's nicht aus, so ist es geschehn.
Wie Rosen und Lilien blühn!
So laß ich dich nieder vom Galgen sehn.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Weblan, sie wohnt nicht in Fürstenhall,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Sie wohnet in dem blühenden Wald.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ruhet in keiner Kammer aus,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Sie ruhet unter weichem Moos.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ist nicht von der Fürsten Art,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Sie stammt aus dem schönen Feienland.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr Könia, er lästert so Gott, als euch,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Auf, laßt den Frevler sterben gleich!
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Das dauerte bis an den dritten Tag,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Da führt' man den Ritter zum Richteplatz.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr Könia, ein fremdes Weib kommt dort,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Wollt mit euch reden ein einzig Wort.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die Feine schlug den Schleier zurück,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Die Königin schlug nieder den Blick.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die schönste Frau, die kam zur Stell',
Wie Rosen und Lilien blühn!
So gebt mir frei den Ritter schnell.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

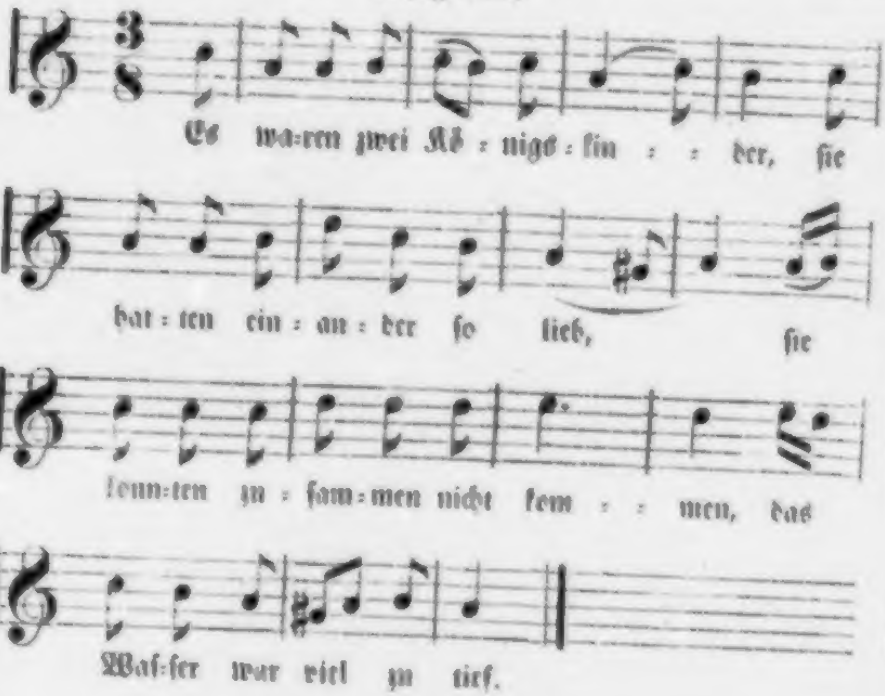
Sie reichte dem Ritter die weiße Hand,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Und zog ihn auf ihr Roß gewandt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Das Roß lief weit in den dichten Wald,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Lief zu der Feien Aufenthalt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

№ 11.

Liebestreu.

(Cleve und Kaiserswerder sollen die Orte seyn, worauf die Sage Bezug hat.)



Es waren zwei Königskinder,
Sie hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

Ach Jüngling, könntest du schwimmen,
So solltest du schwimmen hie her,
Zwei Kerzelein will ich anzünden,
Sie sollen dir leuchten bis her.

Das wurde gewahr ein Mägdlein,
Ein lausiges Pfaffenkind,
Es löschte gar heimlich die Kerzen,
Der Jüngling ertrank geschwind.

Ach Mutter, liebe Mutter:
Das Haupt thun mir so weh,
O dürft ich ein wenig lustwandeln,
Da draußen im Garten am See!

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine sollst du nicht gehn,
Die jüngste Schwester deine,
Sie soll wohl mit dir gehn.

Ach meine jüngste Schwester,
Die ist noch gar ein Kind,
Sie pflückt mir alle Blumen,
Die in dem Garten sind.

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine sollst du nicht gehn,
Dein allerjüngster Bruder,
Der soll wohl mit dir gehn.

Mein allerjüngster Bruder,
Er ist noch gar ein Kind,
Er schießt mir alle Vöglein,
Die in dem Garten sind.

Ach Fischer, lieber Fischer,
Ich schenke dir Goldes ein Pfund,
Setz du dich in den Nachen,
Und fische bis auf den Grund.

Er setzte sich in den Nachen
Und fischte bis auf den Grund,
Er that so lange suchen,
Bis er den Jüngling fund.

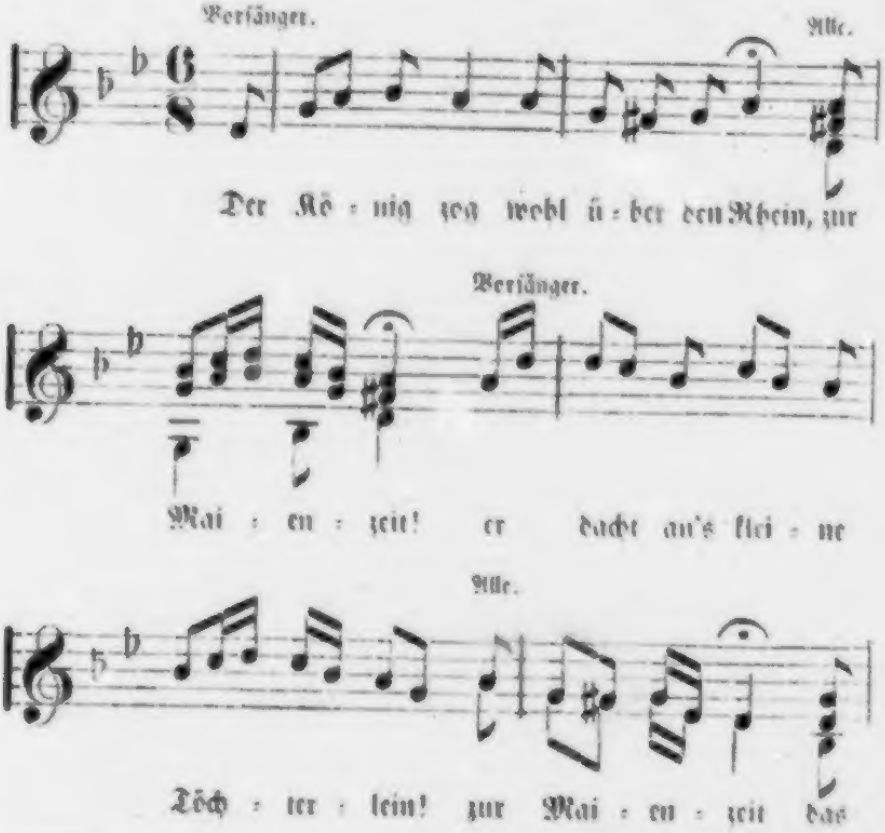
Er trug ihn auf den Rasen,
Legt ihn in ihren Schooß,
Schau her, o Königstochter,
Den Buben bleich und todt.

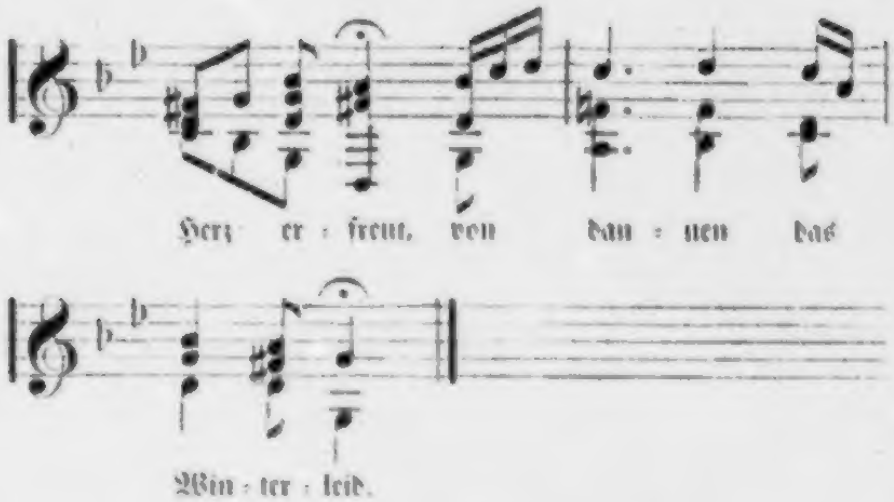
Sie schlang um ihn die Arme,
Küßt ihm den blassen Mund,
Leb wohl, mein Vater und Mutter,
Wir gingen beide zu Grund!

№ 12.

Die wiedergefundene Tochter.

(Odinwaldsage, noch gesungen am Niederrhein.)





Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Er dacht an's kleine Töchterlein!
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König ritt vor eine Thür, zur Maienzeit!
Der junge Wirth der trat herfür.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Herr Wirth, geb du mir Wein und Brod, zur Maienzeit!
Von Hunger leid ich große Noth.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth sandte sein Töchterlein, zur Maienzeit!
Das bracht dem König Fisch und Wein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Den Fisch kennt' keiner kochen, zur Maienzeit!
So gut, wie meine Tochter.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Sie ist davon gezogen, zur Maienzeit!
Mit einem Schreiber gelogen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth und die Wirthin fielen aufs Knie, zur Maienzeit!
Um Gnad' und Verzeihung baten sie:
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Du wollst uns, Vater, vergeben, zur Maienzeit!
Wir verdienen nicht zu leben.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Ging ich um die Welt barfüßig, zur Maienzeit!
So könnt' ich es nicht büßen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

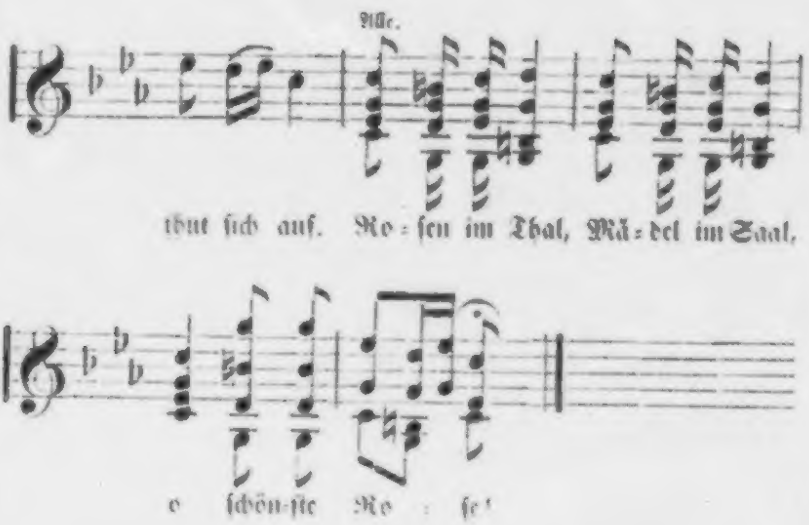
Der König sprach: was habt ihr gethan, zur Maienzeit!
Ich habe getrauert so manches Jahr.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König sprach: solch edle Jagd, zur Maienzeit!
D'ran hat ich nimmermehr gedacht.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Mit dem Schreiber und mit dem Töchterlein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

№ 13.

Der verrathene Ritter.



Gar heimlich geht der Mond auf,
Blau, blau Blümelein!
Die Klosterzelle thut sich auf.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Der Ritter tritt zur Mauer:
Blau, blau Blümelein!
Leb' wohl, leb' wohl, mein Trauter!
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Mein Lieb, noch eine finstre Nacht,
Blau, blau Blümelein!
Dann bist du in Sicherheit gebracht!
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Noch eine Nacht verflossen,
Blau, blau Blümelein!
So wohnst du in meinem Schlosse.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Die Nonne von dem Fenster steigt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter sich zum Thale neigt.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Der Feind liegt dort im Hinterhalt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter kommt in ihre Gewalt.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

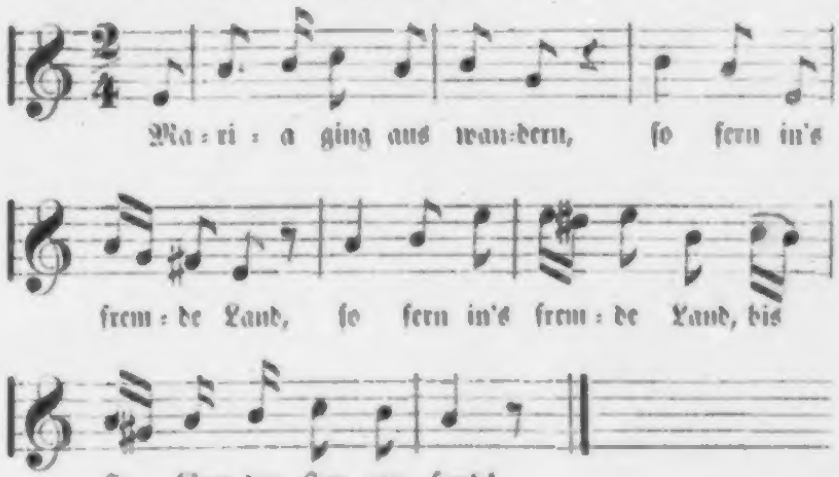
Verloren hast du Land und Leut',
Blau, blau Blümelein!
Der böse Lothringer freut.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Verloren ist dein treues Lieb,
Blau, blau Blümelein!
Die Nonne büßet im Verließ.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

№ 11.

Maria's Wallfahrt.

(Aus der Zeit der Geißeler, am Niederrhein erhalten.)



Maria ging aus wandern,
:,: So fern in's fremde Land, :,:
Bis sie Gott den Herren fand!

Sie hat ihn schon gefunden
:,: Wohl vor des Herodes Haus, :,:
Er sah so betrüblich aus.

Das Kreuz das mußt er tragen
:,: Nach Jerusalem vor die Stadt, :,:
Wo er gemartert ward.

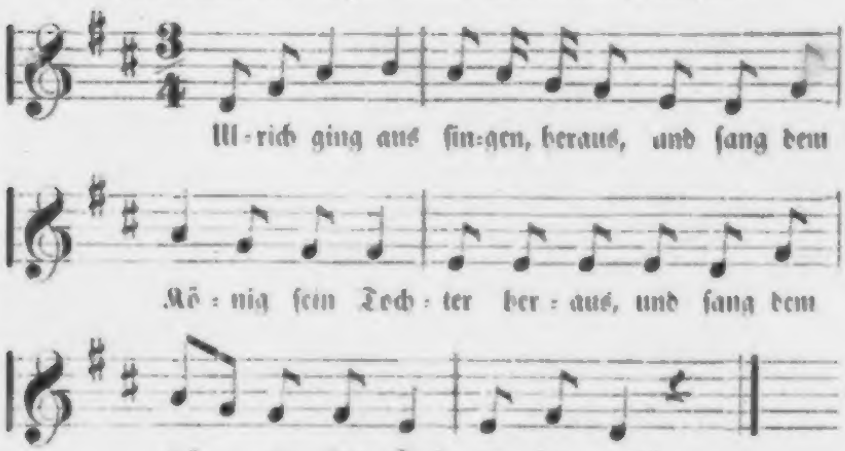
Was trug er auf seinem Haupte?
:,: Eine scharfe Dornenkron', :,:
Das Kreuz das trägt er schon.

Daran soll man bedenken,
:,: Ein Jeder jung or alt, :,:
Daß das Himmelreich leidet Gewalt!

№ 15.

Ulrich.

(Zur Blaubart-Sage. Am Niederrhein gesungen.)



Ulrich ging aus singen, heraus,
:,: Und sang dem König sein Tochter heraus! :,:

Sie ging von Kammer zu Kammer,
:,: Sucht ihr Gold und Kleinod zusammen. :,:

Sie ging wohl bis an den Wald,
:,: Da kam eine Turteltaub gesandt: :,:

Kehr um, kehr um, gut Königskind,
:,: Der Ulrich, der betrüget dich. :,:

Sie gingen wohl durch die weite Welt,
:,: Herr Ulrich nahm ihr Gut und Geld. :,:

Sie gingen hin bis an den Rhein,
:,: Er führte sie in den Wald hinein. :,:

Hörst du das Wasser rauschen?
:,: Da sollst du sitzen und lauschen! :,:

Sag, willst du hangen am höchsten Baum?
:,: Or willst du fließen im Wasserstrom? :,:

Ich will nicht hangen am höchsten Baum,
:,: Ich will nicht fließen im Wasserstrom! :,:

So mußt du sterben hier durch mein Schwerdt,
:,: So mußt du liegen in kühler Erd'. :,:

Eh' daß er ihr das Haupt abhaut,
:,: Bat sie sich noch drei Rufe aus. :,:

Den ersten Ruf, den sie da that,
:,: Den that sie an Gott den Herrn! :,:

Den zweiten Ruf, den sie da that,
:,: Den that sie an Vater und Mutter! :,:

Den dritten Ruf, den sie da that,
:,: Der galt ihrem jüngsten Bruder. :,:

Es ritten drei Jäger wohl in dem Wald,
:,: Sie hörten eine feine Magd klagen. :,:

Der jüngste nahm sein Schwerdt zur Hand:
:,: Mich ruft meiner Schwester Stimme. :,:

Guten Tag, guten Tag, Herr Ulrich mein,
:,: Wo hast du gelassen mein Schwesterlein? :,:

Guck hin, guck her in die Tasche mein,
:,: Worin an vierzehn Züngelein! :,:

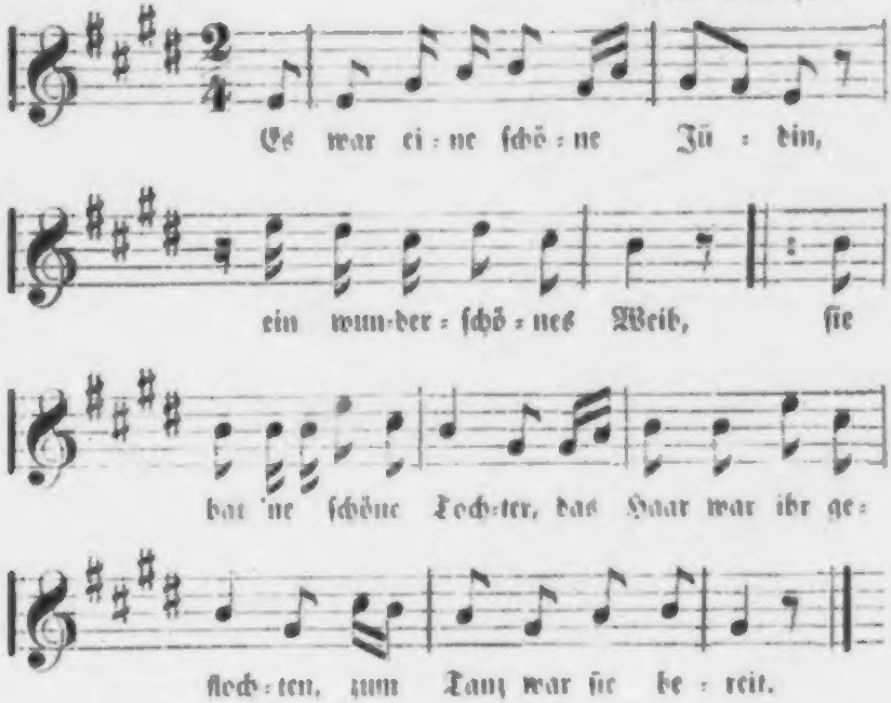
Die röthefte von den Zungen all,
:,: Ist die Zung' aus deiner Schweſter Hals. :,:

Als Ulrich kaum das Wort geredt,
:,: Da fiel ſein Haupt von des Bruders Schwerdt. :,:

№ 16.

Die Jüdin.

Vom Oberrhein.



Es war eine ſchöne Jüdin,
Ein wunderſchönes Weib,
Sie hat 'ne ſchöne Tochter,
Das Haar war ihr geflechten,
Zum Tanz war ſie bereit.

Ach liebste, liebste Mutter!
Was thut mir mein Herz so weh.
Ach laßt mich eine Weile
Spazieren auf grüner Haide,
Bis daß mir's besser wird.

Die Mutter wandt' den Rücken,
Die Tochter sprang in die Gaß,
Wo alle Schreiber saßen:
„Ach liebster, liebster Schreiber,
Was thut mir mein Herz so weh."

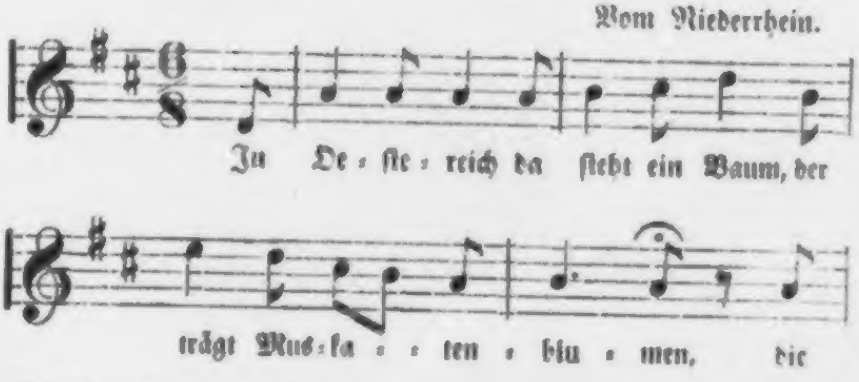
„„Wenn du dich lassest taufen,
Mein Weibchen sollst du seyn:""
„Eh' ich mich lasse taufen,
Lieber will ich mich versaufen,
In's tiefe, tiefe Meer."

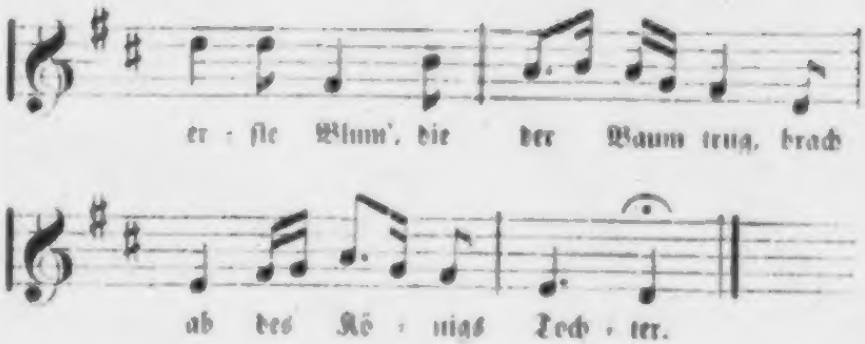
„Gut Nacht, mein Vater und Mutter,
Wie auch mein stolzer Bruder,
Ihr seht mich nimmermehr!
Die Sonne ist untergegangen
Im tiefen, tiefen Meer."

№ 17.

Das Glück im Schlafe.

Vom Niederrhein.





In Oeſtereich da ſteht ein Baum,
Der trägt Muskatenblumen,
Die erſte Blum', die der Baum trug,
Brach ab des Königs Tochter.

Es wohnte ein junger Held dabei,
Der freit des Königs Tochter,
Er freit ſie länger als ſieben Jahr
Und konnt' ſie nicht erfreien.

Laß ab, du junger Held, laß ab!
Laß ab von deinem Freien,
Ich bin weit beſſer geboren denn du,
Von Vater und auch von Mutter.

Biſt du viel beſſer geboren als ich,
Von Vater und auch von Mutter,
So bin ich deines Vaters Knecht
Und ſchwinge dem Roß das Futter.

Daß du dem Roß das Futter ſchwingſt,
Wirſt keinen Lohn mehr kriegen,
Daß du von meinem Vater bezahlt,
Laß damit dich begnügen.

Den großen Lohn, den ich da krieg,
Der wird mir alſo ſauer,
Gehn andre Junggeſellen zum Wein,
So muß ich zu dem Stalle.

Daß du so zu dem Stalle gehst,
Das ist dein eig'ner Wille,
Komm heute Abend und schlafe bei mir,
Und schweige fein nur stille!

Als Nachts wohl um die halbe Nacht
Das Mädchen begann zu träumen,
Es nahm die Kleider unter den Arm
Und ging hin zu dem Stalle.

Als es hin zu dem Stalle kam,
Der Stall war zugeschlossen;
Sie hat den rechten Schlüssel dazu,
Wie bald hat sie ihn offen.

So bald sie ein zum Stalle ging,
Hat sie ihn auch gefunden,
Sie fiel ihrem Schatz wohl in den Arm,
Und lag drin manche Stunde.

Des Morgens früh, da es war Tag,
Der König begann zu rufen:
Steh auf, Hans, mein gedingter Knecht,
Und schwinge dem Roß das Futter.

Das Roß, dem ich das Futter schwing,
Das liegt in meinem Arme,
Noch gestern euer gedingter Knecht,
Bin heut euer Eidam worden.

Daß du mein Eidam worden bist,
Das mag sich Gott erbarmen;
Ich hab' sie Herrn und Grafen versagt,
Dem G'ringsten ist sie verfallen!

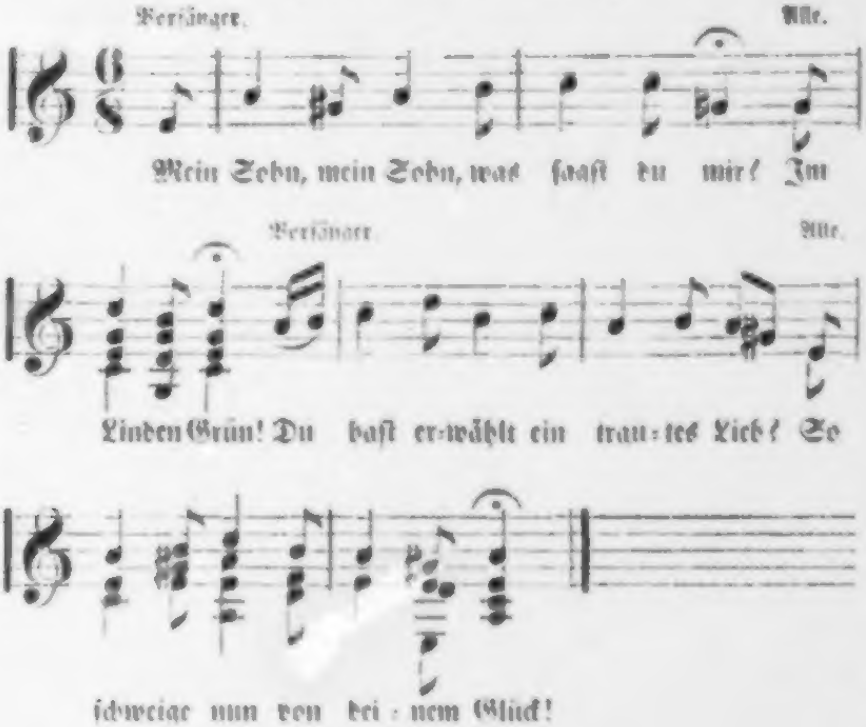
Dem G'ringsten, dem sie verfallen ist,
Der kann sie wohl ernähren,
Er trinkt noch lieber den kühlen Wein,
Als Wasser aus der Erden.

Trinkt er noch lieber kühlen Wein,
Als Wasser aus der Erden,
So hab' ich sieben Schlösser in Oestereich,
Ein Graf soll er d'rauf werden.

Habt ihr sieben Schlösser in Oesterreich,
Und soll ich Graf d'rauf werden,
So hab' ich das Alles mit Schlafen verdient:
Sonst hätt' ich nichts auf Erden!

№ 18.

Bestrafter Vorwitz.



Mein Sohn, mein Sohn, was sagst du mir!
Im Linden Grün!
Du hast erwählt ein trautes Lieb!
So schweige nun von deinem Glück!

Rein' ich des Abends in das Schloß,
Im Linden Grün!
Treff ich im Dunkel mein Bettgenoß,
So schweige nun von deinem Glück!

So sprich: wie bärdet die Liebste dein?
Im Linden Grün!
Ob sie der Mutter bekannt mag seyn?
So schweige nun von deinem Glück!

Ich hab's versprochen, darf sie nicht schau'n,
Im Linden Grün!
Darf mich nur ihrem Arm vertrau'n.
So schweige nun von deinem Glück!

Mein Sohn, mein Sohn, des Teufels Spuk,
Im Linden Grün!
Er zieht dich zur Hölle mit Lug und Trug.
So schweige nun von deinem Glück!

Die Blendleuchte nimm unter'n Mantel fein,
Im Linden Grün!
Und helle die Kammer bei der Liebsten dein.
So schweige nun von deinem Glück!

Der Ritter aufhellte das Schlafgemach,
Im Linden Grün!
Die schönste Magd in dem Bette lag.
So schweige nun von deinem Glück!

Mein Ritter mein, der böse Neid,
Im Linden Grün!
Thut beiden uns viel Herzeleid;
So schweige nun von deinem Glück!

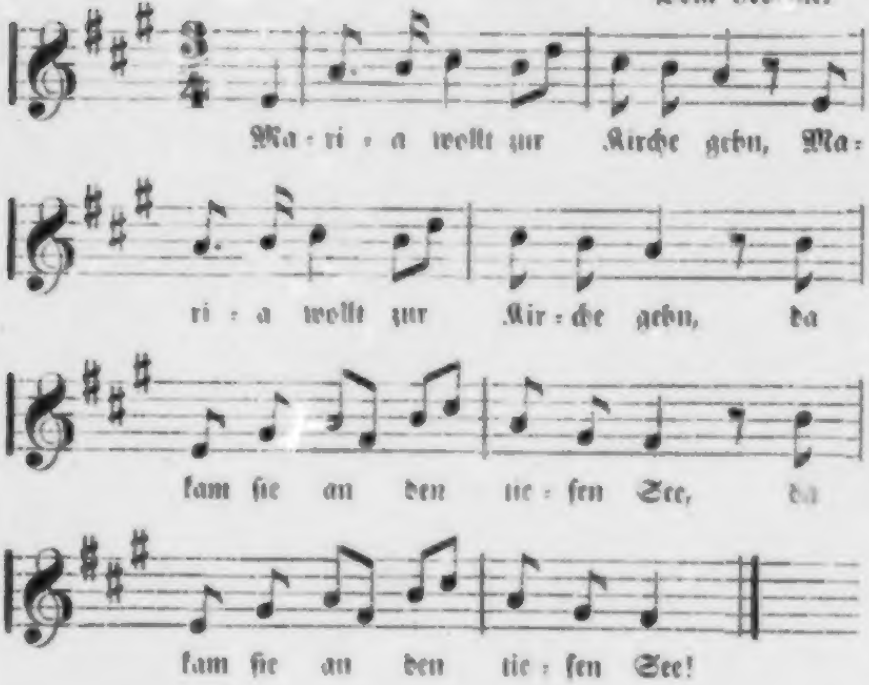
Ach hätt'st du gewartet ein halbes Jahr,
Im Linden Grün!
Ich immer und ewig dein eigen war.
So schweige nun von deinem Glück!

Jetzt weinest du hier, ich weine dort,
Im Linden Grün!
Leb' wohl, mein Ritter, die Liebste muß fort!
So schweige nun von deinem Glück!

№ 19.

Maria's Kirchgang.

Vom Rh[illegible]ne.



:,: Maria wollt zur Kirche gehn, :,:
:,: Da kam sie an den tiefen See! :,:

:,: Als sie wohl an den See hinkam, :,:
:,: Der Schiffmann jung stand fertig da. :,:

:,: O Schiffmann, schiff mich über das Meer. :,:
:,: So geb' ich dir, was dein Herz begehrt. :,:

:,: Ich schiffe dich wohl über das Meer, :,:
:,: Wenn du willst meine Hausfrau seyn. :,:

:,: Soll ich erst deine Hausfrau seyn, :,:
:,: Viellieber schwimm ich über das Meer. :,:

:,: Als sie wohl in die Mitte kam, :,:
:,: Fingen alle Glöcklein zu läuten an. :,:

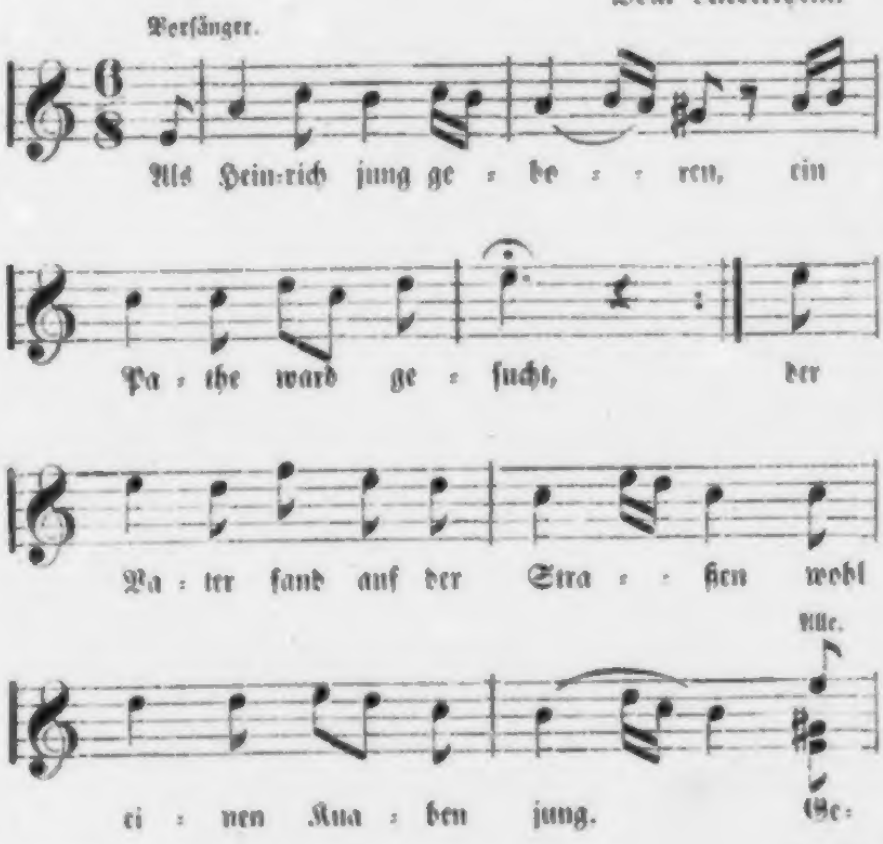
:,: Sie läuten groß, sie läuten klein, :,:
:,: Sie läuteten wohl alle zugleich. :,:

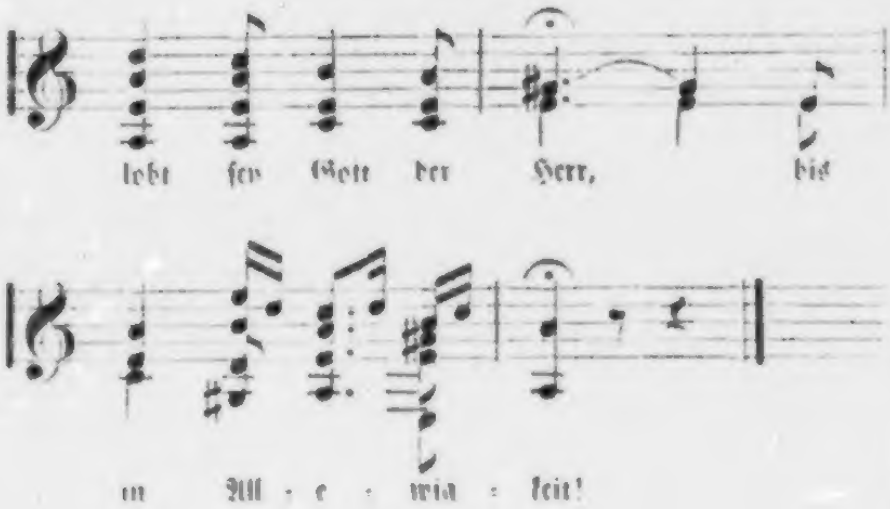
:,: Maria kniet auf einen Stein; :,:
:,: Dem Schiffmann sprang sein Herz entzwei. :,:

№ 20.

Das Pathengeschenk.

Vom Niederrhein.





Als Heinrich jung geboren,
Ein Pathe ward gesucht,
Der Vater fand auf der Straßen
Wohl einen Knaben jung.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knab' ließ sich erbeten,
Er wollte Pathen stehn,
Er gab dem Kind zum Geschenke
Ein Röslein jung und schön.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe war kein Andrer:
Als wie der heilige Christ;
Doch keiner war gegegen,
Der solches merkt und wüßt.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Jung Heinrich wuchs in die Höhe,
Der Vater und Mutter Freud';
Er wollte daheim nicht bleiben,
Er wollte ziehen weit.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Er ſetzte ſich auf das Rößlein,
So ihm der Knab' verehrt,
Das war ſich unter Brüdern
Ein halbes Königreich werth.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Kam durch den Wald geritten,
Wo er recht auf dem Pfad
Fand eine ſchöne Feder
Aus einem Pfauenrad.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Die Feder wollt er nehmen,
Sie war ſo ſchön und bunt:
Das Rößlein that da ſprechen:
Ach laß ſie auf dem Grund.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe ritt da weiter
Bis hin an einen Bach,
Wo eine ſchönere Feder
Noch auf der Erden lag.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Die Feder wollt er nehmen,
Sie war ſo fein, ſo bunt,
Das Rößlein that da ſprechen:
Ach, laß ſie auf dem Grund.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe ritt noch weiter
Bis hin an einen Berg,
Da lag die ſchönſte Feder
Wohl von der ganzen Welt.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Die Feder wollt er nehmen,
Sie war ſo ſchön, ſo bunt,
Das Rößlein that da ſprechen:
Ach laß ſie auf dem Grund.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe wollt nicht hören,
Er trug gar frischen Muth,
Er nahm vom Grund die Feder,
Und stach sie auf den Hut.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit'

Das Rößlein sprach da traurig:
Weh, was hast du gethan,
Du wirst in wenig Tagen
Gar schwer gedenken daran.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit'

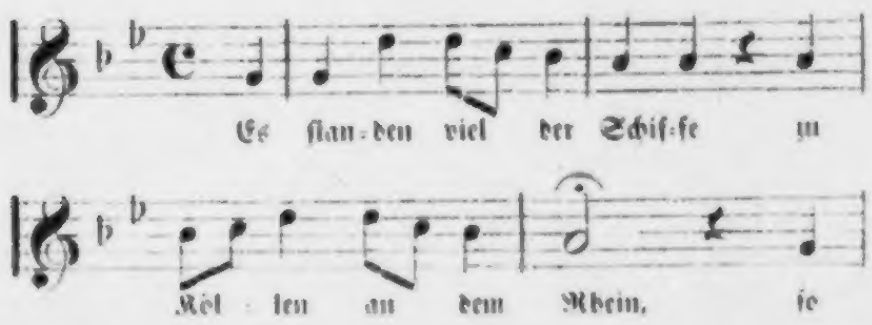
Der Jüngling ritt von dannen
In eine prächtige Stadt,
Die Bürger auf den Straßen
All trugen schöne Wadd.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit'

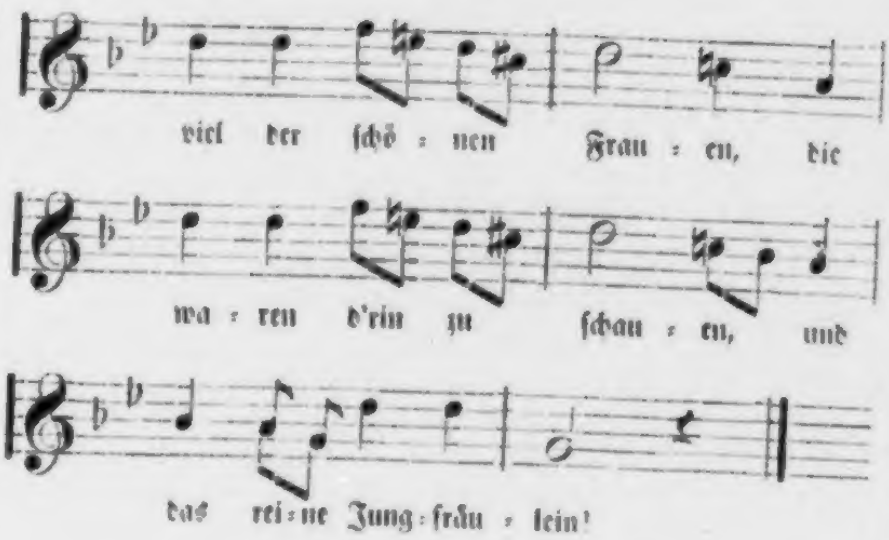
Die brachten eine Krone
Auf einem Kissen fein:
Nimm hin, du edler Jüngling,
Sollst unser König seyn!
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit'

№ 21.

Die Elftausend.

(Nach der Kölner Sage, am Niederrhein noch erhalten.)





Es ſtanden viel der Schiffe
Zu Köllen an dem Rhein,
So viel der ſchönen Frauen,
Die waren d'rin zu ſchauen,
Und das reine Jungfräulein!

Wo wollt ihr hin, Jungfräulein,
Wo ſoll die Reiſe hin?
Den Bräutigam zu ſchauen,
Kommen wir voll Vertrauen
Aus fernem Engeland.

Ihr könnt ihn hier nicht finden
Allhier auf dieſer Statt,
Die wilden Heidenſchaaren,
Die ſind hierher gefahren,
Drum fliehet, das iſt mein Rath!

Die Heiden kamen gelaufen:
Wohl auf, und gute Beut'!
Solch Mädchen hübſch und feine,
Die thaten uns nicht erſcheinen,
Als wie am Tage heut.

Der König ließ Urſula
Da vor ſich führen gleich:
Du ſollſt jetzt bei mir ſchlafen,
Dein ſind die Schiff' im Hafen.
Dein iſt mein ganzes Reich.

Ich bin des Königs Tochter
Aus fernem Engeland,
Ich kann nicht ſein die Deine,
Den Bräutigam, den ich meine,
Zu Jeſu iſt er gewandt.

Biſt du des Königs Tochter
Aus fernem Engeland,
Ich laß dich nicht von der Stellen,
Dich ſo wie deine Geſellen,
Reicht uns in Lieb' die Hand.

Ich bin ein armes Fräulein,
Bin jetzt in deiner Gewalt,
Doch werd' ich dich nimmer lieben,
Wie du magſt drohn und wüthen,
Du magſt mich tödten bald.

Dein Trotz macht mich nur lachen,
Ich will ihn ſcheuchen fort;
Wohl ſoll es mir gelingen,
Ich will euch Chriſten zwingen,
Daß ihr mir gebt das Wort.

An einen Pfahl gebunden
Schoß man gar viele Pfeil',
Doch keiner mochte ſie treffen,
Sie flogen all daneben,
Die Fräulein blieben heil!

Ein Keſſel ſiedend Waſſer,
Urſula taucht man d'rein,
In dieſem Bad ſo kühle,
Wie wohl ich da mich fühle,
Sollt ich nicht fröhlich ſein!

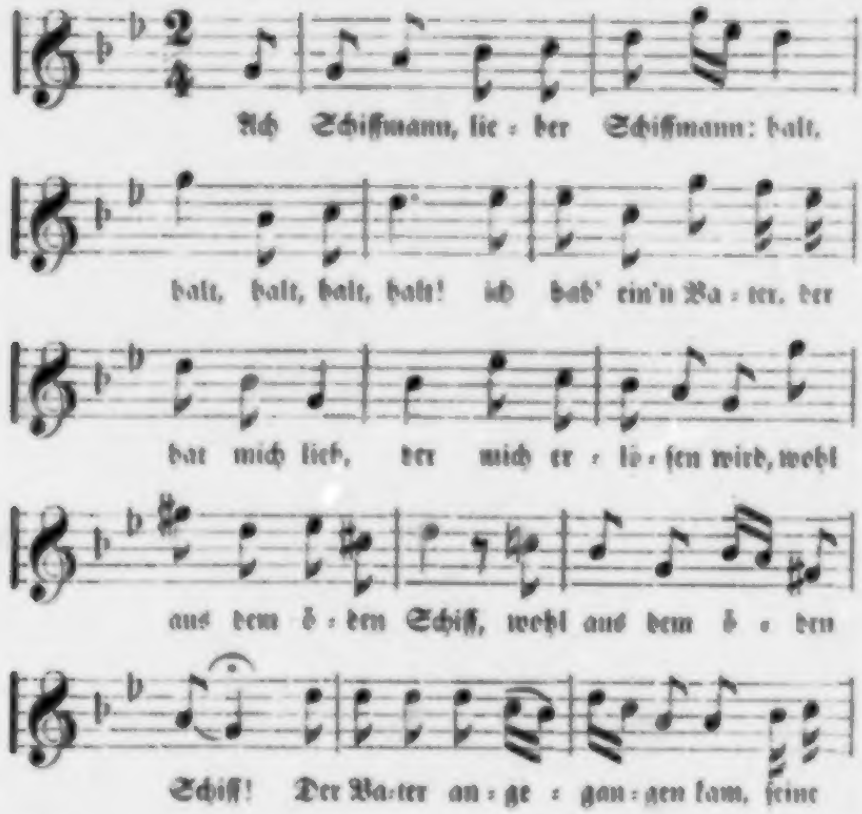
Der Heidenkönig schlug
Ursula ab das Haupt,
Sie hat mit reinen Sitten
Den Martertod gelitten,
Der Tugend unberaubt.

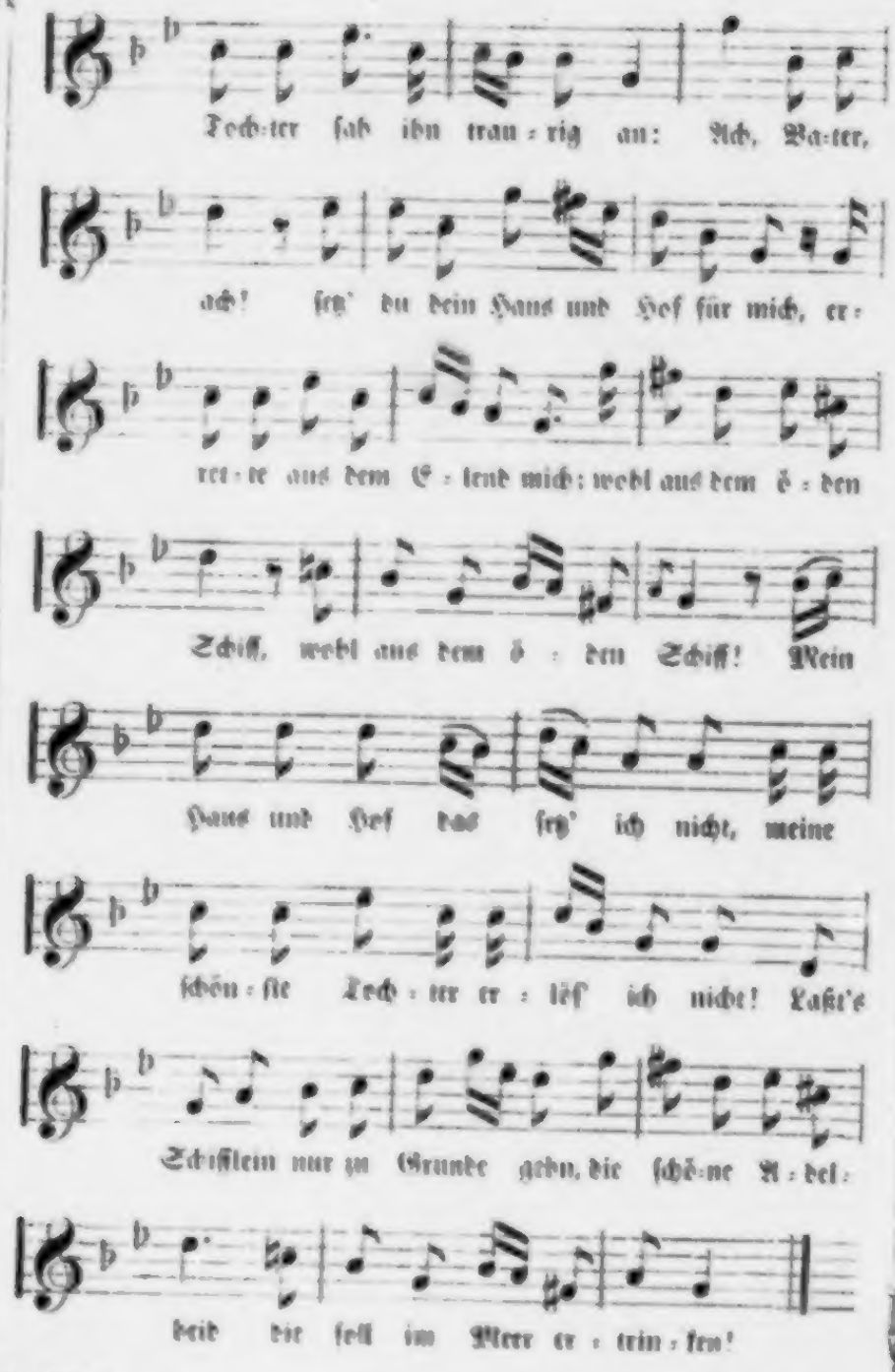
Die heil'gen Fräulein all'
Die starben dem heil'gen Christ,
Zu Köln ist es geschehen,
Die Kirch' ist noch zu sehen,
Die da erbauet ist.

№ 22.

Liebesprobe.

Aus Norddeutschland.




Toch-ter ſah ihn trau-rig an: Ach, Va-ter,
ach! ſeyʼ du dein Haus und Hof für mich, er-
rei-te aus dem E-lend mich: wohl aus dem ö-den
Schiff, wohl aus dem ö-den Schiff! Mein
Haus und Hof das ſeyʼ ich nicht, meine
ſchön-ſte Toch-ter er-löſ ich nicht! Laßt's
Schifflein nur zu Grunde gehn, die ſchö-ne A-del-
heid vor ſoll im Meer er-trin-ken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' ein'n Vater, der hat mich lieb,
Der mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Vater angegangen kam,
Seine Tochter sah ihn traurig an:
Ach, Vater, ach!
Setz' du dein Haus und Hof für mich,
Errette aus dem Elend mich;
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein Haus und Hof das setz' ich nicht,
Meine schönste Tochter erlös' ich nicht!
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die schöne Adelheid die soll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'ne Mutter, die hat mich lieb,
Die mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Die Mutter angegangen kam,
Ihre Tochter sah sie traurig an:
Ach, Mutter, ach!
Setz' du dein goldnen Ring für mich
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Meinen goldnen Ring den setz' ich nicht,
Meine schönste Tochter erlös' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die schöne Adelheid die soll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'nen Bruder, der hat mich lieb,
Der mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Bruder angegangen kam,
Die Schwester sah ihn traurig an:
Ach, Bruder, ach!
Setz' deinen goldnen Hut für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Meinen goldnen Hut den setz' ich nicht,
Meine schönste Schwester erlös' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die schöne Adelheid die soll im Meer ertrinken!

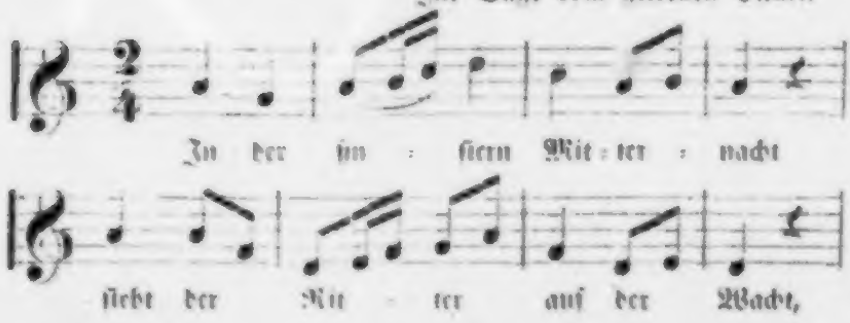
Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'ne Schweſter, die hat mich lieb,
Die mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Ihre Schweſter kam gegangen,
Das Mädchen ſah ſie traurig an:
Ach, Schweſter, ach!
Setz' du dein golden Kleid für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein goldnes Kleid, das ſetz' ich nicht,
Meine ſchönſte Schweſter erlöſ' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die ſchöne Adelheid die ſoll im Meer ertrinken!

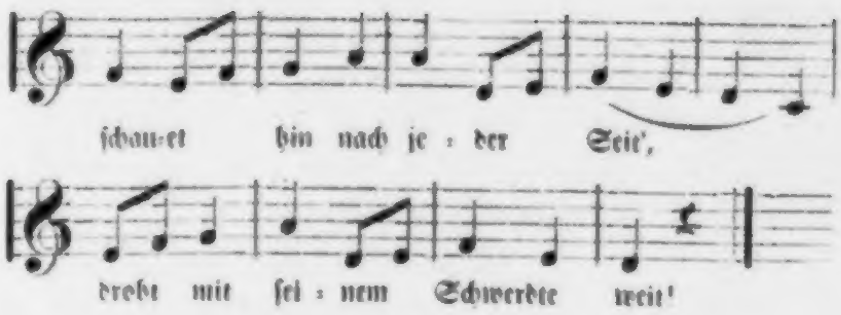
Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'nen Liebſten, der hat mich lieb,
Der mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff' :,:
Der Liebſte kam gegangen,
Das Mädchen ſah ihn traurig an:
Ach, Liebſter, ach!
Setz' du dein güldnes Roß für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein goldnes Roß, das ſetz' ich wohl,
Erlöſ' dich aus dem Elend wohl,
Das Schifflein laß nun fahren ab,
Die ſchönſte Adelheid ſoll heut Hochzeit machen.

№ 23.

Die Wacht.

Zur Sage vom getreuen Eckart.





In der finstern Mitternacht
Steht der Ritter auf der Wacht,
Schauet hin nach jeder Seit',
Droht mit seinem Schwerdte weit'

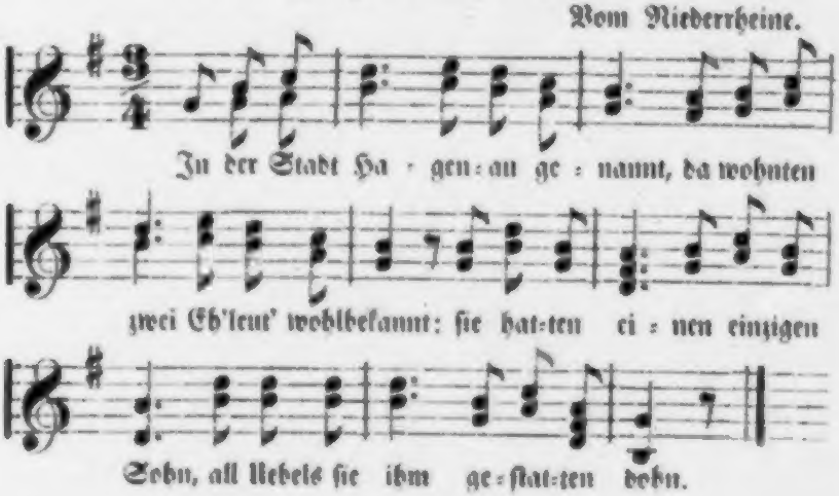
Wer auch anzukommen wagt,
Dieses eine sey gesagt:
Dieser Berg ist nicht geheuer,
Drinnen brennt das Höllenfeuer.

Was für süße Töne auch,
Was euch winken schöne Frau'n:
Eure Seele muß verderben,
Muß dem Himmel hier absterben.

№ 21.

Der Hagenauer Sohn.

Vom Niederrheine.



In der Stadt Hagenau genannt,
Da wohnten zwei Eh'leut' wohlbekannt:
Sie hatten einen einzigen Sohn,
All Uebels ſie ihm geſtatten thun.

Der Knab' war alt ſchon vierzehn Jahr,
Kein Vaterunſer er konnt fürwahr,
Aber alle Sünd' und Räuberei,
Die trieb er täglich ſonder Scheu.

Die Mutter hat ihre Freud' dabei,
Wenn ihr Söhnlein trieb Schelmerei,
Sie gab dem Knaben alles Recht,
Er ſolle thuen was er möcht!

Wenn die Mutter was befehlen thut,
Er immer dawider murren thut,
Er ſchlug auch auf ſeine Mutter los,
Viel harte Worte er ausſtoßt.

Du Sau, du krummer alter Bär,
Du Hexe, du Aas, und noch viel mehr,
Daß Gott der Herr es wurde müd',
Und machte ein End' von dieſem Lied.

Er ward todtkrank, kam auf das Bett,
Darauf er nichts als ſchreien thät;
O weh, o weh, was Angſt und Schmerz,
Wie thut mir jetzt ſo weh mein Herz!

Und eh' der dritte Tag anbrach,
Da ſchied er hin im Ungemach,
Erſchrecklich er geſtorben iſt;
Hört weiter, was geſchehen iſt.

Am ſelbigen Tag um die Abendzeit
Da kam ſeine Seel' kohlſchwarz bekleid't,
In ſeiner Hand eine feurige Ruth,
Seinen Eltern er verweiſen thut.

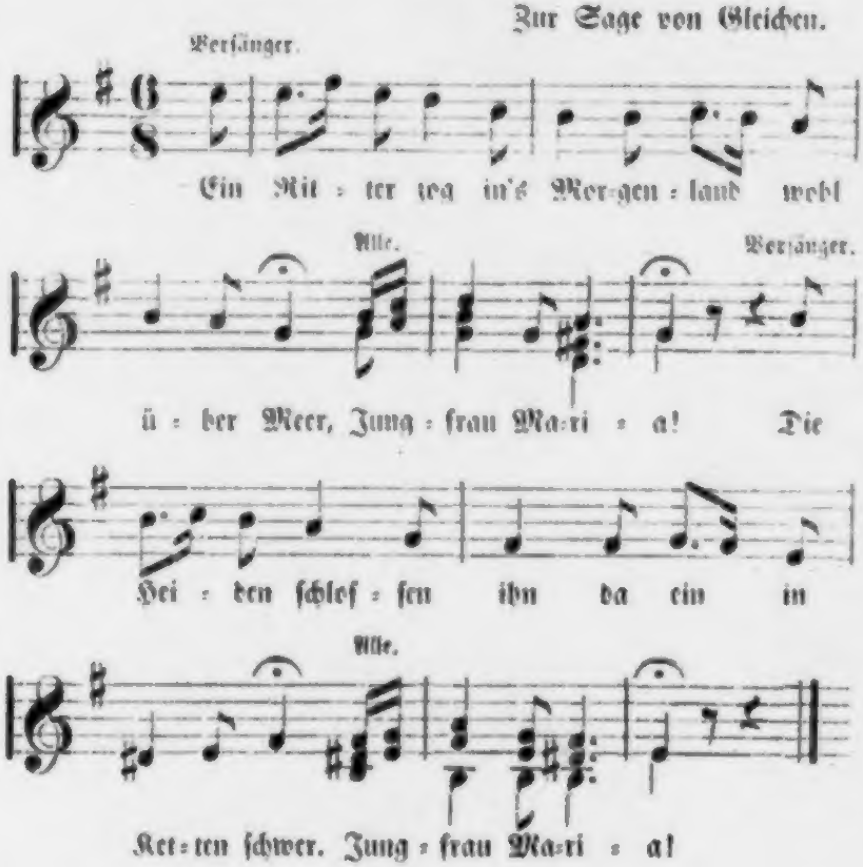
Er fing gar laut zu brüllen an:
Ihr Eltern ihr ſeyd Schuld daran,
Verwaledeut in Ewigkeit,
Seyd ihr mit mir, wie ich anheut!

Wenn ihr die Ruhe nicht gespart
In meinen jungen Tagen zart,
Wär' ich ein Kind der Seligkeit:
Ihr habt's verfehlet in der Zeit!

№ 25.

Zwei Frauen.

Zur Sage von Gleichen.



Ein Ritter zog in's Morgenland wohl über Meer,
Jungfrau Maria!
Die Heiden schlossen ihn da ein in Ketten schwer.
Jungfrau Maria!

Des Heidenkönigs Töchterlein ſprach da einmal:
Jungfrau Maria!
Willſt du denn nicht, o Ritter, ſeyn mein Eh'gemahl?
Jungfrau Maria!

Wie könnt' ich, ſchöne Jungfrau, ſeyn dein Eh'gemahl,
Jungfrau Maria!
Ich habe ſchon ein liebes Weib im Vaterland.
Jungfrau Maria!

Wer weiß, ob nicht dein Eh'gemahl begraben liegt?
Jungfrau Maria!
Seit daß du wie ein Vieh hier das Land abpflügst.
Jungfrau Maria!

Ich habe edlen Goldes viel in meinem Schrein,
Jungfrau Maria!
Wir wollen zuſammen beide fort zum Lande dein.
Jungfrau Maria!

Wo ich darauf erlangen kann die heil'ge Tauf,
Jungfrau Maria!
Bin ich erſt Chriſtin, nimmſt du mich als Weib auch auf.
Jungfrau Maria!

Ja, wenn die Flucht gelingt, und du getauft,
Jungfrau Maria!
So nehm' ich dich, ſo fern ich kann, als Gattin auf.
Jungfrau Maria!

Die Beiden flohen, fanden bald ein Schiff am Strand,
Jungfrau Maria!
Das trug ſie ſchnell hinüber in das welſche Land.
Jungfrau Maria!

Bis hin gen Rom der Ritter ging, die Jungfrau mit,
Jungfrau Maria!
Dem heil'gen Vater nahten ſie mit frommer Bitt'.
Jungfrau Maria!

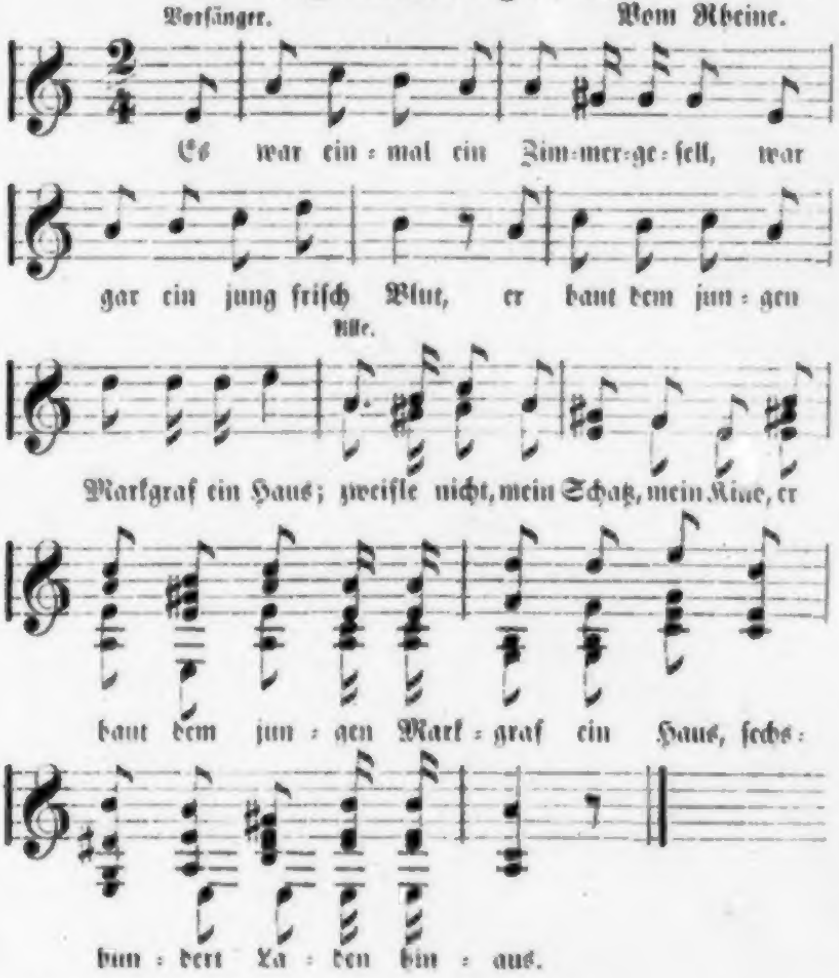
Sie mochte gern getauft ſeyn, dazu ſein Weib,
Jungfrau Maria!
Ob er noch eine Andre hätte, die daheim.
Jungfrau Maria!

Ich trage hier St. Peters Ring, übt groß Gewalt,
Jungfrau Maria!
Nimm mit dir auch die zweite Frau als dein Gemahl.
Jungfrau Maria!

Sie hat zum Herren sich gewandt und dich befreit,
Jungfrau Maria!
So mögt ihr leben alle Drei in Einigkeit.
Jungfrau Maria!

№ 26.

Der Zimmergesell.



Es war einmal ein Zimmergeſell,
War gar ein jung friſch Blut,
Er baut dem jungen Markgraf ein Haus:
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Er baut dem jungen Markgraf ein Haus,
Sechshundert Laden hinaus.

Und als das Haus gebauet war,
Legt er ſich nieder und ſchlief,
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
Zum zweiten und dritten und rief:

Steh auf, ſteh auf, du Zimmergeſell,
Denn es iſt an der Stund.
Haſt du ſo wohl gebaut das Haus,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Haſt du ſo wohl gebaut das Haus,
So küß mir meinen Mund.

Ach nein, ach nein, Markgräfin fein,
Das wär uns beiden Schand,
Und wenn's der Markgraf wohl erführ,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Und wenn's der Markgraf wohl erführ,
Müßt ich ja meiden das Land.

Und da ſie Beide zuſammen waren,
Vermeinten, ſie wären allein,
Da ſchlich eine falſche Magd daher:
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da ſchlich eine falſche Magd daher,
Zum Schlüſſelloch ſchaut ſie herein.

Ach, edler Herr, ach, edler Herr,
Groß Wunder hör ich heut,
Da küßt der junge Zimmergeſell,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da küßt der junge Zimmergeſell
Der Markgräfin ihren Mund.

Und hat er geküßt meine schöne Frau,
Des Todes muß er sterb'n,
Ein'n Galgen soll er sich selber bau'n,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Ein'n Galgen soll er sich selber bau'n
Zu Schaffhausen an dem Rhein.

Und als der Galgen gebauet war,
Sechshundert Laden hinaus,
Von lauter Silber und Edelstein,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Von lauter Silber und Edelstein,
Steckt er darauf einen Strauß.

Da sprach der Markgraf selber wohl:
Wir wollen ihn leben lahn,
Ist keiner doch unter uns allen hier,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Ist keiner doch unter uns allen hier,
Der dieses hätte gethan.

Was zog er aus der Tasche heraus,
Wohl hundert Goldkronen so roth,
Geh mir nur aus dem Land hinaus,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Geh mir nur aus dem Land hinaus,
Sind'st überall dein Brod.

Und als er hinausgezogen war,
Da ging er über die Haid,
Da sieht die junge Markgräfin,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da sieht die junge Markgräfin
In ihrem schneeweißen Kleid.

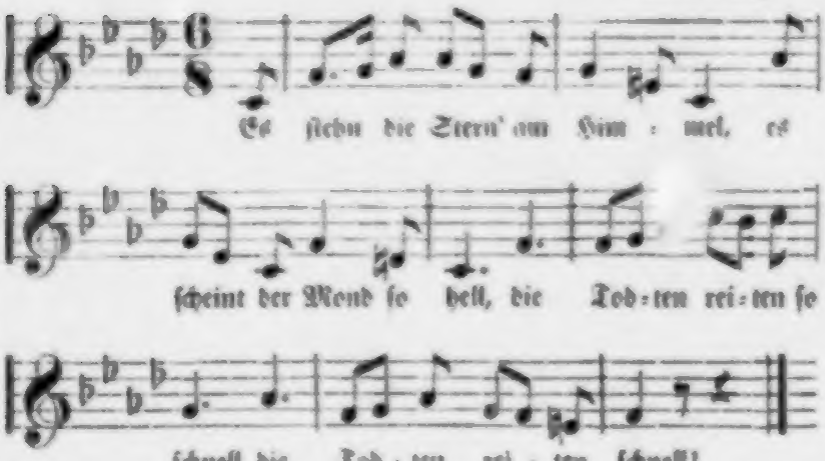
Was zog sie aus der Taschen schnell,
Viel hundert Stücke Geld,
Nimm's hin, du schöner Junggesell,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Nimm's hin, du schöner Junggesell,
Nimm's hin zu deinem Sold.

Und wenn der Wein zu ſauer iſt,
So trink du Malvaſier,
Und wenn mein Mund dir ſüßer iſt,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Und wenn mein Mund dir ſüßer iſt,
So komme wieder zu mir!

№ 22.

Der geſpenſtiſche Reiter.

Lenora-Sage.



Es ſtehn die Stern' am Himmel,
Es ſcheint der Mond ſo hell,
:,: Die Todten reiten ſchnell! :,:

Mach auf, mein Schatz, dein Fenſter,
Laß mich zu dir hinein,
:,: Kann nicht lang' bei dir ſeyn! :,:

Der Hahn that laut ſchon krähen,
Er ſingt uns an den Tag,
:,: Der nicht lang' bleiben mag. :,:

Weit bin ich hergeritten,
Zweihundert Meilen weit
:,: Muß ich noch reiten heut. :,:

Herzallerliebſte meine,
Komm, ſez dich auf mein Pferd,
:,: Der Weg iſt Reitens werth. :,:

Dort drin im Ungarlande
Hab ich ein kleines Haus,
:,: Da geht mein Weg hinaus. :,:

Auf einer grünen Haide
Da iſt mein Haus gebaut,
:,: Für mich und meine Braut. :,:

Laß mich nicht lang' mehr warten,
Komm, Schatz, zu mir herauf,
:,: Weit fort geht unſer Lauf. :,:

Die Sternlein thun uns leuchten,
Es ſcheint der Mond ſo hell,
:,: Die Todten reiten ſchnell. :,:

Wo willſt mich dann hinführen?
Ach Gott, was haſt du gedacht,
:,: In dieſer finſtern Nacht? :,:

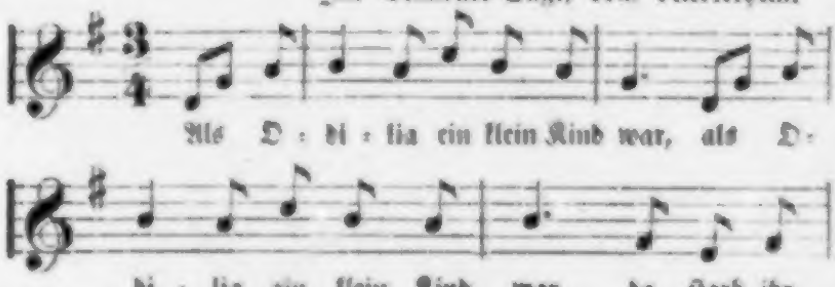
Mit dir kann ich nicht reiten,
Dein Beutlein iſt nicht breit,
:,: Der Weg iſt auch zu weit. :,:

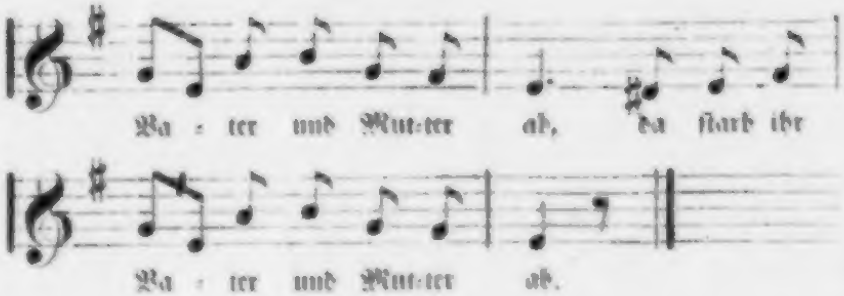
Allein leg du dich nieder,
Herzallerliebſter, ſchlaf,
:,: Bis an den jüngſten Tag. :,:

№ 28.

Die Gerettete.

Zur Blaubart-Sage, vom Niederrhein.





:,: Als Odilia ein klein Kind war, :,:
:,: Da ſtarb ihr Vater und Mutter ab. :,:

:,: Odilia wuchs auf und ſie wurd' groß, :,:
:,: Sie wuchs dem Reiter wohl in den Schooß. :,:

:,: Odilie, willſt du mein eigen ſeyn? :,:
:,: Sieben Pfund Goldes werden dein. :,:

:,: Odilia dachte in ihrem Muth, :,:
:,: Die ſieben Pfund Goldes wären gut. :,:

:,: Sie ging auf ihr Schlafkämmerlein, :,:
:,: Ziert ſich wie eine Braut ſoll ſeyn. :,:

:,: Sie ſchaut darauf zum Fenſter hinaus: :,:
:,: Nun komm, ſtolz Reiter, und hol' die Braut! :,:

:,: Sie war ihm lieb, ſie war ihm werth, :,:
:,: Er nahm ſie hinter ſich auf ſein Pferd. :,:

:,: Sie ritten Berg auf, ſie ritten Berg ab, :,:
:,: Bis daß ſie an einen hohen Berg kamen. :,:

:,: Ach Reiter, ſollen wir noch nicht abſteigen? :,:
:,: Daß wir uns laben an Trank und Speiſ'? :,:

:,: Da vor dir ſtehet ein Lindenbaum, :,:
:,: Dran ſtehet dein Eſſen und Trinken ſchon. :,:

:,: Als ſie wohl an den Lindenbaum kamen, :,:
:,: Da hingen ſieben Jungfräulein dran. :,:

:,: Und willſt du klimmen den Lindenbaum? :,:
:,: Or willſt du ſchwimmen den Waſſerſtrom? :,:

:,: Or willst du sterben des blanken Schwerdts? :,:
:,: Kein anderer Rath kannst du begehren. :,:

:,: Ich will nicht klimmen den Lindenbaum, :,:
:,: Ich will nicht schwimmen den Wasserstrom. :,:

:,: Ich will nun sterben des blanken Schwerdts, :,:
:,: Mag es durchbohren mein junges Herz. :,:

:,: Ach Reiter, zieh ab dein Oberkleid, :,:
:,: Der Jungfrau Blut spritzt weit und breit! :,:

:,: Sie griff sein Schwerdt wohl bei dem Knauf, :,:
:,: Und hieb ihm ab das falsche Haupt. :,:

:,: Er fiel wohl in das grüne Gras, :,:
:,: Da lag die falsche Zunge und sprach: :,:

:,: An meinem Brauneß hängt ein Horn, :,:
:,: Da soll Odilie nur blasen ein. :,:

:,: Odilie dacht in ihrem Muth, :,:
:,: Viel warten und blasen ist nicht gut. :,:

:,: Sie faßt das Pferd wohl an dem Zaum, :,:
:,: Und schwang sich selber oben drauf. :,:

:,: Sie ritt da nur ein wenig fort, :,:
:,: Begegnet ihr des Reiters Ros'. :,:

:,: Ich glaube, du hast Hilfingers Pferd, :,:
:,: Hast in der Hand sein blutiges Schwerdt. :,:

:,: Wo sollt ich haben Hilfingers Schwerdt, :,:
:,: Er ist ja todt, und lebt nicht mehr. :,:

:,: Er schläft bei sieben Jungfräulein, :,:
:,: Er dacht, ich sollte die achte seyn. :,:

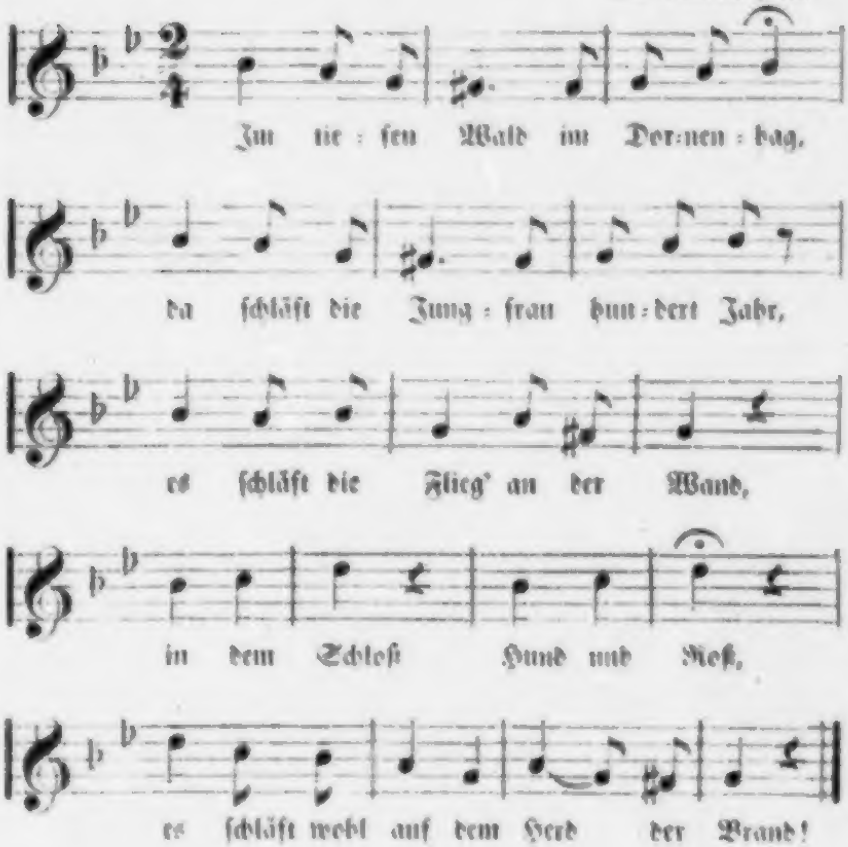
:,: Gottlob, mein schönes Jungfräulein, :,:
:,: So will ich als Stallknecht euch dienen getreu! :,:

№ 29.

Der Wecker.

(Zur Brunhilde- oder Dornröschen-Sage.)

Am Niederrhein.



Im tiefen Wald im Dornenhag,
Da schläft die Jungfrau hundert Jahr,
Es schläft die Flieg' an der Wand,
In dem Schloß Hund und Roß,
Es schläft wohl auf dem Herd der Brand!

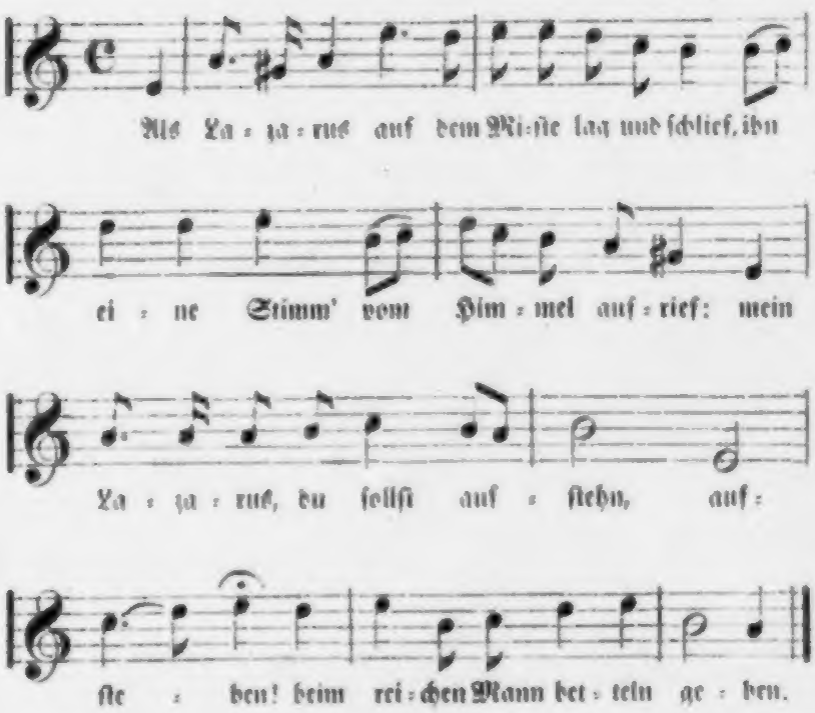
Der Ritter zog sein Schwerdt da frisch
Und hieb sich ab das Dorngebüsch,
Und ging hinein in's Königshaus,
In's Kämmerlein zum Bettelein,
Küßt auf den Mund die schlafende Braut.

Da wacht das schöne Mägdelein,
Schenkt ihm ihr feines Ringelein,
Die Fliegʼ erwachet an der Wand,
In dem Schloß Hund und Roß,
Auf dem Herd erwacht der Feuerbrand.

№ 30.

Der reiche Schlemmer.

Niederrhein.



Als Lazarus auf dem Miſte lag und ſchlief,
Ihn eine Stimm' vom Himmel aufrief:
Mein Lazarus, du ſollſt aufſtehn, aufſtehn!
Beim reichen Mann betteln gehen.

Ach reicher Mann, lieber reicher Mann mein!
Wie gern wollt ich dein Bruder ſeyn,
Ach hätt' ich von deinem Tiſche, ja Tiſche!
Ein Grätlein von dem Fiſche.

Wie wollteſt du mein Bruder je können ſeyn,
Du ſtinkſt ja wie ein wildes Schwein,
So ſtinken ja all' deine Wunden, ja Wunden!
Als käme es von Hunden!

Das dauerte bis auf den dritten Tag,
Der Lazarus legte ſich nieder und ſtarb,
Da kamen drei weiße Tauben, ja Tauben!
Die wollten den Bettler begraben.

Sie packten die Seel' in ihren Mund,
Und flogen wohl über den hölliſchen Grund.
Die Hölle war zugeſchloſſen, geſchloſſen!
Die Himmelsthür ſtund offen.

Das dauerte bis auf den dritten Tag,
Der reiche Mann legte ſich nieder und ſtarb,
Da kamen drei ſchwarze Raben, ja Raben!
Die wollten den Reichen begraben.

Sie packten die Seel' in ihren Mund,
Und flogen um den Himmel rund,
Die Himmelsthür war verſchloſſen, verſchloſſen!
Die Hölle die ſtund weit offen.

Als er in Qual und Peinen lag,
Als er ſein Aug' gen Himmel aufſchlagt,
Sah er den Bettler da ſitzen, ja ſitzen,
In Abrams Schooß da ſitzen.

Ach Lazarus, lieber Lazarus mein!
Wie gern möcht' ich dein Bruder ſeyn!
Hätt' ich von deinen Wunden, ja Wunden!
Ein Tröpflein auf meiner Zungen!

Wie woll'ſt du mein Bruder je können ſeyn,
Ich ſtinke ja wie ein wildes Schwein,
Auch ſtinken ja meine Wunden, ja Wunden!
Gleich wie von faulen Hunden.

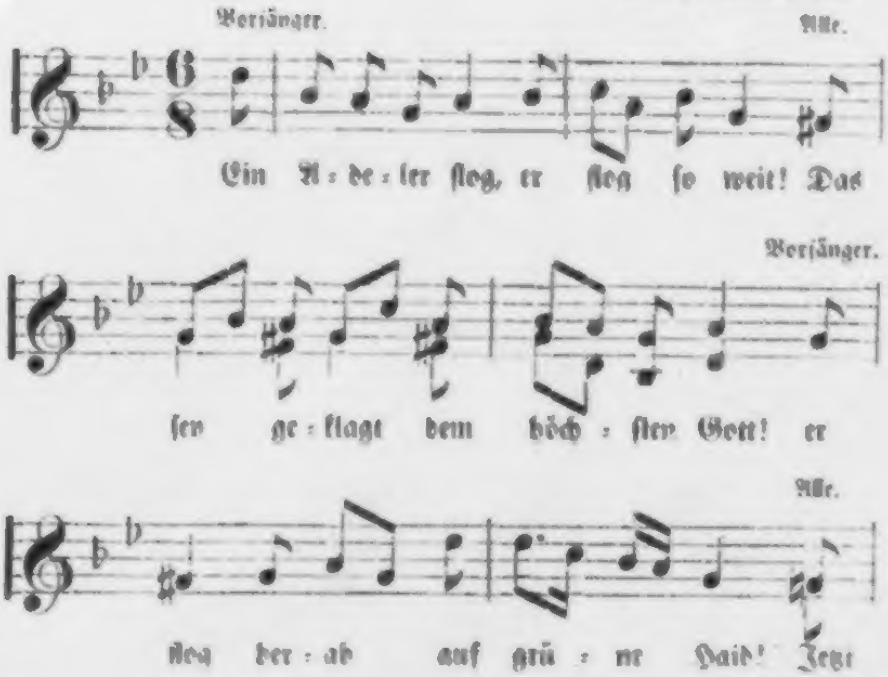
Ach reicher Mann, lieber reicher Mann mein!
Du haſt drei Schlöſſer an dem Rhein,
Drei Schlöſſer und die ſind ſchöne, ja ſchöne!
Drei Häuſer mit ſtolzen Bögen.

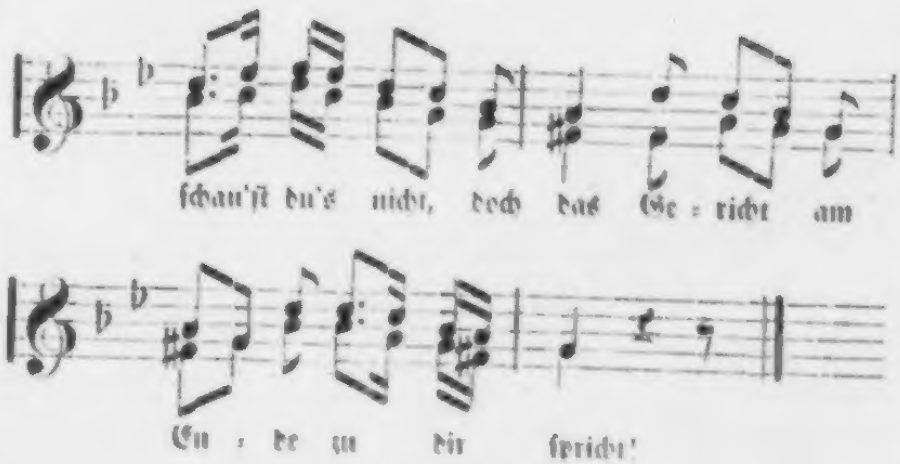
Das erſte, das war voll Zier und Preis,
Das zweite, das war von Silber weiß,
Das dritte, das war von Golde roth, ja roth!
Du haſt auch gar des Helfens nicht noth!

№ 31.

Der Rächer.

Vom Niederrhein.





Ein Adler flog, er flog so weit,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Er flog herab auf arme Haid!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!

Ein Jüngling liegt dort bleich und todt,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Er schwimmt in seinem Blute roth!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!

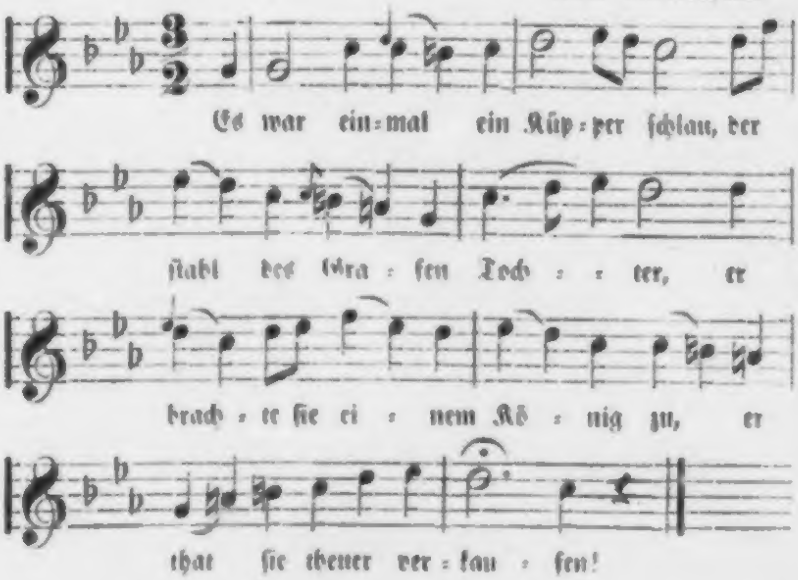
Der Adler taucht in's warme Blut,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Bebende den rechten Flügel aus!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!

Und fliegt dann zu den Wolken ein,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Wer wird des Todten Rächer seyn!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!

№ 32.

Die Schwestern.

Vom Niederrhein.



Es war einmal ein Küpper schlau,
Der stahl des Grafen Tochter,
Er brachte sie einem König zu,
Er that sie theuer verkaufen!

Und bei dem König wohnte sie,
Da wohnt' sie sieben Jahre,
Da hat sie auch sieben Söhn' geboren,
Sieben Söhn' hat sie getragen.

Sie ging wohl vor Schwiegermutter stehn:
Schwiegermutter, gnädigste Frau,
Ich wohnte so lange bei eurem Sohn,
Wann will er zur Rechten mich trauen?

Schön Adelheid, mein liebes Kind,
Du wirst dich wohl sehr beklagen;
Wenn er heut Abend von Aarburg kommt,
Dann will ich ihn selber drum fragen.

Der Tag verging, der Abend kam,
Der König kam zu reiten:
Nun sag mir, mein herzliebster Sohn,
Wann willst du schön Adelheid trauen?

Schön Adelheid, das schöne Kind,
Das will ich nimmer trauen;
Ich bin gewesen wohl über dem Rhein,
Da hol' ich mir Morgen eine Frauen!

Ich bin gewesen wohl über dem Rhein,
Allwo viel Grafentöchter,
Die schönste muß mein eigen sein,
Die will ich morgen trauen.

Und als das hörte schön Adelheid,
Da fing sie an zu weinen:
O weh, o weh, wie komm ich zu,
Daß er mich nicht nimmt zum Weibe.

Sie ging wohl vor ihre Schwiegermutter stehn:
Lieb' Schwiegermutter, gnädigste Frau,
Darf ich wohl mit auf die Hochzeit gehn?
Darf ich die Braut wohl schauen?

Du darfst mit auf die Hochzeit gehn,
Das wird dir der König nicht wehren,
Doch laß deine sieben Söhn' vor dir gehn,
Und gehe dahinter here.

Und als die schöne Adelheid gehet
Und auch die sieben Söhne,
Da ging sie und weinte bei jedem Tritt
Vom Hof bis in die Kirchen.

Und als sie wohl zu der Hochzeit kam,
Da bot ihr der König zu trinken:
Mein Herzlieb hat mir so weh getan,
Ich mag nicht essen noch trinken.

Und als des Königs Braut das sah
Und sah sie also weinen,
Da sprach sie: biet' ihr zu essen an,
Und bitte sie nochmal zu trinken.

Schön Adelheid zum anderen sprach:
Ich will nicht essen und trinken;
Mein Herzlieb hat mir so weh getan,
Ich mag nicht essen noch trinken!

Was ist das für ein wildes Kind,
Die mag nicht essen und trinken!
So frag' ich meinen Bräutigam, sprich:
Was ist das wohl für eine?

Es ist das meiner Nichten eine,
Gar fern aus fremdem Lande,
Ihr Name ist schön Adelheid,
Hier wohnt' sie sieben Jahre.

Wenn ihr die Wahrheit wissen wollt,
Ich weiß mich hier zu wahren:
Ich sehe an eurem Peragipann,
Mit zweien thut ihr fahren!

Wie ist dein Name, du schönes Kind,
Und sprich, aus welchem Lande;
Mein Land, das ist dort über dem Rhein,
Ein Rüpper führt' mich von dannen.

Liegt dein Land dort über'm Rhein,
Führt' dich ein Rüpper von dannen,
So sey Herr Christus der Heiland gelobt,
Du bist meine eigene Schwester.

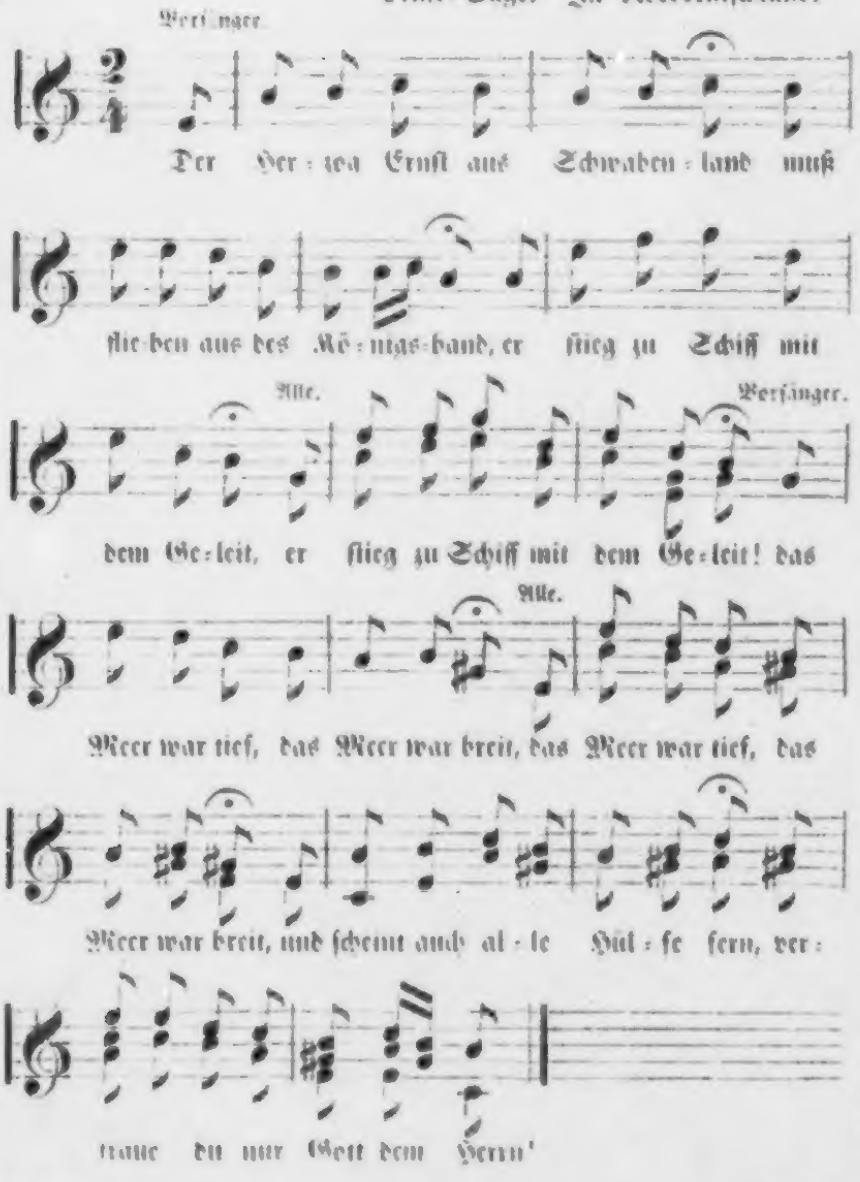
So laßt sie sitzen hier neben mir,
Und mich laßt sitzen da unten,
So thut die Krone von eurem Haupt,
Und thut sie Adelheid umme.

So thut den Ring von eurer Hand,
Thut Adelheid ihn an den Finger,
So sag' ich's Vater und Mutter an,
Schön Adelheid ist wiedergefunden!

№ 33.

Die Ritterfahrt.

Ernst-Sage. In Norddeutschland.



Der Herzog Ernst aus Schwabenland
Muß fliehen aus des Königsband,
:,: Er stieg zu Schiff mit dem Gelein, :,:
:,: Das Meer war tief, das Meer war breit, :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Im Meer stand ein Magnetenberg,
Der zog des Herren Schifflein an,
:,: Das Wasser stand rings um das Schiff, :,:
:,: Der edle Herr kommt' nicht vom Schiff. :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Der Ochsenhäute viel da seyn,
Da näht der Eine den Andern drein.
:,: Der Vogel Greif fliegt schon daher, :,:
:,: Meint, daß es bloß ein Ochse wär. :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Und trägt ihn hoch gar durch die Luft,
Bis tief hinab in seine Kluft,
:,: Dann fliegt der Vogel Greif hinaus. :,:
:,: Ein jeder Ritter schneidet sich aus. :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

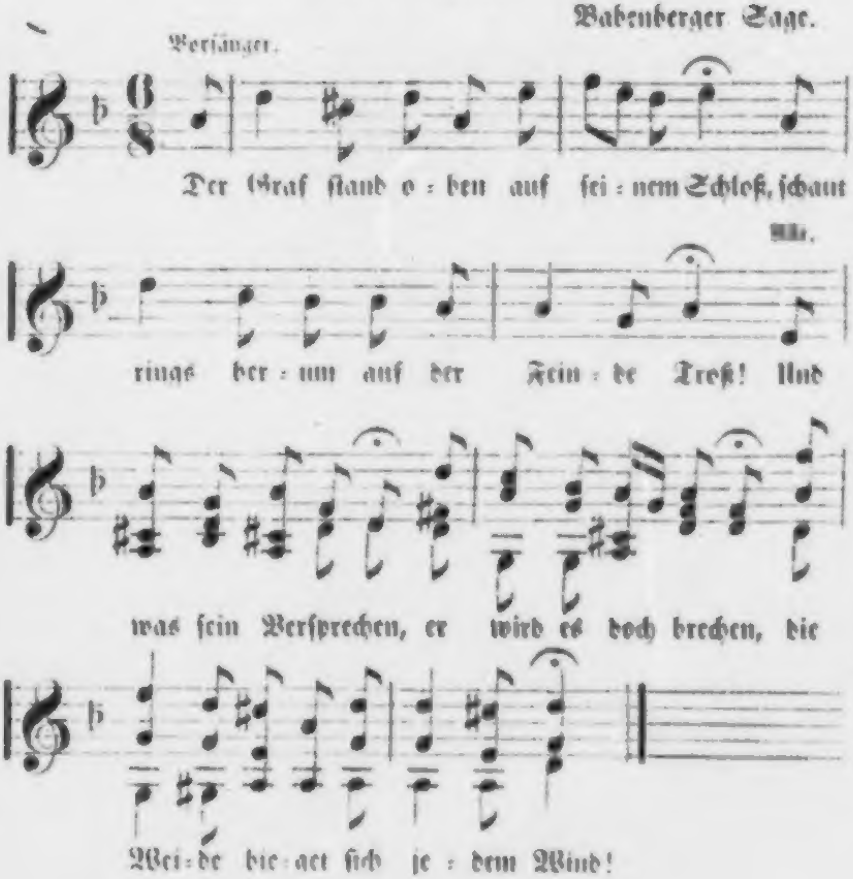
Der Herzog kam in die Wilderniß,
Kein Weg, kein Steg war ihm gewiß,
:,: Da war ein Bach gar schnell und groß; :,:
:,: Der Herr erbaut ein mächtig Floß. :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Er fuhr hinab mit dem Gesind',
Er fuhr so wie ein Bolz geschwind,
:,: Drei Nacht durch eine Höhle hin, :,:
:,: Nicht Sonn' und Mond darinnen schien! :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

№ 31.

Pfaffenschlich.

Badenberger Sage.



Der Graf stand oben auf seinem Schloß,
Schaut rings herum auf der Feinde Troß!
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide biegt sich jedem Wind!

Und wie er stand auf dem Thurme hoch,
Der Mönch an seine Pforte pocht.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide biegt sich jedem Wind!

Was bringst du mir, ist's gute Mähr,
Daß die Feinde dich senden als Boten her?
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

O kommt, wir beenden in Güte den Zwist,
Und kehren vom Lager in kurzer Frist.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Ich schwör' es: sie kränken euch kein Haar,
Ich bringe euch Heil zum Schlosse dar.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Mit Gott, fromm Bruder, wie hängst du zu Roß?
Herr Ritter, kein'n Bissen ich noch genoß!
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Nur einen Bissen, ein Trünklein Wein,
So wird mir wieder geholfen seyn.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Zurück zum Schloß, noch liegt die Brück',
Und dann zum Lager rasch zurück.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Hab' Dank, mein Mönch, du schlauer Gesell,
Du bringst den Feind zur rechten Stell'.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

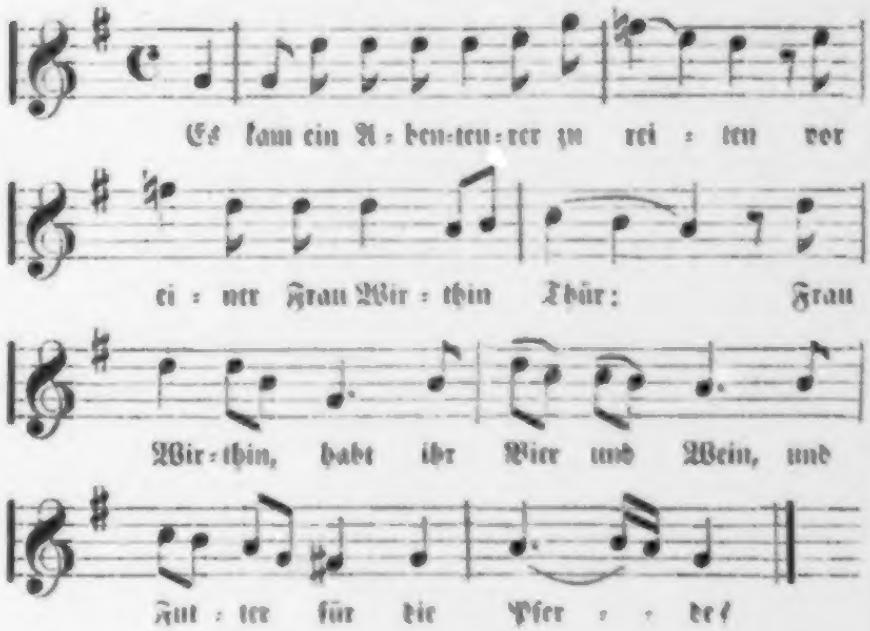
Zurück, ihr Herrn, bedenkt die Schmach,
Der Mönch mir frei Geleit versprach!
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Ihr wolltet mich bringen zurück gesund?
Ich that's, wie wir ritten zum Imbiß hinauf.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Zum anderen Mal ich es nicht gelobt,
Drum legt nur geduldig hin den Kopf.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

№ 35.

Der Straßburger Sohn.



Es kam ein Abenteurer zu reiten
Vor einer Frau Wirthin Thür:
Frau Wirthin, habt ihr Bier und Wein,
Und Futter für die Pferde!

Der Reiter schaut bald hie bald da,
Er schaut sich an die schöne Magd:
Frau Wirthin, ist das euer Töchterlein,
Oder ist es ein schönes Junkfräulein!

Es ist dies eine gedungene Magd,
Die wohl den Gästen den Wein austraat.
Und ist es eine gedungene Magd,
Die euren Gästen den Wein austraat.

So könnet ihr deß stille schweigen,
Daß ich bei eurer Magd könnt' bleiben,
Ein' Stund' oder zwei, eine Nacht dabei,
So lang' ich will euer Gast hier seyn.

Ach ja, mein Herr, ich könnte wohl schweigen,
Daß ihr bei meiner Magd mögt bleiben,
Eine Stund' oder zwei, eine Nacht dabei,
So lang' ihr hier zu Gast wollt seyn.

Und als es war des Abends spat,
Da sagte die Wirthin zu ihrer Magd:
Der Herr will nun schon schlafen gehn,
Du wackres Mädchen sollst mit ihm gehn.

So manchen Tritt die Magd da thät,
So floß ihr auch so manche Thrän',
Sie rief die heilige Jungfrau mild,
Zu wahren ihre Ehr', zu seyn ihr Schild.

Es begab sich da zur halben Nacht,
Der Held wohl an sein Lieb gedacht:
Wohlan, mein Kind, und kehr' dich herum,
Daß ich kann küssen den rothen Mund.

Wie könnt' ich, mein Herr, herum mich drehn,
Mein arm jung Herz thut mir so weh;
Meine Blutsfreund' wohnen so fern im Land,
Sie sind dem Herrn ganz unbekannt.

Und wohnen deine Freund' so fern im Land,
Und sind sie mir ganz unbekannt;
So nenne der Freunde zwei oder drei,
Daß ich sie mag kennen, und gehen dabei'

Meine Mutter ist Frau Bertha genannt,
Meine Schwester heißet die schön Jeland,
Mein Vater schreibt sich von Straßburg der Herr,
Und Konrad heißet der Bruder mein.

So bist du mein' Schwester, die schöne Wallreit,
Die ich sieben Jahre gesuchet so weit;
So bist du meine Schwester! Nun, Gott sey Dank!
Daß ich dich endlich gefunden han.

Als Morgens früh der Tag anbrach,
Da fing der Wirth zu rufen an:
Steh auf, steh auf, du faule Magd,
Es hat schon lang' gekräht der Hahn'

Es ist fürwahr keine faule Magd,
Sie ist so edel wie eine im Land,
Es ist meine Schwester, die schöne Wallreit,
Um die ich sieben Jahr' geritten so weit.

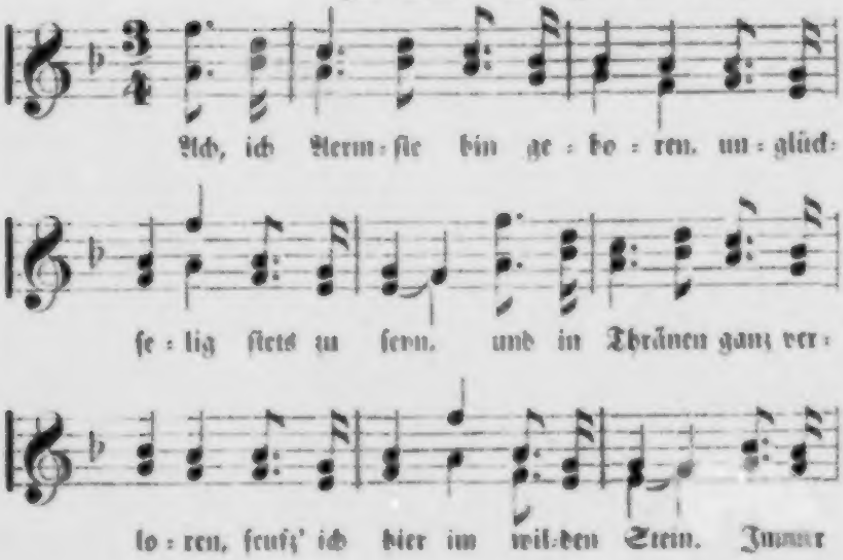
Er hatte sie lieb, er hatte sie werth,
Er nahm sie bei sich auf sein Pferd,
Er ritt mit ihr über Berg und Thal,
Bis daß sie zu ihrer Frau Mutter kam.

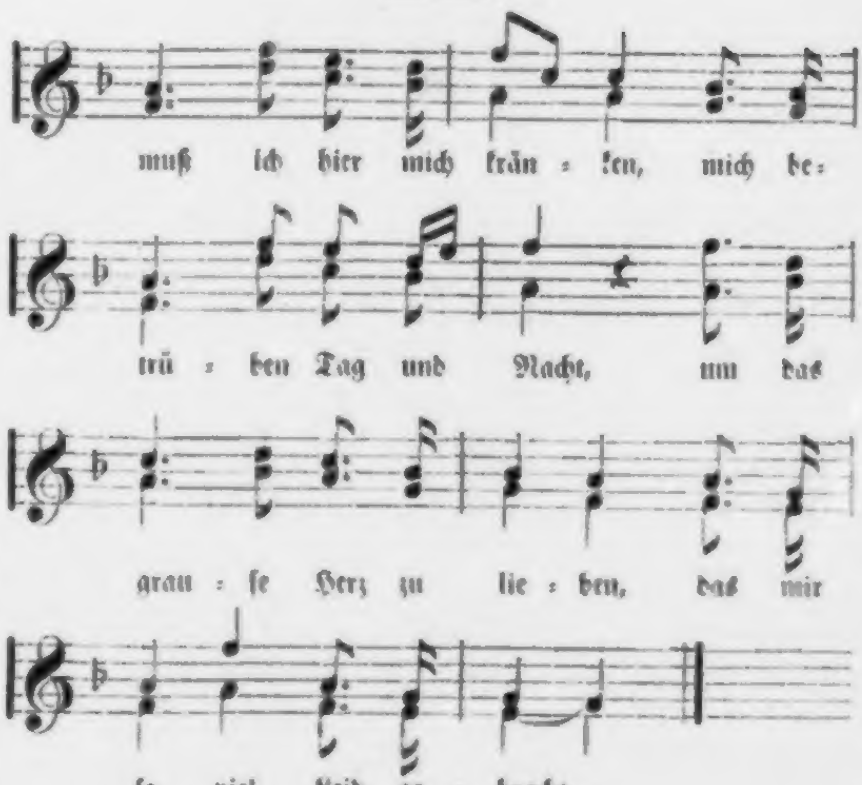
Frau Mutter nahm sie wohl in den Arm,
Herr Vater nahm sie bei der Hand;
Die Schwester lief zum Keller hinein,
Und holte sogleich eine Kanne mit Wein!

№ 30.

Genoveva.

Zur Genovera-Sage. Vom Rheine.





Ach, ich Aermſte bin geboren,
Unglückſelig ſtets zu ſeyn,
Und in Thränen ganz verloren,
Seufz' ich hier im wilden Stein.
Immer muß ich hier mich kränken,
Mich betrüben Tag und Nacht,
Um das grauſe Herz zu lieben,
Das mir ſo viel Leid gebracht.

Himmel, du kennſt meine Trübe,
Kennſt meinen ſchweren Muth,
Doch, du endeſt meine Qualen,
Kühleſt ſterbend dieſes Blut;
Laß es brennend ſich verbrennen,
Laß erſterben jeden Sinn,
Aber laß ihn einſt erkennen,
Daß ich rein, unſchuldig bin.

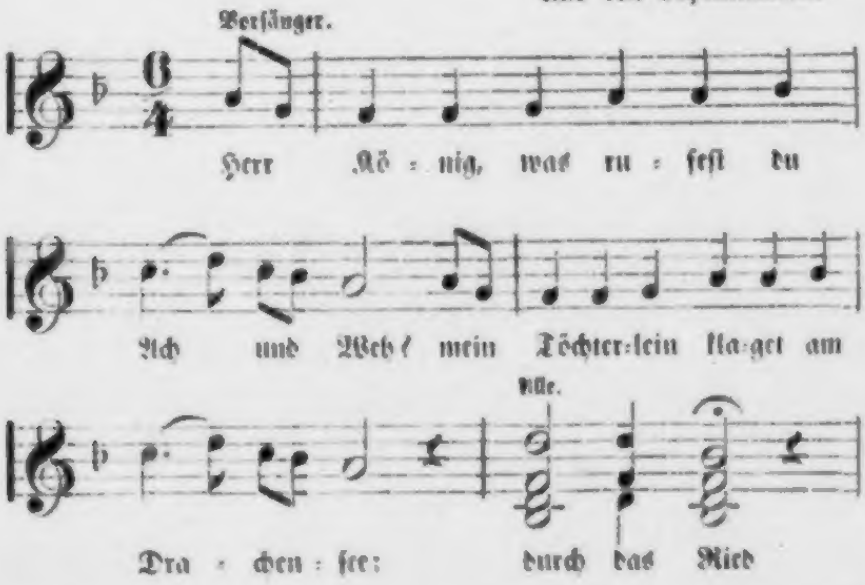
Andre mögen sich erquicken,
Ich muß leiden für und für,
Und wenn Andre Rosen pflücken,
Brech' ich scharfe Dornen mir.
Nicht um eitel Glanz ich klage,
Nur um ihn ist all mein Leid;
Und sein Namen klingt vom Felsen,
Hallet durch die Wüste weit.

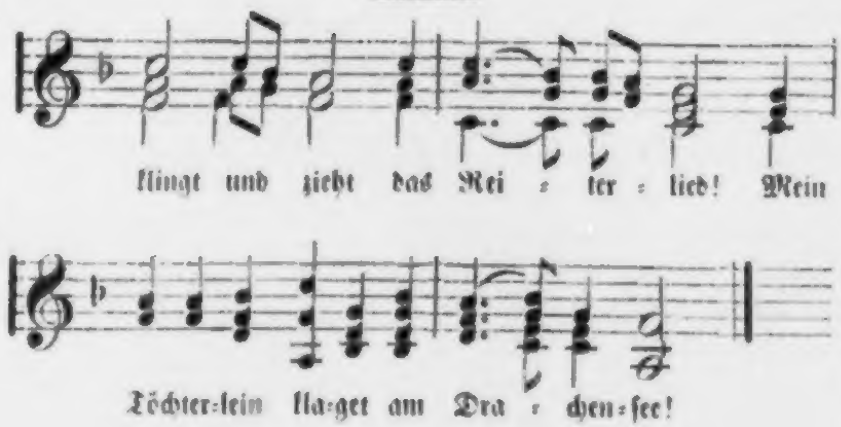
Himmel, schenk's ihm nicht zurücke,
Der dies Elend all mir gab;
Laß ihn leben in dem Glücke
Und verschon' ihn bis zum Grab.
Ist durch ihn auch mein Verderben,
Ist durch ihn mein' Freude hin,
Lieber will ich für ihn sterben,
Als daß Unglück sein Gewinn!

№ 37.

Jürg Drachentödter.

Aus den Rheinlanden.





Herr König, was rufeſt du Ach und Weh?
Mein Töchterlein klaget am Drachenſee;
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Mein Töchterlein klaget am Drachenſee!

Als ſie da ſaß in Trauern ſchwer,
Da ritt der Ritter Jürg daher.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Da ritt der Ritter Jürg daher.

O Jungfrau zart, gieb mir Beſcheid:
Weshalb ſtehſt du in ſolchem Leid?
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Weshalb ſtehſt du in ſolchem Leid?

Die Jungfrau ſprach: flieh' bald von hier,
Daß du nicht ſterben mußt mit mir.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Daß du nicht ſterben mußt mit mir.

Ich will durch Hülfe von Gottes Sohn
Allhier euch ritterlich Beiſtand thun.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Allhier euch ritterlich Beiſtand thun.

Fliehet, Ritter, ſchont das junge Leben,
Ihr müßt den Leib drum geben!
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Ihr müßt den Leib drum geben!

Der Ritter ſetzt' ſich geſchwind zu Roß,
Und eilet auf den Drachen groß.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Und eilet auf den Drachen groß.

Das heilige Kreuz macht' er vor ſich,
Gar chriſtlich und ritterlich.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Gar chriſtlich und ritterlich.

Dann rannte er an mit ſeinem Spieß,
Den er tief in den Drachen ſtieß.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Den er tief in den Drachen ſtieß.

Dann zog der Ritter aus ſein Schwerdt,
Und ſchlug den Drachen zu der Erd'.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Und ſchlug den Drachen zu der Erd'.

Der König bot dem heiligen Mann
Viel Silber und Geld zu Ehren an.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Viel Silber und Geld zu Ehren an.

Das ſchlug der Ritter alles aus:
Man ſoll's den Armen theilen aus.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Man ſoll's den Armen theilen aus.

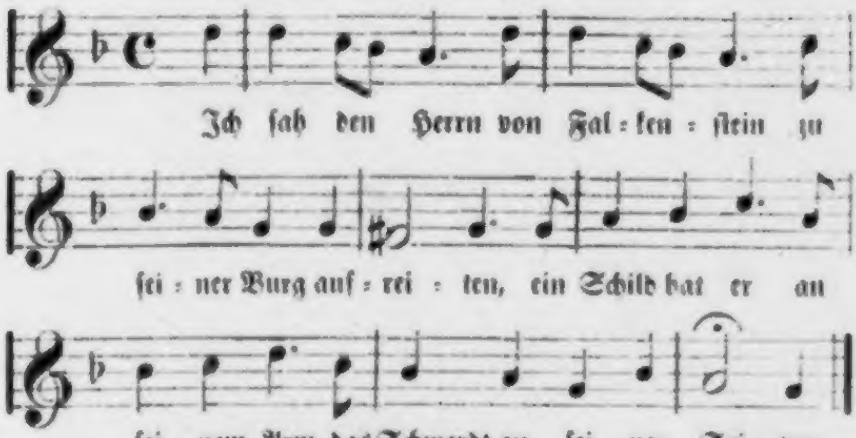
Als er nun ſchier wollt ziehen ab,
Die Lehr' er noch dem König gab:
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Die Lehr' er noch dem König gab:

Die Kirche Gottes, des Herren dein,
Laß dir allzeit befohlen ſeyn!
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Laß dir allzeit befohlen ſeyn!

№ 38.

Der Herr von Falkenstein.

(Vergleiche № 84 des ersten Bandes.)



Ich sah den Herrn von Falkenstein
Zu seiner Burg aufreiten,
Ein Schild hat er an seinem Arm,
Das Schwerdt an seiner Seiten.

Gott grüß euch, Herr von Falkenstein!
Ihr seyd des Landes Herre:
So gebt mir den Gefangnen mein,
Um aller Jungfrau'n Ehre.

Den Gefangenen, den ich ergriff,
Der ist mir werden sauer,
Der liegt zu Falkenstein im Thurm,
Darin soll er verfaulen.

Liegt er zu Falkenstein im Thurm,
Soll er darin verfaulen,
So will ich liegen an der Mauer,
Den Liebsten helfen trauern.

Und als sie an die Mauer trat,
Hört sie den Liebsten drinnen:
Wie soll ich helfen? was ich vermag:
Es vergehen mir die Sinnen!

Herch auf, erch auf, Frau Liebste zart,
Tröst' du deine armen Waisen,
Auf's Jahr nimm einen andern Mann,
Der dir kann helfen trauern.

Nehm' ich auf's Jahr 'nen andern Mann,
Müßt ich bei ihm ja schlafen,
So ließ ich doch mein Trauern nicht,
Meine Waisen würd' er schlagen.

Ich möchte einen Zelter haben,
Mit meinen Imafern reiten,
Dann wollt ich mit dem von Falkenstein
Um meinen Liebsten streiten.

O nein, o nein, sein junge Frau zart,
Das brächte mir nur Schande,
Nimm' deinen Liebsten bei der Hand,
Zieh' mit ihm aus dem Lande.

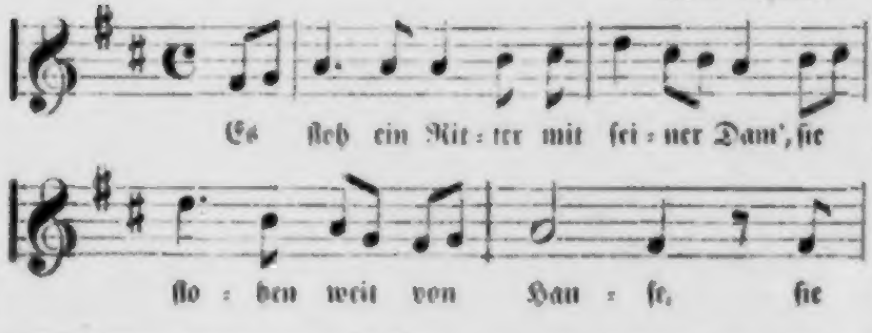
Aus deinem Lande zieh' ich nicht,
Du giebst mir dann ein Schreiben,
Wenn ich hinkomm' in's fremde Land,
Daß ich allda kann bleiben!

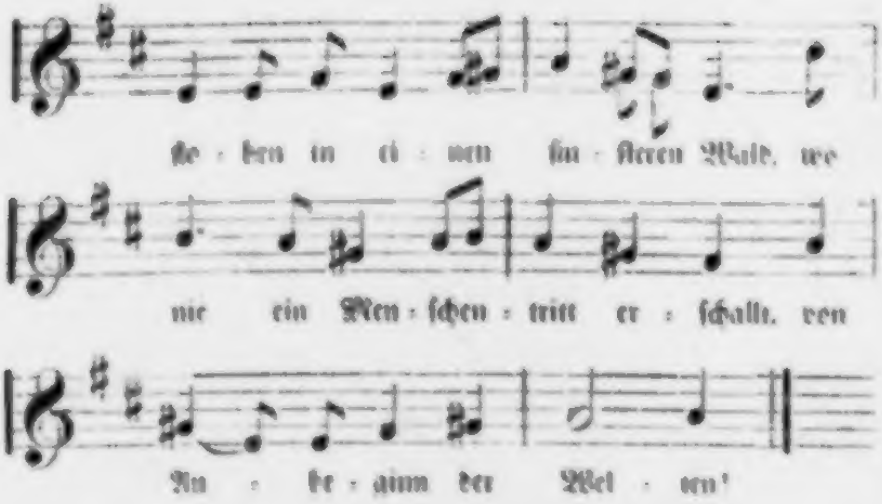
Und als sie auf grün' Haide kam,
Fing sie hell an zu singen:
Nun kann ich den Herrn von Falkenstein
Mit meinen Worten zwingen!

№ 30.

Der wilde Ritter.

Vom Rheine.





Es ſteh ein Ritter mit ſeiner Dam',
Sie ſtehen weit von Hauſe,
Sie ſtehen in einem finſteren Wald,
Wo nie ein Menſchentritt erſchallt,
Von Anbeginn der Welten!

Die Handwerksgeſellen bauten ein Schloß,
Mit Mauern und mit Graben,
Als fertig Mauer, Schloß und Wall,
Da rief ſie der Ritter in den Stall,
Sie ſollten Bezahlung haben.

Der Ritter ſchloß die Thüre zu,
Und that den Stall anzünden,
Die Handwerksleute ſind verbrannt:
Nicht einen Knochen man da fand,
Der des Ritters Schloß verraten.

Kannſt du nicht in der Einſamkeit,
Mein edler Ritter, ruhen,
Kannſt ſchlafen bei deinem ſchönen Weib,
Genießen ihren edlen Leib,
Wer will dir Einhalt thuen?

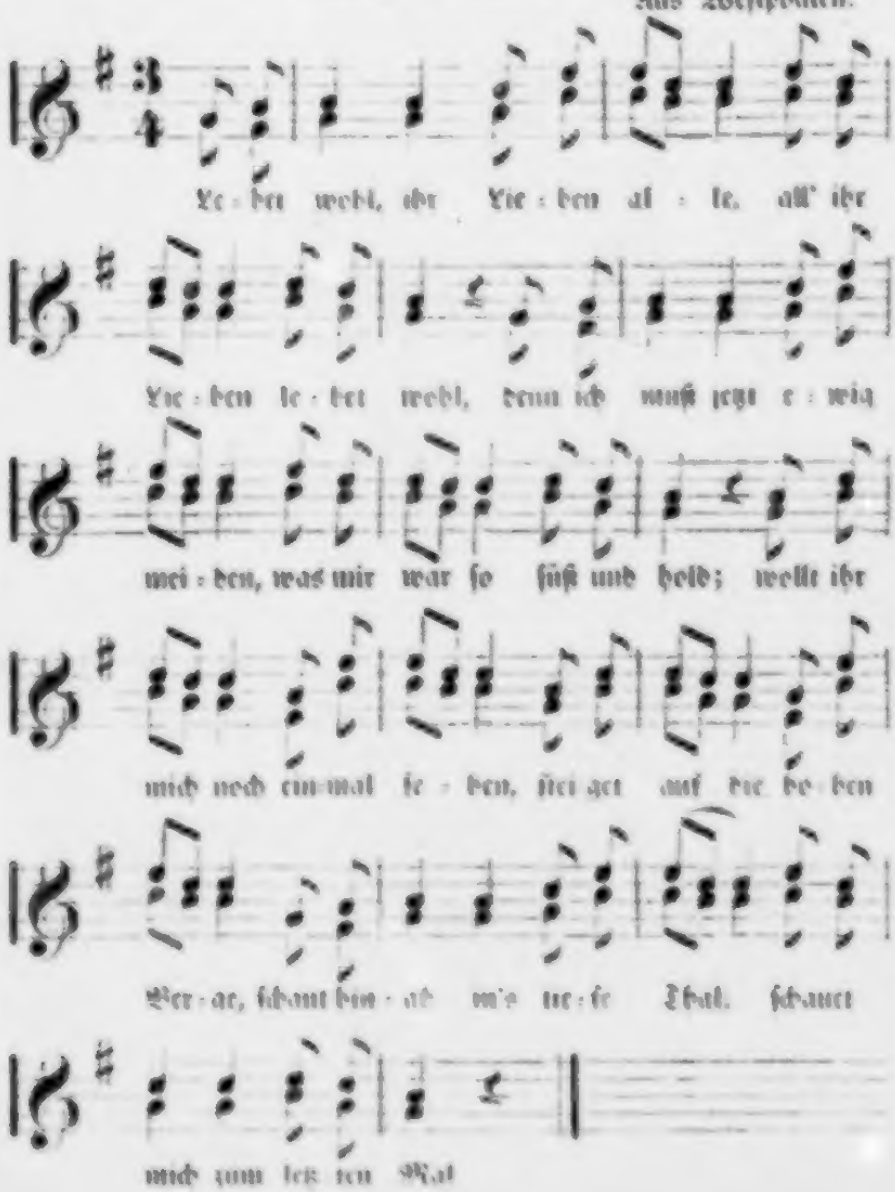
So wie es dunkle Mitternacht,
So kommen die da Verbrannten,
Es pocht an's Thor der Zimmermann,
Der Schmied klirrt frei die Stiegen an,
Sie wollen den Lohn ſich holen.

№ 10.

Der sterbende Krieger.

(Wahrscheinlich Anspielung auf den Tod des bei Saalfeld gefallenen Prinzen Ludwig von Preußen.)

Aus Westphalen.



Lebet wohl, ihr Lieben alle,
All' ihr Lieben lebet wohl,
Denn ich muß jetzt etwas meiden,
Was mir war so süß und hold:
Wollt ihr mich noch einmal sehen,
Steiget auf die hohen Berge,
Schaut hinab in's tiefe Thal,
Schauet mich zum letzten Mal.

Der Franzosen wüste Rotten
Fügten uns viel Schimpf und Schand',
Wollten unser Reich verspotten,
Höhnten Könia, Vaterland.
Das soll keiner von uns leiden,
Aus, du Schwerdt, aus meiner Scheiden,
Zeige dem Franzos' geschwind,
Daß in Deutschland Männer sind!

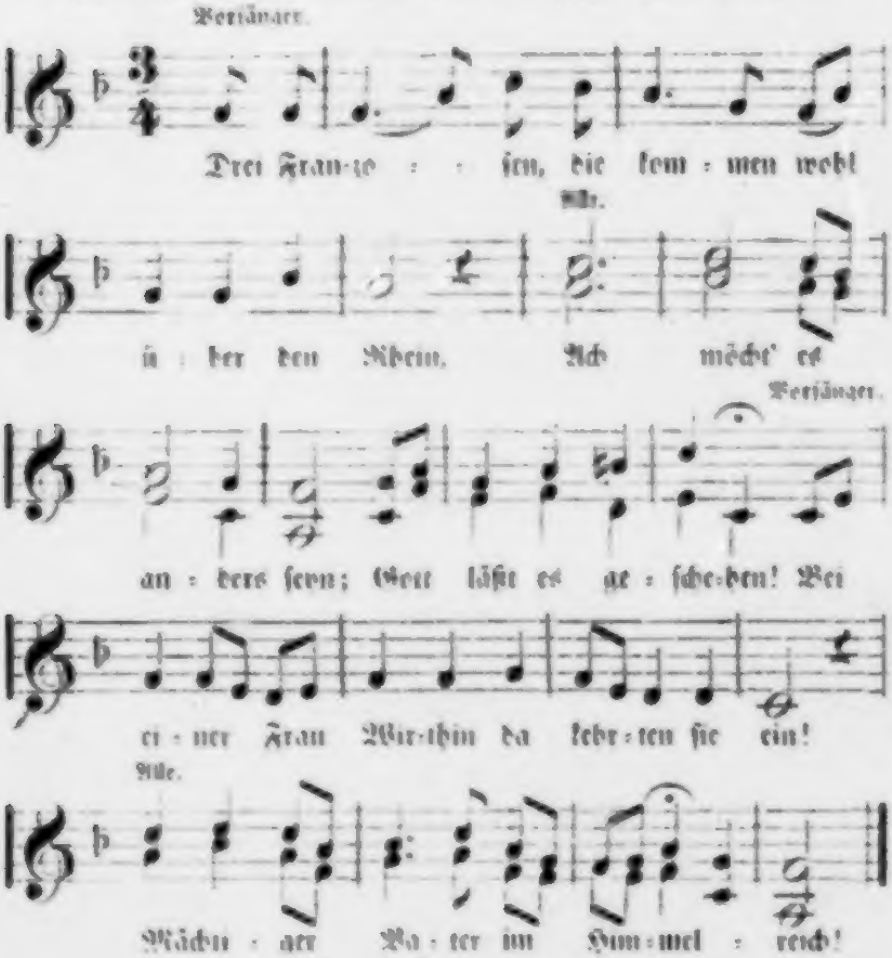
Doch das Unglück hat geschworen
Mit dem Feinde einen Bund,
Mich mußt' hier das Schwerdt durchbohren,
Und ich lieg' hier todeswund.
Sehe unsre Scharen fliehen,
Seh' den Feind als Sieger ziehen,
Meines Königs ganze Macht
Ist verloren in der Schlacht.

Dennoch will ich ruhig sterben,
Alles ist noch nicht verlor'n;
Unsre Kinder müssen erben,
Unsre Rache, unsern Zorn!
Einmal soll es uns gelingen,
Durchzureißen alle Schlingen,
Einmal wird das Werk vollbracht,
Jetzt, ihr Brüder, gute Nacht!

№ 11.

Die Mordfranzosen.

(Vom Rhein, aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.)



Drei Franzosen, die kommen wohl über den Rhein,
Ach möcht' es anders sein; Gott läßt es geschehen!
Bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein!
Nächtiger Vater im Himmelreich!

Frau Wirthin, hat sie ein fein Töchterlein?
Ach möcht' es anders sein: Gott läßt es geschehen!
Die uns mag schenken Bier und Wein!
Nächtiger Vater im Himmelreich!

Feinstöchterlein das hab' ich gar wohl,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Wie's eine Frau Wirthin haben soll.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Erste, der sprach, das Mädel ist mein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Ich hab' ihm gegeben ein Ringelein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Andere sprach, das Mädel ist mein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Ich hab' ihm gegeben mein Händelein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Dritte sprach: halt! wenn ich nicht wär!
Ach möcht' es anders seyn! Gott läßt es geschehen!
Wir wollen es theilen mit blankem Schwerdt.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Sie legten das Mädel wohl auf den Tisch,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Und theilten's wie einen gebackenen Fisch.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Und wo ein Tröpflein Bluts hinsprang,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Da saß ein Engelein und sang.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Und wo ein Eng'lein saß und sang,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Da war ein Glöcklein, das erklang.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Die Glocken läuten das Mädchen ein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die Raben sangen die Mörder ein.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Das Mädchen kriegte von Gold 'nen Sarg,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die Mörder man unter dem Galgen verscharrt.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

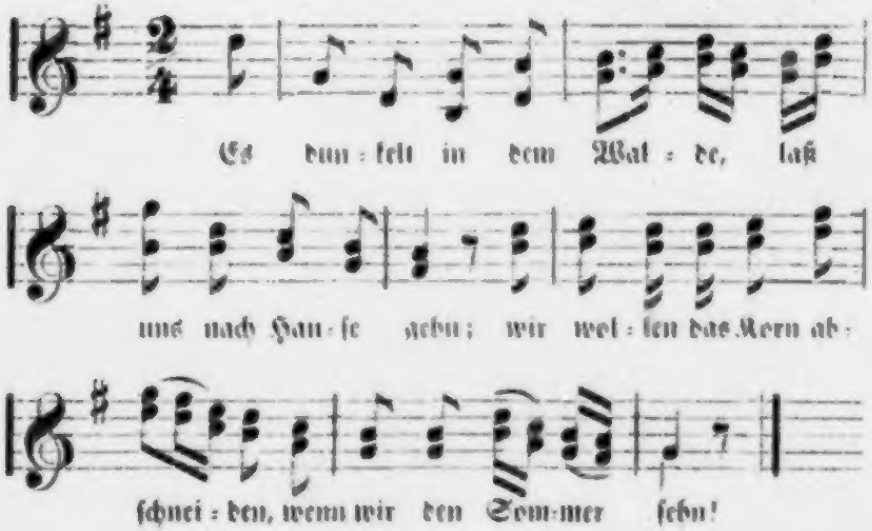
II.

Gau-Leuschen.

№ 12.

Braver Entschluß.

Aus dem Elsaß.



Es dunkelt in dem Walde,
Laß uns nach Hause gehn;
Wir wollen das Korn abschneiden,
Wenn wir den Sommer sehn!

Ich hör' ein Hirschlein rauschen,
Wohl rauschen durch den Wald:
Ich hör' ein Feinslieb klagen,
Es hätt' die Ehr' verlor'n.

Hast du dein' Ehr' verloren,
Hab' ich die meine noch:
So gehn wir mit einander
Und tragen die Kränzelein.

Ein Kränzelein von Rosen,
Ein Kränzelein von Klee:
Zu Straßburg auf der Brucken,
Da liegt ein tiefer Schnee.

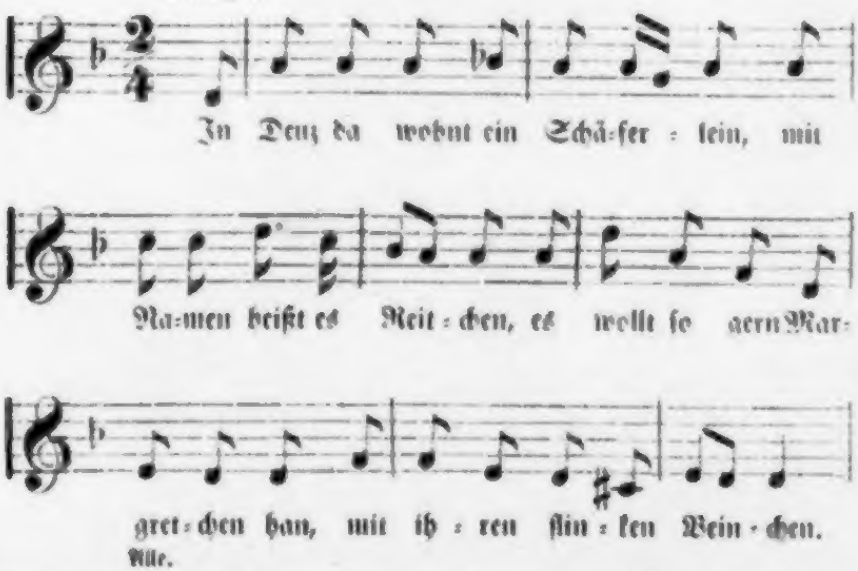
Wenn all' der Schnee thut ſchmelzen.
So lauft das Waſſer in See:
Darauf bin ich geſeſſen.
Und gefahren bis hieher!

№ 13.

Die Klugheit.

Vom Niederrhein.

Vorſänger.



In Deutz da wohnt ein Schäferlein,
Mit Namen heißt es Veitchen,
Es wollt so gern Margretchen han,
Mit ihren feinen Beinchen.
Fakelerum Dideldidel derum, Fakelerum Deidchen!

Margretchen mein, Margretchen mein,
Sag', willst du bei mir schlafen?
Ich gebe dir die beste Kuh [1]
Von allen meinen Schafen!
Fakelerum Dideldidel derum, Fakelerum Deidchen!

Die schönste Kuh, die mag ich nicht,
Von allen deinen Schafen,
Ich hör' dich nicht und seh' dich nicht,
Und will alleine schlafen.
Fakelerum Dideldidel derum, Fakelerum Deidchen!

Die ganze Heerde geb' ich hin,
Mitsammt dem Stab, dem Hunde,
Läßt du mich in dein Kämmerlein,
Margretchen, eine Stunde!
Fakelerum Dideldidel derum, Fakelerum Deidchen!

Die ganze Heerde will ich nicht,
Mitsammt dem Stab, dem Hunde,
Ich will nicht hören mehr ein Wort
Von deinem falschen Munde.
Fakelerum Dideldidel derum, Fakelerum Deidchen!

Ich gebe dir mein Gärtelein,
Die Weiden und die Wiesen,
Läßt du mich deinen süßen Leib,
Margretchen, heim genießen.
Fakelerum Dideldidel derum, Fakelerum Deidchen!

Ich will nicht han dein Gärtelein,
Ich will nicht deine Wiesen,
Wenn ich dich, Falscher, hören will,
Ich müßt' es bitter büßen.
Fakelerum Dideldidel derum, Fakelerum Deidchen!

[1] Die Kuh (Kuhe, englisch) das Mutterschaf

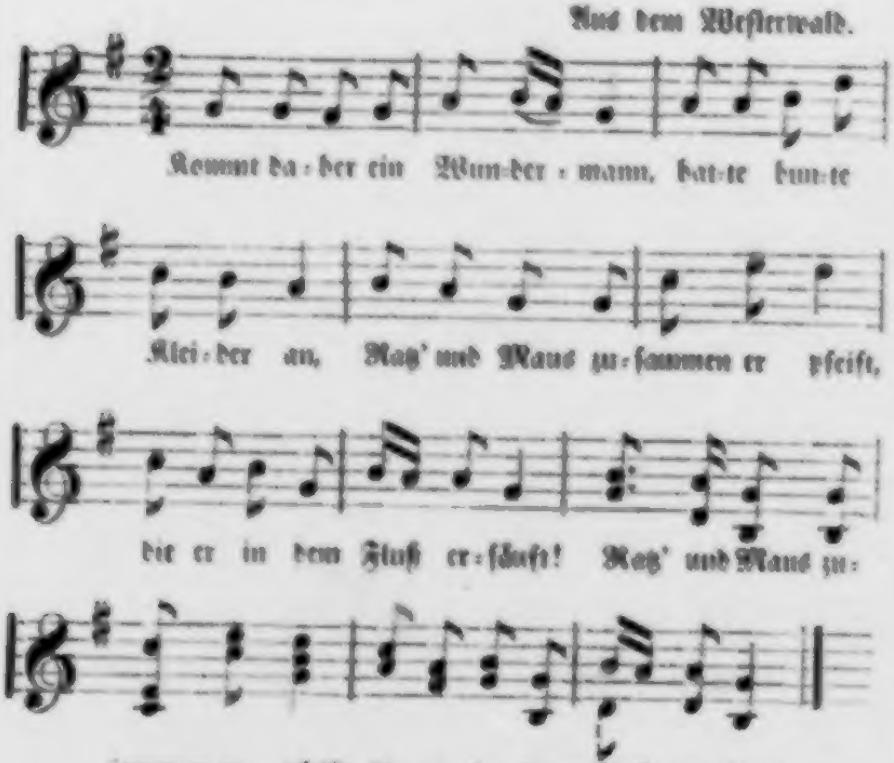
Margreichen mein, Margreichen mein.
Willst du mit mir nicht leben?
Ich will das güldne Ringelein
Dir an den Finger geben.
Fakelerum Dideldidel derum, Fakelerum Deidchen!

Um viele Hab', um viele Gut
Wollt sie den Muth nicht beugen:
Sie hat sich um 'n klein Ringelein
Dem Schäferlein zu eigen!
Fakelerum Dideldidel derum, Fakelerum Deidchen!

№ 88.

Der Rattenfänger von Hameln.

Aus dem Westerwald.



Kommt daher ein Wundermann,
Hatte bunte Kleider an,
:,: Ratz' und Maus zusammen er pfeift,
Die ersäuft in dem Fluß ersäuft. :,:

Doch der Rath will geben nicht,
Was er ihm als Schuld verpflicht,
:,: Meint, es wäre gar zu leicht,
Pfeifen wär' ein Teufelsstreich. :,:

Kommt in Zorn der Wundermann,
Wie er bunt war anerthan,
:,: Spielte er hindurch die Stadt,
In der Kirchen saß der Rath. :,:

Spielt' Gaß' auf und spielt' Gaß' ab,
Zog dann schnell zum Strom hinab,
:,: Hundert und noch mehr der Kind
Mit ihm fortgezogen sind. :,:

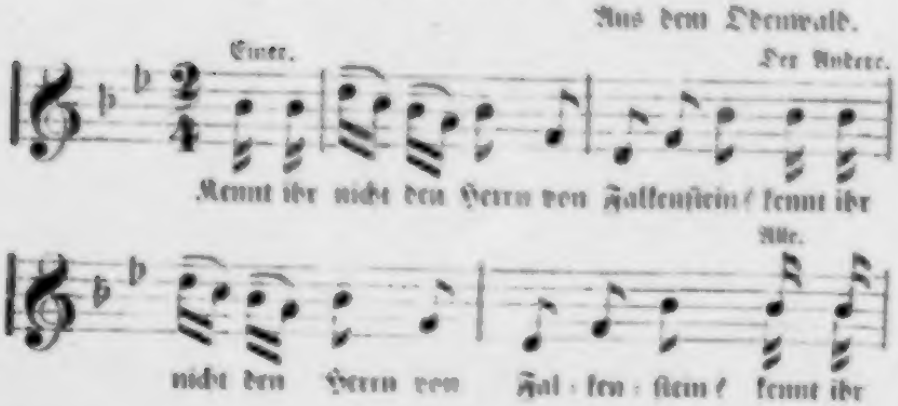
Spielt' sie in ein fernes Land,
Wie noch keines ist bekannt,
:,: Wo da Milch und Honig fließt,
Nach ihm ziehen sie vergnügt. :,:

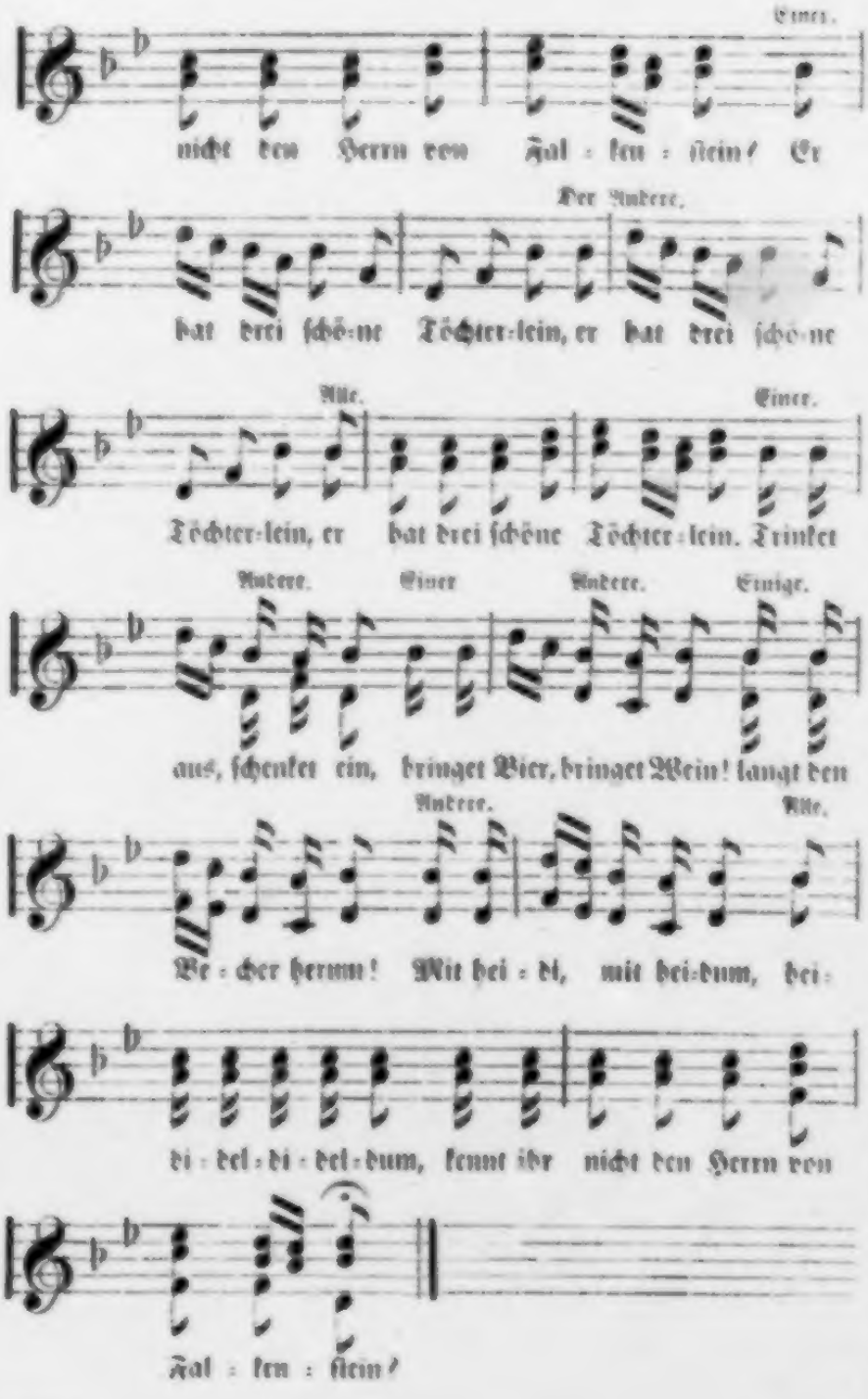
Immerzu die Pfeife klingt,
Doch das Land weiß nicht, wo's liegt.
:,: Ach du armes deutsches Blut,
Wie war's in der Heimath gut! :,:

№ 13.

Der Plauderer.

Aus dem Odenwald.




Einer.
nicht den Herrn von Fal - ken - stein? Er
Der Andere.
hat drei schö-ne Töchter-lein, er hat drei schö-ne
Alle.
Einer.
Töchter-lein, er hat drei schöne Töchter-lein. Trinket
Andere. Einer Andere. Einige.
aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein! langt den
Andere. Alle.
Be - cher herum! Mit hei - di, mit hei-dum, hei-
di - del - di - del - dum, kennt ihr nicht den Herrn von
Fal - ken - stein?

:,: :,: Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein? :,: :,:
:,: :,: Er hat drei ſchöne Töchterlein. :,: :,:
Trinket aus, ſchenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum.
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?

:,: :,: Und die Erſte die heißt Adelheid, :,: :,:
:,: :,: Gertrudchen heißt die andre Maid: :,: :,:
Trinket aus, ſchenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum.
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?

:,: :,: Und die Dritte iſt die ſchönſte wett, :,: :,:
:,: :,: Sie geht herauf zur Abendzeit. :,: :,:
Trinket aus, ſchenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?

:,: :,: Mein ſchönes Lieb, jetzt gehſt du heim, :,: :,:
:,: :,: Nimmſt mich nicht mit, ſo bleib' ich allein! :,: :,:
Trinket aus, ſchenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?

:,: :,: Ich nehm' dich mit, wenn's Roſen ſchneit, :,: :,:
:,: :,: Wenn Mond und Sonn' begegnen ſich. :,: :,:
Trinket aus, ſchenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?

:,: :,: Der reiben Roſen ſchneit es nie, :,: :,:
:,: :,: Der Mond begegnet der Sonnen nie. :,: :,:
Trinket aus, ſchenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?

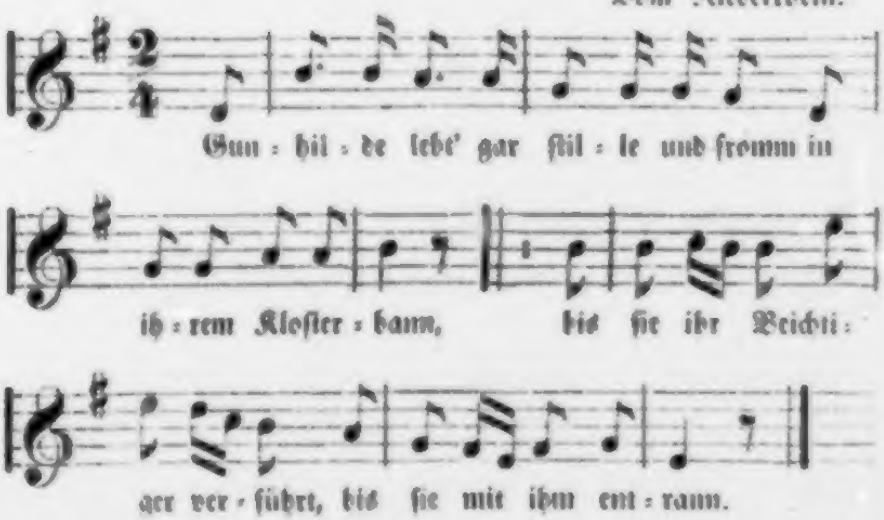
:,: :,: Ja, wenn nur ſchweigen könnt' dein Mund, :,: :,:
:,: :,: Gingſt in die Kammer mit zur Stund': :,: :,:
Trinket aus, ſchenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?

:,: :,: Doch weil du nicht fein ſchweigen magſt, :,: :,:
:,: :,: Bleibt zu der Riegel dir heut' Nacht! :,: :,:
Trinket aus, ſchenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit beidi, mit beidum, beidideldeldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?

№ 46.

Gunhilde.

Vom Niederrhein.



Gunhilde lebt' gar ſtille und fromm
In ihrem Kloſterbann,
Bis ſie ihr Beichtiger verführt,
Bis ſie mit ihm entrann.

Er zog mit ihr wohl durch die Welt,
Sie lebten in Saus und Braus;
Der Mönch verübte Spiel und Trug,
Ging endlich auf den Raub.

Gunhilde, ach, du armes Weib,
Gunhild', was fängſt du an;
Sie ſteht allein im fremden Land,
Am Galgen hängt ihr Mann.

Sie weinet roth die Aeugelein:
O weh, was ich gethan!
Ich will nach Haus und Buße thun,
Der Sünden Straf' empfahn.

Sie bettelte sich durch das Land,
Almosen sie da nahm,
Bis sie zum Rheine in den Wald
Wohl vor das Kloster kam.

Sie pochet an das Klosterthor,
Das Thor wird aufgethan;
Sie geht wohl vor die Aebtin stehn
Und fängt zu weinen an.

Hier nehmet das verlorne Kind.
O Mutter, das entrann,
Und laßt es harte Buße thun
In schwerem Kirchenbann.

Gundilde, sprich, was willst du hier?
Laß solche Rede sein,
Hast ja gesessen im Gebet
In deinem Kämmerlein.

Hast ja gesungen Tag und Nacht
So wunderschönen Sang,
Als nimmer in dem Kloster hier
In einer Zeit erklang.

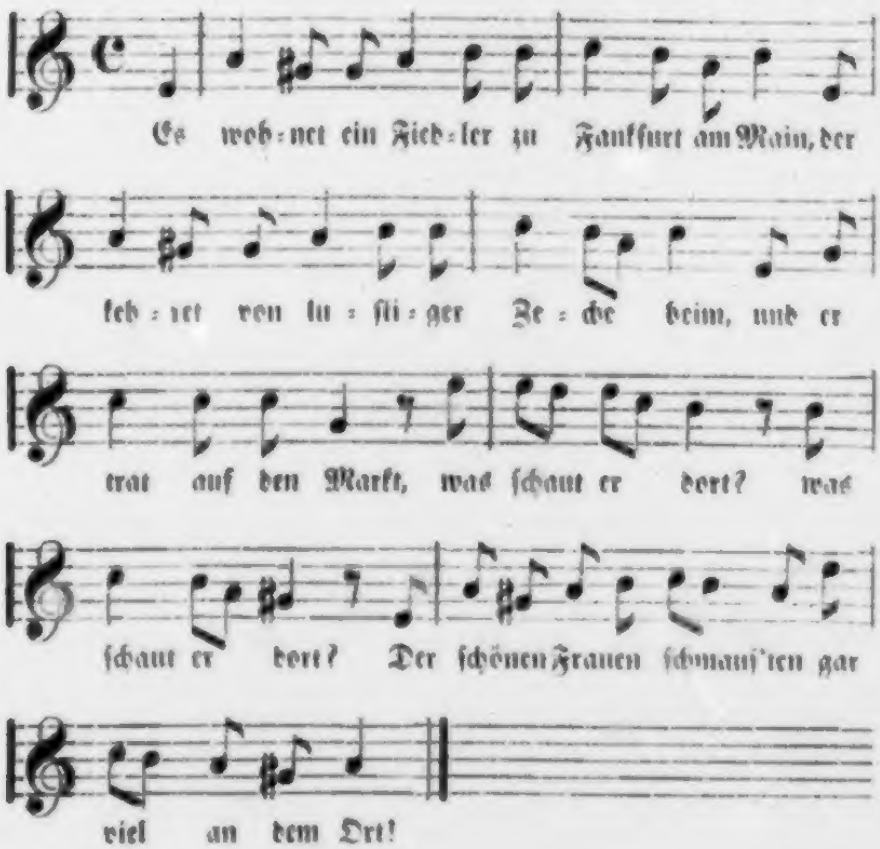
Gundilde, du mein heilig Kind,
Was klagest du dich an?
Willst du hier Kirchenbuße thun,
Was fang' ich Aermste an?

Sie führten sie in's Kämmerlein,
Ob sie's gleich nicht verstand,
Der Engel, der ihre Stell' vertrat,
Alsbald vor ihr verschwand.

№ 17.

Der bucklichte Fiedler.

Weſterwald.



Es wohnet ein Fiedler zu Frankfurt am Main,
Der lebet von luſtiger Zeche heim,
Und er trat auf den Markt, :,: was ſchaut er dort? :,:
Der ſchönen Frauen ſchmauſ'ten gar viel an dem Ort!

Du bucklichter Fiedler, nun fiedle uns auf,
Wir wollen dir zahlen des Lohnes vollauf!
Einen feinen Tanz :,: bebende gegeigt, :,:
Walburgis Nacht wir heuer gefei'rt.

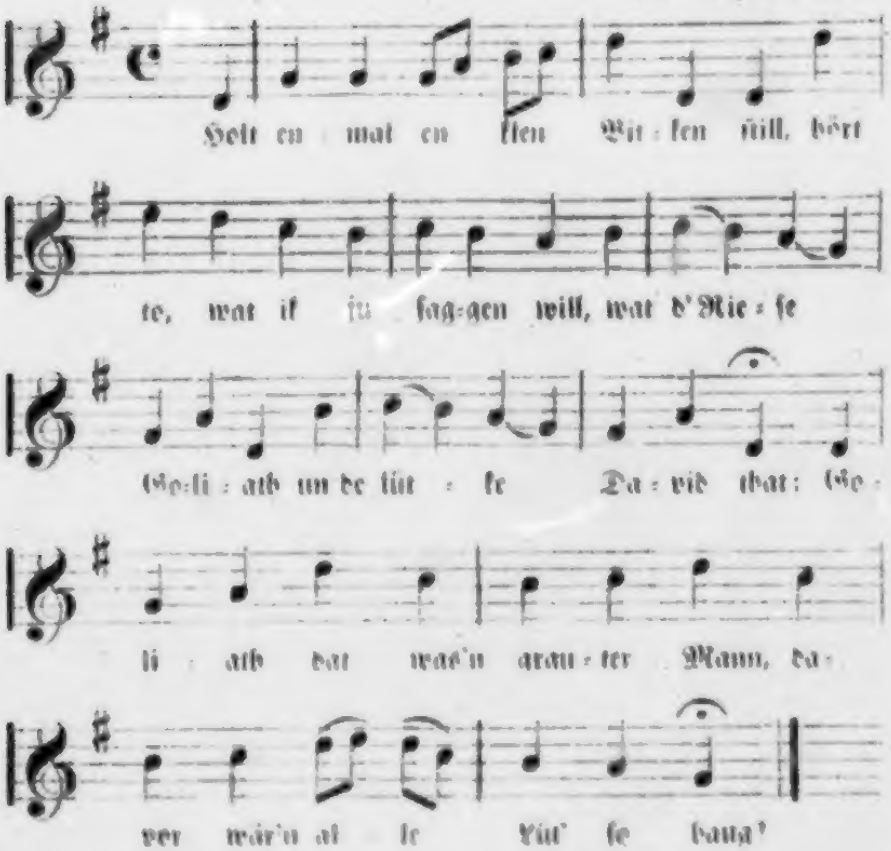
Der Geiger ſtrich einen fröhlichen Tanz,
Die Frauen tanzten den Roſenkranz,
Und die Erſte ſprach: :,: mein lieber Sohn, :,:
Du geigteſt ſo ſchön, hab' nun deinen Lohn.

Sie griff ihm behend' unter's Wamms ſofort
Und nahm ihm den Hecker vom Rücken fort:
So gehe nun hin, :,: mein ſchlanker Geſell, :,:
Dich nimmt nun jedwede Jungfrau zur Stell'!

№ 18.

Goliath und David.

Aus Weſtphalen.



Holt emmal en klen Bitken still,
Hört to, wat ik ju saggen will,
Wat d' Riese Goliath
Un de lütke David that;
Goliath dat was 'n grauter Mann,
Daver wär'n alle Lüt' so bang!

David sin Vader was auk en graut Mann,
He sagt, fallst no dem Krieg hingan,
In den Krieg, wo dine Bröer sind,
Un seen of si noch levig sind.
Nimm en mit viel Käs' un Bred,
Dat si sik stüren de Hungersnoth.

As dat de König Sul vernem,
Löt he den David to sik kem,
He segt, best du den Heldenmoth,
Dat du mir slegst den Riesen dot?
Slegst du ihn dot, un bliefst am Leben,
So will ik dir min Dochter geben.

David dem krabbelt dat Herz im Lif,
Potz Welt! wi helt he de Ohren stif,
He hatte wohl Lust to der glatten Diern.
Sin Moth lät öhn wohl fechten gern,
He sagt tom König: et mag drum sin,
Entweder ik oder he met lig'n.

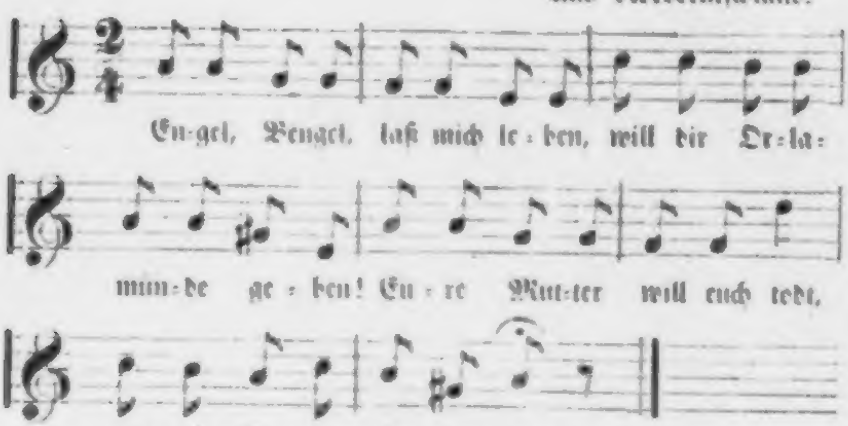
David daat sich 'nen Panzer an;
Herut, herut! du Kriegesmann;
Obglik du bist sechs Ellen lang,
Su werd ik doch vur dir nit bang.
He nohm sin Schleuder wohl in die Fust
Un schmett hem, dat he zor Erden fust.

As nu dat Veh am Erdboden lag,
Do thät he sik über öhn lustig mak'.
He haut den Kopp vom Rump herab,
Potz tausendsapperment, wie bullert dat,
He schleppt öhn no dem Lager to,
Det was ganz Israel da froh!

№ 19.

Die Blutbraut.

Aus Norddeutschland.



Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir Orlamünde geben;
Eure Mutter will euch todt,
Um vier Augen thut das noth.

Geb' dir die Plassenburg, die neue,
Und es soll mich nicht gereuen,
Doch der Knecht, der hört ihn nit,
Er dem Knab' das Hirn einsticht.

Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir meine Doggen geben!
Eure Mutter will euch todt,
Um vier Augen thut es noth.

Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir meinen Vogel geben!
Doch der Knecht hört darauf nicht,
Und dem Knab' das Hirn einsticht.

Wenn nicht vier der Augen wären,
Wolltet ihr zum Weib mich nehmen;
Meine Kinder auf der Trud'
Schlossen ihre Augen zu.

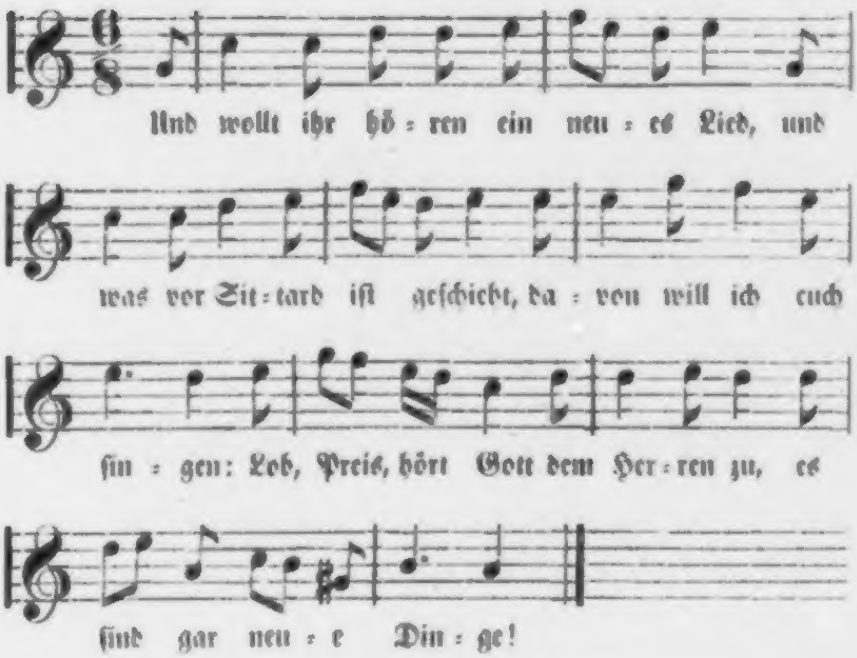
Meinte unſre eigne Augen,
Die wir nicht zuſammen taugen!
Steh' euch Gott im Himmel bei,
Daß ihr von der Hölle frei!

Gott, ach Gott, wo ſoll ich ruhen,
Höre ſchon den Vogel rufen,
Gott, ach Gott, wohin ich fliehn,
Sehe ſchon den Vogel ziehn!

№ 50.

Die Sittarder Schlacht.

Vom Niederrhein.



Und wollt ihr hören ein neues Lied,
Und was vor Sittard iſt geſchicht,
Davon will ich euch ſingen:
Lob, Preis, hört Gott dem Herren zu,
Es ſind gar neue Dinge!

Man ſchreift drei und vierzig in dem März,
Dat heilig Palmdag was geſtebrt,
All up ſe hebe Tyden,
De quemen der Burgunniſchen ſo mancher Mann,
Um et Gelderland zo striden.

Zi quemen vom Trecht den rechten Weg,
Ver Sittard welden ſi halden Blech (Blachfeld),
Erſt mechten ſi Heinsberg ſpiſen,
Zi febren met mannichem Wagen darm,
Di Gelderſchen werdens wiſen.

Als nu Heinsberg geſpieſet was,
Dachten ſi Sittard zo ſcheiten in't Gras,
Di Landsknecht up te hangen,
Wat gret Geſchütt brachten ſi de vor,
Mit Stroppen un mit Feldſchlangen.

Se togen vor Sittard met groter Macht,
De Gelderſchen wären wiſ' bedacht:
Allebn up Gott te bewen.
Här Gleiß was: Help Gott ſtan us bi,
Up üch willen wi vertrowen.

Up den Paiſchavend wilt mi verſtaen,
Hefft me de Rüſtinge angedaen,
Se Ruiters ſo Landsbelden:
O himmliſcher Vader ſtan us bi,
Dat Spill wert ſich nu gelden!

Us Ruirmond zog manich ſtolzer Mann,
Dat Mainart vom Hamme te Sittard vernahm,
He treiſte de Landes-Knechte:
De Burgunniſche geſchlagen uns,
Nu laat uns frölich fechten!

Als et nu quam te Vesper-Tit,
Hef ſich vor Sittard ein groter Strit,
Men hörde de Spißen kraken.
De Burgunniſchen ſchotten da famiga Perd,
Nu hört doch boſe Saken:

Di Welſche Ruiter nit gemein
Döden de Perd ſo groit ſo klein
Un dat mit mödriſchem Steken,
Se deden et den Ruitern nit umſunſt,
De Landsknecht wollden et wreken.

Se ſlogen eren Slachtordens an,
Pipen un Drummen gingen Allarm!
Tretet an gi frummen Landsknechte!
Der Tumpener bleiß ſin Ruiters an,
Taratam, taratam, Tara! vechten!

Dit geſchab den dre un twentigten in dem März,
Dat he dar ſchudde ſingen Sterz,
Mit Hagel un mit Winden;
Dat quam den Gelderſchen wohl to paß,
Den Burgunniſchen in der Tenden.

De Gelderſchen waren ſtolz gemoit,
Dat brachte de Burgunniſchen in den Doit,
Se ſlogen ſi bei der Möllen,
Seven un twintig bleven dar ded
All up ein korte Willen.

Seſtein Fänlin, dat is war,
Hebben di Solzbroider gewunnen dar,
De Ruiters twe dermaten,
De Burgunniſche Ruiters wurden verjagt,
Dat Geſchütte mohten ſi verlaten.

Dat Geſchütt was grot un ſuverlich,
Och bleif der Burgunniſchen en dem Strit
Drei duſend ſtark gefangen,
Det Geſchütts was meh den twentig Stück
So Kartaunen mit den Slangen.

Noch is gewunnen unſpretlich Gut,
Wagen, Beſoldunge und Kruit (Pulver),
Mit Ledderen un mit Kaſten.
De Landsknecht ſenge de Muilenmann,
Darup funden ſe gulden Laſten.

Noch is gewunnen, dat is gewiß,
Silvern Triforen und gulden Vliß,
Men behovens nit zo schweren,
Gulden Schurzen und silvern Tuech
Un all vom Landesherren.

Süß will et allen Hochmodigen gaen,
De up ehre Macht so vaste staen,
Ehre Viande gar verachten,
So kommet dann Gott met kleinem Volk,
Verfleit se in der Slachten.

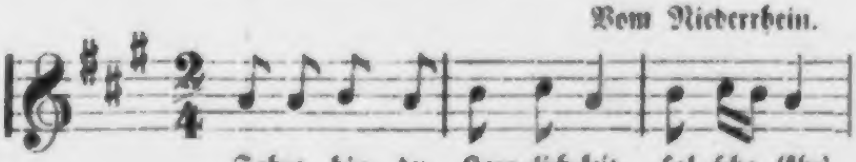
Gott der Vater si geloft,
Dur welken de Viande sin gestraft,
Un dat mit stolzem Fechten,
Vil Ruiters hebben dat Beste gedaen,
Man priset de Landesknechte.

De us dit niwe Liedt erstemal sang,
In sinen Sinnen dit ensprang,
Den jungen Landsfürsten to Ehren,
All binnen Ruirmunden heft hi et gedicht,
Noch besser sall hi et leren.

№ 51.

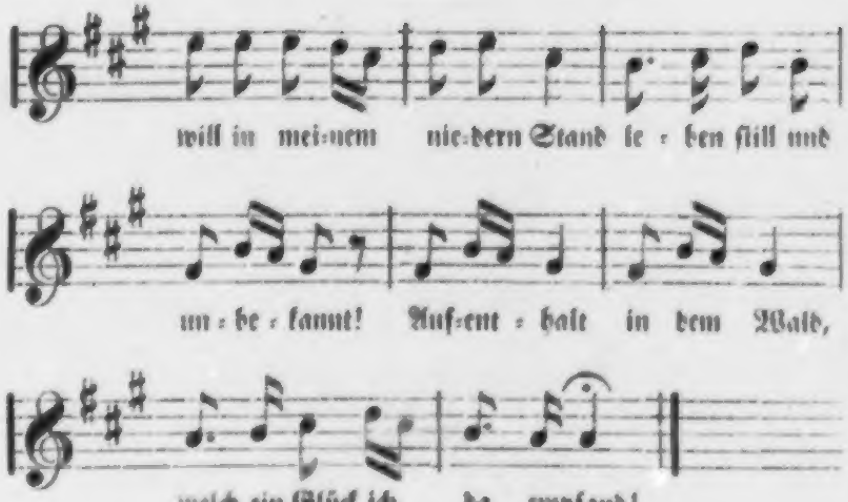
Die Gräfin von Holland.

Vom Niederrhein.



Fahre hin, du Herr-lich-keit, fal-sche Ehr'

und Be-schwer, ich be-gehr' dich nim-mer-mehr,



Fahre hin, du Herrlichkeit,
Falsche Ehr' und Beschwer,
Ich begehr' dich nimmermehr!
Will in meinem niedern Stand
Leben still und unbekannt!
Aufenthalt in dem Wald,
Welch ein Glück ich da empfand!

Den ich mir als Eh'gemahl
Auserwählt und vermählt,
Ach wie hat der mich geschmählt!
Alle ließen mich geächt,
Traten hin mein gutes Recht.
Der Burgund, falscher Hund,
Spielte mit mir bös' und schlecht.

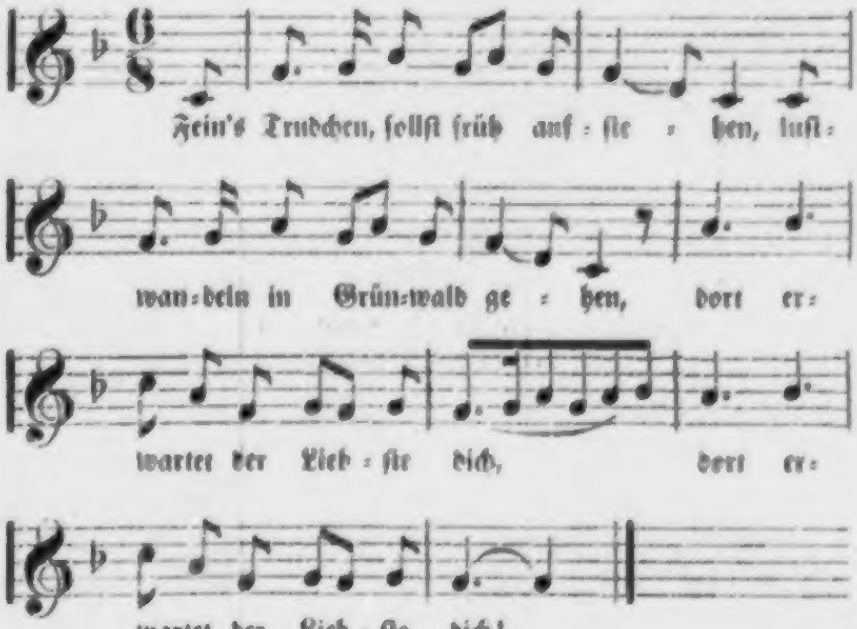
Einer stand mir dennoch treu,
Unverzagt, wett und wagt
Er sein Leben für die Magd!
Will uns auch das Glück nicht blühn,
Darum laßt uns weithin fliehn,
In dem Wald Aufenthalt,
Wo die Hirsch' und Rehe ziehn.

In der niedern Hütte ſtill:
Welche Freud' allezeit,
Der ſich mir in Treuen weiht.
Nacht und Tag, Tag und Nacht,
Lauter Lieb' und Segen lacht,
Und der Neid wohnet weit,
In der Hofburg eitler Pracht.

№ 52.

Fein's Trudchen.

Vom Niederrhein.



Fein's Trudchen, ſollſt früh aufſtehen,
Luſtwandeln in Grünwald gehen,
:,: Dort erwartet der Liebſte dich! :,:

Wie ſie kam vor'm Grünwalde,
Begegnet der Reiter ihr balde,
:,: Wünſcht guten Morgen ihr fein! :,:

Guten Morgen, feines Trudchen!
Wie ſchön ſteht dir das Kränzchen.
:,: Bei dir ſchläft ſich wohl gut! :,:

Wenn dann bei mir gut Schlafen iſt,
So komme du zur Abendfriſt,
:,: Ich will dich gern einlaſſen. :,:

Der Abend kam geſchlichen,
Der Reiter kam gepfiffen
:,: Vor Trudchens Schlafenſterlein. :,:

Steh auf, ſteh auf, lieb' Trudchen mein,
Steh auf, ſteh auf, und laß mich ein,
:,: Bei dir im Bett mich wärmen. :,:

Nimm du dein Roß bei ſeinem Zaum,
Und führ' es zu dem Weidenbaum,
:,: Laß dich da bei ihm nieder! :,:

Und als es war des Morgens hell,
Schön Trudchen ging zum Brunnenquell;
:,: Wünſch dir ſchön guten Morgen! :,:

Wohl guten Morgen, Trudchen mein,
Wie ſteht dir ſchön dein Hemdelein!
:,: Bei wem haſt du geſchlafen? :,:

Ich ſchlief heut Nacht beim Schneider gut,
Der hat weder Nadel noch Fingerhut,
:,: Die Scheere hat er verſoffen. :,:

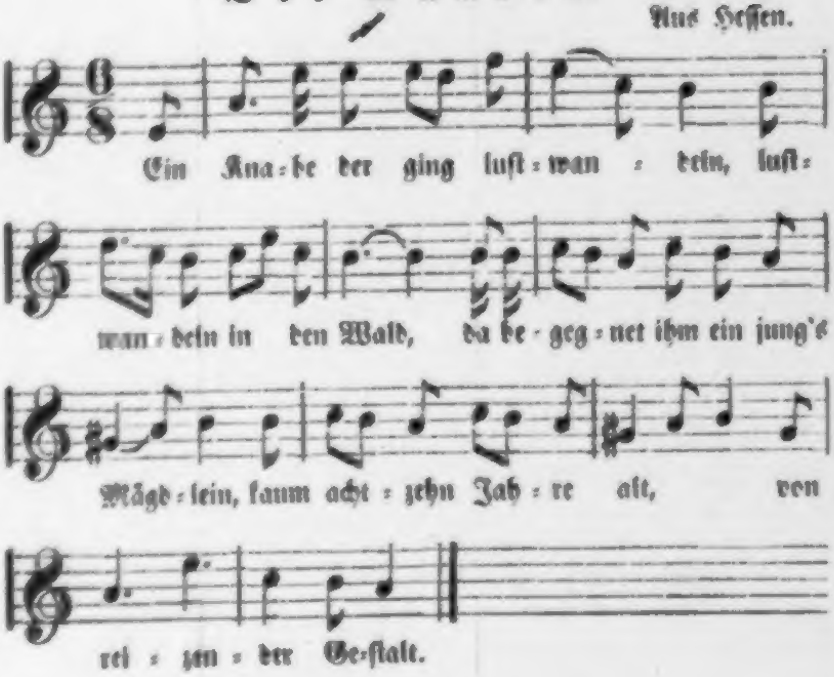
Hätt'ſt du mich nächten hereingelaſſen,
So wären wir heut zur Trauung gegangen
:,: Mit Trommeln und Heerpauken. :,:

Mit Trommeln und Heerpauken fein,
Mit vier und vierzig Jungfräulein,
:,: Hätt'ſt du mich eingelaſſen! :,:

№ 53.

Der Räuber.

Aus Heſſen.



Ein Knabe der ging luſtwandeln,
Luſtwandeln in den Wald,
Da begegnet ihm ein jung's Mägdlein,
Kaum achtzehn Jahre alt,
Von reizender Geſtalt.

Er nahm ſie d'rauf gefangen,
Gefangen nahm er ſie,
Zog aus ihr ihre Kleider,
Sie gab ſich willig d'rein.
Ach Knab', was ſoll das ſeyn?

Zu Augsburg in das Wirthshaus,
Allwo ich aß und trank,
Da kam das ſchöne Mädchen,
Legt mich in Kett und Band,
Und feſſelt Fuß und Hand.

Zu Augsburg in dem Kerker,
Wo ich gefangen saß,
Da kam meine liebste Mutter:
Mein Sohn, was machst du hier?
Mein Sohn, sprich, wie ist dir?

Und was ich hier nun mache,
Das kann ich sagen wohl,
Ich hab' ein junges Mädchen
Geschlagen, ach so sehr,
Geraubt ihr Gut und Ehr'.

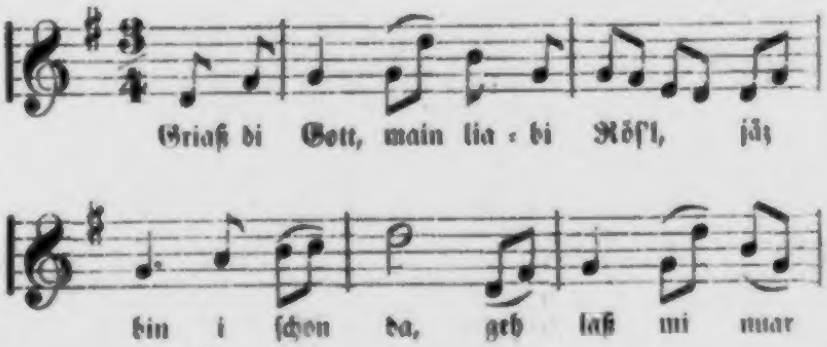
Ihr hohen Herr'n von Augsburg,
Ich hab' eine Bitt' an euch,
Wollt mir den Kirchhof schenken,
Auf dem ich ruhen mag
Bis an den jüngsten Tag.

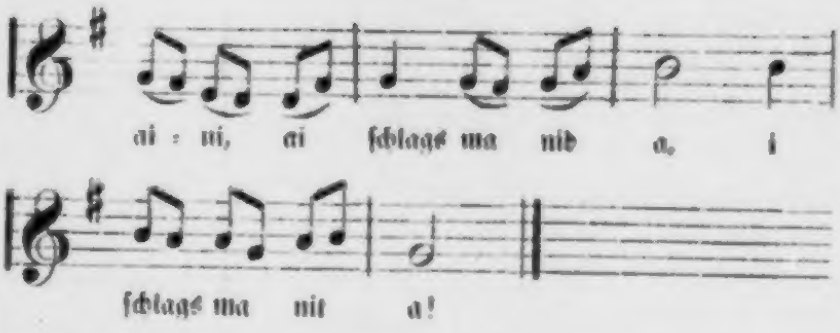
Der Kirchhof 'hört nicht unser,
Der Kirchhof 'hört der Stadt,
Dein Leib soll an den Galgen,
Dein Kopf wohl auf das Rad,
Und welcher Schimpf ist das!

№ 54.

Der Wildschütz.

Aus Oestreich.





Griaß di Gott, main liabi Röſ'l, jäz bin i ſchon da,
Geh laß mi nuar aini, ai ſchlags ma nid a, i ſchlags ma nit a!

Ai, du main liaba Franz'l, ziäch aus nuar dain'n Rock,
Un laß da de Zaid nit lanz ſain, wal i uns 's Nachtmal koch.

Was ſoll i uns denn koch'n, was war da denn recht?
A Schmalzkoch tat i koch'n, wann's da war bald nit z'ſchlecht!

Ai, du main liaba Franz'l, ziach aus daini Schuh,
Und laß da de Zaid nid lang ſain, dawal i d' Kia mölch'n thu.

D' Kia, de ſan g'molch'n, d' Mülli is g'ſig'n;
Da is bald d' ſcheni Röſ'l in's Bett aini geſtieg'n.

Ai, du main liaba Franz'l, leg di aina zu miar,
I laich di main Duchat, daß di zuadekſt damit.

Und ſe han hainanda g'ſchlaf'n de laid langi Nacht,
Der Guga had g'ſchrian, und's Hiarſcherl had graſ't.

Und d' Röſerl ſteht af und wüll Krapf'n hab'n.
Zwölf Jäger ſtehn draußt: ſoll i iahür afmach'n?

Wüllſt du nid afmach'n, wear me ſölba mach'n auf;
A' Wildſchiz'n Franz'l haſt g'habt de ganzi Nacht.

Ai, du main liaba Franz'l, wia wird's uns denn gehn?
Zwölf Jaga ſtehn draußt, han ſer Hund bai ſe.

Aſt laed'n ſ' ibri Biſſ'n und ſchiaß'n af mi;
Wiar alli han g'ſchoß'n Aſt ſchiaſt amal i.

Ser hab i da ſchoß'n, ſer ſan davon g'rennt:
Gelds ja, maini liab'n Jaga, habts mi a nit recht g'kennt?

Aft laß'n ſie ihri Hund aus und hetz'n ſi af mi,
Aft hab i ſi alli bund'n, hab ſ' hing'legt vor ſie.

Aft nimm i main Flint'l, geb añ af d' Alm,
Da ſan de ſer Jaga af d' Kniă nieda g'fall'n.

Se han mi glei bed'n um Gnad und Barden,
Soll ſe desmal vaſchena, ſe han ma niz thon.

Ai, maini liaba Jaga, um oans muß i enk frag'n:
O i ma hald hanit no kleani Gamſerl dearf gag'n?

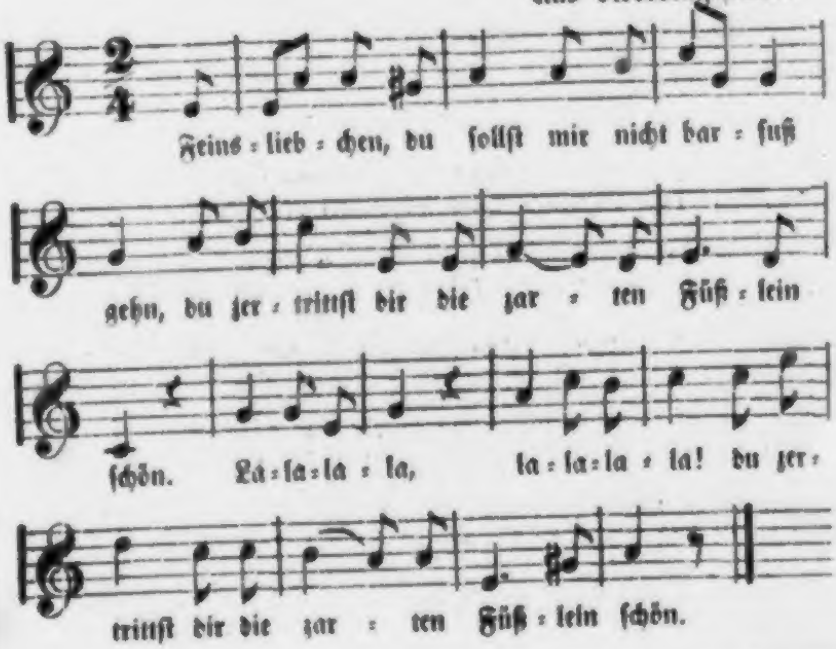
Ai du main liaba Franz'l, ai frag' nur goar nid,
Jag' du kleani Gamſerl ſo vül, als d' nuar willſt.

Und ebe, maini liab'n Jaga, jäz gehts zum B'ſchluß:
Wan ma wieda z'ſamm kemma, habts nur koanen Vadruß!

№ 55.

Die Verſuchung.

Aus Norddeutſchland.



Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn,
Du zertrittst dir die zarten Füßlein schön.
Lalalala, lalalala!
Du zertrittst dir die zarten Füßlein schön.

Wie sollte ich denn nicht barfuß gehn,
Hab' keine Schuhe ja anzuziehn!
Lalalala, lalalala!
Hab' keine Schuhe ja anzuziehn.

Feinsliebchen, willst du mein eigen seyn,
So kaufe ich dir ein Paar Schüblein fein!
Lalalala, lalalala!
So kaufe ich dir ein Paar Schüblein fein!

Wie könnte ich euer eigen seyn,
Ich bin ein arm Dienstmägdelein.
Lalalala, lalalala!
Ich bin ein arm Dienstmägdelein.

Und bist du arm, so nehm' ich dich doch,
Du hast ja Ehr' und Treue noch.
Lalalala, lalalala!
Du hast ja Ehr' und Treue noch.

Die Ehr' und Treu' mir keiner nahm,
Ich bin, wie ich von der Mutter kam.
Lalalala, lalalala!
Ich bin, wie ich von der Mutter kam.

Und Ehr' und Treu' ist besser wie Geld,
Ich nehm' mir ein Weib, das mir gefällt.
Lalalala, lalalala!
Ich nehm' mir ein Weib, das mir gefällt.

Was zog er aus seiner Tasche fein,
Von blauer Seide sind's Strümpfelein.
Lalalala, lalalala!
Von blauer Seide sind's Strümpfelein.

Sie setzte sich nieder auf einen Stein,
Und zog die Strümpfe an ihre Bein'.
Lalalala, lalalala!
Und zog die Strümpfe an ihre Bein'.

Was zog er aus seiner Tasche dann,
Von blauem Leder ein Paar Schuh!
Lalalala, lalalala!
Von blauem Leder ein Paar Schuh!

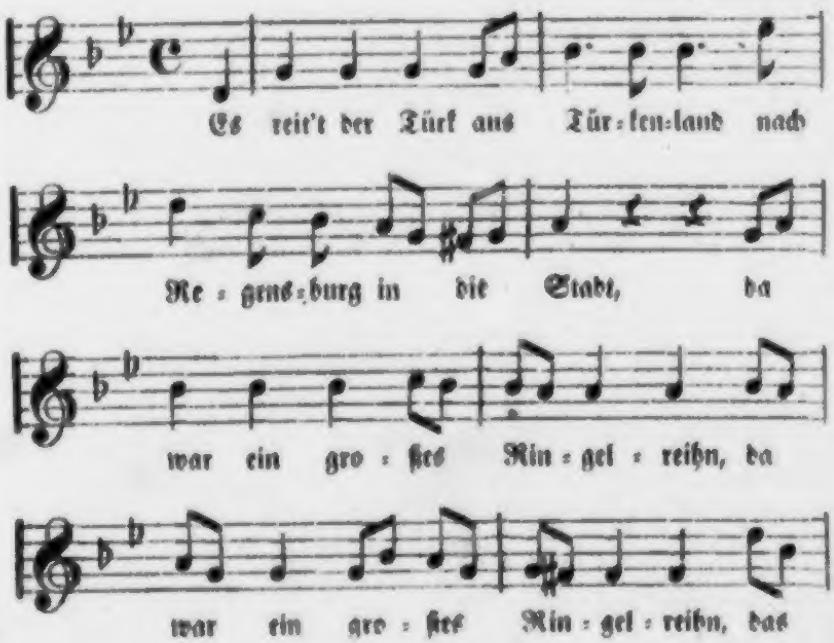
Sie zog die Schüblein an den Fuß,
Und dankte ihm gar sehr dazu.
Lalalala, lalalala!
Und dankte ihm gar sehr dazu.

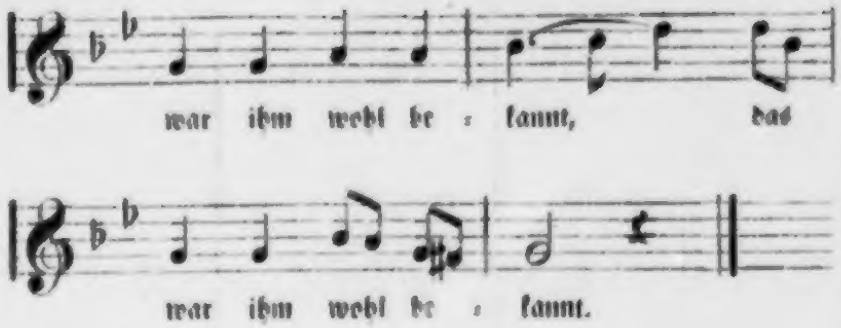
Was zog er aus seiner Tasche fein:
Mein Herz, von Gold ein Ringelein.
Lalalala, lalalala!
Mein Herz, von Gold ein Ringelein.

№ 58.

Der Dollinger.

Aus Franken.





Es reit't der Türk aus Türkenland
Nach Regensburg in die Stadt,
:,: Da war ein großes Ringelreihn, ,:
:,: Das war ihm wohl bekannt. :,:

Er reitet für des Kaisers Thür:
Wer drinnen, komm herfür!
:,: Wir stechen hier um Leib und Seel, ,:
:,: Daß sie der Teufel hol'! :,:

Die Stecher wichen all' zurück,
Vor solchem leidigen Mann,
:,: Den Türken wollte keiner obsiegen, ,:
:,: Der also stechen kann. :,:

Da sprach der Kaiser in seinem Zorn:
Hab' ich denn keinen Mann,
:,: Der mit Leib und Seel' um Gut und Ehr' ,:
:,: Mit dem Türken stechen kann? :,:

Da sprang der Dollinger herfür:
Wohlan, es muß jetzt seyn!
:,: Muß an den Türken wagen mich, ,:
:,: Der so frevelich stechen kann. :,:

Sie führten beide scharfe Speer,
Die gingen hin und her,
:,: Der Türke stach den Dollinger ab, ,:
:,: Daß er am Boden lag. :,:

Herr Jesu Christ, steh du mir bei,
Steh bei mir in der Noth!
:,: Und führ' mich in dein Himmelreich, :,:
:,: Muß ich hier bleiben todt! :,:

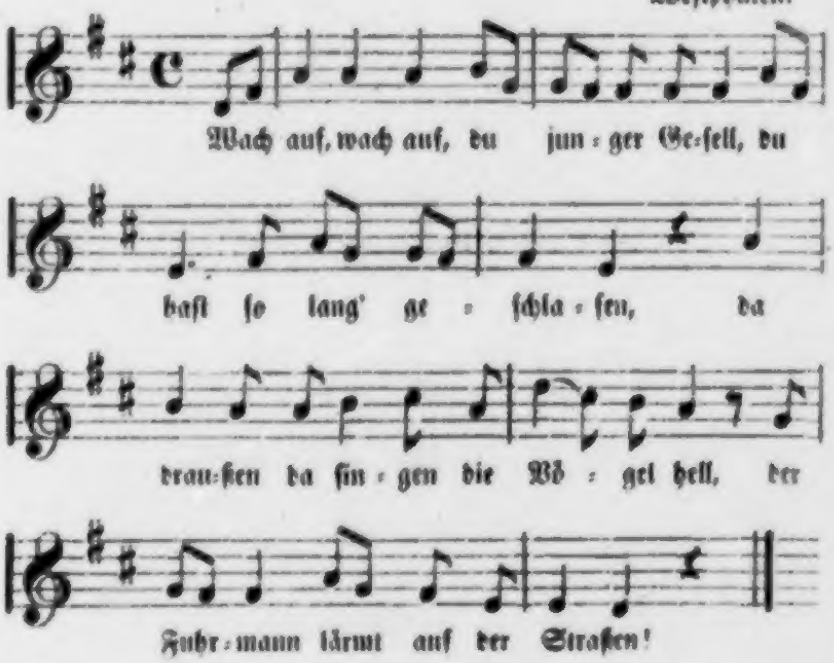
Da reitet der Kaiser zum Dollinger,
Ein Kreuz in seiner Hand,
:,: Er hielt's dem Ritter an den Mund, :,:
:,: Daß er gesund erstand. :,:

Da stach Dollinger den Türken ab,
Daß er am Rücken lag:
:,: Jetzt stehe dir der Teufel bei, :,:
:,: Zu End' ist unsre Schmach! :,:

№ 57.

Trennung.

Westphalen.



Wach auf, wach auf, du junger Gesell,
Du hast so lang' geschlafen,
Da draußen da singen die Vögel hell,
Der Fuhrmann lärmt auf der Straßen!

Wach auf, wach auf, mit heller Stimm'
Hub an der Wächter zu rufen,
Wo zwei Herzlieben beisammen sind,
Da müssen sie seyn gar kluge.

Der Knabe war verschlafen gar,
Er schlief so lang', so süße,
Die Jungfrau aber weise war,
Weckt ihn durch ihre Küsse!

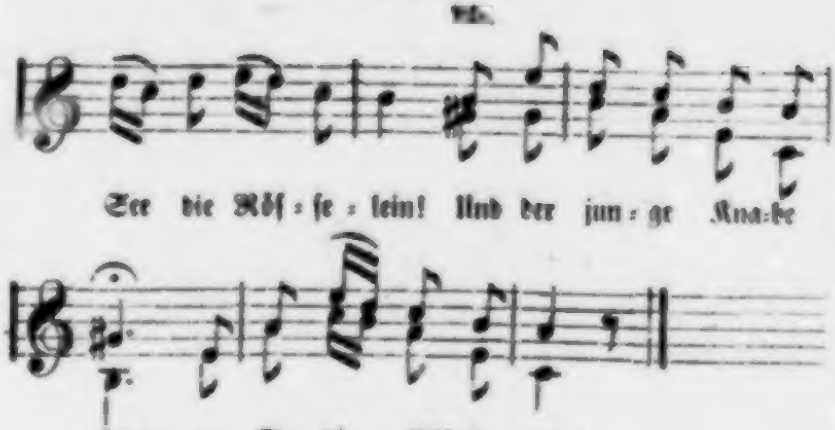
Das Scheiden, Scheiden thuet weh,
Wie Tod ist es so harte,
Der scheid't auch manches Mündlein roth,
Und manche Bublen zarte.

Der Knabe auf sein Rößlein sprang,
Und trabte schnell von dannen,
Die Jungfrau sah ihm lange nach,
Groß Leid thät sie umfangen!

№ 58.

Die Königstochter.

Vom Niederrhein.



Es war ein Waiſenknabe,
Ein zartes Knäbelein,
Das mußte immer hüten
Am See die Röſſelein!
Und der junge Knabe ſang:
Am See die Röſſelein!

Der Knabe legt' ſich nieder
Am Ufer hin und ſchlief:
Bis eine laute Stimme
Ihn aus dem Schlummer rief:
Und der junge Knabe ſang:
Ihn aus dem Schlummer rief!

Steh auf, du junger Knabe,
Du Waiſenknab', ſteh auf,
Mir hat ein Traum geträumet,
Vom Königstöchterlein!
Und der junge Knabe ſang:
Vom Königstöchterlein!

Steh auf, ſteh auf, mein Knabe,
Sattle mir und dir ein Roß,
Wir wollen heut noch reiten
Zum König auf das Schloß!
Und der junge Knabe ſang:
Zum König auf das Schloß!

Und wie zum Schloß sie kamen,
Zum hohen Königsschloß,
Da wurden die Thore geöffnet,
Da ließ man die Reiter zu Hof.
Und der junge Knabe sang:
Da ließ man die Reiter zu Hof.

Willkommen, willkommen, ihr Herren,
Was bringet ihr für Mähr?
Nach eurer jungen Tochter,
O Herr, ist sein Begehr!
Und der junge Knabe sang:
O Herr, ist sein Begehr!

Die Tochter geb' ich Keinem,
Der Land und Leut' nicht hat,
Ich gebe sie keinem Knaben,
Der keine Eltern hat!
Und der junge Knabe sang:
Der keine Eltern hat!

Der Knabe schaut sich um,
Es deucht ihm keine Schaam:
So hatt' ich doch Vater und Mutter,
Eh' Gott sie zu sich nahm!
Und der junge Knabe sang:
Eh' Gott sie zu sich nahm!

Die Tochter stand am Söller,
Sie sah ihm traurig nach:
Wie rasch bist du geritten,
Wie ist dein Roß so jach!
Und der junge Knabe sang:
Wie ist dein Roß so jach!

O daß mich mein strenger Vater
Dir, Knab', nicht geben will!
O daß meine liebe Mutter
Noch immer schweiget still!
Und der junge Knabe sang:
Noch immer schweiget still!

Ist Niemand denn daheime,
Der Bote mir will sein?
Dem Knaben möcht' ich senden
Von Gold ein Ringelein!
Und der junge Knabe sang:
Von Gold ein Ringelein!

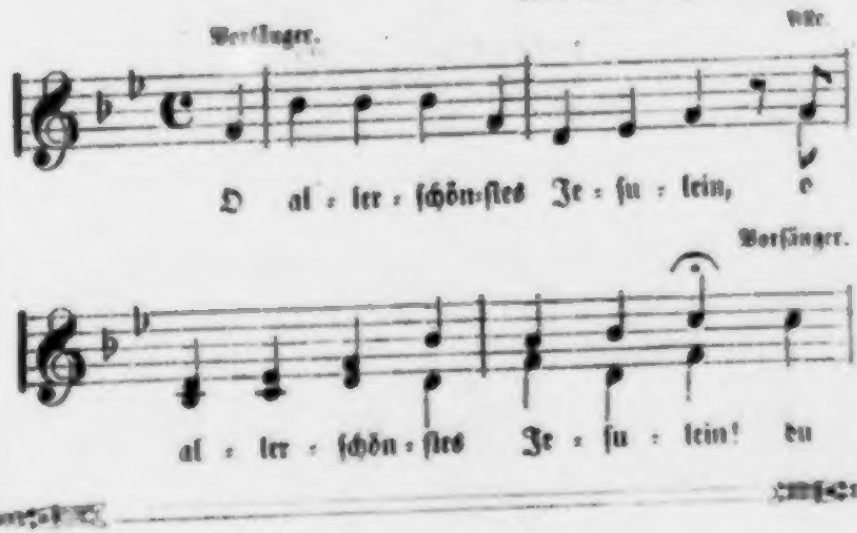
Reit' fort, Herzallerliebster,
Bis hin auf grüne Haid',
Da komm' ich dir nachgefahren
Mit vier und vierzig Jungfräulein!
Und der junge Knabe sang:
Mit vier und vierzig Jungfräulein!

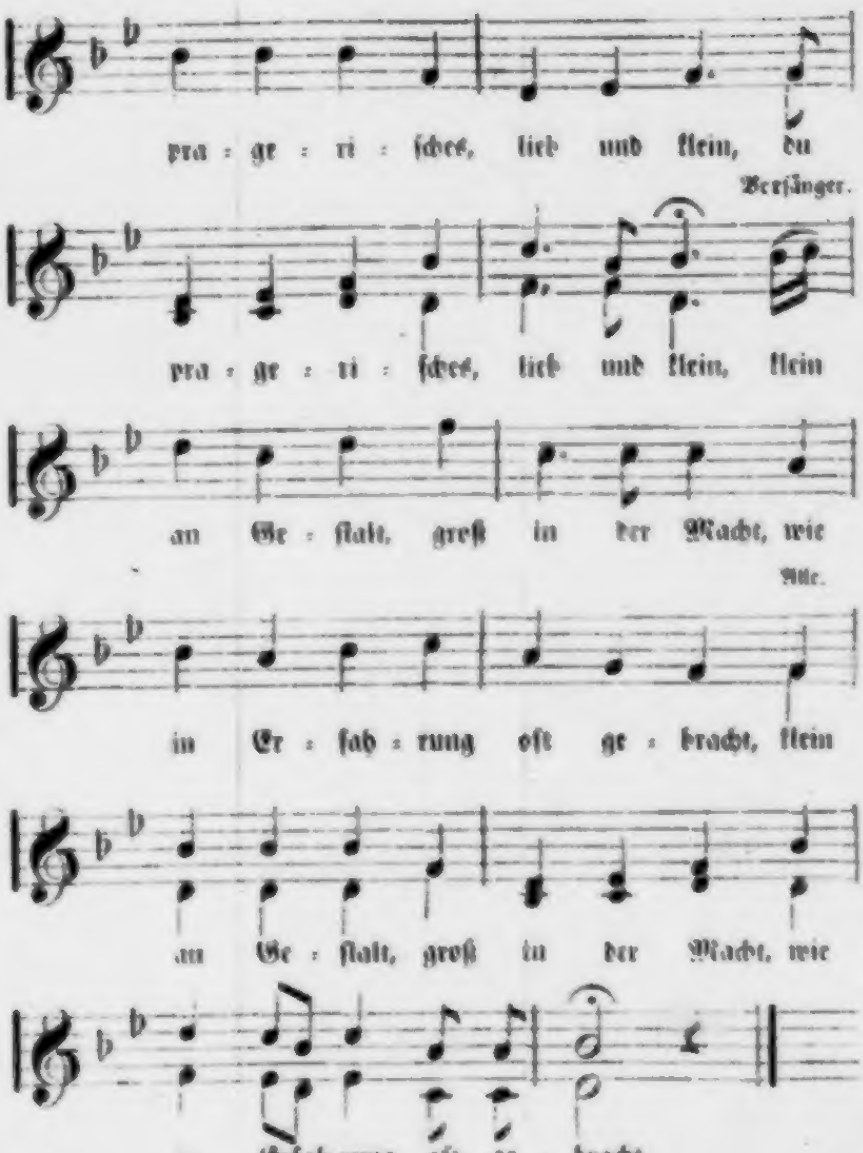
Sie kam ihm nachgefahren
Mit vier und vierzig Jungfräulein,
Sie mocht' ihn nicht erreichen,
Sie starb vor Herzeleid;
Und der junge Knabe sang:
Sie starb vor Herzeleid!

№ 59.

Das Prager Wunderbild.

Aus dem Böhmerwalde.





:,: O allerſchönſtes Jeſulein, :,:
:,: Du prageriſches, lieb und klein, :,:
:,: Klein an Geſtalt, groß in der Macht,
Wie in Erfahrung oft gebracht. :,:

:,: O allerschönstes Jesulein, :,:
:,: Wie konnte es doch möglich seyn, :,:
:,: Daß man so wenig dich geacht,
So lang' gewesen unbedacht. :,:

:,: Sieben Jahr' dauerte dein Elend, :,:
:,: Zerbrochen wurden deine Händ', :,:
:,: Bis endlich deiner Gnaden Strahlen
Auf einen Diener sind gefallen. :,:

:,: Der ungefähr zu Prag ankam :,:
:,: Und deine Abwesenheit wahrnahm, :,:
:,: Da deine Gnade schon bekannt,
In mancher Stadt im deutschen Land. :,:

:,: Er suchet dich gleich einem Schatz, :,:
:,: Durchgehet alle Ort und Platz, :,:
:,: Verzettelt durch der Juden List,
Find't er dich unter Schutt und Mist. ::

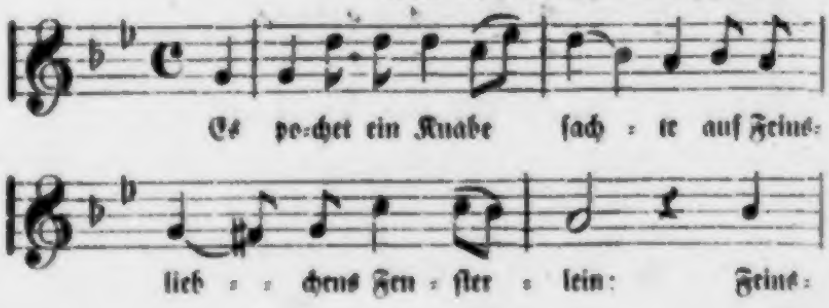
:,: Mit Jubel und mit Herzeleid, :,:
:,: Er dich erblickt, mit heller Freud'! :,:
:,: Er grüßet dich mit Herz und Mund,
Nicht satt er dich bedauern kunnt. :,:

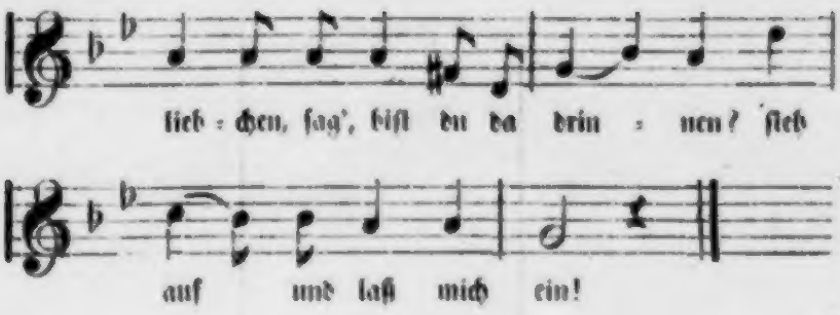
:,: Und wie er dich also thät ehren, :,:
:,: So thät er eine Stimm' anhören: :,:
:,: Gebt mir nur meine Händelein,
So geb' ich euch den Segen mein! :,:

№ 60.

Der todte Gast.

Von der Nordküste Deutschlands.





Es pochet ein Knabe ſachte
Auf Feinsliebchens Fenſterlein:
Feinsliebchen, ſag', biſt du da drinnen?
Steh auf und laß mich ein!

Ich kann mit dir wohl ſprechen,
Doch dich einlaſſen nicht;
Ich bin mit Jemand verſprochen,
Einen Zweiten mag ich nicht!

Mit dem, ſo du verſprochen,
Feinsliebchen, der bin ich;
Reich' mir dein Händlein weiße,
Vielleicht erkennſt du mich.

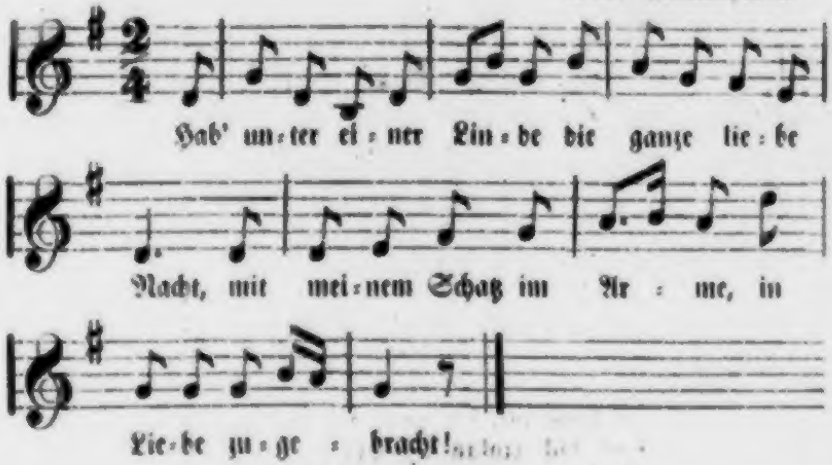
Du riechſt gar nach Erde,
Sag', Lieber, biſt du todt?
Soll ich nach Erde nicht riechen,
Da ich in dem Grab geruht?

Weck' Vater auf und Mutter,
Weck' deine Freunde all' auf,
Grün Kränzlein ſollſt du tragen
Mit mir in den Himmel hinauf.

№ 61.

Trost.

Vom Niederrheine.



Hab' unter einer Linde
Die ganze liebe Nacht,
Mit meinem Schatz im Arme,
In Liebe zugebracht!

Die Blätter von der Linde,
Die fielen all' auf mich;
Daß mich mein Schatz verlassen hat!
Verlassen hat er mich!

Daß mich mein Schatz verlassen hat,
Wohl heißet es also:
Es find't sich wohl ein Anderer
Und macht mich wieder froh!

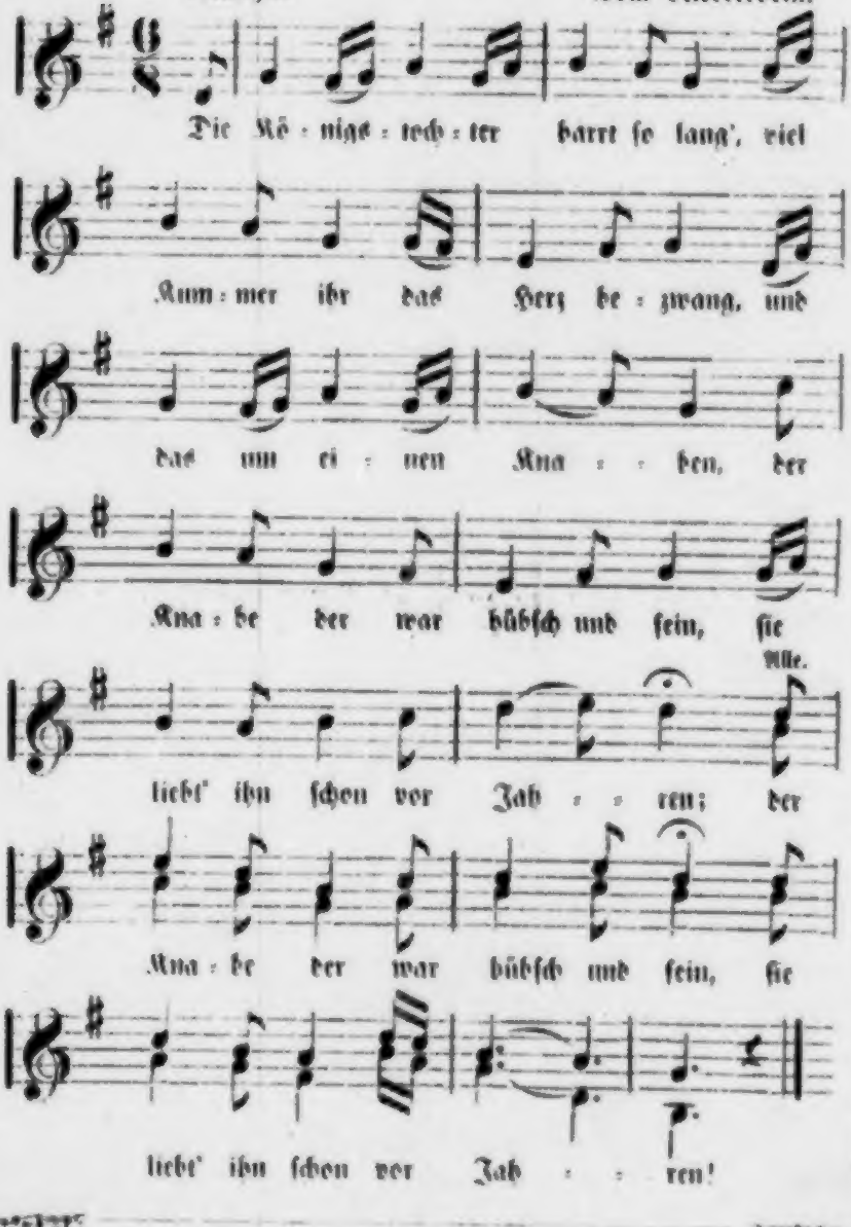
Des Abends in der Späte
Kommt er vor meine Thür,
Mit ihrem Ringlein kleine,
Das schiebt sie ihm dafür.

Mit seinem blanken Degen
Zieht er nun in sein Feld;
In Wasser und zu Lande,
So wie es mir gefällt.

№ 62.

Mariahilf.

Verfänger — Vom Niederrhein.



Die Königstochter harrt so lang',
Viel Kummer ihr das Herz bezwang,
Und das um einen Knaben,
:,: Der Knabe der war hübsch und fein,
Sie liebt' ihn schon vor Jahren! :,:

Als es wohl gegen Abend ging,
Der König kam gegangen,
Sie wußte den Knaben zu lassen nicht,
:,: Er sprang wohl zu dem Fenster hinaus,
Recht in das tiefe Wasser. :,:

Sie schaut ihm so barmherzig nach,
Die Thräne in das Wasser rann.
Jungfräulein, darfst nicht sorgen,
:,: Das Tauchen und Schwimmen versteh' ich wohl
Vom Abend bis an den Morgen. :,:

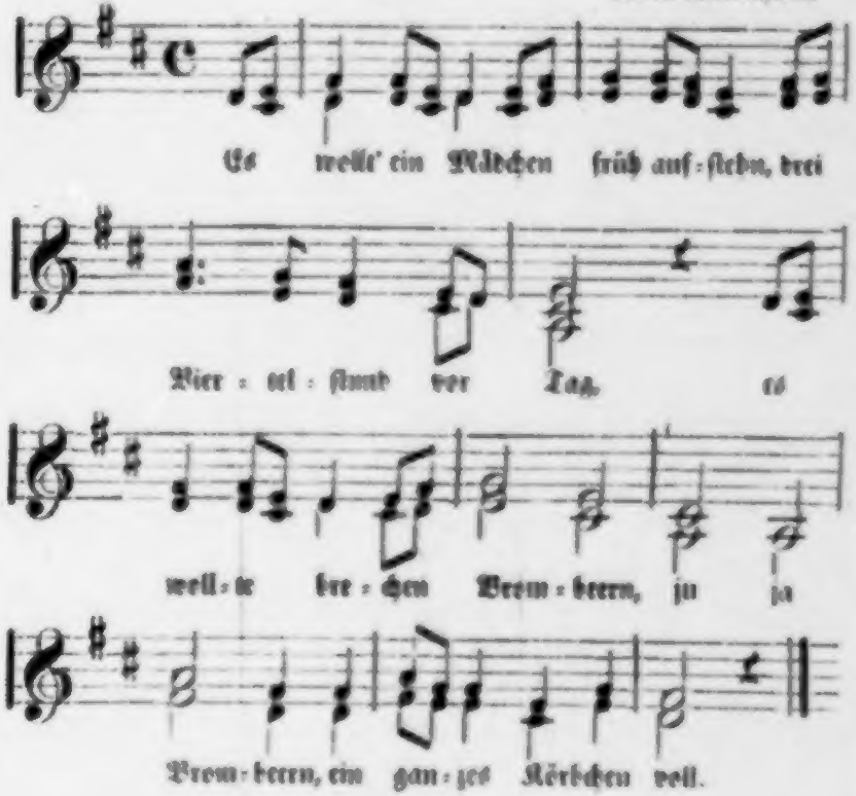
Als er wohl auf die Mitte kam,
Rief er die heilige Jungfrau an,
Maria mit ihrem Kinde:
:,: Magst du mir Hülf' und Beistand seyn,
Meine Kunst ist gar geringe. :,:

Als er wohl an das Ufer kam,
Ein schneeweiß Hemdlein zog er an,
Zum Schloß kam er gegangen:
:,: Geduld, Geduld, es kommt der Tag,
Wo ich sie soll erlangen! :,:

№ 63.

Die Brombeeren.

Vom Oberrhein.



Es wollt' ein Mädchen früh aufstehn,
Drei Viertelstund vor Tag,
Es wollte brechen Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Ein ganzes Körbchen voll.

Und wie sie zu dem Walde geht,
Begegnet ihr Jägers Knecht,
Ei Mädchen, fort aus dem Walde,
Ja aus dem Walde.
Meinem Herrn ist das nicht recht.

Und als sie in den Wald 'nein kam,
Begegnet ihr Jägers Sohn:
Ei Mädel, willst du Brombeern,
Ja ja Brombeern,
Pflück' dir dein Körbchen voll.

Da gab's so viele Beeren wohl,
Sie pflückt bis in die Nacht:
Ei Mädel, sie sind süße,
Ja ja süße,
Doch nimm dich wohl in Acht.

Es stund wohl an ein Vierteljahr,
Die Beeren wurden groß,
Es stund kaum an ein halbes Jahr,
Ja ja drei Vierteljahr,
Ein Kind saß ihr auf dem Schooß.

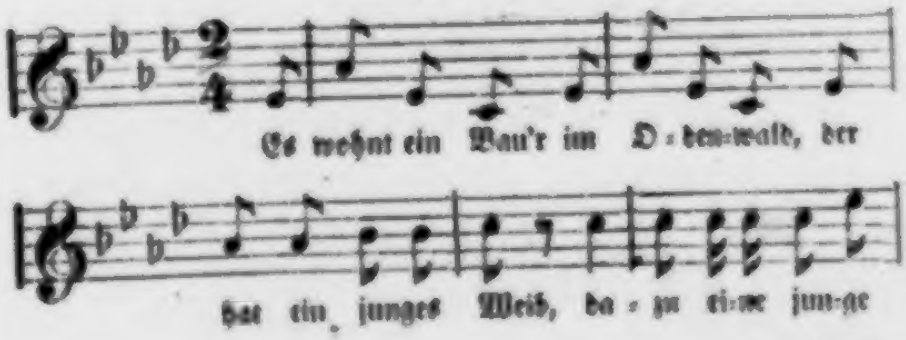
Und als der Jäger zur Thür 'nein kommt,
Ihr Auge wurde naß:
Ei Mädel, wenn das Brombeern sind,
Ja ja Brombeern,
Die wir gebrochen ab?

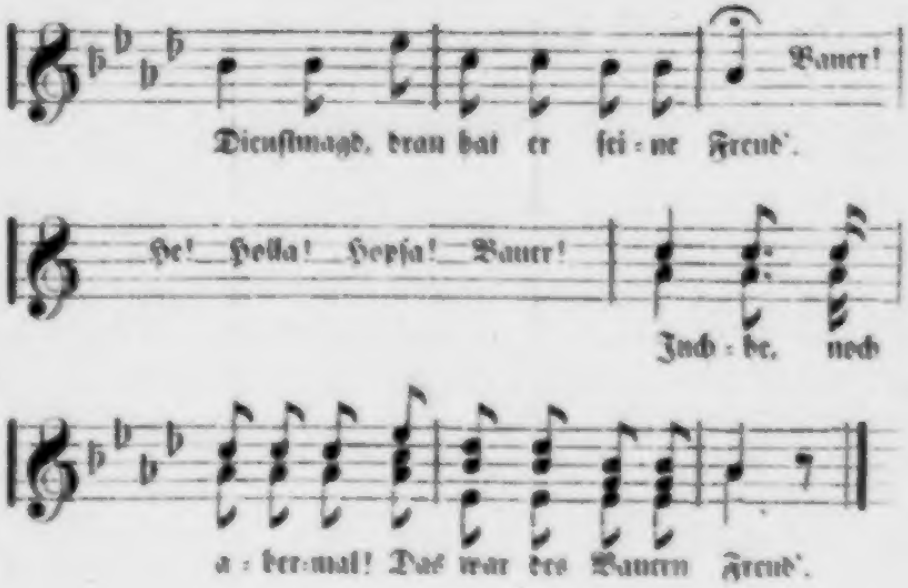
Der will ein ehrlich Mägdelein,
Schickt sie nicht in den Wald,
Der schickt sie nicht um Brombeern,
Ja ja Brombeern,
Verführet sind sie bald.

№ 64.

Der Odenwalder.

Aus Franken.





Es wohnt ein Bau'r im Odenwald,
Der hat ein junges Weib,
Dazu eine junge Dienſtmagd,
Dran hat er ſeine Freud'.
Bauer! He! Holla! Hopſa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Die Bäurin nach der Kirchen ging,
Deß war der Bauer froh:
Geh' in den Stall zur Heerdbau!
Und ſchneid' den Pferden Stroh.
Bauer! He! Holla! Hopſa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Die Bäurin aus der Kirchen kam,
Sie ging die Trepp' hinauf,
Was ſie ſich da erblicken that,
Das bracht ſie ſchrecklich auf.
Bauer! He! Holla! Hopſa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

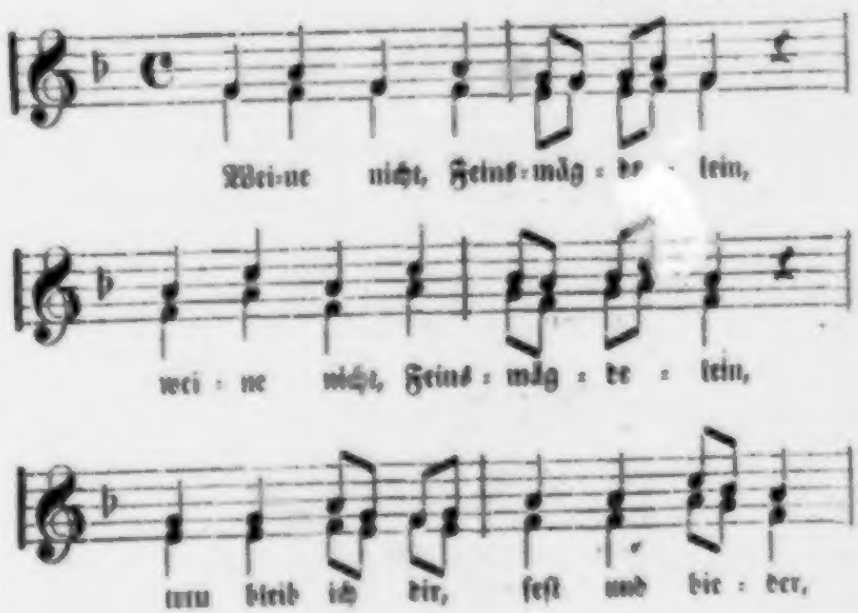
Die Bäurin zu der Dienerin:
Fort, liederliches Ding,
Die Arbeit, die du leisten magst,
Die thu ich selber flink.
Bauer! He! Holla! Hopsa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

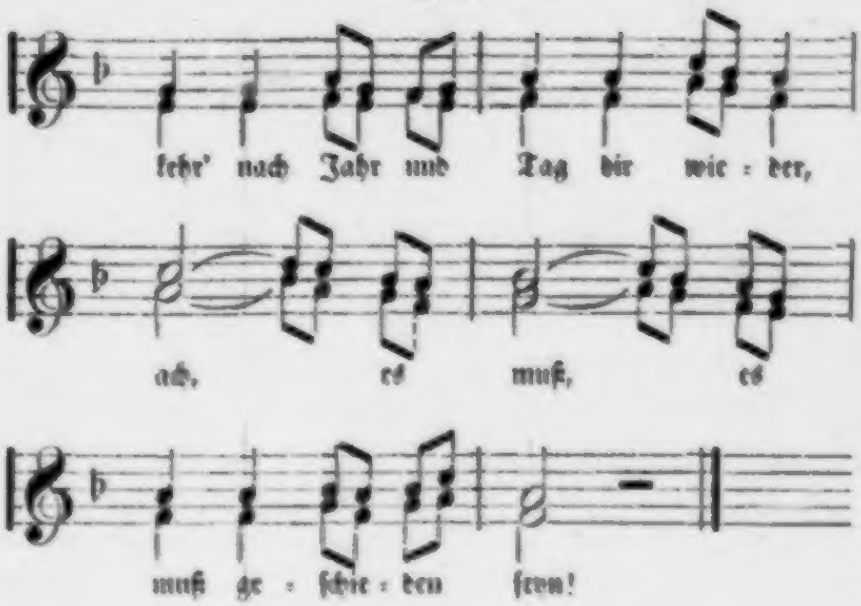
Die Bäurin zu dem Bauern sprach:
Das wär' mir grade recht;
Sofern du miethest eine Magd,
So miethe ich den Knecht!
Bauer! He! Holla! Hopsa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

№ 65.

Späte Reue.

Vom Mittelrhein.





:,: Weine nicht, Feinsmägdelein, :,:
Treu bleib ich dir, fest und bieder,
Kehr' nach Jahr und Tag dir wieder,
Ach, es muß, es muß geschieden seyn!

:,: Und es zog der Knab' hinaus, :,:
Durch die Länder, durch die Städtchen,
Neue Städtchen, neue Mädchen,
Und vergessen ist das Haus.

:,: Bist, Gertrude, du nicht bang? :,:
Tag und Nacht magst du dich sehnen,
Freit er doch um andre Schönen,
Er hat dich vergessen lang!

:,: Unter Jubel, unter Scherz, :,:
Monden, Jahre ihm verstrichen,
Ihre Wange ist erblichen,
Und es brach des Mädchens Herz.

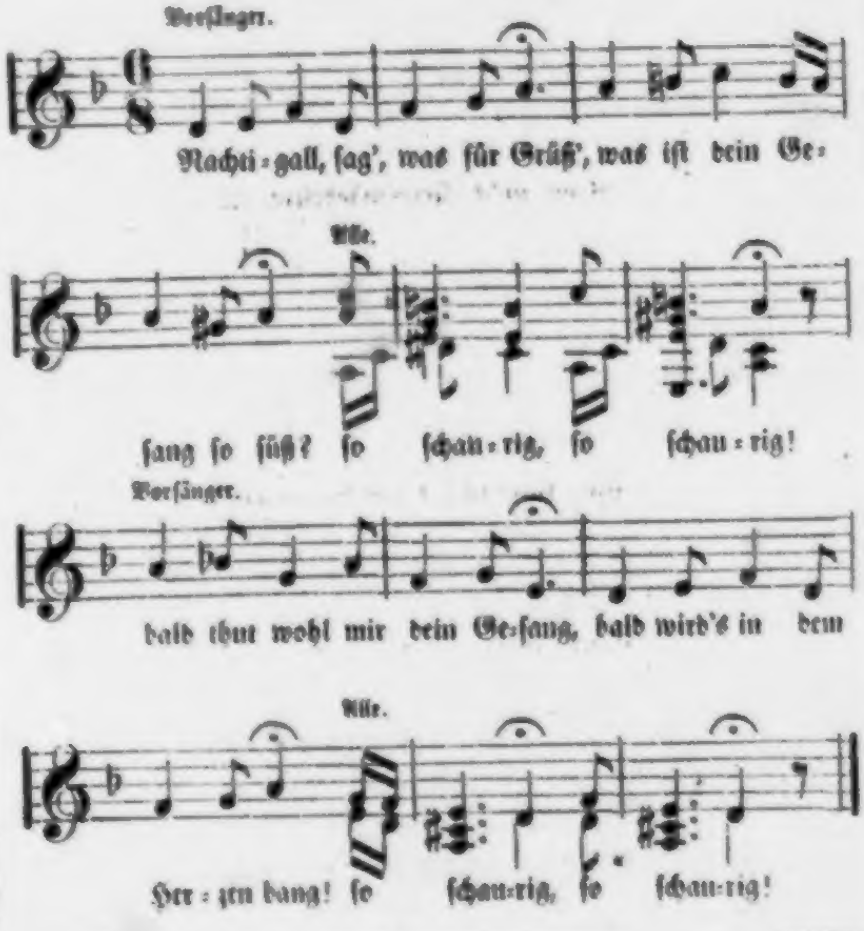
:,: An dem Arm die junge Braut, :,:
Kam zur Heimath er gezogen,
Süße Lieb' hat er gepflogen,
Und die Maid ist ihm getraut.

:,: Schau, da iſt Gertrudens Grab, :,:
Die du treulos haſt verlaſſen,
Mußte hier im Tod erblaſſen,
Schaue zu, mein feiner Knab'!

:,: Großer Gott auf Himmelsthron! :,:
Ach, ich brach die Liebestreue,
Doch zu ſpät iſt alle Reue,
Wehe, weh der Sünde Lohn.

№ 66.

Die verzauberte Nachtigall.



Nachtigall, ſag', was für Grüß',
Was iſt dein Geſang ſo ſüß?
So ſchaurig, ſo ſchaurig!
Bald thut wohl mir dein Geſang,
Bald wird's in dem Herzen bang!
So ſchaurig, ſo ſchaurig!

Wie es tönet durch den Wald,
Fließt die Thräne von der Wang',
So ſchaurig, ſo ſchaurig!
In dem Herzen ringt die Noth
So als wär' es gar der Tod!
So ſchaurig, ſo ſchaurig!

Nachtigall, ſo wunderſam,
Sprich in Jeſu Chriſti Nam':
So ſchaurig, ſo ſchaurig!
Wie ſolch Singen möglich iſt?
Und verkünde, wer du biſt!
So ſchaurig, ſo ſchaurig!

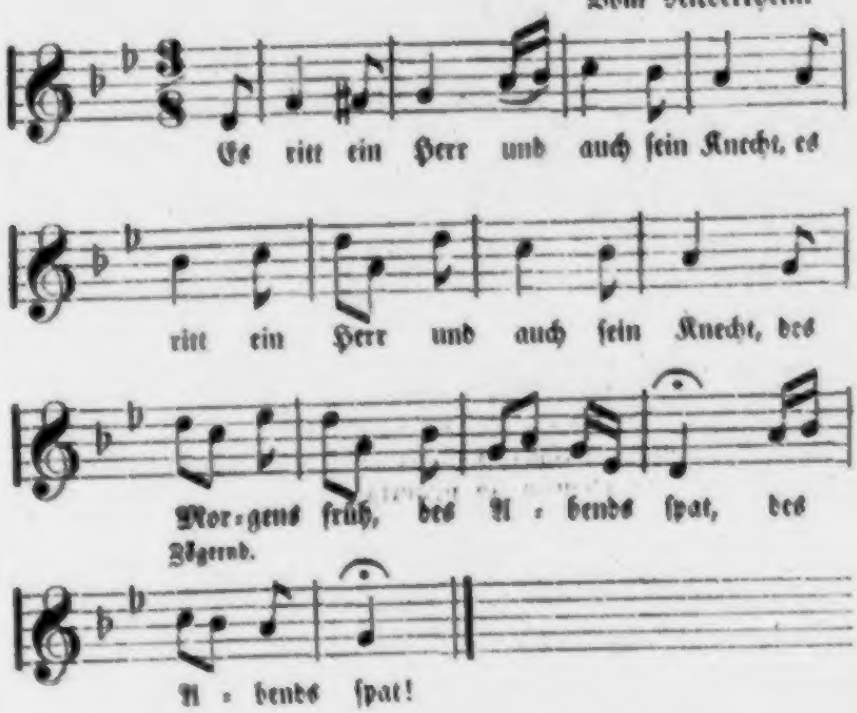
Der du biſt, das war ich einſt,
Meine Sünd' iſt nicht die kleinſt',
So ſchaurig, ſo ſchaurig!
Warr' bis auf den jüngſten Tag
Auf mein Urtheil mit der Klag'.
So ſchaurig, ſo ſchaurig!

Rauſchend fliegt der Vogel fort,
Warnt bald hier und warnt bald dort;
So ſchaurig, ſo ſchaurig!
Wer vernommen den Geſang,
Der wird nicht mehr leben lang'.
So ſchaurig, ſo ſchaurig!

№ 67.

Der Lohn.

Vom Niederrhein.



:,: Es ritt ein Herr und auch sein Knecht, :,:
Des Morgens früh, :,: des Abends spat! :,:

:,: Sie ritten unter der Linden her, :,:
Drauf sang die Nachtigall so schön.

:,: Der Herr zu seinem Knechte sprach: :,:
Steig du hinauf und hol' sie herab.

:,: Ach nein, mein Herr, das thu ich nicht, :,:
Die Zweige sind schwach und brechen geschwind.

:,: Der Herr klomm in dem Zorn hinan, :,:
Es brach der Zweig, er fiel hinab.

:,: Er fiel auf einen dicken Stein, :,:
Zwei Rippen fiel er da entzwei.

:,: Ach, lebſt du, Herr? ach, biſt du todt? :,:
Wie ſoll ich nehmen verdienten Lohn?

:,: In meinem Stalle zwei Ochſen ſtehn, :,:
Nimm dir, mein Knecht, den beſten heraus.

:,: Die beiden Ochſen, die mag ich nicht, :,:
Um Metzger zu werden dient' ich nicht.

:,: Ach, lebt mein Herr? ach, iſt er todt? :,:
Wie ſoll ich nehmen verdienten Lohn?

:,: In meinem Stalle da ſtehen zwei Roß, :,:
Nimm dir, mein Knecht, das beſte davon.

:,: Ach nein, mein Herr, das thu ich nicht, :,:
Dann ſagen die Leute, ich wär' ein Dieb.

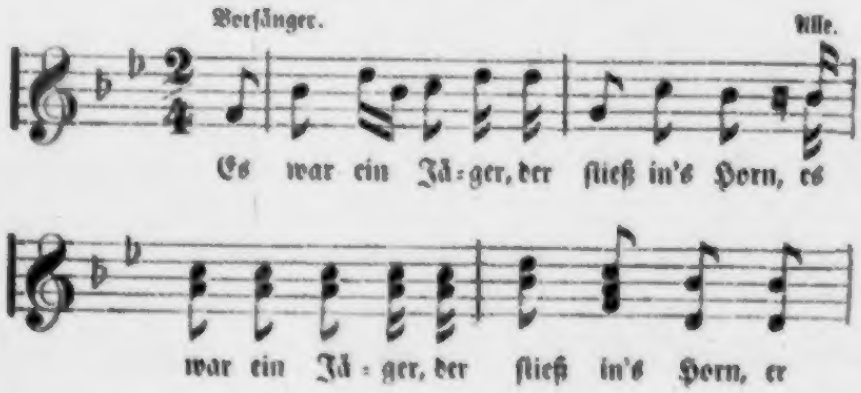
:,: Ach, lebſt du, Herr, oder biſt du todt? :,:
Wie krieg' ich meinen verdienten Lohn?

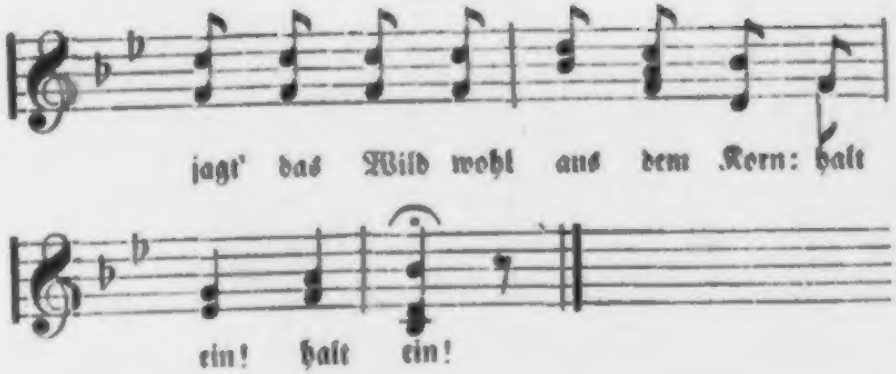
:,: In meiner Küchen da ſteht ein Weib, :,:
Die laß, o Knecht, dein Herzlieb ſeyn.

:,: Ach, lieber Herr, der Lohn iſt gut, :,:
Gott geb euch den Himmel, ſo haben wir genug!

№ 38.

Jägerränke.





:,: Es war ein Jäger, der ſtieß in's Horn, :,:
Er jagt' das Wild wohl aus dem Korn: halt ein! halt ein!

:,: Wohl aus dem Korn, wohl in's Gebüſch, :,:
Da begegnet ihm ein Mädchen friſch. Halt ein! halt ein!

:,: Eine Jungfrau friſch, kein wildes Thier: :,:
Ich weiß wohl, wie ich dich fange ſchier. Halt ein! halt ein!

:,: Du biſt ein Jäger, du fängſt mich nicht, :,:
Du kennſt meine krummen Sprünge noch nicht. Halt ein! halt ein!

:,: Deine krummen Sprünge die kenn' ich wohl, :,:
Ich weiß wie ich dich fangen ſoll. Halt ein! halt ein!

:,: Er warf ihr den Strick wohl um den Arm, :,:
Herr Gott, des Mädchens dich erbarm'. Halt ein! halt ein!

:,: Er warf ihr den Strick um den jungen Leib, :,:
Damit war ſie des Jägers Weib. Halt ein! halt ein!

:,: Er warf ihr den Strick wohl um den Fuß, :,:
Damit ſie des Jägers werden muß. Halt ein! halt ein!

:,: Die Jungfrau trat ſich 'nen Dorn in den Fuß, :,:
Davon ſchwoll ſie auf bis zum neunten Mond. Halt ein! halt ein!

:,: Den neunten Mond, den dritten Tag, :,:
Die Jungfrau in dem Zacken (der Ofenniſche) lag. Halt ein! halt ein!

:,: Er ſchlug ihr auf 'nen breiten Tiſch, :,:
Darauf trug er gebratenen Fiſch. Halt ein! halt ein!

:,: Gebrat'ne Fiſch', die mag ich nicht, :,:
Eine Kanne mit Wein, die hab' ich nicht. Halt ein! halt ein!

:,: Er kauft' ihr einen Zuckerhut, :,:
Der war wohl in der Suppe gut. Halt ein! halt ein!

:,: Er kauft' ihr einen breiten Hut, :,:
Der schützte sie vor der Sonnengluth. Halt ein! halt ein!

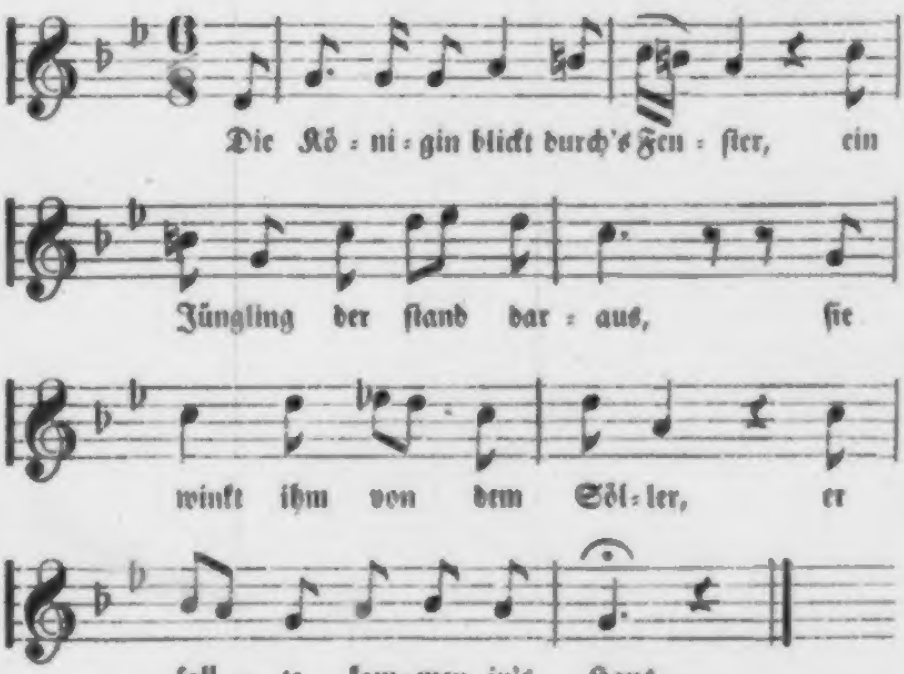
:,: Wohl vor der Sonne, vor dem Wind, :,:
Nun folge du mir, herzliebes Kind. Halt ein! halt ein!

:,: Nun folge du mir, ich folge dir, :,:
So kommen wir beide zusammen schier. Halt ein! halt ein!

№ 69.

Albertus Magnus.

Rheinisch.



Die Königin blickt durch's Fenster,
Ein Jüngling der stand daraus,
Sie winkt' ihm von dem Söller,
Er sollte kommen in's Haus.

Er kam, und blieb von Nachten,
Und als der Tag anbrach:
Deiner Lieb' hab' ich genossen,
Nun geh und säum' nicht lang.

Sie nahm ihn bei den Händen
Und führt' ihn auf ein Brett,
An einer Schnur sie zuckte,
Daß er hinfallen thät.

Hinein in ein tiefes Wasser
Warf ihn das falsche Weib,
Acht Jünglinge darneben,
Die kamen um ihren Leib.

So waren's ihrer neune,
Die Zahl war viel zu klein,
Den zehnten wollte sie suchen,
Albertus sollt' es seyn.

Der schaute in ihr Herze
Durch seine schwarze Kunst,
Der ließ sich nicht betrügen
Von der Königin Liebesbrunst.

Neun Knaben seh ich schweben
Hier in der Kammer herum,
Dein Bett hier ist ein Schifflein,
Will mit mir schlagen um.

Die Königin wurde zornig,
Ließ binden ihm Fuß und Hand:
Ihr Diener, ihn zu versenken,
Werft ihn vom Meeresstrand.

Und wie sie ihn geworfen
Tief in den Meeresgrund,
Da brachen seine Stricke,
Frei schwomm der Knab' zur Stund'.

Wer ihn ermordet, ich gebe
Mich ihm mit Leib und Blut!
Da zischten viele Pfeile
Recht auf des Jünglings Brust.

Und wie der Jüngling winket,
Da werden zu Vögel die Pfeil',
Der Jüngling flieht im Walde,
Im Walde frei und heil.

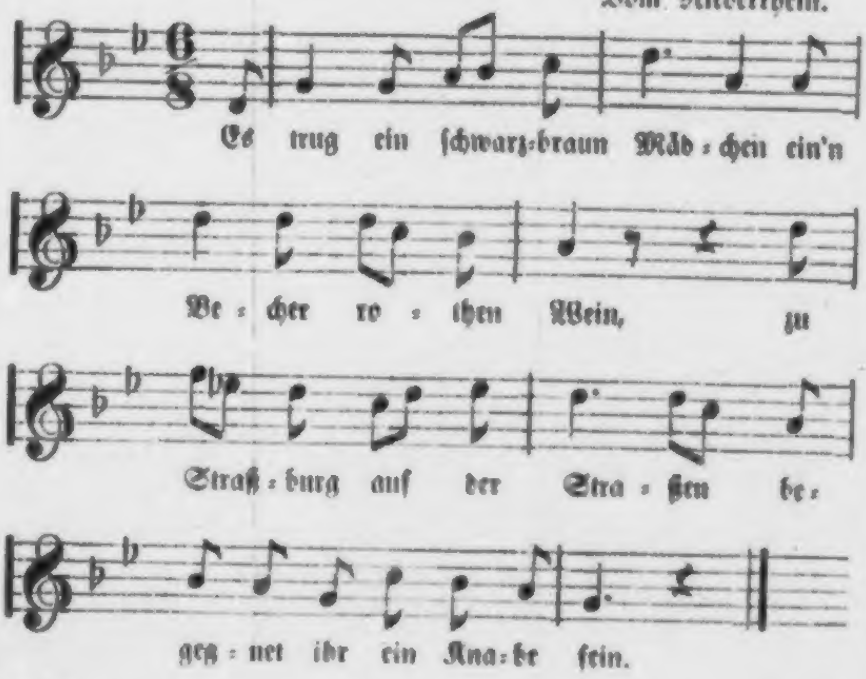
Den Vöglein in die Schnäbel
Er feine Brieflein band:
Die Königin mordet nenne,
Darauf geschrieben stand.

Sie flogen über die Haide
Wohl über die Stadt und Land,
Der falschen Königinne
Zu offenbaren die Schand'.

№ 30.

Das Straßburger Mädchen.

Vom Niederrhein.



Es trug ein ſchwarzbraun Mädchen
Ein'n Becher rothen Wein,
Zu Straßburg auf der Straßen
Begegnet ihr ein Knabe fein.

Der Knab' that ſie anfaſſen:
Ich bitt' dich, laſſe ab;
Die Mutter thut mich ſchelten,
Verſchütt' ich den Wein, mein Knab'.

Der Wein der thut viel gelten,
Der rothe kühle Wein!
Bald hat das braune Mädchen
Verloren ihr Kränzelein.

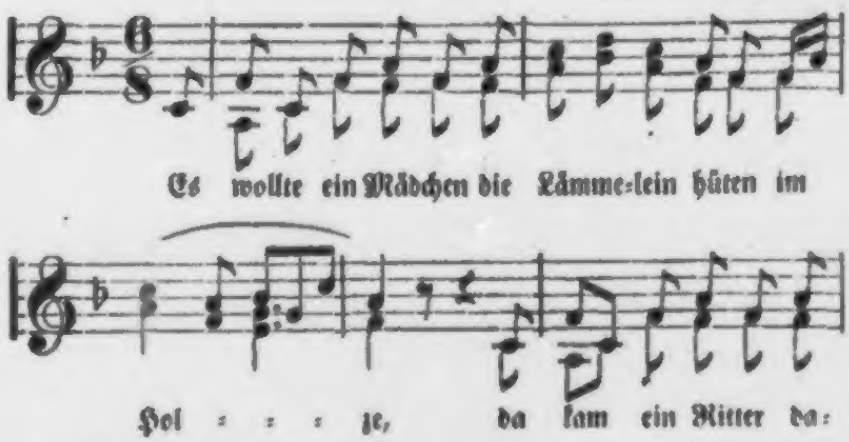
Sie kann's nicht wiederfinden,
Sie ſuchet hin und her,
Wohl unter einer Linden;
Verliere du nicht mehr.

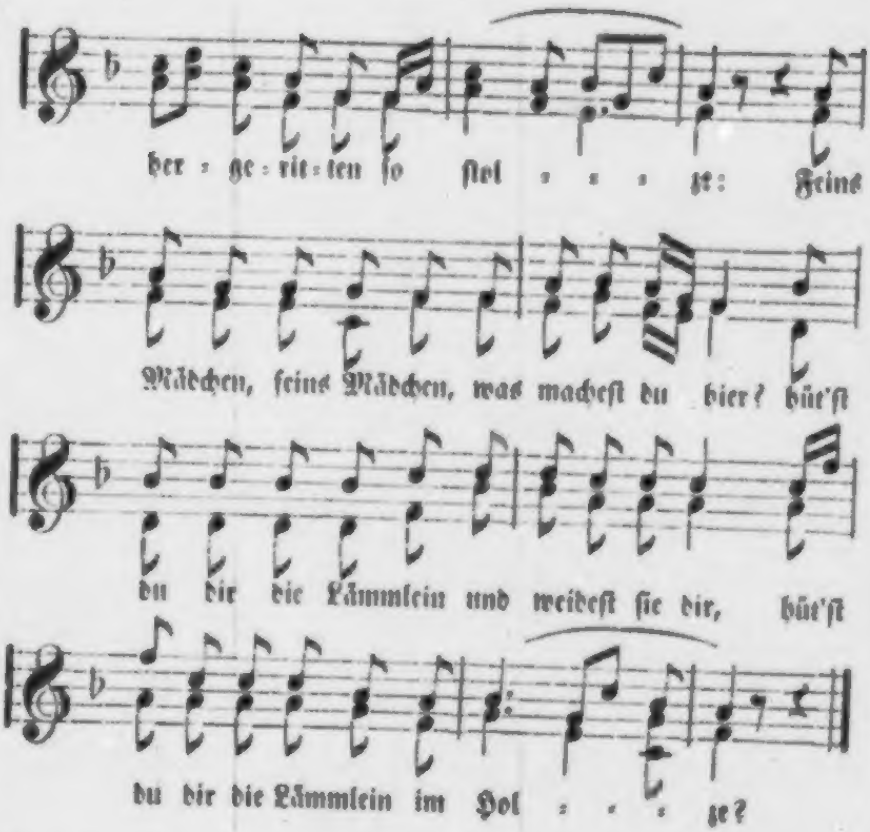
Wohl zwiſchen zweien Bergen
Da iſt ein grünes Thal,
Drin fließt ein ſchiffreich Waſſer;
Der Liebſte kommt einmal.

№ 71.

Die Betrogene.

Vom Niederrhein.





Es wollte ein Mädchen die Lämmelein hüten im Holze,
Da kam ein Ritter dahergeritten so stolze:
Feins Mädchen, feins Mädchen, was machest du hier?
Hüt'st du dir die Lämmlein und weidest sie dir,
Hüt'st du dir die Lämmlein im Holze?

Feinsliebchen, komm, laß uns ein wenig hier kosen und scherzen!
Ach edler Ritter, das geht euch ja nimmer von Herzen!
Komm, laß uns ein wenig vom Wege gehn,
Was brauchen die Leute uns alle zu sehn!
Da lachte das Mädchen so sehre.

Waldvögelein sitzen im grünen Busche und spielen,
Der Eichbaum schattet dorten hernieder so kühle;
Da brach sich das Mägdlein 'nen grünen Zweig,
Er machte das Mägdlein zu einem Weib;
Da schwomm das Mägdlein in Thränen.

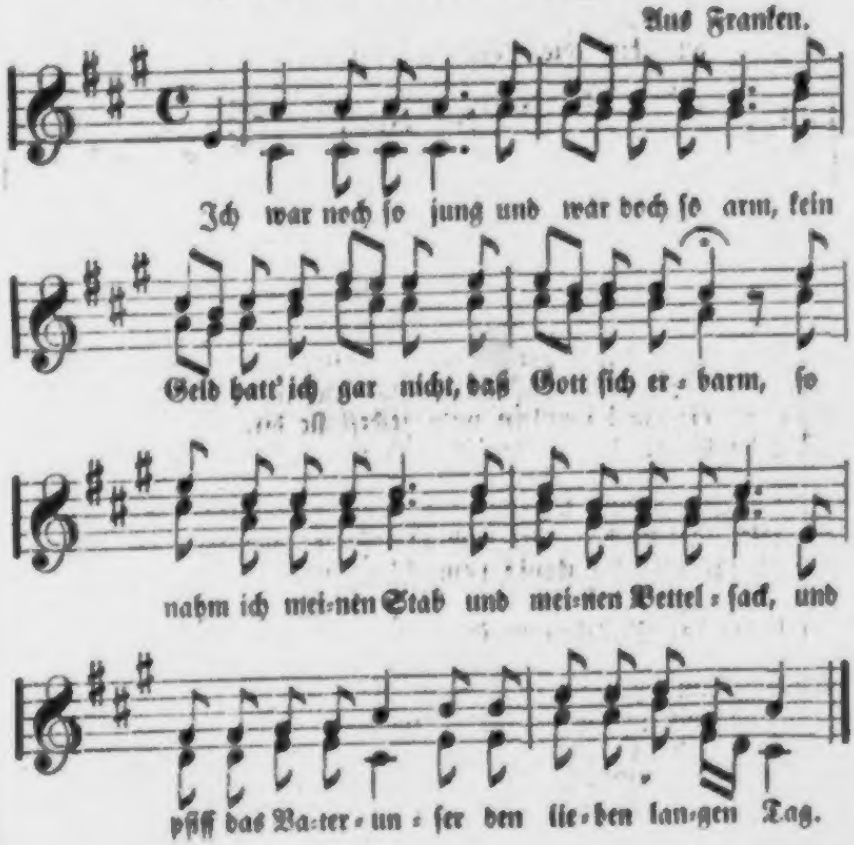
Ach edler Ritter, ich habe noch eines vergessen,
Es hat mich so ganz und gar die Liebe besessen:
Wenn nun meine Mutter mich jaget hinaus,
Ach edeler Ritter, wo find' ich dein Haus,
Wo soll ich es suchen und finden?

Mein Haus das stehet nicht weit von hier am Rheine,
Von Marmelsteinen ist es gebauet gar feine,
Es geht dahin nicht Weg und Steg,
Fort, Dirne, schere dich deinen Weg!
Da schwomm das Mädchen in Thränen.

№ 72.

Der Bettelvogt.

Aus Franken.



Ich war noch ſo jung und war doch ſo arm,
Kein Geld hatt' ich gar nicht, daß Gott ſich erbarm,
So nahm ich meinen Stab und meinen Bettelſack,
Und pfiff das Vaterunſer den lieben langen Tag.

Und als ich kam vor Heidelberg hinan,
Da packten mich die Bettelvögt' gleich hinten und vornen an;
Der eine packt mich hinten, der andre packt mich vorn;
Ei, ihr verfluchten Bettelvögt', ſo laßt mich ungeſchor'n.

Und als ich kam vor'm Bettelvogt ſein Haus,
Da ſchaut der alte Spitzbub' zum Fenſter heraus;
Ich dreh' mich gleich herum und ſeh nach ſeiner Frau:
Ei, du verfluchter Bettelvogt, wie ſchön iſt deine Frau!

Der Bettelvogt der faßt einen grimmigen Zorn,
Er läßt mich da ſetzen in den tiefſten Thurn,
Im tiefen Thurn, bei Waſſer und bei Brod,
Ei, du verfluchter Bettelvogt, krieg du die ſchwere Noth!

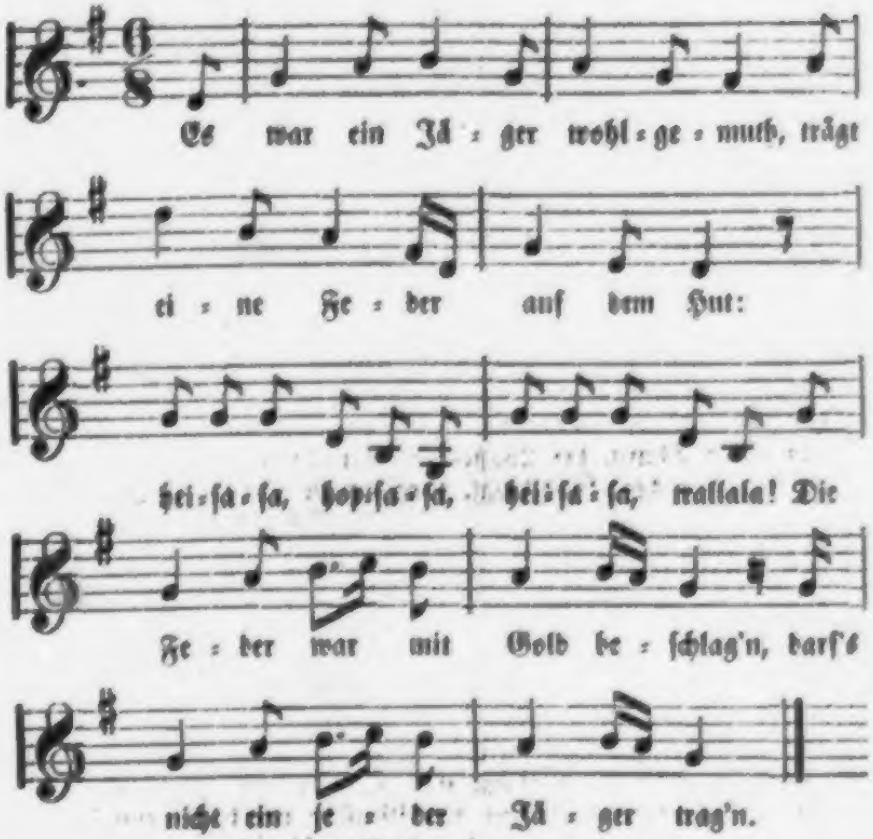
Und wenn der Bettelvogt geſtorben erſt iſt,
Man ſoll ihn nicht begraben wie 'nen andern Chriſt,
Lebendig ihn begraben, bei Waſſer und bei Brod,
Wie mich der alte Bettelvogt begraben ohne Noth.

Ihr Brüder, ſeyd nun luſtig, der Bettelvogt iſt todt,
Er hängt ſchon am Galgen, thut Keinem von uns Noth;
In der verwichnen Wochen am Dienſtag um halb neun,
Da hingen ſie ihn feſte in den Galgen hinein.

Er hätt' die ſchöne Frau beinahe umgebracht,
Weil ſie mich armen Lumpen ſo freundlich angelacht.
In der verwichnen Wochen, da ſah er noch hinaus,
Und heut bin ich bei ihr, bei ihr in ſeinem Haus.

№ 73.

Die geraubte Königstochter.



Es war ein Jäger wohlgemuth,
Trägt eine Feder auf dem Hut:
Heiſaſa, hopſaſa, heiſaſa, trallala!
Die Feder war mit Gold beſchlag'n,
Darf's nicht ein jeder Jäger trag'n.

Und als er in den Wald 'nein ritt,
'Ne Jungfrau ihm entgegen ſchritt:
Heiſaſa, hopſaſa, heiſaſa, trallala!
Wohin, wohinaus, du wildes Thier?'
Ich bin der Jäger vom Revier!

Ach reite nicht zu nah herzu,
Ich fürcht', das Roß wird mir was thun!
Heisasa, hopsasa, beisasa, trallala!
O nein, das Roß wird dich nicht schlag'n,
Wird lieber dich von binnen trag'n.

Wenn alle Eichen Kirschen trag'n,
Wird mich dein Roß von binnen trag'n,
Heisasa, hopsasa, beisasa, trallala!
Wenn alles Wasser sich wandelt in Wein,
Dann werde ich die Deine seyn.

Du Jungfrau kriegst eine Tonne Gold,
Willst schlafen bei'm Reiter 'ne halbe Stund'.
Heisasa, hopsasa, beisasa, trallala!
Eine Tonne Goldes ist hübsch und fein,
Meine Ehre wird mir lieber seyn.

Du Jungfrau kriegst 'ne ganze Stadt,
Willst schlafen bei'm Reiter eine Nacht.
Heisasa, hopsasa, beisasa, trallala!
Eine ganze Stadt ist hübsch und fein,
Meine Ehre wird mir lieber seyn.

Willst, Jungfrau, nähen dein Brautgewand,
Und schlafen bei'm Reiter dein Lebenlang?
Heisasa, hopsasa, beisasa, trallala!
Das Brautgewand schneid' ich recht gern,
Ich will dich erkennen für meinen Herrn.

Er nahm das Mädchen bei der Hand
Und gab ihr einen Kuß gewandt,
Heisasa, hopsasa, beisasa, trallala!
Er faßt' es hinten am rothen Rock
Und zog es zu sich auf sein Roß.

Und als er in das Dorf 'nein ritt,
Die Mutter ihm entgegen schritt:
Heisasa, hopsasa, beisasa, trallala!
Willkommen, liebes Söhnelein;
Was hast du denn für'n wildes Schwein?

Das iſt fürwahr kein wildes Schwein,
Das iſt die Herzallerliebſte mein.
Heiſaſa, hopſaſa, heiſaſa, trallala!
Iſt das die Herzallerliebſte dein,
So muß ſie uns willkommen ſeyn.

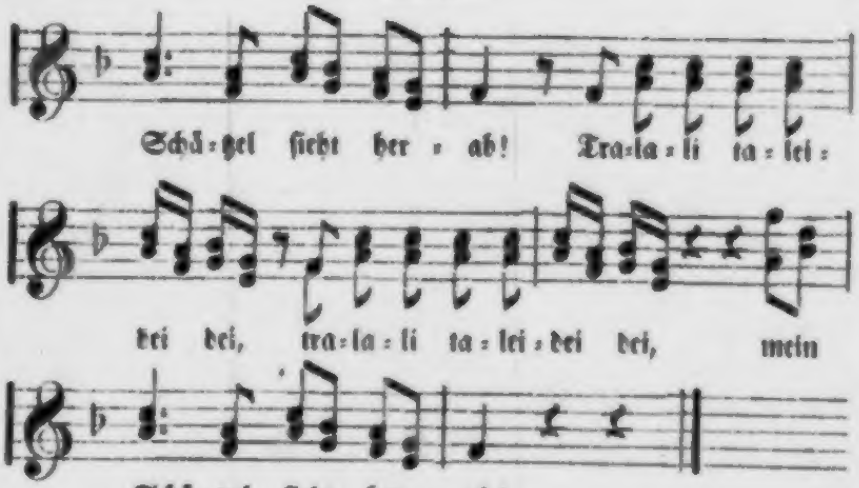
Sie deckt' ihm einen ſchneeweißen Tiſch,
Und trug ihm auf gebackene Fiſch':
Heiſaſa, hopſaſa, heiſaſa, trallala!
Das Eſſen, Trinken ſchmeckt mir wohl,
Weiß aber nicht, wer's zahlen ſoll.

Wer's zahlen ſoll, der iſt ſchon hier,
Ich habe keinen liebern Schatz als dich!
Heiſaſa, hopſaſa, heiſaſa, trallala!
Haſt du keinen liebern Schatz als mich,
So komm nur her und küſſe mich!

№ 71.

Die Wecktrommel.

Aus Franken.



Des Morgens zwiſchen drei und vieren,
Da müſſen wir Soldaten marſchiren
Das Gäßlein auf und ab;
Mein Schätzel ſieht herab!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Mein Schätzel ſieht herab!

Ach, Bruder, jetzt bin ich geſchoſſen,
Die Kugel hat mich ſchwer getroffen,
Trag' mich in mein Quartier,
Es iſt nicht weit von hier!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Es iſt nicht weit von hier!

Ach, Bruder, ich kann dich nicht tragen,
Die Feinde haben uns geſchlagen,
Helf dir der liebe Gott;
Ich muß ziehen in den Tod.
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Ich muß ziehen in den Tod.

Ach, Brüder, ihr geht ja vorüber,
Als wär' es mit mir ſchon vorüber,
Ihr Lumpenfeind' ſeyd da,
Ihr tretet mir zu nah!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Ihr tretet mir zu nah!

Ich muß wohl meine Trommel rühren,
Sonst werde ich mich ganz verlieren;
Die Brüder, dick gesä't,
Sie liegen wie gemäht.
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Sie liegen wie gemäht.

Er schlägt die Trommel schon wieder,
Er wecket seine stillen Brüder,
Sie schlagen ihren Feind,
Ein Schrecken schlägt den Feind!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Ein Schrecken schlägt den Feind!

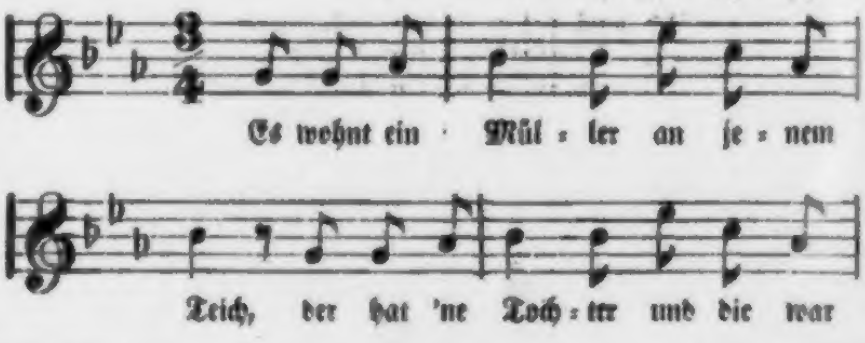
Er schlägt die Trommel auf und nieder,
Die sind vor'm Nachtquartier schon wieder
In's Gäßlein hell hinaus.
Sie ziehn vor Schätzchens Haus.
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Sie ziehn vor Schätzchens Haus.

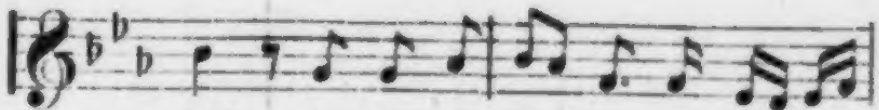
Da stehen morgens die Gebeine
In Reih' und Glied wie Leichensteine,
Die Trommel geht voran,
Daß sie ihn sehen kann!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Daß sie ihn sehen kann!

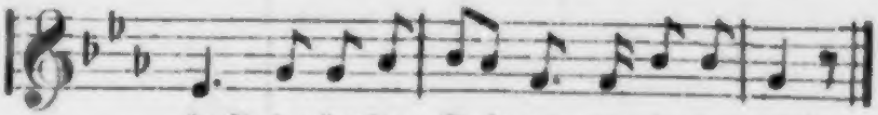
№ 75.

Die Müllertochter.

Rheinisch.







Es wohnt ein Müller an jenem Teich,
Der hat 'ne Tochter und die war reich,
Der hat 'ne Tochter, mein Müller lauf!
Der hat 'ne Tochter und die war reich!

:,: Der Müller und die Müllerin
Bewachten die Tochter her und hin. :,:

:,: Hör' mein, du willst mein Freier seyn:
Komm Abends zu mir in's Kämmerlein. :,:

:,: Mein Vater paßt auf, die Mutter zugleich,
Doch Liebe findet den rechten Steig. :,:

:,: Der Knecht trug ein so manchen Sack,
In einem drin der Bursche lag. :,:

:,: Der Müller stand auf um Mitternacht,
Das Korn ward unter den Stein gebracht. :,:

:,: Mein Knecht, die Säcke gemahlen sind,
Doch einer fehlt, den ich nicht sind'! :,:

:,: So hatte der eine Sack wohl Bein',
So ist er gegangen zur Kammer herein. :,:

:,: Die weiße Spur bindeutet zur Thür,
Er ist bei meiner Tochter hier. :,:

:,: Der Müller geht an die Kammerthür:
Mach auf, mein Kind, mein Sack ist hier. :,:

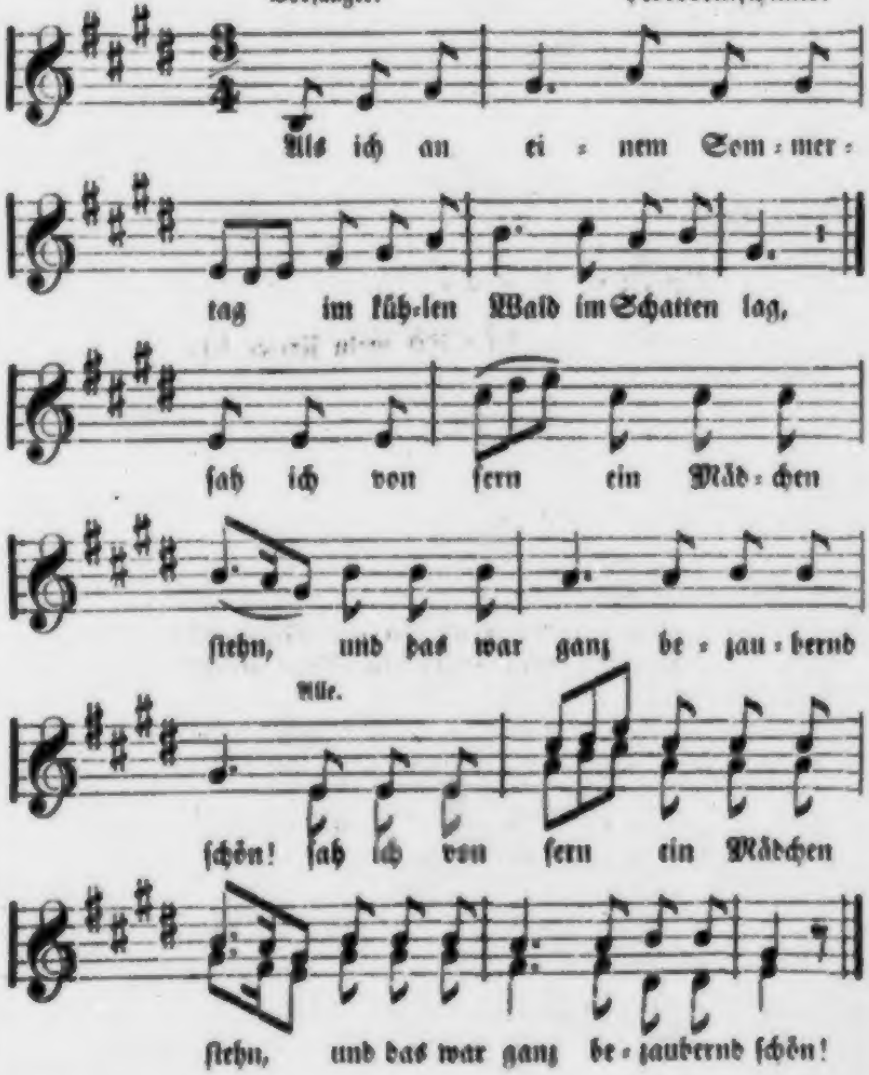
:,: Herr Meiſter, um Gottes Barmherzigkeit!
Der Sack rennt dort auf der Wieſe weit. :,:

:,: Der Sack ſprang hier zum Fenſter hinaus,
Keine Jungfrau iſt hier mehr im Haus. :,:

№ 70.

Auf der Lauer.

Verſänger. Norddeutſchland.



Als ich an einem Sommertag
Im kühlen Wald im Schatten lag,
:,: Sah ich von fern ein Mädchen ſtehn,
Und das war ganz bezaubernd ſchön! :,:

Als ſie mich eben hat erblickt,
Nahm ſie die Flucht und wich zurück,
:,: Ich aber eilte hinterdrein,
Und holt' das flinke Mädchen ein. :,:

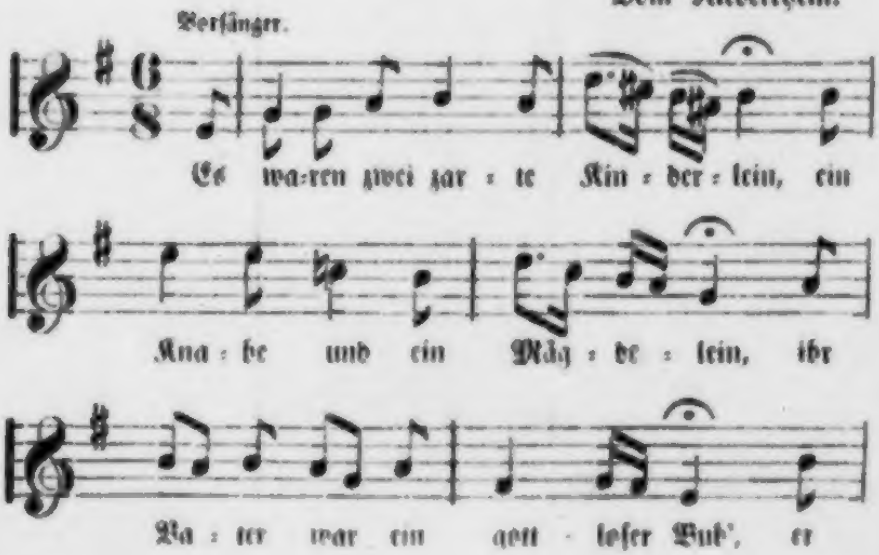
Ich gab ihr einen Kuß gewandt,
Sie deckt' die Aeuglein mit der Hand:
:,: Ach Jäger, lieber Jäger mein,
Laß ab von mir, was ſoll das ſeyn? :,:

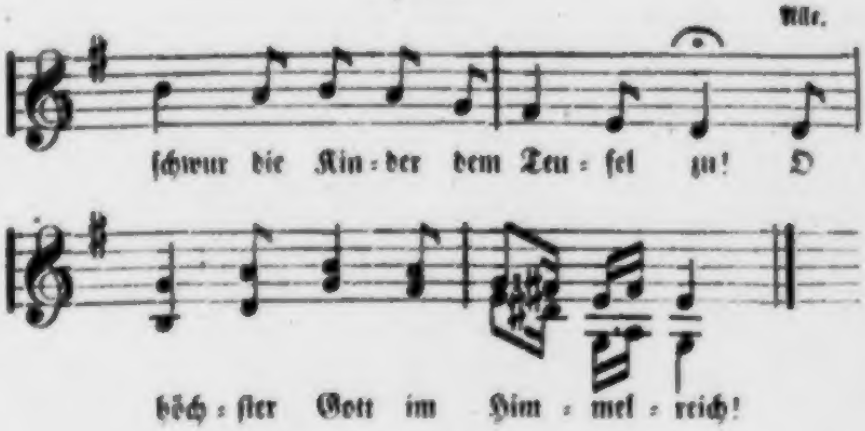
Gar luſtig iſt die Jagd im Wald,
Wenn ſolches Wild ſich drein aufhalt,
:,: Ein Mädchen lockſt du alſo hin,
Jetzt biſt du eine Jägerin! :,:

№ 22.

Der Zauberer.

Vom Niederrhein.





Es waren zwei zarte Kinderlein,
Ein Knabe und ein Mägdelein,
Ihr Vater war ein gottloser Bub',
Er schwur die Kinder dem Teufel zu!
O höchster Gott im Himmelreich!

In einer Höhlen unbekannt,
Da lebten die Kinder im fremden Land,
Der Zauberer hatt' ein Zauberbuch,
Daran er großen Gefallen trug.
O höchster Gott im Himmelreich!

Der Knabe las im Buche gern,
Wenn oft der böse Zauberer fern,
Lernt' zauberen aus dieser Schrift,
Nur wie man einen Zauberer trifft.
O höchster Gott im Himmelreich!

O Schwesterlein, der Böse ist aus,
Wir wollen nun in die Welt hinaus.
Die zwei, sie eilten den lieben Tag,
So viel nur einer wandern mag.
O höchster Gott im Himmelreich!

Und da es war am Abend spat,
Der böse Geist hinter ihnen naht,
O Bruder, jetzt sind wir verloren hier,
Der böse Geist ist nahe schier.
O höchster Gott im Himmelreich!

Der Jüngling ſprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Das Mädchen ward ein groſser Teich,
Der Jüngling einem Fiſche gleich.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Böſe ging um das Waſſer rund,
Den Fiſch er da nicht fangen kunnt;
Da lief er zornig nach ſeiner Höhl',
Ob er ſich Netze holen könnt'.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Die Zwei, die eilten noch einen Tag,
So viel nur einer wandern mag;
O Bruder, jetzt ſind wir verloren hier,
Der böſe Geiſt iſt nahe ſchier.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Knabe ſprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Das Mädchen ward da eine Kapell',
Der Knab' ein Bild auf dem Altar.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Böſe ging um das Kirchlein rund,
Das Bild er da nicht kriegen kunnt;
Da lief er zornig nach ſeiner Höhl',
Ob er ſich Feuer holen möcht'.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Die Zwei, die eilten den dritten Tag,
So viel nur einer wandern mag;
O Bruder, jetzt ſind wir verloren hier,
Der böſe Geiſt iſt hinter dir.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Knabe ſprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Das Mägdlein ward eine Tenne feſt,
Der Knab' lag drauf ein Körnlein Gerſt.
O höchſter Gott im Himmelreich!

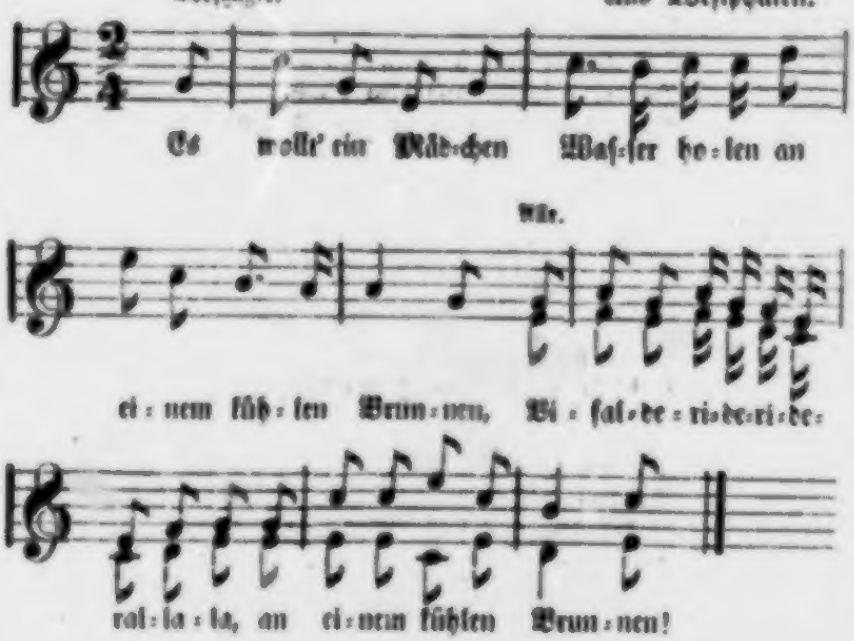
Der Böſe ging wohl um die Zenn',
Er ſprach ein Wort, er ward eine Henn',
Er wollte ſchlingen die Gerſte hinein,
Der Knabe ſollte verloren ſeyn.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Knabe ſprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Er ward ein Fuchs da wiederum,
Und drehte der Henne den Hals herum!
O höchſter Gott im Himmelreich!

№ 78.

Die Roſen.

Vorſinger. Aus Weſtphalen.



Es wollt' ein Mädchen Waſſer holen
An einem kühlen Brunnen,
Bifalderiderallala,
An einem kühlen Brunnen!

Sie hat ein weißes Hemdchen an,
Sie meint, ſie wär' alleine,
Bifalderiderallala,
Sie meint, ſie wär' alleine.

Da kam ein Reitersmann geritten,
Der fand das Mägdlein ſeine,
Bifalderiderallala,
Der fand das Mägdlein ſeine.

Ich bin nun dein und du ſey mein,
Wir wollen beiſammen ſchlafen,
Bifalderiderallala,
Wir wollen beiſammen ſchlafen.

Beiſammen ſchlafen? das thu ich nicht,
Du gäbſt mir dann drei Roſen,
Bifalderiderallala,
Du gäbſt mir dann drei Roſen,

Die in dem Winter gewachſen ſind,
Im Sommer voller Blüthe,
Bifalderiderallala,
Im Sommer voller Blüthe.

Drauf ritt er über Berg und Thal
Und kennt' keine Roſen finden,
Bifalderiderallala,
Und kennt' keine Roſen finden.

Da kam er vor eines Malers Thür:
Ach Maler, ſeyd ihr drinnen?
Bifalderiderallala,
Ach Maler, ſeyd ihr drinnen?

So tritt herfür, o Maler mein,
Und mal' mir gleich drei Roſen:
Bifalderiderallala,
Und mal' mir gleich drei Roſen:

Die in dem Winter gewachſen ſind,
Im Sommer voller Blüthe,
Bifalderiderallala,
Im Sommer voller Blüthe.

Und als das Mädchen die Rosen sah,
Da fing es an zu weinen,
Bisalderideriderallala,
Da fing es an zu weinen.

So hab' ich mein Wort zu Schimpf geredt,
Meint', könnt'st keine Rosen finden!
Bisalderideriderallala,
Meint', könnt'st keine Rosen finden!

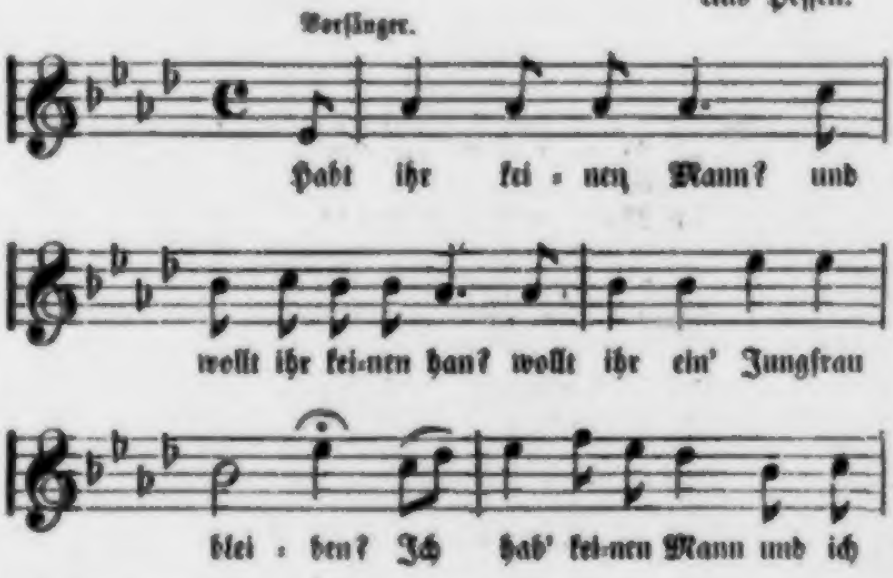
Nun trockne deine Aeugelein,
Und höre auf zu weinen:
Bisalderideriderallala,
Und höre auf zu weinen:

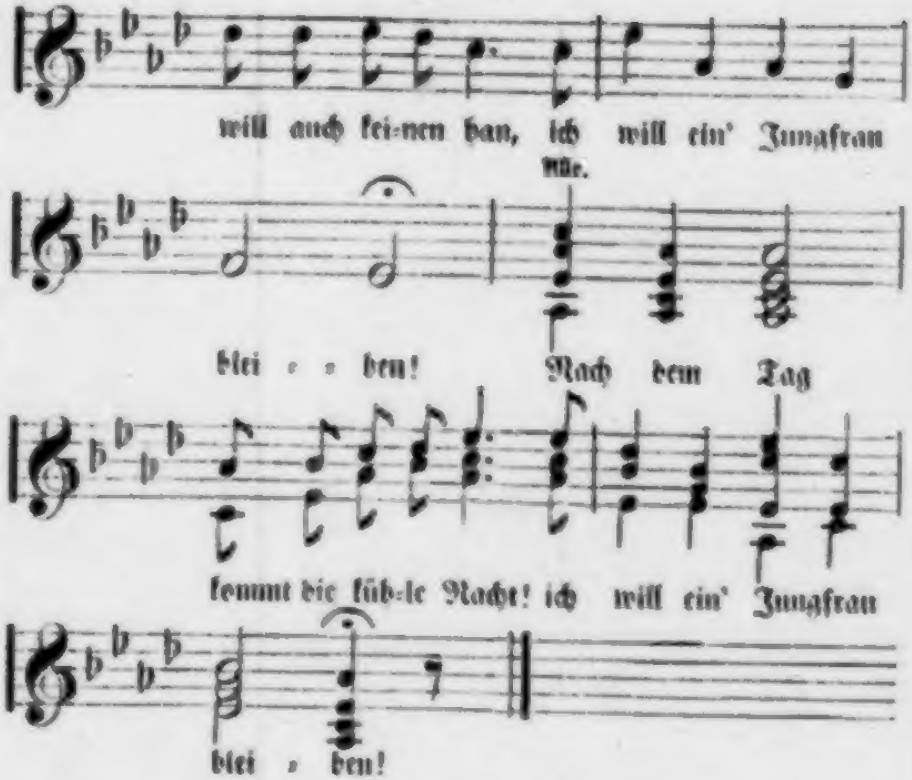
Denn du bleibst mein, und ich bin dein,
Wir wollen beisammen weilen!
Bisalderideriderallala,
Wir wollen beisammen weilen!

№ 79.

Der Küchenjunge und die Königstochter.

Aus Hessen.





Habt ihr keinen Mann? und wollt ihr keinen han?
Wollt ihr ein' Jungfrau bleiben?
Ich hab' keinen Mann und ich will auch keinen han,
Ich will ein' Jungfrau bleiben!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ich will ein' Jungfrau bleiben!

Habt ihr keinen Mann und wollt ihr keinen han,
Und wollt ihr Jungfrau bleiben,
Dann will ich eure Magd und Kammerzofe seyn,
Will schlafen an eurer Seiten.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Will schlafen an eurer Seiten.

Das dauert bis um die halbe Nacht,
Die Königstochter thät er erwachen:
Eure Magd das ist der Küchenjung',
Deß muß er selber lachen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Deß muß er selber lachen.

Nun still, du laufiger Küchenjung',
Fein hübsch will ich dich kleiden,
Ich will dir geben Mantel und Rock,
Ja Mantel und Rock von Seiden.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ja Mantel und Rock von Seiden.

Den Mantel und Rock den will ich nicht,
Der steht mir nicht an zu tragen!
Dann warte nur bis morgen am Tag
Will ich dich bei'm Vater verklagen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Will ich dich bei'm Vater verklagen.

Und als des Morgens der Tag anbrach,
Thät sie's dem König sagen,
Der König ward so sehr erzürnt,
That ihn zum Thor aus jagen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
That ihn zum Thor aus jagen.

Und als er auf Grünhaide kam,
Da fing er an zu singen:
Der König will mir seine Tochter nicht geben,
Er soll sie mir jetzt selber bringen!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Er soll sie mir jetzt selber bringen!

Das dauerte kaum ein Vierteljahr,
Da ließ es der König sagen:
Der Küchenjung' sollte, der lose Knab',
Zum König solle' er kommen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Zum König solle' er kommen.

Der Küchenjung' sprach zum neuen Herrn,
Der ihn für Knecht gedungen:
So geh zum Königschloß hinauf
Und frag', was ich da solle?
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Und frag', was ich da solle?

Zum Königſchloß, der weite, weite Gang,
Der iſt mir viel zu ſauer.
Bei der Tochter zu ſchlafen warſt du nicht zu bang,
So geh auch zu ihrem Vater.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
So geh auch zu ihrem Vater.

Und als er vor den König kam,
Der laufige Küchenjungk,
Da ſetzt' ihn der König wohl auf die Bank,
Und gab ihm zu eſſen und trinken.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Und gab ihm zu eſſen und trinken.

Und als er gegeſſen und dazu
Den kühlen Wein getrunken,
Da warf er ab ſeinen Küchenrock,
Ein Rock von Seide war drunter.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ein Rock von Seide war drunter.

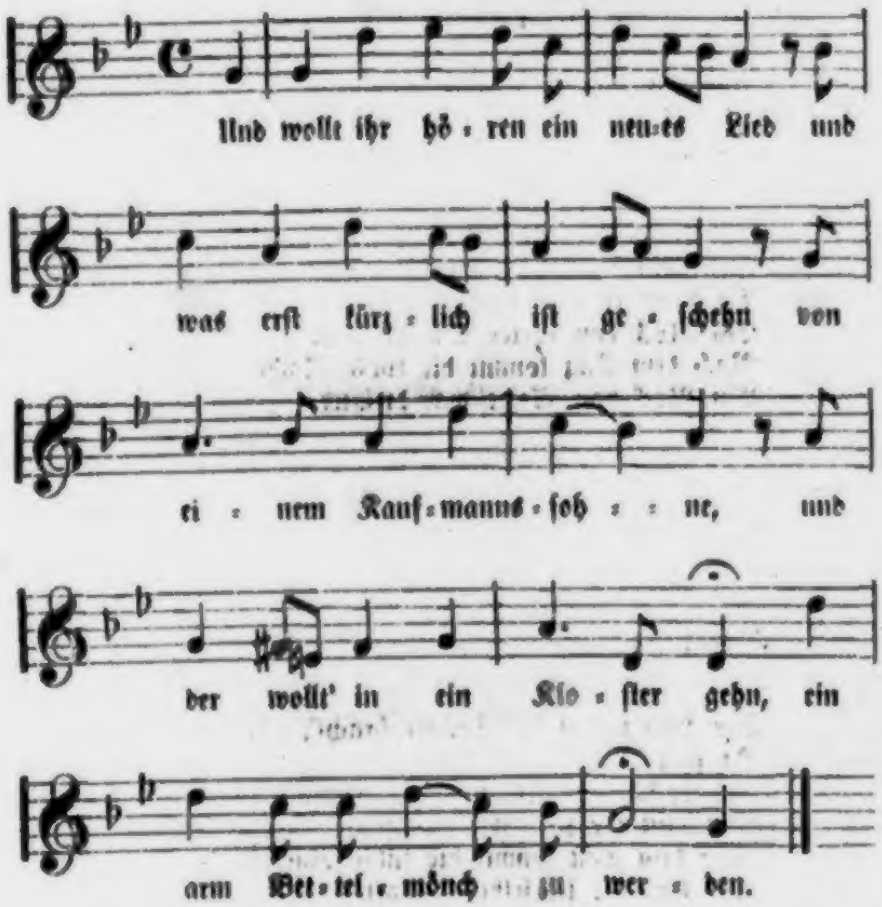
Ihr meint, ich wär ein Küchenjung',
Und bin ein Graf vom Lande,
Daß ihr mich laßt euer Eidam ſeyn,
Das bringt euch keine Schande.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Das bringt euch keine Schande.

Der König ihm die Tochter bracht',
Da fing er an zu ſingen:
Ihr wollt't mir erſt die Tochter nicht geben,
Nun thut ihr ſie ſelber bringen!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Nun thut ihr ſie ſelber bringen!

№ 80.

Der Bettelmönch.

Aus der Kölner Gegend.



Und wollt ihr hören ein neues Lied
Und was erſt kürzlich iſt geſchehn
Von einem Kaufmannsſohne,
Und der wollt' in ein Kloſter gehn,
Ein arm Bettelmönch zu werden.

Als er wohl vor das Kloſter kam,
Gar freundlich that er klopfen an,
Und that auch freundlich fragen
Wohl nach dem Pater Guardian,
Er hätt' ihm was zu ſagen.

Der Guardian der iſt nicht hier,
Er iſt ſchon ausgegangen früh,
Beliebt euch herein zu kommen,
In unſerm Garten luſtwandeln zu gehn,
Allda ſind ſchöne Blumen.

Als er wohl in den Garten kam,
Da fand er den Herren Guardian,
Er that ihn freundlich grüßen,
Er fiel auch nieder auf ſeine Knie
Und küßt' ihm ſeine Füße.

Ach heiliger Vater, es iſt mein Begehr,
Der Grund, weshalb ich kommen her,
Ein Bettelmönch zu werden
Allhier in dieſem Gotteshaus,
In dieſem heiligen Orden!

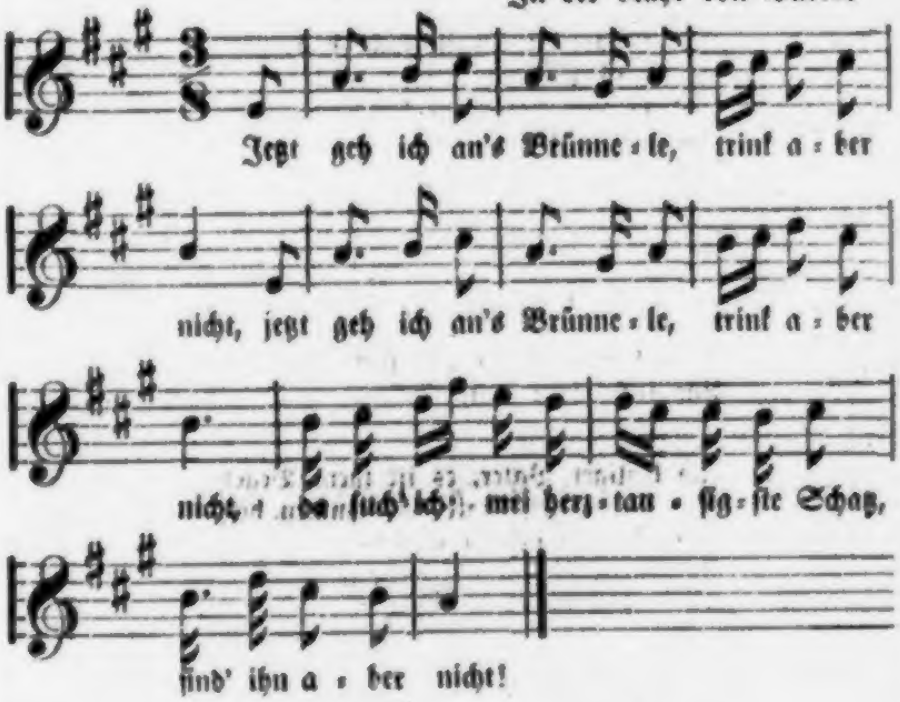
Der, wer ein Mönch hier werden will,
Muß ſofort meiden alles Spiel,
Die Weiber muß er meiden,
Und Karten, Kegel und Würfelſpiel,
Das muß er laſſen bleiben.

Herr Guardian, geſtrenger Herr,
Wohl will ich thun nach eurem Begehr,
Mich Allem unterwinden,
Mein frommer Schatz der ſtarb des Tods,
Ich kann ihn nur dorten finden.

№ 81.

Die Flucht.

In der Nähe von Baden.



:,: Jetzt geh ich an's Brünnele, trink aber nicht, :,:
Da such' ich mei herztausigste Schatz, sind' ihn aber nicht!

:,: Da setz' ich mich nieder in's grüne Gras, :,:
Es fallen mir zwei Röslein auf meinen Schooß.

:,: Und diese zwei Röselein sind rosenroth, :,:
Und ich weiß nicht, ob lebt mein Schatz, oder ist er todt?

:,: Jetzt dreh' ich meine Aeugelein, ringsum zu sehn, :,:
Da seh ich mein herztausigsten Schatz bei 'nem Andern stehn.

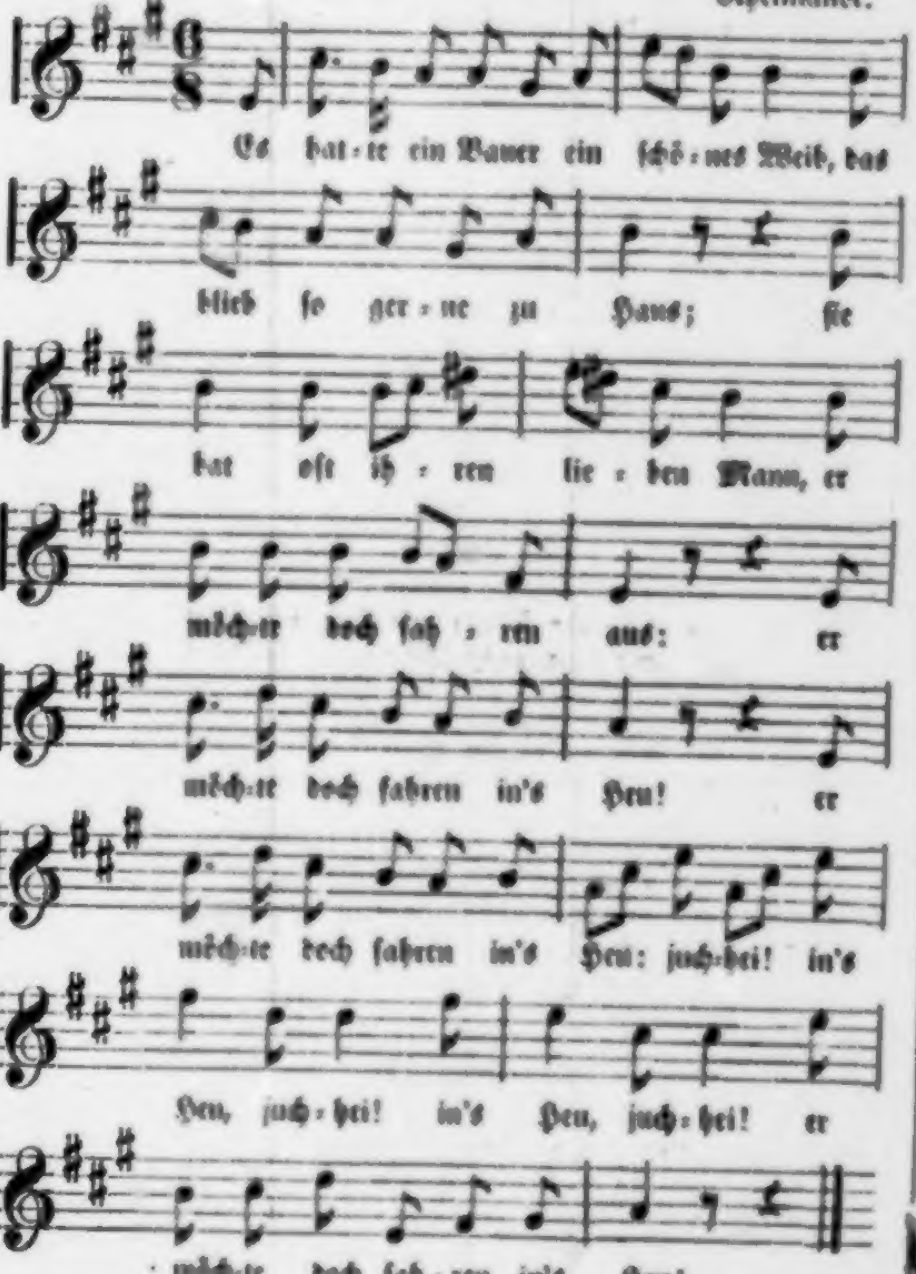
:,: Bei 'nem Andern stehen, das thut kein Gut, :,:
Nun Ade, herztausigster Schatz, jetzo reis' ich fort.

:,: Mußt noch nicht fortreisen, du hast noch Zeit! :,:
Ade, herztausigster Schatz, mein Weg ist weit!

№ 88.

Die Heufahrt.

Rheinlande.



Es hatte ein Bauer ein schönes Weib,
Das blieb so gerne zu Haus;
Sie bat oft ihren lieben Mann,
Er möchte doch fahren aus:
Er möchte doch fahren in's Heu!
Er möchte doch fahren in's Heu: juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Er möchte doch fahren in's Heu!

Der Mann gedacht' in seinem Sinn,
Die Reden wären gut;
Ich will mich hinter die Hausthür stell'n,
Will sehn, was das Weibchen thut;
Will sagen, ich fahr' in's Heu!
Will sagen, ich fahr' in's Heu: juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Will sagen, ich fahr' in's Heu.

Da kam ein junger Reiterknecht
Zum jungen Weibchen 'rein,
Freundlich thät sie ihn empfangen ihn,
Gäb stracks ihren Willen drein.
Ist denn der Mann in's Heu?
Ist denn der Mann in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Ist denn der Mann in's Heu?

Er faßt' sie in den Gürtelband
Und schwang sie hin und her;
Der Mann wohl hinter der Hausthür stand,
Fast zornig kam er herfür:
Ich bin noch nicht in's Heu!
Ich bin noch nicht in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Ich bin noch nicht in's Heu!

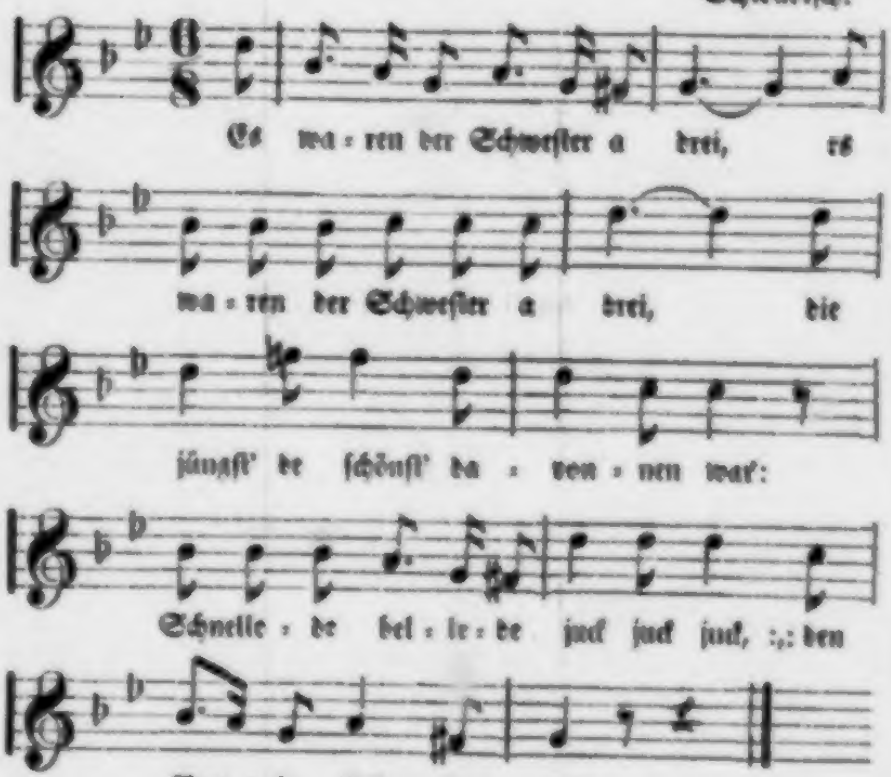
Ach trauter, herzallerliebster Mann,
Vergieb mir diesen Fehl!
Will lieben dich und herzen dich,
Will kochen Mus und Mehl.
Ich dacht', du wärst in's Heu,
Ich dacht', du wärst in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Ich dacht', du wärst in's Heu.

Und wenn ich gleich gefahren wär'
In's Heu und Haberſtroh,
So ſollt du nun und nimmermehr
Einen Andern lieben ſo.
Der Teufel fahr' in's Heu,
Der Teufel fahr' in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Der Teufel fahr' in's Heu.

№ 93.

Gute Lehre.

Schwäbiſch.



:,: Es waren der Schweſter a drei, :,:
Die jüngſt' de ſchönſt' davonnen war:
Schnellede bellede juck juck juck,
:,: Den Buabe ließ ſe nei! :,:

:,: Sie führt ihn 'nauf in's Haus, :,:
Er meit sie führt en schlaofe —
Schnellede brüdet juck juck juck,
:,: Bei'm Lädle staoßt sei'n 'naus. :,:

:,: Er fiel wohl uf en Stei, :,:
Zwua Rippe brach er im Leib entzwei,
Schnellede bellede juck juck juck,
:,: Dazua das linke Bei. :,:

:,: Er kraicht wohl übers Stieg, :,:
Begegnet ehm en alt's Weib,
Schnellede bellede juck juck juck,
:,: Dui staoßt'n wohl us'm Weag. :,:

:,: Er kraicht wohl für sei Thür, :,:
Dui Thür war wol verschlosse,
Schnellede bellede juck juck juck,
:,: Sei Riegle hing dersür. :,:

:,: Ei, Mutterle, thua mer uff, :,:
I bi so gar hört g'falle,
Schnellede bellede juck juck juck,
:,: Bei's kinnele Lädle 'naus. :,:

:,: Ei, Bua, 's geschicht dir recht, :,:
Dersst nu derhaima bleiba,
Schnellede bellede juck juck juck,
:,: Wie 'ren andre Baureknecht. :,:

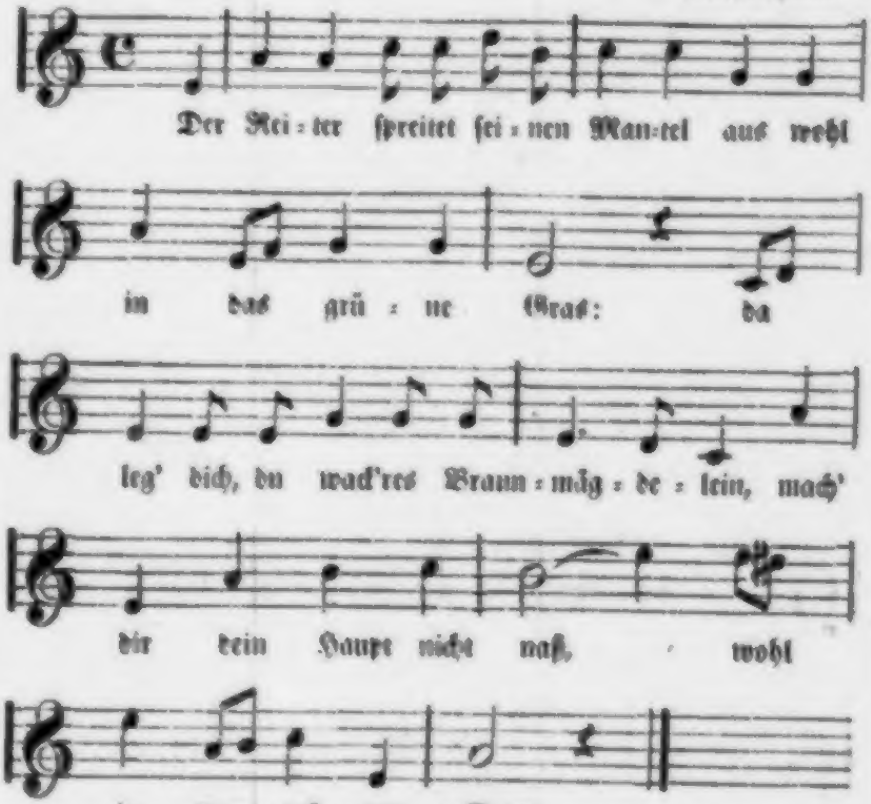
:,: Mer mait wohl 'nauf in's Bett, :,:
Mer maint, er sat im Schatz,
Schnellede bellede juck juck juck,
:,: Dao hatt'n der Tod scho gstreckt. :,:

:,: Wenn's mir e so will gau, :,:
Will I daheima bleiba,
Schnellede bellede juck juck juck,
:,: Und nimma uf d' Bualschaft gau! :,:

№ 84.

Der Reiter.

Niederrhein.



Der Reiter ſpreitet ſeinen Mantel aus
Wohl in das grüne Gras:
Da leg' dich, du wack'res Braunmägdelein,
Mach' dir dein Haupt nicht naß,
Wohl in dem grünen Gras!

Was ſoll ich bei dir ſitzen,
Ich hab' gar g'ringes Gut!
Hab' zwei ſchwarzbraune Augen,
:,: Iſt all' mein Hab' und Gut. :,:

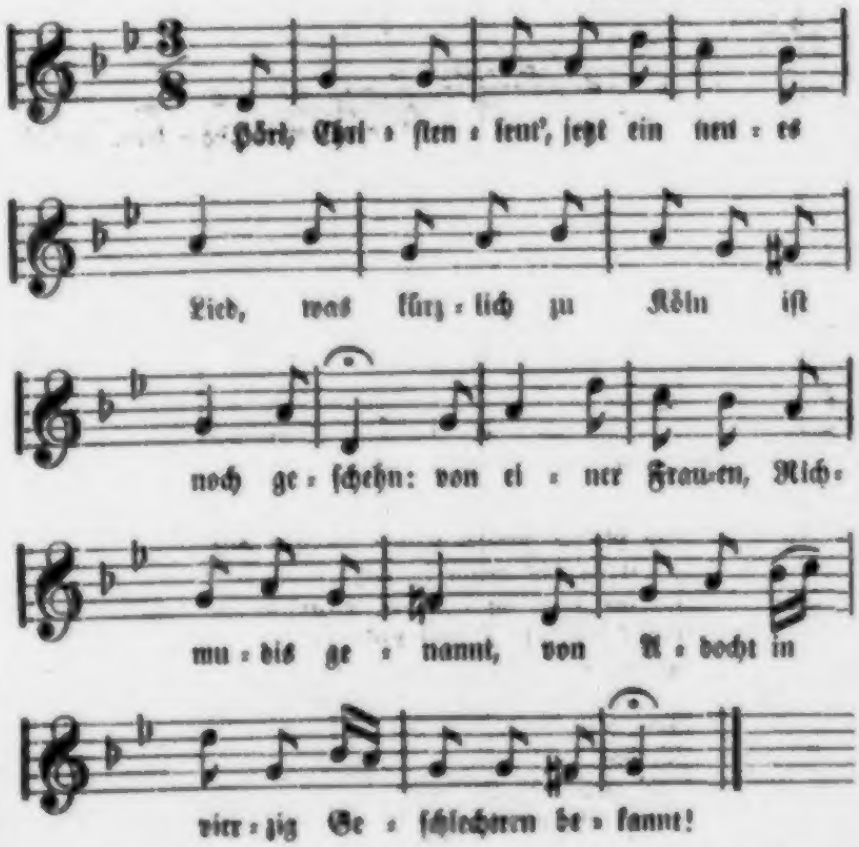
Wie sollt' ich mich können legen,
Die Schmerzen sind zu groß,
Trag' unter meinem Herzen
:,: Ein Kindlein in meinem Schooß. :,:

Trägst unter deinem Herzen
Verborgen ein Kindelein,
Ich wollte für all' mein Leben
:,: Nicht Vater drüber seyn! :,:

№ 85.

Nichmut und Adocht.

Vom Niederrhein.



Hört, Christenleut', jetzt ein neues Lied,
Was kürzlich zu Köln ist noch geschehn:
Von einer Frauen, Richmudis genannt,
Von Adocht in vierzig Geschlechtern bekannt!

Sie starb, man legte sie in die Lad',
Der Mann aus lauter Trauern sprach:
Laßt meiner Hausfrauen ein'n Trauring an,
Mit Treuen da war sie wohlgethan.

Der Tag verging, es kam die Nacht,
Der Glöckner zu seinem Knechte sprach:
Wir wollen hinein in das Grab wohl gehn,
Und wollen der Frau den Ring absehn.

Und als der Knecht das Grab aufthät,
Der Glöckner schnell die Lad' aufhebt;
Vor Schrecken liefen sie beide fort
Und ließen der Frauen die Leuchte dort.

Sie nahm die Leuchte wohl in die Hand
Und ging, bis sie den Neumarkt fand:
Ach Mann, ach Mann, mach' auf die Thür,
Deine ehliche Hausfrau ist dafür.

Die Frau, die rief, die Magd, die lief
Wohl zu dem Mann, der oben schlief:
O Gott, wie kann das möglich seyn,
So müßten meine zwei beste Roß bei mir seyn!

Sobald der Mann das Wort aussprach,
Die zwei Roß liefen rasch aus dem Stall,
Sie sprangen bereits die Treppe hinan,
Und gingen vor den Herrn in's Fenster stahn.

Der Herr macht selbsten auf die Thür:
Ach Gott im Himmel, sey gnädig mir!
Es ist wahrhaftig meine Hausfrau gut,
Ich hatte sie nächten begraben todt.

Ach liebster Gemahl, sey nicht erschreckt,
Ein Engel vom Himmel hat mich geweckt;
Ein Engel vom Himmel, gar hübsch und fein;
Wir sollen in Treuen zusammen seyn!

Er faßt' sie wohl unter den Arm sogleich,
Und führt' sie herauf gar freudenreich;
Sie setzten sich beid' zusammen also
Und aßen und tranken und sprachen dazu.

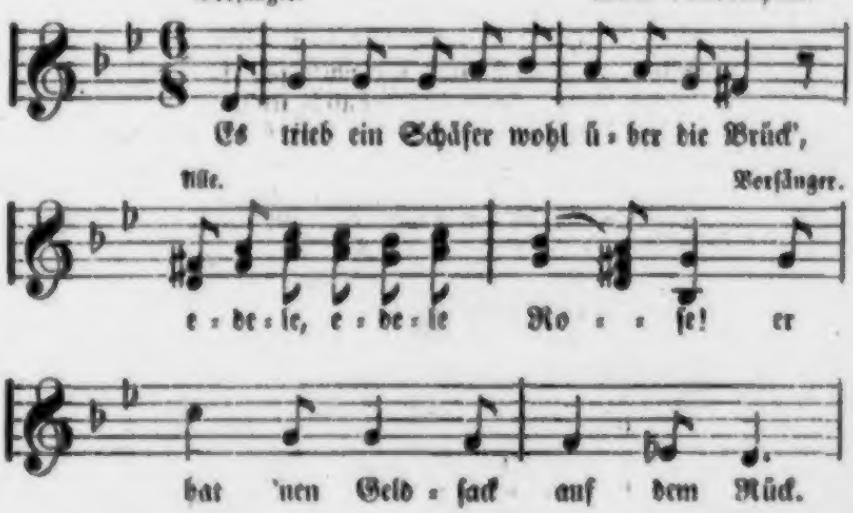
Nachdem ein so großes Wunder geschah,
Hat sie gelebet noch sieben Jahr,
Geboren ihm sieben Söhnelein
In Apostein gewirket ein Meßkleid fein.

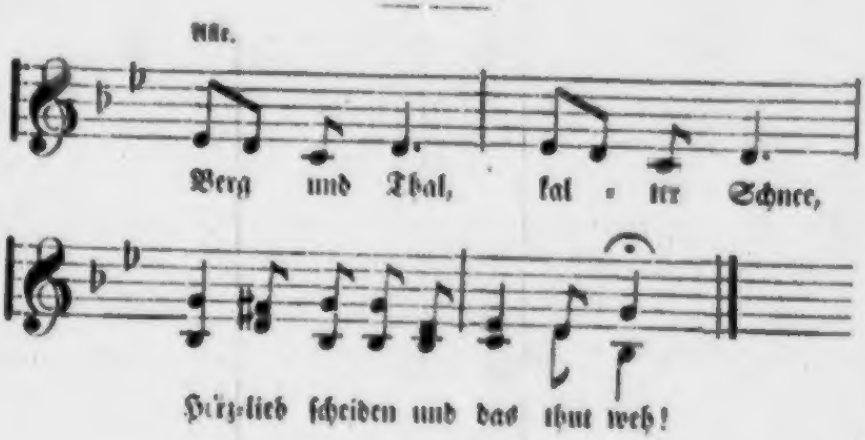
Dazwischen hat sie keinmal gelacht,
Hat immer gar ernst den Tod betrachtt;
Das ist zu Köln in der Stadt geschehn,
Und mag sich begeben so bald nicht mehr!

№ 86.

Der Schäferſohn.

Vorſänger. Vom Niederrhein.





Es trieb ein Schäfer wohl über die Brück',
Edele, edele Rose!
Er hat 'nen Geldsack auf dem Rück.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Da begegnet ihm ein Edelmann,
Edele, edele Rose!
Der that vor dem Schäfer das Hütlein ab.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Ach Edelmann, laß dein Hütlein stehn,
Edele, edele Rose!
Ich bin ein armer Schäferssohn!
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Bist du ein armer Schäferssohn,
Edele, edele Rose!
So sollst du meine jüngste Tochter han.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Deine jüngste Tochter ist ehrenwerth,
Edele, edele Rose!
Der arme Schäfer sie nicht begehrt.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Der Edelmann war voll Grimm und Zorn,
Edele, edele Rose!
Und sperrte den Schäfer in seinen Thurm.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Da saß der Schäfer Jahr und Tag,
Edele, edele Rose!
Daß er nicht Sonn' und Mond mehr sah.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Und als er aufschloß seinen Thurm,
Edele, edele Rose!
Da saß der Schäfer frisch und gesund.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Ach Schäfer, wie hast du dich ernährt,
Edele, edele Rose!
Daß dich die Würmer nicht hier verzehrt?
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

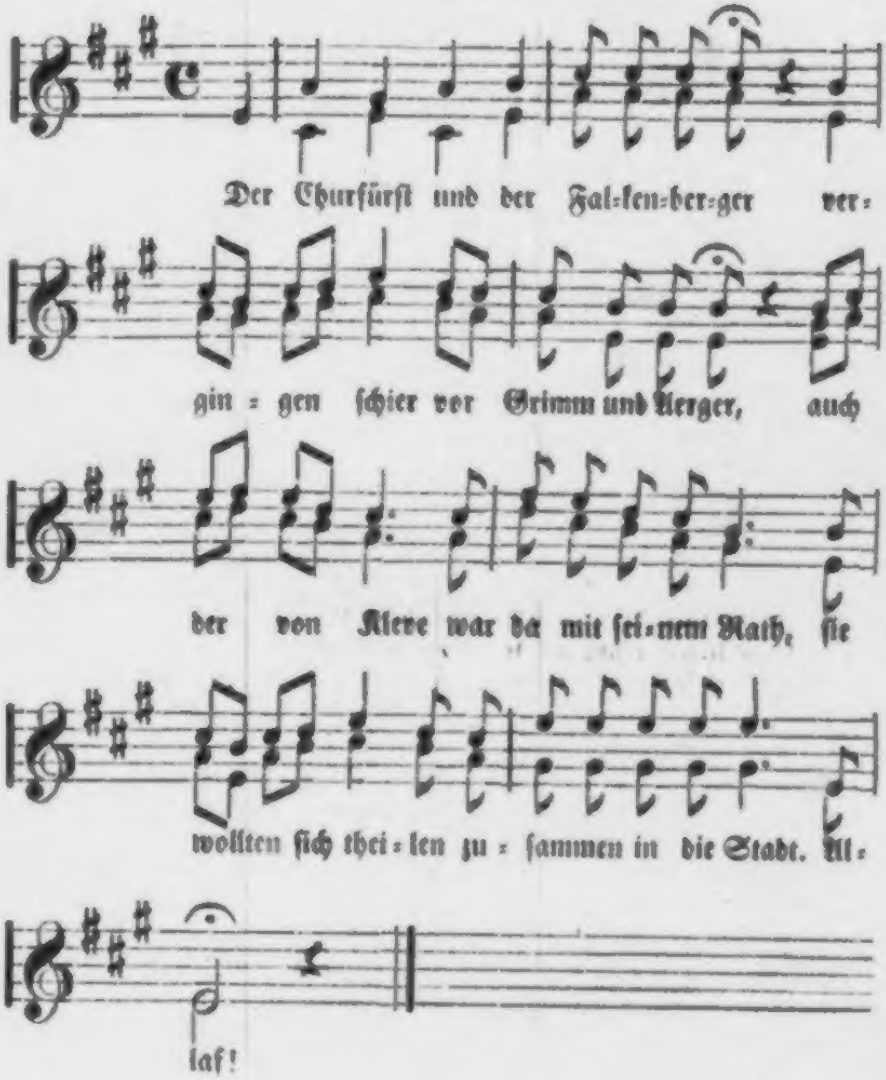
Die leidigen Thiere thun mir nichts,
Edele, edele Rose!
Ich hab' Maria die Jungfrau lieb.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Hast du Maria die Jungfrau lieb,
Edele, edele Rose!
So sollst du hangen als wie ein Dieb!
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

In unserem Lande da ist es ein Recht,
Edele, edele Rose!
Da hängt man den Herrn noch vor dem Knecht!
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

№ 87.

Die Belagerung von Köln.



Der Churfürſt und der Falkenberger
Vergingen ſchier vor Grimm und Aerger,
Auch der von Kleve war da mit ſeinem Rath,
Sie wollten ſich theilen zuſammen in die Stadt. Allaf!

Am Ulenthor da wohnt der Verräther,
Die Erd' unterhöhlt der Missethäter;
Die Mauern sind untergraben schon,
Die Stadt ist verkauft um g'ringen Lohn! Allaf!

Die Bürger liegen daheim und schlafen,
Da kommen die Krieger mit Wehr und Waffen.
Die Wächter sehen von den Thürmen rund,
Der Feind kriecht tief hinein durch den Grund. Allaf!

Wohl auf, wohl auf, durch alle Gassen und Straßen
Den Siegesruf erklingen zu lassen!
So wie diesen Morgen die Sonn' aufgeht,
Die Stadt in unseren Händen steht. Allaf!

Wacht aus dem Schlaf, verrathne Bürger,
Und flieht gar schnell vor eurem Würger!
Sie greifen die Schwerdter, den Bogen, den Bolz,
Und folgen dem kühnen Overstolz. Allaf!

Die Bürger griffen zu ihren Wehren,
Und gaben den Rittern gute Lehren,
Geschlagen ward da so mancher Mann,
Daß er nicht mehr durch die Höhl' entrann. Allaf!

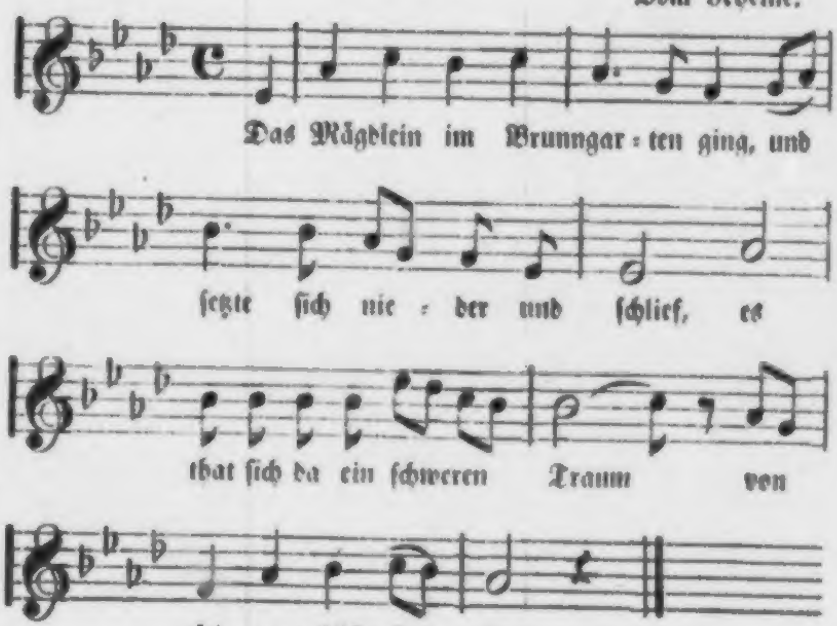
Der Falkenberger kriegte den Schnupfen,
Er wollte schnell durch den Fuchsbau schlupfen,
Ihr Fürsten und Herren wohl auf und davon,
Die Füchse sind drinnen gefangen schon. Allaf!

Der Overstolz starb gleich einem Leuen,
Deß soll sich keiner der Feinde erfreuen,
Die meisten die liegen da todt und wund,
Nicht mancher entwischt durch die Höhle gesund! Allaf!

№ 88.

Der Traum.

Vom Rheine.



Das Mägdlein im Brunngarten ging,
Und ſetzte ſich nieder und ſchlief,
Es that ſich da ein ſchweren Traum
Von ſeinem ſchön Herzlieb.

Und als das Mädchen wachend war,
Da war es nicht alſo,
Da waren drei edle Roſen
Gefallen in ſeinen Schooß.

Es nahm die Roſen zuſammen,
Davon wand es einen Kranz,
Damit ging es luſtwandeln
Zur Linden wohl auf den Tanz.

Und als es zum Dorf gekommen war,
Wohl vor des Wirthen Haus,
Da stand ihr sein Herzliebchen
Und schaut zum Fenster hinaus.

Er bot ihr guten Morgen,
Dazu einen fröhlichen Tag,
Ich seh an deinen Braunaugen,
Dein Herzlein trägt Ungemach.

Das Ungemach, das ich trage,
Gut Lieb, das kommt von dir,
Du hast mir die Treu' verheißen,
Und kehrst dich nun von mir.

Und daß ich mich von dir kehren muß,
Das haben mein' Freunde gethan,
Die wollten mir ein ander Lieb geben
Und das viel reicher war.

Ein ander Lieb zu trauen
Allein um Geld und Gut,
Viel lieber die behalten,
Die mir wohlgefallen thut!

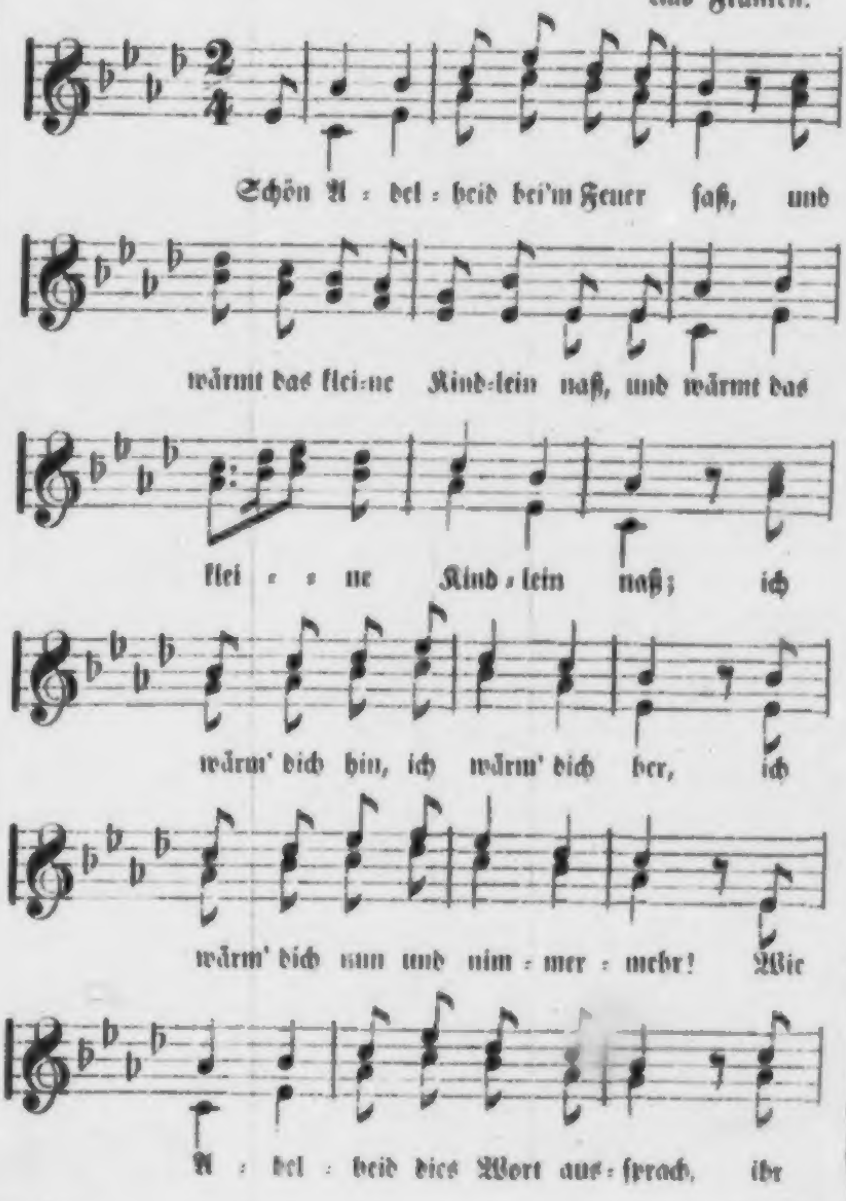
Und wenn es Trauben regnet,
Dann thaut es kühlen Wein,
Dann wollt' ich dich Mägdlein trauen,
Dann soll die Hochzeit seyn.

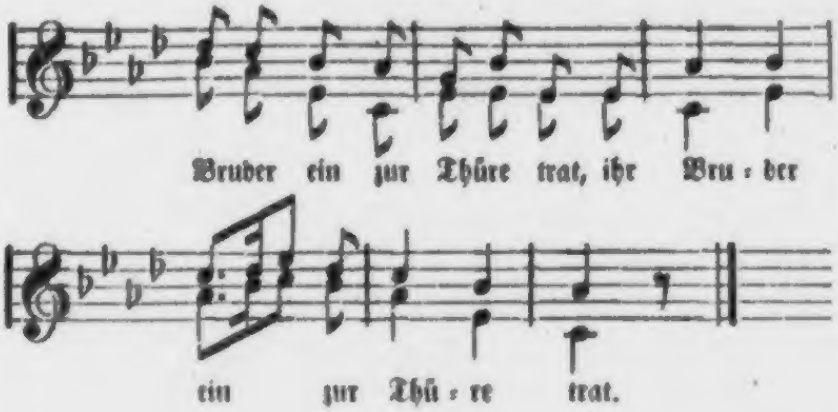
Die Hochzeit, die wir halten,
Die halten wir beid' in der Nacht,
Dann schläft mein Vater und Mutter,
Wir zwei wir halten die Wacht!

№ 89.

Der böse Bruder.

Aus Franken.





Schön Adelheid bei'm Feuer saß,
:,: Und wärmt das kleine Kindlein naß; :,:
Ich wärm' dich hin, ich wärm' dich her,
Ich wärm' dich nun und nimmermehr!
Wie Adelheid dies Wort ausprach,
:,: Ihr Bruder ein zur Thüre trat. :,:

Willkomm, willkomm, lieb' Schwester mein!
:,: Wie geht es mit deinem Kindelein? :,:
Ich hab' kein Kind, weiß von keinem Kind!
Ach Bruder, was führst du in deinem Sinn?
Er faßte die Schwester und hielt sie so lang',
:,: Bis die Milch aus ihren Brüsten sprang. :,:

Er schlug Adelheid drei Tag und Nacht,
:,: Bis gar kein Leben in ihr mehr war. :,:
Das Kind, das schönste im weiten Land,
Das war dem König von Engeland.
O Schwester, hätt'st du es mir gesagt,
:,: So hätte ich dich nicht umgebracht. :,:

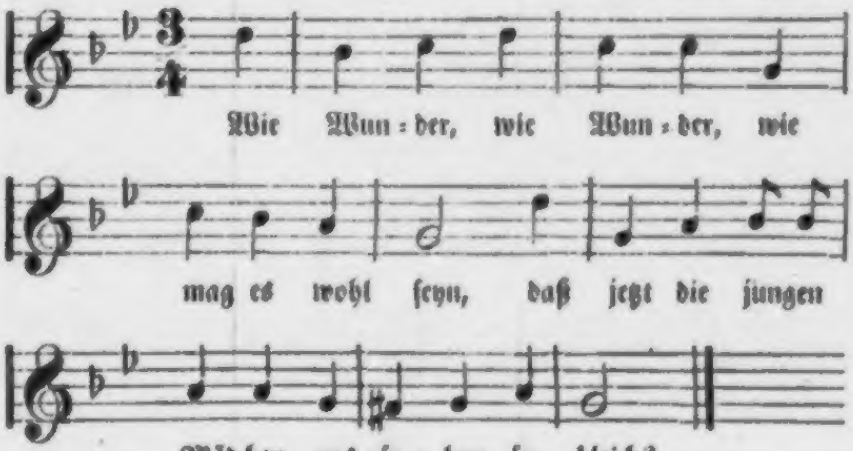
Wie nur das Wort vom Munde kam,
:,: Der König in die Kammer trat: :,:
Willkomm, willkomm, lieb Schwager mein!
Wie geht es dem jungen Bräutelein?
Ich hab' sie zu Tode geschlagen,
:,: Helft mir zu Grabe sie tragen! :,:

Eh' daß ich ſie zu Grab will tragen,
:,: Will ich dich aus dem Lande jagen. :,:
Der Adelheid klingen die Glocken nach,
Dem Bruder ſangen die Raben nach.
Was iſt nun beſſer, der Glockenklang?
:,: Oder iſt es wohl der Rabengeſang? :,:

№ 90.

Die Waiſen.

Vom Niederrhein.



Wie Wunder, wie Wunder, wie mag es wohl ſeyn,
Daß jetzt die jungen Mädchen ausſehen ſo bleich?

Ach Mutter, das laßt euch kein Wunder nicht ſeyn,
Ich trage vom Reiter ein klein Kindelein.

Trägſt du vom Reiter ein klein Kindelein,
So ſollſt du dein Lebtag nicht Mutter drüber ſeyn!

Ach Mutter, daß ihr es verwünſchen da thut,
Ihr verwünſchet euer eigenes Fleiſch und Blut!

Das Mädchen ging auf einen hoh'n Berg ſtehn,
Sie konnte den Reiter von weitem ſehn.

O Reiter, o laß uns nur eilen von hier,
Meine Mutter die hat mich verwünschet schier.

Der Reiter hat sie so lieb, so werth,
Er schwang sie hinter sich auf sein Pferd.

Er ritt mit ihr durch Berg und Thal,
Bis daß er im Wald an ein Brünnlein kam.

Ach Liebster, hätt' ich daraus 'nen Trunk,
So wäre mein frisch jung Herz gesund.

Vom Pferd stieg der Reiter, sein Hut war ihr Glas:
Da trinke, Herzliebchen, so viel du magst.

Ach Reiter, sind hier keine Häuser nah bei,
Daß ich haben könnte der Frauen: zwei, drei?

Ach nein, mein Herz, die Häuser sind weit,
Ich bin ja stärker als Frauenleut'!

Viel lieber will ich sterben und leiden den Tod,
Als daß du solltest wissen der Jungfrauen Noth.

Ach Reiter, geh du eine Weile von mir,
Und wenn ich dich rufe, antworte mir.

Wenn ich nicht rufe, so bin ich todt,
So sende an Vater und Mutter ein'n Bot'.

Dem Reiter dem währt's mit dem Rufen zu lang',
Er ging so lange, bis daß er sie fand.

Er ritt zurück durch Berg und Thal,
Bis daß er bei seiner Herzliebsten war.

Wie er sie fand, da war sie todt,
Sie hatte zwei Söhnlein in ihrem Schooß.

Das eine lag auf der Erden und kroch,
Das andere an der Brust und sog.

Ab band er Herzliebchen das Schürzeltuch,
Worin er die zwei junge Söhnlein schlug.

Er band ihr ab ihr Schürzelband,
Womit er die beiden Söhnlein umwand.

Ach das iſt uns eine harte Nuß,
Daß ich herzlieb Mutter begraben ſchon muß.

Mit ſeinem blanken Schwerdt das Grab grub er auf,
Und goß mit den Augen das Weihwaſſer drauf.

Die Söhnlein hat er ſo lieb und werth,
Er nahm ſie beide wohl auf ſein Pferd.

Er ritt mit ihnen durch Berg und Thal,
Bis daß er in ſeine Heimath kam.

O Mutter mein, ziehet die Kindlein auf,
Und ziehet ſie groß in eurem Haus.

Ach Sohn, wie kömmſt du an die Brut?
Es iſt ja mein eigen Fleiſch und Blut.

O Sohn, da du hinaus zieh'ſt zu Pferd,
Sind mir deine Kinder noch einmal ſo werth.

Großmutter hatte die Kinder ſo lieb,
Und zog ſie auf mit Fleiß und Trieb.

Die Kindlein wuchſen gar wohlgeſtalt:
Großmutter, kommt nicht der Vater bald?

Der Vater zog wohl über Meer.
So woll'n wir ihn ſuchen und bringen her!

Die Brüder, ſie ſtiegen wohl ein in das Schiff,
Und fuhren wohl über das Meer ſo tief.

Sie zogen wohl ſo weit durch das Land,
Sie fanden Nachtberberg in einem Wald.

Nachtberberg in einer Hütte ſo klein,
Sie knieten da auf einen Stein.

Und beteten da zum lieben Gott,
Für den Vater, für ihre Mutter todt.

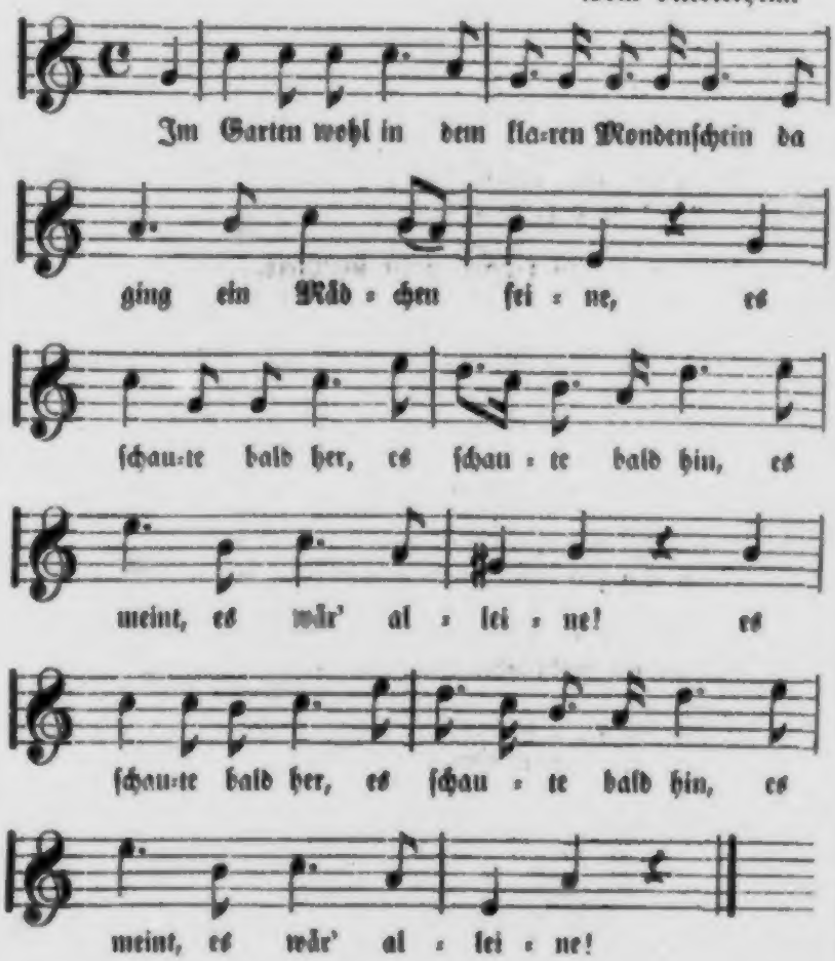
Ihr Kinder, die ihr als Mutter genannt,
Ist meine Tochter, die fort sich gewandt.

Und morgens früh der Reiter pocht an;
Das ist euer Vater, sey Gott gedankt!

№ 91.

Das treue Mädchen.

Vom Niederrhein.



Im Garten wohl in dem klaren Mondenſchein
Da ging ein Mädchen feine,
:,: Es ſchaute bald her, es ſchaute bald hin,
Es meint, es wär' alleine! :,:

Da kam geritten ein junger friſcher Knapp',
Der grüßte das Mädchen feine:
:,: Gott grüß' dich, Mädchen, du ſollſt zum düſtern Wald
Mit mir hinüberreiten. :,:

Zum düſtern Walde nicht reit' ich mit dir,
Das wäre mir viel zu neue;
:,: Ich wart' auf meinen Feinliebſten hier,
Dem hab' ich bewahrt die Treue. :,:

Um deinen Feinliebſten bewahrſt du hier
Vergeblich deine Treue,
:,: Da unten liegt er erſchlagen von mir,
Am Bach an der dunkeln Weide. :,:

Und liegt er drunten erſchlagen von dir
Am Bach an der dunkeln Weide,
:,: So geb' dir Gott keinen frohen Tag mehr,
So will ich mein Lieb beweinen. :,:

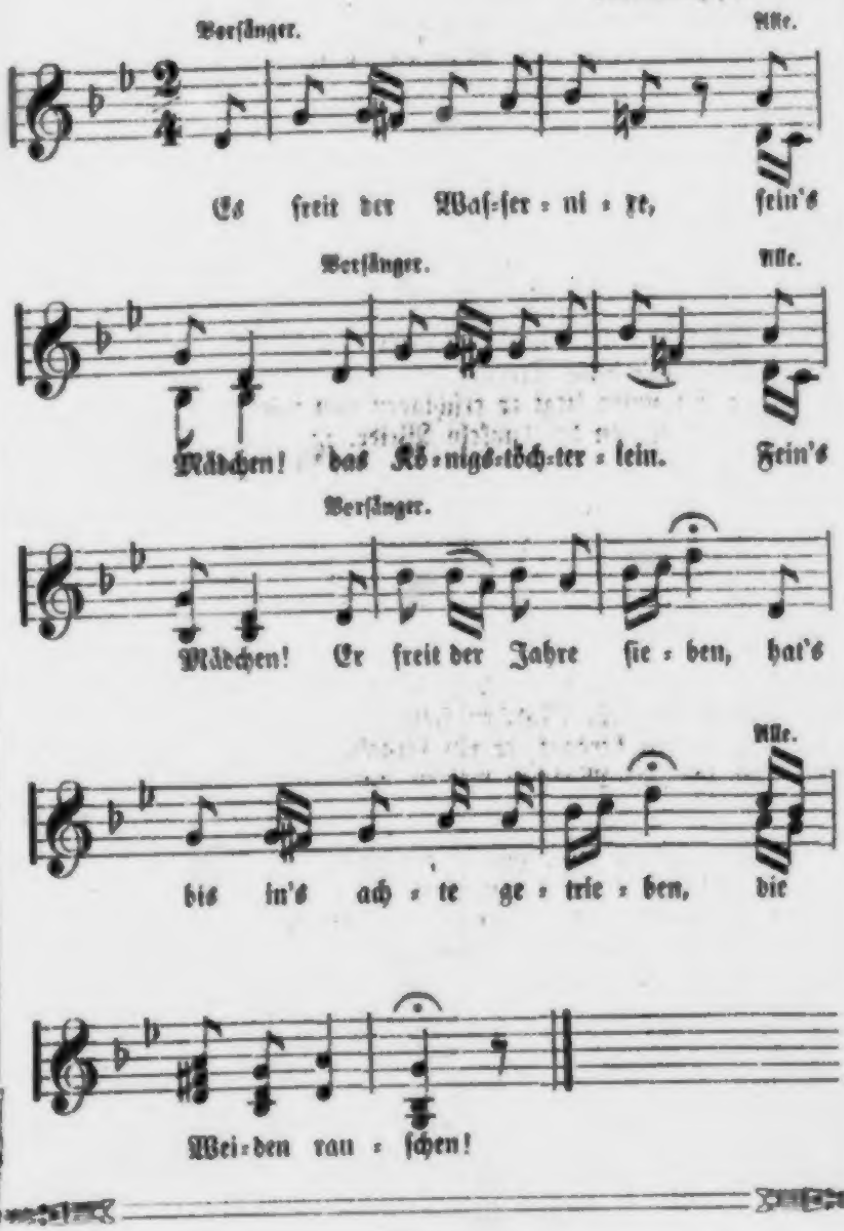
Der Knabe reitet durch Berg und Thal,
Er konnte kein Mädchen freien,
:,: Er ritt bergauf, er ritt bergab,
Er ſah das Mädchen weinen. :,:

Er grüßte ſie ſehr und ſprach dazu:
So laß mich bei dir weilen;
:,: Da ſah er ſie liegen im Herzblut roth,
Sie hat gehalten die Treue. :,:

№ 92.

Die Nixenbraut.

Norddeutschland.



Es freit der Waſſernixe,
Fein's Mädchen!
Das Königstöchterlein.
Fein's Mädchen!
Er freit der Jahre ſieben,
Hat's bis in's achte getrieben,
Die Weiden rauſchen!

Ach Mutter, liebſte Mutter,
Fein's Mädchen!
Laß mich noch Jungfrau ſeyn!
Fein's Mädchen!
Nur dieſe Nacht alleine,
Dann geb' ich mich darein.
Die Weiden rauſchen!

Das Wort iſt kaum geſprochen,
Fein's Mädchen!
Im Hof der Ritter ſteht;
Fein's Mädchen!
Der Ritter in ſeiner Schöne
Herein zur Kammer geht.
Die Weiden rauſchen!

O Mutter, beſte Mutter,
Fein's Mädchen!
Wo iſt dein Töchterlein?
Fein's Mädchen!
Sie iſt als ob im Jammer
Darinnen in der Kammer!
Die Weiden rauſchen!

Der Ritter in ſeiner Schöne,
Fein's Mädchen!
Zur Kammer geht herein:
Fein's Mädchen!
Was machſt du, Braut, du feine,
In dem Schlafkämmerlein?
Die Weiden rauſchen!

Ich mach' nicht viel, Herr Ritter,
Fein's Mädchen!
Ich zieh' mich festlich an,
Fein's Mädchen!
Ich binde meinen Schleier,
Ich wähle die Hochzeitkleider.
Die Weiden rauschen!

Und wie sie schritt zum Hofe:
Fein's Mädchen!
Gott behüt' die Blutsfreund' mein!
Fein's Mädchen!
Und wie sie kam zum Garten:
Gott mag euch alle gnaden.
Die Weiden rauschen!

Und wie sie kam zur Haide,
Fein's Mädchen!
Ein Schwan kam da geflogen:
Fein's Mädchen!
Du Schwan fliegst hin zur Freude,
Ich aber zieh' zum Leide.
Die Weiden rauschen!

Und wie sie kam zur Brücke,
Fein's Mädchen!
Mein Knecht mit dem Rosse halt,
Fein's Mädchen!
Den Ring zieh' von der Hand,
Zieh' ab das Festgewand.
Die Weiden rauschen!

Reich' mir den Sterbekittel,
Fein's Mädchen!
Darin ich schwimmen kann.
Fein's Mädchen!
Die Brück' kommt' wohl tragen
Hinüber Roß und Wagen.
Die Weiden rauschen!

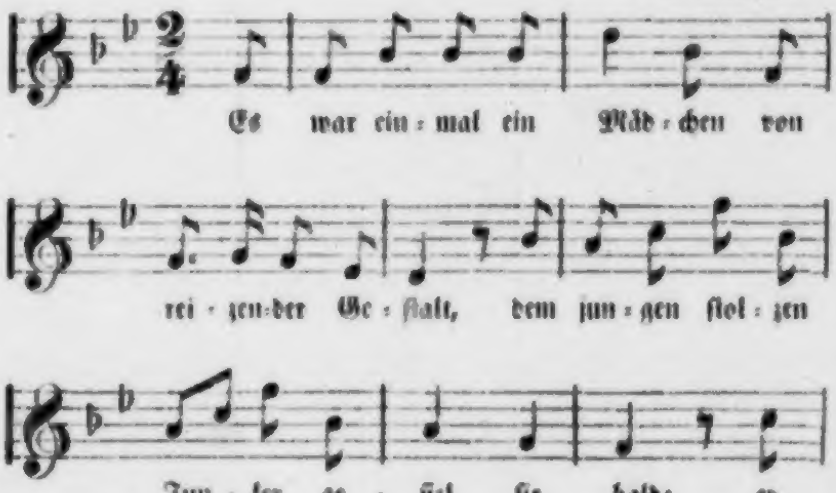
Doch wie ſie drauf geſtanden,
Fein's Mädchen!
Da brach der Quaderſtein,
Fein's Mädchen!
O Braut, tief in dem Waſſer
Soll deine Hochzeit ſeyn.
Die Weiden rauſchen!

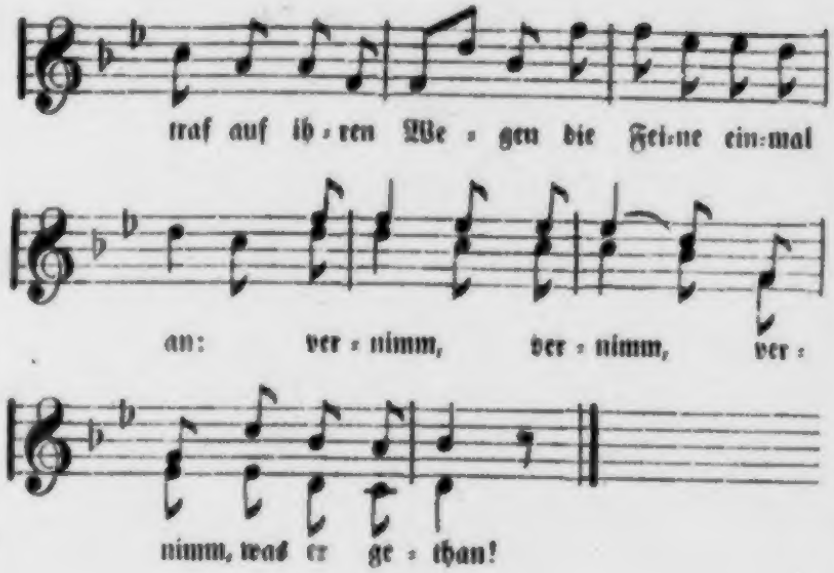
Die Königin vom Söller,
Fein's Mädchen!
Sieht auf ihr Töchterlein;
Fein's Mädchen!
Der Mond wollt' mir's erzählen,
Daß ſie ertränk' im Rhein.
Die Weiden rauſchen!

№ 93.

Die Verſchmitzte.

Aus Sachſen.





Es war einmal ein Mädchen
Von reizender Geſtalt,
Dem jungen ſtolzen Junker
Gefiel ſie bald;
Er traf auf ihren Wegen
Die Feine einmal an:
Vernimm, vernimm, vernimm, was er gethan!

Er ſtieg herab vom Pferde
Und eilend naht er ſich:
Mein Kind, ſo hübſch und feine,
Umarme mich!
Erſchrecke nicht, mein Herzchen,
Du ſollſt recht glücklich ſeyn:
So wie ich dein, ſo biſt du mein!

Sie ſprach ganz unerſchrocken:
Mein gnäd'ger Junker, gern,
Was ſollte ich nicht lieben
So ſchmucken Herrn!
Nimm dieſen Ring zum Pfande,
Dies Ringelein von Gold,
Merk' auf, merk' auf, ſie iſt ihm hold.

Mein Bruder iſt im Garten,
Mich ſieht er wohl und euch,
Und eilet es zu ſagen
Dem Vater gleich;
Steigt, Herr, auf dieſen Felſen,
So werdet ihr ihn ſehn:
Merkt auf, merkt auf, was wird geſchehn.

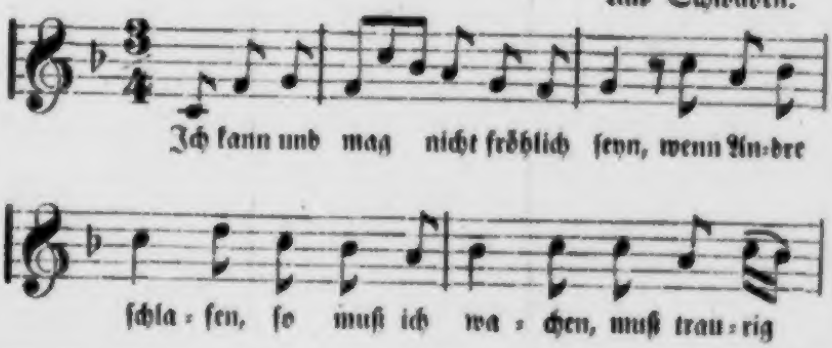
Er gaffet hin und wieder,
Das Mädchen faßt ſich ſchon,
Steigt auf ſein Pferd behende
Und trabt davon:
Gott befohlen, edler Junker!
Sie ſtreicht durch Feld und Hain,
Der Herr, der Herr bleibt hübſch allein!

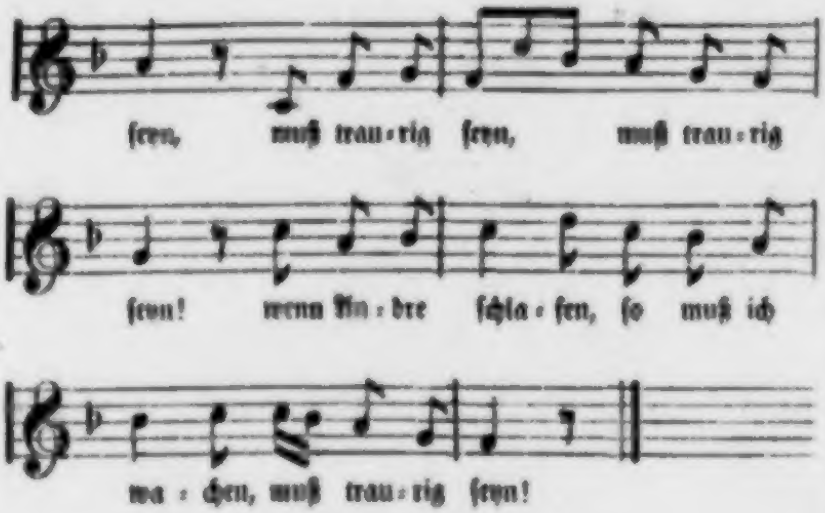
So führen wir junge Mädchen
Die feinen Junker an,
Hat man nur guten Willen,
Iſt's bald gethan!
Der Schweſtern giebt's noch heute,
Die dieſe Kunſt verſtehn,
Die Gold, die Gold und Wort verſchmähn!

№ 91.

Die Feldwacht.

Aus Schwaben.





Ich kann und mag nicht fröhlich ſeyn,
Wenn Andre ſchlafen,
So muß ich wachen,
:,: :,: Muß traurig ſeyn! :,: :,:
Wenn Andre ſchlafen,
So muß ich wachen,
Muß traurig ſeyn!

Ach Knabe, ſollſt nicht traurig ſeyn,
Will deiner warten
Im Roſengarten,
:,: :,: Im grünen Klee. :,: :,:
Will deiner warten
Im Roſengarten,
Im grünen Klee.

Zum grünen Klee da komm' ich nicht,
Zum Waſengarten
Voll Helleparten
:,: :,: Bin ich geſtellt! :,: :,:
Zum Waſengarten
Voll Helleparten
Bin ich geſtellt!

Siehst du im Feld, so helf dir Gott!
An Gottes Segen
Iſt Alles gelegen,
:,: :,: Wer's glauben thut! :,: :,:
An Gottes Segen
Iſt Alles gelegen,
Wer's glauben thut!

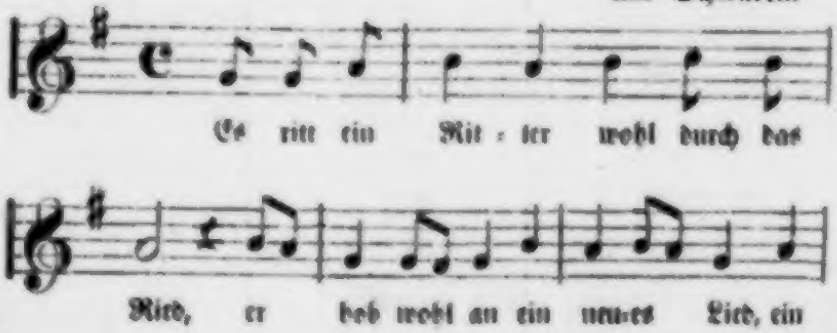
Wer's glauben thut, iſt weit davon.
Er iſt ein König,
Er iſt ein Kaiſer
:,: :,: Und führt den Krieg. :,: :,:
Er iſt ein König,
Er iſt ein Kaiſer
Und führt den Krieg.

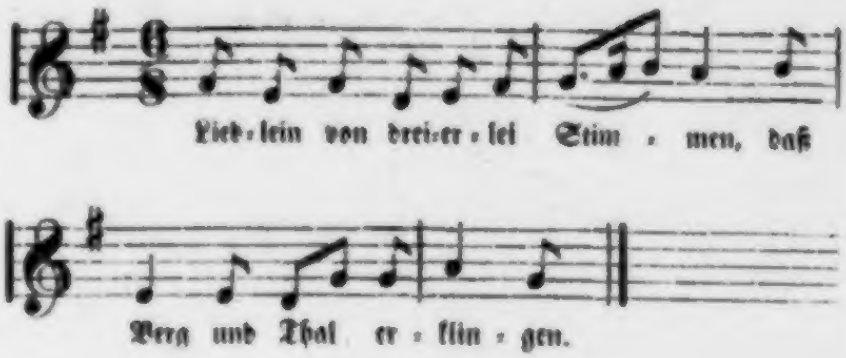
Halt! wer da? Rund'! wer ſang zur Stund'?
Verlorne Feldwacht
Sang es um Mitternacht,
:,: :,: Bleibt mir vom Leib. :,: :,:
Verlorne Feldwacht
Sang es um Mitternacht,
Bleibt mir vom Leib.

№ 95.

Der verſtellte Räuber.

Aus Schwaben.





Es ritt ein Ritter wohl durch das Ried,
Er hob wohl an ein neues Lied,
Ein Liedlein von dreierlei Stimmen,
Daß Berg und Thal erklingen.

Das hört des Königs sein Töchterlein
In ihres Vaters Lust-Kämmerlein,
Sie flochte ihr Härlein in Seiden,
Mit dem Ritter wollte sie reiten.

Er nahm sie bei ihrem seidenen Schopf,
Und schwung sie hinter sich auf sein Roß.
Sie ritten in einer kleinen Weile,
Wohl vier und zwanzig Meilen.

Und da sie zu dem Wald 'raus kam'n,
Das Rößlein, das will Futter han,
Feins Liebchen, hier wollen wir ruhen,
Das Rößlein, das will Futter han.

Er spreite seinen Mantel in's grüne Gras,
Er bat sie, daß sie zu ihm saß,
Feins Liebchen, ihr müßet mir lausen,
Mein gelb kraus Härlein durchzausen.

Das härmt sich des Königs sein Töchterlein,
Viel heiße Thränen sie fallen ließ.
Er schaut ihr wohl unter die Augen;
Warum weinet ihr, schöne Jungfraue?

Warum ſollt ich nicht weinen und traurig ſeyn,
Ich bin ja des Königs ſein Töchterlein;
Hätt' ich meinem Vater gefolget,
Frau Kaiſerin wär' ich worden.

Kaum hatt' ſie das Wörtlein ausgeſagt,
Ihr Häuptlein auf der Erden lag,
Jung Fräulein, hätt'ſt du geſchwiegen,
Dein Häuptlein das wär dir geblieben.

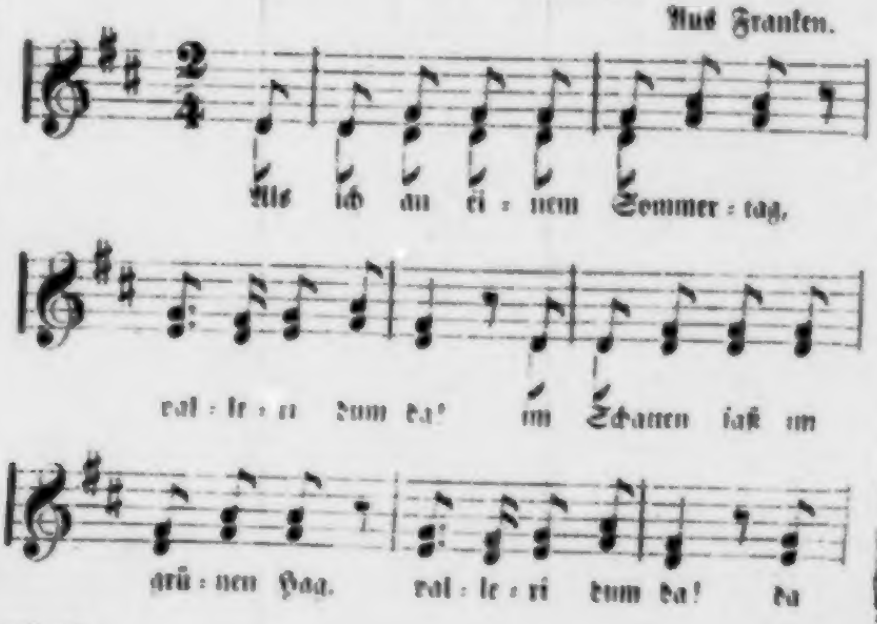
Er kriegt ſie bei ihrem ſeidenen Schopf,
Und ſchlenkert ſie hinter einen Holderſtock;
Da liege, ſeins Liebchen, und faule,
Mein jung Herze muß trauern.

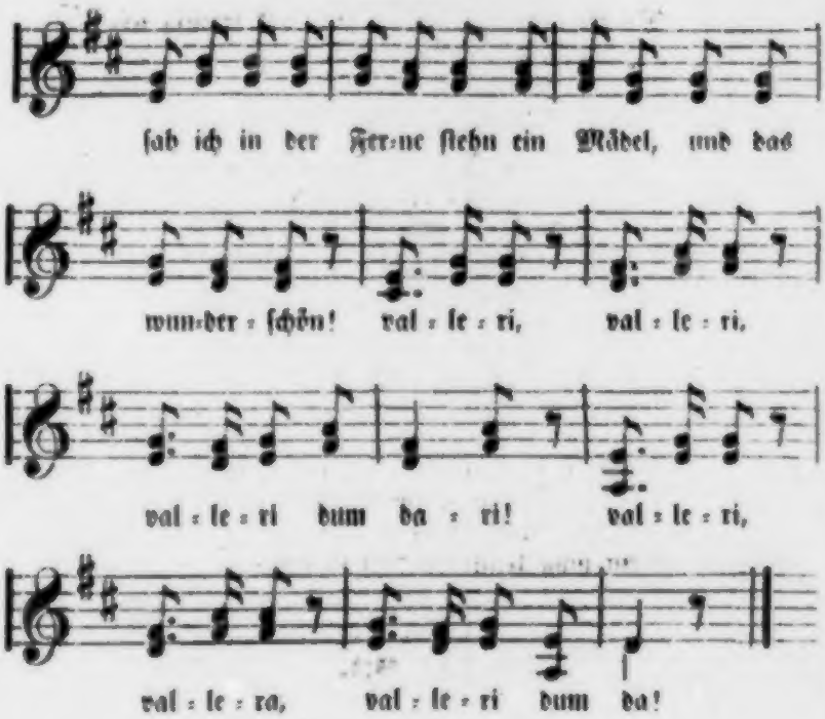
Er nahm ſein Röſslein bei dem Zaum,
Und band es an einem Waſſerſtrom,
Hier ſtrb, mein Röſslein, und trinke,
Mein jung friſch Herze muß ſinken.

№ 96.

Alt und Jung.

Aus Franken.





Als ich an einem Sommertag,
Valleri dum da!
Im Schatten saß im grünen Hag,
Valleri dum da!
Da sah ich in der Ferne stehn
Ein Mädel, und das wunderschön!
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!

Und als das Mädel mich erblickt,
Valleri dum da!
Erschrack es gar und wich zurück,
Valleri dum da!
Ich aber ging frisch auf sie zu
Und sprach: mein Herz, was zagest du?
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!

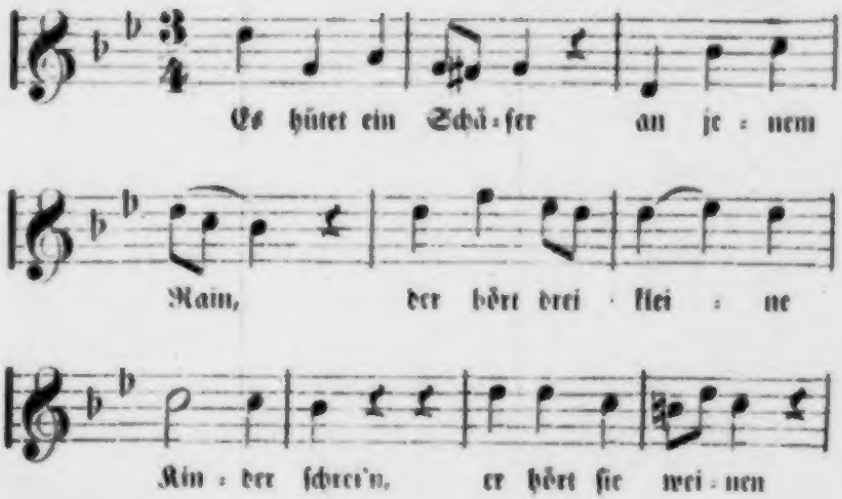
Sie ſprach: mein Herr, ich kenn' euch nicht,
Valleri dum da!
Ich flieh jed' Männerangeſicht,
Valleri dum da!
Denn meine Mutter ſagte mir,
Ein Mannsbild ſey ein wildes Thier!
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!

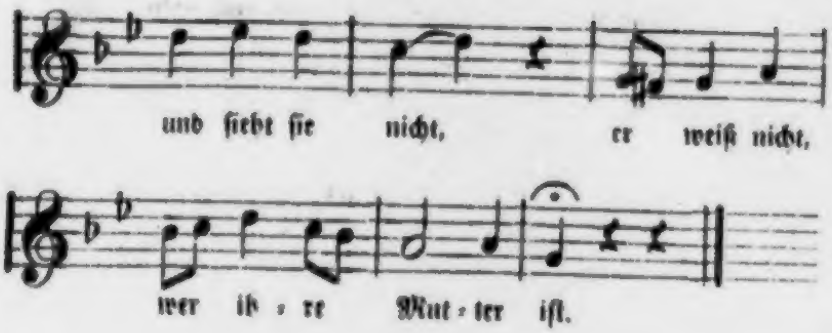
Mein Kind, glaub' du der Mutter nicht,
Valleri dum da!
Die Mutter die verſteht das nicht,
Valleri dum da!
Dieweil ſie iſt ein altes Weib,
So haſſet ſie di. jungen Leut'!
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!

№ 97.

Die Rabenmutter.

Aus Franken.





Es hütet ein Schäfer an jenem Rain,
Der hört drei kleine Kinder schrei'n,
Er hört sie weinen und sieht sie nicht,
Er weiß nicht, wer ihre Mutter ist.

Eure Mutter will heut Hochzeit halten,
Sie darf kein grünes Kränzlein tragen!
Ein grünes Kränzchen darf sie nicht tragen,
Sie hat drei junge Kinder begraben.

Das erste hat sie in's Wasser geworfen,
Das zweite hat sie im Sand begraben,
Das dritte hat sie im Wald versteckt,
Mit Laub und Gras wohl zugedeckt.

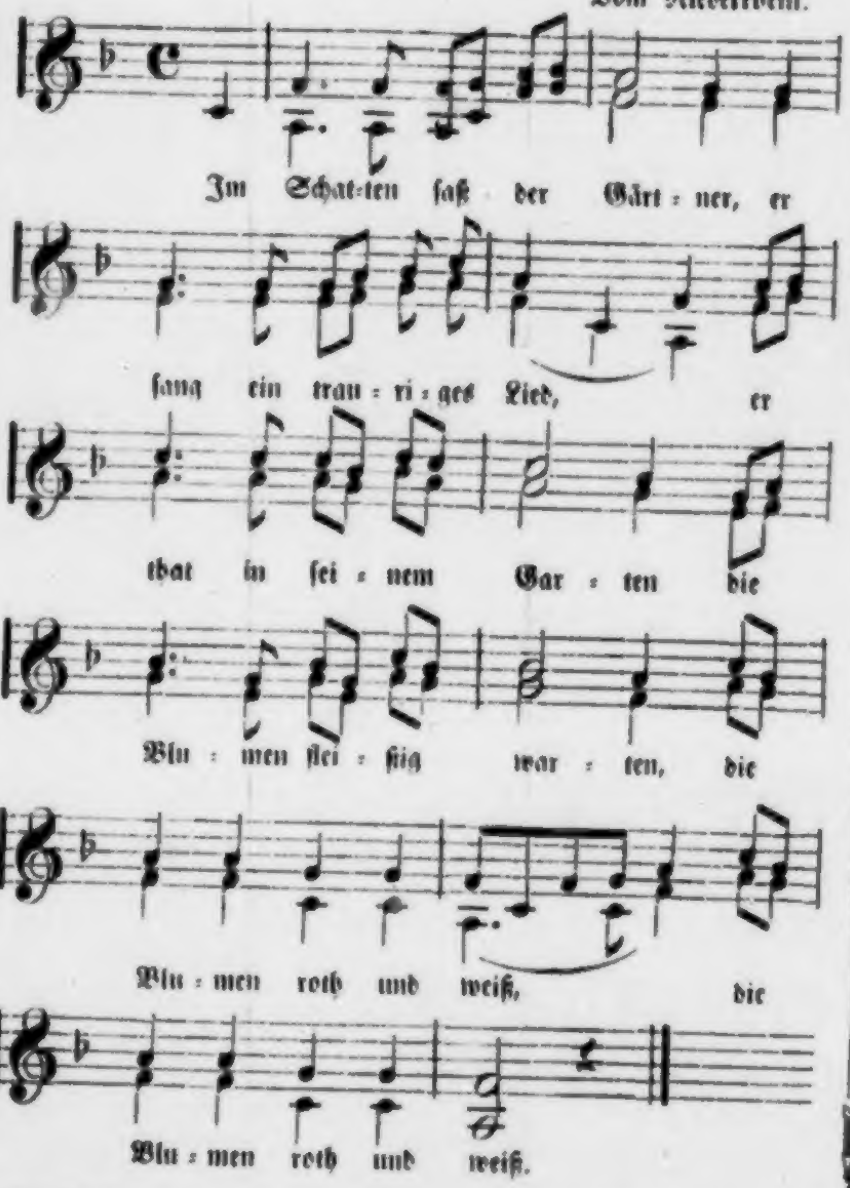
Soll ich den Kindern ihr' Mutter seyn?
Viel lieber will ich des Teufels seyn!
Und wie die Braut das Wort aussprach,
Der Teufel herein zur Thüre sach.

So komm nur her, du schöne Braut,
Du hast deinen Himmel in die Hölle gebaut,
Er führte sie zu dem Fenster hinaus,
Ihr Haar blieb hangen im Birnenbaum.

№ 98.

Der Gärtner.

Vom Niederrhein.



Im Schatten ſaß der Gärtner,
Er ſang ein trauriges Lied,
Er that in ſeinem Garten
Die Blumen fleißig warten,
:,: Die Blumen roth und weiß. :,:

Er ſang in trübem Muthe
Viel liebe Tage lang,
Von Thränen, die ihm floſſen,
War manche Blum' begoſſen,
:,: Alſo der Gärtner ſang. :,:

Das Leben iſt mir traurig,
Und giebt mir keine Freud';
Hier ſchmacht' ich wie die Nelken,
Die in der Sonne welken,
:,: Im bangen Herzeleid. :,:

O du, mein Gärtnermädchen,
Soll ich dich nimmer ſehn?
Du mußt in dunklen Mauern
Den ſchönen Mai vertrauern,
:,: Mußt ohne mich vergehn. :,:

Es freut mich keine Blume,
Weil du die ſchönſte biſt,
Ach dürft ich deiner warten,
Ich ließe meinen Garten
:,: Zugleich zu dieſer Friſt. :,:

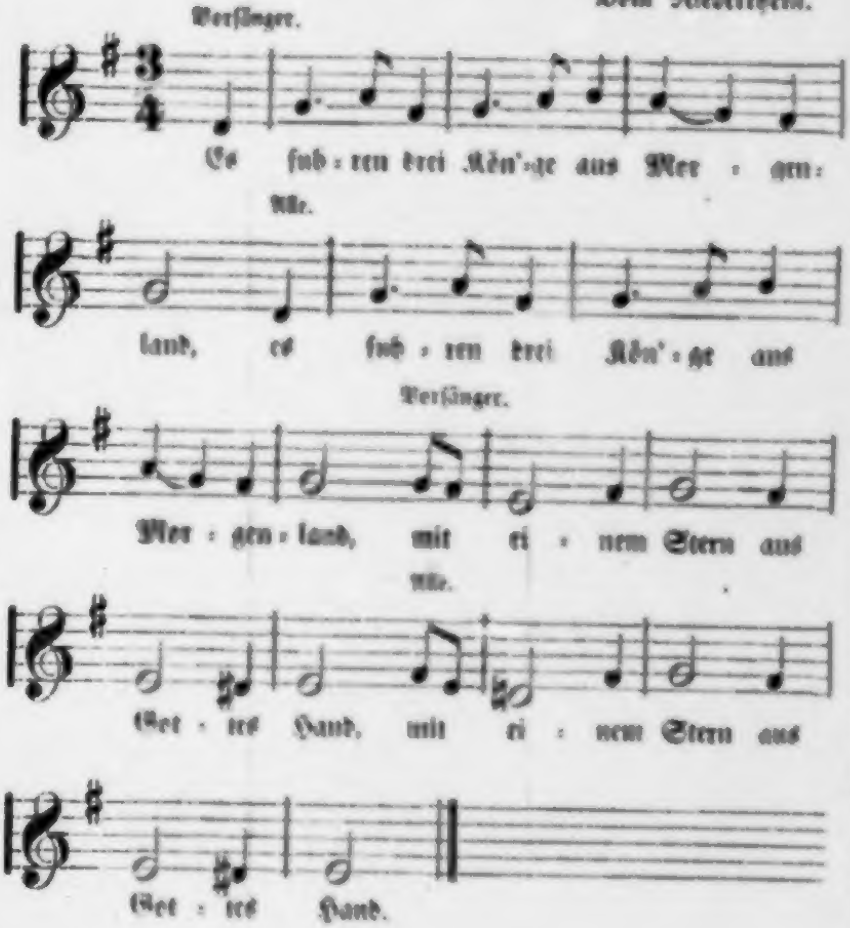
Seh' ich die Blumen ſterben,
Wünſch' ich den Tod auch mir,
Sie ſterben ohne Regen,
So ſterb' ich deinetwegen,
:,: Ach, wär' ich doch bei dir. :,:

O du, mein Gärtnermädchen,
Mein Leben welket ab,
Darf ich nicht bald dich küſſen
Und in die Arme ſchließen,
:,: So grab' ich mir mein Grab. :,:

Nro.

Die Weisen.

Vom Niederrhein.



:,: Es fuhren drei Kön'ge aus Morgenland, :,:
:,: Mit einem Stern aus Gottes Hand. :,:

:,: Sie kamen vor Herodes Thür, :,:
:,: Herodes ſprach: wer ſteht dafür? :,:

:,: Meine liebe Herr'n, wo wollt ihr hin? :,:
:,: Nach Bethlehem steht unser Sinn. :,:

:,: Da ist geber'n ohn' alles Leid, :,:
:,: Ein Kindlein von der reinen Maid. :,:

:,: Herodes sprach aus großem Trotz: :,:
:,: Ei warum ist denn der hintere schwarz? :,:

:,: O lieber Herr, der ist wohlbekannt, :,:
:,: Er ist ein König in Mohrenland; :,:

:,: Und wollet ihr uns recht erkennen, :,:
:,: Wir dürfen uns wohl selber nennen. :,:

:,: Wir sind die Kön'ge vom finstern Stern, :,:
:,: Und brächten dem Kindlein Opfer gern, :,:

:,: Myrrhen, Weihrauch und rothes Gold, :,:
:,: Wir sind dem Kindlein im Herzen hold. :,:

:,: Herodes sprach im Uebermuth: :,:
:,: Bleibet bei mir und nehmet für gut. :,:

:,: Ich will euch geben Stroh und Heu, :,:
:,: Und will euch halten die Zeche frei. :,:

:,: Die heil'gen drei Kön'ge nach kurzem Besinnen: :,:
:,: Fürwahr, wir wollen noch heut von hinnen. :,:

:,: Herodes sprach in trutzigem Sinn, :,:
:,: Wollt ihr nicht bleiben, so fahret hin. :,:

:,: Sie zogen nun über den Berg hinaus :,:
:,: Und fanden den Stern hoch über'm Haus. :,:

:,: Sie traten in das Haus hinein, :,:
:,: Und fanden das Kind im Krippelein. :,:

:,: Sie gaben ihm da reichen Sold, :,:
:,: Myrrhen, Weihrauch und rothes Gold. :,:

:,: Der Joseph nahm ein Pfännlein, :,:
:,: Und schmert' dem Kind ein Müßlein. :,:

:,: Maria rief: o Joseph mein, :,
:,: Komm, hilf mir wiegen das Kindelein. :,

:,: Und selbst die unvernünftigen Thier', :,
:,: Die fielen auf ihre Knie schier. :,

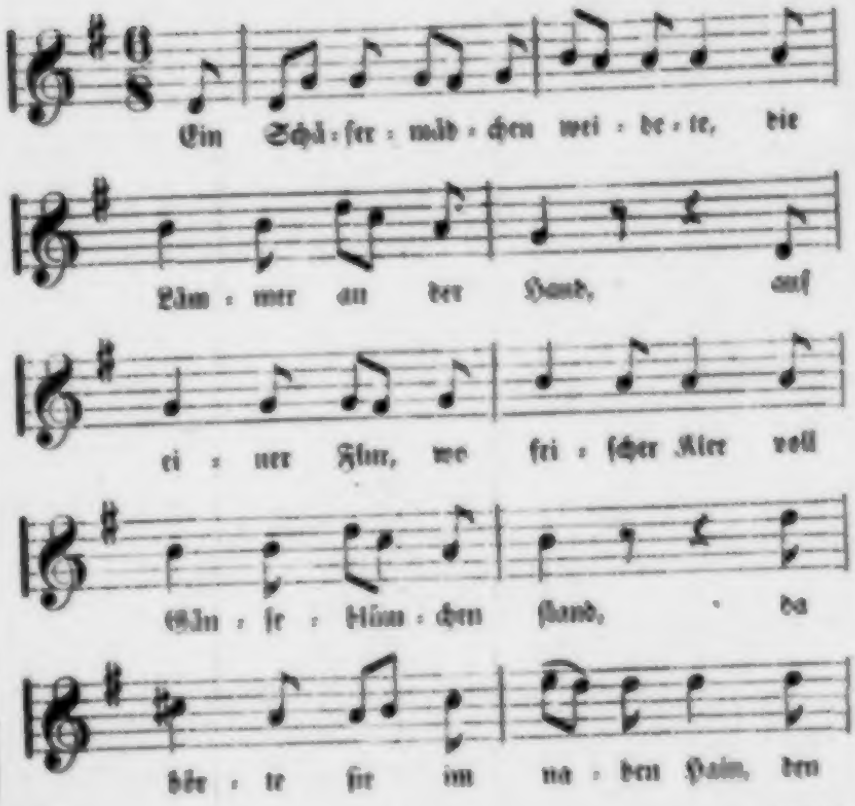
:,: Die Ochslein und die Eselein :,
:,: Erkannten Gott den Herren rein! :,

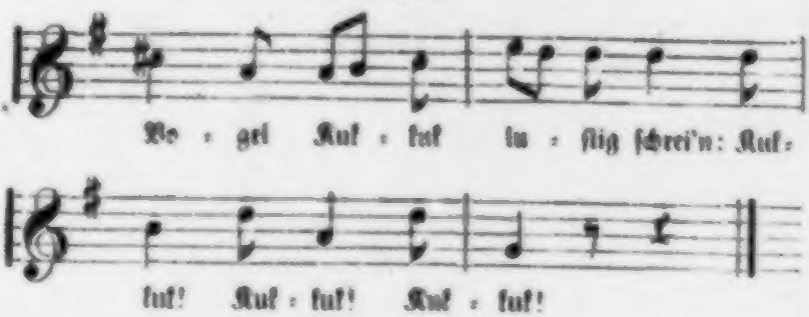
Anm. Obiges Lied wird noch häufig am Dreikönigsfeste von den jungen Burschen gesungen, welche, als Könige gekleidet, sich einen beleuchteten Stern Abends vortragen lassen, und so von Thüre zu Thüre eine volksthümliche Darstellung geben.

№ 100.

Der Kuckuk.

Aus Westphalen.





Ein Schäfermädchen weidete,
Die Lämmer an der Hand,
Auf einer Flur, wo friſcher Klee
Voll Gänſeblümchen ſtand,
Da hörte ſie im nahen Hain
Den Vogel Kuckuk luſtig ſchrei'n:
Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!

Da ſetzte ſie ſich in das Gras,
Sprach ganz gedankenvoll:
Ich will doch zählen hier zum Spaß,
Wie lang' ich warten ſoll.
Faſt bis zu hundert zählte ſie,
Indeß der Kuckuk immer ſchrie:
Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!

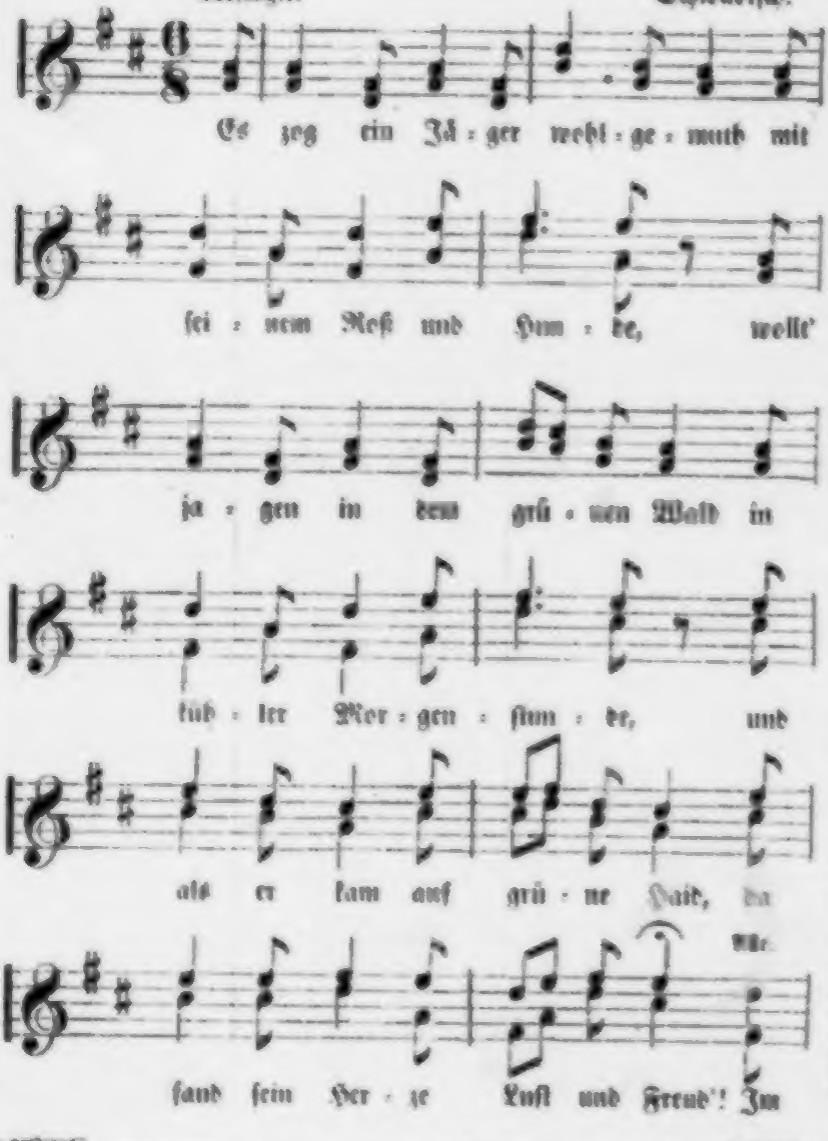
Da ward das gute Mädchen toll,
Sprang auf wohl aus dem Gras,
Nahm einen Stab vom Grund und lief
Hin, wo der Kuckuk ſaß:
Derſelbe merkt' es noch zum Glück,
Flog ſchreiend in den Wald zurück:
Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!

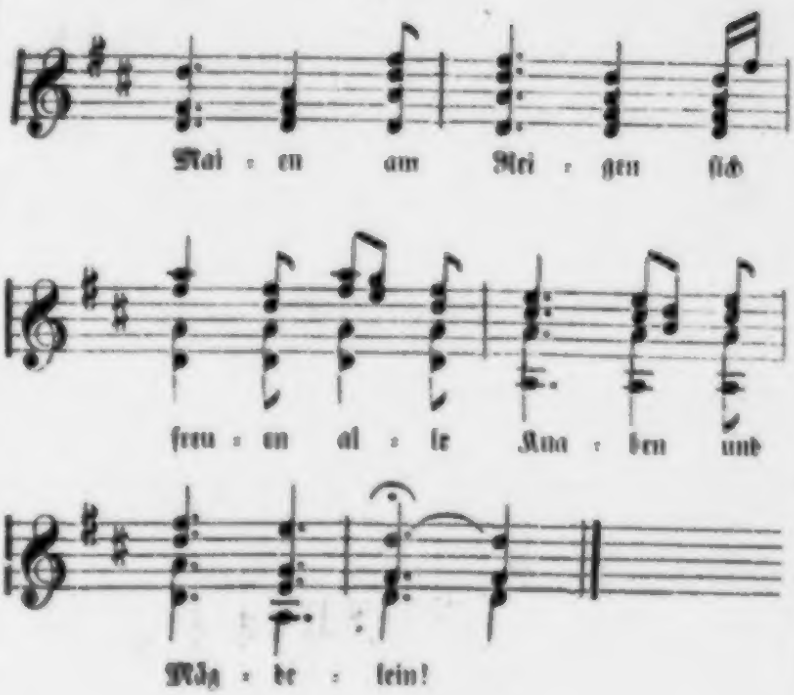
Sie lief hin, in den Wald hinein,
Ward endlich müd' und ſprach:
Magſt meinethalben immer ſchrei'n,
Ich lauf dir nicht mehr nach.
Sie kehrte um, da trat hervor
Der Schäfer und rief ihr in's Ohr:
Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!

№ 101.

Jagdglück.

Verlinger. Schwäbisch.





Es zog ein Jäger wohlgemuth
Mit ſeinem Roß und Hunde,
Wollt' jagen in dem grünen Wald
In kühler Morgenſtunde,
Und als er kam auf grüne Haid,
Da fand ſein Herze Luſt und Freud'!
Im Maien am Reigen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

Der Kuckuk ſchreit, der Auerhahn,
Dazu die Turteltauben,
Da fing des Jägers Röſslein an
In ſchnarchen und zu ſchnauben.
Der Jäger dacht' in ſeinem Muth:
Das Jagen kann noch werden gut!
Im Maien am Reigen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

Der Jäger sah ein edles Wild,
Er ließ es gar nicht schwinden,
Es war ein schönes Frauenbild,
Das sich allda ließ finden.
Der Jäger dacht' in seinem Sinn:
In diesem Walde jag' ich hin.
Im Maien am Reigen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

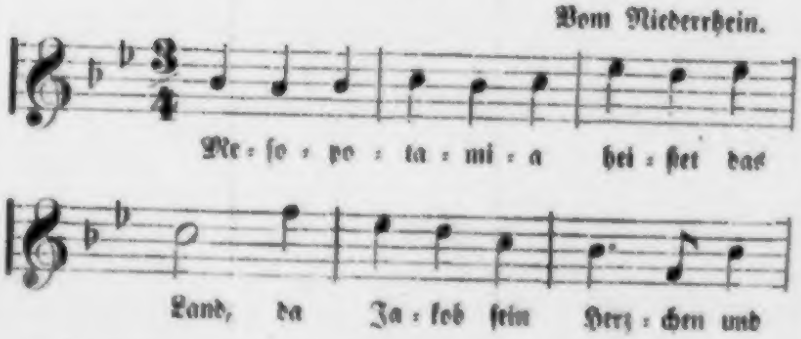
Ich grüß' euch, Jungfrau Tugendreich,
Gar schöne und gar feine,
Was ich in diesem Wald erschleich',
Das muß auch werden meine.
Ach edler Jäger wohlgestalt,
Ich bin nunmehr in euer Gewalt.
Im Maien am Reigen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

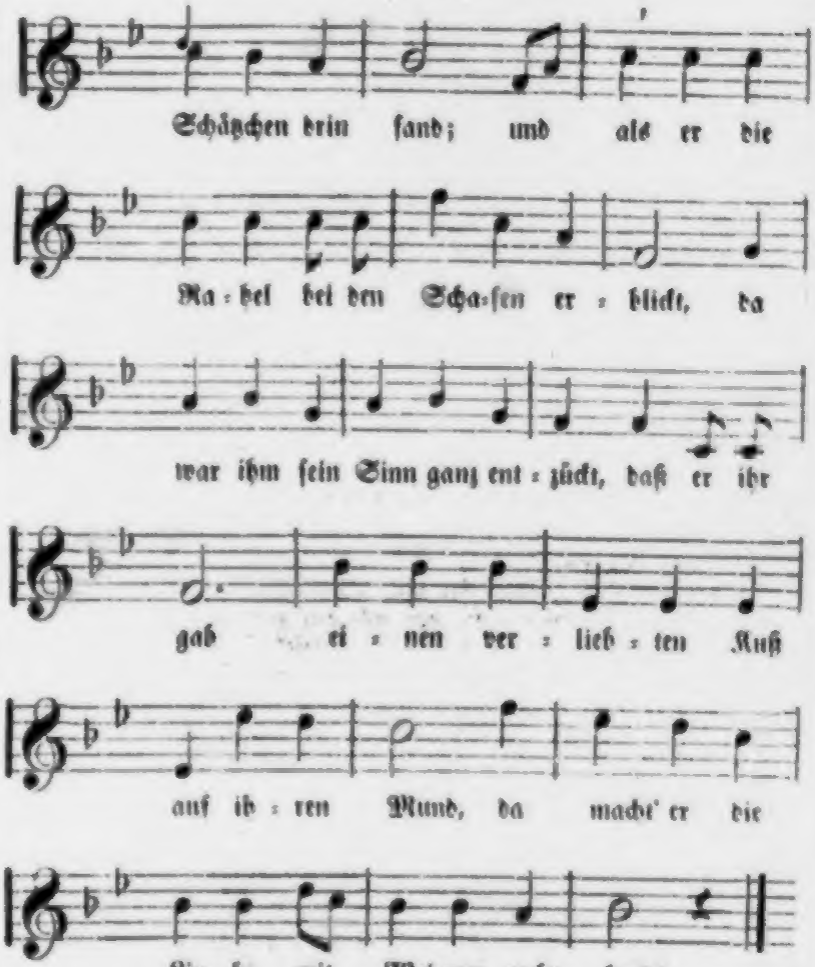
Er nahm sie bei der weißen Hand,
Nach Jäger Art und Weise,
Er schwang sie vor sich auf sein Roß:
Glück zu wohl auf die Reise!
Drum ist das Glück so kugelrund,
Deß freut sich Mancher, der mir kund!
Im Maien am Reigen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

№ 102.

Jakobs Freierei.

Vom Niederrhein.





Mesopotamia heißet das Land,
Da Jakob sein Herzchen und Schätzchen drin fand;
Und als er die Rahel bei den Schafen erblickt,
Da war ihm sein Sinn ganz entzückt,
Daß er ihr gab einen verliebten Kuß
Auf ihren Mund,
Da macht' er die Liebe mit Weinen recht kund!

Als Laban das vernahm, kam er bald her,
Und fragt' ab dem Jakob sein Herzenbegehr
Wohl in seinem Haus, da er ihn bald frug,
Wo sein Sinn zielet hin.
Welches geschah,
Daß er auf sieben Jahr dient' ihm als Knecht;
Dann sey auch des Jakobs Hochzeit ihm Recht.

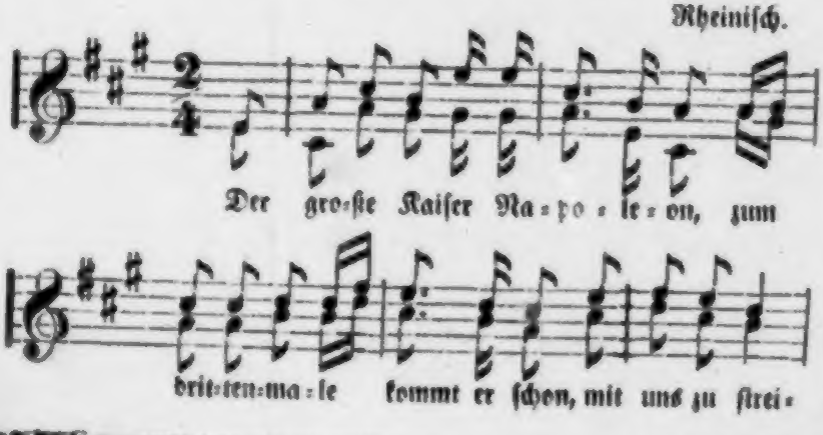
Als Jakob hatte die Jahre vollbracht,
Da wurde auch endlich die Hochzeit gemacht,
Doch wurd' ihm die häßliche Lea gebracht,
Als Abend kam mit seiner Nacht;
Jakob beklagt bald, als es tagt:
Sieh, was erstrebt,
Hab' ich nicht treulich um Rahel gelebt?

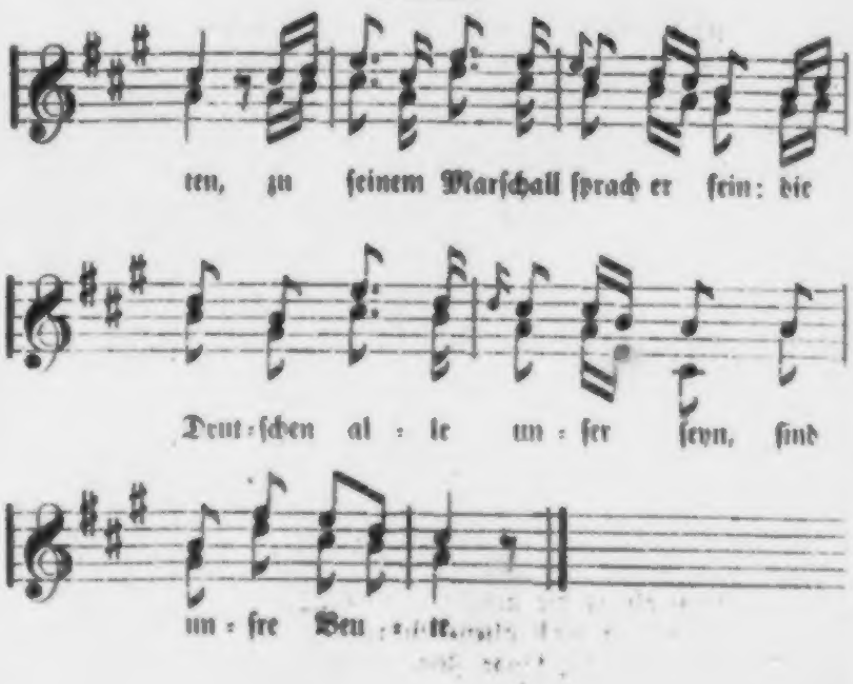
So wurde der Jakob betrogen auf's Neu',
Ja zweimal verachtet die Lieb' und die Treu',
Doch als er die andere Tochter schon hat,
Da lebt er nach altem Gebrauch
Wiederum die lange Zeit,
Bis er zum Weib
Die Rahel erhalten zur herzlichen Freud'!

№ 103.

Napoleon.

Rheinisch.





Der große Kaiser Napoleon,
Zum drittenmale kommt er schon,
Mit uns zu streiten,
Zu seinem Marschall sprach er fein
Die Deutschen alle unser seyn,
Sind unsre Beute.

Er ritt auf einem Schimmel weiß,
Um ihn da war ein groß Geleit
Von Roß und Wagen,
Es tönt' in jedem stillen Thal
Der Trommeln und der Pfeifen Schall,
Kanonen krachen.

Bis hin nach Brüssel in Brabant,
Zum Rheine streckt er schon die Hand,
Uns zu erschrecken:
Wenn sie nur unsern Zorn gesehn,
So werden sie nicht widerstehn,
Die Wehr wohl strecken.

Der alte Blücher, der Feldmarschall,
Der reit drauf los mit großer Gewalt,
Nur immer Vorwärts!
Da lag mit Todten das Feld besät,
Als hätt' sie der Himmel herabgeschneet;
Das war ein Jammer!

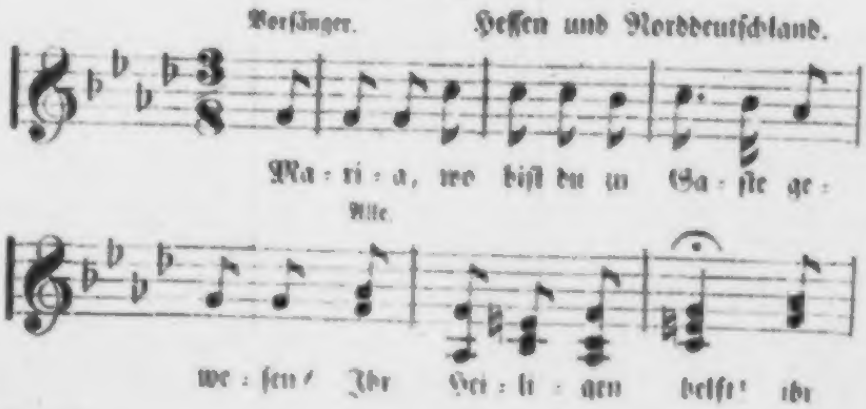
Napoleon, du Kaiser, lauf,
Dein großes Heer liegt über'm Hauf.
Die Deinen fliehen!
Lauf in die Stadt Paris hinein,
Wir Deutschen alle hintendrein
Zum Feste ziehen!

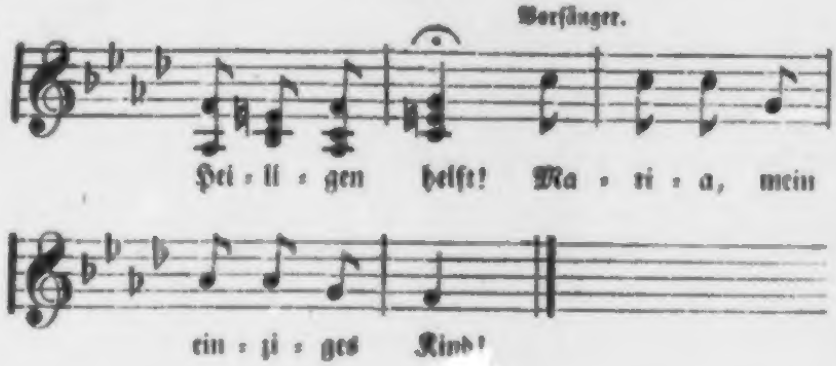
Wir ziehen all' jetzt nach Paris,
Und lernen ihm die deutsche Weis'.
Wohl auf, ihr Brüder!
Was man uns lange Jahre stahl,
Das bringen wir mit einemmal
Zur Heimath wieder.

Ihr deutschen Brüder, frisch drauf los,
Nur auf das Leben dem Scheinfranzos',
So sucht er's Weite;
Und wenn auch wer im Kampfe fällt,
Wir zahlen dann dem Feind Entgelt
Im wilden Streite!

№ 104.

Die Schlangenköchin.





Maria, wo biſt du zu Gaſte geweſen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Ich bin bei der alten Nachbarin geweſen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, o Mutter, wie weh!

Was hat ſie dir dann zu eſſen gegeben?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Sie hat mir gebackene Fiſchlein gegeben!
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Wo hat ſie dir dann das Fiſchlein gefangen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

In ihrem Krautgarten that ſie's fangen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Womit hat ſie das Fiſchlein gefangen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Sie hat es mit Stecken und Ruthen gefangen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Wo sind denn die Gräte vom Fische gekommen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Sie hat es dem schwarzbraunen Hündlein gegeben,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Wo ist das schwarzbraune Hündel geblieben?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Es ist in tausend Stücke zersprungen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

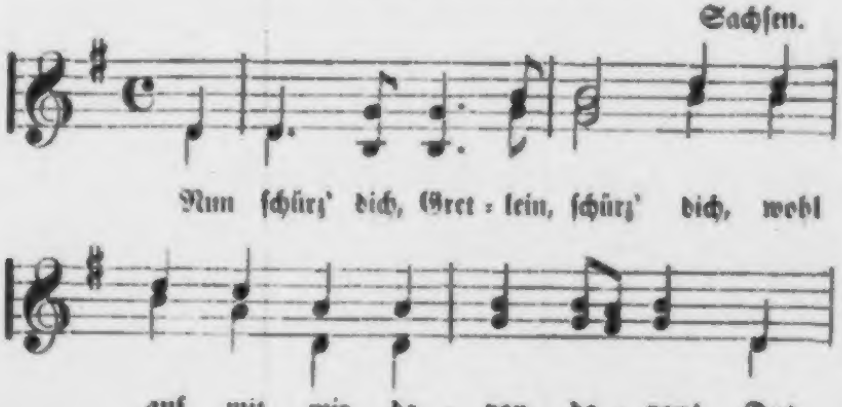
Maria, wo soll ich dein Bettlein machen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

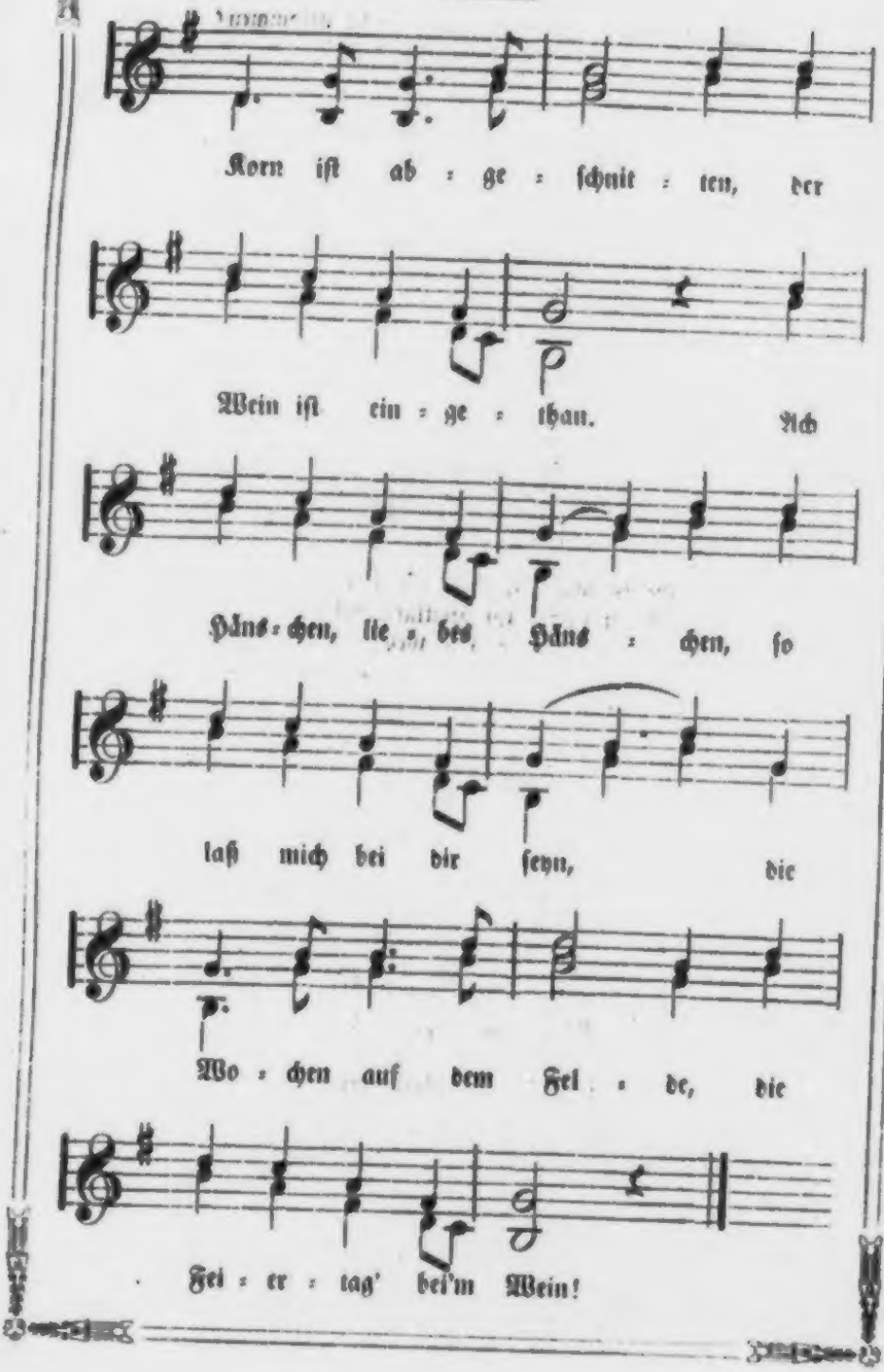
Du sollst es mir auf den Kirchhof machen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

№ 105.

Der Schlemmer.

Sachsen.




Korn iſt ab = ge = ſchnit = ten, der
Wein iſt ein = ge = than. Ach
Häns = chen, lie = bes Häns = chen, ſo
laß mich bei dir ſeyn, die
Wo = chen auf dem Fel = de, die
Fei = er = tag' bei'm Wein!

Nun ſchürz' dich, Gretlein, ſchürz' dich,
Wohl auf mit mir davon, davon!
Das Korn iſt abgeſchnitten,
Der Wein iſt eingethan.
Ach Hänschen, liebes Hänschen,
So laß mich bei dir ſeyn,
Die Wochen auf dem Felde,
Die Feiertag' bei'm Wein!

Da nahm er's bei den Händen,
Bei ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führt' ſie an ein Ende,
Da er eine Schenke fand:
Nun, Wirthin, liebe Wirthin,
Schaut um nach kühlem Wein;
Die Kleider dieſes Gretlein
Müſſen verſchlemmet ſeyn.

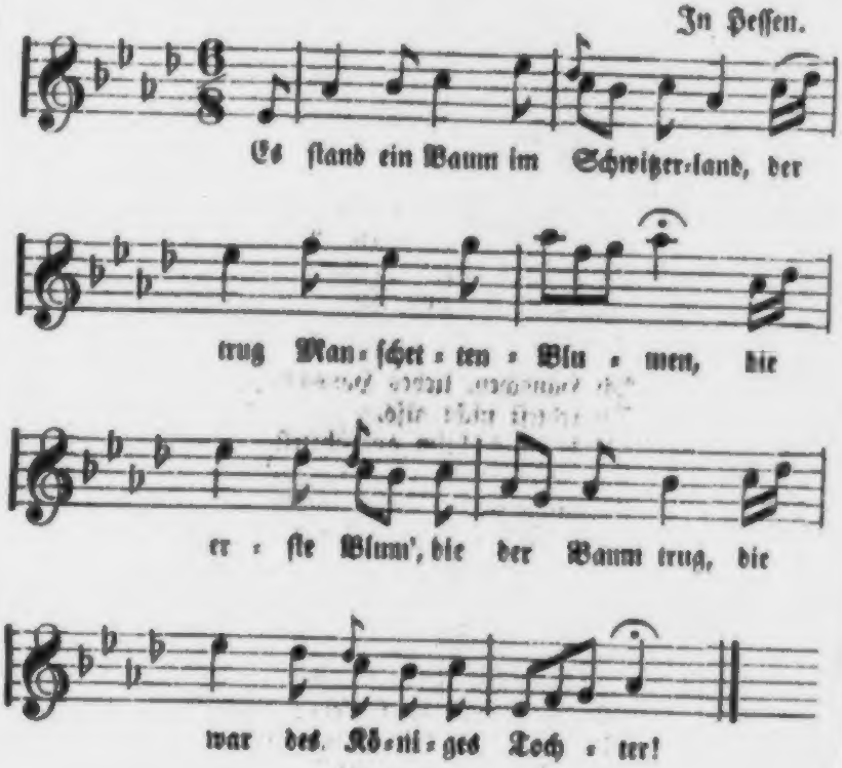
Ach Hänschen, liebes Hänschen,
Du redteſt nicht alſo,
Als du mich heim ausführteſt,
Aus meines Vaters Hof.
Er nahm ſie bei den Händen,
An ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führte ſie an ein Ende,
Da er ein Gärtlein fand.

Ach Gretlein, liebes Gretlein,
Warum weinſt du ſo ſehr?
Reut dich dein Muth, dein freier,
Oder reut dich deine Ehr'.
Es reut mich nicht mein freier Muth,
Dazu auch nicht mein' Ehr',
Es reuen mich meine Kleider,
Die werden mir nimmermehr.

№ 100.

Die hohe Blume.

In Heſſen.



Es ſtand ein Baum im Schwitzerland,
Der trug Manſchetten-Blumen,
Die erſte Blum', die der Baum trug,
Die war des Königes Tochter!

Des Bauers Sohn darunter ſtand,
Und thäte um ſie freien,
Er freite länger als ſieben Jahr
Und konnte ſie nicht erfreien.

Der Bauernſohn ſtieg auf das Neſt,
Da oben in dem Baume,
Der König packt ihn am Mantel feſt:
Was willſt du bei meiner Tochter?

Sie iſt viel höher geboren als du,
Von Vater und von Mutter!
Iſt ſie viel höher geboren als ich,
So bin ich viel höher geſtiegen.

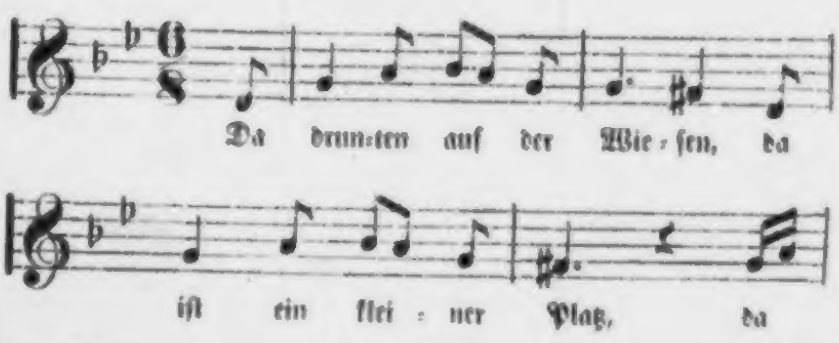
Und wenn du auch mein Rath ſchon biſt,
Biſt doch nicht von meinem Blute.
Herr König, was du jetzt ja biſt,
Du dankſt es meinem Muthe!

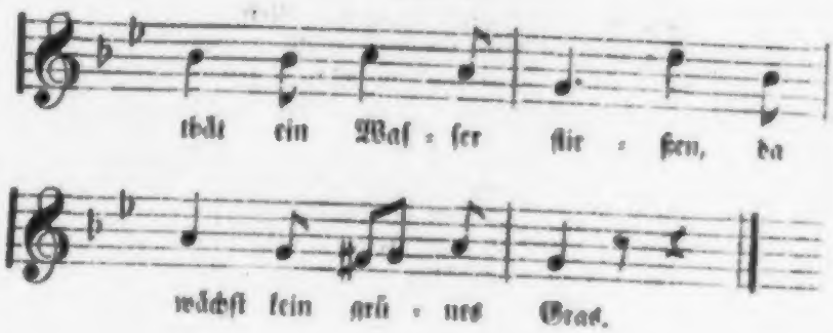
Ich dank' dir mein Schloß in Oeſterreich,
Drin ſollſt du König werden,
Ich ſchlag' dich zum Ritter mit dieſem Zweig,
Dies Kettlein will ich dir geben!

Und hätt's nicht des Königs Tochter gethan,
Ich wär' nicht König über alle;
So geht's, wer gerne freien thut:
Der Schönſten will er gefallen!

№ 103.

Die Kindesmörderin.





Da drunten auf der Wieſen,
Da iſt ein kleiner Platz,
Da thät ein Waſſer fließen,
Da wächſt kein grünes Gras.

Da wachſen keine Roſen
Und auch kein Rosmarin,
Da hab' ich mein Kind erſtochen
Mit einem Meſſerlein.

Im kühlen Waſſer fließet
Sein roſenfarbnes Blut,
Das Bächlein ſich ergießet
Wohl in die Meeresfluth.

Vom hohen Himmel ſehen
Zwei blaue Aeugelein,
Seh ich mein Englein ſtehen
In einem Heiligenſchein.

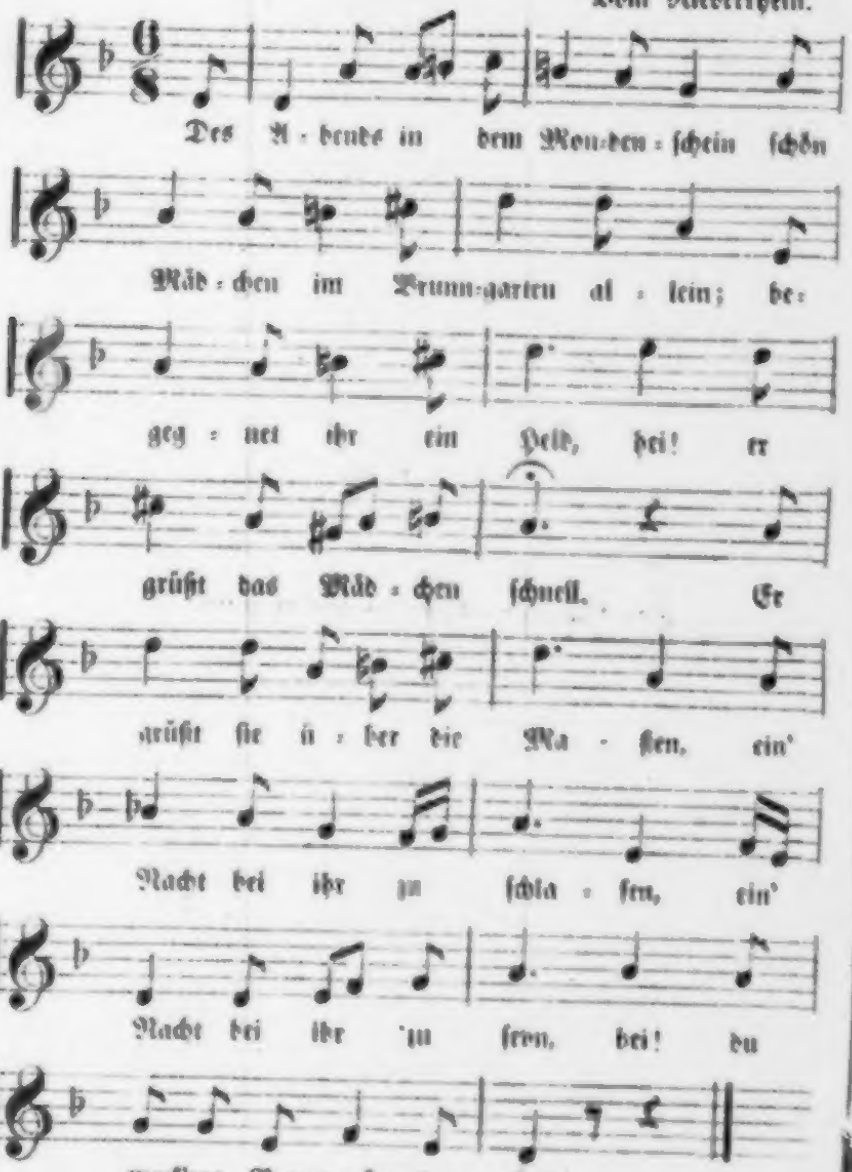
Da droben auf dem Berge,
Da ſteht ein hohes Rad,
Ich will mich drunter legen,
Bekennen meine That.

Der wird mich dorten ſchauen,
Der mich verführet hat,
Den freſſen auch die Raben
Noch an dem hohen Rad!

№ 108.

Die Rache.

Vom Niederrhein.



Des Abends in dem Mondenschein
Schön Mädchen im Brunngarten allein:
Begegnet ihr ein Held, hei!
Er grüßt das Mädchen schnell.
Er grüßt sie über die Maßen,
Ein' Nacht bei ihr zu schlafen,
Ein' Nacht bei ihr zu seyn, hei!
Du wack'res Braunmägdelein!

Bei mir zu schlafen, das kann nicht seyn,
Ich bin ein wack'res Braunmägdelein,
Ich bin so edel von Blut, hei!
Du hast kein Geld und Gut!
Komm du heut Abend bei Nachte,
Und wenn die Glock' schlägt achte,
Mit einem lustigen Sinn, hei!
So wollt' ich dich lassen herein!

Der Knabe war schon wieder so toll,
Er that was sein jung Mädchen nicht wollt,
Er ging wohl zur selben Stund', hei!
Wohl vor's Schlaffenster stehn:
Hier steh ich auf freier Landstraßen,
Willst du herein mich lassen?
Das Mädchen gedacht' in seinem Sinn, hei!
Es ließ den Helden herein!

Des Nachts wohl um die halbe Nacht,
Das Mädchen an seine Ehr' gedacht',
Da ließ es manche Thrän', hei!
Wohl über seine Wangen gehn:
Ach Buhle, herzliebster Buhle,
Du wirst doch wohl mich trauen,
Du hast genommen mein' Ehr', hei!
Die krieg' ich nimmermehr!

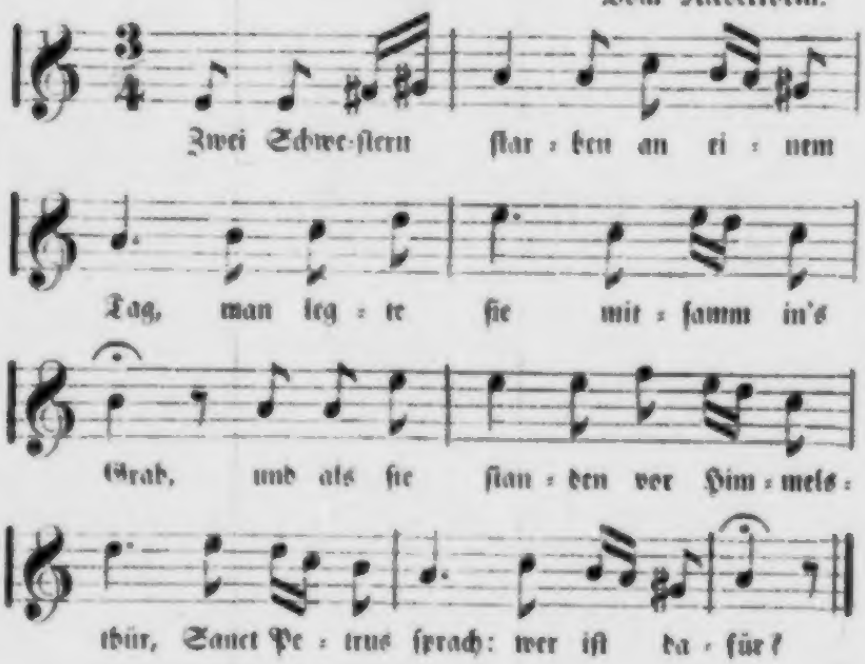
Die Ehr', die ich genommen han,
Ich wiederum dir geben kann,
Die Ehr' hab' ich von dir, hei!
Glaubst du dich zu hohe mir?
Es that mich sehr verdrießen,
Wie du mir hast verwiesen,
Du wärst so hoch von Blut, hei!
Ich hätte kein Geld noch Gut!

Blaublümchen in dem Korne ſtehn,
Dazwiſchen Sonn' und Mond aufgehn,
Wir ſind beid' ſo edel gethan, hei!
Jungfräulein, laß dein Schimpfen,
Das ſind der Bubler Glimpfen,
Jungfräulein, bewahret eu'r Ehr', hei!
Ihr kriegt ſie nimmermehr!

№ 109.

Das erlaubte Tänzchen.

Vom Niederrhein.



Zwei Schweſtern ſtarben an einem Tag,
Man legte ſie mitſamm in's Grab,
Und als ſie ſtanden vor Himmelsthür,
Sanct Petrus ſprach: wer iſt dafür?

Es ſind davor zwei arme Seelen,
Sie möchten gern bei Gott einkehren!
Die erſte die ſoll zu ihm gehn,
Die zweite ſoll den breiten Weg gehn!

Der breite Weg gar böse steht,
Der zu der leidigen Höll' eingeht.
Da sie den breiten Weg außen kam,
Begegnet ihr Maria die Magd.

Wohinaus, wohinaus, du arme Seel'?
Wir wollen bei Gott einkehren hier!
Ich bin bei Gott schon eingekehrt,
Doch ward ich dorten abgewehrt.

Was hast du denn für Sünd' gethan,
Daß du nicht sollst in den Himmel gahn?
Ich habe alle Samstag Nacht
Ein Reigentänzlein mitgemacht!

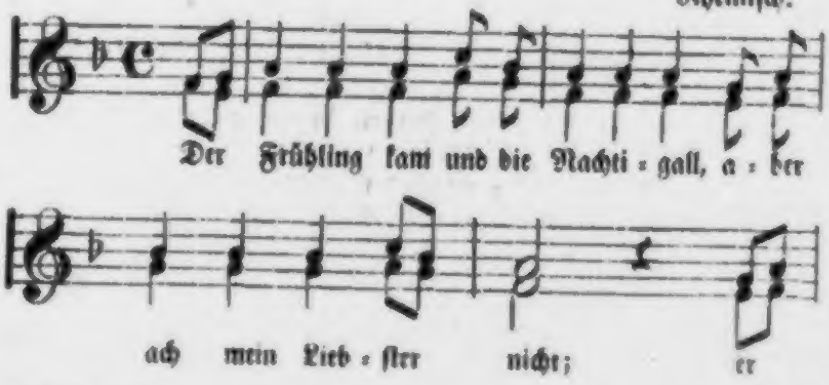
Hast du sonst keine Sünd' gethan,
Darfst du mit in den Himmel gahn.
Und als sie kamen vor's Himmelsthor,
Sanct Petrus sprach: wer ist davor?

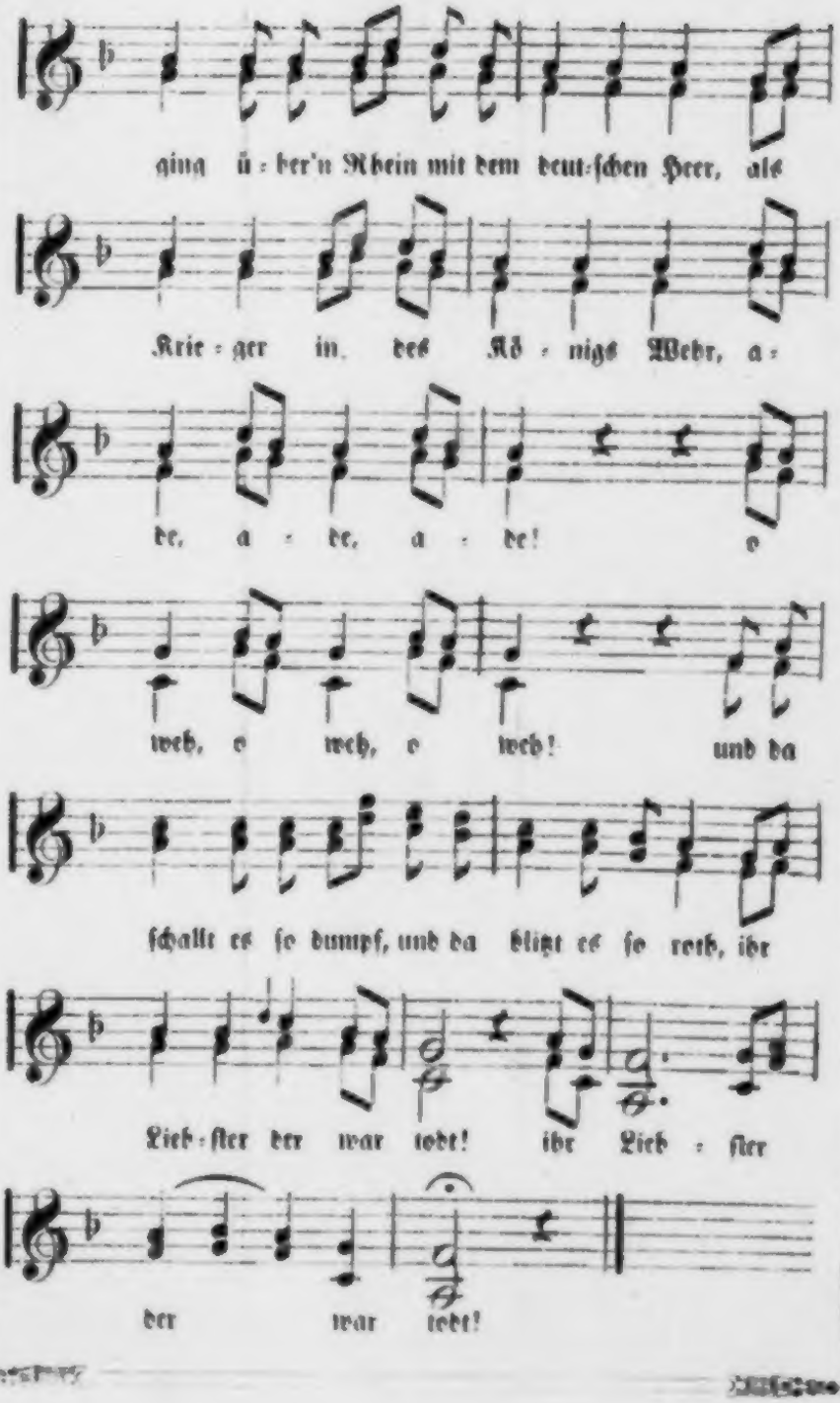
Es ist da eine arme Seel',
Die möchte gern bei Gott einkehren;
Maria nahm sie bei der Hand
Und führte sie in's gelobte Land.

№ 110.

Die harrende Braut.

Rheinisch.




ging ü-ber'n Rhein mit dem deut-schen Heer, als
Krie-ger in des Kö-nigs Wehr, a-
de, a-de, a-de! o
weh, o weh, o weh! und da
ſchallt es ſo dumpf, und da blitzt es ſo roth, ihr
Lieb-ſter der war todt! ihr Lieb-ſter
der war todt!

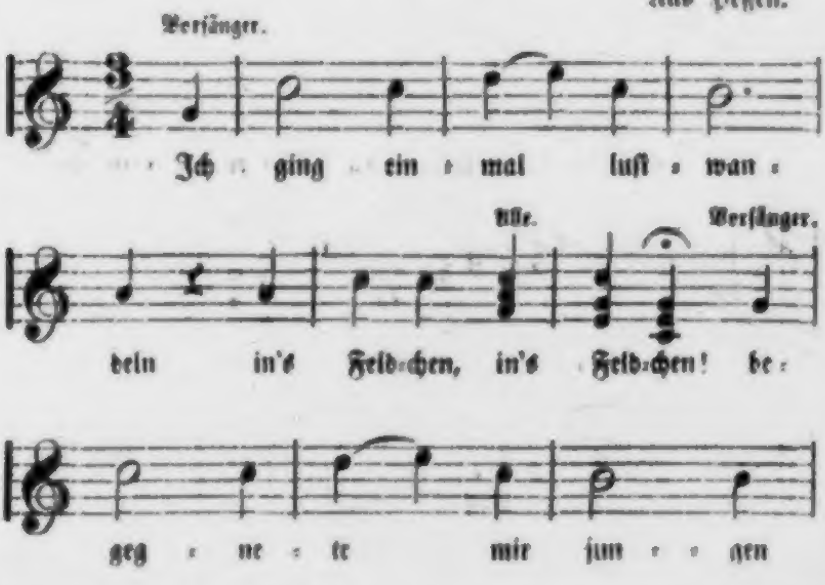
Der Frühling kam und die Nachtigall,
Aber ach mein Liebſter nicht;
Er ging über'n Rhein mit dem deutſchen Heer,
Als Krieger in des Königs Wehr,
Ade, ade, ade! o weh, o weh, o weh!
Und da ſchallt es ſo dumpf,
Und da blitzt es ſo roth,
:,: Ihr Liebſter der war todt! :,:

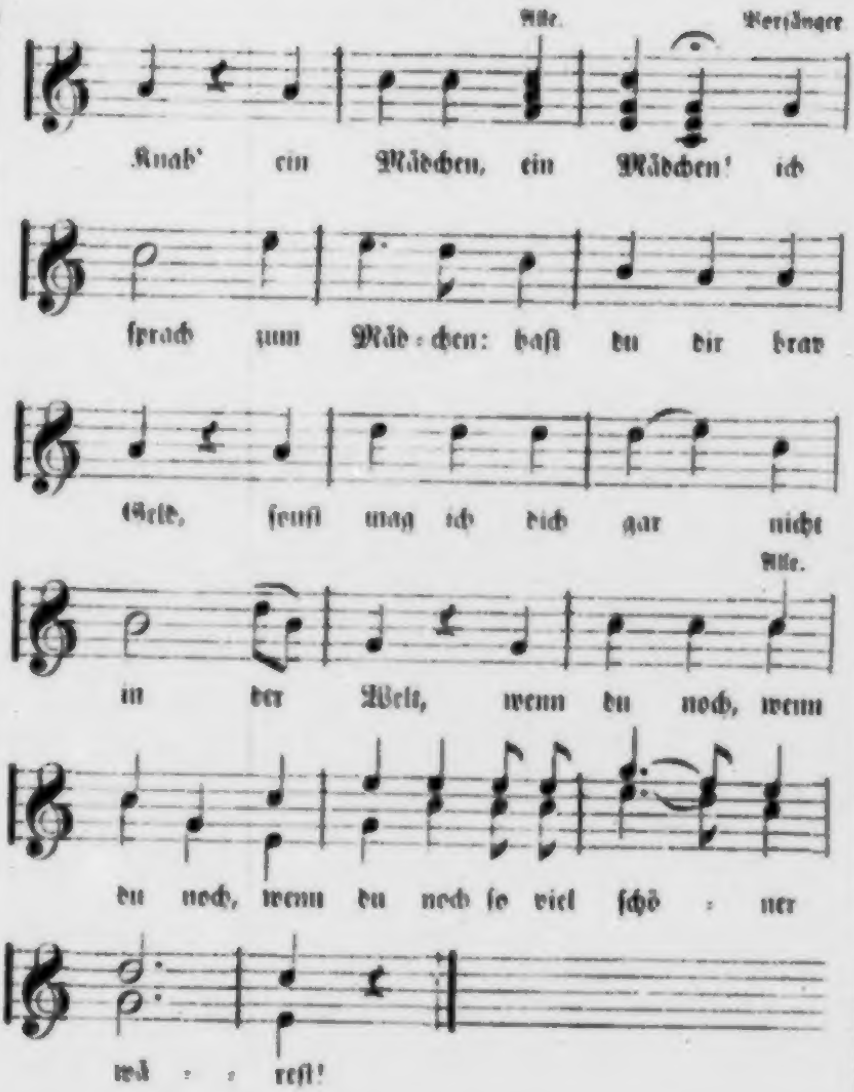
Der Frühling flieht und die Nachtigall,
Bald ſinkt mein Mädchen auch,
Sie ſitzt auf dem Hügel und ſchaut hinaus,
Und weint ſich die trüben Aeuglein aus,
Ade, ade, ade! o weh, o weh, o weh!
Und da ſcheint ein trübes Morgenroth
:,: Und das Mägdlein liegt da todt! :,:

№ 111.

Kluge Heirath.

Aus Heſſen.





Ich ging einmal luſtwandeln
In's Feldchen, in's Feldchen!
Begegnete mir jungen Knab'
Ein Mädchen, ein Mädchen!
Ich ſprach zum Mädchen: haſt du dir brav Geld,
Sonſt mag ich dich gar nicht in der Welt,
:,: Wenn du noch :,: ſo viel ſchöner wäreſt!

Das Mädchen sprach mir in's Angesicht
Behende, behende:
Dreihundert Stück Goldes kriegst du mit mir
In die Hände, in die Hände!
Und Alles, was ich am Leibe hab',
Bekommst du zu deiner Heirathsgab',
:,: Geh mit mir :,: zu meinem Vater!

Sie gingen die selbige Nacht zusammen
In's Bettchen, in's Bettchen!
Da ward ein Frauchen selbige Nacht
Das Mädchen, das Mädchen!
Sie herzten und scherzten die lange Nacht,
Und hatten sich große Freuden erdacht,
:,: Da guckte :,: der Alte in's Bettchen!

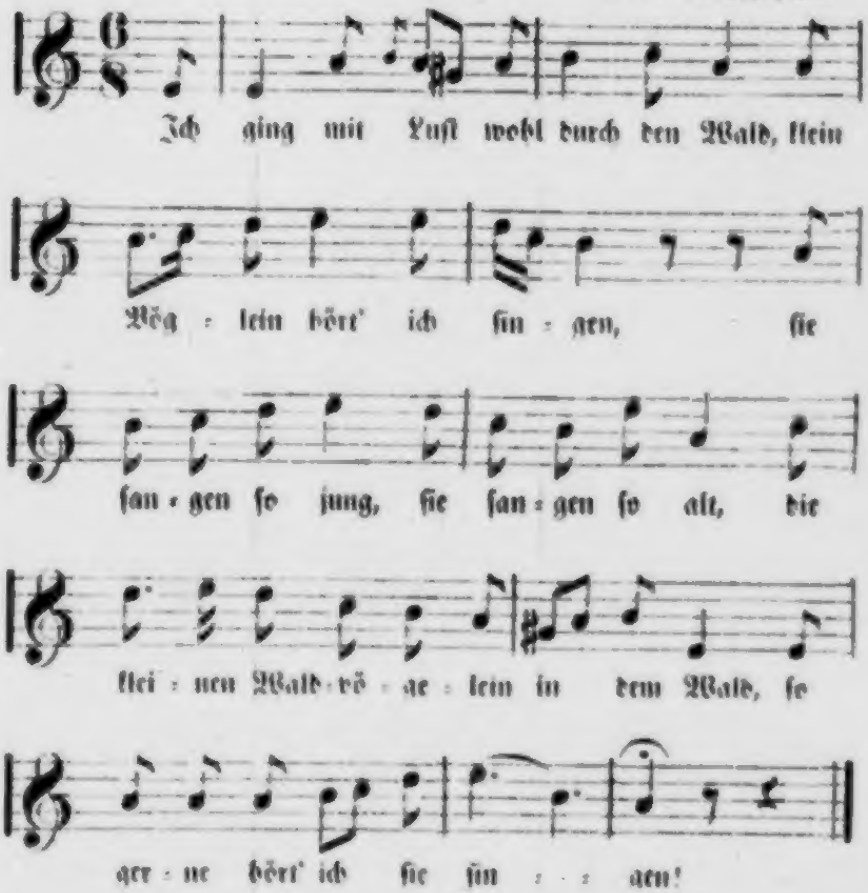
Der Alte schüttelt' wohl mit dem Kopf
Und schmähte, und schmähte!
Doch dacht' er wiederum an das Gold
Und zählte, und zählte!
Dreihundert Stücke ein schönes Geld,
Die hat nicht die Tausendste in der Welt,
:,: Hätt' ich sie :,: in meiner Tasche.

Wenn andre Jungfräulein zum Reigen gehn
Und springen, und springen!
So mußt du an der Wiege stehn
Und singen, und singen!
Schlaf Heijapopeija, mein Töchterlein,
Wo mag doch das schöne Mädchen seyn,
:,: Man sucht es, :,: man kann es nicht finden.

№ 112.

Lockere Wirthschaft.

Vom Niederrhein.



Ich ging mit Luſt wohl durch den Wald,
Klein Vöglein hört' ich ſingen,
Sie ſangen ſo jung, ſie ſangen ſo alt,
Die kleinen Waldvögelein in dem Wald,
So gerne hört' ich ſie ſingen!

Es sagt Feinsliebchen mit frohem Muth,
Herein will ich dich lassen,
Komm du heut Abend um halbe Nacht,
Wenn Alles schläft und Niemand wacht,
So gerne hört' ich das sagen!

Der Thau der fiel, die Nacht verging,
Der Knabe kam gegangen,
Er klopfte leise mit dem Ring,
Steh auf und laß mich ein, Herzlieb,
Ich habe so lange gestanden.

So lang' gestanden hast du nicht,
Ich habe noch nicht geschlafen,
Ich habe gewachet die ganze Nacht,
An mein Herzlieb hab' ich gedacht,
Wo er so lang' bleiben möchte.

Wo ich so lang' geblieben bin,
Das darf ich dir wohl sagen:
Ich bin gewesen bei Wein und Bier,
Allwo der schönen Jungfräulein vier
Gemalet auf der Karten.

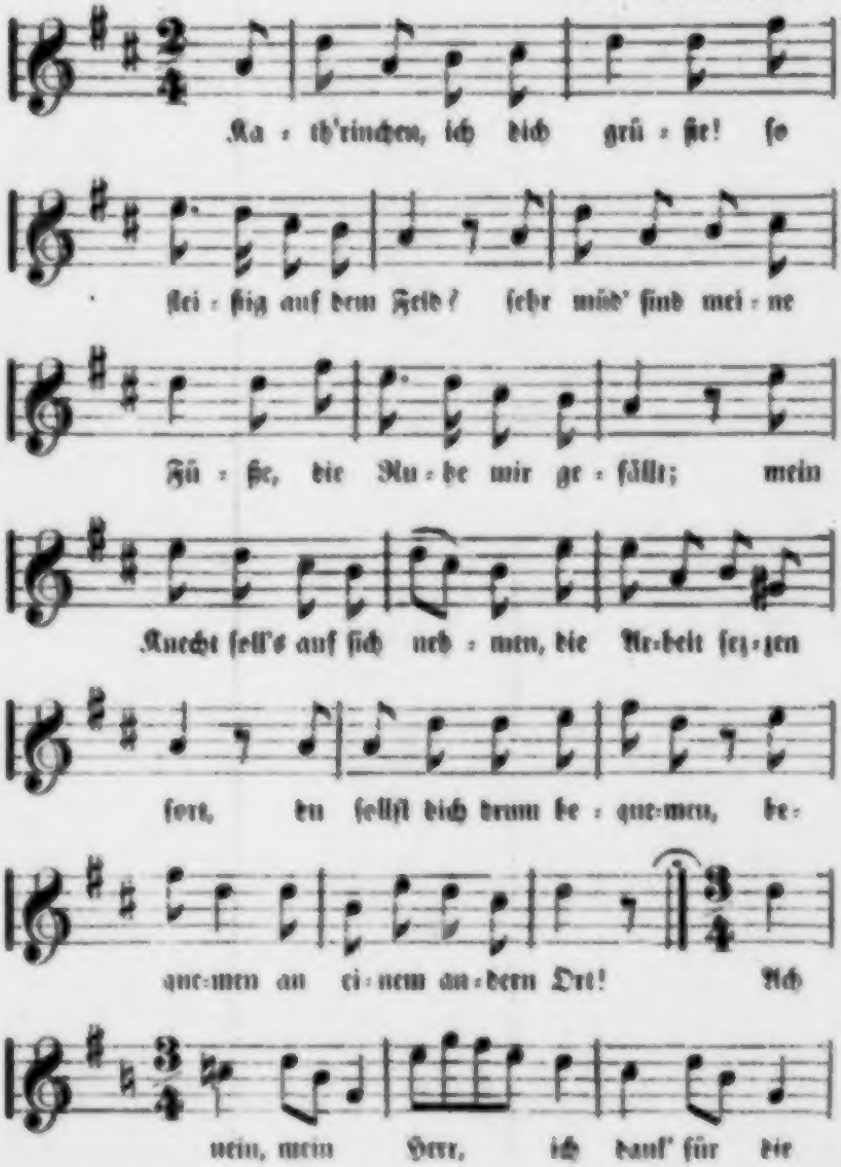
Bist du gewesen bei Wein und Bier
Und hast dein Geld verspielet,
Und wenn du willst mein eigen seyn,
So mußt du dein Geld verwahren fein,
Wo wollen wir beid' sonst leben!

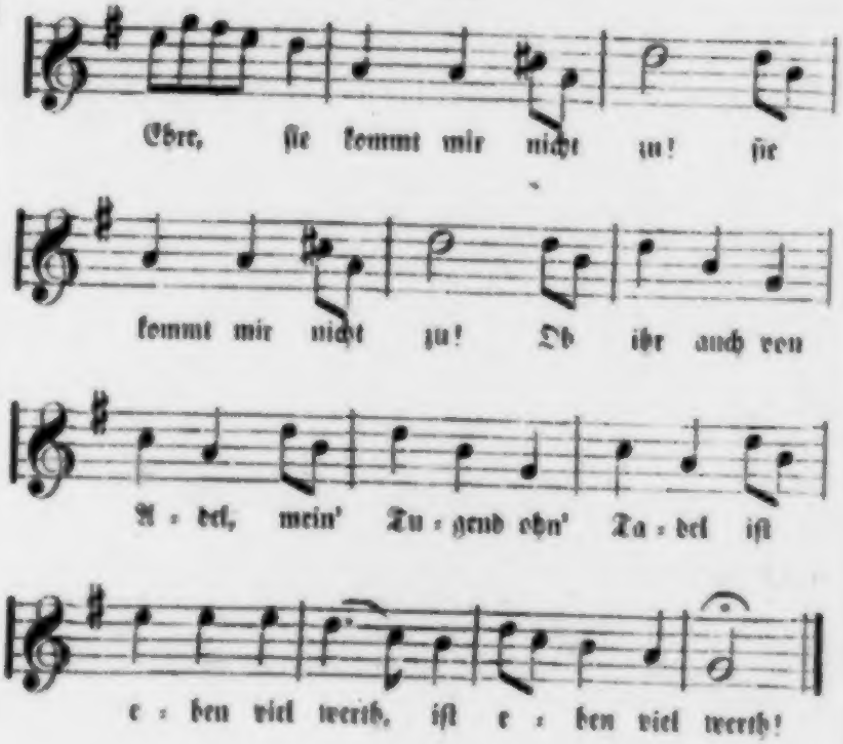
Das Geld verwahren, das kann ich nicht,
Gott ist ein reicher Herre!
Nur fest allein auf Gott vertrau,
Der hat des Geldes und Guts vollauf,
Der kann uns genug bescheeren!

№ 113.

Die Bäuerin und der Ritter.

Vom Niederrhein.





Rath'rinchen, ich dich grüße!
So fleißig auf dem Feld?
Sehr müd' sind meine Füße,
Die Ruhe mir gefällt;
Mein Knecht soll's auf sich nehmen,
Die Arbeit setzen fort,
Du sollst dich drum bequemen,
Bequemen an einem andern Ort!

Ach nein, mein Herr,
Ich danke für die Ehre,
:,: Sie kommt mir nicht zu! :,:
Ob ihr auch von Adel,
Mein' Tugend ohn' Tadel
:,: Ist eben viel werth! :,:

Ich glänze in der Ritterzier,
Und gehe auf die Jagd,
Es iſt an dieſem Ort allhier
Viel Luſt und Freud' gemacht.
Auf, laß mich dein genießen,
Das Herze durſtet mir,
Es ſoll dich nicht verdrießen,
So lang' du hold mir biſt.

O was ihr thut ſuchen,
Das thu' ich verfluchen,
:,: Wie einer auch ſpricht! :,:
Es wird dich gereuen,
Wird dich nicht erfreuen,
:,: Betrübet nur mich! :,:

Verkühne dich im Reden nicht,
Das ſag' ich dir anbeut,
Ich will den Adel zeigen,
Ich bin die Obrigkeit!
Nach meinem Wohlgefallen
Soll beugen dir der Sinn,
Gehorche mir in Allen,
Sonſt fahr' zum Teufel hin!

Ach nein, ich widerſtrebe
Der närriſchen Rede,
:,: Die Ehre hier ſpricht. :,:
Ob ihr auch von Stande,
Kennt ihr mancherhande,
:,: Eins können ihr nicht! :,:

Gleich ſag' ich dir, du Mädchen,
Von dannen pack' dich fort,
Es ſoll dir Schläge geben,
Allhier an dieſem Ort!
Doch nein, du wirſt bedenken,
Zufrieden ſtell' ich dich,
Ich will dir Goldes ſchenken,
Umſonſt begehr' ich nichts!

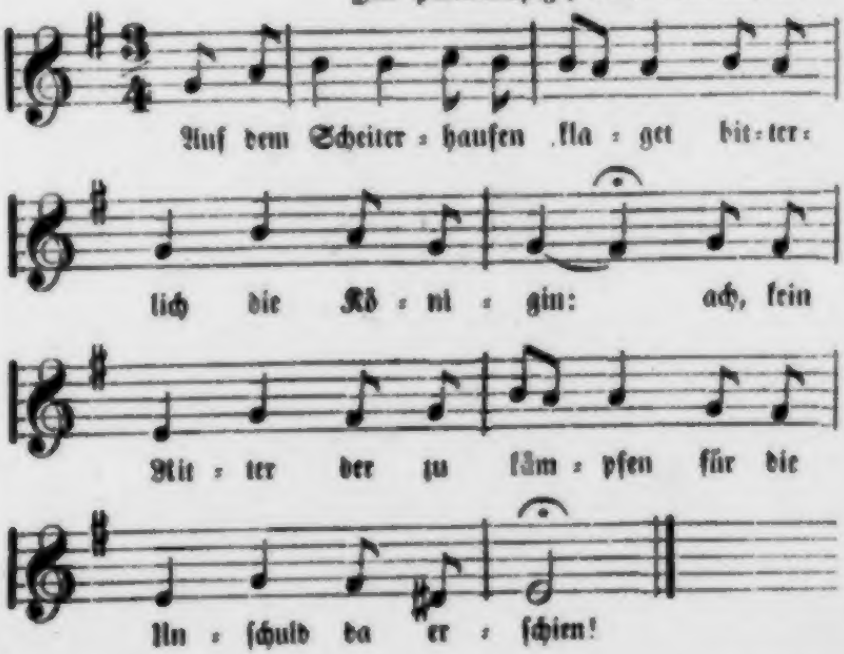
Nicht länger will zanken!
Ich thu' mich bedanken
:,: Für sündiges Geld, :,:
Vor eures Gleichen
Will ich fortweichen
:,: Bis in's grüne Feld. :,:

Halt, sagen wir, du Edelmann,
Hier schlagen darfst du nicht,
Wir müssen ihr hier helfen,
Denn das ist unsre Pflicht!
Sie ist vom Bauern-Adel,
Von edlem Bauernstand!
Will keinen Ritterknaben
Erfreu'n mit ihrer Hand!

№ 114.

Die Rettung.

Zur Hirlandasage, vom Niederrhein.



Auf dem Scheiterhaufen klaget
Bitterlich die Königin:
Ach, kein Ritter der zu kämpfen
Für die Unschuld da erschien!

Hätt' ich einen Sohn erzogen!
Doch der ward entrissen früh!
Ach, der Feind, der mich verfolget,
Weiß wahrhaftig um sein End'.

Mein Gemahl, du kannst es glauben,
Was man mir zu Schulden legt!
Du kannst mich zum Tod verdammen,
Weil man mich so bitter schmält!

Nein, der Himmel muß mich retten,
Wie die Welt mich auch verdammt,
Muß mit seinen Fluthen löschen,
Wenn der Scheiterhaufen flammt!

Henker, zünde deine Brände,
Sterben laß das junge Weib,
Denn kein Ritter will da nahen,
Dran zu setzen seinen Leib.

Henker, laß die Brände ruhen,
Zieh, Verläumder, jetzt dein Schwerdt,
Wie du jene Frau betrogen,
Hat der Himmel mich gelehrt.

Ob der Knabe auch noch schwächlich,
Ob der falsche Ritter stark,
Schau, sein Degen hat getroffen,
Der ihn schon zur Erde warf.

Nun bekenne dein Verbrechen,
Und erwecke Reu' und Leid,
Nicht mit dem verstockten Herzen
Also von der Erde scheid'.

Da ward ihre Unschuld offen
Und entdeckt der Spott und Hohn,
Zu erkennen gab der Mutter
Sich der eingeborne Sohn.

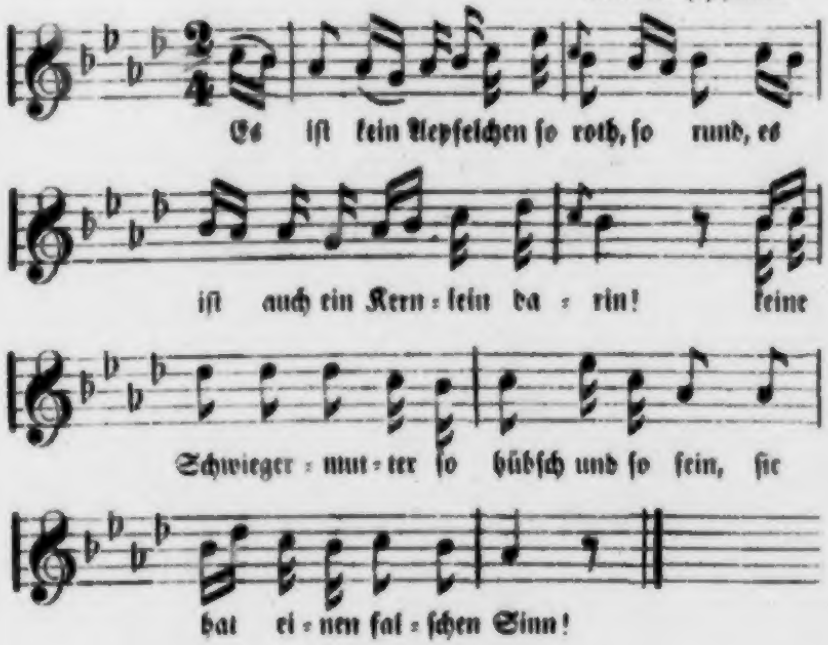
Alles Volk pries da den Höchſten,
Reuig naht der Eb'gemahl,
Und Hirland hat Freud' und Ehre,
Statt der grimmen Todesqual!

№ 115.

Gertrud.

(Erinnert an die Sage von der heiligen Gertrud.)

Aus Weſtphalen.



Es iſt kein Aepfelchen ſo roth, ſo rund,
Es iſt auch ein Kernlein darin!
Keine Schwiegermutter ſo hübſch und ſo fein,
Sie hat einen falſchen Sinn!

Die Tochter war ihr ein Dorn im Aug',
Erregte ihr Gall' und Neid,
Sie möchte ſie wohl verderben gern,
Zeigt ſich Gelegenheit.

Und als sie zog durch den finstern Wald,
Da stand der Teufel am Weg:
Ich gebe dir Gold und Edelstein,
Bringst du mir dein Kind in's Gehieg'.

Ich bringe die Tochter dir Morgen früh,
Fass' sie vorsichtig an,
Und drehst du ihr den Hals herum,
Hab' ich meine Freude dran.

Steh' auf, Fräulein Gertrud, und geh' mit mir
Lustwandeln in den Wald,
Waldvöglein sind dort allsoviel,
Und Blümlein mannigfalt.

Sie ritten zusammen hinein in den Wald,
Ein Kirchlein stand am Weg,
Maria, der lieben Frau geweiht,
Am schroffen Felsensteg.

Stiefmutter, wart' eine kleine Weil',
Ich möchte vor dem Altar,
Maria, der Mutter, mein ganzes Herz
Inbrünstig bringen dar!

Das Mägdlein betet, und fiel in Schlaf,
Maria stieg vom Altar,
Ging zur Stiefmutter, die draußen harrt,
Schon ungeduldig war.

Sie ritten selbander tief in den Wald,
Der Teufel stand am Weg:
Du hast mich betrogen, du Kupplerin,
Betrogen, du falsche Her'!

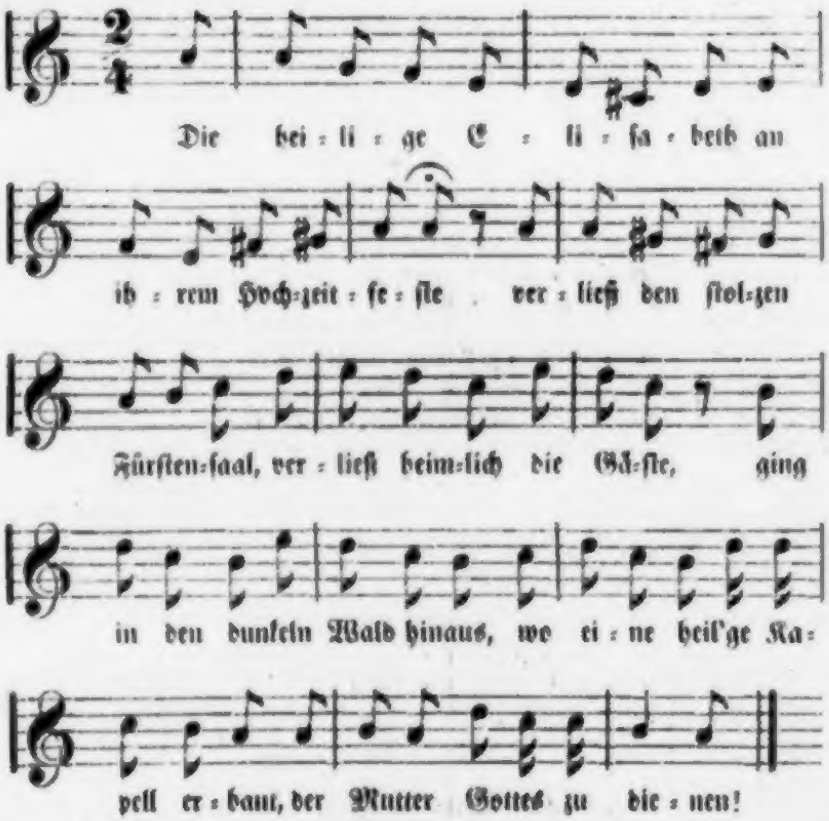
Dein Fräulein versprachst du zu bringen mir,
Darnach stand mir der Sinn,
Jetzt bringst du mir in den Zauberwald
Die Himmelskönigin.

Du böser Geist, fahre zur Hölle hin,
Nimm die Ruchlose dir gleich,
Doch das Fräulein bleibet in meinem Dienst,
Kommt mit in des Sohnes Reich!

№ 116.

Elisabeth.

Hessen.



Die heilige Elisabeth
An ihrem Hochzeitfeste
Verließ den stolzen Fürstensaal,
Verließ heimlich die Gäste,
Ging in den dunkeln Wald hinaus,
Wo eine heil'ge Kapell' erbaut,
Der Mutter Gottes zu dienen!

O Mutter Gottes, welches Leid,
Ich muß jetzt von dir scheiden!
Die letzten Blumen bring' ich heut.
Fort muß ich, ich muß meiden
Jetzt deinen heil'gen Gnadenort,
Muß weit hin in die Fremde fort.
Ade, du Heilandsmutter!

Du Bild, so heilig, gnadenreich,
Mein Aug' steht voller Zähren,
Daß ich jetzund dich nicht mehr schau,
Das will mich schier verzehren;
Leb' wohl, leb' wohl, du Mutter mein!
Mit deinem lieben Kindelein!
Ade zu tausendmalen!

Sie betet, betet also lang',
Und will davon nicht beben,
Daß sich ein scharfes blankes Schwerdt
Jetzt über ihr erhebet,
In reiner Gnade schreckt ihr Blick,
Und achtet nicht des Räubers Tück',
Der sie da will ermorden!

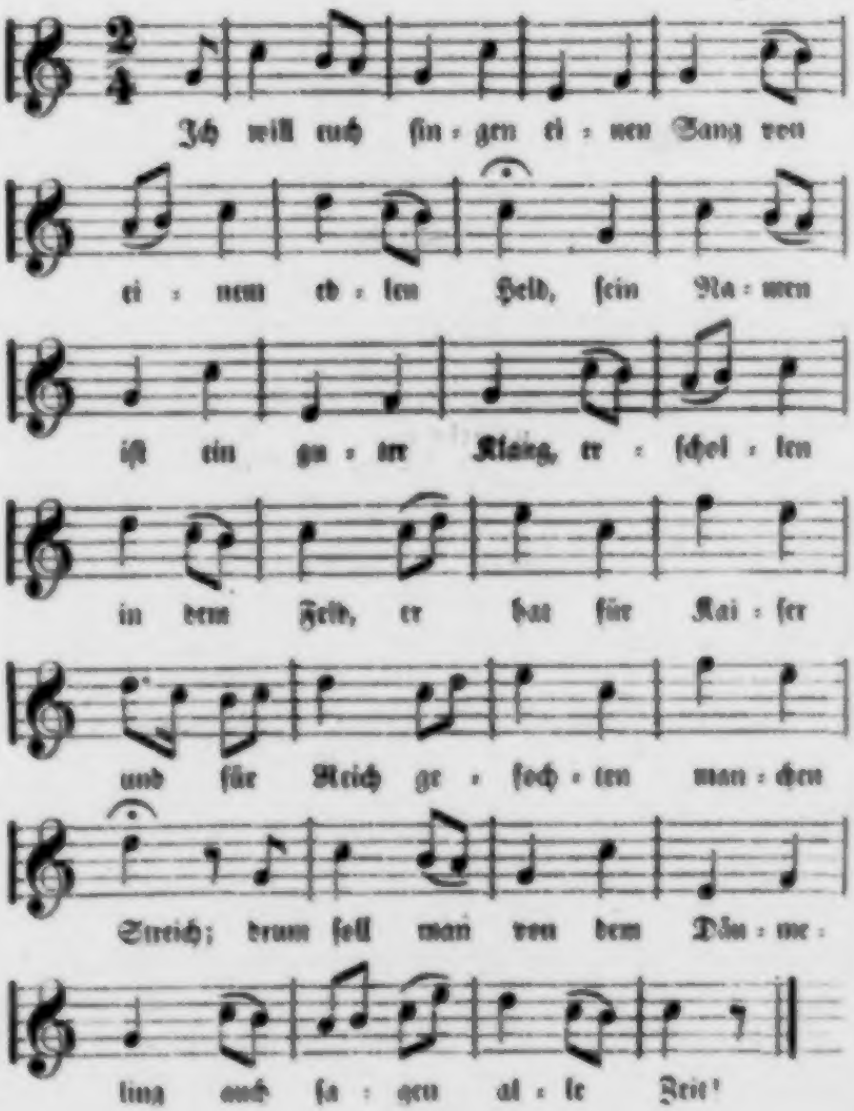
Als der Räuber diesen Blick vernahm,
Und schaut die heil'ge Frauen,
Schwere Reue ihn da überkam,
Sein Herz beginnt zu grauen.
Legt' ab sein Schwerdt und seinen Spieß,
Auf seine Knie sich niederließ,
Wagt dann sie anzublicken.

Um dich sind Gottes Engel ringt,
Den Lockenschmuck zu schützen,
Ich muß mein Leben lang dirs singen,
O Frone, vor dir beugen,
O Tugendreiche, bitt für mich,
Daß Gott der Herr erbarmet sich,
Und mich in Gnaden segnet.

№ 119.

Der Däumling.

Hessen.



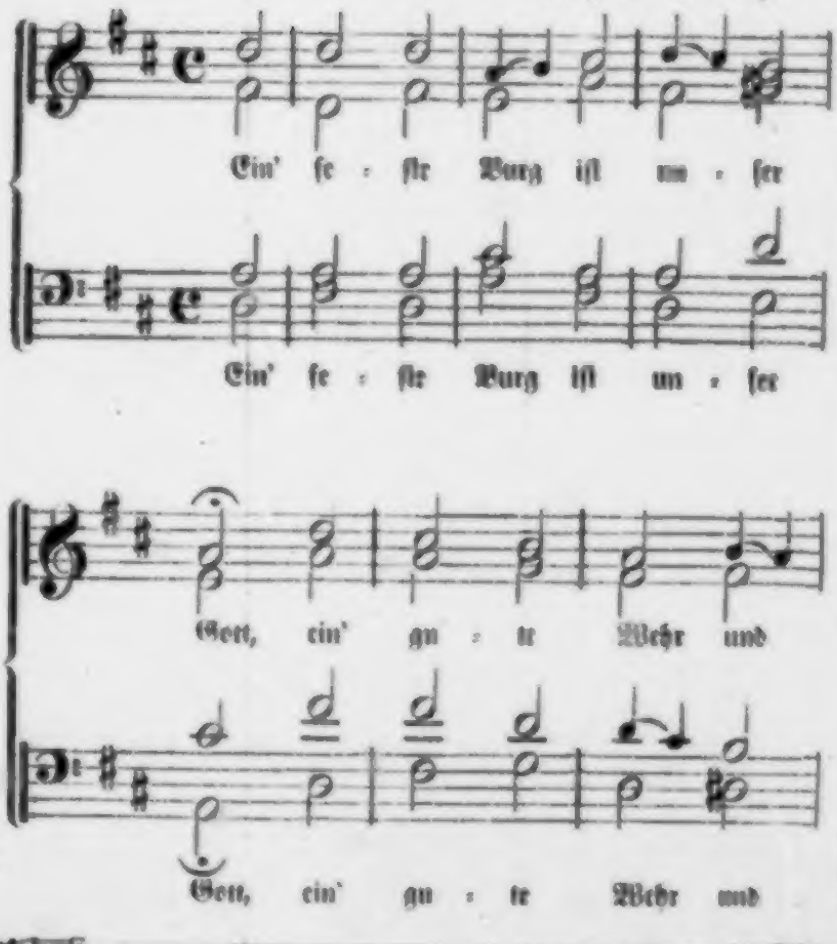
III.

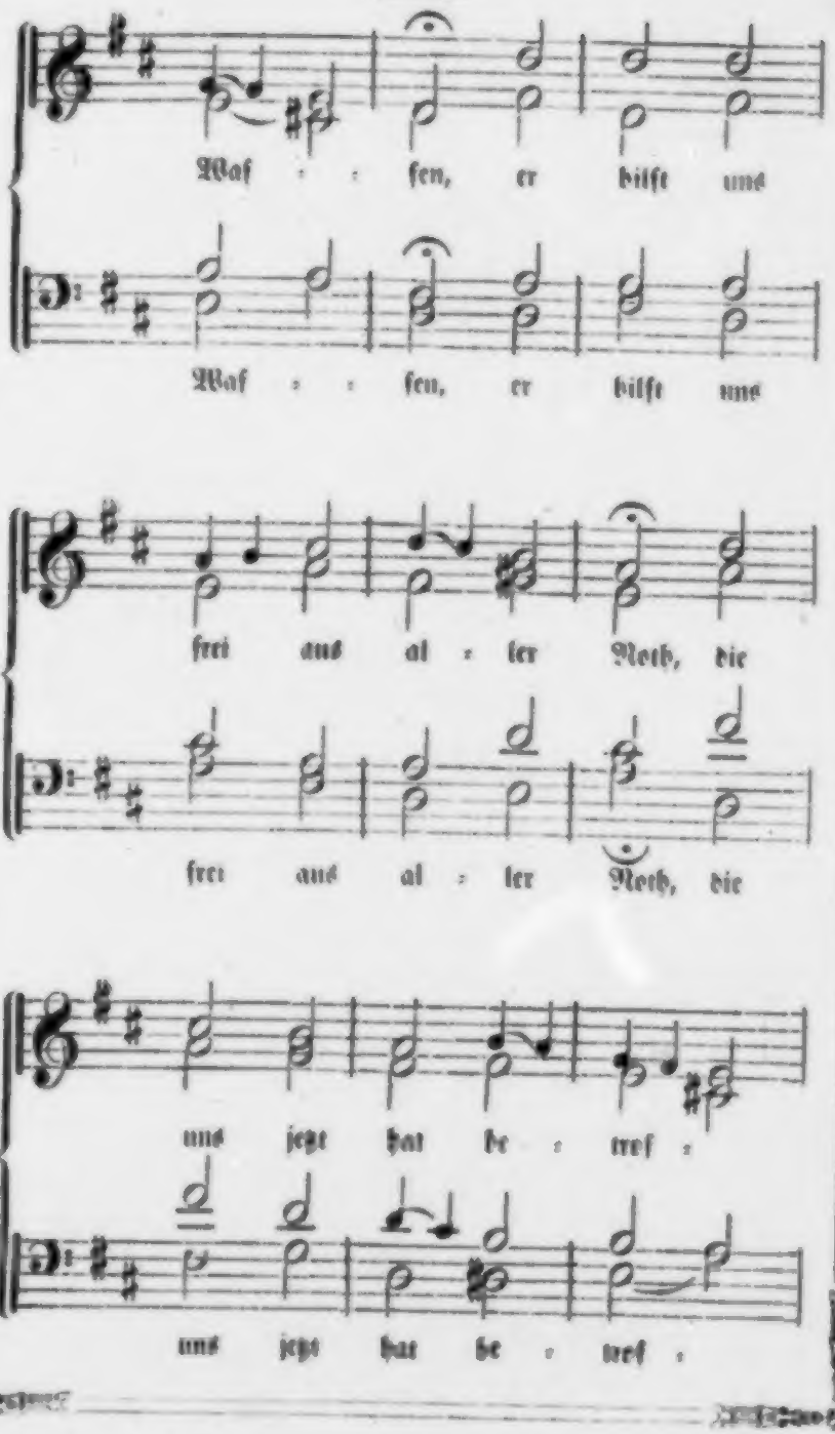
Haus-Andacht.

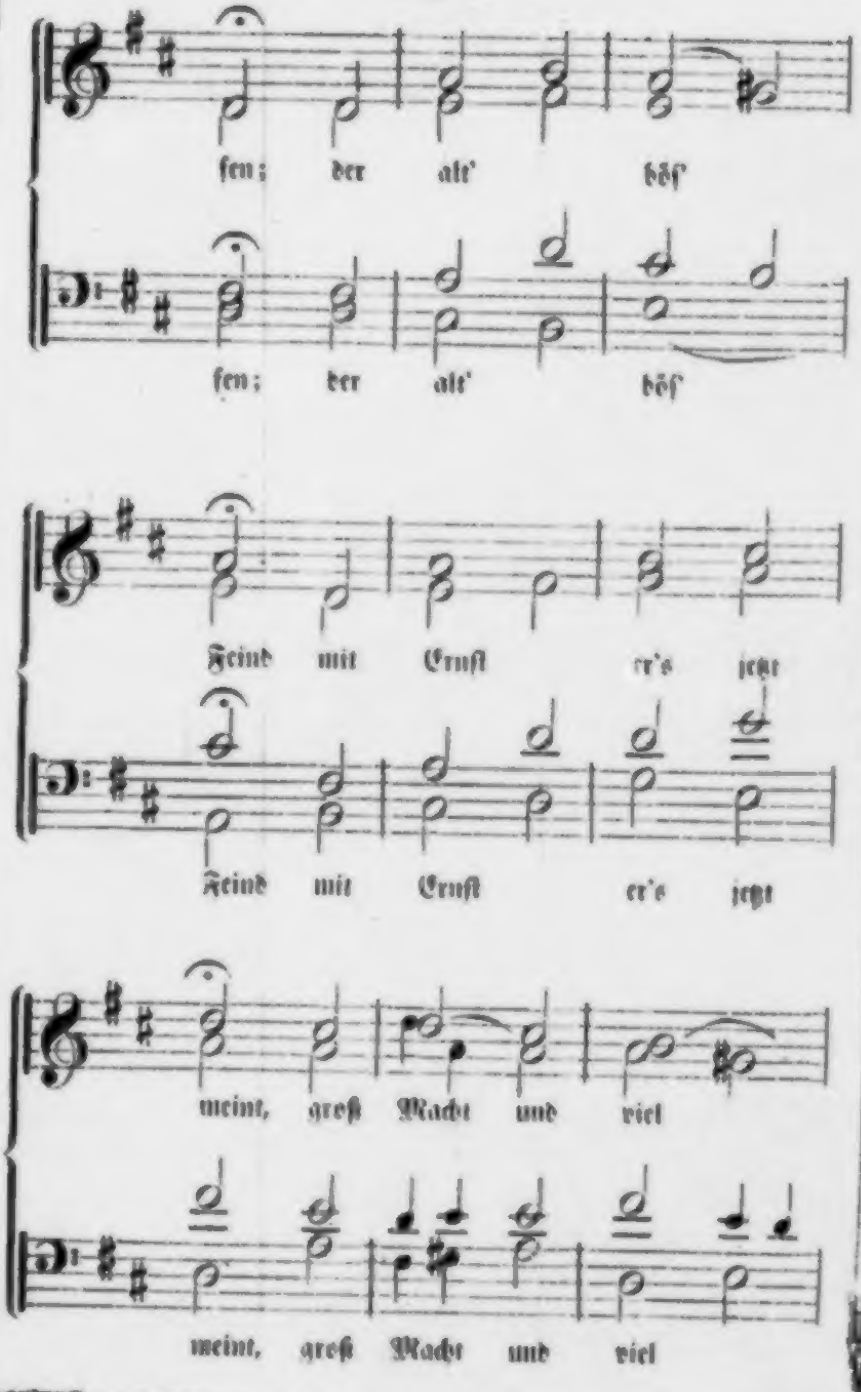
№ 118.

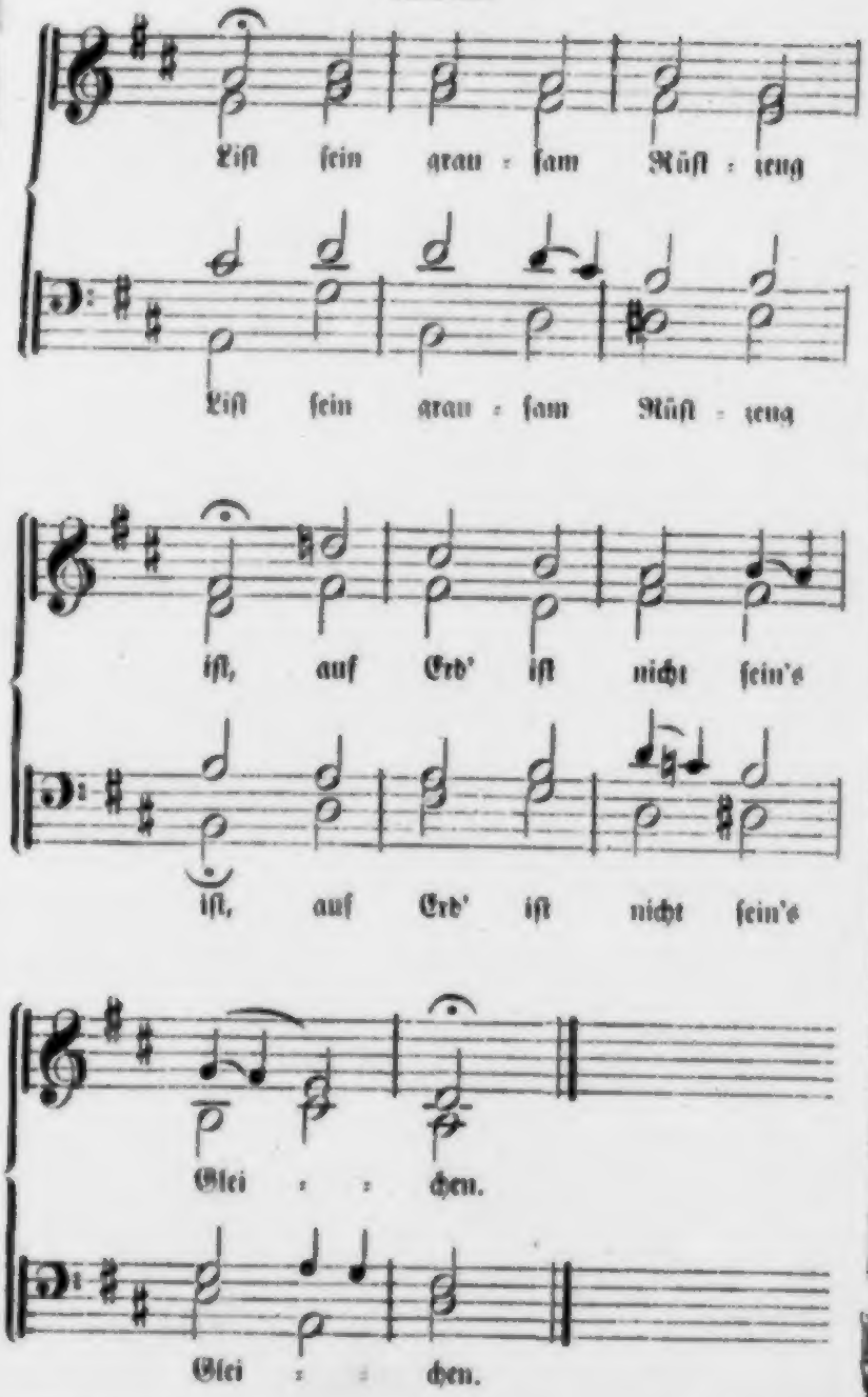
Die feſte Burg.

Nach Martin Luther.




Waf : : fen, er hilft uns
Waf : : fen, er hilft uns
frei aus al : ler Noth, die
frei aus al : ler Noth, die
uns jetzt hat be : tref :
uns jetzt hat be : tref :


fen; der alt' böſ'
fen; der alt' böſ'
Feind mit Ernſt er's jetzt
Feind mit Ernſt er's jetzt
meint, groß Macht und viel
meint, groß Macht und viel


Liſt fein grau = ſam Rüſt = zeug
Liſt fein grau = ſam Rüſt = zeug
iſt, auf Erd' iſt nicht ſein's
iſt, auf Erd' iſt nicht ſein's
Glei = = chen.
Glei = = chen.

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen,
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns jetzt hat betroffen:
Der alt' bös' Feind
Mit Ernst er's jetzt meint,
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstzeug ist,
Auf Erd' ist nicht sein's Gleichen.

Mit unser Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren.
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein ander Gott,
Das Feld muß der behalten!

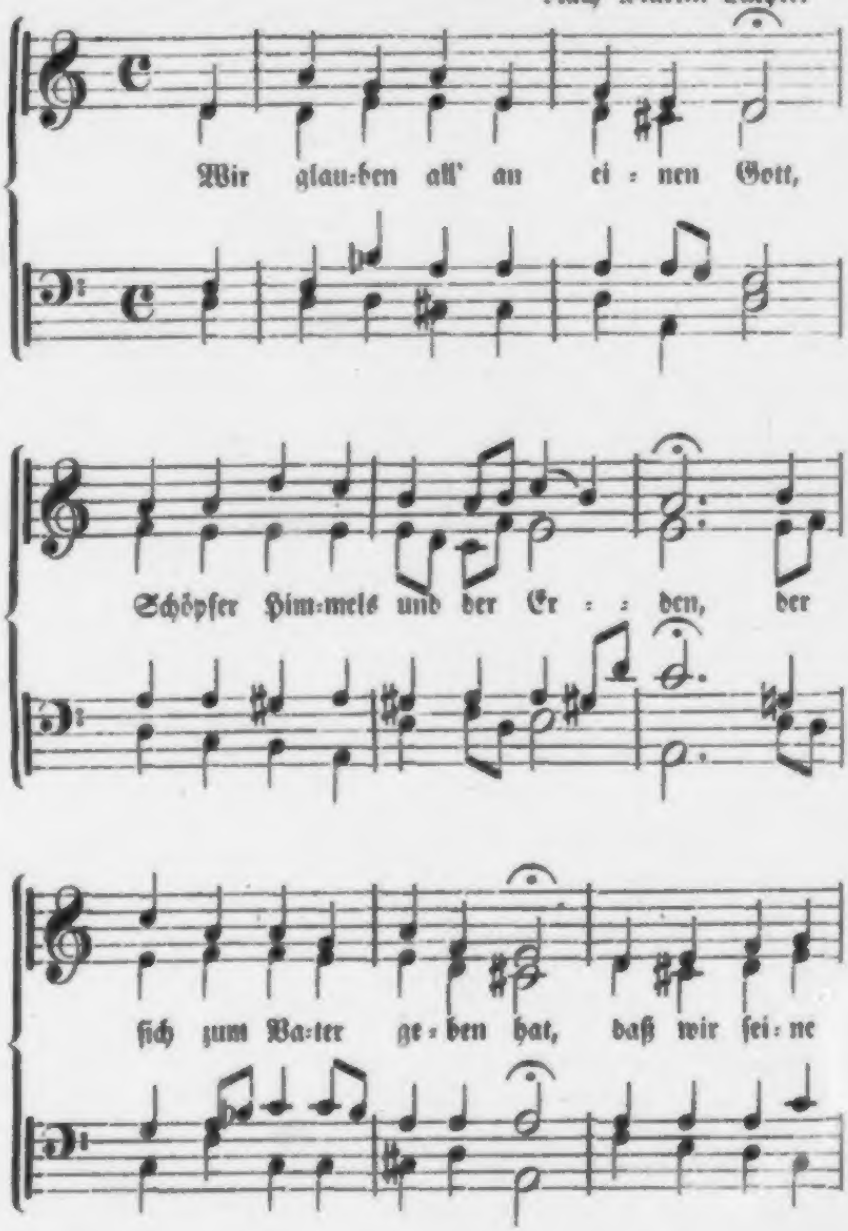
Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie sauer er sich stellt,
Thut er uns doch nicht.
Das macht, er ist gericht,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

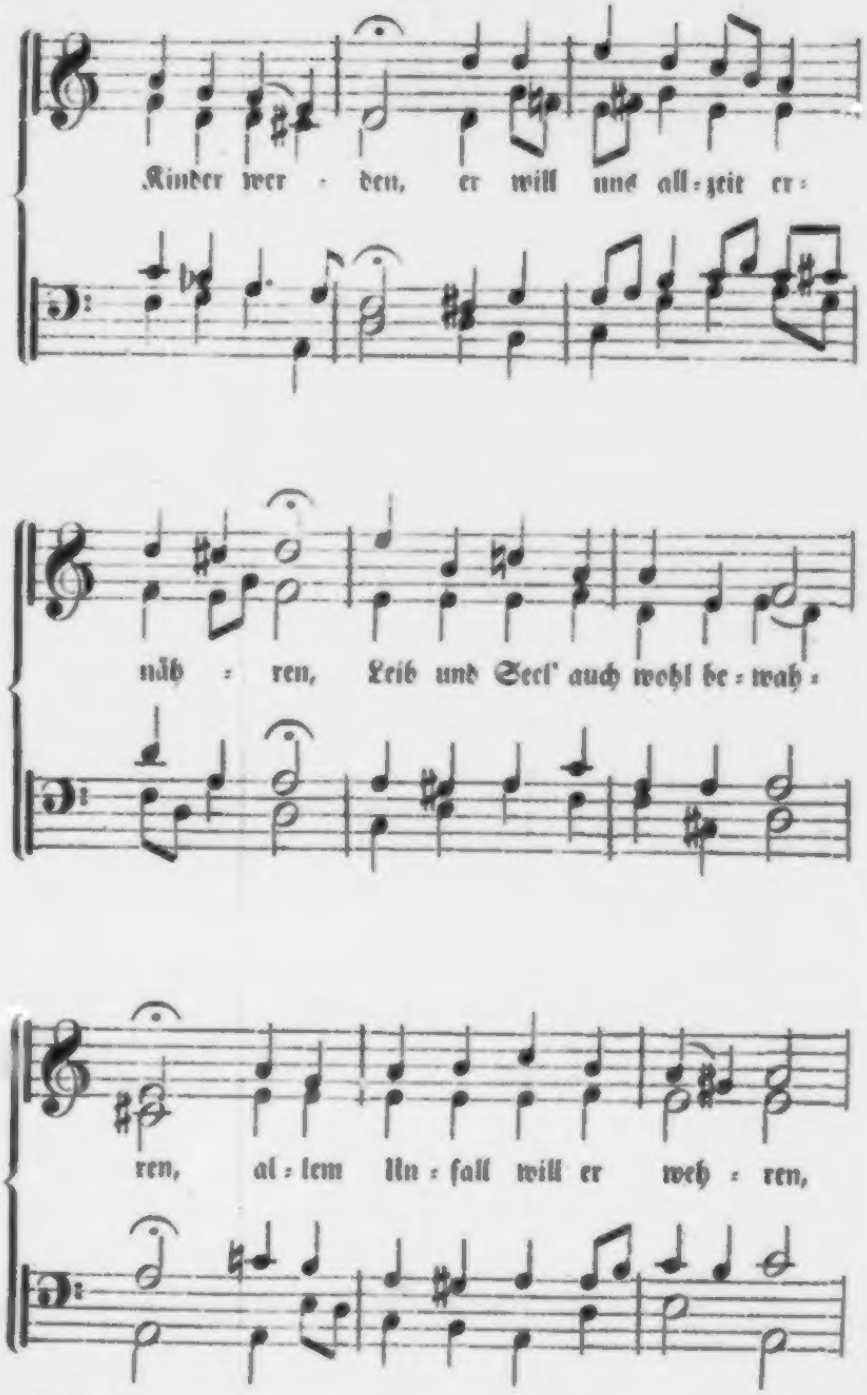
Das Wort sie sollen lassen stahn
Und keinen Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie haben's keinen Gewinn;
Das Reich muß uns doch bleiben!

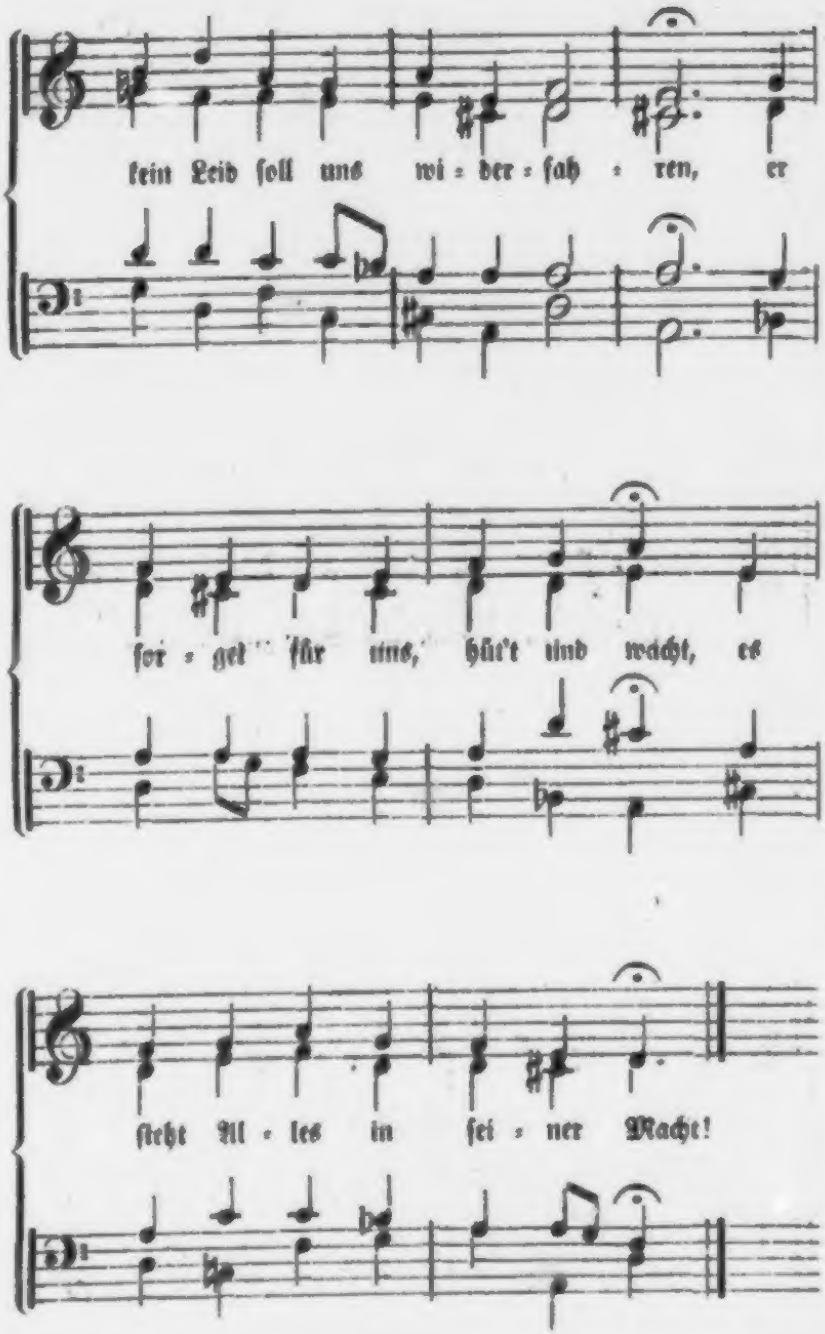
№ 119.

Glaubens-Einheit.

Nach Martin Luther.




Kinder wer - den, er will uns all-zeit er-
näh - ren, Leib und Seel' auch wohl be-wah-
ren, al-lem Un-fall will er weh - ren,


kein Leid soll uns wi = der = fah = ren, er
for = get für uns, hüt't und wacht, es
steht Al = les in sei = ner Macht!

Wir glauben all' an einen Gott,
Schöpfer Himmels und der Erden,
Der sich zum Vater geben hat,
Daß wir seine Kinder werden;
Er will uns allzeit ernähren,
Leib und Seel' auch wohl bewahren,
Allem Unfall will er wehren,
Kein Leid soll uns widerfahren,
Er sorget für uns, hüt't und wacht,
Es steht Alles in seiner Macht!

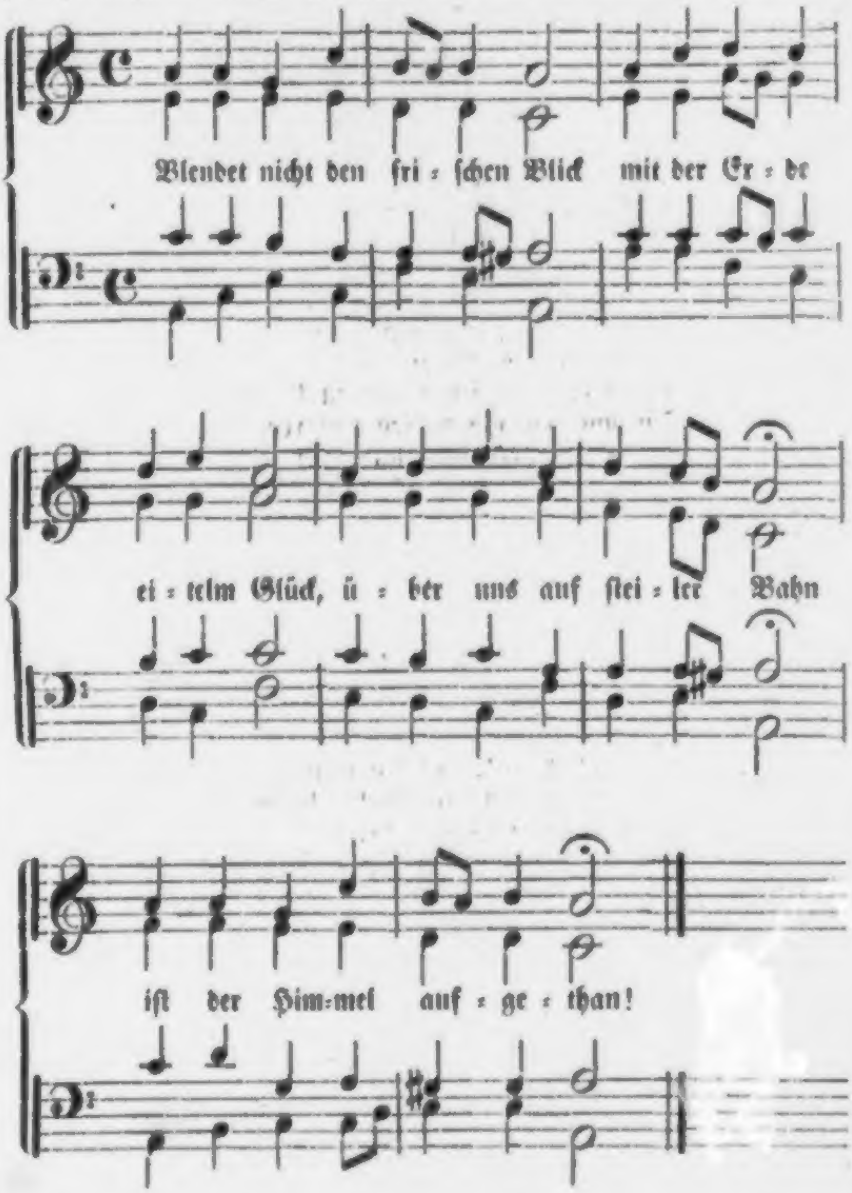
Wir glauben auch an Jesus Christ,
Seinen Sohn und unsern Herren,
Der ewig bei dem Vater ist,
Gleicher Gott von Macht und Ehren,
Von Maria, der Jungfrauen,
Ist ein wahrer Mensch geboren,
Durch den heil'gen Geist im Glauben:
Für uns, die wir waren verloren,
Am Kreuz gestorben, und vom Tod
Wied'r auferstanden ist durch Gott!

Wir glauben auch an den heil'gen Geist,
Gott mit Vater und dem Sohne,
Der allen Blöden ein Tröster heißt,
Und mit Gaben zieret schöne.
Die ganze Christenheit auf Erden
Hält an einem Sinn gar eben:
Hier all' Sünd' vergeben werden;
Das Fleisch soll uns wieder leben;
Nach diesem Elend ist bereit
Uns ein Leben in der Ewigkeit!

№ 120.

Erhebung.

(Nach dem heil. Ambrosius, Bischof von Trier, im vierten Jahrhundert.)



Blendet nicht den frischen Blick
Mit der Erde eitelm Glück,
Ueber uns auf steiler Bahn
Iſt der Himmel aufgethan!

Unſres Herren Herrlichkeit
Iſt den Gläubigen nicht weit!
Edlen Sinnes hoher Lohn
Winket allen Frommen ſchon!

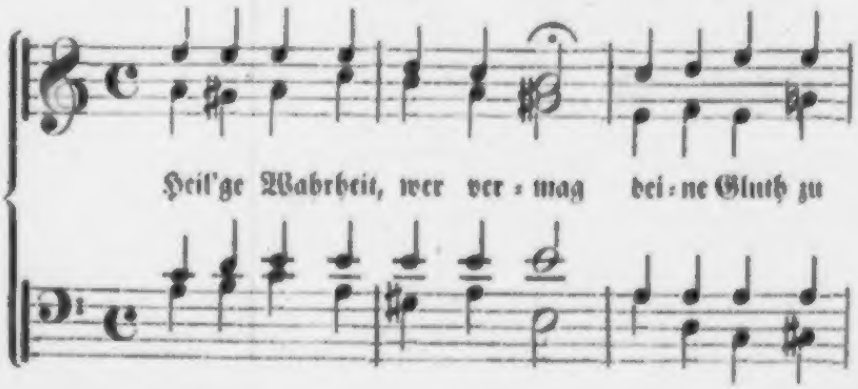
Aller Erden Wunderpracht,
Wie ſie rings auch lockt und lacht,
Iſt verwebt im Augenblick,
Vor des Gottvertrauten Glück!

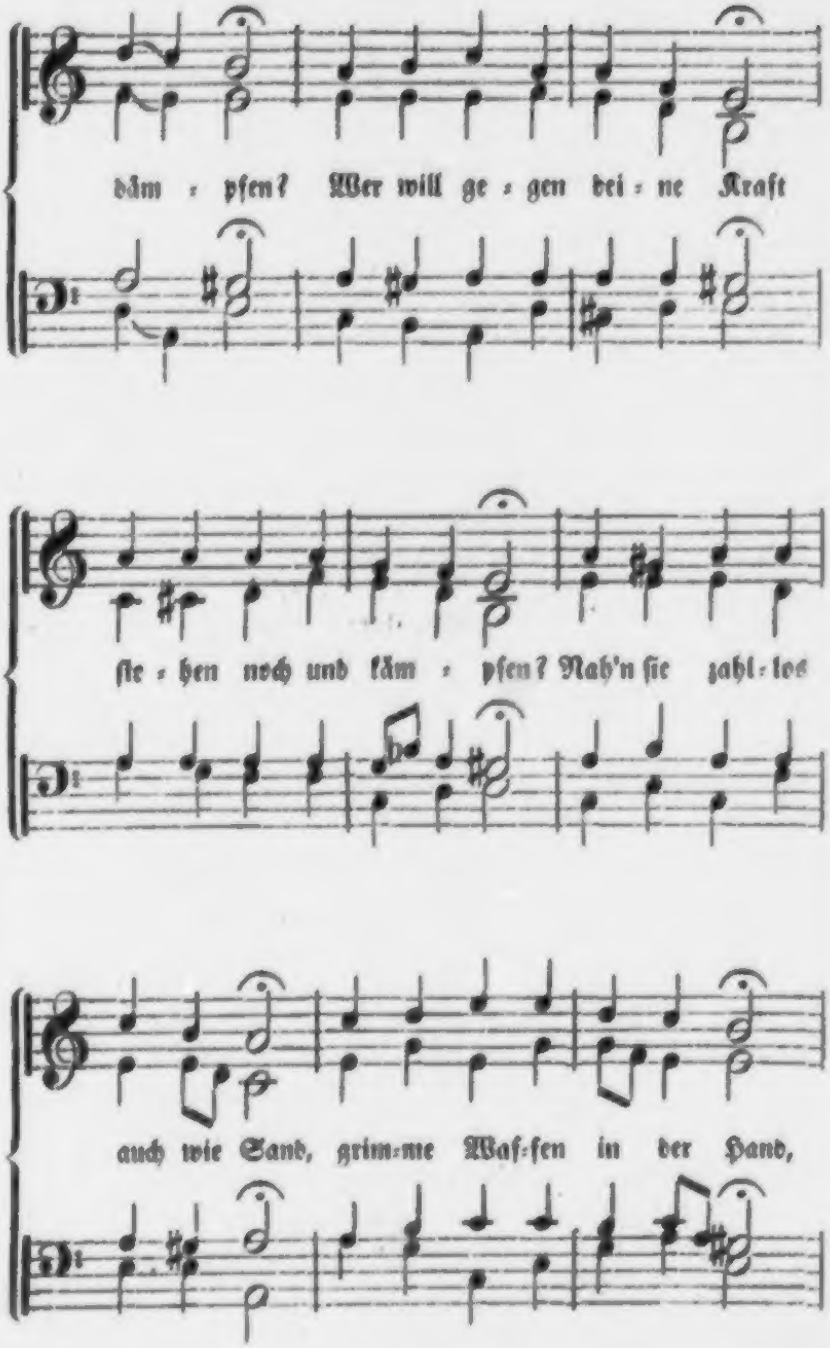
Nur nach oben unverwandt,
Zu dem wahren Vaterland,
Kinder ihr des Lichtes nur,
Nach des Lichtes hehrer Spur!

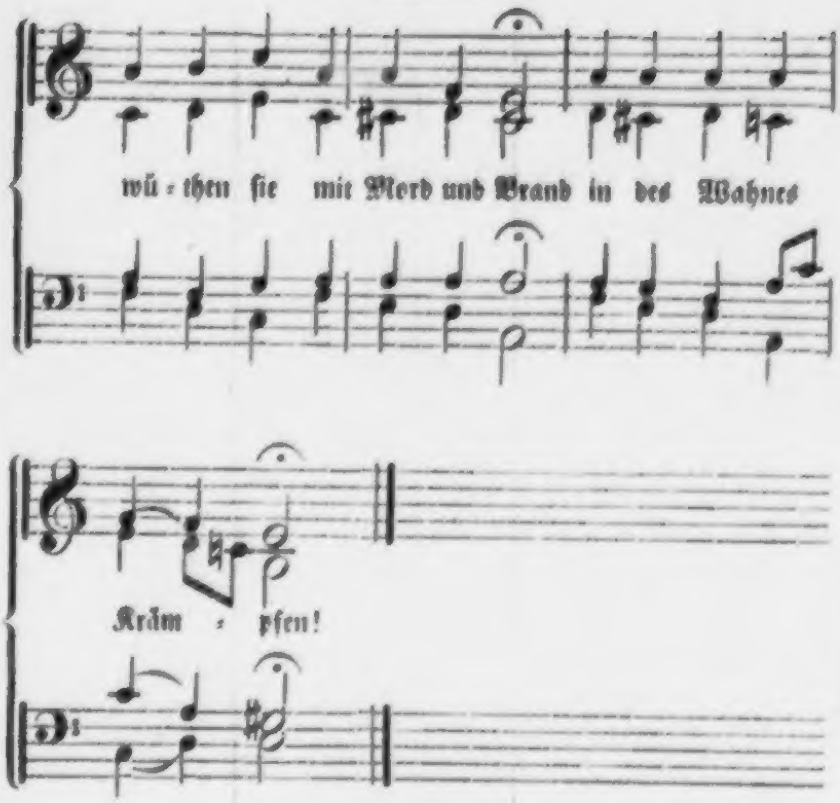
№ 121.

Das Ewige.

(Lied der Schüler des Huß aus den Glaubenskriegen.)




däm - pfen? Wer will ge - gen dei - ne Kraft
ſte - hen noch und käm - pfen? Nah'n ſie zahl - los
auch wie Sand, grim - me Waf - fen in der Hand,



Heil'ge Wahrheit, wer vermag
Deine Gluth zu dämpfen!
Wer will gegen deine Kraft
Stehen noch und kämpfen!
Nah'n sie zahllos auch wie Sand,
Grimme Waffen in der Hand,
Wüthen sie mit Mord und Brand
In des Wahnes Krämpfen!

Fester als der starre Fels
In des Meeres Wogen,
Fester als ein klarer Stern
An dem Himmelsbogen,
Fester als der Berge Wucht,
Als der Meere tiefe Schlucht,
Die kein sterblich Auge sucht,
Hat dich Gott gezogen.

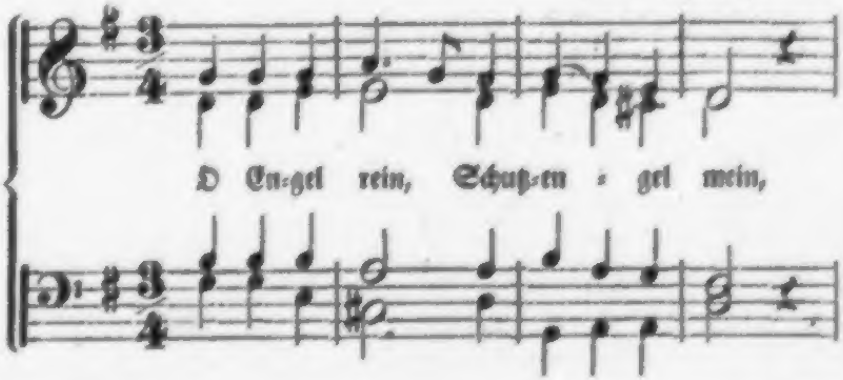
Sinken wir auch Alle hin,
Wohl, es kann so kommen,
Für das Rechte gilt's den Tod,
Zu der Welten Frommen!
Seine Himmelseligkeit
Unsre Herzen dann erfreut!
Allem Kummer, allem Leid
Sind wir dann entnommen.

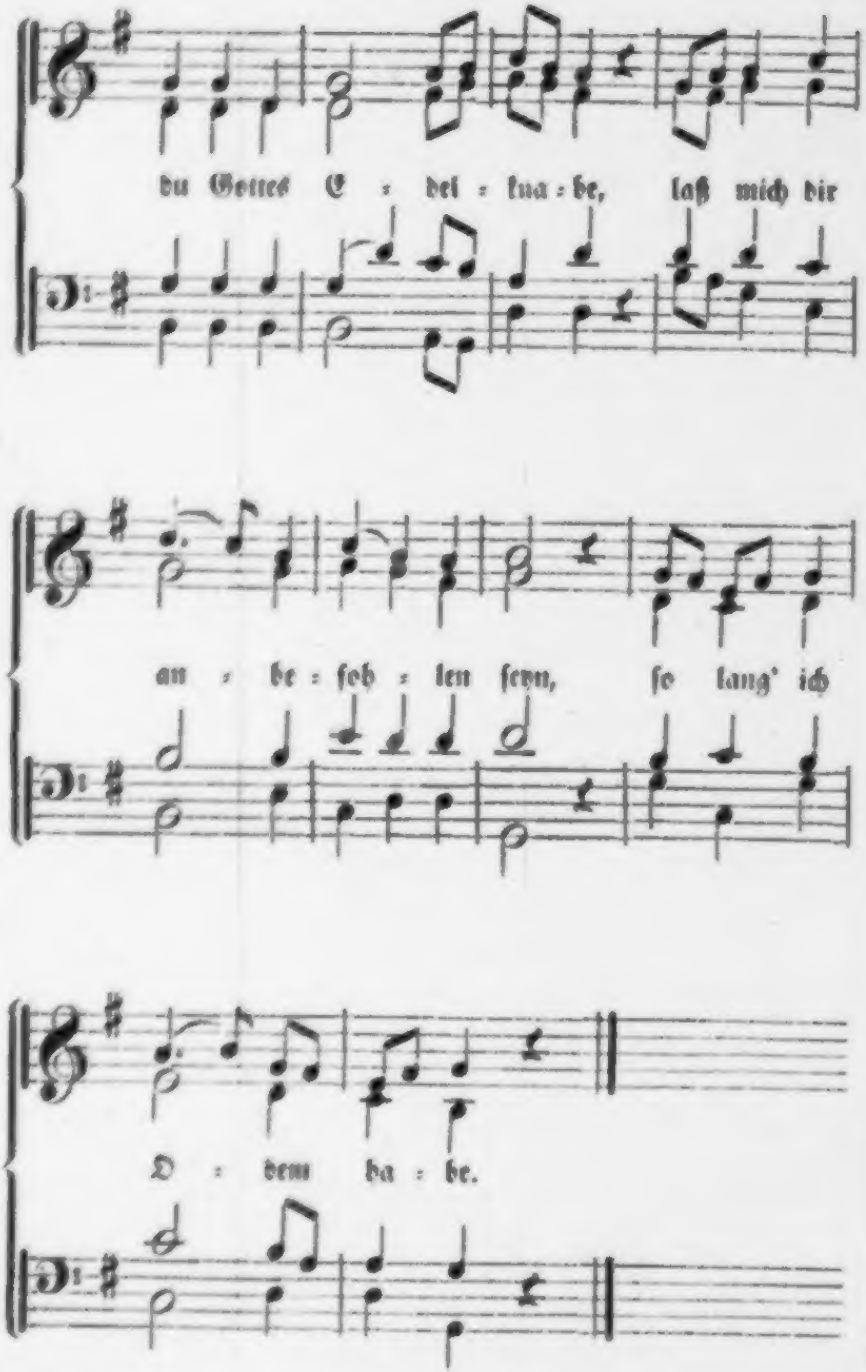
Wenn denn auch der dunkle Grund
Das Gebein umschließet,
Unsrer Thaten reiche Saat
Doch dem Keim entsprießet.
Was wir treu und unverzagt
Für der Erde Heil gewagt,
Uns in besserm Lichte tagt,
Und in's Leben fließet!

№ 122.

Dem Schutzengel.

Vom Niederrhein.




du Gottes E = del = kna = be, laß mich dir
an = be = foh = len ſeyn, ſo lang' ich
D = dem ha = be.

O Engel rein, Schutzengel mein,
Du Gottes Edelknabe,
Laß mich dir anbefohlen seyn,
So lang' ich Odem habe.

Der Tag schleicht hin, die Nacht geht an,
Dein Licht in mir laß scheinen,
Zum Guten mich allzeit ermahn',
Mein Herz zieh' nach dem deinen.

Wenn Angst die Seele mir beschwert,
Bei dir ich Zuflucht habe;
Wenn der Verlust mein Herz verkehrt,
Ich finde bei dir Labe.

Trag' mein Gebet vor Gottes Thron
Und sprich für meine Schulden,
Erhalt' mir Gnad' bei Gottes Frohn,
Daß er mich wolle dulden.

Wenn ich in Sünden tief verstockt,
O dann mein Herz erweiche,
Wenn ich vom rechten Weg verlockt,
Die Hand alsdann mir reiche.

Weck' mich aus meiner Trägheit auf,
Zur Tugend an mich treibe:
Halt' vor den kurzen Lebenslauf,
Den Tod in's Herz mir schreibe.

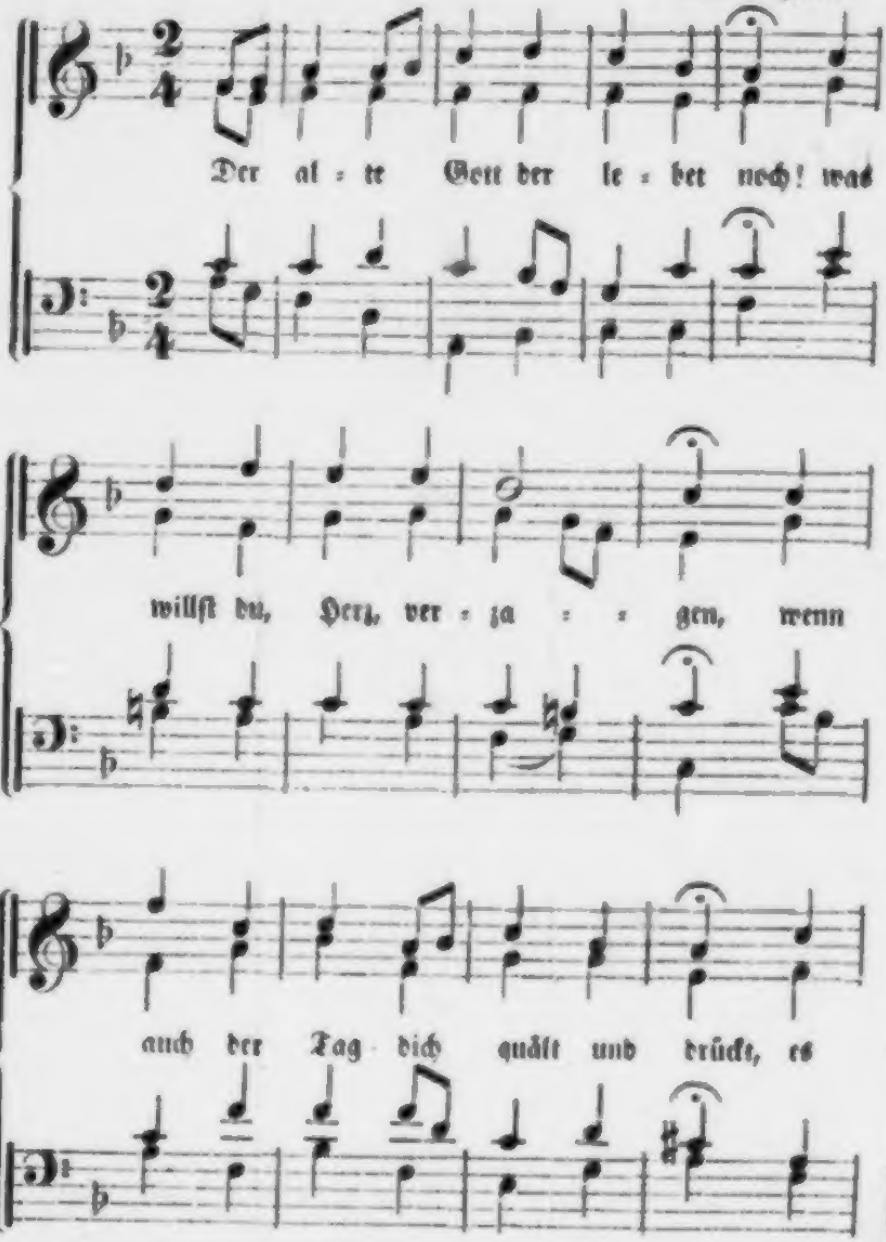
Beschütz' mich in dem letzten Streit,
Wenn Leib' und Seel' sich scheiden,
Begleit' mich in die Ewigkeit,
Wo Freud' ist sonder Leiden.

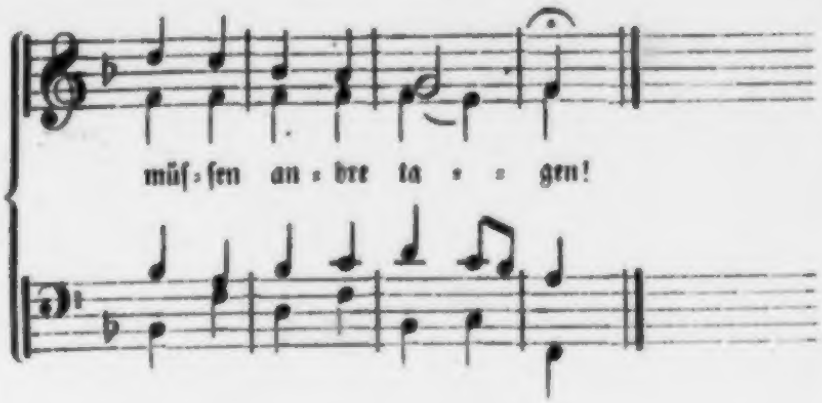
Das bitt' ich durch die Lieb' zu mir,
Laß dieser mich genießen;
Zur Lieb' bin ich verpflichtet dir,
In Lieb' will ich beschließen!

№ 128.

Trost.

Vom Rheine.





Der alte Gott der lebet noch!
Was willſt du, Herz, verzagen,
Wenn auch der Tag dich quält und drückt,
Es müſſen andre tagen!

Der alte Gott der lebet noch!
Wenn auch die Feinde dräuen,
Trotz ihrem Stolz und Uebermuth
Kann ſie ſein Hauch verſpreuen!

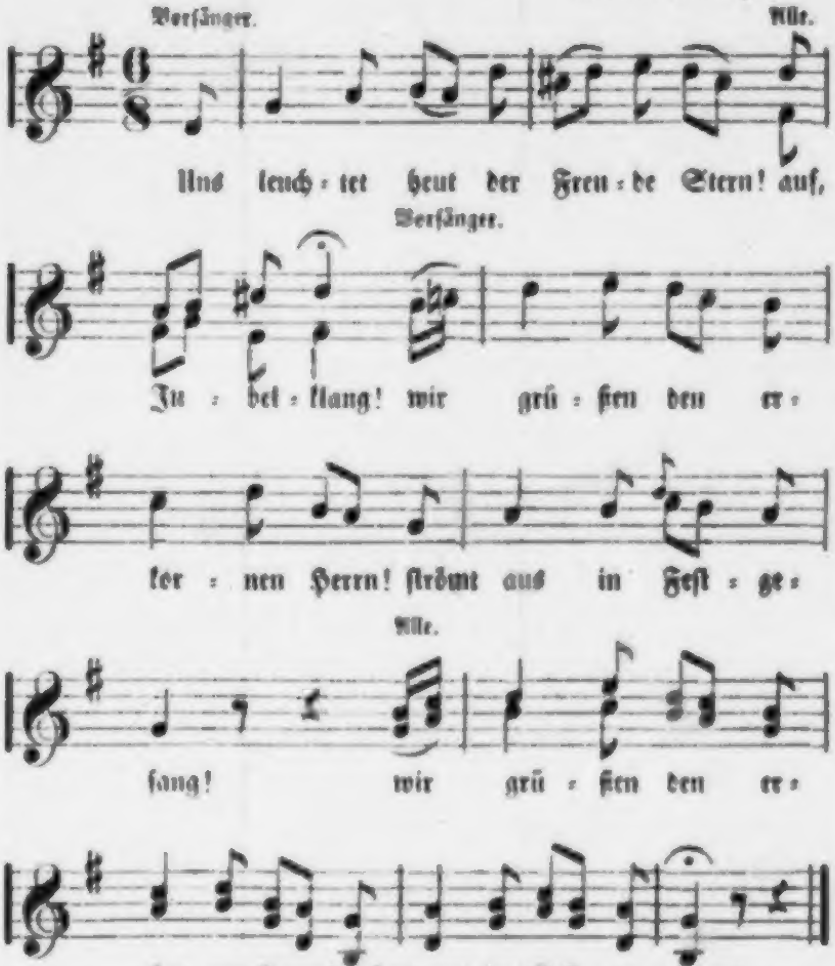
Der alte Gott der lebet noch!
Vergiß du, Herz, die Sorgen,
Es folget nach dem trüben Tag
Ein neuer ſchöner Morgen!

Der alte Gott der lebet noch,
Und der wird ewig leben;
Drum ſollſt du nie, mein Herze, dich
Den finſtern Zweifeln geben!

№ 124.

Weihnachten.

Vom Niederrhein.



Uns leuchtet heut der Freude Stern!
Auf, Jubelklang!
:,: Wir grüßten den erkornen Herrn!
Strömt aus in Feſtgeſang! :,:

Vom Himmel kommt er zart und lind,
Auf, Jubelklang!
:,: Auf Blumen eingewiegt, ein Kind.
Strömt aus in Festgesang! :,:

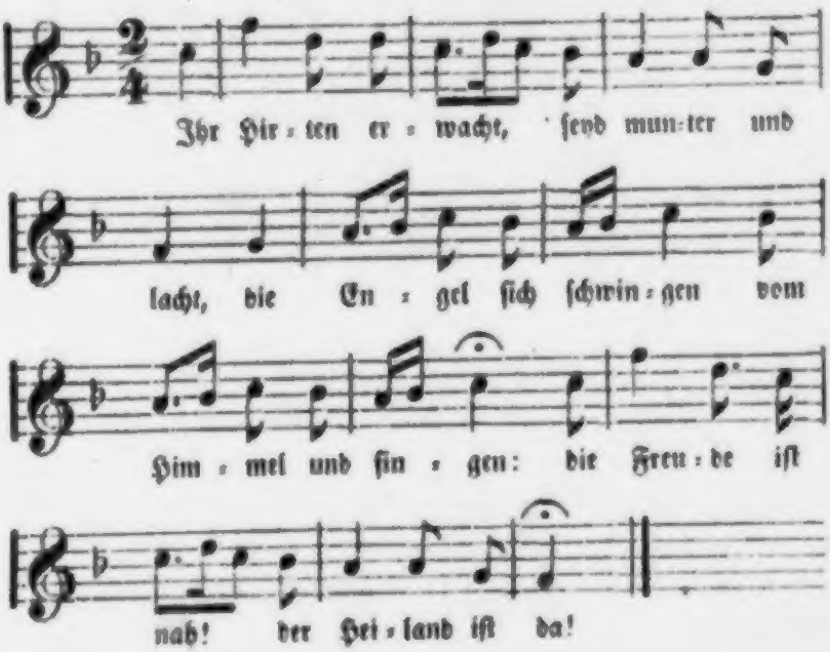
Vor ew'ger Jugend hellem Schein,
Auf, Jubelklang!
:,: Sinkt alles düstre Alte ein!
Strömt aus in Festgesang! :,:

Die ganze Welt erflehet jung,
Auf, Jubelklang!
:,: In neuer Glaubensthaten Schwung.
Strömt aus in Festgesang! :,:

№ 125.

Engellied zu Weihnachten.

Aus Süddeutschland.



Ihr Hirten erwacht,
Seyd munter und lacht,
Die Engel sich schwingen
Vom Himmel und singen:
Die Freude ist nah!
Der Heiland ist da!

Ihr Hirten geschwind,
Kommt, singet dem Kind,
Blas't in die Schalmeien,
Sein Herz zu erfreuen,
Auf, suchet im Feld
Den Heiland der Welt!

Sie hörten das Wort,
Und eilten schon fort,
Sie kamen in Haufen
Im Eifer gelaufen,
Und fanden da all'
Den Heiland im Stall.

Sie kannten geschwind
Das himmlische Kind,
Sie fielen darnieder
Und sangen ihm Lieder,
Und bliesen dabei
Die Pfeif' und Schalmei.

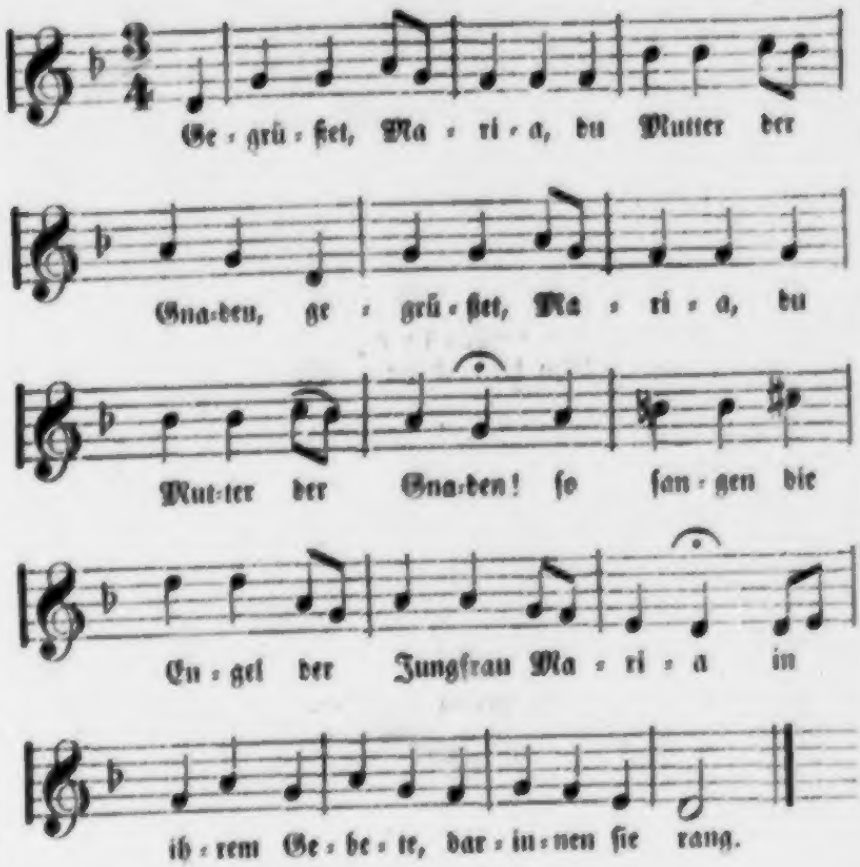
Der Stall, er war alt,
Zerborsten und kalt,
Es schmerzen die Winde
Der Mutter, dem Kinde,
Der Regen, der Schnee
Vermehren das Weh!

Das Krippiein ist hart,
Das Kindlein ist zart;
Ihr habt ja noch Wiegen,
Laßt Gott darin liegen:
Auf, Zimmer und Zelt,
Dem Heiland der Welt!

№ 126.

Der engliſche Gruß.

Niederrhein.



:,: Gegrüßet, Maria, du Mutter der Gnaden! :,:
So ſangen die Engel der Jungfrau Maria
In ihrem Gebete, darinnen ſie rang.

:,: Maria, du ſollſt einen Sohn empfangen; :,:
Darnach thun Himmel und Erde verlangen,
Daß du die Mutter des Herren ſollſt ſeyn.

:,: O Engel, wie mag ich das erleben, :,:
Ich hab' mich noch keinem Manne ergeben
In dieser weiten und breiten Welt.

:,: Wie Thau kommt über die Blumenmatten, :,:
So soll dich der heilige Geist überschatten;
So soll der Heiland geboren seyn.

:,: Maria die höret solches gerne, :,:
Sie sprach: ich bin eine Magd des Herren,
Nach deinem Worte geschehe mir!

:,: Die Engel nun sanken auf ihre Knice, :,:
Sie sangen alle: Marie, Marie!
Sie sangen Maria den Lobgesang!

:,: Die Engel sie schwebten schon höher und höher: :,:
Willkommen mir sevet, ihr himmlischen Boten,
Sagt, wie euch die Jungfrau empfangen hat.

:,: Maria die hat uns gar wohl empfangen, :,:
Nach ihr die Erden und Himmel verlangen,
Sie ist die auserkorene Braut.

:,: Maria, wie bist du nun fröhlich gewesen, :,:
Vor allen den Frauen du auserlesen,
Des Allerhöchsten Mutter zu seyn.

:,: Maria, du wollest für uns bitten, :,:
Auf daß wir gelangen zu himmlischen Hütten,
Und mit dir mögen voll Freuden seyn.

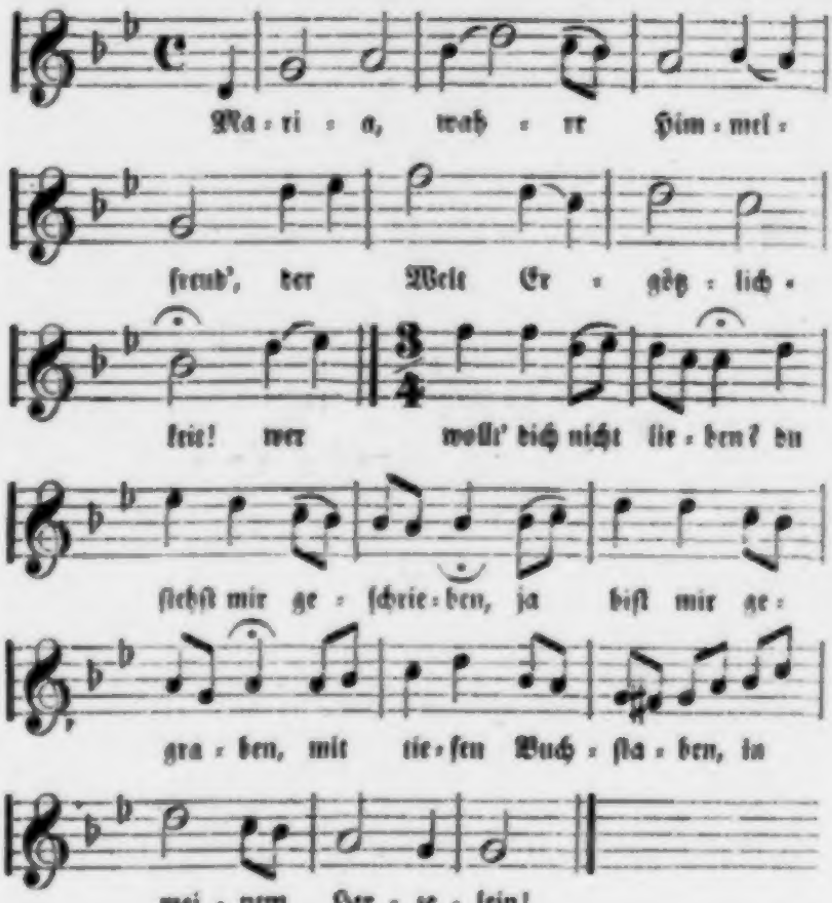
:,: Der Herr wird solches dir nicht versagen, :,:
Wird mild erhören unsre Klagen,
Und führen uns in das Himmelreich.

:,: Nun wollen wir danken und preisen und loben :,:
Den ewigen Vater im Himmel eben,
Daß er uns alle erlöset hat.

№ 127.

Mariens Lob.

Vom Niederrhein.



Maria, wahre Himmelfreud',
Der Welt Ergötzlichkeit!
Wer wollt' dich nicht lieben?
Du stehst mir geschrieben,
Ja bist mir gegraben,
Mit tiefen Buchstaben,
In meinem Herzelein!

Wie ſchmelzet ein Karfunkelſtein
Im Lorbeerkränzelein,
So geht es mir eben,
Mein' Seel' und mein Leben
Vor Lieb' ſich zertrennen,
Und in ſich verbrennen
Bei deinem Nennen.

Wenn ich deine Schönheit recht betracht',
Mein Herz vor Lieb' verſchmacht;
Deine Lippen ſind Roſen,
Sind Penigſchoſen,
Daraus thut mir ſprießen,
Mir lieblich entfließen
Ein ſeliges Grüßen.

Deine Augen ſind zwei ſchöne Stern',
Die leuchten nah und fern;
Die Strahlengewalten
Das Herze mir ſpalten,
Wenn ſie mich anblicken,
Muß ſtets mich erquicken
Ein freudig Entzücken.

Der ganzen Schöpfung reiche Zier
Vergleicht ſich nicht mit dir.
Es dürfen die Blumen
Ihre Schönheit nicht rühmen,
Sie müſſen ſich ſchämen,
Du thuſt benehmen
All' ihre Zierlichkeit.

Ob auch die Lilien keuſch und rein,
Die Königinnen allein,
Sie müſſen ſich neigen,
Willſt du dich nur zeigen,
Läßt du dich nur ſehen,
Die Düfte verwehen,
Und nichts mag beſtehen'

Des Himmels Sternen-Angesicht
Und aller Sonnen Licht,
Sammt Edelsteinen,
Sie dürfen nicht scheinen;
Die Perlen, Korallen,
Gold, Silber, sie fallen
Vor dir in Finsterniß.

Maria, o mein' höchste Freud',
Die Welt ist mir verleid't,
Ich such' zu sterben,
Du wollst mir erwerben
Nur Gottes Gnaden,
Auf höheren Pfaden,
So scheid' ich fröhlich hin!

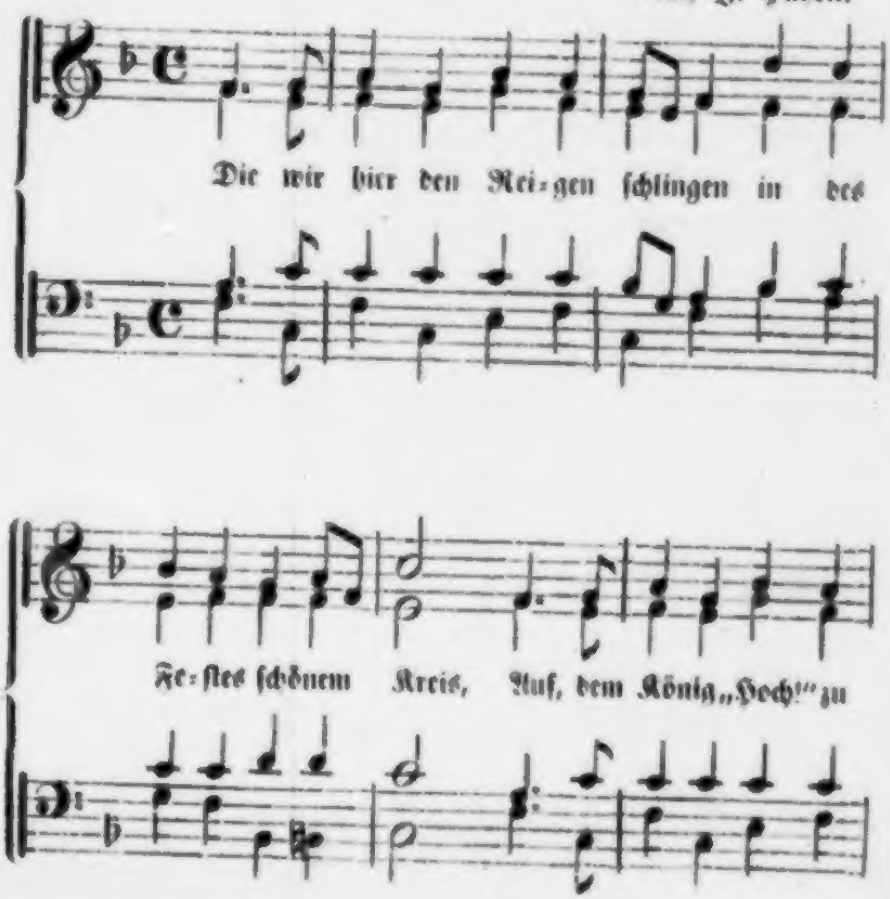
IV.

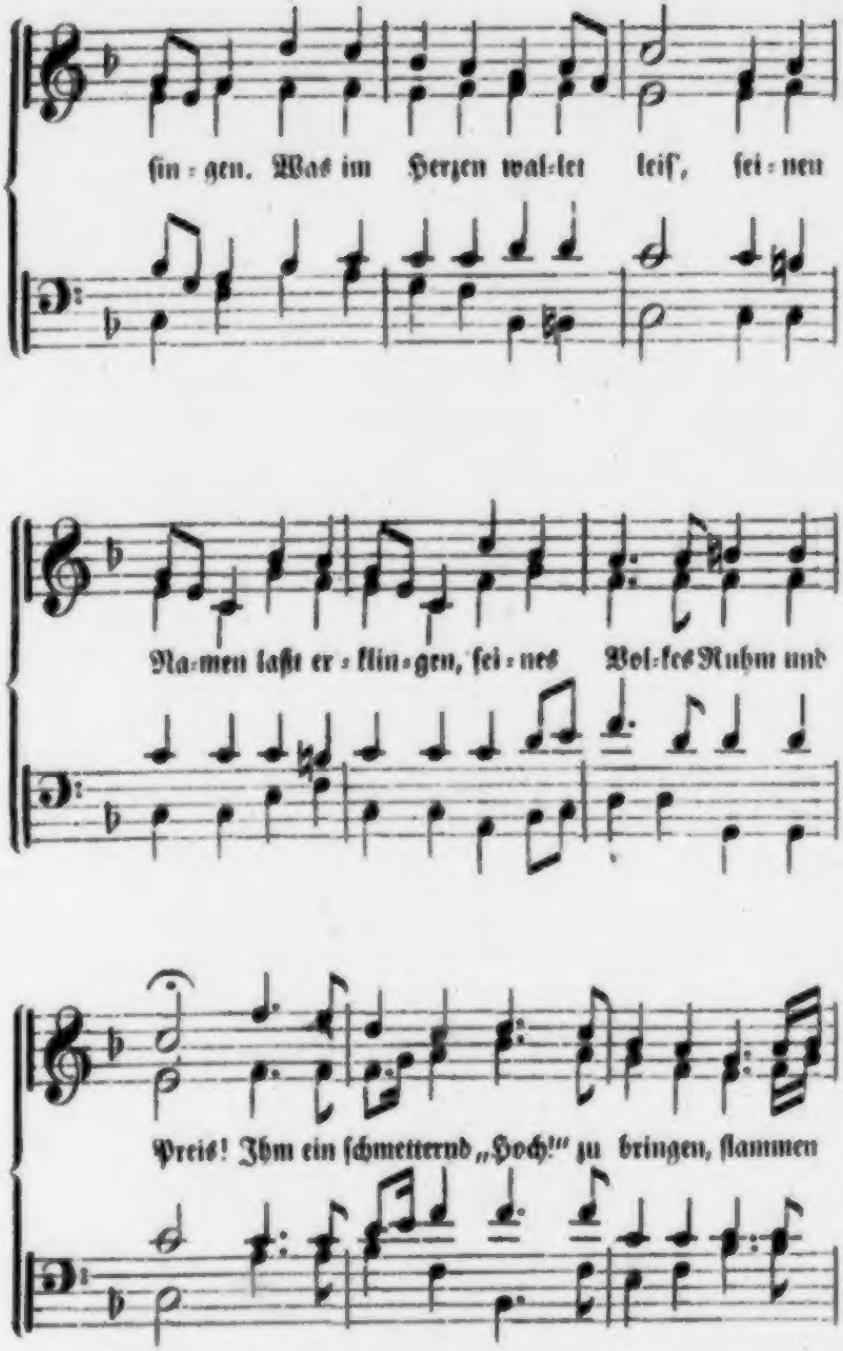
Vaterland und Wehr.

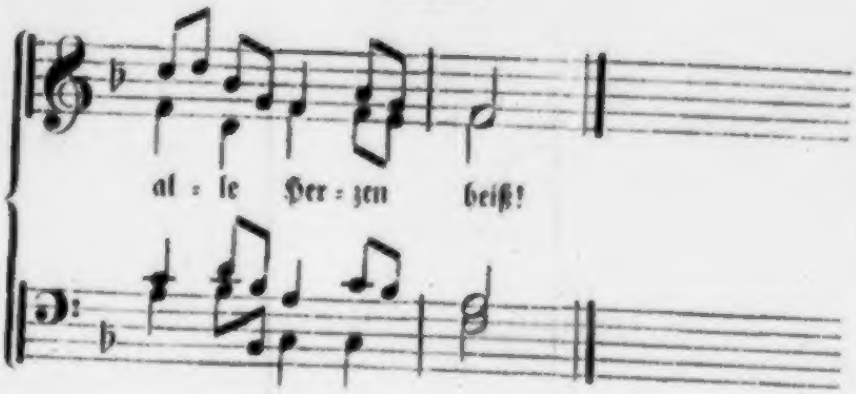
№ 128.

Unserm Könige.

Nach J. Haydn.




sin-gen. Was im Herzen wal-let leis', sei-nen
Na-men laßt er-klin-gen, sei-nes Vol-kes Ruhm und
Preis! Ihm ein schmetternd „Hoch!" zu bringen, stammen



Die wir hier den Reigen ſchlingen
In des Feſtes ſchönem Kreis,
Auf, dem König „Hoch!“ zu ſingen.
Was im Herzen wallet leiſ',
Seinen Namen laßt erklingen,
Seines Volkes Ruhm und Preis!
Ihm ein ſchmetternd „Hoch!“ zu bringen,
Flammen alle Herzen heiß!

Aller Streben, aller Trachten
Hat in ihm nur Halt und Schluß:
Jeder, der ſich ſelbſt will achten,
Sich zu ihm erheben muß;
Darum, was wir wohl bedachten,
Tön' ihm heut der erſte Gruß,
Aller Preis, den je wir brachten,
Wall' in unſres Liedes Fluß!

Keine Feige, keine Knechte
Auf zu ihrem Zwinger ſchau'n,
Jeder kennet ſeine Rechte,
Mag ſich dem Geſetz vertrau'n;
Vor ihm zittert nur der Schlechte,
Nur den Böſen faſſet Grau'n:
Alle Stände, ein Geflechte
Eint ſie längſt in unſern Gau'n.

Heil dem Volk und Segengaben
Strömt er ohne Maaß und Zahl,
Läßt den Pflüger Schätze graben,
Städte blüh'n auf Höh' und Thal;
Süßer Friede soll uns laben,
Ist des guten Fürsten Wahl,
Will's der Feind nicht anders haben,
Dann erst greifen wir zum Stahl!

Naht der Dränger unsern Mauern,
Ruft der König seinen Bann,
Freie Bürger, freie Bauern,
Steh'n bereit wir Mann an Mann;
Wie auch Schlachtenwetter schauern,
Seine Fahne fliegt voran,
Und kein Opfer gilt's betrauern,
Bis das Heer den Sieg gewann!

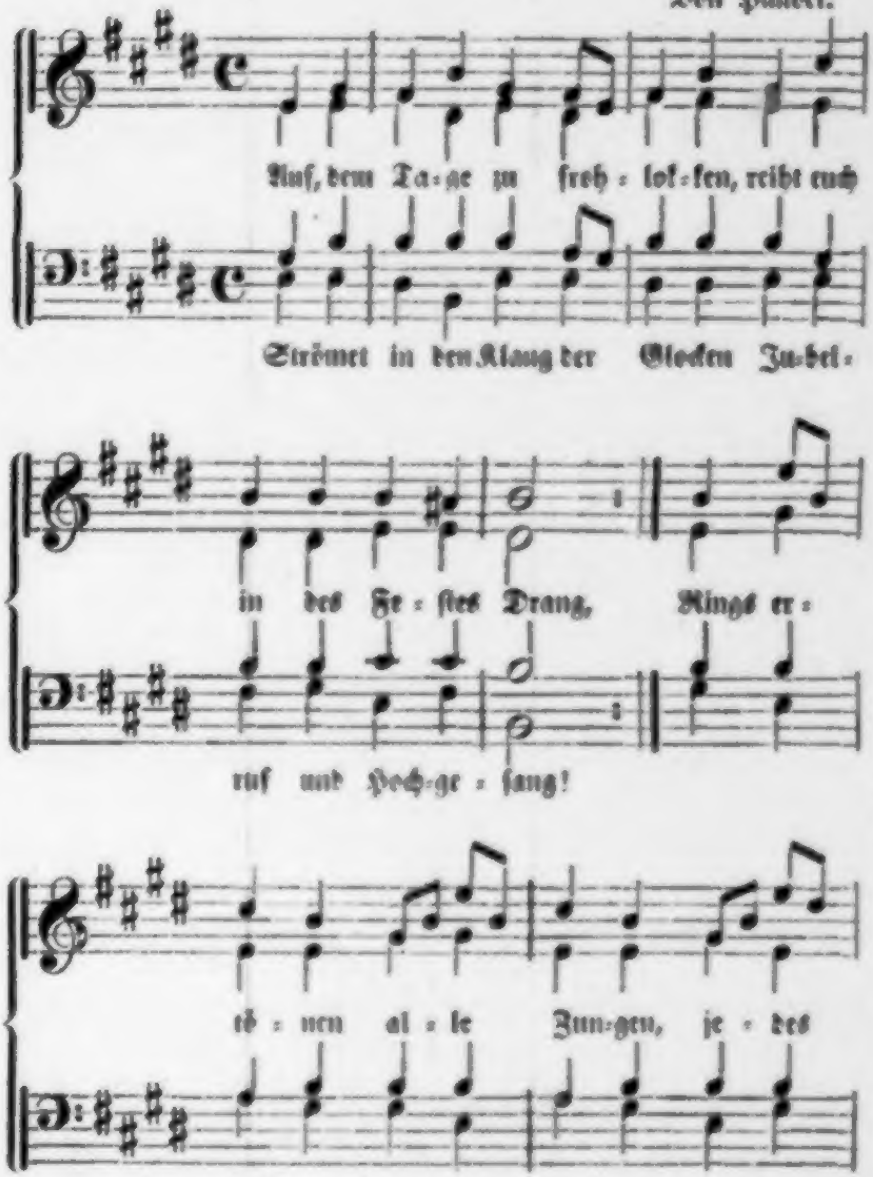
Edle Sitte, schöne Künste,
Reiner Geist der Wissenschaft
Ruft sein Wort, es flieh'n die Dünste,
Alles freut sich frischer Kraft:
Fern des Wahnes Truggespinnste,
Die der Hölle sich entrafft;
Blüthenpracht und Fruchtgewinnste
Ranken auf an starkem Schaft!

Schwebe, herrliche Erscheinung,
Lange rüst'gen Heldenschritts! —
Frei die Grenzen, frei die Meinung,
Scheuche fern den Aberwitz;
Völkerzwiespalt, Hohnverneinung
Tilge mit gewalt'gem Blitz;
Schürze treue Bürger-Einung
Um des Vaters Fürstensitz!

№ 139.

Vaterlandslied.

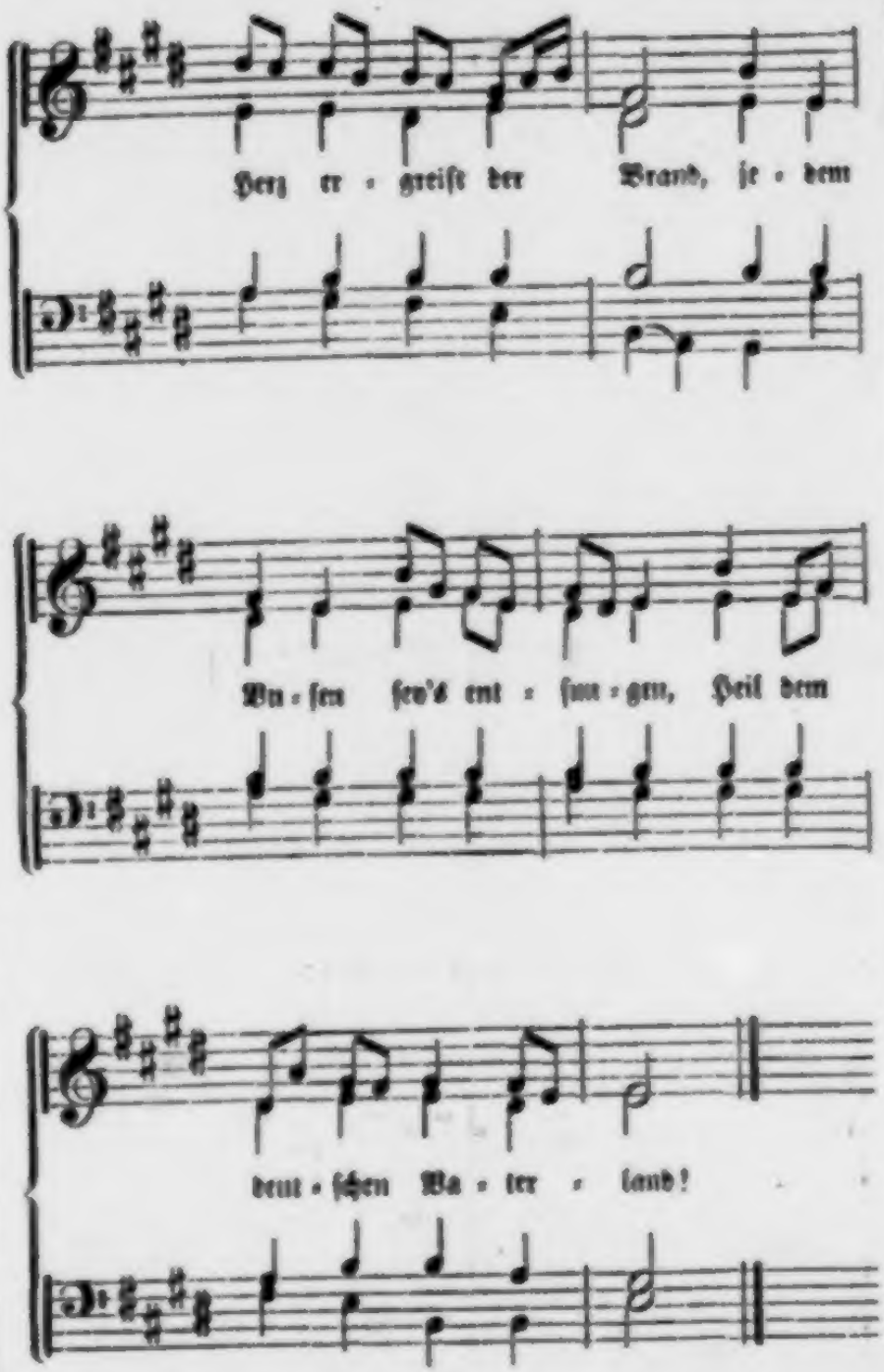
Von Händel.



Herz er - greift der Brand, je - dem

Wu - sen sey's ent - sun - gen, Heil dem

deut - schen Wa - ter - land!



Auf, dem Tage zu frohlocken,
Reiht euch in des Festes Drang,
Strömet in den Klang der Glocken
Jubelruf und Hochgesang!
Rings ertönen alle Zungen,
Jedes Herz ergreift der Brand,
Jedem Busen sey's entsungen,
Heil dem deutschen Vaterland!

Wie auch Feinde uns bedräuten,
So in Westen wie im Ost,
Wie auch lange schwere Zeiten
Sturm der Neider uns umtos't:
War der Herr uns doch gewogen,
Hat geholfen seine Macht,
Aus den Wolken, die umzogen,
Ging hervor uns Sonnenpracht.

Ob sie auch der Zwietracht spannen,
Stamm aufhetzten gegen Stamm,
Uns zu untergraben sannen
Jede Brustwehr, jeden Damm:
Blieben wir doch treu verbunden
Ringsum gegen eine Welt,
Haben tiefer stets empfunden,
Daß nur Eintracht uns erhält.

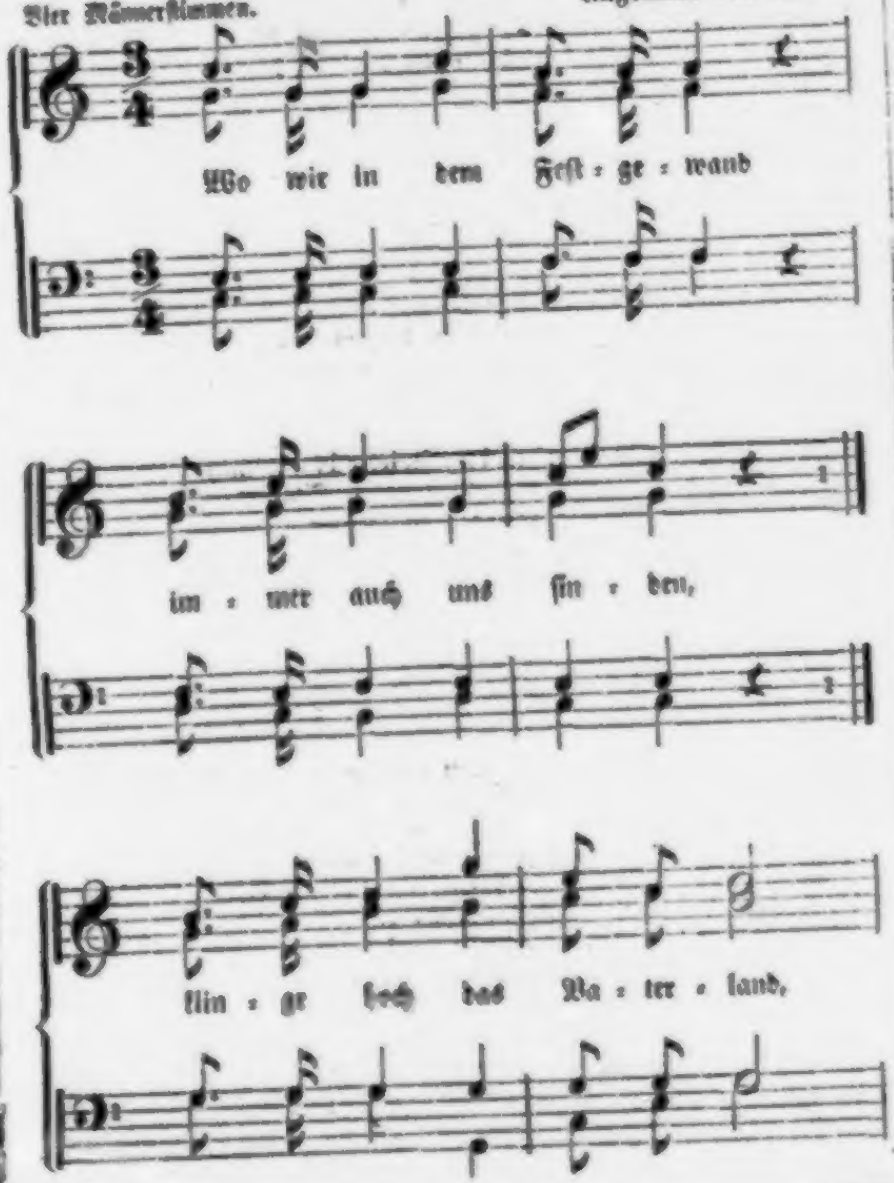
Singet drum dem ew'gen Gotte,
Singet Jubel, bringet Dank!
Der durch unsre Hand die Rotte
Wilder Feinde kühn bezwang.
Nimmer wird sein Walten enden,
Ewig wird die hehre Hand
Unsern Fürsten Segen spenden,
Segnen unser Vaterland!

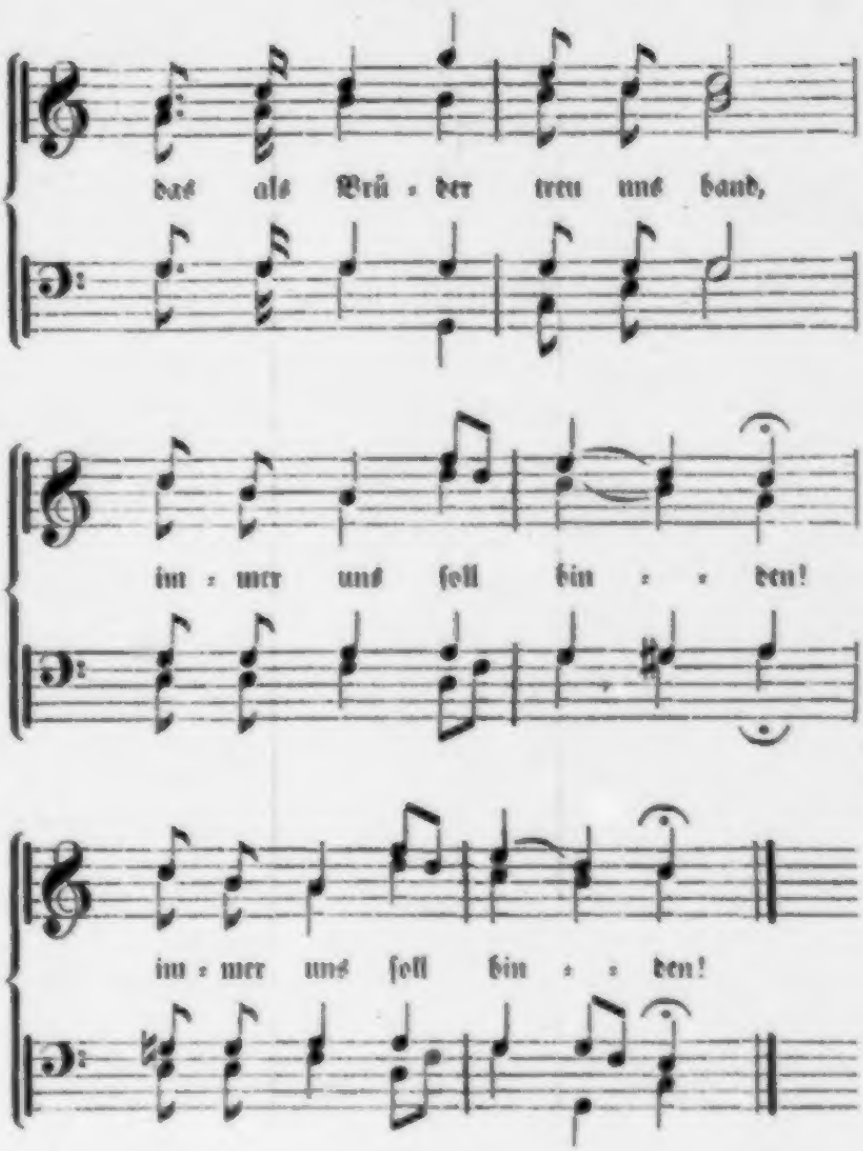
№ 180.

Festgesang.

Allgemein bekannt.

Vier Männerstimmen.





Wo wir in dem Festgewand
Immer auch uns finden,
Klinge hoch das Vaterland,
Das als Brüder treu uns band,
:,: Immer uns soll binden! :,:

Unſrer Fürſten edlem Stamm
Heil und Glück und Segen!
Für das Hohe er entflamm',
Bau dem Schlechten Wehr und Damm,
:,: Trotz den Schickſalsſchlägen. :,:

Allen Landen, allen Gau'n
Sey der Gruß geboten:
Warme Liebe und Vertrau'n,
Hülf' zum Hegen und zum Bau'n;
:,: Schürz' ſich ſo der Knoten. :,:

Unſrer Frauen Huld und Zucht,
Keuſche Sitt' und Minne,
Hoch ſie, trotz' der Jahre Flucht,
Trage Blüthe, trage Frucht,
:,: Wie von Anbeginne! :,:

Deutſche Kraft und deutſcher Fleiß
Fort in kühner Richtung,
Deutſches Wiſſens edler Preis,
Deutſcher Thaten edles Reis,
:,: Deutſche Kunſt und Dichtung! :,:

Jedes Alter, jeder Stand
Laß nicht lang' ſich mahnen,
Feſt zu halten in dem Band,
Wie die Pfeile in der Hand
:,: Unſres Urahnen! :,:

Bricht der Völkerſturm einſt los,
Glüh'n des Kampfes Brände,
Heben wir uns kühn und groß,
Nehmen dann das Völkerloos
:,: Ernſt in unſre Hände. :,:

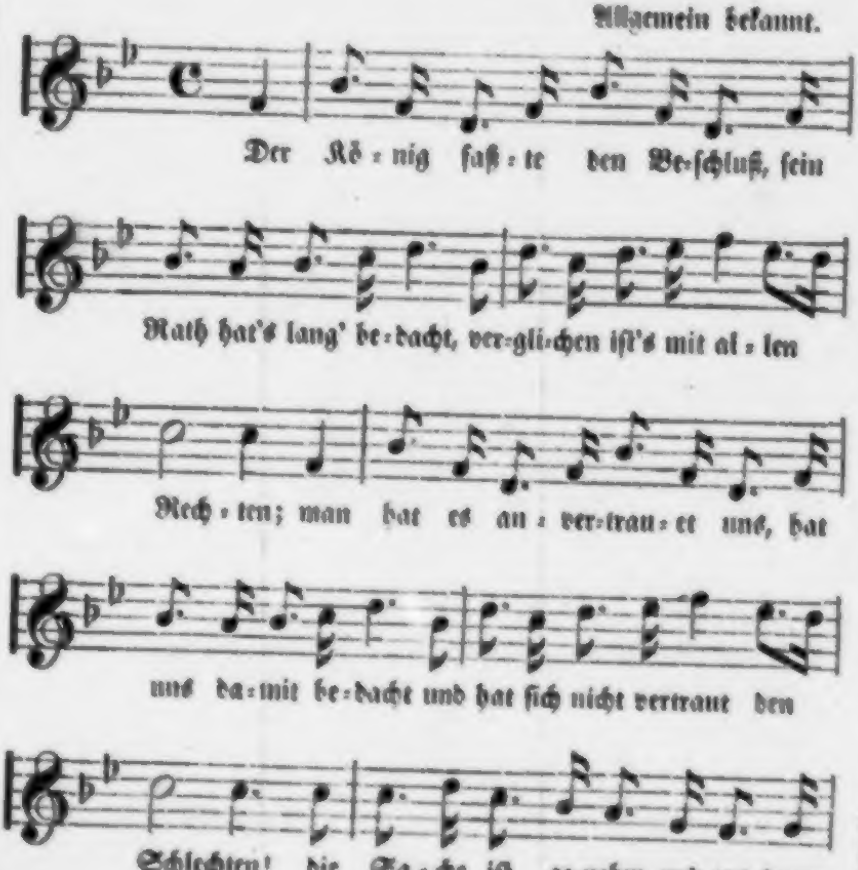
Denkt, wir ſchwuren heil'gen Eid
Allen Rechten, Pflichten!
Unſrer Väter Herrlichkeit
Wollen wir in junger Zeit
:,: Ruhmreich neu errichten. :,:

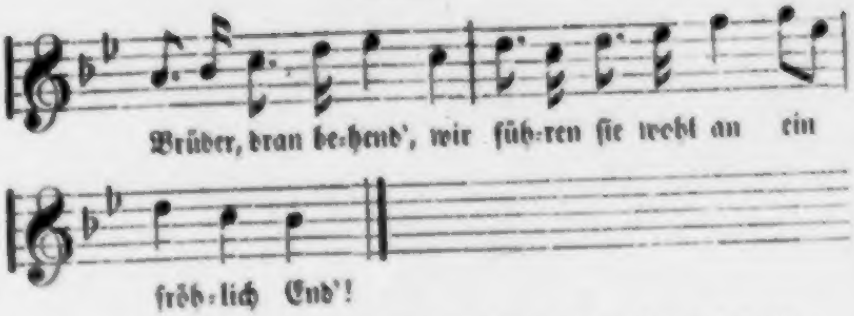
Dort der Vater aus dem Blau
Schaut auf unſern Reigen,
Schönſter Stein in ſeinem Bau
Lächelt ihm die deutſche Au,
:,: Er läßt uns nicht beugen! :,:

№ 121.

Des alten Deſſauer Lied.

Allgemein bekannt.





Der König faßte den Beschluß, sein Rath hat's lang' bedacht,
Verglichen ist's mit allen Rechten;
Man hat es anvertrauet uns, hat uns damit bedacht
Und hat sich nicht vertraut den Schlechten!
Die Sache ist genehm und gut, drum, Brüder, dran behend',
Wir führen sie wohl an ein fröhlich End'!

Zur Rechten nicht, zur Linken nicht, gradaus gilt es zu schau'n,
Und immer auf den Feind zu schreiten!
Wir führen nicht das Schwerdt als Zier; um Gassen uns zu hau'n,
Die uns zum frohen Sieg hinleiten,
Und ob's auch blitzt und ob's auch kracht, und dräut in wilder Hast,
Der sengt sich nicht so leicht, der frisch zu faßt!

Die Kugeln pfeifen freilich wohl, doch uns macht das nicht bang',
Zum Pfeifen wissen wir zu singen;
Uns fest zu machen kennen wir den alten Zaubersang,
Der schützt in allem Mord und Ringen:
Auf Gott vertraut, und fest gebaut auf unser gutes Recht,
Hilft aus und ein, ihr Brüder, im Gefecht!

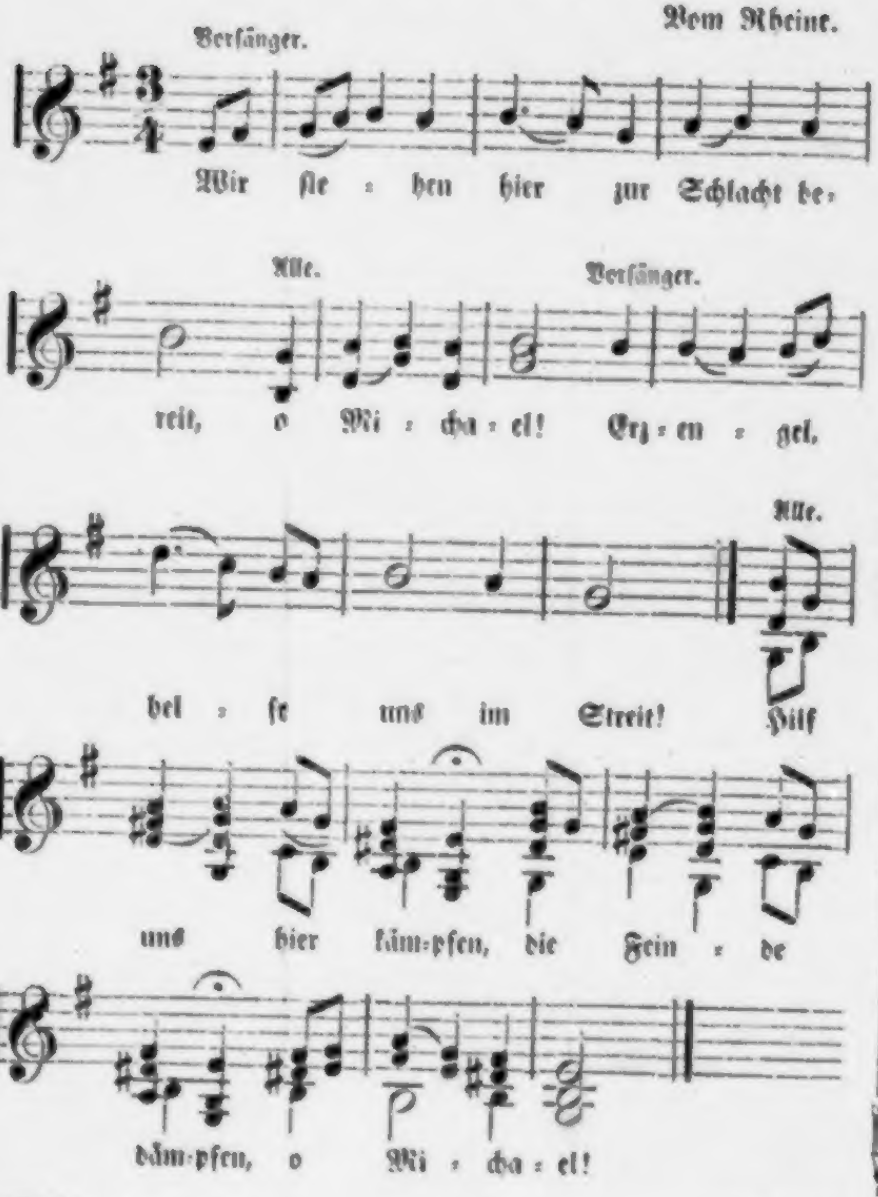
Das Schlimmste, was uns treffen mag, blieb doch noch Keinem aus,
Die Zeit ist Jedem zugewogen;
Und eben gut für Volkeswohl im lust'gen Schlachtenbraus,
Als von den Sorgen krumm gebogen!
Der gute Gott, ohn' dessen Will' kein Blatt vom Baume fällt,
Hat's eben wie er will mit uns bestellt.

Drum frisch hinein durch allen Drang, trotz Mauer, Wall und Schanz,
Zum schönen Ziel hinan, zum Siege!
Bald naht das Fest, wo wir nach Haus im grünen Eichenkranz
Heimkehren aus dem heil'gen Kriege!
Wir schauen unser Vaterland in neuem Sonnenschein,
Durch unser Müh'n gerettet nun und im Gedeih'n!

№ 132.

Altdeutsches Kampflied.

Vom Rheine.



Wir stehen hier zur Schlacht bereit,
O Michael!
Erzengel, helfe uns im Streit!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Wir streiten nur für gutes Recht,
O Michael!
Für den Glauben gehn wir in's Gefecht!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

O zieh ein Beistand uns einher,
O Michael!
O Führer der Heerschaaren Heer!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Du stürztest die in ew'ge Nacht,
O Michael!
Die sich gen Gottes Licht gewagt.
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Dir ist geweiht das deutsche Land,
O Michael!
Laß es nicht seyn der Fremden Tand.
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Du schaust, die stolzen Feinde drohn,
O Michael!
Mach du zu Schanden ihren Hohn!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

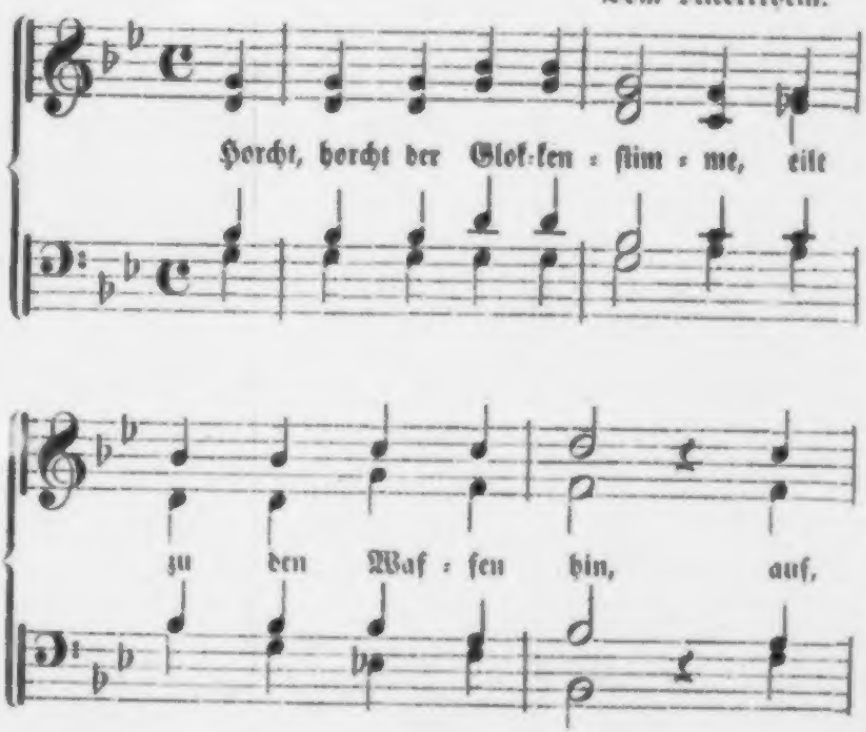
O halte Zwieſpalt von uns fern,
O Michael!
Und eine du des Volkes Kern.
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

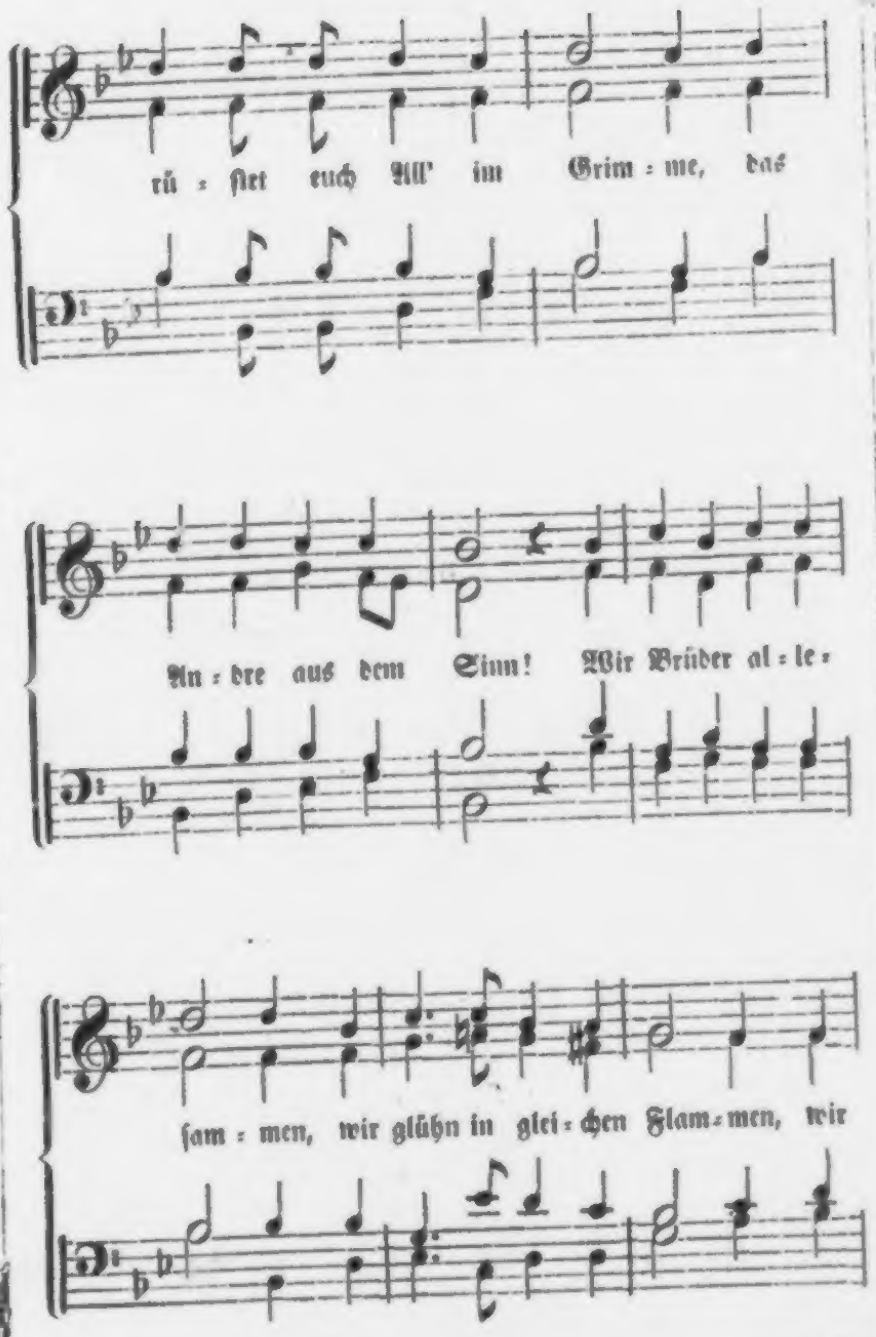
O Michael, mit uns zur Schlacht,
O Michael!
Wir ſtehn dann aller Höllen Macht!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

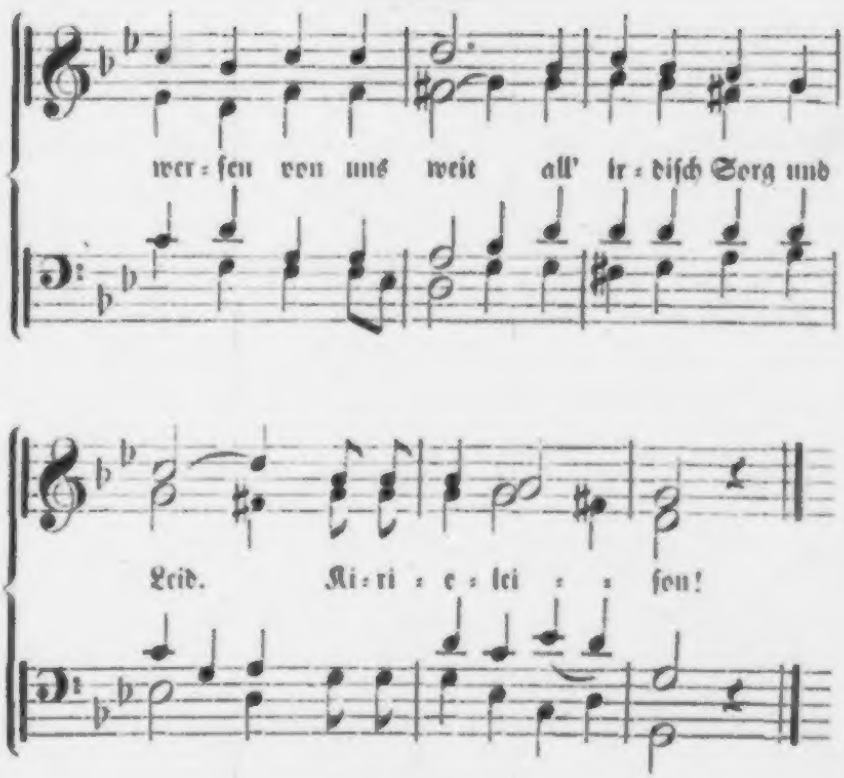
№ 133.

Türkengefahr.

Vom Niederrhein.




rü = ſtet euch All' im Grim = me, das
An = dre aus dem Sinn! Wir Brüder al = le =
ſam = men, wir glühn in glei = chen Flam = men, wir



Horcht, horcht der Glockenſtimme,
Eilt zu den Waffen hin,
Auf, rüſtet euch All' im Grimme,
Das Andre aus dem Sinn!
Wir Brüder alleſammen,
Wir glühn in gleichen Flammen,
Wir werfen von uns weit
All irdiſch Sorg und Leid. Kirieleiſon!

Im Nam' des ewigen Gottes
Sind wir zur Schlacht bereit,
Des Frevels und des Spottes
Sind wir nun überleid;
Wir wollen muthig dulden
Für unſre Sündenſchulden,
So Hunger, Wunden, Tod,
Und Seuch' und Kriegesnoth. Kirieleiſon!

Das Haupt frisch kühn bedecket,
Vom Hut weh' ab die Zier,
Das Schwerdt soll männlich schrecken
Der Feinde Raubbegier,
Der Lanze scharfe Stahle,
Wie glühnde Blitzesstrahlen,
Schon zucken auf den Feind;
Gott uns den Sieg verleiht! Kirieleison!

Es glänzt auf unsern Fahnen
Ein Wappen schön herab,
Das Kreuz soll uns ermahnen:
Daß Sieg uns oder Grab!
Wo sich die Banner heben,
Die finstern Mächte beben,
Es treibt ein innrer Graus
Sie aus dem Kampf hinaus! Kirieleison!

Auf steilen Wällen stehet
Noch eine treue Burg,
Die Fahne kühn drauf wehet,
Die bricht die Höll' nicht durch.
Es stehen auf den Wällen
Gar edle Kampfgesellen,
Die auserles'ne Schaar,
Die fürchtet nicht Gefahr! Kirieleison!

Und unsrer Väter Geister,
Die sind mit in dem Zug,
Es kämpfet immer dreister
Die Wahrheit wider Lug.
Die je dem Herrn gefallen,
Uns zu als Beistand wallen,
Die Helden weit und breit
Der ganzen Christenheit. Kirieleison!

Getrost ohn' Furcht und Zweifel
Wir stehn in guter Hut,
Die Welt, das Fleisch, der Teufel
Knirschen ohnmächt'ger Wuth!
Mag auch der Tod uns winken,
Wir streiten, bis wir sinken,
Bis in dem Reich umher
Kein Frevler athmet mehr! Kirieleison!

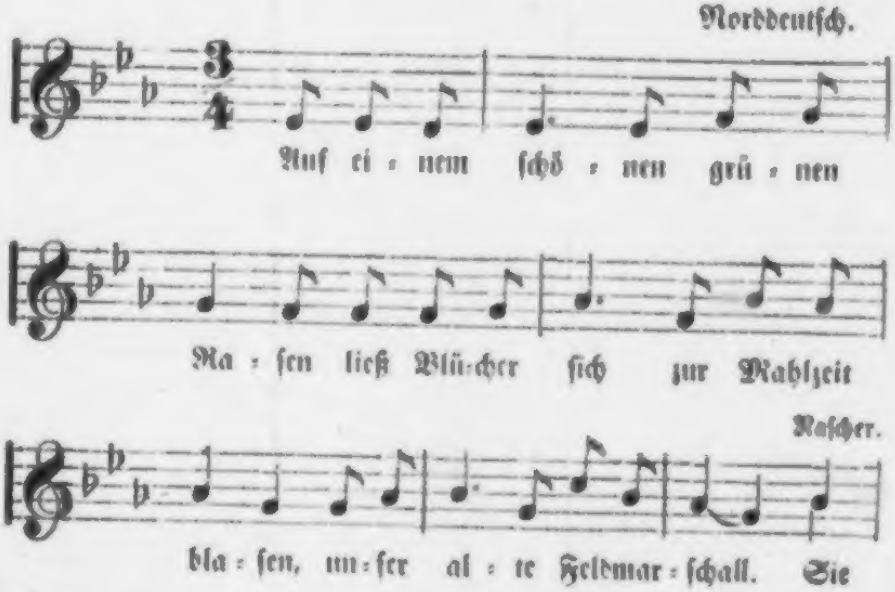
Drum folgt den Glockenrufen,
Das euch zur Arbeit lad't,
Es ruft zu Ehrenſtufen,
Es ruft zu Gottes Gnad';
Friſch trotzt den Donnerwettern,
Die laute Nothſchüſſ' ſchmettern,
Gott ſtehet feſt und treu
Den Seinen immer bei! Kirieleiſon!

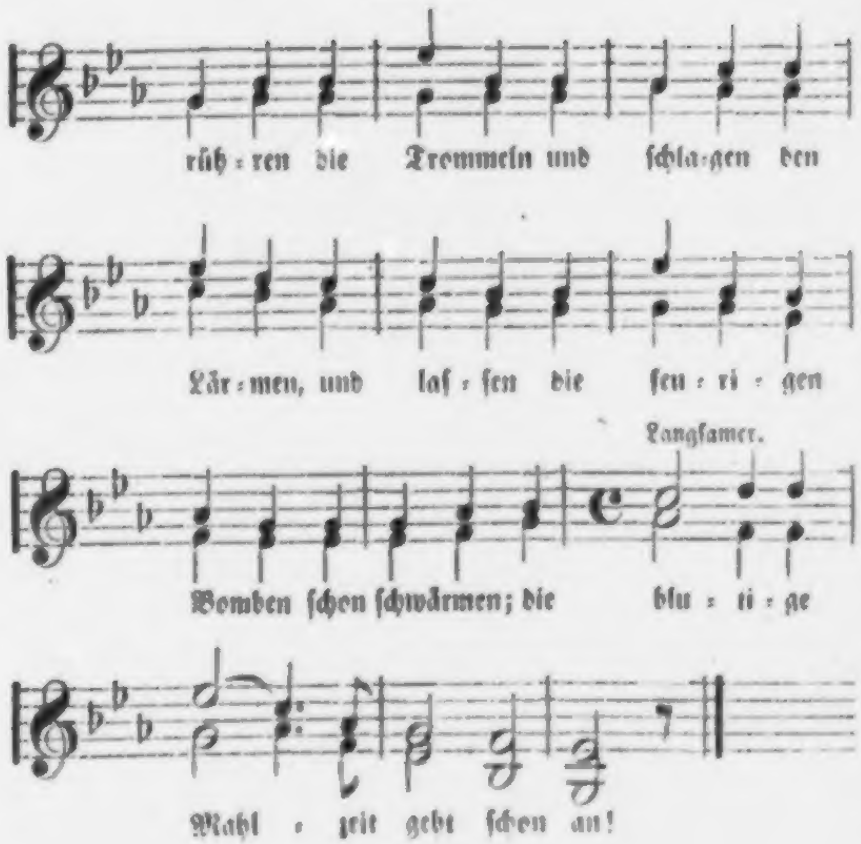
Die Eichenkränze lohnen,
Die Liebe dem erblüht,
Der in dem wilden Drohen
Und Ringen nicht ermüd't;
Wenn Tod uns wird bedecken,
Die Engel Gottes wecken
Uns zu dem ew'gen Licht,
Deß großer Tag anbricht! Kirieleiſon!

№ 184.

Blüchers Mahlzeit.

Norddeutſch.





Auf einem ſchönen grünen Raſen
Ließ Blücher ſich zur Mahlzeit blaſen,
Unſer alte Feldmarſchall.
Sie rühren die Trommeln und ſchlagen den Lärmen,
Und laſſen die feurigen Bomben ſchon ſchwärmen:
Die blutige Mahlzeit geht ſchon an!

Laß Pauken und Trompeten ſchallen,
Laß alle Karthaunen auf einmal knallen,
Auf daß ſich empört die ganze Welt;
Laß Bomben und Haubitzen blitzen,
Es ſollen die Franzoſen ſchwitzen,
Solch Feuerlein iſt hier beſtellt!

Wohl zwanzig Jahre sind verflossen,
Daß also viel des Bluts vergossen,
Und immer fehlet noch die Ruh';
Da faßte den alten Blücher der Zorn,
Er saß zu Pferde mit Degen und Sporn,
Nun schießet und haut und stecht sie todt.

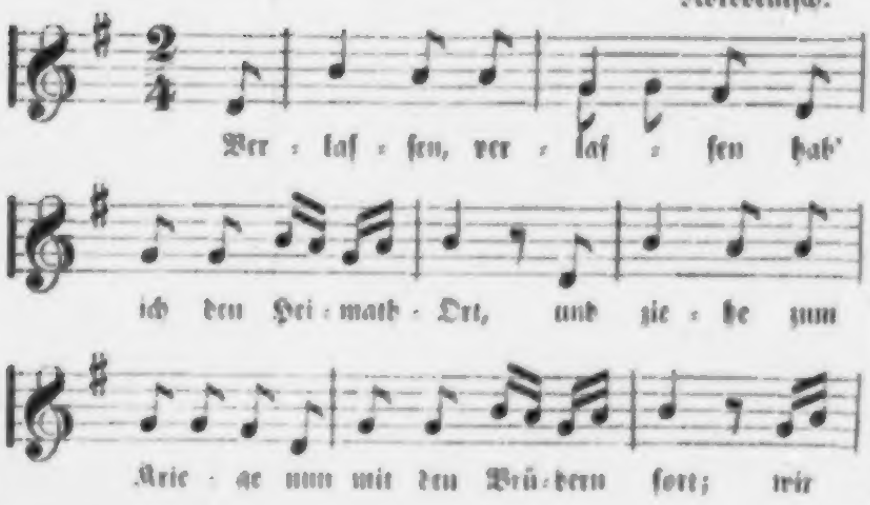
Frisch auf, ihr Reiter, drein geritten,
Ihr tapfern Füßer drauf geschritten,
Auf diesen stolzen Franken los!
Frisch gewagt, ist halb gewonnen,
Nur nicht verzagt, es wird schon kommen,
Wir jagen die tückischen Feinde fort.

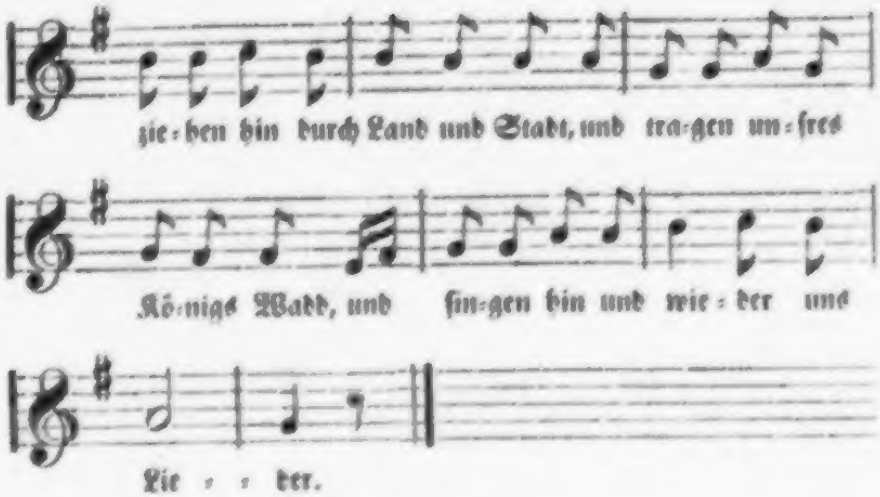
O, ihr Deutschen allzusammen,
Zu Pferd, zu Fuß in Gottes Namen,
Greift unsern Feind nur tüchtig an!
Gott der Herr wird uns beschützen,
Wird seinen Schutz und Segen schicken,
Denn unser Blücher führt uns an!

№ 135.

Abschied.

Norddeutsch.





Verlaſſen, verlaſſen hab' ich den Heimath-Ort,
Und ziehe zum Kriege nun mit den Brüdern fort;
Wir ziehen hin durch Land und Stadt,
Und tragen unſres Königs Wadd,
Und ſingen hin und wieder
Uns Lieder.

Der Vater, die Mutter, ſie weinten beide ſehr,
Jedoch mein Herzliebchen das weinte noch viel mehr;
Als ich es in die Arme nahm,
Als es für feſt zum Scheiden kam,
Wie ſtand ſo ſchön der Feinen
Das Weinen!

Gedenken, gedenken ſoll ich an's liebe Kind,
Ja, weine deine Aeugelein dir, lieber Schatz, nicht blind;
Ich denke dein ſo Tag als Nacht:
Wenn ich ſteh einſam auf der Wacht,
Und denke heimzukehren
Mit Ehren!

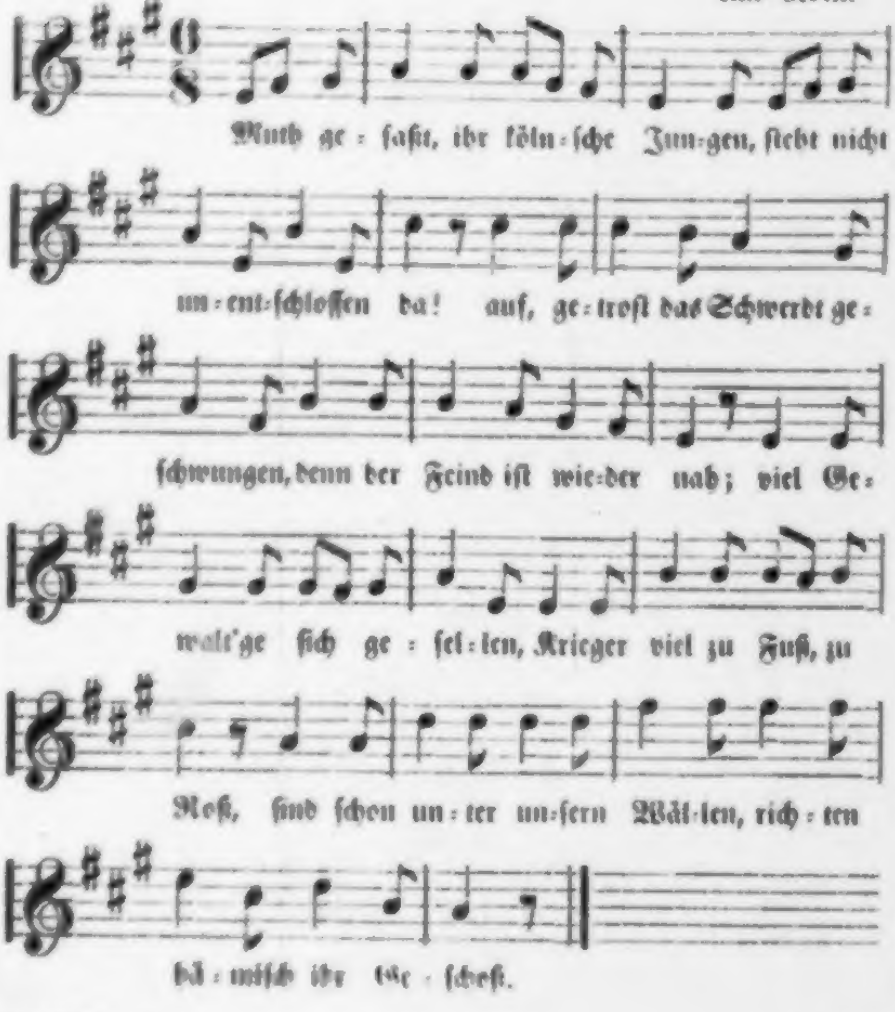
Doch will ich es ſchreiben in einem feinen Brief,
Soll ich todt bleiben, mein Kind, in dieſem Krieg,
So denk, Feinslieb, an deinen Knab,
Der in der Fremde hat ſein Grab,
Thu ihm ein Angedenken
Stets ſchenken.

Die Kugeln, die pfeifen, die treffen nicht all' Stund,
Das Glück thuet rollen, denn es iſt kugelrund,
Und wenn es mir einmalen hold,
Und gäbe mir den Ehrenſold;
Wir wollen's drum probiren,
Marſchiren!

№ 130.

Alter Schlachtgeſang.

Aus Köln.



Muth gefaßt, ihr kölnsche Jungen,
Steht nicht unentschlossen da!
Auf, getrost das Schwerdt geschwungen,
Denn der Feind ist wieder nah:
Viel Gewalt'ge sich gesellen,
Krieger viel zu Fuß, zu Roß,
Sind schon unter unsern Wällen,
Richten hämisch ihr Geschoß.

An die angeflammten Rechte
Setzen wir so Blut als Mark,
Eilen muthig zum Gefechte,
Wär' der Feind noch eins so stark.
Auf den Himmel gilt's vertrauen,
Der stets treu in Noth und Tod,
Die eilftausend Jungfrau'n schauen
Schon abwendend unsre Noth.

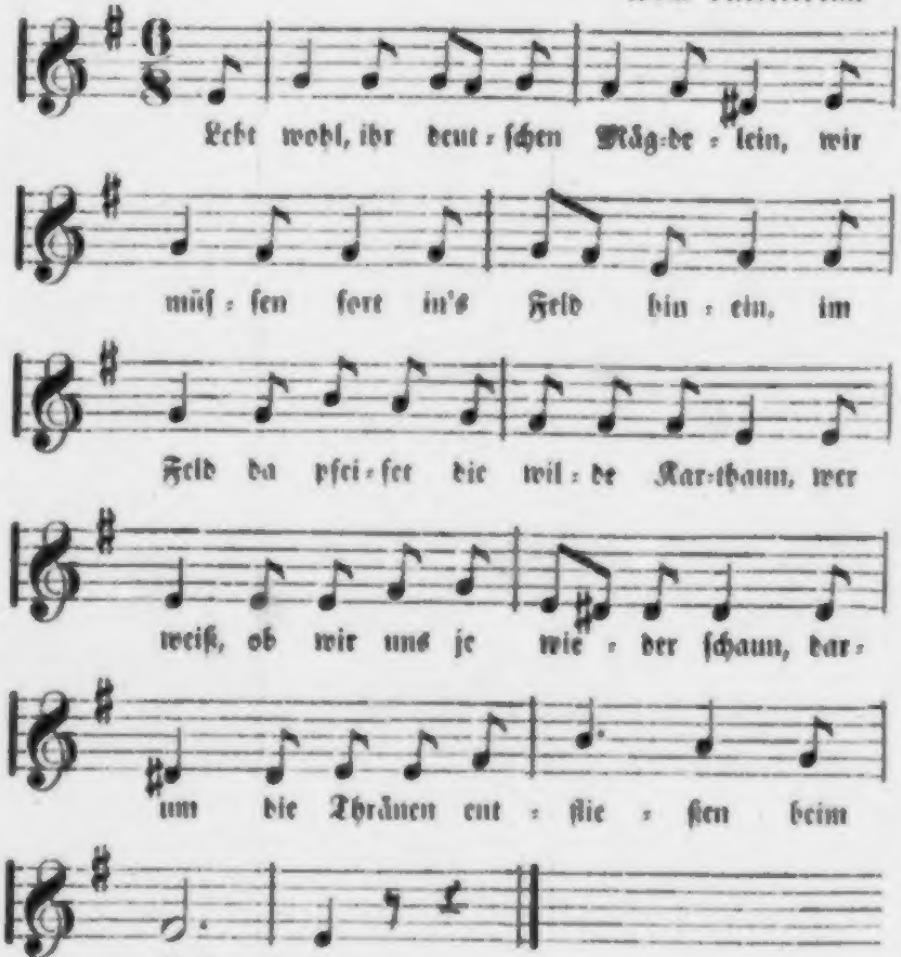
Und die heiligen drei Kön'ge,
Deren Lob hier stets getönt,
Die, wie unser stets auch wen'ge,
Immer uns mit Sieg gekrönt,
Schweben vor dem Flug der Fahnen,
Der die Tapferen vereint,
Uns zum Siege zu ermahnen,
Zu verscheuchen unsern Feind.

Wie die Väter auf der Haiden
Wacker sich im Kampf gerührt,
Und den Schlüssel zwischen beiden
Heeren kühn herausgeführt:
Allen Muth heraufbeschworen,
Jeder Bürger sey ein Leu;
Dann ist wahrlich nichts verloren,
Wenn wir uns nur selber treu!

№ 137.

Kriegers Abschied.

Vom Niederrhein.



Lebt wohl, ihr deutschen Mägdelein,
Wir müssen fort in's Feld hinein,
Im Feld da pfeifet die wilde Karthaun,
Wer weiß, ob wir uns je wieder schaun,
Darum die Thränen entfließen
Beim Grüßen!

Wir haben ſo lange zugeſehn,
Es kann nicht länger mehr ſo gehn;
Auf eine oder die andere Art
Muß es nun werden offenbart,
Muß biegen oder brechen
Zum Rächen.

Wir haben zum höchſten Gott Vertrau'n,
Und können auf die Feinde ſchau'n.
Muthwillen hat uns nicht verführt,
Die höchſte Noth hat uns aufgerührt,
Da der Frieden, der uns geſchworen,
Verloren!

Wie iſt das deutſche Blut verletzt,
Der Bruder wider den Bruder gehetzt;
Dem Feind ſollt frommen dieſe Wuth,
Er dachte unſer Hab und Gut
Mit Liſten zu umſpinnen,
Gewinnen!

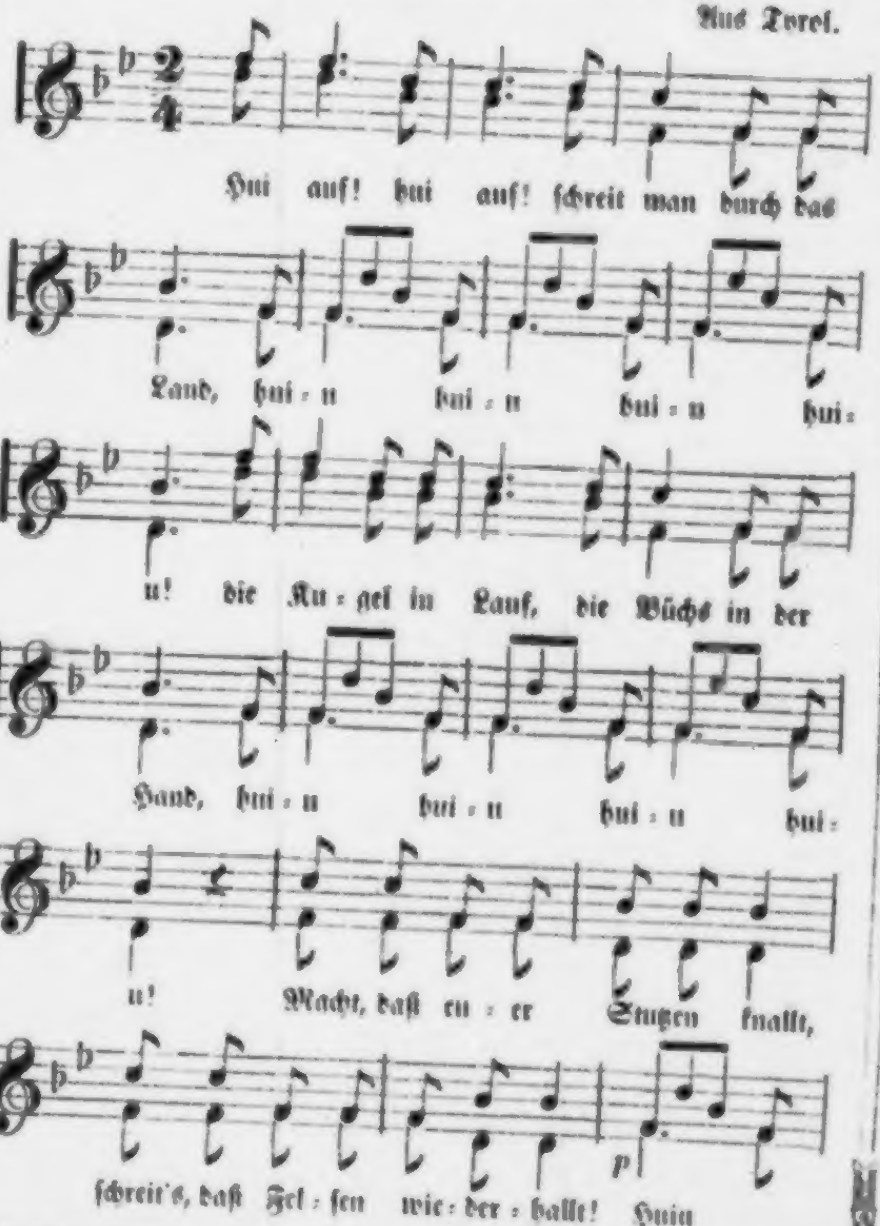
Doch treulich ſtehn wir nun vereint,
Und haben ſchon halb geſchlagen den Feind;
Die Väter ſchau'n es vom Himmel gern,
Und wollen ob dem guten Stern
Die Fahnen mit Geiſtergewalten
Entfalten!

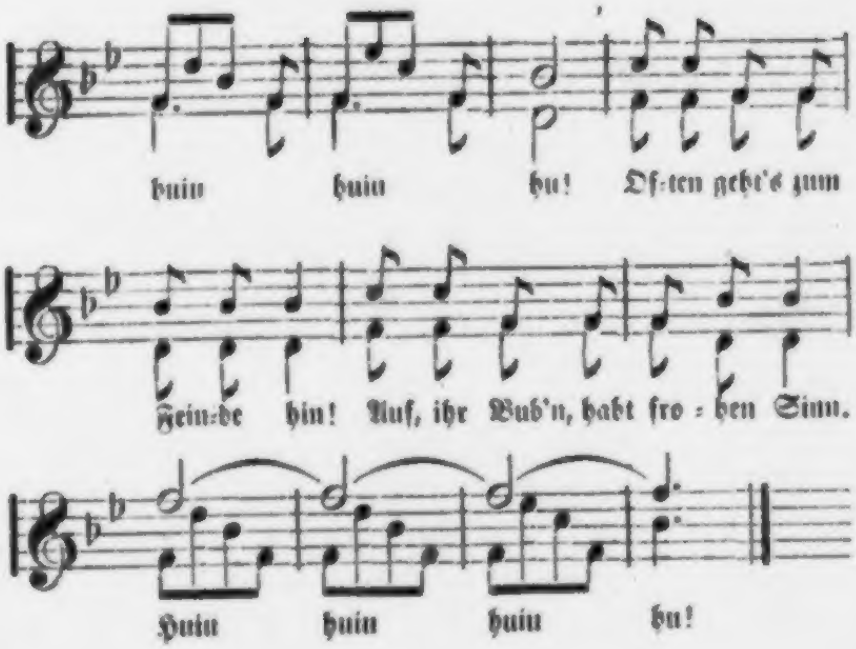
Lebt wohl, lebt wohl, ihr Mägdelein,
Wir müſſen fort in's Feld hinein!
Wir wollen ſtreiten für's Vaterland,
Mit Ehren liegen im kühlen Sand,
Oder froh nach Hauſe kehren
Mit Ehren!

№ 138.

Der Landsturm.

Aus Tirol.

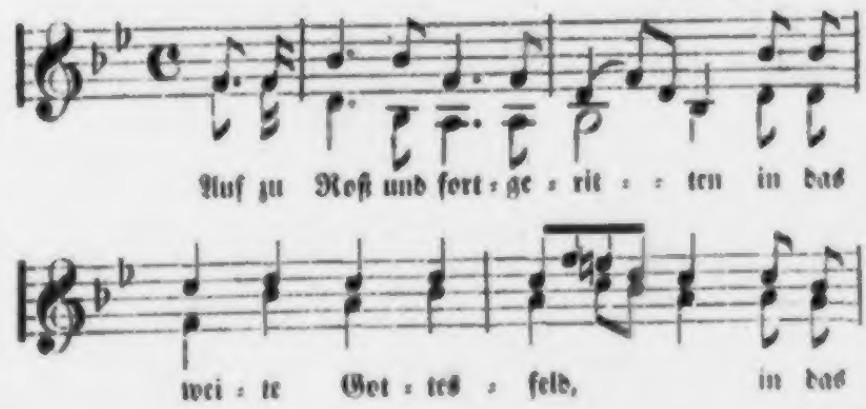


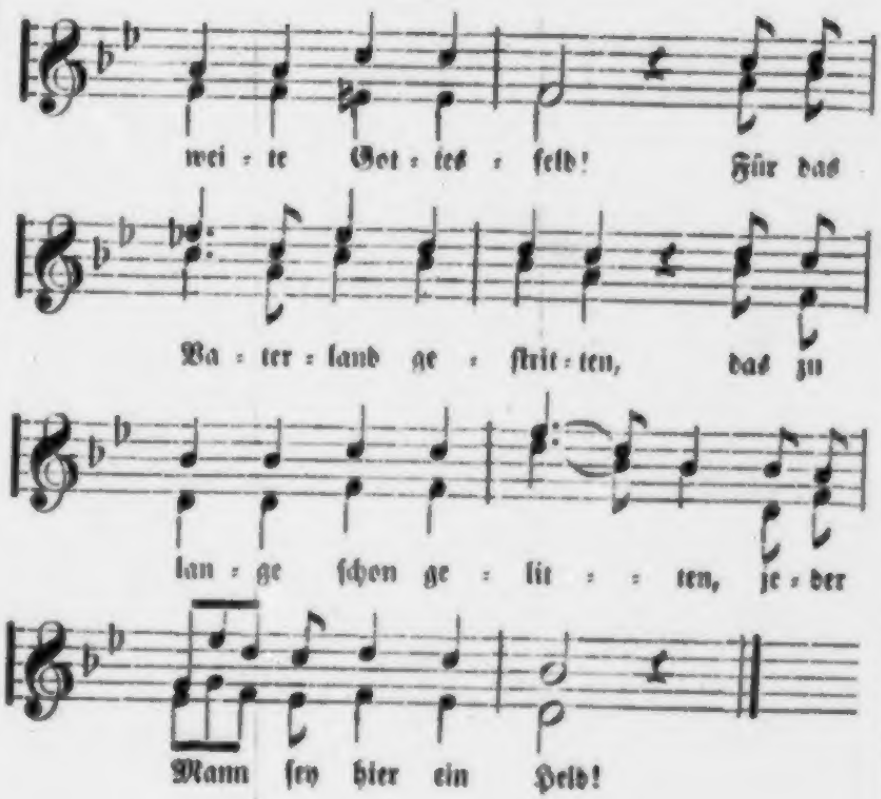


№ 139.

Reiterlied.

Vom Rheine.





Auf zu Roß und fortgeritten
:,: In das weite Gottesfeld! :,:
Für das Vaterland geſtritten,
Das zu lange ſchon gelitten,
Jeder Mann ſey hier ein Held!

Hörſt du die Trompeten tönen,
:,: Lebe wohl, herzliebſter Schatz! :,:
Wald denk' ich getreu der Schönen,
Dort wo die Karthaunen dröhnen,
Auf des Kampfes blut'gem Platz.

Kehr' ich heim, wirſt du die Meine,
:,: Biſt du meine holde Braut, :,:
Muß ich im Gefechte bleiben,
Wirſt du eine Thräne weinen,
Weil ich deiner Treu' vertraut!

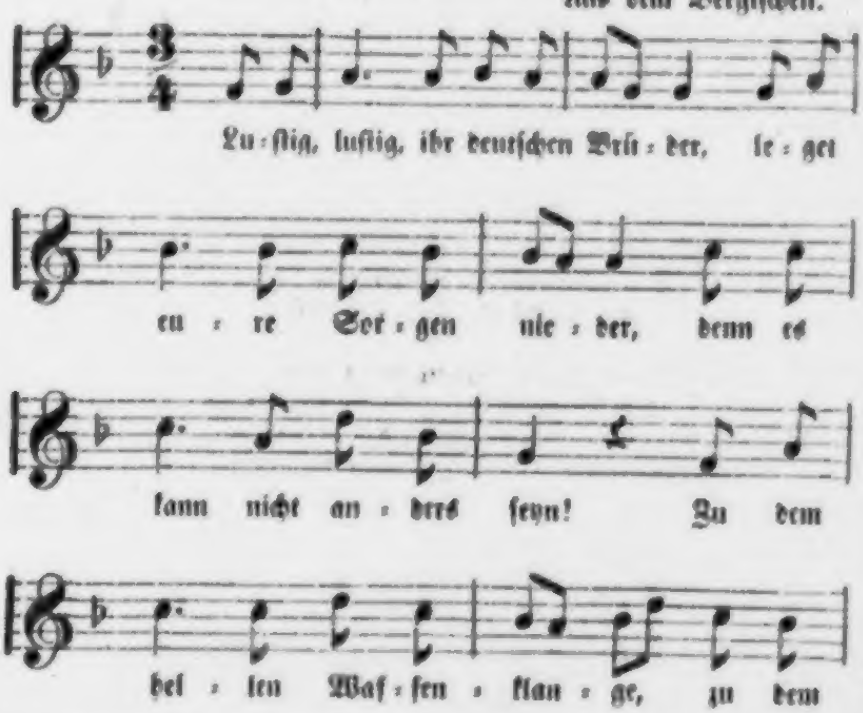
Liebe Eltern, liebe Brüder,
:,: Baut auf Gott mit festem Muth; :,:
Will's der Herr, sehn wir uns wieder,
Wenn das Vaterland den Frieden
Sichert vor des Feindes Wuth.

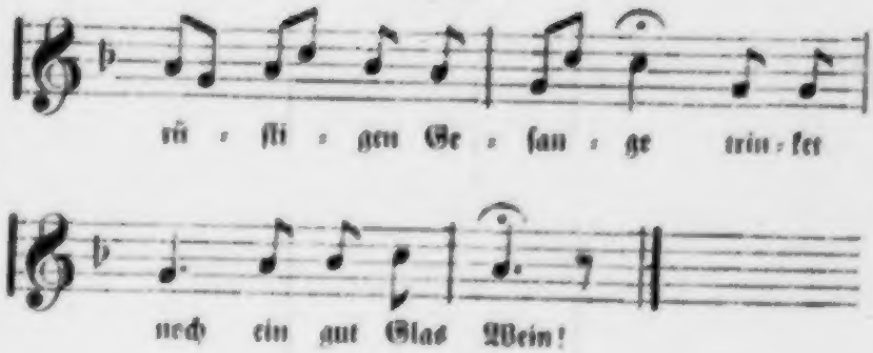
Und nun blase du, Trompeter,
:,: Kameraden, fröhlich singt: :,:
Lasset unsern König leben,
Lang' zu Aller Heile leben,
Daß ihm Alles wohlgelingt!

№ 140.

Schlachtlied.

Aus dem Bergischen.





Luſtig, luſtig, ihr deutſchen Brüder,
Leget eure Sorgen nieder,
Denn es kann nicht anders ſeyn!
Zu dem hellen Waffenklange,
Zu dem rüſtigen Geſange
Trinket noch ein gut Glas Wein!

Luſtig ziehen wir die Straßen,
Alles iſt daheim gelaſſen,
Was uns theuer iſt und werth!
Bald ſoll man von uns vernehmen,
Daß man ſich nicht braucht zu ſchämen,
Daß wir tragen Flint' und Schwerdt.

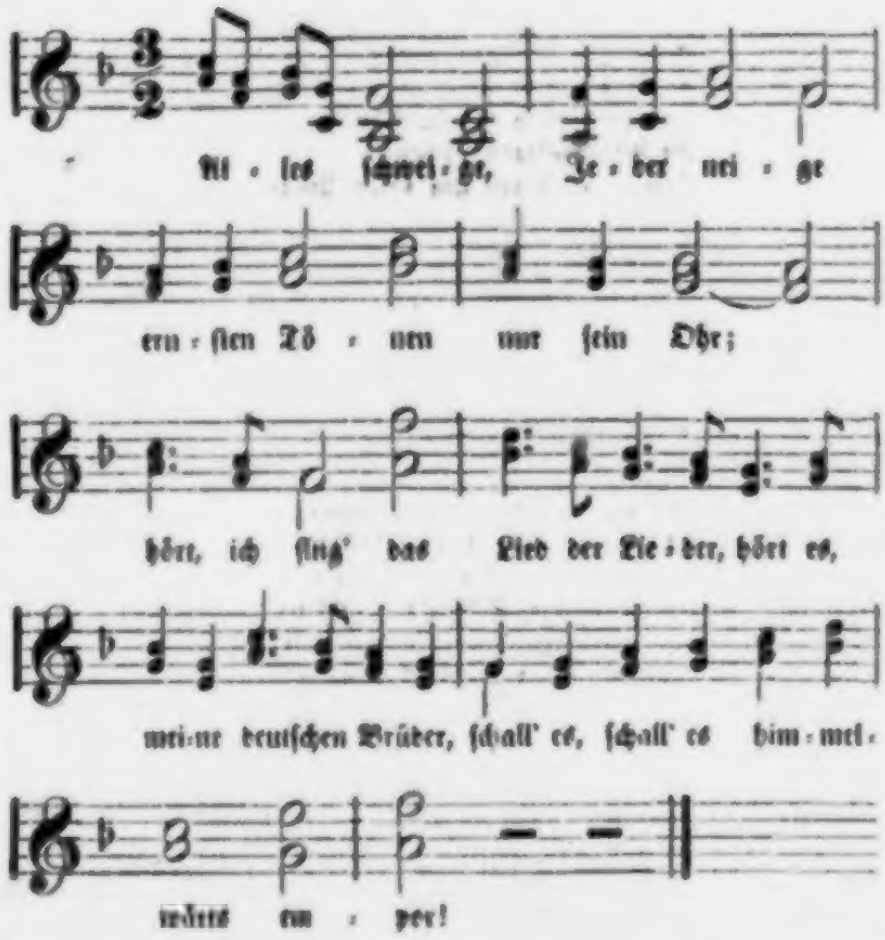
Als wir vor die Feinde kamen,
Thäten uns die Peſten fragen,
Ob der König bei uns wär'?
Ob er in der Schlacht befehlen?
Soll euch drum der Teufel holen,
Lad' ich ſchon mein Schießgewehr!

Wir ſind nicht deshalb erſchienen,
Eurem Kaiſer hier zu dienen,
Der uns lange angeführt;
Er ſoll nun von uns erfahren,
Daß wir Muth und Kräfte haben,
Drum die Trommel friſch gerührt.

Wenn ich werde ſterben müſſen,
Sollſt du meine Eltern grüßen
Und Feinsliebchen, die mir treu;
Sollſt den Leuten allen ſagen,
Daß ſie mich allhier begraben,
Wo ich treu geſtorben ſey.

№ 111.

Weihelied.



Alles schweige,
Jeder neige
Ernsten Tönen nur sein Ohr;
Hört, ich sing' das Lied der Lieder,
Hört es, meine deutschen Brüder,
Schall' es, schall' es himmelwärts empor!

Deutschlands Söhne,
Laut ertöne
Euer Vaterlandsgesang;
Dem Beglücker seiner Staaten,
Dem Vollbringer großer Thaten
Halle froher Feierklang!

Hab' und Leben
Hinzugeben,
Sind wir allgesammt bereit,
Sterben willig jede Stunde,
Achten nicht der Todeswunde,
Wenn's das Vaterland gebeut!

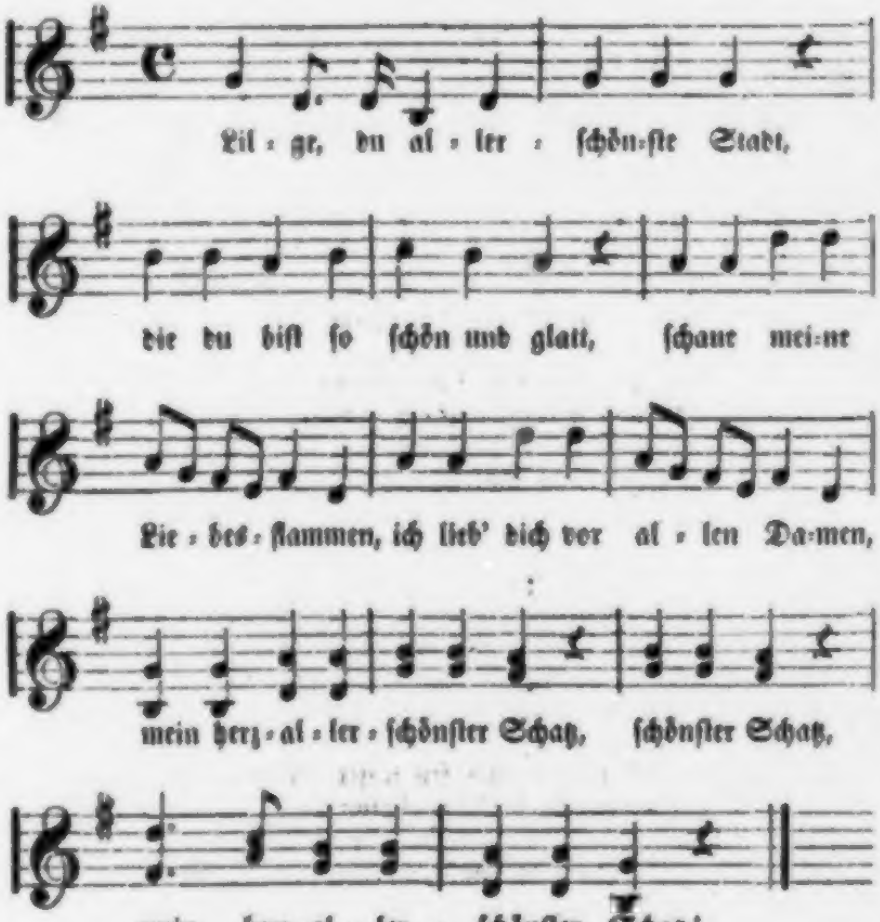
Wer's nicht fühlet,
Selbst nicht zielet
Stets nach deutschem Männerwerth,
Soll nicht unsern Kreis entehren,
Unserm Bunde nicht gehören,
Tragen nicht das deutsche Schwerdt!

Lied der Lieder
Halle wieder,
Groß und deutsch sey unser Muth!
Alle seyd in Lieb' umschlungen,
Alle Stämme deutscher Zungen,
All' verwandt durch Bruderblut.

Wackre Zecher,
Greift den Becher
Vaterländ'schen Weines voll!
Laßt den Frauen Hoch ertönen,
Nie darf der Verachter höhnen,
Was uns heilig bleiben soll!

№ 142.

Prinz Eugen vor Ryssel.



Eugen.

Lilge, du allerschönste Stadt,
Die du bist so schön und glatt,
Schaue meine Liebesflammen,
Ich lieb' dich vor allen Damen,
Mein herzallerschönster Schatz!

Lilge.

Mein Herr Prinz, was saget ihr?
Wer seyd ihr? was macht ihr hier?
Was bedeuten die Soldaten,
Eure tapfre Kameraden,
Lieber, das erzählet mir.

Eugen.

Ich bin der östreichsche Held,
Bin bekannt in aller Welt,
Prinz Eugenius genannt,
Bin zu dir in Lieb' entbrannt,
Mein herzallerliebster Schatz.

Lilge.

Lieber Herr, nun packet euch,
Ich gehör' nicht deutschem Reich,
Denn ich habe zum Galanten
Einen hohen Karessanten,
Ludewig aus Franzens Haus.

Eugen.

Liebste, nicht so stolz und frech,
Weis't mich nicht von euch hinweg,
Banget hier vor meinen Waffen,
Will in deinem Bette schlafen,
Du magst sagen, was du willst.

Lilge.

Lieber Herr, nicht dergestalt
Wollt ihr handeln mit Gewalt,
Ludewig bin ich vermählet,
Den ich mir zum Schatz erwählet,
Dem ich treu bis in das Grab.

Eugen.

So, Konstabler, immer dran,
Feure, wer da feuern kann.
Blitz und Donner, Erz und Flamme
Spielet auf die lilgsche Dame,
Auf das wetterwendsche Weib.

Lilge.

Thut, was ihr nicht lassen wollt,
Ob ihr nichts gewinnen sollt,
Habe Werk und Bastionen,
Habe schöne Halbemonden
Und ich mag verspotten euch.

Eugen.

Schweige, Schwätzerin, nur ſtill,
Höre, was ich ſagen will:
Machte ich im Ungarlande
Alle Türken nicht zu Schande
Und noch hunderttauſend mehr?

Lilge.

Lieber Herr, das glaub' ich wohl,
Damals waret ihr ſo toll,
Aber mit den Türkenwaffen
Habet ihr jetzt nichts zu ſchaffen,
Sondern mit Franzoſenblut.

Eugen.

Lilge, allerſchönſtes Kind,
Warum biſt du denn ſo blind,
Daß du mich nicht hier willſt nehmen,
Thueſt wohl dich meiner ſchämen,
Oder ſag', was fehlet dir?

Du mein allerſchönſtes Lamm,
Ich weiß dir 'nen Bräutigam,
Karl heißt er, ein Weltbekannter,
Ich bin bloß ſein Abgeſandter,
Bin des Kaiſers Mareſchall. —

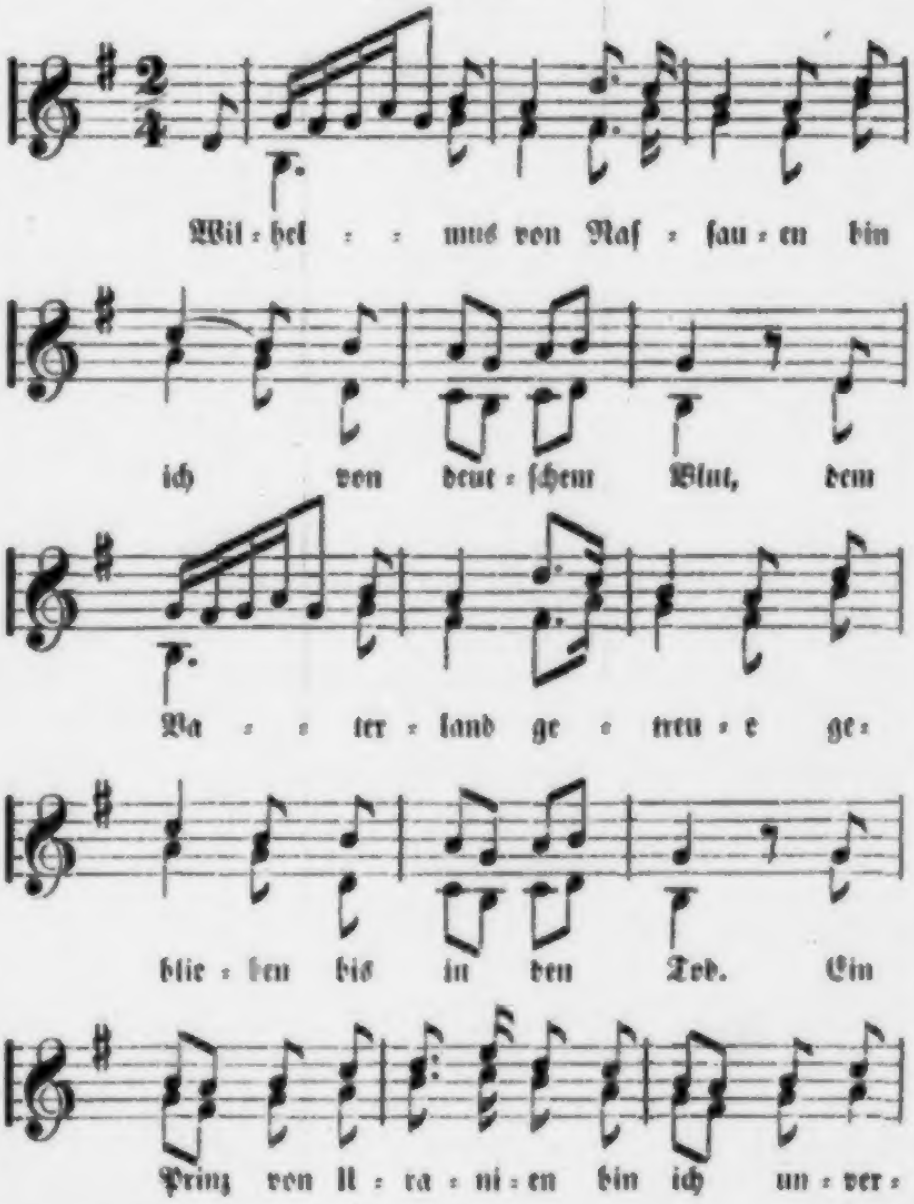
Lilge.

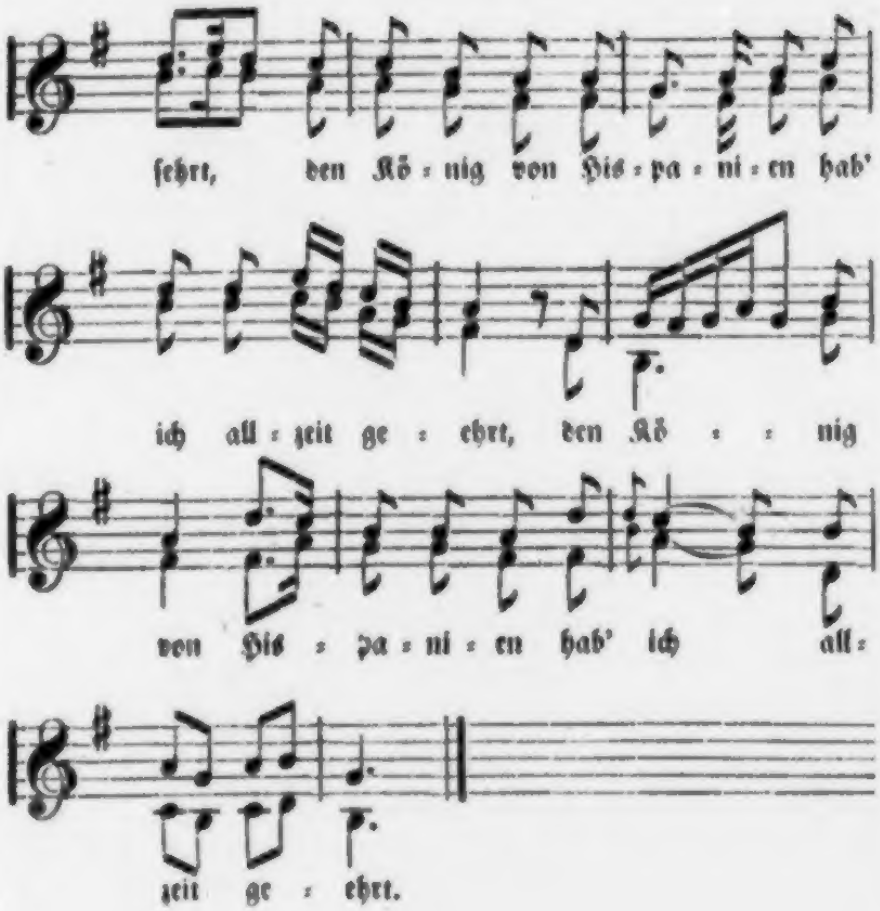
Nun wohlan, ſo laß es ſeyn,
Karl ſey nun der Liebſte mein!
Denn der Ludwig iſt veraltet,
Iſt im Lieben ganz erkaltet,
Karl, ſo heißt mein junger Held!

№ 143.

Seufzerlied.

(Vom Jahr 1582, wo es nach der Limburger Chronik durch ganz Deutschland gesungen ward.)




fehrt, den Kö = nig von His = pa = ni = en hab'
ich all = zeit ge = ehrt, den Kö = = nig
von His = pa = ni = en hab' ich all =
zeit ge = ehrt.

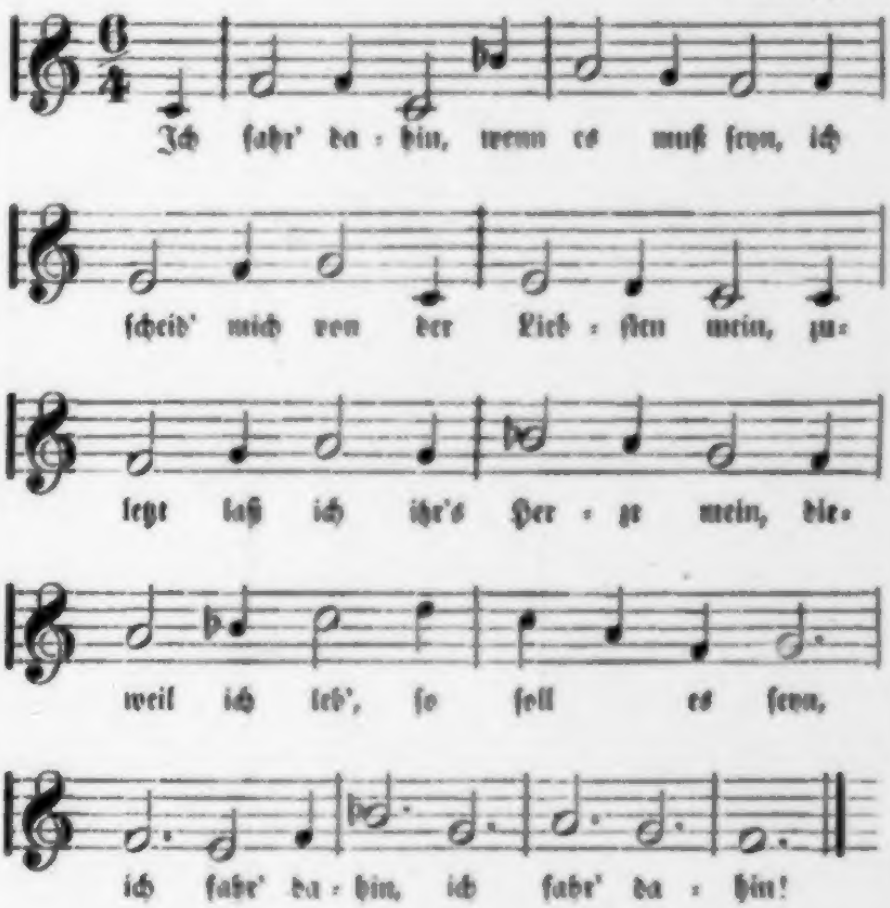
V.

Lieder der Minne.

№ 144.

Altes Minnelied.

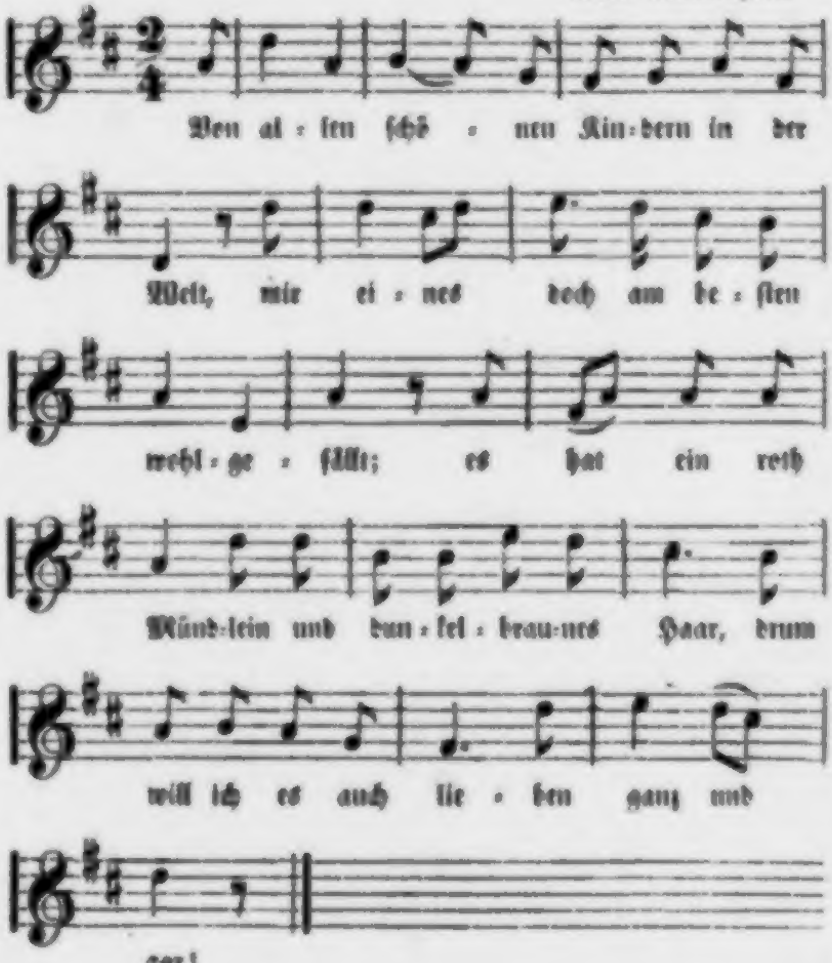
Altdeutsch.



№ 125.

Die Einzige.

Vom Niederrhein.



Von allen ſchönen Kindern in der Welt,
Mir eines doch am beſten wohlgefällt;
Es hat ein roth Mündlein und dunkelbraunes Haar,
Drum will ich es auch lieben ganz und gar!

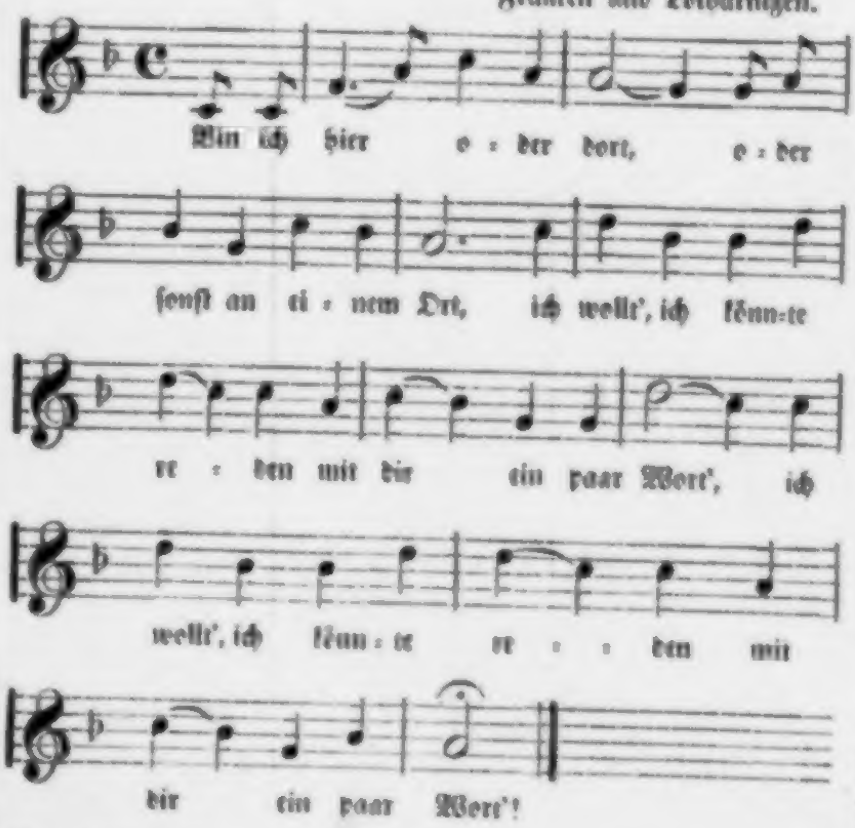
Zwei Grübchen der Wangen, ein Grübchen in dem Kinn,
Darin iſt gefangen mir mein leichter Sinn.
Ein Grübchen auf dem Herzen, da muß ich noch hinein,
Wenn ich doch ohne Gnade gefangen muß ſeyn.

Die Jugend, die Jugend, die ſchöne Roſenzeit,
Die Wege, die Stege ſind mit Blumen beſtreut;
Der Himmel ſteht offen, man ſchaut die Engelein,
O könnt' ich doch, Herzliebchen, ſtets bei dir ſeyn!

№ 146.

Sehnſucht.

Franken und Lotharingen.



Bin ich hier oder dort,
Oder sonst an einem Ort,
:,: Ich wollt', ich könnte reden
Mit dir ein paar Wort'! :,:

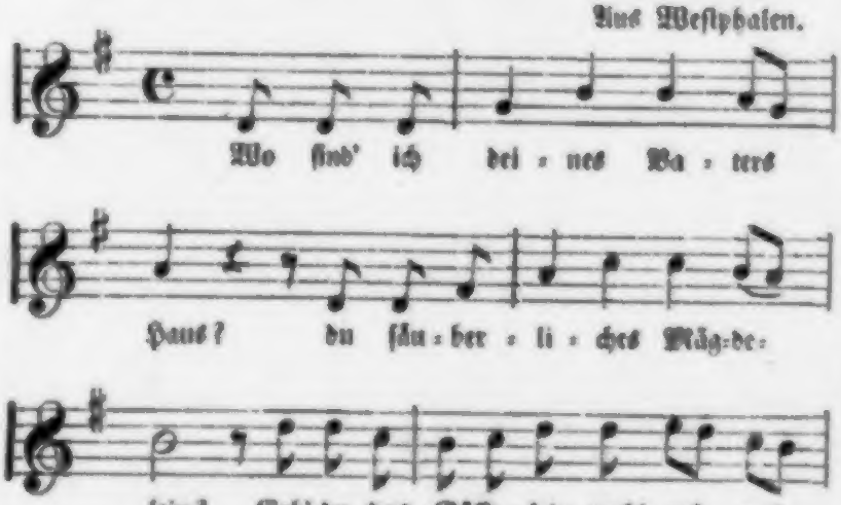
Deine schwarzbraune Augen,
Dein purpurrother Mund,
:,: Macht die Todten lebendig,
Macht die Kranken gesund. :,:

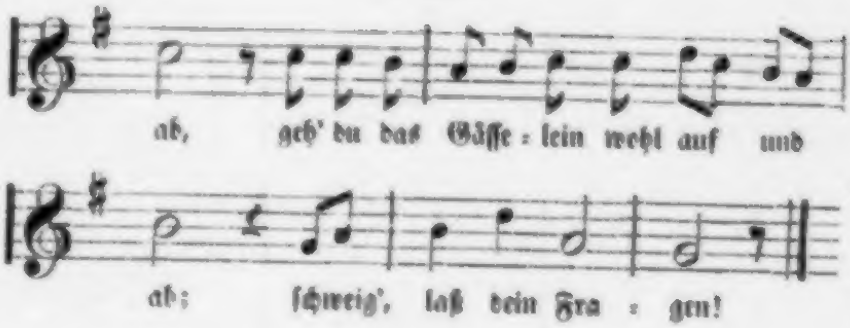
Ich wollt', es wäre Nacht,
Mein Bettlein wär' gemacht,
:,: Mein Schätzlein läg' mir neben
Zum Küssen wie gemacht! :,:

№ 117.

Keine Antwort und doch eine.

Aus Westphalen.





Wo ſind' ich deines Vaters Haus?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Geh' du das Gäſſelein wohl auf und ab; :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Wo bellet dann das Hündchen dein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Ruf' du den Wächter wohl leiſe 'ein, :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Wo knarret dann das Thürlein dein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Nimm du den Klopfer wohl in die Hand — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Wo ſind' ich denn das Kämmerlein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Dicht bei der Küchen wohl nach der Wand — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

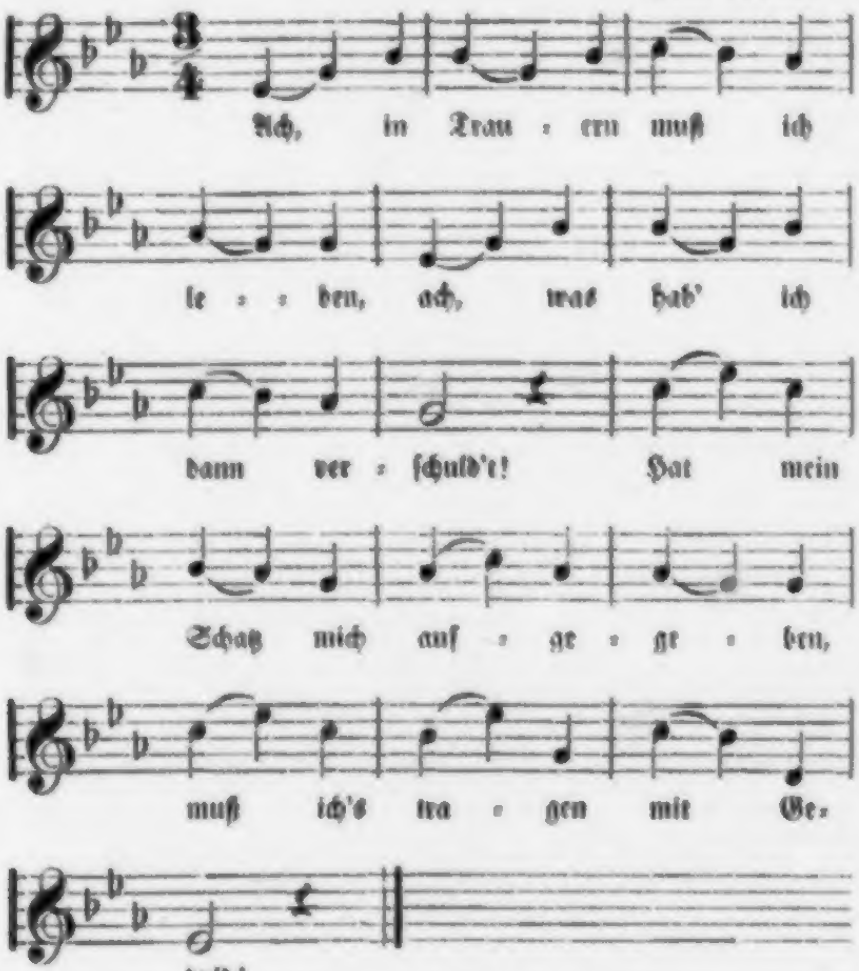
Wo leg' ich hin dein Hemdelein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Weißt du es nicht, ſo laß es nur ſein — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Was ſoll ich auf den Morgen thun?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Zieh' raſch dich nur an und geh' deine Bahn — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

№ 118.

Trauer.

Vom Rheine.



Ach, in Trauern muß ich leben,
Ach, was hab' ich dann verſchuld't!
Hat mein Schatz mich aufgegeben,
Muß ich's tragen mit Geduld!

Vater, Mutter ſind dagegen,
Gelt, mein Schatz, das weißt du wohl,
Kannſt dein Glück noch beſſer pflegen,
Weil ich dich nicht kriegen ſoll.

Rosmarin und Lorbeerblätter
Schenk' ich dir zu guter Letzt,
Das ſoll ſein das letzt' Gedenken,
Weil du mich nochmal ergötzt.

'S ſind zwei Sterne hoch am Himmel,
Leuchten, wie das klare Gold,
Einer leuchtet auf mein Schätzchen,
Der andre auf das finſtre Holz.

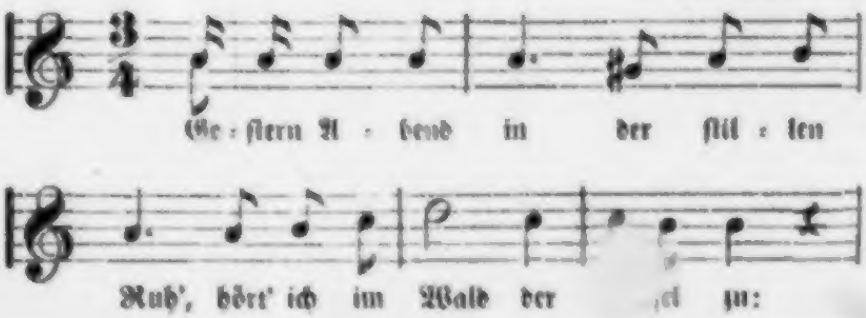
Dort ſind wir beiſammen geſeſſen
Manche ſchöne halbe Nacht,
Haben oft den Schlaf vergeſſen
Und mit Lieben zugebracht.

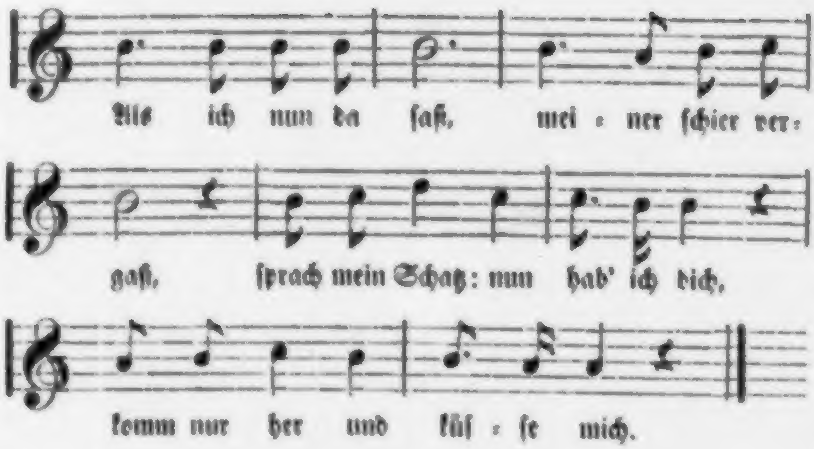
Morgen, wenn ich früh aufſtehe,
Iſt mein Schatz ſchon aufgeputzt,
Schon mit Stiefeln, ſchon mit Sporen,
Giebt er mir den Abſchiedskuß.

№ 149.

Im Wald bei der Amſel.

Norddeutſch.





Gestern Abend in der stillen Ruh',
Hört' ich im Wald der Amsel zu:
Als ich nun da saß,
Meiner schier vergaß,
Sprach mein Schatz: nun hab' ich dich,
Komm nur her und küsse mich.

Ei, du Schmeichler, sprach sie unerschreckt,
Wer hat dir mein'n Aufenthalt entdeckt?
Ja, im grünen Wald
Ist mein Aufenthalt,
Wo ich zuvor in meinem Sinn,
Ganz vergnügt gewesen bin.

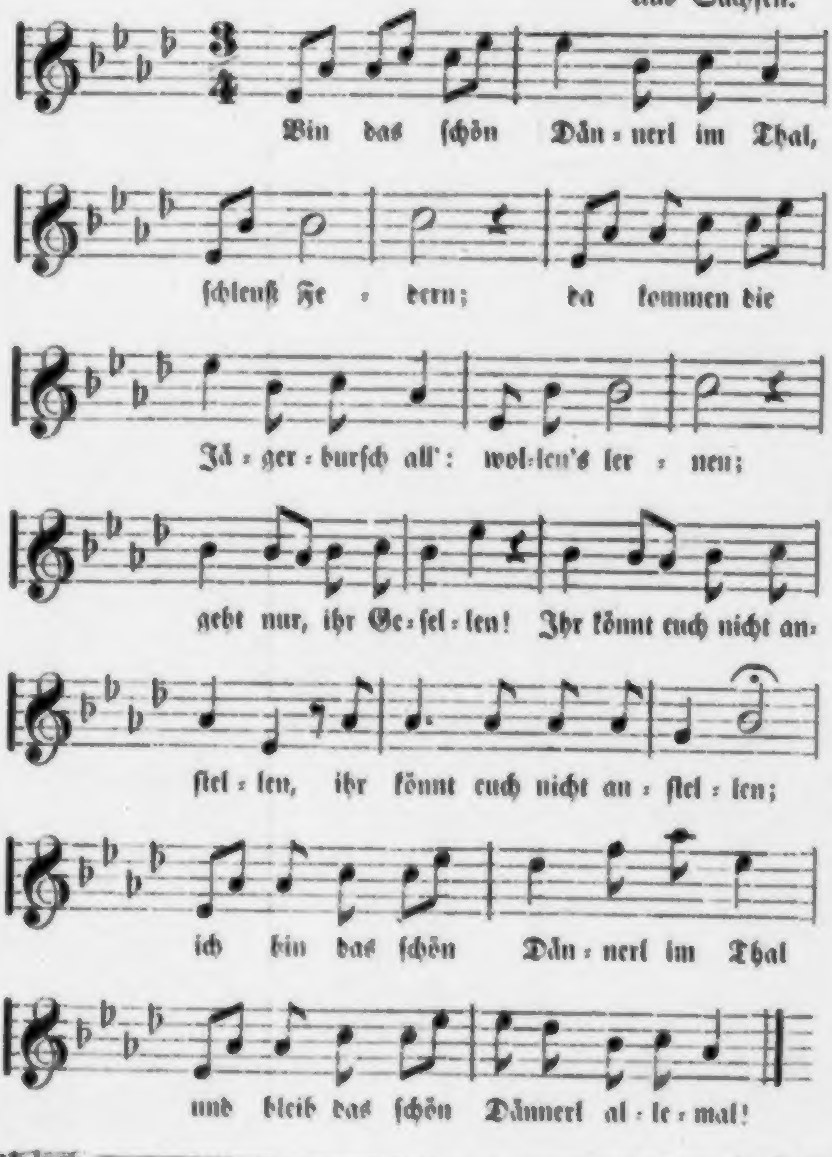
Kommt daher und schmeichelt mir so schön,
Sie läßt ihre Treuheit zärtlich sehn.
Bald ich sie erblickt,
Rückte sie an mich,
Sprach bei ihrer Brust allein,
Ewig mir getreu zu seyn.

So viel Laub an Busch und Linden ist,
So vielmal hat mich der Schmeichler küßt;
Ja, ich muß gestehn,
Daß sonst nichts geschehn,
Die Amsel in dem Wald allein,
Könnte meine Zeugin seyn.

№ 150.

Das Dännerl im Thal.

Aus Sachsen.



Bin das schön Dännerl im Thal,
Schleuß Federn;
Da kommen die Jägerbursch all':
Wollen's lernen;
Geht nur, ihr Gesellen!
Ihr könnt euch nicht anstellen;
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!

Bin das schön Dännerl im Thal,
Strick' Bändlein;
Da kommen die Schreibersbuben all',
Woll'n tändeln.
Ich laß euch nicht tändeln
Mit den Vortuchbändeln:
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!

Bin das schön Dännerl im Thal,
Eß Zucker;
Da kommen die Schubladenbuben all',
Woll'n kucken.
Marsch, laßt's euch vergehen,
Ich laß euch nichts sehen:
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!

Bin das schön Dännerl im Thal,
Strick' Socken;
Da kommen die Gassenbuben all',
Wollen locken.
Geht weg, ich mag nicht spielen,
Ihr seyd mir zu viele:
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!

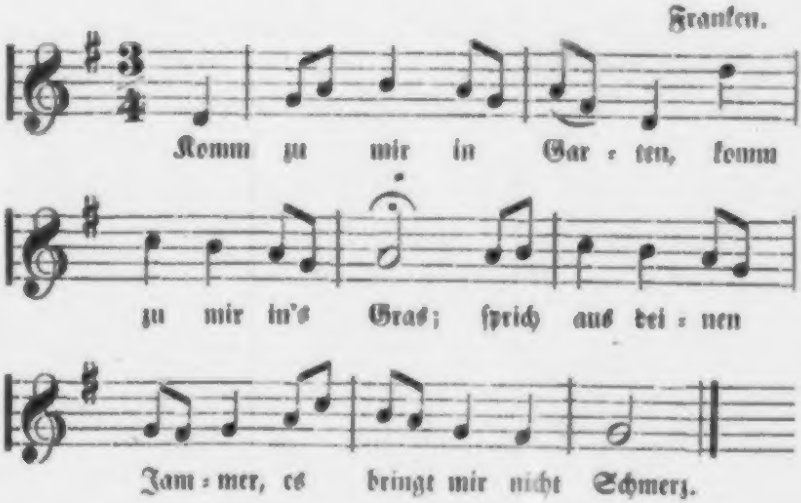
Bin das schön Dännerl im Thal,
Thu' gießen;
Da kommen die Schützenbursch all',
Woll'n schießen.
Geht, laßt's nur bleiben,
Mein' Blumen sind kein' Scheiben.
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!

Bin das schön Dännerl im Thal,
Thu' lieben;
Da kommen Studentenbursch all'
Mit Hiebern.
Ja, ja, meine Herren,
Ich will euch nicht ausperren;
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!

№ 151.

Trotz dem Tode.

Franken.



Komm zu mir in Garten,
Komm zu mir in's Gras;
Sprich aus deinen Jammer,
Es bringt mir nicht Schmerz.

Geh, hol' mir den Mantel,
Geh, hol' mir den Stock,
Jetzt muß ich von dannen,
Bebüte dich Gott.

Und wenn ſchon bisweilen
Die Falſchheit ſchlägt ein,
So muß ich halt denken,
Es muß alſo ſeyn!

Und wenn ſchon bisweilen
Der Tod auch regiert,
Ach, er hat mein Lieb mir
Von dannen geführt!

Mein allerfeinſt Liebchen,
Wie war die ſo hold,
Verblendet die Sonne,
Verdunkelt den Mond.

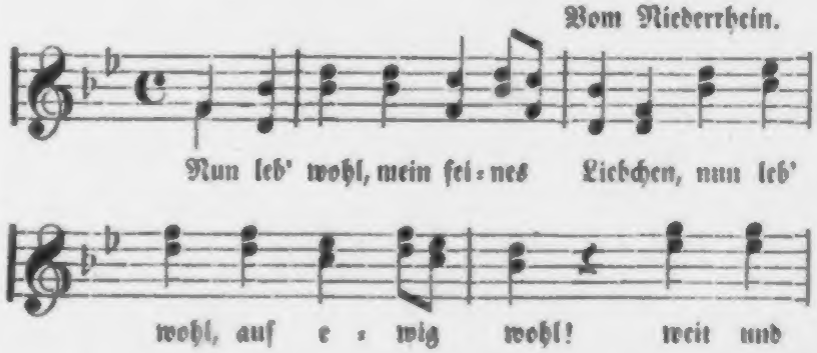
Mein allerfeinſt Liebchen,
Nimm mich in deinen Schooß,
Ich will dich erſt lieben,
Den Leuten zum Trotz.

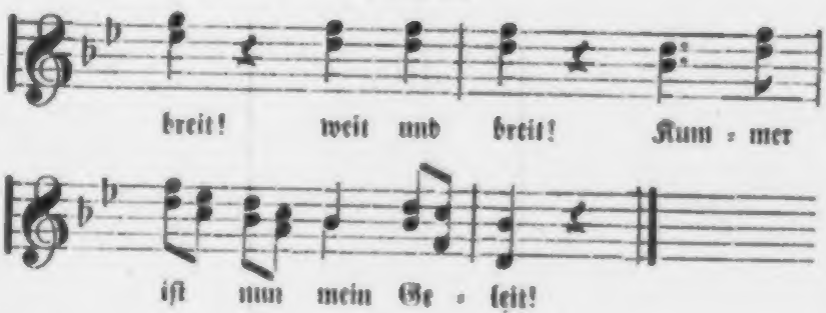
Den Leuten zum Poſſen,
Dem Tode zum Trutz,
Will ich mein Schatz lieben,
Wenn's mich gleich nichts nutzt.

№ 152.

Zum Abſchied.

Vom Niederrhein.





Nun leb' wohl, mein feines Liebchen,
Nun leb' wohl, auf ewig wohl!
Weit und breit! weit und breit!
Kummer iſt nun mein Geleit!

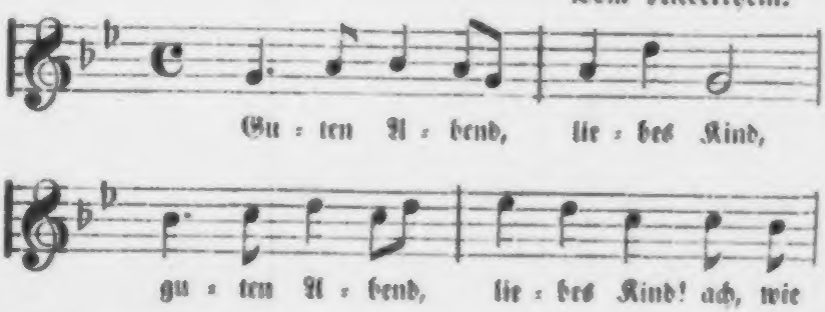
Auf dem Berge iſt ein Waſſer,
Wollt', es wäre kühler Wein;
Kühler Wein, kühler Wein,
Sollſt mein Troſt, mein Labſal ſeyn!

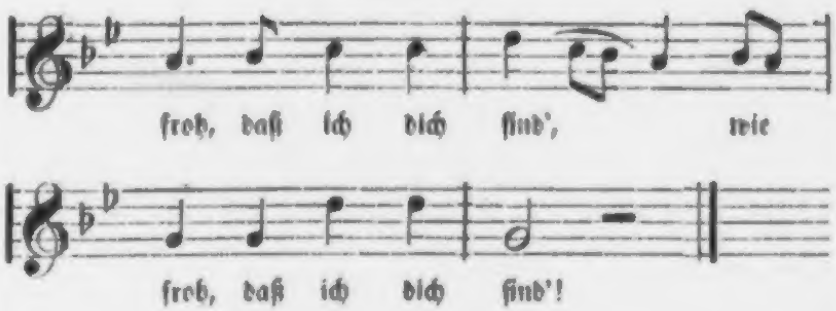
Auf dem Berge fließt ein Waſſer,
In dem Waſſer ſchwimmt ein Fiſch;
Glücklich iſt, der vergißt,
Was nicht mehr zu ändern iſt!

№ 153.

Tändelei.

Vom Niederrhein.





:,: Guten Abend, liebes Kind! :,:
:,: Ach, wie froh, daß ich dich sind'! :,:

:,: Liebes Kind, was machest du? :,:
:,: Schläfest oder wachest du? :,:

:,: Schlafe nicht, ich bin so krank, :,:
:,: Werde nicht mehr leben lang'. :,:

:,: Deine Äuglein sind so klar, :,:
:,: Liebe dich noch manches Jahr. :,:

:,: Deine Wang' ist rosenroth, :,:
:,: Liebe dich bis in den Tod. :,:

:,: Mündlein dein ist zuckersüß, :,:
:,: Lieb' von Kopf dich bis zu Füß'. :,:

:,: Deine Zähn' sind Elfenbein, :,:
:,: Will dich lieben ganz allein! :,:

:,: Deine Haare sind schwarzbraun, :,:
:,: Fäss' zu mir ein recht Vertrau'n! :,:

:,: Deine Brüst' sind kugelrund, :,:
:,: Liebe dich zu jeder Stund'! :,:

:,: Deine Hände sind schneeweiß, :,:
:,: Ach, wie lieb' ich sie so heiß! :,:

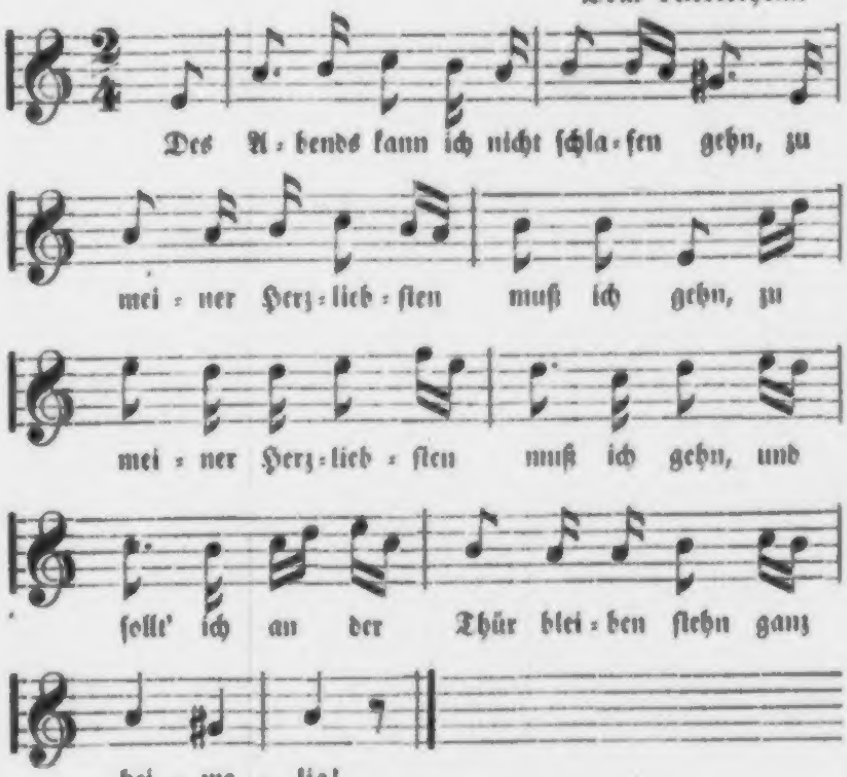
:,: Deine Füßé sind geschwind, :,:
:,: Bleibe mir nur treu, mein Kind. :,:

:,: Und am End' ist Alles aus, :,:
:,: Jeder gehet froh nach Haus. :,:

№ 154.

Gang zur Liebsten.

Vom Niederrhein.



Des Abends kann ich nicht ſchlafen gehn,
Zu meiner Herzliebſten muß ich gehn,
Zu meiner Herzliebſten muß ich gehn,
Und ſollt' ich an der Thür bleiben ſtehn
Ganz heimelig!

Wer iſt denn da? wer klopfet an,
Der mich ſo leiſ' aufwecken kann?
Das iſt der Herzallerliebſte dein,
Steh auf, mein Schatz, und laß mich ein
Ganz heimelig!

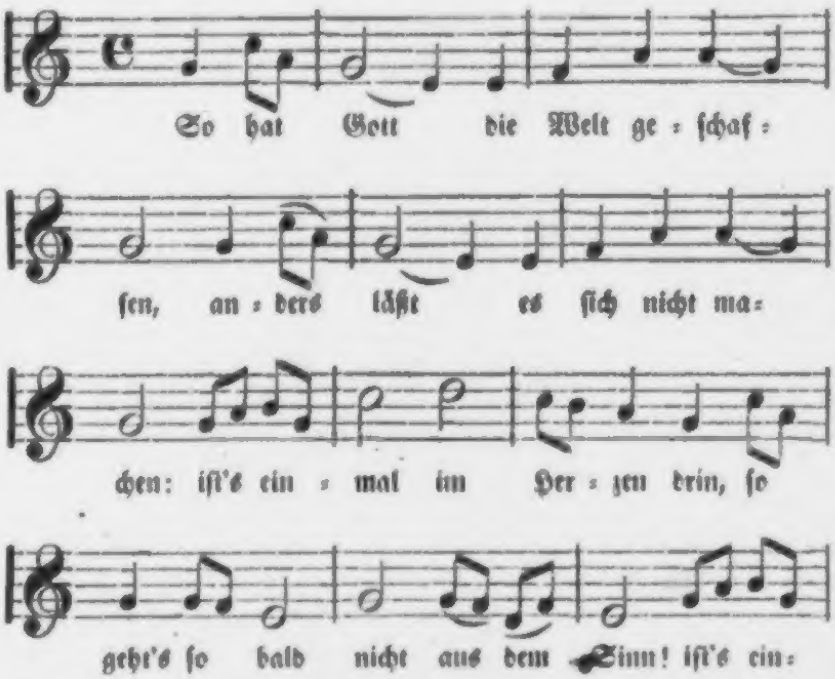
Wenn alle Sterne Schreiber gut,
Und alle Wolken Papier dazu,
So ſollten ſie ſchreiben der Lieben mein,
Sie brächten die Lieb' in den Brief nicht ein
Ganz heimelig!

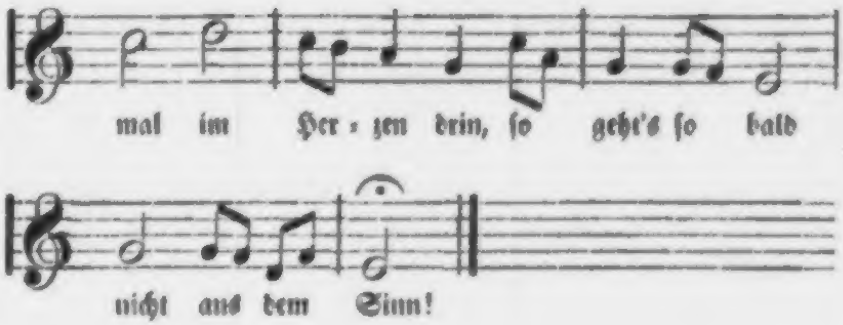
Ach hätt' ich Federn wie ein Hahn
Und könnt' ich ſchwimmen wie ein Schwan,
So wollt ich ſchwimmen wohl über den Rhein
Hin zu der Herzallerliebſten mein,
Ganz heimelig!

№ 155.

Vergänglichkeit der Liebe.

Vom Niederrhein.





So hat Gott die Welt geschaffen,
Anders läßt es sich nicht machen:
:,: Ist's einmal im Herzen drin,
So geht's so bald nicht aus dem Sinn! :,:

Auf dem See da schwimmen Schwanen,
Schwarzbraun Mägdlein wie Korallen,
:,: Mägdlein also schöngestalt,
Gleich wie die Rosen in dem Wald. :,:

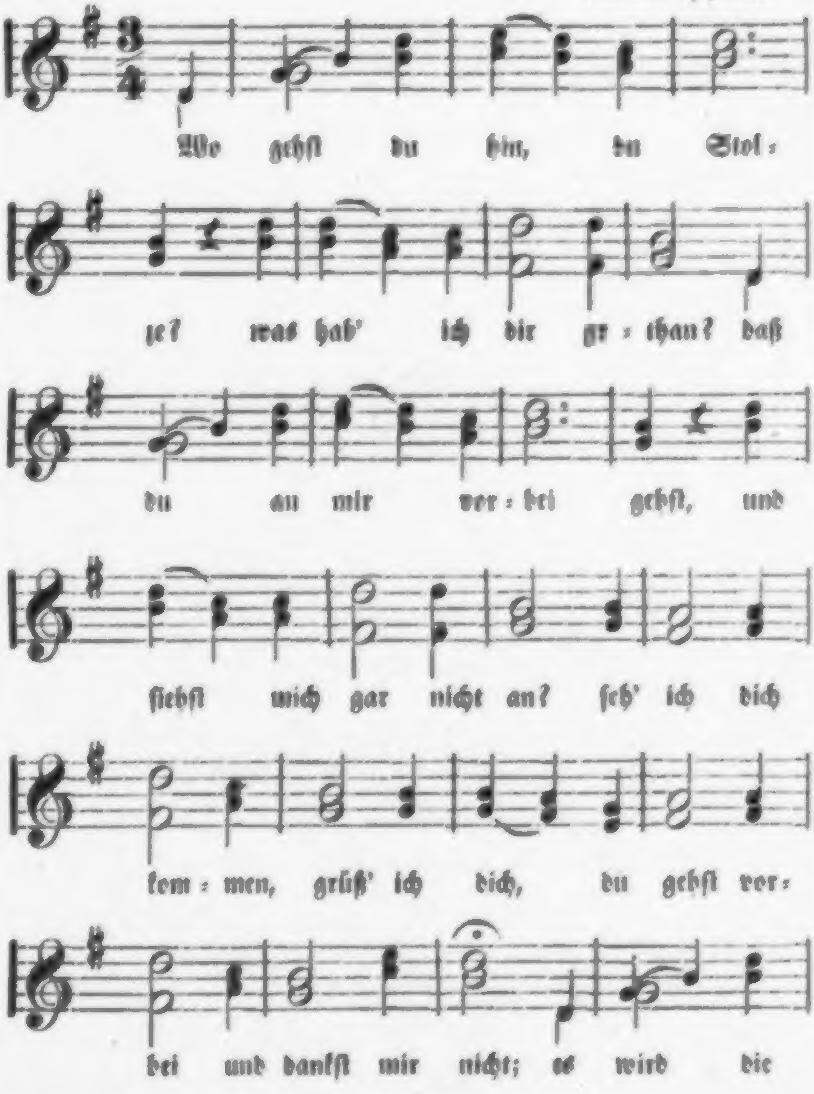
Rosen wachsen und verderben,
Und der Mensch muß einmal sterben,
:,: Kömmt der Tod, die Lieb' zerbricht,
Nimmt weg dein schönes Angesicht. :,:

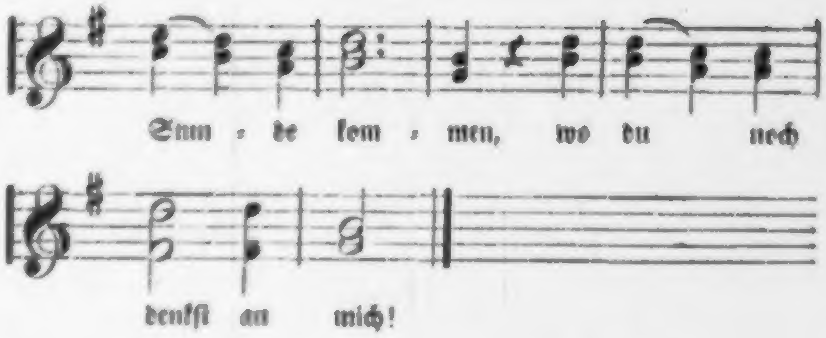
Auf dem Grab, da kann man lesen,
Wer drin ist mein Schatz gewesen,
:,: Der da liegt in Vergessenheit,
Vergeß ich nicht in Ewigkeit! :,:

№ 150.

Stolz gen Stolz.

Norddeutschland.



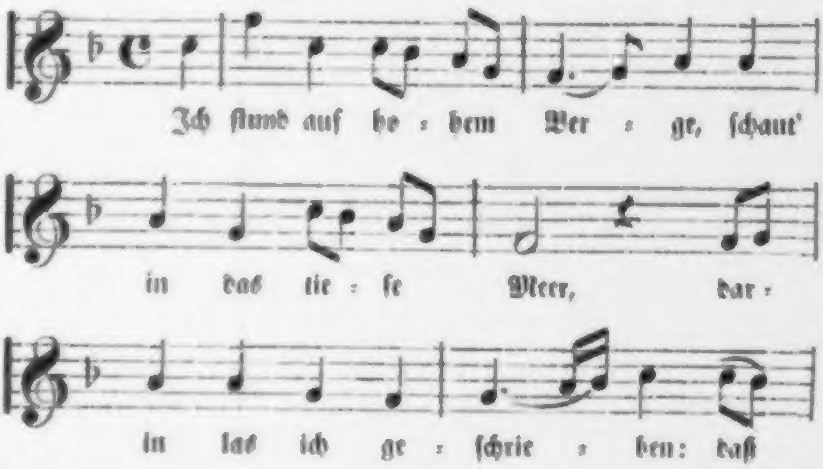


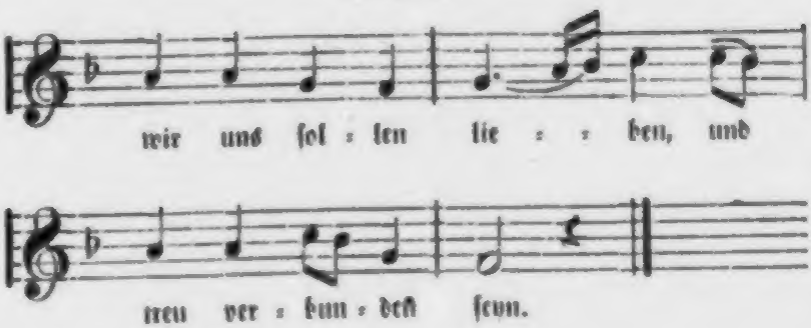
Wo gehſt du hin, du Stolze? was hab' ich dir gethan?
Daß du an mir vorbei gehſt, und ſiehſt mich gar nicht an?
Seh' ich dich kommen, grüß' ich dich, du gehſt vorbei und dankſt mir nicht;
Es wird die Stunde kommen, wo du noch denkſt an mich!

Die Roſen, die im Walde erblühn in friſcher Pracht,
Bald ſind ſie abgefallen, verblühet über Nacht.
Fällt eine Roſe in den Staub, ſo blüht die andre auf am Strauch,
Und iſt es nicht die eine, die andere mir lacht.

№ 157.

Gedenke mein.





Ich stund auf hohem Berge,
Schaut' in das tiefe Meer,
Darin las ich geschrieben:
Daß wir uns sollen lieben,
Und treu verbunden seyn.

Ich ging mit ihr lustwandeln,
Lustwandeln in den Wald,
Ich that ihr etwas schenken,
Daran sie sollt gedenken,
Von Gold ein Ringelein.

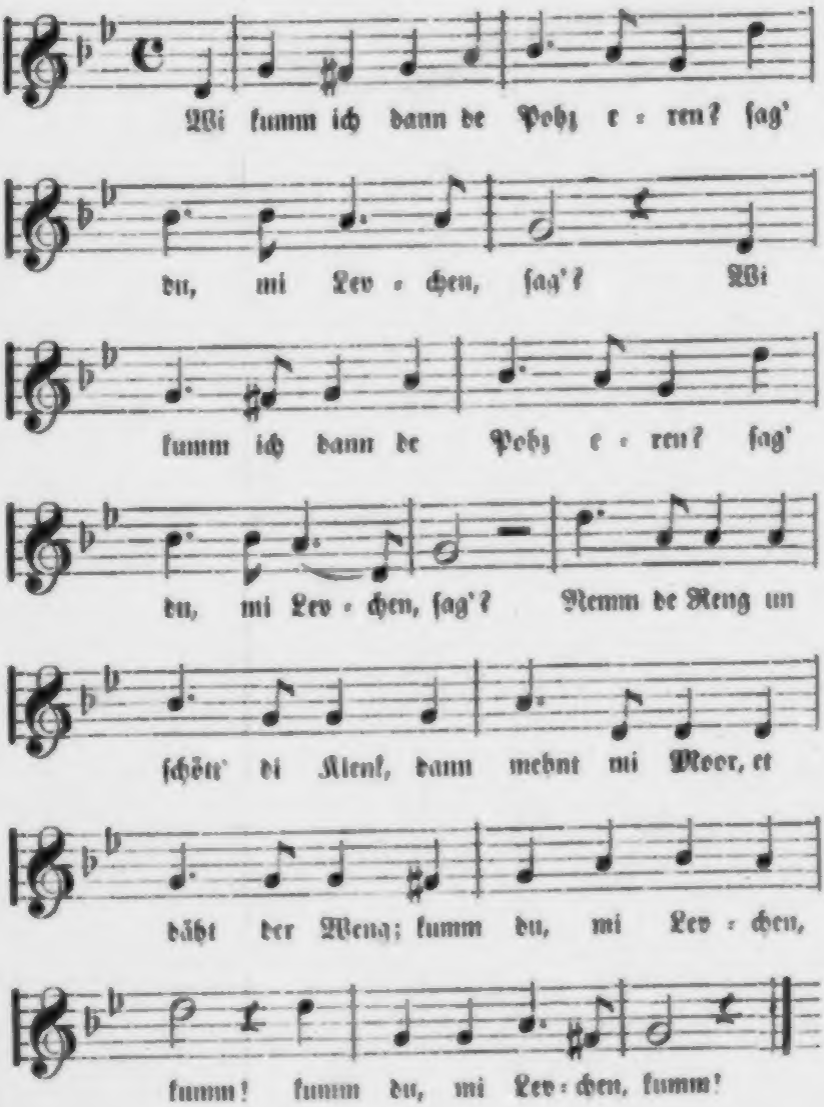
Ein Ringelein zu schenken,
Das kostet nichts als Geld,
Der Ringlein und Dukaten,
Der kann man sich entrathen,
Der sind noch in der Welt.

Leb' wohl, mein fein Herzliebchen,
Es muß geschieden seyn;
Wenn ich dann wiederkommen,
Soll es uns beiden frommen,
Feinslieb, gedenke mein!

№ 158.

Erkundigung.

Aus Köln.



:,: Wi kumm ich dann de Pohz eren?
Sag' du, mi Levchen, sag'? :,:
Nemm de Reng un schött die Klenk,
Dann mehnt mi Moor, et däht der Weng;
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:

:,: Wi kumm ich dann wal langs den Heng,
Sag' du, mi Levchen, sag'? :,:
Gef dem Heng jett gode Wort,
Dann geit he widder an singen Ort.
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:

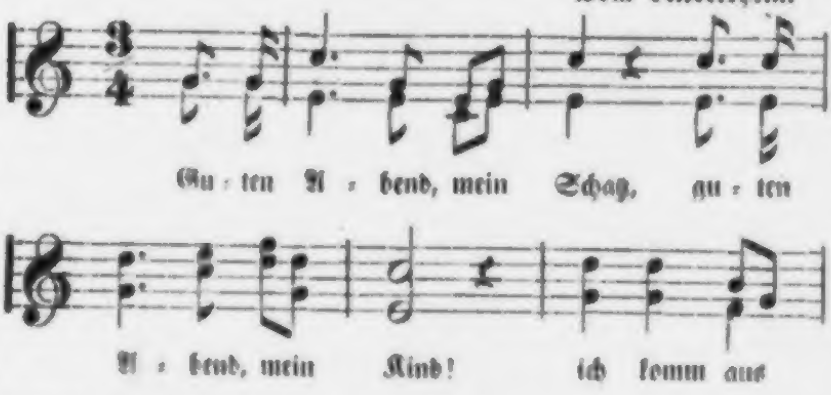
:,: Wi kumm ich dann wal langs dat Für,
Sag' du, mi Levchen, sag'? :,:
Schött en beschen Wasser eren,
Dann mehnt mi Moor, et rähnt eren.
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:

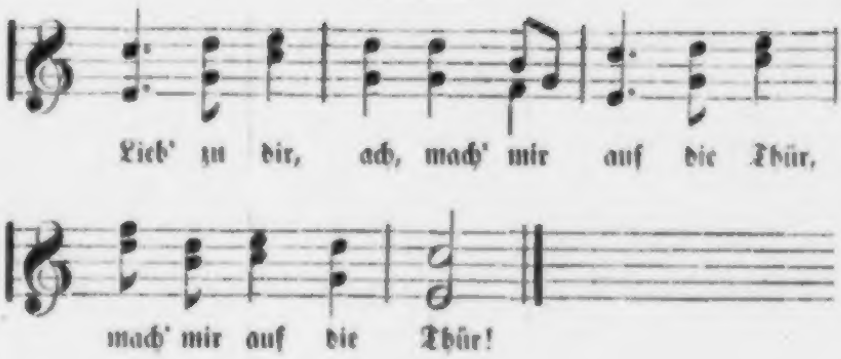
:,: Wi kumm ich dann de Trapp erop,
Sag' du, mi Levchen, sag'? :,:
Nemm ding Schohn wall en di Hang
Un fusch dich su jett langs di Wang.
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:

№ 159.

Vergebliches Ständchen.

Vom Niederrhein.


Gu - ten A - bend, mein Schatz, gu - ten
A - bend, mein Kind! ich komm aus



Guten Abend, mein Schatz,
Guten Abend, mein Kind!
Ich komm aus Lieb' zu dir,
Ach, mach' mir auf die Thür,
Mach' mir auf die Thür!

Meine Thür iſt verſchloſſen,
Ich laſſ dich nicht ein;
Mutter, die räth mir klug,
Wärſt du herein mit Fug,
Wär's mit mir vorbei!

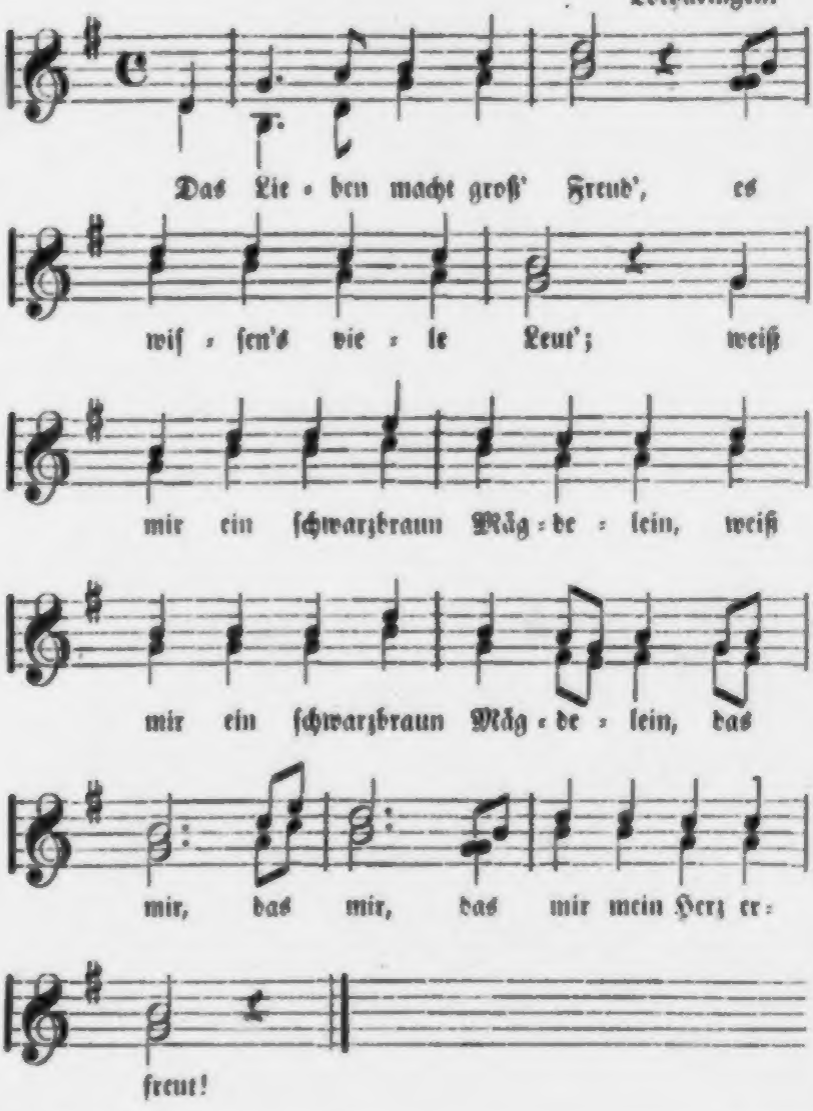
So kalt iſt die Nacht,
So eiſig der Wind,
Daß mir das Herz erfriert,
Mein' Lieb' erlöſchen wird;
Oeffne mir, mein Kind!

Löſchet dein' Lieb',
Laß ſie löſchen nur!
Löſchet ſie immerzu,
Geh' heim zu Bett, zur Ruh',
Gute Nacht, mein Knab'!

№ 160.

Liebeslied der Wandernden.

Lotharingen.



Das Lieben macht groß' Freud',
Es wissen's viele Leut';
Weiß mir ein schwarzbraun Mägdelein,
Weiß mir ein schwarzbraun Mägdelein,
Das mir mein Herz erfreut!

Sie hat schwarzbraune Haar',
Dazu zwei Aeuglein klar,
Ihr rother Mund, ihr Zuckermund,
Hat mir das Herz im Leib' verwund't,
Hat mir mein Herz verwund't.

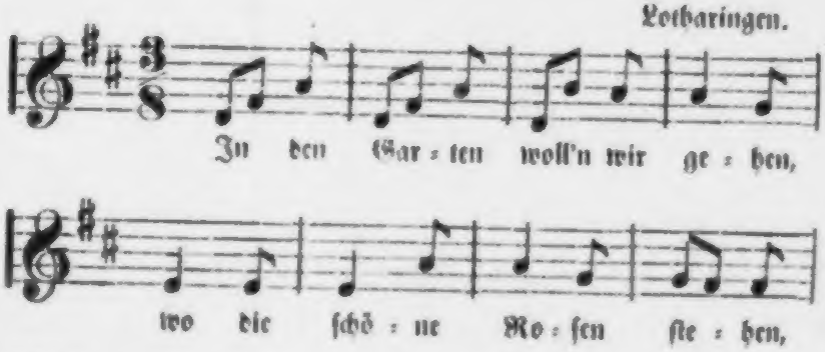
Ein Brieflein schreibt sie mir:
Ich soll verbleiben ihr,
Dazu schickt sie ein Sträußelein
Von Rosmarin und Nägelein;
Sie soll mein eigen seyn!

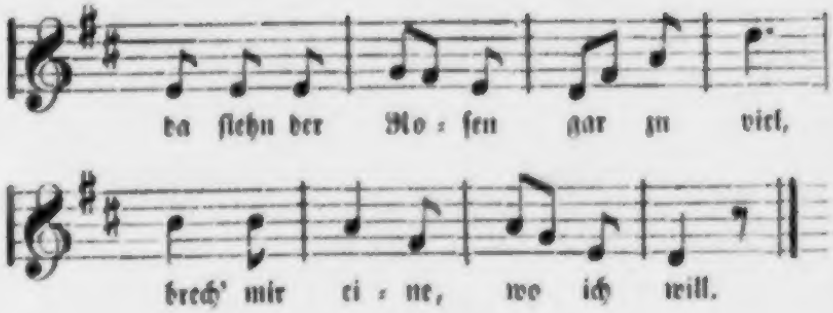
Mein eigen soll sie seyn,
Keines Andern mehr als mein!
So leben wir in Lust und Leid,
Bis daß der Tod uns beide scheid't,
Leb' wohl, mein Schatz, leb' wohl!

№ 101.

Eifersucht.

Lotharingen.





In den Garten woll'n wir gehen,
Wo die ſchöne Roſen ſtehen,
Da ſtehn der Roſen gar zu viel,
Brech' mir eine, wo ich will.

Haben oft beiſammen geſeſſen,
Haben Welt und Zeit vergeſſen.
Hätt' mir nicht gebildet ein:
Daß mein Schatz ſo falſch könnt' ſeyn.

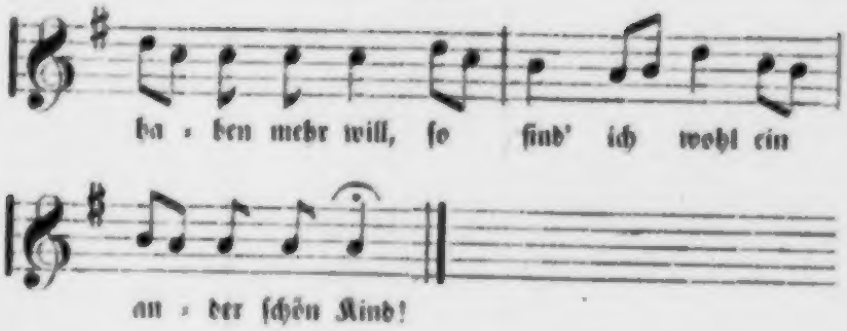
Hört ihr nicht den Jäger blaſen,
Auf des Waldes grünem Raſen,
Jäger mit dem grünen Hut,
Der meinen Schatz verführen thut?

№ 102.

Vorwurf.

Vom Niederrhein.

Raſcher.



Ach, armes Herz, verzage nicht!
Schlag' Alles in den Wind!
Wenn mich das Herzliebchen nicht haben mehr will,
So sind' ich wohl ein ander schön Kind!

Daß du mich, Schatz, verlassen willst,
Was hab' ich dir gethan?
Die lügenden Zungen, sag', konnten sie nicht,
Den reinen Namen unbefleckt lan?

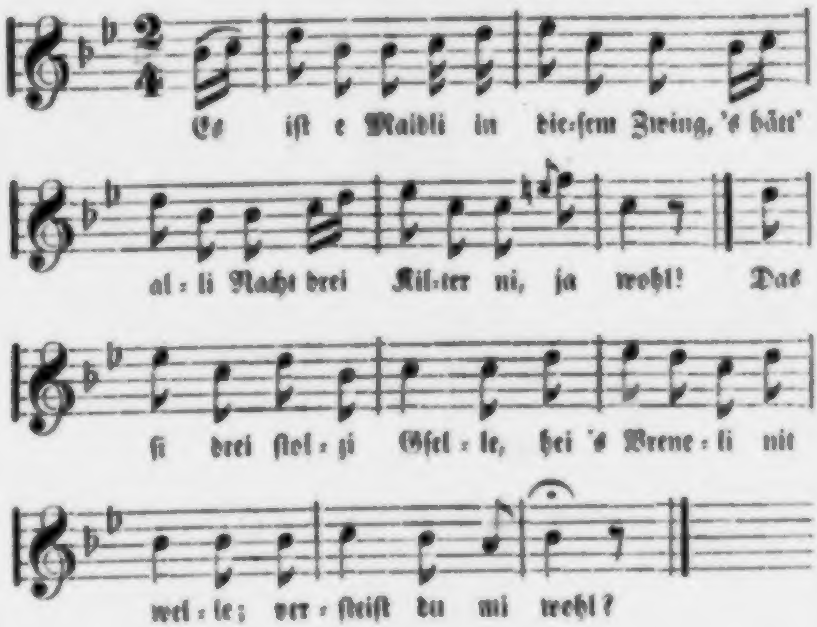
Du falsche Zunge, du Schelmenmund,
Betrogen hast du mich!
Der Himmel wird dich noch strafen einst,
Wenn ich mit Strafe verschonet dich.

Weil ich nicht reich an Golde bin,
Willst du verlassen mich,
Hätt' ich nur viel Silber und rothes Gold,
Du ließest mich wahrlich nicht im Stich!

№ 103.

Eiferſucht.

Aus dem Elſaß und der Schweiz.



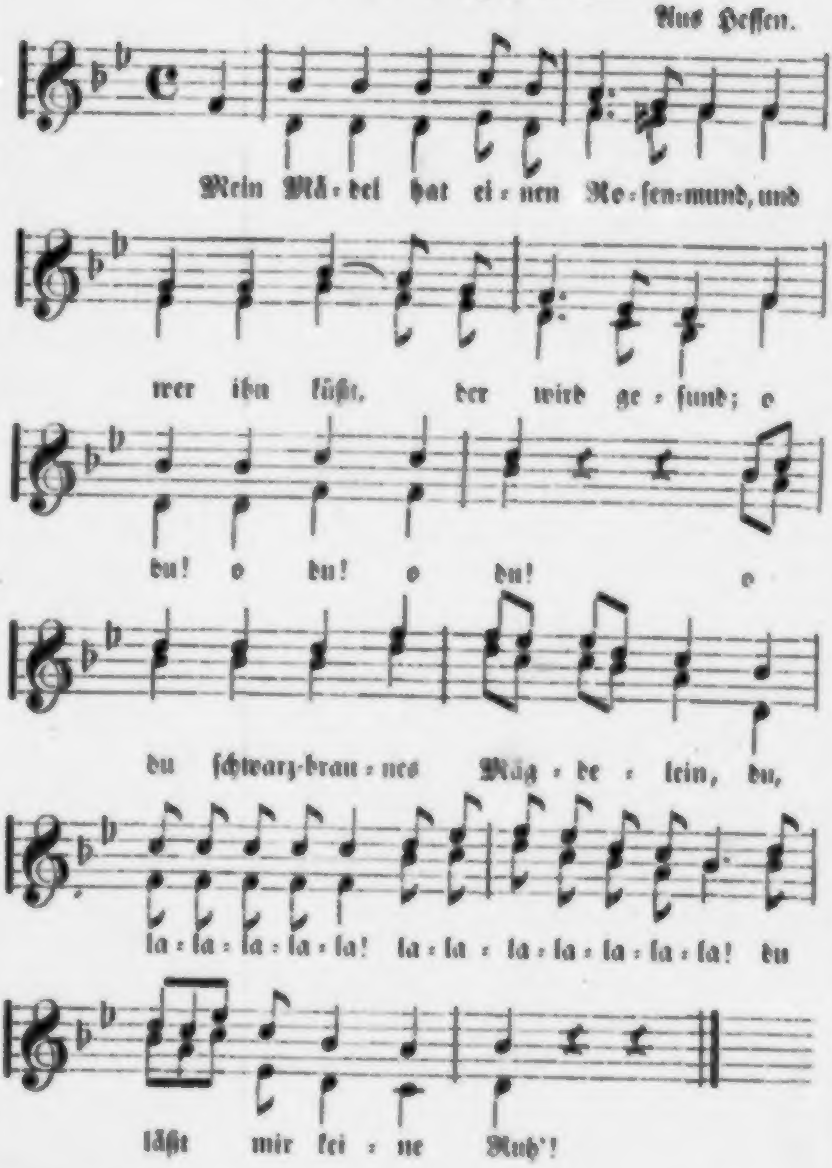
Es iſt e Maidli in dieſem Zwing,
'S hätt' alli Nacht drei Kilter ni, ja wohl!
Das ſi drei ſtolzi Gſelle,
Hei 's Vreneli nit welle;
Verſteiſt du mi wohl?

Das Maidli gäb lieber tuſig Pfung,
Daß niemer ihm das Liedli ſung! Ja wohl!
Me kann ihm's nit verſchwige,
Me ſpielt's ihm uf der Gige!
Verſteiſt du mi wohl?

№ 104.

Liebesentzücken.

Aus Heſſen.



Mein Mädel hat einen Rosenmund,
Und wer ihn küßt, der wird gesund;
O du! o du! o du! o du schwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!

Die Wangen sind wie Morgenröth',
Wie sie steht über'm Winterschnee!
O du! o du! o du! o du schwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!

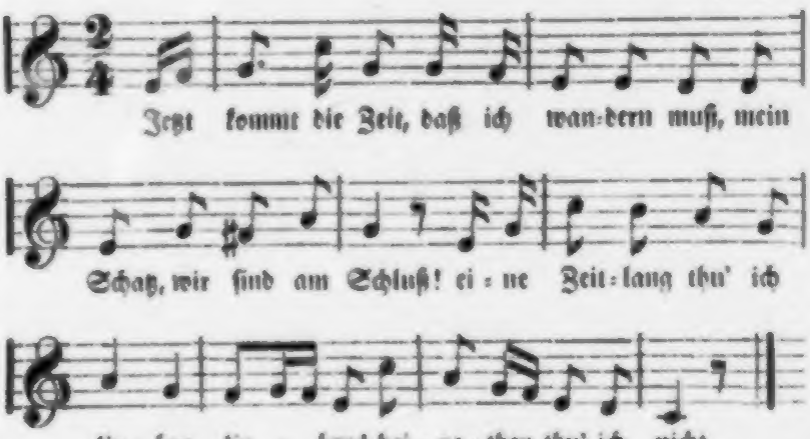
Deine Augen sind wie die Nacht so schwarz,
Wenn nur zwei Sternlein funkeln drin.
O du! o du! o du! o du schwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!

Du Mädel bist wie der Himmel gut,
Wenn er über uns blau sich wölben thut.
O du! o du! o du! o du schwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!

№ 165.

Falscher Sinn.

Aus der Pfalz.



Jetzt kommt die Zeit, daß ich wandern muß,
Mein Schatz, wir sind am Schluß!
Eine Zeitlang thu' ich lieben, lieben!
Heirathen thu' ich nicht.

Wenn du mich nicht heirathen willst,
So führ' mich auch nicht an,
Dann bleib ich ein wackres Mädchen,
Junge Burschen lieb' ich schon.

Wenn ich dich auch anführen thät,
Die Schuld wär' selber dein;
So oft bin ich gekommen,
Du hast mich gelassen ein.

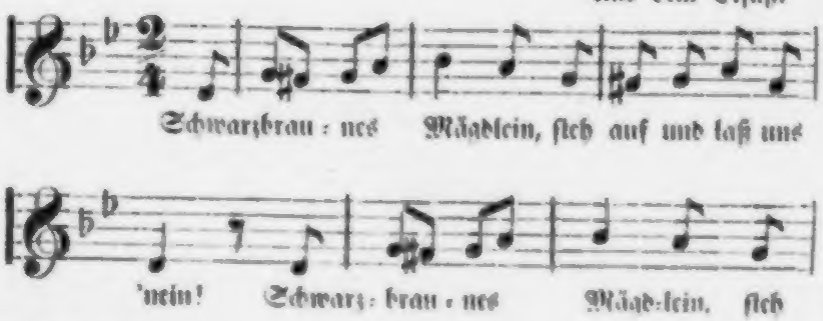
Hab' ich dich schon hereingelassen,
Das war aus Lieb' und Treu',
Hab' gemeint, du thätst mich heirathen.
Gelt, Schatz, es hat dich gereut.

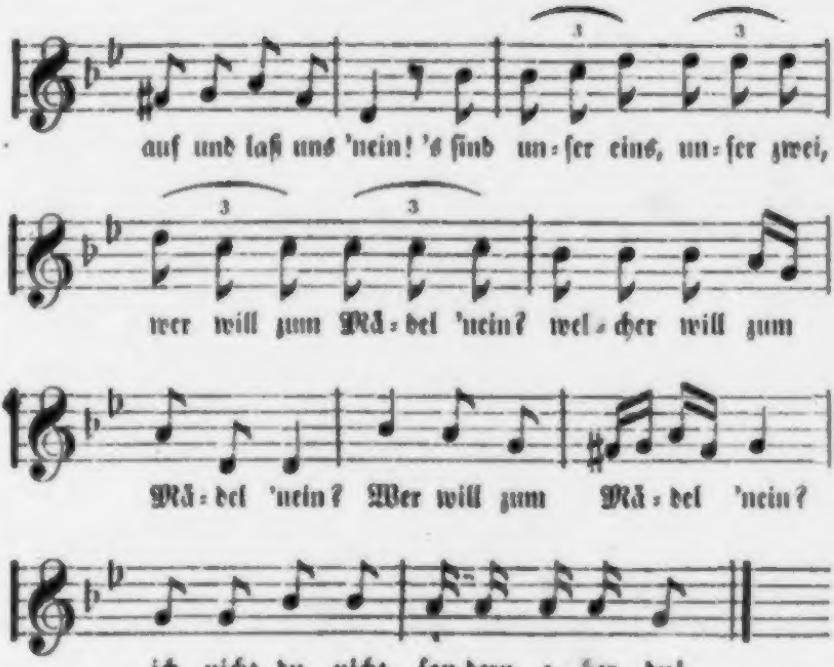
Ihr Weibsleut', ihr seyd staarenblind,
Oder seht ihr gar nicht wohl?
Seht nicht, was Füchs und Hasen sind,
Wie man sie schießen soll.

№ 166.

Schwere Wahl.

Aus dem Elsaß.





:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser eins, unser zwei, wer will zum Mädel 'nein?
Welcher will zum Mädel 'nein? Wer will zum Mädel 'nein?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser zwei, 's sind unser drei,
Welcher kocht dem Kind den Brei?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser drei, 's sind unser vier,
Welcher holt dem Mädel Bier?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser vier, 's sind unser fünf,
Welcher strickt dem Mädel Strümpf'?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer fünf, 's ſind unſer ſechs,
Welcher flicht dem Mädel Zöpf'?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer ſechs, 's ſind unſer ſieben,
Welcher will zum Mädel liegen?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer ſieben, 's ſind unſer acht,
Welcher hat den Ring gebracht?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer acht, 's ſind unſer neun,
Welcher will zum Mädel 'nein?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer neun, 's ſind unſer zehn,
Welcher will zum Pfaffen gehn?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

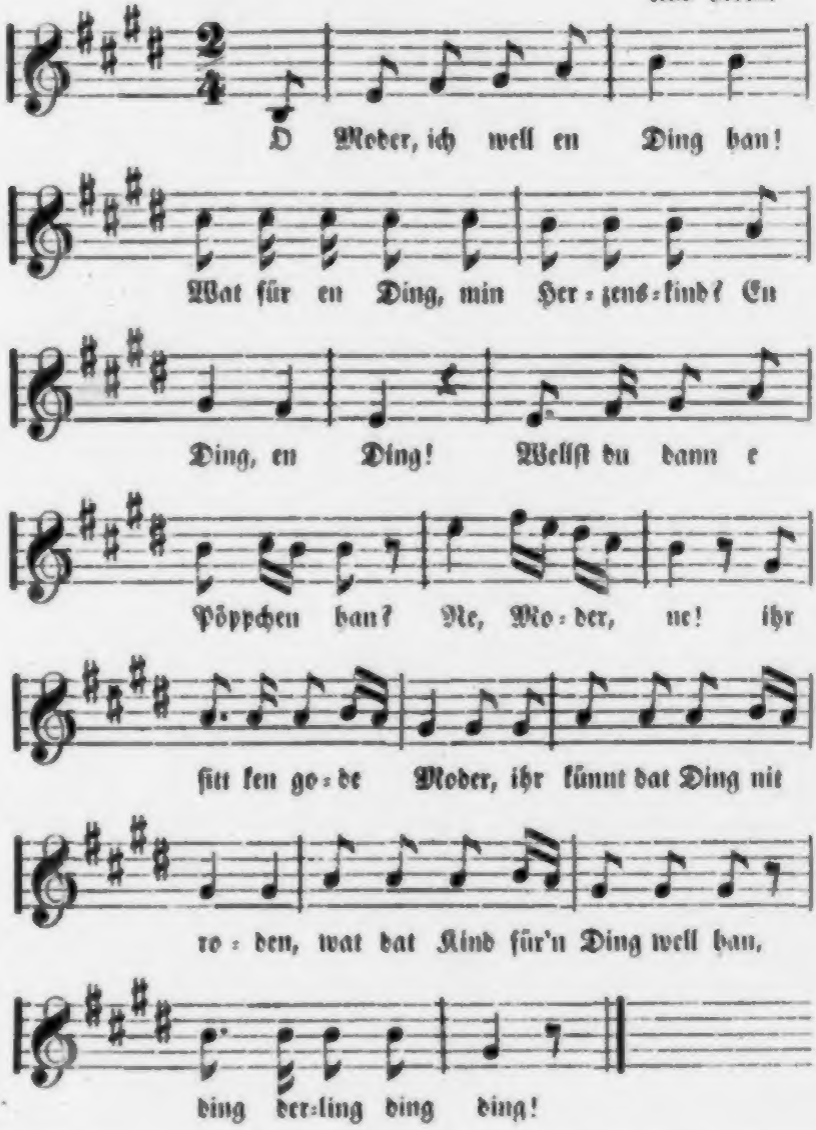
:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer zehn, 's ſind unſer elf,
Welcher zahlt das Trauungsgeld?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer elf, 's ſind unſer zwölf,
'S ſind eine ganze Heerde Wölf'!
Ich bin keiner, du biſt keiner, ſondern aber du!

№ 107.

Der Tochter Wunsch.

Aus Köln.



O Moder, ich well en Ding han!
Wat für en Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellst du dann e Pöppchen han?
Ne, Moder, ne!
Ihr sitt ken gode Moder,
Ihr künnt dat Ding nit roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han, ding derling ding ding!

O Moder, ich well en Ding han!
Wat für'n Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellst du dann e Ringelchen han?
Ne, Moder, ne!
Ihr sitt ken gode Moder,
Ihr künnt dat Ding nit roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han, ding derling ding ding!

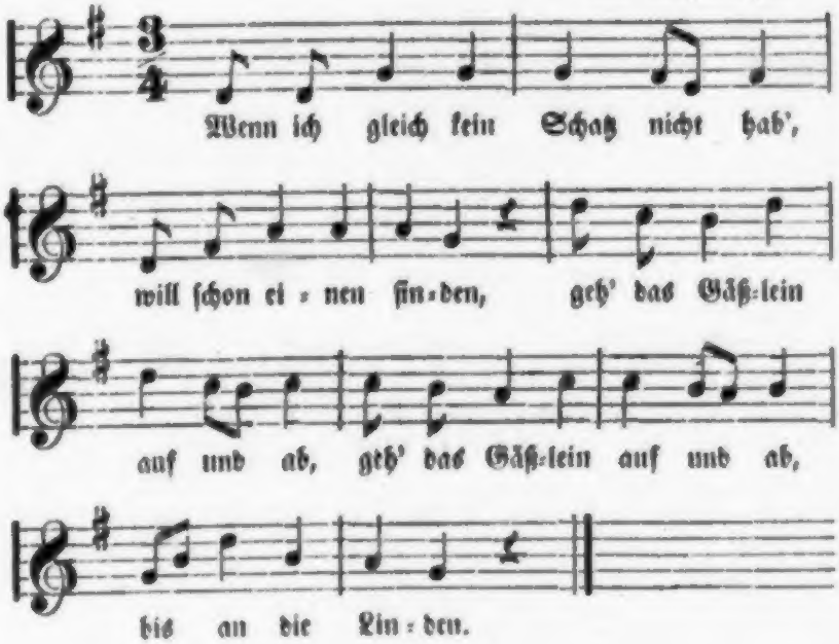
O Moder, ich well en Ding han!
Wat für'n Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellst du dann e Kleidchen han?
Ne, Moder, ne!
Ihr sitt ken gode Moder,
Ihr künnt dat Ding nit roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han, ding derling ding ding!

O Moder, ich well en Ding han!
Wat für'n Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellst du dann 'nen Mann han?
Je, Moder, je!
Ihr sitt en gode Moder,
Ihr künnt dat Ding wal roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han! ding derling ding ding!

№ 168.

Das Welt-Ende.

Aus Lotharingen.



Wenn ich gleich kein Schatz nicht hab',
Will ich schon einen finden,
:,: Geh' das Gäßlein auf und ab, :,:
Bis an die Linden.

Als ich an die Linden kam,
Saß mein Schatz darneben:
:,: Grüß' dich Gott, herzlieber Schatz! :,:
Wo bist du gewesen?

Schatz, wo ich gewesen bin,
Darf ich dir wohl sagen,
:,: War in fremde Lande hin, :,:
Hab' gar viel erfahren.

Sah am Ende von der Welt,
Wie die Bretter paßten,
:,: Noch die alten Monde hell, :,:
Alle in dem Kasten.

Sie sah'n wie zerbrochne Schüsseln aus,
Sonne kam gegangen;
:,: Als ich daran nur gerührt, :,:
Brannt's wie glüh'nde Zangen.

Hätt' ich einen Schritt gethan,
Hätt' ich nichts mehr funden,
:,: Sage nun, mein Liebchen, an, :,:
Wie du dich befunden.

Ich befand mich in dem Thal,
Saßen da zwei Hasen,
:,: Fraßen ab das grüne Gras :,:
Bis zum dürren Rasen.

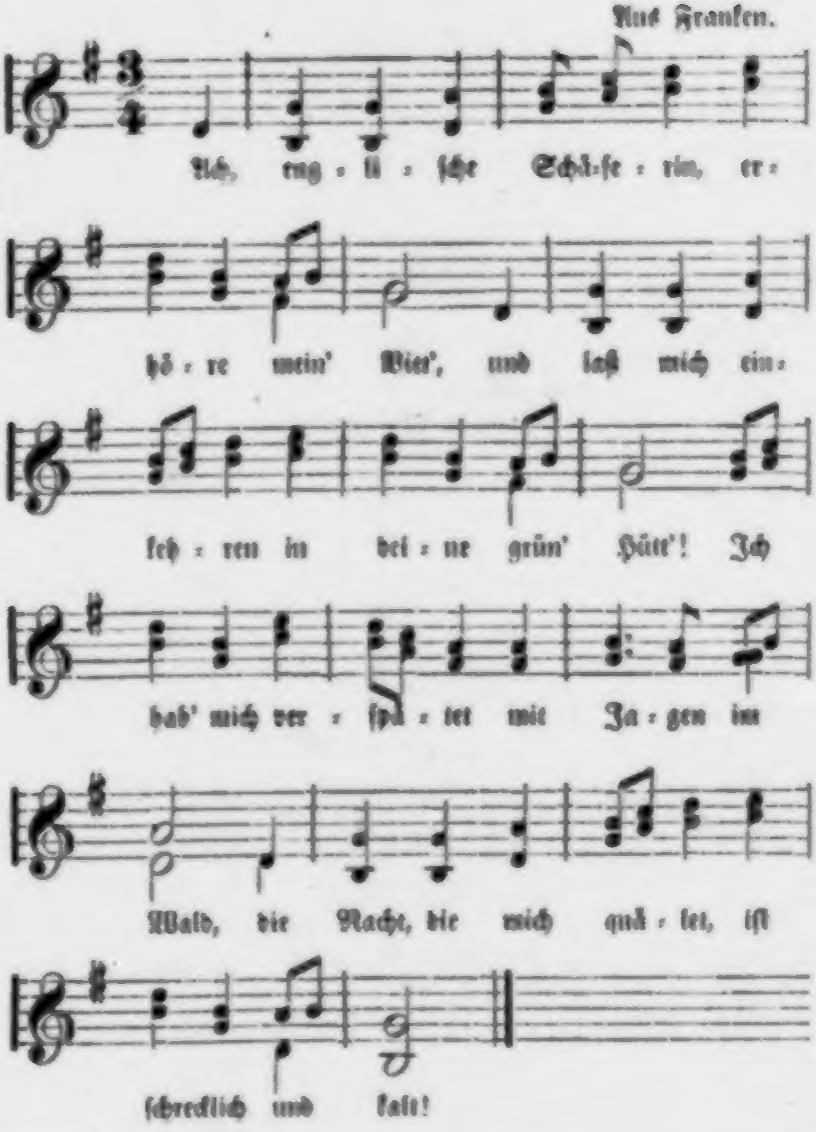
In der kalten Winternacht
Ließest du mich sitzen,
:,: Meine schwarzbraunen Aeugelein :,:
Mußten Wasser schwitzen.

Darum reis' in Sommernacht
Nur zu aller Welt Ende,
:,: Wer sich gar zu lustig macht, :,:
Nimmt ein schlechtes Ende!

№ 169.

Der Versucher.

Aus Franken.



Ach, englische Schäferin,
Erhöre mein' Bitt',
Und laß mich einkehren
In deine grün' Hütt'!
Ich hab' mich verspätet
Mit Jagen im Wald,
Die Nacht, die mich quälet,
Ist schrecklich und kalt!

Ach ja, mein lieber Jäger,
Was machst du denn hier,
Habt ihr auf grün' Haide
Im Wald kein Quartier?
Bei mir zu verbleiben,
Das kann ja nicht sein,
Meine Thür ist verschlossen,
Laß Niemand herein!

Ach, englische Schäferin,
Holdseligstes Kind,
Euer huldreicher Anblick,
Der hat mich entzünd't;
Wenn ich mich könnt' laben
Und lindern die Pein,
Den Wald wollt' ich lassen
Und Schäfer nur sein!

Ach, herzliebster Jäger,
So spät in der Nacht
Hat euch noch die Liebe
Zu Kreuze gebracht!
Wenn ich euch soll heben
Und lindern die Plag',
Eure Schäferin werden,
So kommet bei Tag.

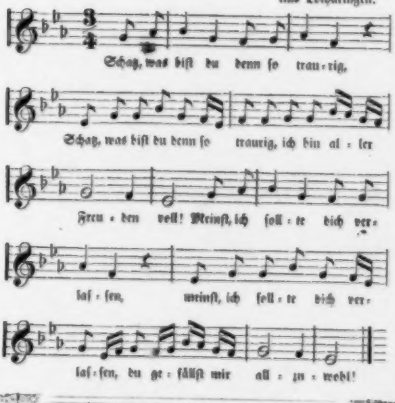
Ach, englische Schäferin,
Warum denn so stolz,
Es ist euer Bettlein
Ja doch nur von Holz!
Thät ich mich drein legen,
So wär' mir's ein Spott,
Gottbefohlen, du Schäferin,
Ich muß jetzo fort.

Ach lieber, mein Jäger,
Was frag' ich nach euch,
Ihr sind bei Nacht gekommen,
Das hat mich erfreut:
Ihr könnt eine Andre lieben,
Ich wünsch' euch viel Glück,
Dürft mir nicht mehr kommen
Vor meine Schäferhütt'!

№ 170.

Treue Liebe.

Aus Lotharingen.



:,: Schatz, was bist du denn so traurig, :,:
Ich bin aller Freuden voll!
:,: Meinst, ich sollte dich verlassen, :,:
Du gefällst mir allzuwohl!

:,: Morgen will mein Lieb abreisen, :,:
Abschied nehmen mit Gewalt,
:,: Draußen singen schon die Vögel :,:
In dem Walde mannigfalt.

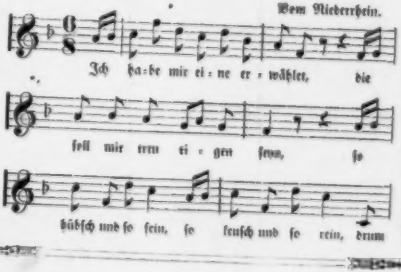
:,: Saßen da zwei Turteltauben :,:
Oben auf dem grünen Ast,
:,: Wo sich zwei Verliebte scheiden, :,:
Da wächst nicht mehr Laub und Gras.

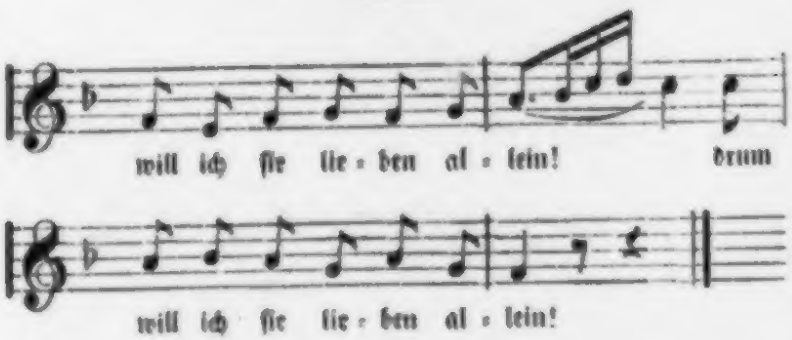
:,: Laub und Gras, das mag verwelken, :,:
Aber treue Liebe nicht;
:,: Kommst mir wohl aus meinen Augen, :,:
Doch aus meinem Herzen nicht.

№ 171.

Die Wahl.

Vom Niederrhein.





Ich habe mir eine erwählet,
Die soll mir treu eigen seyn,
So hübsch und so fein,
So keusch und so rein,
:,: Drum will ich sie lieben allein! :,:

Die Leute thun oftmals sagen,
Du hätteſt ein anderes Lieb,
Doch glaub' ich es nicht,
Bis daß es geſchicht,
:,: Mein Herze bleibt immer vergnügt. :,:

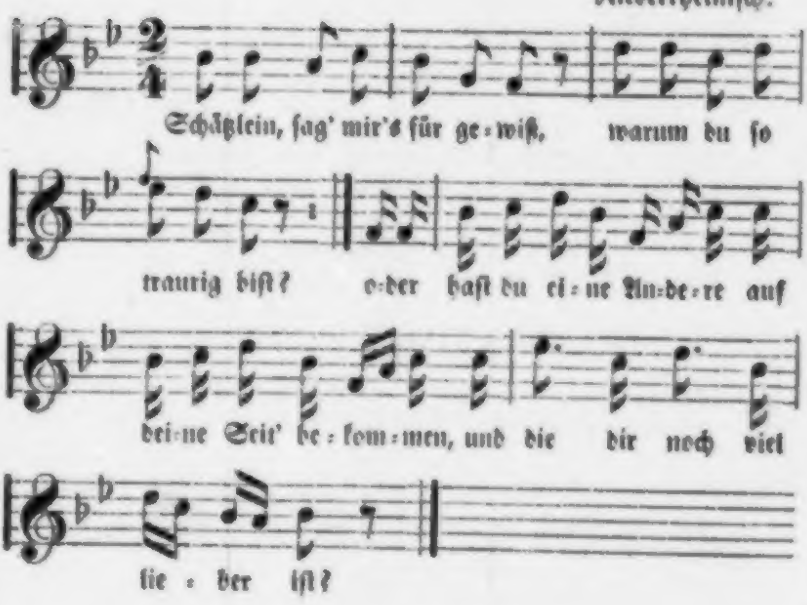
Glaub' nicht den falſchen Zungen,
Die gönnen nichts mir und dir,
Bleib' ehrlich und fromm,
Bis ich wiederkomm,
:,: Drei Jahre, die ſchwinden bald hin! :,:

Und wenn ich dann wiederkomme,
Für Freuden mein Herze zerſpringt,
Dein' Aeuglein klar,
Dein ſchwarzbraunes Haar
:,: Vergnügen mich ganz und gar. :,:

№ 122.

Verzweiflung.

Niederrheiniſch.



Schätzlein, ſag' mir's für gewiß,
Warum du ſo traurig biſt?
Oder haſt du eine Andere
Auf deine Seit' bekommen,
Und die dir noch viel lieber iſt?

Keine Andere hab' ich nit,
Doch dich nehmen darf ich nit;
Viel lieber geh' ich weiter
Und werde dort ein Reiter,
Auf daß ich dich nun nimmer ſeh.

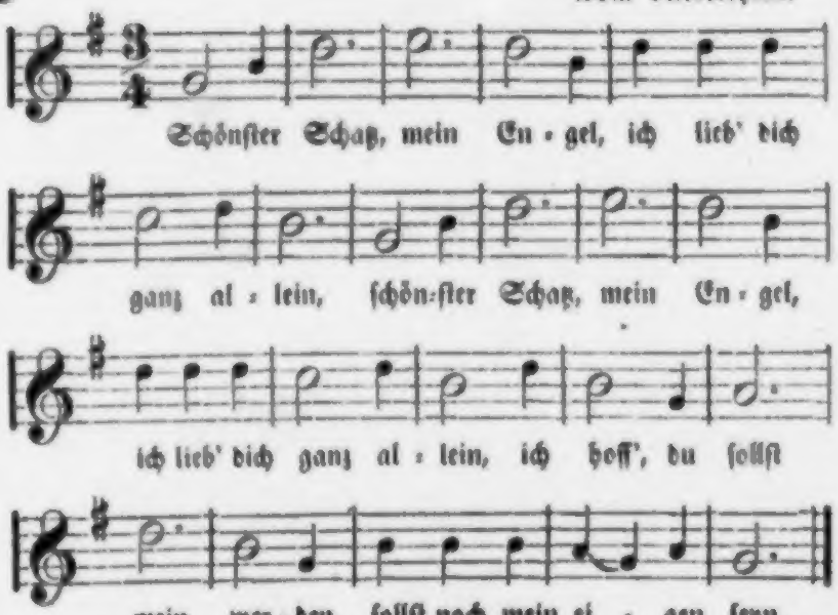
Wenn ich dann ein Reiter bin,
Schreib' ich dir ein Briefelein.
Darin laß ich dich grüßen,
Und du ſollſt dadurch wiſſen,
Daß dein Schatz ein Reiter iſt.

Ich bin ſchon in der Stadt,
Wo Trummeln früh und ſpat.
Da müſſen wir junge Krieger
In's Feld hinein nun ziehen,
Wohl in das deutſche Niederland.

№ 173.

Ueble Vorbedeutung.

Vom Niederrhein.



:,: Schönſter Schatz, mein Engel,
Ich lieb' dich ganz allein, :,:
Ich hoff', du ſollſt mein werden,
Sollſt noch mein eigen ſeyn.

:,: Gieb du mir Wein zu trinken,
So thu' ich dir Beſcheid, :,:
Thuſt du mir heimlich winken,
So iſt mein Herz erfreut.

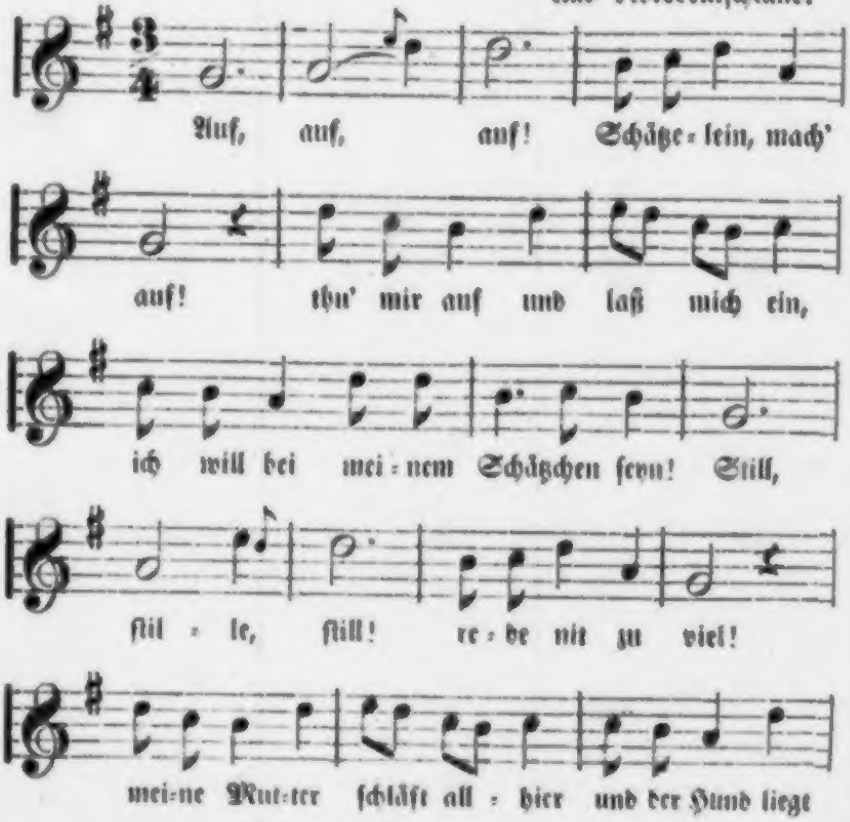
:,: All' Freud' iſt mir benommen,
Vor lauter Traurigkeit, :,:
Ich hab' mein Schatz geſehen
In einem weißen Kleid.

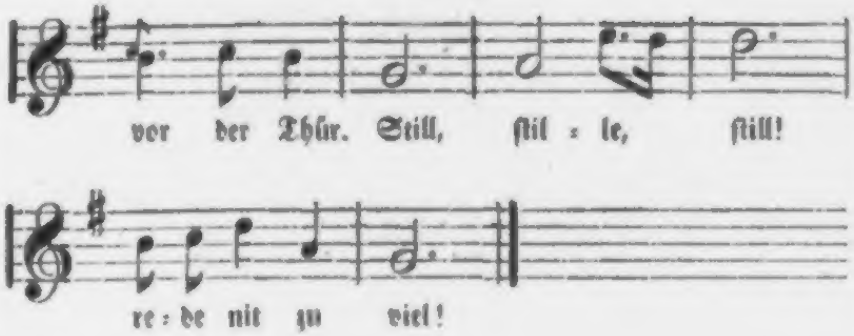
:,: Ich hab' ihn drin geſehen,
Den ich nicht mehr ſehen kann, :,:
Das thut mein Herze kränken,
Das brennt wie Feuer und Flamm'.

№ 174.

Die Entführung.

Aus Norddeutſchland.





Auf, auf, auf!
Schätzelein, mach' auf!
Thu' mir auf und laß mich ein,
Ich will bei meinem Schätzchen ſeyn!
Still, ſtille, ſtill!
Rede nit zu viel!
Meine Mutter ſchläft allhier
Und der Hund liegt vor der Thür.
Still, ſtille, ſtill! rede nit zu viel!

Wer, wer, wer,
Wer iſt denn der?
Iſt's ein Schelm oder Dieb,
Der mir mein Mädchen liebt?
Spann, ſpann, ſpann,
Spann nur bald an,
Spann mir ſechs Rößlein ein,
Ich will der Fuhrmann ſeyn,
Spann, ſpann, ſpann nur bald an!

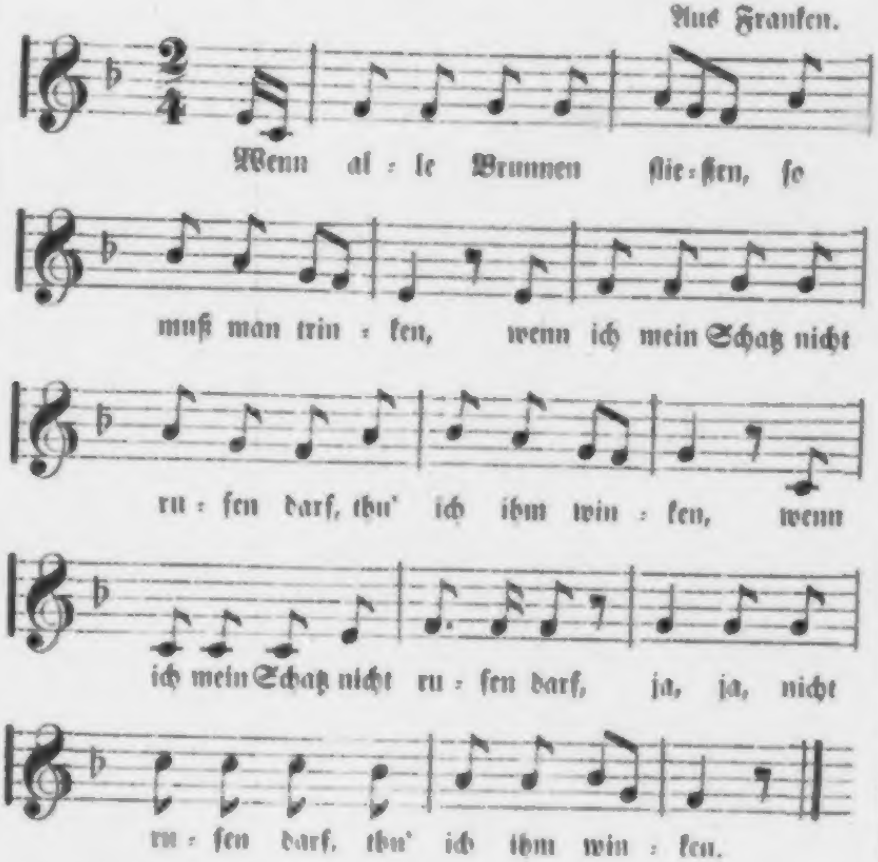
Wo, wo, wo,
Wo willſt du hin?
Ich will nach Sachſen hin,
Wo die ſchöne Mädchen ſind!
Wo, wo, wo,
Wo willſt du hin?
Ich will nach Hannover hin,
Wo die Junggeſellen ſind,
Da, da, da will ich hin.

Hier, hier, hier,
Hier halte ſtill,
Hier iſt gut Bier und Wein,
Hier wollen wir luſtig ſeyn!
Koſt, koſt, koſt,
Koſt, was es will!
Koſt mir's mein ſchönes Geld,
Schatz, wenn es dir gefällt,
Koſt, koſt, koſt, was es nur will!

№ 175.

Geheime Liebe.

Aus Franken.



Wenn alle Brunnen fließen, so muß man trinken,
:,: Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, thu' ich ihm winken. :,:

Ja winken mit den Augen und treten mit dem Fuß,
:,: 'S ist eine in der Stuben, die mein werden muß. :,:

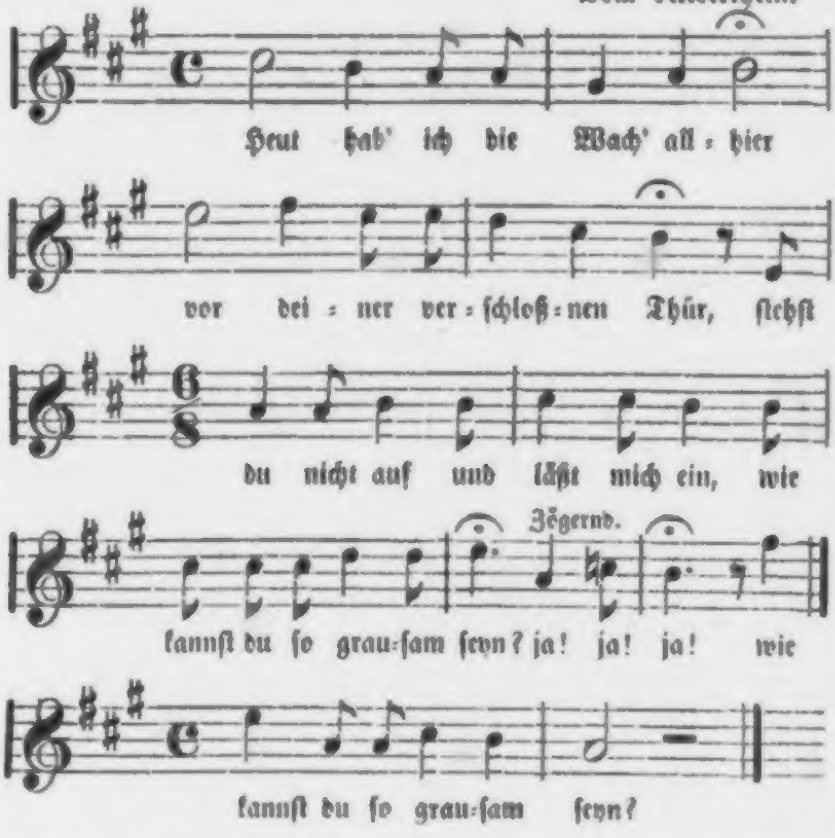
Warum sollt sie nicht werden, ich sehe sie so gern,
:,: Sie hat zwei blaue Aeugelein, die glänzen wie die Stern'. :,:

Sie hat zwei rothe Bäckelein, sind röther als der Wein,
:,: Ein solches Mädel find't man nicht wohl unterm Sonnenschein. :,:

№ 176.

Ständchen.

Vom Niederrhein.



Heut hab' ich die Wach' allhier
Vor deiner verſchloßnen Thür,
Stehſt du nicht auf und läßt mich ein,
Wie kannſt du ſo grauſam ſeyn?
Ja! ja! ja! wie kannſt du ſo grauſam ſeyn?

Harfenklang und Saitenſpiel
Hab' ich laſſen ſpielen viel,
Ich ließ es ſpielen alſo viel,
Kein' Saite mehr klingen will.
Ja! ja! ja! kein' Saite mehr klingen will.

Hügel und tiefes Thal
Trauern mein manches Mal,
Die Sonne, der Mond, die Sternelein,
Die trauern mein ohne End'.
Ja! ja! ja! die trauern mein ohne End'.

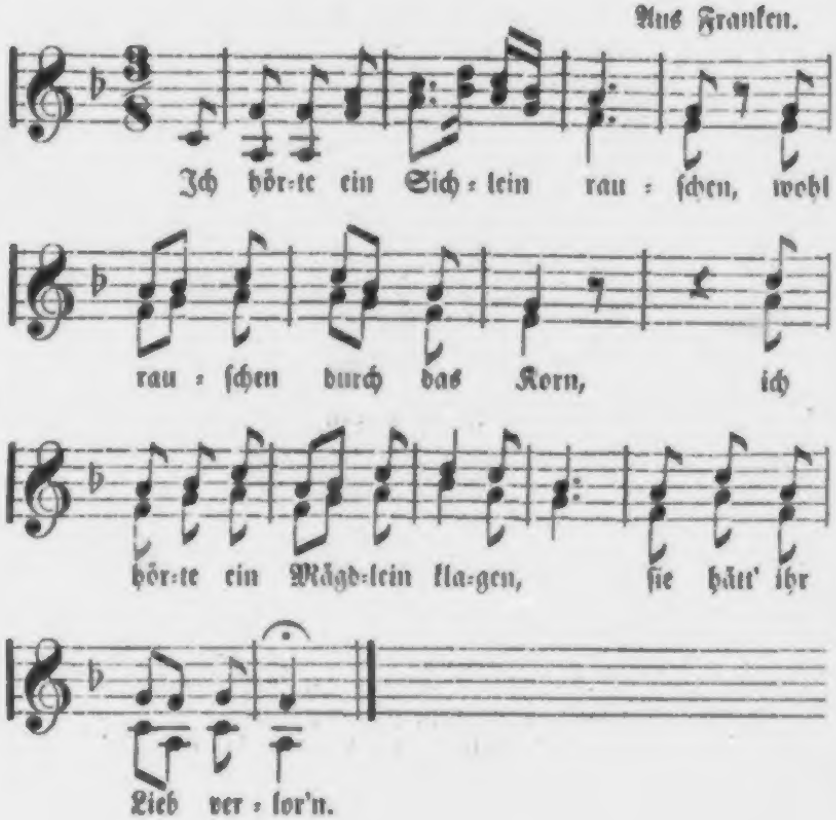
Gut' Nacht, Frau Nachtigall,
Grüß' mein Schatz viel tauſendmal!
Grüß' ſie aus meines Herzens Grund,
Daß ſie lang' bleibe geſund.
Ja! ja! ja! daß ſie lang' bleibe geſund.

Geht's wohl dir, denk' an mich,
Geht's übel, kränkt es mich,
Froh will ich ſeyn, wenn's dir wohl ergeht,
Obgleich dies Herz in Trauern ſteht.
Ja! ja! ja! obgleich dies Herz in Trauern ſteht.

№ 177.

Laß rauschen.

Aus Franken.



Ich hörte ein Sichlein rauschen,
Wohl rauschen durch das Korn,
Ich hörte ein Mägdlein klagen,
Sie hätt' ihr Lieb verlor'n.

Laß rauschen, Lieb, laß rauschen,
Ich acht' nicht, wie es geht,
Ich thät mein Lieb vertauschen
In Veilchen und im Klee.

Du haſt ein Mägdlein oben
In Veilchen und im Klee,
So ſteh ich hier alleine
In meinem Herzensweh.

Ich hör' ein Hirſchlein rauſchen,
Wohl rauſchen durch den Wald,
Ich hör' mein Feinslieb klagen:
Die Lieb verrauſcht ſo bald.

Laß rauſchen, Lieb, laß rauſchen,
Ich weiß nicht, wie mir wird,
Die Bächlein immer rauſchen
Und keines ſich verirrt.

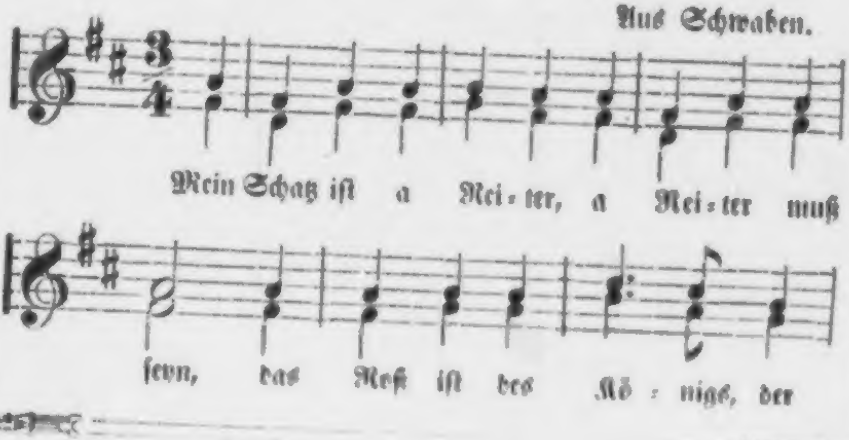
In meines Vaters Garten,
Da ſtehn zwei Bäumelein,
Der eine trägt Muskaten,
Der andre Nägelein.

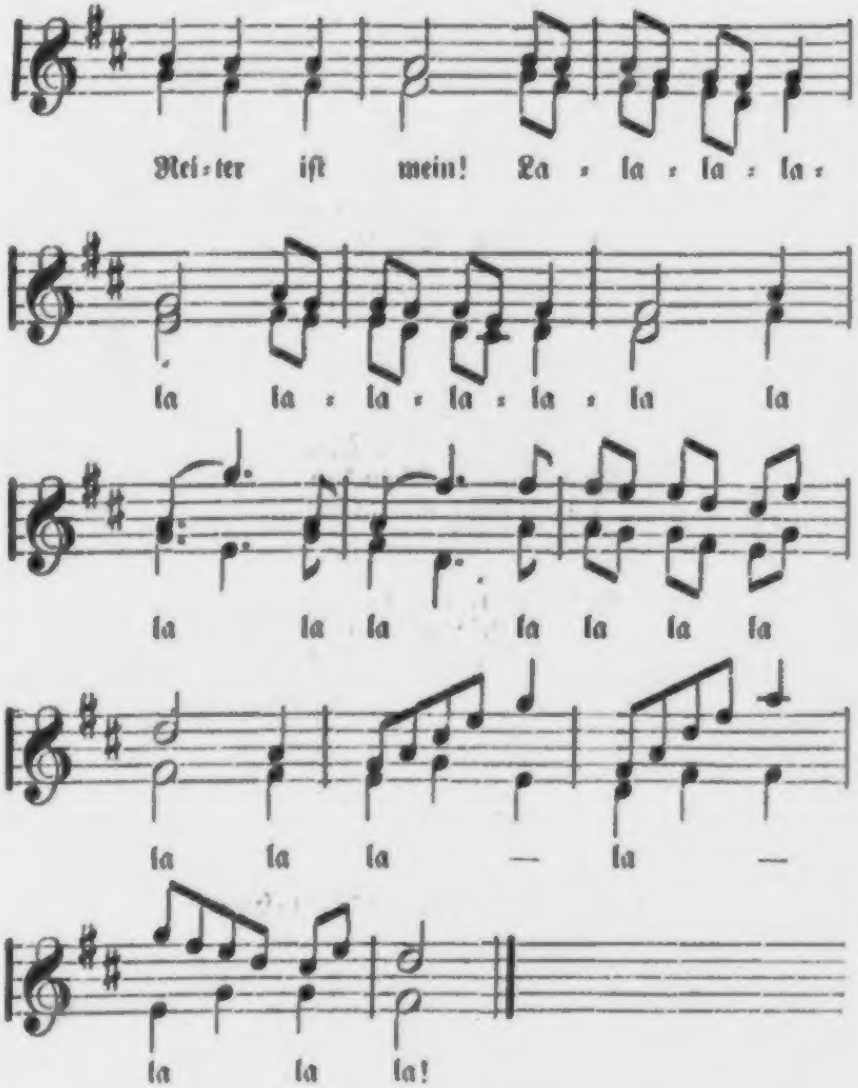
Muskaten die ſind ſüße,
Braunnägelein ſind klar,
Die ſchenk' ich dir, Feinsliebchen,
Zum ſeligen neuen Jahr!

№ 178.

Des Reiters Liebchen.

Aus Schwaben.

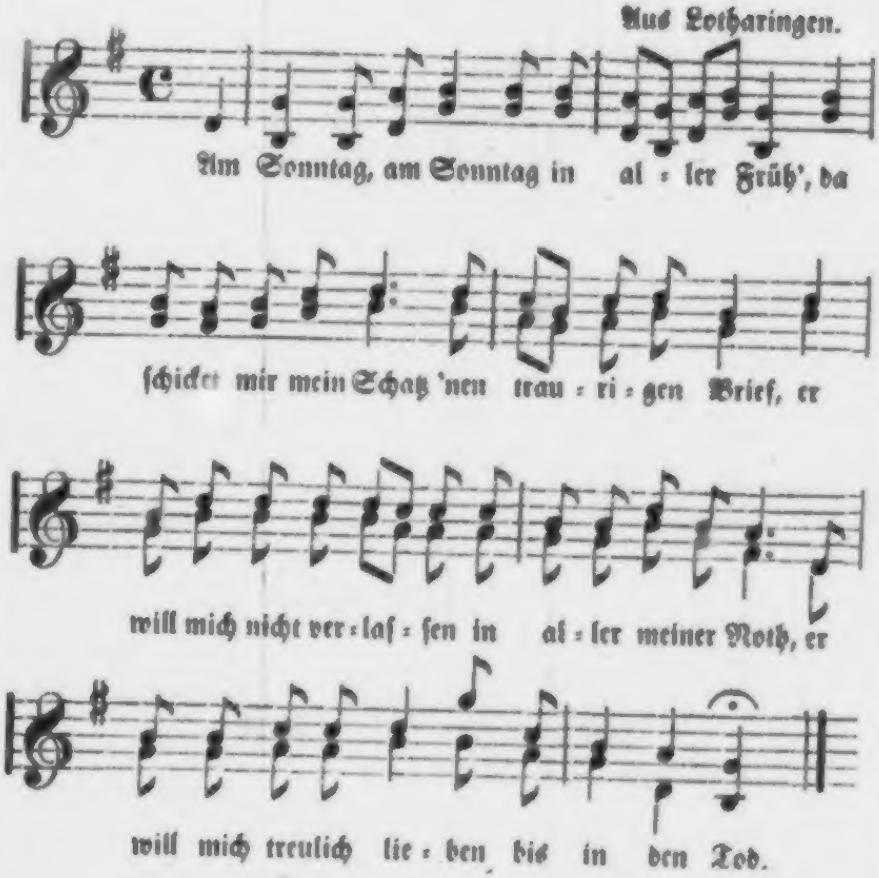



Mei-ster iſt mein! La - la - la - la -
la la - la - la - la - la la
la la la la la la la
la la la — la —
la la la!

№ 170.

Liebeskummer.

Aus Lotharingen.



Am Sonntag, am Sonntag in aller Früh',
Da ſchicket mir mein Schatz 'nen traurigen Brief,
Er will mich nicht verlaſſen in aller meiner Noth,
Er will mich treulich lieben bis in den Tod.

Schau' an mein bleiches Angeſicht,
Wie's mir die Liebe zugericht,
Wollt' wünſchen, 's wär' wahr, ich läge im Grab,
So wär' ich all' mein Trauern und Weinen ab.

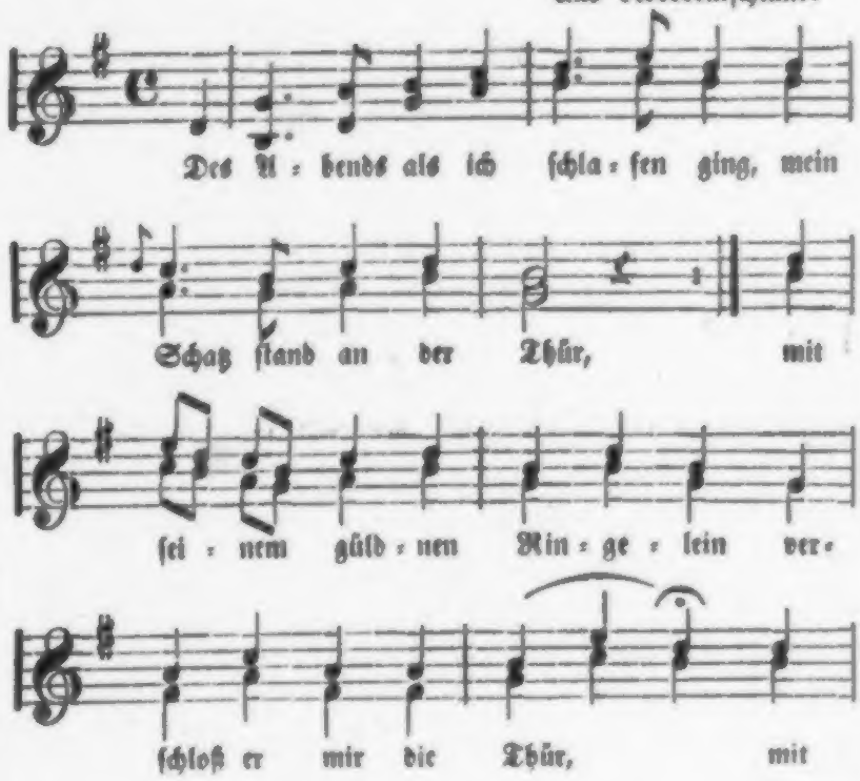
Mit Trauern muß ich ſchlafen gehn,
Mit Trauern muß ich früh aufſtehn,
Mit Trauern und Weinen vertreib' ich mir die Zeit,
Dieweil ich nicht kann haben, was mein Herz erfreut.

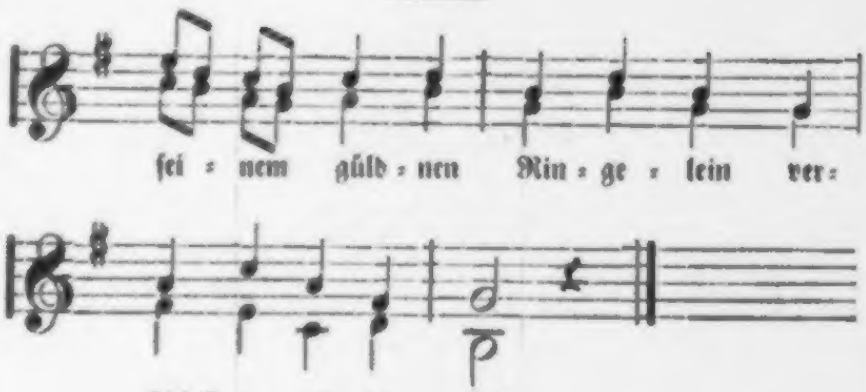
Die Diſteln und die Dornen ſtechen alſo ſehr,
Die falſchen Zungen aber noch viel mehr;
Kein Feuer auf der Erden, es brennt wohl alſo heiß,
Als zwei verliebte Herzen, von denen Niemand weiß!

№ 180.

Der Freier.

Aus Norddeutſchland.





Des Abends als ich ſchlafen ging,
Mein Schatz ſtand an der Thür,
:,: Mit ſeinem güldnen Ringelein
Verſchloß er mir die Thür. :,:

Ach ſchließ ſie nicht zu feſte zu,
Mein Schatz, mein Engeltroſt,
:,: Die Nacht ſollſt du mein Buhle ſeyn,
In meinem kleinen Schooß. :,:

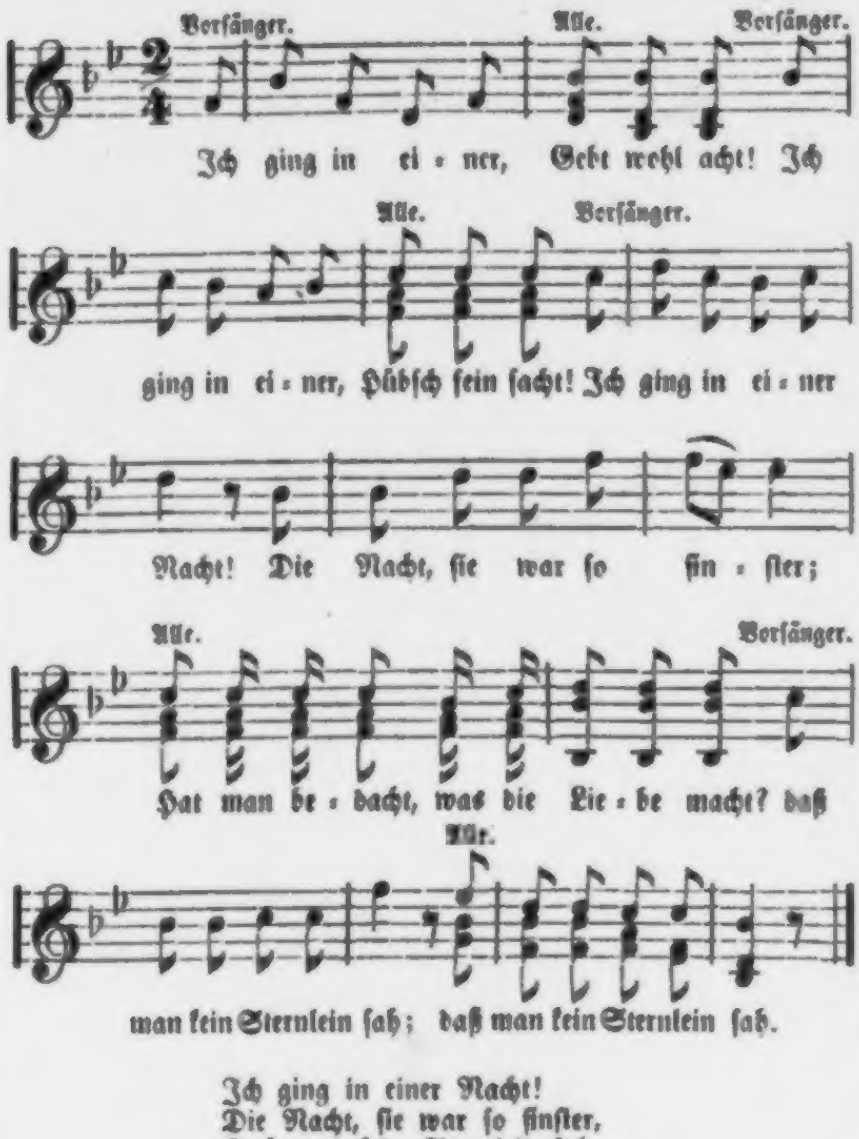
Hier unter dieſem Apfelbaum
Schlaf' ich die ganze Nacht,
:,: Die Blätter von dem Apfelbaum
Fallen auf mich herab. :,:

Wen ſein Herzlieb verlaſſen hat,
Dem gehet es alſo;
:,: Wenn er ſich nicht verbeſſern kann,
Dann wird er meiner froh. :,:

№ 181.

Schlechte Besserung.

Vom Niederrhein.



Ich ging in einer Nacht!
Die Nacht, sie war so finster,
Daß man kein Sternlein sah.

Ging vor Herzliebchens Thür,
Ich meint', die Thür wär' offen,
Ein Ringlein hing dafür.

Der Schweſtern waren drei,
Die allerjüngſte Schweſter,
Die ließ mich da herein!

Sie ſtellt' mich hinter die Thür:
Bis Vater und Mutter ſchlafen,
Dann kommſt du wieder herfür.

Sie führt' mich oben in's Haus,
Ich meint' bei ihr zu ſchlafen,
Zum Fenſter mußt' ich hinaus.

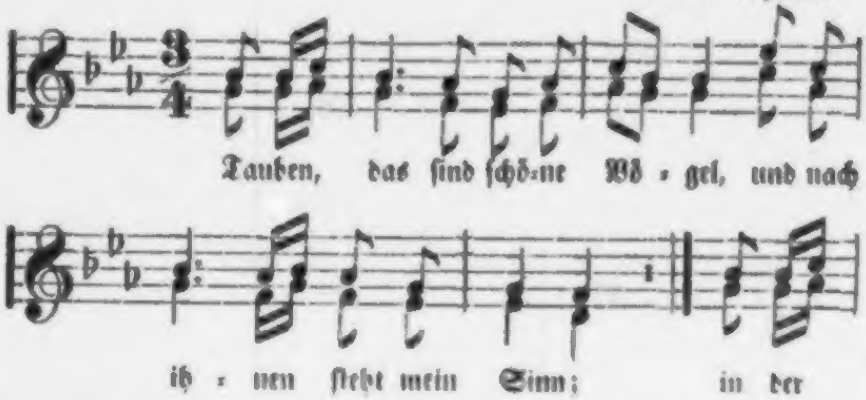
Ich fiel auf einen Stein,
Zerbrach 'ne Ripp' im Leibe,
Dazu das rechte Bein.

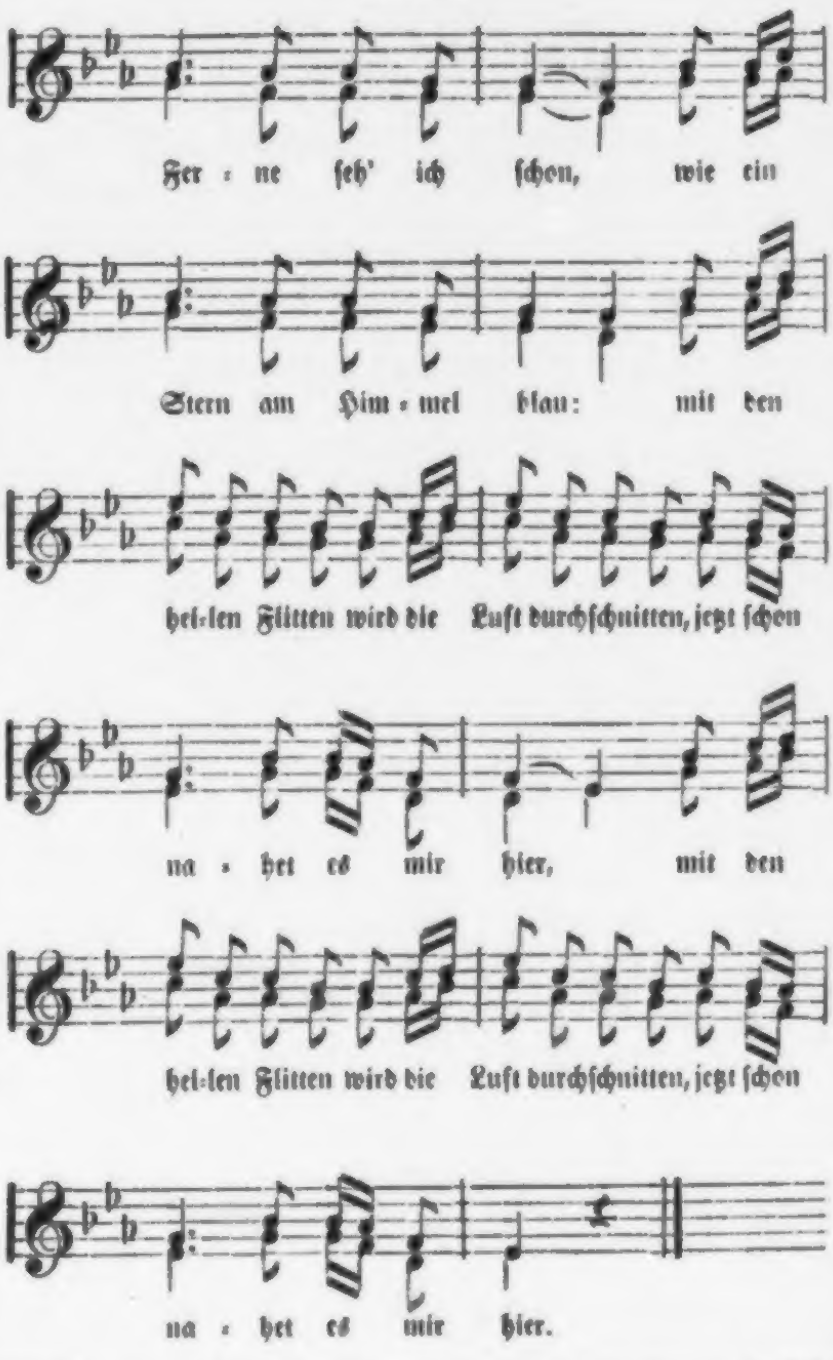
Er ſeufzte nochmals ſehr:
Und wenn geheilt die Wunde,
Dann komm' ich wieder zu dir!

№ 182.

Taubenpoſt.

Vom Rheine.




Fer - ne ſeh' ich ſchon, wie ein
Stern am Him - mel blau: mit den
hel-len Flitten wird die Luft durchſchnitten, jetzt ſchon
na - het es mir hier, mit den
hel-len Flitten wird die Luft durchſchnitten, jetzt ſchon
na - het es mir hier.

Tauben, das ſind ſchöne Vögel,
Und nach ihnen ſteht mein Sinn;
In der Ferne ſeh' ich ſchon,
Wie ein Stern am Himmel blau:
:,: Mit den hellen Flitten
Wird die Luft durchſchnitten,
Jetzt ſchon nahet es mir hier. :,:

An dem Halſe trägt ein Brieflein
Mir das zarte Vögelein,
Darum iſt ein rothes Band
Angeheft't von lieber Hand,
:,: Darauf ſteht geſchrieben:
Daß ſie mich will lieben,
Die die Antwort mir geſandt. :,:

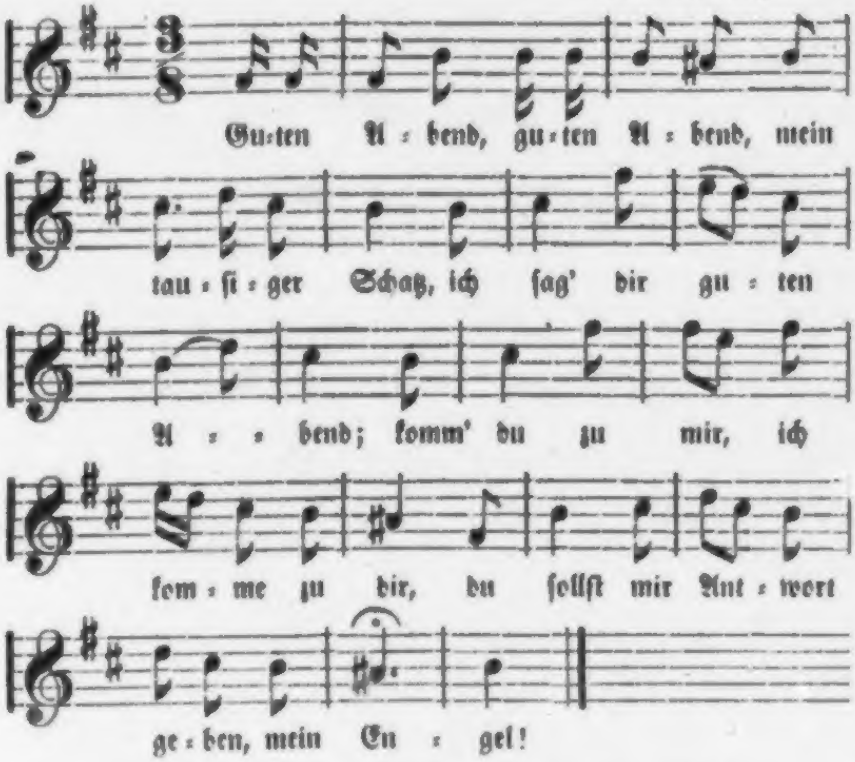
Liebe wie die Turteltaube,
Giebt mein feines Liebchen kund,
Keinem iſt es noch bekannt,
Und verſchwiegen iſt der Mund;
:,: Nur die Tauben zeugen,
Doch die Tauben ſchweigen,
Wahren's auf dem Herzensgrund. :,:

Nun zurück die Antwort trage,
Fliege ſchnell, mein Täubelein;
Daß ich ſo geliebet bin,
Deſſen iſt ſo froh mein Sinn,
:,: Könnſt du mich verſtecken,
Unter'm Flügel decken,
Würd' mir noch viel wohler ſeyn! :,:

№ 182.

Spannung.

Vom Niederrhein.



Guten Abend, guten Abend, mein tausiger Schatz,
Ich sag' dir guten Abend;
Komm' du zu mir, ich komme zu dir,
Du sollst mir Antwort geben, mein Engel!

Ich kommen zu dir, du kommen zu mir?
Das wär' mir gar keine Ehre;
Du gehst von mir zu andern Jungfrau'n,
Das kann ich an dir wohl spüren, mein Engel!

Ach nein, mein Schatz, glaub' es nur nicht,
Was falsche Zungen reden,
Es geben so viele gottlosige Leut',
Die dir und mir nichts gönnen, mein Engel!

Und giebt es so viele gottlosige Leut',
Die dir und mir nichts gönnen,
So sollst du selber bewahren die Treu'
Und machen zu Schanden ihr Reden, mein Engel!

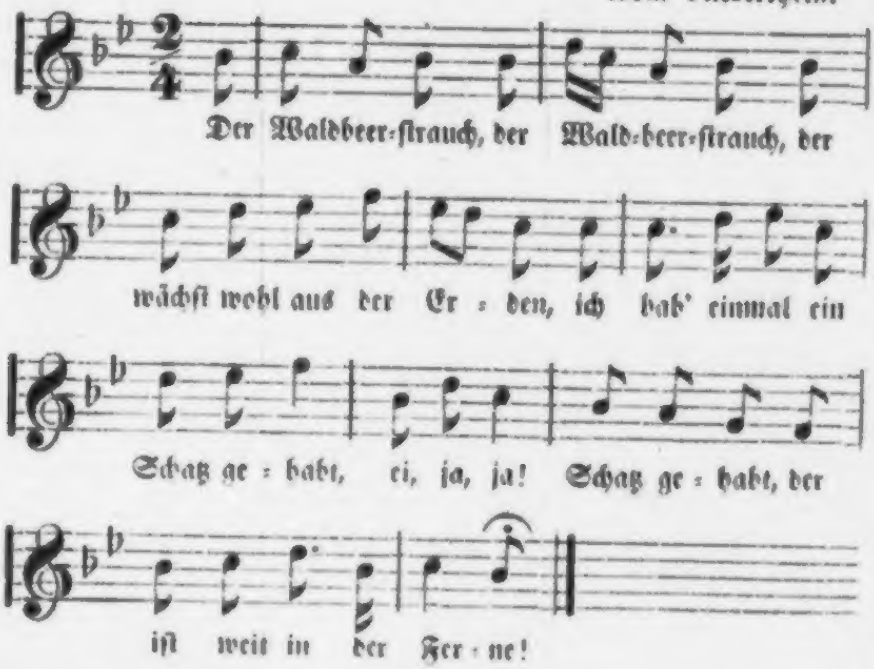
Leb' wohl, mein Schatz, ich hör' es wohl,
Du hast einen Anderen lieber,
So will ich meiner Wege gehn,
Gott möge dich wohl behüten, mein Engel!

Ach nein, ich hab' keinen Anderen lieb,
Ich glaub' nicht gottlosigen Leuten;
Komm du zu mir, ich komme zu dir,
Wir bleiben uns beiden getreue, mein Engel!

№ 184.

Enttäuschung.

Vom Niederrhein.



Der Waldbeerſtrauch, der Waldbeerſtrauch,
Der wächſt wohl aus der Erden,
Ich hab' einmal ein Schatz gehabt,
Der iſt weit in der Ferne!

Weit in der Fern' und doch nicht fern,
Ich hab' dabei geſchlafen,
Ich hab' einmal ein Ringelein
In ihrem Bett verloren.

Ich hab' geſucht und wieder geſucht,
Und hab' es nicht gefunden,
Und wenn ich bei mein Schätzchen komm',
So red' ich mit der Mutter.

Kleine Fiſch' und große Fiſch'
Hinſchwimmen in den Teichen,
Und der die Tochter haben will,
Der muß die Mutter ſtreicheln.

Haberſtroh und Wickenſtroh,
Iſt das kein Winterfutter?
Wenn ich die Tochter haben kann,
Was frag' ich nach der Mutter!

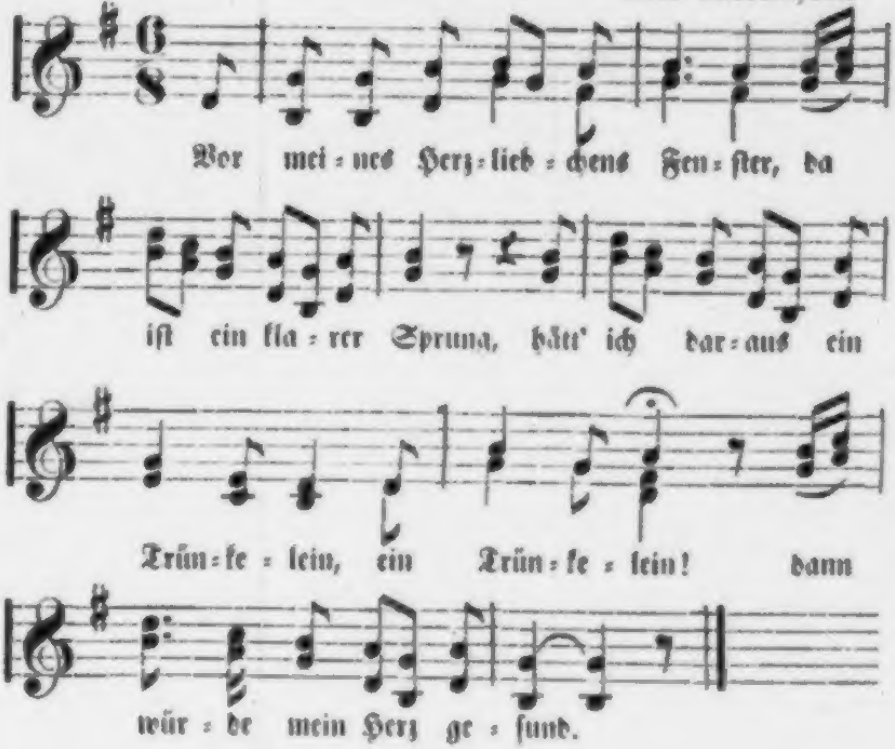
Und wenn die Jungen freien gehn,
So ſind es ſtolze Gäſte,
Doch wie ſie erſt verheirath't ſind,
Dann haben ſie nichts zum Beſten!

Und wenn die Mädchen Freier haben,
Dann blühn ſie wie die Roſen,
Doch wenn ſie drauf verheirathet ſind,
Sind ſie in Allem bloſe.

№ 185.

Liebesplauderei.

Vom Niederrhein.



Vor meines Herzliebchens Fenſter,
Da iſt ein klarer Sprung,
Hätt' ich daraus ein Trünkelein,
Dann würde mein Herz geſund.

Als ſie daraus getrunken hat,
Da war ihr Herz geſund,
So will ich mit meinem Herzliebſten
Hin in den Brunngarten gehn.

Brunngarten iſt zugeſchloſſen,
Da kommt Niemand hinein,
Als nur die ſchöne Brunnnachtigall,
Die fliegt von oben herein.

Brunnachtigall wollen wir fangen
Und kürzen ihr den Flug,
Die Federn ihr abschneiden,
Die sind noch lang genug.

Ade, mein Allerherzliebchen,
Jetzt zieh' ich nach Engeland,
Nach Engeland will ich fahren
Und lassen dich, Mädchen, hier.

Dann schreib' ich dir ein Brieflein,
Dazu ein Kränzelein,
Das Kränzlein ist gut zum Riechen,
Das Brieflein recht wohl dabei.

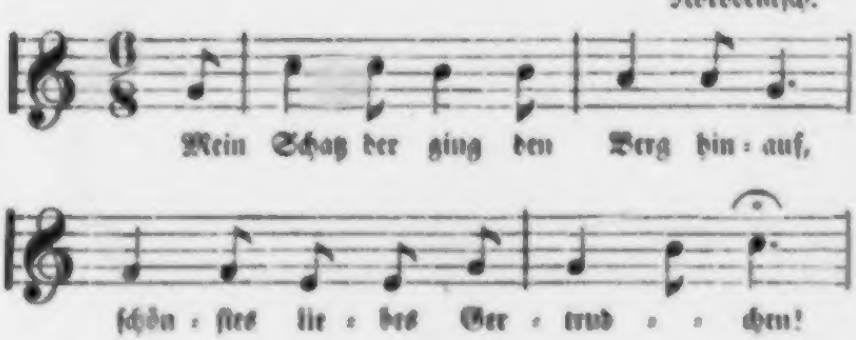
Hätt' ich fünfhundert Gulden
In meiner Kisten stehn,
Sie thäten wohl nach mir fragen,
Die jetzt vorüber gehn.

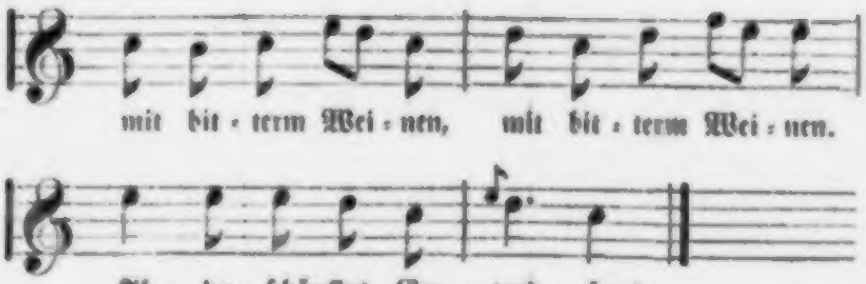
Hab' ich der Gulden keine,
So hab' ich doch frischen Muth,
So trag' ich ein güldn Ringlein,
Eine Feder auf meinem Hut.

№ 186.

Die Treue.

Norddeutsch.





Mein Schatz der ging den Berg hinauf,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Mit bitterm Weinen. :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Mein Schatz, ſo ſprich, wo willſt du hin?
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Sollſt bei mir bleiben! :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Was ſoll ich denn an deiner Thür,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Was ſoll ich machen? :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Du haſt ja einen Andern lieb,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Deß muß ich lachen! :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Ich hab' ja keinen Andern lieb,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Lieb' dich von Herzen. :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Die Welt iſt voller argen Liſt,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Die dich verführet. :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Mit ihren Lügen dich verführt,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Das macht das Lieben. :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

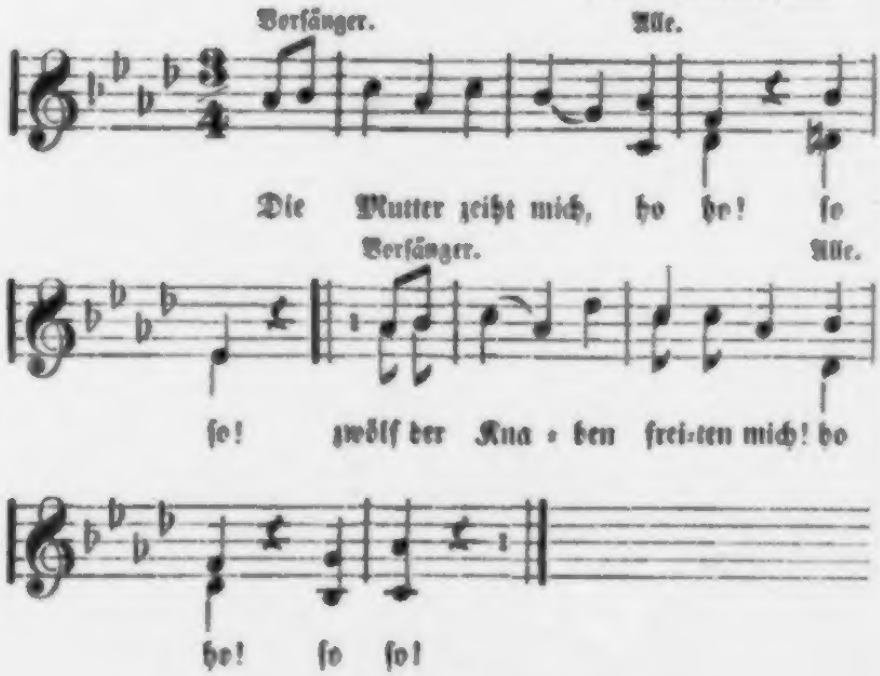
Junggesellen sind falsch in der Welt,
Schönstes liebes Gertrudchen!
:,: Falsch gleich dem Gelde. :,:
Allerschönstes Gertrudchen!

Wer aber auf Jungfrauen baut,
Schönstes liebes Gertrudchen!
:,: Wird nicht betrogen. :,:
Allerschönstes Gertrudchen!

№ 182.

Das Dutzend voll.

Vom Niederrheine.



Die Mutter zeiht mich, ho ho! so so!
Zwölf der Knaben freiten mich! ho ho! so so!

Der erst' thät mir winken, ho ho! so so!
Der andre mein gedenken. Ho ho! so so!

Der dritt' trät mit dem Fuße, ho ho! so so!
Der viert' thät's mit dem Gruße! ho ho! so so!

Der fünft' mit dem Ringlein, ho ho! so so!
Der sechst' müßt mein eigen seyn. Ho ho! so so!

Der siebente böt rothes Gold, ho ho! so so!
Der acht' wär von Herzen hold. Ho ho! so so!

Der neunt' lag in meinem Arm, ho ho! so so!
Der zehnt' drückt mich also warm. Ho ho! so so!

Der elfte mein ehl'ich Mann, ho ho! so so!
Der zwölft' käm in Still' heran. Ho ho, so so!

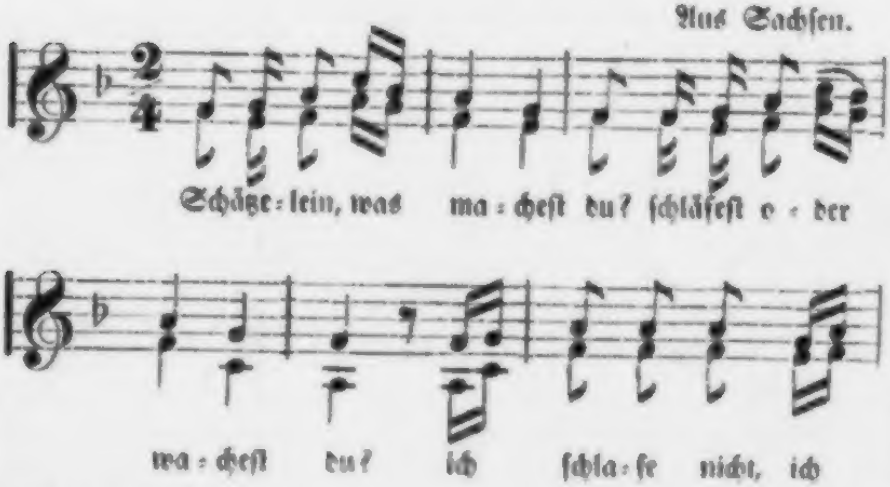
Zwölf gar gute Knaben, ho ho! so so!
Die frischen Muth haben. Ho ho! so so!

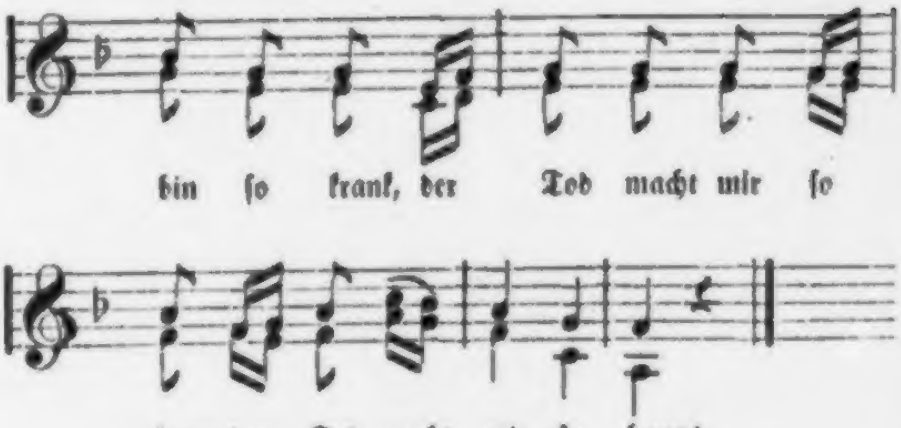
Was machen die zwölfe? ho ho! so so!
Ein Dutzend gerade. Ho ho! so so!

№ 188.

Todesgedanken.

Aus Sachsen.





Schätzelein, was macheſt du?
Schläfeſt oder wacheſt du?
Ich ſchlafe nicht, ich bin ſo krank,
:,: Der Tod macht mir ſo bang! :,:

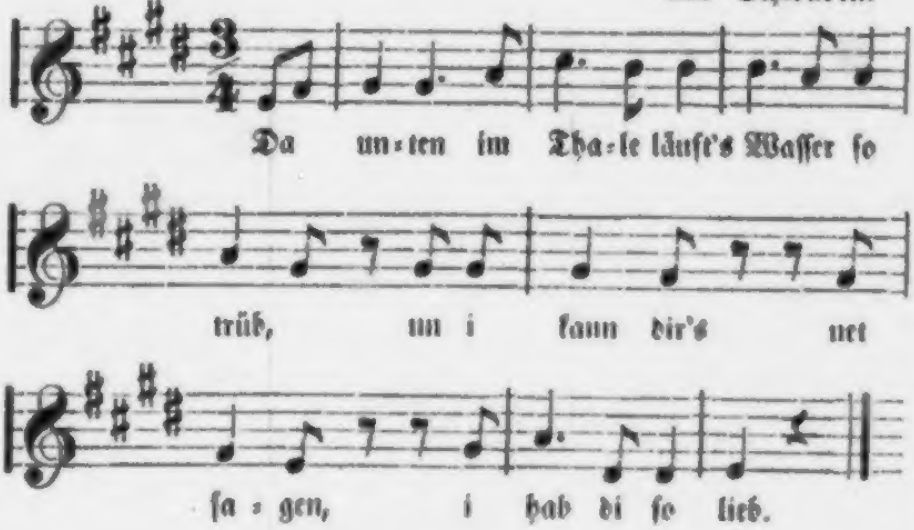
Ach du Tod, du bitteres Kraut,
Hätt' ich dir's nicht zugetraut,
Daß du mir meinen Schatz weg nähmſt,
:,: Und mir mein Herz ſo grämſt. :,:

Auf dem Grabe liegt ein Stein,
Wächſt darauf ein Blümelein;
Stirbſt du, ſo ſterb' auch ich,
:,: Sterben wir alle ſeliglich. :,:

№ 189.

Trennung.

Aus Schwaben.



Da unten im Thale
Läuft's Waſſer ſo trüb,
Un i kann dir's net ſagen,
I hab di ſo lieb.

Sprichſt allweil von Lieb,
Sprichſt allweil von Treu,
Un e bißele Falſchheit
Iſt au wohl dabei!

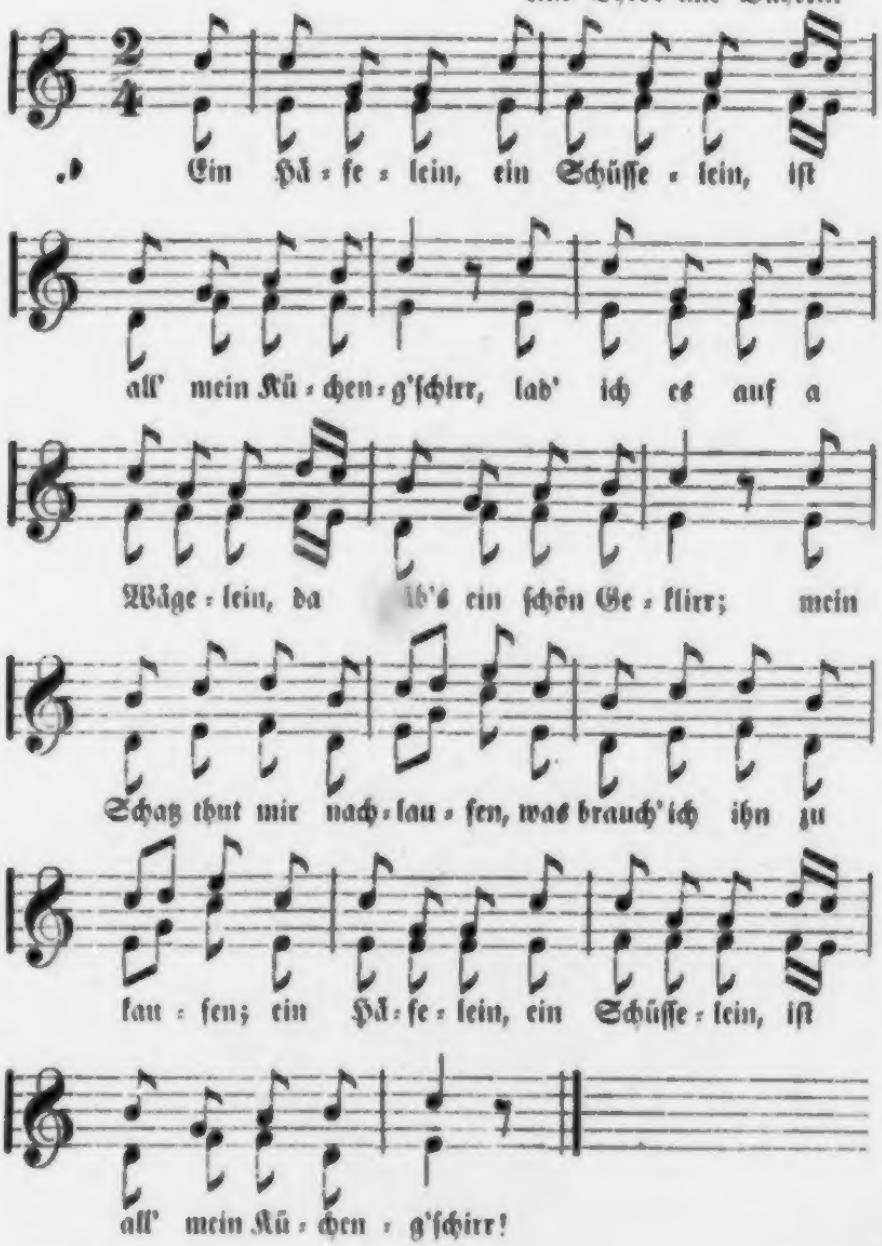
Und wenn i dir's zehnmal ſag',
Daß ich dich lieb un mag,
Willſt e es nit verſtehn, muß i
Halt weiter gehn!

Für di Zeit, wo du mi geliebt,
Da dank i dir ſchön,
Un wünſch', daß dir's anderswo
Beſſer mag gehn!

№ 190.

Zwiſt und Verſöhnung.

Aus Tyrol und Bayern.



Ein Häfelein, ein Schüſſelein, iſt all' mein Küchen'ſchirr,
Lad' ich es auf a Wägelein, da gäb's ein ſchön Geklirr;
Mein Schatz thut mir nachlaufen,
Was brauch' ich ihn zu kaufen;
Ein Häfelein, ein Schüſſelein, iſt all' mein Küchen'ſchirr!

Haſt g'ſagt, du wollſt mich nehmen,
So bald der Sommer käm;
Der Sommer iſt gekommen,
Du haſt mich nicht genommen;
O ſchäme dich, o ſchäme dich! gelt ja, du nimmſt mich noch?

Wie kann ich denn dich nehmen,
Wenn ich dich gar nicht mag.
Du biſt ja wüſt von Angeſicht,
Verzeih' mir's Gott, ich mag dich nicht,
Geh, ſcher dich, geh, packe dich, und ſchau mich gar nicht an!

Jetzt haben wir ein Weibelein
Wie lauter Milch und Blut,
Und wenn ich ihr ein Schmatzle thu,
Das reicht vom Kopf bis in die Schuh;
Beim Himmel, beim Himmel, wie ſchmeckt das Ding ſo gut.

Ich glaub', du biſt betrunken,
Du dummer Gockel du;
Ich kehre mich gar wenig dran,
Ich hab' bald einen andern Mann,
Ich kriege, ich kriege bald einen andern Mann!

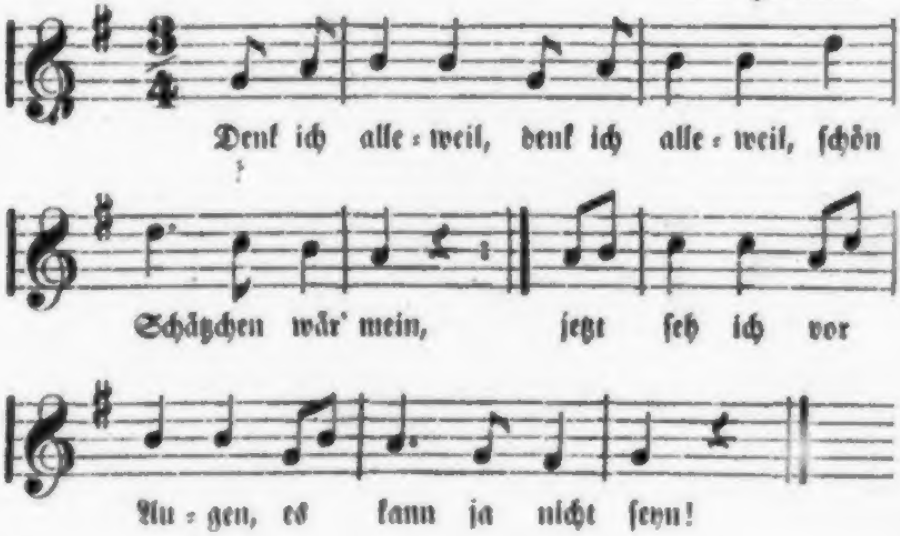
O thu mich ſo nicht kränken,
Sonſt krieg' ich gleich den Froſt,
Ich lieb' dich immer klar und rein,
Du ſollſt mein liebes Schätzchen ſeyn,
Sollſt immer, ſollſt immer mein liebes Schätzchen ſeyn!

Was hören meine Ohren,
Nicht wahr, du liebſt mich noch?
Schlag' ein, ſchlag' ein, ſchlag' ein auf's Neu,
Wir bleiben, bleiben uns getreu,
Wir bleiben, wir bleiben, wir bleiben uns getreu!

№ 191.

Vergeblich.

Aus Franken.



Denk ich alleweil, denk ich alleweil,
Schön Schätzchen wär' mein,
Jetzt ſeh ich vor Augen,
Es kann ja nicht ſeyn!

Wo ich geh, wo ich ſteh,
Das Herzlein thut weh,
Den Leuten iſt's zuwider,
Wenn ich nur mit ihr geh.

Herzlieb Schätzchen, biſt du drinnen,
Geh 'raus und mach mir auf;
Es frieren mich die Finger,
Bin ſonſt nicht wohl auf.

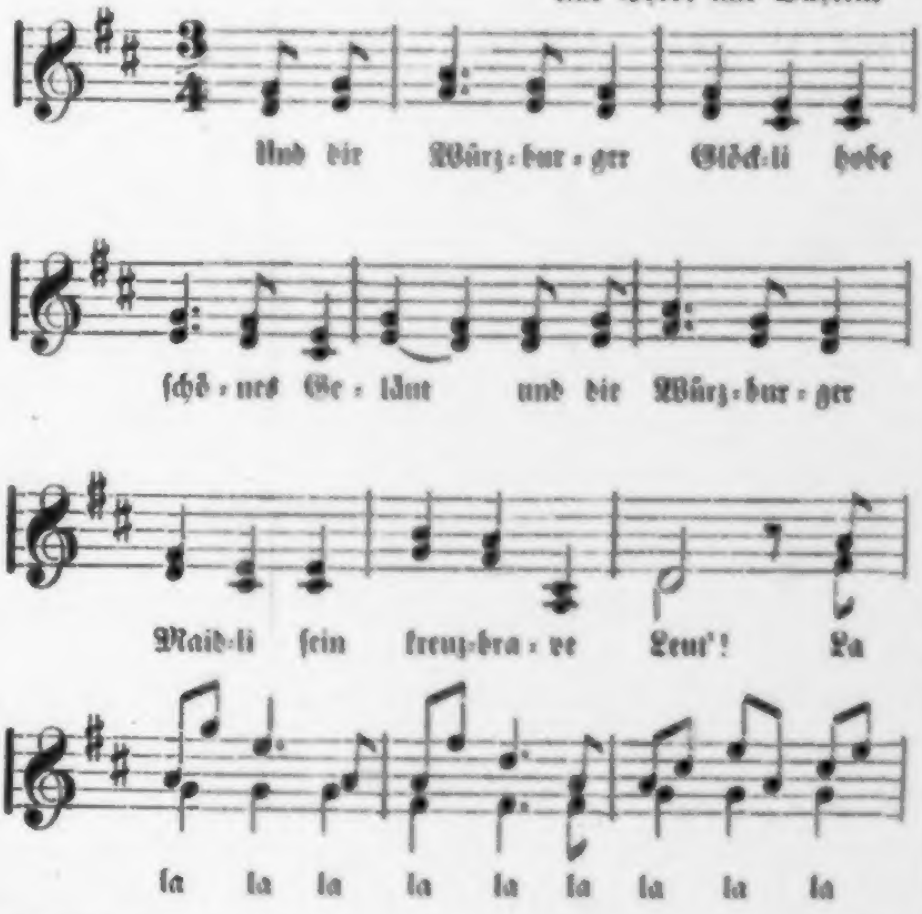
Friert dich's um die Finger,
Zieh Handſchühle an,
So kannſt du recht klopfen,
Klopf einmal nur an.

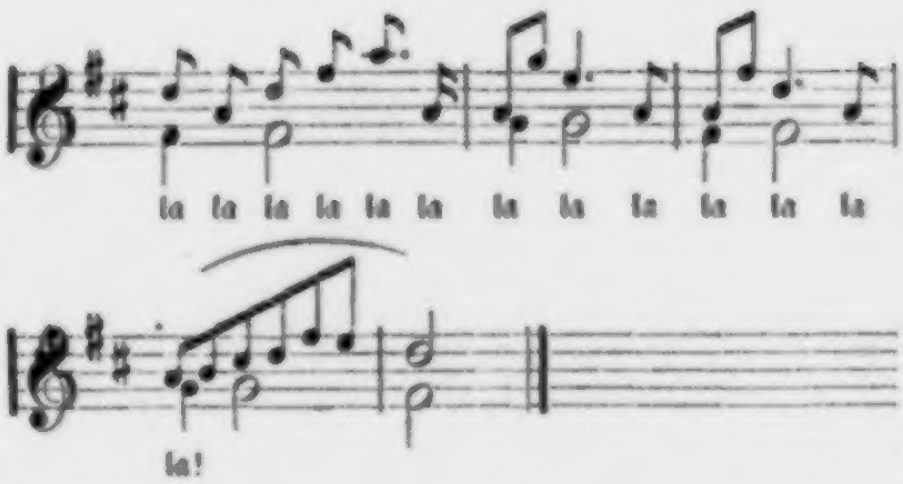
Was hilft mir mein Klopfen,
Du machſt mir nicht auf,
Du thuſt mich nur narren
Und lachſt mich nur aus!

№ 102.

A r g w o h n.

Aus Tyrol und Bayern.





Und die Würzburger Glöckli hobe schönes Geläut
Und die Würzburger Maidli sein kreuzbrave Leut'!
La la la ꝛc.

Dort drunten im Thale gehts Bächli so trüb,
Und ich kann dir's nit hehle: i hab di so lieb!
La la la ꝛc.

Un wenn i dir's zehnmal sag': i hab di so lieb,
Un du giebst mir kei Antwort, so wird mi ganz betrübt.
La la la ꝛc.

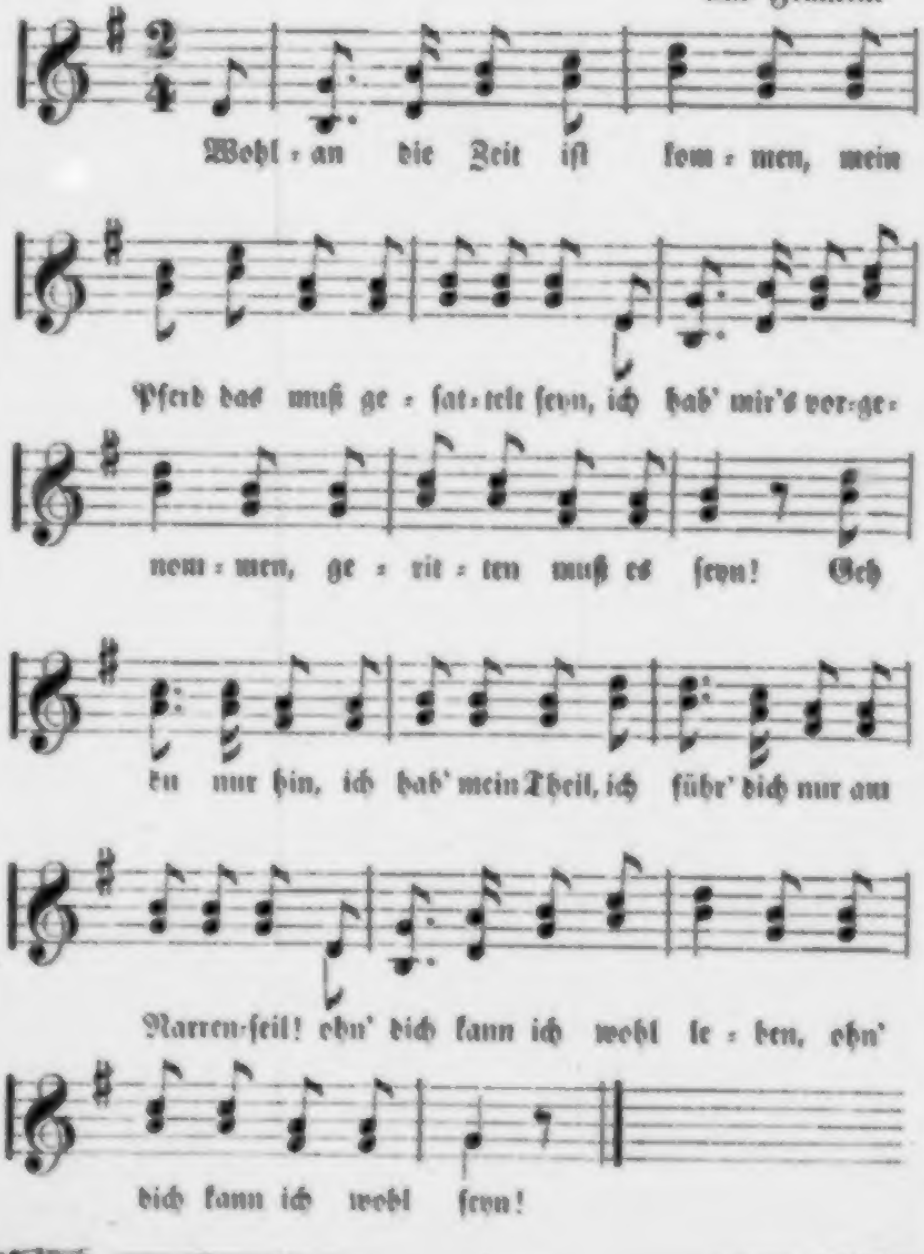
Un e bissele Lieb un e bissele Treu,
Un e bissele Falschheit ist allweil dabei!
La la la ꝛc.

Un wer die Zit, daß du mi g'liebt hast, da dank i dir schön,
Un i wünsch', daß dir allizit besser mag gehn.
La la la ꝛc.

№ 193.

Abſchied.

Aus Franken.



Wohlan die Zeit ist kommen,
Mein Pferd das muß gesattelt seyn,
Ich hab' mir's vorgenommen,
Geritten muß es seyn!
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenseil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl seyn!

Nun setz' ich mich auf's Pferdchen
Und trink ein Gläschen kühlen Wein,
Und schwör bei meinem Bärtchen,
Dir ewig treu zu seyn!
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenseil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl seyn!

Du glaubst, du bist der Schönste
Wohl auf der ganzen Welt,
Und auch der Angenehmste,
Ist aber weit gefehlt!
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenseil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl seyn!

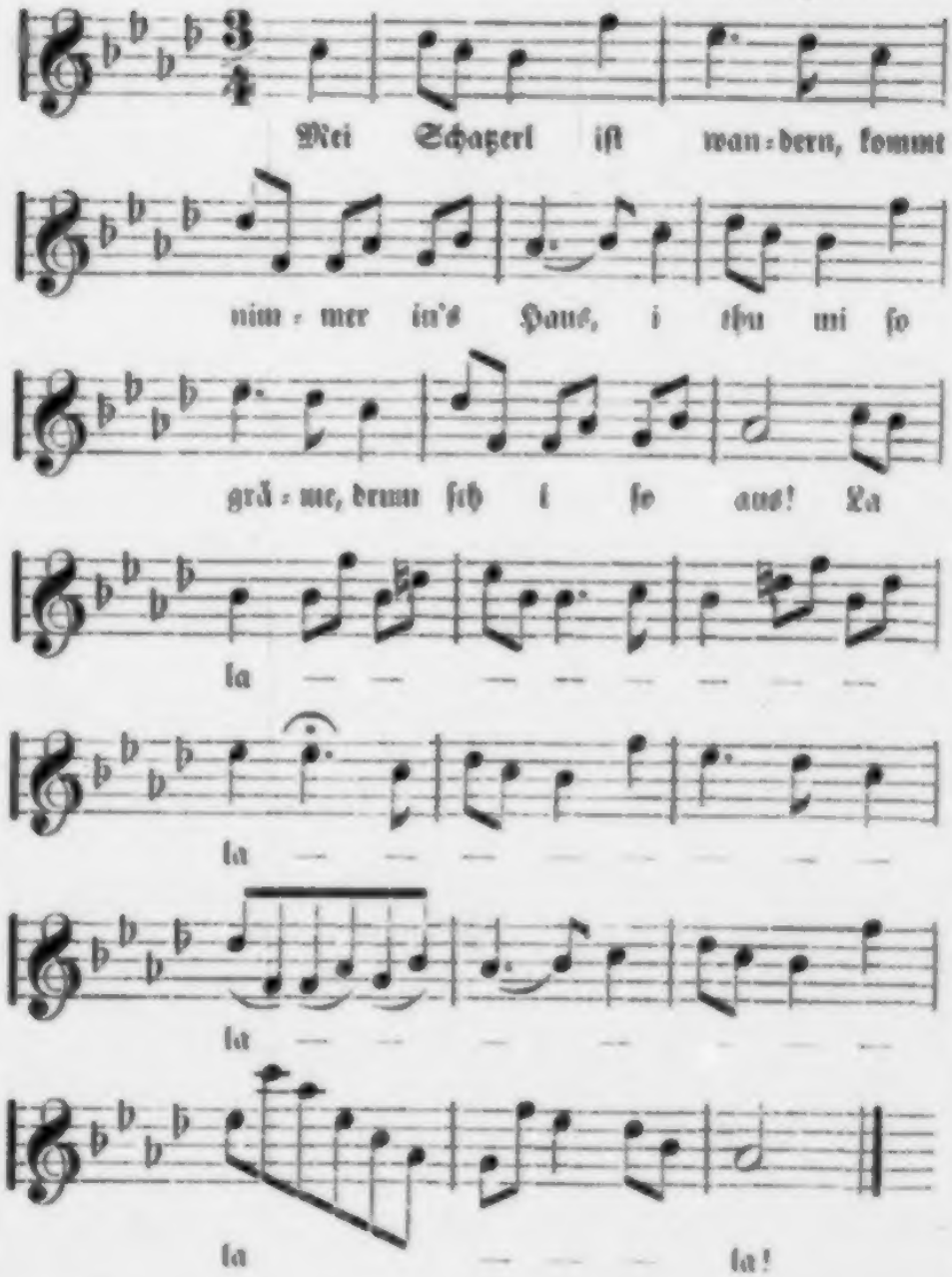
In meines Vaters Garten
Wächst eine schöne Blum',
So lang' will ich noch warten,
Bis die noch größer ist.
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenseil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl seyn!

Du denkst, ich werd' dich nehmen,
Ich hab's noch nicht im Sinn,
Ich muß mich deiner schämen,
Wenn ich bei Andern bin.
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenseil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl seyn!

№ 194.

Getrennte Liebe.

Aus Tyrol und Schwaben.



Mei Schatzerl iſt wandern, kommt nimmer in's Haus,
I thu mi ſo grämn, drum ſeh i ſo aus!
La la la ꝛc.

Mei Schatzerl iſt fort, iſt fort über'n See,
I darf nit dran denken, thut's Herzerl mi weh!
La la la ꝛc.

Mei Schatzerl iſt in Ungarn und i ſteh am Rhein,
Da fallt mi mein Schatzerl wohl tauſendmal ein!
La la la ꝛc.

Zwei Entle im Teich und zwei Fiſchli im See,
Meine Liebſchaft geht unter, kommt nimmer in die Höh'!
La la la ꝛc.

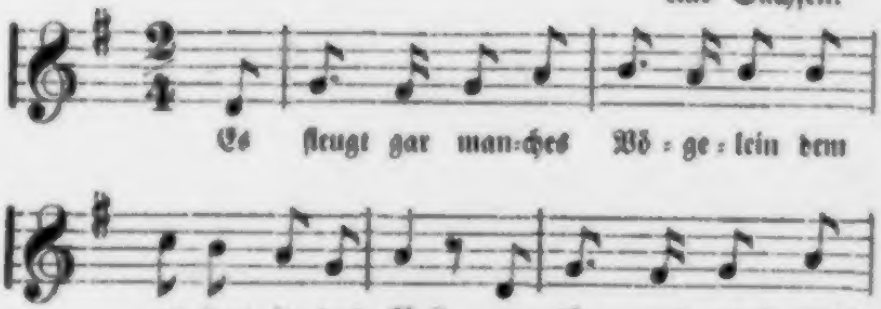
Was hilft mir 'nen rother Apfel, wenn er innen iſt faul,
Was hilft mir en ſchönes Schätzerl, wenn's weit iſt von Haus!
La la la ꝛc.

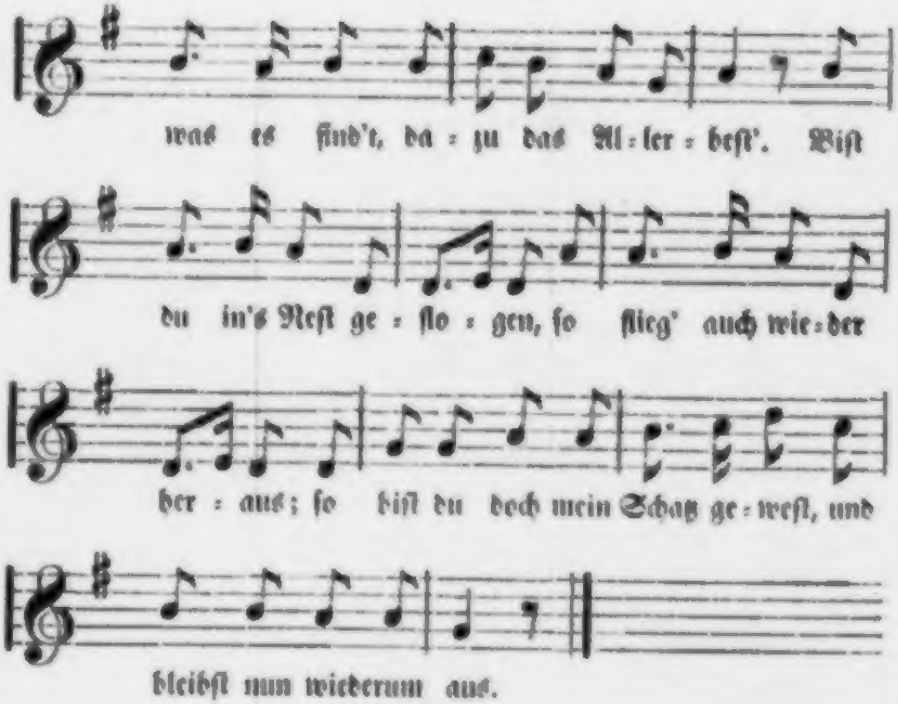
Treu hab i geliebet, treu hab i gethan,
Mein Herz iſt betrübet, das hab i zum Lohn!
La la la ꝛc.

№ 195.

Verdacht.

Aus Sachſen.





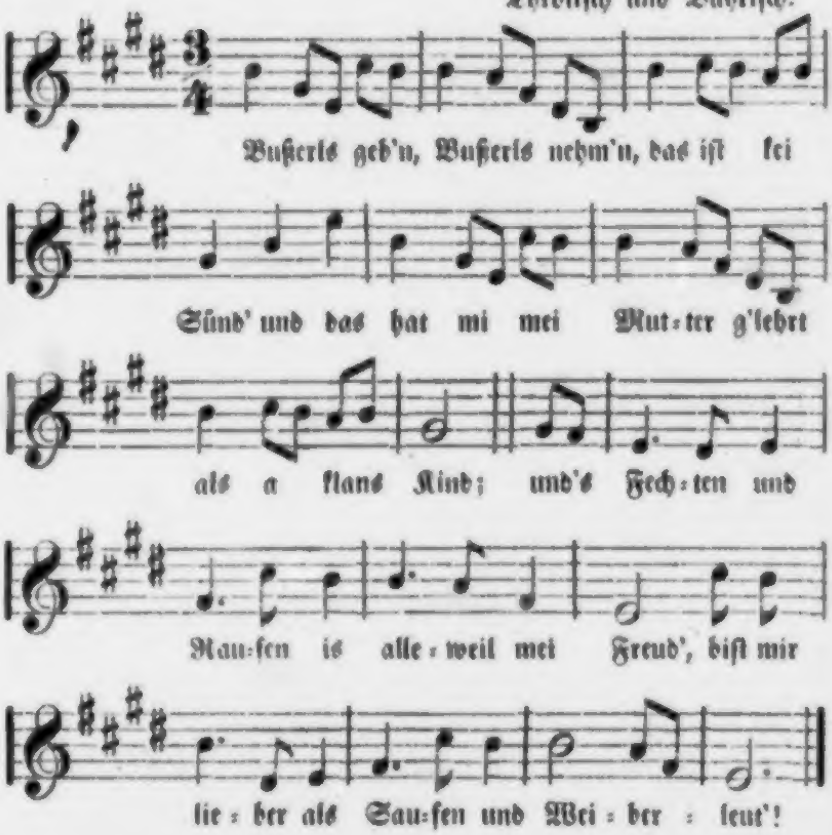
Es fleugt gar manches Vögelein
Dem andern in das Neſt,
Es ißt und trinkt gleich was es find't,
Dazu das Allerbeſt'.
Biſt du in's Neſt geflogen,
So flieg' auch wieder heraus;
So biſt du doch mein Schatz geweſt,
Und bleibſt nun wiederum aus.

Ich hab' einen Kopf und der iſt mein,
Iſt alle Tage voll,
Voll Wankelmuth, Bekümmerniß,
Iſt er gar trüb und toll.
Man ſagt: es geh' den Krebsgang,
Das kränket mich ſo ſehr,
Mein Schatz liebt jetzt 'ne Andere,
Das thut dem Herzen weh.

№ 106.

Der Ruf.

Tyroliſch und Bayriſch.



Bußerls geb'n, Bußerls nehm'n, das iſt kei Sünd'
Und das hat mi mei Mutter g'lehrt als a klans Kind;
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
Biſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

'S Zillerthal aus und ein ſind friſche Leut',
Hant auf'm Hut Fedra, und unter'm Hut Schneid',
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S iſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

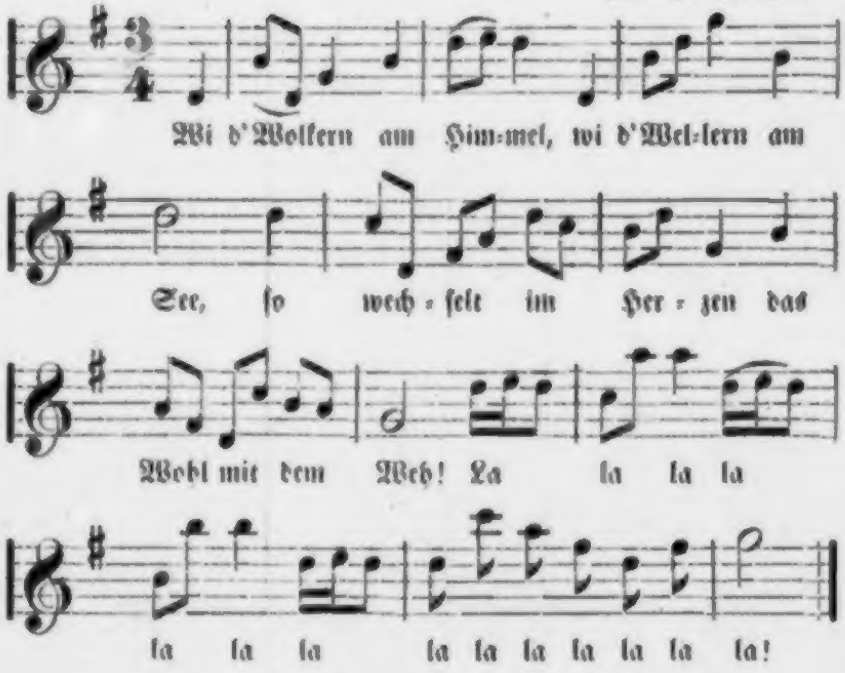
Droben auf'm Bergel thut der Gamsbock ſcherzen,
Und wo kein Eiferſucht iſt, geht kei Lieb von Herzen!
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S iſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

Droben auf'm Bergel thut Tauberl rauſchen,
Und im Thal thut mei Bub u i Bußerl tauſchen.
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S iſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

№ 197.

Der Schiffer.

Aus Steiermark.



Wi d' Wolkern am Himmel, wi d' Wellern am See,
So wechſelt im Herzen das Wohl mit dem Weh!
La la la ꝛc.

Es fehlt na, wer wird denn ſcho ſchlafe ſo fruah,
I ſchrei enk in d' Ohr'n 'nein und laß enk kei Ruah.
La la la ꝛc.

Sonſt war ma mei Schiff u mein Ruda mei Welt,
Jetzt gnüga's me nimme, wer ſagt was ma fehlt.
La la la ꝛc.

I ſchrei enk in d' Ohre 'nein, wie gut als mas geht,
Trotz dem, daß 's mit mir nit in Alt'n mehr ſteht.
La la la ꝛc.

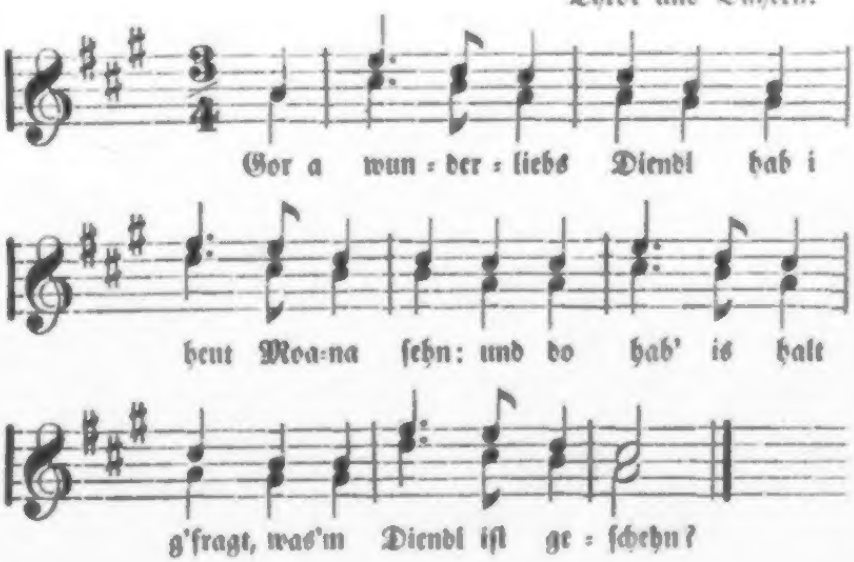
Allan iſt's ma b'ſchwerli, allan will's nit tang'n,
Mir fehl'n no zwa Handerl, mir fehl'n no zwa Aug'n.
La la la ꝛc.

Zwa Handerl zum Rudern, wenn's Schiff ſi thut ſträub'n,
Zwa Augerl als Sternl'n, wohin i's ſoll treib'n.
La la la ꝛc.

№ 198.

Tröſtung.

Tyrol und Bayern.



Gſtern a wunderliebs Diendl hab i heut Moana ſehn:
Und do hab i's halt g'fragt, was'm Diendl iſt geſchehn?

Und's Diendl hot g'ſagt, warum ſollt i nit woän,
Und mei Bu der is g'ſtorb'n und jetzt bin i alloan!

Ei du wunderliebs Diendl hör' auf mit dein Woan,
Du darfſt um a Buberl, der g'ſtorb'n is, net woan.

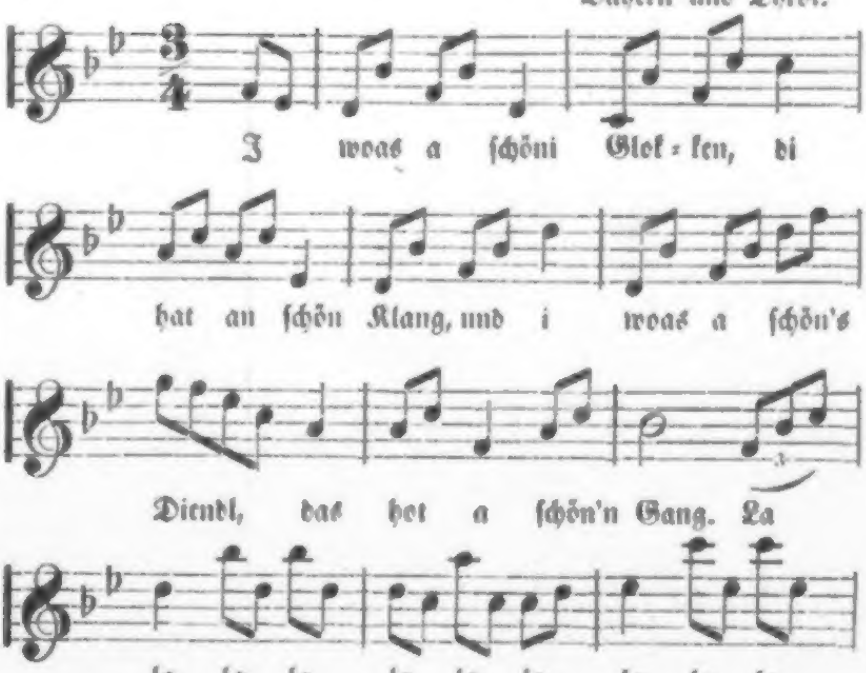
I bin a arm's Diendl, kumm nimma auf d' Höh',
Has koan Vater un koa Mutter, koa Buberl net mehr.

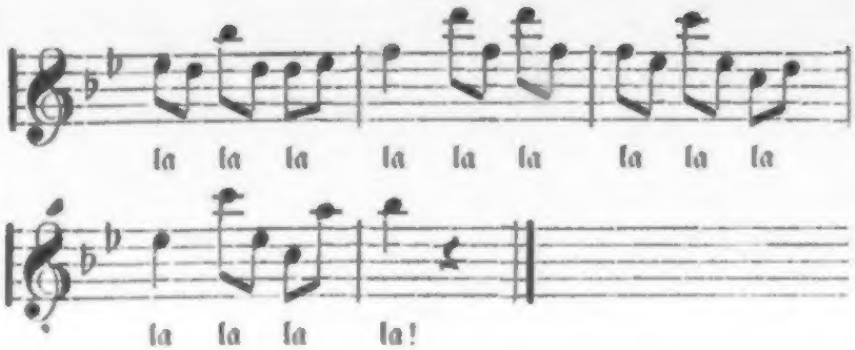
Und du wunderliebs Diendl hör' auf mit dein Woan,
Schau, i wüßt dir a Buberl, geh, bleib net alloan.

№ 199.

Gang auf die Alm.

Bayern und Tyrol.





I woas a schöni Glocken, di hat an schön Klang,
Und i woas a schön's Diendl, das hot a schön'n Gang.
La la la ꝛc.

Ich woas a schöni Alm, die hoat a Kleeplatz,
Und do geht a schön's Diendl und das ist mei Schatz.
La la la ꝛc.

Schön grün ist der Klee, wenn er geht in die Höh'
Und mein Diendl is frisch wi das Quellwasser is.
La la la ꝛc.

Und beim Diendl seiner Hütt' do singa die Schwalb'n,
Da laufen die Gamsl her über die Alm.
La la la ꝛc.

Und i kann nimmer sitzen und i kann nimmer steh,
Un jetzt muß i zum Diendl auf d' Alma aufi geh.
La la la ꝛc.

Mei Leb'n un mei Freud' un mei Kopf un mei Sinn
Is alleweil beim Diendl in der Almhütt' dadrin.
La la la ꝛc.

Aus dem Thal bin i gange, auf d' Alm bin i g'rannt,
Und do hat mi mei Diendl am Jauchzen erkannt.
La la la ꝛc.

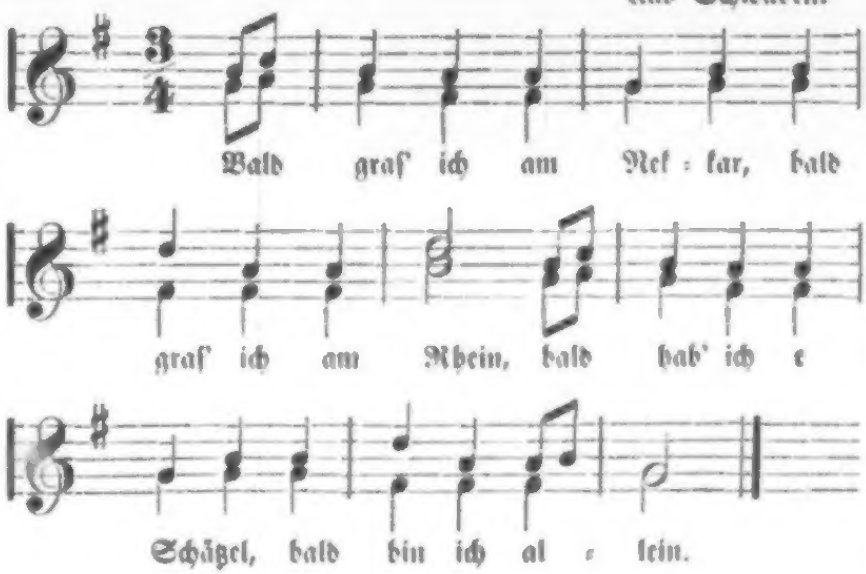
D' Stern san am Himmel, di leuchten so schön,
Un jetzt muß i zum Diendl auf d' Alm aufi gehn.
La la la ꝛc.

Juchheirassasa! wenn de willst, will i a,
Wenn de willst, so sag' ja, desweg'n bin i da!
La la la ꝛc.

№ 200.

Das Ringlein.

Aus Schwaben.



Wald graf' ich am Neckar, bald graf' ich am Rhein,
Wald hab' ich e Schätzel, bald bin ich allein.

Was hilft mir das Grafen, wenn d' Sichel nit ſchneidt,
Was hilft mir mein Schätzel, wenn's mir nicht mehr bleibt.

So ſoll ich denn grafen am Neckar, am Rhein,
So werf ich mein goldiges Ringlein hinein.

Es fließet im Neckar, es fließet im Rhein,
Soll ſchwimmen hinunter in's tiefe Meer 'nein.

Und ſchwimmt es, das Ringlein, ſo ſchluckt es ein Fiſch,
Das Fiſchlein ſoll kommen auf's Königs ſein Tiſch.

Der König thät fragen: wem's Ringlein ſoll ſeyn,
Da thät mein Schatz ſagen, das Ringlein g'hört mein.

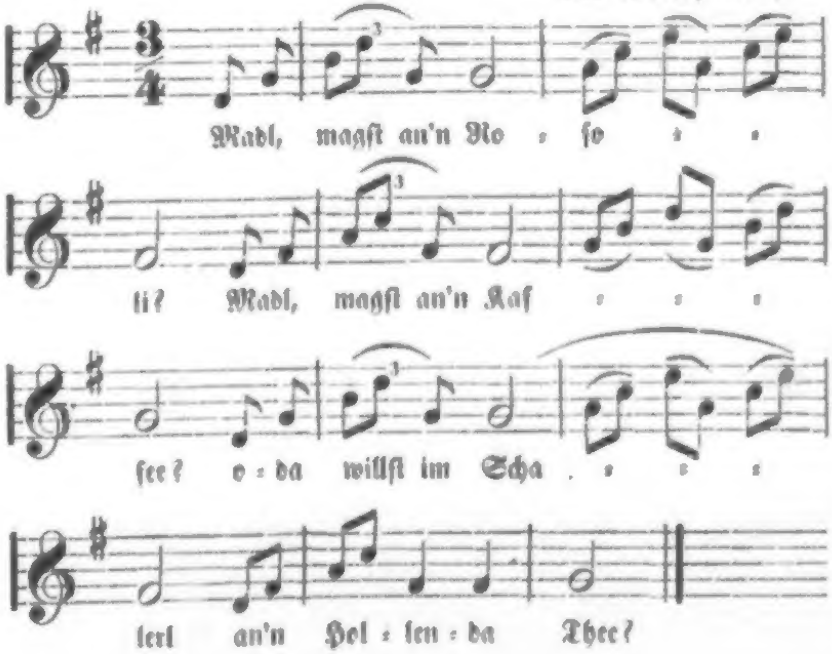
Mein Schätzlein thät springen bergaus und bergein,
Thät wiederum bringen das Goldringelein.

Kannst grafen am Neckar, kannst grafen am Rhein,
Wirfst du mir nur nimmer dein Ringlein hinein.

№ 201.

Rechter Geschmack.

Aus Oberösterreich.



Madl, magst an'n Rosoli?
Madl, magst an'n Kaffee?
Oda willst im Schalerl
An'n Hollenda Thee?

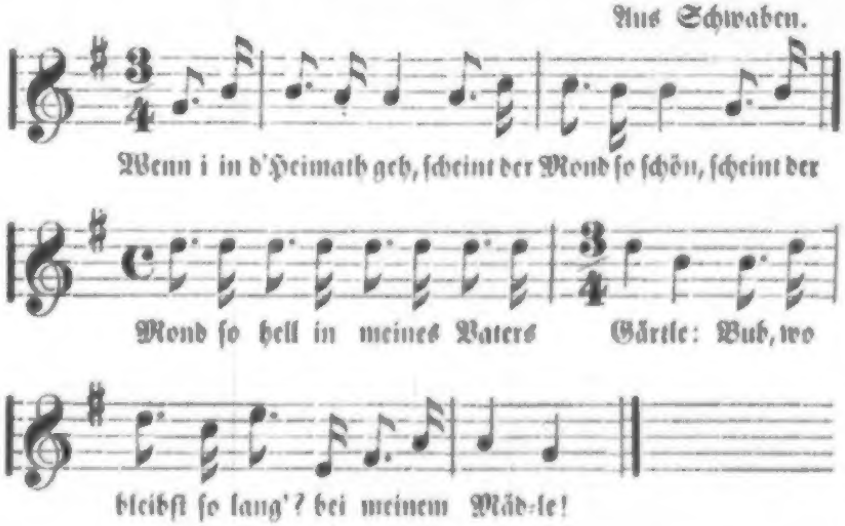
I mag koan'n Rosoli,
I mag koan'n Kaffee!
Wißt danz'n is ma liaba
Wia da Hollenda Thee!

Madl, magſt an'n rod'n Apf'l?
Madl, magſt o Biarn, ab?
Magſt nid a weng half'n? —
Ja, ja, i mag ab!

№ 202.

Mondſcheinlied.

Aus Schwaben.



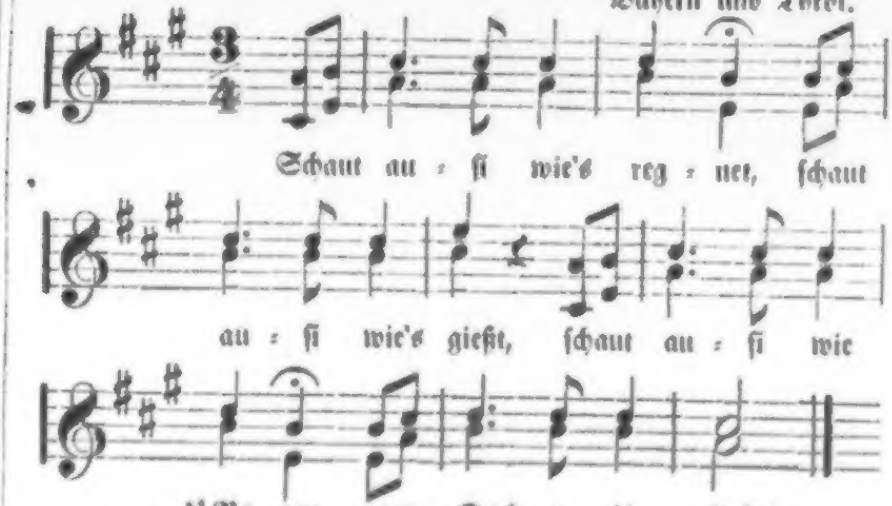
Wenn i in d' Heimath geh, ſcheint der Mond ſo ſchön,
Scheint der Mond ſo hell in meines Vaters Gärtle:
Bub, wo bleibſt ſo lang'? bei meinem Mädle!

Hab's dir oft geſagt, komm um halber acht,
Und jetzt iſt ſchon glei voll halber zwölfe,
Wart, verdammter Bub, i will dir helfe!

№ 203.

Herbſtfreude.

Bayern und Tyrol.



Schaut auſi wie's regnet, ſchaut auſi wie's gießt,
Schaut auſi wie d' Regen vom Dach abi fließt!

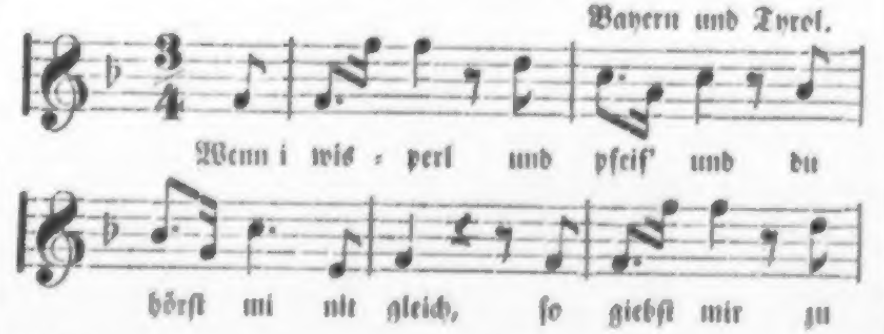
Der Summa geht uma, fall'n d' Lauber vom Bäm,
Wenn nu grad mei Schatzerl von der Alma beam käm.

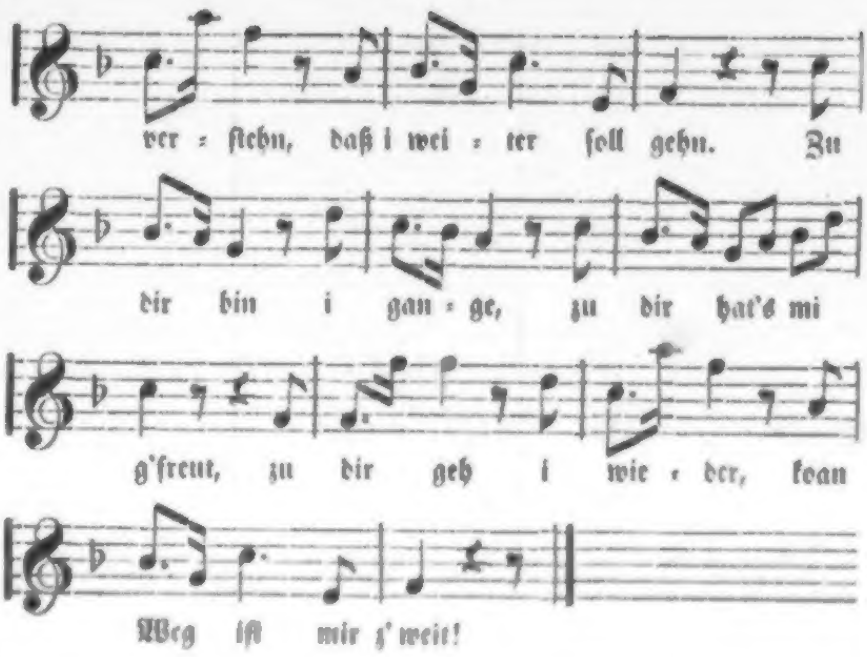
Heut is et ja komma, was hat's denn mitbracht?
E Ringerl an's Fingerl, a Bußerl auf d' Nacht!

№ 204.

Liebeslied.

Bayern und Tyrol.





Wenn i wisperl und pfeif' und du hörſt mi nit gleich,
So giebſt mir zu verſtehn, daß i weiter ſoll gehn.
Zu dir bin i gange, zu dir hat's mi g'freut,
Zu dir geh i wieder, koan Weg iſt mir z' weit!

Wenn i zum Diendl halt gehe, hat's Reifen un Schnee,
Bis i wieder zurück geh, ſo wächſt der grün Klee.
Je höher die Glocken, je ſchöner das G'läut,
Je weiter zum Diendel, je größer die Freud'.

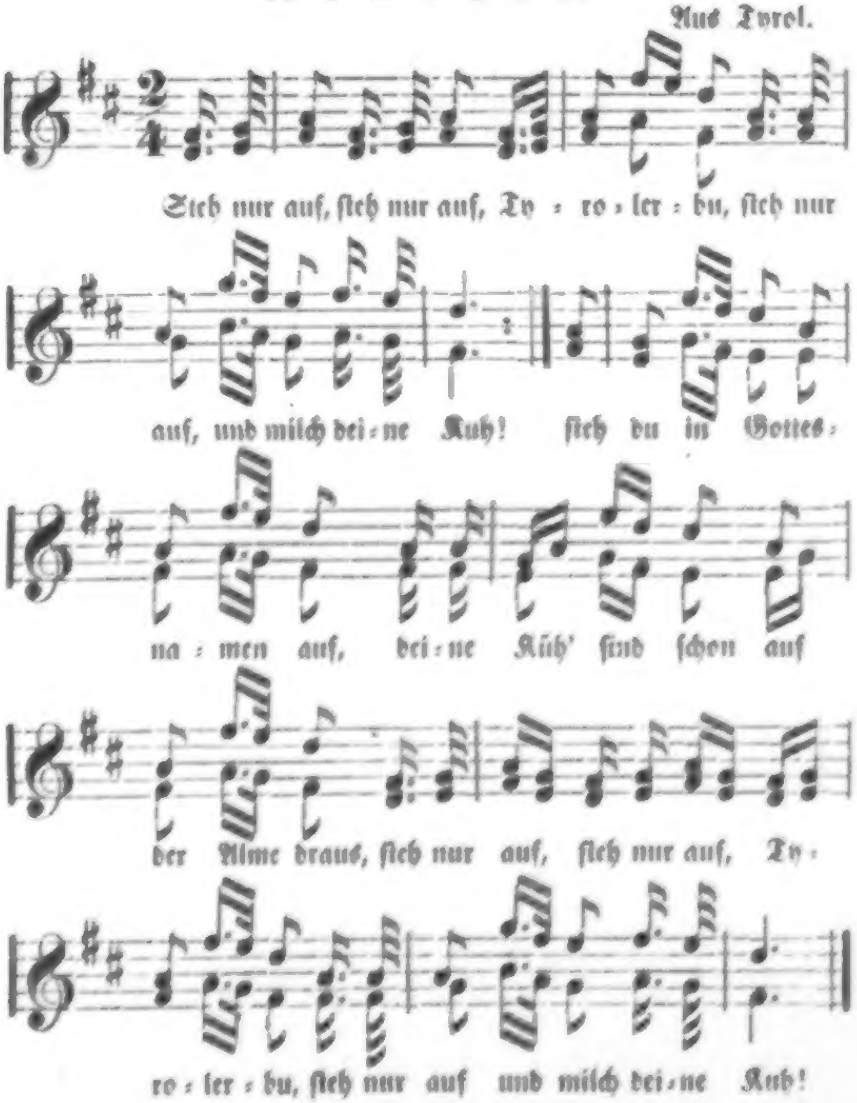
Du herziges Schatzerl, du engelſchön's Kind,
Bei dir iſt gut ſchlafa, bei dir wär's koan Sünd'!
Herztauſiger Schatz, laß bei dir mir a Platz,
In ei ainziga Stund wird mei Herz mir geſund.

Du braunaugigs Diendl, du liegſt mir im Sinn,
Du liegſt mir im Herzen zwölf Klafter tief drin.
Diendl, wegen deiner wag i Leib und Leb'n,
Diendl, wegen deiner will i Alles gern geb'n.

№ 205.

Rederei.

Aus Tyrol.



Steh nur auf, steh nur auf, Tyrolerbu,
Steh nur auf und milch deine Kuh!
Steh du in Gottesnamen auf,
Deine Küh' sind schon auf der Alme draus!

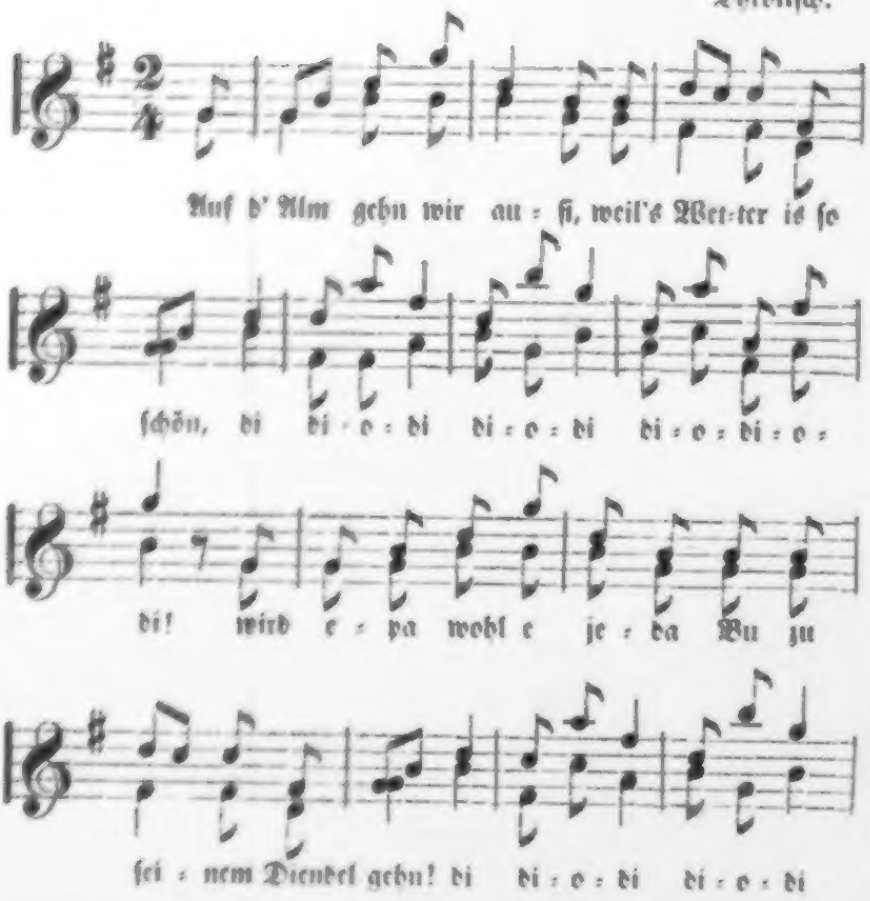
Un e nagelneues Haus un e neues Bett,
Un e neues Diendel, das ali' mag ich net!
Un e Sprung über die Gaff' un e Klopfer an der Thür,
Schwarzaugiges Diendl, laß ein mich zu dir!

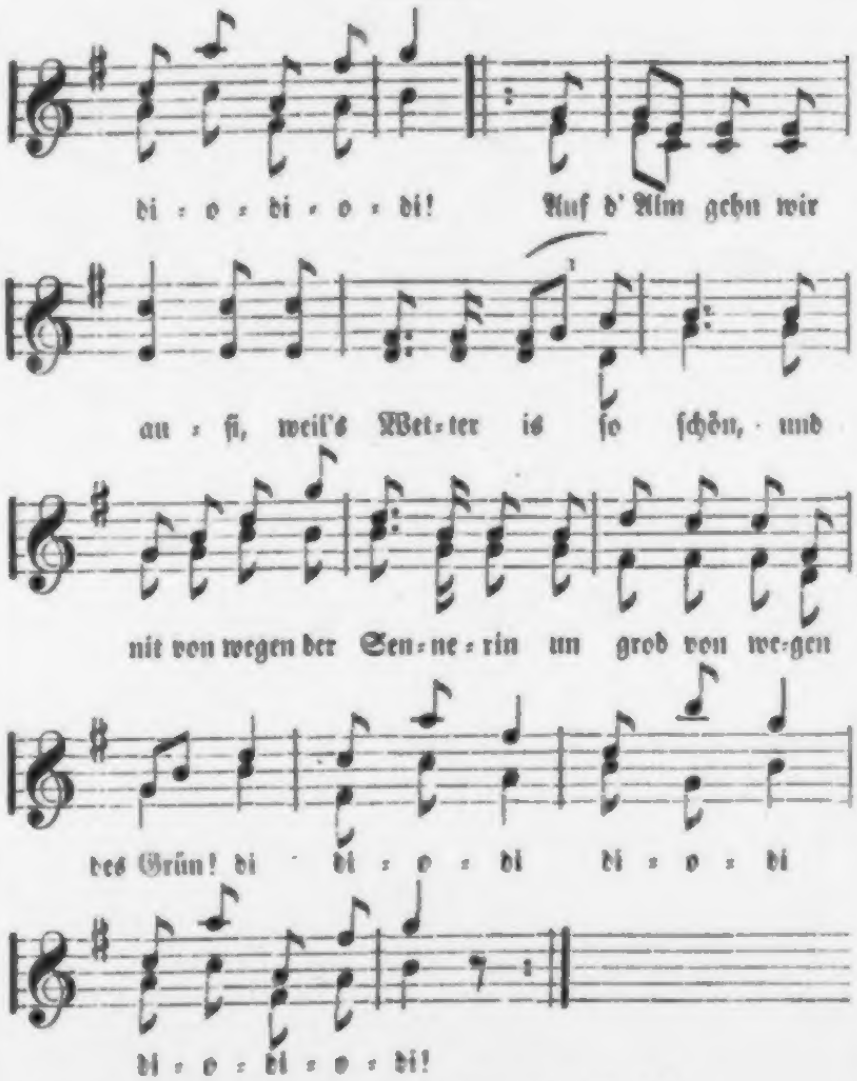
Thu die Thür auf, mein Diendl, thu mir den Gefall'n,
Es geht ja der Wind auf der Alm!
I hör dich schon sing'n, du singst mir zum Trutz,
'Nem solchen Bu sind die Federn bald gestutzt.

№ 206.

Leichter Trost.

Tyrolisch.





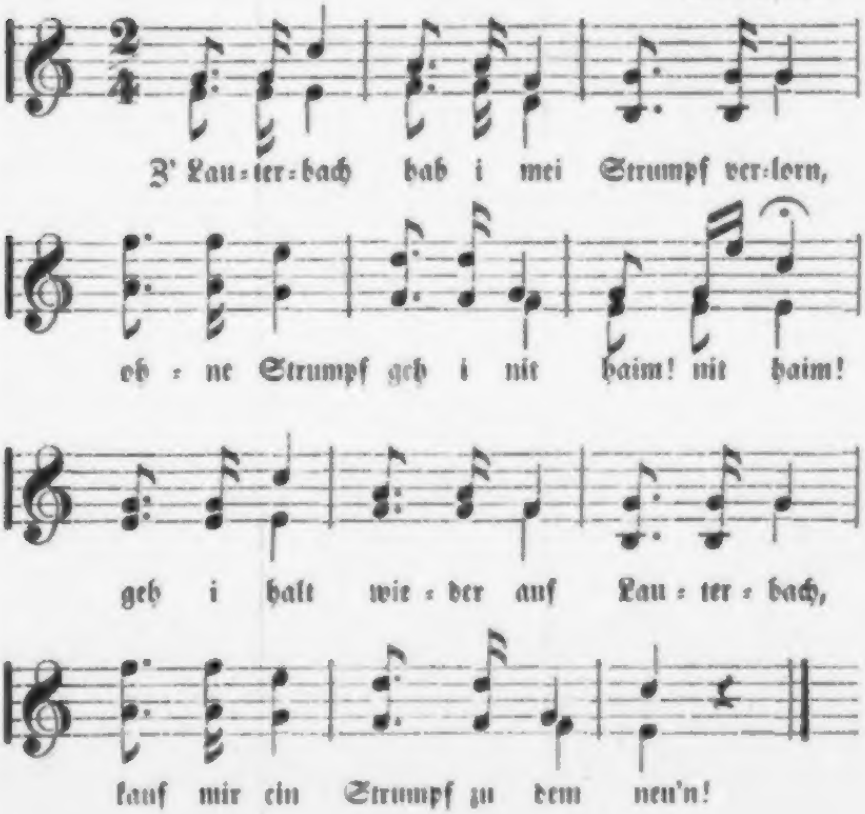
Auf d' Alm gehn wir auſi, weil's Wetter is ſo ſchön,
Wird epa wohl e jeda Bu zu ſeinem Diendel gehn!
Auf d' Alm gehn wir auſi, weil's Wetter is ſo ſchön,
Und nit von wegen der Sennerin un grod von wegen des Grün!

Es Bübli iſt herb auf mi, i kann nix dafür,
Es wird ſich ſcho wieder vergleiche mit mir.
Vergleicht ſich es nimma, ſo ſtebt's in Gott's Nam,
Es komma ja öfters zwei Liebe nit z'ſamm.

№ 207.

Zu Lauterbach.

Aus Tyrol.



Z' Lauterbach hab i mei Strumpf verlorn,
Ohne Strumpf geh i nit heim!
Geh i halt wieder auf Lauterbach,
Kauf mir ein Strumpf zu dem neu'n!

Wenn i in's Zillerthal eini geh,
Leg i mein Pluderhos' an;
Un wenn mi mein Diendl in der Kirch' sieht,
So schaut's kei Heil'ge mehr an!

Vater, wann giebſt mir dann's Hammatel?
Vater, wann läßt mir's denn ſchreib'n?
Das Dienbl wächſt auf as wie's Grummatel,
Ledig will's a nimma bleib'n!

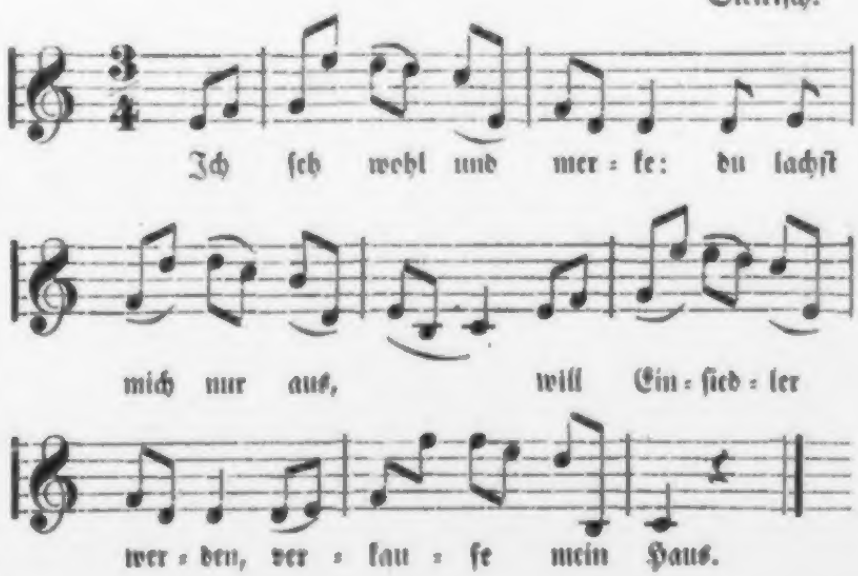
Das Dienbl hat ſchwarzbrauni Aeugli,
Nett wie a Täublein ſchaut's her,
Un wenn i ihm ſchnagglen nur thue,
Nimmt ſi ganz freundli daher.

Alliweil kann man nit luſtig ſeyn,
Alliweil kann man nit wein'n,
Das eine Mal geh i zum Dienbl aus,
Das andre Mal bleib i daheim!

№ 208.

Der Einſiedler.

Steiriſch.



Ich ſeh wohl und merke: du lachſt mich nur aus,
Will Einſiedler werden, verkaufe mein Haus.

Drei Wochen, drei Tag' liegt im Herz hier ein Stein,
Mein Schatz liebt 'nen Andern, i bleib auch nit allein!

Jetzt werd' ich eins thun, führ'n e heiliges Leben,
Und werd' mit 'ner Andern in die Wildniß mich begeben.

Denn das Einſiedlerleben das iſt mir nit geben,
Ich möcht' ja viel lieber a Zweiſiedler werden.

№ 209.

Der Trauernde.

Steiriſch.

Wenn Liebe ſich ſcheidet, thut Herzchen gar weh,
Es ſchwimmen die Augen wie Fiſchlein im See!

O hätt' ich dich nimmer und nimmer geſehn,
Könnt' heiter wie immer zum Kirmestanz gehn.

Nun liegſt mir im Herzen, nun liegſt mir im Sinn,
Und i weiß nit, ob i der Toni noch bin!

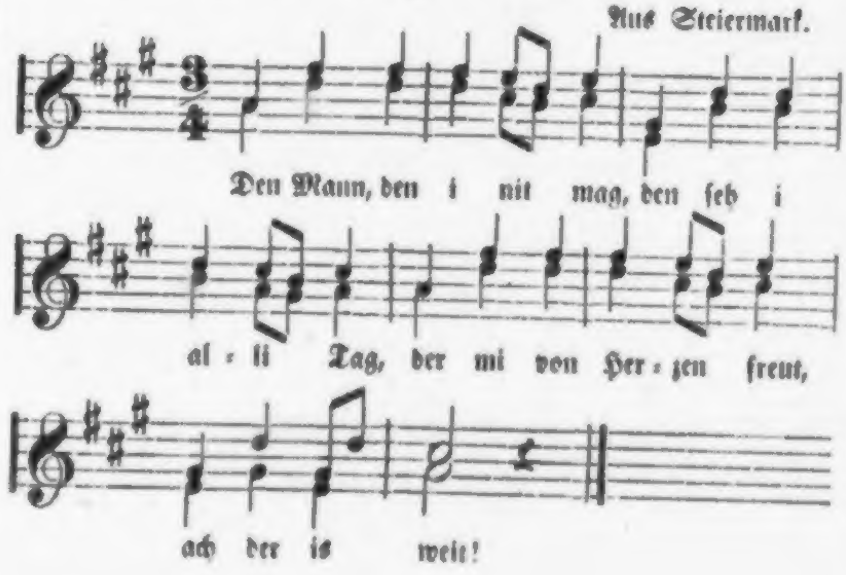
Wo Spiel war und Tanz war, bin i alleweil geweſt;
Und geſprungen und gejodelt hab i allweil am beſt.

Nun ſitzt mir die Lieb' halt im Hals und im Bein,
Und i kann dir nit ſpringen, nit fröhlich mehr ſeyn.

№ 210.

Die Unglückliche.

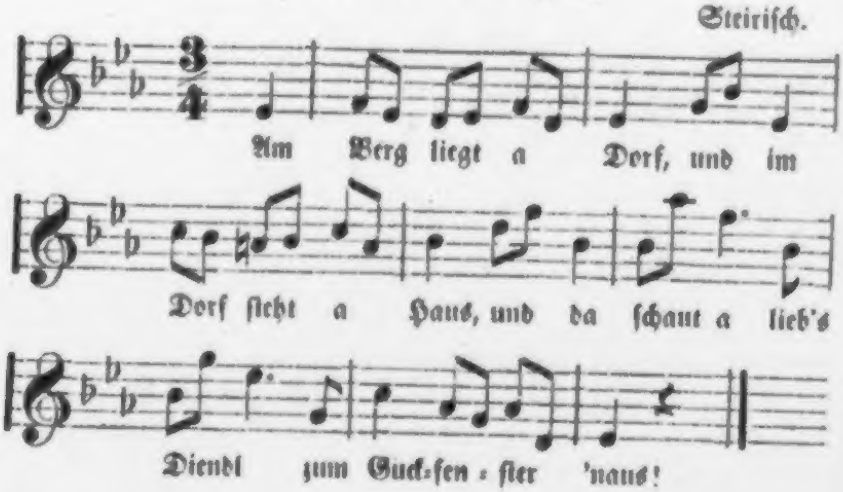
Aus Steiermark.



№ 211.

Die Liebste.

Steirisch.



Am Berg liegt a Dorf, und im Dorf ſteht a Haus,
Und da ſchaut a lieb's Diendl zum Guckfenſter 'naus!

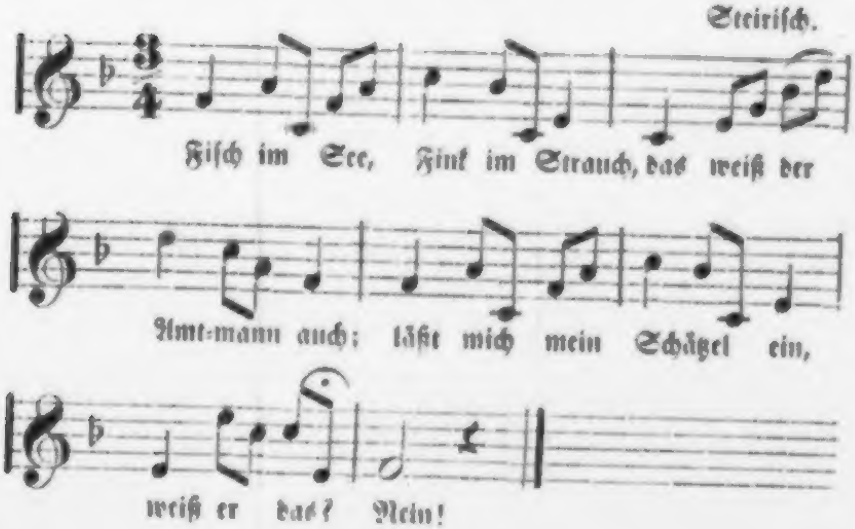
Wenn i Diendl thu ſehn, ei, da wallt mir das Blut;
Denn i muß halt geſtehn, bin dem Diendl zu gut!

Bin ihr gut bis zum Sterben, wenn's Diendl nur wüßt;
Wollt's ihr tauſendmal ſagen, hab' ſie tauſendmal g'küßt.

№ 212.

Grenze des Wiſſens.

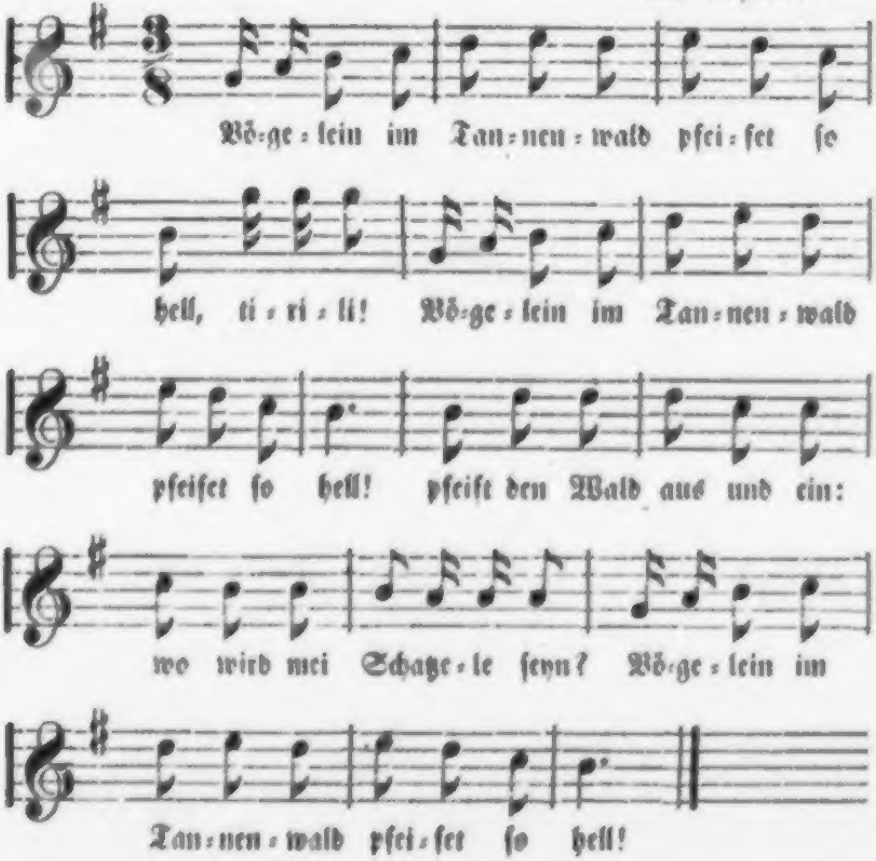
Steiriſch.



№ 213.

Das Vögelein.

Aus Schwaben.



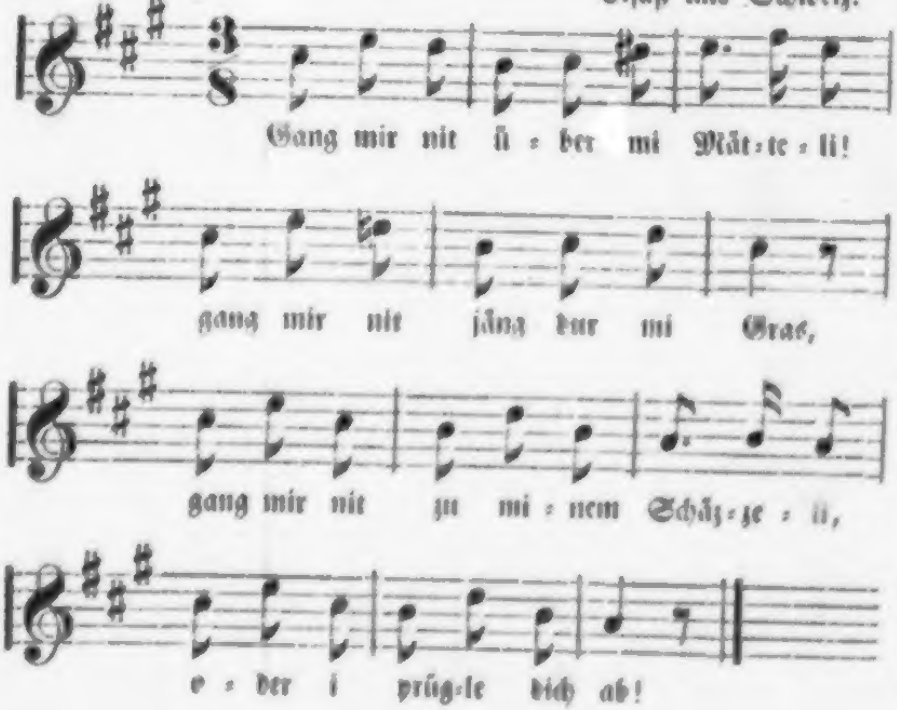
Vögelein im Tannenwald pfeifet ſo hell, tirili!
Pfeift den Wald aus und ein: wo wird mei Schatzele ſeyn?
Vögelein im Tannenwald pfeifet ſo hell!

Vögelein am kühlen Bach pfeifet ſo hell, tirili!
Pfeift den Bach auf und ab, bis i mei Schätzel hab',
Vögelein am kühlen Bach pfeifet ſo hell!

№ 214.

Der Eiferſüchtige.

Elſaß und Schweiz.



Gang mir nit über mi Mätteli!
Gang mir nit jäng dur mi Gras,
Gang mir nit zu minem Schätzeli,
Oder i prügle dich ab!

Maitschi, wo häst du di Kämmerli?
Maitschi, wo häst du di Bett?
Hinter der Stiegen isch's Kämmerli,
Hinter der Thüren isch's Bett!

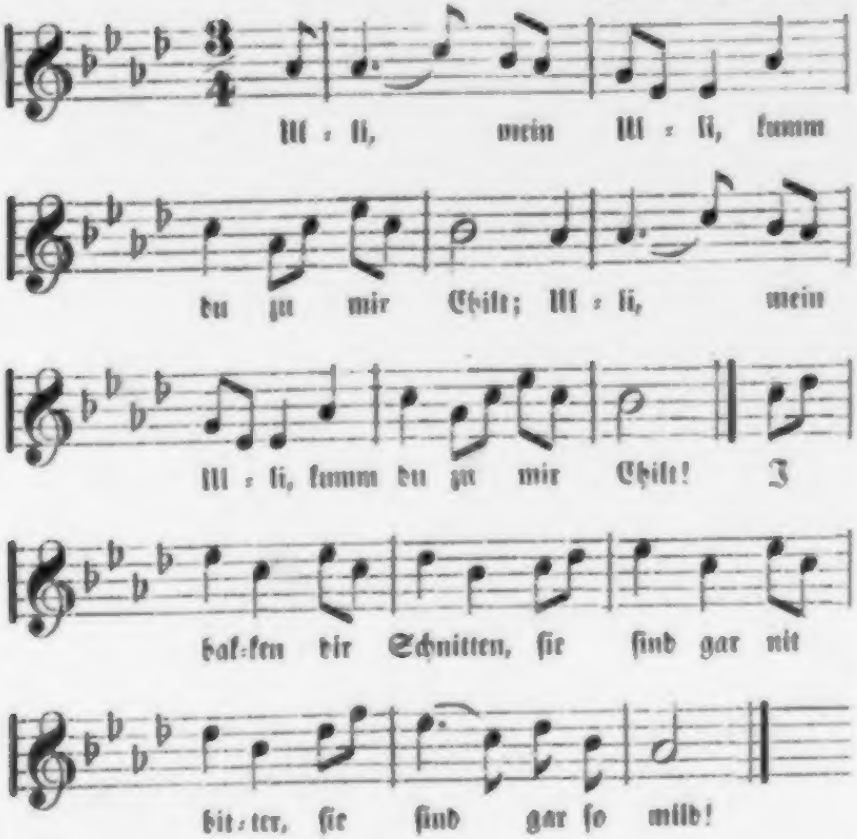
Maitschi, was hätt' dir der Krieger sait,
Wenn he isch kumme zu dir?
Hatt' mer g'seit: wenn e sei Bravere findt,
Dann will he bliebe bi mir!

Maitschi, was besch em zur Antwört gä,
Wo du di Rede bäsch g'hört?
Han em g'seit: scher di so wit as de kast,
Du bist kei Bravere werth!

№ 215.

Die Versucherin.

Aus der Schweiz.



:,: Illi, mein Illi, kumm du zu mir Chilt! :,:
I backen dir Schnitten,
Sie sind gar nit bitter,
Sie sind gar so mild!

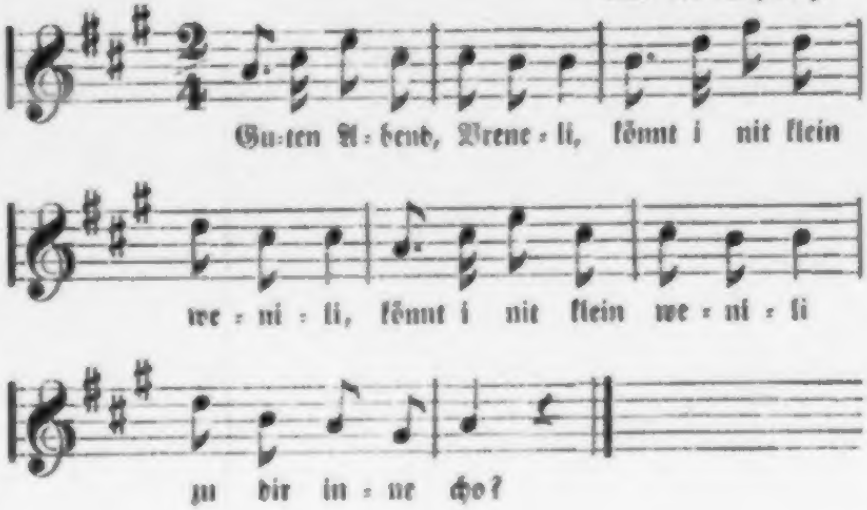
:,: Elſi, mis Elſi, i darf nit gäng cho, :,:
Wenn der Aetti vernähm ti,
Daß i gäng, ſo chäm ti,
Wi würd's mir ergo?

:,: Ulli, mein Ulli, der Aetti ſeit nütt, :,:
Er thut ſich verſchwere,
Er will's nimmer wehre,
Es helfi doch nütt.

№ 210.

Die Schlaue.

Aus der Schweiz.



Guten Abend, Vreneli,
Könnt i nit klein wenili,
Könnt i nit klein wenili
Zu dir inne cho?

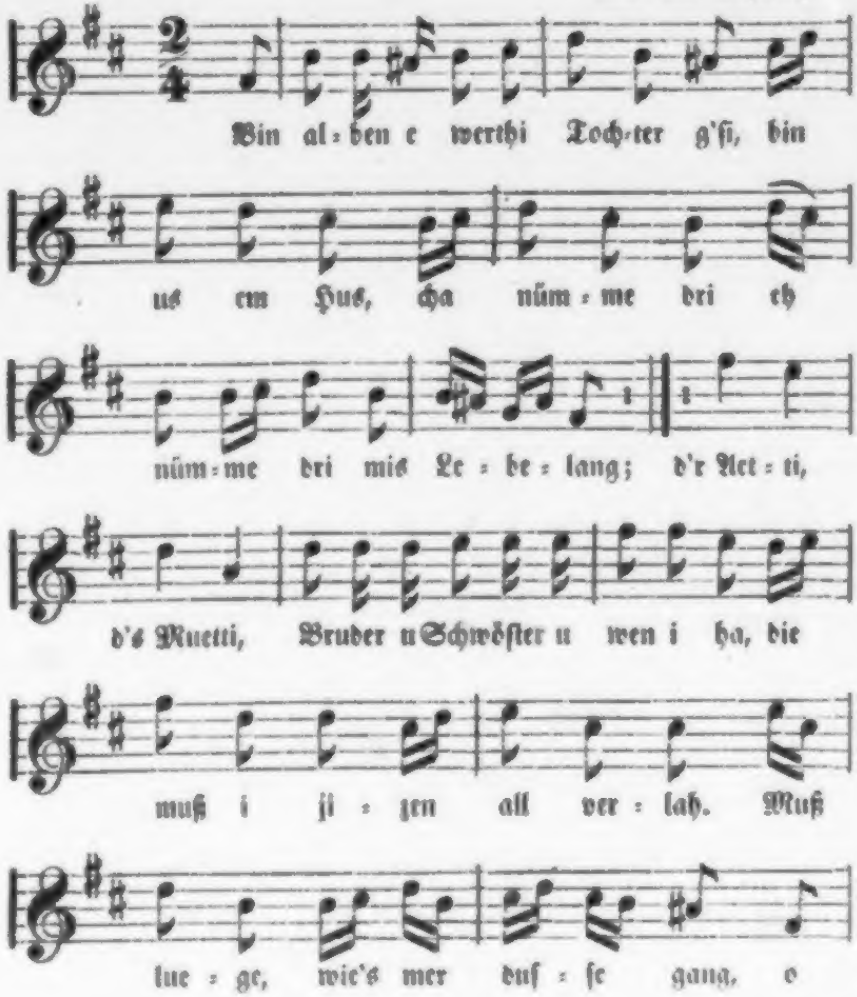
Kumm mir nit vor mine Thür,
Oder i thu de Riegel für!
Kumm mir nit vor mines Hus,
Oder i la de Pudel us!

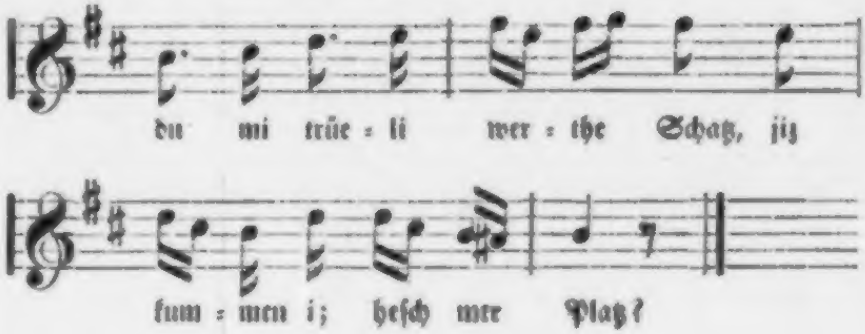
He, ſo kumm fri ze Abendzit,
D' Leitere iſch a d' Laub g'ſtützt,
Un e nagelneni Thür,
Un es ſtrauigs Riegeli für.

№ 217.

Hochzeitlied.

Aus der Schweiz.





Bin alben e werthi Tochter g'ſi,
Bin us em Hus, cha nümme dri
Eh nümme dri mis Lebelang;
D'r Aetti, d's Muetti, Bruder u Schwöſter u wen i ha,
Die muß i jizen all verlah.
Muß luege, wie's mer duſſe gang,
O du mi trücli werthe Schatz,
Jiz kummen i; beſch mer Platz?

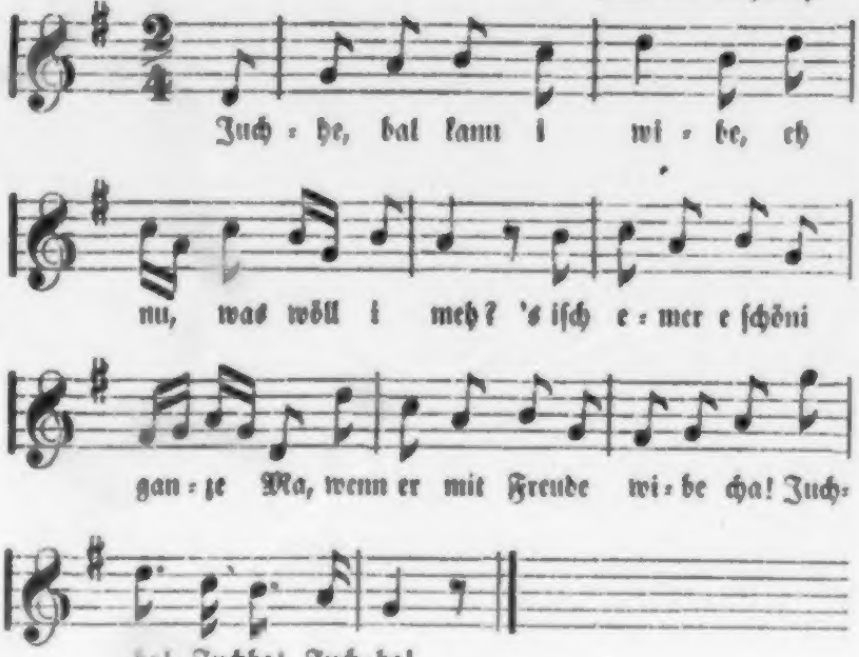
Biſch frili e werthi Tochter g'ſi,
Wuſt ebe ſo 'ne werthi Fru ſi,
E werthi Fru dis Lebelang.
D'r Aetti, d's Muetti, Bruder u Schwöſter u wen i ha,
Hät längſt di gerne bi ne g'ha,
Un i ha wartet ſcho gar lang,
O du mi trücli werthi Schatz,
Chumſt endli? i ha der Platz!

Juchheien, ihr Bu us um Meit ſcheni,
Hüt ſoll e Tag der Freude ſi,
Der Freude ſi, met Spiel u Klang,
D' Manne, d' Wiber, Jungi un Alti u jederma,
Soll luſtig ſi un Freud' dra ha,
Mit Eſſe, Trinke, Tanz u G'ſang,
Juchhei! ſit luſti, ſparet nüt,
Ihr tücligc Hochzitlüt!

№ 218.

Vor der Hochzeit.

Aus der Schweiz.



Juchhe, bal kann i wibe,
Eh nu, was wöll i meh?
'S isch emer e schöni ganze Ma,
Wenn er mit Freude wibe cha! Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Mis Eisi kann's wohl lide,
Il wehrt si nimmermeh,
Et luegt so wunderarti dri,
Giebt mi vil tusig Müntscheni. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Der Pfarrer hät's verkündet,
Wie hen di Meitscheni gloft!
So mänchs meit wohl, es hätti mi,
Denn i bi nadisch hübsche g'si. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

I will zwar keini ſchelte,
'S chen ſonſt no brave ſi,
Doch wetten i ſo viel as de witt,
So brav as mis das trift ſi nit. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

We d' Chriesibäum da blühje,
Bringt Eiſi mir es Chind,
Il d's anger Jahr, das i wohl weiß,
Giebts, ob es Gott will, aber eis. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

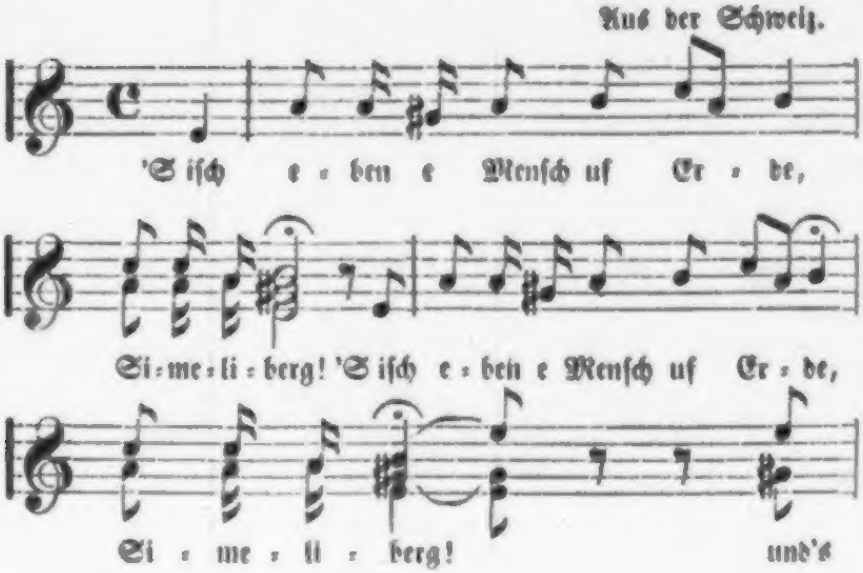
En angere cha gar ſtenne,
I wüßti nit warum?
I ha ja Kuh u Kalb u Ring,
E hübſches Wib u bal es Chind. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

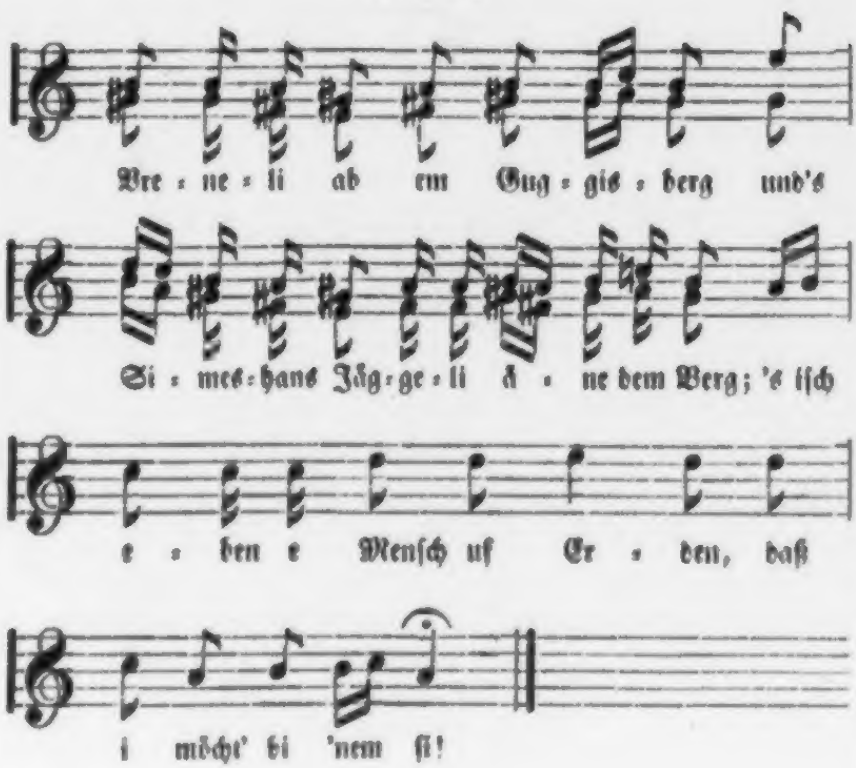
We's hätt wi'n i dä ſingi,
'S üſcht lueg er's z'überbe,
'S iſcht eine nit e brave Ma,
Der ſi darbi nit freue cha! Juchhe! Juchhe! Juchhe!

№ 219.

Sehnſucht.

Aus der Schweiz.





:,: 'S isch eben e Mensch uf Erde, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
'S isch eben e Mensch uf Erden,
Daß i möcht' bi 'nem si!

:,: Un mag der mi nit werde, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Un mag der mi nit werde,
Vor Chumer sterben i!

:,: Un sterben i vor Chumer, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Un sterben i vor Chumer,
So leit me mi in's Grab.

:,: In mines Buhlis Garten, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
In mines Buhlis Garten,
Da ſtan zwei Bäumeli.

:,: Das eine treit Muskate, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Das eine treit Muskate,
Das andre Nägeli.

:,: Muskate die ſin ſüße, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Muskate die ſin ſüße,
Il d' Nägeli ſi räß.

:,: I gabs min'm Liebe zu verſuche, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
I gabs min'm Liebe zu verſuche,
Daß er mi nit vergäß.

:,: Ha di noch nit vergeſſi, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Ha di noch nit vergeſſi,
Han immer a dich denkt.

:,: Es ſi nunmehr zwei Jahre, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Es ſi nunmehr zwei Jahre,
Daß i mich a dich g'henkt.

:,: Dort unti i der Tiefe, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Dort unti i der Tiefe,
Do ſteit e Mühlirad.

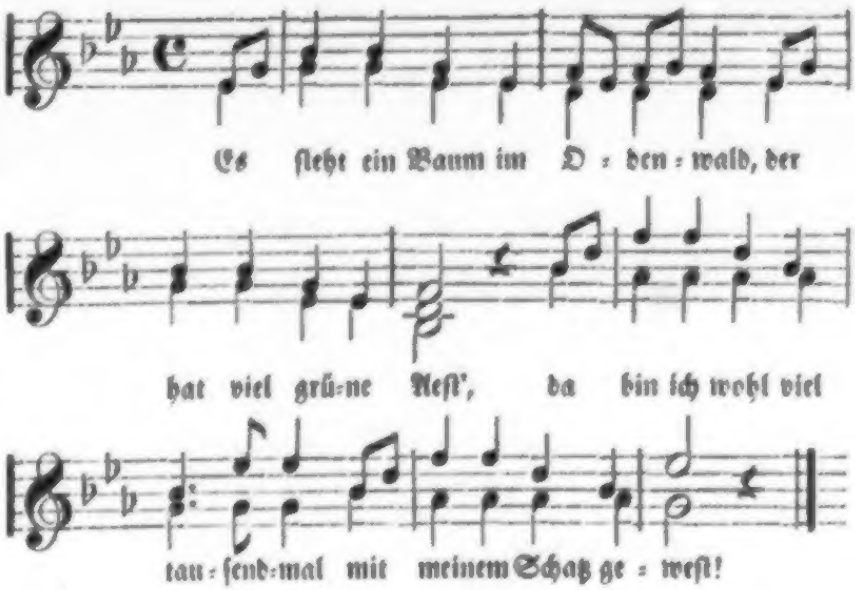
:,: Das malet nüt as Liebi, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Das malet nüt as Liebi,
Di Nacht um au den Tag.

:,: Das Mühlirad isch broche, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Das Mühlirad isch broche,
Wis Lieb di hät ân End'.

№ 220.

Der Baum im Odenwald.

Aus Franken.



Es steht ein Baum im Odenwald,
Der hat viel grüne Aest',
Da bin ich wohl viel tausendmal
Mit meinem Schatz gewest!

Da ſitzt ein kleiner Vogel drauf,
Der pfeift gar wunderſchön,
Ich und mein Feinslieb horchen auf,
Wenn wir mit'nander gehn.

Der Vogel ſitzt in ſeiner Ruh
Wohl auf dem höchſten Zweig,
Und ſchauen wir dem Vogel zu,
So pfeift er alſogleich.

Der Vogel ſitzt in ſeinem Neſt
Wohl auf dem grünen Baum,
Ach, Schatz, bin ich bei dir geweſt
Oder iſt es nur ein Traum?

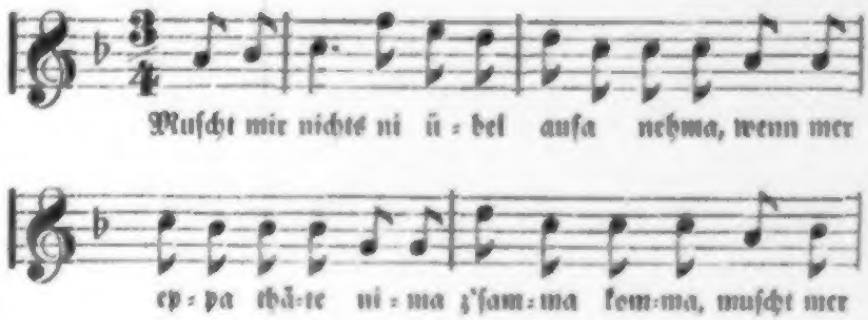
Und als ich wieder kam zu ihr,
Verdorret war der Baum;
Ein andrer Liebſter ſtand bei ihr,
Ja wohl, es war ein Traum!

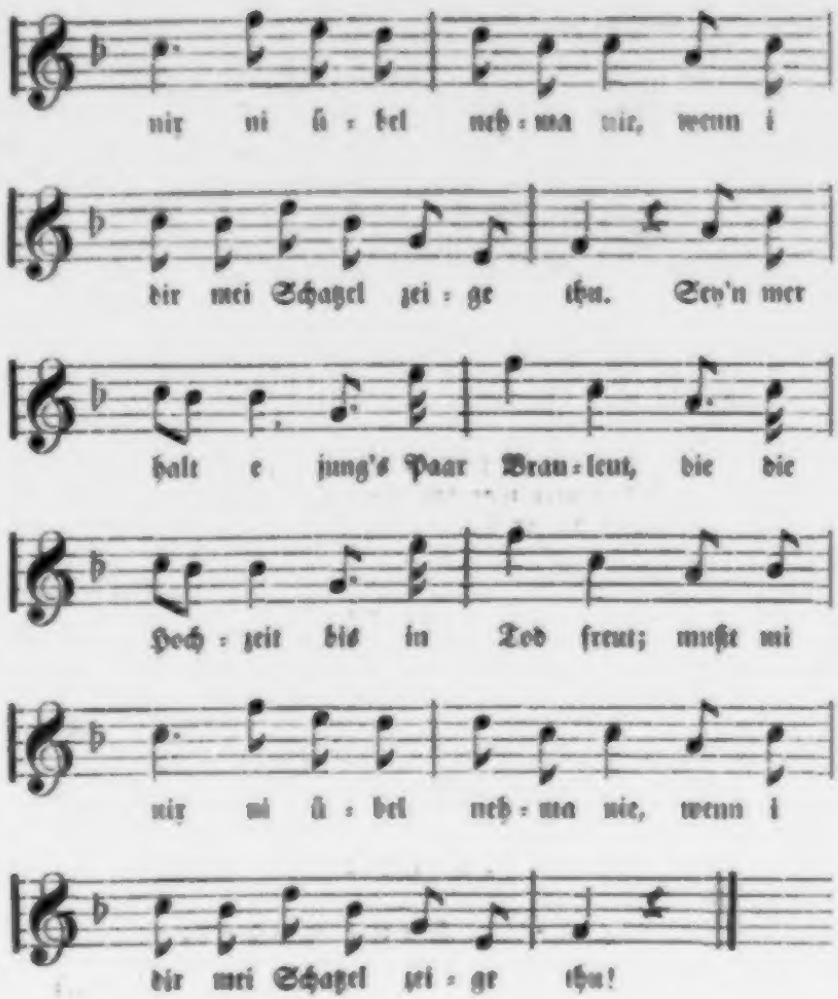
Der Baum der ſteht im Odenwald,
Und ich bin in der Schweiz;
Da liegt der Schnee ſo kalt, ſo kalt,
Das Herz es mir zerreißt!

№ 221.

Dem Nebenbuhler.

Aus Tyrol.

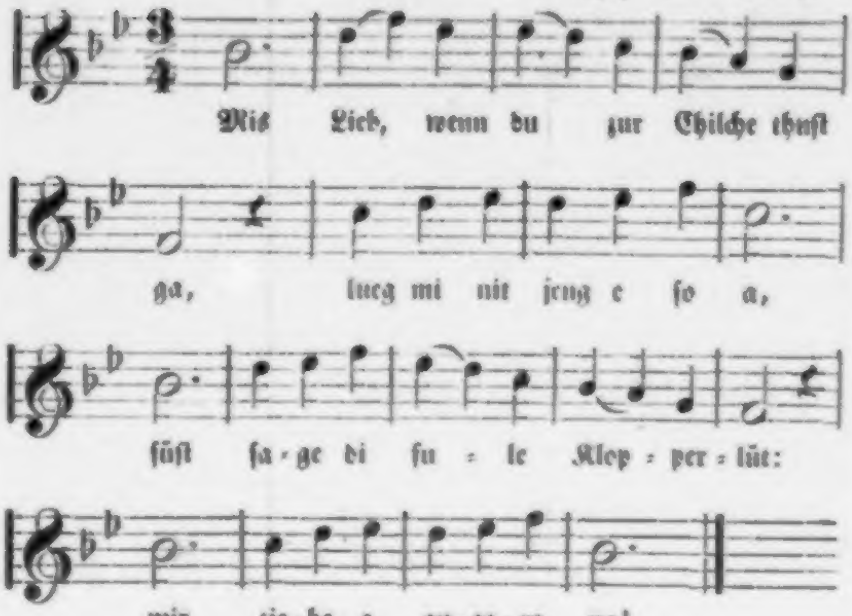



nix ni ü = bel neh = ma nix, wenn i
dir mei Schatzel zei = ge thu. Seh'n mer
halt e jung's Paar Brau = leut, die die
Hoch = zeit bis in Tod freut; mußt mi
nix mi ü = bel neh = ma nie, wenn i
dir mei Schatzel zei = ge thu!

№ 222.

Verſich t.

Elſaß und Schweiz.



Mis Lieb, wenn du zur Ehilche thuſt ga,
Lueg mi nit jeng e ſo a,
Süſt ſage di fule Klepperlüt:
Mir ziehe e angere na!

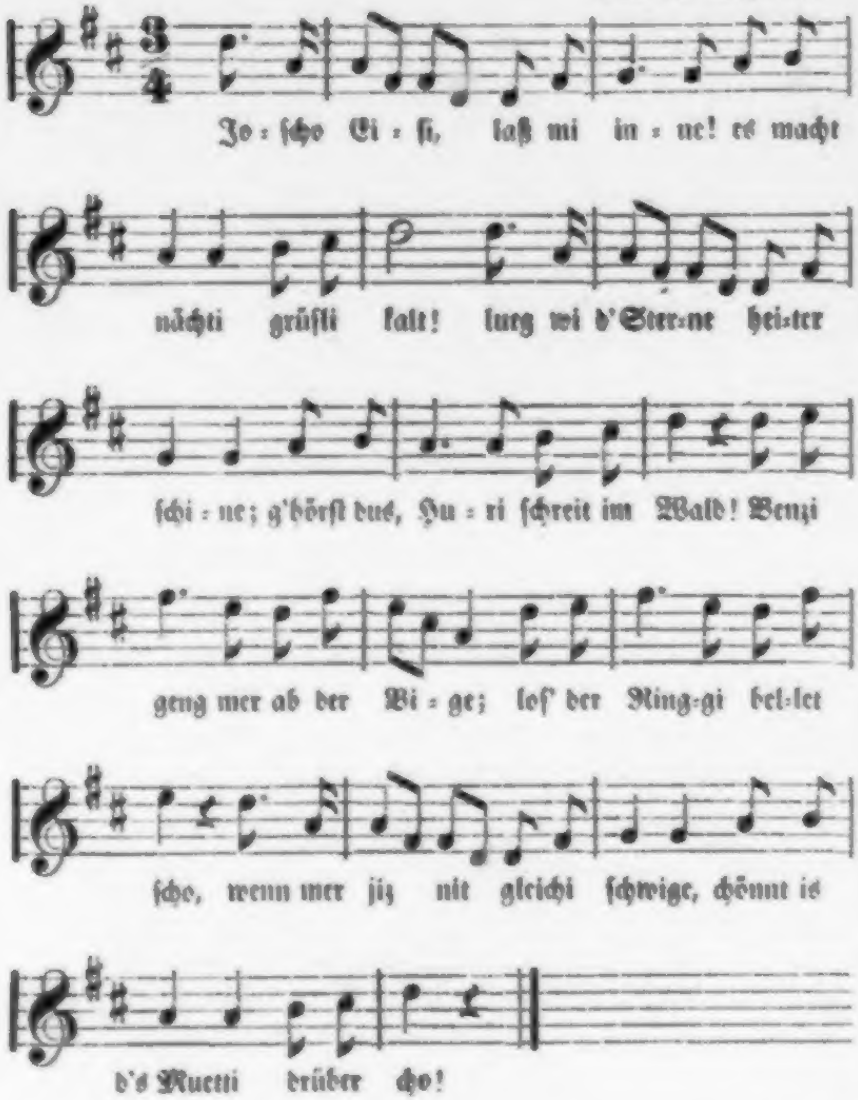
Mis Lieb, wenn du ids Wirthshus thuſt ga,
Bring mir nit jeng ſo das Glas,
Brings nimme den angere Mädchen e,
Da i weiß, du gönneſt mir's baß.

Mis Lieb, wenn du zum Tanz thuſt ga,
Tanz nit jeng nimme mit mir;
Tanz nimme mit angere Mädchen e,
Z' Nacht kumſt de wetti zu mir!

№ 223.

Kiltgang.

Aus der Schweiz.



Joſcho Eiſi, laß mi inne!
Es macht nächti grüſli kalt!
Lueg wi d' Sterne heiter ſchine;
G'hörſt dus, Huri ſchreit im Wald!
Benzi geng mer ab der Bige;
Loſ' der Ringgi bellet ſcho,
Wenn mer jiz nit gleichi ſchwige,
Chönnt is d's Muetti drüber cho!

Sbott, i ga jiz nit da dänne
Mira ſig di's Muetti da,
Was het es darüber z'gränne,
'S het den Att o igela!
Il ni is g'wiß, i muß mich ſchäme,
Biſch erſt nächti bei mir g'ſi;
Wenn es jiz di Lüt' vernähme,
Denk, o Benz, wat ſeiti ſi?

Mira, was ſi wei' di Narre,
Mira doch! wat geit es mi,
Es zieht mi an alle Haare,
Eiſi, bis i bei dir bi!
Nei gang doch vom Fenſter abe,
I cha di nit inne la;
Kumm du a dem Samſtag Abend,
De magſt netti ſa uft a ga!

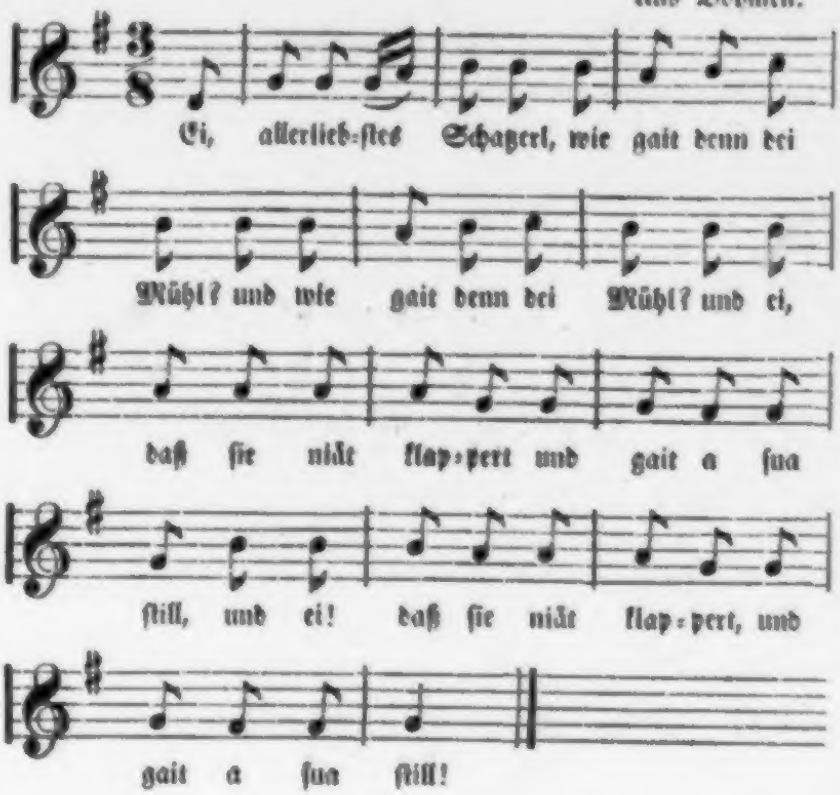
Eiſi, mach nit Federleſe,
Gäll, du wollſt mi inne la?
'S wär mi doch e arigs Weſe,
Wenn i wieder hei ſött ga.
Du biſch gar e ſuli Kerli,
Du magſt ſäge was de wit,
Aber glaubs mi, Benzi, warli,
Inne kumſt mie netti nit.

Eiſi, biſch doch nit geſpäßig,
Was han i dir z'wider tha?
Angri mal biſch nit ſo g'häßig,
Mira, i ka wieder ga.
Nu ſu hör, ſo kumm dann inne,
Numme hübſchi ſuferli,
Aber biſch mer grüſli ſinne,
Süſch biſt z'legtmal bi mer g'ſi!

№ 224.

Die Müllerin.

Aus Böhmen.



Ei, allerliebſtes Schatzerl, wie gait denn bei Mühl?
Und wie gait denn bei Mühl?
:,: Und ei, daß ſie niät klappert und gait a ſua ſtill! :,:

I bi zu dia kumma, bei dia hot's mi g'freut,
Und bei dia hot's mi g'freut!
:,: Und i kumm oba nimma, 's is letztemal heut! :,:

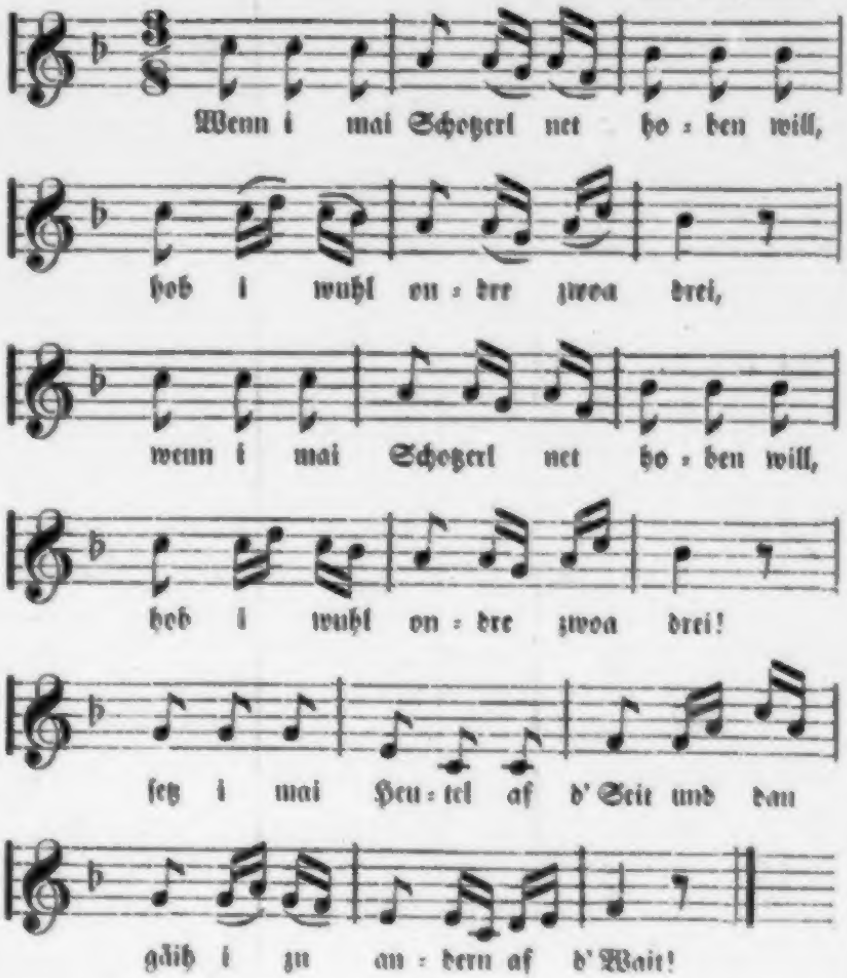
I bi zu dia kumma im Reg'n und im Wind,
Und im Reg'n und im Wind,
:,: Und i kumm oba nimma, bi niat mea ſu blind. :,:

I bin zu dia gonga, hob's Wätta niat geacht,
Und hob's Wätta niat geacht;
:,: Dba's Thürl dos war g'schlessa von Fruh bis in d' Nacht. :,:

№ 225.

Der Gleichgültige.

Aus Böhmen.



:,: Wenn i mai Schotzerl net hoben will,
Hob i wuhl endre zwoa drei! :,:
Setz i mai Heutel af d' Seit
Und dau gäih i zu andern af d' Wait!

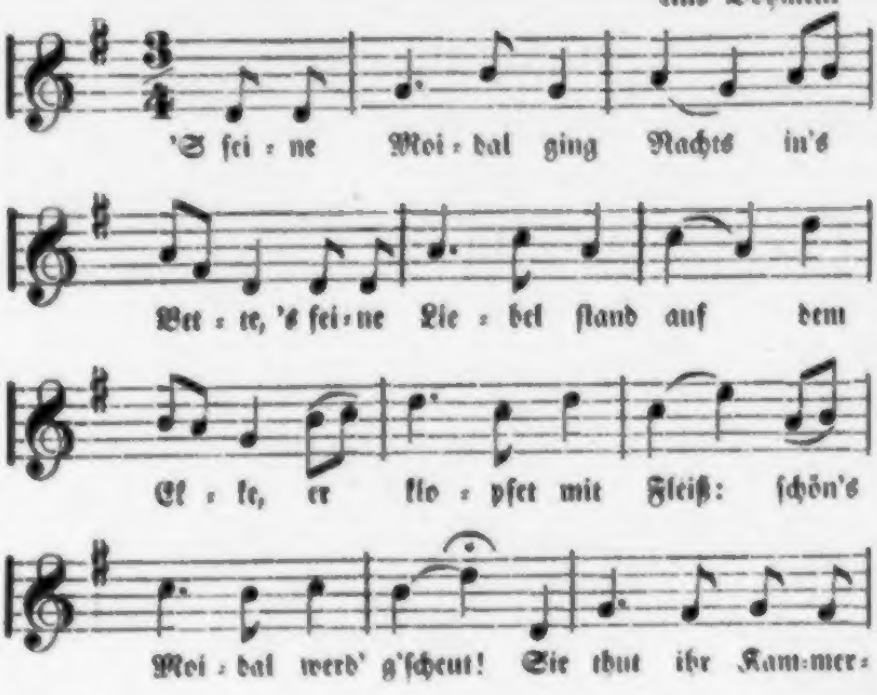
:,: Wenn ma ma Gfaifel net gfaifen will,
Steck i mai Gfaifel in Sock, :,:
Dau reut's mi hundert und tausend Mol,
Daß i nit besser g'frait ho!

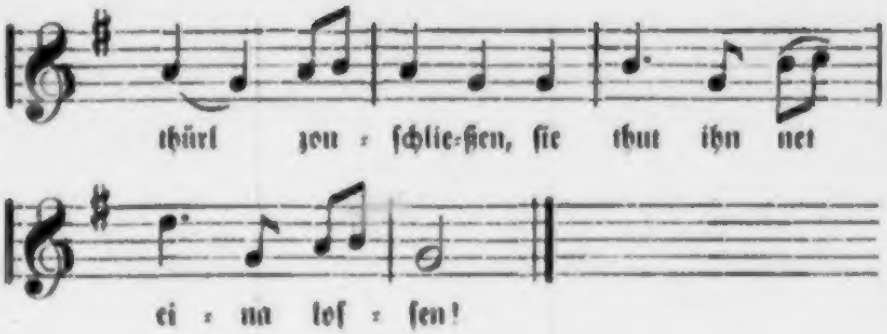
:,: Schotzel, was hot denn dein Vue g'sogt,
Wei er is genga vo dia? :,:
Hot holt g'sogt: wenn i ka bessere kreich,
Kumm i bold wieda zu dia!

№ 220.

Die Hartherzige.

Aus Böhmen.



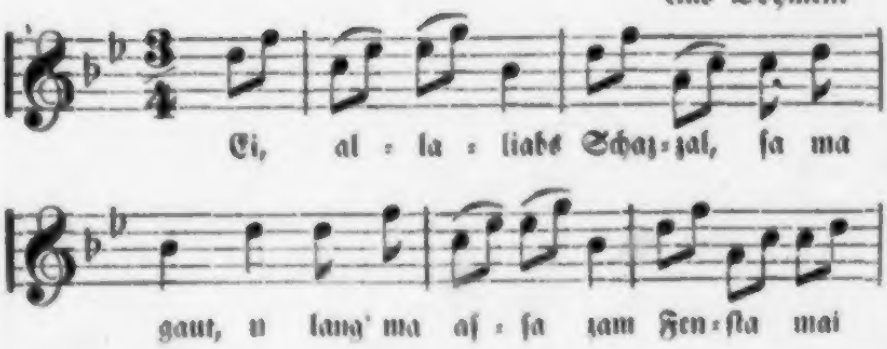


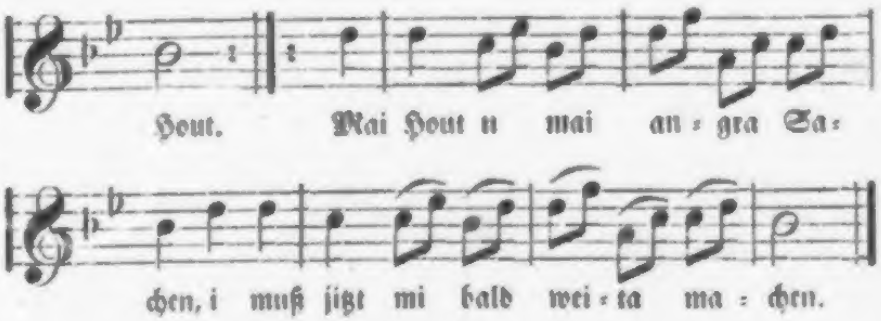
'S feine Moidal ging Nachts in's Bette,
'S feine Liebel ſtand auf dem Ecke,
Er klopfet mit Fleiß:
Schön's Moidal werd' g'ſcheidt!
Sie thut ihr Kammerthürl zouſchließen,
Sie thut ihn net eina loſſen!

Ach, Bübel, ſchweig ſtill mit dein Reden,
I hob die ſchon long Urlaub geben;
Reich' aſſa dein' Händ'.
Iza reiſ in d' Fremd';
Verholt di fein redli und fromm,
Bis daß i amol wieda komm!

№ 227.

Aus Böhmen.





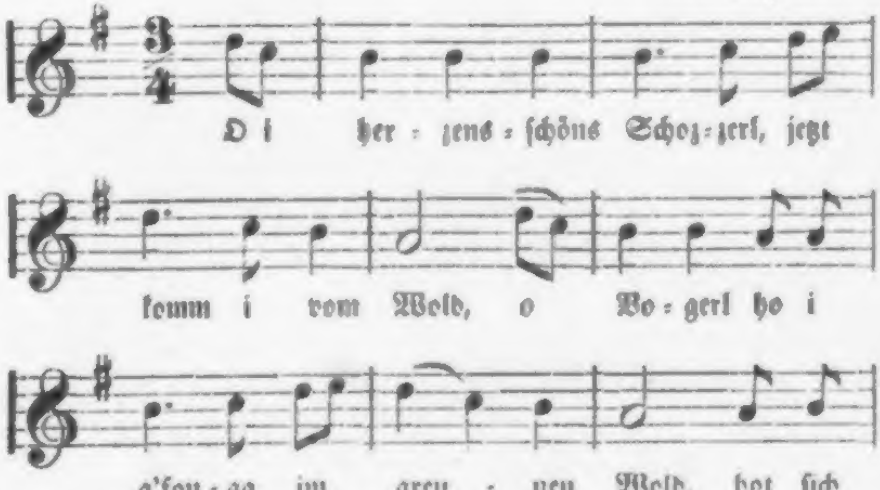
Ei, allaliabs Schatzal, ſa ma gaut,
Il lang' ma aſſa zam Fenſta mai Hout.
Mai Hout u mai angra Sachen,
I muß jitzt mi bald weita machen.

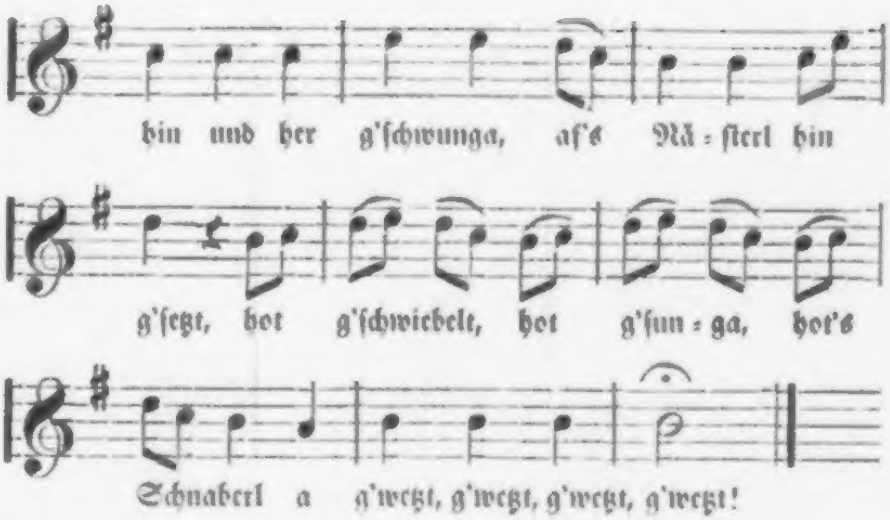
Durt as af ăn Bergla wras wois,
Dau bin i oft za mai Schatzla g'reift,
Ho mi oft um ſi g'rafft, um ſi g'ſchlog'n,
Iln jitzt meg ſe mi nima hob'n!

№ 228.

Der Käfig.

Aus Böhmen.





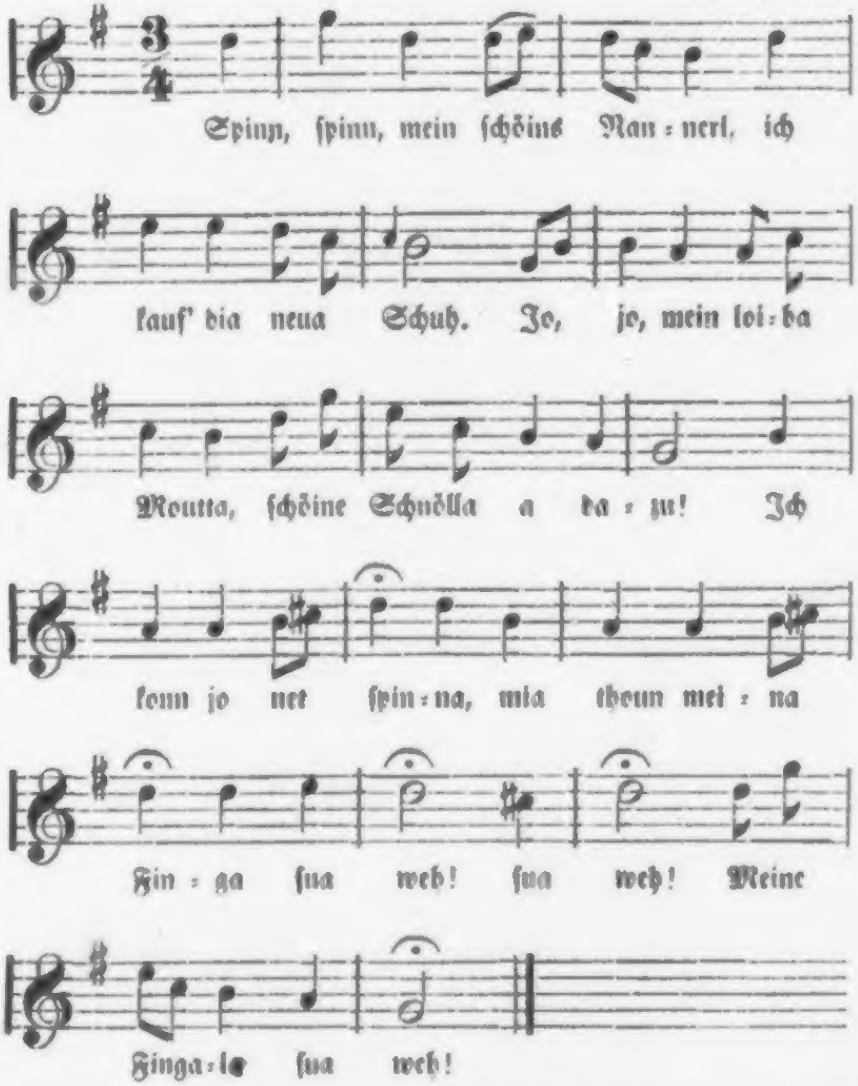
O i herzensschöns Schotzerl, jetzt komm i vom Wold,
O Vogerl ho i g'fonga im greunen Wold,
Hot sich hin und her g'schwunga,
Af's Nästerl hin g'setzt,
Hot g'schwiebelt, hot g'sunga,
Hot's Schnaberl a g'wetzt, g'wetzt, g'wetzt, g'wetzt!

O herzensschöns Schotzerl, i bitt' di um d' Gnod',
Verschaff' mir fer mei Vögerl a Häusl von Droht,
Thu daraf net vergesse
A Näpfel zum Trenk,
A Bröckel zum Fressen,
Daß mer's net werd' krenk, krenk, krenk, krenk!

№ 220.

Die Spinnerin.

Aus Böhmen.



Spinn, ſpinn, mein ſchöins Nannerl,
Ich kauf' dia neua Schuh.
Je, je, mein loiba Moutta,
Schöine Schnölla a dazu!
Ich kenn je net ſpinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! ſua weh!
Meine Fingala ſua weh!

Spinn, ſpinn, mein ſchöns Nannerl,
Ich kauf' dia neue Strümpf'.
Je, je, mei loiba Moutta,
Schoine Zwickala ſan drin.
Ich kenn je net ſpinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! ſua weh!
Meine Fingala ſua weh!

Spinn, ſpinn, mein ſchöns Nannerl,
Ich kauf' dia ſchoina Hauba;
Je, je, mei loiba Muatta,
Die thät mi ſchon tauga!
Ich kenn je net ſpinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! ſua weh!
Meine Fingala ſua weh!

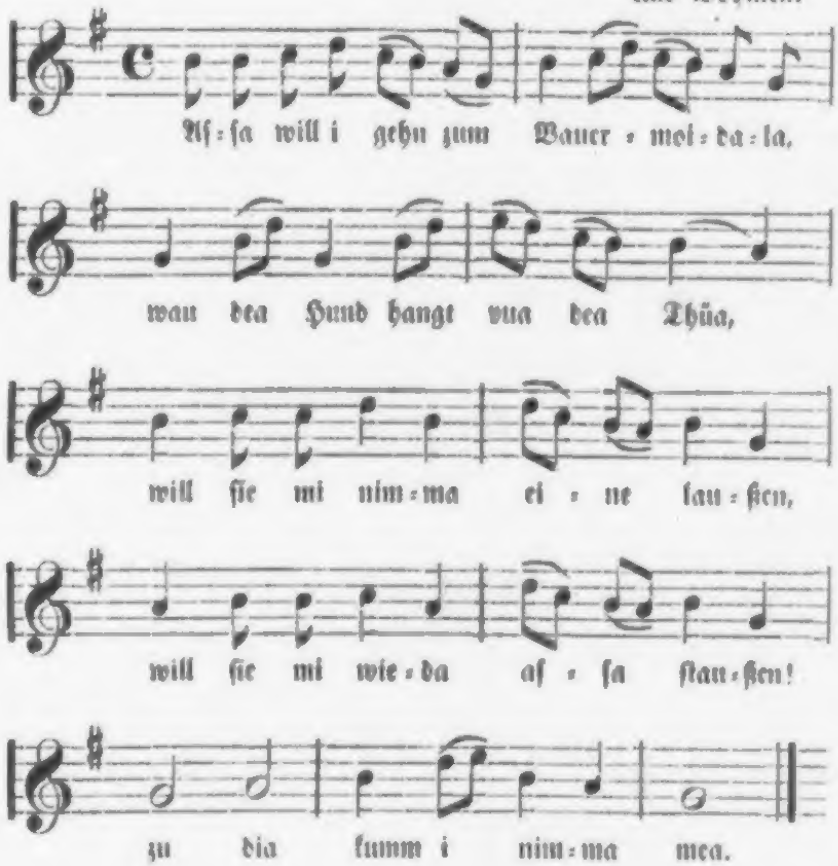
Spinn, ſpinn, meine liebe Nannerl,
I kauf' dia a ſchöns Haus;
Je, je, mei loiba Muatta,
Schoina Schindela ſan drauf.
Ich kenn je net ſpinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! ſua weh!
Meine Fingala ſua weh!

Spinn, ſpinn, mei ſchöns Nannerl,
Ich kauf' dia an ſchoin Mann;
Je, je, mei loiba Muatta,
Dea ſiebt mia ſcho on.
Ich kann ja ſchon ſpinna,
Mia thun ja meina Finga
Nimma weh, nimma weh'
Meine Fingala nimma weh!

№ 230.

Zum letztenmal.

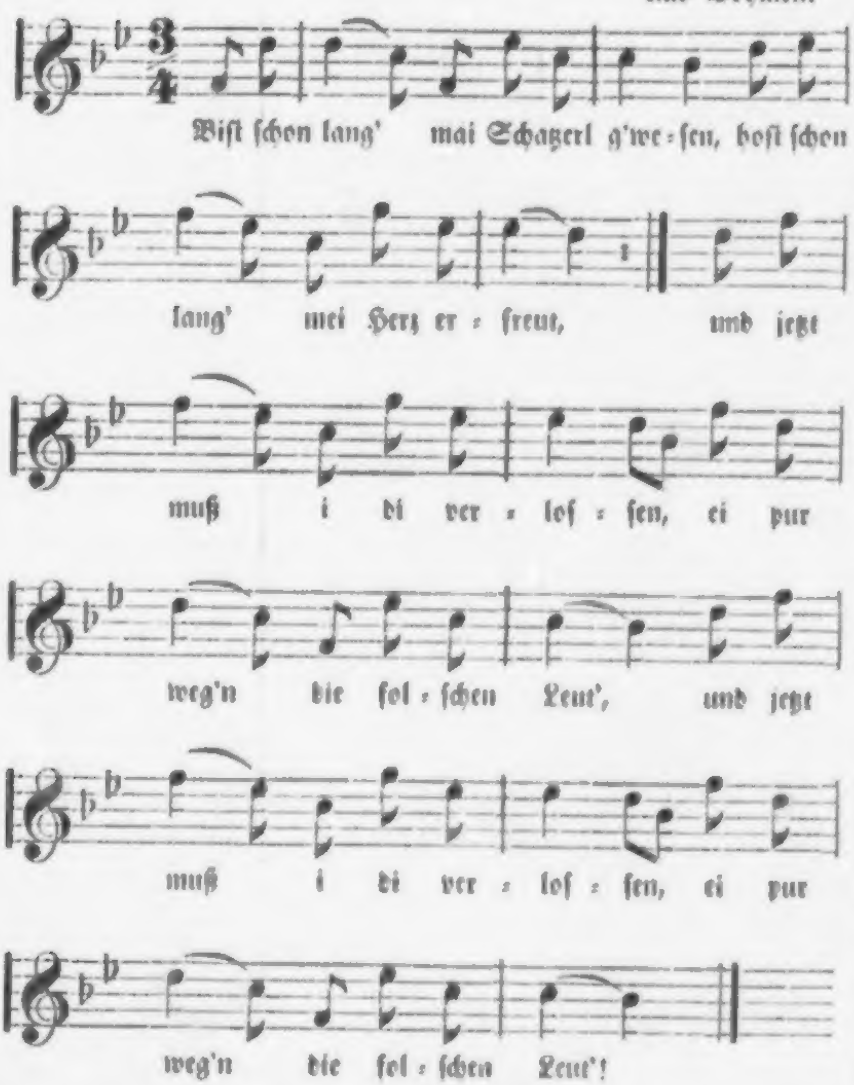
Aus Böhmen.



№ 231.

Mahnung.

Aus Böhmen.



Bist schon lang' mai Schatzerl g'wesen,
Hast schon lang' mei Herz erfreut,
:,: Und jetzt muß i di verlossen,
Ei pur weg'n die falschen Leut'! :,:

Wenn i di sollt jetzt verlossen,
Ist mei ganze Freud' holt aus;
:,: Schönsta Schatz, des derfst dir denken,
Ohne Unglück gehts nit aus. :,:

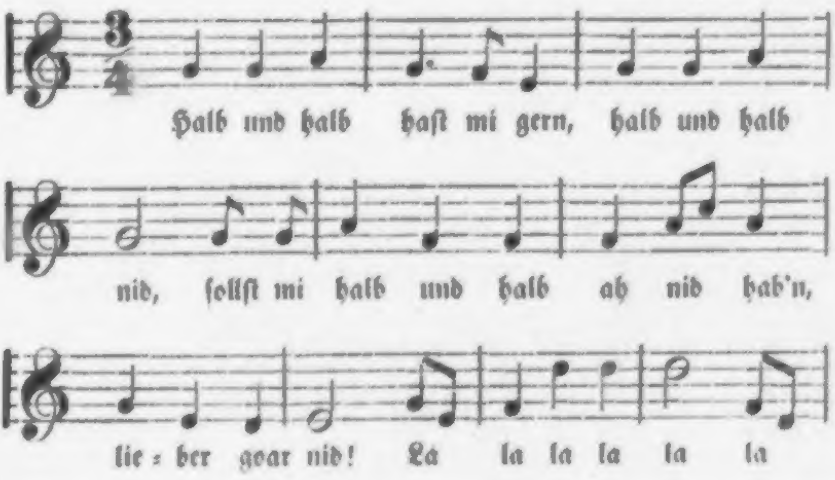
'S g'freut mi nix als deine Jugend,
'S g'freut mi nix als dein Gesicht,
:,: Nix wi deine rothe Wangen,
Aba küssen derf is nit! :,:

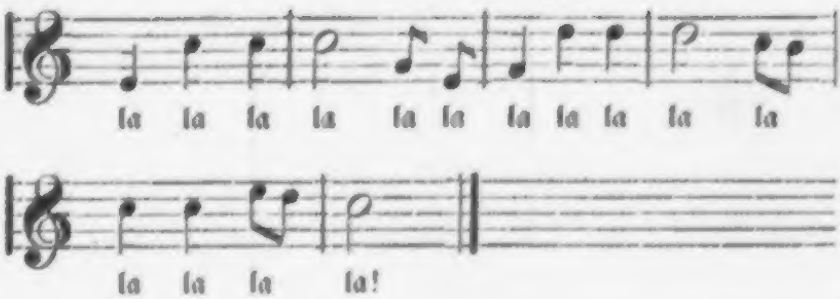
Hast mas Herzel fest versprochen,
Wullst mi lieben wie dein Kind,
:,: Und jetzt host dei Schwur gebrochen,
Schatzi, denk an deinen Ring! :,:

№ 232.

Liebesstolz.

Aus Oesterreich.

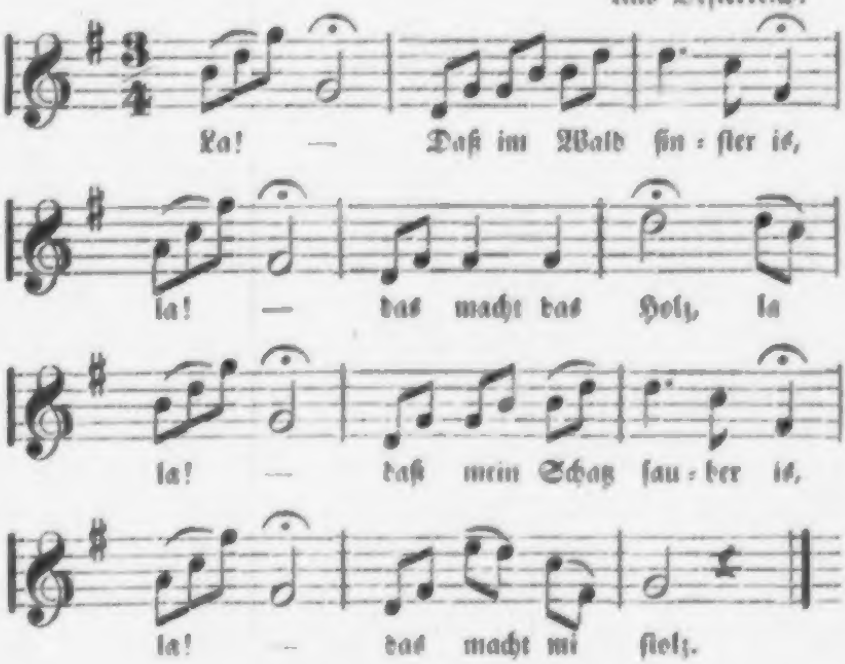




№ 333.

Liebeskummer.

Aus Oesterreich.



Daß im Wald finster is,
Das macht das Holz,
Daß mein Schatz sauber is,
Das macht mi stolz.

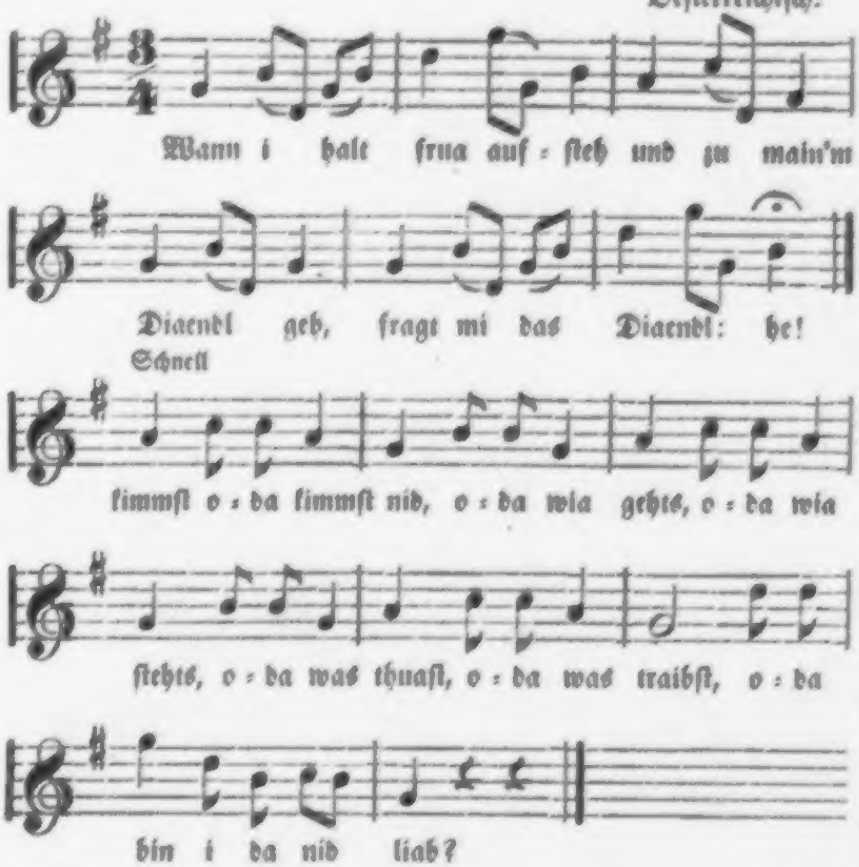
Daß im Wald finſter iſt,
Das mach'n di Bam;
Daß mein Schatz mi nid mag,
Das glaub i kam.

Daß im Wald finſter iſt,
Das macht das Laub;
Daß mein Schatz 'nen Andern hat,
Das macht mi betrüb.

№ 234.

Die Beruhigte.

Oeſterreichiſch.



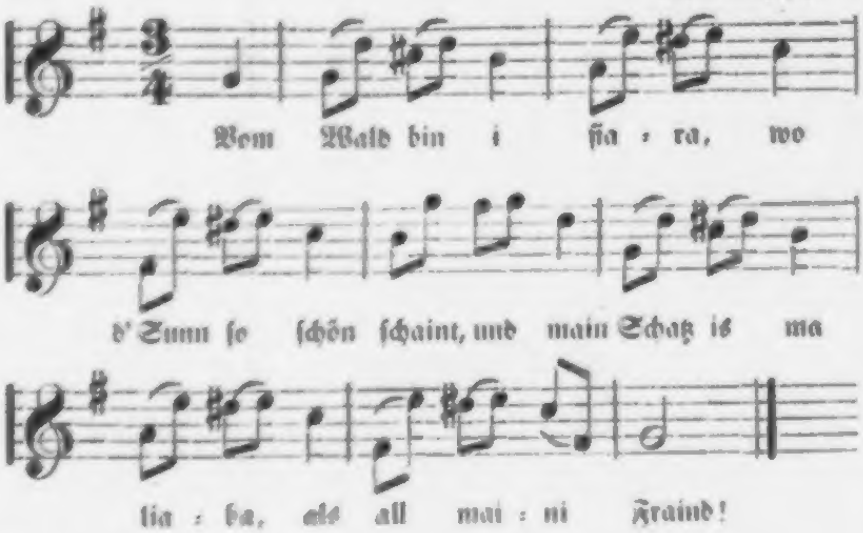
Wann i halt frua aufſteh
Und zu main'm Diacndl geh,
Fragt mi das Diacndl: he!
Kimmſt eda kimmſt nid,
Oda wia gehts, oda wia ſtehts,
Oda was thuaſt, oda was traibſt,
Oda bin i da nid liab?

Sa i'm Diacndl: ja,
Is ſ'glai heazli fra,
Fragt mi da nimma: he,
Kimmſt eda kimmſt nid,
Oda wia gehts, oda wia ſtehts,
Oda was thuaſt, oda was traibſt,
Oda bin i da nid liab?

№ 235.

Liebe über Alles.

Oeſterreichiſch.



Vom Wald bin i ſiara, wo d' Sunn ſo ſchön ſchaint,
Und main Schatz is ma liaba, als all maini Fraind!

Als all maini Fraind' und als jabna Geld,
Main Schatz is ma liaba als all's in da Weld.

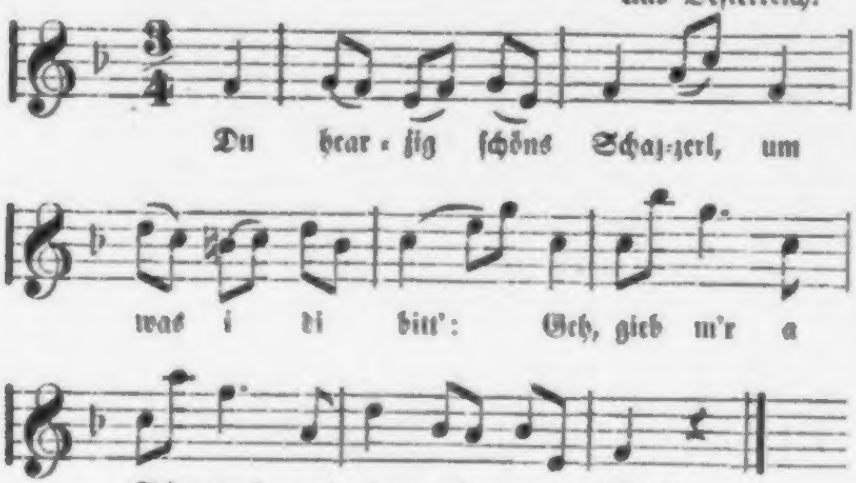
Main Vada, main Bruada, main Schwesta, main Muada,
Main ganzi Fraindschaft had ma's Diaendl varacht.

Und eh i main Diaendl laß, ehanda laß i all's,
Ehanda Schuah und Strimpf, 's Diachl vom Hals!

№ 230.

Bitte und Gewährung.

Aus Oesterreich.



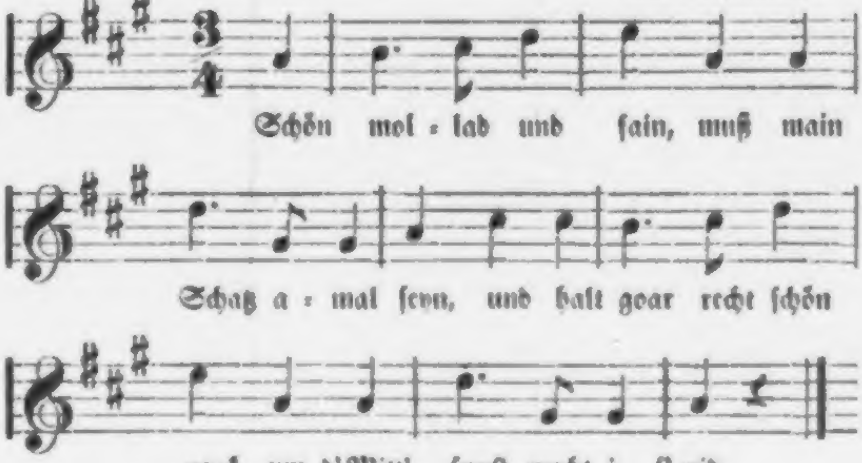
Du hearzig schöns Schatzerl, um was i di bitt':
Geh, gieb m'r a Schmatzerl, und nimm mi um d'Mitt'!

Du dearfst ja nit bitt'n, a so nuar glai sag'n;
I nimm di um d'Mitt'n, kannst gnua Schmatzerl hab'n.

№ 337.

Ihr Bild.

Aus Oeſterreich.



Schön mollad und ſain,
Muß main Schatz amal ſeyn,
Und halt goar recht ſchön rank um d' Mitt',
Sunſt mecht i ſ' nid.

Schön hoch af da Bruſt,
Daß i an ihr hab main Luſt,
Und nit z' groß und nid z' klean;
Mueß ma g'hearn ganz alloan.

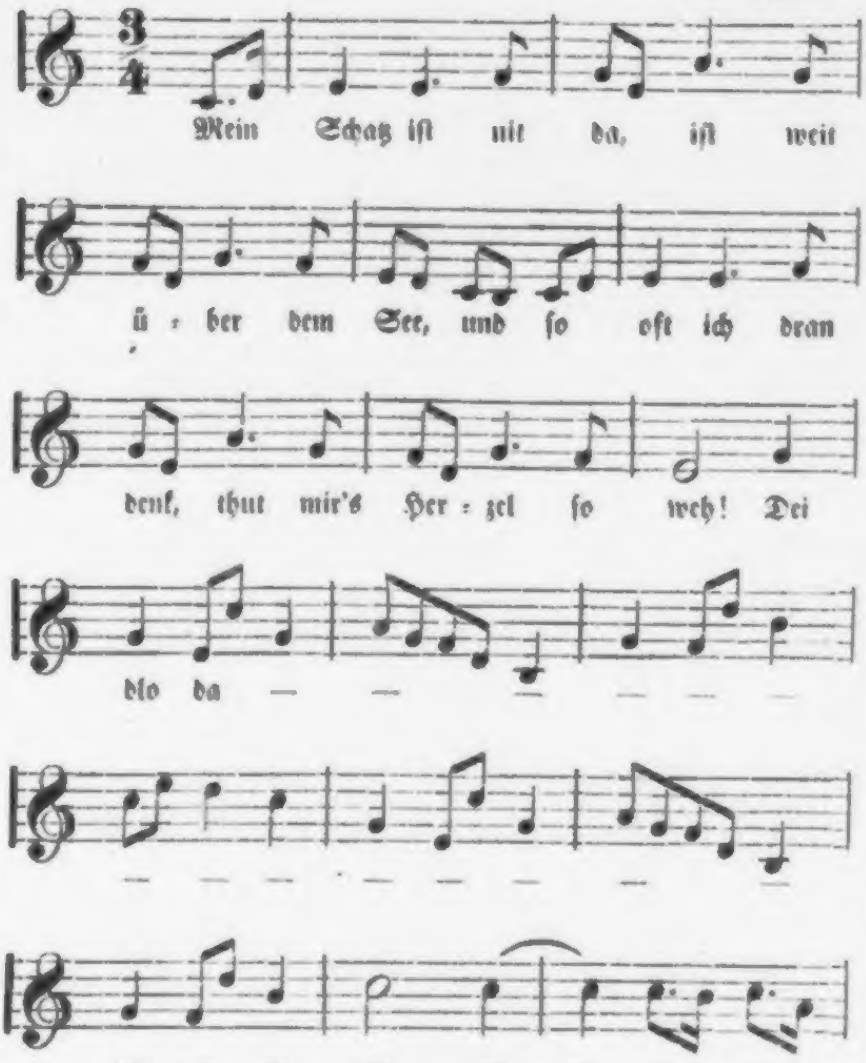
A ſiaß's Geſcherl muß haben,
Zum Schmatzerln vagrab'n,
Und Aug'n ſchön braun,
Wiar i allwal drain ſchaun.

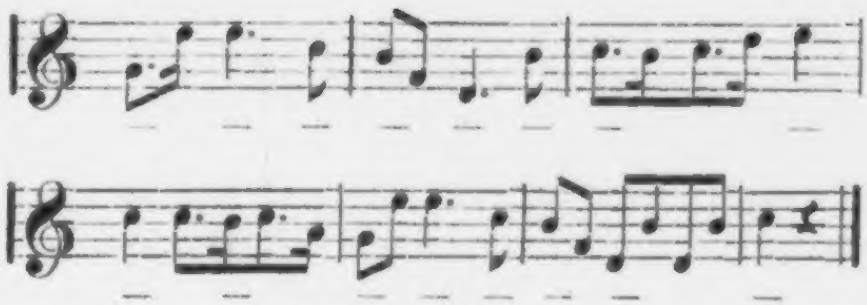
Was geht ihr no a?
A Riderl blitzbla,
Und a Jeperl a neig's —
Und a Hearzl a trai's!

№ 238.

Sehnsucht.

Aus Tyrol.





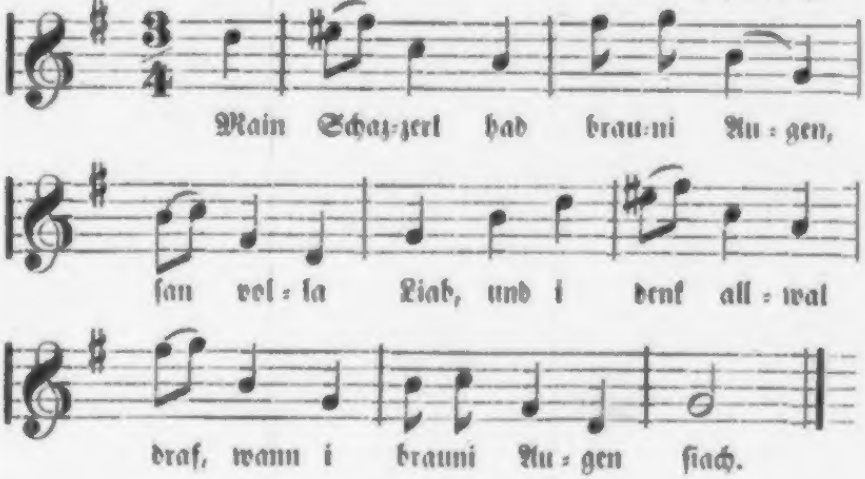
Mein Schatz iſt nit da,
Iſt weit über dem See,
Und ſo oft ich dran denk,
Thut mir's Herzel ſo weh!

Schön blau iſt der See,
Und mei Herz thut mir weh!
Und mei Herz wird nit g'ſund,
Bis mei Schatz wieder kummt!

№ 289.

Der Blick.

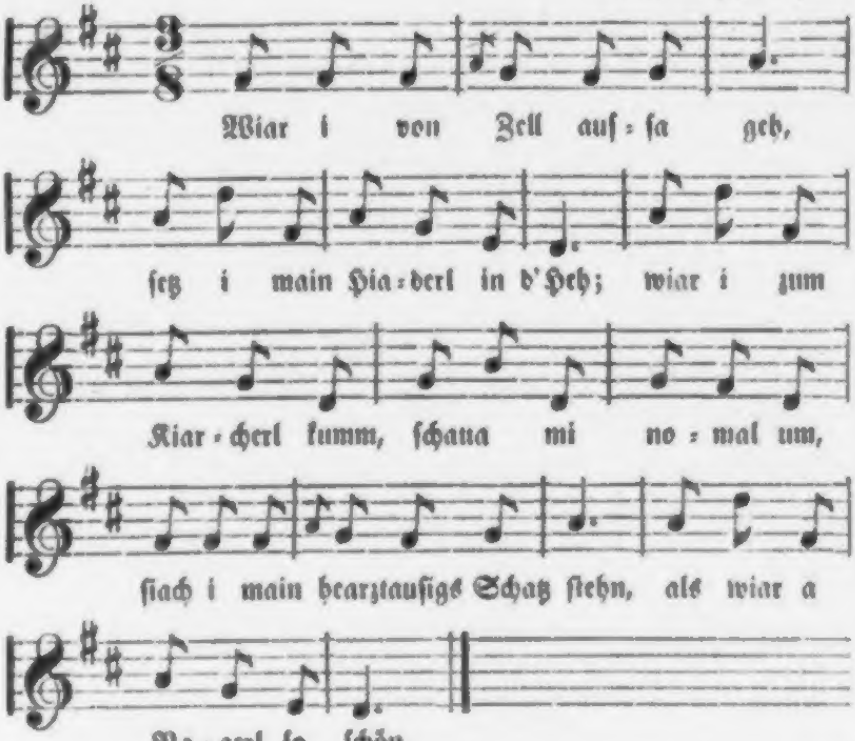
Aus Oeſterreich.



№ 210.

Das Stelldichein.

Aus Oeſterreich.



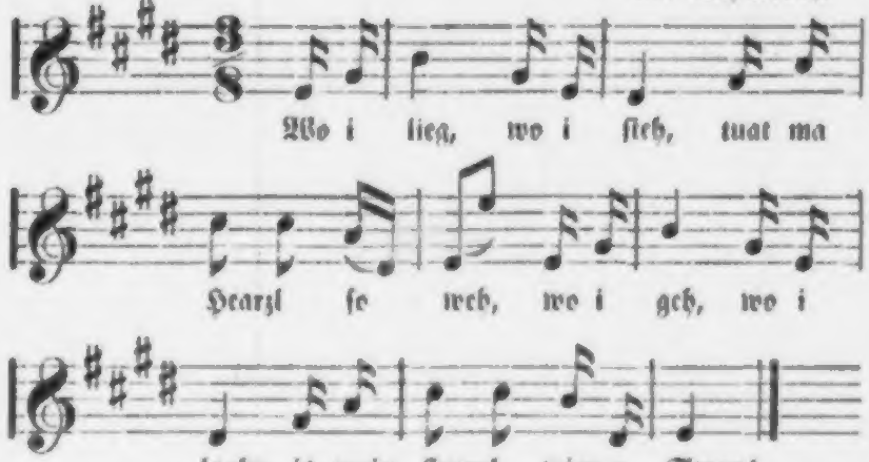
Wiar i von Zell auſſa geh,
Setz i main Hiaderl in d' Heh;
Wiar i zum Kiarcherl kumm,
Schaua mi nomal um,
Siach i main hearztauſigs Schatz ſtehn,
Als wiar a Nagerl ſo ſchön.

Gehn i zum oban Diarl,
Das is das Rigerl fiar;
Schiab i das Rigerl glai weg,
Gehn i zu main'm Diaendl in's Bett:
O Diaendl, was ſag'n dainі Laid,
Daß i das Liabe a ſo g'frait.

№ 241.

Herzweh.

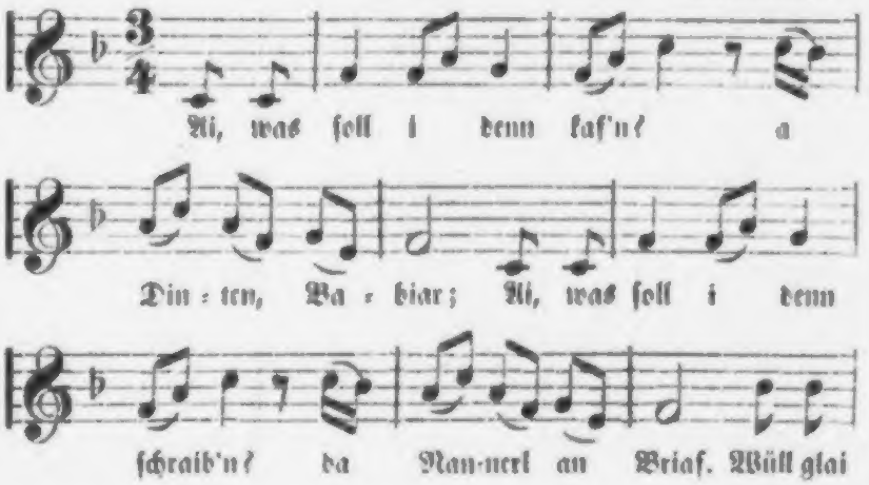
Aus Oeſterreich.

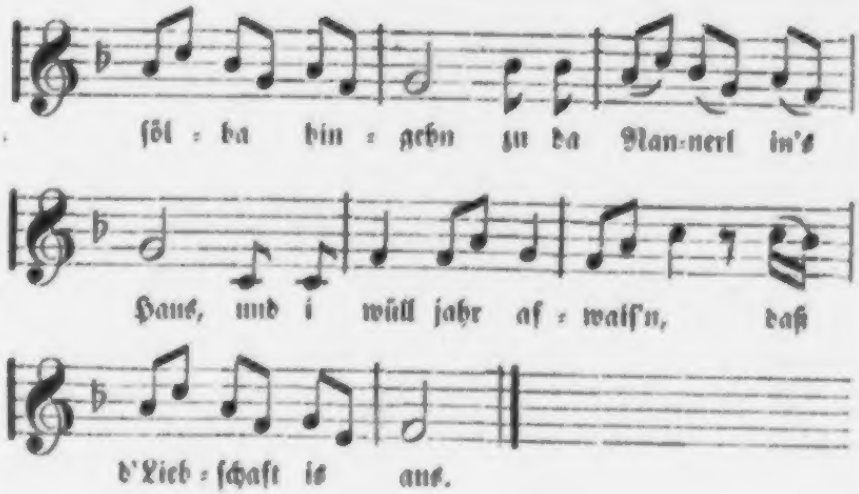


№ 242.

Die Trennung.

Oeſterreich.





Ai, was soll i denn kaf'n?
A Dinten, Babiar;
Ai, was soll i den schraib'n?
Da Nannerl an Briaf.
Will glai sölba hingehn
Zu da Nannerl in's Haus,
Und i will jahr afwaif'n,
Daß d' Liebschaft is aus.

Und wia i bin komma,
Schläft all's in da Rua,
Da han i nit g'wißt,
Wie i angeh dazua.
Gehn i hin zu ihrem Fenſta,
Klopf an mit main'm Ring:
Herzliabſta Nannerl,
Wai dir wär i gearn drin!

Du main herzliabſta Hanſel,
Gieb mir amal an'n Fried',
Sunſt nimma i a Waffe
Und wiahr mi damit.
Dain guldverbramts Hiadl
Had mir amal geb'n an'n Glanz;
Jäz is d' Liabſchaft z'riſſen
Und wiard nimma ganz.

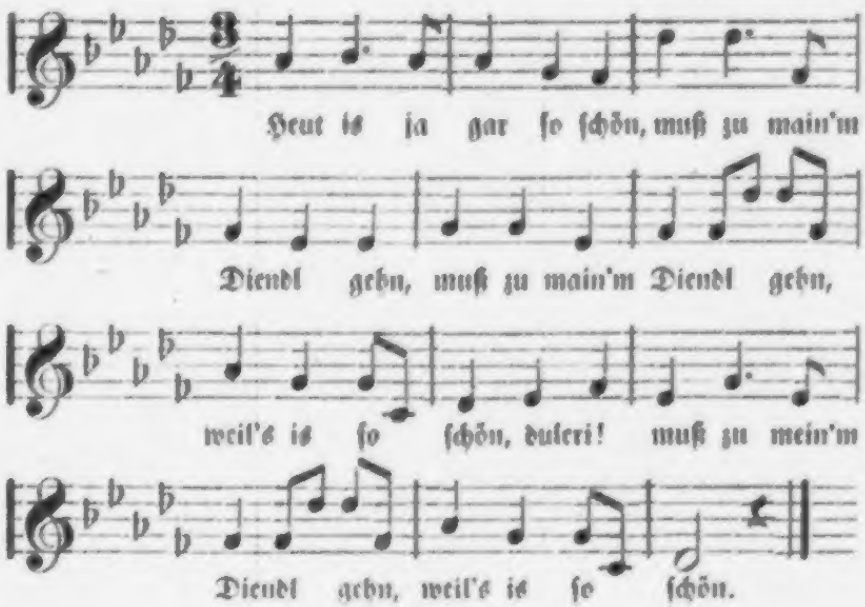
Und d' Liabschaft is z'rissen,
Und d' Liabschaft is aus,
Und du dearfst nimma komma,
Zu miar in main Haus.
Wia da Hans'l und Nannerl
Hän Urlaub g'numma,
Da san ihna de Trenna
Von d' Augnan g'runna.

De Trenna von d' Augnan,
De Tropf'n von da Wand;
Un da Hans'l und d' Nannerl
Kimman ah nimma z'samm! —
Walma miasta schon schaid'n
Bai der jäziga Zaid, —
Büllaicht kimmama z'samma
In der ewiga Fraid'!

№ 243.

Nachtbesuch.

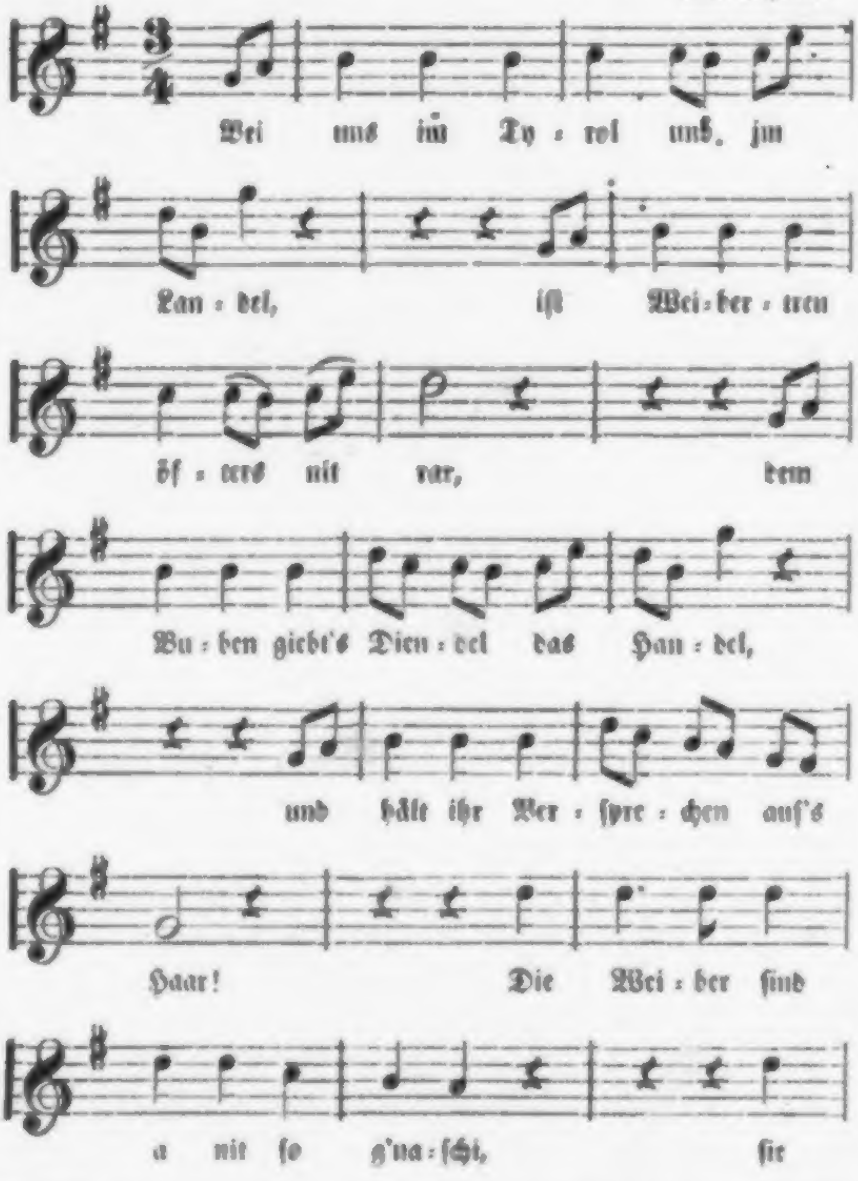
Aus Steiermark.

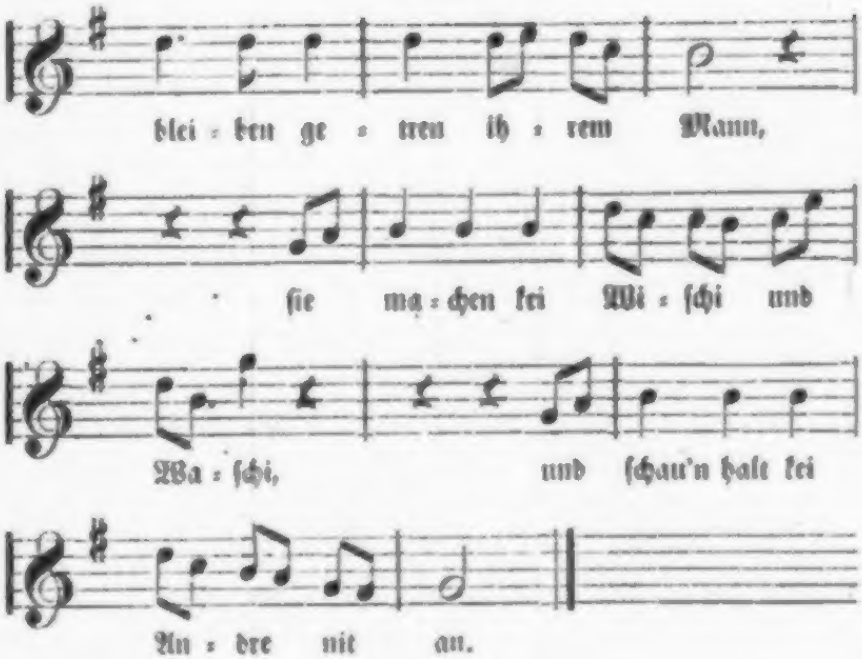

Heut is ja gar so schön, muß zu main'm
Diendl gehn, muß zu main'm Diendl gehn,
weil's is so schön, duleri! muß zu mein'm
Diendl gehn, weil's is so schön.

№ 244.

Treue.

Aus Tyrol.





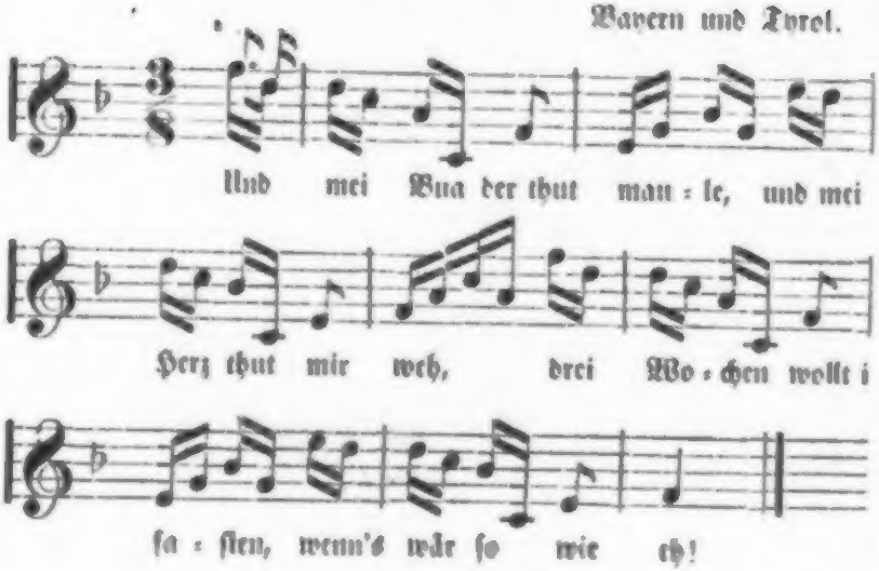
Bei uns im Tyrol und im Landel,
Iſt Weibertreu öfters nit rar,
Dem Buben giebt's Diendel das Handel,
Und hält ihr Verſprechen auf's Haar!
Die Weiber ſind a nit ſo g'naſchi,
Sie bleiben getreu ihrem Mann,
Sie machen kei Wiſchi und Waſchi,
Und ſchau'n halt kei Andre nit an.

Die Männer ſind ſchon nit ſo hagli,
Verrückt, und verliebt ſind ſie bald,
Sie ſaind glei mit andre vertragli,
Wenn's G'ſichtel e biſſel nur g'fallt.
Es lauft ihnen glei das Madel,
Vergeſſen au 's Weiberl dafür,
Und ſagen, mei Schatzerl, mei Madel,
Und walzen ganz langſam mit ihr.

№ 245.

Liebesgezänke.

Bayern und Tyrol.



Und mei Bua der thut maule, und mei Herz thut mir weh,
Drei Wochen wollt i faſten, wenn's wär ſo wie eh!

Mei Herz iſt von Silber, un deines von Gold,
Dein' Aufrichtigkeit hat ja der Teufel ſchon g'holt.

O na Schwalbe macht koan Summer, Bu, geh du nur zu,
Du machſt mi koan Kummer, 's git Andere genu!

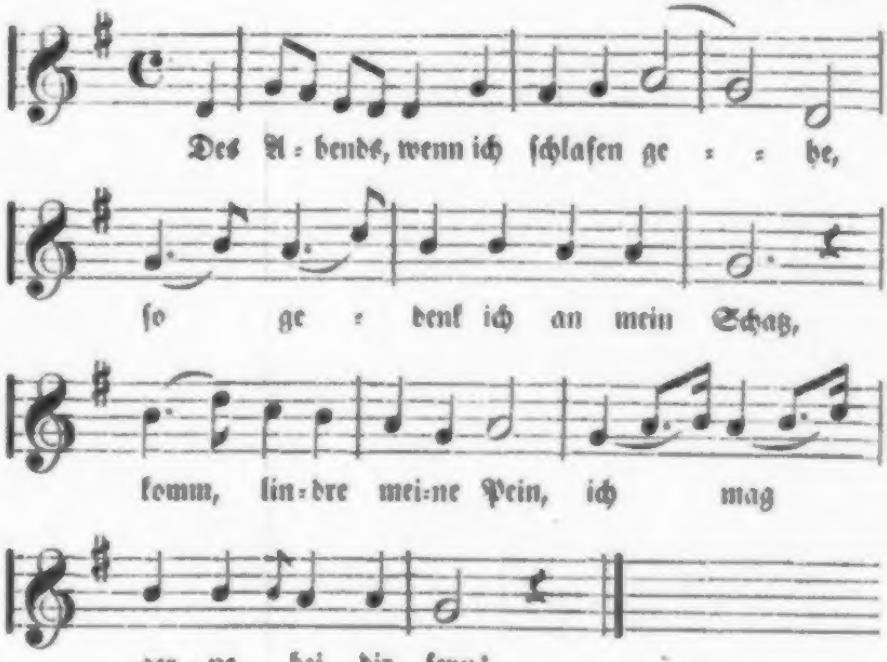
Su bald i zum Diendel geh, brauch i kai Paß,
Su gang am Gangſteig furt, nit auf der Straß!

Der Summer is 'rum, und der Heller iſt ſchwarz,
Drei Stund weit bin i gange pur wegen mei Schatz.

№ 216.

Nonnenlied.

Vom Niederrhein.



Des Abends, wenn ich ſchlafen gehe,
So gedenk ich an mein Schatz,
Komm, lindre meine Pein,
Ich mag gerne bei dir ſeyn!

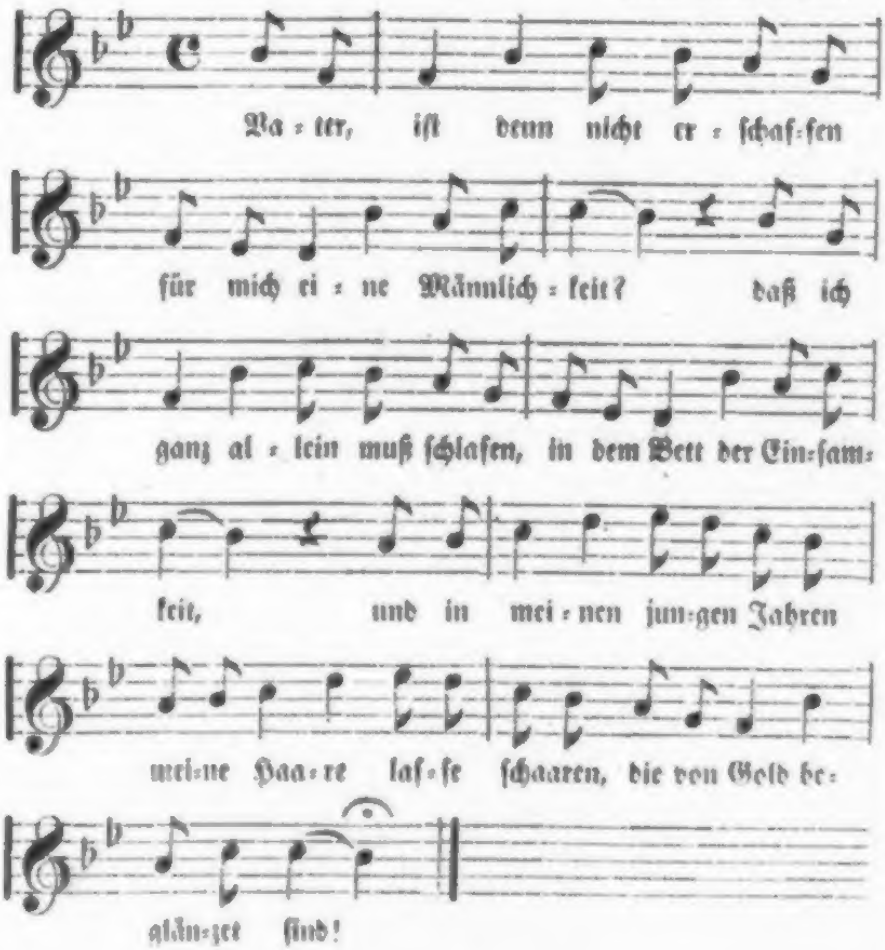
Weg mit Pfaffen, weg mit Nonnen,
Weg mit ſolcher Einſamkeit,
Kloſter gehen thu ich nicht,
Weil ich bin zur Lieb' verpflicht.

Ach, Vater, thut euch doch erbarmen:
Und ſchenkt mir einen Mann!
Der mich drückt an ſeine Bruſt,
Der mir macht viel Freud' und Luſt!

№ 247.

Nonnenlied.

Vom Niederrhein.



Vater, iſt denn nicht erſchaffen
Für mich eine Männlichkeit?
Daß ich ganz allein muß ſchlafen,
In dem Bett der Einſamkeit,
Und in meinen jungen Jahren
Meine Haare laſſe ſchaaren,
Die von Gold beglänzet ſind!

Ich hab mir nun vorgenommen:
Du mußt in das Kloſter ziehn,
Mir gefällt die Art der Nonnen,
Weil ſie keuſch und heilig ſind;
Du mußt, wenn ich werd' verweſen,
Mir die Todtenmeſſe leſen,
Daß ich möcht' erlöſet ſeyn.

Vater, wollt ihr denn begehren,
Daß ich ſoll als euer Kind
Dieſen großen Stand verſchwören,
Den Gott ſelber hat beſtimmt?
Denn er ſpricht: durch euch auf Erden
Soll die Welt vermehret werden!
Seyd ihr denn noch mehr als Gott?

Ich muß deinen Frevel ſtrafen,
Du verliebtes Fleiſcheskind:
Muß ich doch alleine ſchlafen,
Der ich krank und elend bin!
Ich erleide täglich Schmerzen,
Und du kannſt mit frohem Herzen
Deine Tage bringen zu!

Vater, ſchweigt von euren Schmerzen,
Ich weiß, wie mir iſt zu Muth:
Ihr habt Ruh' in eurem Herzen,
Ich erleide Höllengluth.
Meine Gluth iſt nicht zu dämpfen,
Bis ich einſtens werde kämpfen
Liebeskämpfe bis auf's Blut!

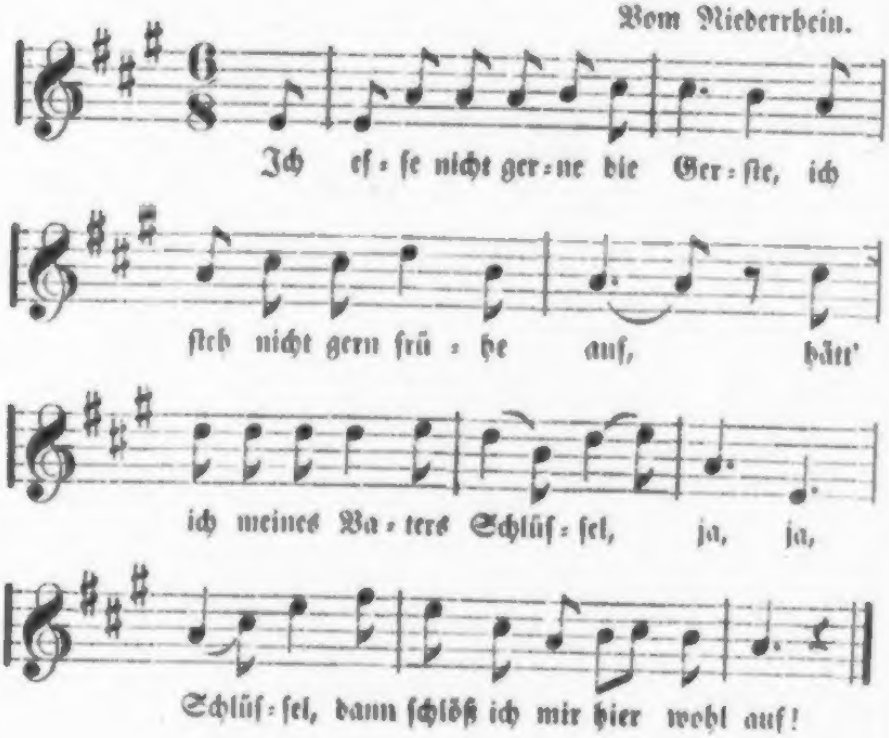
Geh nur hin, du Weltgeſinnte!
Du verführſt mir meinen Geiſt,
Der ich dir als meinem Kinde
Alle Lieb' und Güt' erweiſt!
Aber nun will ich's verſchwören,
Mich nicht mehr an dich zu kehren,
Denn du haſt die Welt zu lieb!

Vater, laßt mich Gnade finden,
Sehet meine Jugend an:
Lasset die Gedanken schwinden,
Und gebt mir nur einen Mann.
Wo ich ohne Mann sollt' leben,
Müßt ich meinen Geist aufgeben:
Drum gebt mir nur einen Mann!

№ 218.

Nonnenlied.

Vom Niederrhein.



Ich eſſe nicht gerne die Gerſte,
Ich ſteh nicht gern frühe auf,
Hätt' ich meines Vaters Schlüſſel,
Dann ſchlöß ich mir hier wohl auf!

Die Kutte iſt angemeſſen,
Sie iſt mir viel zu lang;
Das Haar iſt abgeſchnitten,
Das macht mich angſt und bang!

Wenn Andre gehen ſchlafen,
So muß ich ſtehen auf;
Muß in die Kirche gehen,
Das Glöcklein läuten thun.

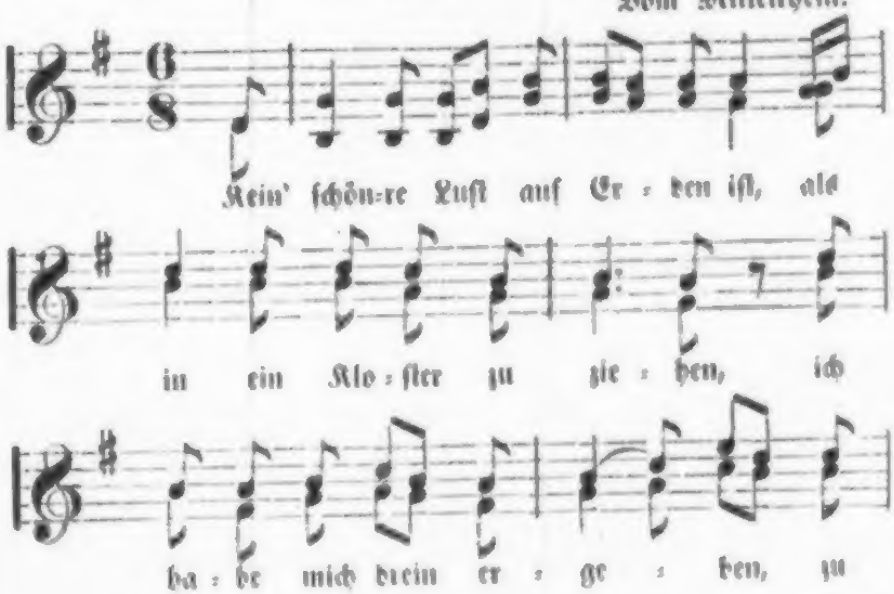
Dann kommen die Leute alle,
Jedweder an ſeinen Platz,
Es kniet ferne und weinet
Um mich mein tauſiger Schatz.

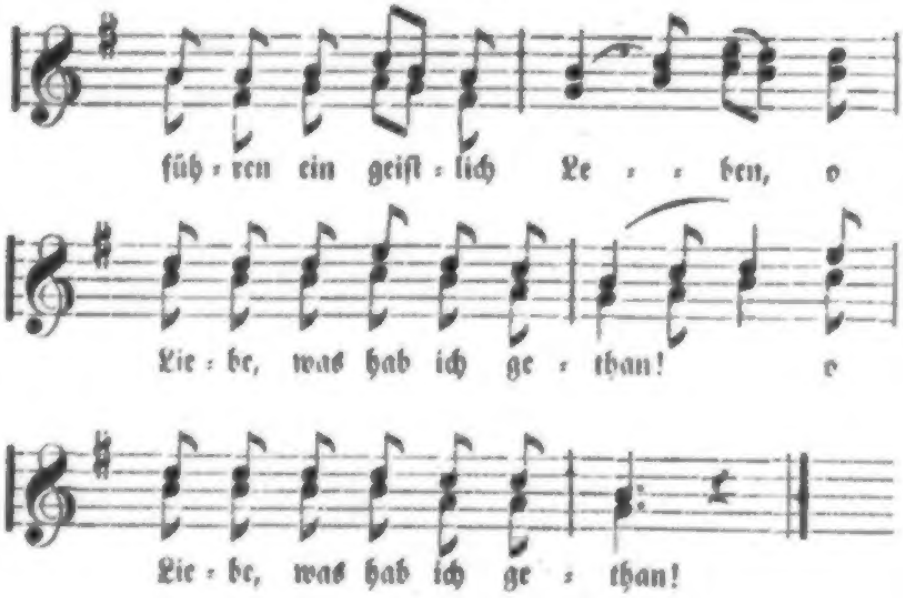
Ich möchte Jenem wünſchen
Des Unglücks alſo viel,
Der mich armſeliges Mädchen
In's Kloſter zwingen will.

№ 219.

Nonnenlied.

Vom Mittelrhein.





Kein' ſchönre Luſt auf Erden iſt,
Als in ein Kloſter zu ziehen,
Ich habe mich drein ergeben,
Zu führen ein geiſtlich Leben,
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:

Des Morgens, wenn ich zur Kirche geh,
Muß ſingen die Meß alleine!
Und wenn ich das Gloria patri ſing',
So liegt mir mein Liebchen immer im Sinn.
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:

Da kommen mein Vater und Mutter her,
Sie beten für ſich alleine,
Sie haben ſchöne Kleider an,
Ich aber muß in der Kutten ſtahn,
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:

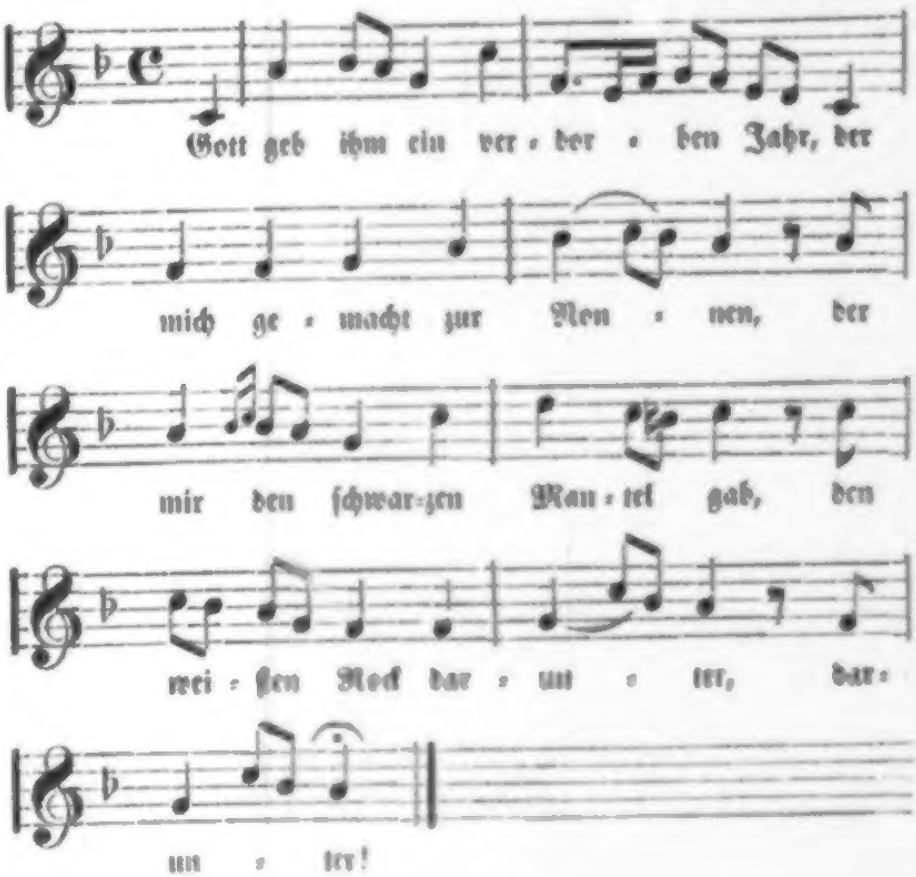
Des Abends, wenn ich ſchlafen geh,
So ſind' ich mein Bettchen alleine;
So denk ich denn, daß Gott erbarm!
Ach, hätt' ich mein Liebchen in dem Arm!
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:

№ 250.

Die Nonne.

(Dieſes Liedes iſt ſchon in der alten Limburger Chronik erwähnt.)

Vom Niederrhein.



Gott geb ihm ein verderben Jahr,
Der mich gemacht zur Nonnen,
Der mir den ſchwarzen Mantel gab,
Den weißen Rock darunter, darunter!

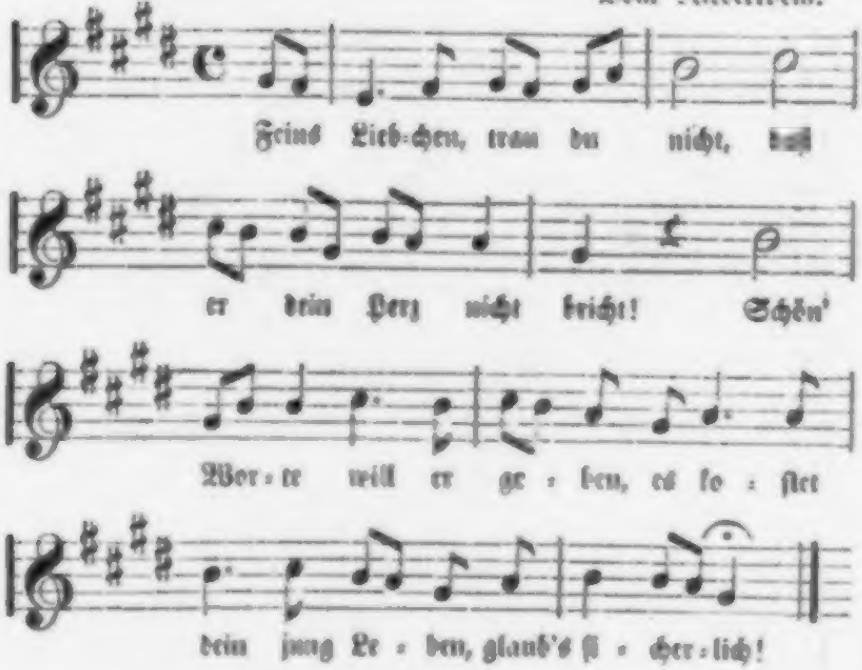
Wenn ich dann Nonne werden ſoll,
Und wider meinen Willen,
Will ich auch einem Knaben jung
Gern ſeinen Kummer ſtillen, ja ſtillen!

Ich will den Kummer ſtillen ihm,
Den ich zum Lieb erkoren,
Und ſtillt er nicht den meinen mir,
Er hätt' dran viel verloren, verloren!

№ 231.

Klage.

Vom Niederrhein.



Feins Liebchen, trau du nicht,
Daß er dein Herz nicht bricht!
Schön' Worte will er geben,
Es koſtet dein jung Leben,
Glaub's ſicherlich!

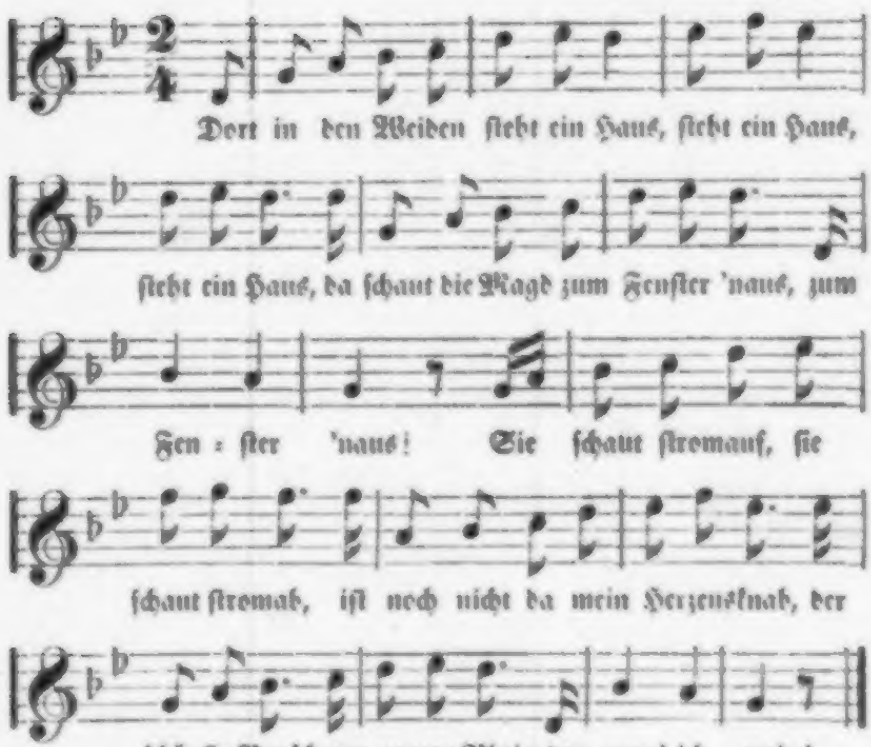
Ich werde nimmer froh,
Denn mir ging es alſo:
Die Blätter vom Baum gefallen,
Mit den ſchönen Worten allen
Iſt Winterzeit!

Es iſt jetzt Winterzeit,
Die Vögelein ſind weit,
Die mir im Lenze geſungen.
Mein Herz iſt mir zerſprungen
Vor Liebesleid!

№ 252.

Schifferlied.

Vom Niederrhein.



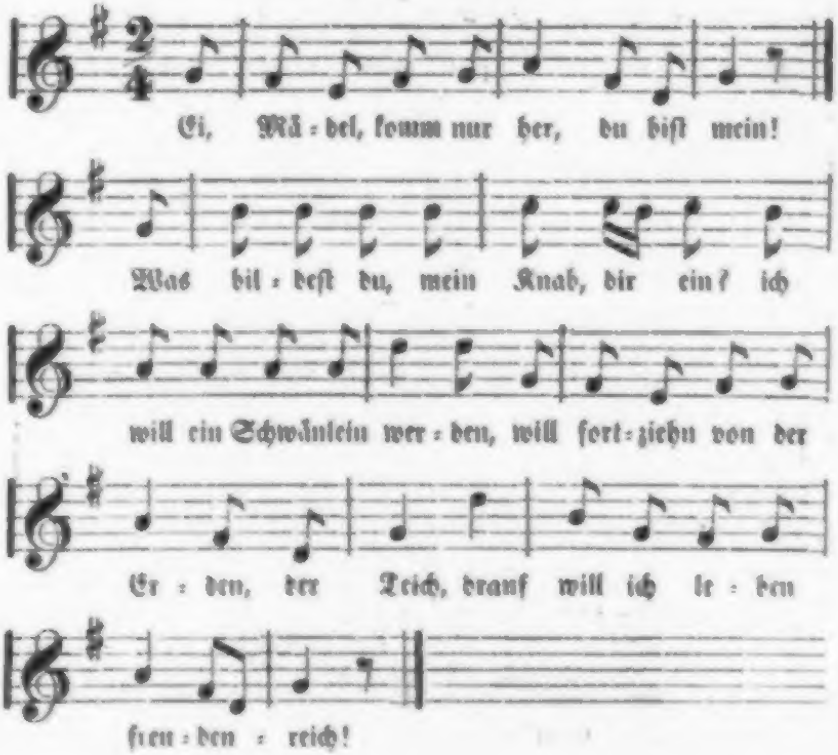
Dort in den Weiden ſteht ein Haus,
Da ſchaut die Magd zum Fenſter 'naus!
Sie ſchaut ſtromauf, ſie ſchaut ſtromab,
Iſt noch nicht da mein Herzensknab,
Der ſchönſte Burſch am ganzen Rhein,
Den nenn' ich mein!

Des Morgens fährt er auf dem Fluß
Und singt hinüber seinen Gruß,
Des Abends, wenn's Glühwürmchen fliegt,
Sein Nachen an das Ufer wiegt,
Da kann ich mit dem Burschen mein
Beisammen seyn! —

Die Nachtigall im Fliederstrauch,
Was sie da singt, versteh ich auch;
Sie saget: über's Jahr ist Fest,
Hab' ich, mein Lieber, auch ein Nest,
Wo ich dann mit dem Burschen mein
Die Frohsten am Rhein!

№ 253.

Die Jagd.



Ei, Mädel, komm nur her, du biſt mein!
Was bildeſt du, mein Knab, dir ein?
Ich will ein Schwänlein werden,
Will fortziehn von der Erden,
Der Teich,
Drauf will ich leben freudenreich!

Ich ſchwimme her, ich ſchwimme hin!
Und dennoch haſt nicht deß Gewinn,
Ich habe Netz und Garne,
Die ſollen bald dich fangen,
Gar bald
Ruf ich dir, loſes Vöglein, halt!

Ei, Mädel, komm nur her, du biſt mein!
Was bildeſt du, mein Knab, dir ein?
Als Fiſchlein will ich ſchwimmen,
Ich komm zu Lande nimmer,
Der Fluß,
Darin ich fortan leben muß!

Ich ſchwimme her, ich ſchwimme hin!
Und dennoch haſt's nicht zum Gewinn,
Ich habe eine Angel,
Die ſoll gar bald dich fangen,
Gar bald
Ruf ich dir, flinkes Fiſchlein, halt!

O Mädel, komm nur her, du biſt mein!
Was bildeſt du dir, Knabe, ein?
Als Täublein will ich fliegen,
Am Tannenwipfel wiegen,
Der Baum,
Der iſt für mich der beſte Raum!

Ich wiege her, ich wiege hin!
Und dennoch haſt du's nicht Gewinn,
Mein Beil ſoll nun gar ſchnelle
Den Baum zu Boden fällen,
Gar bald
Ruf ich dir, ſcheues Täublein, halt!

O Mädel, komm nur her, du bist mein!
Was bildest du, mein Knab, dir ein?
Als Lerche will ich schweben,
Mich in den Himmel heben,
Im Blau
Ich schon den Himmel offen schau.

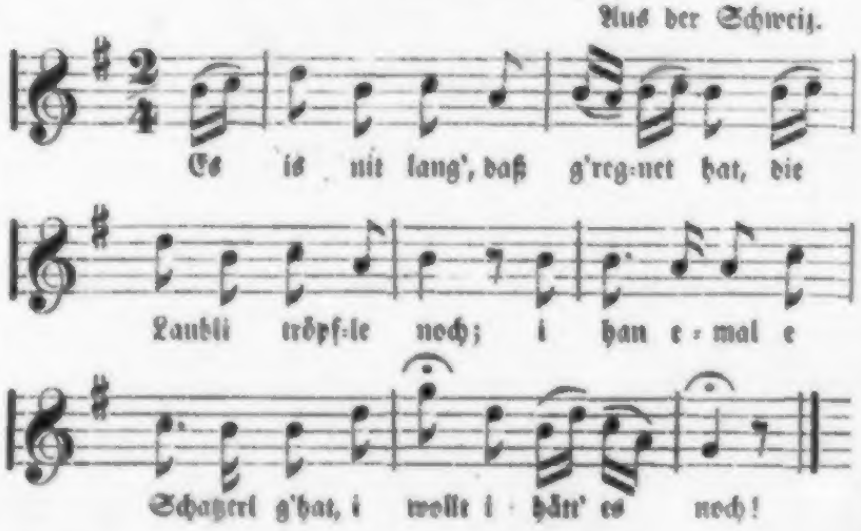
Ich schwebe her, ich schwebe hin!
Und dennoch hast du's nicht Gewinn,
Ich will auf's Korn dich nehmen,
Will dir den Flügel lähmen,
Gar bald
Auf ich dir, feines Lerchlein, halt!

O Mädel, komm nur her, du bist mein!
Und muß es dann, mein Knabe, seyn,
Laß backen Hochzeitfladen
Und alle Gäste laden,
Wohl heut,
Das dünket mir die beste Zeit!

№ 254.

Der Wunsch.

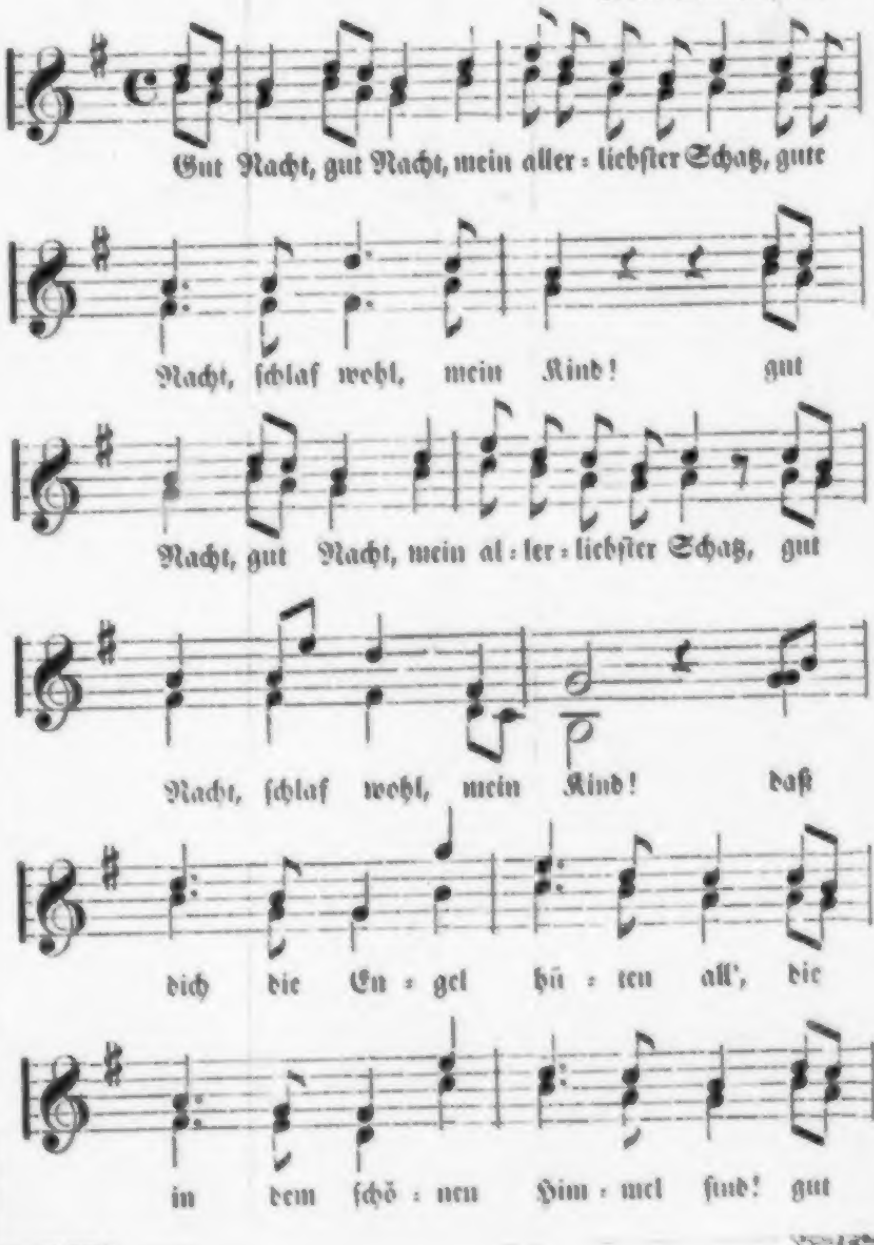
Aus der Schweiz.

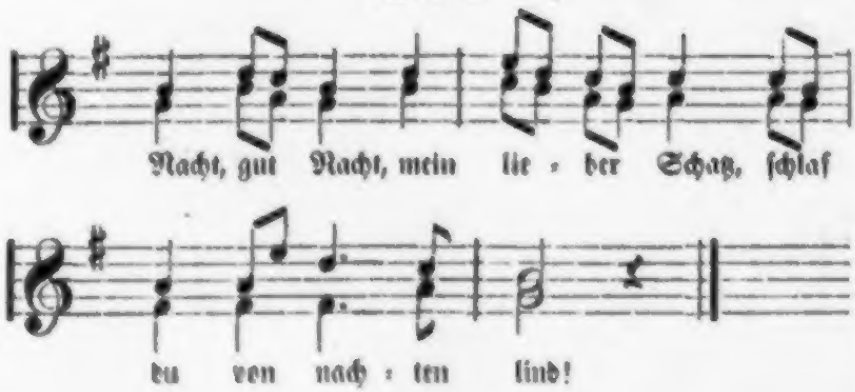


№ 255.

Ständchen.

Vom Mittelrhein.





:,: Gut Nacht, gut Nacht, mein allerliebſter Schatz,
Gute Nacht, ſchlaf wohl, mein Kind! :,:
Daß dich die Engel hüten all',
Die in dem ſchönen Himmel ſind!
Gut Nacht, gut Nacht, mein lieber Schatz,
Schlaf du von nachten lind!

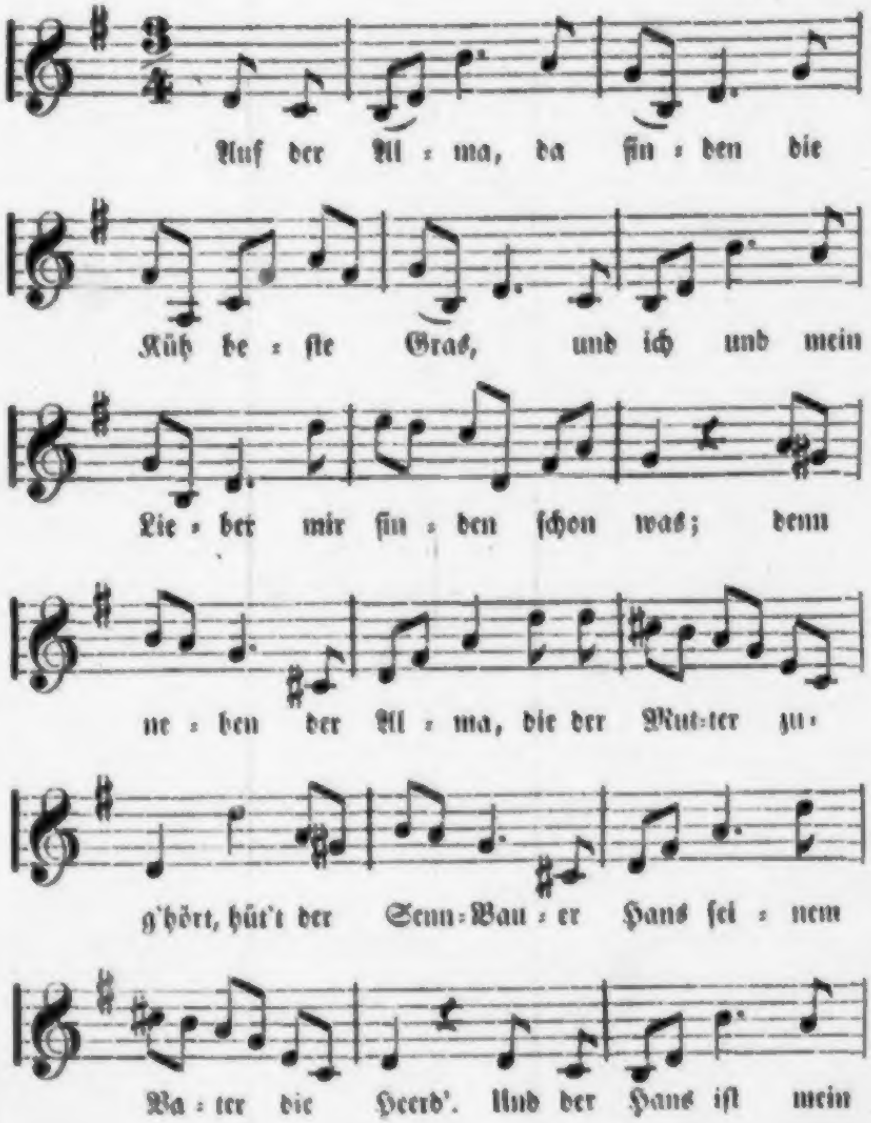
:,: Schlaf wohl, ſchlaf wohl und träume von mir,
Träum' von mir heute Nacht! :,:
Daß, wenn ich auch da ſchlafen thu,
Mein Herz um dich doch wacht,
Daß es in lauter Liebesgluth
An dich der Zeit gedacht.

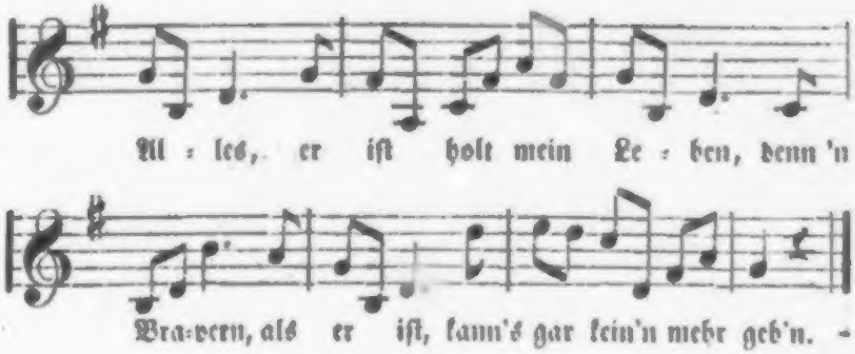
:,: Es ſingt im Buſch die Nachtigall
Im klaren Mondesſchein, :,:
Der Mond ſcheint in das Fenſter dir,
Guckt in dein Kämmerlein,
Der Mond ſchaut dich im Schlummer da,
Doch ich muß ziehn allein!

№ 256.

Auf der Alm.

Aus Tyrol.





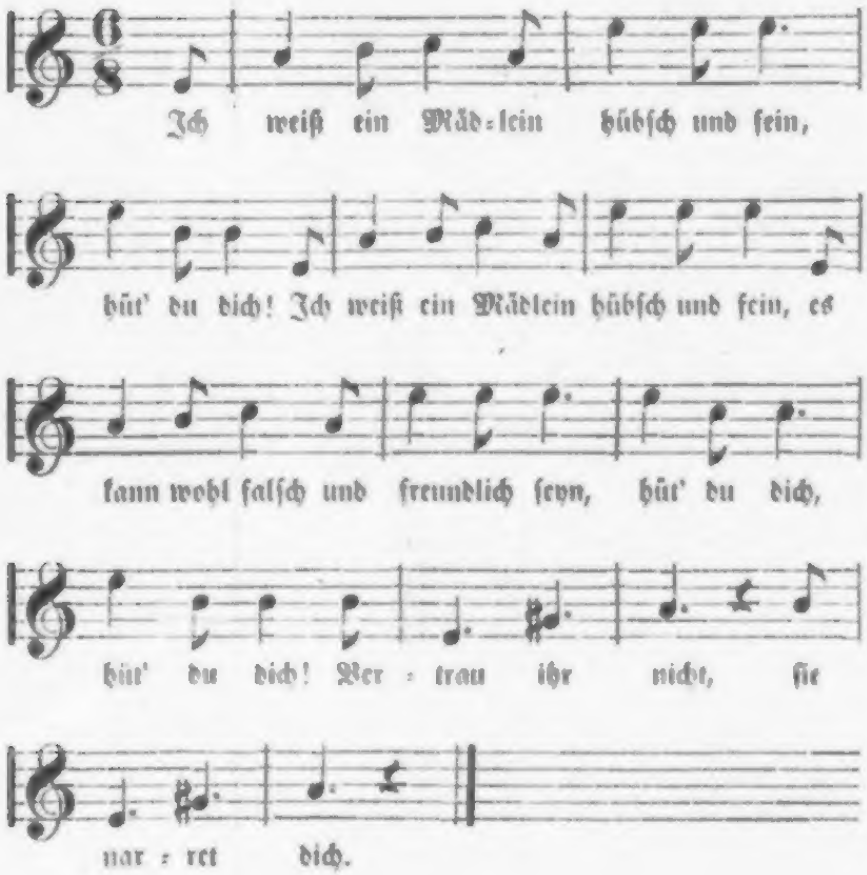
Auf der Alma, da finden
Die Küh' beste Gras,
Und ich und mein Lieber
Mir finden schon was;
Denn neben der Alma,
Die der Mutter zug'hört,
Hüt't der Senn-Bauer Hans
Seinem Vater die Heerd'.
Und der Hans ist mein Alles,
Er ist holt mein Leben,
Denn 'n Bravern, als er ist,
Kann's gar kein'n mehr geb'n!

Und dem Hans seine Augen
Sind alleweil schön blau,
Da seh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine schau.
Wenn's regnet, wenn's schneiet,
Wenn's donnert und blitzt,
So fürcht' ich mich net,
Wenn mein Hans bei mir sitzt;
Denn mein Hans seine Augen
Sind alleweil schön blau,
Da seh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine schau.
Denn der Hans ist mein Alles,
Er ist holt mein Leben,
Denn so brav, als er ist,
Kann's gar keinen geben.

№ 257.

Nimm dich in Acht.

Aus Norddeutschland.



Ich weiß ein Mädlein hübsch und fein,
Hüt' du dich!
Ich weiß ein Mädlein hübsch und fein,
Es kann wohl falsch und freundlich seyn,
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich!

Sie hat zwei Aeuglein, die sind braun,
Hüt' du dich!
Sie hat zwei Aeuglein, die sind braun,
Sie werden dich überzwerg anschaun.
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich.

Sie hat ein licht goldfarbnes Haar,
Hüt' du dich!
Sie hat ein licht goldfarbnes Haar,
Und was sie red't, das ist nicht wahr.
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich.

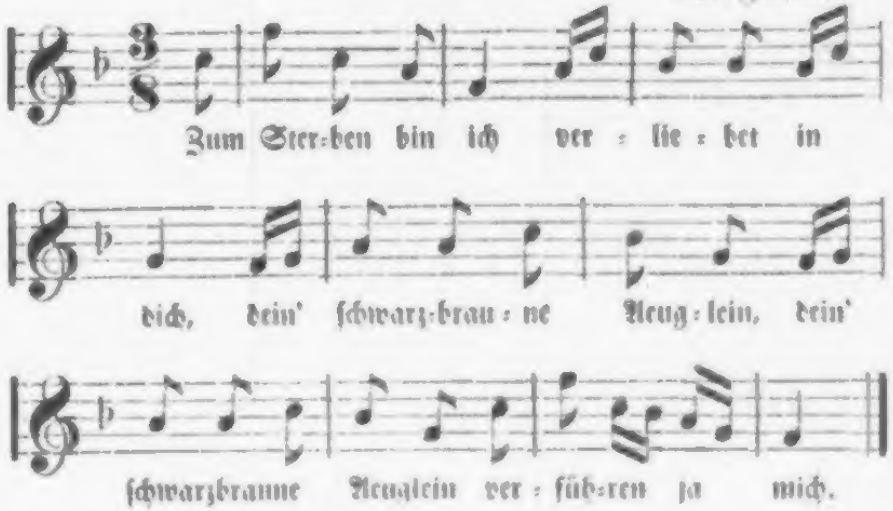
Sie hat zwei Brüstlein, die sind weiß,
Hüt' du dich!
Sie hat zwei Brüstlein, die sind weiß,
Sie legt s' hervor nach allem Fleiß,
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich.

Sie giebt dir'n Kränzlein fein gemacht,
Hüt' du dich!
Sie giebt dir'n Kränzlein fein gemacht,
Für einen Narr'n wirst du geacht.
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich.

№ 258.

Zum Sterben verliebt.

Aus Franken.



Zum Sterben bin ich
Verliebet in dich,
:,: Dein' ſchwarzbraune Aeuglein :,:
Verführen ja mich.

Biſcht hier, oder biſcht dort,
Oder ſonſt an ein'm Ort,
:,: Wollt' wünſche, könnt' rede :,:
Mit dir ei Paar Wort'.

Wollt' wünſche, 's wär' Nacht,
Mein Bettlein wär' g'macht,
I wollt' mich drein lege,
Mein Liebchen daneb',
Wollt's herze, daß 's lacht.

Mein Herz iſcht verwund't,
Komm Schatzerl, mach' mich g'ſund;
:,: Ach, erlaub mir zu küſſe :,:
Dein purpurrothe Mund.

Dein purpurroth'r Mund
Macht's Herze gesund,
Macht d' Jugend verständig,
Macht Todte lebendig,
Macht Kranke gesund.

Sonscht keiner ischt hier,
Derselbig' g'fall mir,
:,: Hätt' deine braune Aeuglein :,:
Dein' schöne Manier.

Meine Mutter d' hat nu
Ein' schwarzbraune Kuh,
:,: Wer wird sie denn melke, :,:
Wenn ich heirathe thu.

Der das Liedel hat g'macht,
Hat's Lieben erdacht,
Drum wünsch' ich mein feins Liebchen
Viel tausend gute Nacht.

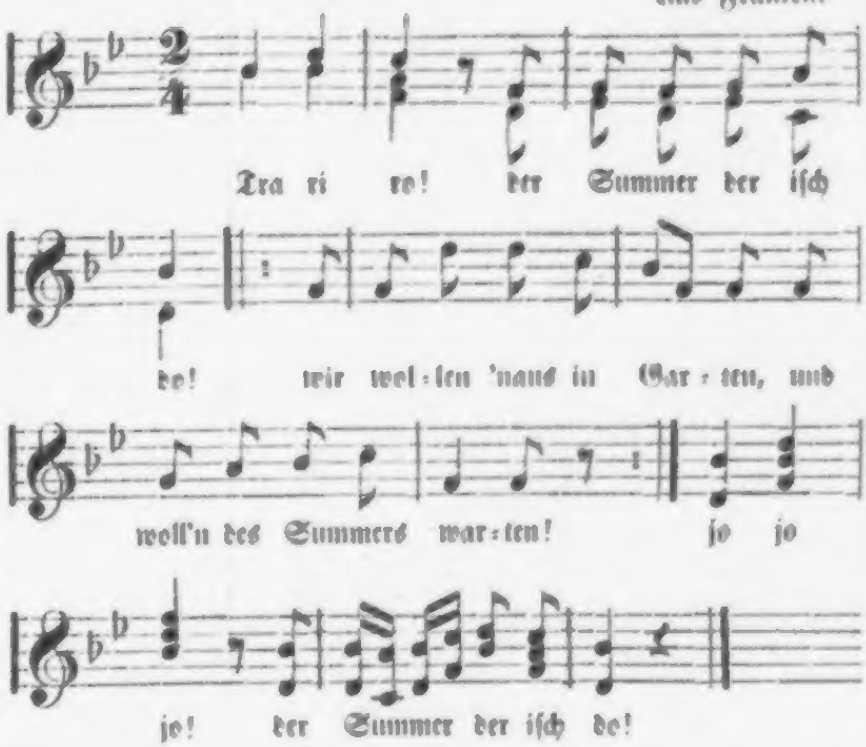
VI.

Natur und Welt.

№ 250.

Frühlingssieg.

Aus Franken.



Trariro! der Summer der isch do!
Wir wollen 'naus in Garten,
Und woll'n des Summers warten!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

Trariro! der Summer der isch do!
Wir wollen hinter die Hecken,
Und woll'n den Summer wecken!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

Trariro! der Summer der isch do!
Der Summer, der Summer,
Der Winter hat's verloren!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

Trariro! der Summer der isch do!
Der Winter leit gefangen,
Wir schlagen ihn mit Stangen!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

Trariro! der Summer der isch do!
Zum Weine, zum Weine,
In meiner Mutter Keller,
Ist edler Muskateller!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

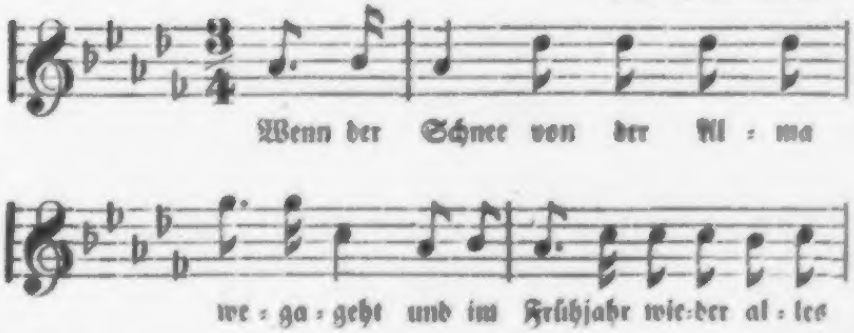
Trariro! der Summer der isch do!
Wir wünschen den Herrn 'nen goldnen Tisch,
Auf jedem Eck 'nen gebratnen Fisch,
Und mitten inne drein,
Drei Kannen voll mit Wein,
Daß er dabei kann fröhlich seyn!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

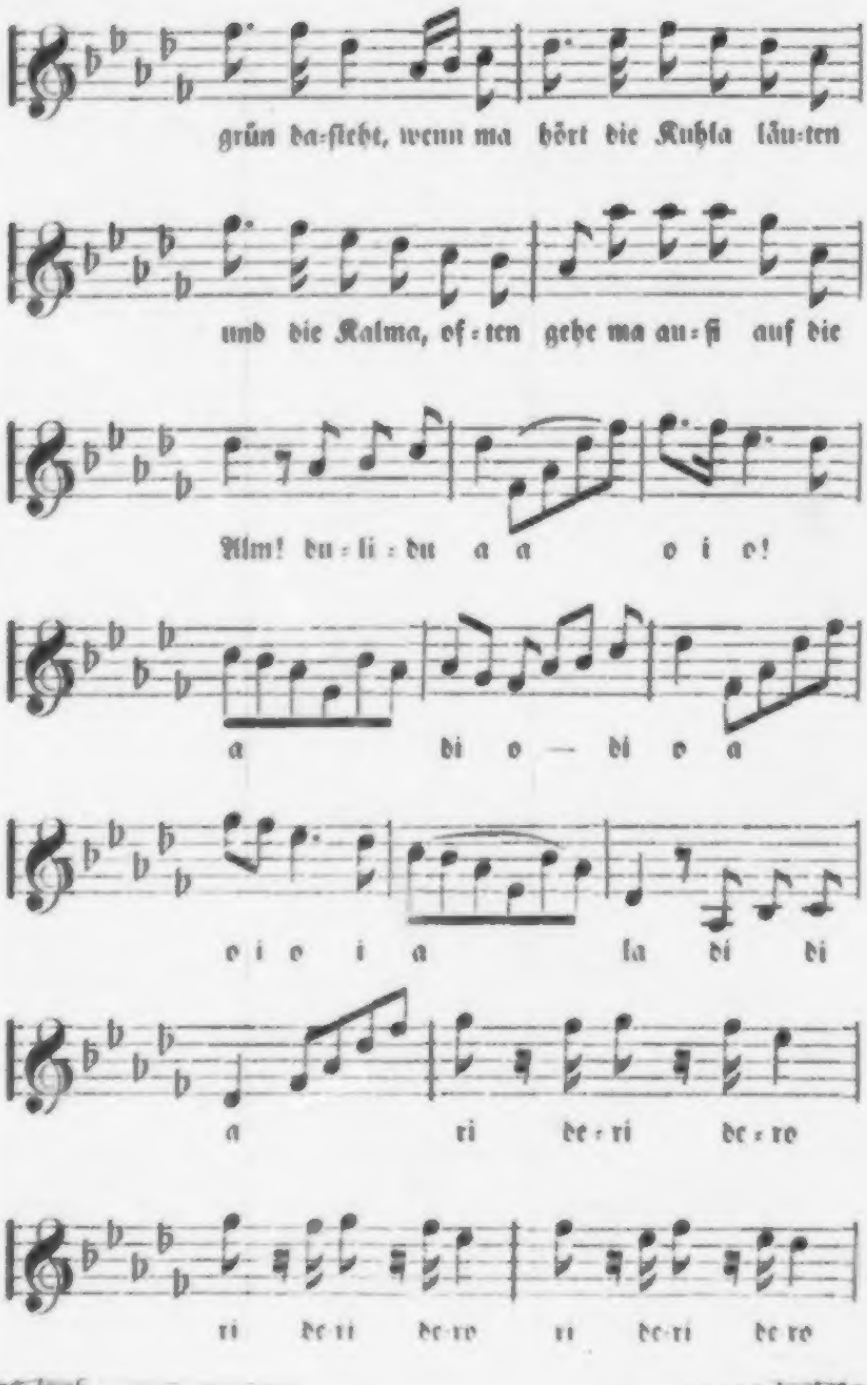
Anmerkung: Bei den Gesätzen, welche überzählige Zeilen enthalten, wird der Mittelsatz doppelt gesungen. Das Lied wird in Süddeutschland um die Zeit der Nachtgleiche gesungen, und mit einer sinnbildlichen Vorstellung begleitet, indem ein Glied der Dorfjugend, in Stroh gehüllt, den Winter, Andre, mit Grün umwundene den Frühling vorstellen, denen dann in kurzem Scheinkampfe der Winter unterliegen muß.

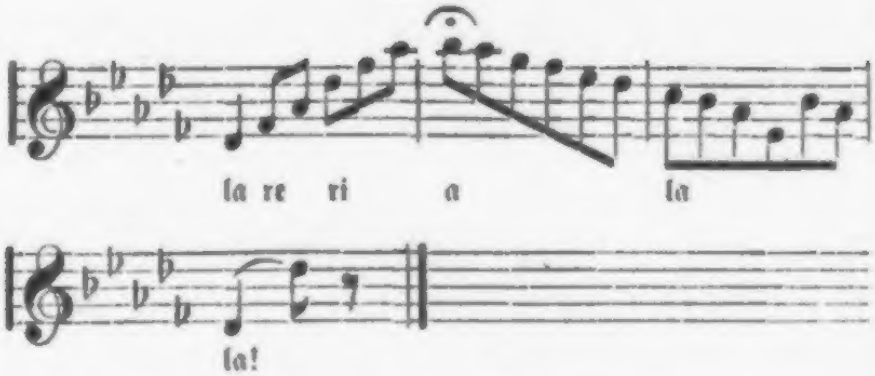
№ 260.

Frühlingshoffnung.

Aus Steiermark.




grün da-steht, wenn ma hört die Kuhla läu-ten
und die Kalma, of-ten gehe ma au-fi auf die
Alm! du-li-du a a o i o!
a di o — di o a
o i o i a la di di
a ri de-ri de-re
ri de ri de-re ri de-ri de re



Wenn der Schnee von der Alma wegageht
Und im Frühjahr wieder alles grün dasteht,
Wenn ma hört die Kuhla läuten und die Kalma,
Often gehe ma auß auf die Alm!

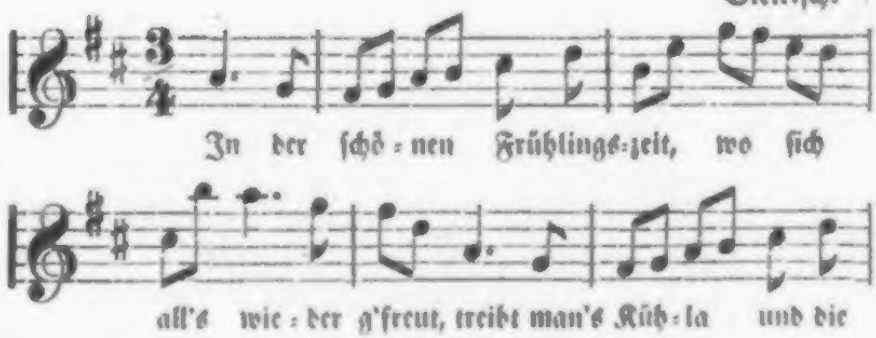
'S iſt a Freud', wenn ma ſieht di Sonn' aufgehn
Und die Lercha in der Höh' ſo droba ſtehn,
Und wenn often au da Maiſta Gugu ſchreit,
No glaubt ma's, liebe Leut', es is a Freud'!

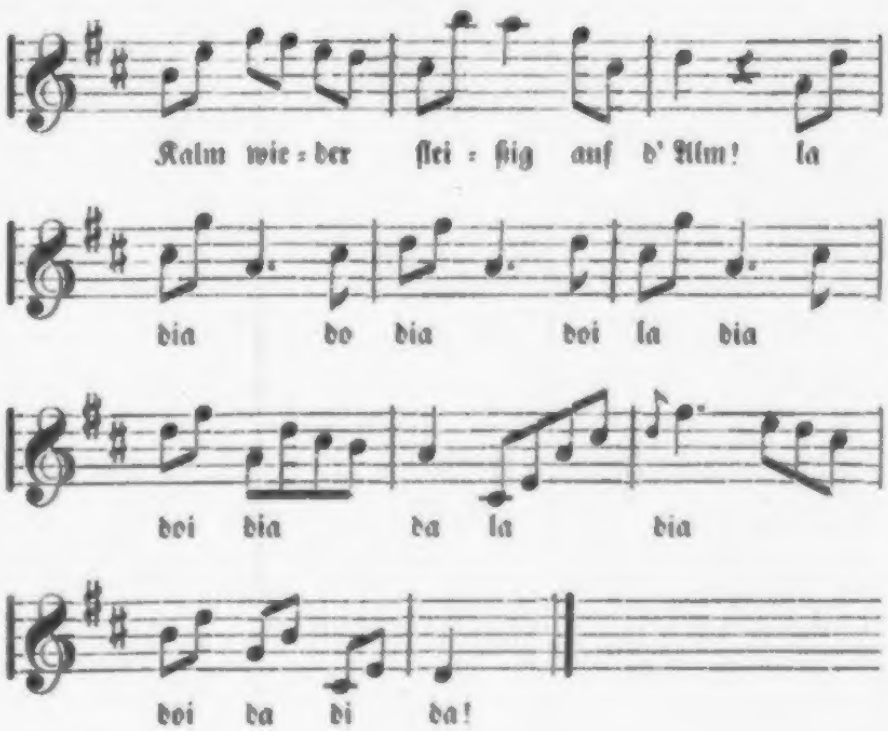
Wenn da Gamsbock luſtig über'n Stiegel ſpringt
Und di Schwagrin ihre ſchöne Liedla ſingt,
Wenn ma ſieht ſich freuen alle Küh un Kalm,
No glaubt ma ſi's a Leben auf der Alm.

№ 261.

Frühlingslied.

Steiriſch.





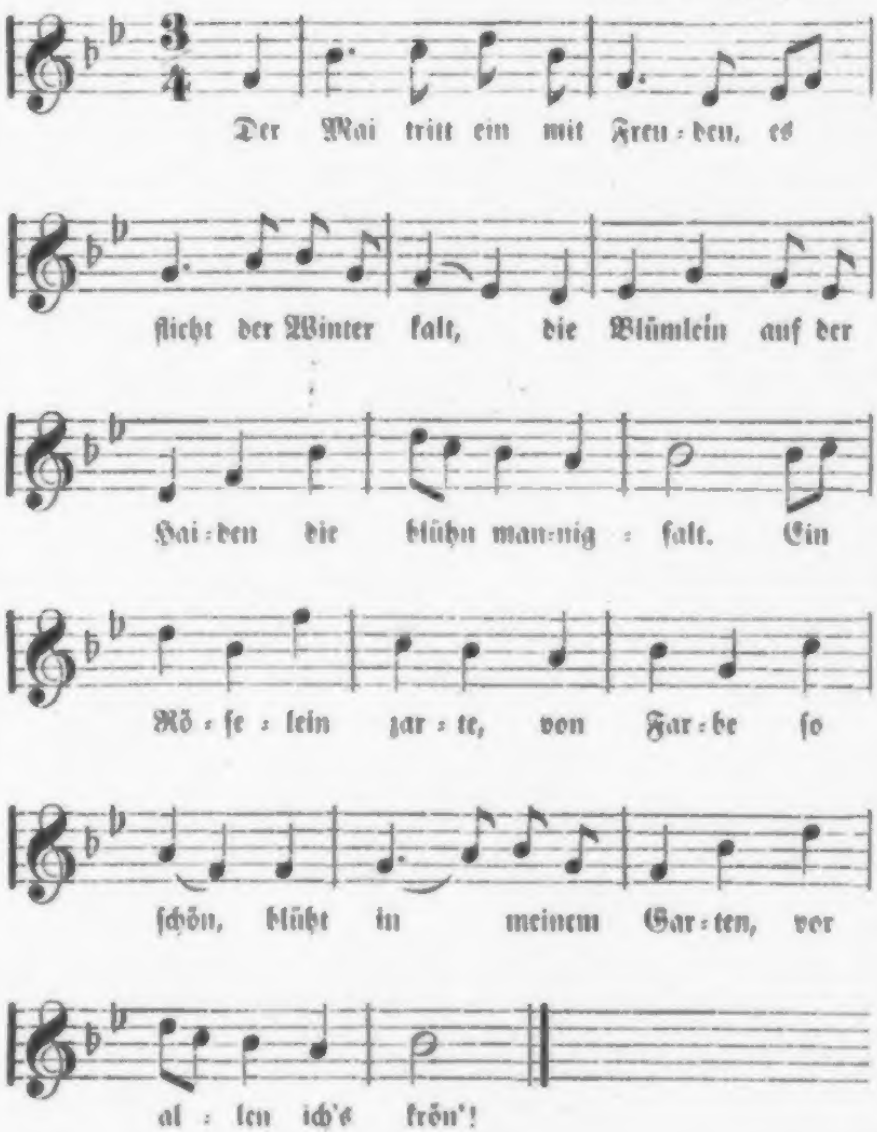
In der ſchönen Frühlingszeit,
Wo ſich all's wieder g'freut,
Treibt man's Kühla und die Kalm
Wieder fleißig auf d' Alm!

Un wann der Auvogl ſingt,
Un da Hiarſch bibſch boh ſpringt,
Wann d' Nachtigall ſchlagt,
Gehn i zum Diaendl af d' Nacht!

№ 282.

Mailied.

Vom Niederrhein.



Der Mai tritt ein mit Freuden,
Es flieht der Winter kalt,
Die Blümlein auf der Haiden,
Die blühn mannigfalt.
Ein Röſelein zarte,
Von Farbe ſo ſchön,
Blüht in meinem Garten,
Vor allen ich's krön'!

Es iſt ſo wohlgemuthe,
Das Röſelein roth,
Erfriſcht Sinn und Muthe,
Errettet aus der Noth:
Es iſt mein Ehrenpreiſe,
Dazu mein Augentroſt,
Und hat mit allem Fleiße
Vom Tode mich erloſt.

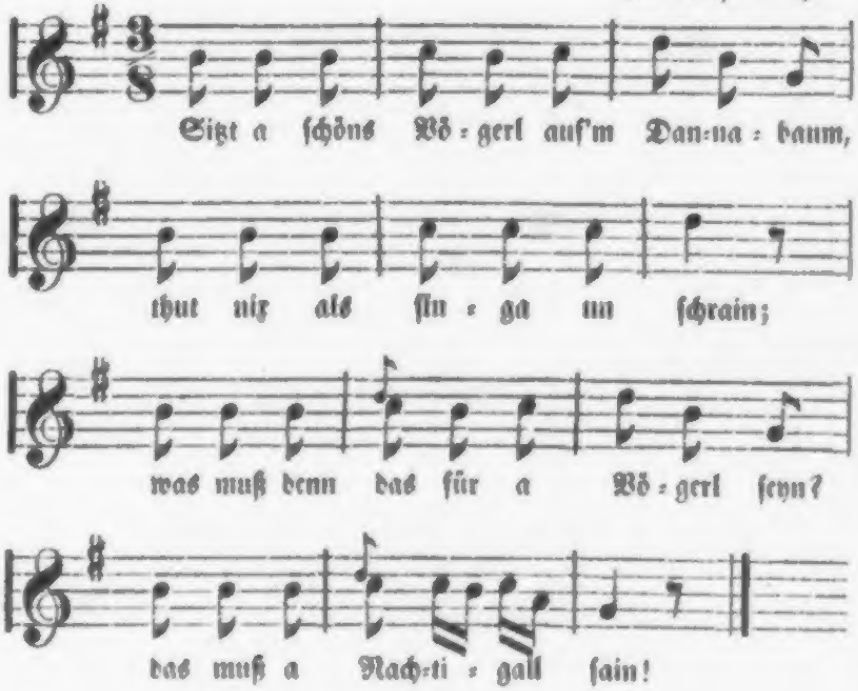
Für Silber und Golde,
Für Perlen, Geſtein,
Bin ich dem Röslein holde,
Nichts Liebres mag ſeyn.
Der Edelſtein Karfunkel
Mag gleichen ihm nicht,
Wiewohl er leucht't im Dunkel,
Rubin gen ihn erblicht.

Ach Röslein, mein Wegewart,
Gar freundlich ich bitt',
Mein Wanderſtab zu aller Fahrt,
Dazu Vergiß mein nit!
Die Noth mußt vertilgen,
So lang' du nur mein,
Katrinchen von der Lilgen
Mein Röslein muß ſeyn!

№ 203.

Die Nachtigall.

Aus Oesterreich.



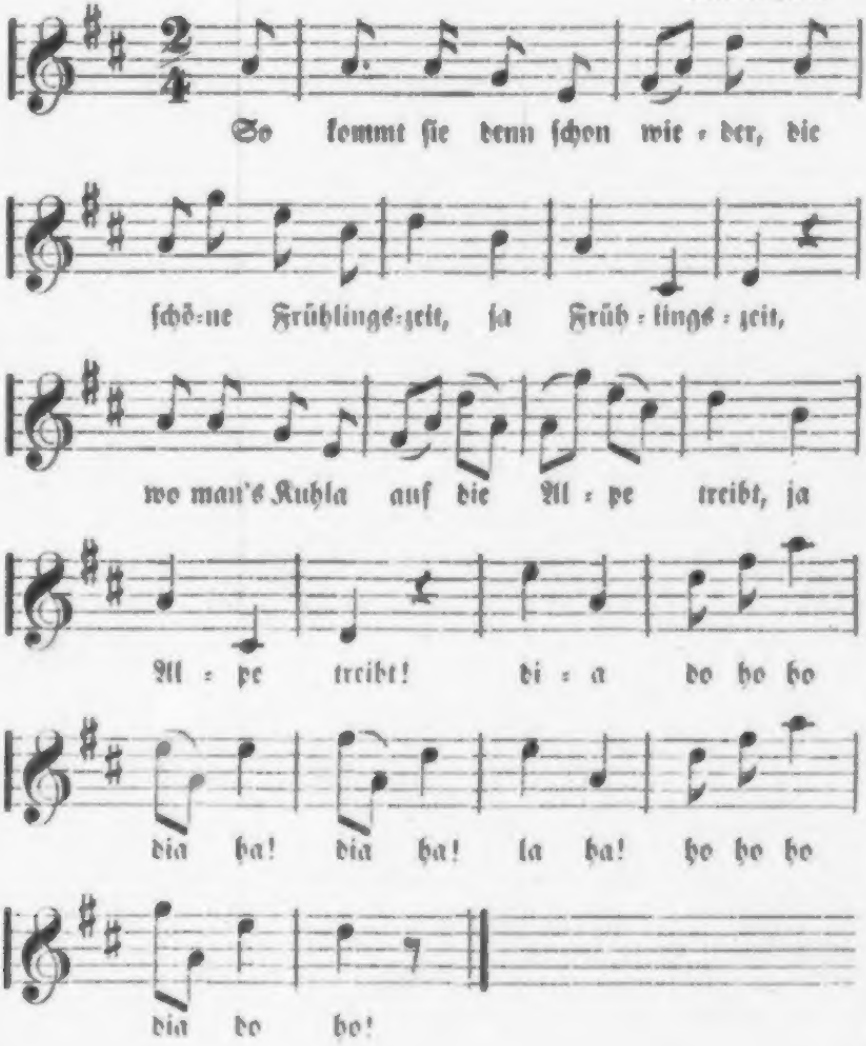
Sitzt a schöns Vögerl auf'm Dannabaum,
Thut nix als singa un schrain;
Was muß denn das für a Vögerl seyn?
Das muß a Nachtigall sain!

Noan, mai Schatz, das is koan Nachtigall,
Noan, mai Schatz, das darfst nit glaub'n;
Koan Nachtigall schlägt af kanam Dannabaum,
Schlägt in a Hasselnußstaud'n.

№ 284.

Aelplers Frühlingslied.

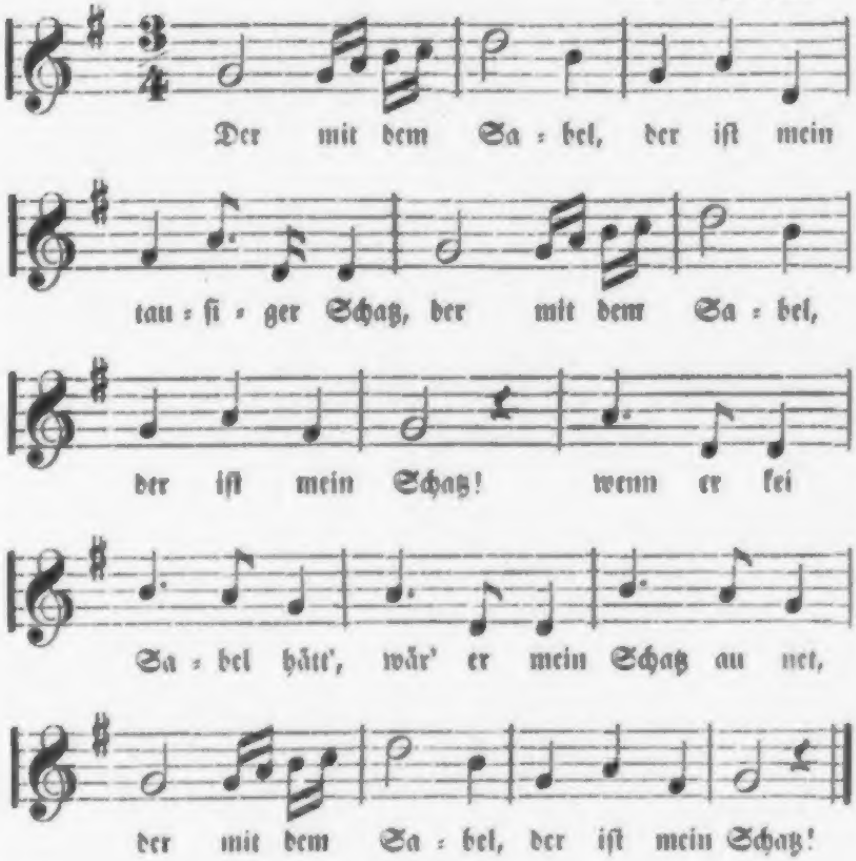
Aus Tyrol.



№ 265.

Tanzlied.

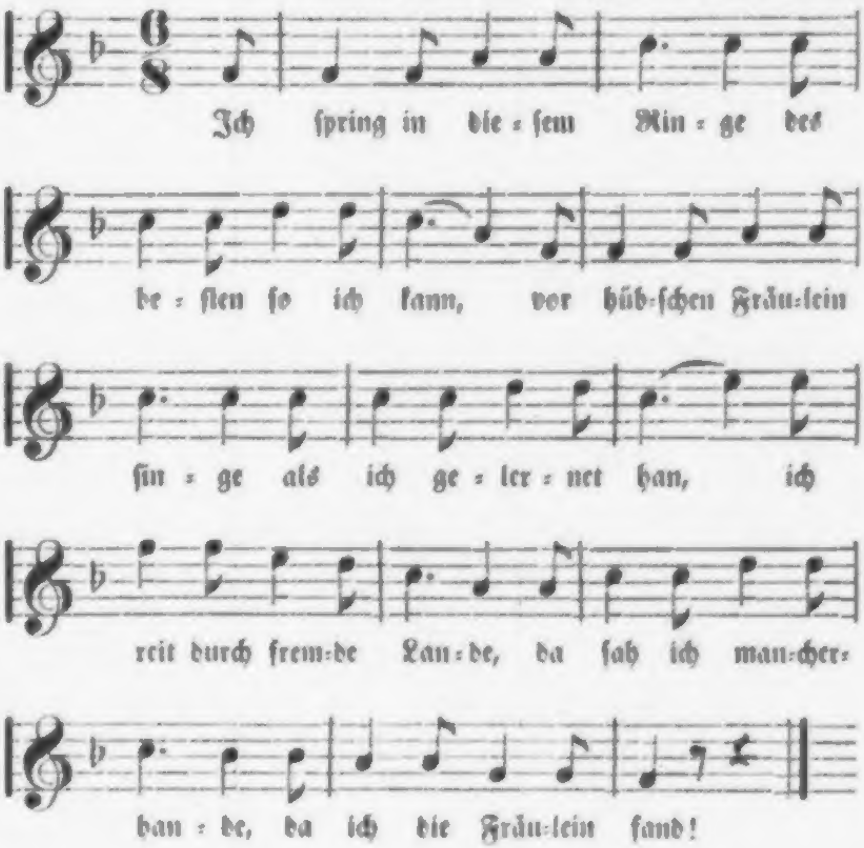
Aus Schwaben.



№ 206.

Ringelreigen.

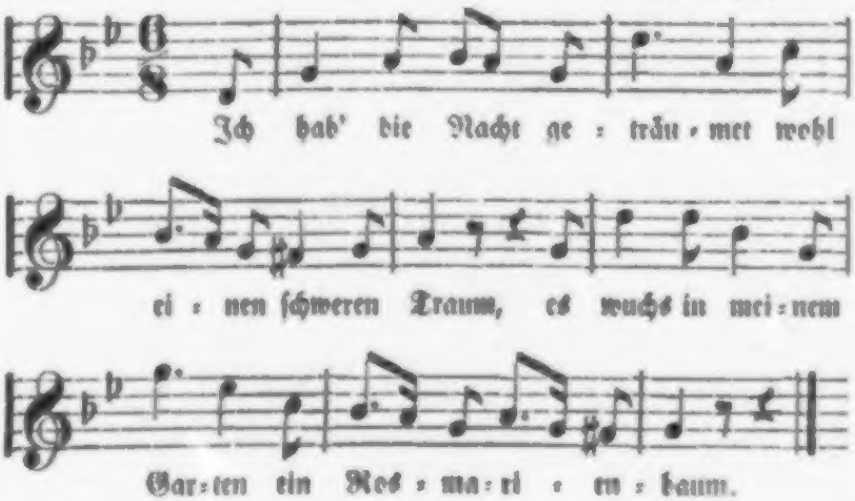
Deutsch aus dem funfzehnten Jahrhundert.



№ 907.

Der Traum.

Aus Schleſien.



Ich hab' die Nacht geträumet
Wohl einen ſchweren Traum,
Es wuchs in meinem Garten
Ein Rosmarienbaum.

Ein Kirchhof war der Garten,
Ein Blumenbeet das Grab,
Und von dem grünen Baume
Fiel Kron' und Blüthe ab.

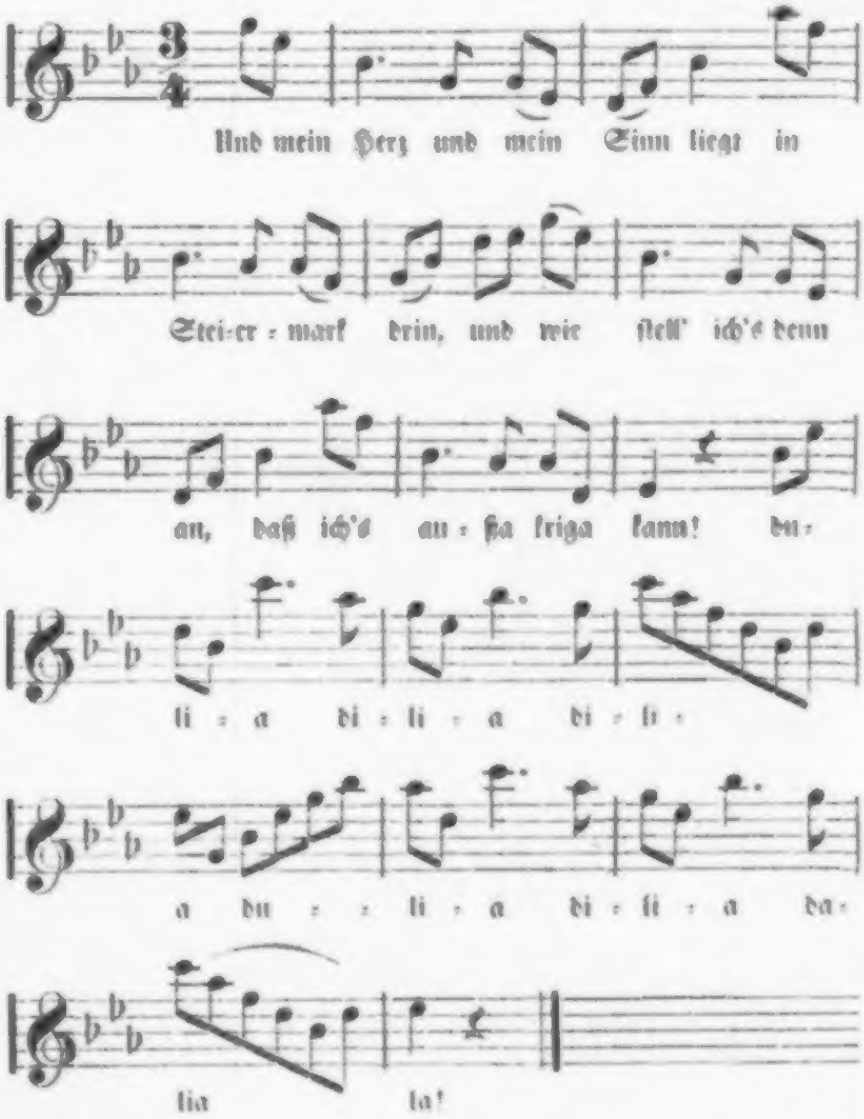
Die Blüthen thät ich ſammeln
In einen goldnen Krug,
Der fiel mir aus den Händen,
Daß er in Stücke ſchlug.

Draus ſah ich Perlen rinnen,
Die Tröpflein roſenroth,
Was mag der Traum bedeuten?
Sind' ich ihn etwa todt?

№ 268.

Heimweh.

Aus Steiermark.



Und mein Herz und mein Sinn
Liegt in Steiermark drin,
Und wie ſtell' ich's denn an,
Daß ich's außa kriga kann!

Treu bleibt ihm das Diendl,
Treu bleibt ihm der Schatz,
Und ſie ſchmückt ihm ſein Hüt,
Er giebt ihr an Schmatz.

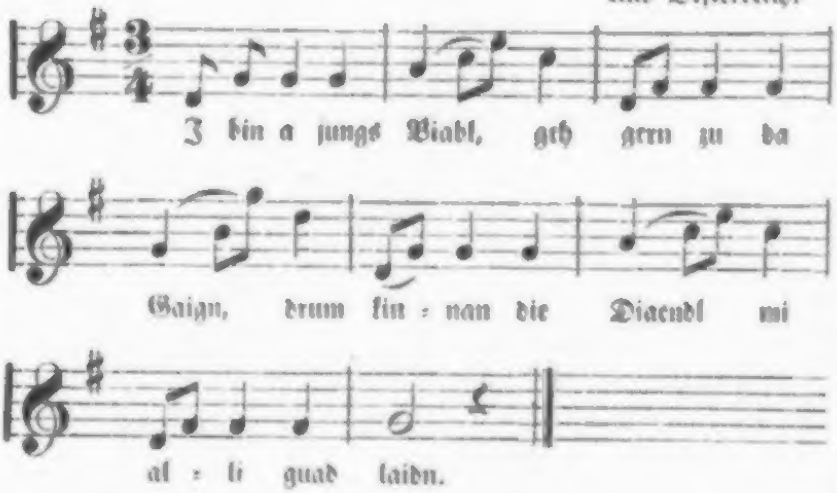
Und kommt ſo alt der Kirta,
Da gehn wir zum Tanz,
Und da wirt ſie als z'ſamma,
Recht nett auf in Glanz.

Drum lob i die Einfalt,
Die Still und die Ruh,
Denn treu bleibt das Diendl
Und treu bleibt der Bu.

№ 289.

Krohſinn.

Aus Oeſterreich.



I bin a jungs Biabl,
Geh gern zu da Gaign,
Drum kimmt die Diacndl
Mi alli guad laidn.

Main Schatz iſt a Schwoagrin, *)
Had a Kiderl a grians;
Gölds, Buama, das is halt
A Diacndl a ſchen's?

Und ſ' is no hübſch jung,
Is erſcht fuchzehn Joahr alt,
Jäz laßt ſe ſi halt'n,
Jäz hairat i ſ' bald.

S' is a fabriſch ſchen's Diacndl,
Un i bin ihr Bua,
S' tragt Bramburga Strimpf
Und i Salzburga Schua.

Und wal's Diacndl faub'r is,
Un is no jung,
So muaß da Bua luſti ſan,
Sunſt kimmt a drum.

Und a luſtiga Bua
Braucht oft a Pear Schua,
Und a trauriga Noar
Braucht ſelt'n a Pear.

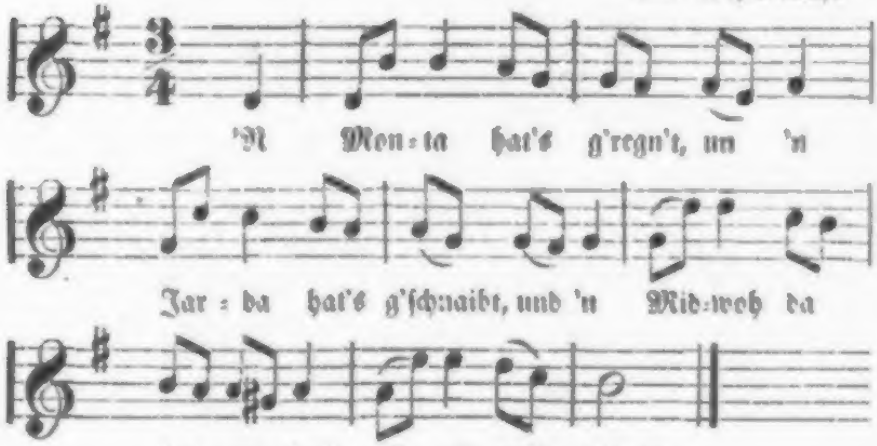
Und i raudia's Biabl,
I will luſti ſtearb'n,
In enka kloans Gaigerl
Laß i mi ainſchearn!

*) Eine Schweigerin, von der Schweige, der Alpwirth.

№ 220.

Entſchuldigung.

Aus Oeſterreich.



'M Monta hat's g'regn't, un 'n Jarda hat's g'ſchnaibt,
Und 'n Midwoh da hat's mi hald ah nid recht g'frait.

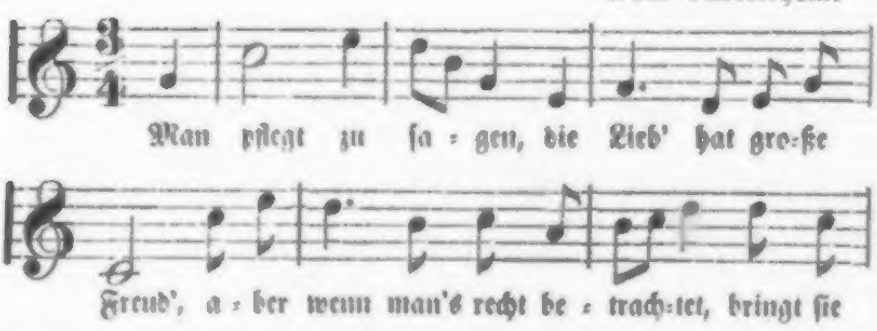
'M Pfingſta da bin i in's Rabad'n g'foahr'n,
Und 'n Fraida da bin i ganz ſchlafari woarn.

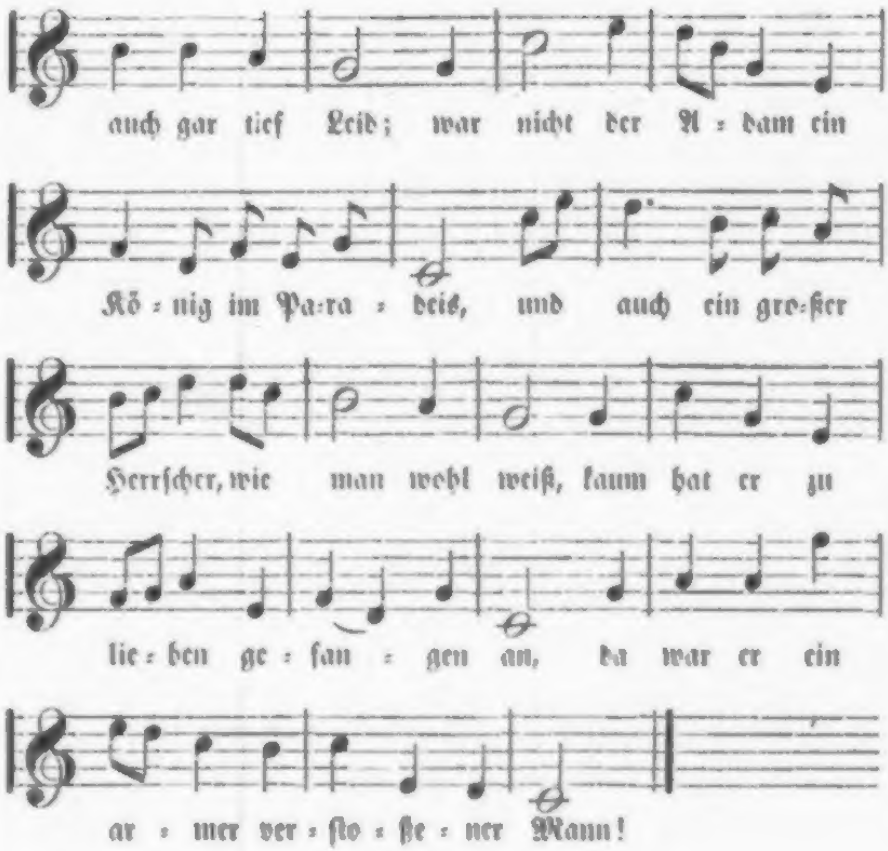
'M Samſta da hat's halt ſi ah nid recht g'ſchickt,
Und 'n Sunda da hab i ma d' Hoſ'n ausg'flickt.

№ 221.

Alter Leittanz.

Vom Niederrhein.





Man pflegt zu ſagen, die Lieb' hat große Freud',
Aber wenn man's recht betrachtet, bringt ſie auch gar tief Leid;
War nicht der Adam ein König im Paradeis,
Und auch ein großer Herrſcher, wie man wohl weiß,
Kaum hat er zu lieben gefangen an,
Da war er ein armer verſtoßener Mann!

Die Liebe macht Flauſen, macht maulhenkoliſch Blut,
Benimmt die Freiheit und ſtürzet den Muth;
Was hilft dem Vöglein ein wunderſchönes Haus,
Da es doch nimmer kann kommen heraus.

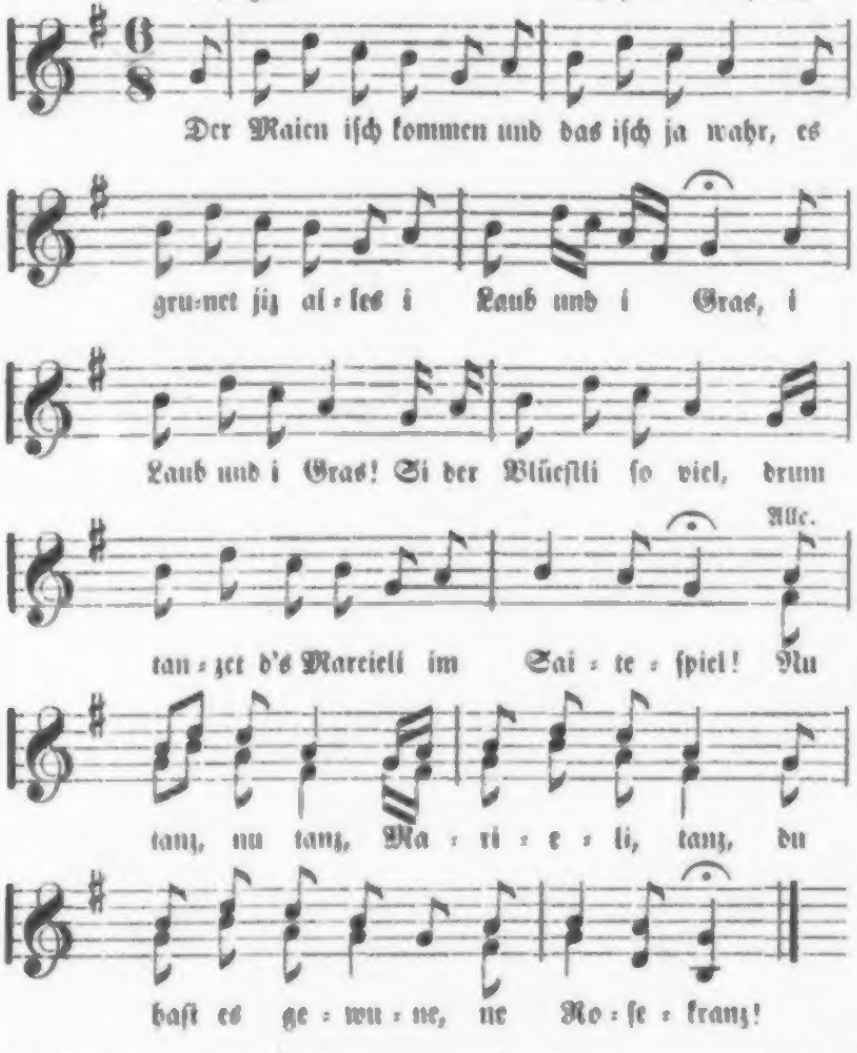
Wer ſich will feind ſeyn, fang' zu lieben recht an,
Von Geld und Gute bald kommen er kann.
Das hätt' ein ſchönes Weib gemacht mit ihrem Scherz,
Und ihrem feinen Liebſten gefangen das Herz.

Der ſyriſche Hauptmann, Holofernes genannt,
Der durch ſein Kriegführen gar wohl bekannt,
Der hatte ſein Lieben nicht klüglich bedacht,
Dieweil ihn um den Kopf ein Weibsbild gebracht.

№ 272.

Mailied.

Verſänger. Elſaß und Schweiz.



Der Maien iſch kommen und das iſch ja wahr,
Es grunet jiz alles i Laub und i Gras!
Si der Blüeſtli ſo viel,
Drum tanzet d's Marieli im Saiteſpiel!
Nu tanz, nu tanz, Marieli, tanz,
Du haſt es gewunne, ne Roſekranz!

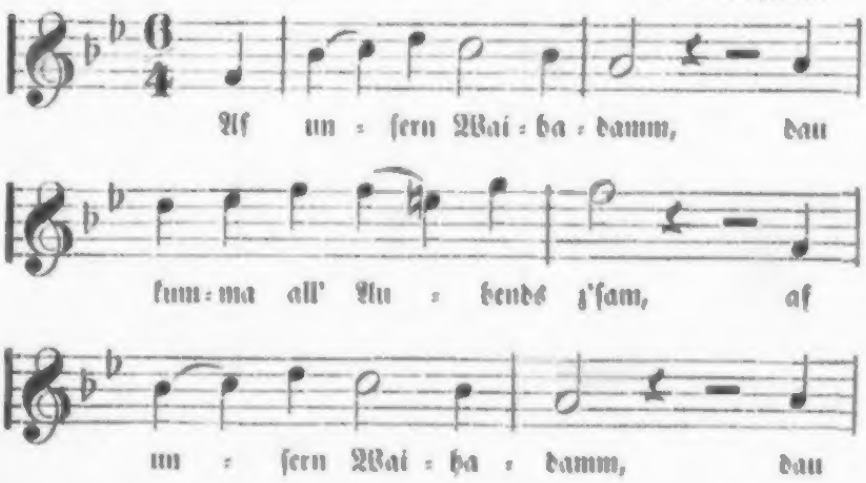
Mir ſingen's dem Buren ſiner fründlichen Frau,
Mir hauen der Maie, mir thun em ids Thau,
Der fründliche Frau und dem ehrliche Ma,
Der üs ſo richlich belohne cha,
Die Bürin iſch laub, u ſi git is ſo gern
Schön Aepfel u Bire mit brunem Kern!

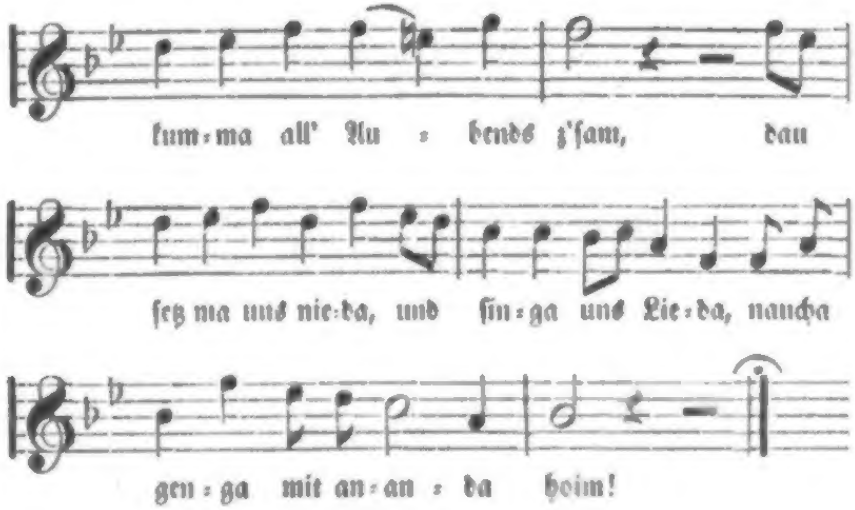
Get uſe, get uſe viel Eier um Geld,
So chöme mir witers um ziehn über Feld,
Get uſe, ihr Lüt, get is Anke um Mehl,
Di Kuechli ſi hüür no bas als fern,
E Ketti von Gold wohl z'rings um das Hus!
Un jiz iſch uſes ſchön Maienlied us!

№ 273.

Liederkränzchen.

Aus Böhmen.

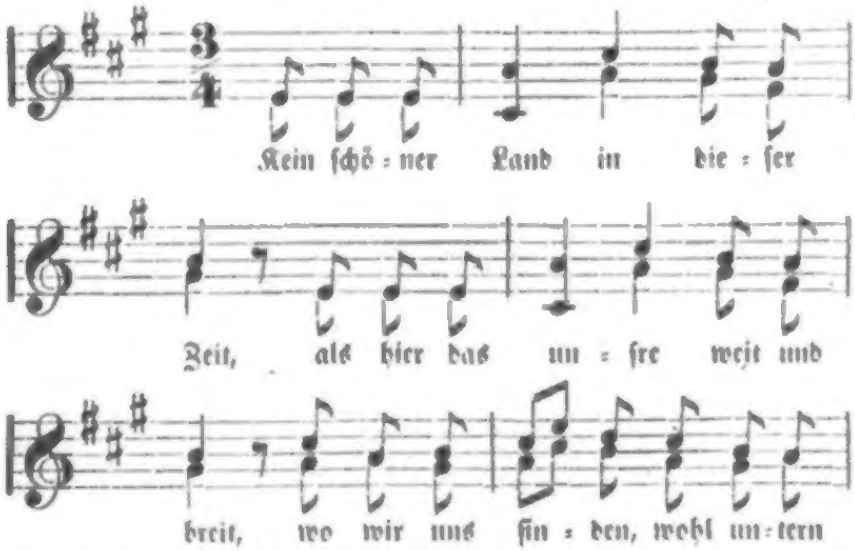


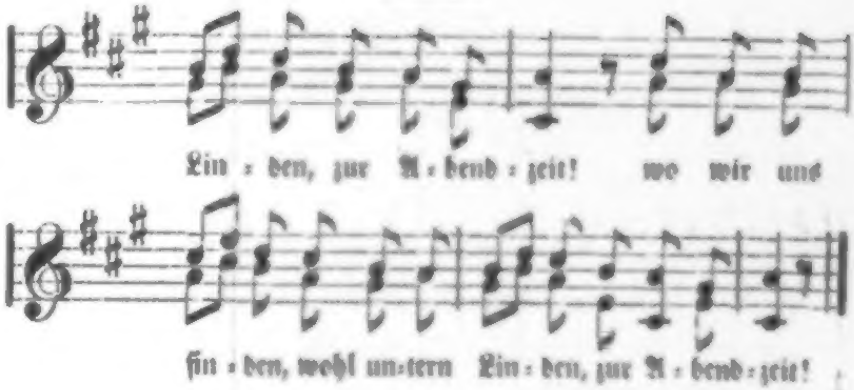


№ 274.

Abendlied.

Vom Niederrhein.





Kein schöner Land in dieser Zeit,
Als hier das unsre weit und breit,
:,: Wo wir uns finden,
Wohl untern Linden,
Zur Abendzeit! :,:

Da haben wir so manche Stund'
Gesessen da in frohem Rund,
:,: Und thaten singen,
Die Lieder klingen
Im Eichengrund! :,:

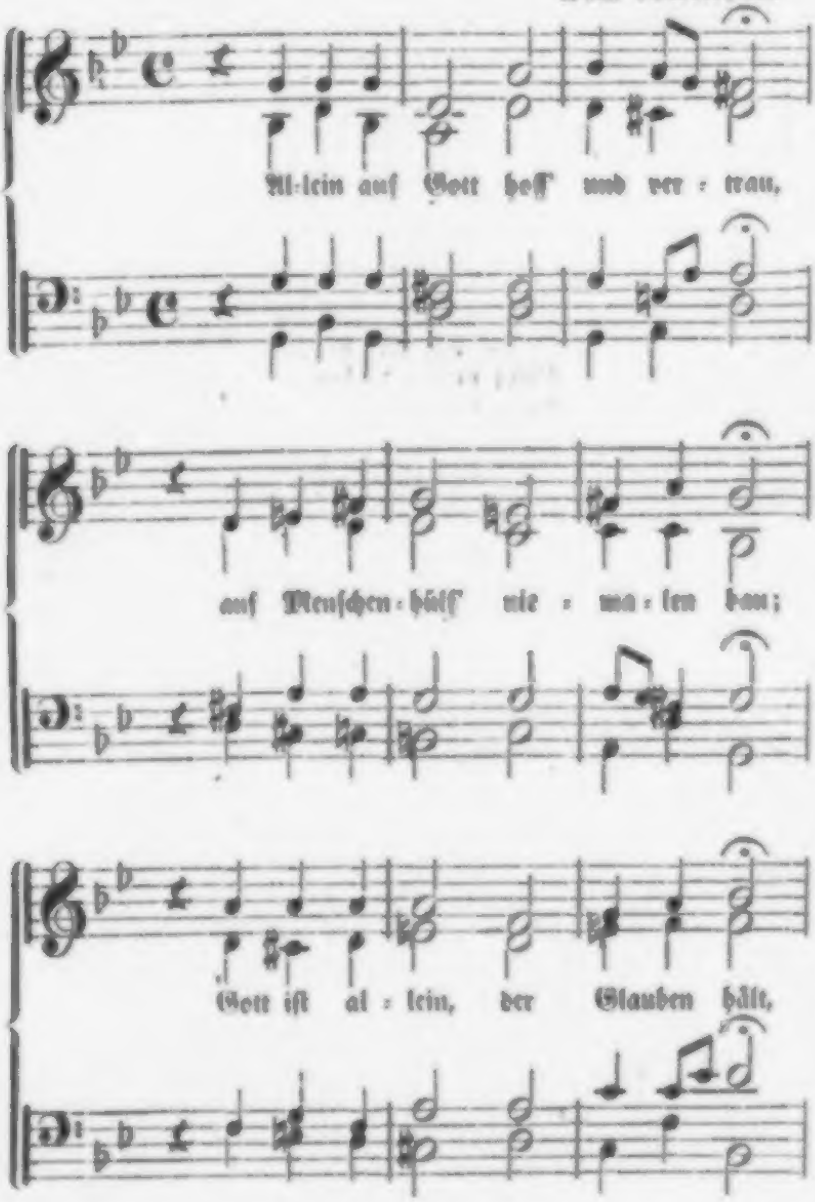
Daß wir uns hier in diesem Thal
Noch treffen so viel hundertmal:
:,: Gott mag es schenken,
Gott mag es lenken,
Der hat die Gnad'. :,:

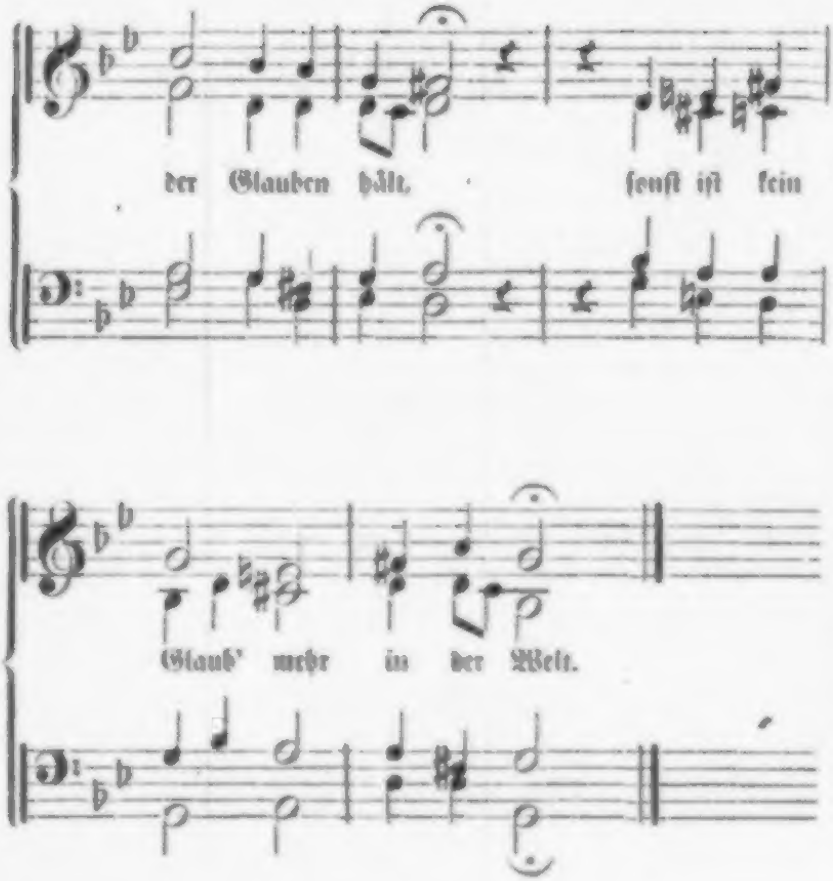
Jetzt, Brüder, eine gute Nacht,
Der Herr im hohen Himmel wacht,
:,: In seiner Güten
Uns zu behüten,
Hat er bedacht! :,:

№ 975.

Das gülden A B C.

Vom Niederrhein.





Allein auf Gott hoff' und vertrau,
Auf Menschenhülf' niemalen bau;
Gott ist allein, der Glauben hält,
Sonst ist kein Glaub' mehr in der Welt.

Bewahr' dein' Ehr', hüt' dich vor Schand',
Sie ist fürwahr das beste Pfand;
Wirst du die Schand' einmal versehn,
So ist's um deine Ehr' geschehn.

Claff' nit zu viel, denn hör' vielmehr,
Zu Frieden führt die gute Lehr',
Mit Schweigen Niemand brechen kann,
Claffen zum Kreuz bringt manchen Mann.

Demuth vor Gott empfehl' ich dir,
Vor Menschen iſt die Demuth Zier:
Der Stolz erhebt nur kurze Zeit,
Die Grub' er dir zum Sturz bereit't!

Ehrlichkeit währt am längſten ſtets,
Mit dem Betrug zu Ende geht's:
Wird Ehrlichkeit auch lang' verkannt,
Zuletzt gewinnt ſie ihren Stand.

Fried' halt dein ganzes Leben lang,
Und meide jeden Streit und Zank,
So Fried' als Einigkeit ernährt,
Unfrieden Haus und Land verzehrt.

Genügſamkeit ſey deine Zier,
Gelüſt bekämpfe und Begier,
Halt Maaß du ſtets zu jeder Stund,
Du bleibſt zufrieden und geſund!

Halt heilig, was da heilig iſt,
Vor Gott und Menſchen jeder Friſt,
Was Einem Werth, ſey dir kein Scherz,
Kein Spott, was ihm erhebt das Herz!

In deinem Säckel halte Rath,
Und ſorge nicht für dich zu ſpat,
Doch hüte dich, mein Sohn, vor Geiz,
Sey nicht der Welt, dein eigen Kreuz.

Kein' Stund' verſtreich in Müßiggang,
Niemals ſey dir die Zeit zu lang,
Arbeitſamkeit frommt Seel' und Leib,
Und macht dich mächtig, froh und reich.

Licht ſuche du auf deinem Weg,
Und ſieh das dunkle Nachtgeheg,
Im Glauben ſo in dem Gedank,
Doch führ' dich's nimmermehr zu Zank!

Muth iſt ein hoher Männerſchmuck,
Auf Gott vertrau in jedem Zug;
Der Tod und Teufel macht nicht Graus,
Wagſt du dich dann für Land und Haus.

Nie ſey dem Andern grob und hart,
Ein höflich Wort zeigt gute Art;
Willſt ſtreng du ſeyn, ſey's gegen dich,
Dem Andern laſſe ſeinen Schlich.

Obrigkeit muß im Lande ſeyn,
Die halt in Ehr' jahraus, jahrein!
Den Pfennig gieb zu Landes Nutz,
Ein freies Wort zu Schutz und Trutz.

Prüf', eh' du wählſt immerhin,
Dazu haſt du Verſtand und Sinn,
Doch treib es nicht zu lange Zeit,
Sonſt ſchafft das Zaudern dir viel Leid.

Quäl' nie ein Thier im Uebermuth,
Es fühlt den Schmerz wie du ſo gut;
Doch ſchenke nie dem Thier die Lieb',
Die du den Menſchen ſchuldig biſt.

Rein ſey Geſicht und Leib und Hand,
Wenn auch nicht fein, rein dein Gewand,
Doch reiner mehr noch ſey dein Mund,
Am reinſten deiner Seele Grund.

Schuld iſt ein böſes arges Ding,
Bleib ſchuldig keinen Pfifferling,
Gleich ausbezahlt, und keinen Kauf,
Liegt nicht das Geld da auf dem Hauf.

Trübsal schickt dir der Vater oft,
Ein edles Herz stets liebt und hofft,
Durch Unglück wird es nur geprüft,
Niemal gestürzet und vertieft.

Unmuth und böse Launen sind
Nur eigen einem Höllenkind,
Ob's dir auch in dem Herzen drück',
Dem Andern zeige heitern Blick.

Viel Last und Leid geht besser an,
Trägt sie mitsammen Weib und Mann,
Es ist jedweden Mannes Pflicht,
Zu schaffen einer Frauen Glück.

Wein ist zu Zeiten guter Trank,
Zu öfter macht er bös' und krank;
Wein, Würfel, Weib, sind dreifach Weh,
Doch nicht das Weib in heil'ger Eh'.

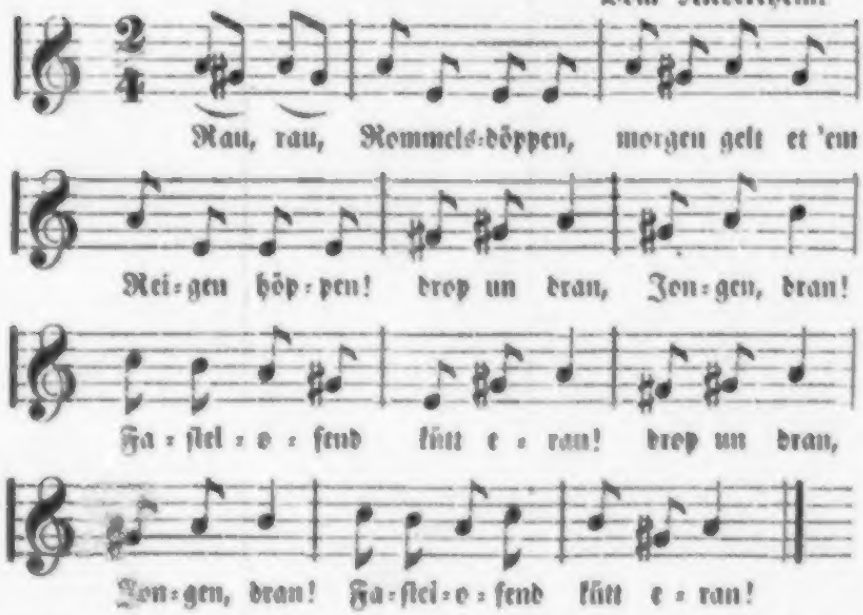
Ä für ein U mach' nimmermehr,
Breit' nimmer falsche Wort' und Lehr',
Sey immer wach und immer klug,
Doch ebenweit von dem Betrug.

Zu guter Letzt, zu gutem Schluß
Bedenk', was einmal folgen muß,
Doch denk' auch, daß nach Grab und Tod
Dein wartet neues Morgenroth!

№ 220.

Faſchingslied.

Vom Niederrhein.

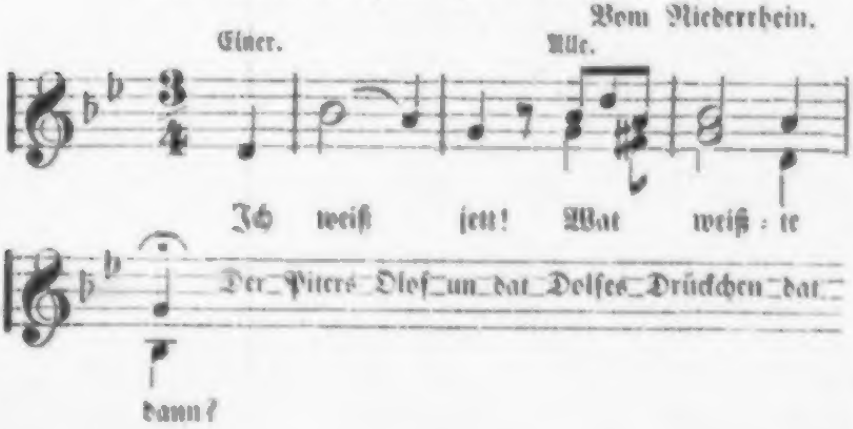


Anmerkung: Der Rummeltopf iſt ein von einer Blaſe überzogener Topf, der durch Bewegung der Blaſe einen dumpfen Ton von ſich giebt und dem Faſchingsgeſang der jungen Leute zur Begleitung dient.

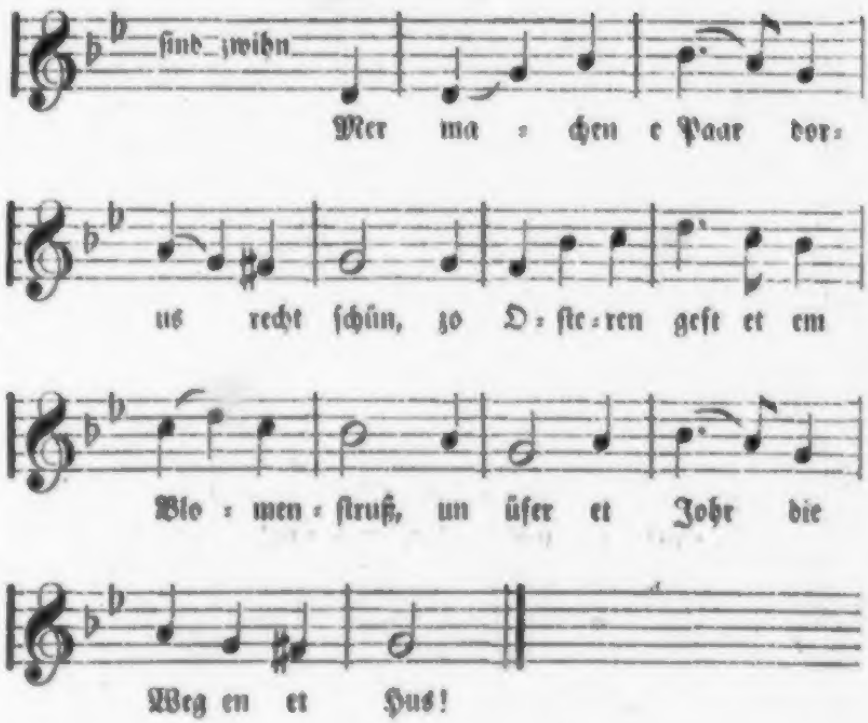
№ 221.

Die Vielliebchen (Valentinchen).

Vom Niederrhein.



Alle.

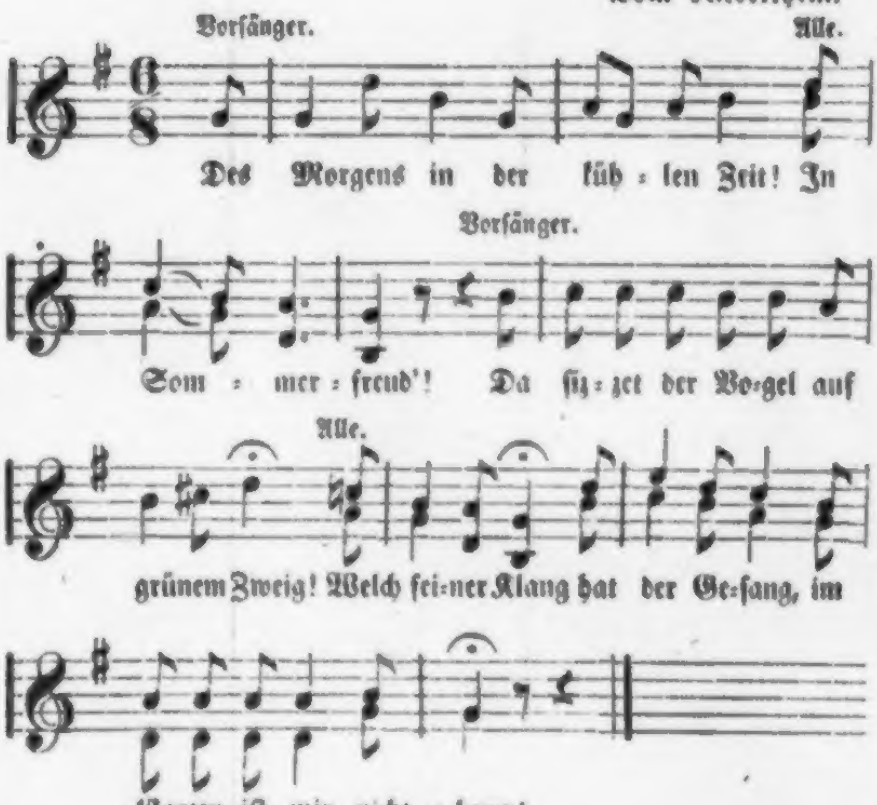


Anmerkung: Von den witzigſten der Burſchen werden am Rhein bis tief in Lothringen hinein alljährlich den erſten Sonntag in den Faſten die Liebchen, Vielliebchen, Valentinchen ausgerufen, deren Namen an der Sprachſtelle jedesmal eingeſchaltet werden. Steht einem jungen Manne die zuertheilte Jungfrau an, ſo geht er nächſten Sonntag zu ihr, die Bretzel zu brechen, ihr auch wohl ein kleines Geſchenk zu machen; wo nicht, ſo wird am zweitfolgenden Sonntag von den Ausrufern ſein Name auf einem Zettel feierlich verbrannt. Daß aus dieſer muthwilligen Verlobung manche ernſthafte folgt, läßt ſich leicht denken.

№ 278.

Die Verſuchung.

Vom Niederrhein.



Des Morgens in der kühlen Zeit!
In Sommerfreud'!
Da ſitzet der Vogel auf grünem Zweig!
Welch feiner Klang hat der Geſang,
Im Garten iſt mir nicht bang!

Ach Gärtner, lieber Gärtner mein,
In Sommerfreud'!
Auf ſolche Weiſ' kriegſt mich nicht herein!
Welch ſüßer Klang hat der Geſang,
Im Garten iſt mir nicht bang!

Reich will ich werden, doch nicht allhier,
In Sommerfreud'!
Nach dem ewigen Leben dürstet mir.
Welch süßer Klang hat der Gesang,
Im Garten ist mir nicht bang!

Das ewige Leben, das ewige Reich,
In Sommerfreud'!
Das macht den König dem Bettler gleich!
Welch süßer Klang hat der Gesang,
Im Garten ist mir nicht bang!

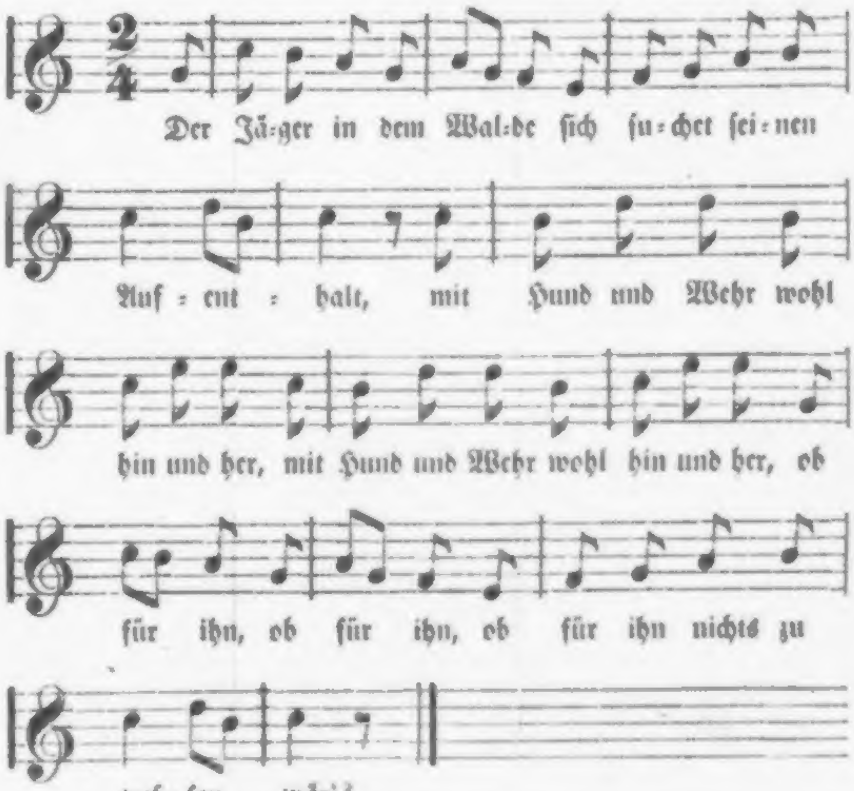
VII.

Jagd-, Zunft- und Gewerks-Lieder.

№ 119.

Der Jäger im Walde.

Aus Norddeutschland.



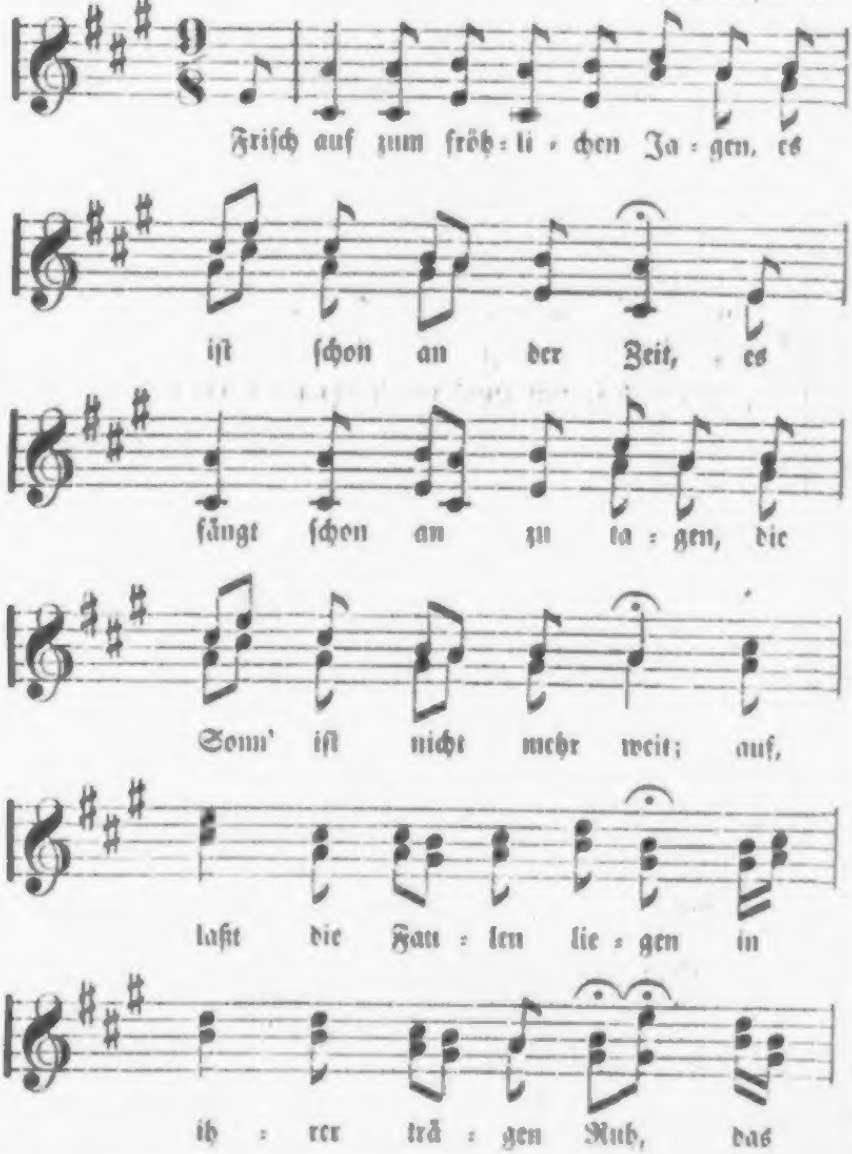
Der Jäger in dem Walde
Sich suchet seinen Aufenthalt,
Mit Hund und Wehr
Wohl hin und her,
Ob für ihn, ob für ihn nichts zu treffen wär'?

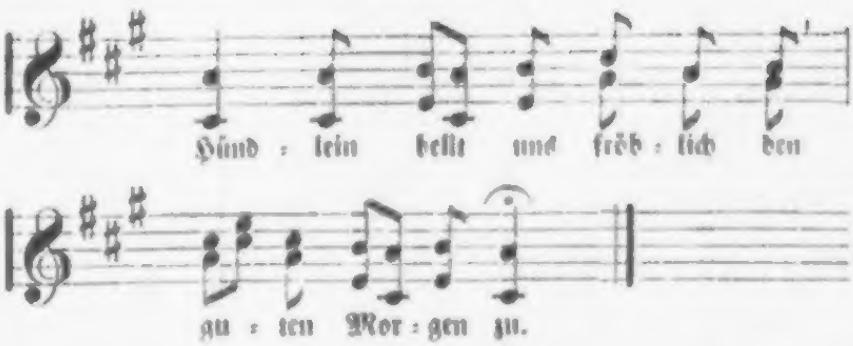
Mein Händelein ist stets bei mir,
In diesem grünen Laubgewölb,
Mein Hündchen wacht,
Mein Herz das lacht,
Die Augen, die Augen gehen her und hin!

№ 280.

Jägerleben.

Vom Rheine.





Frisch auf zum fröhlichen Jagen, es ist schon an der Zeit,
Es fängt schon an zu tagen, die Sonn' ist nicht mehr weit;
Auf, laßt die Faulen liegen in ihrer trägen Ruh,
Das Hündlein bellt uns fröhlich den guten Morgen zu.

Seht wie das Heer von Sternen den schönen Glanz verliert
Und wie sie sich entfernen, wenn sich der Morgen ziert.
Die Vöglein in den Wäldern sind all' vom Schlaf erwacht,
Und haben auf den Feldern ihr Morgenlied gebracht.

Wir rüsten uns zum Streite und jagen Paar an Paar;
Die Hoffnung reicher Beute versüßet die Gefahr.
Wir weichen nicht zurücke, obgleich ein wilder Bär,
Und noch ein größer Stücke, nicht ferne von uns wär'.

Das edle Jägerleben verjünget meine Brust;
Den kühnen Fang zu geben, ist meine größte Lust.
Wo Reh' und Hirsche springen, wo Rohr und Büchse knallt,
Wo Jägerhörner klingen, da ist mein Aufenthalt.

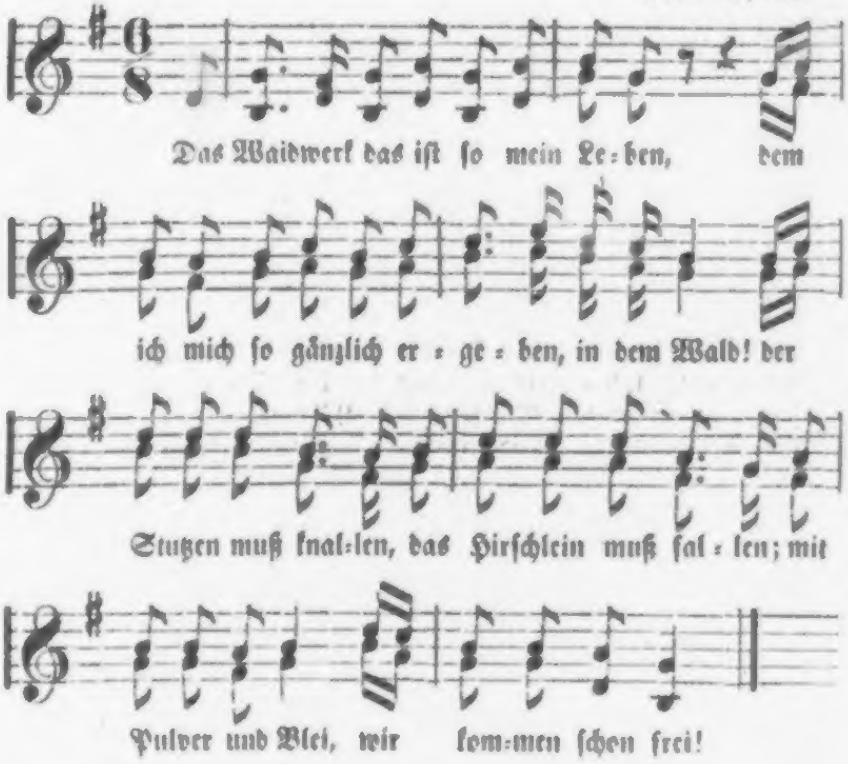
Frisch auf zum fröhlichen Hetzen, fort in das grüne Feld,
Wo man mit Garn und Netzen das Wild gefangen hält.
Auf, ladet eure Röhren mit Pulver und mit Blei,
Und macht, der Jagd zu Ehren, ein fröhlich Jagdgeschrei!

Ein weibliches Gemüthe hüllt sich in Federn ein,
Ein tapfres Mannsgeblüte muß nicht so träge seyn.
Drum laßt die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh:
Wir jagen mit Vergnügen dem dichten Walde zu!

№ 281.

Jagdglück.

Vom Rheine.



Das Waidwerk das iſt ſo mein Leben,
Dem ich mich ſo gänzlich ergeben, in dem Wald!
Der Stutzen muß knallen,
Das Hirſchlein muß fallen;
Mit Pulver und Blei,
Wir kommen ſchon frei!

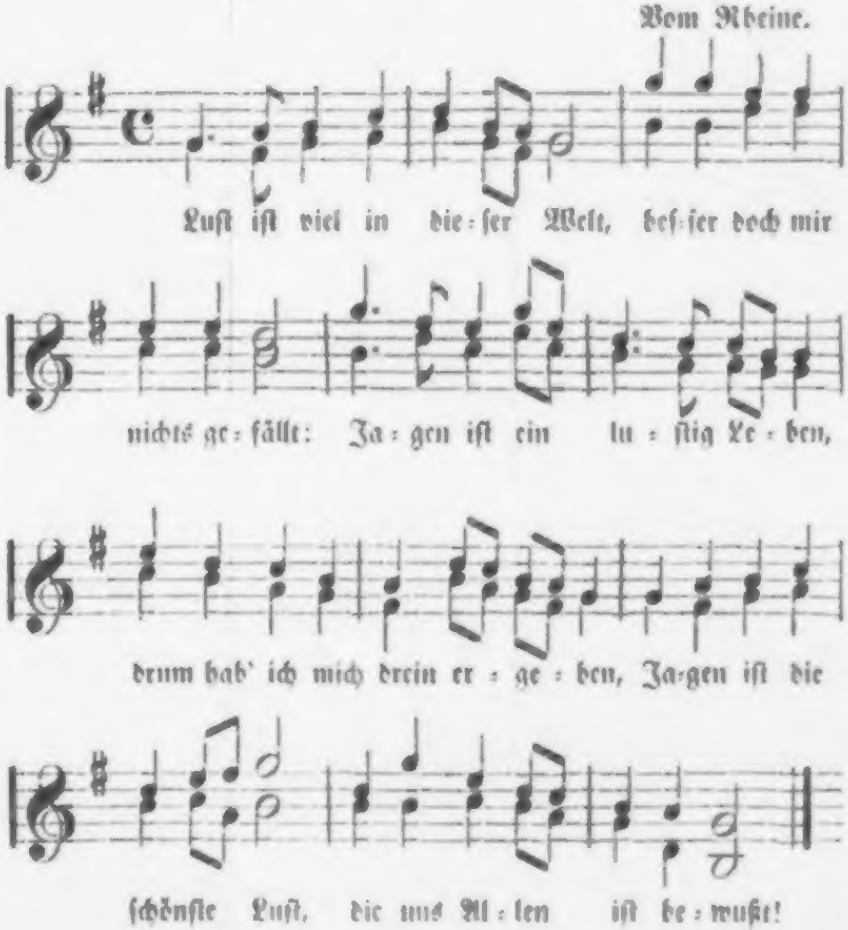
Die muntern Hörner erklingen,
Die freundlichen Hunde ſie ſpringen, in dem Wald!
Von drüben und drunten,
Bergauf und bergunten,
Bald nahe, bald weit,
Das Herz iſt erfreut!

Dem Liebchen dem bringen wir Beute,
Es gehet ja immer wie heute, in dem Wald!
Und Abends zu Hause,
Nach Sturme und Brause,
Wie schmecken die Ruh,
Mein Schatz, ich und du!

№ 282.

Jagdgebrauch.

Vom Rheine.



Luſt iſt viel in dieſer Welt,
Beſſer doch mir nichts gefällt:
Jagen iſt ein luſtig Leben,
Drum hab' ich mich drein ergeben,
Jagen iſt die ſchönſte Luſt,
Die uns Allen iſt bewußt!

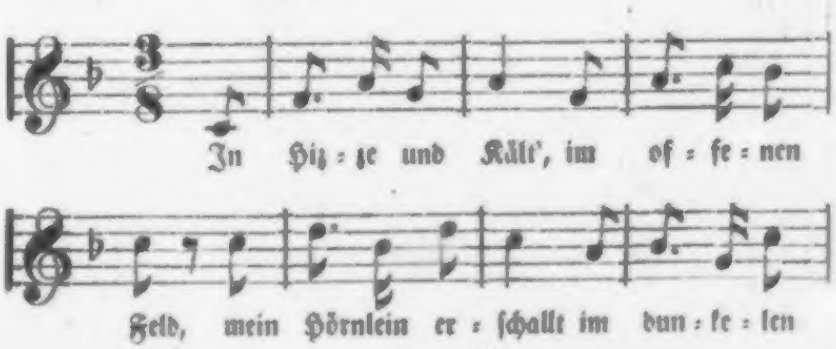
Als ich in den Wald 'nein drang,
Mein getreuer Hund da ſprang:
Hörſt du nicht die Lerchen ſingen,
Siehſt du nicht das Hirſchlein ſpringen,
Und die ſchöne Jägerin
Hintendrein mit friſchem Sinn?

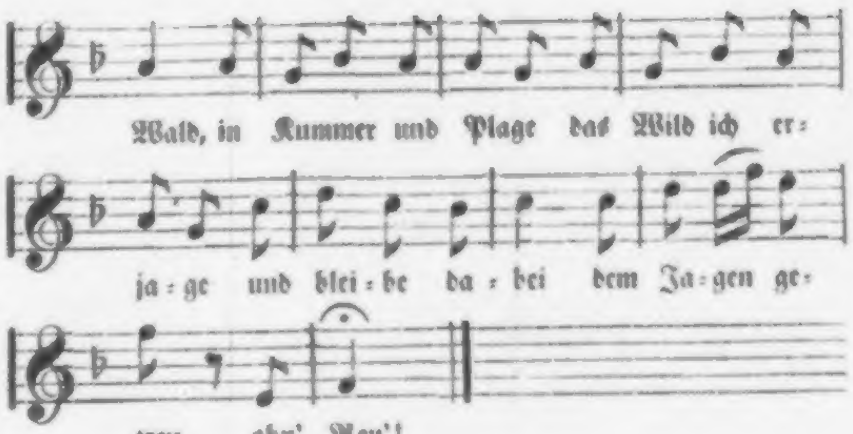
Jagſt du mit durch Wald und Strauch,
Mußt du kennen Jägerbrauch:
Mitgebirſcht und mitgeſchoſſen
Und den Imbiß mitgenoſſen,
Wenn es denn zur Ruhe geht,
Theilen wir daſſelbe Bett.

Aus dem Wald die Jagd iſt aus,
Fröhlich gehen wir nach Haus.
Ja, die Jagd iſt wohlgerathen:
Wer's nicht weiß, der kann's errathen,
Und das Schönſt' nach meinem Sinn:
Iſt die ſchöne Jägerin!

№ 283.

Jägerlied.





In Hitze und Kält',
Im offenen Feld,
Mein Hörnlein erschallt
Im dunkelen Wald,
In Kummer und Plage
Das Wild ich erjage
Und bleibe dabei
Dem Jagen getreu,
Ohn' Reu'!

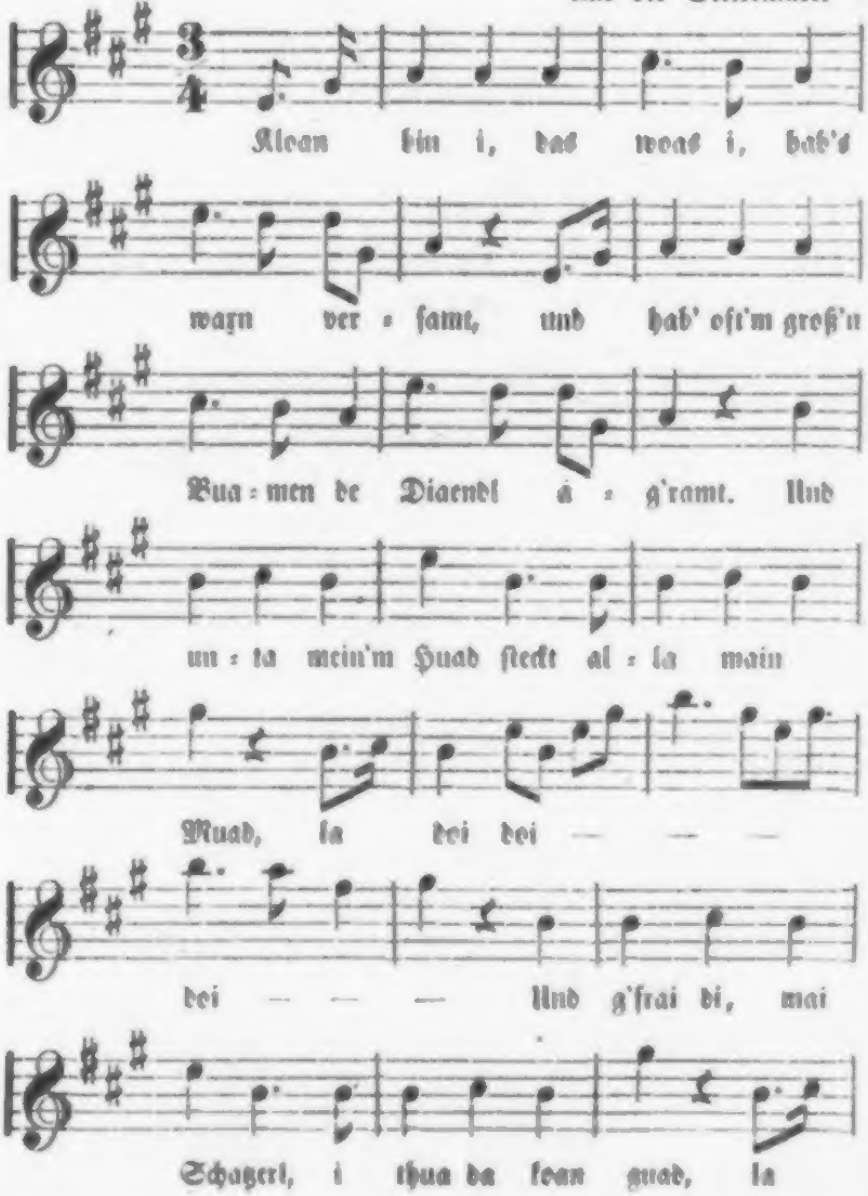
Auf waldiger Stell'
Liegt eine Kapell',
Da kehre ich ein
Und knie auf den Stein:
O Mutter der Gnaden,
Sey Schutz auf den Pfaden,
Trotz Wetter und Braus
Führ' du mich nach Haus,
Nach Haus!

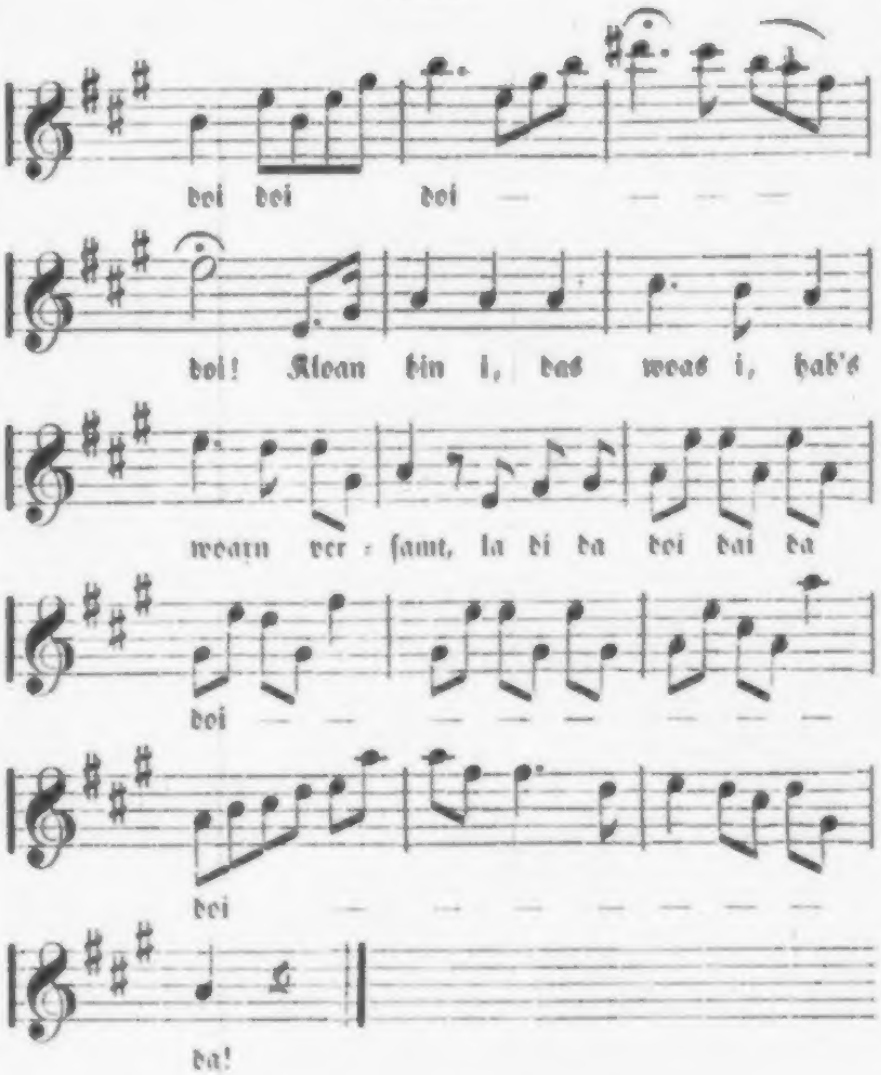
Auf, töne mit Fleiß
Hubertus den Preis!
Der stets auf der Jagd
Den Herren bedacht.
Im Beten und Jagen
Den Preis davon tragen,
Ihm töne mein Horn
Durch Dickicht und Dorn
Von vorn!

№ 284.

Jägerlied.

Aus der Steiermark.





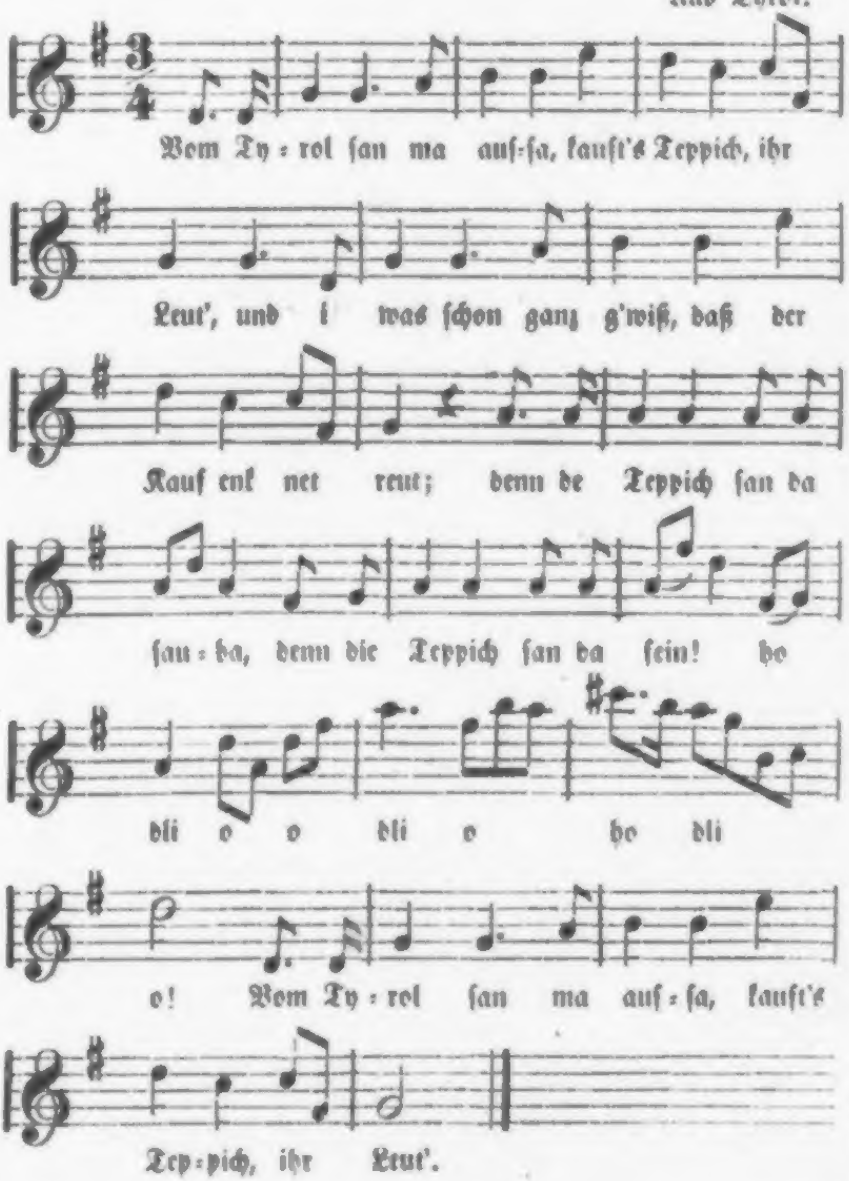
Kloan bin i, das woas i, hab's warn verſamt,
Und hab' oft'm groß'n Buamen de Diandl ag'raut.
Und unta mein'm Huad ſteckt alla main Muad,
Und g'frai di, mai Schatzerl, i thua da koan guad.

Zwoa Hiarſchl tan graf'n, zwoa Hundln tan jag'n,
Fiar oan Diendl bin i afzigkt woarn.
Dan Diendl is koan Diendl, is grad' als wia nir,
Wann mi oani nid mag, hab' i glei wieda fir.

№ 285.

Der Teppichkrämer.

Aus Tyrol.



Vom Tyrol ſan ma auſſa,
Kauft's Teppich, ihr Leut',
Und i was ſchon ganz g'wiß,
Daß der Kauf euch net reut;
Denn de Teppich ſan da ſauba,
Denn die Teppich ſan da fein! dio ꝛc.

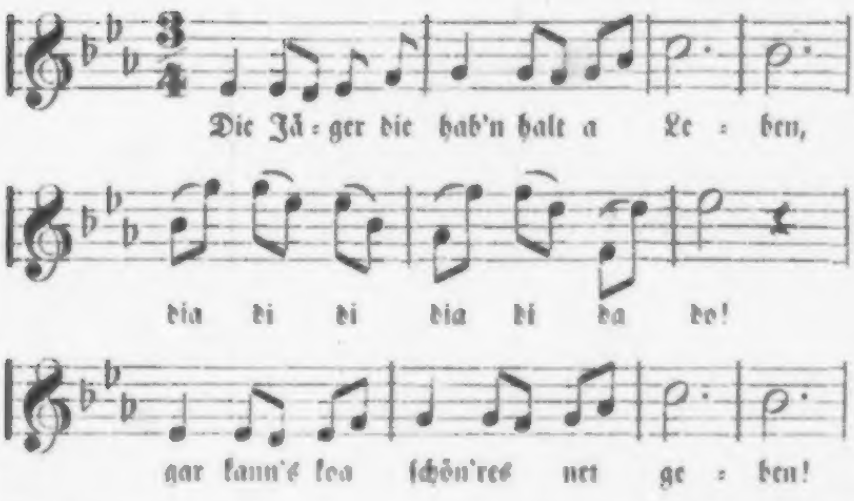
Auf der Alm is a Leb'n,
Auf der Alm is a Freud',
Und do hab'n da die Buama
A ſakriſche Schneid'!
Und do hab'n da die Buama
A ſakriſche Schneid'! dio ꝛc.

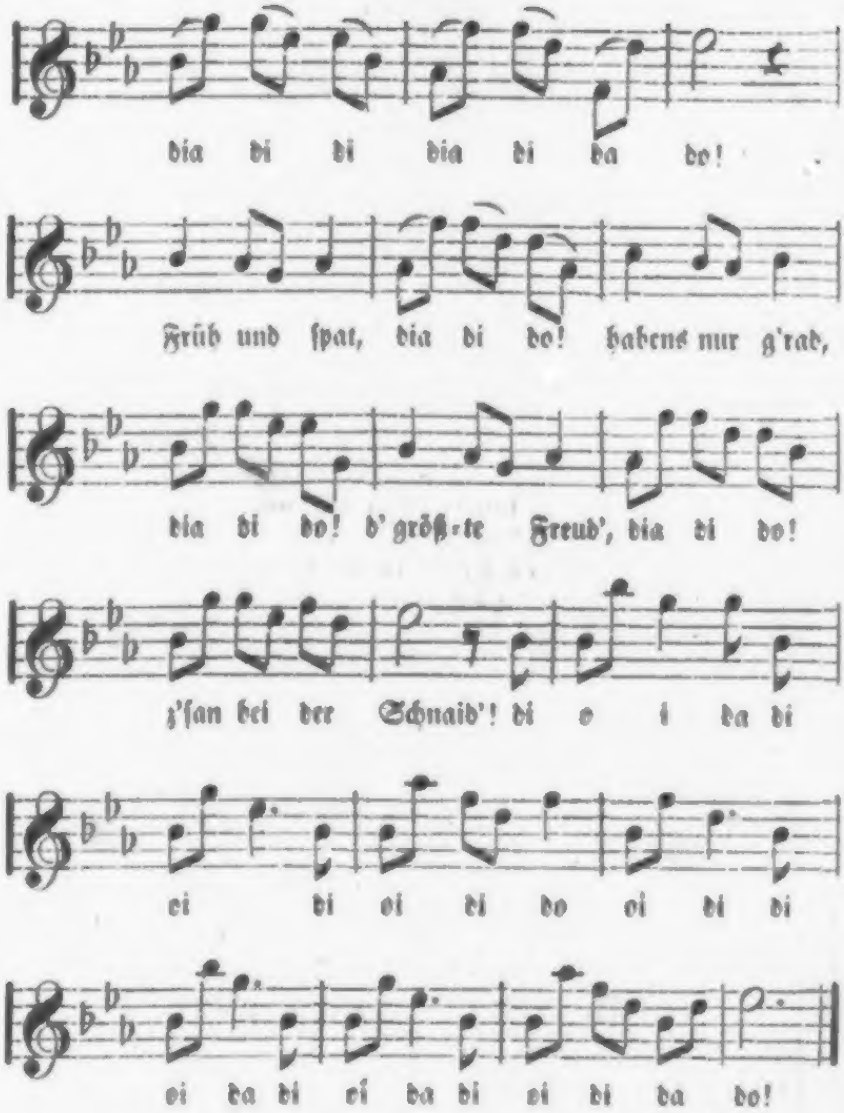
Denn du kafft oft'n Teppich,
Du kennſt es ja net,
Und ſi ſan ſo ſchön g'ſtammt,
Ja du kennſt es halt net;
Doch du kriegſt es net leichter,
Denn i zahl' ja kei Zoll! dio ꝛc.

№ 286.

Der Alpjäger.

Aus Tyrol.





Die Jäger die hab'n halt a Leben, dio!
Gar kann's koa ſchön'res net geben! dio!
Früh und ſpat, dio!
Habens nur g'rad, dio!
D' größte Freud', dio!
Z'ſan bei der Schnaid'! dio!

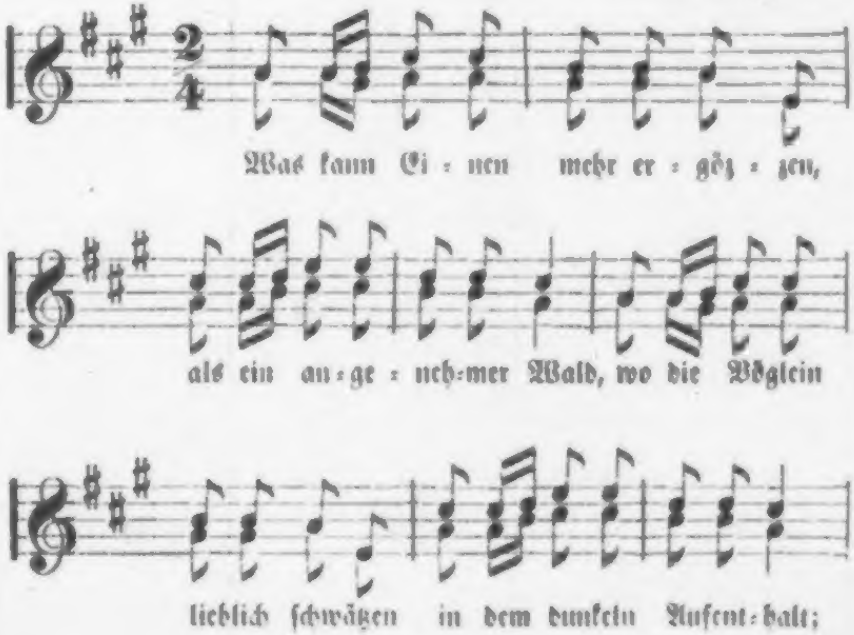
Heisa geht's auffi im Wald, dio!
Ist a glei stürmisch u kalt! dio!
Hat koa Ruh, dio!
Jeda Bua, dio!
Kriegt net g'nua, dio!
Kriegt net leicht g'nua! dio!

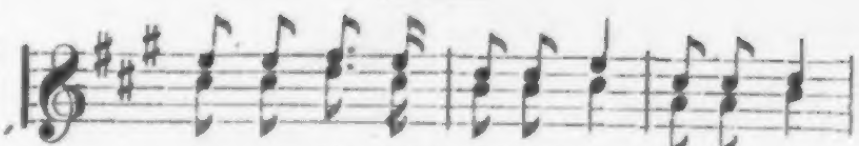
Steht er am Anstand auf d' Nacht, dio!
Denkt er an's Herzerl u lacht! dio!
An sein Schatz, dio!
Giebt en Schmatz, dio!
Ihr im Sinn, dio!
Ihr im Sinn! dio!

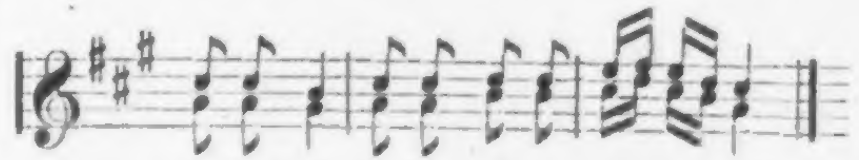
№ 287.

Waldlust.

Aus Sachsen.







Was kann Einen mehr ergötzen,
Als ein angenehmer Wald,
Wo die Vöglein lieblich schwätzen
In dem dunkeln Aufenthalt;
Fort mit dir, schön's Blumenfeld,
Der Wald ist mein Lustgezelt!

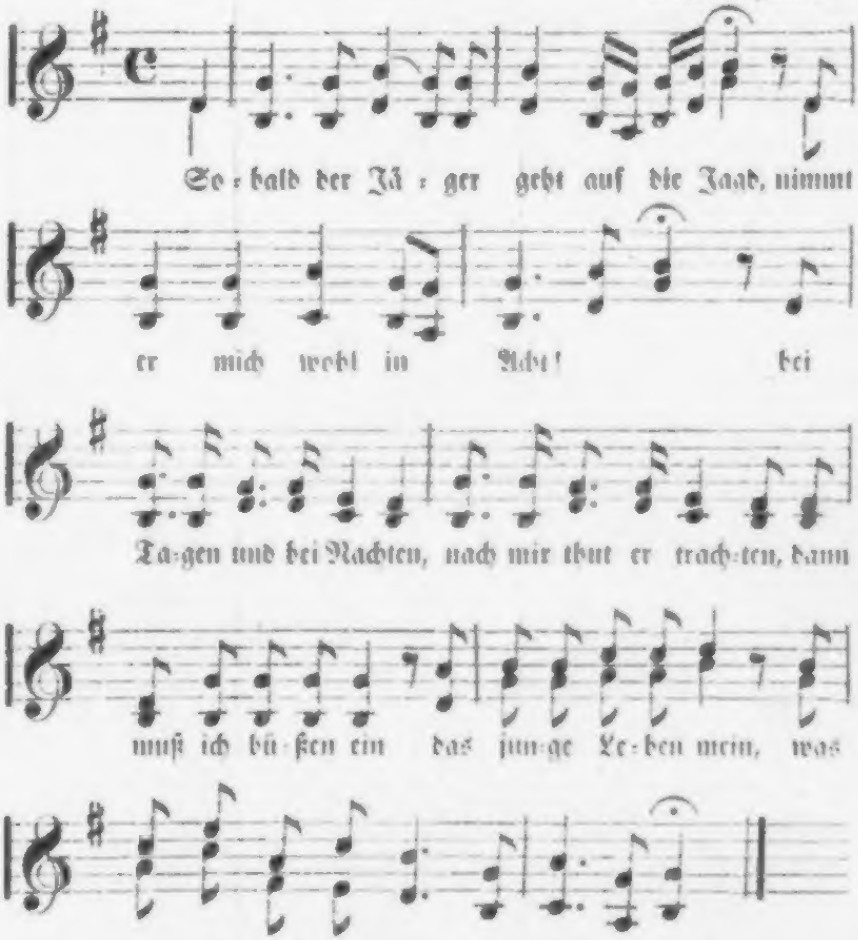
In der frischen Morgenkühle
Schau ich, wie das Wild da springt,
Schau ich, wie die Rehe springen,
Hör' ich, wie die Drossel singt;
Wo giebt's Schön'res auf der Welt,
Als mein edles Lustgezelt!

Bin ich matt und bin ich müde,
Lieg' ich unter einem Baum,
Und umrauschet von dem Grünen,
Träum' ich angenehmen Traum,
Träum' von Jagd und Jägerei'n,
Ach, was mag wohl schöner seyn!

№ 288.

Hasenlied.

Vom Rheine.



Sobald der Jäger geht auf die Jagd,
Nimmt er mich wohl in Acht!
Bei Tagen und bei Nachten,
Nach mir thut er trachten,
Dann muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häselein!

Ich freſſe nichts als grünes Gras,
Was ſcheert den leidigen Jäger das.
Mit grünen Blättern eben
Friſte ich mir mein Leben,
Drum muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häſelein!

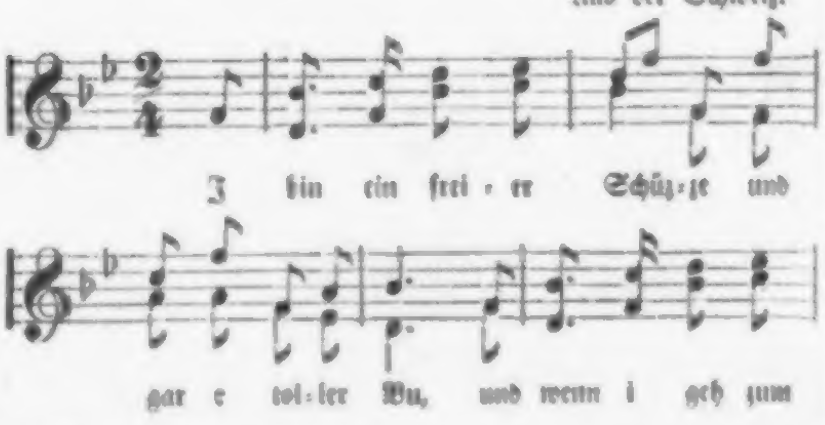
Und will ich recht nach meinem Gebrauch
Mich legen unter'n Strauch,
Dann kommen gleich die Rüden,
Mich Armen zu ermüden,
Drum muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häſelein!

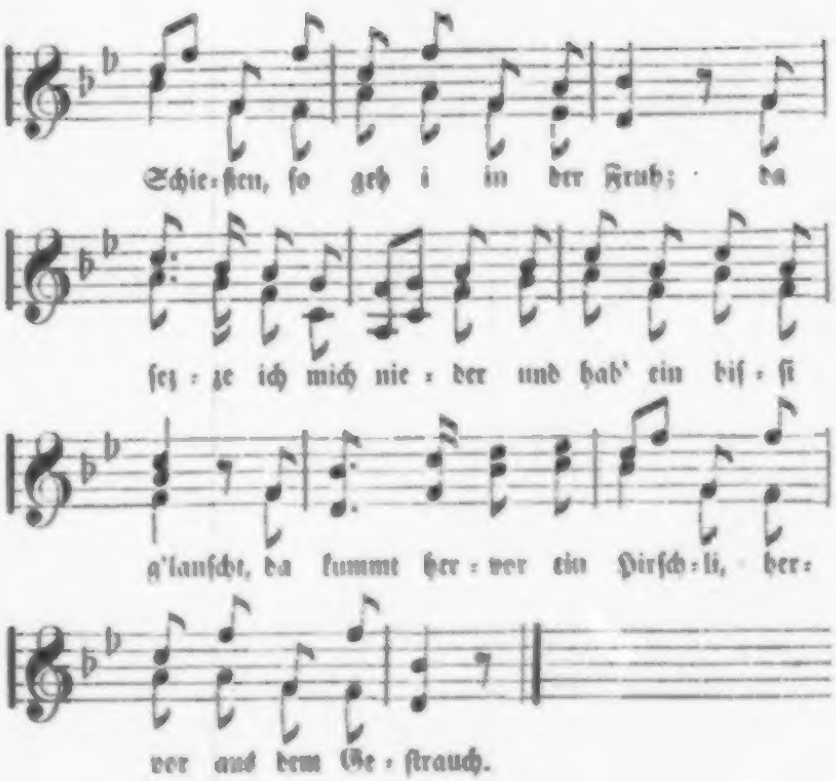
Ich lauf den Berg hinauf geſchwind,
Vorbei als wie der Wind,
Doch jenſeits in dem Grunde
Erwiſchen mich die Hunde;
Da muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häſelein!

№ 289.

Der Alpjäger.

Aus der Schweiz.





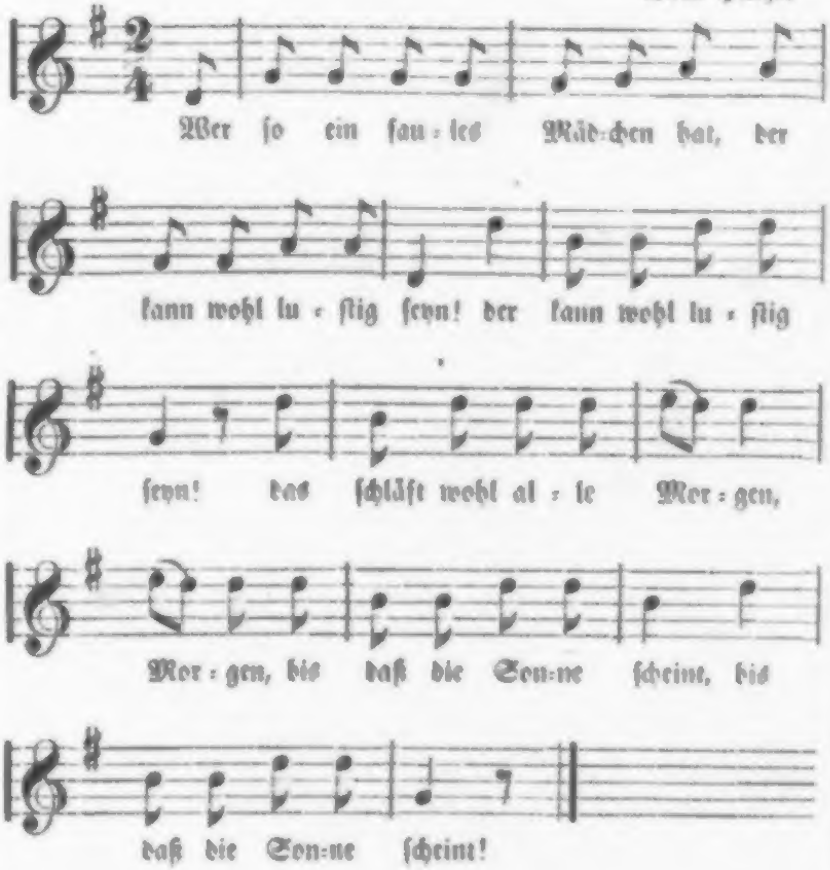
I bin ein freier Schütze
Und gar e koller Bu,
Und wenn i geh zum Schießen,
So geh i in der Frueh;
Da ſetze ich mich nieder
Und hab' ein biſſi g'lauſcht,
Da kummt hervor ein Hirſchli,
Hervor aus dem Geſtrauch.

Der Stutzen der thut knallen,
Das ſchallet ſo gar weit,
Das Hirſchlein iſt gefallen,
Da hat mein Herz ein' Freud'!
I faß es beim Geweihe
Und zieh es aus dem Weg;
Dort in dem Tannenbuſche,
Dort an dem Felſenſteg!

№ 200.

Küherlied.

Vom Harze.



Wer ſo ein faules Mädchen hat,
Der kann wohl luſtig ſeyn!
Das ſchläft wohl alle Morgen,
Bis daß die Sonne ſcheint,
Bis daß die Sonne ſcheint!

Der Bauer auf den Boden ging:
Gretchen das ſchläfet noch.
Schlaf du und tauſend Teufel!
Der Hirt iſt ſchon im Wald,
Die Kuh iſt noch im Stall.

Jung Gretchen aus dem Bette ſprang,
Den Rock in ihrer Hand,
Sie that das Kühlein melken
Mit ungewaſchner Hand.
Iſt das nicht eine Schand?

Als ſie die Kuh gemolken hat,
Goß ſie da Waſſer zu,
Das zeigt ſie ihrem Vater,
So viel Milch giebt unſre Kuh,
Das thut die lange Kuh!

Sie nahm den Stock in ihre Hand
Und trieb das Kühlein fort,
Und trieb das Kühlein durch den Wald,
Bis ſie den Hirten fand,
Wo er im Walde ſtand.

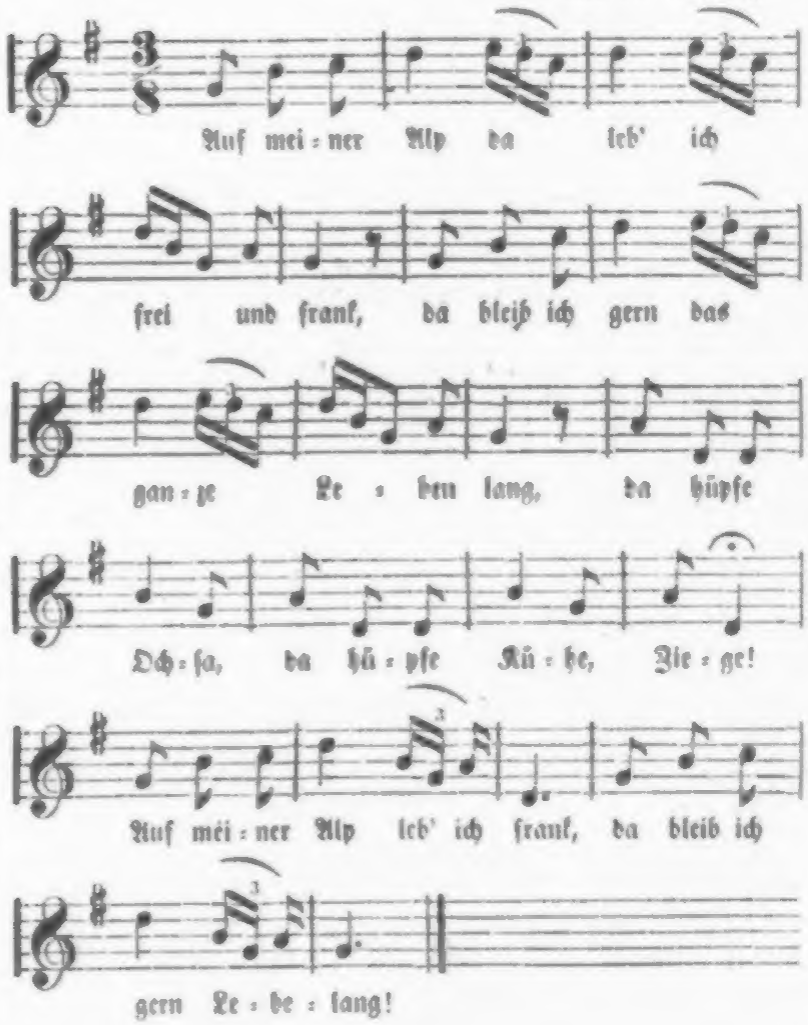
Ach Hirte, liebſter Hirte mein,
Was hab' ich dir gethan?
Daß ich muß alle Morgen
Mein Kühlein treiben nach,
Das iſt mir große Schmach!

Giebſt du mir deine Buttermilch,
Wie andre Weiber thun,
So will ich alle Morgen
Pfeifen vor deiner Thür:
Faules Gretchen, komm herfür!

№ 291.

Kuhreigen.

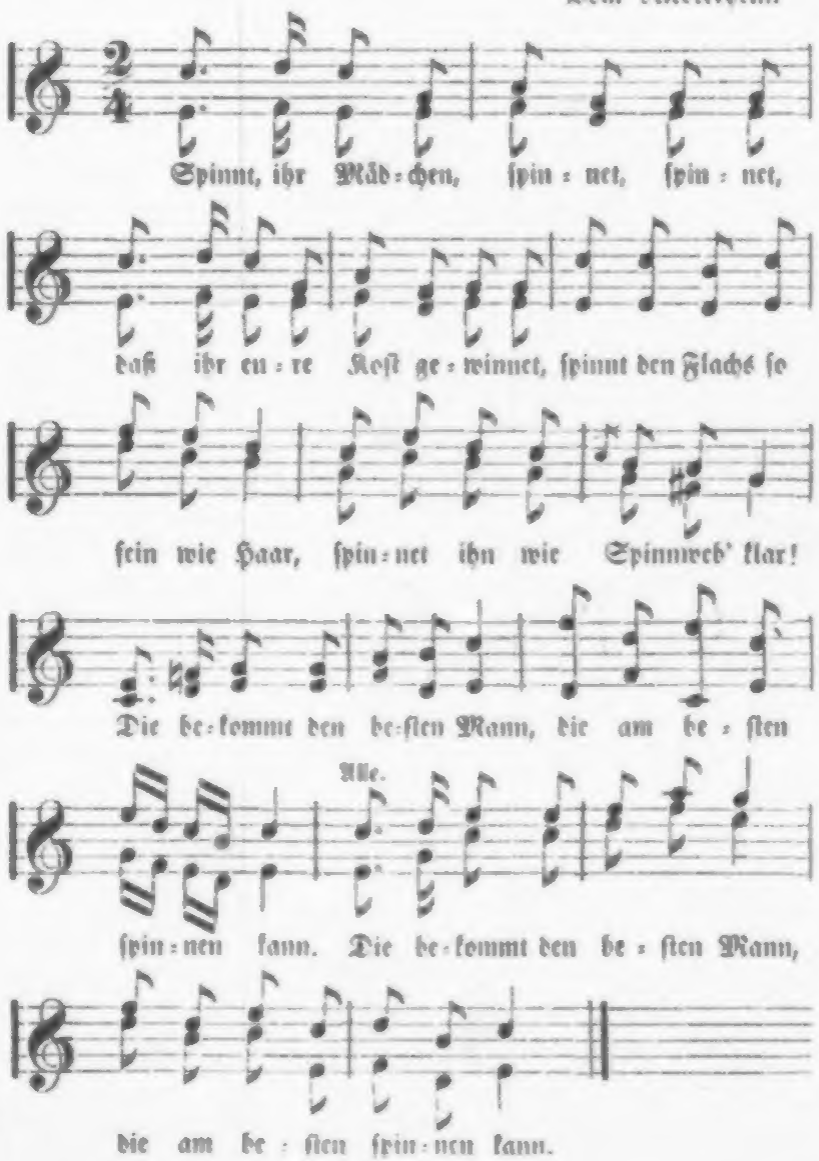
Aus der Schweiz.



№ 293.

Die Spinnerinnen.

Vom Niederrhein.



Spinnt, ihr Mädchen, spinnet, spinnet,
Daß ihr eure Kost gewinnet,
Spinnt den Flachs so fein wie Haar,
Spinnet ihn wie Spinnweb' klar!
:,: Die bekommt den besten Mann,
Die am besten spinnen kann. :,:

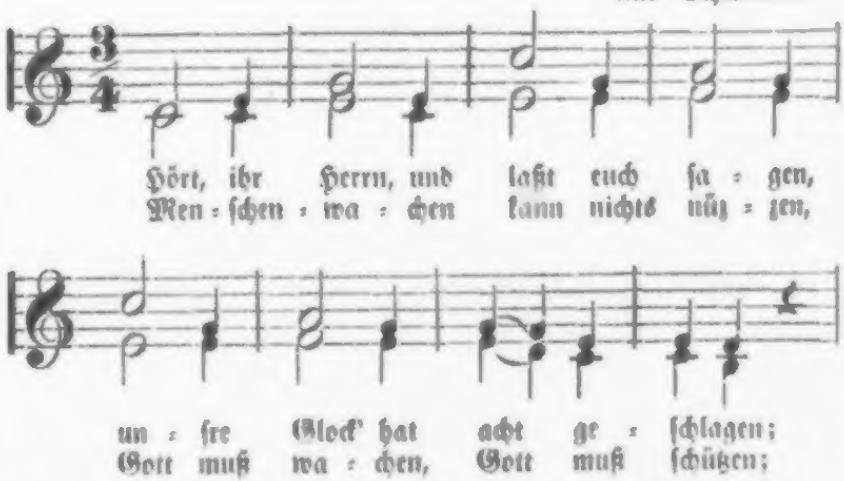
Wenn das Mädchen nicht will gehen,
Muß man nach der Spule sehen,
Nicht zu viel hin nach dem Knab',
Daß der Faden nicht reißt ab.
:,: Die bekommt den besten Mann,
Die am besten spinnen kann. :,:

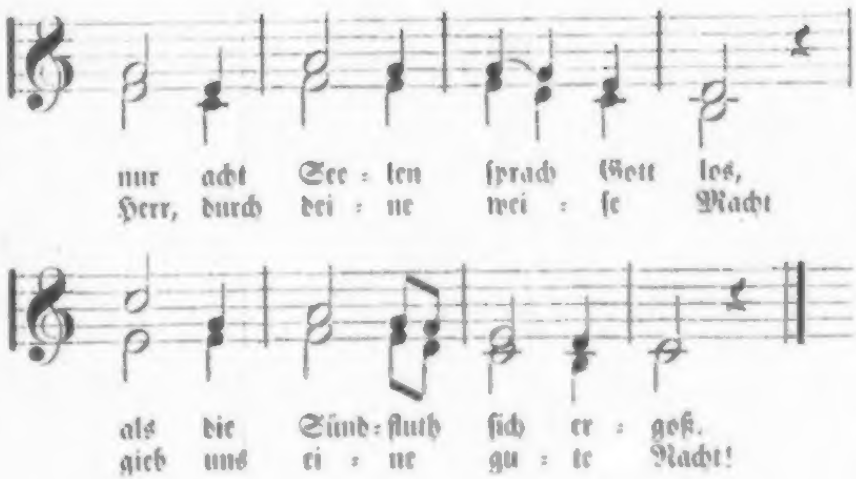
Wenn der Schlaf euch überfallet,
Müßt ihr singen, daß es schallet,
Wechseln Lieder, Mährchen auch:
Das ist alter Spinngebrauch.
:,: Die bekommt den besten Mann,
Die am besten spinnen kann. :,:

№ 293.

Nachtwächterlied.

Aus Schwaben.





Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat acht geſchlagen;
Nur acht Seelen ſprach Gott los,
Als die Sündfluth ſich ergoß.
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat neun geſchlagen;
Neun verſäumten Dank und Pflicht,
Menſch, vergiß die Wohlthat nicht.
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen:
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat zehn geſchlagen;
Zehn Gebote ſchärft euch ein,
Gieb, daß wir gehorſam ſeyn!
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen:
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat elf geschlagen;
Elf Apostel blieben treu,
Gieb, daß hier kein Abfall sey!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat zwölf geschlagen;
Zwölf das ist das Ziel der Zeit,
Mensch, denk' an die Ewigkeit!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat eins geschlagen;
Ein Gott ist nur in der Welt,
Dem sey Alles heimgestellt.
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat zwei geschlagen;
Zwei Weg' hat der Mensch vor sich,
Herr, den rechten lehre mich!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

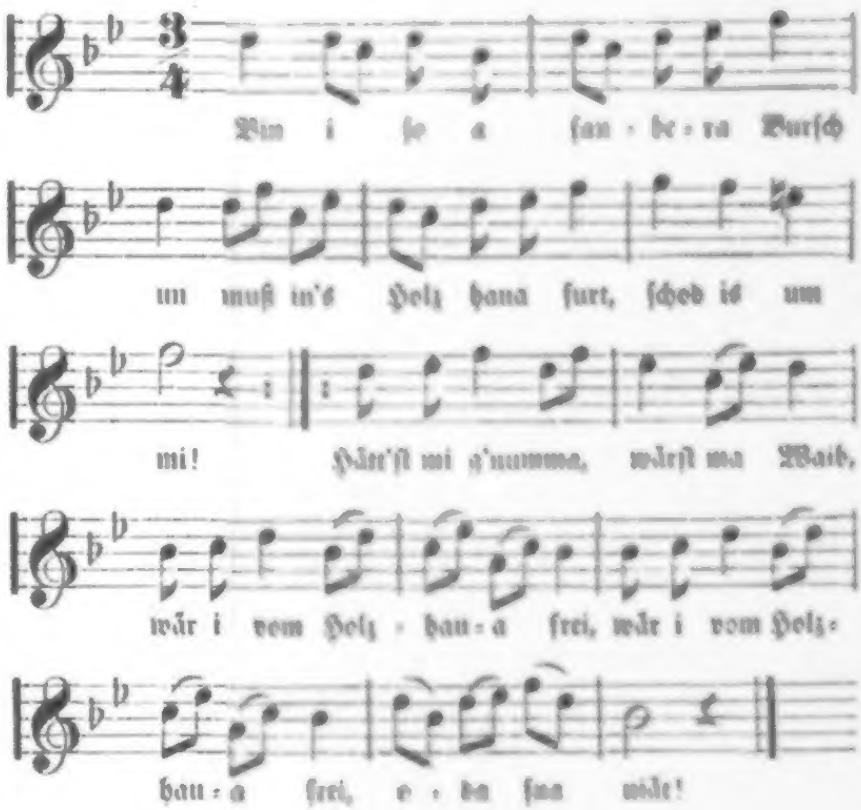
Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat drei geschlagen;
Drei ist Eins, was göttlich heißt:
Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Gleck' hat vier geſchlagen;
Vierfach iſt das Ackerfeld,
Menſch, wie iſt dein Herz beſtellt!
Auf, ermuntert eure Sinnen,
Denn es weicht die Nacht von hinnen:
Danket Gott, der uns die Nacht
Hat ſo väterlich bewacht.

№ 204.

Der Holzhauer.

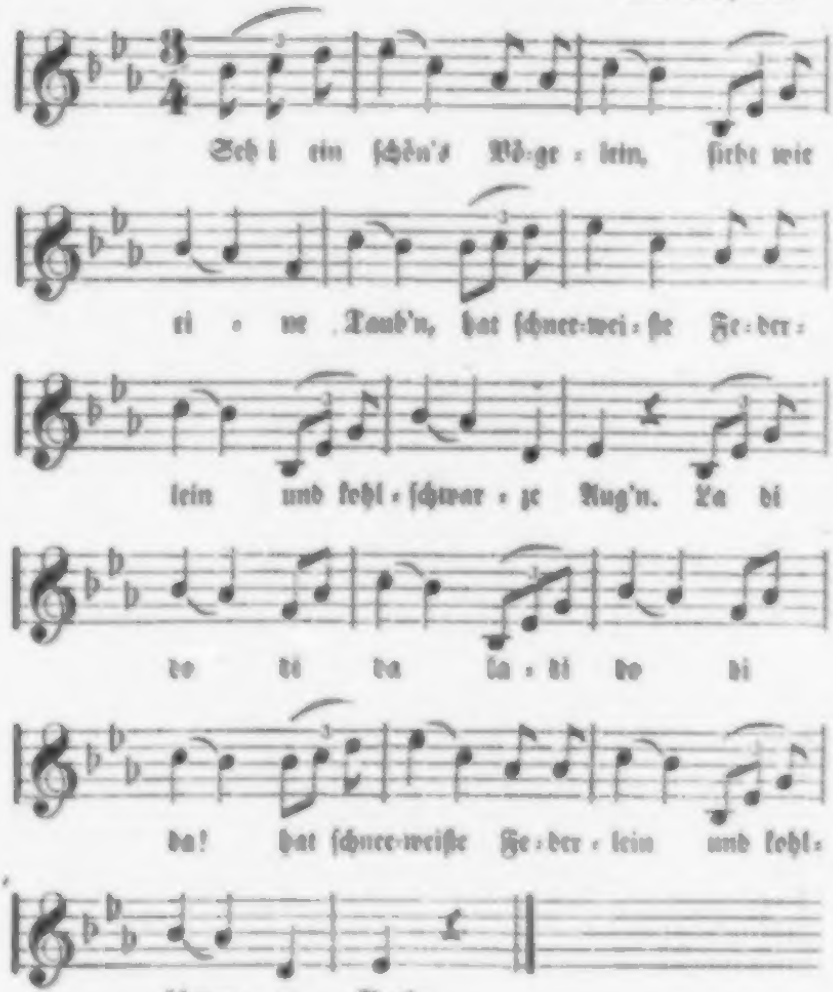
Aus Böhmen.



№ 205.

Der Jäger.

Aus Böhmen.



Seh i ein ſchön's Vögelein, ſieht wie eine Taub'n,
Hat ſchneeweiße Federlein und kohlſchwarze Aug'n.

Wenn i a Jäger wär, thät ich's ſchießen,
Thät ich's treffen nicht, thät's mich verdrießen.

Ich darf's nicht ſchießen, i kann's ja fangen,
Es liegt und kriecht ja, kann auf es langen.

Da nehm's beim Schnäbele, ſtreich's am Rück'n,
Das iſt ein Täubela, weil's ſo ſchön thut.

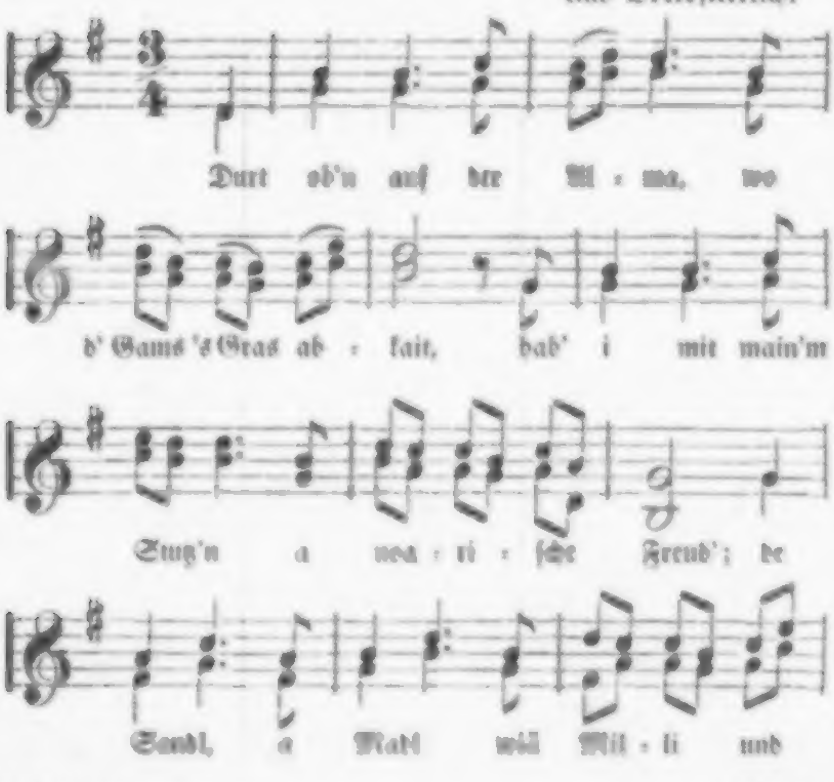
Und wenn ich's meiner Mutter zeig'n,
Die läßt mir für die Taub' ein Häuſ'l baun.

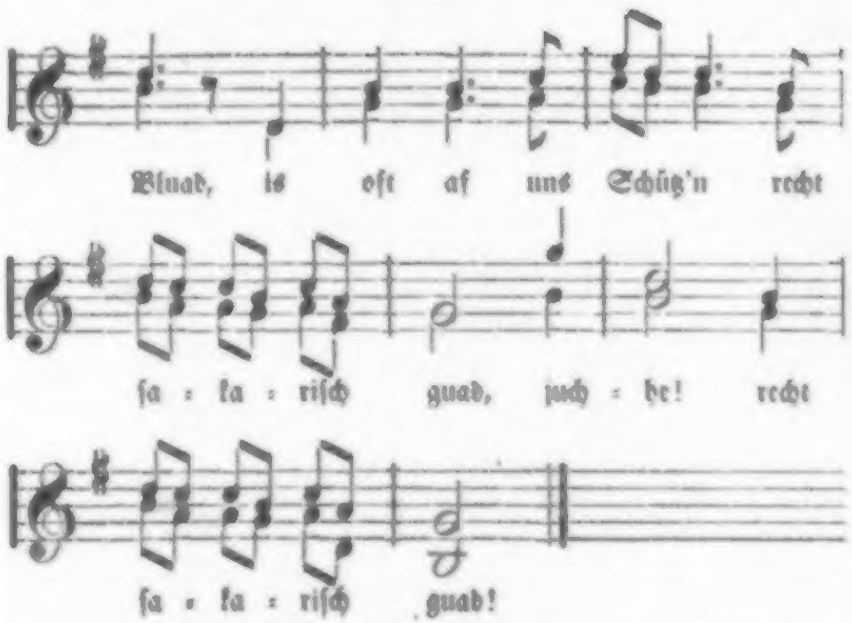
Die läßt mir für die Taub 'n Beutlein b'reit'n,
Weil mein Täublein ſo artig ihr ſcheint.

№ 296.

Der Gemsjäger.

Aus Oberöſterreich.





Durt ob'n auf der Alma, wo d' Gams 's Gras ablait,
Hab i mit main'm Stutz'n a nearifche Freud';
De Sandl, a Madl wiä Milli und Bluad,
Is oft af uns Schütz'n recht ſakariſch guad,
Juchhe! recht ſakariſch guad!

Af'n Ab'nd da ſitzt ſ' bald vor da Hit'n ſchon drauß,
Da klinklangl'n aft ab die Kiala ſchon z' Haus.
Un wenn ſ' ſchon alli im Hüt'nzaun ſan,
So ſtellt ſi's Sandel zum Melk'n glai an!
Juchhe! zum Melk'n glai an!

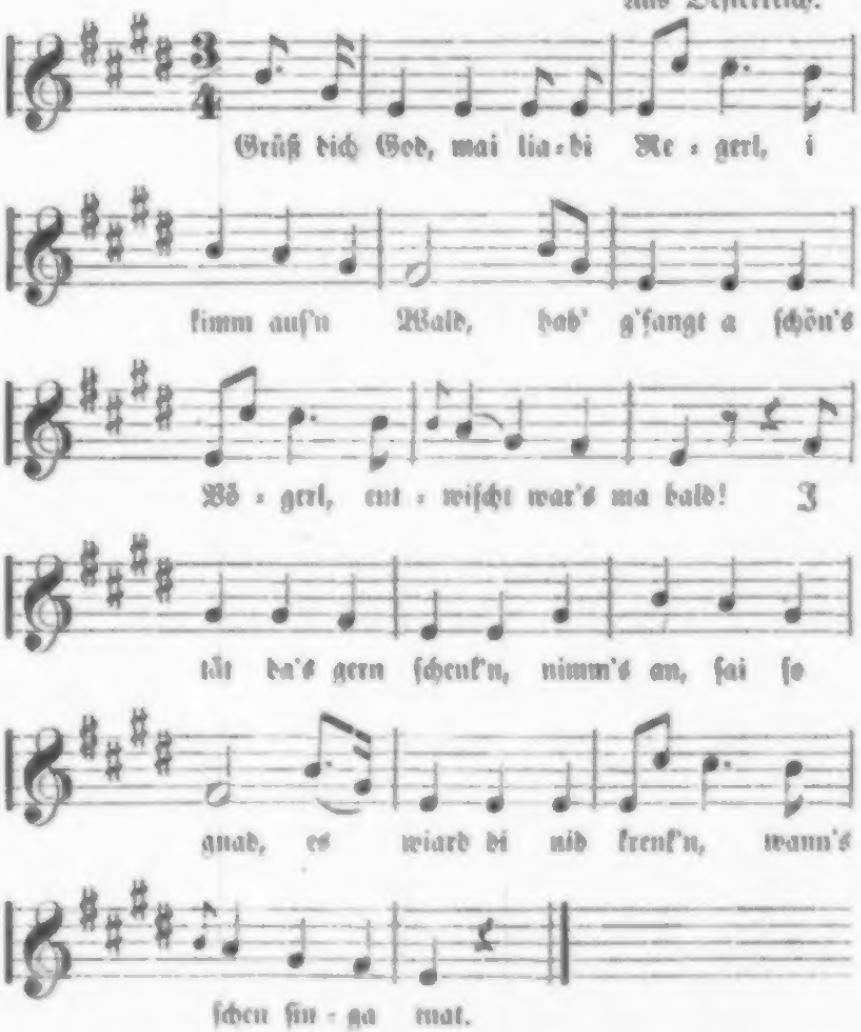
Oft nehm i main Stutz'n und geh af ſie zua.
Haſt epa was g'ſchoſſen, du ſakriſcha Bua!
Geh, ſetz di zu mir hear, und mach mir an'n G'ſpaß,
Aft kriagſt friſchi Milli, an Butter und Kas;
Juchhe! an Butter und Kas!

Aft kriag i friſchi Milli, aft mach i G'ſpaß g'nua.
I gieb ihr a Schmatzerl, da lacht ſ' halt dazua!
Bin ja a luſtigs Biabl, gieb 'n Daifl koan Ruh,
Daß d' Engeln im Himmel grad lach'n dazu,
Juchhe! grad lach'n dazu!

№ 297.

Der Vogler.

Aus Oesterreich.



Grüß dich God, mai liabi Regerl, i kimm auf'n Wald,
Hab' g'fangt a schön's Vögerl, entwischt war's ma bald!
I tät da's gern schenk'n, nimm's an, sai so guad,
Es wiard di nid krenk'n, wann's schen singa tuat.

Un wiar i das Vögerl von waid'm hab' g'hört,
Da denk i an d' Regerl, du wearſt iahr ſchon weart.
Drum bin i glai gänga, hab's her g'lockt zua miar,
Und hab's wolla ſanga das g'ſpaßiga Diar.

Da drunt'n baim Brindl hab i iahm an'n Brain g'legt,
Und hab iahm a Spindel ganz hoamli afg'ſteckt.
Da is 's bald hing'ſtaa'n, und hat a wen'g g'naſcht,
Und da hab ich's wegz'og'n, und ſo hab i's da h'aſcht.

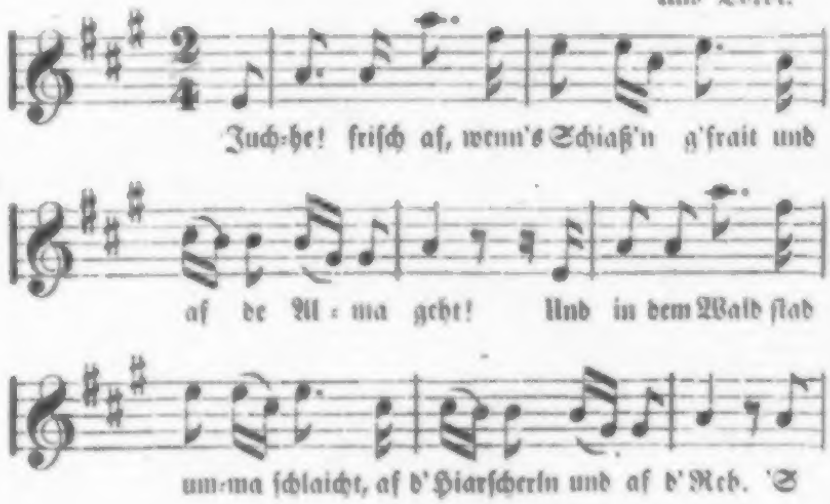
O du main liabi Regerl, i bitt' di um a' Gnad':
Va'ſchaf du dem Vögerl a Haiſerl von Drat,
A Miarſchl zum Fuada und a Dazerl zum Trank,
So wiard's da halt ſinga an liebliga G'ſang.

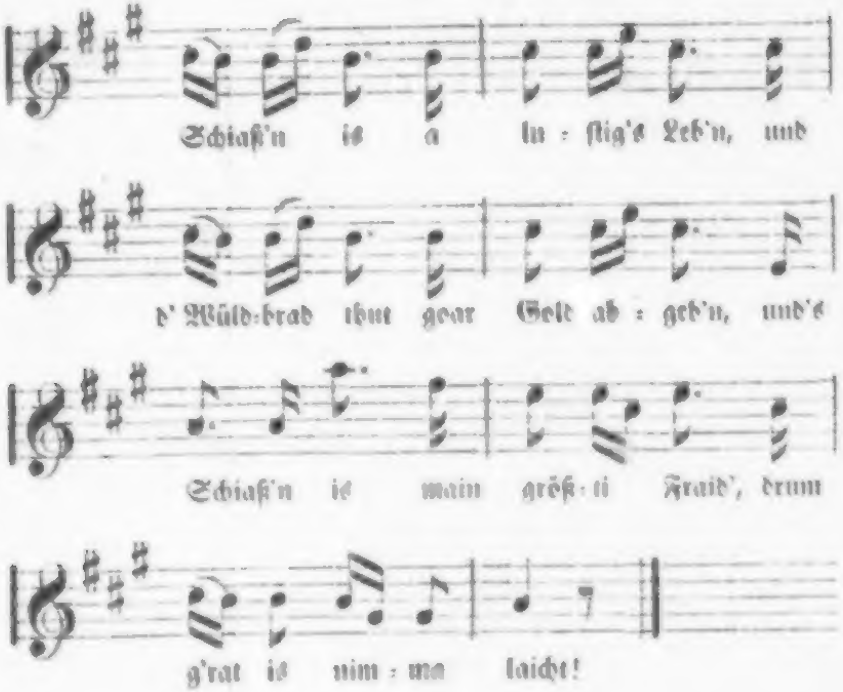
Ai du main liab's Vögerl, blaib luſti, kontent,
Du ſtehſt bai da Regerl in goar gud'n Händ'.
Spring af ihra Finga und ſpül mit Maniar,
Und thu iahr eans ſinga, ſo giltſt was bai iahr.

№ 208.

Der Schütze.

Aus Tyrol.





Juchhe! friſch af, wenn's Schiaß'n g'frait
Und af de Alma geht!
Und in dem Wald ſtad umma ſchlaicht,
Af d' Hiarſcherln und af d' Reh.
'S Schiaß'n is a luſtig's Leb'n,
Und d' Wüldbrad thut gear Geld abgeb'n,
Und's Schiaß'n is main größti Fraid',
Drum g'rat is nimma laicht!

Und wann i in grian'n Wald 'nain geh,
Da bin i ſchon beraidt,
Und wann i af'm Wekſ'l ſteh,
Wo's Hiarſchl und's Reh gait,
Wo's Hiarſchl bin und wiada laft,
Da ſchiaß i's z'ſamma, daß 's nimma ſchnaft;
Main Lebda vül i g'ſcheff'n weg,
Viel hundad nimma liekt.

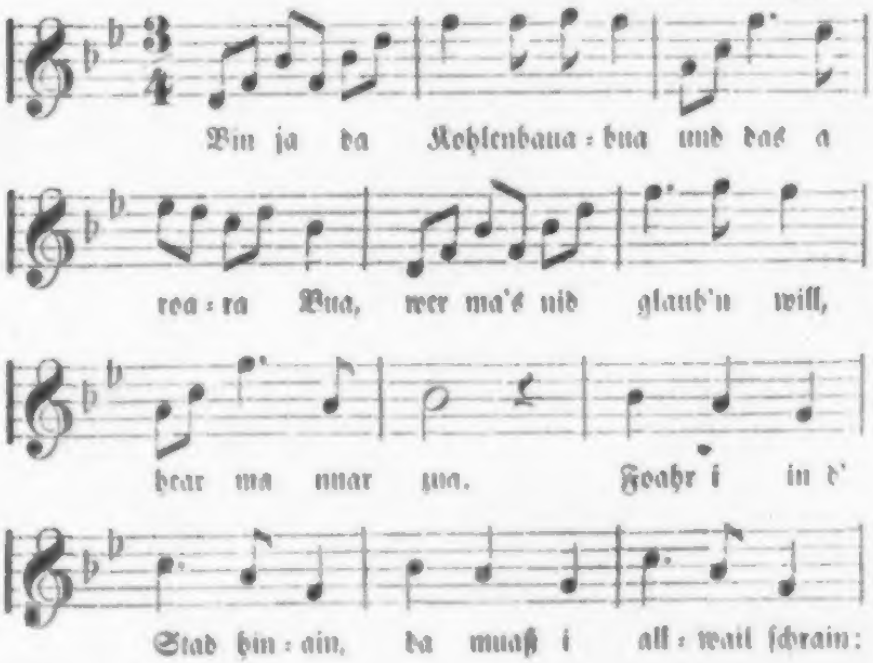
Und wann i af'n Gamsberg geh,
Main'n grian Hnad ſetz i af,
Da kload i mi wiar a Jagasknecht,
Steck' a Fedabuſch'n draf;
An Gamsbart hab i a dabai,
Drum ſchaich i ach koan Jagarai,
Heng's Bikſerl an main Bukl an
Und geh ſchön ſtad dergan.

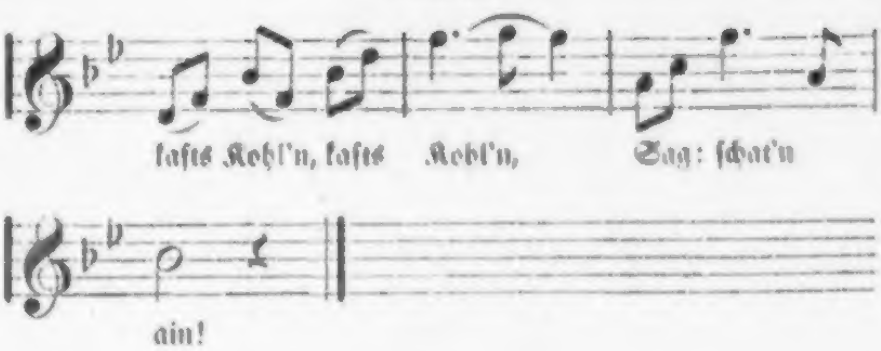
Und wann i in das Wiartshaus kimm,
De Köllurin loſt ma zua:
Was ſoll i da denn ſchenken ain,
Was machſt, main liaba Bua?
Schenk' du nur ain Biar und Brandwain,
An gud'n, an ſiaß'n Dirolerwain,
Da henk i main Bikſ'l an 'n Bukl an,
Und geh ſchön ſtad davon.

№ 299.

Der Kohlenbauer.

Aus Oeſterreich.





Bin ja da Kohlenbauabua
Und das a reara Bua,
Wer ma's nid glaub'n will,
Hear ma nur zua.
Feahr i in d' Stad hinain,
Da muaß i allwail schrain:
Kafts Kohl'n, kafts Kohl'n,
Sag: schat'n ain!

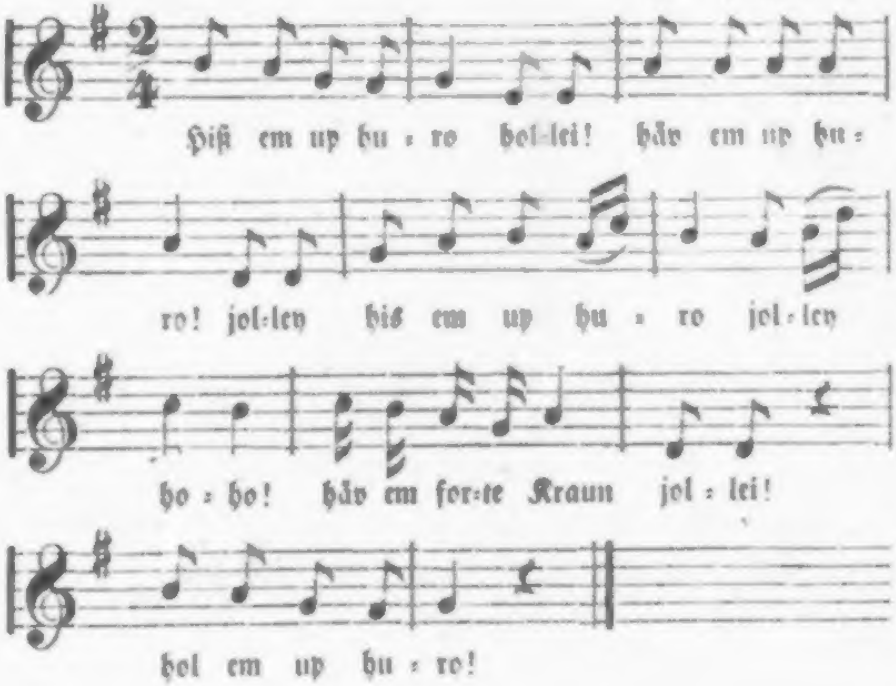
Maini Röſſerln ſan grammldiar,
Will ma leans nimma gehn,
Lad i zwoa Kianſtöck af,
Blaib'n ſ' ma glai ſtehn;
War Nod, i ſpannt mi ain,
Un tat brav ummaſchrain:
Kafts Kohl'n, kafts Kohl'n,
Sag: ſchat'n ain!

Zwoa hundad Dala Göld
Had ma main Vada geb'n,
Daß i als Kohl'nbauabua
Hearli kann leab'n;
'S Haiſl g'beart ah ſchon main,
Da wearn de Menſcha ſchrain:
Dear Bua, dear Bua,
Dear muaß main ſain!

№ 300.

Schifferlied zur Arbeit.

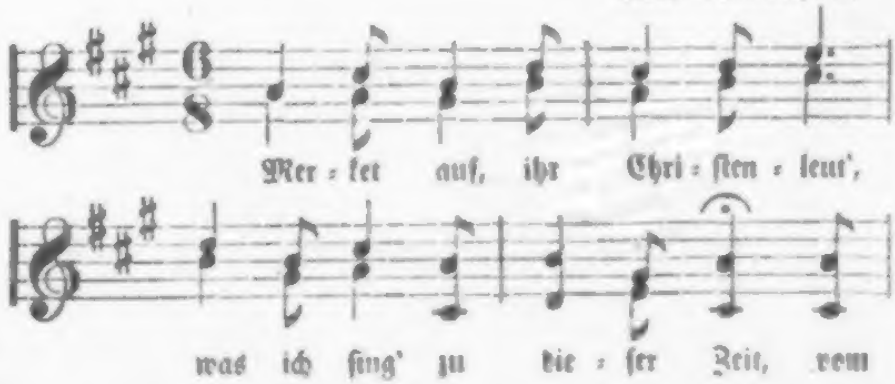
Von Helgoland.

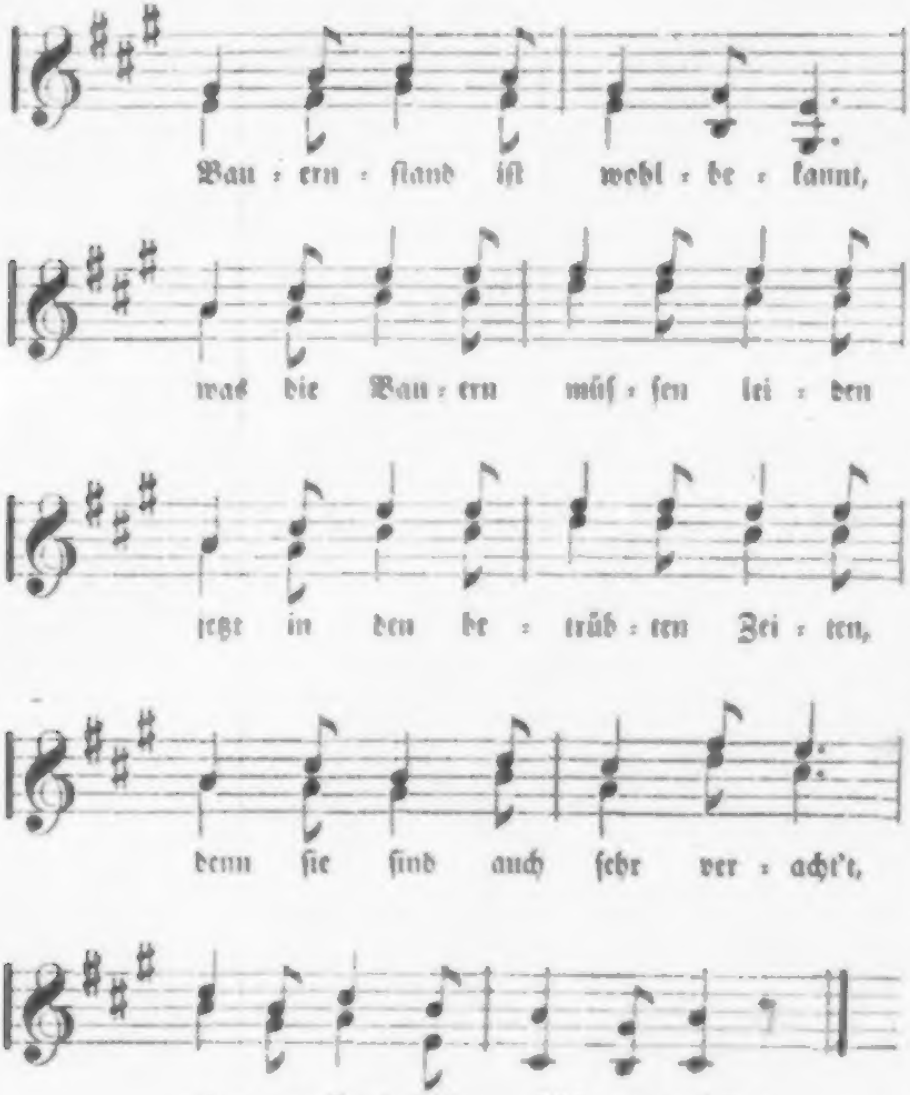


№ 301.

Der Bauernſtand.

Vom Niederrhein.





Merket auf, ihr Chriſtenleut',
Was ich ſing' zu dieſer Zeit,
Vom Bauernſtand iſt wohlbekannt,
Was die Bauern müſſen leiden,
Jetzt in den betrübten Zeiten,
Denn ſie ſind auch ſehr veracht't,
Einem Hund ſchier gleich geacht't!

Alle Menſchen inner dem Land
Kommen her vom Bauernſtand,
Ein jeglich mit Fleiß mit dem Beweis,
Wie von Adam iſt zu leſen,
So der erſte Bauer geweſen,
Eva auch eine Bäurin war,
Von den'n ſind wir all' kommen dar.

Jeglich denk', wie ſchön es ſteht,
Wo der Bauer zu Acker geht,
Im Feld er ein'n Sam' thut ſäen,
Daß man kann ſchneiden
Und auch thut mähen,
Daß man durch die Winterzeit
Nahrung hat für Vieh und Leut'.

Aber wo ein Krieg entſteht,
Alles drunter und drüber geht,
Wie allbereit zu dieſer Zeit
Man hört an allen Orten:
Rauben, plündern, brennen, morden,
Daß ſeit Jahren, das iſt war,
Kein Pflug nit mehr zu Acker war!

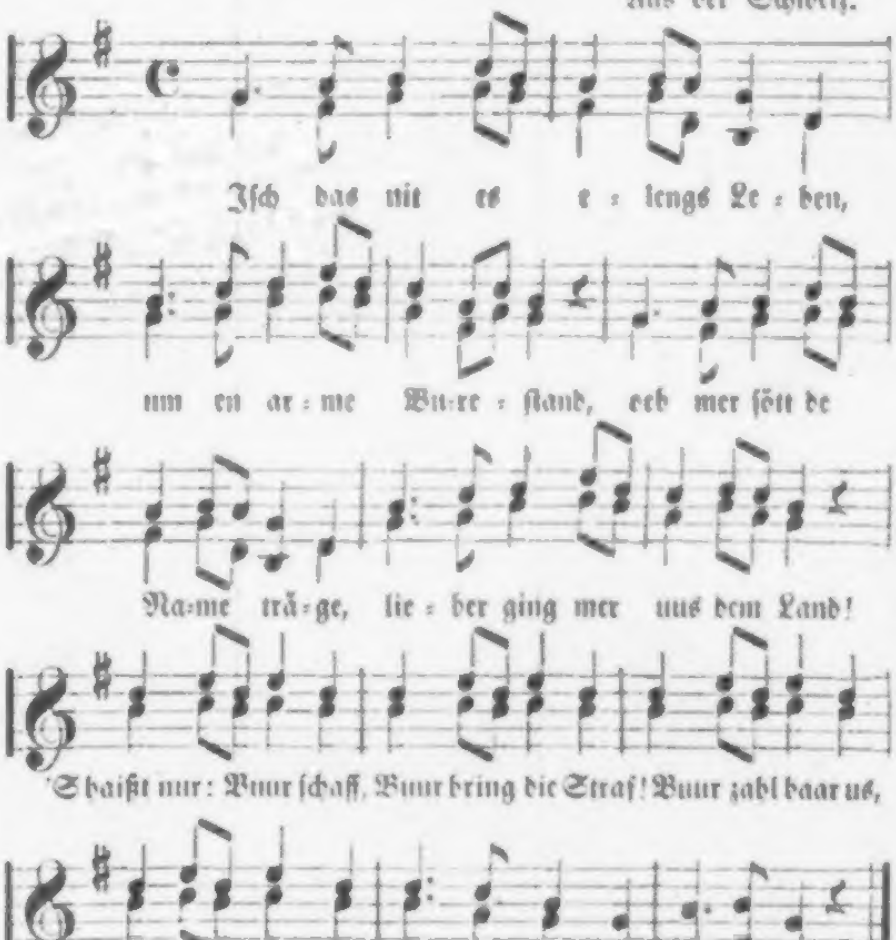
Nützlich iſt der Bauernſtand,
Bauern können allerhand,
Können Felder ſäen, mähen;
Alle Herren, die wir ſehen,
Alle Menſchen, alle Land
Nähren ſich vom Bauernſtand,
Sind den Bauern all' verwandt!

№ 302.

Bauern-Elend.

(Vielleicht aus der Zeit der Bauernkriege.)

Aus der Schweiz.



Isch das nit es elengs Leben,
Um en arme Burestand,
Ueb mer sött de Name träge,
Lieber ging mer uus dem Land!
'S haißt nur: Buur schaff, Buur bring die Straf!
Buur zahl baar us, süß kumscht üm's Huus!
Buur schaff Zins! lueg wo du's nimmst.

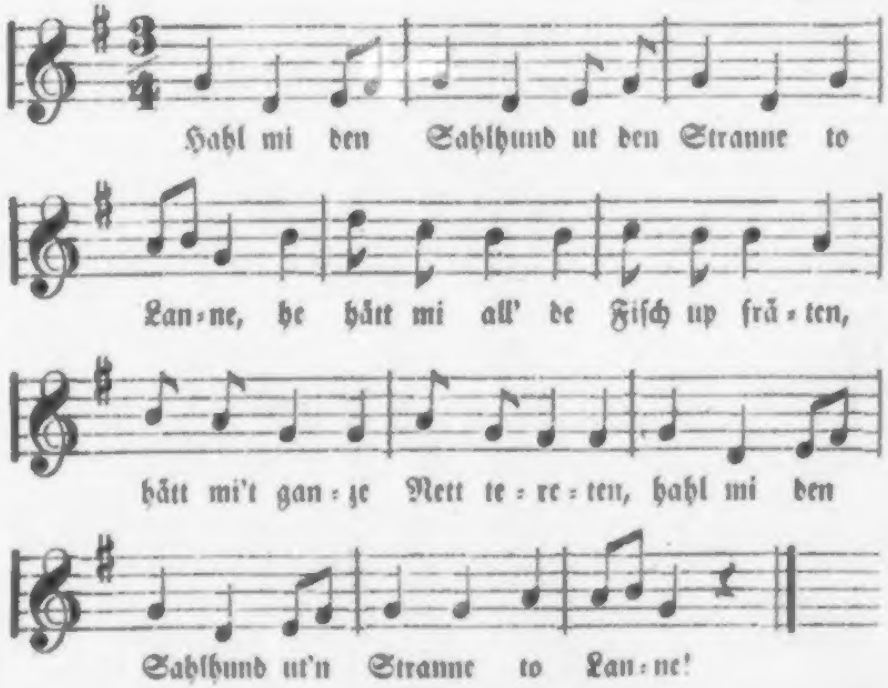
Das iſt nume de der Schatten,
Was mir angre lide müend,
'S mögt aim fri ſis Herz abgnappe,
We mes bin ihm übermüllt.
Hatteme nume Hoſen u Chittel,
G'ſetzt es chami us em Spittel,
Wär's no guet u ſchirmte doch.

Chummt de d' Sunn über d' Hübel,
Muß der Buur ſchon uf ides Feld;
Schwitzt de dört ſo Jammers übel,
Bis de brandſchwarz Nacht infällt.
Es mögt ſchneien oder regne,
Daß mer ſi darab möcht b'ſegne,
'S haißt: ſchwig ſtill! es ſchad't der nütt!

№ 303.

Fiſcherliedchen.

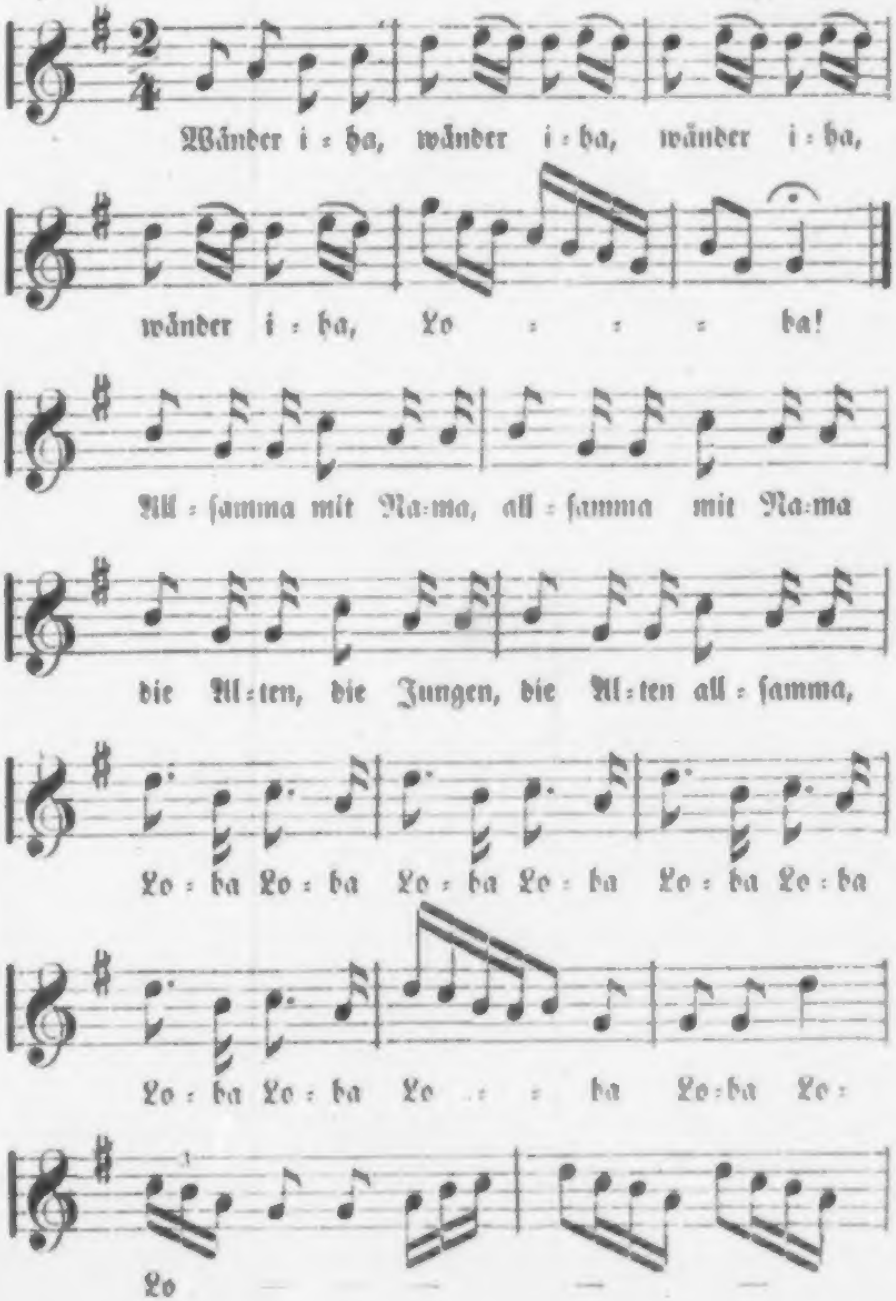
Von Rügen.

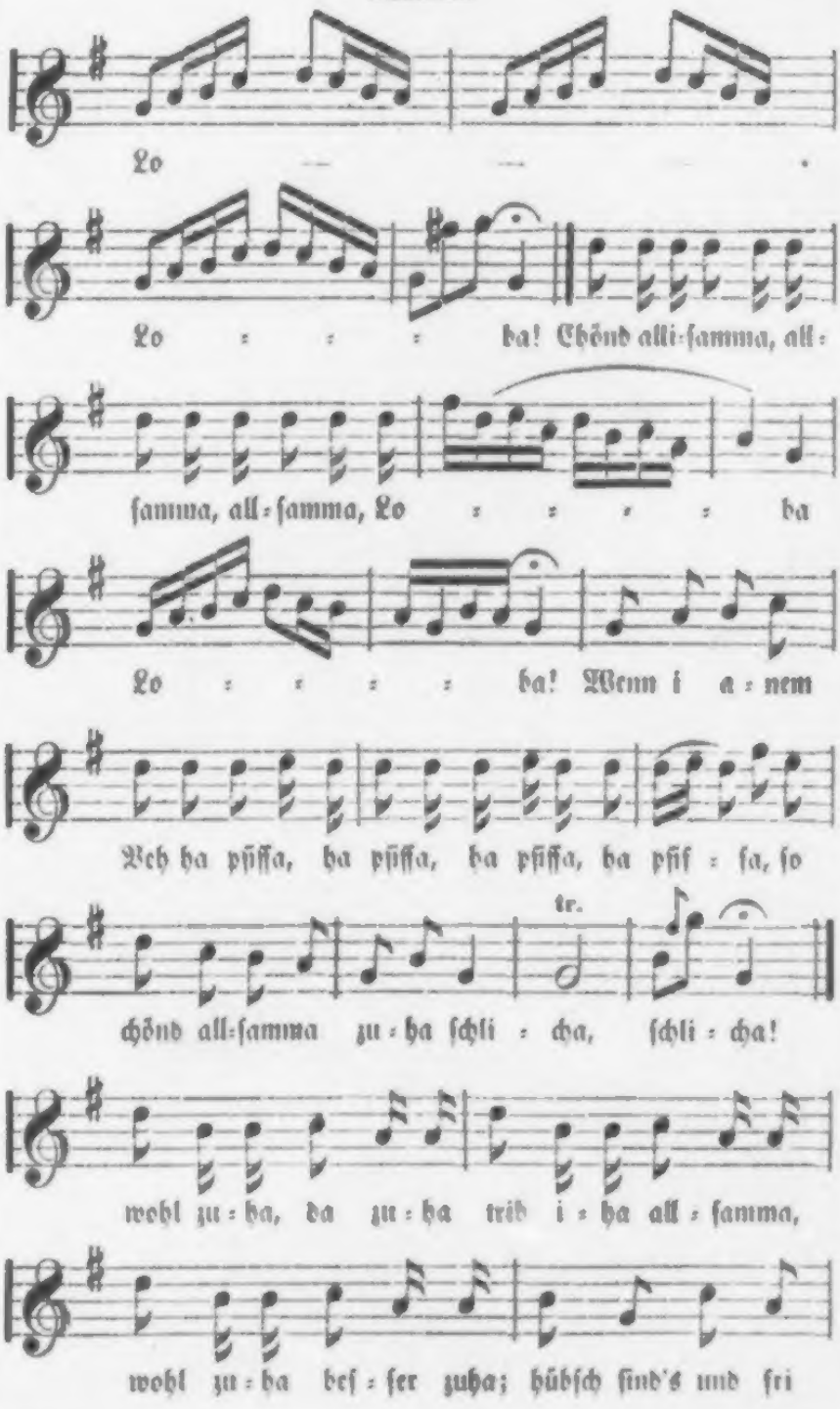


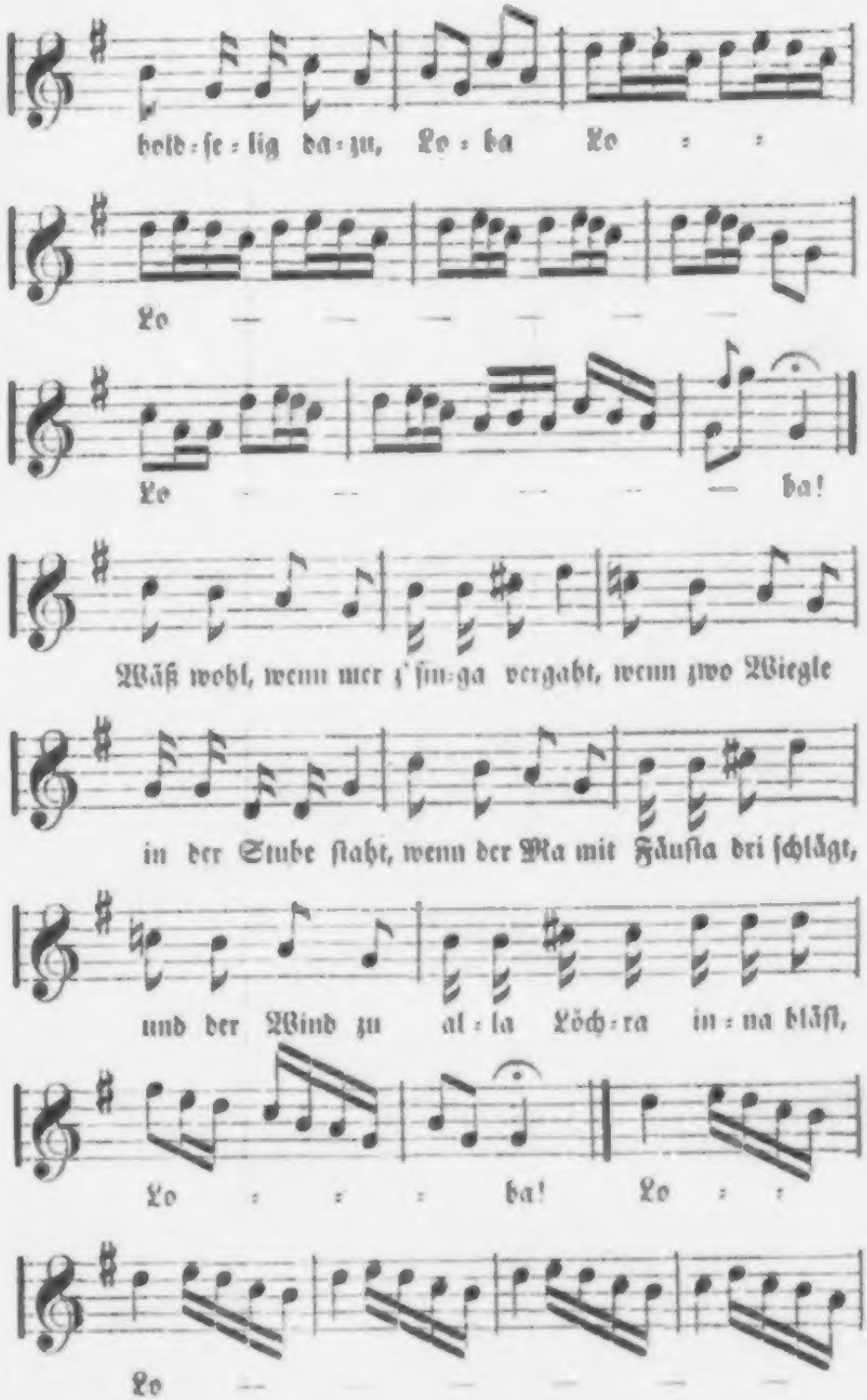
№ 204.

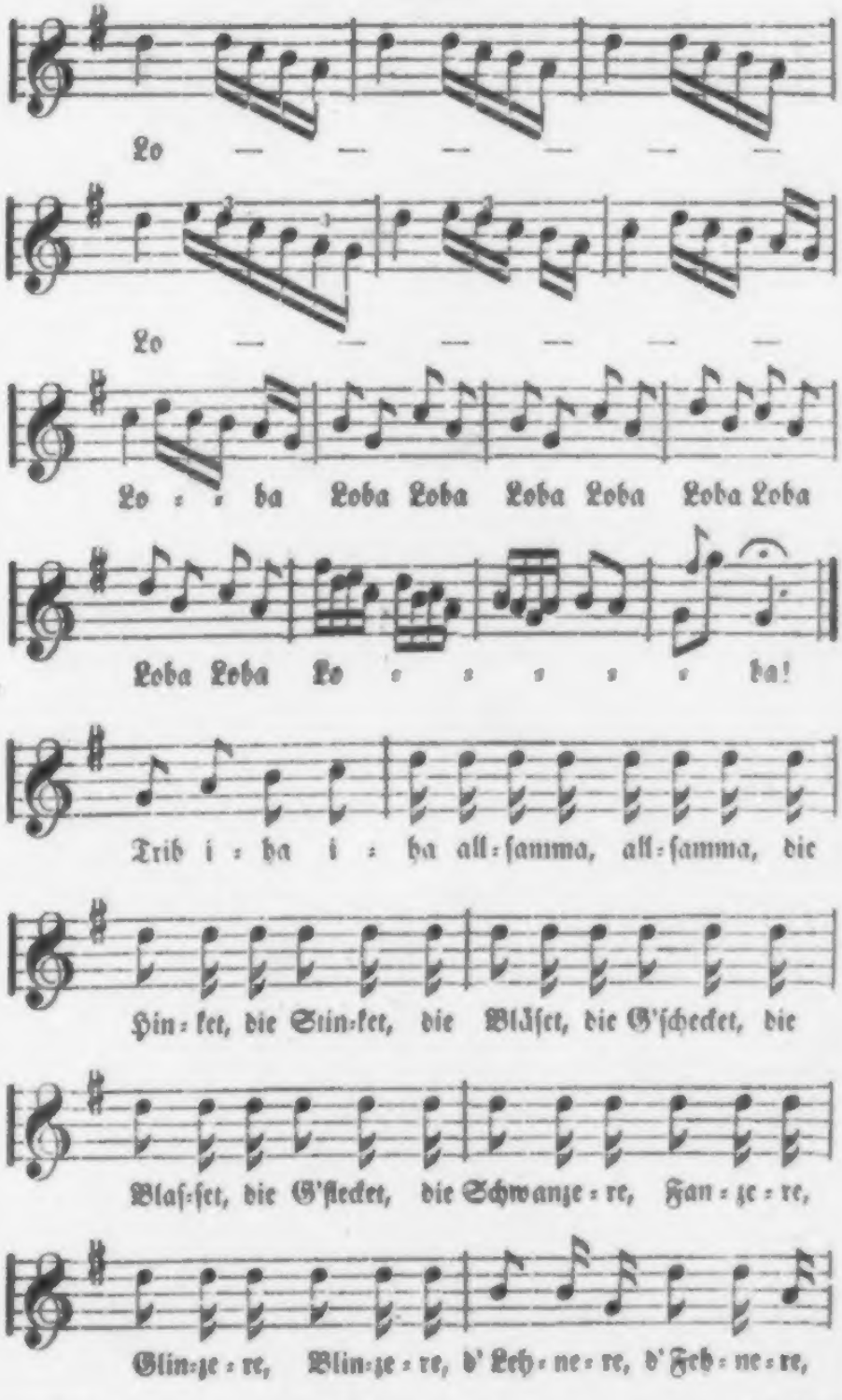
Kuhreigen.

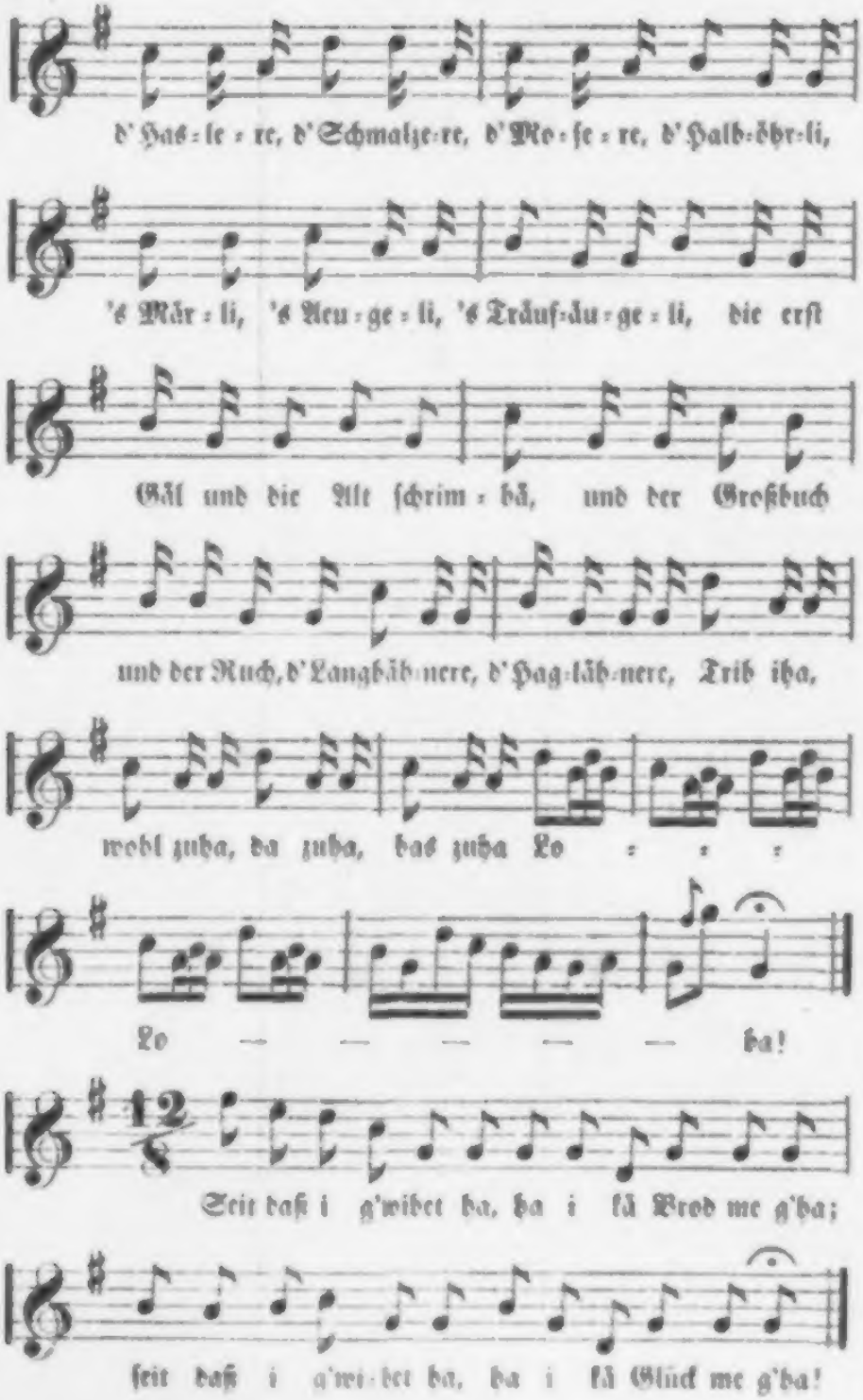
Aus Appenzell.

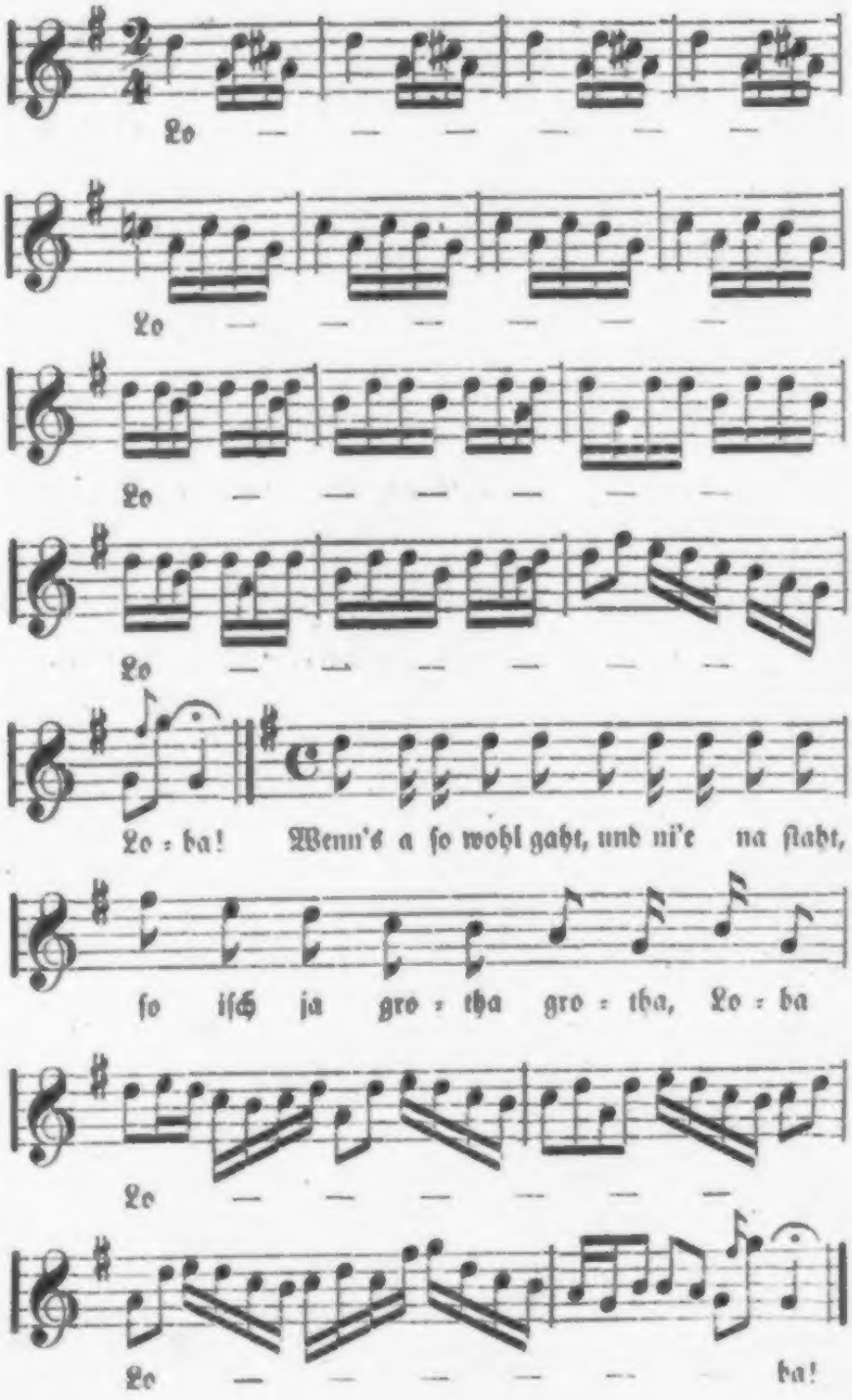


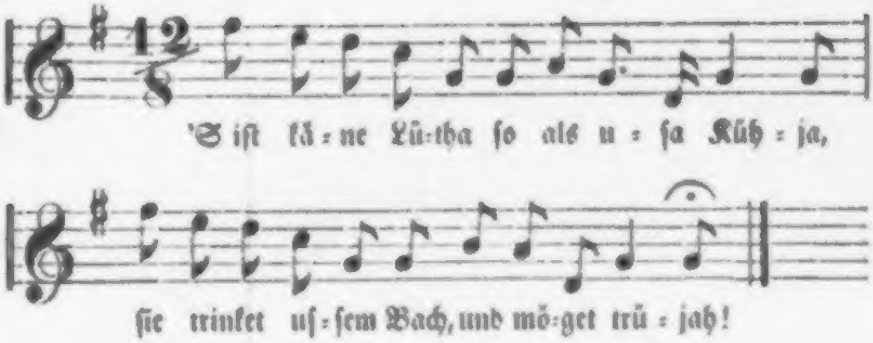

Lo — — .
Lo : : : ha! Chönd alli-ſamma, all-
ſamma, all-ſamma, Lo : : : : ha
Lo : : : : ha! Wenn i a-nem
Veh ha pſiffa, ha pſiffa, ha pſiffa, ha pfif-fa, ſo
tr.
chönd all-ſamma zu-ha ſchli-cha, ſchli-cha!
wohl zu-ha, da zu-ha trib i-ha all-ſamma,
wohl zu-ha beſ-ſer zuha; hübſch ſind's und fri


held=se=lig da=zu, Lo=ba Lo : :
Lo — — — — — —
Lo — — — — — ba!
Wäß wohl, wenn mer z' sin=ga vergaht, wenn zwo Wiegle
in der Stube staht, wenn der Ma mit Fäusta dri schlägt,
und der Wind zu al=la Löch=ra in=na bläst,
Lo : : : ba! Lo : :
Lo — — — — —


Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo : : ba Loba Loba Loba Loba Loba Loba
Loba Loba Lo : : : : : ba!
Trib i : ha i : ha all=samma, all=samma, die
Hin=ket, die Stin=ket, die Bläſet, die G'ſchecket, die
Blaſ=ſet, die G'ſtecket, die Schwanze=re, Fan=ze=re,
Glin=ze=re, Blin=ze=re, d' Lech=ne=re, d' Feh=ne=re,


d' Has-le-re, d' Schmalze-re, d' Me-se-re, d' Halb-öhr-li,
's Mär-li, 's Aeu-ge-li, 's Träuf-äu-ge-li, die erſt
Gäl und die Alt ſchrim-bä, und der Großbuch
und der Ruch, d' Langbäb-nere, d' Hag-läh-nere, Trib iha,
wohl zuha, da zuha, das zuha Lo : : :
Lo — — — — — ha!
Seit daß i g'wibet ha, ha i kä Brod me g'ha;
ſeit daß i g'wi-bet ha, ha i kä Glück me g'ha!

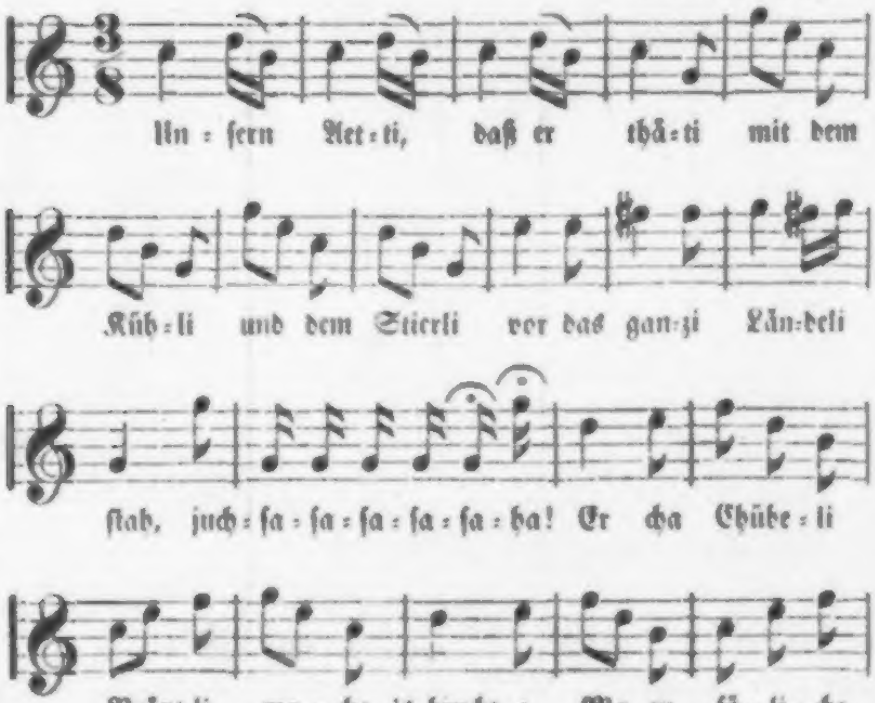

Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo - ba! Wenn's a ſo wohl gaht, und ni'e na ſtaht,
ſo iſch ja gro - tha gro - tha, Lo - ba
Lo — — — — — —
Lo — — — — — ba!

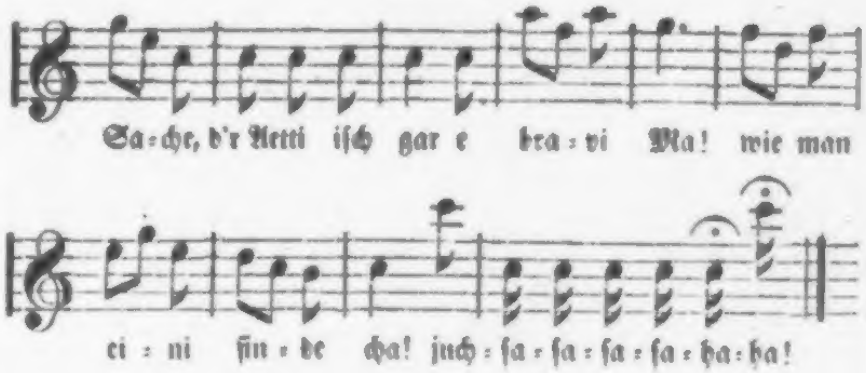


№ 305.

Kuhreigen.

Vom Entlebug.





Unſern Aetti, daß er thäti
Mit dem Kühli und dem Stierli
Vor das ganzi Ländeli ſtah, juchſa!
Er cha Chübeli Bräutli mache,
'S brucht e Ma zu ſöliche Sache,
D'r Aetti' iſch gar e bravi Ma!
Wie man eini finde cha! Juchſa!

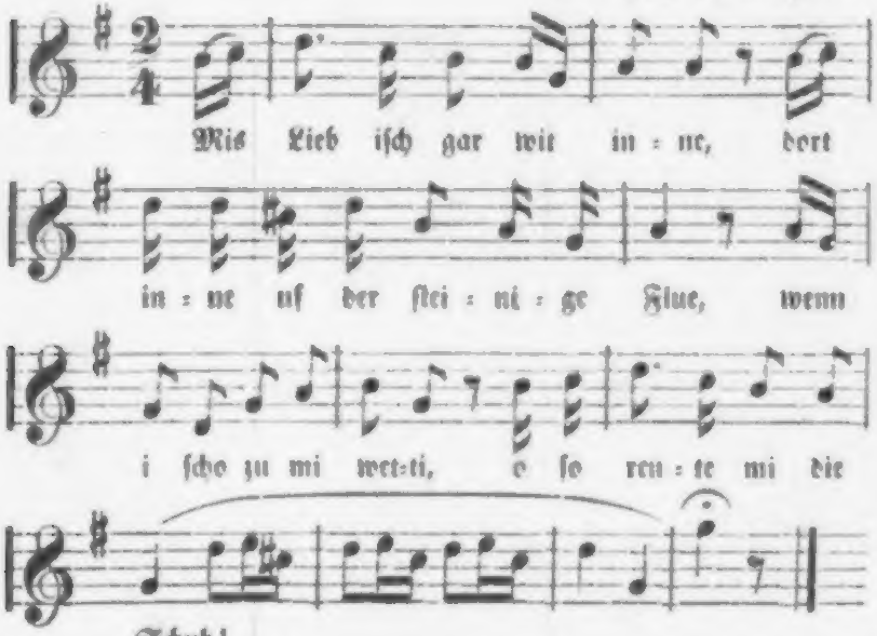
Schribe, leſe, und das Weſe,
Und di Rechnenkunſt kann er o mit Gunſt,
Iſch er nit'n g'ſtudirte Ma? Juchſa!
Chönt i wi mi's Aetti ſchribe
Wet nit lang mi ledig blibe,
So wi mi Aetti wet i's ha,
'S wurd' mer endli au ſo gah! Juchſa!

Bub nimm's d's Bräutli ganz ids Entli,
Nimm's ſchwarz Chuli, trib's zum Uli,
Du mueßt aber tugeli thu, Juchſa!
Es thut's brönne 'n es thut's ſteche,
D's Unterli wot ihm ſchier zerbreche,
'S thut ihm fri ſo grüſeli weh!
Gell, du hoſt no nüt ſo g'ſeh! Juchſa!

№ 306.

Kuhreigen.

Aus dem Emmenthal.



Mis Lieb isch gar wit inne,
Dert inne uf der steinige Flue,
Wenn i scho zu mi wetti,
O so reute mi die Schuh!

La du di d' Schuh nit reue,
Leg dine Pantöffeli a,
Wenn du si de best broche,
So chast ja dann angeri ha!

Ji mag nit i der Wuche
Uf d' Fluh zu mi'm Schätzeli gah,
Es git ja so 'ne Firtig,
Wo'n i zum Schätzeli cha.

Mi Schatz cha gar gut berne,
Cha alli Reieli wohl,
Er bernet mir alli Morgen,
Wenn i's ja melke soll.

Mis Lieb tribt über d' Gaſſe
Gar 's tufigs Trüpeli Veh,
Un i ha's gar langi Ziti,
Wen is de nimme g'ſeh!

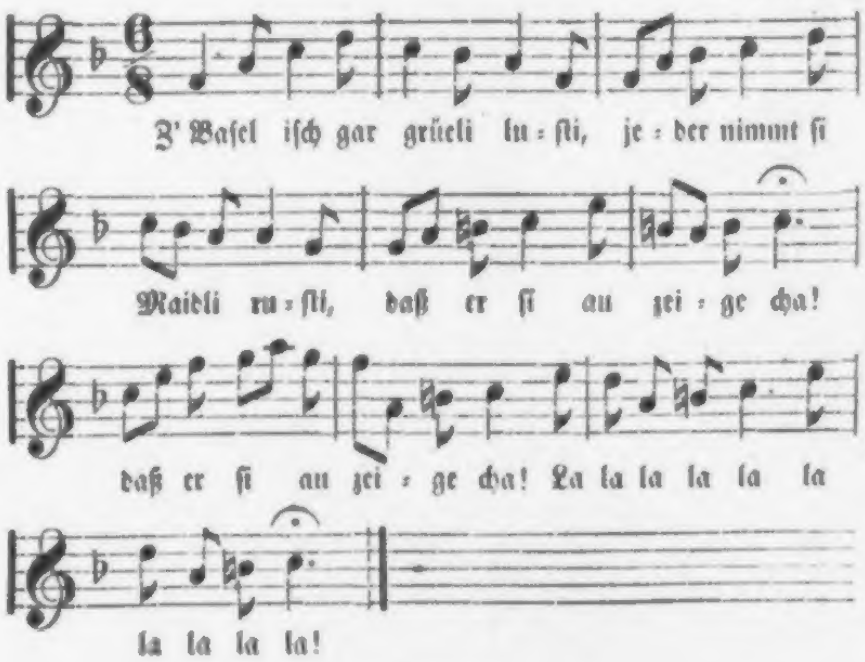
Wenn i de ſell ga melche,
So ſteit mer d's Chüli nit recht,
Da ſtellen i d's Chübli näbed ſi,
Un gauggle mit dem Knecht.

O d's Chüli wei wer verkaufe,
U d's Kalbe wei mer no b'ha,
We früh de d' Meitſchene melche,
Cha i no zu dir gah.

№ 307.

Kuhreigen.

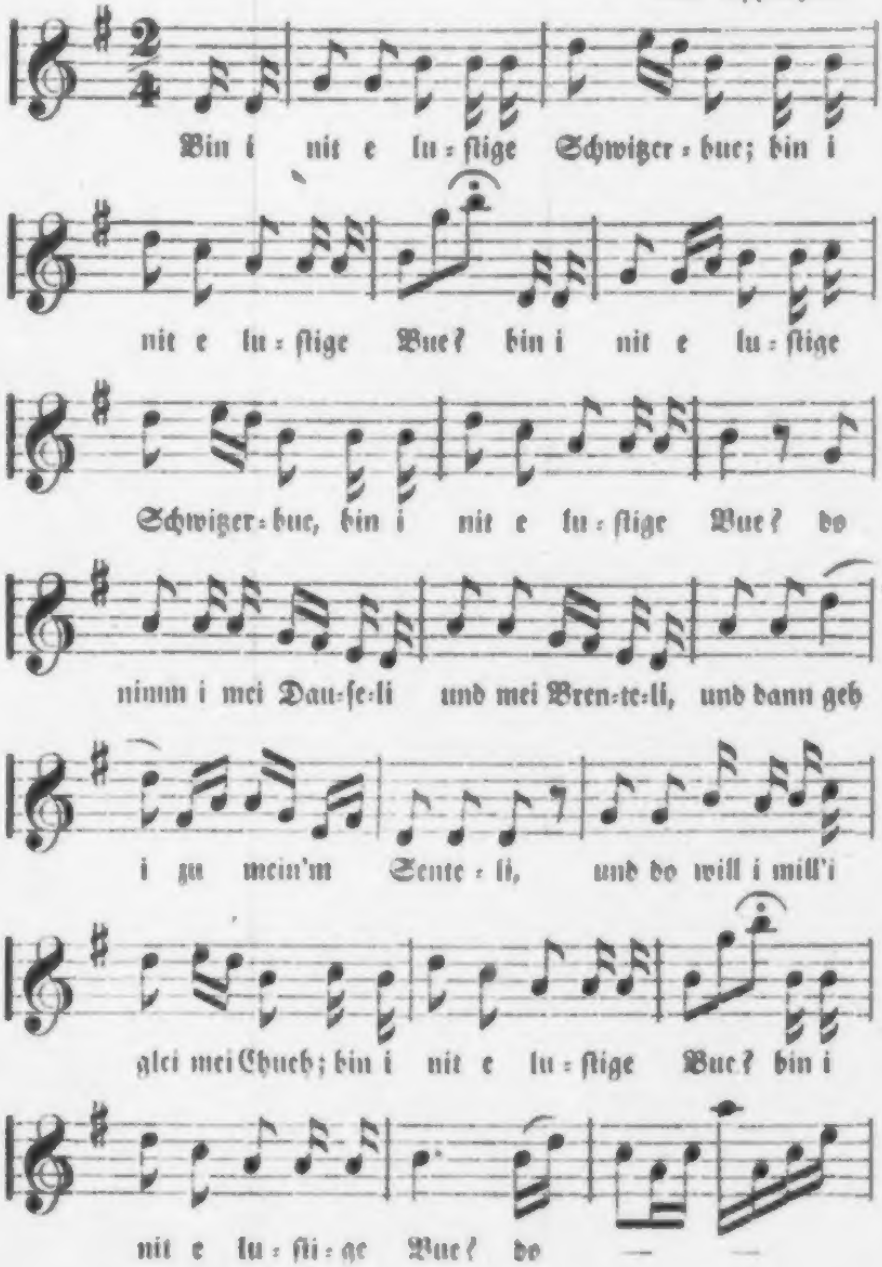
Aus Baſel.

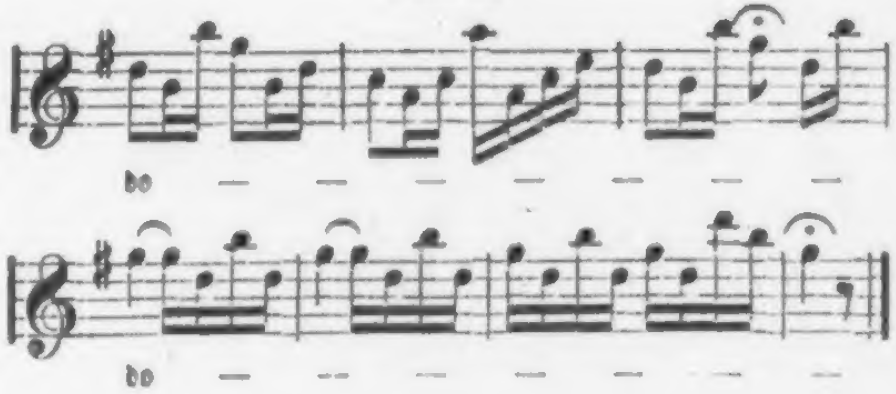


№ 308.

Kuhreigen.

Aus Appenzell.

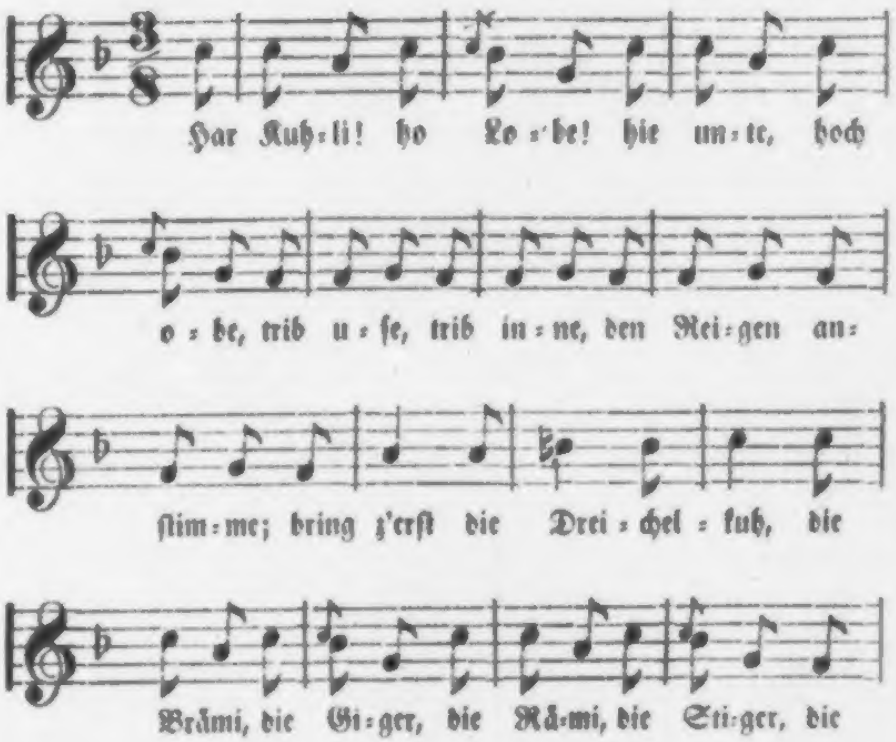


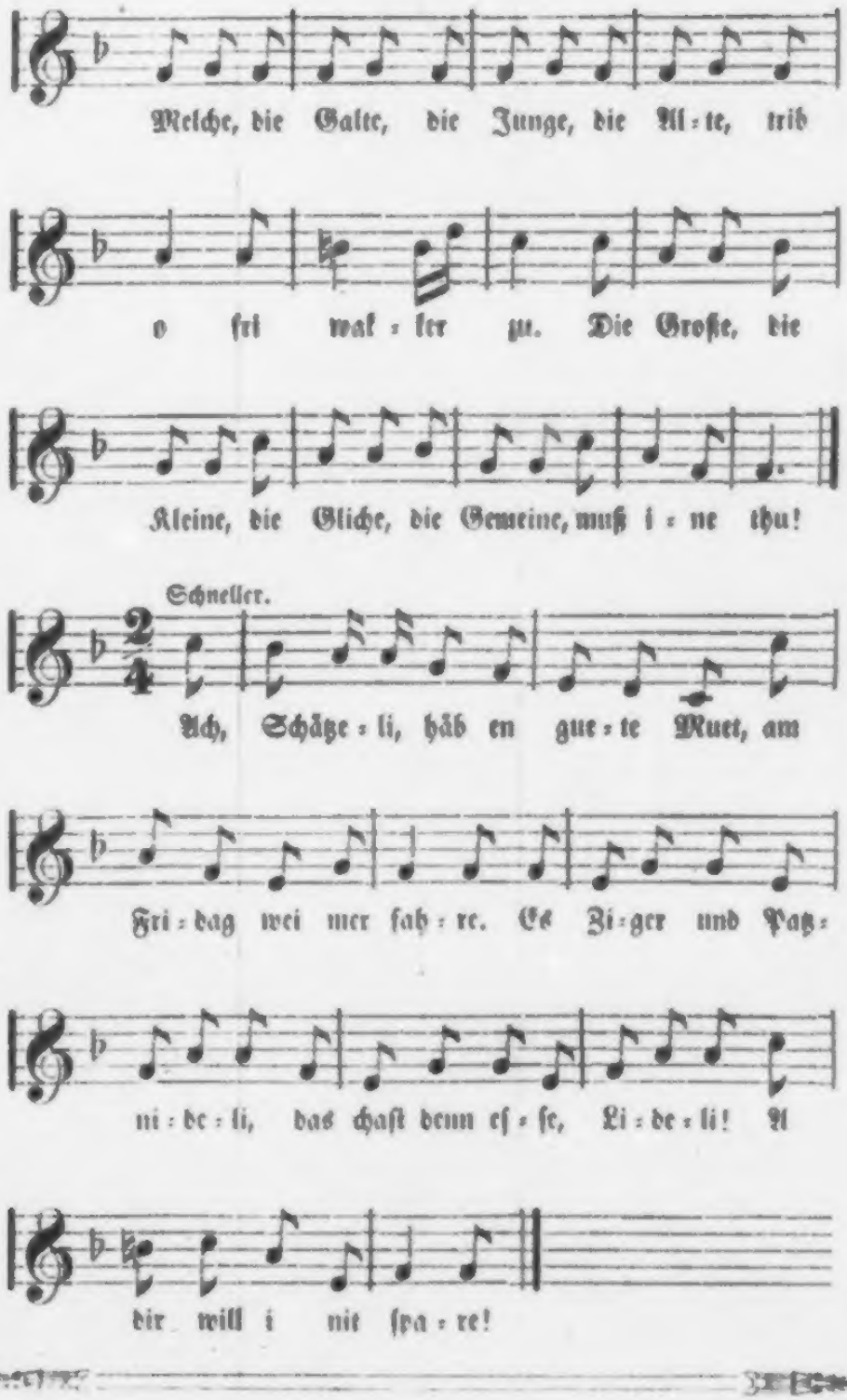


№ 309.

Kuhreigen.

Aus dem Oberhaslithal.




Melche, die Galte, die Junge, die Al-te, trib
o fri wak-ker zu. Die Große, die
Kleine, die Gliche, die Gemeine, muß i-ne thu!
Schneller.
Ach, Schätze-li, häb en gue-te Muet, am
Fri-dag wei mer fah-re. Es Zi-ger und Patz-
ni-de-li, das chaſt denn eſ-ſe, Li-de-li! A
dir will i nit ſpa-re!

Har Kuhli! ho Lobe! hie unte, hoch obe,
Trib uſe, trib inne, den Reigen anſtimme;
Bring z'erſt die Dreichelkuh,
Die Brämi, die Giger, die Rämi, die Stiger,
Die Melche, die Galte, die Junge, die Alte,
Trib o fri wacker zu.
Die Groſſe, die Kleine, die Gliche, die Gemeine,
Muß ine thu!
Ach, Schätzeli, häb en guete Muet,
Am Fridag wei mer fahre.
Es Zigerr und Patznideli,
Das chaſt denn eſſe, Lideli!
A dir will i nit ſpare!

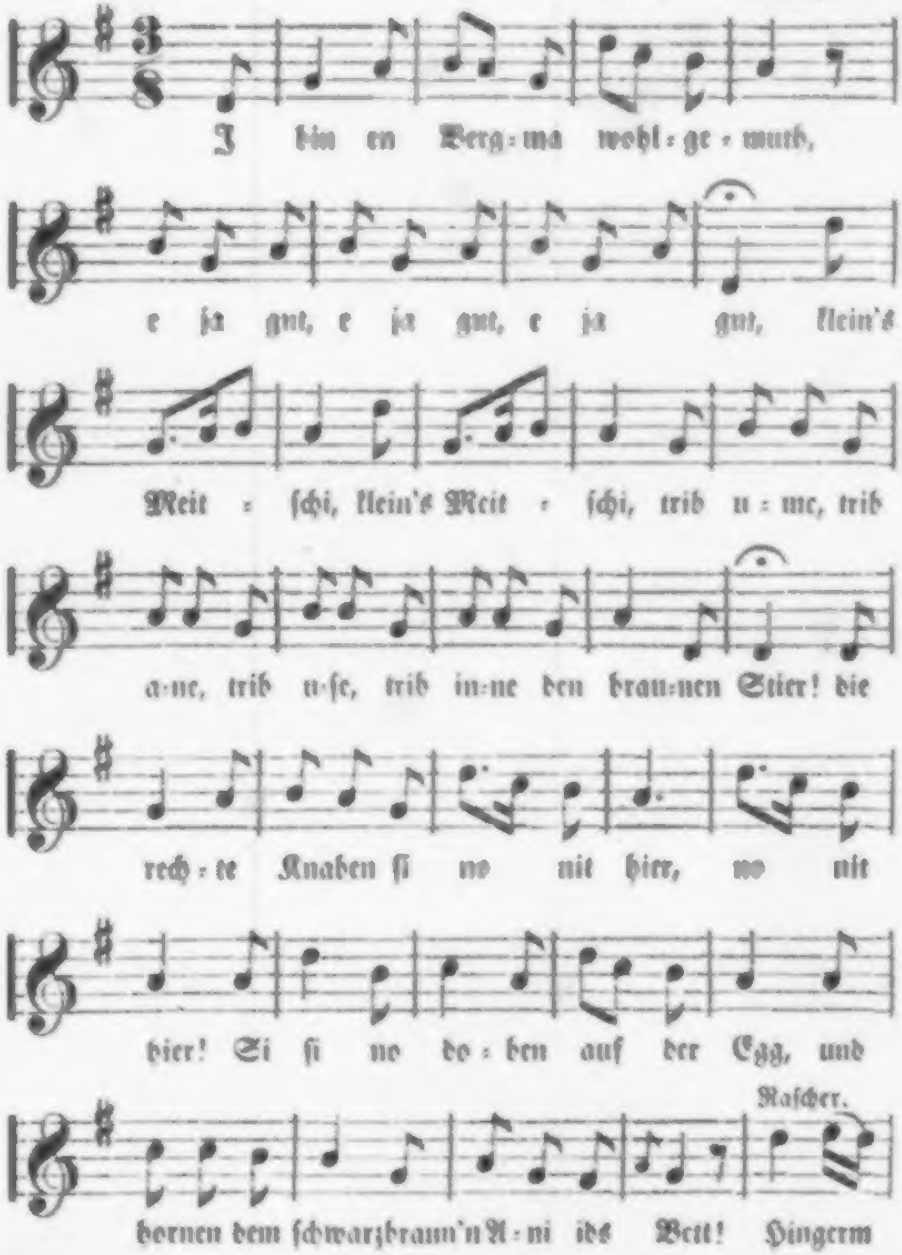
Chühreihen im Maien! gang Bub, du muſt reiben,
Bring d' Brandi und d' Hägi, d' Holbandi und d' Schäggi
Wohl ab der grüne Weid'.
Die Schwarze und Albe, die Rothe und Falbe,
Die Harte und Linde, die G'mache und G'ſchwinde!
Leg an dis Hirtechleid.
Bring d's Kränzli und Pfifer, das Schnäpfli und Schlifer
Wohl ab der Weid'.
O angenehmi Sommerzeit,
Uf ſchöne wilde Heide
Git's ſchöne grüne Plätzeli,
Mein herzgeliebtes Schätzeli,
Von dir mag i nit ſcheide!

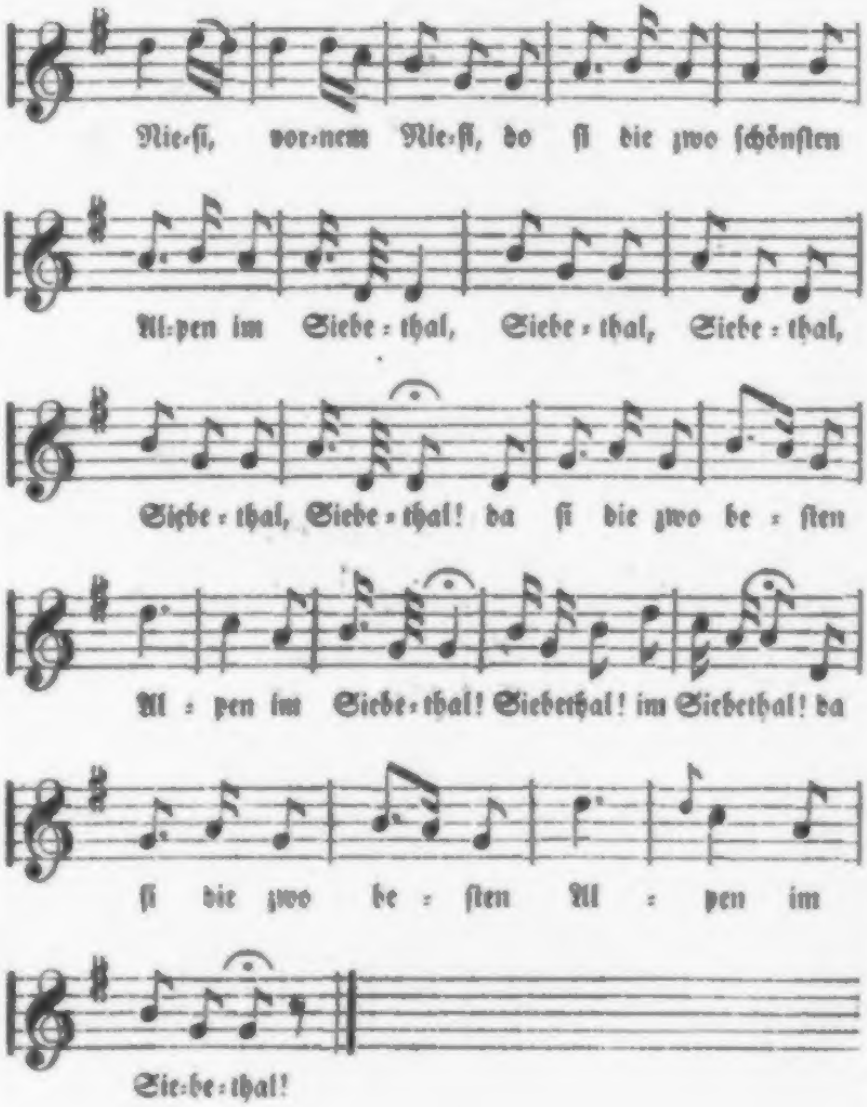
Der Gade, wie Fade! gang Bub, es möcht ſchade!
Trib's g'mächli zum Bächli, das Brückli het Lückli,
Nimm dinen Hirtenſtab.
La dat Spiesli nit ſteche, das Brückli möcht breche,
La keini id's Stägli, trib alle im Wägli,
Fahr ordili verab!
La keini vor Dure, bis all' a der Fure,
Denn trib ſe im Trab;
'S is eine ja 'ne groſſe Narr
Der b'ſtändig um Geld ſorget;
Muſt eſſe, trinke, luſti ſi,
Beim ſüße Moſt un kühle Wi,
So lang der Wirth is borget!

№ 310.

Kuhreigen.

Aus dem Siebenthal.

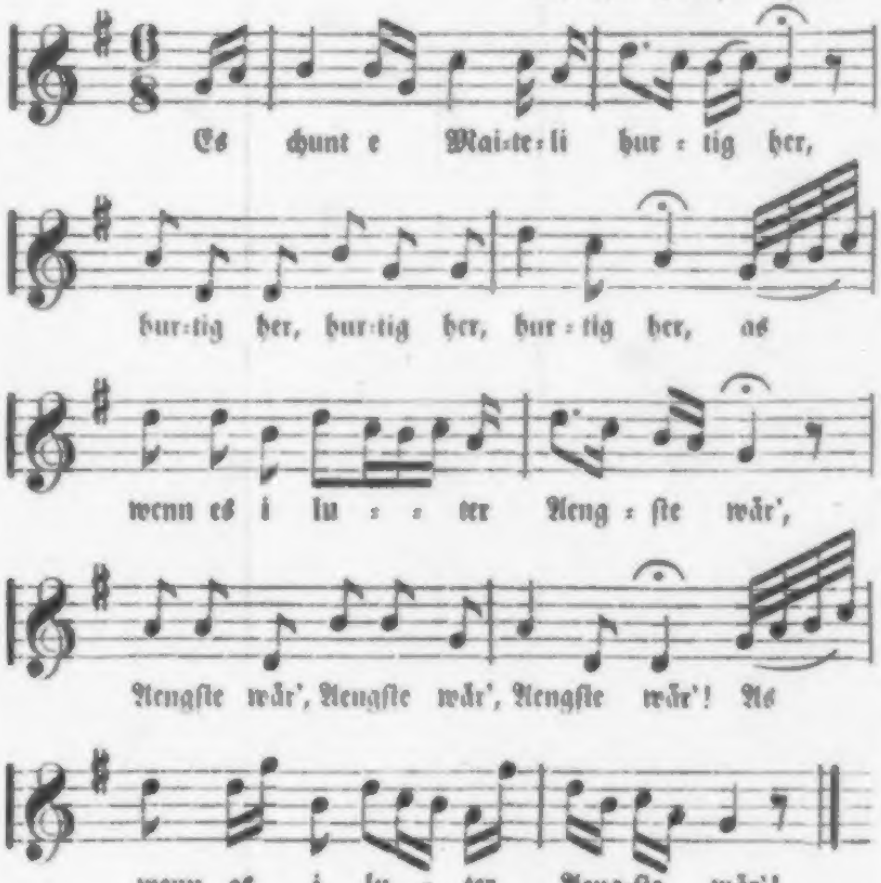



Nie-ſi, vor-nem Nie-ſi, do ſi die zwo ſchönſten
Al-pen im Siebe-thal, Siebe-thal, Siebe-thal,
Siebe-thal, Siebe-thal! da ſi die zwo be-ſten
Al-pen im Siebe-thal! Siebethal! im Siebethal! da
ſi die zwo be-ſten Al-pen im
Sie-be-thal!

№ 311.

Ruhreigen.

Aus dem Oberhaslithale.



Es chunt e Maiteli hurtig her,
As wenn es i luter Aengste wär'!

Es sucht im Thäli wohl uf un ab,
Es fragt a der Gasse 'n junge Chnab.

Wo duren isch die schwarzbraumi Chuh?
Si isch gen Unterwalden zu!

Mit Unterwalde mueſt mir nit cho,
Ne's hei mer ſi ſchöni Buebe g'no.

Die ſchöni Buebe ſi niene hie,
Si ſi uf de Berge um hüete d' Chüh.

So will i tapfer de Berge na,
Bis daß i mei Laubi wieder ha!

Si ſi obe wohl uf em Grat,
Si horne dem Bethli früeh u ſpat.

U horne ſi denn dem Bethli ſo
Hei wohl ſi mer nit mis Chueli g'no!

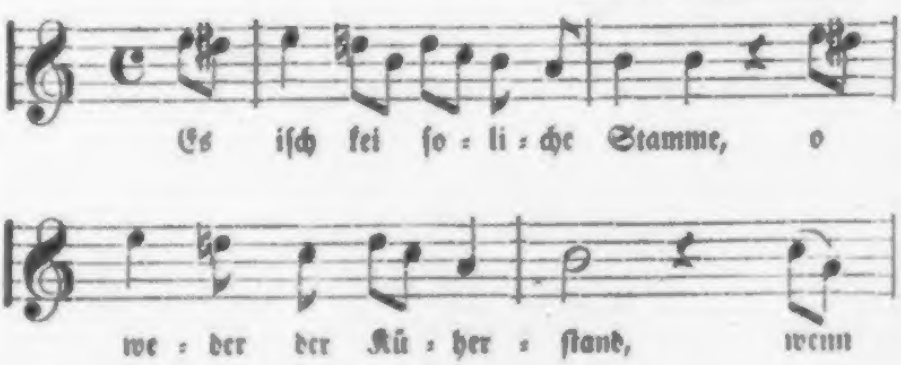
Du hättiſch möge zum Bueba ga!
Jiz cha mer's denn öppa wohl verſtah.

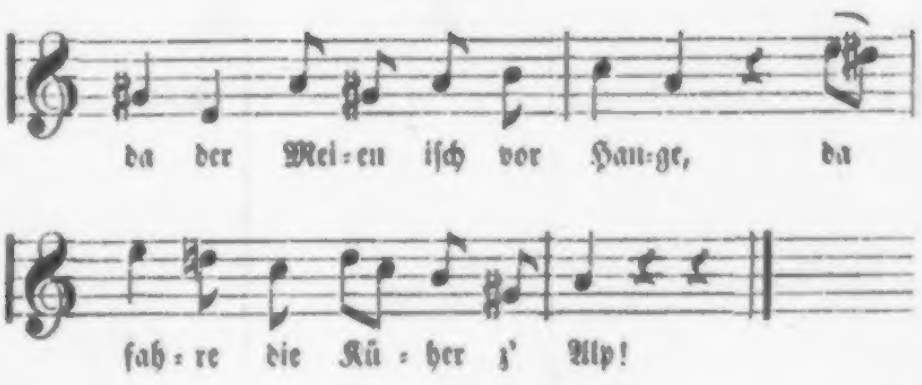
U ſichers nit u die hei mer Rueh
Nei will gegen Unterwalden zue.

№ 312.

Kuhreigen.

Aus dem Emmenthal.





Es isch kei soliche Stamme,
O weder der Küberstand,
Wenn da der Meien isch vor Hange,
Da fahre die Küher z' Alp!

Der Mai isch jezte chomme,
Die Küher gahn uf d' Berg,
B'hüt Gott mir all mini Fromme,
Daß keines mer freß der Bär.

Der Berner Herren Berge,
Die liegen im Emmenthal,
D' Steinmöser un no die Breitärge,
Si die beste überall.

Die Hauene lit wit obe,
Rämisgun nit wit si soll,
Das Bärenloch lit i dem Boden,
Das alles weiß i gar wohl.

Die nieder und mittelst Berge
Si alli gar hoch im Pris,
Dört bei die Küher schöni Berge,
Dort ißt me gar gute Spis'.

Dort uf den e ebere Berge,
Dort geit gar mengi Kuh!
Es si das wohl di schönsti Berge,
Die Küher bei Sorg dazu.

Die Berg' im Schagnauerranke,
Die trage gar gutes Gras,
D' Küh gä braf Käſ' u gut'n Anke,
Die Küher wiße das.

D' Blümli ſchwang u d' Ritterärgen,
D' Lochſite g'hört au derzu,
Das ſi di allerhöchſte Berge,
Si ſtoßen a'ds Entlibuch.

No ei Berg will i nenne,
Der große Bumbach genannt,
Es ſtoßt derſelb an die Emme
Und inen a'ds Länderland.

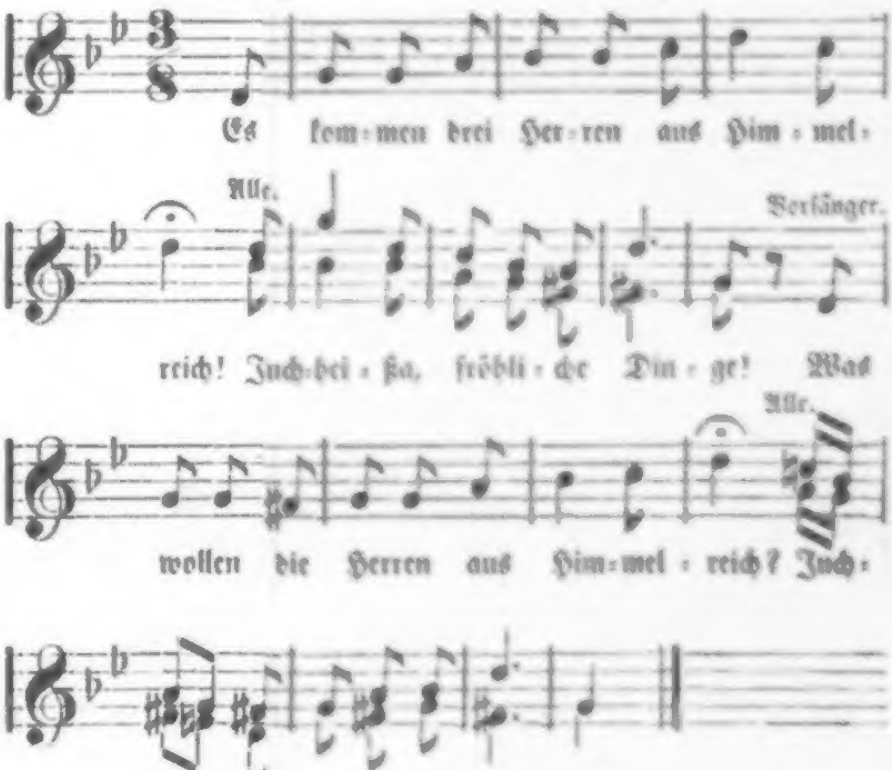
VIII.

Zech- und Schalks-Lieder.

№ 313.

Die Werber.

Vorſänger. Vom Niederrhein.



Es kommen drei Herren aus Himmelreich!
Was wollen die Herren aus Himmelreich?

Was wollen aus Himmelreich die Herr'n?
Sie hätten die jüngſte Tochter gern!

Die jüngſte Tochter, ſo ſaget nun,
Was wollt mit der jüngſten Tochter ihr thun?

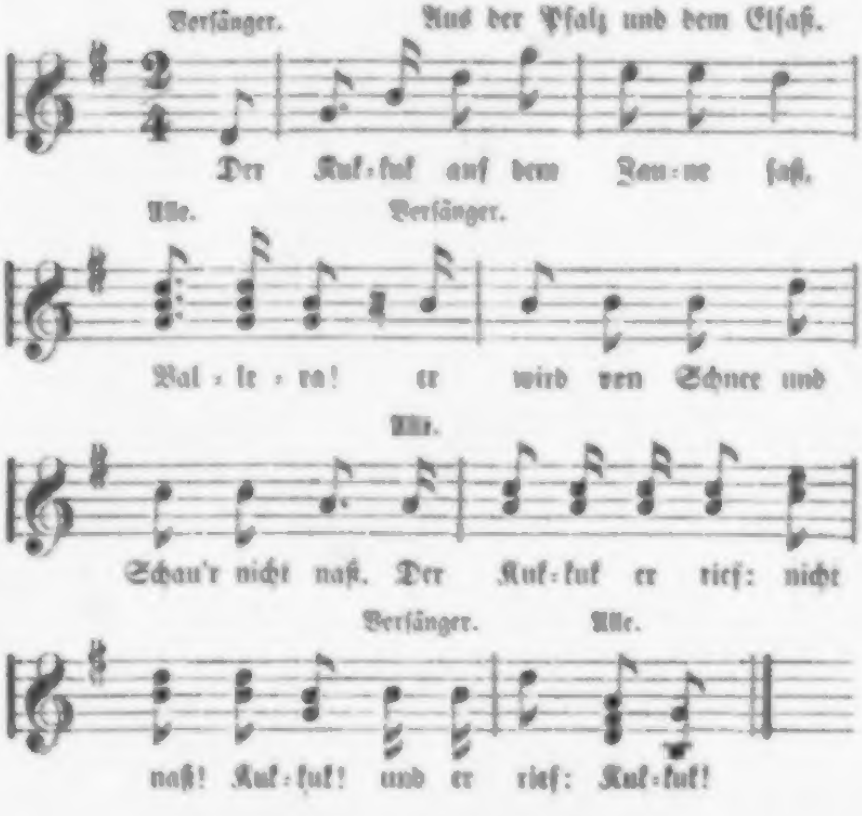
Was wir mit den Töchtern all' gethan,
Wir wollen ihr geben einen Mann!

Einen Mann so frisch, einen Mann so fein,
Sie soll damit zufrieden seyn!

Anmerkung: Dieses Lied wurde früher allgemein, und wird noch an einzelnen Orten in der Maienzeit gesungen, wenn man die Vielliebchen (Valentinchen) auszurufen pflegt; eine Sitte, die in allen germanischen Landen, in Frankreich und England besonders, wohlbekannt ist.

№ 314.

Der Kuckuk.



Der Kuckuk auf dem Zaune saß, Vallera!
Er wird von Schnee und Schau'r nicht naß.

Drauf kommt der warme Sonnenſchein, Vallera!
Der Kuckuk wird bald trocken ſeyn!

Der Kuckuk iſt ein braver Mann, Vallera!
Sechs Weiber ſtehen ihm wohl an.

Die erſte kehrt die Stub' ihm aus, Vallera!
Die zweit' wirft den Dreck zum Fenſter hinaus.

Die dritte zündet das Feuer friſch, Vallera!
Die vierte decket ihm den Tiſch.

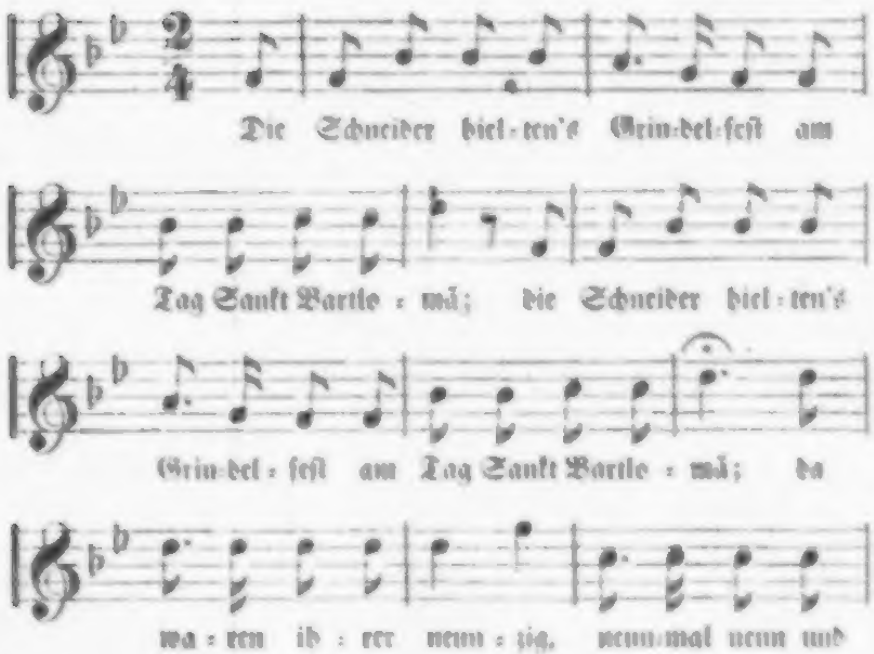
Die fünfte hat ihm das Bett gemacht, Vallera!
Die ſechſte ſchläft mit ihm die Nacht!

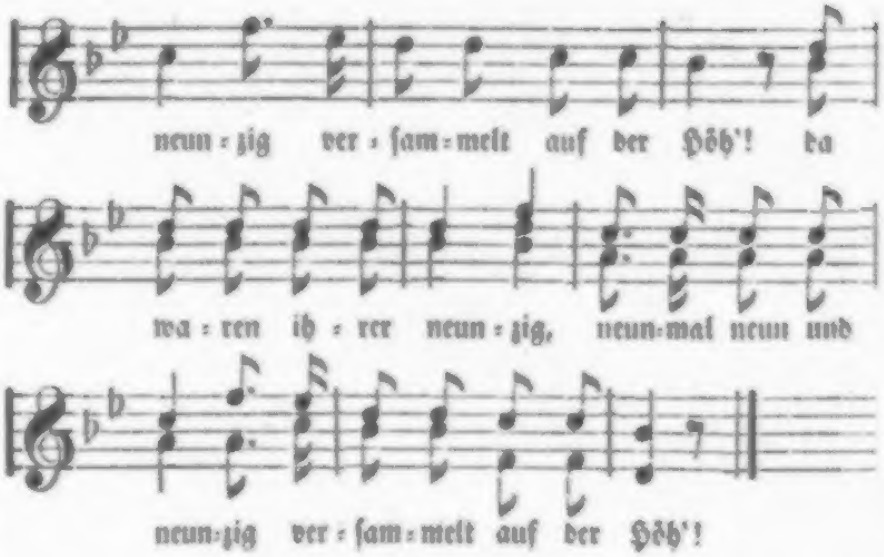
Der Kuckuk iſt ein braver Mann, Vallera!
Er nimmt ſich ſtets ſechs Weiber an!

№ 315.

Das Grindelfeſt.

Aus der Wetterau.





Die Schneider hielten's Grindelfeſt
Am Tag Sankt Bartlomä;
Da waren ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Verſammelt auf der Höh'!

Und als die Schneider verſammelt waren,
Da hielten ſie einen Rath,
Da ſaßen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Kartenblatt.

Und als ſie auf der Herberg waren,
Da hielten ſie einen Schmaus,
Da fraßen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Von einer gebratenen Maus.

Und als das Mahl verzehret war,
Da hatten ſie auch Durſt,
Da tranken ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Aus einem Fingerhut.

Und als die Schneider luſtig war'n,
Da hielten ſie auch Tanz,
Da tanzten ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Geißenſchwanz.

Und als ein Schnee gefallen war,
Da hielten ſie Schlittenfahrt,
Da fuhren ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Geißenbart.

Und als die Schneider nach Hauſe woll'n,
Da haben ſie keinen Bock,
Da ritten ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Haſelſtock.

Und als ſie nun nach Hauſe kamen,
Da konnten ſie nicht herein,
Da ſchlüpften ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Zum Schlüſſelloch hinein.

Und als die Schneider nach Hauſe kamen,
Da ſaßen ſie nieder beim Wein,
Da tranken ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Ein ganzes Schöppelein.

Und als ſie nun beſoffen war'n,
Da ſah man ſie nicht mehr,
Da krochen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
In eine Lichtputzſcheer.

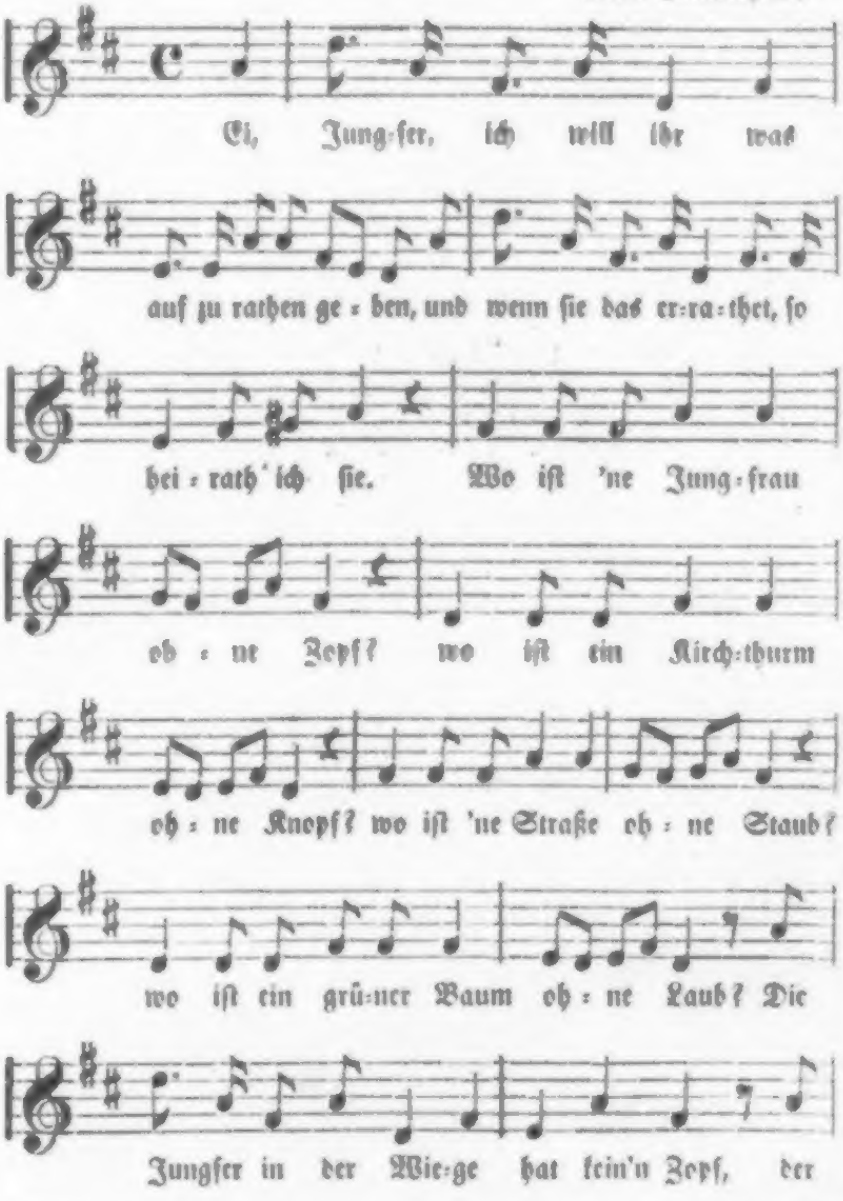
Und als ſie da geſchlafen hatten,
Da konnten ſie nicht hinaus.
Da wirft ſie alle neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Der Wirth zum Fenſter hinaus.

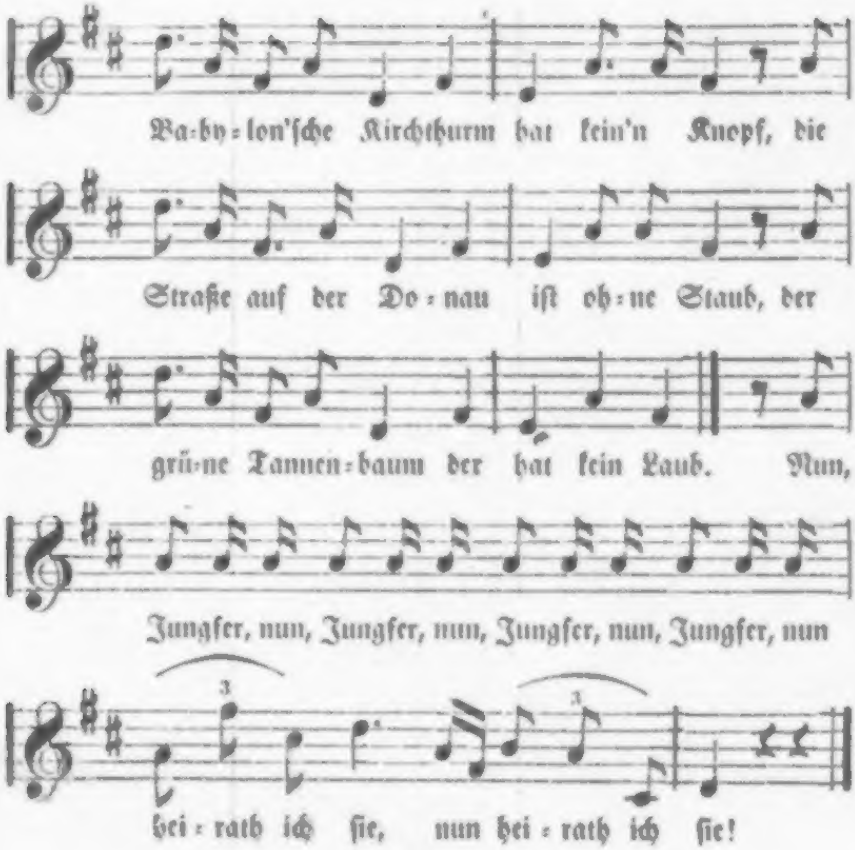
Und als ſie vor das Fenſter kamen,
Da fallen ſie alle um;
Da kamen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
In einem Rinnſtein um.

№ 816.

Die Räthſel.

Vom Mittelrhein.





Ei, Jungfer, ich will ihr was auf zu rathen geben,
Und wenn ſie das errathet, ſo heirath ich ſie.
Wo iſt 'ne Jungfrau ohne Zopf?
Wo iſt ein Kirchthurm ohne Knopf?
Wo iſt 'ne Straße ohne Staub?
Wo iſt ein grüner Baum ohne Laub?
Die Jungfer in der Wiege hat kein'n Zopf,
Der Babylon'ſche Kirchthurm hat kein'n Knopf,
Die Straße auf der Donau iſt ohne Staub,
Der grüne Tannenbaum der hat kein Laub.
:,: Nun, Jungfer, :,: nun heirath ich ſie! :,:

Was für ein König iſt ohne Thron?
Was für ein Knecht hat keinen Lohn?
Der König in der Karte hat keinen Thron,
Der Stiefelknecht aber hat keinen Lohn!

Was für ein König iſt ohne Land?
Was für ein Waſſer iſt ohne Sand?
Der König auf dem Schilde iſt ohne Land!
Das Waſſer in den Augen iſt ohne Sand!

Was für eine Scheere hat keine Schneid?
Was für eine Jungfer geht ohne Kleid?
Die ſchwarze Lichtputzſcheere hat keine Schneid,
Die Jungfer in dem Meere die hat kein Kleid.

Welches ſchöne Haus hat weder Holz noch Stein?
Welcher grüne Strauß hat keine Blümelein?
Das kleine Schneckenhaus hat weder Holz noch Stein!
Der Strauß überm Wirthshaus hat keine Blümelein!

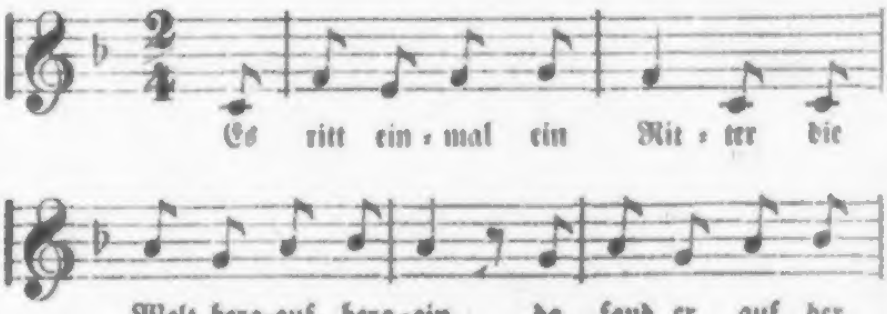
Was für ein Herz thut keinen Schlag?
Was für ein Tag hat keine Nacht?
Das Herz an der Schnalle hat keinen Schlag,
Der allerjüngſte Tag hat keine Nacht.

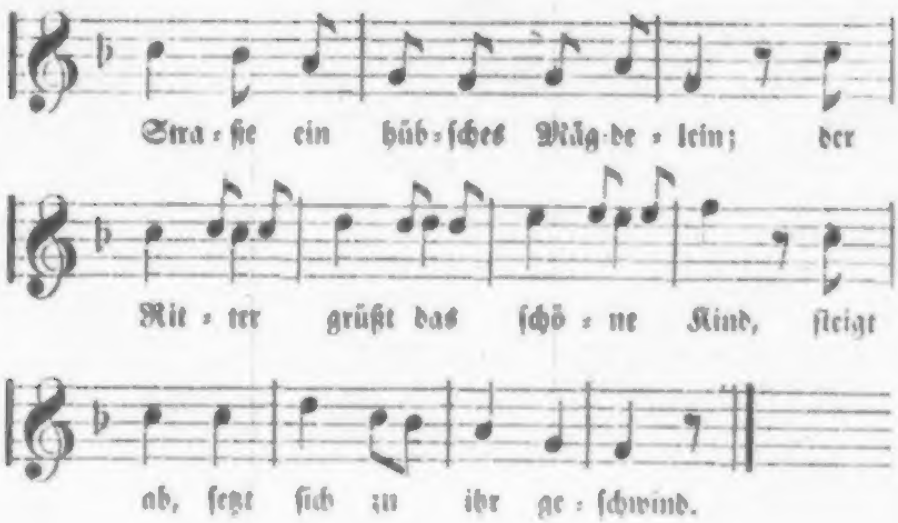
Ei, Jungfer, ich kann ihr nichts auf zu rathen geben,
Und iſt es ihr wie mir, ſo heirathen wir.
Ich bin ja keine Schnalle, mein Herz thut manchen Schlag,
Und eine ſchöne Nacht hat noch der Hochzeittag.

№ 317.

Räthſellied.

Aus Schwaben.





Es ritt einmal ein Ritter
Die Welt herauf, herein,
Da fand er auf der Straße
Ein hübsches Mägdelein;
Der Ritter grüßt das schöne Kind,
Steigt ab, setzt sich zu ihr geschwind.

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welcher Schütz zielt immer und trifft nie?
Und was lernt ein Mädchen ohne Müh'?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Der Bogenschütz am Himmel zielt immer und trifft nie,
Und lieben lernt ein Mädchen ohne Müh'.

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Was geht tiefer als ein Pflug?
Und welches ist das trefflichste Holz?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Liebe geht tiefer als ein Holz,
Und wohl ist die Rebe das trefflichste Holz!

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welche Jungfrau ist ohne Zopf?
Und welcher Thurm ist ohne Knopf?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Die Jungfrau in der Wiege ist ohne Zopf,
Der Thurm zu Babel ist ohne Knopf.

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welches Wasser ist ohne Fisch?
Und welches Haus ist ohne Tisch?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Das Wasser in den Augen ist ohne Fisch,
Das Vogelhaus ist ohne Tisch.

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welches Wasser ist ohne Sand?
Und welcher König ist ohne Land?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Das Wasser in den Wolken ist ohne Sand,
Das Zaunköniglein ist ohne Land!

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welche Straße ist ohne Staub?
Und welcher Wald ist ohne Laub?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Die Milchstraß' am Himmel ist ohne Staub,
Der Fichtenwald ist ohne Laub!

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welches Thier ist ohne Maul?
Und welches Haus ist ohne Saul?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Der Vogel hat 'n Schnabel und hat kein Maul,
Das Schneckenhaus ist ohne Saul.

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welches Feuer ist ohne Brand?
Und welches Haus ist ohne Wand?

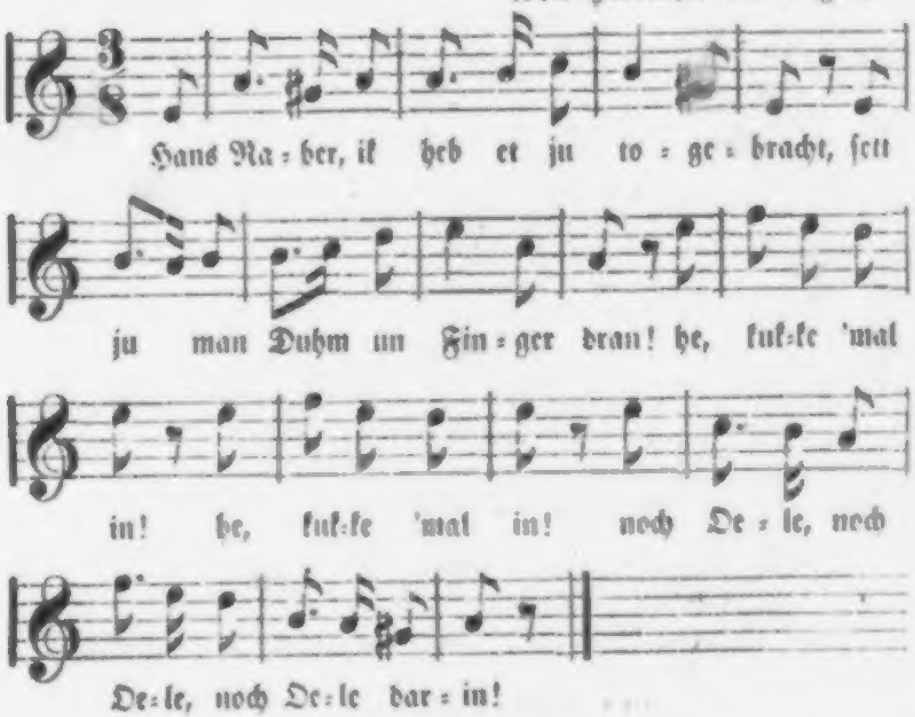
Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Gemaltes Feuer ist ohne Brand,
Des Himmels Haus ist ohne Wand.

Errathen, liebes Mädchen,
Hast du die Räthsel all',
Komm hinter meinen Rücken,
Reit mit durch Berg und Thal,
Und ew'ge Liebe sey dein Lohn;
Hopp hopp hopp hopp, ging's mit ihr davon!

№ 318.

Trinklied.

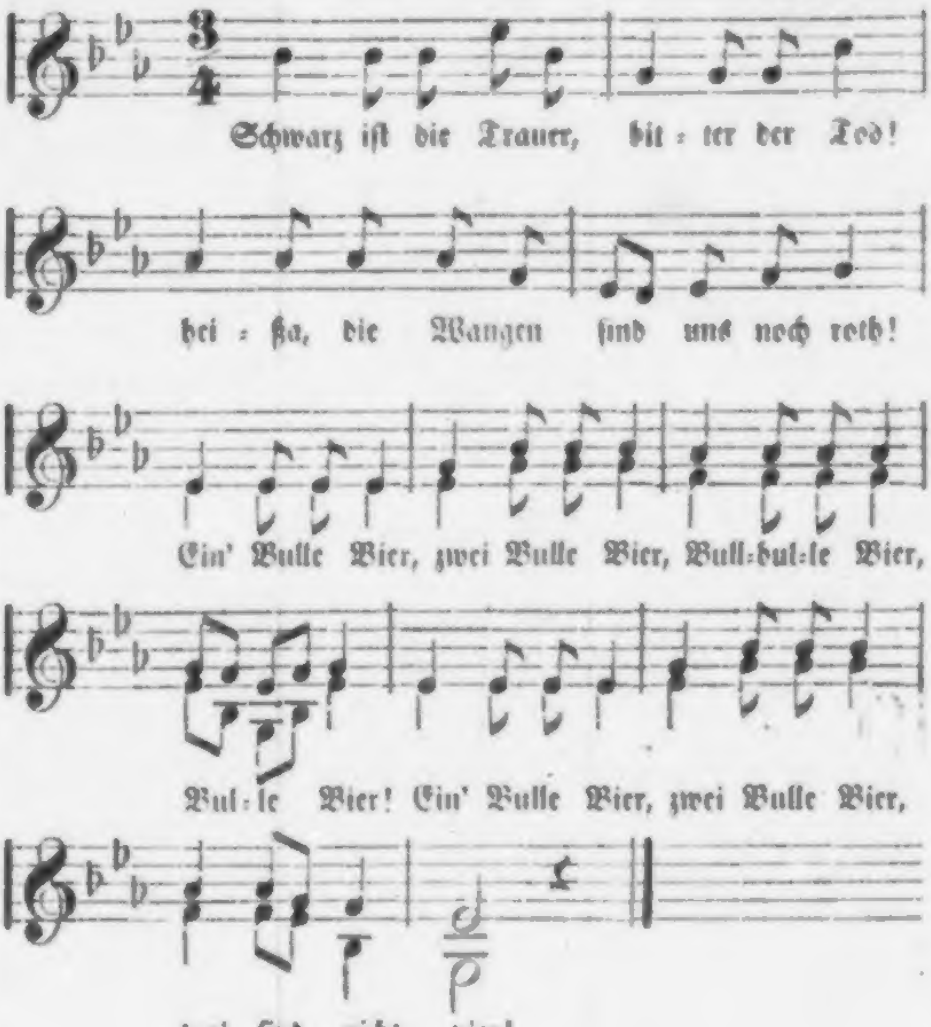
Von Hiddensee bei Rügen.



№ 319.

Bierlied.

Aus Weſtphalen.



Schwarz iſt die Trauer, bitter der Tod!
Heißa, die Wangen ſind uns noch roth!

Kalb iſt kein Kuh, Kuh iſt kein Kalb,
Schaut hier das Glas, es iſt ſchon halb!

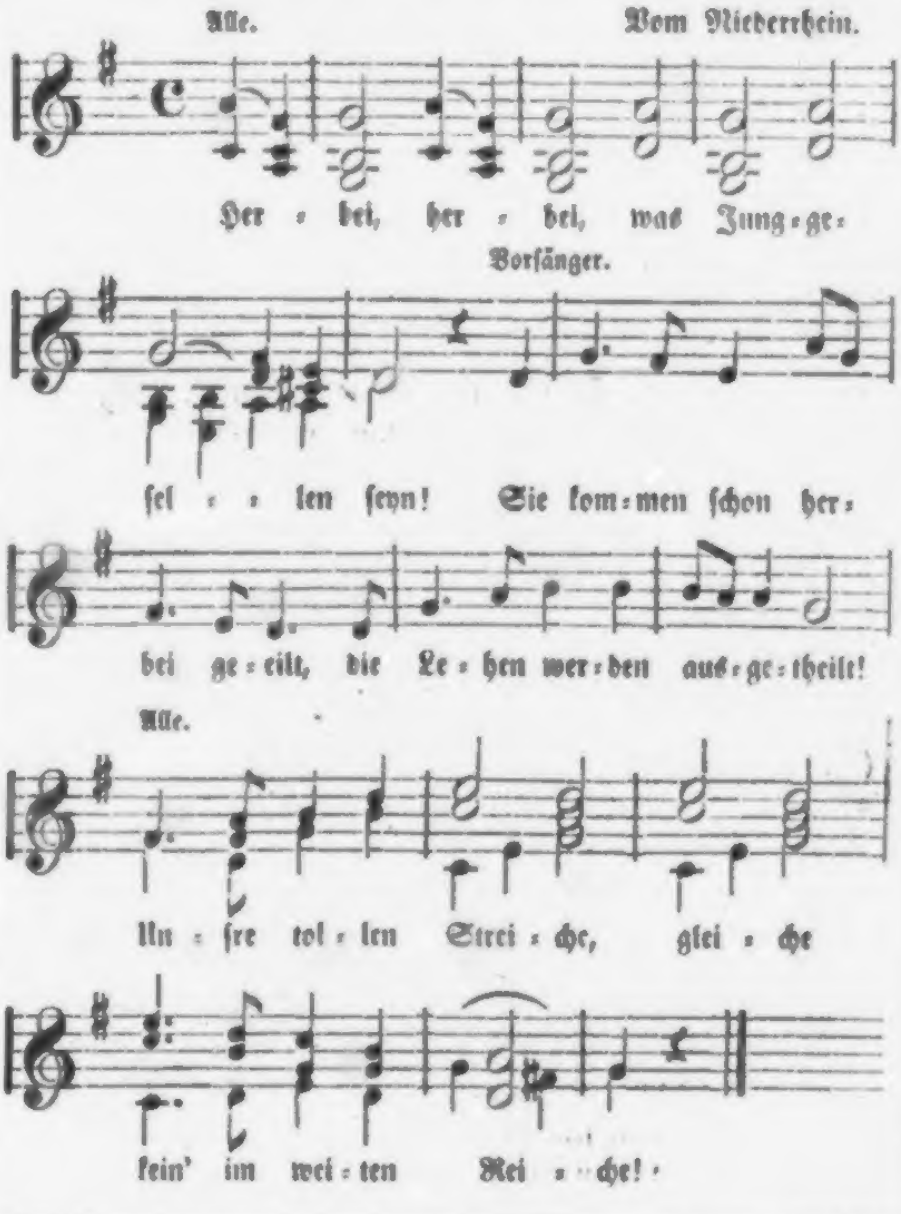
Hahn iſt kein Huhn, Huhn iſt kein Hahn,
Geht es zu End', fängt's vorne an.

Doch nicht zu ſtark, nehmt Zeiten Raſt,
Denkt, Brüder, dran: End' trägt den Laſt.

№ 320.

Die Lehen.

Vom Niederrhein.



Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Sie kommen schon herbei geeilt,
Die Lehen werden ausgetheilt!
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Der Hans kommt an auf einer Krück',
Er sey im Reich der Läufer flügg.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Der Heinz fiel 'runter von dem Pferd,
Als Stallmeister sey der geehrt.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Der Benz, der immer voll und toll,
Der paßt zum Kellermeister wohl.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Ein Dieb, wie es noch keiner trieb,
Sey uns als Richter werth und lieb.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Der Kunz, das lose Plaudermaul,
Sey zum Beichtiger nicht faul.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Der Bartel mit der lahmen Hand,
Sey unser Schreiber wohlgewandt.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

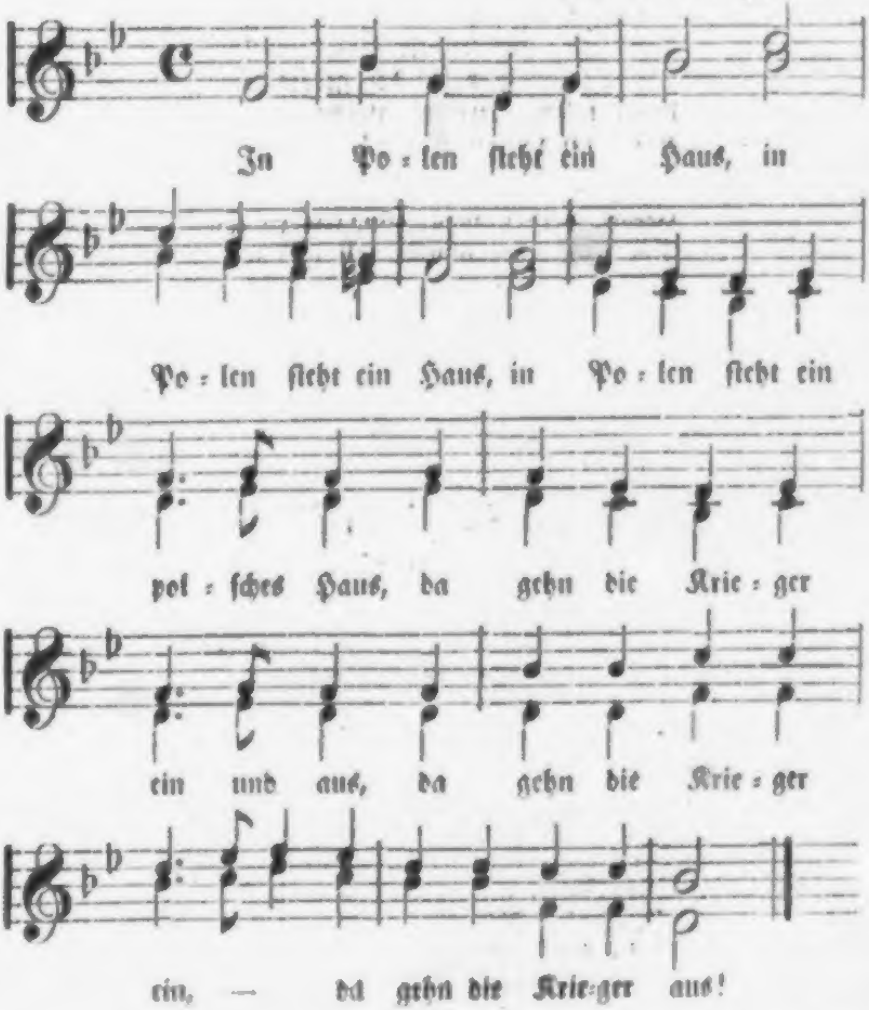
Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Und Gottfried, ohne Sinn und Verstand,
Befehl' als König das ganze Land.
Unsre weisen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Anmerkung: Unter die alten Kirmeßgebräuche des Niederlandes, die sich jetzt meist verloren, gehört auch die lustige Belehnung und dieses witzige Lied.

№ 321.

Das Schlaraffenland.

Aus Norddeutschland.



In Polen ſteht ein Haus,
In Polen ſteht ein polſches Haus,
Da gehn die Krieger ein und aus,
Da gehn die Krieger ein, da gehn die Krieger aus.

Im Haus iſt eine Magd,
Das iſt 'ne hübſche Schenkenmagd,
Die bringt den Gäſten, was behagt,
Was einer immer fragt.

Die Magd ſteht an der Thür,
Die Magd ſteht an der Kammerthür
Und zieht die Kreiden nie herfür,
Umſonſt kriegt Jeder hier!

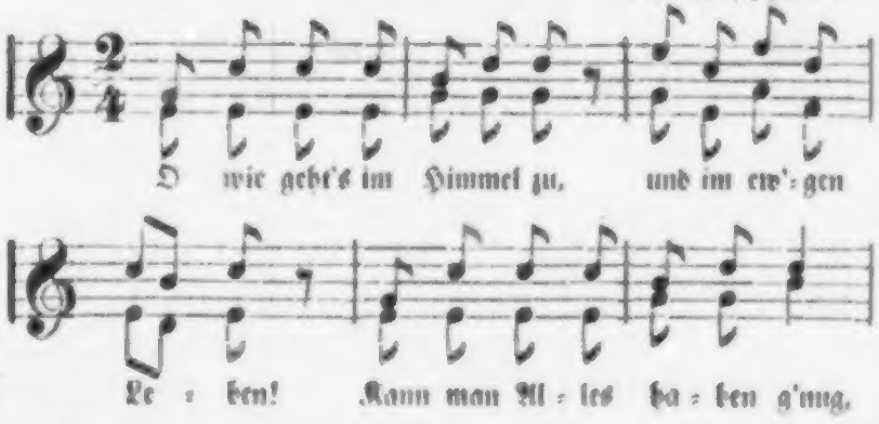
Sag', Bruder, willſt du Bier?
Sag', iſt der Wein noch lieber dir?
So ſchenke dir vom beſten ein,
Die Tauben fliegen gebraten ein!

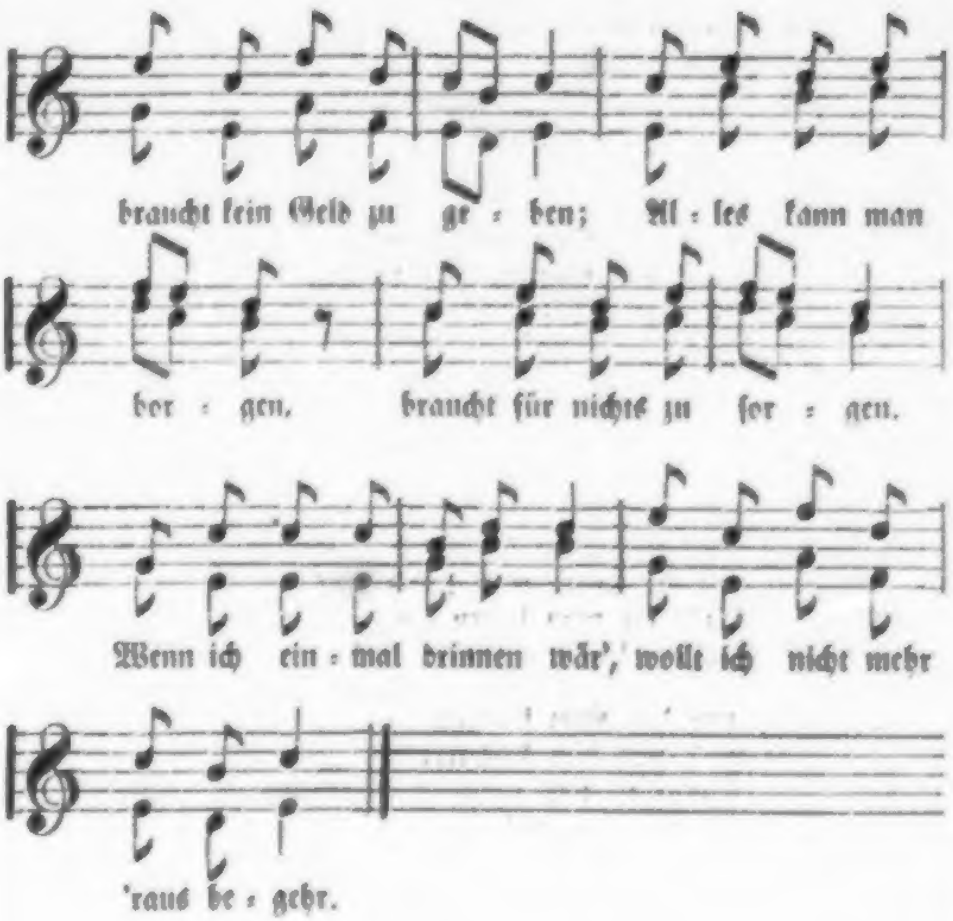
Was nur das Herz begehrt,
Das wird uns hier beſchert;
Das Küſſen iſt uns nicht verwehrt,
Wer hat ſo was geſehn, wer hat ſo was gehört?

№ 332.

Schlemmhimmel.

Aus Weſtphalen.





O wie geht's im Himmel zu,
Und im ew'gen Leben!
Kann man Alles haben g'nug,
Braucht kein Geld zu geben;
Alles kann man bergen,
Braucht für nichts zu sorgen.
Wenn ich einmal drinnen wär',
Wollt ich nicht mehr 'raus begehr.

Fällt im Himmel Fasttag ein,
Essen wir Forellen,
Petrus geht in den Keller hinein,
Thät uns Wein bestellen;
David spielt die Harfen,
Ulrich bringt uns Karpfen,
Marg'ret backt uns Kuchen g'nug,
Paulus schenkt uns Wein in den Krug.

Laurenz hinter der Küchenthür
Thät ſich auch bewegen,
Tritt mit ſeinem Roſt herfür,
Thät Leberwürſt' auflegen;
Kunigunda und Sabina,
Eliſabetha und Chriſtina,
Alle um den Heerd 'rum ſtehn,
Thuen nichts als Puter drehn.

Wenn wir nun zu Tiſche gehn,
Alles das zu eſſen,
Englein mit den Tellern ſtehn,
Die Gläſer voll ſie meſſen.
Barthel thut zerlegen,
Joſeph thut verlegen,
Sanct Cäcilia mit Muſik
Spielet auf manch Meiſterſtück.

Wenn wir nun gegeſſen friſch,
Thun wir uns ergötzen,
Setzen uns zum Kartentiſch,
Thun etwas im Schwätzen.
Mit dem Kegelſchieben
Wird die Zeit vertrieben:
Laß der Kugel ihren Lauf,
Zachäus ſetzt die Kegel auf.

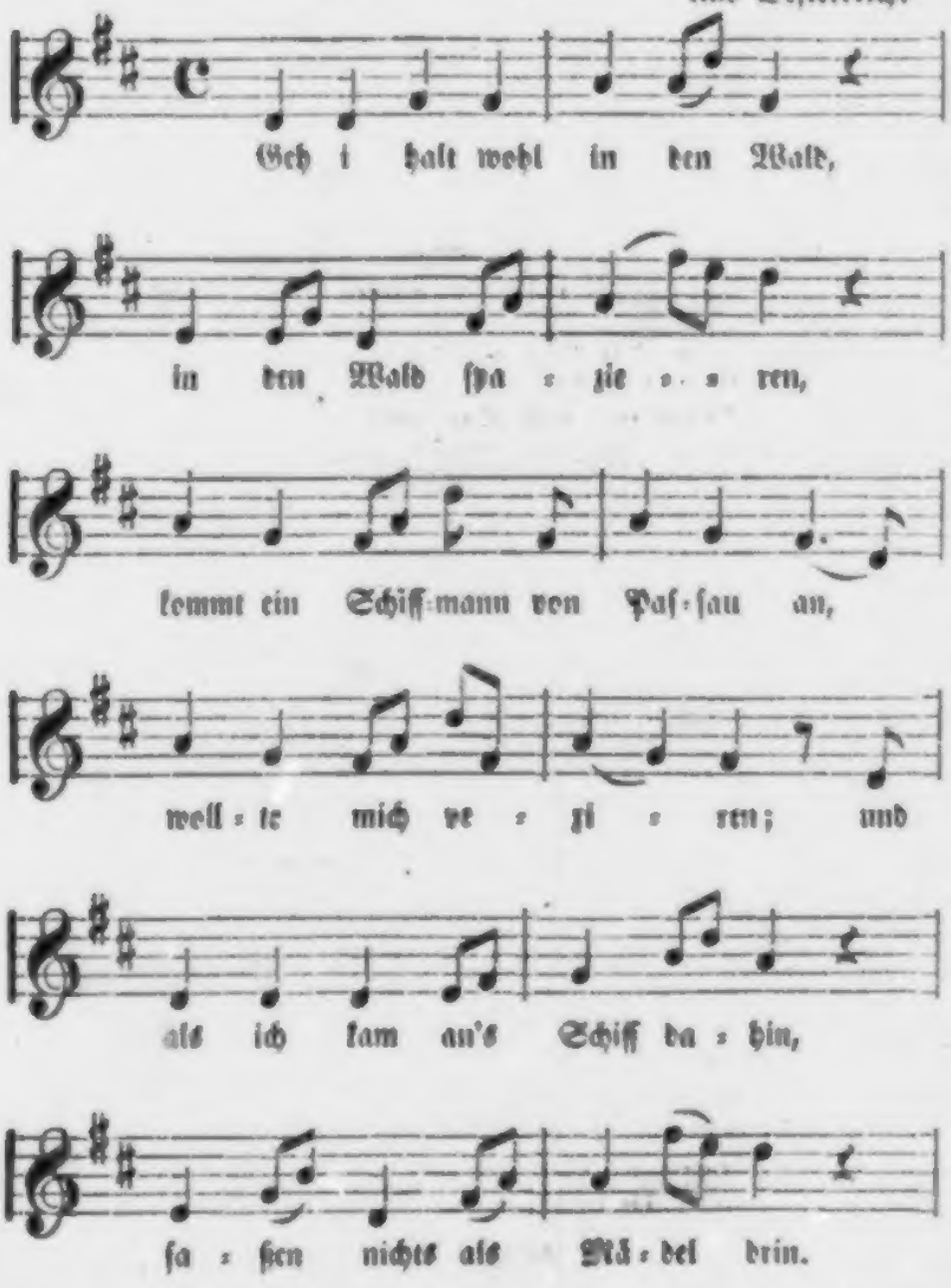
Martin auf dem Schimmel reit,
Thut recht galloxiren,
Blaſius hält die Schmier bereit,
Thut die Kutſchen ſchmieren;
Wären wir ja Narren,
Gehen, ſtatt zu fahren!
Wenn wir wollten zu Fuße gehn,
Ließen Roß und Kutſche ſtehn!

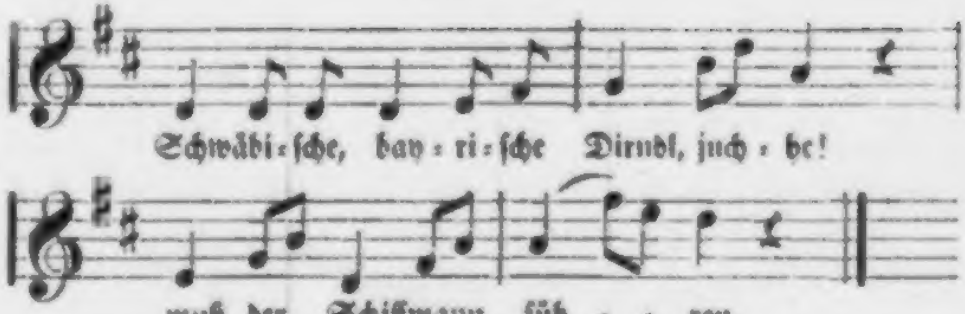
Nein, leb wohl, du ſchnöde Welt,
Du thuſt mich verdrießen,
Dorten wir es baß gefällt,
Wo nichts als Freuden fließen.
Alles iſt verfänglich,
Alles iſt vergänglich,
Wenn ich einmal den Himmel hab',
Huſt' ich in die Welt herab.

№ 313.

Der Donauſtrudel.

Aus Oeſterreich.





Geh i halt wohl in den Wald,
In den Wald ſpazieren,
Kommt ein Schiffmann von Paſſau an,
Wollte mich verliren;
Und als ich kam an's Schiff dahin,
Saßen nichts als Mädel drin.
Schwäbiſche, bayriſche Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

Schiffmann, lieber Schiffmann mein,
Ich möcht' etwas fragen:
Wo habt ihr eure Mädel dann
Z'ſammen aufgeladen?
Zu Linz, zu Ems, zu Wietingen,
Zu Regensburg, zu Voſſingen!
Schwäbiſche, bayriſche Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

Schiffmann, lieber Schiffmann mein,
Wie weit iſt noch vom Strudel?
Zum Strudel habt ihr nicht mehr weit,
Seyd nur keine verzagte Leut',
Mag das Schiff ſich bäumen,
Mögen die Wellen ſchäumen,
Schwäbiſche, bayriſche Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

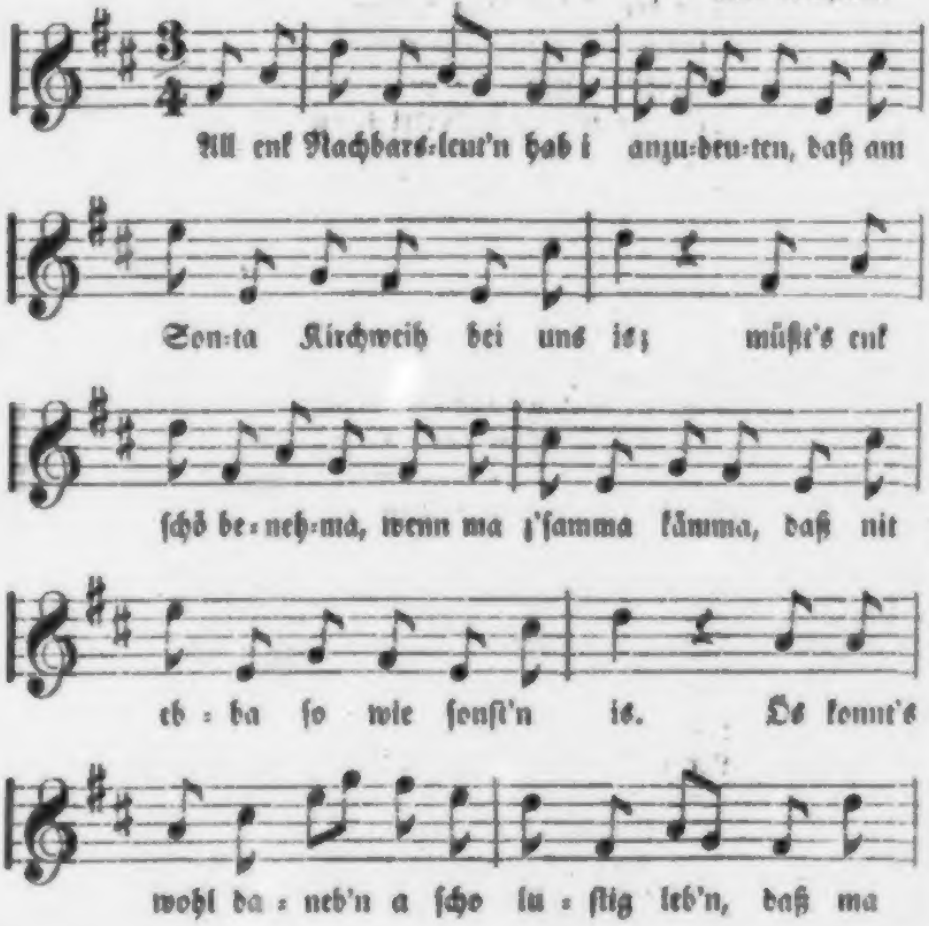
Sollt' etwa eine drunter ſeyn,
Die keine Jungfrau wäre,
So thu ſie gleich zum Schiff ausſteigen,
Die Jungfrauſchaft verloren,
Der iſt der Tod erkoren,
Drunten auf der Seiten
Mag ſie wieder einſteigen.
Schwäbiſche, bayriſche Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

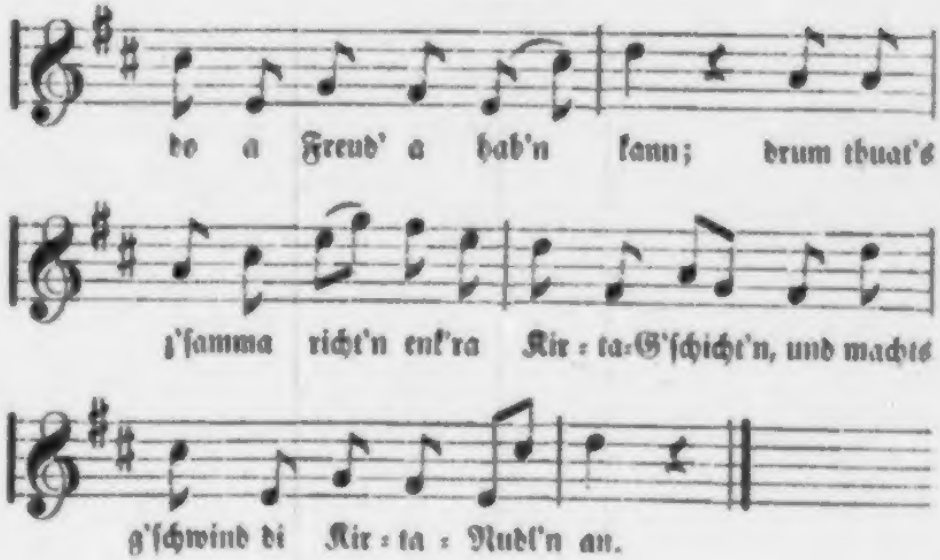
Es kommen ihrer hundert und drei
Ueber das Feld gelaufen,
Das war ein sehr groß Geschrei,
Zu sitzen auf einem Haufen!
Kennt' keine über den Strudel fahren,
Als ein Mädchen von achtzehn Jahren.
Sie ist nicht ausgestiegen,
Ist im Schiff geblieben.
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

№ 324.

Einladung zur Kirchweihe.

Aus Bayern.





All enk Nachbarsleut'n
Hab i anzudeuten,
Daß am Sonta Kirchweih bei uns is;
Müßts enk ſchö benehma,
Wenn ma z'ſamma kämma,
Daß nit ebba ſo wie ſonſt'n is.
Ös konnt's wohl daneb'n
A ſcho luſtig leb'n,
Daß ma do a Freud' a hab'n kann;
Drum thuat's z'ſamma richt'n
Enk'ra Kirta=G'ſchicht'n,
Und machts g'ſchwind di Kirta=Nudl'n an.

Und Gott woll'n ma bitten,
Daß er unſre Hütt'n
A b'hüte vor da Feuergefahr,
Daß a uns den Summa
Ver ſo manch'n Kumma
Und vor Hagl'n=Wetta ja bewahr;
Daß a Gras laßt wachſ'n,
Und a gut'n Flachſ'n,
Und die Fiſch' erhalt in unſerm Teich,
Und vor andern all'n,
Daß kea Vieh möcht fall'n,
Nacha ſan ma warli all ſteareich.

Aber ſeids fei lüſti,
Denn ſonſt wär i giſti,
Putzt enk alle nett und niedli auf;
Thuts fei nix vergeſſ'n
Und ſchauts a aufs Eſſ'n,
Stekts am Thurm a Kirta-Fahndl nauf;
Ruafts die Annamiedl,
Und die Evakathl,
Und den Anderedl zu uns herauf,
Und der kloana Hardl,
Mit'n Raumz'nbart'l,
Der ſoll a fei fleißi tret'n auf.

Und die Muſikanten
Müſſen ſeyn vorhand'n,
Daß man nit vergeſſ'n thuat die Leut'!
Wo koa Geig'n thuat rauml'n,
Fang ma an zu tauml'n,
Und da hätt'n ma ja Niemand koa Freud';
Nehmts die kloa Geig'n
Und die Bratſchengeig'n,
Vageßt ma nit den groß'n Saſta,
Und das Hackabrett,
Und die Pfeifaſchwengl,
Und 'n Dudlſack den bringts mar a!

Und die Weiba ſoll'n,
Sie fein lüſti troll'n,
Daß ma nit z'lang wart'n darf auf ſie.
Denn bis d' Sach' einkaffa,
Dürfas do ſcho kaffa,
Denn ſie könne ſonſt'n do nit g'ſrüah;
Nehmts mit Dar a Körbl,
Und mit Schmalz a Scherbl,
Un a Buttamilli und a Kas,
Thuats as z'ſamma macha,
Denn von ſolch'n Sacha
Giebts ja g'meniglich a herrlichs G'fraß!

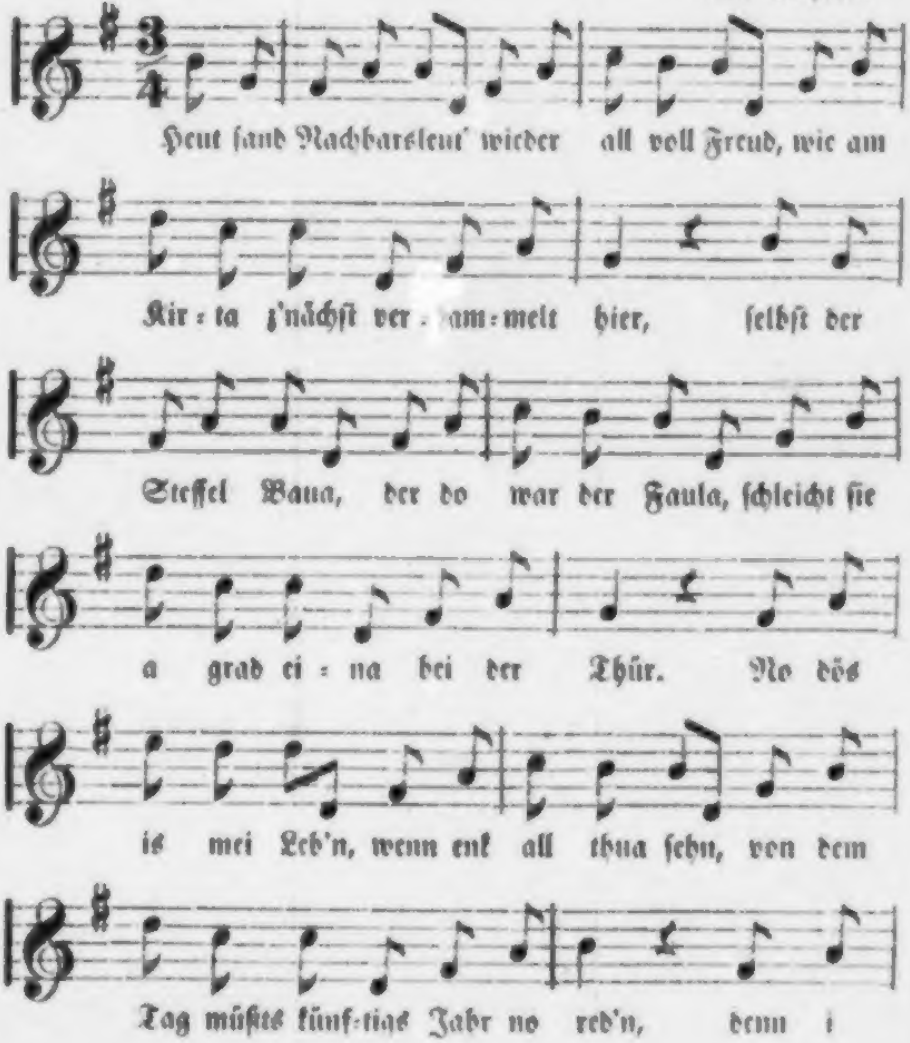
Nehmts a Zuckakandl,
Und a halb's Pfund Mandl,
Und a ſüaßi Milli und a Brei,
Thut es z'ſamma geb'n,
Und dazua Zwetſch'n,
Macht uns lüſti g'ſchwind die Wazerei.

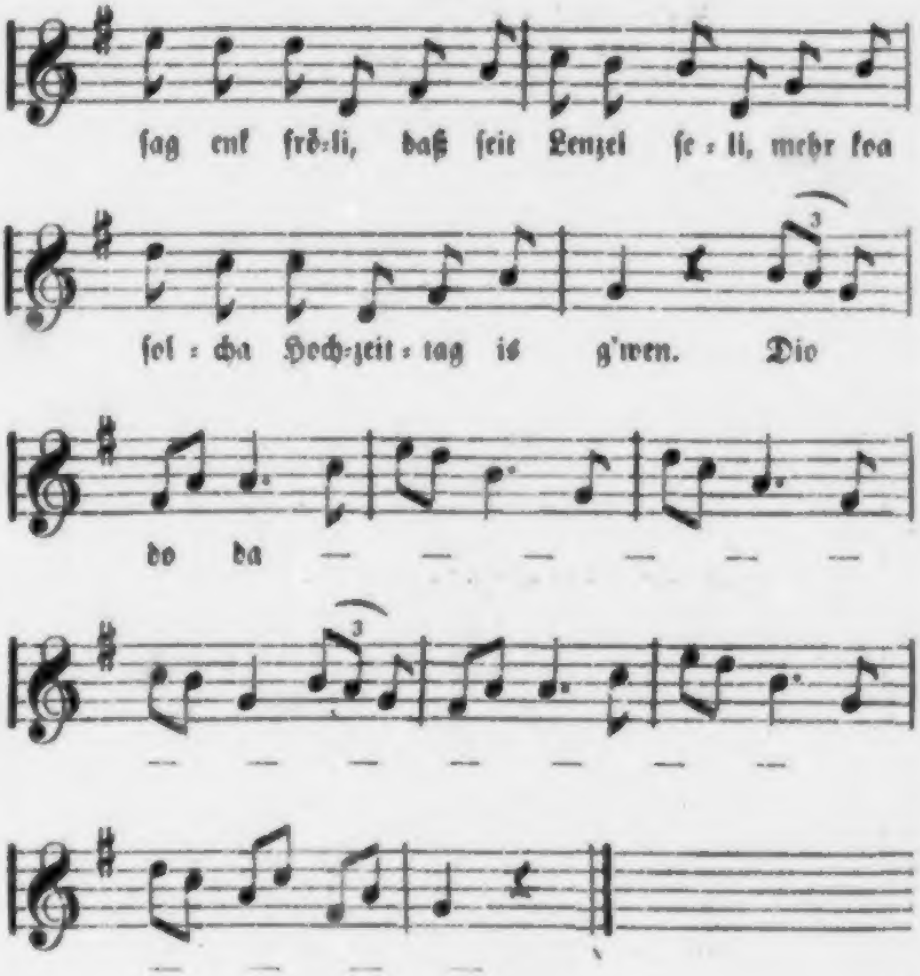
Sey's nur keane Schwarn,
Laßt uns do nix ſpar'n,
Solche Fei'rta ſan nur's Jahr a mal;
Spielleut', ſeyds recht munta,
Reißt a Tanzl runta,
Vivat alles heut beim Freud'nſchall!

№ 325.

Hochzeitlied.

Aus Bayern.





Heut sand Nachbarsleut'
Wieder all' voll Freud',
Wie am Kirta z'nächst versammelt hier,
Selbst der Steffel Baua,
Der do war der Faula,
Schleicht sie a grad eina bei der Thür.
No dös is mei Leb'n,
Wenn enk all thua sehn,
Von dem Tag müßts künftigs Jahr no red'n,
Denn i sag enk fröli,
Daß seit Lenzel seli,
Mehr koa solcha Hochzittag is g'wen.

Nur der g'ſchuppte Wenzl
Mit der netten Fränzl,
Und der geſtroachte Girgl genger eh,
Aber d' Anne drudl
Und die Eva dudl,
Und der bucket Hieſel wär'n ſcho de.
Setzts enk lüſti z'ſamma,
Was nutzt mehr dös ſpanna,
D' Hochzeit-Suppen ſteht ſcho lang bereit;
Bald werd i mi zir'n,
Und die Brautleut' führ'n,
Steig in d' Kircha wenn ma's Zeacha läut.

Spillent', richts enk ſchö,
Es muß vorah geh,
Wir ziehn hinter enk ſchö ſittſam drein:
Und der Bamſteiga,
Als der erſte Geiga,
Spielt vorah und d' Bratſch'n ſtimmt mit ein.
Und die rothe Naſ'n
Muß Trompeten blaſ'n,
Und 'n Dudelſack den pfeift der Franz.
Und 'n großen Brumma,
Reißts nur den brav umma,
Und das Hackbrett ſpielt der Hans.

In der Kircha drinna
Muß enk glei erinnra,
Daß z'ma nöt rennts allweil aus und ein,
Unterm kopulire
Dörfts ma net diskurire,
Ja da woll'n ma recht andächti ſeyn,
Daß Gott Glück und Seg'n
Möcht dem Brautpaar geb'n,
Daß ſie friedli möcht'n leb'n und ſchö.
Nacha könnts meintweg'n
Mit einanda red'n,
Wenn ma nüd'r thuan in's Wirthshaus gehn.

Aber da werds ſchaun,
Wenn enk kimmt vor d' Aug'n,
Was der Wirth auf heut all's z'ſammg'richt hat;
Z'erſt kimmt Kraut und Fleiſch,
Und a Faſtenſpeiſ',
Und a Schweinasbratl mit Salat;

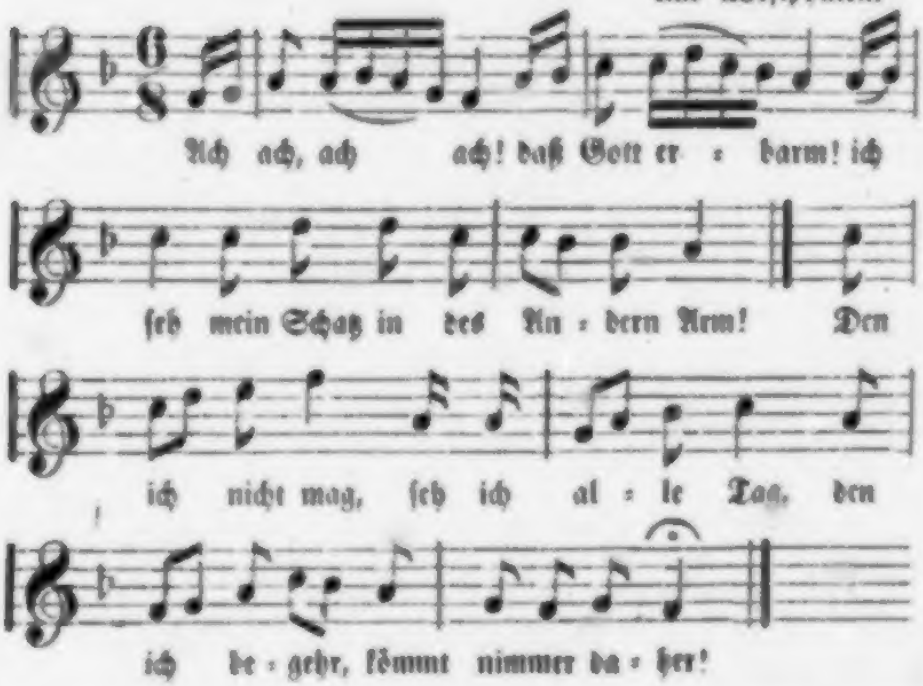
Auf die Knödl und Nudl
Kimmt a gueta Strudl
Und a Eingemachts in der sauern Brüh,
Und das Voreff'n
Hätt' i bald vergeff'n,
Und a Bier so gut, woas gar nit wia!

Und a Tanz in Ehr'n
Seh i a recht gern,
Daß oans Herz im Leib grad lacha soll.
Und bisweil'n a Freud'
Zu der rechten Zeit,
Nacha schmeckt oam d' Arbeit noch so wohl.
Drum so seyds nur lusti,
Und is oana durst,
Der greif g'schwind zum Krug und schrei laut auf,
Vivat d' Brautleut' leb'n!
Und wir all' darneb'n!
Heisa lustig seyd ma heut wohl auh!

№ 220.

Vergebliche Hoffnung.

Aus Westphalen.



Ach ach, ach ach! daß Gott erbarm!
Ich ſeh mein Schatz in des Andern Arm!
Den ich nicht mag, ſeh ich alle Tag,
Den ich begehr, kömmt nimmer daher!

Ach, junger Geſell, ich rath es dir nicht,
Die Waſſer ſind tief und gründen ſich nicht,
Die tiefen Waſſer haben keinen Grund,
Laß ab von mir, es iſt Alles umſunſt.

Ach, junger Geſell, ich rath es dir nicht,
Die Berge ſind hoch, du ſteigeſt ſie nicht,
Drei hohe Berge, drei ſpitzige Dorn,
Laß ab von mir, es iſt Alles verlor'n.

Und wenn der Haſe fängt einen Hund,
Und eine Muskate wiegt ein Pfund,
Ein Mühlſtein ſchwimmet über den Rhein,
Dann ſollſt du meine Liebſte ſeyn!

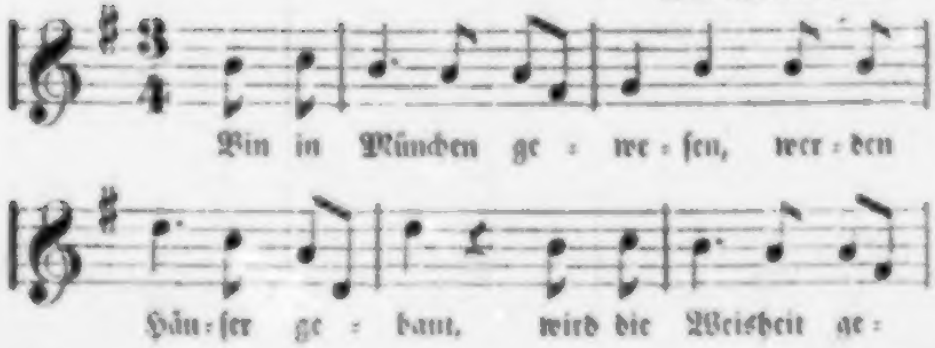
Und wenn der Himmel wär' von Papier
Und alle Sterne Schreiber ſchier,
Und jeder ſchriebe mit ſiebenzig Händ',
So ſchrieben ſie meiner Liebe kein End'!

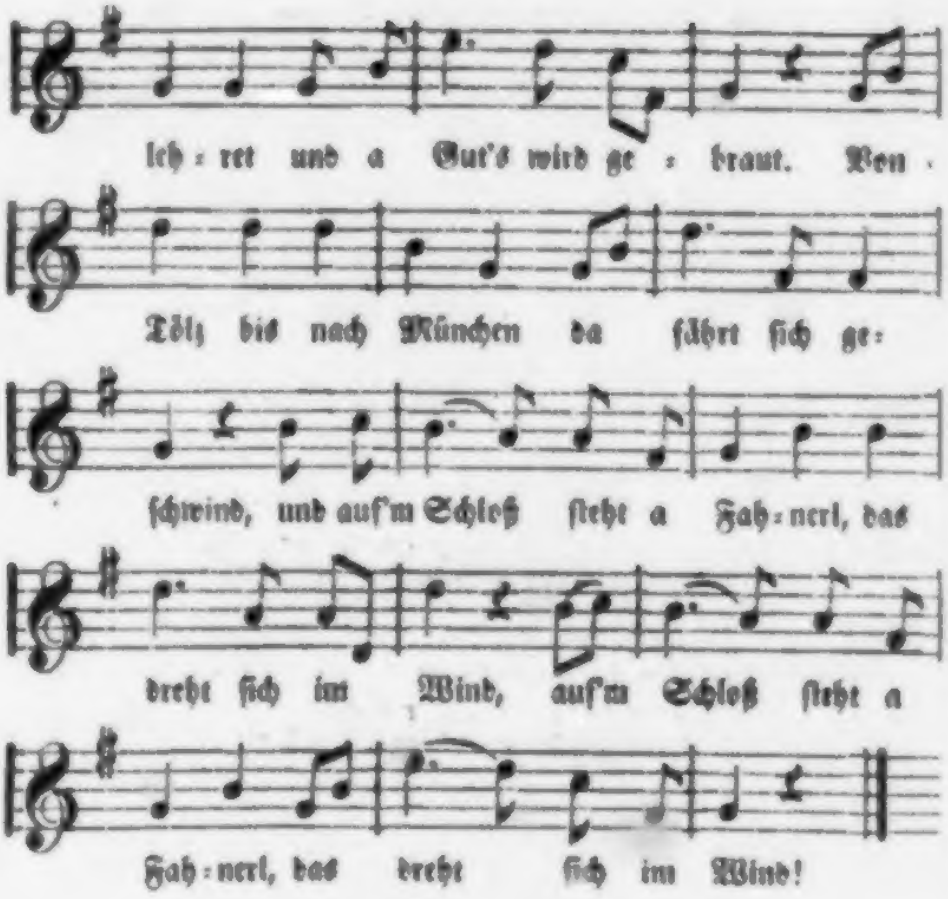
Wer heimlich ſein Liebes lieben will,
Der ſchweige vor alten Weibern ſtill,
Sie lügen und trügen, je länger, je mehr,
Und machten uns Beiden das Herze ſchwer!

№ 322.

München.

Aus Oberbayern.





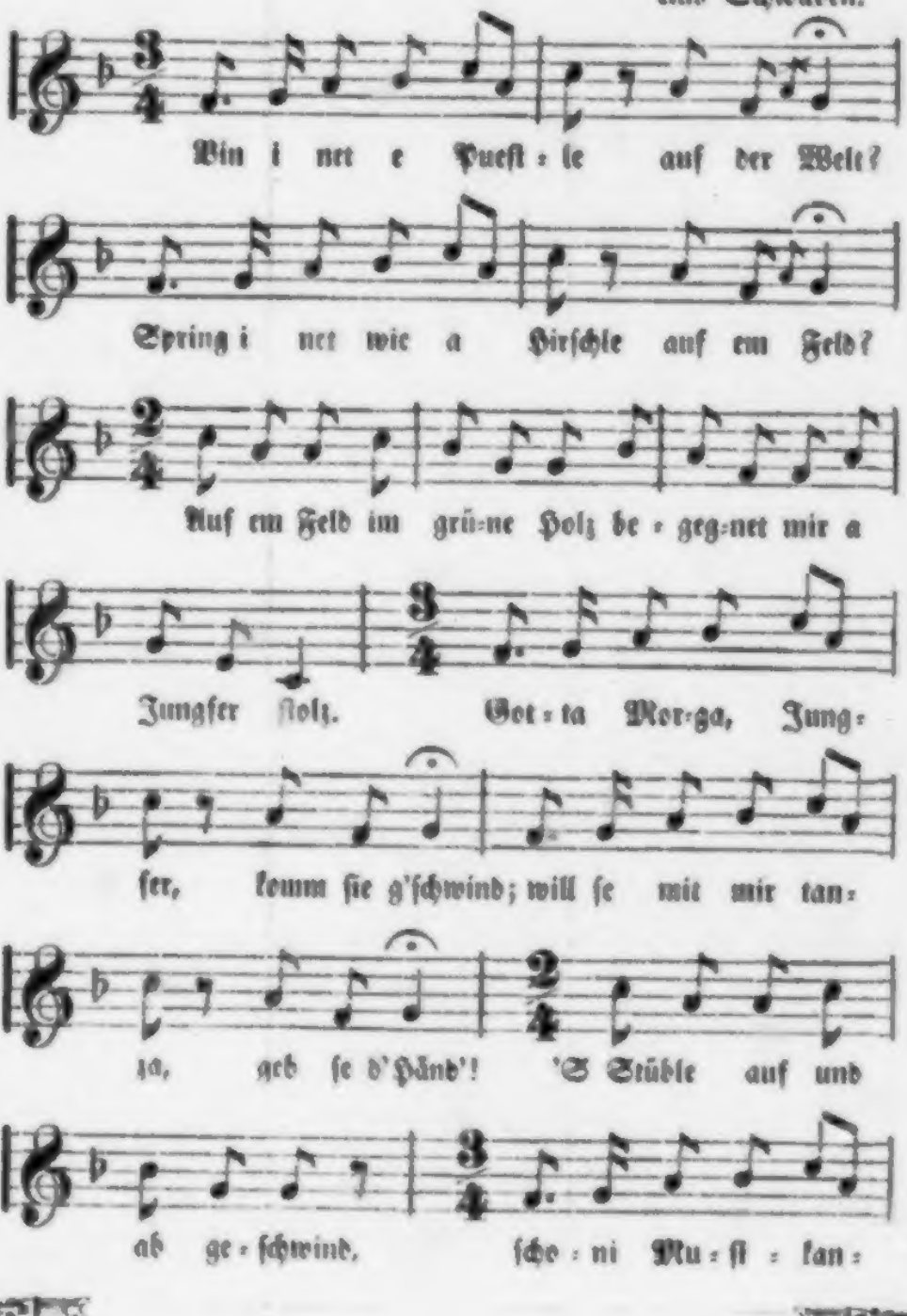
Bin in München gewesen,
Werden Häuser gebaut,
Wird die Weisheit gelehret
Und a Gut's wird gebraut.
Von Tölz bis nach München
Da fährt sich geschwind,
Und auf'm Schloß steht a Fahnerl,
Das dreht sich im Wind!

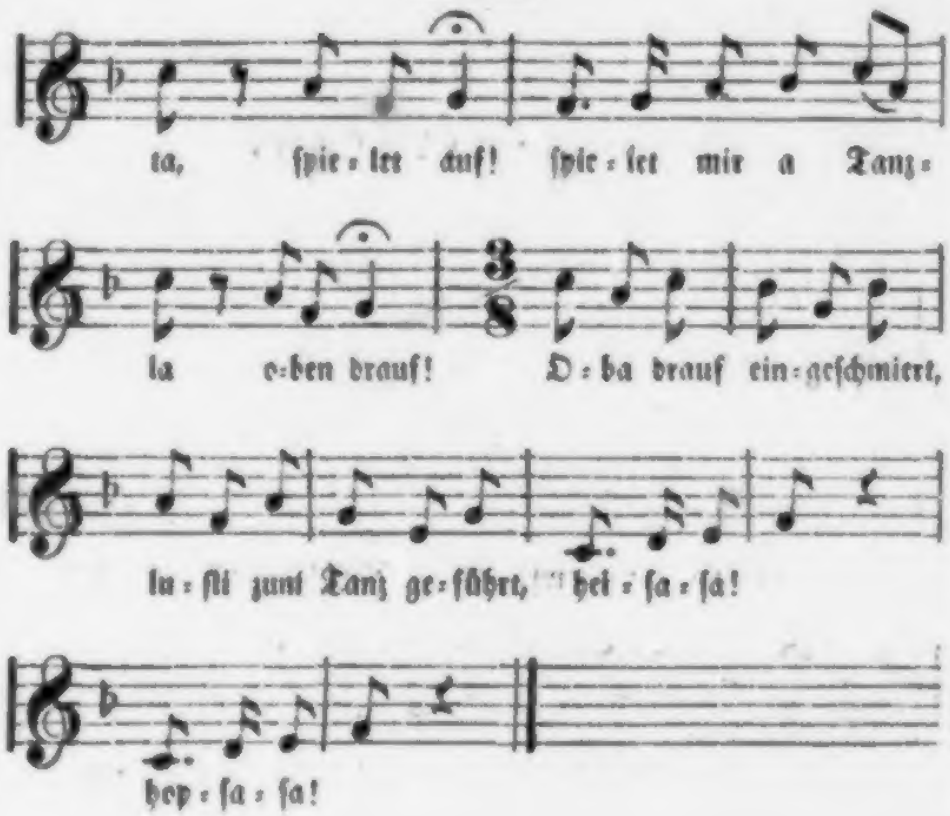
Wenn das Fahnerl auf'm Schloß
Sich herumgedreht hat,
Dä drehn sich die Fahnerl
All' in der Stadt. —
In München giebt's Madel,
Die schönsten der Welt,
'S ist Alles zu haben
In München um Geld.

№ 328.

Der Tanzluſtige.

Aus Schwaben.

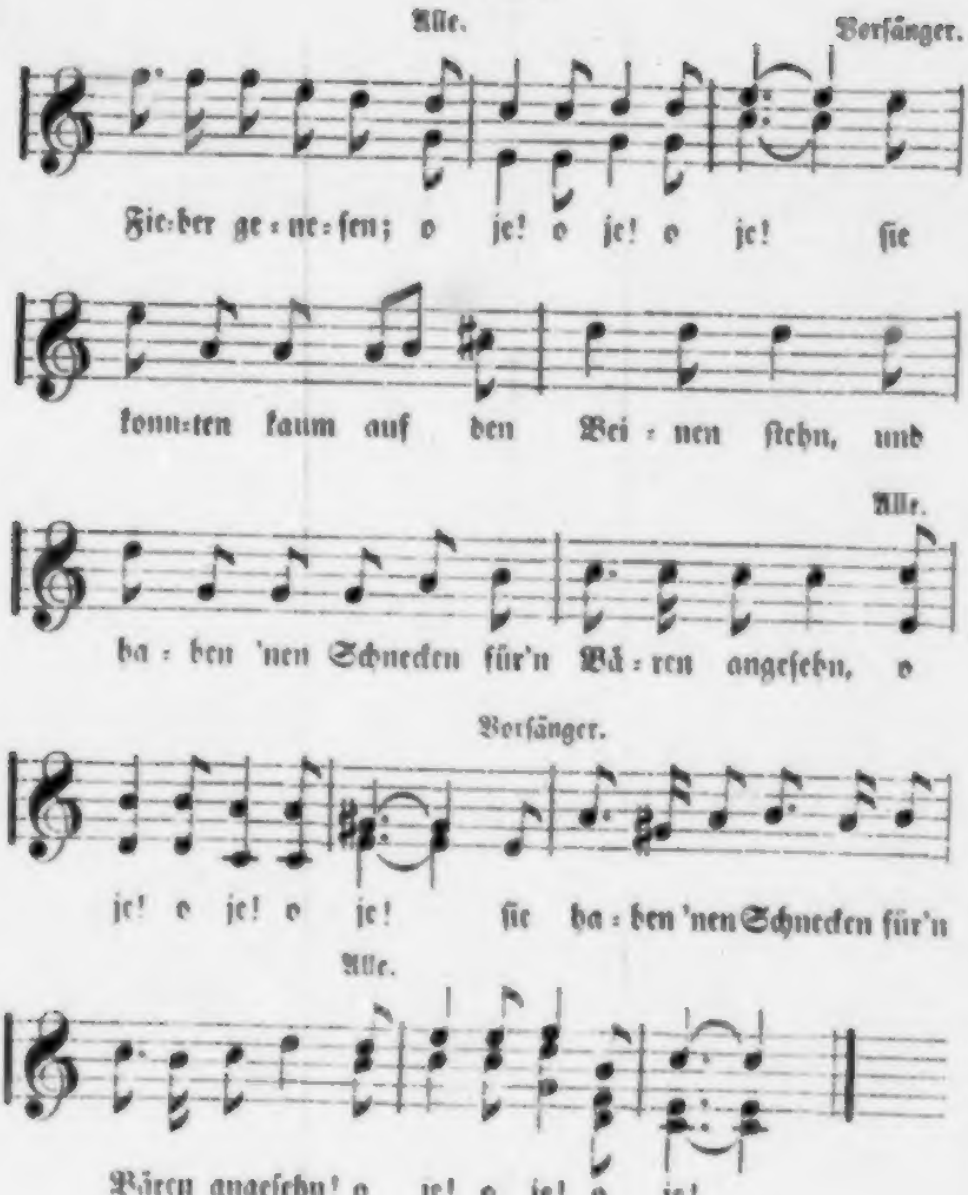




№ 329.

Die Schneider.

Vom Mittelrhein.



Es ſind einmal drei Schneider geweſen, o je!
Die waren ſo eben vom Fieber geneſen; o je!
Sie konnten kaum auf den Beinen ſtehn,
Und haben 'nen Schnecken für'n Bären angeſehn! O je!

Sie waren deſſen ſo voller Sorgen, o je!
Sie haben ſich hinter dem Zaun verborgen, o je!
Und wollten da ſitzen bis zum Morgen. O je!

Der erſte ſprach: geh du voran, o je!
Daß dir der andre folgen kann; o je!
Der andre ſprach: ſey du ein Mann! O je!

Der dritte war wohl auch dabei, o je!
O Gott im Himmel ſteh uns bei, o je!
Das Unthier frißt uns alle drei! O je!

Und als ſie ſind zuſammen gekommen, o je!
Da haben ſie's Herz in die Hand genommen, o je!
Und haben ihr Gewehr genommen. O je!

Und da ſie kamen zu dem Streit, o je!
Da waren jedem die Sünden leid, o je!
Erweckte jeder Reu' und Leid! O je!

Und da ſie auf ihn wollten hin, o je!
Da ging es ihnen durch den Sinn, o je!
Ob ſie deß hätten auch Gewinn! O je!

Heraus mit dir, du Teufelsvieh, o je!
Hier ſtehen Männer vor dir hier, o je!
Komm, ſo du willſt 'nen tücht'gen Hieb! O je!

Der Schneck ſteckt ſeine Ohren heraus, o je!
Den Schneidern ſtehn die Sinne kraus, o je!
Die Schneider zittern da für Graus! O je!

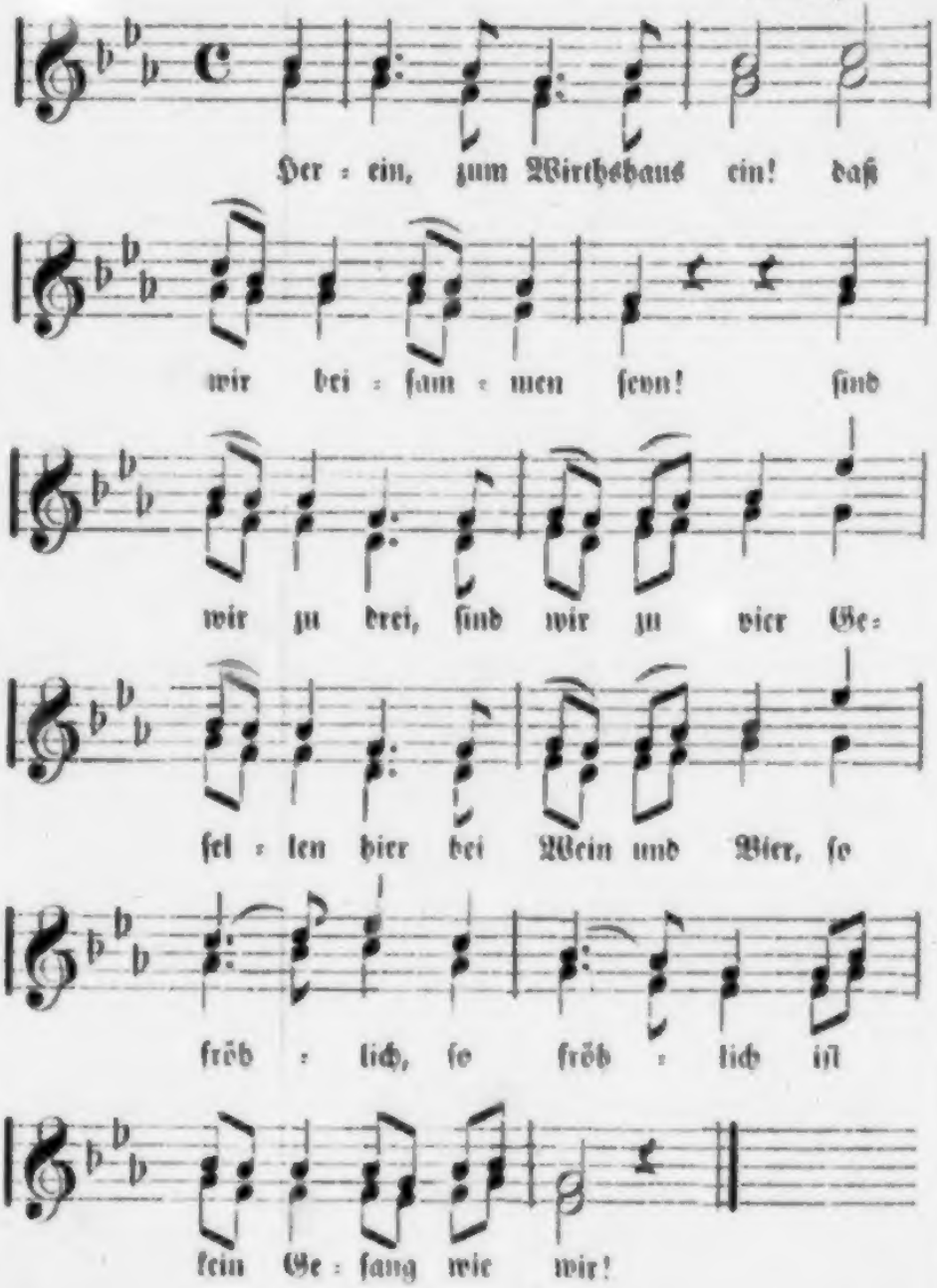
Und da der Schneck ſein Haus bewegt, o je!
Da haben die Schneider ſich verſchreckt, o je!
Und haben ihr Gewehr geſtreckt. O je!

Der Schneck der kroch zum Haus heraus, o je!
Die Schneider liefen zum Land hinaus, o je!
Und kommen nimmermehr nach Haus. O je!

№ 330.

Trinklied.

Niederrhein.



Herein, zum Wirthshaus ein!
Daß wir beisammen seyn!
Sind wir zu drei, sind wir zu vier
Gesellen hier bei Wein und Bier,
So fröhlich ist kein Gesang wie wir!

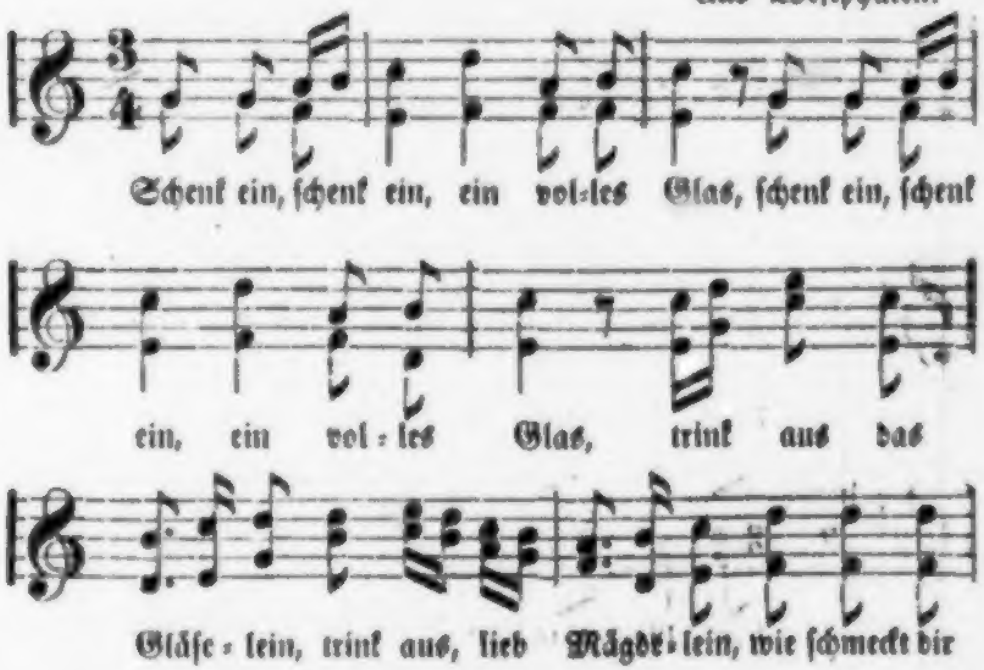
Wer immer trinken kann,
Der find't in mir den Mann,
Ein Glas ist nach dem andern aus,
Wir wollen dennoch nicht nach Haus,
Wir bleiben bei dem Schmaus.

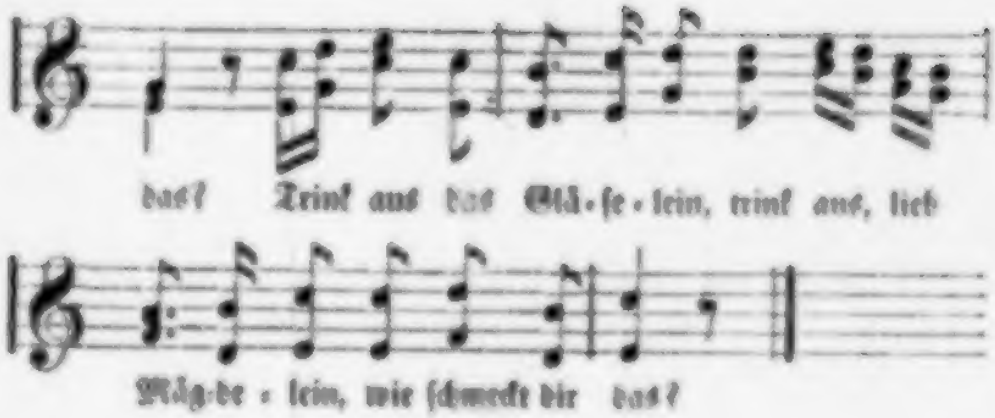
Ich hab 'nen feinen Schatz,
So treu als wie mein Herz;
Willst mir ihn lassen ganz allein,
So geb ich dir mein Schwesterlein,
Das soll dein eigen seyn.

№ 331.

Polterabend.

Aus Westphalen.





Schenk ein, schenk ein, ein volles Glas,
Trink aus das Gläselein,
Trink aus, lieb Mägdelein,
Wie schmeckt dir das?

Es schmeckt mir wohl, es schmeckt mir gut,
Wann kommt der rechte Mann,
Wann kommt der brave Mann,
Der bezahlen kann?

Der bezahlen kann, der ist nicht hier,
Kommt auf den Mittag nicht,
Kommt auf den Abend nicht,
Kommt morgen früh.

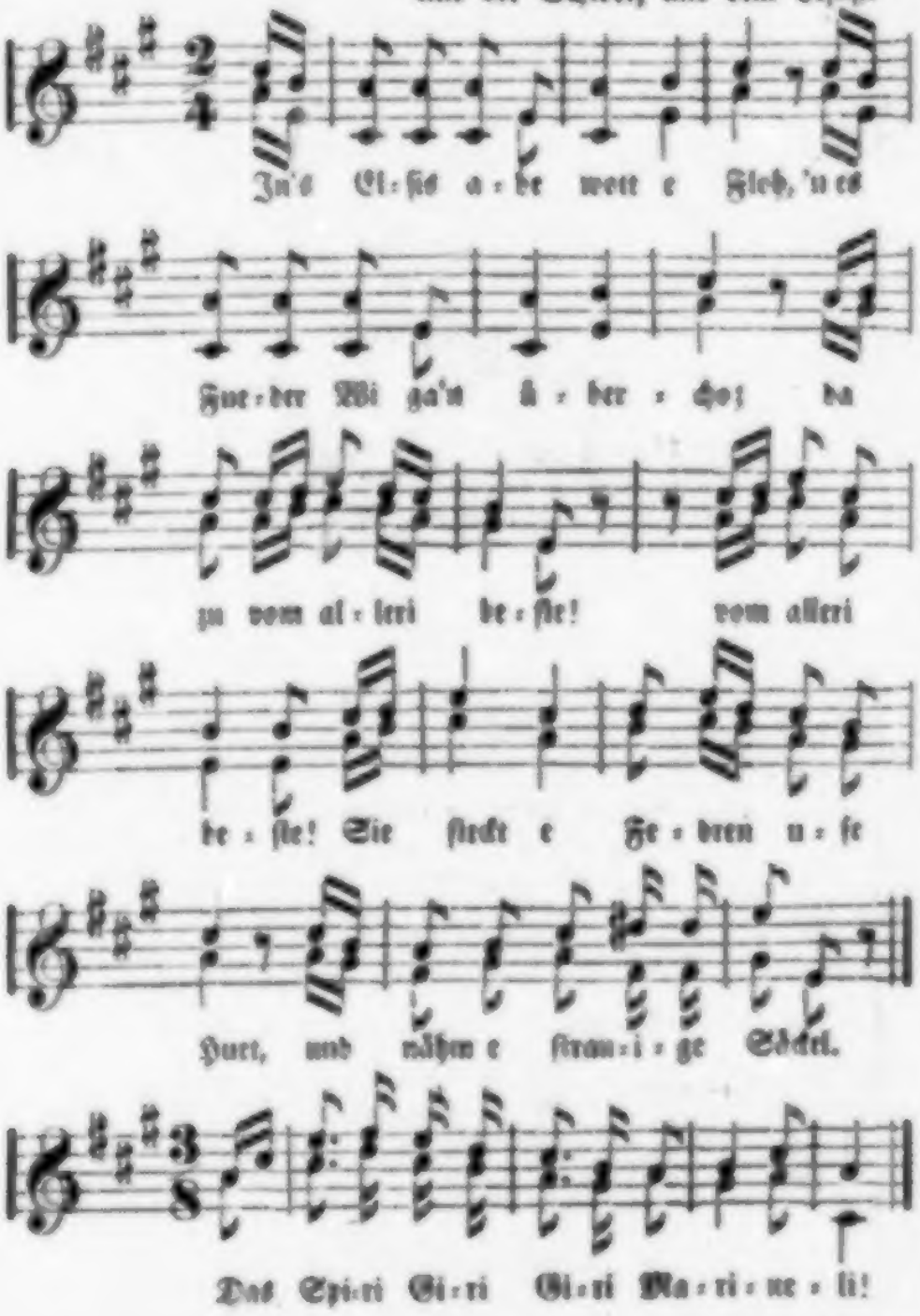
Ja, morgen früh zur rechten Zeit
Kriegt er ein Mägdelein,
Kriegt er ein Jüngferlein,
Kriegt er ein Weib!

Kriegt er ein Weib, kriegt sie 'nen Mann,
Herr liegt mein Schätzelein,
Herr liegt mein Schätzelein
Gar nichts daran!

№ 333.

Das Schlaraffenland.

Aus der Schweiz und dem Elsaß.



In's Eiſſe abe wett e Fleh,
'N es Fueder Wi ga'n überche;
Dazu rem alleri beſte!
Sie ſteckt e Federn uſe Huet,
Und nähm e ſtrauſae Säckel.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

Und als ſi kam i Schlaraffenland,
Heim linke Huus zur rechte Hand,
Da gingid' Chueh uf Steize,
Die Geis di leite Stiefeli a,
Das düechti ſi au gar ſeltſam;
Das Spiri Giri Giri Marineli!

Der Eſel tanzt uf 'nem Seil,
Die Puure bei ihre Wibel feil,
Be Winecht bis im Meie.
Die Chueh di flog id's Stercheneſt,
Un brütet ihri Eier.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

'S iſt juſt e heiße Summer g'ſi,
Me het kei Liechtmeß chälter ſri,
'S is Alles im Füür erfrore,
Du hengt der Stall de Mantel um,
Un zellt de Müüſe d' Ohre.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

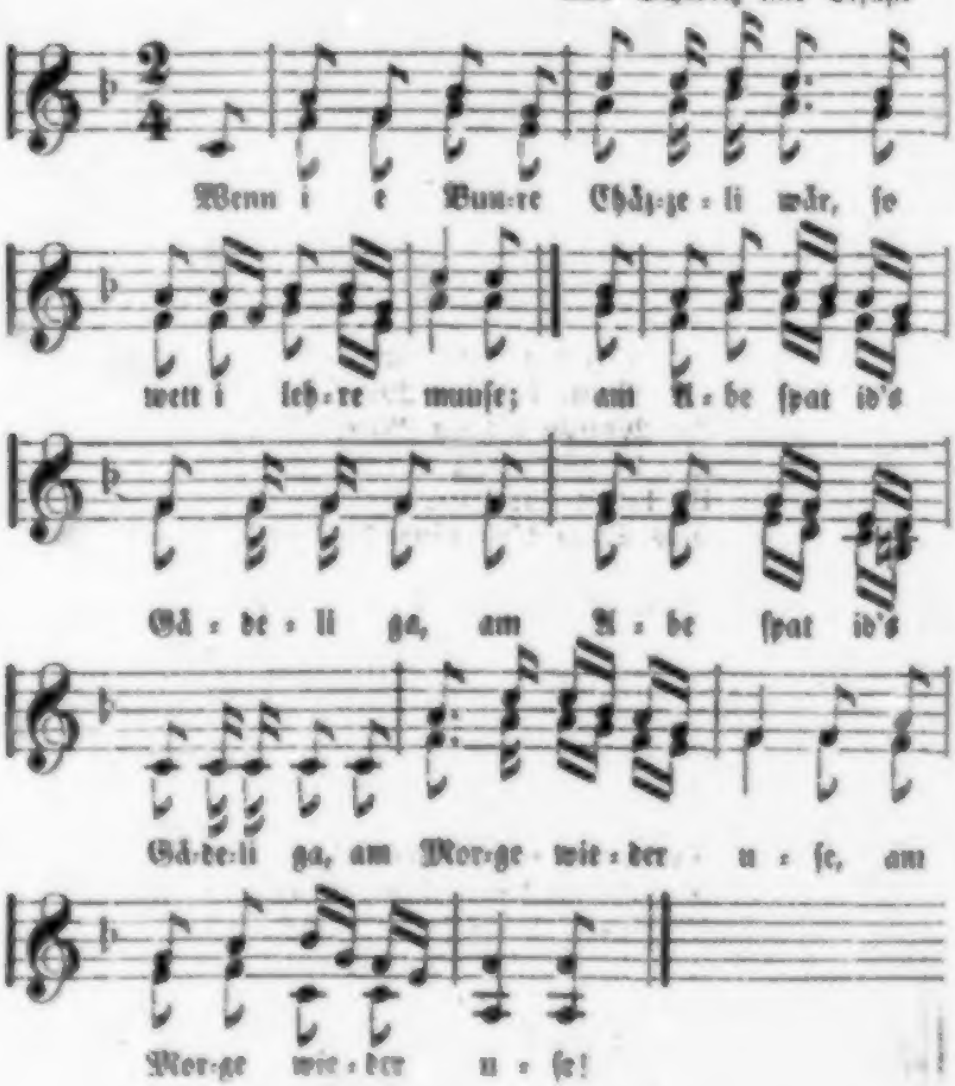
Die Stühl u Bänk di ſchlüaid ſi,
Der Schaft hat g'ſchreue mörderli,
Es thut dem Tiſch dreb grauſe,
Der Ofe zu der Thüre ſprach:
I hülfe mir wettig uſe.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

Un wo di Fleh das Ding het g'ſeh,
Se däicht ſi: Narr, was wett iſch meh?
Reis Fueder Wi geit drüber,
Il kaufe es Huus i Schlaraffenland,
Un bleibe je länger, je lieber.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

№ 333.

Der Wunſch.

Aus Schweiz und Elſaß.



Wenn i e Buure Chätzeli wär,
So wett i lehre munſe;
Am Abe ſpat id's Gädeli ga,
Am Morge wieder uſe!

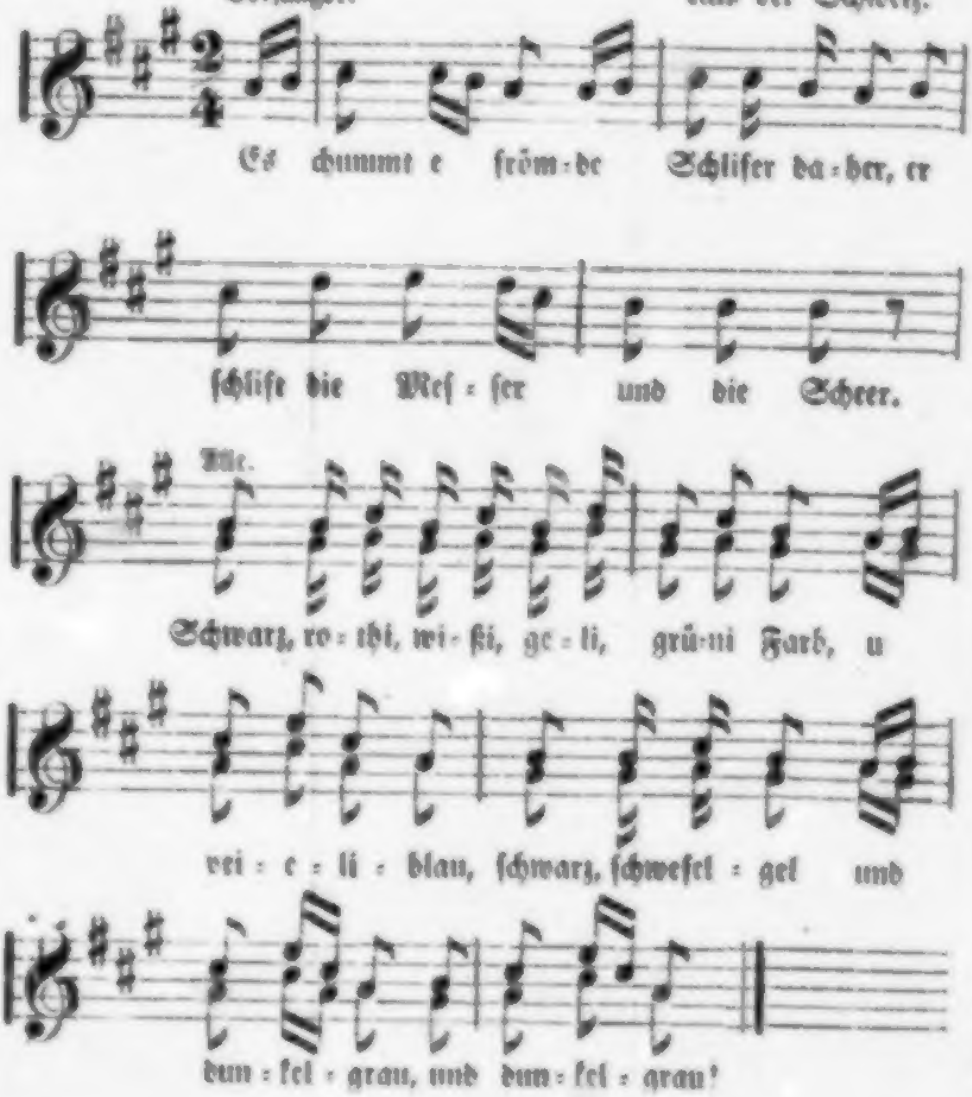
U wenn du mir id's Gädeli geiſt,
So werfen i di mit Steine!
Du beſch es de! du beſch es de!
Warum blibſt nit daheime?

Den Allerliebſte wo'n i ha,
Der litt in d's Aemi's Eheller,
Er hätt e hölzern Röckli a
Un e heiſcht der Muskateller.

№ 331.

Der Schleifer.

Vorſänger. Aus der Schweiz.



Es chummt e frömde Schlifer daher,
Er ſchlift die Meſſer und die Scheer.

Mi Hals iſch wi en Leberwurſt,
Je mehr i trinke, je mehr es mi durſt.

Mis Herz iſch wi en Dubenhus,
'S geit ine dri, und drei andere drus.

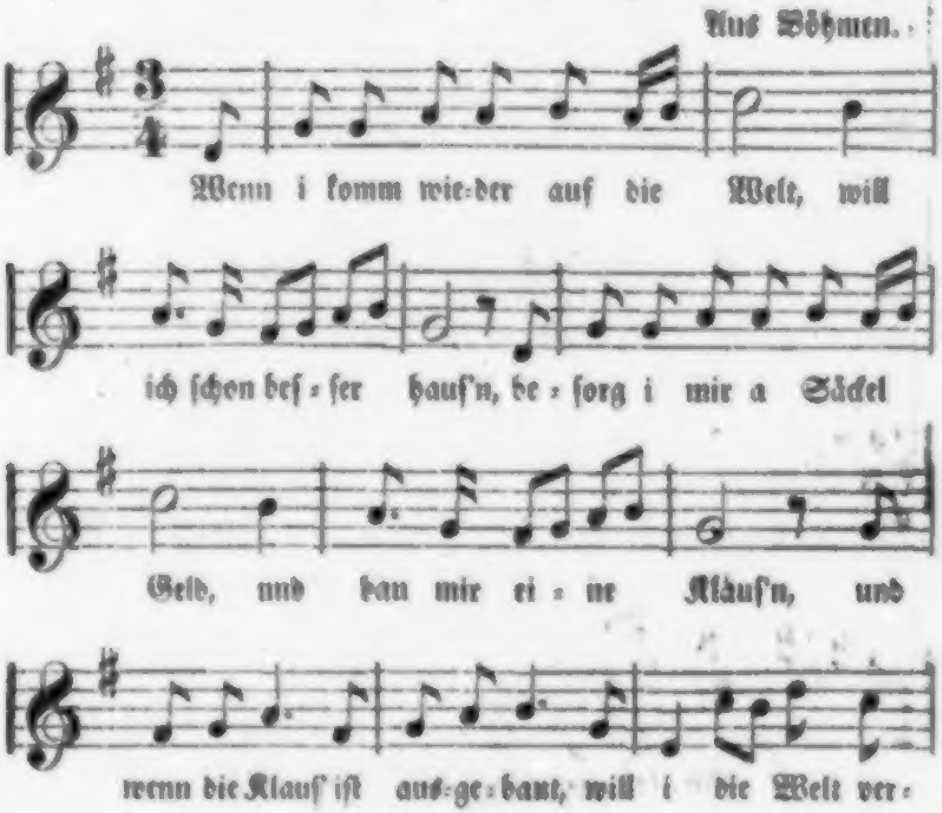
Schatz, han dir's nit ſcho manchi g'ſeit:
Mis Herz iſch wi en Chuche ſo breit.

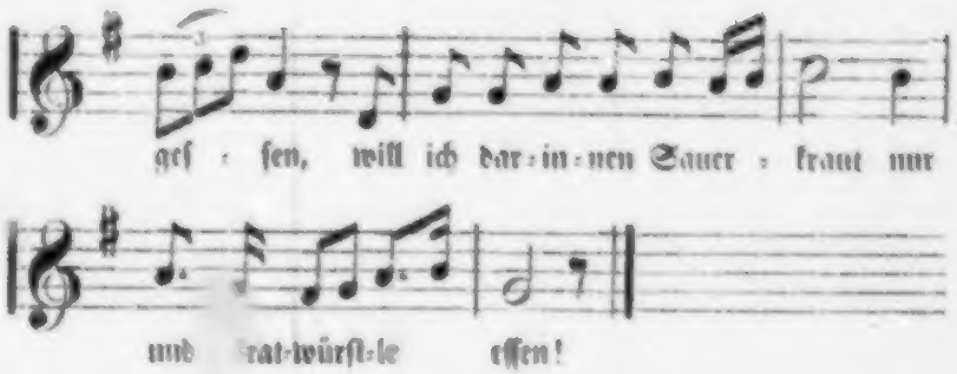
Mi Vater u dä hett ſiba brave Söhn,
Un i bin de jüngſti un d'r ſchönſt' dave.

№ 335.

Der Einſiedler.

Aus Böhmen.





Wenn i komm wieder auf die Welt, will ich ſchon beſſer hauſ'n,
Beſorg i mir a Säckel Geld, und bau mir eine Klauſ'n,
Und wenn die Klauſ' iſt ausgebaut, will i die Welt vergeſſen,
Will ich darinnen Sauerkraut nur und Bratwürſtle eſſen!

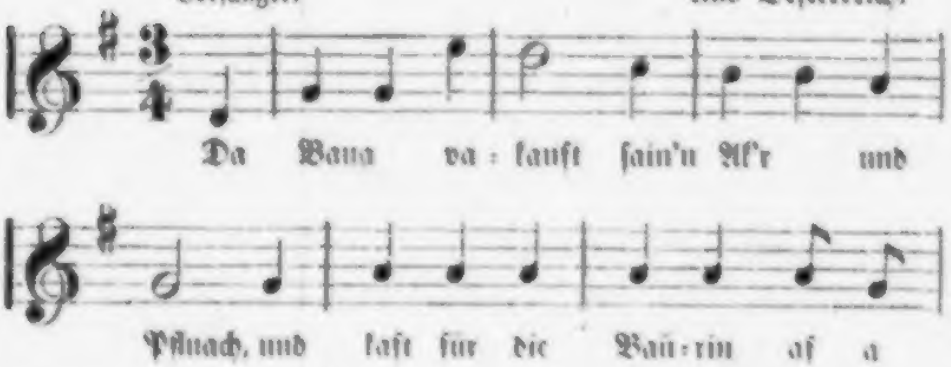
Ein ſaubres Menſch muß i au hab'n, die taugt in meinen Garten,
Zum Dorſchen und Erdapfer graben, zum Würfeln und zum Karten.
Ich will ihr eine Liegerſtatt vom beſten Felſen geben,
Wenn ihr das Bett doch iſt zu hart, liegt ſie bei mir daneben.

Da lieg' ich engelkeuſch bei ihr, und halt mein Fleiſch in Schranken,
Und hab als Klausner nicht einmal 'nen ſündigen Gedanken,
Und wenn der Teufel mich verſucht und kann's nicht anders ſeyn,
Da geb' ich mich, das iſt verflucht, doch endlich willig drein.

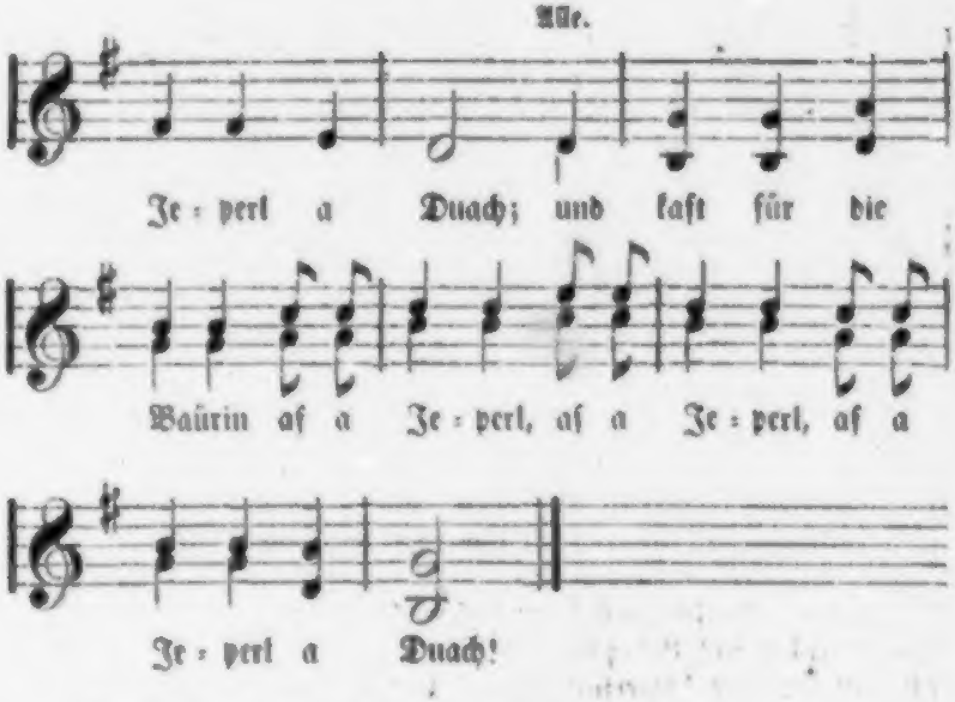
№ 330.

Die ſchöne Joppe.

Verſänger. Aus Oeſterreich.



Alle.



Da Baua vakauft fain'n Ak'r und Pfluach,
Und kaft für die Baürin af a Jeperl a Duach;
Und kaft für die Baürin af a Jeperl, af a
Jeperl, af a Jeperl a Duach!

Da Baua läßt 'n Schnaida frag'n:
Wia vil als a Duach zu'n an'n Jeperl muaß hab'n?
Wia vil als a Duach zu'n an'n Jeperl, zu'n
an'n Jeperl, zu'n an'n Jeperl muaß hab'n?

Da Schnaida, dear laßt 'm Bauan sag'n:
A ser a draiß'g Stickl'n, de muaß ma bald hab'n,
Wann m'r andas a g'faltat's, ja a g'faltat's, ja a
g'faltat's schön's Jeperl will hab'n.

Da Baua, dear laßt 'n Schnaida frag'n:
Wia vil als a Zwiarn zum schen'n Jeperl muaß hab'n?
Wia vil als a Zwiarn zum schen'n Jeperl, zum
schen'n Jeperl, zum schen'n Jeperl muaß hab'n?

Da Schnaida, dear laßt 'm Baua sag'n:
A so vil Zwiarn muaß ma bald hab'n,
Als wiar a Bear Kram'r in da Kraffen, in da Kraff'n,
in da Kraff'n kinna trag'n.

Da Bana, der laßt 'n Schnaida frag'n:
Wia vil als a Haftl zum schen'n Jeperl muaß hab'n?
Wia vil als a Haftl zum schen'n Jeperl, zum schen'n
Jeperl, zum schen'n Jeperl muaß hab'n?

Da Schnaida, dear laßt 'm Banan sag'n:
A so vil Haftl muaß ma hald hab'n,
As wiar a Boar Eseln an da Sait'n, an da
Sait'n, an da Sait'n kinna trag'n.

Da Bana, dear laßt 'n Schnaida frag'n:
Bis wann as schen Jeperl schon siärti kimt hab'n?
Bis wann as schen Jeperl schon siärti, schon siarti,
schon siarti kimt hab'n?

Da Schnaida, dear laßt 'm Banan sag'n:
Af'm Samsta, af'm Samsta baim Rend'nschain,
Da wiard's scheni Jeperl schon siärti, schon
siärti, schon siärti wol sain.

Da Bana spannt ain ser Ochs'n an 'nen Wag'n,
Und will um da Baürin iahr Jeperl g'schwind fahr'n,
Und will um da Baürin iahr Jeperl, iahr Jeperl,
iahr Jeperl g'schwind fahr'n.

Und wiar a hald kimmt voars Schnaida sain Haus —
Draihundad Schnaida trag'n's Jeperl hearaus,
Draihundad Schnaida trag'n's Jeperl, trag'n's Jeperl,
trag'n's Jeperl hearaus.

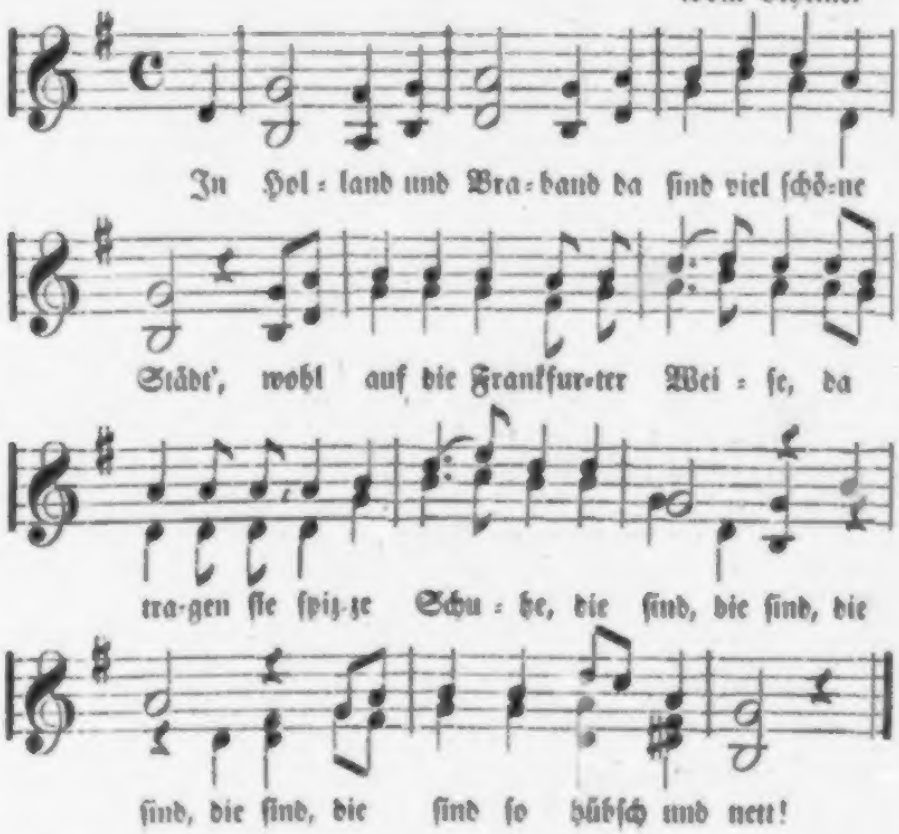
Sie leag'n's affi af'n Banan sain'n Wag'n —
O an Jarmel had seradraißig Schnaida daschlag'n,
O an Jarmel had seradraißig Schnaida, ja Schnaida,
ja Schnaida daschlag'n.

Und wia s' bald kiman voar's Schnaida sain Eck —
Da fällt iahn'n 's schen Jeperl goar sauba in Dreck,
Da fällt iahn'n 's schen Jeperl goar sauba, goar
sauba, goar sauba in Dreck.

№ 337.

Der Schlemmer.

Vom Rheine.



In Holland und Braband, da ſind viel ſchöne Städt',
Wohl auf die Frankfurter Weiſe,
Da tragen ſie ſpitze Schuhe,
Die ſind ſo hübſch und nett!

Er nahm ſie, er griff ſie bei ihrer weißen Hand,
Er führt ſie ſchnell und balde
Durch Feld und auch durch Walde,
Wo da ein Wirthshaus ſtand.

Frau Wirthin, Frau Wirthin, ſchenk uns ein' Kann' mit Wein
Wohl auf des Mädchens Kleider,
Sie ſind von Sammt und Seiden,
Bis ſie verſoffen ſeyn.

Wohl auf des Mädchens Kleider zapp ich keinen Wein:
Sie iſt noch jung von Jahren,
Sie kann ſie lang' noch tragen,
Sie ſtehn ihr hübſch und fein.

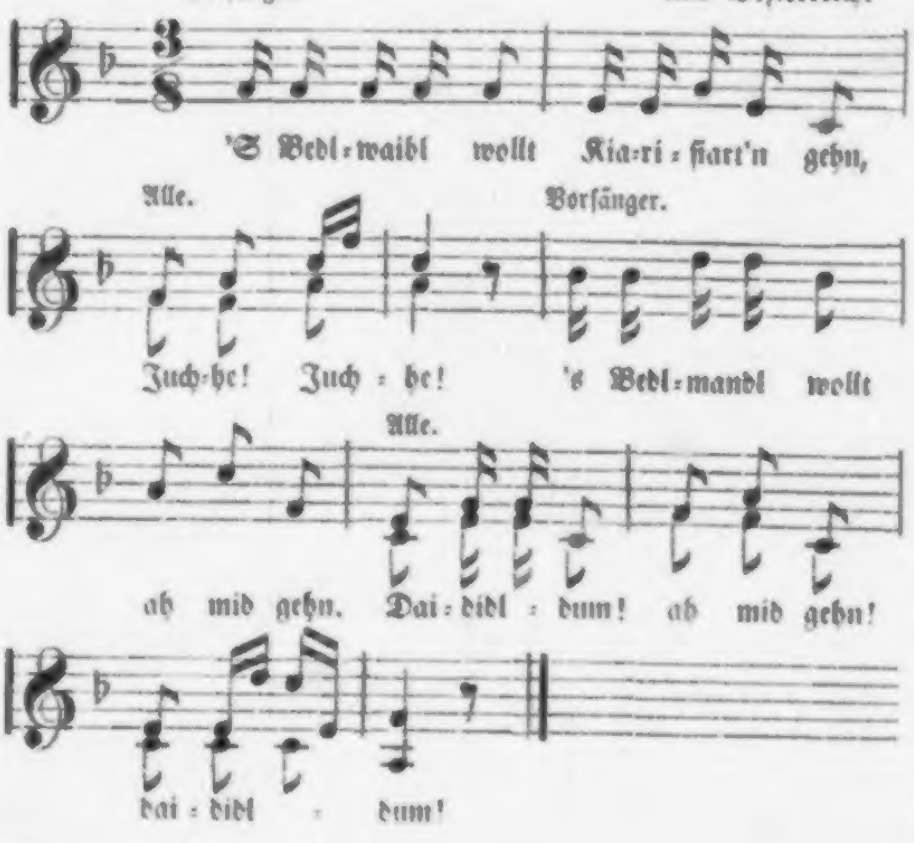
Und als das Mädchen das vernahm, zu weinen ſie begunt;
Was weinſt du um deines Vaters Gut?
Ob weinſt du um deinen ſtolzen Muth?
Ob weinſt du um deine Ehr'?

Ich wein' nicht um meines Vaters Gut, wein' nicht um meine Ehr',
Ich hab' etwas verloren,
O wär' ich nimmer geboren,
Ich find' es nimmermehr!

№ 338.

Der geſchlagene Mann.

Vorſänger. Aus Oeſterreich.



'S Bedlweibl wollt Kiarifiart'n gehn,
'S Bedlmandl wollt ah mid gehn.

'S Bedlmandl muaß z' Haus ſchen blaib'n,
Muaß Schiff'l und Döllа raib'n.

Schiff'l und Döllа iſt no nid gnua,
Diſch und Bänk ah dazua.

Wias Weibl vom Kiarifiart'n kimmt:
Non, mai Mandl, ſag', wearſt recht g'ſchwind?

I hab gear vil ſchon tan,
Zwoa Widl hab i g'ſpunna ſchon.

Mai Bedlweibl woar das nid gnua,
Schlagt af'n Man dichti zua.

Und woar hald goar v[illegible]ul,
Schlagt Mandl 's Goa[illegible]m's Mal.

'S Bedlmandl fangt z' woana an:
Bin hald a g'ſchlagna Mann!

'S Bedlweibl fragt niks darna,
Gibt iham no oans afs Da!

'S Bedlmandl tuat's 'm Richta klag'n,
Daß ian ſain Weib hat g'ſchlag'n.

Da Richta ſagt: g'ſchlacht da recht,
Wearum biſt a ſo a Weibaknecht?

'S Bedlmandl tuat's 'm Nachbarn klag'n,
Daß ian ſain Weib hat geſchlag'n.

Nachba, was ſtell' mer an?
Haint auf d' Nacht gehma davon!

Gehts nuar, eh's Schölm und Diab,
'S Nachbars Knecht is uns liab.

Noan, Waiba, ma bit'n enk ſchon,
Nuar desmal g'halts uns no!

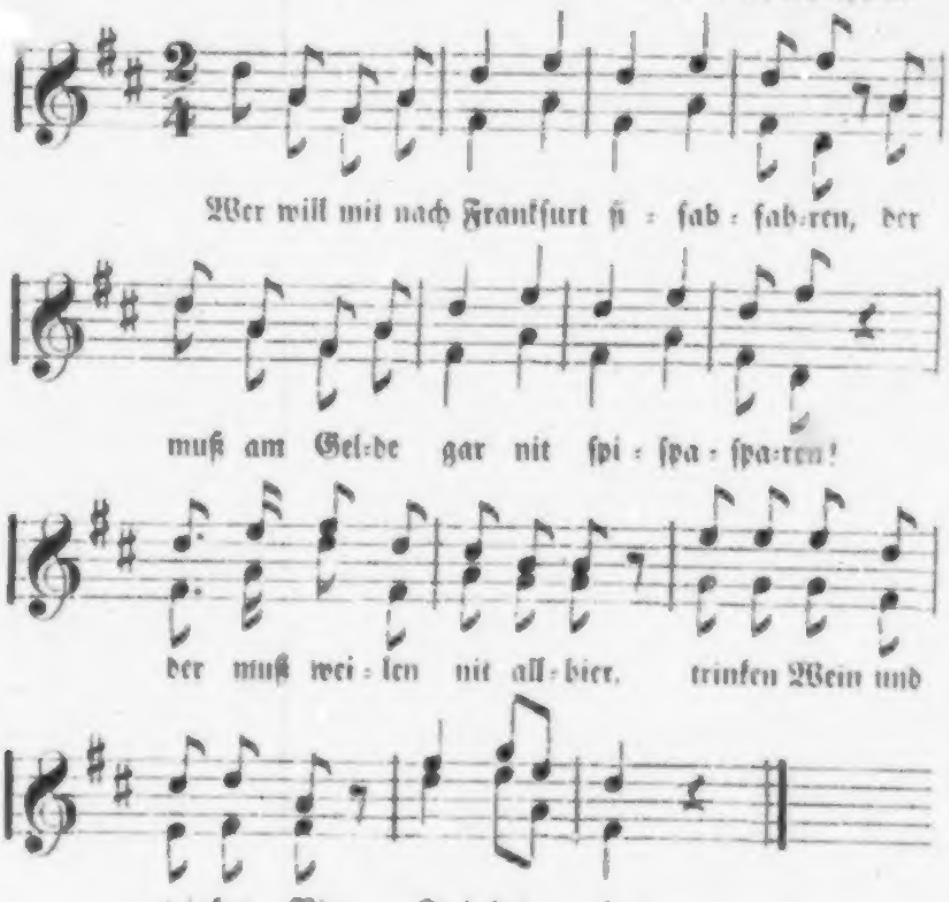
Desmal kimmts no dablaib'n,
Ab'r ehs miäßt rua wi sain.

Ab'r ehs miäßts rua wi sain,
Sunst kimmts in d' Hianaschtaig'n!

№ 339.

Die Frankfurter Messe.

Vom Niederrhein.



Wer will mit nach Frankfurt fahren,
Der muß am Gelde gar nit sparen!
Der muß weilen nit allhier,
Trinken Wein und trinken Bier!

Auf der Straßen ſtehn viel Schilder,
Und auf dieſen viele Bilder;
Bilder ſo gefallen mir,
Wein iſt beſſer noch als Bier.

Mädchen, willſt du mit mir gehen,
Dann ſollſt du in Freuden leben,
Sehen ſollſt du alſo viel
Wohl bei Wein und Tanz und Spiel!

Unſer ſchöner Junker Fritzen
Trägt 'ne blanke Degenſpitzen,
Spitzen Degen an der Seit',
Wär' er hier, ſo gäb' es Streit.

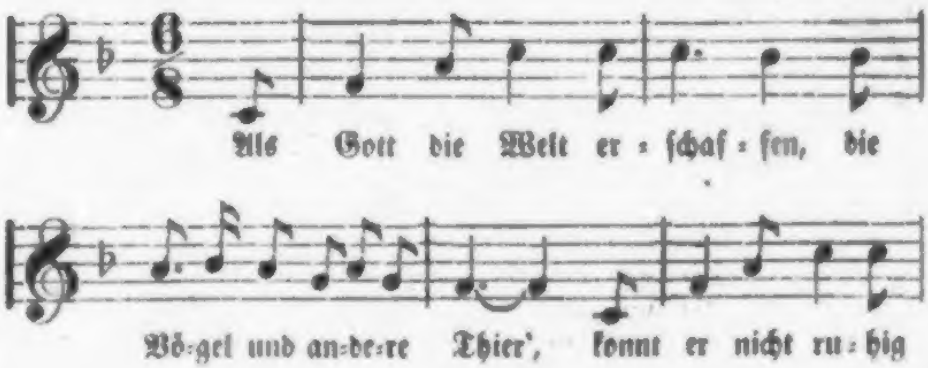
Und der gute Kloſterpater
Mit dem langen Ziegenbarte,
Schwarze Kutten hat er an,
Vorn und hinten Quaſten dran.

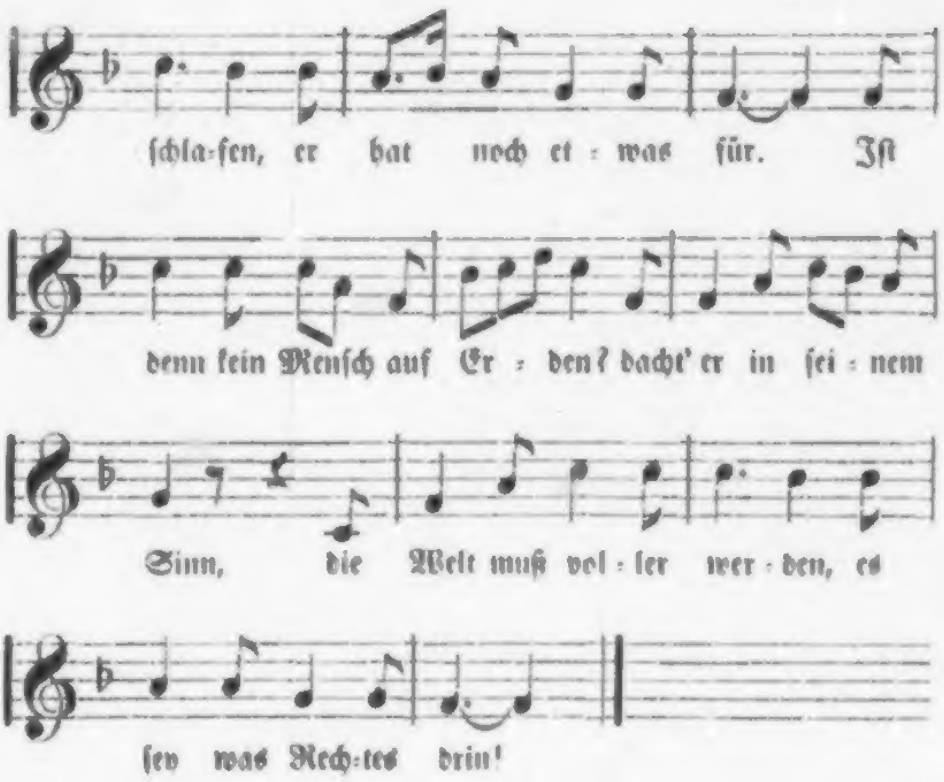
Eß ſo gerne Mus und Braten,
Auch zu trinken muß ich haben!
Lachen muß man überhaupt,
Jungen Buben juckt die Haut!

№ 340.

Die Schöpfung.

Aus Franken.





Als Gott die Welt erſchaffen,
Die Vögel und andere Thier',
Kommt er nicht ruhig ſchlafen,
Er hat noch etwas für.
Iſt denn kein Menſch auf Erden?
Dacht' er in ſeinem Sinn,
Die Welt muß voller werden,
Es ſey was Rechtes drin!

Man kann doch Alles nutzen,
Was ſchon gemacht voraus,
Er nahm einen Erdenbutzen,
Macht einen Mann daraus.
Sobald er ihn geſtaltet,
Blies er ihn ein wenig an;
Da ſah er vor ſich ſtehen
Alsbald den erſten Mann.

Der Stein, wo Adam saße,
Der war sehr kühl und naß,
Es fror ihm am Gesäße,
Drum legt er sich in's Gras.
Da kam der Herr geschlichen,
Daß man ihn kaum gespürt,
Er nahm ihm eine Rippe,
Aus Adams Seite herfür.

Adam der thät erwachen,
Er hatt' das Ding gespürt,
Es war ihm nicht zum Lachen,
Drum thät er sich herfür:
Herr, wo ist meine Rippe?
Ich bin kein ganzer Mann,
Wenn ich daran will tippen,
So ist kein' Ripp' mehr da.

Adam, sey nur zufrieden,
Schlaf fort in guter Ruh,
Vor Schaden werd' ich dich hüten,
Ich stell's dir wied'rum zu.
Ein Weib will ich draus machen,
Ein wunderschönes Kind,
Du sollst darüber lachen,
Hier steht's, schau zu geschwind.

Kannst du so schöne Sachen,
Mein guter Gott und Herr,
Aus meinen Rippen machen,
Nimm dir der Rippen mehr.
Komm her, meine liebe Rippe,
Sey tausendmal willkommen!
Adam, nimm dir die Schüppe,
Grab dir die Erde um.

Noch Eins will ich euch sagen:
Den Baum laßt mir in Fried,
Die Frucht, so er wird tragen,
Sollt ihr mir kosten nit.
Des Todes sollt ihr sterben,
Sobald ihr's habt gewagt,
Ihr werdet zum Verderben
Zum Garten 'naus gejagt.

Adam, ich hab' gebiſſen
Mit Luſt in den Apfel 'nein,
Es kann ja Niemand wiſſen,
Wir Beide ſind allein.
Eva, du loſe Zuchtel,
Du machſt 'ne ſchlimme Sach';
Adam erwiſcht die Fuchtel
Und ſtraft die Eva ab.

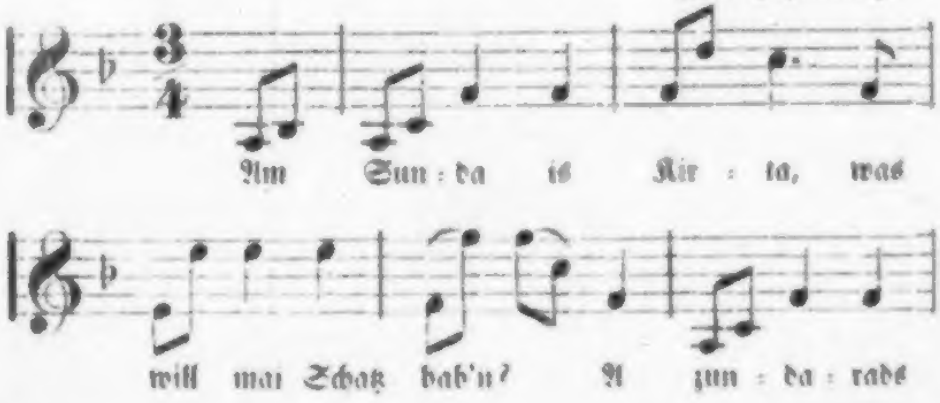
Adam, du kannſt nicht wiſſen,
Wie gut die Aepfel ſeyn;
Hier haſt nur einen Biſſen,
Den eß geſchwind hinein.
Thu du's einmal probiren,
Greif zu, du Lieber mein!
Du brauchſt nicht zu ſtudiren,
Ich will dein' Dokt'rin ſeyn.

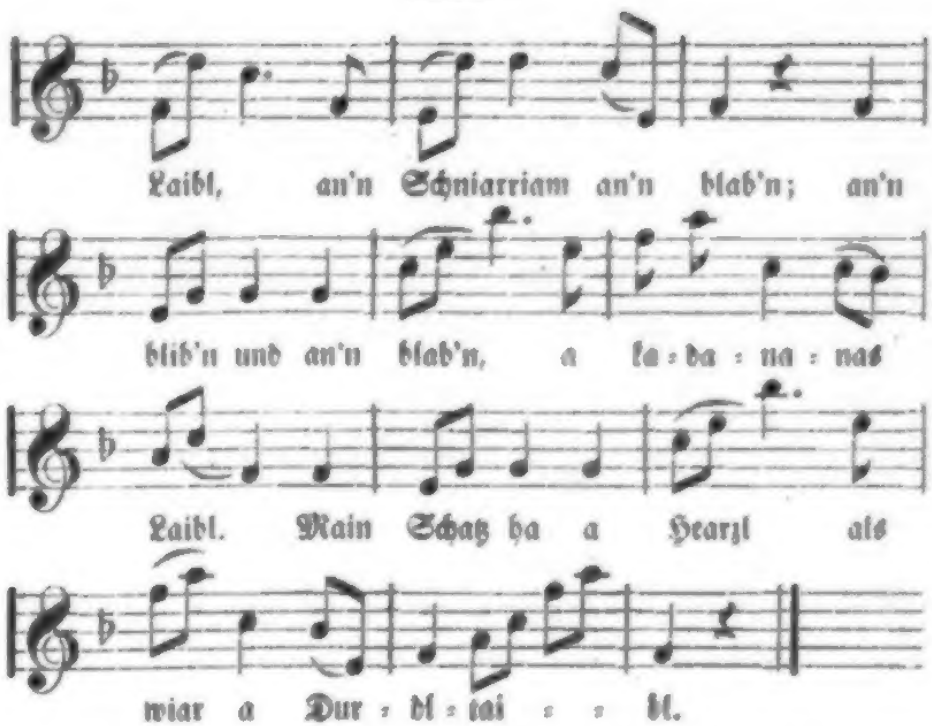
Packt fort euch da, Geſindel!
Packt euch zum Garten 'naus;
Geſchwind macht eure Bündel,
Der Engel jagt euch hinaus.
In Arbeit ſollt ihr ſchwitzen,
Dieweil ihr's habt gethan,
Eva beim Spinnrad ſitzen,
Das iſt der Sünde Lohn!

№ 311.

Die Kirchweihe.

Aus Oeſterreich.





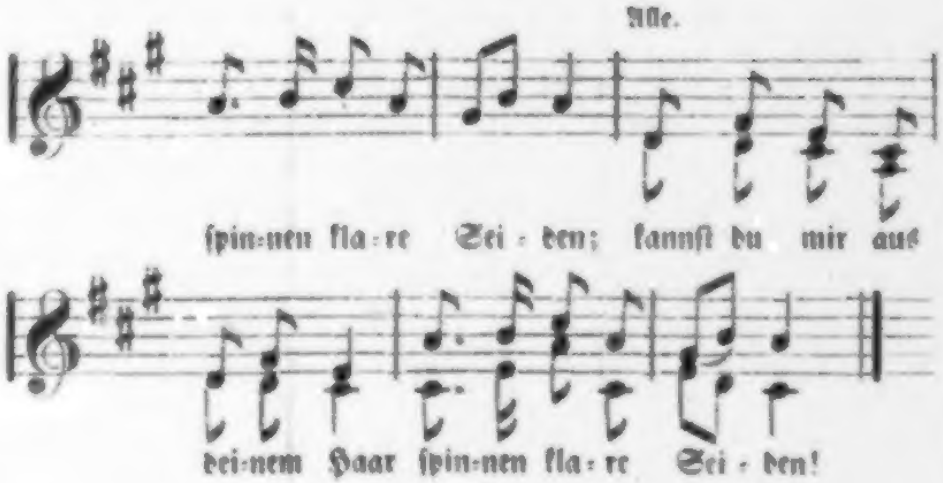
Am Sunda is Kirta, was will mai Schatz hab'n?
A zundarads Laibl, an'n Schniarriam an'n blab'n;
An'n blib'n und an'n blab'n, a kadananas Laibl.
Main Schatz ha a Hearzl als wiar a Durdltaibl.

A Spring üba's Gasserl, an Juchha za drauf,
An Kleps'r an's Fensterl: schöns Schatzerl, mach auf!
Und machst ma nöt auf, so laß es halt bleib'n,
Auf'n Sunta is Kirta, kannst a da, aim bleib'n.

№ 342.

Der Ueberbotene.

Aus Hessen.



Lieber Schatz, wohl immerdar
Will ich von dir ſcheiden;
Kannſt du mir aus deinem Haar
Spinnen klare Seiden!

Soll ich dir aus meinem Haar
Spinnen klare Seiden,
Sollſt du mir von Lindenlaub
Ei nen Hemdlein ſchneiden.

Soll ich dir aus Lindenlaub
Ein neu Hemdlein ſchneiden,
Mußt du mir von Krebſelein
Ein Paar Scheeren leihen.

Soll ich dir vom Krebſelein
Ein Paar Scheeren leihen,
Mußt du tauſend Krebſelein
Durch die Weſer treiben.

Soll ich tauſend Krebſelein
Durch die Weſer treiben,
Mußt du mir die Schritte zählen,
So die Krebſe ſchreiten.

Soll ich dir die Schritte zählen,
Die die Krebſe ſchreiten,
Mußt du mir die Brücke ſchlagen
Mit einem kleinen Reiſe.

Soll ich dir die Brücke ſchlagen
Mit einem kleinen Reiſe,
Mußt du mir den Siebenſtern
Am hellen Mittag weiſen.

Soll ich dir den Siebenſtern
Am hellen Mittag weiſen,
Mußt du auf den Münſterthurm
Mit mir zu Pferde reiten.

Soll ich auf den Münſterthurm
Mit dir zu Pferde reiten,
Mußt du mir die Sporen machen
Wohl aus glattem Eiſe.

Soll ich dir die Sporen machen
Wohl aus glattem Eiſe,
Mußt du ſie an die Füße ſchlagen
Am heißen Sonnenſcheine.

Soll ich ſie an die Füße ſchlagen
Am heißen Sonnenſcheine,
Mußt du mir eine Peitſche drehen
Von Waſſer und von Weine.

Soll ich dir eine Peitſche drehen
Von Waſſer und von Weine,
Mußt du mir die Exterſteine
Zu klarem Staube reiben.

Soll ich dir die Exterſteine
Zu klarem Staube reiben,
Mußt du mir den Apfel roth
Wohl um die Welt 'rum treiben.

Soll ich dir den Apfel roth
Wohl um die Welt 'rum treiben,
So mußt du ziehen über's Meer
Und dennoch bei uns bleiben.

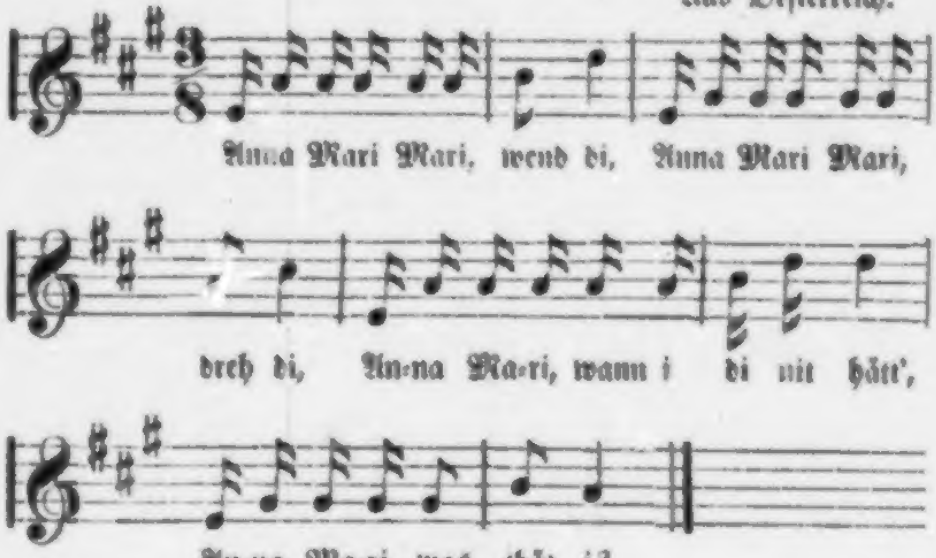
Soll ich ziehen über's Meer
Und dennoch bei dir bleiben,
Mußt du deine Mutter geben
Als Jungfrau mir zum Weibe.

Soll ich meine Mutter geben
Als Jungfrau dir zum Weibe,
Lieber will ich dir ein Kindlein geben
Und keine Jungfrau bleiben.

№ 343.

Der Reigen.

Aus Oeſterreich.

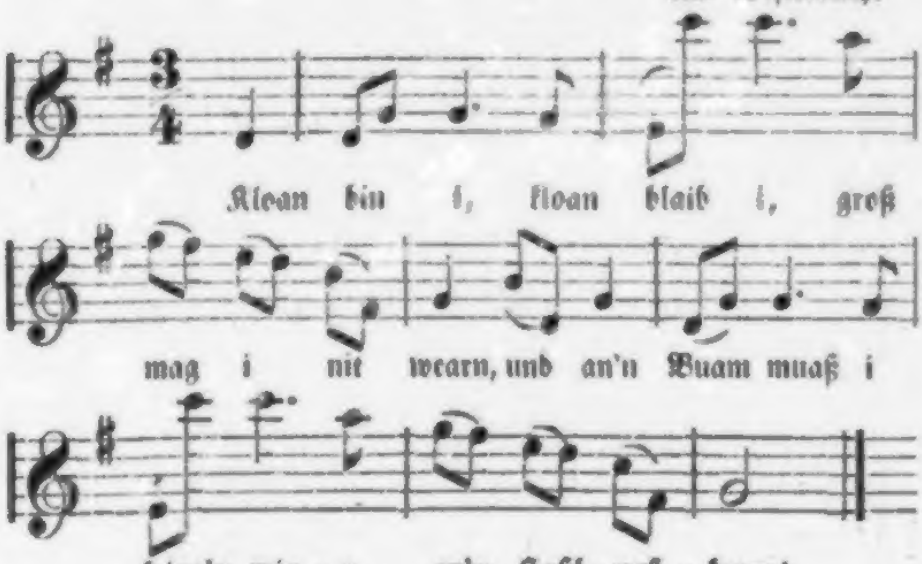


Anna Mari Mari, wend di,
Anna Mari Mari, dreh di,
Anna Mari, wann i di nit hätt',
Anna Mari, was thät i?

Anna Mari Mari, hopſch, hopſch!
Heb's Füßerl in d' Heh'!
Wia wär i denn danz'n,
Wann's Geigerl nit geht!

№ 344.
Lilliput.

Aus Oesterreich.

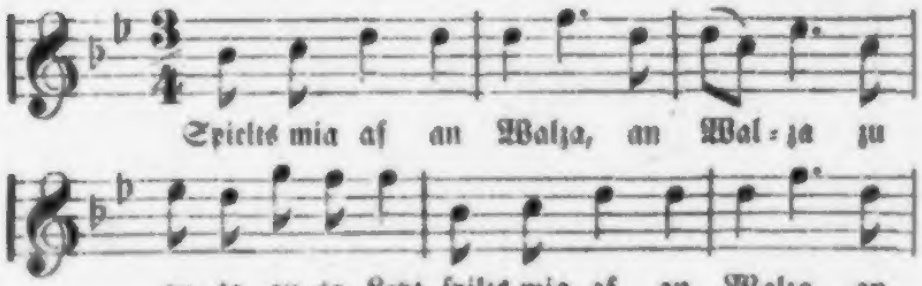


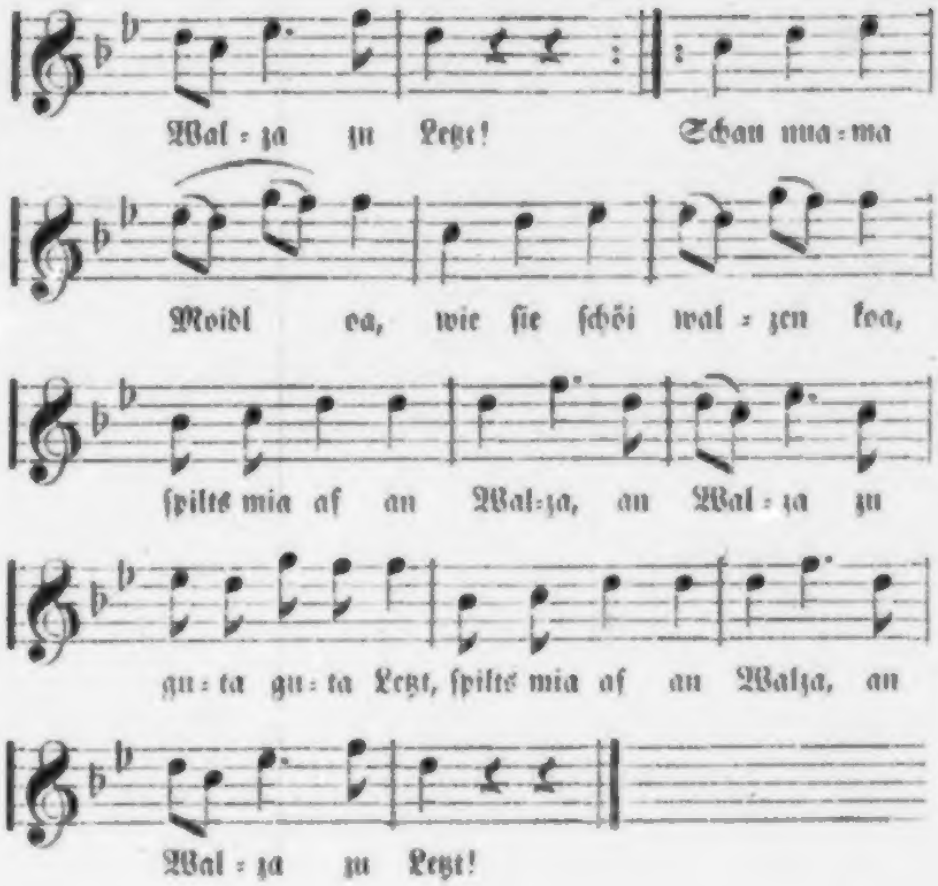
Kloan bin i, kloan blaib i,
Greß mag i nit wearn,
Und an'n Buam muaß i kriag'n,
Wiar an'n Haßlnußkearn!

A Haßlnußkearn
Is m'r ah no a wen'g z' vil,
I muaß bald no an'n hab'n
Wiar an'n Kochlöffistil.

№ 345.
Der Kehraus.

Aus Böhmen.

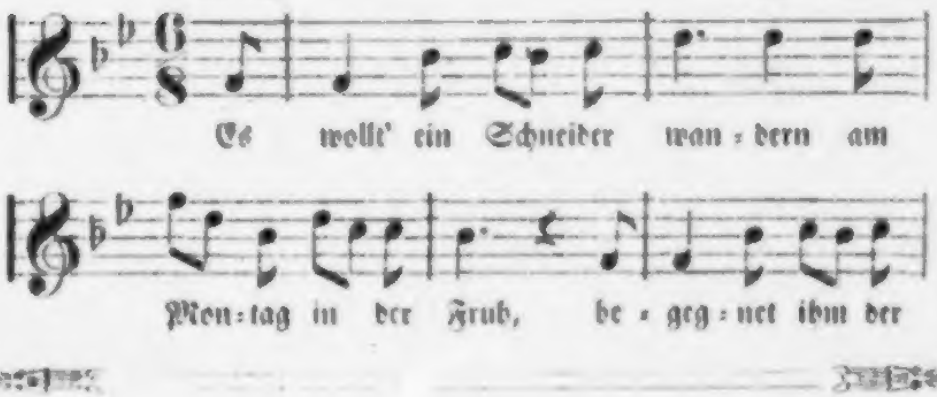


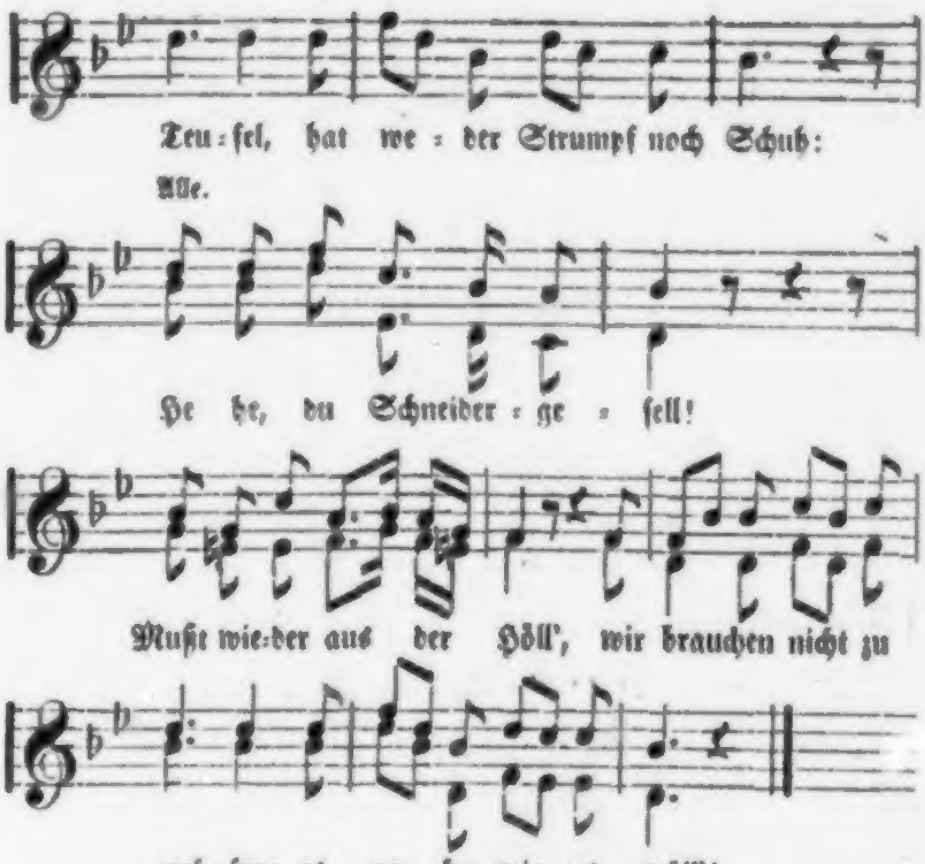


№ 316.

Der wandernde Schneider.

Vorsänger. Aus Friesland.





Es wollt' ein Schneider wandern
Am Montag in der Fruh,
Begegnet ihm der Teufel,
Hat weder Strumpf noch Schuh:
He he, du Schneidergesell!
Mußt wieder aus der Höll',
Wir brauchen nicht zu messen;
Es gehe wie es wöll'!

Nachdem er all' gemessen hat,
Nahm er seine lange Scheer'
Und stutzt den Teufeln die Schwänze ab,
Sie hüpfen hin und her.
He he, du Schneidergesell!
Pack dich nur aus der Höll',
Wir brauchen nicht das Stutzen,
Es gehe wie es wöll'!

Da zog er's Bügeleisen 'raus
Und warf's in's Höllenfeu'r,
Er streichelt den Teufeln die Falten aus,
Sie schrien ungeheu'r:
He he, du Schneidergesell!
Geh du nur aus der Höll',
Wir brauchen nicht zu bügeln,
Es gehe wie es wöll'!

Er nahm den Pfriemen aus dem Sack
Und stach sie in die Köpf',
Er sagt: halt still, ich bin schon da,
So setzt man bei uns die Knöpf'!
He he, du Schneidergesell!
Geh einmal aus der Höll',
Wir brauchen keine Knöpfe,
Es gehe wie es wöll'!

Drauf nahm er Nadel und Fingerhut
Und fängt zu stechen an,
Er flickt den Teufeln die Nüstern zu,
So gut er immer kann.
He he, du Schneidergesell!
Pack dich nur aus der Höll'!
Wir können nimmer schnüffeln,
Es gehe wie es wöll'!

Drauf fängt er an zu schneiden,
Wie er es eben kennt,
Er hat den Teufeln mit Gewalt
Die Ohrlappen aufgetrennt.
He he, du Schneidergesell,
Scher du dich aus der Höll'!
Sonst brauchen wir den Bader,
Es gehe wie es wöll'!

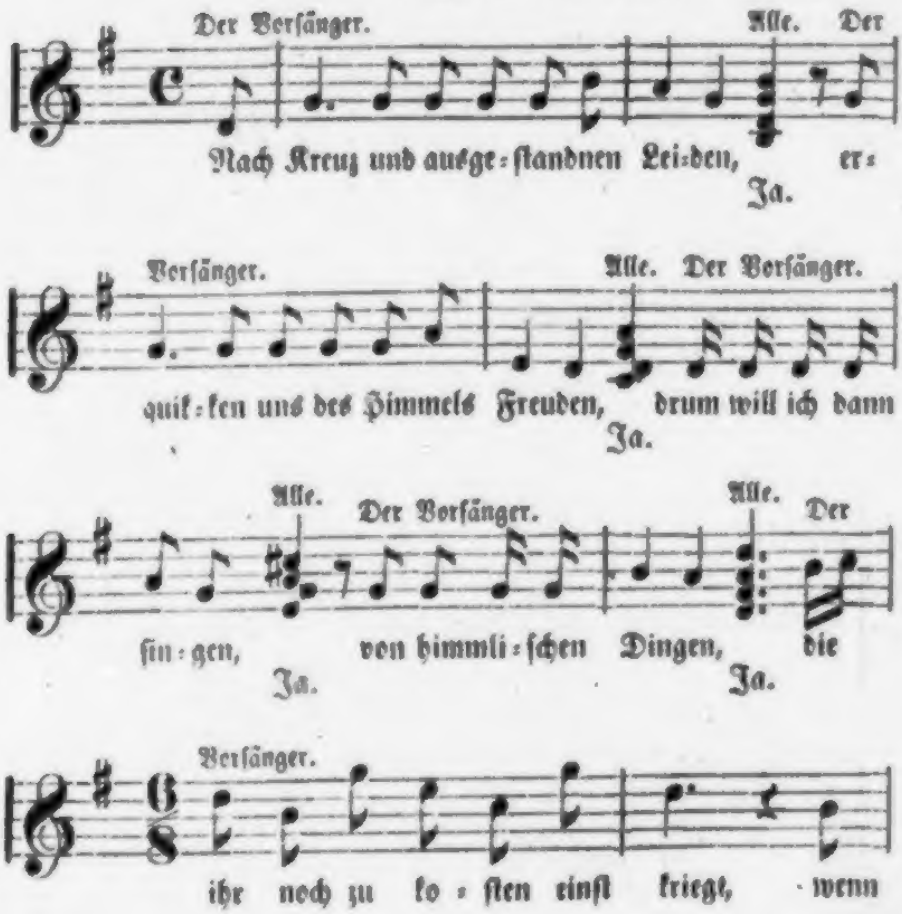
Nach diesem kam der Luzifer
Und sagt: es ist ein Graus,
Kein Teufel hat ein Schwänzchen mehr,
Jagt ihn zur Höll' hinaus!
He he, du Schneidergesell,
Pack fort dich aus der Höll'!
Wir brauchen keine Kleider,
Es gehe wie es wöll'!

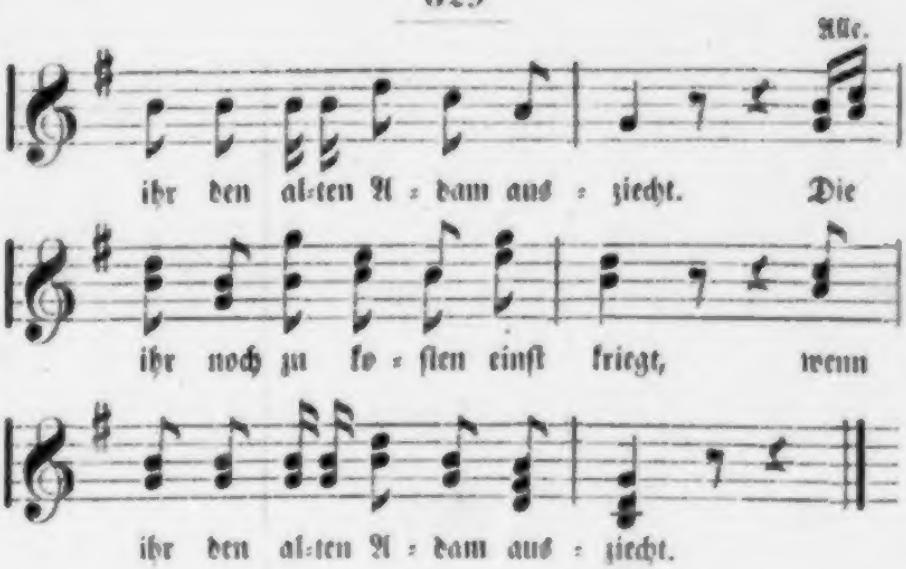
Nachdem nun hat er aufgepackt,
Da war ihm erſt recht wohl,
Er hüpft und ſpringet unverzagt,
Lacht ſich den Buckel hohl.
Ging eilends aus der Höll',
Und blieb ein Schneidergeſell:
Drum holt der Teufel kein'n Schneider mehr,
Es gehe wie es wöll'!

№ 317.

Der Himmel.

In Cöln und Bayern geſungen.





Nach Kreuz und ausgeſtandnen Leiden
Erquicken uns des Himmels Freuden,
Drum will ich dann ſingen
Von himmliſchen Dingen,
:,: Die ihr noch zu koſten einſt kriegt,
Wenn ihr den alten Adam auszieht. :,:

Kaum tritt man in den erſten Saal hinein,
Dann fangen die Engel an zu juchhei'n,
Sie kommen entgegen
Mit Stock und mit Degen,
:,: Und führen mit jubelndem Ton
Uns zu dem Dreifaltigkeitsthron. :,:

Da hört man aus offnen vier Hallen
Trompeten und Pauken erſchallen,
Erſtaunlich thut klingen
Das engliſche Singen,
:,: Wenn die himmliſche Muſik anhebt,
Daß Gottes Thron wanket und bebt. :,:

Nachdem zu End' die Serenaden,
Gehts kreuzweis auf Promenaden,
Im himmliſchen Garten
Thun die Engel aufwarten,
:,: Mit Gefrornem, Kaffee, Schokolad,
Mit Mandelmilch und Limonad. :,:

Wenn die Glock' halb zwölf will schlagen,
Werden die Speisen aufgetragen,
Die Kannen, Pasteten,
Die bairischen Knödel,
:,: Es schenket den ältesten Wein
Sanct Martha, die Schenkin, uns ein! :,:

Ihre Küche sieht aus wie ein Zimmer,
So schaut's man in der Welt nimmer,
Da sieht man aller Orten
Nur Kuchen und Torten,
:,: Die schönsten und besten Ragou
Bereitet Sanct Lorenz dazu. :,:

Sanct Lucas den Ochsen thut schlachten
Ohn' alles Bedenken und Achten,
Der Wein kostet kein'n Heller
Im himmlischen Keller,
:,: Im Himmel da giebts keine Noth,
Die Engelein backen das Brod. :,:

Soll etwa ein Fasttag einfallen,
Der eben sehr streng wird gehalten,
So laufet Sanct Peter
Mit Netz und mit Köder,
:,: Macht Bäche und Teiche dann leer,
Bringt Krebse und Stockfische her. :,:

Nach Tisch giebt Cäcilia ein Zeichen
Und läßt ein Adagio streichen,
Dann trillert Christina
O s Salve Regina,
:,: Wenn die himmlische Musik angeht,
Tanzt Sanct Michael ein Ballet. :,:

Sanct David läßt die Harfe erklingen
Und Augustin thut dazu singen,
Da sitzt Alles stille
Im Wonnegefühle,
:,: Und Alles schreit Bravo beim Schluß,
Der heil'ge Geist giebt ihm 'nn Kuß. :,:

Es giebt keine Muſik auf Erden,
Die mit der himmliſchen verglichen kann werden,
Eilftauſend Jungfrauen
Kann man tanzend beſchauen,
:,: Sanct Peter macht nun ſich parat
Und nennt unſern Herrn Kamerad. :,:

Drauf machet man allerhand Schnacken,
Sanct Maria kneipt Urſula in die Backen,
Da muß Gott Sohn lachen
Ueber alle Siebenſachen,
:,: Bis Gott Vater böſ' wird und ſchreit:
Zu Bette geht, ſeyd 'mal geſcheidt. :,:

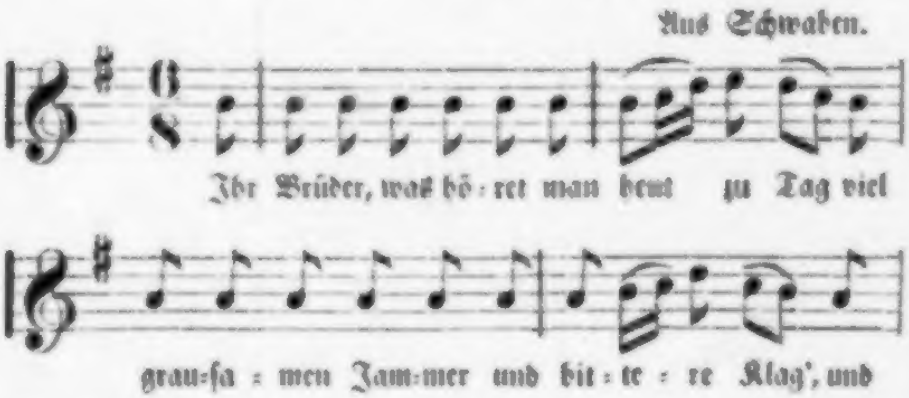
Drum, Chriſtenleut', ſtrebt nach dem Himmel,
Verachtet das weltlich Getümmel,
Dann werdet nach Jahren
Ihr die Freude erfahren,
:,: Und ſehen noch beſſer wie heut,
Wie's ausſieht in der Seligkeit! :,:

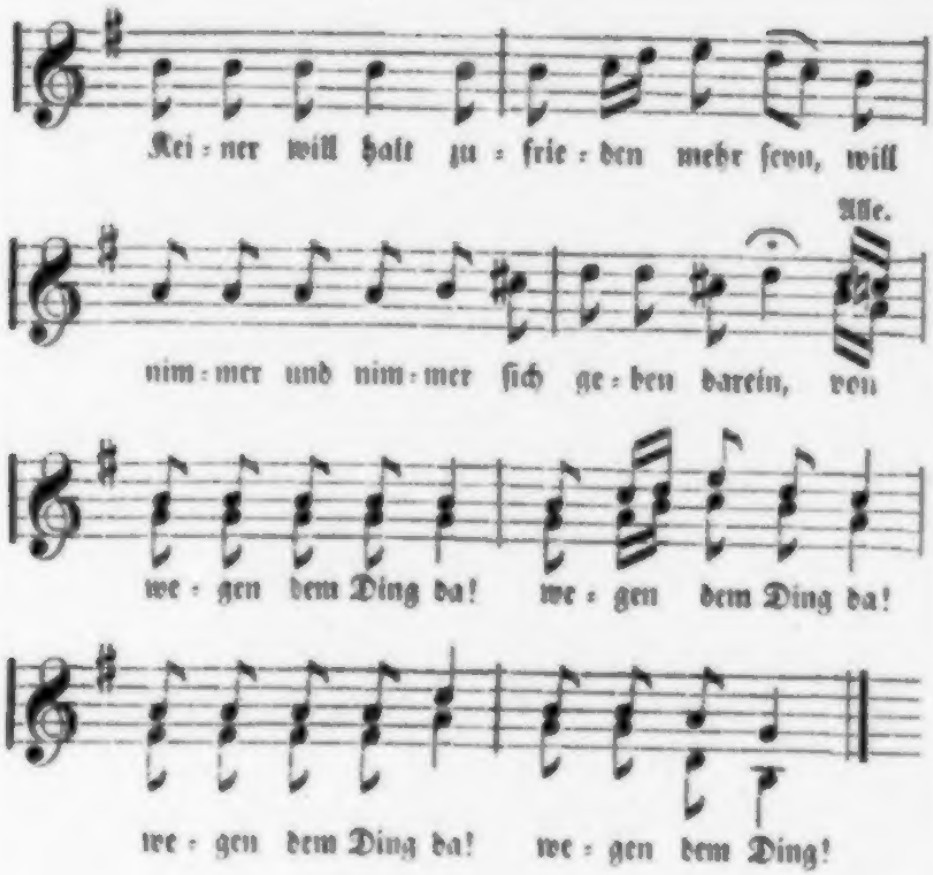
Anmerkung: Dieſes Lied, das ſich wohl bis in's ſechszehnte Jahrhundert hinaufſchreibt, ſcheint ein Spottgedicht auf das Leben der katholiſchen Geiſtlichkeit, beſonders der geiſtlichen Churfürſten zu ſeyn, und deren Höfe etwas derb zu ſchildern.

№ 318.

Die Urſache.

Aus Schwaben.





Ihr Brüder, was höret man heut zu Tag
Viel grausamen Jammer und bittere Klag',
Und Keiner will halt zufrieden mehr seyn,
Will nimmer und nimmer sich geben darein,
Von wegen dem Ding da!

Der Adel that uns erst Gewalt,
Und wollten wir vor, so rief er Halt,
Doch hat das heut zu bedeuten nichts mehr,
Wir fürchten uns heute nicht gar so sehr,
Von wegen dem Ding da!

Das Schwerdt vorzeiten hatt' große Macht,
Hat manchen Starken zu Falle gebracht,
Das Schwerdt steckt jetzt in der Scheiden fest,
Damit es uns Leutchen in Ruhe läßt,
Von wegen dem Ding da!

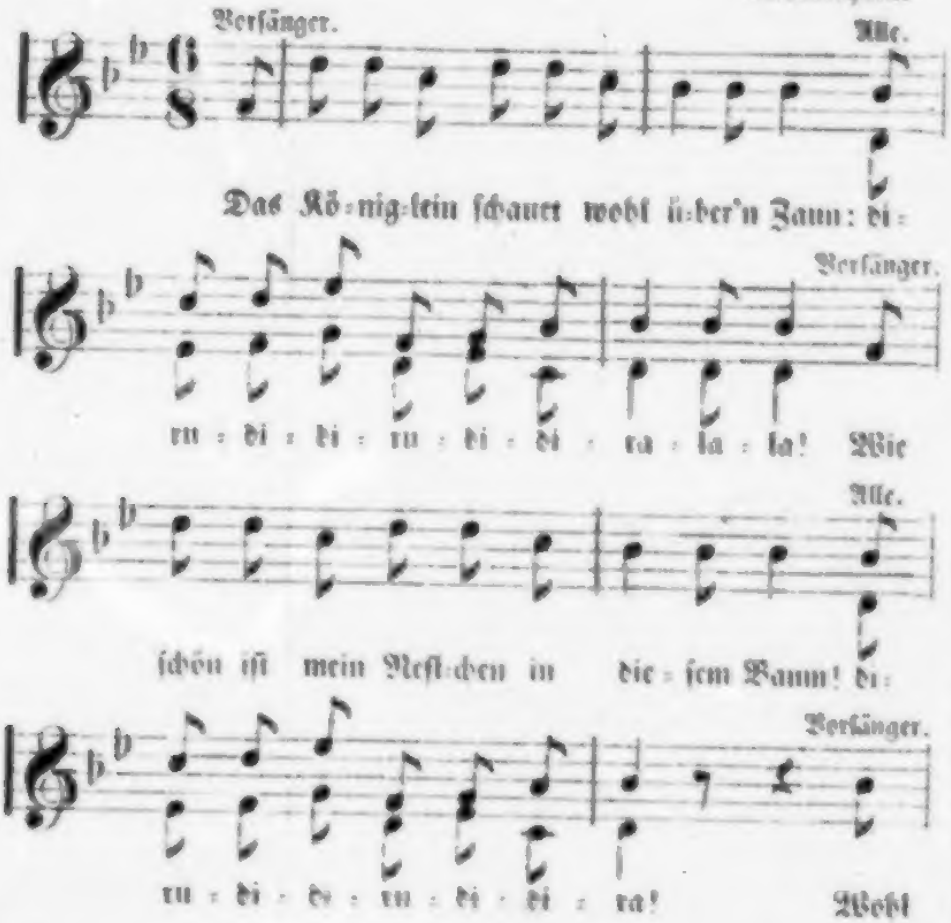
Der Schacher thut es jetzt in der Welt,
Mit ihm iſt jetzt Alles wohlbeſtellt,
Und werden die Beutel nur voll und ſtraff,
So iſt der Mann auch gut und brav,
Von wegen dem Ding da!

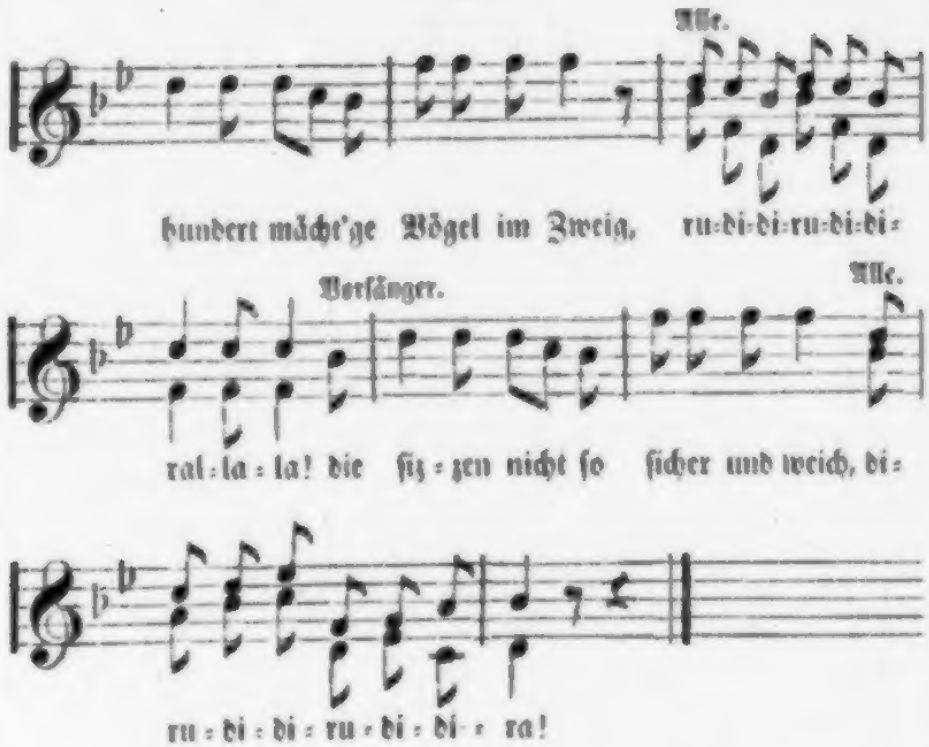
Der Rothſchild in Frankfurt iſt weltbekannt,
Er iſt der neue Meſſias genannt,
Er führt die Sachen ſo wie er will,
Ihm zollen der großen Herr'n gar viel,
Von wegen dem Ding da!

№ 319.

Das Königlein.

Niederrhein.





Das Königlein ſchauet wohl über'n Zaun:
Wie ſchön iſt mein Neſtchen in dieſem Baum!
Wohl hundert mächt'ge Vögel im Zweig,
Die ſitzen nicht ſo ſicher und weich!

Da kommt erſt die Eule daher zum Streit:
Frau Eule, um Gottes Barmherzigkeit!
Ich bin ja der König, der König ſo klein,
Verſchone mein kleines feins Ländelein!

Und kommt der Stoßvogel mit großer Gewalt:
Um himmliſchen Lohn mein Stoßvogel halt!
Nimm meiner Unterthanen eins, zwei,
Und genüge dich, o Gewalt'ger, dabei!

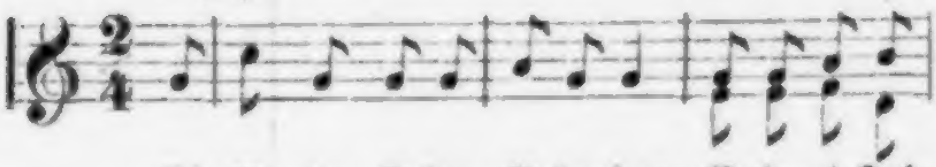
Und kommt erſt der Adler, ſo helf uns Gott,
So müſſen wir fliehen mit Schimpf und Spott,
Zum hohlen Baume wir fliehen behend',
Mit unſerem Reiche geht es zu End'!

№ 350.

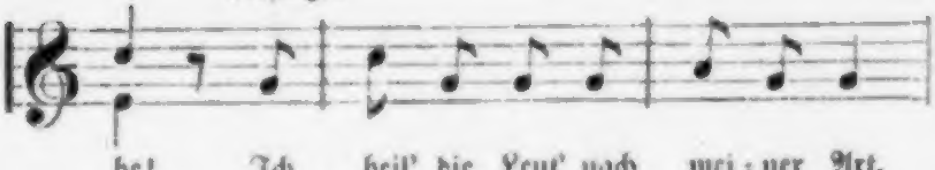
Der Wunderarzt.

Allgemein bekannt.

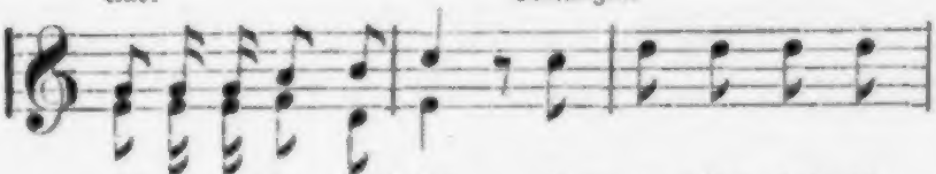
Vorſänger. Alle.

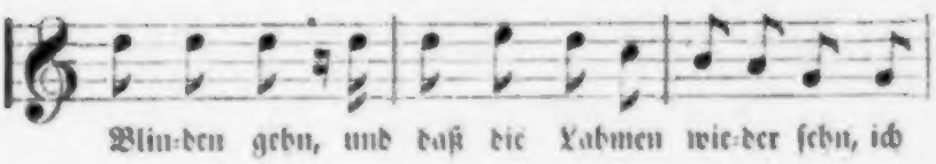


Vorſänger.

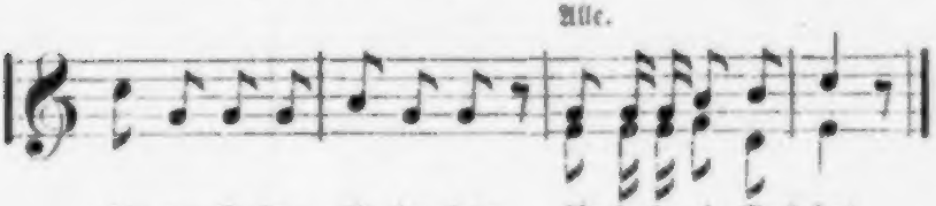


Alle. Vorſänger.





Alle.



Ich bin der Dokter Eiſenbart,
Ich heil' die Leut' nach meiner Art.
Kann machen, daß die Blinden gehn.
Und daß die Lahmen wieder ſehn.

In Ulm kurirt' ich einen Mann,
Daß ihm das Blut vom Beine rann,
Er wollte gern gekuhpockt seyn,
Ich impft ihn mit dem Bratspieß ein.

Zu Wimpfen akuschirte ich
Ein Kind zur Welt gar meisterlich,
Dem Kind zerbrach ich das Genick,
Die Mutter starb zu gutem Glück.

Dem Nachtwächter zu Diedeldum
Gab ich ein ganz Pfund Opium,
Drauf schlief er Jahre, Tag und Nacht,
Und ist bis jetzt noch nicht erwacht.

Der Schulmeister zu Izihöe
Litt dreißig Jahr an Diarrhoe,
Ich gab ihm cremor tartari ein,
Er ging zu seinen Vätern heim.

Dem guten Hauptmann von der Luft
Nahm ich drei Bomben aus der Brust,
Die Schmerzen waren ihm zu groß,
Wohl ihm, er ist die Juden los.

Zu Potsdam trepanirte ich
Den Koch des großen Friederich,
Ich schlug ihn mit dem Beil vor'n Kopf,
Gestorben ist der arme Tropf.

Es hat ein Weib in Langensalz
'Nen centnerschweren Kropf am Hals,
Ich schnürt ihn mit dem Hemmseil zu,
Probatum est, sie hat nun Ruh.

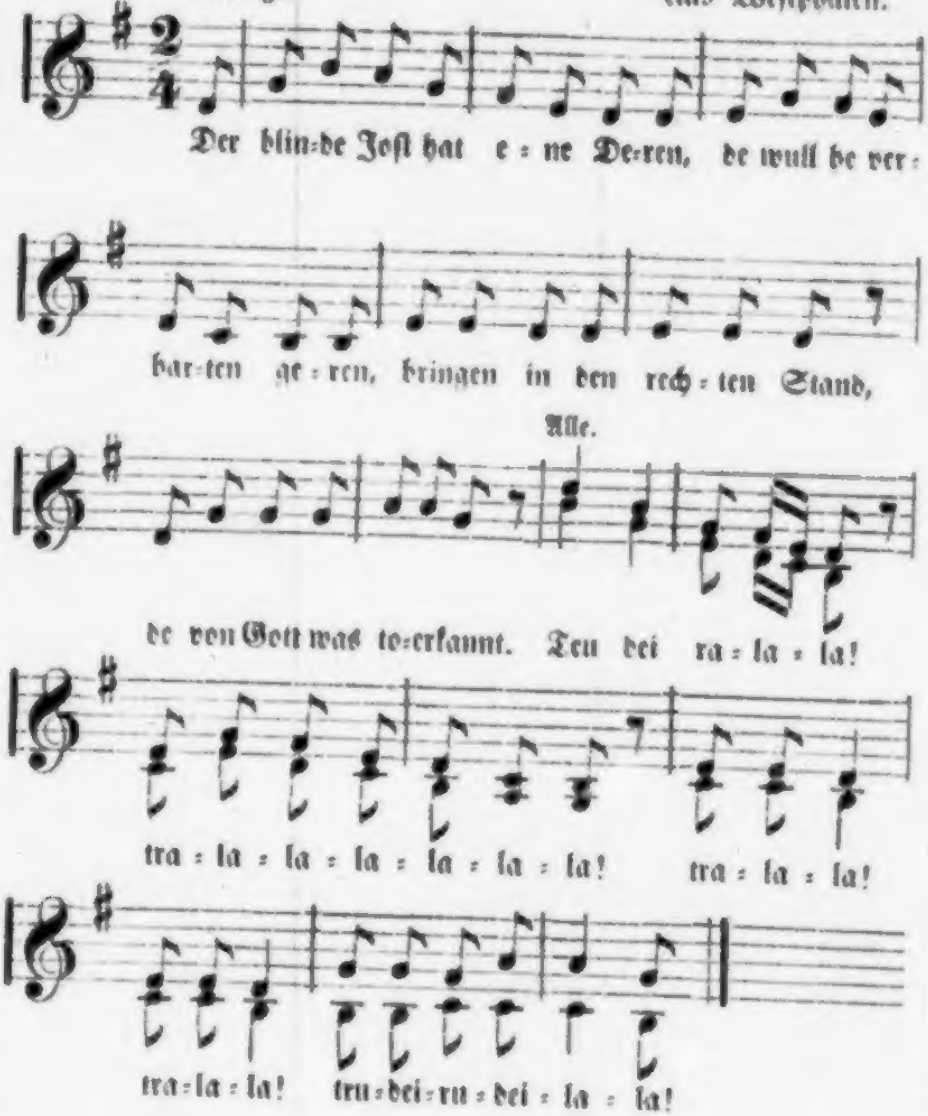
Zu Leipzig nahm ich einem Weib
Zehn Fuder Steine aus dem Leib,
Der letzte war ihr Leichenstein,
Jetzt wird sie wohl kuriret seyn.

Das ist die Art, wie ich kurir',
Sie ist probat, ich bürg' dafür:
Daß jedes Mittel Wirkung thut,
Schwör' ich bei meinem Doktorhut!

№ 351.

Die Heirath.

Vorſänger. Aus Weſtphalen.



Der blinde Joſt hat ene Deren,
De wull he verharten geren,
Bringen in den rechten Stand,
De von Gott was teerkannt.

Kapp te kapp ſu het de Pape
Kam met ſiner Münkekape,
Krig ſin Kaddegismusbok,
Geſ ſe in, twe, drei tohop.

Sriber werd nu auk geropen,
Kam met ſinem Sriptük geloxen,
Sriber, freif mal up den Breif,
Wat de Deren mette freig.

Enen Stohl un ene Bank,
Ene Tonne Sügedrank,
Enen Emmer, enen Pühl,
Segt, ji Lüe, is dat nit viel?

Enen Rock, ſeß Eilen wiet,
Un ſeß Lepeln, krumm un ſchief.
Enen Rock, ſeß Eilen wiet,
O wat frögede ſich dat weht.

Ene aule Luerkappe
Un twe habe Ribbelappen,
Un auk für de lauſe Welt
Drei ſeß Penige baar Geld.

Obends ging de Hochtiet an,
Löſtig woren Fru un Mann,
Löſtig woren alle Gäſte,
Dre broden Heringe was dat Beſte.

Junge, drink, et ſmecket ſöte,
Donner auk, et is Geköte!
Junge, drink! et is Brannewien,
Is en Klumpen Sucker drin!

Schulten Fritken dull un vull
Kreig ſin Greitken dat nit wull,
Gaf ihr'n Küßken up di Snute:
Jeß Mar Jauſef, min Aug' is ute!

Twelf Aur gingen ſe to Hus,
Donnerbaal, dat was en Schmus,
Segt de dicke Schulte Drull,
Ha, wat is min Wampen vull!

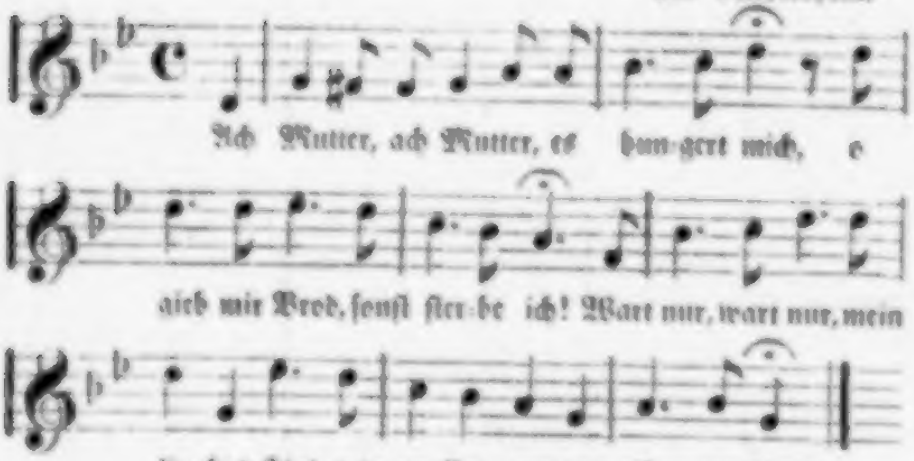
De Brügam gink met siner Brut
In d' Kammer, putzt de Lampe ut:
Nam sin Wiffke in den Arm,
Je, wat wert mon Herze warm.

Un de dat Lebd gesungen het,
Was en verlangen Hahnenkimett,
De up der Hochtit ank met at
Un liegen Lur dem Striker sat.

№ 352.

Schlechte Wirthschaft.

Am Niederrhein.



Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, sonst sterbe ich!
Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen säen geschwind.

Und als das Korn gesäet war,
Rief noch das Kindlein immerdar:
Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O aieb mir Brod, sonst sterbe ich!

Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen ernten geschwind!
Und als das Korn geerndtet war,
Da rief das Kind noch immerdar:

Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, sonst sterbe ich!
Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen dreschen geschwind.

Und als das Korn gedroschen war,
Da rief das Kind noch immerdar:
Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, sonst sterbe ich!

Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen mahlen geschwind!
Und als das Korn gemahlen war,
Da rief das Kind noch immerdar:

Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, sonst sterbe ich!
Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen backen geschwind.

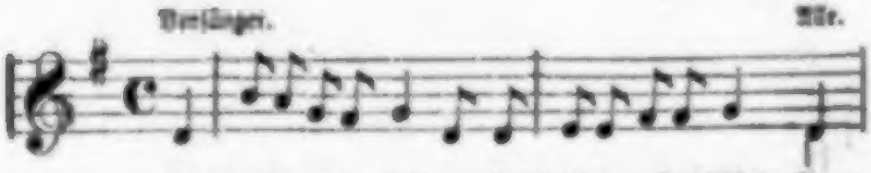
Ach Mutter, stehe nur früh auf,
Zum Ofen laufe rasch hinaus.
Doch als das Brod gebacken war,
Da lag das Kind auf der Todtenbahr.

№ 353.

Trotz Napoleon.

Aus Schlesien.

Vorsänger. Alle.



Vorsänger.

Alle.

Bur-schen wir wei-sen euch schon wie-der heim! wir

Vorsänger.

Bur-schen wir wei-sen euch schon wie-der heim! Trinket

Alle. Vorsänger. Alle. Vorsänger.

aus, schenket ein, bringet Bier, b[illegible]et Wein, und mit

Alle. Vorsänger. [illegible] Vorsänger.

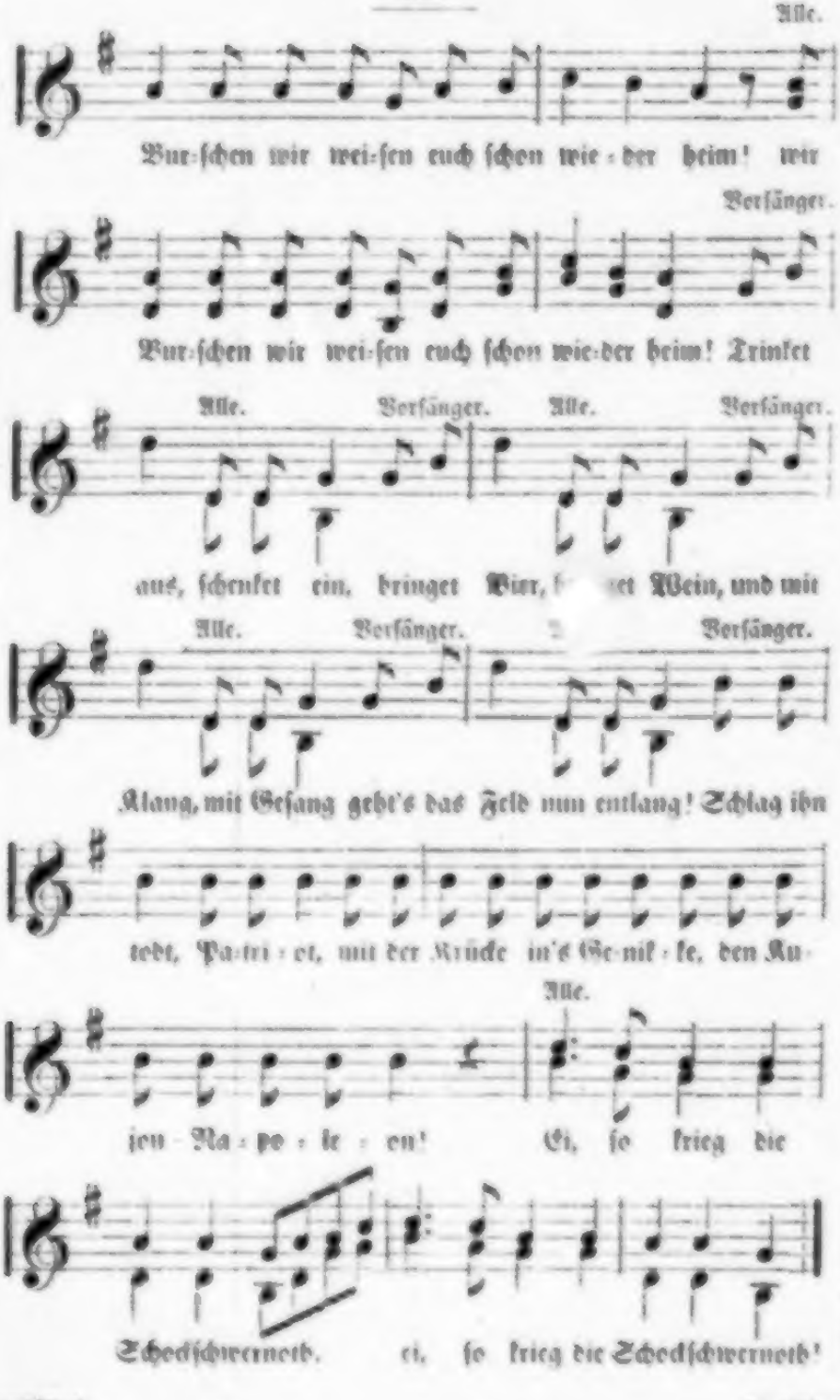
Klang, mit Gesang geht's das Feld nun entlang! Schlag ihn

todt, Pa-tri-ot, mit der Krücke in's Ge-nik-ke, den Ku-

Alle.

jon-Na-po-le-on! Ei, so krieg die

Schockschwernoth. ei, so krieg die Schockschwernoth!



Franzoſen alle zieht nur friſch über unſern Rhein,
Wir Burſchen wir weiſen euch ſchon wieder heim!

Wir Preußen wir haben begonnen dieſen Tanz,
Nachziehen die andern mit Kaiſer Franz!

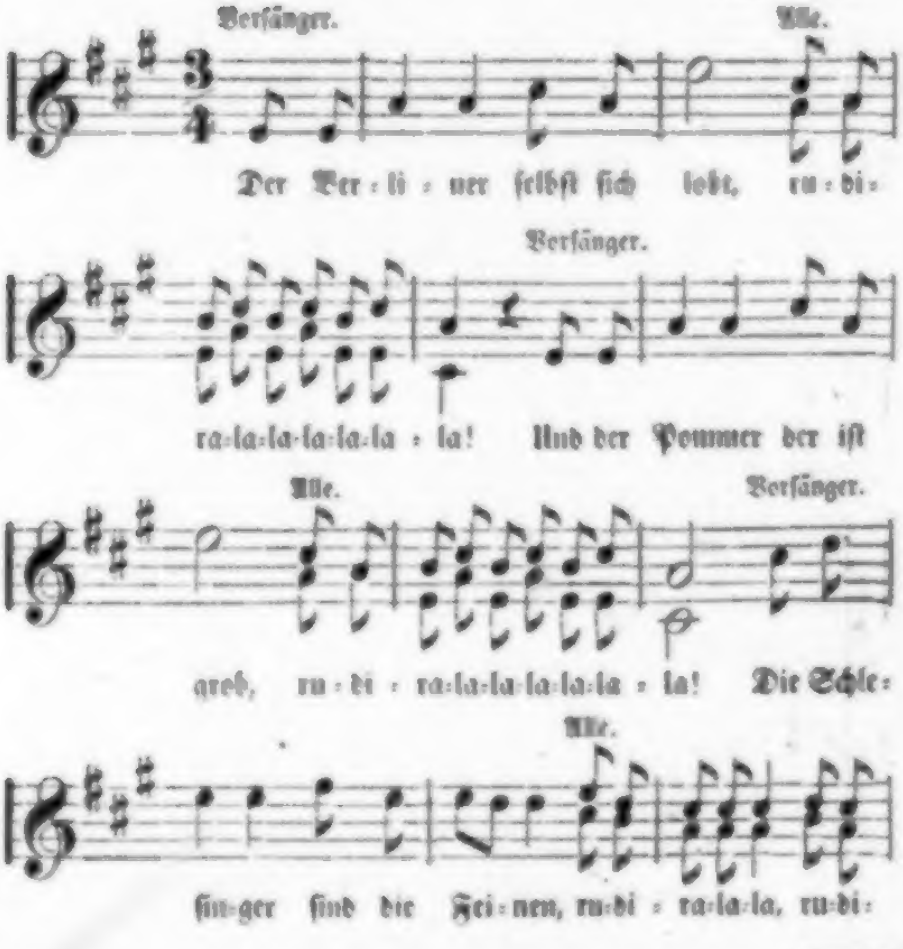
Wir ſchlagen ſie über den deutſchen Rhein
Und ziehen bis ferne nach Paris hinein!

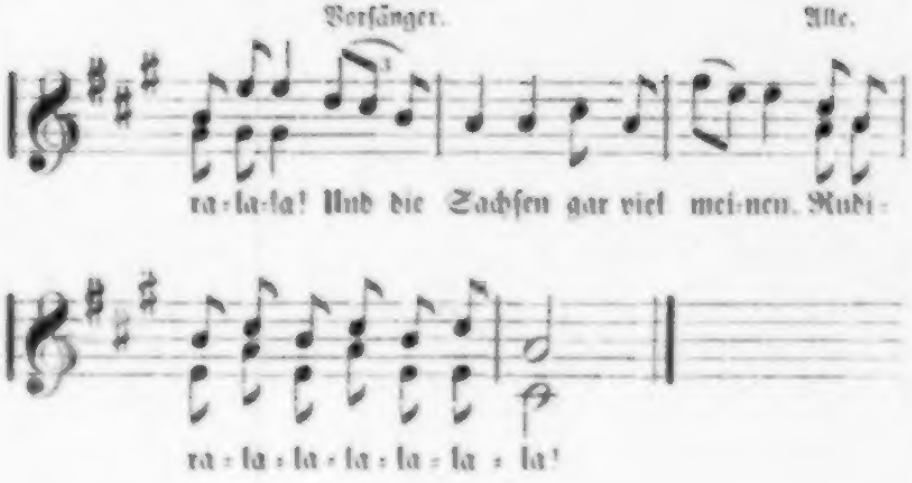
Wir ziehen und ſchlagen und ſtehen nimmer ſtill,
So lang' uns Vater Blücher nur führen will!

№ 351.

Die Erbfehler.

Niederrhein.





Der Berliner selbst sich lobt,
Und der Pommer der ist grob,
Die Schlesinger sind die Feinen,
Und die Sachsen gar viel meinen.

Und die Oesterreicher schlicht,
Witzig sind die Böhmen nicht,
Und die Baiern platte Knaben,
Und nicht klug sind alle Schwaben.

Und die Franken sind zu stolz,
Die Westphalinger von Holz,
Aus Hannover die sind eitel,
Hanseaten für den Beutel.

Die vom Rheine trinken gern,
Die Elsasser spielen die Herr'n,
Die Brabanter gern krakeelen,
Drum die Holländer nicht fehlen.

Jedem von uns etwas fehlt,
Wie wir alle aufgezählt,
Drum als Brüder heißt's vertragen,
Mit einander drum geschlagen.

Wer gesunde Glieder hat,
Braucht Niemand an seiner Statt,
Nicht Kosacken und Franzosen,
Mag sie all' der Geier holen.

All' wir Brüder eins zuhauf,
Nehmen wir's mit Allen auf.
Stehn wir Alle da für Einen,
Ist die Sache auch im Reinen.

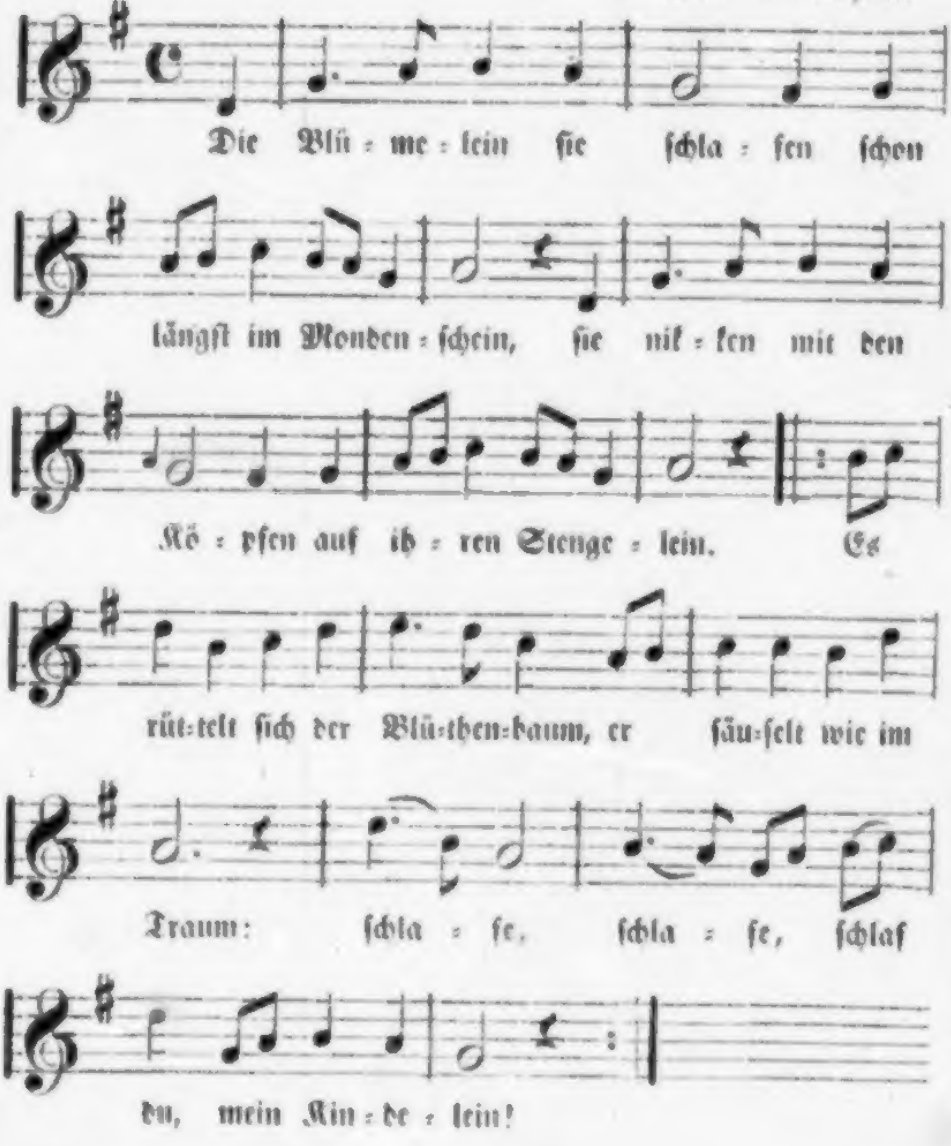
IX.

Kinder-Lieder.

№ 355.

Sandmännchen.

Vom Niederrhein.



Die Blümelein sie schlafen
Schon längst im Mondenschein.
Sie nicken mit den Köpfen
Auf ihren Stengelein.
Es rüttelt sich der Blüthenbaum,
Er säuselt wie im Traum:
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

Die Vögelein sie sangen
So süß im Sonnenschein,
Sie sind zur Ruh gegangen
In ihre Nestchen klein.
Das Heimchen in dem Aehrengrund,
Es thut allein sich kund:
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

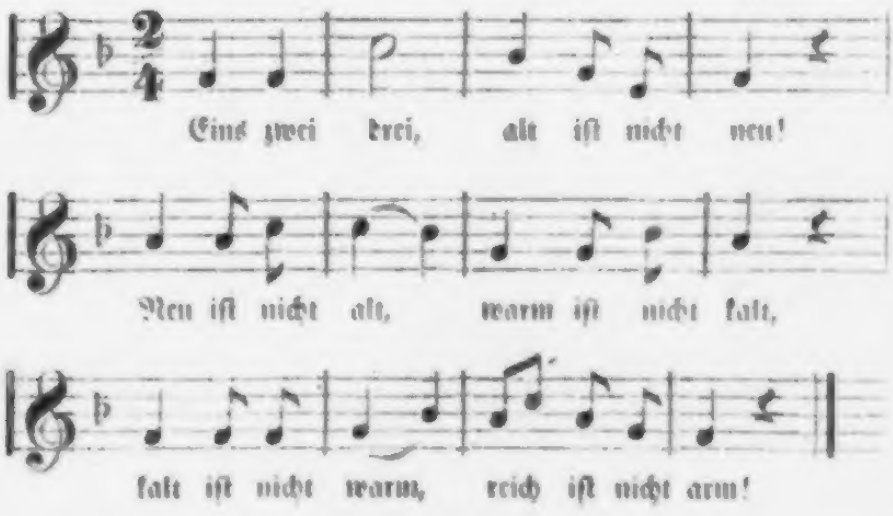
Sandmännchen kommt geschlichen
Und guckt durch's Fensterlein,
Ob irgend noch ein Liebchen
Nicht mag zu Bette seyn.
Und wo er nur ein Kindchen fand,
Streut er ihm in die Augen Sand.
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

Sandmännchen aus dem Zimmer,
Es schläft mein Herzchen fein,
Es ist gar fest verschlossen
Schon sein Guckäugelein;
Es leuchtet morgen mir willkomm
Das Aeugelein so fromm!
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

№ 356.

Reimlied.

Aus Franken.



Eins zwei drei,
Alt iſt nicht neu!
Neu iſt nicht alt,
Warm iſt nicht kalt,
Kalt iſt nicht warm,
Reich iſt nicht arm!

Arm iſt nicht reich,
Ungrad iſt nicht gleich,
Gleich iſt nicht ungrad,
Ein Wagen iſt kein Pflugrad

Pflugrad iſt kein Wagen,
Singen iſt kein Sagen,
Sagen iſt nicht Singen,
Tanzen iſt nicht Springen.

Springen iſt nicht Tanzen,
Flöh ſind nicht Wanzen,
Wanzen ſind nicht Flöh,
Ein Hirſch iſt kein Reh.

Reh ist kein Hirsch,
Faul ist nicht frisch,
Frisch ist nicht faul,
Ein Ochs ist kein Gaul.

Ein Gaul ist kein Ochs,
Has' ist kein Fuchs,
Fuchs ist kein Has',
Zunge ist keine Nas'.

Nas' ist keine Zunge,
Leber ist keine Lunge,
Lunge ist keine Leber,
Schneider ist kein Weber.

Weber ist kein Schneider,
Bauer ist kein Schreiber,
Schreiber ist kein Bauer,
Süß ist nicht sauer.

Sauer ist nicht süß,
Händ' sind nicht Füß',
Füß' sind nicht Händ',
Brust hat keine Ent'.

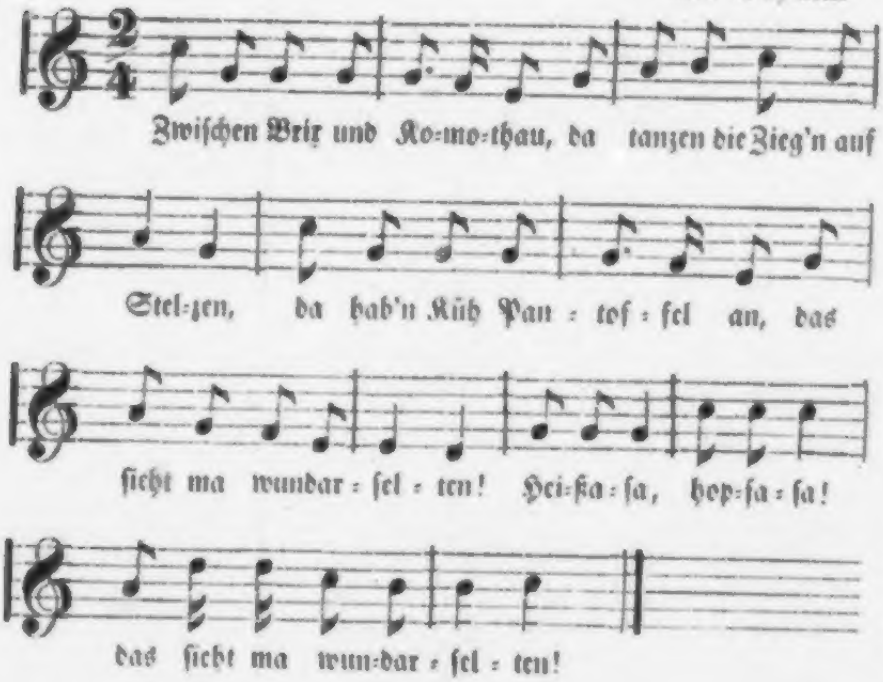
Ent' hat keine Brust,
Hunger ist kein Durst,
Durst ist kein Hunger,
Alter ist kein Junger.

Junger ist kein Alter,
Die Bibel hat Psalter,
Psalter ist kein Testament,
Also hat das Lied ein End'!

№ 357.

Das Wunder.

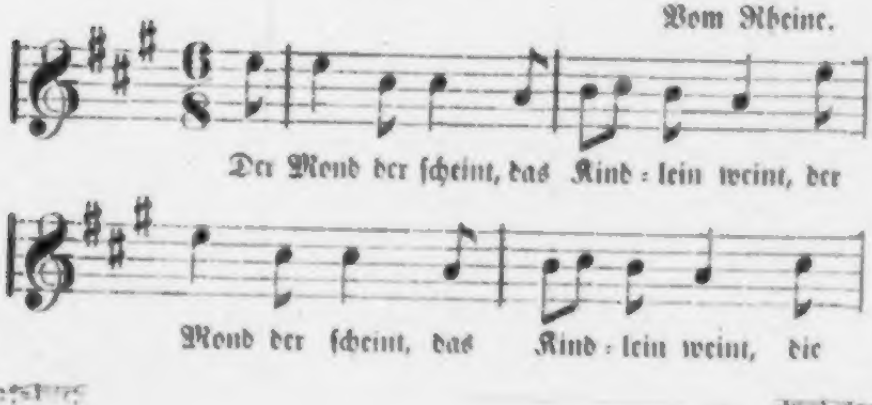
Aus Böhmen.

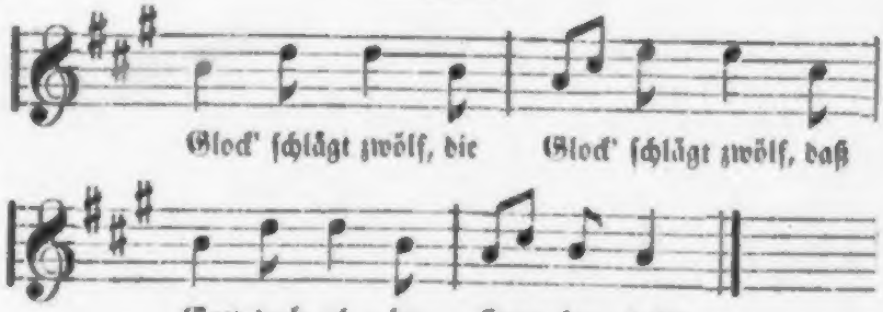


№ 358.

Die Ammen=Uhr.

Vom Rheine.





Der Mond der ſcheint,
Das Kindlein weint,
Die Glock' ſchlägt zwölf,
Daß Gott doch allen Kranken helf!

Gott Alles weiß,
Das Mäuslein beiß;
Die Glock' ſchlägt ein,
Der Traum ſpielt auf dem Kiſſen dein.

Das Nönnchen läut
Zur Meſſenzeit.
Die Glock' ſchlägt zwei,
Sie gehn in's Chor in einer Reih'.

Der Wind der weht,
Der Hahn der kräht,
Die Glock' ſchlägt drei,
Der Fuhrmann hebt ſich von der Streu.

Der Gaul der ſcharrt,
Die Stallthür knarrt,
Die Glock' ſchlägt vier,
Der Kutſcher ſiebt den Haſer ſchier.

Die Schwalbe lacht,
Die Sonn' erwacht,
Die Glock' ſchlägt fünf,
Der Wanderer macht ſich auf die Strümpf'.

Das Huhn gagackt,
Die Ente quackt,
Die Glock' ſchlägt ſechs,
Steh auf, ſteh auf, du faule Hex.

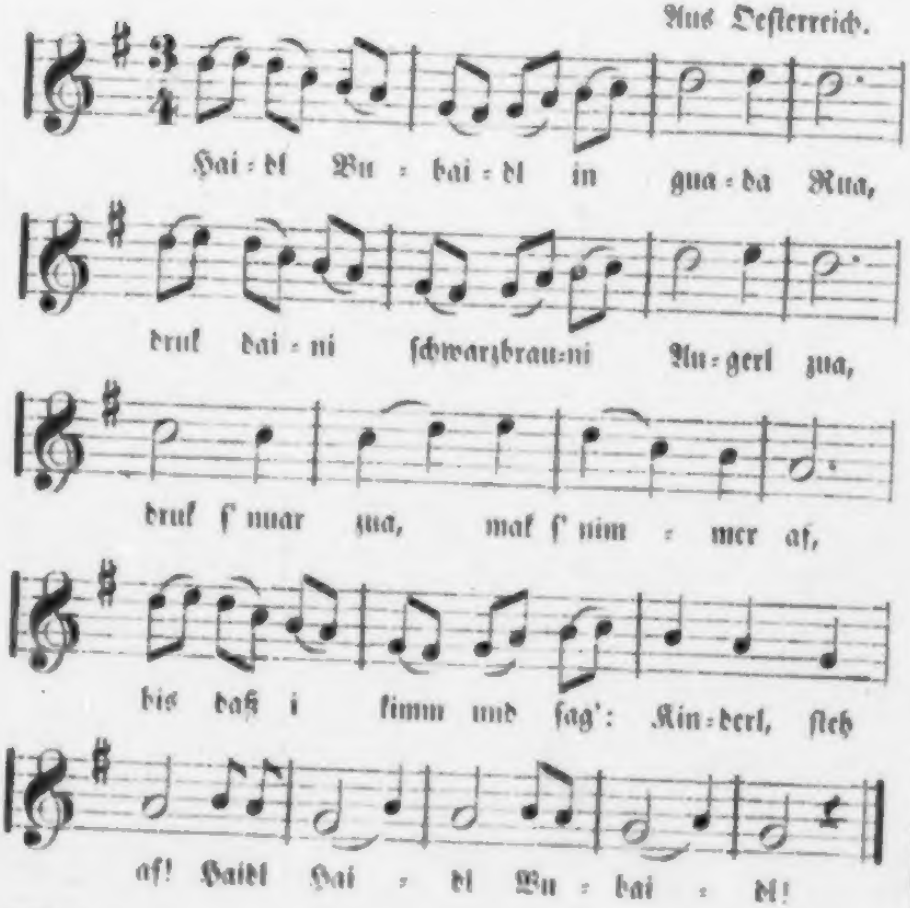
Zum Becker lauf,
Ein Semmlein kauf,
Die Glock' ſchlägt ſieben,
Die Milch thu an das Feuer ſchieben.

Thut Butter 'nein
Und Zucker fein,
Die Glock ſchlägt acht,
Geſchwind dem Kind die Supp' gebracht.

№ 339.

Wiegenlied.

Aus Oeſterreich.



Haidl Bubaidl in guada Rua,
Druk daini ſchwarzbraumi Augerl zua;
Druk ſ' nuar zua, mak ſ' nimmer af,
Bis daß i kimm und ſag': Kinderl, ſteh af!
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl ſollſt ſchlaf'n,
Got da Hear hab di daſchaff'n,
A hab di daſchaff'n, a wiard di daneahrn,
Schlaf, main Kinderl, im Nama des Hearn.
Haidl Haidl Bubaidl!

Ib'r und iba, da wiag i main Kind,
Ib'r und iba, daß 's Wiägerl afſchringt;
Springt af, ſpringt af in alli Häh,
Sag' ma, main Kinderl, was tuat da denn weh?
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl thu ſtill amal ſchweig'n,
Dain Vada kaft dir a guldani Grig'n,
Dain Muada kaft dir an'n Koblwag'n,
Da kannſt du, mai Kindl, luſtwandlen fahr'n.
Haidl Haidl Bubaidl!

Im Himmel, im Himmel ſan Fraide ſo vil,
Da danz'n d' Engerl und bald'n iahr G'ſpil,
De halden iahr G'ſpil und danzen goar ſchen,
Kinnat nuar 's Kindel af'n Fißl'n ſchon ſtehn.
Haidl Haidl Bubaidl!

Ib'r und iba, da will i di wiag'n,
Und in a ſchens Kloſta, da will i di ſiahr'n;
Was learnt main Kinderl darinna?
Schen leſ'n und ſchraib'n und ſinga.
Haidl Haidl Bubaidl!

Hab i main Kinderl in's Wiagerl g'legt,
Hab i's mid ſchneewaiß'n Windl'n zuadeckt;
'S Kinderl g'heart main, und's Wiagerl g'heart dain,
Und wannſt eans hab'n willſt, ſo ſchaf d'r eans drain.
Haidl Haidl Bubaidl!

Da Haidl Bubaidl ſteh unta da Diar,
Wann a zwoa Fiaßl bet, ſo gang a bearſiar;
Wal a bad aba nit zwoa Fiaßl gear,
So will a's da ſpear'n bis iba's Jeahr.
Haidl Haidl Bubaidl!

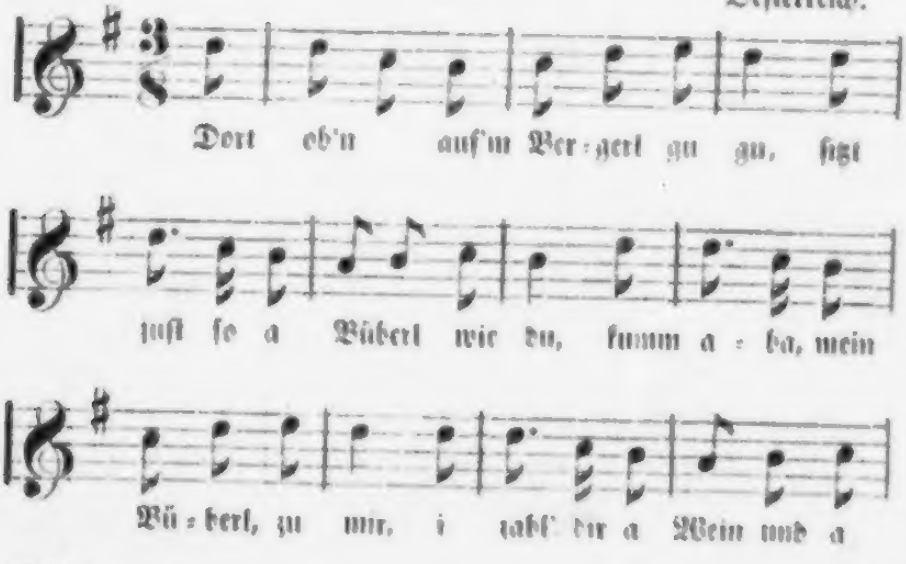
Da Haidl Bubaidl is kumma
Und hat ma main Kinderl wegg'numma:
A bad ma's wegg'numma, bad's nimma bracht,
So winſch i main'm Kinderl a guadi Nacht.
Haidl Haidl Bubaidl!

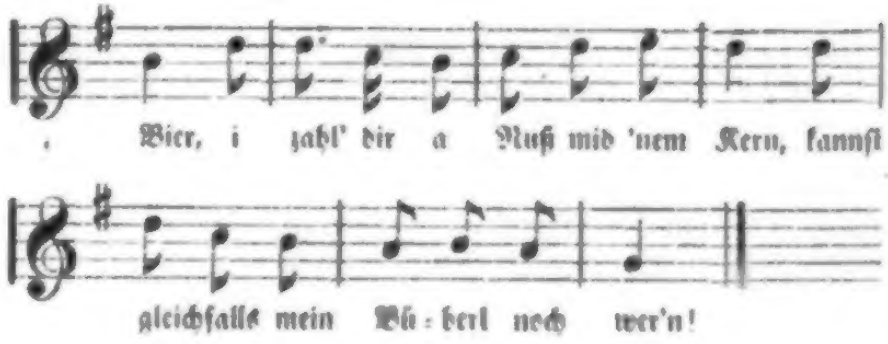
Haidl Bubaidl ſchlaf lang' ab!
'S is ja dain Muad'r ausganga;
'S is ausganga, kimmt lang' nimma beam.
Was wiar i mid 'm kloan'n Vankſerl tan?
Haidl Haidl Bubaidl!

№ 360.

Der Knab' auf dem Berge.

Oeſterreich.

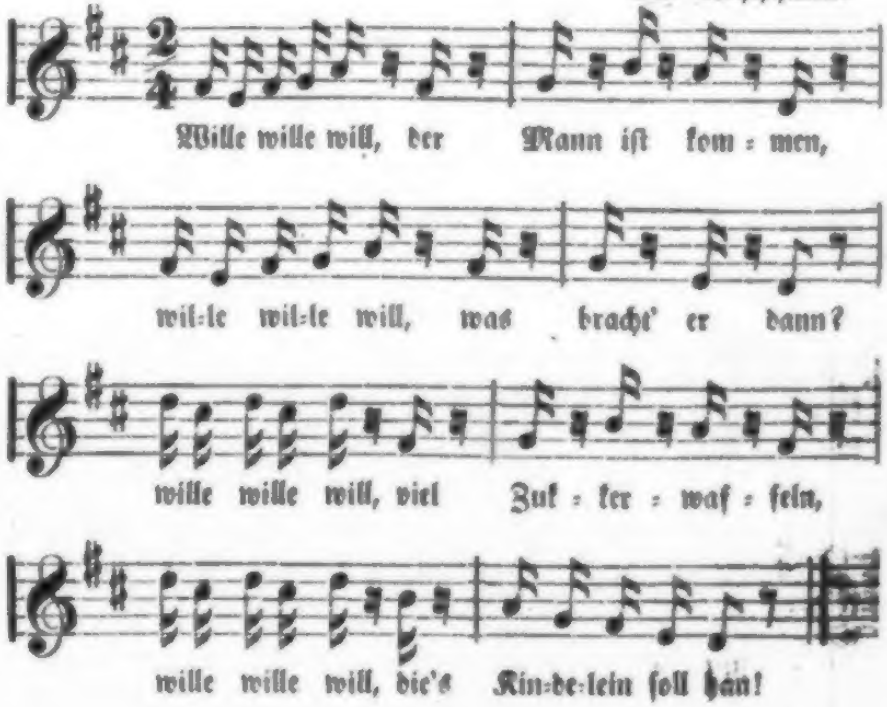




№ 381.

Der Mann.

Aus Weſtphalen.



Wille wille will, der Mann iſt kommen,
Wille wille will, was bracht' er dann?
Wille wille will, viel Zuckerwaffeln,
Wille wille will, die's Kindelein ſoll han!

Wille wille will, der Mann iſt kommen,
Wille wille will, was bringt er mehr?
Wille wille will, gar hübſche Sachen,
Wille wille will, die Taſchen ſind ihm ſchwer!

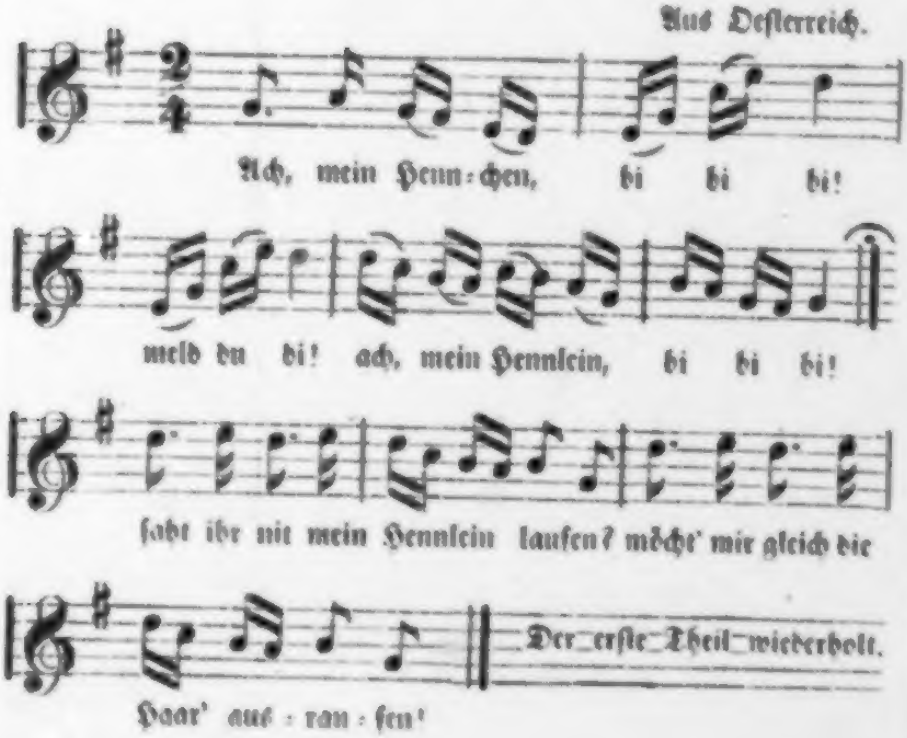
Wille wille will, was ſoll's noch geben?
Wille wille will, ein Rüthelein!
Wille wille will, er hörte ſchreien,
Wille wille will, ein ſchlimmes Bübelein!

Wille wille will, mein Kind iſt artig,
Wille wille will, mein Kind iſt ſtill!
Wille wille will, das Rüthlein geb'n
Wille wille will, dem der es eben will!

№ 302.

Die Henne.

Aus Oeſterreich.



Ach, mein Hennchen, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Habt ihr nit mein Hennlein laufen?
Möcht' mir gleich die Haar' ausraufen!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Als i bei dem Bub gesessen,
Hat sie noch ihr Futter fressen!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Was wird da die Mutter sagen?
Sie wird mich zum Thor 'naus jagen!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Muß geschwind zur Stadt hinlaufen?
Muß ein ander Hennchen kaufen.
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

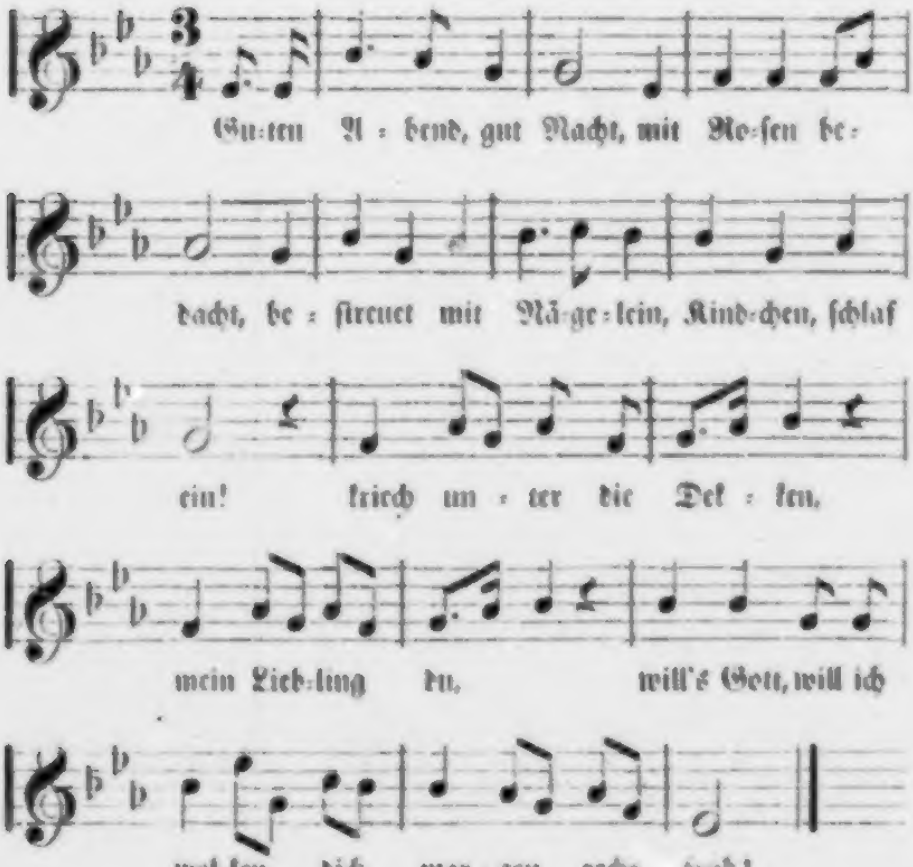
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Lief die Gasse auf und nieder,
Finde grad mein Hennlein wieder!
Bi bi bi bi! hab i di!
Hab i di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hemlein, bi bi bi!
Hab i bi!
Ach, mein Hemlein, bi bi bi!
Meine Mutter giebt mir Brocken,
Soll damit mein Hemlein locken.
Ach, mein Hemlein, bi bi bi!
Bi bi bi!
Und das Brödli das schluck' i!

№ 363.

Nachtgruß.

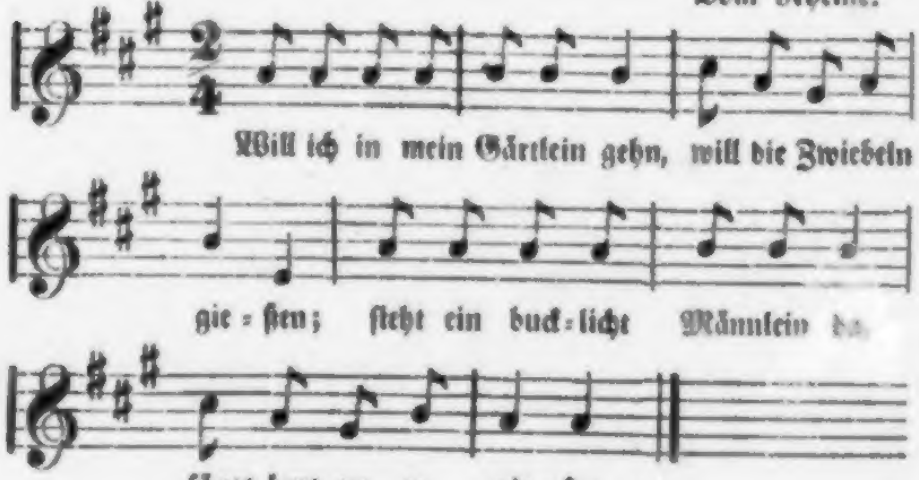
Aus Norddeutschland.



№ 304.

Das bucklichte Männlein.

Vom Rheine.



Will ich in mein Gärtlein gehn,
Will die Zwiebeln gießen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Fängt laut an zu nieſen.

Will ich in mein Küchel gehn,
Will mein Süpplein kochen,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Hat mein Töpflein brochen.

Will ich in mein Stüblein gehn,
Will mein Nüßlein eſſen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Hat's ſchon halb gegeſſen.

Will ich auf den Speicher gehn,
Will mein Hölzlein holen,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Hat mir's halb geſtohlen.

Will ich in mein'n Keller gehn,
Will mein Weinlein zapfen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Thut den Krug wegſchnappen.

Setz ich mich an's Rädchen hin,
Will mein Fädchen drehen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Läßt mir's Rad nicht gehen.

Geh ich in mein Kämmerlein,
Will mein Bettlein machen,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Fängt laut an zu lachen.

Wenn ich an mein Bettlein knie,
Will ein bischen beten,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Fängt laut an zu reden.

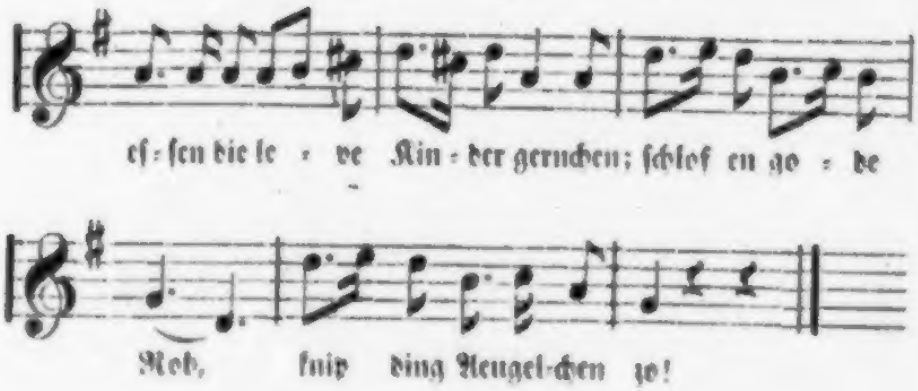
Liebes Kindlein, ach, ich bitt',
Will nicht wieder kommen;
Bet' für's bucklicht Männlein mit,
Daß es ihm mag frommen.

Anmerkung: Dies Lied scheint mit der Sage von den Schrätlein oder Hausgeistern im Zusammenhange.

№ 385.

Schlummerlied.

Vom Niederrhein.



Schlof, Kinkchen, em Köſchen,
Appelchen, Birnchen un Nöſchen,
Zuckerköchelchen, Mandelkernchen
Eſſen die leve Kinder gernchen;
Schlof en gode Noh,
Knip ding Aeugelchen zo!

Schlof mi Zuckeren Mönkchen,
Süh an der Wegen dat Dönkchen,
Well ab wi mi Hatzchen dückeln,
Morgen fallſte Milchchen ſückeln;
Schlef en gode Noh,
Knip ding Aeugelchen zo!

Noch op de Monk en Mützchen,
Noch op de Stihrn e Krützchen,
Nümmes fall dich verſihren,
Nümmes min Ditzchen flühren;
Schlef en gode Noh,
Knip ding Aeugelchen zo!

№ 360.

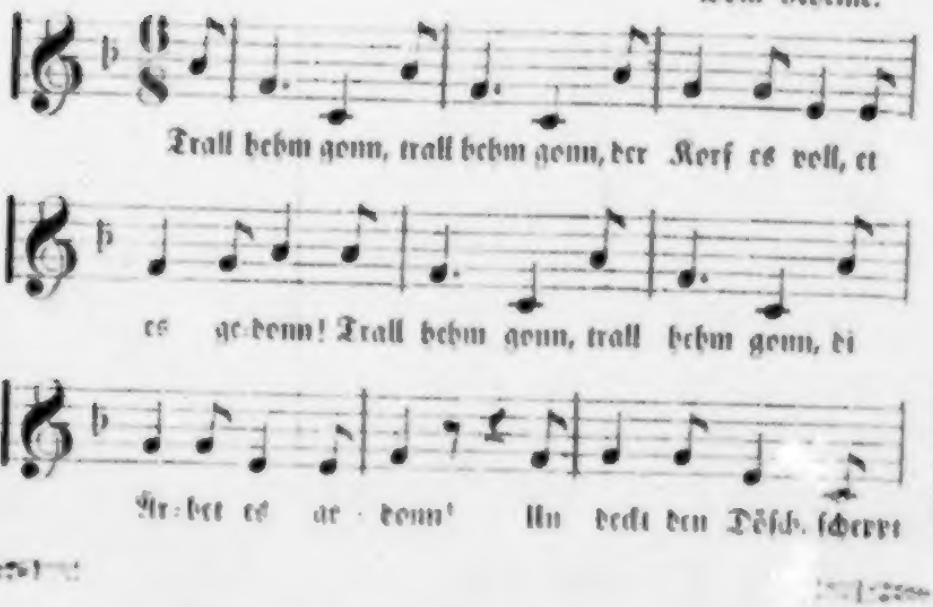
Gebet thut noth.

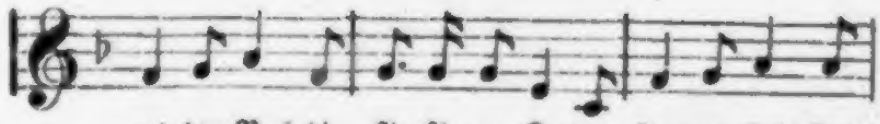
Vom Rheine.

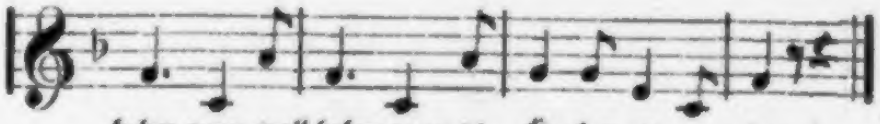
№ 361.

Heimweg von der Lese.

Vom Rheine.

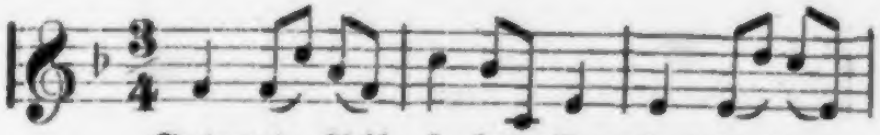


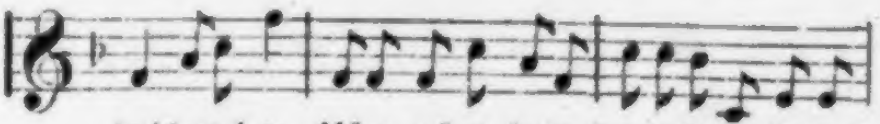


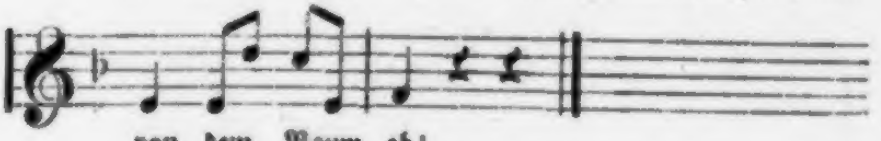


№ 368.

Der Hirsch.







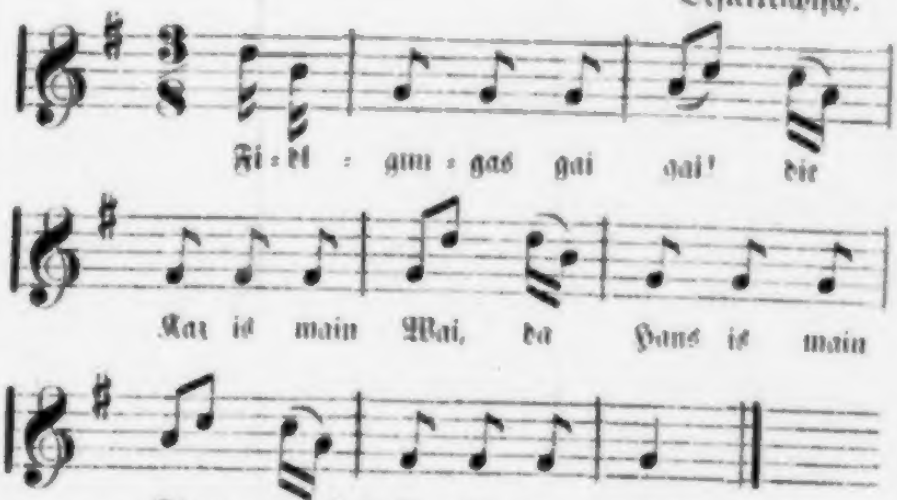
Springt ein Hirsch über'n Baum,
Brecht ihm drei dreidoppelte
Schöne grüne breite braune Blüthenblättel
Von dem Baum ab!

Sagt der Hirsch: das ist ein Mann,
Der ihm drei dreidoppelte
Schöne grüne breite braune Blüthenblättel
Abbrechen kann.

№ 369.

Der Tanz.

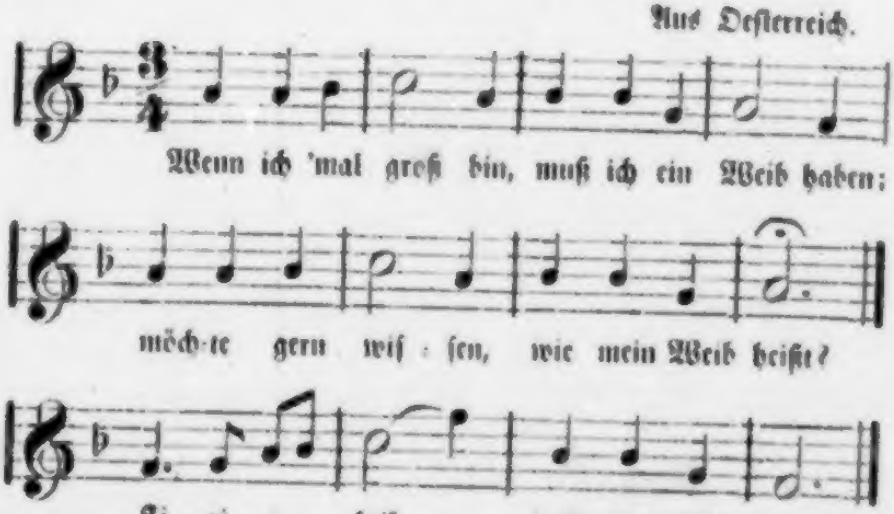
Oesterreichisch.

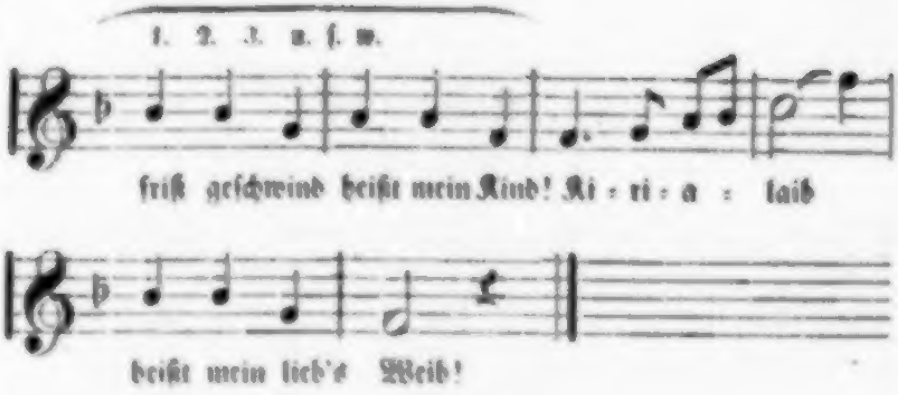


№ 370.

Luftschlösser.

Aus Oesterreich.





Wenn ich 'mal groß bin,
Muß ich ein Weib haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie mein Weib heißt?
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Weib hab',
Muß ich ein Kind haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie mein Kind heißt?
Friß geſchwind
Heißt mein Kind!
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Kind hab',
Muß ich 'ne Magd haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie die Magd heißt?
Wicklemagd
Heißt die Magd!
Friß geſchwind
Heißt mein Kind!
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'ne Magd hab',
Muß ich 'nen Knecht haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie der Knecht heißt?

Du haſt Recht
Heißt mein Knecht!
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Rind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'nen Knecht hab',
Muß ich ein Haus haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie das Haus heißt?
Ein und aus
Heißt das Haus!
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Rind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Haus hab',
Muß ich 'nen Brunn haben:
Möchte gern wiſſen,
Wie der Brunn heißt?
Runn und runn
Heißt der Brunn!
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Maad,
Friß geſchwind
Heißt mein Rind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Brunn hab',
Muß ich einen Stall haben:
Möchte gern wiſſen,
Wie der Stall heißt?

Nachtigall
Heißt der Stall!
Rumm und rumm
Heißt der Brumm,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'nen Stall hab',
Muß ich 'ne Kuh haben;
Möchte gern wissen,
Wie die Kuh heißt?
Micklemuh
Heißt die Kuh!
Nachtigall
Heißt der Stall,
Rumm und rumm
Heißt der Brumm,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'ne Kuh hab',
Muß ich ein Roß haben;
Möchte gern wissen,
Wie das Roß heißt?
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß!
Micklemuh
Heißt die Kuh,

Nachtigall
Heißt der Stall,
Rumm und rumm,
Heißt der Brumm,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialai!
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Roß hab',
Muß ich 'ne Geiß haben;
Möchte gern wissen,
Wie die Geiß heißt?
Schüttelfleiß
Heißt die Geiß!
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß,
Micklemuh
Heißt die Kuh,
Nachtigall
Heißt der Stall,
Rumm und rumm
Heißt der Brumm,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaih
Heißt mein lieb's Weib!

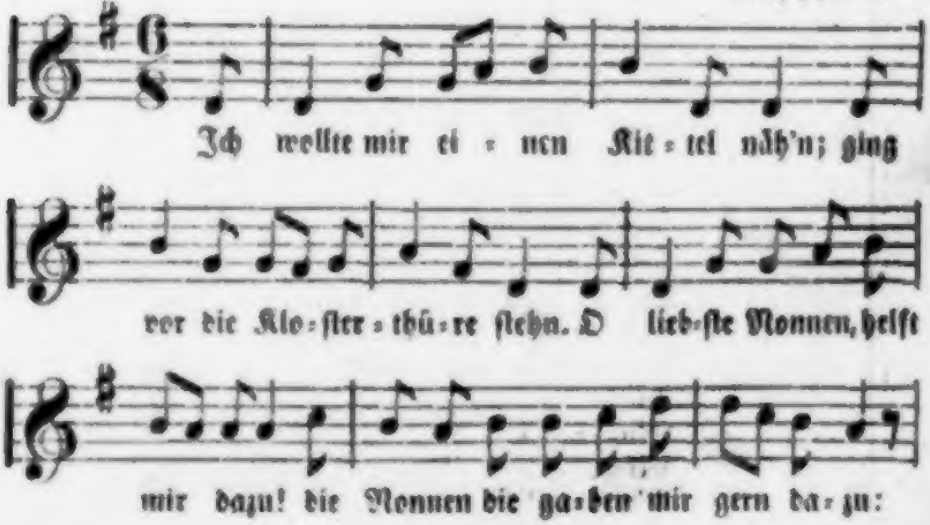
Wenn ich 'mal 'ne Geiß hab',
Muß ich 'nen Beck haben;
Möchte gern wissen,
Wie der Beck heißt?

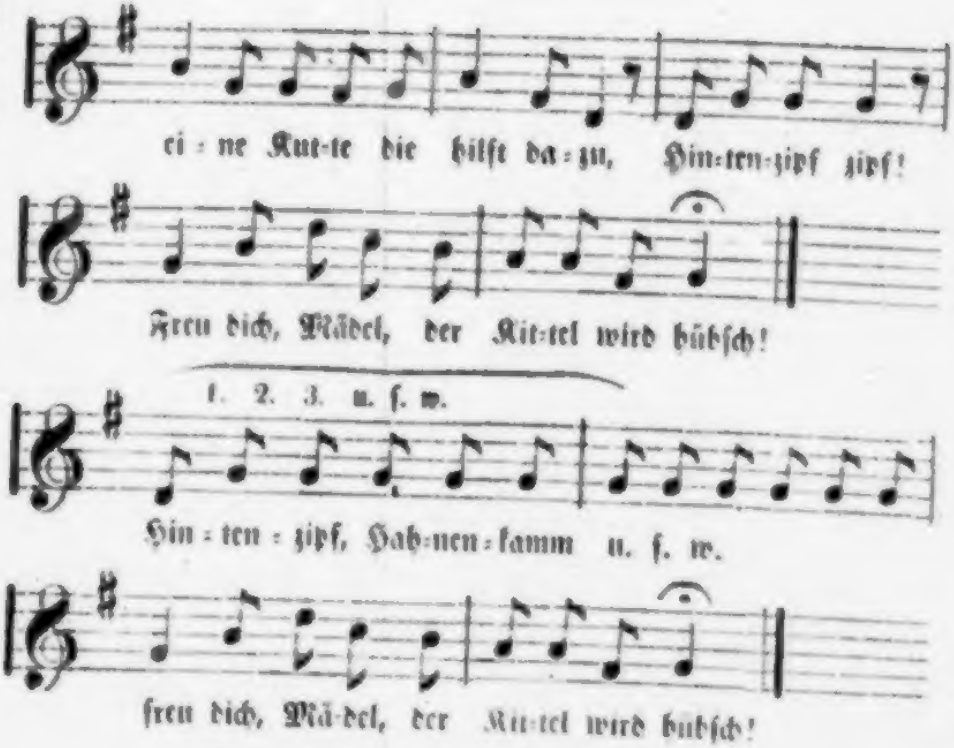
Fürcht' den Stock
Heißt der Bock!
Schüttelsteiß
Heißt die Geiß,
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß,
Micklemuh
Heißt die Kuh,
Nachtigall
Heißt der Stall,
Rumm und rumm
Heißt der Brumm,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

№ 371.

Der wunderliche Kittel.

Westphalen.





Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor die Klosterthüre stehn.
O liebste Nonnen, helft mir dazu!
Die Nonnen, die gaben mir gern dazu:
Eine Kutte die hilft dazu,
Hintenzipf!
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!

Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor das Hühnerhaus da stehn.
O lieber Hahn, hilf mir dazu!
Der Hahn, der gab mir gern dazu:
Mein Kamm, schau her, hilft wohl dazu,
Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!

Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Teich im Hofe stehn.
O liebe Gans, hilf mir dazu!
Die Gans, sie half mir gern dazu:
Hier meinen Kragen, fass ihn du!
Ganskragen, Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!

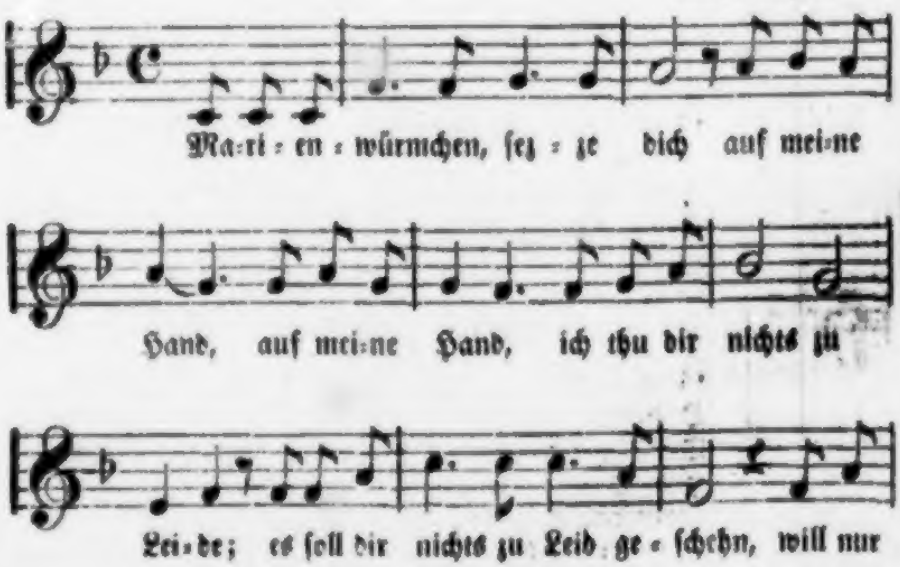
Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Bach im Garten stehn.
Ach liebe Ent', hilf mir dazu!
Die Ente half mir gern dazu:
Hier meinen Schnabel, greif ihn du!
Entenschnabel, Ganskragen, Hahnenkamm,
Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!

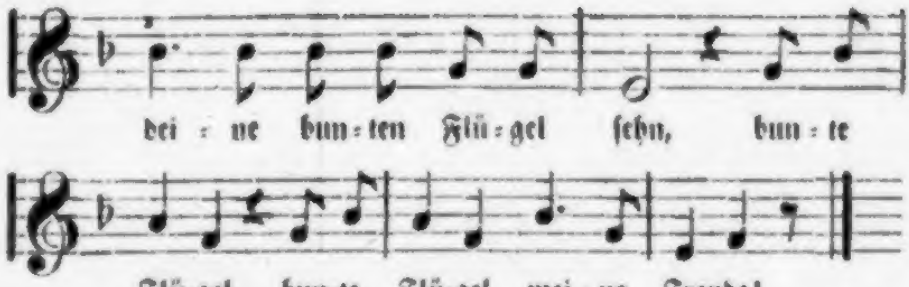
Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Busch im Walde stehn.
Ach lieber Haſ', hilf mir dazu!
Der Haſe half mir gern dazu:
Nimm hier mein Ohr, fein faß es du!
Haſenohr, Entenschnabel, Ganskragen,
Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, dein Kittel wird hübsch!

№ 372.

Mit einem Marienkäferlein.

Vom Rheine.





Marienwürmchen, ſetze dich
Auf meine Hand, auf meine Hand,
Ich thu dir nichts zu Leide;
Es ſoll dir nichts zu Leid geſchehn,
Will nur deine bunten Flügel ſehn,
Bunte Flügel, bunte Flügel meine Freude!

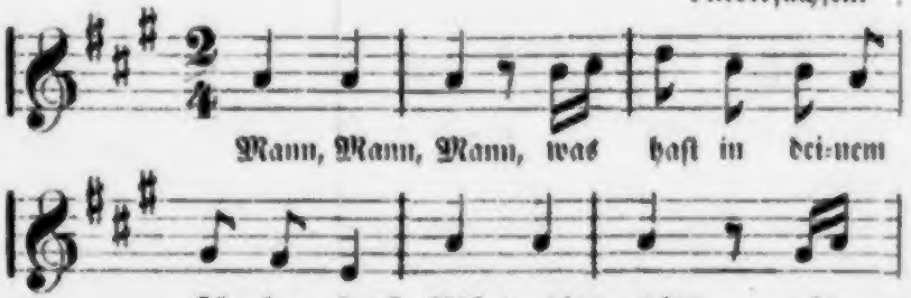
Marienwürmchen, fliege weg,
Dein Häuschen brennt, die Kinder ſchrein
So ſehre, ach, ſo ſehre!
Die böſe Spinne ſpinnt ſie ein,
Marienwürmchen, flieg hinein,
Deine Kinder ſchreien ſehre.

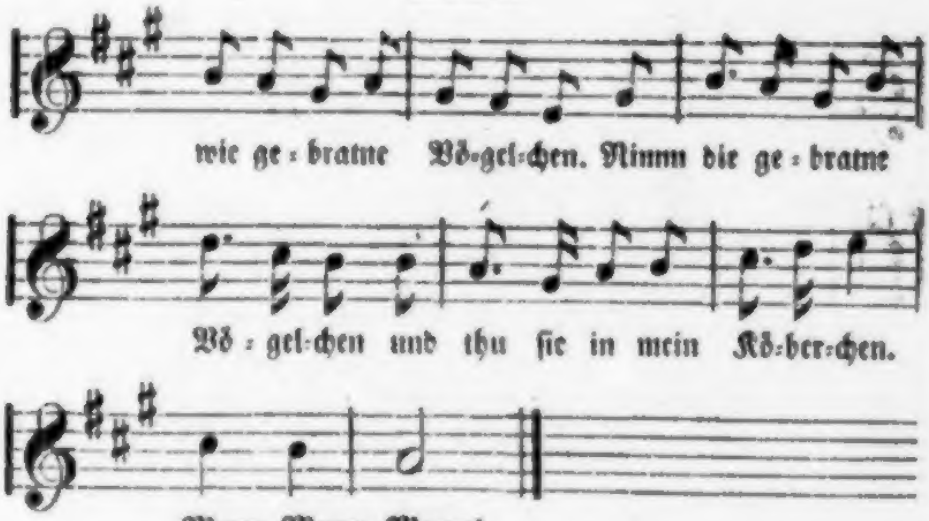
Marienwürmchen, fliege hin,
Zu Nachbars Kind, zu Nachbars Kind,
Sie thun dir nichts zu Leide;
Es ſoll dir ja kein Leid geſchehn,
Sie woll'n deine bunte Flügel ſehn,
Und grüß ſie alle Beide!

№ 373.

Der Mann.

Niederſachſen.





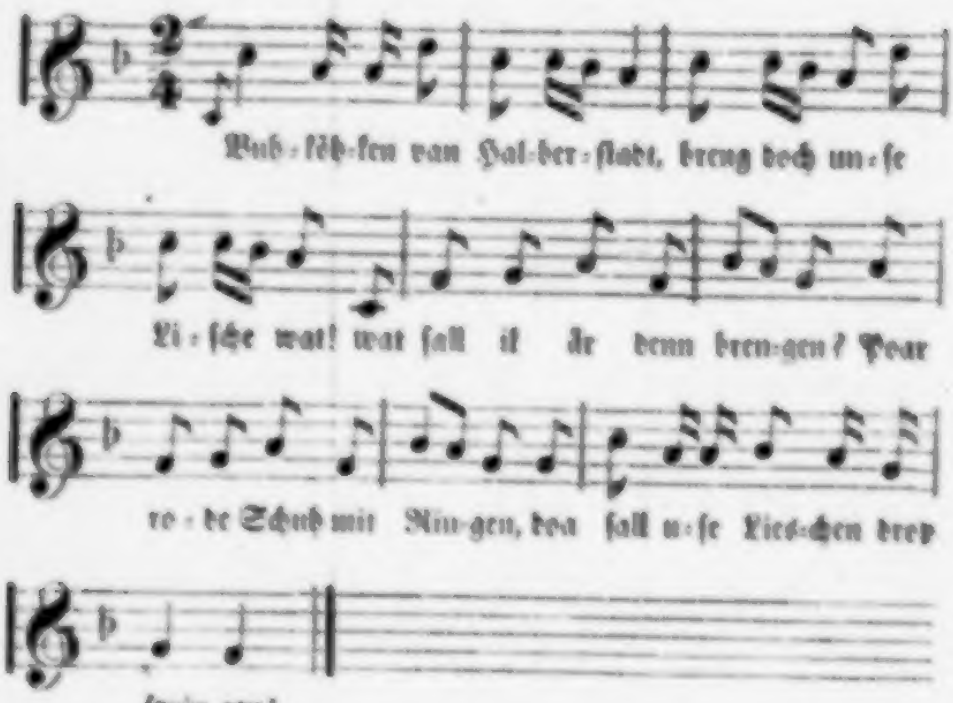
Mann, Mann, Mann,
Was haſt in deinem Köberchen?
Nichts, nichts, nichts,
Als wie gebratne Vögelchen.
Nimm die gebratne Vögelchen
Und thu ſie in mein Köberchen.
Mann, Mann, Mann!

Mann, Mann, Mann,
Was haſt noch ſonſt im Köberchen?
Nichts, nichts, nichts,
Mußt ſchmauſen nun die Vögelchen.
Schön ſchmecken aus dem Köberchen
Die ſchön gebratnen Vögelchen.
Mann, Mann, Mann!

Mann, Mann, Mann,
Gieb mir noch ein paar Vögelchen!
Nichts, nichts, nichts,
Schon ledig iſt mein Köberchen.
Bring morgen früh im Köberchen
Mir mehr gebratne Vögelchen!
Mann, Mann, Mann!

№ 374.

Vuke von Halberſtadt.



Vukköbken van Halberſtadt,
Breng doch unſe Liſche wat!
Wat ſall ik ör denn brengen?
Paar rede Schuh mit Ringen,
Dea ſall uſe Lieschen drey ſpringen!

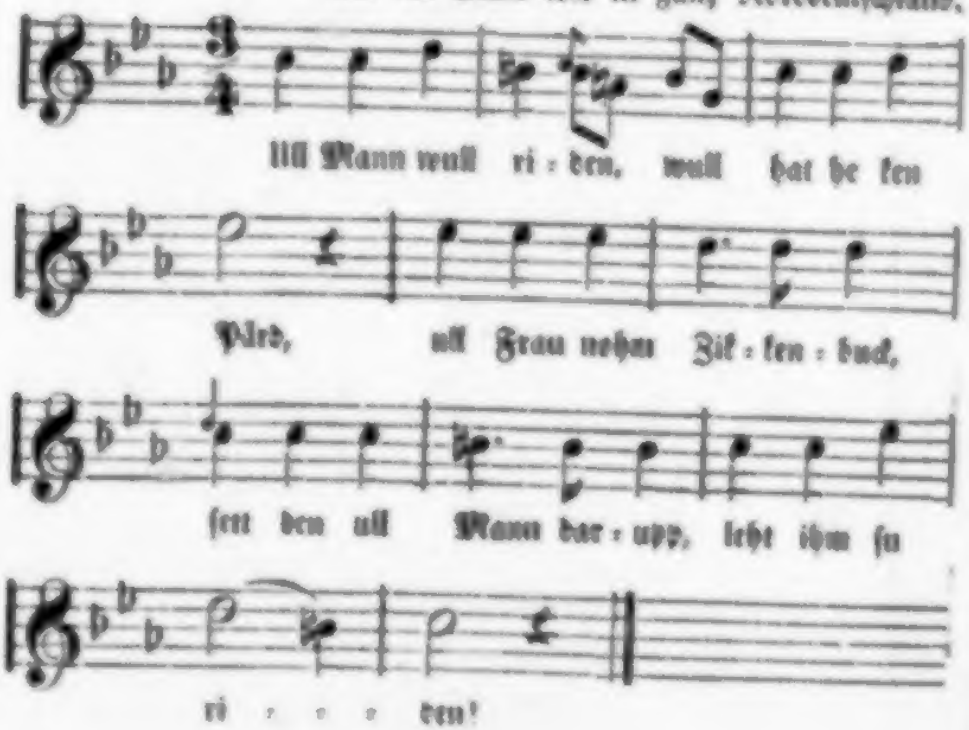
Vukköbken van Halberſtadt,
Breng doch unſe Liſche wat!
Wat ſall ik ör denn brengen?
Zucker, Roſin und Mandelkörn
Jn uſe Lieschen gar te gearn.

Vukköbken van Halberſtadt,
Breng doch unſe Liſche wat!
Wat ſall ik ör denn brengen?
Blanke Kuch team Breden,
Dät unſe Kind kann Gäſte leaden!

№ 375.

Beim Ritt auf dem Knie.

Aus der Mark wie in ganz Norddeutschland.



Ull Mann will riden,
Will hat he ken Pird,
Ull Frau nehm Zickenbuck,
Sett den ull Mann darupp,
Leht ihm su riden!

Ull Mann will riden,
Will hat he ken Tom,
Ull Frau nehm Hemdensehm,
Macht den ull Mann 'nen Tom,
Leht ihm su riden.

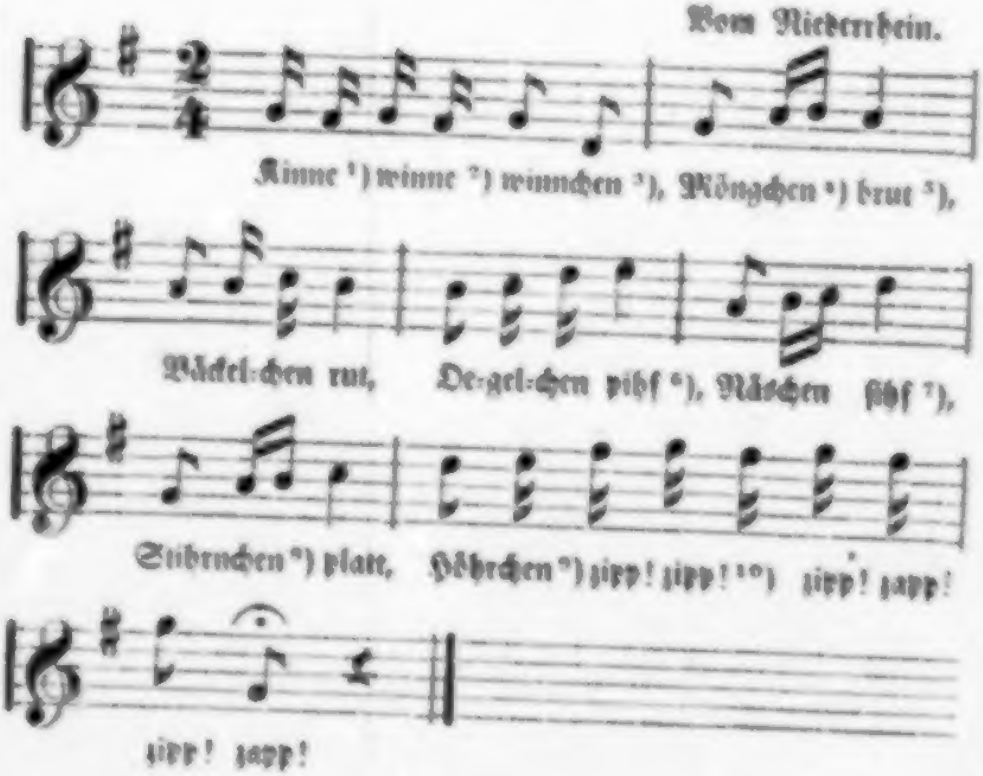
Ull Mann will riden,
Will hat he ken Müg,
Ull Frau nehm Topp voll Grüg,
Macht dem ull Mann en Müg,
Leht ihm su riden.

Ull Mann wull riden,
Wull hat he ken Sadl,
Ull Fran nehm Lindenblatt,
Klebt dem ull Mann für't Gatt,
Lebt ihm su riden.

№ 376.

Kos'liedchen.

Vom Niederrhein.

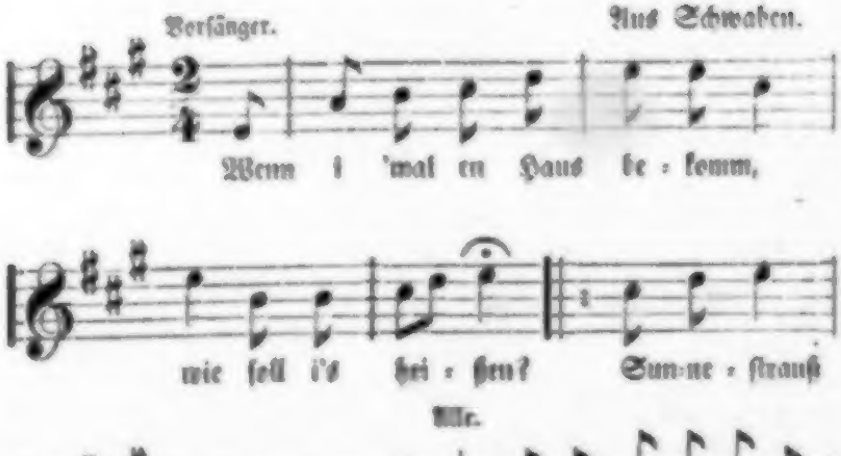

Kinne [1]) winne [2]) winnchen [3]), Möngchen [4]) brut [5]),
Bäckel-chen rut, De-gel-chen pihf [6]), Näschen sihf [7]),
Stibrnchen [8]) platt, Höhrchen [9]) zipp! zipp! [10]) zipp! zapp!
zipp! zapp!

[1]) Das Kinn; [2]) verwandt mit dem englischen winning, eroberndes; [3]) das Verkleinerungswort, das auch Nebenwörtern angehängt wird; [4]) Mündlein; [5]) Brod, gleich wie Brod, d. h. wohlschmeckend; [6]) vergleiche das englische peep, blicken, hervorgucken; [7]) träufend, fließend; [8]) Stirnchen; [9]) Härchen; [10]) Empfindungslaute beim Haarziehen und Zupfen zu sprechen.

№ 377.

Vorsorge.

Vorsänger. Aus Schwaben.



Wenn i 'mal en Haus bekomm,
Wie soll i's heißen?
Summestrauß heißt mein Haus!
Zwei blaue Nägele
Gitt an e schöne Struß!

Wenn i 'mal 'ne Frau bekomm,
Wie soll ich sie heißen?
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal e Kind bekomm,
Wie soll i's heißen?
Friß geschwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal 'ne Magd bekomm,
Wie soll i sie heißen?
Zwickelsack heißt die Magd,
Friß geschwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal en Knecht bekomm,
Wie soll i en heißen?
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelsack heißt die Magd,
Friß geschwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal en Hund bekomm,
Wie soll er heißen?
Kugelrund heißt der Hund,
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelsack heißt die Magd,
Friß geschwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

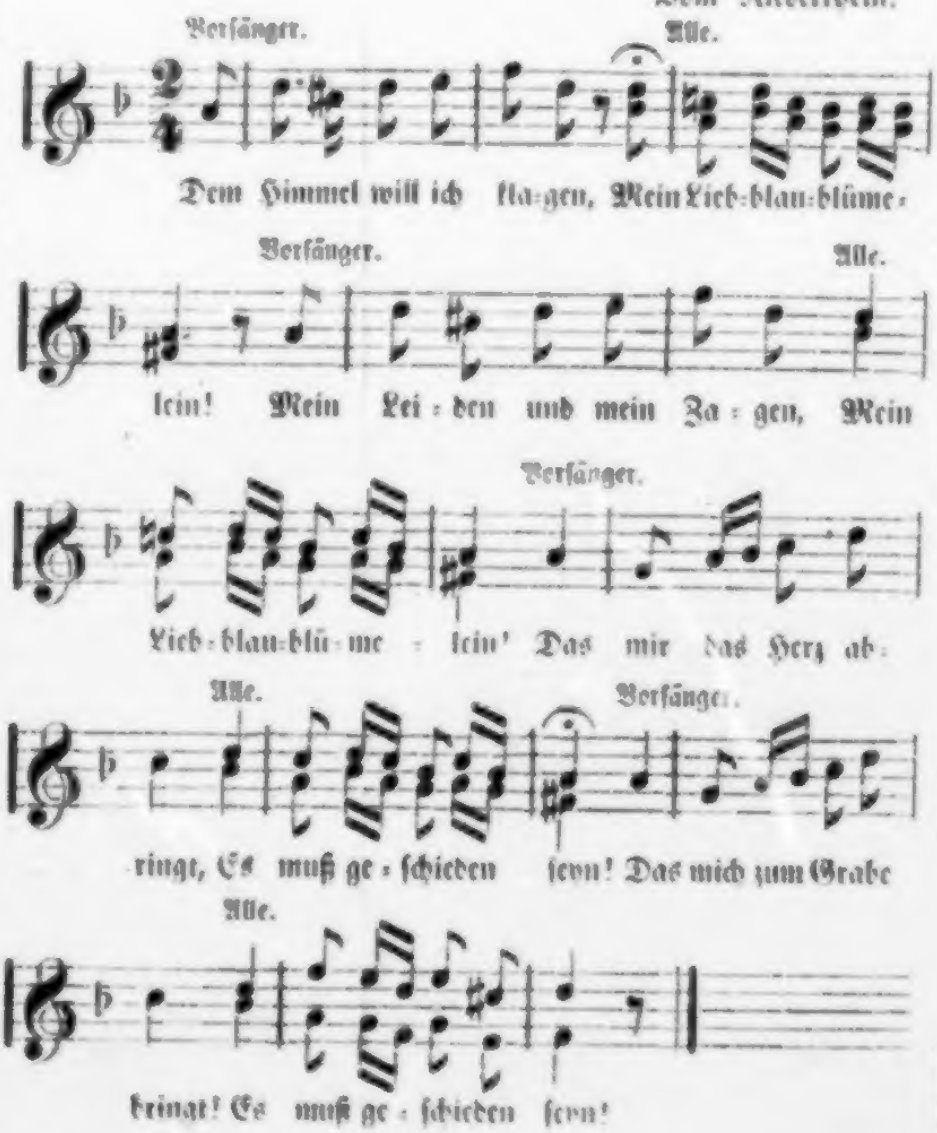
Wenn i 'mal en Roß bekomm,
Wie soll i's heißen?
Auf der Post heißt das Roß,
Kugelrund heißt der Hund,
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelsack heißt die Magd,
Friß geschwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal 'ne Gans bekomm,
Wie soll i sie heißen?
Grauelschwanz heißt die Gans,
Auf der Post heißt das Roß,
Kugelrund heißt der Hund,
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelsack heißt die Magd,
Friß geschwind heißt das Kind,
Zähl' genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägeli
Gitt au e schöne Struß!

Anhang
zu den Volks-Leuschen

№ 378.
Gute Nacht.

Vom Niederrhein.



Dem Himmel will ich klagen
Mein Leiden und mein Zagen,
Mein Liebblaublümelein!
Das mir das Herz abringt,
Das mich zum Grabe bringt!
Es muß geschieden seyn!

Den Lieben muß ich meiden,
Und den ich nicht kann leiden,
Mein Liebblaublümelein!
Muß ich zu Lieb' umfahn,
O Gott, was hab' ich gethan!
Es muß geschieden seyn!

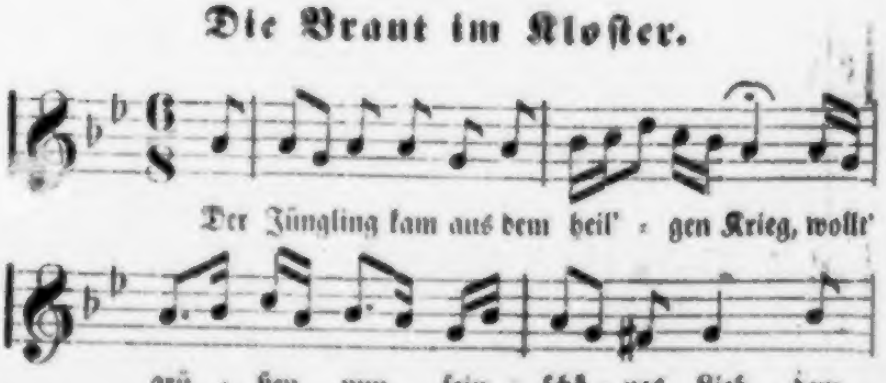
Wie ich es auch will machen,
Doch Alle mich verachten,
Mein Liebblaublümelein!
Wie lieb ich's Allen bot,
Sie drohen mir den Tod.
Es muß geschieden seyn!

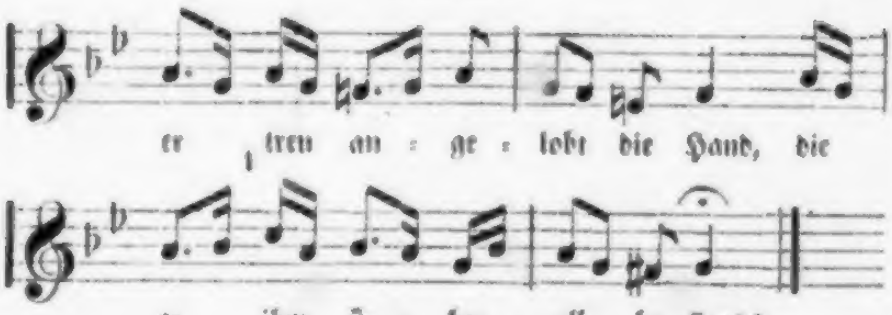
Gilt's denn um Liebe sterben,
So will ich gern verderben;
Mein Liebblaublümelein!
Mein Herz, zu guter Nacht,
An dein, Herzlieb, gedacht!
Es muß geschieden seyn!

Anmerkung: Vielleicht liegt in diesem Liede eine Anspielung auf das unglückliche Schicksal der Herzogin Jakobe von Baden.

№ 370.

Die Braut im Kloster.





Der Jüngling kam aus dem heil'gen Krieg,
Wollt grüßen nun ſein ſchönes Lieb,
Dem er treu angelobt die Hand,
Die er ihm überall beſtand!

Und wie er pocht an's hohe Thor,
Der Pförtner ſprach: wer iſt davor?
Der Rechte iſt es, ſprach er laut,
Will holen ſeine treue Braut!

Die Braut, die ihr zu ſuchen kommt,
Iſt nicht mehr drin, die Jungfrau fromm
Im Kloſter drüben iſt geweiht
Zum Dienſt des Herrn in Ewigkeit!

Ich wollt ihr geben meine Hand,
Wollt geben ihr mein Herz zu Pfand,
Ich wollt ihr geben meine Kron
Und Land und Reich ihr geben zu Lohn!

Die Land und Reich und deine Kron
Sind mir zu hoch, mein Königsſohn,
Bring ſie der Fürſtin unverzagt,
Ich bin nur eine niedre Magd.

Ich bleib, geſcheren iſt mein Haar,
Du ziehſt zum Königsſchloſſe klar,
Ich bleib dem Himmel hier geweiht
Und bete für dich bis in Ewigkeit.

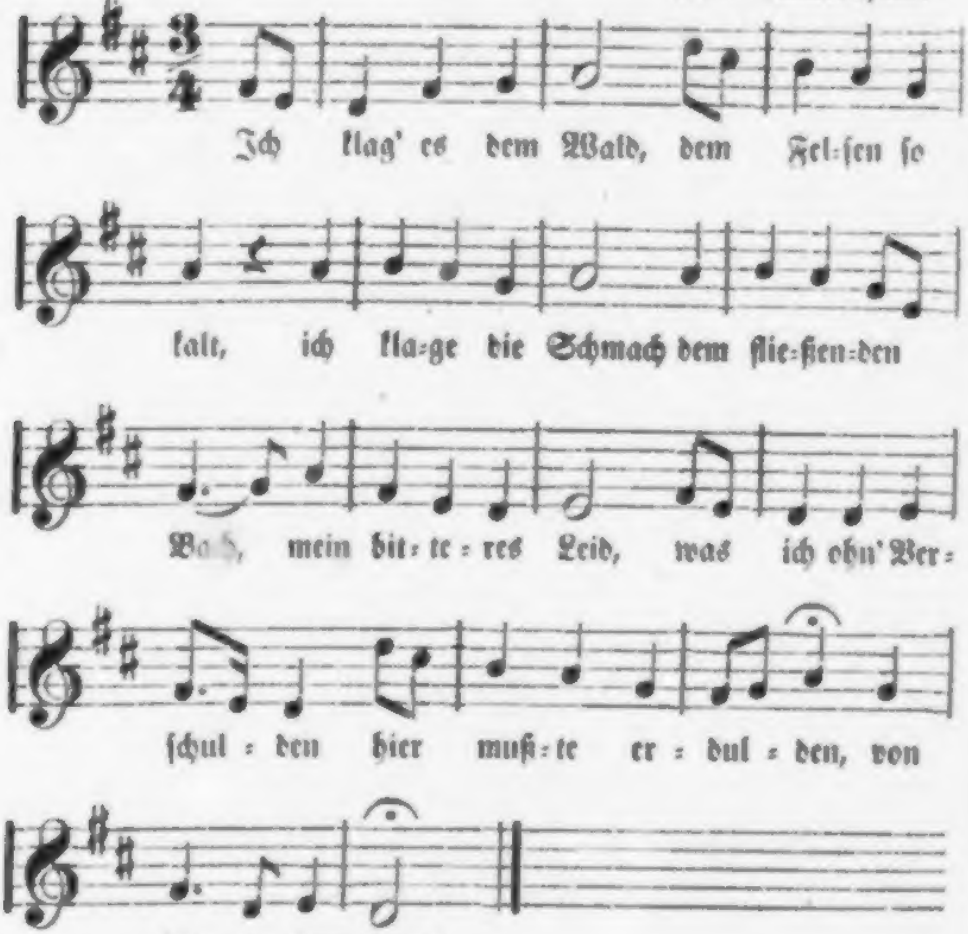
Ich meinte, ich war ſo hoch und reich,
Und habe verloren Alles zugleich!
Drum will ich bleiben allhier am Ort
Und Trauer tragen immerfort.

№ 380.

Genoveva.

(Zur Genoveva-Sage.)

Vom Niederrhein.



Ich klag' es dem Wald,
Dem Felſen ſo kalt,
Ich klage die Schmach
Dem fließenden Bach,
Mein bitteres Leid,
Was ich ohn' Verſchulden
Hier mußte erdulden,
Von böslichem Neid!

Der Himmel nun ſchaut
Hernieder ſo blau,
Erbarmet ſich mein
Mit milderem Schein,
Er lohnet die Treu'
Und wird uns bewahren
In dieſen Gefahren,
Beglücken uns neu.

Fein ſtille, mein Kind,
Und lächle du lind,
Dein Vater zu Roß
Jagt ſtolz von dem Schloß,
Und ſtößt in ſein Horn.
Zu rüſtigem Jagen
Muß Röſslein ihn tragen,
Bis nieder zum Born!

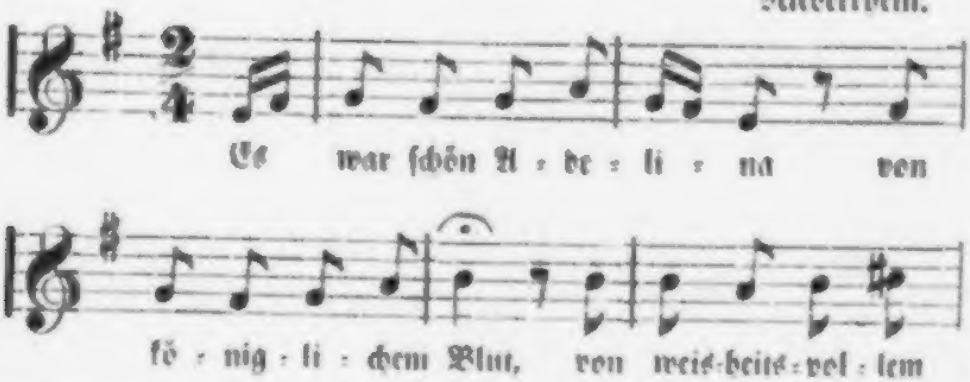
Anhang

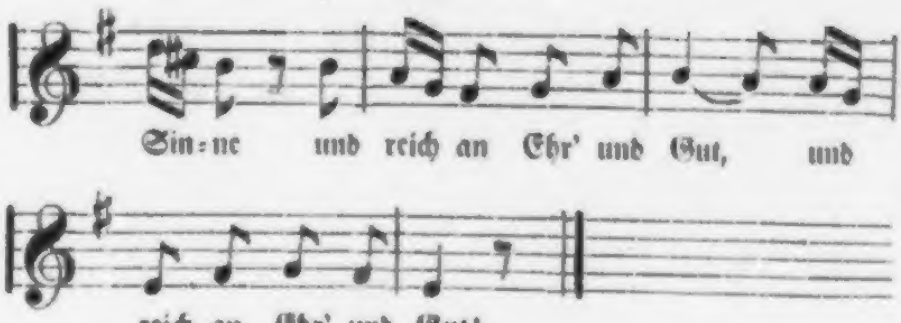
zu den Gau-Lenſchen.

№ 381.

Adelina.

Niederrhein.





Es war schön Adelina
Von königlichem Blut,
Von weisheitsvollem Sinne
Und reich an Ehr' und Gut!

Wohl reich an Gut und Ehren,
Reich war ihr Herr Gemahl,
Hat Gold in seinen Truhen
Und Diener ohne Zahl.

Von allen ihren Dienern
War sie dem Ritter hold,
Der reich an Ehr' und Züchten
Und treu wie reines Gold.

Doch nun war er gezogen
Der Ritter über Meer,
Und hatte Kampf geflogen
Für seinen Herrn umher.

Was herzest du die Söhne,
Mein Herr, sie sind nicht dein,
Sie gleichen ja dem Ritter
So fern hin über den Rhein.

Und gleichen sie dem Ritter,
So mögen sie betteln gehn,
So soll die Falsche nimmer
Den Morgen wiedersehn.

Wie's Mitternacht geschlagen,
Bevor der Hahn gekräht,
Da trat die junge Gattin
Vor des Gemahles Bett.

Ich muß es wieder haben,
Mein rein unschuldig Haupt,
Du mußt ersetzen den Knaben,
Das Erb', das du geraubt.

Du mußt dem Ritter setzen
Ein Kreuzlein auf sein Grab,
Du hast ihm ohn' Verschulden
Genommen Leben und Hab'.

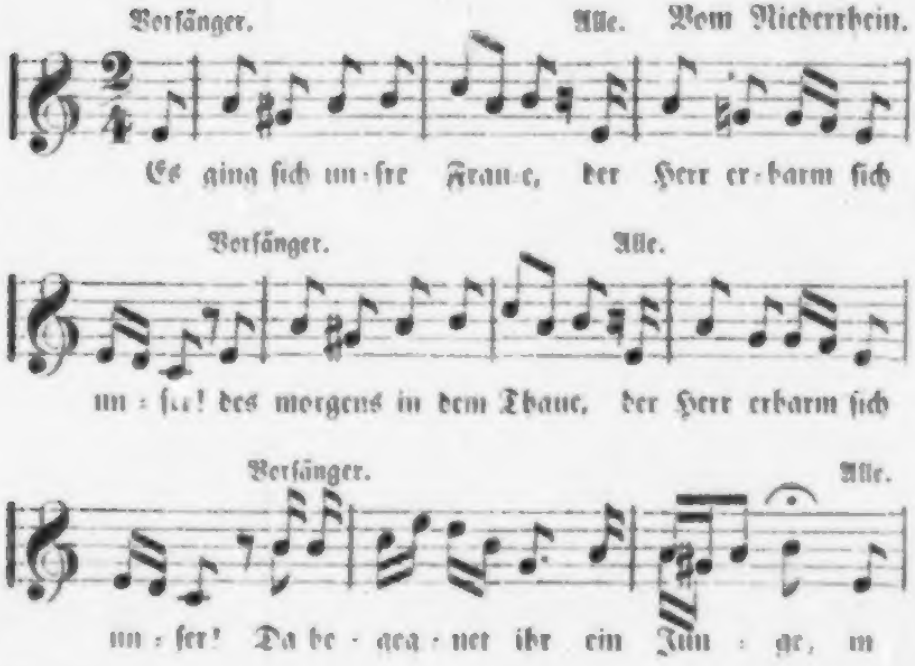
Nahmst ihm und mir das Leben
Und triebst die Knaben fort,
So mag dir Gott vergeben
Auf mein mitleidig Wort.

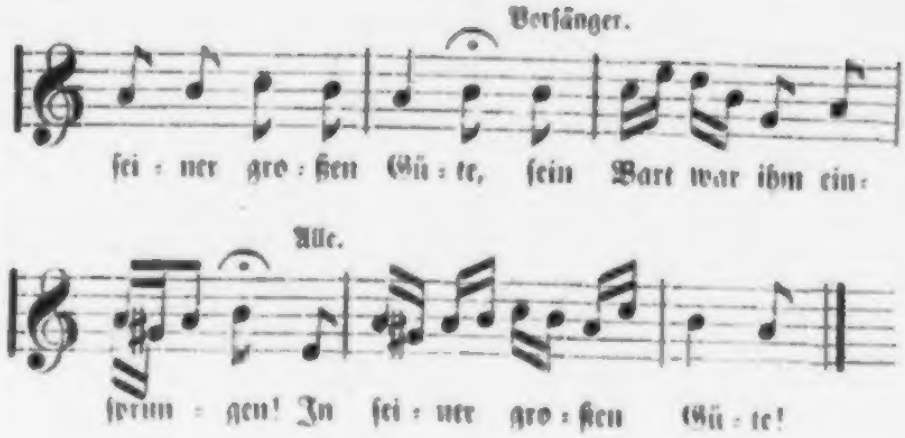
Anmerkung: Vermuthlich eine Anspielung auf den Tod Adela's von Lotharingen, Gemahlin Adolphs von Berg.

№ 389.

Lied der Geißelbrüder.

Vom Niederrhein.





Es ging sich unsre Frauе
Des morgens in dem Thaue,
Der Herr erbarm sich unser!
Da begegnet ihr ein Junge,
Sein Bart war ihm einsprungen!
In seiner großen Güte!

Wollst mir doch um dein Leben
Einen Almosen geben,
Der Herr erbarm sich unser!
Gieb mir das gülden Ringelein
Von deinem schönen Fingerlein!
In seiner großen Güte!

Den Ring hat sie gegeben
Ihm um ihr junges Leben.
Der Herr erbarm sich unser!
Der Junge zog in Krieg und Streit,
Gewann sich Ehr' und gute Beut'.
In seiner großen Güte!

Er zog zur lust'gen Zeche
Mit seinen Brüdern freche,
Der Herr erbarm sich unser!
Erschlug den Bruder über dem Spiel,
Ging unter die Räuber wüste.
In seiner großen Güte!

Ging unter die bösen Räuber
Und raubt zum Zeitvertreibe,
Der Herr erbarm sich unser!
Dann ward er eingefangen
Und an den Galgen gehangen,
In seiner großen Güte!

Der Räuber pocht an's Himmelsthor,
Wer pochet an, wer steht davor?
Der Herr erbarm sich unser!
Ich hör' mein Ringlein an der Thür,
Ein armer Sünder steht dafür,
In seiner großen Güte!

Du trugst den Ring am Finger,
Er schützte dich Sünder immer,
Der Herr erbarm sich unser!
Er schließet dir die Himmelsthür,
Sonst müßt du bleiben gar dafür,
In seiner großen Güte!

Wollst uns das ewige Leben,
O Königinne, geben,
Der Herr erbarm sich unser!
Gieb uns dein gülden Ringelein,
Daß wir von Sünd' erlöset seyn!
In seiner großen Güte!

Anmerkung: Dieses Lied ist das in der Limburger Chronik erwähnte Geißelbrüderlied, das durch die sogenannte Bußherren im Volke erhalten werden.

Register.

	Nummer
Ach ach, ach ach! daß Gott erbarm	326
Ach, armes Herz, verzage nicht!	102
Ach, englische Schäferin	169
Ach, ich Aermste bin geboren	36
Ach, in Trauern muß ich leben	148
Ach, mein Hennchen, bi bi bi!	362
Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich	352
Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!	22
Af unsern Waihadam	273
Ai, was soll i denn kaf'n?	212
All enk Nachbarsleut'n	321
Allein auf Gott hoff' und vertrau	275
Alles schweige	141
Als Gott die Welt erschaffen	340
Als Heinrich jung geboren	20
Als ich an einem Sommertag	76
Als ich an einem Sommertag	96
Als Lazarus auf dem Miste lag und schlief	30
Als Odilia ein klein Kind war	28
Am Berg liegt a Dorf, und im Dorf steht a Haus	211
Am Sonntag, am Sonntag in aller Früh'	179
Am Sunntag is Kirta, was will mai Schatz hab'n	311
Anna Mari Mari, wend di	343
Assa will i gehn zum Bauermeidala	230
Auf, auf, auf!	174
Auf d' Alm gehn wir auf i, weil's Wetter is so schön	209
Auf dem Scheiterhaufen klaget	114
Auf, dem Tage zu frohlocken	129
Auf der Alma, da sinken	256
Auf einem schönen grünen Rasen	134
Auf meiner Alp da leb' ich frei	291
Auf zu Roß und fortgeritten	139
Bald graf' ich am Neckar, bald graf' ich am Rhein	209
Bei uns im Tyrol und im Landel	241
Bet, Kindchen, bet, morgen kommt der Schwed	366
Bin alben e werthi Tochter g'ß	217
Bin das schön Dännerl im Thal	150
Bin ich hier oder dort	146
Bin in München gewesen	327
Bin i nit e lustige Schwitzerbue	308
Bin i net e Pueslie auf der Welt!	328
Bin i so a saubera Bursch	294
Bin ja da Kohlenkanalua	289
Bist schon lang' mai Schatzerl g'wesen	231
Blendet nicht den frischen Blick	120
Bußköhken van Halberstadt, bring doch unse Lische wat	374
Bußerls geb'n, Bußerls nehm'n, das ist kei Sünd'	196
Da Bana vakauft sain'n Ack'r und Pflug	336
Da drunten auf der Wiesen	107
Da unten im Thale	199
Das Lieben macht groß' Freud'	160
Das Mägdlein im Brunngarten	88
Das Königlein schauet wohl über'n Zaun	349
Das Waidwerk das ist so mein Leben	281
Daß im Wald finster is	233
Dem Himmel will ich klagen	378
Denk ich alleweil, denk ich alleweil	191
Den Mann, den i nit mag	210
Der alte Gott der lebet noch!	123
Der Berliner selbst sich lobt	354
Der blinde Jest hat ene Deren	351
Der Churfürst und der Falkenberger	87
Der Frühling kam und die Nachtigall	110
Der Graf stand oben auf seinem Schloß	34
Der große Kaiser Napoleon	103
Der Herzog Ernst aus Schwabenland	33
Der Jäger in dem Walde	279
Der Jüngling kam aus dem heil'gen Krieg	379
Der König faßte den Beschluß, sein Rath hat's lang' bedacht	131
Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!	12
Der Kuckuk auf dem Zaune saß, Vallera!	314
Der Mai tritt ein mit Freuden	262
Der mit dem Sabel	265
Der Mond der scheint	358
Der Reiter spreitet seinen Mantel aus	84
Der Waldbeerstrauch, der Waldbeerstrauch	184

	Nummer
Des Abends als ich schlafen ging	180
Des Abends in dem Mondenschein	108
Des Abends kann ich nicht schlafen gehn	151
Des Abends, wenn ich schlafen gehe	216
Des Maien isch kommen und das isch ja wahr	272
Des Morgens in der kühlen Zeit!	278
Des Morgens zwischen drei und vieren	74
Die Blümelein sie schlafen	355
Die heilige Elisabeth	116
Die Jäger die hab'n halt a Leben, die!	286
Die Königin blickt durch's Fenster	69
Die Königin ist das schönste Weib!	19
Die Königstochter harrt so lang'	62
Die Mutter zeigt mich, ho ho! so so!	187
Die Schneider hielten's Gründelfest	315
Die wir hier den Reigen schlingen	128
Dort in den Weiden steht ein Haus	252
Dort ob'n auf'm Bergerl gu gu	360
Drei Franzosen, die kommen wohl über den Rhein	41, 7
Du edler Graf von Lützelburg	
Du herzig schöns Schatzerl, um was i di bitt'	246
Durch den Wald rüt hin der Müller	1
Dunt ob'n auf der Alma, wo d' Gams 's Gras abfait	286
Ei, allaliaks Schatzal, sa ma gaut	227
Ei, allerliebstes Schatzerl, wie gait denn bei Mühl?	224
Ei, Mädel, komm nur her, du bist mein!	253
Ei, Jungfer, ich will ihr was auf ihr rothen geben	316
Ein Adler flog, er flog so weit!	31
Ein' feste Burg ist unser Gott	118
Ein Häfelein, ein Schüsselein, ist all' mein Küchengschirr	190
Ein Knabe der ging lustwandeln	53
Ein Ritter zog in's Morgenland wohl über Meer	25,
Ein Schäfermädchen weidete	109
Eins zwei drei	350
Engel, Bengel, laß mich leben	49
Es chunnt e fremde Schlifer daher	331
Es chunt e Maitli hurtig her	311
Es dunkelt in dem Walde	42
Es fleugt gar manches Vögelein	195
Es floh ein Ritter mit seiner Dam'	39
Es freit der Wassernixe	92
Es fuhren drei Kön'ge aus Morgenland	99
Es ging sich unsre Frau	392
Es hatte ein Bauer ein schönes Weib	82
Es hütet ein Schäfer an jenem Rain	97
Es is nit lang', daß g'regnet hat	254
Es isch kei soliche Stamme	312
Es ist e Maidli in diesem Zwing	163
Es ist kein Aepfelchen so roth, so rund	115
Es kam ein Aber euter zu reiten	35
Es kommen drei Herren aus Himmelreich!	313
Es pochet ein Knabe sachte	60
Es rein't der Lück aus Türkenland	56
Es reit ein Herr und auch sein Knecht	67
Es ritt einmal ein Ritter	317
Es ritt ein Ritter wohl durch das Ried	95
Es sind einmal drei Schneider gewesen, o je!	329
Es standen viel der Schiffe	21
Es stand ein Baum im Schwitzerland	100
Es stehn die Stern' am Himmel	27
Es steht ein Baum im Odenwald	220
Es stunden drei Rosen auf einem Zweig	3
Es trieb ein Schäfer wohl über die Brück'	80
Es trug ein schwarzbraun Mädchen	70
Es war eine schöne Jüdin	16
Es war ein Jäger, der stieß in's Horn	68
Es war ein Jäger wohlgemuth	73
Es war einmal ein Küpper schlau	32
Es war einmal ein Mädchen	91
Es war einmal ein Zimmergesell	20,
Es war ein Waisenknabe	58
Es waren der Schwester o drei	83
Es war schön Adelina vom königlichen Blut	381
Es waren zwei zarte Kinderlein	77
Es waren zwei Königskinder	11
Es wohnet ein Fiedler zu Frankfurt am Main	47
Es wohnt ein Bau'r im Odenwald	61
Es wohnt ein Müller an jenem Teich	75

	Nummer
Es wollte ein Mädchen die Lämmelein hüten im Holze	71
Es wollt' ein Mädchen früh aufstehn	63
Es wollt' ein Mädchen Wasser holen	78
Es wollt' ein Schneider wandern	346
Es zog ein Jäger wohlgemuth	191
Fahre hin, du Herrlichkeit	51
Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn	55
Feins Liebchen, trau du nicht	251
Fein's Trudchen, sollst früh aufstehen	52
Fidigungas gai gai, die Kaz is main Wai	369
Fisch im See, Vink im Strauch	212
Franzosen alle zieht nur frisch über unsern Rhein	353
Frisch auf zum fröhlichen Jagen, es ist schon an der Zeit	280
Gang mir nit über mi Mätteli!	214
Gar heimlich geht der Mond auf	13
Gegrüßet, Maria, du Mutter der Gnaden!	126
Geh i halt wohl in den Wald	323
Gestern Abend in der stillen Nah'	149
Gor a wunderliebs Diendl hab i heut Moana sehn	198
Gott geb ihm ein verdorben Jahr	250
Grüaß di Gott, main liabi Rös'l, jaz bin i schon da	51
Grüß dich Gott, mai liabi Aegerl, i kimm auf'n Wald	297
Gundilde lebt' gar stille und fromm	46
Guten Abend, guten Abend, mein tausiger Schatz	183
Guten Abend, gut Nacht	363
Guten Abend, liebes Kind!	153
Guten Abend, mein Schatz	159
Guten Abend, Vreneli	216
Gut Nacht, gut Nacht, mein allerliebster Schatz	255
Hab' unter einer Linde	61
Habt ihr keinen Mann? und wollt ihr keinen han?	79
Habt mi den Sahlhund ut den Stranne to Lanne	304
Haidl Budaidl in guada Ana	359
Halb und halb hast mi gern	232
Hans Naker, if heb et ju tegebracht	318
Har Ruchli! ho Lebe! hie unte, hoch obe	309
Heil'ge Wahrheit, wer vermag	121
Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!	320
Herein, zum Wirthshaus ein!	330
Herr König, was rufest du Ach und Weh?	37
Heut hab' ich die Wach' allhier	176
Heut ist ja gar so schön	243
Heut sind Nachbarsleut'	325
Hiß em up huro hellei!	300
Holt einmal en lien Bitken still	98
Horcht, horcht der Glockenstimme	133
Hui auf! hui auf! schreit man durch das Land	138
Hört, Christenleut', jetzt ein neues Lied	85
Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen	293
I bin a jungs Biabl	269
I bin ein freier Schütze	289
I bin en Bergma wohlgemuth	310
I woaß a schöni Glocken, di hat an schön Klang	199
Ich bin der Doktor Eisenbart	350
Ich esse nicht gerne die Gerste	248
Ich fahr' dahin, wenn es muß seyn	144
Ich ging einmal lustwandeln	111
Ich ging in einer Nacht!	181
Ich ging mit Lust wohl durch den Wald	112
Ich hab' die Nacht geträumet	267
Ich habe mir eine erwählet	171
Ich hörte ein Sichlein rauschen	177
Ich kann und mag nicht fröhlich seyn	91
Ich klag' es dem Wald, dem Felsen so kalt	380
Ich sah den Herrn von Falkenstein	38
Ich seh wohl und merke: du lachst mich nur aus	208
Ich spring in diesem Ringe	246
Ich stand auf hohem Berge	6
Ich stund auf hohem Berge	157
Ich war noch so jung und war doch so arm	72
Ich weiß ein Mädlein hübsch und fein	257
Ich weiß jetzt! Was weißt dann?	277
Ich will euch singen einen Sang	117
Ich wollte mir einen Kittel nähn	371
Jetz kommt die Zeit, daß ich wandern muß	165
Jetzt geh ich an's Brünnele, trink aber nicht	81
Ihr Brüder, was höret man heut zu Tag	318

	Nummer
Ihr Hirten erwacht	125
Im Garten wohl in dem klaren Mondenſchein	91
Im Schatten ſaß der Gärtner	94
Im tiefen Wald im Dornenhag	29
In den Garten woll'n wir gehen	191
In der finſtern Mitternacht	23
In der ſchönen Frühlingszeit	201
In der Stadt Hagenau genannt	25
In Deutz da wohnt ein Schäferlein	43
In Hitze und Kält'	281
In Holland und Brabänd, da ſind viel ſchöne Städt'	337
In Oeſterreich da ſteht ein Baum	17
In Polen ſteht ein Haus	321
In's Elſis abe wett e Floh	332
Joſcho Eiſi, laß mi inne	223
Iſch das nit es elengs Leben	102
Juchhe, bal kann i wide	218
Juchhe! friſch af, wenn's Schiaß'n g'frait	208
Kath'rinchen, ich dich grüße!	113
Kein ſchöner Land in dieſer Zeit	274
Kein' ſchönre Luſt auf Erden iſt	249
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?	45
Kinne winne winnchen, Mönchen	376
Klean bin i, das weas i, hab's warn verſamt	284
Klean bin i, klean klaid i	344
Komm zu mir in Garten	151
Kommt daher ein Wundermann	44
Lebet wohl, ihr Lieben alle	40
Lebt wohl, ihr deutſchen Mägdelein	137
Lieber Schatz, wohl immerdar	342
Lilge, du allerſchönſte Stadt	142
Luſt iſt viel in dieſer Welt	283
Luſtig, luſtig, ihr deutſchen Brüder	130
Mokl, magſt an'n Roſeli?	201
Mann, Mann, Mann, was haſt in deinem Köberchen	173
Man pflegt zu ſagen, die Lieb' hat große Freud'	271
Maria ging aus wandern	14
Maria, wahre Himmelfreud'	127
Maria, wo biſt du zu Gaſte	101
Maria wollt' zur Kirche gehn	19
Marienwürmchen, ſetze dich auf meine Hand	372
Mei Schatzerl iſt wandern, kommt nimmer in's Haus	191
Mein Mädel hat einen Roſenmund	161
Mein Schatz der ging den Berg hinauf	186
Mein Schatz iſt a Reiter	178
Mein Schatz iſt nit da	238
Mein Schatzerl hab brauni Augen	239
Mein Sohn, mein Sohn, was ſagſt du mir?	18
Merket auf, ihr Chriſtenleut'	301
Meſopotamia heißet das Land	102
Mis Lieb iſch gar wit inne	308
Mis Lieb, wenn du zur Ehliche thuſt ga	222
Muſcht mir nichts ni übel anſa nehma	221
Muth gefaßt, ihr kölniſche Jungen	130
N Monta hat's g'regn't, un'n Jarda hat's g'ſchnaidt	270
Nach Chriſti Geburt eilf hundert vierzehn Jahr	5
Nach Kreuz und ausgeſtandnen Leiden	317
Nachtigall, ſag', was für Grüß'	66
Nun höret zu und ſchweiget ſtill	4
Nun leb' wohl, mein feines Liebchen	152
Nun ſchürz' dich, Gretlein, ſchürz' dich	105
O allerſchönſtes Jeſulein	59
O Engel rein, Schutzengel mein	122
O i herzensſchöns Schatzerl, jetzt komm i vom Feld	228
O Meder, ich will en Ding han!	167
O wie geht's im Himmel zu	322
Odilia blind geboren war	8
Rau, rau, Rommelsdöppen	276
'S Bedlweibl wollt Kirchfahrt'n gehn	338
'S feine Meidal ging Nachts	226
'S iſch eben e Menſch uf Erde, Simeliberg!	219
Sanct Michael hat ſich gebauet	9
Schatz, was biſt du denn ſo traurig	170
Schaut auſi wie's regnet, ſchaut auſi wie's gießt	203
Schenk ein, ſchenk ein, ein volles Glas	331
Schlof, Kinkchen, em Kößchen	305
Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns gehn!	166
Schwarz iſt die Trauer, bitter der Tod!	319
Schätzelein, was machſt du?	188
Schätzlein, ſag' mir's für gewiß	172
Schön Adelheid bei'm Feuer ſaß	89
Schön mollad und fain	237
Schönſter Schatz, mein Engel	173

	Nummer
Seh i ein schön's Vögelein, sieht wie eine Taub'n	293
Sitz a schöns Vögerl auf'm Dannabaum	263
So kommt sie denn schon wieder	204
So hat Gott die Welt geschaffen	155
Sobald der Jäger geht auf die Jagd	288
Spielts mia af an Waltza	345
Spinnt, ihr Mädchen, spinnet, spinnet	292
Spinn, spinn, mein schöns Nanneri	229
Springt ein Hirsch über'n Baum	368
Steh nur auf, steh nur auf, Tyrolerbu	205
Tauben, das sind schöne Vögel	182
Trall heim gonn, trall heim gonn	367
Tratiro! der Summer der isch do!	259
Ull Mann will riden	375
Ulli, mein Ulli, kumm du zu mir Chilt!	215
Ulrich ging aus singen, heraus	15
Und die Würzburger Glöckli hohe schönes Geläut	192
Und mei Bua der thut maule, und mei Herz thut mir weh	245
Und mein Herz und mein Sinn	208
Und wollt ihr hören ein neues Lied	50
Und wollt ihr hören ein neues Lied	80
Uns leuchtet heut der Freude Stern!	124
Unsern Aetti, daß er thäti	303
Vater, ist denn nicht erschaffen	247
Verlassen, verlassen hab' ich den Heimaths-Ort	135
Vom Tyrol san ma aussa	285
Vom Wald bin i fiara, wo d' Sunn so schön schaint	235
Von allen schönen Kindern in der Welt	145
Vor meines Herzliebchens Fenster	185
Vögelein in Tannenwald pfeifet so hell, tirili!	213
Wach auf, wach auf, du junger Gesell	57
Wann i halt frua aufsteh	214
Was kann Einen mehr ergötzen	287
Wänder iha, wänder iha, wänder iha, wänder iha, Loda	304
Weine nicht, Feinsmägdelein	65
Wenn alle Brunnen fließen, so muß man trinken	175
Wenn der Schnee von der Alma wegageht	260
Wenn ich 'mal groß bin, muß ich ein Weib haben	370
Wenn i e Baure Chätzeli wär	333
Wenn i in d' Heimath geh, scheint der Mond so schön	202
Wenn i komm wieder auf die Welt, will ich schon besser hauf'n	335
Wenn i mai Schatzerl net haben will	225
Wenn i 'mal en Haus bekomm	377
Wenn i wisperl und pfeif' und du hörst mi nit gleich	204
Wenn ich gleich kein Schatz nicht hab'	168
Wenn Liebe sich scheidet, thut Herzchen gar weh	209
Wer so ein faules Mädchen hat	220
Wer will mit nach Frankfurt fahren	339
Wi d' Wolkern am Himmel, wi d' Wellern am See	197
Wiar i von Zell aussa geh	240
Wie kumm ich dann de Pehz eren?	158
Wie Wunder, wie Wunder, wie mag es wohl seyn	90
Wilhelmus von Nassauen	143
Will ich in mein Gärtlein gehn	364
Wille wille will, der Mann ist kommen	361
Wir glauben All' an einen Gott	119
Wir stehen hier zur Schlacht bereit	132
Wo sind' ich deines Vaters Haus?	117
Wo i lieg, wo i steh	241
Wo gehst du hin, du Stolze? was hab' ich dir gethan?	156
Wo wir in dem Festgewand	130
Wohlan die Zeit ist kommen	193
Z' Basel isch gar grüeli luschti	307
Z' Lauterbach hab i mei Strumpf verlorn	207
Zu Frankfurt, da stehet ein Wirthshaus, ja Wirthshaus!	2
Zum Sterben bin ich	258
Zwei Schwestern starben an einem Tag	109
Zwischen Brix und Kemetbau	357

Berlin, Druckerei von F. W. Gubitz.